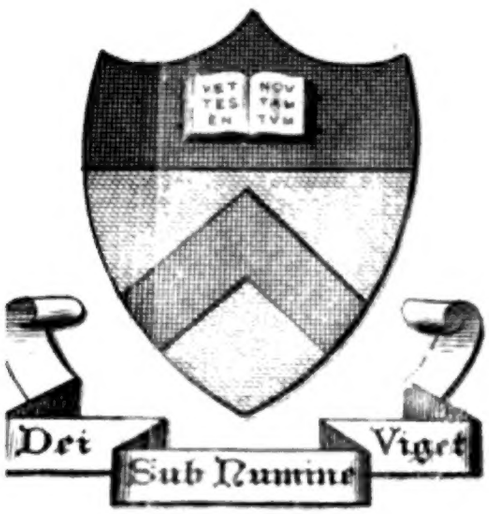
394. 1. Hist. lit. II, o. 48 c.

ANNEX LIB.

EX LIBRIS
A. TRENDELENBURG.

Library of



ceton University.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Man findet in diesen Blättern:

Eine Fortsetzung der Geschichte des Herrn Ludewig Holbergs zu Kopenhagen. S. 1.

Die Geschichte des Herrn Konrad Friederich Ernst Bierlings zu Rinteln. S. 23.

Die Geschichte des Herrn Jakob Vernets zu Genf/ S. 37.

Die Geschichte des Herrn Wilhelm Andreas Kelners zu Eisenach/ S 57.

Die Geschichte des Herrn Johan Peter de Crousaz zu Lausanne/ S. 70.

Die Geschichte des Herrn Jakob Friederich Georgii zu Uffenheim/ S 113.

Die Geschichte des Herrn Heinrich Heisen zu Bremen/ S. 147.

Die Geschichte des Herrn Johan. Jakob Mosers zu Ebersdorf/ S. 164.

Im Anhange

wird noch gehandelt:

Von der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Berlin/ S. 231.

Von der reformirten hohen Schule zu Bremen/ S. 245.

Von der königlichen Societet der Wissenschaften zu Londen/ S. 248.

Von der Universitet zu Marpurg/ S. 278.

Vom Gymnasio zu Thorn/ S. 279.

Von der Universitet zu Upsal/ S. 280.

Digitized by Google

Fortsetzung der Geschichte Des Herrn Ludewig Holbergs, Zu Kopenhagen.

Selbst das Leben dieses Gelehrten haben wir im Anfange dieser Blätter gelesen *. Nun kommen wir auch zu den Schriften dieses Mannes. Ein Theil derselben werden wir bereits aus seinem Leben kennen. Wir wollen sie aber hier genauer und umständlicher betrachten. Sie sind folgende: Ein-

* In der Geschichte der ieztlebenden Gelehrten, B. 1, S. 312.

46057

Digitized by Google

Einleitung in die Geſchichte der vornehmſten Staten von Europa. Es kam dieſes Buch in der däniſchen Sprache zu Kopenhagen 1711 in Oktav heraus. Als er in Oxfurt war, und die bodleianiſche Bibliothek fleißig beſuchte, verfertigte er eine algemeine Geographie, und fügte einem ieden Bande, als einen Anhang, die Geſchichte deſſelben bey. Er war geſonnen dieſes Werk herauszugeben. Er unterlies es aber, weil eben die phlugiſche Geographie ans Licht trat, und gab blos dasienige heraus, was Anhänge zu ſeinem Werke ſein ſolten. Er folgte der Lehrart des Pufendorfs. Und man glaubte anfänglich, daß er denſelben blos abgeſchrieben. Man ſahe aber gar bald das Gegentheil *. Er war geſonnen ſeine Schrift

* In ſeinen *Opuſculis* heiſt es S. 47: „ Primum „ vocatur introductio ad „ hiſtoriam Europaeam „ ſecundum methodum „ Pufendorfii. Et cum „ obiter inſpicienti mera „ verſio videatur, tranſcriptum hoc opus ex „ hiſtoria Pufendorfii „ non dubitavit aſſerere „ ſcriptor quidam hiſtoriae Daniae, cum tamen curatius examinanti ex ipſis fontibus „ hauſta pleraque, ſi exceperis Sectionem de „ Germania, appareant. „ Telam iſtam exorſus „ ſum in Anglia in bibliotheca bodleiana, „ ubi, data mihi copia „ inſpiciundi libros huic „ uſui inſervientes, penſitabam mecum, quam „ egregium et laudabile „ eſſet, infra annos pubertatis inter autores „ locum habere. His „ gloriolae ſtimulis excita

Schrift auszubeſſern und aufs neue herauszugeben. Er ward aber abgehalten, und gab nur heraus:

Zuſätze zur Einleitung in die Geſchichte der vornehmſten Staten von Europa. Kopenhagen, 1713, in Oktav, auch in däniſcher Sprache. Dieſe Zuſätze ſolten fünf Bände ſtark werden. Er muſte aber mit dem erſten gleich abbrechen, weil ihn das Lehramt, das ihm der König zu Kopenhagen ſchenkte, an andere Wiſſenſchaften wies *.

„ citatus geographiam „ univerſalem conſcripſi, „ cui hiſtoriam unius „ cuiusque gentis coro- „ nidis loco ſubnecte- „ bam. Sed cum in eo „ eſſet, ut cenſurae pu- „ blicae ſubiiceretur, „ prodiit geographia „ *Phlugii* in quarto. „ Hinc mutato conſilio, „ expunctis geographicis, „ quae hiſtorica erant, „ in lucem edo ſub ti- „ tulo introductionis in „ hiſtoriam Europaeam. „ Integrum hoc opus „ refundere ac longe „ limatius reddere ſaepe „ tentavi, uam, cum „ primum animum ad „ ſcribendum appuli, ea „ fere aetate eram, qua „ poeta, cum primum „ carmina ſcribere ag- „ greſſus eſt, „ *Barba reſecta mihi bis-* „ *ve ſemelve fuit.* „

* Es heiſt auch in den *Opuſculis*, S. 48: „ Prodiit non ita multo poſt „ aliud opuſculum, cui „ titulus: appendix ad „ hiſtoriam univerſalem „ complectens ſtatum „ praeſentem praecipuo- „ rum regnorum ac re- „ rumpublicarum, in- „ que quinque tomos „ deſcriptum, ſed non „ niſi

Einleitung ins Recht der Natur und der Völker. Kopenhagen, 1716, in Oktav, in däniſcher Sprache. Er folgt den Sätzen des Grotius, Pufendorfs und Thomaſius *. Er ſchrieb es zum Nutzen ſeiner Dänen, die kurze Geſetze haben, die bei allen Vorfällen nicht zu gebrauchen, und daher die Rechte, die die Vernunft lehret, zu Hülfe nehmen müſſen. Er erläuterte alſo auch ſeine Sätze aus dem Geſezbuche und der Geſchichte der Dänen. Es wurden tauſend Stükke gedrukt, von welchen aber wenige über dreyhundert verkauft worden. Das machte, wie er ſelbſt ſchreibt, weil er es in der däniſchen Sprache geſchrieben, in welcher ſelbſt die gelehrten Dänen nicht gerne Bücher leſen **. Er ſelbſt ſchreibt von ſeiner Arbeit alſo ***: „ Interea temporis „ aliud opuſculum danico idiomate publici „ iuris feci ſub titulo introductionis iuris „ naturae et gentium ſecundum principia „ *Grotii* et *Pufendorfii*, qui ſimul cum „ *Chriſtiano Thomaſio* perpetui mihi duces „ in itinere meo fuerunt. Loco codicis et „ pan-

„ niſi prior tomus impreſſus eſt. Caeteri „ adhuc manuſcripti latent. „

* Herr Adam Friederich Glafei hat in ſeiner volſtändigen Geſchichte des Rechts der Vernunft von dieſem Buche nichts geſagt.

** In den *Opuſculis*, S. 120.

*** Eben daſelbſt, S. 119.

„ pandectarum allegantur leges ac conſtitu-
„ tiones danicae et norvagicae, exempla
„ hiſtorica, quibus illuſtrari ſolet philoſo-
„ phia moralis, non magis ex hiſtoria ro-
„ mana et graeca, quam e rebus geſtis bo-
„ realium deſumuntur. At vulgo ad pa-
„ latum non fuit iſtud opus, licet non mi-
„ nus perſpicuum, quam utile, praeſertim
„ huius regni incolis, quibus nil magis
„ conducibile, quam iuris naturae cognitio
„ eſt, quippe conciſum adeo ac circum-
„ ſcriptum eſt ius danicum, ut, ni iuris
„ naturae peritus ſit iudex, haereat non
„ raro, imo graviter ceſpitet, neceſſe eſt,
„ cum e contrario in Germania aliisque re-
„ gionibus, ubi ius romanum obtinet, im-
„ peritus iudex, ſi iudicio proprio non fi-
„ dat, in ſpatioſo iſto campo ac vaſtis iſtis
„ iuris voluminibus caſum, de quo agitur,
„ a viro prudenti definitum iam dudum
„ offendat, adeo, ut non tam iudicet ipſe,
„ quam iudiciis aliorum ſubſcribat. Heic
„ vero in iſtis iuris anguſtiis maioris eſt
„ molis ius dicere, cum neceſſe ſit ex uno
„ caſu ſexcentos alios ſibi fingere. Id
„ quod explicatius facerem, ſi inſtitutum
„ mihi eſſet de iure Danico prooemiari. „
Doch die Zeiten und der Geſchmak änderten ſich. Die vielen Stükke vom erſten Drukke gingen nach einigen Jahren geſchwinde ab. Er muſte das Werk zum andernmahle druk-

ken lassen. Und im Jahre 1734 gab er es zum drittenmahle mit so vielen Zusätzen heraus, daß er es nicht mehr eine Einleitung, sondern ein System des Rechts der Natur und der Völker nante *.

Dissertatio quinta de historicis danicis, quam in collegio regio publice tuebitur *Paulus Ryterus*, cum defendente pereximio *Christiano Andreae*. Es verhielt sich mit dieser Schrift also. Es kam in der teutschen Sprache ein Werk von der dänischen Geschichte heraus. In der Vorrede wurde an den dänischen Geschichtsschreibern unterschiedenes ausgesezt. Und von unserm Herrn Holberge, der eine Einleitung in die Geschichte herausgegeben, ward gesagt, daß er in den nordischen Geschichten den Pufendorf ausgeschrieben. Er war nicht gesonnen, sich zu vertheidigen, weil er sein Werk für eine Frucht seiner ersten Jahre hielte, der er sich nicht anzunehmen hätte. Endlich lies er sich aber

* Eben daselbst, S. 226 und 233. Es wird also derjenige wol irren, der den Herrn Verfassern der hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen von 1737, S. 455, die Nachricht mitgetheilet, daß Herr Holberg die lezte Ausgabe seiner Lustspiele, *systema iuris naturae et gentium*, genant. Indessen schikte sich diese Benennung für die holbergischen Spiele nicht übel. Den die Absicht derselben ist, die Welt zu bewegen, den Gesetzen der Vernunft zu folgen.

aber durch seine Freunde bewegen, die Blätter, die ich hier angezeigt, bekant zu machen. Er schreibt selbst davon *: „ Hinc crisin „ istam responsione indignam iudicans, „ diu silebam. Tandem vero importuni„ tate amicorum victus, apud quos taci„ turnitas ista desidiae ac timiditatis nomen „ accepit, dissertationem edidi, sub hoc „ titulo - - - - - - Ingenti omnium ap„ plausu excepta fuit haec dissertatio, soli „ *Paulo Rytero* displicuit. At deferbuit sta„ tim bilis viri sexagenarii, cum animad„ verteret honestam esse pro patria apolo„ giam. In dissertatione hac examinatur „ tantum acerba auctoris praefatio. Nam „ ad ipsum opus descendere, ac ob de„ tectos in chronologia, vel historia erro„ res auctorem in triumphum ducere, ab „ indole mea semper alienum fuit. „

Olai Petri Norvagi dissertatio iuridica de nuptiis propinquorum in linea recta iure naturali prohibitis. Eben derjenige, der seine dänische Geschichte getadelt, gab bald darauf einige Bogen heraus, in welchen er zu beweisen suchte, daß die Ehen der Anverwanten weder den göttlichen noch den natürlichen Gesetzen entgegen. Wider solches Vorgeben ist diese Schrift gerichtet. Herr

* In den *Opusculis*, S. 123.

Holberg ſchreibt davon *: „ Prodiit non „ multo poſt opuſculum eiusdem autoris „ de nuptiis propinquorum iure neque na- „ turali neque divino prohibitis, quo opere „ vulnus nondum coalitum refricatur. „ Armantur in autorem iurisconſulti ſimul „ ac theologi. Habito amicorum ſenatu ſo- „ licitor ad bellum redintegrandum. Ne- „ que difficile mihi fuit ex integro reca- „ leſcere, impetum vix fractum omiſſum- „ que reſumere, novamque belli aleam ten- „ tare. Igitur diſſertationem edo ſub hoc „ titulo: - - - - Contentus paucis tantum „ plagellis ad examen vocare praecipuas „ autoris obiectiones contra argumenta iu- „ risconſultorum, ſumta ex horrore, pu- „ dore ac confuſione officiorum, reliqua „ vero integra et intacta relinquens theolo- „ gis, ad quorum tribunal potior pars „ operis ſpectabat. Hinc nimis ſterilis „ viſa eſt diſſertatio mea iis, qui ſcopum „ diſſertantis non perceperunt. Nam, cum „ nollem extra limites vagari et in alienas „ ſegetes manus immittere, ſatis duxi levi „ armatura excurſionem feciſſe, theologo- „ rum eſſe, cominus agere, ac experiri, ſi „ poſſent, ipſa diſſertationis cornua com- „ movere. „

Reiſe-

* In den *Opuſculis*, S. 124.

Reiſebeſchreibung Peter Porſen. Es iſt ein däniſch Heldengeticht unſers Gelehrten, das in anderthalb Jahren dreimahl, und zulezt 1722 gedrukt worden. Man wuſte nicht, was man aus dem Getichte machen ſolte. Alle laſen daſſelbe, aber in ungleichen Abſichten. „ Varie, ſchreibt er ſelbſt*, pro di-
„ verſis animorum motibus exceptum fuit
„ hoc poema, cui alii obſcurius, alii non
„ diſſimulanter iraſcuntur, &, ut varia ſunt
„ hominum vitia, ita aliud alios trahebat.
„ Quidam ſub tectis nominibus ſe peti au-
„ tumantes, in auctorem armantur. Alii,
„ aeque male ſibi conſcii, eandem ſibi ſor-
„ tem ominati, cum illis ſocia arma iun-
„ gebant. Alii, quibus nil praeter epitha-
„ lamia, epithaphia et panegyrica legere
„ contigerat, novitate rei ſtupentes, auda-
„ ciam cenſoris tacite damnabant. Alii ve-
„ ro inimicos ſuos lacerari putantes, cum
„ riſu ac gaudio poema hoc exceperunt, te-
„ laque exinde in manus ſibi data crede-
„ bant, quae in inimicos torquerent, ne-
„ que omittebant, data occaſione, carmi-
„ na, quibus maxime peti credebant, auri-
„ bus eorum occinere, quo oleum igni ſuf-
„ fundebatur, calcariaque ſponte currenti-
„ bus addebantur. Plebs, in cortice tan-
„ tum haerere ſolita, otioſi hominis fœtum

* S. 128.

„ iudicabat. Nonnullis vero literatis, acri-
„ us rem intuentibus, acies oculorum, uti
„ vulgo fit, hebeſcebat. „ Indeſſen gefiel das Werk dem gröſten Haufen. Und ſelbſt Schweden und Teutſche lerneten Däniſch, um daſſelbe ſelbſt zu leſen. Es ward zwar bei der königlichen Regierung geprüft, aber nicht verworfen *. Und dieſes ermunterte ihn, noch andere Getichte eben dieſer Gattung herauszugeben. Es folgen alſo:

Johan Michaels Scherzgetichte. Kopenhagen, 1722 in Oktav. Herr Thura nennet ſie **: „ *Iohannis Michaelii* poemata
„ quatuor iocularia, defenſione *Zillae Iohan-*
„ *nidis* pro ſexu fœmineo comitata.„ Herr Holberg ſelbſt nennet fünf Getichte, und erzehlet ihren Inhalt in folgenden Worten ***:
„ Quarum ſatyrarum *prima* omnium acer-
„ biſſima in ſtultitiam generis humani in-
„ vehitur vocaturque Democritus ac Hera-
„ clitus. *Altera* eſt apologia pro cantore
„ Tigellio, qua monſtratur ab inaequalita-
„ te iſta, ob quam notatur ab Horatio Ti-
„ gellius, neque Horatium ipſum, neque
„ maximam humani generis partem eſſe
„ immunem. *Tertia* Satyra continet criſin
„ hiſto-

* S. 127 und 130.
** In dem angeführten Buche, S. 355.
*** In den *Opuſculis*, S. 130.

„ hiſtoriae Petri Paarſii. In Satyra *quarta*,
„ ſcripta ad imitationem ſatyrae ſextae Iu-
„ venalis, amicum ſenem a ducenda virgi-
„ ne deterret poëta. *Quinta* defenſio eſt ſe-
„ xus ſequioris, monſtraturque legibus non
„ naturae, ſed poſitivis ac ſola praeſcriptio-
„ ne a muneribus repelli mulieres. „

Programma. Kopenhagen, 1722. Wenn zu Kopenhagen Bakkalaureen gemacht und Magiſterwürden ausgetheilt werden, ſo mus der Sekretarius der Univerſitet dieſe iunge Gelehrten in einem Programma loben. Dieſes muſte auch Herr Holberg bei ſeinem Sekretariate verrichten. Er lobte ſeine iunge Herren. Weil man aber glaubte, daß ſeine Worte des Lobes mehr Worte der Verachtung, als des Ernſtes wären, ſo ward ſeine Schrift unterdrükt. Und eben dieſes, wie es zu geſchehen pflegt, vermehrte den Werth ſeiner Schrift *.

Schauſpiele, in drei Bänden, davon der erſte in zwei Jahren dreimahl gedrukt worden **. Sie ſind in der däniſchen Sprache verfertigt worden, und beſtehen aus funfzehn Stükken.

Das

* Eben daſelbſt, S. 132. und 133.

** Eben daſelbſt, S. 142

Das erſte heiſt, den politiske Kandeſtober, und ward 1722 zum erſtenmahle aufgeführt. Dieſer politiſche Kannengieſſer ward von einigen übel, und als eine Beleidigung der Obrigkeit aufgenommen. Herr Holberg ſchreibt aber *: „ Tela torquentur in plebeiae ſortis homines, qui in „ cauponis & ſtabulis ſenatores ac exercituum duces inter pocula corripiunt, conſilia ac res geſtas principum ad examen „ vocant, reprehendunt, damnant audacter, adeo, ut non cerdones, ſed emeritos duces, ſed exconſules, ſed exquaeſtores diceres. „

Das andere heiſt, den Vögelſindede, oder die Lukretia **.

Das dritte: *Iean de France*, oder Hans Frandſen. Er führt die iungen Herren auf, die ihre Reiſen in fremde Länder auf eine unvernünftige Art einrichten.

Das vierte: Jeppe paa Bierged, oder der däniſche Menalkas. Dieſes Stük iſt eine Nachahmung der Utopia des Bidermans.

Das fünfte nante er den ſchwazhaften Balbirer.

Das

* Eben daſelbſt, S. 134. | ** Eben daſelbſt, S. 135.

Das sechste heist, der eilfte Junius. Er beschreibt den Inhalt selbst *.

Das siebende: Die Sechswöchnerin. „ In qua, schreibt er **, falsse ac festive „ monstratur, incommoda, quae puerpe- „ rium comitantur, maiora esse, ipso par- „ tus dolore. Inducitur ingens turba mu- „ lierum, puerperam molestis ac intempe- „ stivis gratulationibus aliisque officiosis in- „ commodis misere vexantium.

Das achte heist, der Empirikus.

Das neunte heist Juulestue.

Das zehnte stellete das Bakchusfest vor.

Das eilfte: Der pralende Soldat. Es ist eine Nachahmung des Plautus.

Das zwölfte hies Ulysses. Es ist gegen die alten dänischen Schaubühnen gerichtet.

Das dreizehnte hat den Nahmen, Kildereise, oder die Reise zum heiligen Wasser. Es werden die Dänen abgeschildert, die auf Johannes zu einem Wasser bei Kopenhagen, dem sie eine grosse Kraft beilegen, walfahrten.

Das

* Eben daselbst, S. 137. | ** Eben daselbst, S. 138.

Das vierzehnte nante er **Melampus**, welches, wie Herr Holberg selbst rühmt *, die Zuschauer zugleich zum Lachen und Weinen gezwungen.

Das **funfzehnte** stelt **ungleiche Brüder** vor. Ein Bruder ist ein Vater des Aberglaubens, und der andere wil gar nichts glauben. Sie streiten daher immerdar unter einander. Ein Freund vereiniget sie aber, und ist so glüklich in seiner Arbeit, daß der Abergläubige nichts glauben, und der Zweifler alles glauben wil. Je natürlicher und möglicher die Geschichte, die man aufführt, ie schöner mus das Schauspiel sein. Ich glaube aber, ein **Baile** und ein **Desmaizeaux** würden über die Möglichkeit einer solchen Begebenheit streiten. Diese beiden grosse Männer haben solches wol eher gethan **, als dem Herrn von **Leibnitz** eine ähnliche Geschichte erzehlet worden ***: Nemlich in den spanischen Niederlanden wohnte ein Katholik, **Johan Reinold**, und sein Bruder war reformirt, hies **Wilhelm** und wohnte in Engelland. Dieselben wechselten lange mit einander viele Briefe, weil ein ieder den andern zu seiner Religion zu führen suchte. Sie stritten lange vergebens. Endlich wurden sie eins

an

* Eben daselbst, S. 141.

** In den bailischen Briefen, S. 908. 914. 924.

*** Herr Feller erzehlet dieselbe vor dem *otio hannoverano*.

an einem gewiſſen Orte in Holland zuſammen zu kommen, um ſich einander mit dem Munde zu bezwingen. Beide erſcheinen mit voller Rüſtung an dem Kampfplatze. Beide ſtreiten tapfer und geſchickt. Beide verlieren und gewinnen. Der Reformirte wird ein Katholik und der Katholik wird ein Reformirter. Und dieſes alles mit vollem Ernſt und rechtem Eifer. Johan, der in den Niederlanden wohnete, begiebt ſich nach Engelland, und Wilhelm geht nach den Niederlanden. Jener, der ein Katholik geweſen, ſchreibt gegen den Bellarmin, und dieſer widerlegt den Whitaker. **Wilhelm Alabaſter**, der damahls in Engelland gelebt, der mit Johan Reinolden gleiche Wiſſenſchaften getrieben, der ſelbſt zweimahl reformirt und einmahl katholiſch geweſen, iſt wol der richtigſte Zeuge für dieſe Geſchichte *. Und ſie ſcheint auch nicht unmöglich zu ſein, ob es gleich etwas überaus ſeltenes. Den iſt es wahr, daß ein Reformirter ein Katholik und dieſer ein Reformirter werden kan, ſo kan es auch geſchehen, daß ſie ſelbſt einander umkehren.

Wir verlaſſen unſern Herrn Holberg. Ueberdem ſchrieb er noch fünf andere Stükke, die zwar aufgeführt, aber damahls nicht unter

* Er beſchreibt ſie in einem lateiniſchen Getichte, das Chamberlain in dem *State of England* von 1699. Th. 2. S. 9. anführet.

ter die Presse gegeben worden. Er nante das erste, den listigen Heinrich; das andere, Heinrich und Petronille; das dritte, den Bauer, als einen Komes Palatinus; das vierte, den beschäftigten Müßiggänger; das fünfte, den treulosen Stiefvater *. Als er 1725. in Paris war, übersezte er das erste Stük und einige andere ins französische, weil man ihn ersucht, sie daselbst aufführen zu lassen. Dies lezte geschah aber nicht, weil die italienischen und französischen Spieler desfals in einen Streit geriethen, und er bald darauf wieder wegreisete **.

Ums Jahr 1734 folgte eine neue Ausgabe dieser moralischen Lustspiele, die aus fünf Bänden besteht. Er fügte zu den zwanzig Stükken, die ich genant habe, fünf neue hinzu, die noch nicht aufgeführt gewesen. Das erste nante er Rasmus Burg, das andere die Unsichtbaren, das dritte den erlaubten Ehrgeiz, das vierte den glüklichen Schifbruch, das fünfte den panischen Schrek***.

Metamorphosis. Kopenhagen, 1726. Gleichwie Ovidius Menschen in Bäume und Thiere verwandelt, also verwandelt Herr Holberg Thiere und Bäume in Menschen. Es ist ein latei-

* In den *Opusculis* des Herrn Holbergs, S. 142.

** Eben daselbst, S. 178 und einige folgende.

*** Eben daselbst, S. 225.

lateinisches Geticht, in welchem er die verdorbenen Sitten der Menschen lächerlich zu machen sucht. Also führt er einen Ziegenbok auf, aus welchem ein Weltweiser wird. Und hierunter wil er eine Neigung der Weltweisen zum Zanken, und den Bart der alten Philosophen abschildern. Er ward von iemanden, der sich vielleicht getroffen gefunden, in einem bittern Getichte angegriffen, er hat sich aber dagegen nicht vertheidigen mögen.

Epistola ad virum perillustrem. Er ist 1727 geschrieben und bald darauf zum erstenmahle gedrukt worden. Zum andernmahl kam er 1736 zu Frankfurt und Leipzig auf dreizehn Bogen in Oktav heraus *. Und im folgenden Jahre sezte ihn Herr Holberg selbst in seine *opuscula latina*. Er erzehlt in demselben seine Geschichte bis aufs Jahr 1727.

Ein lateinisches Gespräch gegen die Feinde der ostindischen Handelsgesellschaft der Dänen. Es ward zuerst 1728 im Lateinischen, bald darauf im Dänischen, und nachher im Teutschen gedrukt. Und hierauf folgte noch ein ander Gespräch **.

Als

* Wie in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen von 1727, S. 454, gesagt wird.

** Eben daselbst, S. 216.

Als 1728 nach der grossen Kopenhagenschen Feuersbrunst wegen der Wiedererbauung der Stat Streitigkeiten waren, schrieb er in denselben einige Blätter, die dem Könige wol gefallen *. Ich weis aber nicht, ob er dieselben unter die Presse gegeben habe.

Beschreibung der Königreiche Dennemark und Norwegen, oder vielmehr eine Stats- und Reichsgeschichte dieser Königreiche. Zuerst kam dieses Buch zu Kopenhagen in Quart auf 744 Seiten in dänischer Sprache heraus. Dies geschah 1729. Und in einer Zeit von zwei Jahren ward es noch einmahl gedrukt, und auch in die teutsche Sprache übersezt **. Dies geschah durch einen iungen Gelehrten, den Herrn Friederich Gerhard Voß Er nante seine Uebersetzung Dennemarkische und norwegensche Stats- und Reichshistorie, und gab sie zu Kopenhagen 1731 in Quart auf vier Alphabeten und neunzehn Bogen heraus. Damit wir diese Geschichte vom folgenden Buche besser unterscheiden mögen, so wollen wir so wol diese, als nachher iene Schrift beschreiben. Es besteht diese aus funfzehn Kapiteln. Das 1 handelt von der Natur der Dänen, das 2 von der Beschaffenheit ihres Landes, das 3 von ihrer Regie-

* Eben daselbst, S. 223.
** Eben daselbst, und in der bibliotheque germanique, B. 19, S. 178.

gierung, das 4 von ihrer Religion, das 5 von ihrer Akademie, das 6 von ihren oldenburgischen Königen, das 7 von der Eintheilung der Dänen, das 8 von ihrem Handel und ihren Arbeiten, das 9 von ihrer Münze, das 10 vom königlichen Wapen, das 11 von der See- und Landmacht, das 12 vom dänischen Rechte, das 13 von dänischen Gerichtshändeln, das 14 von Ritterorden, das 15 von öffentlichen Gerichten und Bedienungen. Eine längere Beschreibung können wir im Jenner der lateinischen *actorum eruditorum* von 1731 finden. Durch diese gute Aufnahme lies sich Herr Holberg ermuntern auch

Eine dänische Geschichte in der dänischen Sprache zu schreiben. Er nahm hiezu drei Bände. Den ersten gab er zu Kopenhagen 1732 in Quart auf 856 Seiten heraus. Er fing vom Ursprunge des Königreichs an, und hörte beim König Christian, dem andern, oder beim Jahre 1513, auf. Er ging zu allen alten Quellen, die er nur finden konte, und besserte in der alten Geschichte des Kanzlers Huitfeld viele Stellen aus. Im Jahre 1733 that er den andern Band auf 922 Seiten hinzu, und widmete die Helfte blos den Thaten des vierten Christians. Er gebrauchte hiezu sehr viele Handschriften und selbst die Briefe, die dieser König mit seiner Hand geschrieben hatte. Im Jahre 1735 gab er den

lezten auf 702 Seiten heraus, und handelte allein von den Thaten des dritten Friederichs. Er schreibt selbst von diesem lezten Bande *: „ Maxima etiam huius tomi pars e diplo„ matibus, epistolis, aliisque manuscriptis „ desumta est, adeo, ut dicere possim no„ vam & hucusque incognitam gentis no„ strae historiam, in lucem me protulisse.„ Im Anfange dieses lezten Bandes handelt er von den nordischen Geschichtschreibern. Jezt ist man damit beschäftiget, dieses Werk in die teutsche Sprache zu übersetzen **.

Einleitung in die Geschichte und Geographie, welches Werk er zum Nutzen der dänischen Schulen ums Jahr 1735 herausgegeben ***.

Synopsis historiae universalis. Leipzig, 1736 in Oktav.

Opuscula quaedam latina. Leipzig, 1737, in Oktav, etwas über ein Alphabet. Diese Werke werden in der Kürze in den Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen * beschrieben. Man lieset zuerst zween Briefe, die von dem Leben und von den Schriften unsers Gelehrten handeln, und von wel-

* Eben daselbst, S. 225.
** Nach den hamburgischen Berichten von 1739, S. 660.
*** Eben daselbst, S. 228.
* Von 1737, S. 453.

welchen der erste bereits zweimahl gedrukt gewesen. Hierauf folgen in fünf Büchern viele Singetichte, die er selbst in „ mere nugatoria, dentata & philosophica „ eintheilt *, und nach dem Zeugnisse der genanten Hamburgischen Berichte ** den Singetichten des Martialis sehr nahe und oft gleich kommen. Zulezt ist ein Brief an den Herrn Burman in Holland angehengt. Dieser hatte in einem Briefe *** von dem Johan Rhoden also geschrieben: „ Ioannes Rhodius, licet gente „ Danus, vir tamen vere doctus et ab omni „ fastu paedagogico alienus. „ Er beschuldigte also die Dänen, daß sie zu den Wissenschaften nicht sonderlich geschikt, und wen sie ia etwas gelernt, daß sie dabei vol von Schulstolze, diese Beschuldigung lehnet er mit vielen weisen Worten von seinem Volke ab.

Allmindelig Kircke-historie fra Christenstommens förste Begyndelse til Lutheri Reformation. Diese algemeine Kirchengeschichte fängt er beim ersten Christenthume an, und führt sie bis zur Reformation unsers Luthers aus. Er gab sie zu Kopenhagen, 1738, in Quart heraus. Wir finden von ihr einen volkommenen Auszug im dritten

* Eben daselbst, S. 235.
** S. 456.
*** In der *epistola ad Capperonerium*, S. 31

Stükke der dänischen Bibliothek *. In den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen ** wird gesagt, daß „ darin viele Paradoxa vorkommen. „ In dem mediceischen, oder in dem borrichischen Kollegio werden zu Zeiten Reden gehalten, die hernach in der Bibliothek des Kollegii aufgehoben werden. Unser Herr Holberg hielt vier Reden. Die erste hielt er 1710 und handelte in derselben von gelehrten Reisen. Die andere hielt er 1711, und handelte in derselben von der Vortreflichkeit der Geschichte. Die dritte hielt er 1712, und handelte in derselben von der Schönheit der heutigen Musik. Die vierte hielt er 1713, und handelte in derselben von der Sprachgelehrsamkeit. Diese vier Handschriften sind in Quart ***.

Geendiget im December des Jahrs 1739.

Nun finden wir noch:

Vergleichung der Historien und Thaten verschiedener, insonderheit orientalisch und indianischer grosser Helden und berühmter Männer, nach Plutarchi Beispiel, aus dem Dänischen übersetzet. Kopenhagen, 1740, in Oktav, zween Theile.

Ge-

* S. 237.

** Von 1739, S. 439.

*** Wir können das Buch des Herrn Thura, das wir einigemahl genant, S. 183, nachschlagen.

Geschichte
Des Herrn
Konrad Friederich Ernst Bierlings,

Ordentlichen Professers der Logik und Metaphysik zu Rinteln.

Von den Herren Lehrern der Universitet Rinteln hat den Herrn Johan Herman Fürstenau Herr Götten beschrieben *. Und iezt kommen wir zu einem andern, nemlich zum Herrn Konrad Friederich Ernst Bierling.

Das Geschlecht dieses Mannes stammet aus Leipzig her. In dieser Stat wohnete sein Oberältervater, Herr Kasper Bierling, ein Handelsman, und sein Aeltervater, ein Dokter der Rechte und Statrichter zu Leipzig, der auch Kasper Bierling hies. Ein Sohn dieses Mannes, Herr Kasper Gotlieb Bierling, als der Grosvater unsers Gelehrten, wante sich nach Magdeburg, war daselbst ein

* Im ieztlebenden gelehrten Europa, B. 2, S 440 und B. 3, S. 822.

Doktor der Medicin, und ward auch bei der kaiserlichen leopoldischen Gesellschaft der Naturforscher, als Adiunktus, aufgenommen. Dieses Mannes Sohn, Herr Friederich Wilhelm Bierling, als der Vater unsers Gelehrten, fand seine Wohnung zu Rinteln, und ward daselbst Professer der Theologie, der Redekunst, der Geschichte und der Politik, auch Konsistorialassessor, Superintendent und erster Prediger an der lutherschen Kirche. Er heirathete die Jungfer Anne Christine Sophie Eggerdingen, eine Tochter des Herrn Christoph Eggerdings, eines heßischen Voigts und Zolverwalters zu Rinteln. Und von derselben ist er in dieser Stat den funfzehnten September des Jahrs 1709 gebohren worden.

Man lies ihn zuerst zu Hause unterweisen, so wol im Christenthume, als in der lateinischen und griechischen Sprache. Das meiste lernete er aber beim Herrn Wigand Kahler, der damahls Konrektor war und ietzo zu Rinteln die Theologie, Mathematik und Dichtkunst lehret. Man schikte ihn hierauf im Mai des Jahrs 1722 nach Minden, zum Herrn Johan Ludolph Büneman, der damahls daselbst Rektor war, und ietzo zu Hannover an der Schule der Altstat Direktor ist. Er ging bei diesem in den Geschichten der Gelehrsamkeiten erfahrnen Manne nicht allein in die öffentliche Schule, sondern hatte auch, weil er bei ihm

im

im Hause wohnete, reiche Gelegenheit, seine weitläufige Bibliothek zu besuchen und viele Bücher kennen zu lernen.

Nach einem Jahre, nemlich 1723, nahm ihn sein Herr Vater wieder zurük, und unterrichtete ihn in unterschiedenen Theilen der Gelehrsamkeit, bis in den September des folgenden Jahrs 1724, da er unter dem Rektorate des Herrn Fürstenau von Schulen zur Universitet überging. Bei derselben wurden seine Lehrer: Herr Johan Kahler, erster Professer der Theologie, bei dem er seine Erklärungen der Konkordienformel, und der Theologie des Könias hörete; Herr Johan Engelhart Steuber, der des Pfeifers Hermeneutik, des Tromsdorf Theologie, des Stoks Homilie, des Pritius Einleitung ins neue Testament, des Goodwins iüdische Alterthümer erklärte, Herr Friederich Ulrich Pestel, der über Gundlings Ethik, über Brunnemans und des Cocceii öffentliches Recht, über Gundlings und des Vitriarius natürliches Recht las; Herr Johan Herman Fürstenau, bei dem er die Physik anhörete; und sein eigener Herr Vater, der ihm des Sebastian Schmids Theologie, wie auch die ganze Philosophie und die algemeine Historie nebst der teutschen Reichsgeschichte erklärete.

In diesem vollen Laufe auf den Wegen

der Gelehrsamkeit ward ihm sein Herr Vater den fünf und zwanzigsten Julius des Jahrs 1728 von Got weggenommen. Dieses hinderte ihn gar sehr, weil er nicht allein mit seiner Frau Mutter für die Erziehung und Unterweisung vier anderer Kinder, die alle nach ihm gebohren worden, sorgen muste, sondern auch durch diesen Tod aus den Stand gesezt ward, andere Universitäten, wie er vorher gesonnen war, zu besuchen. Doch sezte er seine Wissenschaften, die er angefangen hatte, in seinem Rinteln immer weiter fort, und übete sich auch im Predigen, wozu er beständig eine starke Neigung gehabt hatte. Der Herr segnete auch seinen Fleis also, daß die vierte Fakultet der Universität ihn für tüchtig fand, ihm die Freiheit zu lesen zu geben. Und dies geschah den funfzehnten Julius des Jahrs 1729, da er sein zwanzigstes Jahr noch nicht zurükgelegt hatte.

Er machte also gleich den Anfang zu lesen, und lehrte bald die Logik, die Ethik und die Physik, und bald erklärete er des Puffendorfs Einleitungen zu den Geschichten. Er fuhr hiemit zwei Jahre mit allem Fleisse fort, also, daß er seinem Könige, als er zu Kassel war, vorgeschlagen ward, ihn zum Lehrer der Logik und Methaphysik zu Rinteln zu ernennen. Und Sie unterzeichneten auch den Vorschlag den neun und zwanzigsten Oktober des Jahrs 1731. Er ward hierauf im December eben dieses Jahres

auf

auf dem akademischen Konsistorio vom Herrn Rath Reinhard eingeführet, und hielt auch kurz vor Weinachten seine Antrittsrede, in der er von der Freiheit zu gedenken handelte *. Er fing bald darauf auch an, als Professer, zu lesen, und erklärete seines Herrn Vaters Abbildungen von einer guten Weise zu lernen **. Er lehrte in den zehn Jahren seines Lehramts alle Theile der Weltweisheit. Er zeigte auch die Geschichte dieser Weisheit, nebst den Geschichten der Gelehrsamkeit, der Welt und insonderheit des teutschen Reichs, und mit Genehmhaltung der Herren Lehrer der Theologie lehrte er auch die Kirchengeschichte und geistliche Moral. Und alle seine Stunden wurden nach den Umständen seiner Universitet fleißig genug besucht, ob er gleich öfters des Tages sieben und auch wol acht Stunden las.

In diesen zehn Jahren muste er auch einige akademische Aemter verwalten. Im Jahre 1737 ward er nach Johannis Prorektor, und zwar der erste Prorektor unter dem höchsten Rektorate des Prinzen Friederichs. Er trat dieses Amt an mit einer Rede *** von dem Nutzen, den die Universitet von der Aufsicht dieses Herrn haben

* De libertate philosophandi.

** *Lineamenta methodi studiorum.*

*** De felicitate, quam academia ernestina sibi certissime ex sereniſſimi Friderici, rectoris magnificentissimi regimine promittere potest.

ben würde. Und nach einem Jahre gab er dies Amt weiter an ſeinen Vetter, den Herrn Wolfhart, und hielt dabei eine Rede, in der er einen Abris von einer glüklichen Univerſitet gab *. Zweimahl muſte er auch auf ein halb Jahr das Dekanat ſeiner Fakultet verwalten, nemlich im Anfange des Jahrs 1734 und am Ende des Jahrs 1738.

Herr Bierling lebt im ledigen Stande. Wir müſſen daher an ſtat der Kinder auf die Werke ſeiner Feder ſehen. Es ſind dieſelben meiſt Disputationen, die in ſein Lehramt ſchlagen.

Programma recitationibus publicis praemiſſum. Rinteln, 1732, in Quart, zween Bogen. Er zeigt in dieſen Blättern, in welchen er die erſten Stunden ſeines Lehramts anzeigte, den Vorzug der neuen Weltweisheit vor der Alten.

Diſſertatio de primo omnium veritatum principio. Rinteln, 1736, in Quart, ſechs Bogen, von welchen in den hamburgiſchen Berichte von gelehrten Sachen ** gehandelt wird. Er ſucht den Saz des zureichenden Grundes mit dem Satze des Widerſprechens zu vergleichen und nur einen einzigen Saz,

* Idea florentis ac felicis academiae.

** Von 1736, S. 545 und von 1737, S. 250.

Saz, der bei allen Wahrheiten zum Grunde lieget, feſte zu ſetzen.

Wolverdientes Ehrengedächtnis des Herrn Herman Gerhard Stedings, Predigers des Stifts Fischbek. Rinteln, 1737, vier Bogen in Quart. Es iſt eine Lebensbeſchreibung des Herrn Stedings.

Exercitatio academica de Carolo, primo imperatore, virtutibus ac naevis magno. Rinteln, 1738, in Quart, eilftehalb Bogen. Selbſt Herr Bierling legt dieſe Schrift demjenigen bei, der ſie unter ſeiner Obhut vertheidiget, nemlich Herrn Friederich Leopold Georg Freiherrn von Wartensleben. Sie wird beſchrieben und gerühmt in den lateiniſchen *actis eruditorum* * und in den Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen **. Man lobet an dem groſſen Karl ſeine Tapferkeit, ſeine Geſetze, ſeine Gerichte, und ſeine Schulen. Hingegen tadelt man an ihm ſeine unbilligen Kriege mit den Sach-

* Von 1738, S. 229. Daſelbſt heiſſet es: „ Haec late ac erudite „ veterum hiſtoricorum „ monumentis auctor „ generoſius comproba- „ vit, demonſtrataque „ dedit, et praeterea „ plures obſervationes „ hiſtoricas, politicas, „ morales plane egregias hinc inde interſperſit, hisque veluti „ condimentis elegantem hanc diſſertationem lectoribus eo amoeniorem exhibuit. „

** Von 1738, S. 551.

Sachsen, sein Vehmgerichte, seine Wollüste, seine Prinzeßinnen, die in seine Fusstapfen traten. Die sich dieser Disputation entgegen gesezt, werden wol des Karls Tugenden erniedriget und seinen Lastern eine Dekke umgehenget haben. Sonderlich seine Kriege mit den Sachsen liessen sich noch entschuldigen. Es bleibt zwar immerdar unverantwortlich, ein Volk zu überziehen, das uns niemahls beleidiget, und an dessen Wohnungen wir gar kein Recht haben. Aber in den Tagen des Karls glaubte man auch, man müste das Christenthum ausbreiten, es geschehe in Frieden oder durch Krieg. Geschicht es auf die lezte Weise, so ist es an sich unbillig. Und hätte Karl gewust, daß es unbillig, so wäre sein Krieg mit den Sachsen, den er zum besten der Religion anfing, eins seiner grösten Laster gewesen. Aber Karl, und sein ganzer Hof und alle Christen hielten dergleichen Kriege für erlaubt. Und daher möchte ich seinen Krieg gegen die Sachsen, den er ohne zu wissen, daß es Sünde, übernommen, nicht unter seine Sünden, sondern noch eher unter seine Tugenden zehlen. Und ist ia dieser Krieg ein Fehler dieses Herrn, so kan man es nur von dem Anfange des Krieges und nicht von dem ganzen Kriege sagen, der etwa dreißig Jahre gedauret. Den die Sachsen fielen, nachdem sie ihm gehuldiget, einigemahl wieder ab. Durfte er sie den nicht, da sie sein Volk worden,

den, wieder in die einmahl festgesezte Schranken bringen?

Programma de eruditis, qui magnis praemiis affecti sunt. Rinteln, 1738, in Quart, ein Boge, der in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen * beschrieben worden. Es wird daselbst den Gelehrten, die ihre Arbeiten wol bezahlt bekommen, der Herr Hofrath Piersch beigefügt, und gesagt, daß er für sein Getticht auf die leztverstorbene rußische Kaiserin ein Geschenk von tausend Rubeln erhalten habe.

Dissertatio logica de fonte omnium praeiudiciorum & rivulis. qui exinde profluunt. Rinteln, 1739, in Quart, acht Bogen. Man beschreibet ein Vorurtheil durch ein übereiltes und nicht wol überlegtes Urtheil von einer Sache. Man sagt, alle Vorurtheile, so unterschieden sie auch wären, kämen darin überein, daß sie Töchter der Uebereilung. Man theilet sie also ab, daß man bald andern und bald auch sich selbst zuviel traue. Zu diesen lezten gehöret der achte Urban, ein Pabst, und Herr Peter Baile. Jener las etwas, das ihm wol gefiel, und dabei brach er mit diesen Worten heraus: O, ein vortreflicher Man! den er hat meine Gedanken **. Und dieser

* Von 1738, S. 552. | ** Nach den *melanges d'histoire*

dieser sagte von seinen Schriften, daß sie Geburten seines Geistes; Kinder habe er nicht, die er lieben könne, aber die Kinder, sagte er, und wies dabei nach seinem Haupte, die in diesem meinem Gehirn gezeuget worden, liebe ich so, wie mich selbst *. Und diese Hochmüthigen pflegen nicht gerne ihre Gedanken zu ändern, sondern sagen, wie Pilatus: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Das beste Mittel gegen die Vorurtheile, weiset man endlich, sei das Zweifeln, ob man recht urtheile. Dies ist der Inhalt der Schrift, die recht wol abgefasset, und in der viele Gelehrte unserer Tage ihre Abbildung finden möchten.

Dürfen wir noch einige Worte hinzusezzen? Wir nennen ein Vorurtheil, wen wir etwas behaupten, ehe wir nachgedacht haben, ob es wahr oder falsch. Und dieses rühret freilich von einer Uebereilung her, wen wir dies Wort so nehmen, daß wir, ohne die Sache zu untersuchen, sogleich urtheilen. Woher komt es aber, daß wir ohne Ueberlegung urtheilen? Und dieses wird wol die Quelle der Vorurtheile sein. Und wie erhalten sich bei uns unsere Vorurtheile? Wir fallen in Vor-

stoire et de litterature des sich also nennenden *Vigneul-Marville*, Th. 2, S. 131.

* In der *histoire de sa vie et de ses ouvrages*, im Anfange der Zusätze, S. 47.

Vorurtheile bald bei einem Mangel an Verstande, und bald auch alsden, wen wir gleich Verstand besitzen. Jenes geschicht theils in unsern ersten Jahren, da unser Verstand noch schwach, und theils bei einer uns stets anklebenden Schwäche des Verstandes: Dieses aber geschicht bald wegen einer Flüchtigkeit und bald wegen einer Trägheit des Verstandes. Und in allen diesen Fällen folgen wir den Urtheilen anderer, die sich bei uns den Nahmen der Verständigen erworben haben. Wie erhalten sich aber bei uns die Vorurtheile? Bald alsdan, wen iene Ursachen bleiben, wen wir beständig einfältig, wen wir stets flüchtig, wen wir immerdar träge bleiben. Bald menget sich unser Wille mit ein, wen Eigenliebe und Eigensin, wen Furcht und Has hinzukommen. Und bald liegt es auch an der Zeit, die uns nicht erlaubt, alle Dinge selbst zu überlegen. Da ist den das sicherste Mittel, uns von solchem Uebel loszumachen, daß wir niemahls ia ia, und niemahls nein nein sagen, bevor wir nicht selbst eine Sache wol überleget haben. Und wen wir auf Dinge kommen, die wir noch nicht überlegen können, so thun wir wol, daß wir sie weder billigen noch verwerfen.

Dissertatio de libertate actionum humanarum. Rinteln, 1739, in Quart, sechs Bogen.

Wir können die hamburgischen Berichte

von gelehrten Sachen nachlesen*. Man erkläret die Freiheit des Willens und vertheidiget sie gegen diese vier Einwürfe. Der erste: daß der Wille den Leidenschaften unterworfen. Der andere: daß Got die Handlungen der Menschen vorher sehe. Der dritte: daß ein Schiksal sei. Der vierte: daß der Wille unter der Herschaft des Verstandes stehe. Die über diese Sache gestritten, glauben wir, haben nicht stets die zwo Fragen unterschieden, ob der Wille des Menschen eine Freiheit habe, und ob der Mensch diese Freiheit allezeit gebrauche. Und von diesem lezten, deucht uns, hat man oft Waffen gegen ienes erste genommen.

Nun folgen eilf Dissertationen, die zusammen gehören.

Die erste: Dissertatio de praecognitis logicae. Rinteln, 1740, in Quart, viertehalb Bogen. Man zeiget, was die Logik sei, und ihren Nutzen.

Die andere: Dissertatio de ideis sensualibus et intellectualibus. Rinteln, 1740, in Quart, viertehalb Bogen. Jene sollen durch die Sinne und diese durchs Nachdenken entstehen.

Die

* Von 1739, S. 849.

Die dritte: Dissertatio de ideis claris et obscuris. Rinteln, 1740, in Quart, vier Bogen.

Die vierte: Dissertatio de cautionibus circa veritatis studium observandis. Rinteln, 1740, in Quart, fünf Bogen. Herr Bierling fodert von dem, der bei der Liebe zur Wahrheit glüklich sein wil, diese sechs Stükke: zuerst Verstand; weiter vielen Fleis; zum dritten eine reine Liebe zur Wahrheit; ferner eine Liebe zu solchen Dingen, die er nutzen kan; zum fünften fodert er Frömmigkeit; Und zulezt verlanget er Ruhe, Bücher und Freiheit.

Die fünfte: Dissertatio de gradibus veritatis. Rinteln, 1740, in Quart, vier Bogen. Wir haben ietzo ganze Bücher vom Wahrscheinlichen.

Die sechste: Dissertatio de fide secundum placita philosophiae rationalis. Rinteln, 1740, in Quart, drey Bogen.

Die siebende: Dissertatio de ratione. Rinteln, 1740, in Quart, viertehalb Bogen.

Die achte: Dissertatio de variis disputandi modis. Rinteln, 1740, in Quart, fünf Bogen.

Die neunte: Dissertatio de experientia. Rinteln, 1740, in Quart, drittehalb Bogen.

Die zehnte: Dissertatio de ideis connexis et associatis. Rinteln, 1740, in Quart, zween Bogen. Jene kommen daher, weil sie miteinander ordentlich verbunden. Zwischen diesen ist aber keine ordentliche Verbindung, sie entstehen aber zugleich, weil sie sich ehemahls durch einen gewissen Vorfal verknüpft. Jene verbindet die Vernunft und diese die Vorstellung.

Die eilfte: Dissertatio de curiositate circa veritatis scrutinium moderanda. Rinteln, 1740, in Quart, achtehalb Bogen. Der Vertheidiger ist auch der Verfasser, nemlich Herr Friederich Wilhelm Pestel.

Zu diesen eilf Dissertationen hat Herr Bierling einen Bogen drukken lassen, dessen Titel:

Fasciculus dissertationum logicarum. Rinteln, 1740, in Quart. Und hält also diese Samlung vier und vierzig und einen halben Bogen. In den hamburgischen Berichten * wird von diesen Dissertationen geurtheilet: „ Es „ finden sich darin angenehme und sehr viele „ prak-

* Von 1740, S. 551.

„ praktische Anmerkungen, überhaupt aber „ ist das Werk sehr deutlich abgefasset. „

Herr Bierling ist auch gesonnen zwo Schriften seines Herrn Vaters mit Vermehrungen herauszugeben, nemlich die

Lineamenta methodi studiorum

und die Schrift

De pyrrhonismo historico.

Und wenn ein Verleger zu finden, so wil er auch alle übrige Schriften seines Herrn Vaters in einer Samlung herausgeben.

Geendiget im Anfange des Jahrs 1741.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Geschichte
Des Herrn
Jakob Vernets,

Predigers, Lehrers der angenehmen Wissenschaften und Geschichte, auch Rekters der Akademie zu Genf.

Dieser Man ist der erste, den ich von den Herren Gelehrten zu Genf beschreiben kan. Und er ist ein Man von solcher

Gattung, daß viele wünschen werden, in diesen Blättern die Geschichte von vielen Gelehrten dieser grossen Stat zu lesen. Ein Freund, der denselben kennet, und der mir auch diese Nachrichten mitgetheilet hat, macht von ihm eine für ihn gar vortheilhafte Abbildung. Er sei ein Mann, schreibt er, der da suche in seiner Person zwischen Wissenschaften und Tugenden ein genaues Bündnis aufzurichten. Er leat ihm bei eine wahre Aufrichtigkeit, einen fähigen Kopf, eine gründliche Gelehrsamkeit, eine grosse Einsicht in den Lauf der Welt *.

Und diesen Man wollen wir beschreiben **. Er ist am Ende der porigen hundert Jahre, nemlich im Jahre 1698, den neun und zwanzigsten August, nach der alten Rechnung, zu Genf geboren worden. Sein Vater war Herr Isaak Vernet, ein Bürger in dieser Stat, und die Mutter war Frau Hanna Richards. Jener starb sehr frühzeitig, als dieser sein Sohn etwa neun Jahre alt war, und hinterlies viele Töchter und Söhne. Diese ergriffen alle

* „ Ce savant, „ sind die Worte, „ né pour rendre la science et la „ vertu aimables par „ l'alliance, qu'il fait „ d'un beau genie avec „ la probité du coeur, „ et d'une solide erudition avec une grande „ experience du monde. „

** Er wird ein Enkel des Daniel Klerks genant in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1731, S. 542.

alle das bürgerliche Leben, und allein unser Jakob widmete sich den Wissenschaften.

Er besuchte die Schulen seiner Stat. Und nachdem er dieselben durchgewandert, begab er sich zu den Geschichten und angenehmen Wissenschaften, und nahm den Herrn Anton Maurice, der ietzo die Theologie lehret, zum Anführer an. Herr Gautier und Jallabert unterrichteten ihn in den Weltweisheiten. Und darauf erlernete er beim Herrn Benedikt Piktet, Johan Alphonsus Turrettin und Anton Leger die Theologie. Hierauf ward er im Jahre 1722 zum geistlichen Stande eingeweihet, und Herr Piktet legte ihm dabei die Hände auf. Nachher ging er nach Paris und blieb daselbst einige Jahre. In dieser langen Zeit gerieth er mit den grössesten Gelehrten in eine genaue Freundschaft, die er sich in vielen Stükken zu Nutzen machte. Und er theilte denselben mit seinen Freunden in seinem Vaterlande durch Briefe, die er an sie schrieb. Der verstorbene Abt Paris, der nun unter die Heiligen erhoben worden, war damahls der Oberarzt von Frankreich, der alle Krankheiten, so wol der Sele als des Leibes, heilete. Und andere Wunder wurden auch durch das also genante Venerabile gewürket. Dieses machte auch die Frau la Fosse, eine elende Person, gesund, darüber ganz Paris in Bewegung gesetzet ward. Herr Vernet handelte auch von die-

diesem Wunder in seinen Briefen, welche man ohne ihn zu fragen, unter die Presse gab; so ihn mit dem Herrn Hoquiner, einen Dokter der Sorbonne und Prediger zu Sankt Julian, bei Genf in Savoien, in einen Streit verwikkelte.

Nachdem er wieder nach Genf kommen, trat er mit einem jungen Herrn eine Reise nach Italien an. Insonderheit machten sie sich Rom, Venedig, Florenz und Meiland, und ihre Gelehrten zu Nutze. Und dies geschah in den Jahren 1728 und 1729.

Sein Lehrer, Herr Turrettin, hatte ihn, als seinen getreuen Schüler, schon lange geliebt. Und nun bat er ihn, bei ihm in seinem Hause zu wohnen, ihm ein Theil seines grossen Briefwechsels abzunehmen, und nach einiger Zeit mit seinem Sohne sich auf Reisen zu begeben. Herr Vernet nahm dieses herliche Anerbieten mit willigem Herzen an, und suchte auf alle Weise diesen Gelehrten und seine schöne Bücher zu gebrauchen. Und unter andern Geschäften, die er damahls übernahm *, war eins von den wichtigsten, daß er den Anfang machte, des Herrn Turrettins lateinische Abhandlungen von der Wahrheit der christlichen Lehre ins Französische, nicht nach den Worten, sondern nach

* Nach der *bibliotheque germanique*, B. 21, S. 221.

nach den Sachen umzugiessen. Und um diese Zeit, nemlich im Jahre 1730, war es auch, als er eine Predigerstelle hart vor Genf annahm *.

Im Jahre 1732 schikte Herr Turrettin seinen Herrn Sohn auf Reisen, und Herr Vernet muste sein Begleiter sein. Doch in diesem Jahre blieben sie in der Nähe. Sie besahen nur Bern, Neufchatel und den ganzen französischen Theil vom Kanton Bern **. Im folgenden Jahre im April traten sie eine längere Reise an. Und Herr Vernet erhielt auch darzu Erlaubnis von seinen Obern. Sie besahen abermahl Bern, und hierauf Zurch, Schafhausen, Basel, Strasburg, Frankfurt am Main, Kassel, Hannover und Bremen. Von hier gingen sie nach Holland, und im Herbst nach Engelland, um daselbst den Winter zu bleiben. Herr Vernet wurde allenthalben wol aufgenommen, so wol wegen des berühmten Herrn Turretins, dessen Sohn er führete, als auch wegen seiner eigenen Geschiklichkeiten, die so gros und bekant bei den meisten waren, daß sie ihn nöthigten, in ihren Kirchen zu predigen. In Engelland hatte er die Ehre, daß man ihn selbst für die Königin führete, die nach ihrer Gewohnheit in den allergnädigsten Worten mit ihm redeten. Er kam mit seinem Herrn Tur-

* Eben daselbst.

** Das païs de Vaud.

rettin auch nach Paris, nach der Schule der Gelehrten,

Ψυχῶν σοφῶν τοῦτ' ἔστιν φροντιστήριον *.

Er hatte das Vergnügen, seine alten Freunde wiederum zu sehen. Und er lernete auch neue Gelehrte kennen, als den Herrn Jourdain, den er beim Herrn Vimielle, dem Kaplan des holländischen Gesanten antraf **. Und er hatte auch die Ehre, selbst beim Herrn Kardinal Polignak einigemahl zu speisen.

Man kam wieder nach Genf. Und unser Herr Vernet fing wieder an, sein geistliches Amt zu verwalten. Er verheirathete sich auch im April des Jahrs 1734 und erwehlte die Jungfer Marie Burini, die einzige Tochter des Herrn Peter Burini, eines Predigers, von dem wir geistliche Reden und einige andere Sachen haben. Und diese Ehe ist mit einer Tochter gesegnet.

In eben diesem Jahre ward er vom Lande in die Stat, in Genf, zum Prediger berufen. Hier fand er Gelegenheit genug, sich bei der Akademie beliebter, und denen, die sie besuchten, nüzlich zu machen, wie er den unter andern

* Es sind Worte des Aristophanes.

** Nach der *histoire d'un voiage litteraire* des Herrn Jourdain, S. 71.

dern auch die jungen Herren Grafen von Schaumburglippe in den Lehren des Christenthums weiter angewiesen. Endlich wehlte man ihn selbst zum Rekter der Akademie im Junius des Jahrs 1737. Nach den Unruhen, die in Genf gewesen, hielt er, als Rekter, im Mai des Jahrs 1738 eine Rede, in welcher er zur wiederhergestelleten Einigkeit Glük wünschte; welche Rede so wol wegen ihres Inhalts, als ihrer Einrichtung sehr wol aufgenommen worden. Im Junius des Jahrs 1739 ward er im Rektorate bekräftiget; und zugleich ward ihm aufgetragen, an stat des Herrn Cromelins, der gestorben, die Geschichte und angenehmen Wissenschaften zu lehren. Dieses Amt, das er am vier und zwanzigsten November mit einer lateinischen Rede von der Lieblichkeit und vom Nutzen der schönen Wissenschaft antrat *, wird ihm Gelegenheit geben, der Welt neue Schriften mitzutheilen, die dieselbe mit eben so vielem Vergnügen, als die ersten aufnehmen wird: Den alles, was Herr Vernet bisher geschrieben, hat man, so viel ich weis, allenthalben wol aufgenommen, und die seiner in Schriften gedenken, die müssen ihn, wie ich finde, alle rühmen. Also habe ich ein Wort der Erhebung aus einem Briefe bereits im Anfange dieser Geschichte angeführet. Herr Jourdain ** lobet

* De litterarum humaniorum amoenitate & usu.

** In der *histoire d'un voïage litteraire*, S. 71 rühmt

lobet seine Einsicht in die Wissenschaften und seine Kräfte zu urtheilen. Dieses müssen auch andere in einem Tagebuche sagen *, und zugleich seine reine französische Schreibart und seinen angenehmen Umgang preisen. Und in eben dem Tagebuche mus eben dieses auch der Herr von Beausobre rühmen **.

Wir kommen nunmehr zu seinen Schriften, und müssen den Anfang machen mit den Briefen über die vorgegebene wunderbare Heilung der Frau la Fosse, deren wir bereits gedacht haben.

Deux lettres à monsieur l'abbé - - - chanoine de nôtre dame de Paris, sur le mandement de monseigneur le cardinal de Noailles, du X Août MDCCXXV. Sie wurden zuerst ohne sein Vorwissen zu Genf im Jahre

* „ ruoint „ son savoir & la „ délicatesse de son genie. „
In der *bibliothèque germanique*, B. 21, S. 222 heisset es von ihm: „ C'est „ d'ailleurs un homme „ judicieux, savant, qui „ écrit bien en François, „ qui prêche de même, „ & qui joint à beaucoup de genie & de „ goût les agrémens, „ que peuvent donner „ un séjour de plusieurs „ années à Paris, & le „ commerce des gens de „ lettres. „

** Im B. 16, S. 132 schreibt er: „ C'est un „ homme d'honneur, un „ homme d'esprit, un „ savant fort poli - „ Son stile a des graces, „ de la netteté, de la „ précision, de la force „ & une grande vivacité. „

Jahre 1726 und auch ohne seinen Nahmen gedrukt. Man erfuhr aber bald darauf, daß Herr Vernet der Verfasser *. Und darauf wurden sie auch zu Londen nachgedrukt. Der Herr von Beausobre hat diese beiden Briefe sehr wol beschrieben **. Eine lahme Frau von der Antonsstat zu Paris, die la Fosse hies, lies sich am Fronleichnahms-Feste auf die Gasse bringen, als durch dieselbe das Venerabile getragen wurde. Und sie ward bei der Herannahung desselben auf einmahl gesund, ia, so gesund, daß sie demselben gleich folgen konte. Diese Begebenheit breitete sich geschwinde aus. Man hielt sie allenthalben für ein Wunder, und auch der Herr Erzbischof von Paris, der Kardinal von Noailles, erkante das ganze Werk durch einen gedrukten Brief für ein Wunder. Es erhub sich aber gar bald über dasselbe ein Streit zwischen den beiden uneinigen Haufen der Geistligkeit, die Jansenisten, die Appellanten, die die Bulle Unigenitus nicht annehmen wolten. Dieser Haufe redete von nichts, als vom Wunder. Hingegen der andere Haufe,

* Nach der *bibliotheque germanique*, B 16 S. 132.

** Eben daselbst, S. 130. Am Ende des Briefes, nemlich 160 wird von der Frau von Tencin, einer Schwester des Herren Erzbischofs von Embrun und Kardinals von Tencin etwas erzehlet, das die *bibliotheque raisonnée*, B. 4, S. 377 verworfen, und auch Herr Vernet selbst wiederrufet, nach der *histoire d'un voiage litteraire*, S. 71.

Hauſe, die Jeſuiten, die Moliniſten, die ſich ſolcher Bulle unterworfen, hielten das ganze Werk für eine Erfindung ihrer Gegner, wodurch ſie ihre Sache rechtfertigen wolten. Und dieſem lezten Haufen trit unſer Herr Vernet bei. Er ſezte zween Briefe auf, die an einen Appellanten gerichtet, in welchen er vorgiebt, daß er, als ein guter Katholik, mit einem Advokaten, Medikus und Philoſophen in Geſelſchaft geweſen, die von dieſer Begebenheit mit offenem Herzen geredet. Ein ieder wendet gegen das Wunder vieles ein, und der Katholik mus erſtaunen, daß man ſich gegen ein Wunder erhebe, das der Herr Kardinal für ein Wunder erkenne. Dies iſt der Inhalt der beiden Briefe, welchen ein Dokter der Sorbonne, ein Geiſtlicher nahe bei Genf zu Sanktiulian, Herr Hoquiner, zween andere Briefe entgegen ſezte. Er nante ſich ebenfals nicht, und ſeine beiden Briefe kamen auch zu Genf im Jahre 1727 heraus. Er gebrauchte alle ſeine Kräfte, das Wunder zu retten *. Aber Herr Vernet antwortete, und gab heraus

Defençe des deux lettres adreſſées à un chanoine de nôtre Dame. Genf, 1727. Herr Ho-

* Den in der *bibliotheque germanique* B. 19. S. 209. heiſſet er: „ un „ homme d'eſprit & ſavant, qui écrit avec „ beaucoup de facilitè, „ & dont les productions „ ſe liſent avec plaiſir, „

Hoquinet grif aber wiederum zur Feder, und gab noch drei andere Briefe heraus. Weil er aber bei seinen ersten Gedanken blieb, so antwortete Herr Vernet in keinen besondern Blättern, sondern lies eine kleine Antwort in die *bibliotheque germanique* ** setzen.

Diese vier Briefe sollen * nachher nebst zween andern ungedrukten Briefen des Herrn Vernets im Jahr 1729 zu Amsterdam in eins zusammen gebracht sein.

Lettre écrite à un des auteurs de la bibliotheque italique par monsieur Vernet. Wir lesen diesen Brief im vierten Bande der *bibliotheque itdlique* **. Er vertheidiget die Italiener gegen die Fremden, die bei ihnen wenig Gelehrtes finden können. Er zeigt zuerst, daß der Weg zur Gelehrsamkeit in Italien schwerer sei, als in andern Ländern. Und nachher weiset er, wie weit sie in den Wissenschaften kommen. Einen Auszug dieses Briefes lesen wir in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *.

Lettres sur la voix de eunuques. Herr Vernet befragte den Herrn Anton Vallisneri, woher

** In den 19 Band, S. 221.

* Nach der *bibliotheque germanique*, B. 16, S. 130 und 131.

** Der 1728 herauskam.

* Von 1729, S. 674.

woher es käme, daß die Verschnittenen allezeit eine klare Stimme behielten. Diesen Brief und die Antwort finden wir im siebenden Bande der *bibliotheque italique*, und wer dieses Tagebuch selbst nicht nachlesen kan, der wird einen Auszug dieser Briefe in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** finden. Man meinet, daß durch die Verschneidung diejenigen Theile des Körpers hingerichtet würden, durch welche die Nerven, und also auch die stärkere Theile des Halses müsten gestärket werden. Daher bliebe den die Stimme der Verschnittenen zart und helle, wie sie in der Jugend gewesen.

Eloge historique de monsieur *Chouët*.

Traité de la verité de la religion chrétienne, tire du latin de monsieur *Iean Alphonse Turrettin*.

Section I & II, de la néceſſité & des characteres de la révélation. Genf, 1730, Oktav, hundert und funfzig Seiten. Den Inhalt finden wir in der *bibliotheque germanique* *, in der *bibliotheque raiſonnée* **, im *iournal litteraire* *, im *iournal des ſavans* **.

Se-

** Von 1731, S. 542.
* B. 25, S. 167.
B. 6, S. 45.
* B. 16, S. 316.
** Im Februar des Jahrs 1732.

Section III, de la verité de la révélation judaïque. Genf, 1731, Oktav, eben so stark. Den Inhalt finden wir in der *bibliotheque germanique* * und *raisonnée* **.

Section IIII, De l'excellence & de la beauté de la religion chrétienne, considérée en elle-même. Genf, 1736, Oktav, über dreihundert Seiten. Den Inhalt finden wir in der *bibliotheque raisonnée* * und *germanique* **. Hinden sind die Gedanken des Herrn Turrettins über die Religion †, von Wort zu Wort im Französischen beigefügt.

Die Unruhen zu Genf haben ihn gehindert sein Werk weiter fortzusetzen. Er hat aber versprochen, bald einen neuen Theil herauszugeben **. Was ist den dies für ein Werk?

Herr Turrettin, ein Lehrer der Theologie und Kirchengeschichte zu Genf, hatte nach und nach einige lateinische Schriften für die Wahrheit des Christenthums herausgegeben. Diese Schriften, die gegen die Deisten gerichtet, über-

* B. 24. S. 178.
** B. 18. S. 179.
* B. 17. S. 278.
** B. 36. S. 127.

† Seine *cogitationes de religione & theologica* die 1713 herauskamen.
** In der *bibliotheque raisonnée*, B. 21. S. 28.

übersetzet Herr Vernet ins Französische, in einer Sprache, die unter diesen Verächtern des Christenthums gemeiner, als die Lateinische. Er übersetzet sie aber nicht von Wort zu Wort, sondern so, wie Herr Lenfant des Herrn Spanheims Geschichte der Päbstin Johanna übersetzet hat. Er behält alle Sachen des Herrn Turrettins, aber er giebt ihnen eine andere Ordnung, die sich für ein französisches Buch schikket. Und hiezu machte er, als er noch im Hause des Herrn Turrettins, mit voller Genehmhaltung derselben, den Anfang*). Wir müssen noch einen jeden Abschnit insonderheit ansehen.

Der erste Abschnit. Der Portugiese, Uriel Akosta, und der Engelländer, Tindal, haben gelehret, die Lehren der Vernunft reicheten schon zu, den Menschen hier auf Erden und dort nach dem Tode glüklich zu machen, und daher wären keine geoffenbarte Lehren nöthig. Und daraus schlossen sie, es fänden keine Offenbarungen statt. Wir pflegen, wenn wir dergleichen Gedanken widerlegen, die Lehren der Vernunft ganz zu verwerfen, um dadurch die Lehren der Offenba-

rung

* Also ist der erste Abschnit des Herrn Vernets die Schrift des Herrn Turrettins *de revelationis necessitate*, die 1715 herauskam, und der andere seine *theses quibus ad demonstrandam revelationis veritatem via sternitur*, von 1716.

rung zu erheben. Aber Herr Turrettin und Vernet sagen, die Lehren der Vernunft müsten zum Grunde liegen, und weil dieselben das nöthige Glük der Menschen nicht befodern könten, so würden sie durch die Lehren der Offenbarung vollkommener gemacht. Was fehlet denn ienen Lehren noch? Sehr vieles, und insonderheit, daß ihre Aussöhnungen der Sünden das Gewissen nicht beruhigen, weil man nicht weis, ob sie bei Got gelten. Da nun ein unruhiges Gewissen das grösseste Uebel, bei welchem der Mensch nicht glüklich sein kan, so war nothwendig, daß Got den Menschen offenbarte, welche Art der Aussöhnung er annehmen wolte.

Der andere Abschnit: Man setzet fünf Eigenschaften einer Offenbarung feste. Die erste: Sie mus nichts lehren, das der Vernunft entgegen. Die andere: Ihre Lehren selbst müssen mit einander übereinstimmen. Die dritte: Sie mus die Lehren der Vernunft bekräftigen. Die vierte: Sie mus zu denselben, was ihnen fehlt, hinzusetzen. Die fünfte: Sie mus klare Merkmale haben, daß sie eine Offenbarung Gottes. Dies sind die Weissagungen und Wunderwerke. Herr Reinbek fodert eben diese Eigenschaften von einer Offenbarung *.

* In den Betrachtungen über die augsburgische Konfession/ Th. 1. S. 47.

Der dritte Abschnit: Die Offenbarungen des alten Testaments sind wahr, so wol die Lehren, als die Gesetze und Geschichte und Weissagungen. Insonderheit komts auf die Bücher des Moses an. Wil man dieselben verwerfen, so mus man eins von diesen vier Sätzen ergreifen. Es mus gar kein Moses gelebt haben. Oder er mus sein Volk betrogen haben. Oder er mus mit seinem Volke sich beredet haben, die Nachkommen zu hintergehen. Oder die Bücher, die seinen Nahmen führen, müssen lange nach ihm von einem andern, der nichts vor sich gehabt, aufgesezt worden sein. Aber alle vier Sätze sind falsch.

Der vierte Abschnit: Die Schönheit des Christenthums ist algemein, so wol in den Lehren des Glaubens als in den Lehren des Wandels, und in den Verheissungen. Man gehet alle Lehren des Glaubens durch. Bei den Lehren, nach welchen der Christ seine Handlungen einzurichten hat, weiset man, daß sie billig, daß sie nüzlich so wol für ein ganzes Land, als für ieden Einwohner desselben, daß sie einnehmend, daß sie allen andern Sittenlehren der Welt vorzuziehen.

Pieçes fugitives sur l'eucharistie. Genf, 1730, Oktav, etwa zweihundert Seiten, ohne seinen Nahmen. Einen Auszug finden wir in

der

der *bibliotheque raisonnée* * und *germanique* **.

Nach einer Vorrede, in der gezeigt wird, wie schwer es den Kartesianern gefallen, die Lehre der Römischen Kirche vom Abendmahle mit ihrer Lehre von den Körpern zu vergleichen, folgen vier Abhandlungen vom Abendmahle, davon die drei ersten aus fremden Federn geflossen, aber bisher noch nicht gedrukt gewesen.

Die erste sol des **Malebranche** sein. Wen ich seine zarte Erfindung recht einsehe, so glaubt er, die Sele des Heilandes verbinde sich mit dem Brote, so wie sie ehemahls mit seinem Leibe verbunden gewesen. Das Brot vertrete also die Stelle des Leibes Jesu, und sei daher im Abendmahle der Heiland selbst da.

Die andere ist ein Werk des **Varignon**. Er sucht auf mathematische Art zu weisen, daß der ganze Jesus, mit Leib und Sele, im Abendmahle da sei. Gleichwie man sich ein Kind einigemahl so gros vorstellen kan, so kan man es sich auch hundertmahl so klein vorstellen, ia so klein, als das Brot im Abendmahle ist. Also ist der ganze Jesus, nicht nach seiner wahren Grösse, sondern im Kleinem, im

* B. 12, S. 133. | ** B. 21, S. 77.

Abendmahle da. Also kommen mir die Gedanken des Mannes vor. Die übrigen sind noch zarter, und mag ich sie nicht regen, aus Furcht, sie möchten zerbrechen.

Die dritte ist eine Erfindung eines grossen Geistlichen in Frankreich. Er glaubt, Brot bleibe Brot und Wein bleibe Wein und auch der Leib des Heilandes bleibe im Himmel. Aber die Sele des Heilandes und seine Gotheit vereinige sich mit dem Brote und Weine dergestalt, daß beides für den Leib des Heilandes, der im Himmel, anzusehen.

Die vierte hat Herr Vernet selbst aufgesetzet. Seine Gedanken sind diese. Jesus, der sich für uns zum Opfer dahingegeben, fand für nöthig, daß wir Theil nehmen möchten an diesem Opfer, gleichwie auch die Juden von den Opfer assen. Weil nun dieses unser Opfer, Jesus, nicht kan gegessen werden, so verordnete er an stat dessen gewisses Brot und gewissen Wein zu nehmen, welches eben das bei uns würken solte, was sein Leib und Blut selbst bei uns hervorbringen würde, wen wir es geniessen könten. Brot und Wein würden also an stat * des Leibes und Blutes Christi genommen.

Herr

* Man nennet Brot und Wein un équivalent du corps de l N. S. wie auch ein corpus vicarium Christi.

Herr Johan Christoph Cöler, der ehemahls zu Weimar Hofprediger gewesen, hat gegen diese Gedanken des Herrn Vernets herausgegeben ein theologisches Bedenken über eine vom Herrn Vernet vorgegebene ganz neue Meinung vom heiligen Abendmahl *. Man zeiget, daß die Worte des Herrn Vernets wol neu, aber die Sache selbst nicht neu und von den Gedanken der reformirten Kirche nicht unterschieden. Und nachher prüfet er seine Beweise.

Eloge historique de monsieur *Iean Alphonse Turrettin.* Diese Geschichte des Herrn Turrettins, der man sicher trauen kan, weil ihn Herr Vernet aufs genaueste gekant hat, lesen wir in der *bibliotheque raisonnée* **.

Oratio gratulatoria de concordia Genevae restituta, dicta statis academiae genevensis solemnibus, die XVIIII Maii MDCCXXXVIII. Genf, 1738, Quart, zehn Seiten. Sie wird beschrieben und gerühmt in der *bibliotheque germanique* ***. Es ist eine Freudenrede, die Herr Vernet hielt, da durch den König von Frankreich und die beiden Kantons Zurch und Bern einige Unruhen, die zu Genf entstanden, glüklich geendiget worden.

* Es kam zu Weimar 1735 auf vier Bogen in Quart heraus.

** B. 21, S. 5 und 434.

*** B. 44, S. 214.

Oratio de humaniorum litterarum amoenitate et uſu. Genf, 1740. Es iſt die Rede, mit der er am Ende des Jahrs 1739 ſein Amt, die ſchönen Wiſſenſchaften und Geſchichte zu lehren antrat. Man leſe die *bibliotheque raiſonnée* * und *bibliotheque germanique* **.

In der *bibliotheque raiſonnée* * wird geſagt, daß man den Herrn Vernet auch für den Vater der traduction du bref de Bénoit XIII. à l'évêque de Soiſſons, au ſuiet de la vie de Marguerite Marie Alacoque halte. Aber in meinen Urkunden hat man dieſe Blätter weggelaſſen.

Wir haben, ehe wir dieſe Geſchichte endigen, noch eins zu bemerken. Herr Vernet hatte in dem Leben des Herrn Turrettins verſprochen, ſeine Handſchriften nachzuſehen, und die beſten herauszugeben **. Es kam auch nachher eine lateiniſche Auslegung der beiden Briefe Pauli an die Theſſalonicher heraus *, aber man verſichert uns **, daß Herr

* B. 25, S. 230.
** B. 50, S. 191.
* B. 6, S. 46, in der Anmerkung.
** In der *bibliotheque raiſonnée*, B. 21, S. 472.
* Deren Aufſchrift: *Turrettini commentarius theoreticopracticus in epiſtolas divi Pauli ad Theſſalonicenſes, opus poſthumum.* Baſel, 1739, in Oktav.
** In der *bibliotheque raiſonnée*, B. 26, S. 61.

Herr Vernet an dieſer Ausgabe gar keinen Theil habe.

Geendiget im Mai des Jahrs 1741.

* *

Geſchichte
Des Herrn
Wilhelm Andreas Kelners,

Dokters der Medicin / herzoglichen eiſenachiſchen Raths / Hofmedici und Landphyſici / auch Adiunkti der kaiſerlichen Akademie der naturae curioſorum zu Eiſenach.

Unter den vielen Männern, die in dem ieztlebenden gelehrten Europa und in dieſen Geſchichten beſchrieben worden, finden wir wenige von denen, die wir die irdiſchen Meiſter unſerer Geſundheit nennen müſſen. Und daher iſt es uns angenehm, wen wir Gelegenheit haben, einen Man von dieſen Gelehrten zu beſchreiben. Dieſes können wir mit dem Exempel des Herrn Kelners beweiſen. Erſt vor gar weniger Zeit iſt uns die Geſchichte deſſelben in die Hände kommen. Und wir warten nicht

mit ihrer Ausfertigung, wie wir öfters mit andern etwas zu warten genöthiget werden.

Es ist dieser Herr Kelner zu Eisenach im Jahre 1694 den fünften December gebohren worden. Sein Herr Vater ist ein Erbherr von Markvippach und Dielsdorf, eisenachischer Vicekanzler und des Oberkonsistorii Direkter, und heisset Bartholomäus Kelner. Seine Frau Mutter ist Wilhelmine Christine Zerbsten, eine Tochter des Herrn Johan Christoph Zerbsts, ersten Superintendenten und Konsistorialraths zu Eisenach *. Und beide Eltern leben noch zum Vergnügen dieses ihren Herrn Sohns. Die erste Zeit bis in sein dreizehntes Jahr liessen sie ihn bei sich im Hause zum Christenthume, zu den ersten Wissenschaften und zu anständigen Sitten anführen. Nachher schikten sie ihn auf ihr Gymnasium, das damahls mit guten Männern, mit dem Herrn Christian Junker und dem Herrn Christoph August Heuman, besetzet war. Insonderheit muste er sich an diesen lezten Man halten. Er hörete ihn vier Jahre, und nahm bei ihm in vielen Wissenschaften mit grossen Nutzen zu. Er hielt auch auf seiner Schule zwo Reden. Eine im Jahre 1712 in der lateinischen Sprache ** und die andere

* Dessen Leben wir in den *actis coburgensibus*, von 1719 finden, S. 121 und 174.

** Sie handelte de quinquennali dei providentia circa supremos gymnasii curatores.

andere im folgenden Jahre in der teutschen Sprache *.

Unter allen Dingen, die er erlernete, waren ihm diejenigen am angenehmsten, die wir die Naturlehren nennen. Und diese reitzeten ihn auch, die Arzneiwissenschaft zu seiner Hauptwissenschaft zu erwehlen. Er wolte aber ohne alle Erkentnis derselben nicht nach Akademien ziehen. Er lies sich also vorher ein ganzes Jahr in den ersten Lehren dieser Wissenschaft unterweisen, und damit er alle Kräfte darauf wenden möchte, so besuchte er in dem Jahre auch seine Schule nicht mehr. Sein Anführer war Herr Johan Michael Mertus, eisenachischer Rath und erster Medikus. Dieser erklärte ihm des Waldschmids Anfangsgründe der Medicin, und lehrte ihm auch den Bau des menschlichen Körpers und die Arzeneien kennen.

Nachdem er diese Gründe gelegt, reisete er im April des Jahrs 1714 nach Halle. Sein Herr Heuman preisete ihn dem Herrn Wolf und Gundling an, und sein Herr Mertus lobte ihn in Briefen beim Herrn Hofman.

Diese

* Es war eine Freudenrede auf die Geburt eines eisenachischen Prinzen, und auf die bald darauf folgende Vermählung des Erbprinzen und ietzigen Herzogs von Eisenach, mit der nassauidsteinischen Prinzessin, Albertinen Julianen.

Diese drei grosse Männer merkten auch bald an unserm Herrn Kelner, daß er solcher guten Anpreisungen würdig, und dieser suchte auch durch vielen Fleis sich in den guten Gedanken bei seinen drei Lehrern zu erhalten. Er besuchte alle Vorlesungen des Herrn Wolfs, so wol die philosophischen, als die mathematischen, weil er glaubte, ein guter Arzt müste diese Wissenschaften verstehen. In den mediciniſchen Wissenschaften hielt er sich insonderheit an dem Herrn Hofman. Er unterlies aber dabei nicht, auch andere Aerzte, und vornemlich den Herrn Strahl, zu hören. Sein Herr Hofman blieb indessen sein Hauptlehrer, und er zog auch im Jahre 1716 in sein Haus, in welchem auch Herr Buddeus, der ietzo königlicher preußischer Rath, Herr Troppaneger, aus Dresden und Herr Schulz, der ietzo zu Halle Professer ist, wohneten. Diejenigen sind glüklich auf Akademien, die in gute Gesellschaften gerathen und Leute bei sich im Hause haben, die Lust zu Wissenschaften zeigen. Den also muntert einer den andern auf. Eben dieses rühmet unser Herr Kelner an denen, die mit ihm im Hause des Herrn Hofmans wohneten; und besonders preiset er den Herrn Schulzen, und sagt oft, daß er durch desselben Geschiklichkeit und Fleis sehr zugenommen und angetrieben worden, selbst stets fleißiger zu sein. War er nun im Hause des Herrn Hofmans, so kam er ihm auch stets näher. Er erhielt die Erlaubnis, allezeit, wen er wolte,

wolte, zu ihm auf sein Zimmer zu kommen, seine Bücher zu gebrauchen, auf das Gemach zu gehen, wo er seine Seltenheiten der Natur hatte, in seiner medicinischen Werkstäte zuzusehen, wen er Arzneien zubereitete, und dabei auch selbst zu helfen.

Im Oktober des Jahrs 1716 muste er auf Verlangen seiner Eltern wieder nach Hause kommen, und Herr Hofmann gab ihm einen herlichen Schein seines Fleisses mit. Kaum war er einige Wochen zu Hause gewesen, da breitete sich ein Gerüchte aus, daß er heimlich Arzneien verordne, ohne vom Hofe Erlaubnis dazu zu haben. Ob dieses gleich unrichtig, so veranlassete es doch unsern Herrn Kelner, bei Hofe solche Erlaubnis zu suchen. Hierauf musten ihn die eisenachischen Aerzte examiniren. Und sie fanden ihn so gegründet, daß sie ihm den ein und zwanzigsten Januar 1717. das Zeugnis gaben, Herr Hofman hätte die Wahrheit geschrieben, daß ihm ganz sicher könne erlaubt werden, einen Arzt abzugeben. Und diese Erlaubnis erhielt er auch vom Hofe den zweiten März.

Im April eben dieses Jahres ging er nach Jene, um die Herren Lehrer der Arznei daselbst kennen zu lernen. Aber nach einigen Tagen reisete er weiter nach Halle, um daselbst die höherste akademische Würde anzunehmen. Den-

zwanzigsten und ein und zwanzigsten Mai ward er examinirt. Aber die Disputation folgte nicht so gleich. Den er sahe erst eine neue Gelegenheit vor sich, noch vieles zu sehen und zu lernen. Herr Hofman reisete nach dem Karlsbade, und verlangte vom Herrn Kelner, er möchte auch dahin kommen. Er reisete den vier und zwanzigsten Mai ab, und Herr Kelner folgte ihm den zweiten Julius mit aller Eilfertigkeit nach. Er ging über Leipzig und Schneberg. Und an diesem lezten Orte blieb er einen oder zween Tage, um die Bergwerke zu besehen. Er kam beim Herrn Hofman an, der ihn mit aller Freundlichkeit aufnahm. Der König von Polen war eben da, und hatte seine beiden ersten Leibmedikos bei sich, die er, nebst dem Herrn Hartman, einem berühmten Arzte, gar genau kennen lernete. Alle Kranken, die das Bad gebrauchten, befragten den Herrn Hofman wegen ihrer Gesundheit. Und unser Herr Kelner, muste dabey die Feder führen, und den gegebenen Rath zu Papier bringen. Er muste auch die mineralischen Wasser, und insonderheit das sedlitzer Wasser untersuchen, und was er an demselben wahrgenommen, aufzeichnen. Nach wenigen Wochen reiseten sie wieder weg nach Halle. Und da verfertigte Herr Kelner aus den Dingen, die er im Karlsbade wahrgenommen, eine Disputation, und vertheidigte sie den acht und zwanzigsten Julius. Und den folgenden Tag ward er zum Dokter erkläret.

Er

Er kam wieder nach Eisenach. Er sezte sich vor, einen Arzt in seiner Stat abzugeben, bis sich etwa eine Gelegenheit finden möchte, fremde Länder zu sehen. Aber das Glük störte ihn in solchen Wünschen und Erwartungen. Denn im Februar des Jahrs 1719 berief ihn der Rath zu Jene zu ihrem Statphysikus. Doch ehe der Bekräftigungsbrief vom eisenachischen Hofe erfolgte, ward dieses Glük von einem andern Glük umgeworfen. Es ward ihm vom Hofe die Stelle des gestorbenen Landphysici wiedergegeben, und dabei ward er in die Zahl der ordentlichen eisenachischen Aerzte aufgenommen.

Ob er nun gleich in seinem Amte viele Arbeiten vor sich fand, so unterhielt er doch mit einigen geübten Aerzten einen Briefwechsel. An den Herrn Hofman schrieb er fleißig und erhielt auch fleißig von ihm Briefe *. Im Jahre 1723 richtete er auch eine Brieffreundschaft auf mit dem Herrn Büchner zu Erfurt und mit dem Herrn Kanold zu Breslau, an den er auch einige Abhandlungen schikte, die in die breslauischen medicinischen Schriften gesezt worden. Und durch eben diesen Man geschah es auch, daß er im Jahre 1728 bei der kaiserlichen Akademie der Naturforscher ** aufgenommen worden.

* Wie viel Herr Hofman vom Herrn Keiner halte, erhellet aus seiner *medicina consultatoria*, Th. 5. S. 347.

** Der naturae curiosorum

den. Und im Jahre 1739, da Herr Büchner das Haupt dieser Akademie wurde, ward er als Adiunktus derselben angenommen.

Er nahm aber auch an Ehren bei seinem Hofe zu. Den im Jahre 1736 ward er zum Hofmedikus bestellet, und nach drei Jahren, nemlich 1739, ward ihm auch die Rathswürde beigelegt. In dem zuerst angezeigten Jahre, nemlich 1736, trat er auch im Mai in eine Ehe mit der jüngsten Jungfer Tochter des Herrn Schröer, eines eisenachischen Oberzolaufsehers. Und diese Ehe ist mit einem Sohne und einer Tochter gesegnet worden.

Seine Schriften, zu welchem wir nun kommen müssen, sind folgende:

Dissertatio inauguralis, observationes et cautelas circa acidularum et thermarum usum et abusum exhibens. Halle, 1717, in Quart. Es ist seine Inauguraldisputation, die er unter dem Herrn Hofman gehalten. Und wie dieser Man schreibt * und wie wir auch in den *annalibus vratislavienſibus* ** lesen, so ist unser Herr Kelner der erste, der von den Kräften des sedlitzer Wassers und Salzes gehandelt. Herr Hofman hat nachher diese Dis-

* In der *medicina conſultatoria*, Th. 4, S. 329.

** Im ersten Versuche, S. 133.

Disputation in seine *opuscula physicomedica* * gesezt.

Epistola gratulatoria de asylis quibusdam ignorantiae chymicae. Eisenach, 1717.

Synopsis observationum medicarum & physicarum, quas decuriae III ac centuriae X ephemeridum academiae caesareae naturae curiosorum ab anno MDCLXX usque ad annum MDCCXXII publicatarum, continent, ordine alphabetico exposita & ad instar lexici realis observationum physicomedicarum adornata. Nürnberg, 1739, Quart, sieben Alphabete. Wir können wegen dieses Werks die göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen** nachlesen. Die Vorrede hat das Haupt der Akademie, Herr Büchner, aufgesezt. Er zeigt, daß es eine schwere Arbeit sei, dazu viele Geschiklichkeit gehöre, Krankheiten * zu beschreiben.

Dies sind die besondern Arbeiten unsers Herrn Raths. Aber in andern Samlungen finden wir von ihm noch viele Abhandlungen. Wir haben von denselben ein lateinisches Verzeichnis in Händen, das wir noch hieher sezen wollen.

In

* Die zu Ulm 1726 herauskamen, im andern Bande.

** Von 1740, S. 12.

* Historias medicas.

In den *annalibus physicomedicis vratislavienſibus* ſtehen:

1, Duae renuntiationes de frontis vulneribus, Verſuch 31, S. 197.

2, Motus convulſivi ſingulares, concremento carnoſo per anum excluſo, ſublati, Verſuch 32, S. 421.

3, Violenta oſſis tibiae avulſio, Verſuch 32, S. 647.

4, Caecitas a capitis vulnere relicta, an ficta habenda, nec ne? Verſuch 36, S. 592.

5, De ſalinis cruciburgenſibus, in ducatu iſenatenſi exſtructis, Verſuch 37, S. 238.

6, A ſpermate cervi aſſumto ſingulares effectus, Verſuch 38, S. 472.

7, Fluxus aurium ac dentium ſeroſus, inſultus rheumaticoarthriticos intercipiens, Verſuch 38, S. 658.

8, Decoctum antepilepticum experientiae ſuffragium expectans, Verſuch 38, S. 660.

In den *miſcellaneis physicomedicis erfurtenſibus* ſtehen:

1, Mors

1, Mors ex ſemine daturae, loco nigellae dato, vom Jahre 1727, *trim. I & II*, S. 122.

2, Vulnus cordis ſubito lethale, von eben dem Jahre, *trim. III et IIII*, S. 437.

3, Narium haemorrhagia enormis in vetula, vom Jahre 1728, *trim. I et II*, S. 930.

4, Arnicae uſus praeſtantiſſimus, eben daſelbſt, S. 1450.

5, Fruſtanea uvulae duplicatae amputatio, eben daſelbſt, S. 1451.

6, Haemorrhogia uteri à mola, vom Jahre 1729, *trim. I et II*, S. 55.

7, Febris purpurata maligna, febrem tertianam mentiens, eben daſelbſt, S. 263 und 540.

8, Ranula ſub lingua feliciter curata, eben daſelbſt, S. 381.

9, Digiti carioſi amputatio, eben daſelbſt, S. 382.

10, De lycanthropo, von eben dem Jahre, *trim. III et IIII*, S. 636.

11, Calculus inteſtinalis per alvum excretus, vom Jahre 1730, *trim. I et II*, S. 1087.

12, Duo in arthritide et otalgia experta topica, von eben dem Jahre, *trim. III et IIII*, S. 1295.

13, Iusculum avenaceum contagio metallico inquinatum, eben daſelbſt, S. 1296.

14, Coſtarum fracturae dubioſae, eben daſelbſt, S. 1482.

Im *commercio litterario norimbergenſi* ſtehet:

Examen acidularum ruhlanarum in ducatu iſenacenſi, vom Jahre 1738, S. 307.

In den *ephemeridibus academiae naturae curioſorum* ſtehen:

1, Obſervatio de unguibus hemiplectici haud creſcentibus, B. 4, S. 447.

2, De ictero particulari unguium, eben daſelbſt, S. 449.

3, Verbera dyſenteriae medicina, eben daſelbſt, S. 450.

4, Sitis variolas comitantis importuniſſimae exemplum rarius, eben daſelbſt, S. 451.

5, Sudor particularis, in nucha & dorſo variolas excipiens, eben daſelbſt, S. 452.

6, Tuſſis,

6, Tuſſis, emplaſtro tacamahacae vertici impoſito, provocata, eben daſelbſt, S. 453.

7, De pectoris hydrope ſectione cadaveris confirmato, B. 5, S. 1.

8, De incompeſcibili haemoptyſi, quam maſſularum carnearum, ad pulmonis ſubſtantiam proxime accedentium, eiectio comitabatur, eben daſelbſt, S. 283.

9, De cruore coagulato, lumbrici cruenti figuram exactae referente, mictione excreto, eben daſelbſt, S. 286.

10, Infans praegrandi labio leporino deformatus, obeſus naſcitur, eben daſelbſt, S. 288.

11, Gonorrhoea reſuſcitata, utpote remedium ad teſticuli tumorem gonorrhoeae ſuccedentem praeſentaneum, eben daſelbſt, S. 289.

Es gehen dieſe Nachrichten bis zum November des Jahrs 1740.

Geschichte
Des Herrn
Johan Peter de Crousaz,

Königlichen schwedischen und landgräflichen hessenkasselschen Gesandschaftsraths / Lehrers der Mathematik und Weltweisheit zu Lausanne, Mitgliedes der königlichen Akademien der Wissenschaften zu Paris und Bourdeaux / zu Lausanne.

Die Geistlichen der römischen Kirche, die den Nahmen Jesu führen und das trevuische Tagebuch verfertigen, die gewohnt sind, vieles zu tadeln, die, wenn sie jemand verachten wollen, aus allen Winkeln alle Kleinigkeiten zusammenlesen, bei denen es bereits etwas wichtiges, von vielen Schriften eines Gelehrten und den unterschiedenen Gattungen derselben auf ihre Schwäche und Nichtswürdigkeit zu schliessen, diese trevuische Herren müssen sich doch verwundern, daß der Herr Johan Peter de Crousaz von vielen und ganz unterschiedenen Dingen schreiben, und dennoch von allen gute Schriften herausgeben kön-

können *. Dieses Verfahren bringet uns gleich anfangs von diesem Gelehrten grosse und vortheilhafte Gedanken bei, die durch seine Geschichte, die wir hier lesen, werden bekräftiget werden.

Es ist dieser Man zu Lausanne, einer bekanten Stat des französischen Berns **, ums Jahr 1663.* geboren worden. An diesem Orte, wo gute Schulen sind, wird er auch unterrichtet worden sein. Und wen wir von ihm auf seine Lehrer schliessen dürfen, so müssen dieselben geschikte Männer gewesen sein. Zu seiner Hauptwissenschaft erwehlete er die Theologie, und zu seinen Nebenwissenschaften alle übrigen Gelehrsamkeiten, in welchen er aber auch also zunahm, als wen sie sein Hauptwerk wären.

Die Zeit, da er zur Bedienung kommen, können wir so genau nicht nennen. Ums Jahr 1707 ward er zu Lausanne Prediger **. Und

* In den *memoires de Trevoux* von 1727, im Anfange des Novembers.

** Er nennet sich in der Aufschrift eines seiner ersten Bücher einen Lausanner.

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1723, S. 949, war er damahls sechsig Jahre alt, und nach der *bibliotheque raisonnée*, B. 21, S. 226, so 1738 herauskam, hatte er damahls fünf und siebenzig Jahre. Die Zeit seiner Geburt fält also ins Jahr 1663.

** Nach den leipziger gelehrten Zeitungen von 1723, S. 949.

bei der Schule dieſer Stat ward er auch Lehrer der Philoſophie und Mathematik *. Er gab ſich alle Mühe, die Weltweisheit von dem Unkraute, das ſie bedekte, zu befreien. Inſonderheit befleißigte er ſich, die Logik, nach den Anführungen des Herrn Tſchirnhauſen und Herrn Leibniz, weiter zu reinigen. Und dies that er nicht allein mündlich in ſeinen Anweiſungen, ſondern auch in Schriften.

Im Jahre 1711 ward auch der Herr Barbeirak Profeſſer zu Lauſanne. Und dieſer Man und unſer Gelehrte ſuchten mit allem Fleiſſe ihrer Akademie zu dienen. Dieſelbe hat die Aufſicht über die lateiniſche Schule. Und der Rekter der Akademie mus im Monat Mai, da die Schüler weiter rükken, und den zwölf erſten ieder Klaſſe ſilberne Münzen gegeben werden, in der Hauptkirche eine Rede halten, bei der die Obrigkeit, die Akademie und viele andere gegenwärtig ſind **. Dieſe Rede ward in der lateiniſchen Sprache gehalten, und man brachte ſo viele Stellen der Poeten, ſo viele hohe Arten zu reden, ſo viele Worte des Plautus und des älteſten Roms hinein, daß man

* Vor ſeiner erſten Schrift, die ich geſehen, nemlich vor ſeiner erſten Logik, die 1712 herauskam, nennet er ſich einen Profeſſer der Philoſophie und Mathematik zu Lauſanne.

** Wie Herr de Crouſaz ſelbſt erzehlt in den *divers ouvrages*, vor dem diſcours ſur la pédenterie.

man sie nicht verstehen konte. Unser Herr von Crousaz machte also den Anfang, solche Rede in der französischen Sprache zu halten. Er handelte von einer Sache, die sich recht wol schikte, nemlich von der Pedanterie; welche Rede ungemein wol aufgenommen ward. Herr Barbeirak folgte ihm also, und hielt bei seinem dreiiährigen Rektorate solche drei Reden ebenfals in der französischen Sprache.

In die Streitigkeiten, die zu Lausanne wegen der *formula consensus* entstanden, wurden diese beiden Männer, so wol Herr Barbeirak, der eben Rekter war, als auch unser Herr de Crousaz, mit hineingezogen. Wir können aber nicht sagen, wie weit unser Gelehrte an denselben Theil genommen, weil wir sonst ein grosses Stük dieser Streitigkeiten erzehlen müssen. Er hat in denselben auch geschrieben, wie wir nachher am Ende der Geschichte seiner Schriften sehen werden.

Im Jahre 1720 gewan er den Preis, den die königliche Akademie der Wissenschaften zu Paris auf eine gute Erklärung der Bewegung gesezt hatte. Seine Erklärung ward gedrukt, und werden wir nachher von derselben noch handeln müssen. Er sezte sich hiedurch bei der Akademie in solches Ansehen, daß sie ihn im Jahre 1725 zu ihrem Mitgliede annahm *.

* Nach der *Liste de messieurs de l'academie royale des sciences*, von 1737 S. 73.

Aber vorher im Jahre 1724 ging er nach Gröningen. Herr Johan Bernoulli hatte ſein mathematiſches und philoſophiſches Lehramt zu Gröningen verlaſſen und war wiederum nach Baſel gangen. Die Häupter der Akademie, die bereits einen guten Man von Lauſanne, nemlich den Herrn Barbeirak, bekommen, erwehlten alſo unſern Herrn de Crouſaz zu ihrem Lehrer der Mathematik und Philoſophie. Dieſer erhielt auch im Mai von ſeinen Obern zu Bern die Erlaubnis wegzugehen unter gar vortheilhaften Umſtänden. Sein Herr Sohn, ein Prediger zu Lauſanne, ſolte ſein Lehramt ein Jahr verwalten. In dieſer Zeit könte er zu Gröningen ſich aufhalten und ſehen, ob er bei ſeinem ſchon ziemlich hohen Alter die holländiſche Luft vertragen könte. Und fünde er dieſelbe für ſich nicht bequem, ſo könte er wieder nach Lauſanne kommen und ſein Amt wieder antreten *. Er ging alſo hin nach Gröningen, und trat daſelbſt den neunzehnten Oktober ſein Amt mit einer Rede an, die von der Verbindung der Logik, Phyſik und Mathematik handelte. Als es ihm zu Gröningen gefiel, blieb er daſelbſt und zu Lauſanne ward ſein Lehramt im Jahre 1726 dem Herrn Franz Friederich de Traitorrens wiedergegeben **. Gleichwie nun unſer Herr de Crouſaz zu Lauſanne für die Aus-

* Nach den zurcher Zeitungen aus der gelehrten Welt von 1725, S. 144.

** Nach der *Tempe helvetica*, B. 2, S. 609.

Ausbesserung der Weltweisheit treulich gesorget, also sezte er diese Arbeit auch zu Gröningen mit Munde und Feder fleißig fort.

Er blieb aber nicht lange zu Gröningen. Den im Jahre 1728 ward er nach Kassel gerufen, um bei dem durchlauchtigen Prinzen Friederich als Hofmeister zu sein. Und wer war auch zu solchem Werke geschikter, als unser Gelehrte, der in der Kunst der Erziehung ein alter und geübter Meister. Den das zeigen uns seine Schriften, die von der Erziehung handeln, und die Welt siehet es auch an dem grossen Exempel, an dem Prinzen, bei dem er gewesen. Er bekleidete diese Würde sieben Jahre *, zu der noch eine andere Würde, die Würde eines königlichen schwedischen und landgräflichen hessenkasselschen Gesandschaftsraths kam **.

Hierauf begab er sich im Jahre 1735 wieder nach Lausanne. Sein Nachfolger, der Herr von Traitorrens, war krank und also ward in der Weltweisheit und Mathematik gar kein Unterricht gegeben. Dies rührte unsern Herrn de Crousaz, den grösten Freund dieser Wissenschaften, also, daß er ohngeachtet seines hohen Alters wieder anfing zu lesen. Man kam in gros-

* Nach der *bibliotheque raisonnée*, B. 18 S. 320.

** Conseiller des ambassades.

grosser Menge zu ihm, und er las, ohne Geld zu nehmen *. Er lies sich so gar bewegen, zum Nutzen seiner Zuhörer wiederum eine neue Logik zu schreiben. Ja, als sein Nachfolger, der Herr de Traitorrens, starb, ward er wiederum sein Nachfolger, und lies sich den neunzehnten Februar des Jahrs 1738 in das Lehramt, das er ehemahls bekleidet, aufs neue einführen **. So gros ist seine Liebe gegen Wissenschaften, die er allezeit geliebt, auch bei seinem hohen Alter. Den er war damahls fünf und siebenzig Jahr alt *. Damit er aber seine noch übrigen Kräfte schonen möchte, so gab man ihm zu gleicher Zeit einen Gehülfen **, den Herrn Mollin de Montagny. Man machte denselben zum Ehrenprofesser der Metaphysik, und trug ihm zugleich auf, wen der Herr de Crousaz nicht lesen könte, seine Stelle zu vertreten.

Wir wissen bereits, daß ihn die königliche Akademie der Wissenschaften im Jahre 1725 zum Mitgliede angenommen. Eben diese Ehre erzeigte ihm auch nachher die königliche Akademie der Wissenschaften zu Bourdeaux, etwa ums Jahr 1737 ***.

Wann

* Nach der *bibliotheque germanique*, B. 32, S. 199.
** Nach der *bibliotheque raisonnie*, B. 21, S. 226.
* Eben daselbst.
** Nach der *bibliotheque germanique*, B. 42, S. 217.
*** Zuerst nennet er sich ein

Wann er und mit welcher Person er sich vereheliget habe, wissen wir nicht. Ein Sohn, der die Theologie erlernet, ward bei den Unruhen, die zu Lausanne wegen der *formula consensus* entstanden, etwa ums Jahr 1717, nebst sechs andern ordinirten Kandidaten in dem Kirchenbuche ausgestrichen *. Er wird aber wiederum angenommen sein, und sonder Zweifel derienige Sohn des Herrn de Crousaz sein, der zu Lausanne Prediger ist, und, wie wir bereits wissen, das Lehramt seines Herrn Vaters, der nach Gröningen ging, auf ein Jahr verwalten muste. Und da dieses Lehramt dem Herrn von Traiectorrens im Jahre 1727 gegeben worden, ward dieser Herr de Crousaz Hauptprediger **, deren man zu Lausanne zween hat, die zugleich Mitglieder der Akademie sind *. Ein Enkel unsers Herrn de Crousaz, ein iunger Gelehrte etwa von zwei und zwanzig Jahren, bemühet sich in die Fusstapfen seines Herrn Grosvaters zu treten. Er hat bereits eine Schrift von der Bewegung und insonderheit von der Schwere der Luft aufgesetzet **. Und man erwartet auch von ihm

ein Mitglied dieser Akademie vor den *divers ouvrages*, die im Jahre 1737. herauskamen.

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1724, S. 1088.

** Grand ministre.

* Nach der *bibliotheque germanique*, B. 13, S. 213.

** *Essais de mathematique et de physique sur la force du mouvement et celle de l'air en particulier.* Es wird diese Schrift zu Paris bereits gedrukt worden sein.

ihm eine in vielen Anmerkungen erläuterte Ueberſetzung der Anfangsgründe des Ritters Newtons.

Dieſes iſt die Lebensgeſchichte des Herrn de Crouſaz, ſo weit mir dieſelbe bekant iſt. Es hat mir derſelbe etwa vor zwei Jahren ſeine ganze Geſchichte verſprechen laſſen, und wen ich dieſelbe noch erhalten ſolte, ſo werde künftig umſtändlicher von ihm handeln können. Ein Freund, der ihn damahls zu Lauſanne geſprochen, hat ihn bei der Verfertigung einer neuen Logik und noch guten Kräften des Leibes angetroffen *.

Nun ſol eine Geſchichte ſeiner Schriften folgen, ſo weit ich dieſelben kenne. Die erſte, die

* Derſelbe ſchreibt im September des Jahrs 1739 an mich alſo: „ Monſieur de Crouſaz, auquel j'ai demandé ſon hiſtoire à Lauſanne, m'avoit fait eſperer de me l'envoïer à Zurich, avant que j'en partirois pour m'en retourner en Allemagne, et je lui ai donné pour cet effet mon addreſſe. Je ne ſai, pourquoi ſes promeſſes ont été juſqu'ici ſans effet. Car au moins c'eſt l'homme du monde le plus avide de reputation. Je l'ai trouvé occupé à faire un nouvel abregé de ſa logique. Mais il m'a paru qu'il ſe reſſent déja trop des infirmités de la vieilleſſe par raport à la vigueur de l'eſprit, quoiqu'il jouiſſe d'une parfaite ſanté par raport au corps. „

die ich gesehen, ist vom Jahre 1712, da er seinem funfzigsten Jahre am nächsten. Ich weis nicht, ob er in diesen vielen Jahren etwas geschrieben. In einer gelehrten Zeitung wird gesagt *, man hätte von ihm eine Menge akademischer Disputationen, wie auch eine Anleitung zur Rednerkunst, die im Jahre 1712 in zween Oktavbänden, und nachher in drei Bänden herauskommen. Es scheinet aber, als ob man sich vergriffen, und seine beiden ersten Logiken habe nennen wollen. Und mit diesem Buche wollen wir die Erzehlung seiner Schriften anfangen. Er hat dieselbe oft und also umgegossen, daß wir bei ieder Ausgabe eine neue Logik bekommen. Bisher war die Logik ein Schulbuch, das man weglegte, wen man erwachsen war, weil man glaubte, man könne es im gemeinen Leben nicht gebrauchen. Aber unser Herr de Crousaz richtete sie ganz anders ein, und führte allenthalben viele Exempel von Leuten an, die im Umgange mit der Welt ihre Vernunft übel gebraucht. Dies machte sein Buch allenthalben beliebt, und da bisher die Logik nur für ein Buch für das männliche Geschlecht gehalten worden, so nahm sein Buch auch das Frauenzimmer in die Hände. Wir wollen die unterschiedenen Logiken dieses Mannes in ihrer Ordnung hersetzen.

Die erste Logik: Systeme des réflexions, qui

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1723, S. 949.

qui peuvent contribuer à la netteté & à l'étenduë de nos connoiſſances, ou nouvel eſſai de logique. Amſterdam, 1712, zween Oktavbände, zwei Alphabete. Es wird dieſe erſte Logik beſchrieben im Büchersaal * und *iournal des ſavans* **.

Die andere Logik: La logique, ou ſyſteme des reflexions. Amſterdam, 1720, in drei Duodezbänden. Es iſt dieſer Druk, der im *iournal des ſavans* * und in der *bibliotheque ancienne et moderne* ** beſchrieben wird, mehr, als noch einmahl ſo ſtark, und, wie man leicht gedenken kan, weit volkommener, als der erſte. Doch hatte man an demſelben noch nicht genug. Man wünſchte dieſes Buch auch in lateiniſcher Kleidung zu ſehen, und auf hohen Schulen, wo man wegen der unterſchiedenen Zuhörer ein franzöſiſches Buch nicht wol zum Grunde legen kan, zu gebrauchen. Unſer Herr Crouſaz, der für nichts mehr, als für das Beſte ſeines Nächſten ſorget, gab daher heraus:

Die dritte Logik: Logicae ſyſtema, iuxta principia ab auctore in gallico opere poſita, nunc latine conſcriptum, emendatum, novis obſervationibus ornatum, atque etiam, ubi

B. 2, S. 799.

** Von 1713, S. 226.

* Von 1720, im Auguſt, oder B. 68, S. 198.

** B. 12, Th. 1.

ubi conducibile visum est, ad usum scholae paulo planius accommodatum. Genf, 172., in Oktav, zwei Alphabete. Es ist keine blosse Uebersetzung des Französischen. Unserm Gelehrten, der in diesen Dingen ein volkommener Meister, war es weit leichter, ein ganz neues Werk aufzusetzen, und dasselbe ins besondere zum Gebrauche der Schulen einzurichten. Ein Auszug findet sich in der *bibliotheque ancienne et moderne* * und in den leipziger *novis litterariis* **. Unter den neuen Zusätzen sind diejenigen merkwürdig, die er dem Engelländer, Herrn Anton Collins, der die Nothwendigkeit der menschlichen Handlungen behauptet hatte *, und den Feinden der Vernunft, den mystischen Köpfen, entgegen setzet. Hatte aber unser Gelehrte nun alles erschöpft? Nein, es folgte gar bald der dritte und stark vermehrte Druk:

Die vierte Logik: La logique, und so weiter. Amsterdam, 1725 in vier Duodezbänden. In der *bibliotheque ancienne & moderne*, die ich bereits genant, ist dieser Druk ebenfals

* B. 20. in beiden Theilen.

** Von 1722. St. 5.

* In der Schrift, *a philosophical inquiry concerning human liberty*, die 1717 in London herauskom, und Herr des Maizeaux auch in seine *recueil de diverses pieces* gesezt hat.

falls beschrieben worden *. Unser Herr Crousaz ward nach Gröningen zum Lehrer der Weltweisheit berufen. Hier machte er zum Nutzen seiner jungen Weltweisen zween lateinische Auszüge aus seiner Vernunftslehre. Der erste ist

Die fünfte Logik: Logicae compendium, in usum academicae iuventutis adornatum. Gröningen, 1725, in Oktav, siebenzehn Bogen. Es ist dieser Auszug wie ein Gespräch eingerichtet, und wird in der *bibliotheque ancienne et moderne* beschrieben **. Der andere Auszug ist

Die sechste Logik: Summa logicae. Gröningen, 1725, in Oktav. Es besteht dieser Auszug, der sehr kurz, aus hundert und acht und dreißig Sätzen. Von Gröningen ward er nach Kassel gerufen, um den Prinzen Friederich zu führen. Diesen leitete er auch zur Vernunftslehre auf die allerleichteste Art, wie es sich nur für einen solchen jungen Herrn schikte. Er ging nachher wieder nach Lausanne. Hier ruhete die Weltweisheit wegen der langen Krankheit des ordentlichen Lehrers derselben, des Herrn de Traitorrens, der auch 1737 gestorben. Unser Herr Crousaz, der dieses Uebel nicht ansehen konte, lies sich daher

* B. 24, Th. 1. ** B. 24, Th. 1.

her bewegen, die Vernunftslehre aufs neue wieder vorzutragen. Und damit seine Zuhörer auch ein Buch haben möchten, das länger, als seine gröningischen Auszüge, und kürzer, als sein grosses Werk, so sezte er eine neue Vernunftslehre von einer mittelmäßigen Grösse auf. Und dieser gab er den Nahmen:

Die siebende Logik: Logique, ou systeme abrégé de réflexions, qui peuvent contribuer à la netteté & à l'étendue de nos connoissances, avec une préface sur l'usage & l'abus des abrégés, Lausanne, 1735, in zween Oktavbänden, die beide gegen sechs hundert Seiten stark. Und diese kürzere Vernunftslehre, die er seinem Prinzen zugeschrieben, kam bald darauf zu Amsterdam 1737 zum andernmahle heraus. Ein Auszug der Vorrede, in der er von Auszügen handelt, steht in der *bibliotheque raisonnée* * und in der *bibliotheque germanique* **.

Die achte Logik: Horatii logica, ad usum studiosae iuventutis in quaestiones & responsiones compendiose distributa. Lausanne, 1740, in Duodez, siebenzehn Bogen. In den leipziger gelehrten Zeitungen * schreibt man davon: „Es ist dieses eine

* B. 18, S. 312.
** B. 40, S. 168.
* Von 1740, S. 915.

„ Logik, wie andere Logiken, nur mit dem
„ Unterschiede, daß sie in Fragen und Ant-
„ worten abgefasset ist. Dieses macht sie
„ aber nicht zu Horazens Logik, sondern das
„ machet sie dazu, daß Herr Crousaz hin
„ und wieder, wo es sich hat wollen thun
„ lassen, einige Stellen aus Horazens Ge-
„ tichten zur Erläuterung seiner Gedanken
„ angeführet hat. Man darf sich nicht ein-
„ bilden, daß er alle Beispiele zur Erklärung
„ seiner Regeln aus dem Horaz genommen.
„ Dieses würde vielleicht unmöglich sein. Es
„ gehen also zuweilen ganze Blätter vorbei,
„ da man den Horaz nicht zu sehen bekomt.
„ Hernach findet sich einmahl ein Gedanke,
„ der mit einigen horatianischen eine Aehn-
„ lichkeit hat. Und da erscheint er den wieder
„ mit einigen ganz grossen Stükken, welche
„ meistentheils ganze und halbe Seiten ein-
„ nehmen. „

Die neunte Logik möchte bald folgen. Sie wird französisch seyn, aus vier Bänden bestehen, und von den vorhergehenden Logiken darin unterschieden seyn, daß er an stat der vorigen Exempel andere, die einige Stükke der Religion erläutern, nehmen wird **.

Noch

** Nach den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739. S. 771.

Noch mehr. Man hat auch die Vernunftslehre des Herrn Crousaz ins Englische in zween Bänden übersetzet. Und weil dieses ums Jahr 1724 geschehen *; so wird der Uebersetzer entweder der Französischen von 1720, oder der Lateinischen von 1723 folgen. Und wie es scheint, so ist diese Uebersetzung nachher 1730 wieder aufgelegt worden **. Auch hat man dieses Buch 1720 in Leipzig, wie ich vermuthe, ins Teutsche bringen wollen *. Doch genug hievon **. Wir wollen nun zu den übrigen Schriften kommen.

Dissertation sur *Homere* et sur *Chapelain*, par *I. P. de Cr. P. E. P. E. M. D. L. D. L.* Haag, 1714, auf funfzig Oktavseiten. Diese einzelne Buchstaben lassen sich wol durch Iean Pierre de Crousaz, professeur en philosophie et mathématique de l'academie de Lausanne erklären. Nachher hat man diese Blätter dem vierten Druk des *chef d'oeuvre d'un inconnû*, der 1716 in Oktav herauskam, angehengt.

* Es wird dieses in den zurcher Zeitungen aus der gelehrten Welt / von 1725, S. 515, und in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1724, S. 791 gesagt.

** Den in den leipziger Zeitungen von 1731, wird S. 75 aufs neue gesagt, daß man dieselbe erhalten.

* Man sehe die *bibliotheque germanique*, B. 2. S. 197.

** Man kan auch nachlesen des Herrn Johan Georg Walchs *historiam logicae*.

hengt. Und sie werden beschrieben im *iournal des savans* von 1715 im April und August, und von 1717 auch im August. Am ersten und zweiten Orte hält man den Herrn Crousaz für den Verfasser, am dritten zieht man es zurük, gleichwie eben dies im *iournal litteraire* * verneinet wird. Wir können ihn aber so lange für den Verfasser halten, so lange er nicht widerspricht, welches, so viel ich weis, noch nicht geschehen. Herr de la Motte hat die Fehler des Homerus aufgedekt, aber hier wird er und seine Verehrer noch schärfer und auf eine sinreiche Art beurtheilt. Und damit Johan Chapelain, der Verfasser des Heldengetichts, *pucelle d'Orleans*, nicht vergessen werde, so verspricht man demselben, daß man nach den Regeln der Anbeter ienes Griechen nach zwanzig hundert Jahren in diesem seinen Heldengetichte die edelsten Geheimnisse, eine longinische Hoheit, die nachdrüklichsten Redensarten, und die reinesten Verse finden würde.

Réfléxions sur l'utilité des mathematiques et sur la maniére de les étudier, avec un nouvel essai d'arithmetique démontrée. Amsterdam, 1715 in Oktav, funfzehen Bogen. Herr Clerc rühmt dieses Buch sehr, und beschreibt es in der *bibliotheque ancienne et moderne**.

Es

* B. 6, S. 238. | * B. 4, Th. 1.

Es werden die vielen Vortheile erzehlt, die die Gelehrsamkeit von der Mathematik gehabt, weil sie den Verstand schärfe, die Vorurtheile abwehre, und zu richtigen Beweisen führe. Werden den diese Vortheile nicht stets weiter zunehmen, je leichter und klärer die mathematische Lehrart gemacht wird?

Traité du beau, ou l'on montre en quoi consiste ce, que l'on nomme ainsi, par des exemples tirés de la plûpart des arts et des sciences. Amsterdam, 1715, in Duodez, dreihundert Seiten. Was heisset schön und was ist heslich? Man frage tausend Menschen und wie werden tausend ungleiche Antworten bekommen, wen sie allein ihren Sinnen folgen. Fragen sie aber ihre Vernunft, so werden sie uns sagen, daß nichts schön sei, als wo sie ein wesentliches Verhältnis der Dinge, die mit einander abwechseln, antreffen. Und dieses zeigt unser Gelehrte in vielen Exempeln, die er aus den Wissenschaften und von den Tugenden genommen. Mehr Nachrichten finden wir im Büchersaale *, in den lateinischen *actis eruditorum* **, im *journal des savans* *, im *journal litteraire* **. In diesem lezten Tagebuche ward getadelt, daß Herr Crousaz das Schö-

* B. 4, S. 398.

** Von 1715, im März.

* Von 1715, im Februar und Mai.

** B. 5, S. 82.

ne von dem Guten * nicht unterſcheide, und nicht auf das Verhältnis der Körper mit unſern Sinnen, welches auch zur Schönheit gehöre, geſehen. Man ſahe desfals:

Lettre de monſieur *de Crouſaz* aux auteurs de journal litteraire. Es ſteht dieſer Brief im zweiten Theile des ſechſten Bandes dieſes Tagebuchs **. Und im vierzigſten Stükke der neuen Bibliothek, wo dieſes Buch beſchrieben ward, ward er ebenfals vertheidigt.

Eine neue Auflage bekam man 1725 zu Amſterdam, in zween Duodezbänden auf tauſend Seiten, die von dem erſten Drukke ſehr unterſchieden. Vornemlich hat er das lezte, das von der Schönheit in der Muſik handelt, weggelaſſen, und an ſtat deſſen die Schönheit der chriſtlichen Religion beſchrieben. Herr Clerc handelt von dieſer Ausgabe in der *bibliotheque ancienne et moderne* *.

Herr Crouſaz hat auch ſeine Nachfolger. In Londen kam ein Buch heraus, in welchem der Urſprung unſerer Begriffe von Schönheit und Tugend gezeigt ward **, die den Begriffen unſers Gelehrten gleich. Und

* Das beau und bon.
** S. 300.
* B 20, Th. 2.
** Das Buch heiſt: *An inquiry into the original of our ideas of beauty and virtues*, Londen, 1725 in Oktav.

Und Herr Ludewig von Ripa, ein Weltweiſe zu Padua, redet in ſeinen Samlungen * von der Schönheit eben ſo, wie Herr Crouſaz. Bei uns hat Herr Johan Franz Buddeus eine Schrift von dem, was in der Theologie ſchön heiſt, aufgeſetzet **, und Herr Chriſtoph Wolle die Schönheiten der Bibel des Sebaſtian Caſtalio gezeigt *.

Examen du traité de la liberté de penſer, écrit à M. D. Lig*** par M. D. Cr*****. Amſterdam, 1718, in Oktav. Es wird dieſer Brief, den er an den Herrn du Lignon gerichtet, in den *nouvelles de la republique des lettres* ** und in der *bibliotheque ancienne et moderne* * beſchrieben. Er widerlegt des Herrn Anton Collins Gedanken von der Freiheit zu gedenken **. Er hat aber, weil er ſeinen unordentlichen Vorgänger von Blat zu Blat widerlegen wollen, keine gute Ord-

* In den *miſcellaneis*, die 1725 zu Venedig in Quart herauskamen, und zwar in der Rede von der Schönheit der Meteorologie.

** Sie heiſt: *de eo, quod in theologia pulchrum eſt*, und ſteht auch im andern Theile ſeiner *miſcellaneorum ſacrorum* S. 299.

* In der Schrift: *de eo, quod pulchrum eſt in verſione bibliorum Caſtalionis.*

** Von 1717, im September und Oktober.

* B. 8, Th. 2.

** In der Schrift, *a diſcourſe of free thinking*, die 1713 in London herauskommen, oft aufgelegt, überſetzet und oft widerlegt worden.

nung, die er sonst so sehr liebt, wehlen können. Herr Collins hatte seinem Buche einen Brief eines arabischen Arztes an einen Professer zu Halle angehengt, in welchem der Türken Muhamed vertheidiget wird. Diesen Brief widerlegte unser Herr von Crousaz ebenfals im Anhange. Herr Gottlieb Stolle macht eine besondere Schrift daraus *.

La géométrie des lignes et des surfaces rectilignes et circulaires. Amsterdam, 1718, in zween Duodezbänden, davon der erste fünfthalb hundert Seiten, und der andere die Figuren und Register in sich hält. Beschrieben wird dieses Buch in der neuen Bibliothek **, im *Journal des savans* *, in den *maendelyke Uittrekſels* **, in der *bibliotheque ancienne et moderne* *, in den *nouvelles de la republique des lettres* **. Weil Herr Crousaz, wie wir bereits wissen, eine leichte und kurze Lehrart in der Mathematik sehr nüzlich hält, so hat er sich derselben in dieser Schrift bedienet. Er leitet seine Beweise aus den geraden und zirkulrunden Linien und Flächen her. Einige dieser Beweise, die am leichtesten, hat er aus dem Euklides genommen, die

* In der Anleitung zur Historie der theologischen Gelahrheit / S. 734.
** Im achten Stükke.
* Von 1718, im Februar.
** Von 1718, im März.
* B. 8, Th. 2.
** Von 1717, im September und Oktober.

die übrigen hat er ſelbſt aufgeſucht. Herr Bernard glaubt, daß von dieſen lezten einige zu ſchwer für die Jugend, und dunkeler, als des Euklides Beweiſe, weil er ſie aus den reineſten und einfältigſten Grundſätzen herleite. Er macht auch einige Ausbeſſerungen, die er aber auch ſelbſt für geringe hält *. Und hat doch Herr Crouſaz ſein Buch ſelbſt ausgebeſſert, desfals noch in eben dem Jahre 1718 ein beſonderes Blat drukken laſſen **, und verſprochen, es noch weiter auszubeſſern, und die Einwürfe, die man ihm gemacht, zu beantworten *. Und dieſes alles wird er in der neuen Auflage ſeines Buches, die bereits 1737 verſprochen worden, erfüllen **. Dies iſt die Geſchichte dieſes Buchs, über welches auch auf einigen groſſen Schulen, als zu Grenoble und Beſanſon geleſen wird *.

In der neuen Bibliothek hatte man an dem

* In den *nouvelles de la republique des lettres*, an dem angeführten Orte.

** Dieſes wird in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1718, S. 274 geſagt.

* Wie in der *bibliotheque germanique*, B. 6, S. 113, und B. 7, S. 222 berichtet wird.

** Ich finde dieſes in der *bibliotheque germanique*, B. 39, S. 211, wo auch geſagt wird, daß er dieſer Auflage eine *géométrie des ſolides* und einen *traité de trigonometrie* beifügen wolle.

* Dis habe ich aus eben der bibliotheque germanique, B. 7, S. 222 genommen.

dem Buche etwas ausgesezt im achten Stükke, dagegen vertheidigte er sich sogleich im neunten Stükke.

Nouvelles maximes sur l'éducation des enfans. Amsterdam, 1718, in Oktav über zweihundert Seiten. Dieses Buch, für welches er seinen Nahmen nicht gesezt, sezte viele in Verwunderung. Kluge sahen gleich, daß es von einem Manne kommen müsse, der vielen Verstand besize, und die thörigten Regeln, nach welchen der gröste Haufe der Kinder erzogen wird, darum erhebe und in eine Ordnung bringe, daß er zeigen möge, wie lächerlich und gotlos die Erziehung unserer Tage. Einige wusten dieses nicht einzusehen, und diese hielten einen Engelländer für den Verfasser, der gewohnt frei zu schreiben *. Ja, die Geistlichen zu Bern, die wol wusten, aus welcher Feder die Schrift geflossen, wolten ihren Herrn Crousaz wegen derselben, als einen Schuzredner der Laster, der Obrigkeit vorstellen **. Beschrieben ist sie in den *nouvelles de la republique des lettres* *, in der *bibliotheque ancienne et moderne* **, im *iournal des savans* * in den lateinischen *actis erudi-*

* In dem *maendelyke Uittrekſels*, im November des Jahrs 1718.

** Dieses wird in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1718, S. 818 berichtet.

* Von 1717, im September und Oktober.

** B. 4. Th. 2.

* Von 1718 im März

eruditorum *, in der *republyk der Geleerden* **, in den *maendelyke Uittrekſels* * im erſten Stükke der vermiſchten Bibliothek. Es hatte dieſe Schrift auch den Nutzen, den er dadurch ſuchte. Und weil man ihn ſehr bat, ſo ſezte er nach einigen Jahren, nemlich 1722 im Ernſte ein Werk von der Erziehung der Kinder auf. Er ſchreibt ſelbſt in der Vorrede dieſes Werks: „ C'eſt dans cette vûe, „ que je m'étois ſervi de l'ironie, pour „ leur mettre devant les yeux le ridicule „ extravagant de leurs préjugez et de leur „ indolence. On l'a ſenti. Quelques-uns „ s'en ſont effarouchez. D'autres en ont „ profité. Ils ſon entrez dans mes vûes, „ mais ils ont ſouhaité quelque choſe de „ plus. Je me ſuis fait une loi de leur „ obéïr. „ Wir wollen dieſes Werk gleich hieher ſetzen, ob gleich ſeine Predigten erſt folgen müſten.

Doch müſſen wir zuvor ſagen, daß dieſes erſte Werk ins Teutſche überſetzet worden und zu Leipzig 1719 in Oktav herauskommen, mit zwo Vorreden, mit einer ſatyriſchen und einer ernſtlichen von der Erziehung der Kinder.

Traité de l'education des enfans. Haag, 1722, in

* Von 1719, S. 77.
** Von 1718, im Novem-
ber und December.
* Von 1718, im November.

in zween Oktavbänden, auf mehr, als tauſend Seiten. Es wird dieſes Werk beſchrieben in den *maendelyke Uittrekſels* *, und in der *bibliotheque ancienne et moderne* **. Und im Jahre 1737 ward ein neuer Druk verſprochen *. Es folgen den nun:

Cinq ſermons ſur la verité de la religion chrétienne avec un ſixieme, prononcé à l'occaſion de la peſte, qui regne en Provence. Amſterdam, 1721, in Oktav, viertehalbhundert Seiten. Es werden dieſe Reden in den leipziger *novis litterariis* ** und in der *bibliotheque antienne et moderne* * beſchrieben, und gerühmet. Die lezte Predigt, die von der aufmerkſamen Betrachtung der Peſt handelt, iſt ins Teutſche überſetzet worden **. Ich wil denſelben nur gleich andere Reden beifügen, ob ſie gleich nach der Ordnung der Jahre noch nicht folgen. Nemlich:

Sermons ſur la reſurrection de Jeſus Chriſt, ſur le ſecours du ſaint eſprit et les devoirs de la jeuneſſe. Amſterdam, 1723, in Oktav.

* Von 1723, im Mai und Junius.

** B. 16, Th. 2.

* Nach der *bibliotheque germanique*, B. 39, S. 210.

** Von 1722, St. 5.

* B. 16, Th. 1.

** Im andern Theile von den Regeln und Exempeln der Beredſamkeit, der 1724 zu Wittenberg herauskam.

tav. Sie werden im zwanzigsten Theile der *bibliotheque ancienne et moderne* beschrieben.

Der dritte Band der Predigten ist versprochen worden *. Den die vorhergehenden sind zween Bände, die zusammen gehören.

Commentaire sur l'analyse des infiniment petits. Paris, 1721, in Quart, etwa zwei Alphabete. Herr Johan Bernoulli hatte eine tiefe Einsicht in die leibnitzische Differential- und Integralrechnung, und sein geschriebener Aufsatz davon war daher in den Händen einiger Gelehrten. Also hatte auch der Marquis de l'Hospital, der vom Herrn Bernoulli diese Rechnungen erlernet hatte, eine solche Abschrift. Aus dieser brachte er die Differentialrechnung in Ordnung, zeigte ihren Nutzen in der höhern Geometrie, und gab seine Arbeit zu Paris 1696 in Quart unter dem Nahmen, *analyse des infiniment petits*, heraus. Es gehört zu solchen Rechnungen vieles Nachdenken und viele Gedult. Und die wenigsten sollen so viel Geist haben, daß sie mit denselben umgehen können. Und diesen zum Vortheile hat Herr Crousaz dieses Buch herausgegeben. Die Herren Jesuiten, die am trevoulschen Tagebuche arbeiten, und bald alle, die dieses Buch des Herrn Crou-

saz

* In der *bibliotheque germanique*, B. 7, S. 222.

ſaz beſchrieben, ſetzen daran tauſend Dinge aus, die wir nicht erzehlen wollen. Doch, es iſt ſehr leichte in einer Wiſſenſchaft zu widerſprechen, in der man, wie in den Ausrechnungen der unendlich kleinen Gröſſen, noch auf den erſten Stuffen der Volkommenheit ſteht. Wir können ſelbſt leſen die *memoires de Trevoux* *, das *iournal des ſavans* **, die teutſchen *acta eruditorum* *, die Zuſätze zu den lateiniſchen *actis eruditorum* **, die *bibliotheque germanique* *. Sonſt müſſen wir noch wiſſen, daß bald nach dem Herrn Crouſaz Herr Varignon, königlicher Profeſſer zu Paris, 1725, *eclairciſſemens ſur l'analyſe des infiniment petits* des Herrn Hoſpitals herausgegeben.

De logicae cum phyſica, et matheſeos cum utraque, de utriusque cum matheſi reciproco nexu, oratio inauguralis, prolata Groeningae, die XVIIII Octobris, anno MDCCXXIIII. Gröningen, 1724, auf acht und vierzig Quartſeiten.

De phyſicae origine, progreſſibus, eiusque tractandae methodo, & de corporis eſſentia in ſpecie, philoſophica praelectio. Grönin-

gen,

* Von 1722, im Julius.
** Von 1722, im Mai.
* Im 88 Stük.

** B. 8, Abſch. 6.
* B. 6, S. 98.

gen, 1724, auf eben ſo vielen Quartſeiten. Ein Auszug ſteht in der *bibliotheque ancienne et moderne* **. Buddeus nennet dieſe Geſchichte „ brevem quidem, ſed paucis mul„ ta complectentem *. „

Tentamen novum metaphyſicum. Gröningen, 1725, in Duodez. Im erſten Theile finden wir eine kleine Metaphyſik, und im andern einige Gedanken von derſelben. Herr Clerc glaubt, daß Herr Crouſaz, wie andere Weiſen, zu viel in dieſe Wiſſenſchaft ſetze. Er beſchreibt dieſe Schrift in der *bibliotheque ancienne et moderne* **.

Eſſai de rhetorique, dans la traduction de quatre harangues de *Tite Live*, avec des notes. Gröningen, 1725, gegen zweihundert Duodezſeiten. Man findet hier vier Reden, die Livius dem Hannibal, dem Scipio, dem Cato, dem Lucius Valerius in den Mund gelegt, mit einer franzöſiſchen Ueberſetzung. Dieſer Römer ſagt in ſolchen Reden vieles mit wenigen Worten. Mehr findet man in der *bibliotheque ancienne et moderne* *, und im *iournal des ſavans* **. Am Ende findet man einige

** B. 24, Th. 1.
* In den Zuſätzen zur *iſagoge hiſtoricotheologica*, S. 60.
** B. 24, Th. 1.
* B. 24, Th. 1.
** Von 1727, im April.

nige Anmerkungen über des Matth. Timpen Schrift: *dormi ſecure.*

De phyſicae utilitate, diſſertatio philoſophica. Gröningen, 1725, auf zwanzig Duodezblättern. Man leſe das *iournal des ſavans* *.

De mente humana, ſubſtantia a corpore diſtincta, & immortali, diſſertatio philoſophico-theologica. Gröningen, 1726, in Duodez, auf zwölf Bogen. Einen Auszug leſen wir in den lateiniſchen *actis eruditorum* ** und im *iournal des ſavans* *. Es iſt eigentlich eine Schrift gegen den Herrn Wolf. Er glaubt mit den übrigen Gegnern dieſes Weltweiſen, daß die vorherbeſtimte Harmonie die Freiheit des Menſchen, und die Lehre von der beſten Welt die Freiheit Gottes aufhebe. In dem leipziger Tagebuche ** ſagt man, daß er den Schriften und Urtheilen des Herrn Langens gefolgt. Solte aber unſer Weltweiſe die Schriften des Herrn Wolfs nicht ſelbſt geleſen, und allein, nach den Vorſtellungen eines Gegners deſſelben geurtheilet haben?

Traité de l'algebre. Paris, 1726, gegen fünfhundert Oktavſeiten. Es wird dieſes Buch im

* Von 1727, im April.
** Von 1726, im Oktober.
* Von 1727, im Julius.
** Wie auch in der *commentatio de deo, mundo et homine, atque fato*, die 1726 in Quart herauskam.

im *iournal des ſavans* *, in den *memoires de Trevoux* ** und in den lateiniſchen *actis eruditorum* * beſchrieben. Weil man in dieſer Buchſtabenrechnung die Sinne gleichſam vergraben, und allein mit dem Verſtande arbeiten mus, ſo iſt es nöthig, daß man für iunge Leute, bei denen die Sinnen die meiſte Gewalt haben, leichte Anfangsgründe aufſetze. Und hiernach mus man die Fehler beurtheilen, die man in dieſer Schrift wil gefunden haben.

Eſſai ſur le mouvement, où l'on traite de ſa nature, de ſon origine, de ſa communication en général et en particulier des chocs des corps, qu'on ſuppoſe parfaitement ſolides et des effets, qui doivent réſulter de leurs différens ſituations, et à cette occaſion on éxamine encore la queſtion du plein et du vuide et de la nature de la reaction. Gröningen, 1726, über fünfhundert Quartſeiten. Wir müſſen hier eine kurze Ausſchweifung wagen. Die königliche Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris gab 1719, um die beiden Preiſe des Parlementsraths, Herrn **Rouille von Meslai**, auszutheilen, zwo Fragen auf, deren erſte dieſe war, worin das Weſen der Bewegung, und die Urſachen der

* Von 1727, im Auguſt.
** Von 1727, im November.
* Von 1728, im Junius.

Mittheilung derselben bestehen. Unter den Gelehrten, die Antworten einschikten, war unser Herr Crousaz, und Herr von Gamache. Dieser erklärte die Lehre von der Bewegung nach den Sätzen des Carteſius, und iener verwarf dieselben. Ob nun gleich die Akademie mit den Gedanken des Herrn Crousaz nicht einig, so zogen sie dieselben dennoch allen übrigen Aufsätzen vor, und erkanten ihm den ersten Preis zu, der aus zweitausend Livers besteht. Sie lies auch diesen Aufsatz nebst der besten Antwort auf die andere Frage drukken *. Und Herr Gamache gab seine Ausführung auch heraus. Diesen beiden Schriften hat Herr Crousaz in diesem Buche den ersten Plaz angewiesen. Er beweiset seine Erklärung mit neuen Gründen, und die andere widerlegt er. Im übrigen wird dieses Buch im *iournal des Javans* beschrieben **.

Examen du pyrrhonisme, ancien et moderne. Haag, 1733, in Folio bei neun Alphabete. Dieses Werk, welches er noch zu Lausanne zubereitet, und bereits 1729 in einem Entwurfe beschrieben *, ist wol das Hauptwerk un-

* Ihre Aufschrift ist: *pièces, qui ont remporté les deux pris de l'academie roiale des ſciences pour l'année MDCCXX.* Wir werden am Ende von dieser Schrift noch handeln müssen.

** Von 1727, im Mai.

* Dieser Entwurf steht in der *bibliotheque germanique*, B. 18, S. 99.

unſers Gelehrten, und weil ietzo die Zweifler ſo geſchwinde, wie Schwämme aus der Erden, wachſen, ſo iſt es auch ein überaus nüzliches Werk. Und es würde noch nüzlicher ſeyn, wen nicht den meiſten die Gedult fehlte, die beim Leſen eines ſo groſſen Buchs nöthig iſt. Herr Samuel Formey hat daher aus dieſem groſſen Werke einen Auszug in der franzöſiſchen Sprache gemacht *. Und eben ietzo finden wir in den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen **, daß der Herr Haller zu Göttingen, um der teutſchen Ueberſetzung des Wörterbuchs des Herrn Bailen ein teutſches Gegengift entgegen zu ſetzen, dieſen franzöſiſchen Auszug, der noch nicht gedrukt worden, in die teutſche Sprache bringe und nächſt herausgeben werde.

Auszüge aus dieſem Buche des Herrn de Crouſaz finden wir

1, in der theologiſchen Bibliothek *,
2, in den teutſchen *actis eruditorum* **,
3, in den *novis actis eruditorum* *,
4, in der *bibliotheque germanique* **,

* Ein *abbregé de l'examen du pyrrhoniſme de monſieur de Crouſaz.*

** Von 1741, S. 311. Herr Haller gab auch eine Nachricht von dieſem Vorhaben auf einem Bogen in Oktav heraus.

* B. 6, S. 1021 und B. 7, S. 110 und 414.

** Im 176 und 178 Theile.

* Von 1733, im September.

** B. 27, S. 141 und B. 28, S. 105.

5, in der *bibliotheque raiſonnée* *,
6, in der *bibliotheque françoiſe* **,
7, im *iournal des ſavans* *,
8, im *iournal litteraire* **.

Das ganze Werk beſtehet aus drei Theilen. Im erſten giebt er eine Erklärung vom Pyrrhonismus, und zeigt die Quellen deſſelben und die Mittel, die man dagegen gebrauchen könne. Im andern widerleget er den alten Meiſter im Zweifeln, den Sextus Empiricus. Und hiebei folgt er der Vorſtellung, die von den Lehren dieſes Griechen Herr Clerc in ſeiner Schrift, *hypotypoſes pyrrhoniennes, ou le tableau de la maniere de philoſopher des pyrrhoniens*, gegeben hat. Im dritten Theile komt er zum Sextus Empiricus unſerer Tage, dem Herrn Peter Baile, einem Manne, der alle Mächte ſeines Gehirns zuſammenrief, wen er widerſprechen wolte. Und dieſer Theil iſt der längſte. Er mahlt das Gemüthe dieſes groſſen Mannes ab. Er zeigt die Entzwekke, die er bei ſeinem Zweifeln in ſeinem Wörterbuche gehabt. Er beantwortet ſeine logikaliſche, ſeine phyſikaliſche, ſeine hiſtoriſche, ſeine moraliſche, ſeine theologiſche Zweifel. Er unterſucht viele Abſchnitte ſeines Buchs,

* B. 10, S. 70 und B. 11, S. 36.
** B. 18, Th. 1.

* Von 1734, im Julius und September.
** B. 20, S. 1.

Buchs, in welchen von Adam, David und andern Perſonen der Schrift gehandelt wird. Und zulezt ſchreibt er noch gegen das Buch des Huetius, das nach ſeinem Tode herqus kommen, nemlich gegen ſeinen *traité philoſophique ſur la foibleſſe de l'esprit humain.*

Hat ſich denn unter den vielen Freunden des Herrn Bailen keiner gefunden, der die Laſt, die Herr Crouſaz auf ihn gelegt, wieder abgenommen? Im Haag gab man im Jahre 1739 eine Nachleſe Bailiſcher Briefe heraus, welchen beigefügt: *apologie de monſieur Baile, ou lettre d'un ſceptique ſur l'examen du pyrrhoniſme, pour ſervir de reponſe au livre de monſieur Crouſaz ſur le pyrrhoniſme.* Wir finden von dieſer Schuzſchrift einen kleinen Abris in den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen *, woſelbſt auch kurz geurtheilt wird: „ Die Schrift iſt ſo ſeltſam, „ als der Titel verwirret. „

Divers ouvrages. Amſterdam, 1737, in zween Oktavbänden, die etwa fünfhundert Seiten halten. Im erſten findet man drei Reden, *ſur l'obligation, où ſont les hommes de ſ'unir en corps de ſociété.* In der dritten widerlegt er die Einwürfe, die im Geſpräche des Baron von Hontan mit einem Wilden gegen die

* Von 1739, S. 569.

menſchliche Geſelſchaft gemacht worden. Hierauf folgt ein *diſcours ſur la beauté et de l'utilité des ſciences.* Im andern Bande findet man zuerſt *des penſées libres ſur l' inſtruction du bas collége*, hernach *traité des inſtructions publiques dans les auditoires*, und zulezt *diſcours ſur la pédanterie*, ſo ebenfals eine Rede, und zwar die erſte öffentliche Rede, die zu Lauſanne im Franzöſiſchen gehalten worden. Alle unſere Werke, die gegen die Neigungen unſers Gemüths und unſere und anderer klugen Menſchen Gewohnheiten laufen, mit wenigen, was uns nicht natürlich, und in der vernünftigen Welt fremd iſt, das alles iſt pedantiſch. Andere Nachrichten von dieſer Samlung finden wir

1, in der *bibliotheque raiſonnée* *,
2, in der *bibliotheque germanique* **,
3, im Abris von dem neueſten Zuſtande der Gelehrſamkeit *.

Eſſai ſur l'homme, par monſieur *Pope*, traduit de l'Anglois en François. Und

Examen de l'eſſai de monſieur *Pope* ſur l'homme. Und

Commentaire ſur la traduction en vers de mon-

* B. 18, S. 331.
** B. 38, S. 105.
* Gleich im erſten Stük.

monſieur l'abbé *du Reſnel*, de l'eſſai de monſieur *Pope* ſur l'homme.

Jene beiden erſten Schriften kamen zu Lauſanne, 1737, heraus, und hielten gegen dreihundert Seiten. Die dritte folgte zu Genf, 1738, und hielt gegen vierhundert Seiten.

Herr Alexander Pope, ein neuer Tichter in Engelland ſezte ein Getichte auf, in welchem er die Urſachen des Elendes der Menſchen aufſucht. Er zeigt, daß Got aus allen Menſchen, die er erſchaffen können, dieſen elenden Menſchen, als den beſten ausgeſucht, und daß der Zuſammenhang aller Dinge ſolchen Menſchen foderte. Herr Silhuette überſezte dies Getichte in ungebundenen Worten ins Franzöſiſche, welche Ueberſetzung man zuerſt zu Paris nach einer böſen Nachſchrift herausgab, nachher aber er ſelbſt zu Londen drukken lies. Dieſem lezten Druk folgte unſer Herr Crouſaz, und ſezte eine Prüfung hinzu. Und als nachher der Herr Abt Resnel eben dieſes Getichte in franzöſiſche Verſe überſezte, gab er dieſelben ebenfals mit ſeinen Anmerkungen heraus. Jene erſte Prüfung wird beſchrieben

1, in der *bibliotheque germanique* *,
2, in der *bibliotheque raiſonnée* **.

* B. 41, S. 159. | ** B. 21, S. 215.

Als man dieſen lezten Auszug in Engelland ſahe, fand ſich ſogleich iemand, der den Herrn Pope in einem engliſchen Tagebuche widerlegte *. Als diſer Widerleger die Blätter des Herrn Crouſaz ſelbſt in die Hände bekam, ſezte er ſeine Widerlegung weiter fort **. Da nachher des Herrn Crouſaz Blätter ins Engliſche überſezt worden *, wurden auch dieſe kleinen Widerlegungen mit einigen Vermehrungen zuſammengedrukt **, die, wie man hernach erfahren, aus der Feder des Herrn **Warburtons** gefloſſen. Dieſe Widerlegungen, die aus fünf Briefen beſtehen, überſezte auch Herr **Zink** ins Teutſche, und fügte ſie der teutſchen Ueberſetzung von dem Getichte des Herrn Pope, die wir vom Herrn Brokes haben, bei.

Herr Crouſaz wirft dem Herrn Pope inſonderheit vor, daß er dem Herrn Leibniz in der Lehre von der vorherbeſtimten Harmonie folge, und daher alles, ſowol das Böſe, als

* *The hiſtory of the works of the learned*, von 1738, B. 2, S. 425.

** In eben dem Tagebuche von 1739, B. 1, S. 56, 89, 159 und 330.

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 94.

** Unter dem Titel: *A vindication of Mr. Pope's eſſay on man, from the misrepreſentations of Mr. Crouſaz.*

als auch das Gute nothwendig mache. Herr Warburton ſagt aber, Herr Pope folge den Sätzen des Plato. Als dieſer alte Weiſe die Vorſehung Gottes vertheidigte, lehrte er, daß Got aus den möglichen Welten diejenige für die beſte gehalten, in welcher das Böſe ſtat finde; Und daß dieſes Böſe, das in einigen Theilen anzutreffen, die ganze Welt volkommener mache. Plato ſage, Got wehle das Beſte, aber Herr Leibniz ſage, Got könne nichts anders, als das Beſte, wehlen. Jenem folge allenthalben Herr Pope, und er ſage auch, wie der alte Weiſe, ein Uebel in den Theilen befodere das Gute im Ganzen, und daher ſei alles ſchön *. Er wirft auch dem Herrn Crouſaz vor, daß er ſich durch die franzöſiſche Ueberſetzung, die nicht wol gerathen, verleiten laſſen.

Faſt zu gleicher Zeit ſahe man in Engelland noch eine andere Widerleguna des Herrn Crouſaz **, die in den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen * beſchrieben worden. Und was Herr Crouſaz wegen

* Den Herr Pope ſchreibt:
„ All partial evil universal good.
„ One truth is clear: whatever is, is right.

** *A view of the neceſſitarian or beſt sheme, freed from the obiections of mr. Crouſaz in his examination of mr. Pope's eſſay on man.* In Oktav.

* Von 1739 S. 287.

wegen der Freiheit der Sele * geſchrieben, hat Herr **Jakob Wolf**, ein Prediger zu Bern, an Ende ſeiner Schrift vom Weſen und von der Freiheit der Sele ** widerleget.

Dies ſind die Schriften, die unſer Herr Crouſaz ins beſondere herausgegeben. Nun werden noch einige Blätter übrig ſein, die wir in andern Schriften antreffen. Eine ſolcher Ausführungen haben wir bereits angezeigt, und ſteht ſie in den

Pieçes, qui ont remporté le prix de l'academie roïale des ſciences. Paris, 1721, in Quart auf dreizehn Bogen. Es handelt ſeine Ausführung, die den erſten Plaz hat, von der Bewegung, und wird beſchrieben:

1, in den *memoires de Trevoux* *,
2, in den **lateiniſchen** *actis eruditorum* **.

In Paris kam 1723 eine Fortſetzung des traité de la ſcience, qui eſt en dieu ans Licht, den im Jahre 1718 **Herr von Moriniere** herausgegeben. Es beſteht dieſe Fortſetzung aus ſiebenzig Duodezſeiten. Man findet darin einige Erinnerungen gegen den Spinoſa,

* S. 49. der *reflexions ſur l'eſſay de monſieur Pope.*
** In der *tempe helvetica*, B. 4, S. 95.

* Von 1722, im September.
** Von 1725, im Julius.

noſa. eine Ausführung, die Herr Crouſaz an den Herrn Moriniere geſchikt, und die Auflöſung der ihm vom Herrn Crouſaz vorgelegten Schwierigkeiten *.

Réponſe de monſieur de Crouſaz à la lettre d'Orthodoxopolis, article par article. Dieſes iſt die Antwort auf den Brief: Lettre addreſſée à monſieur le profeſſeur Crouſaz, datée d'Orthodoxopolis le 8. Dec. 1717. Und

Deux diſſertations de monſieur le profeſſeur Crouſaz, ſur la ſignature du *conſenſus*. Dies ſind die Schriften, die er in den Streitigkeiten über die *formula conſenſus*, deren oben gedacht worden, herausgegeben. Es ſind dieſelben nachher in die *memoires pour ſervir à l'hiſtoire des troubles arrivées en Suiſſe, à l'occaſion du conſenſus*, die 1726 zu Amſterdam herauskamen, geſezt worden. Eine von den Schriften des Herrn Crouſaz, die in dieſer Geſchichte ſtehen, iſt ins Engliſche überſetzet in den *memoires of literature* **. Die Aufſchrift iſt: *A diſcourſe of Mr. de Crouſaz, wherein he ſhows, what ſenſe ought to be given to theſe words in the order of their excellencies of Berne, dated November 30, 1722, that every body*

* Wir finden dieſes in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1723, S. 946.

** Von 1726, im Mai.

body should take and observe the oath of association, according to the nature and exigency of his employement, and the duty of his office. Es wird dieſe Schrift, die er 1722 geſchrieben, von den angezeigten, die bereits 1718 bekant geweſen *, unterſchieden ſeyn.

Im zwölften Bande vom *iournal litteraire* ** finden wir: *Copie d'une lettre ſur un ſuiet important du droit naturel, écrite d'Angleterre à monſieur de Crouſaz* *. Es werden dem Herrn Crouſaz zwo Fragen vorgelegt. Die erſte: Iſt es erlaubt bei einem fremden Fürſten in Krieges-dienſte zu treten, ohne acht zu haben: ob ſein Krieg rechtmäßig, oder unbillig? Die andere: Darf man einem fremden Herrn Völker verkaufen, oder verſprechen? Oder, kan man erlauben, daß Fremde bei uns Völker anwerben, ohne zu fragen, wozu ſie dieſelben gebrauchen wollen? Und iſt dieſes erlaubt, kan man es den auch unterſchiedenen zugleich erlauben? Die ſchweizeriſchen Obrigkeiten, ſagt man, thun dieſes alles, und ihre Geiſtlichen ſchweigen dazu ſtille, da doch ſolches nicht

* Wie in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1718, S. 556 zu ſehen iſt.

** S. 232.

* In der *bibliotheque raiſonnée*, B. 21, S. 350, muthmaſſet man, daß der Herr von Saint Hyacinthe, ein Mitglied der königlichen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften in London, der Verfaſſer dieſes Briefes.

nicht wol erlaubt ſey. Weil nun der Herr Verfaſſer des Briefes den Herrn Crouſaz für einen gelehrten und aufrichtigen Schweizer hält, ſo trägt er denſelben, aus was für Gründen man dieſes in der Schweiz geſtatte. Herr Crouſaz hat aber dieſen nicht beantworten können, weil ſeine Abreiſe nach Gröningen ihm nicht erlaubte, ſolche ſchwere Fragen nach ſeiner Gewohnheit recht zu unterſuchen. Hernach hat ſie der Lehrer der Rechte und Geſchichte zu Lauſanne, Herr Ludewig von Bochat, beantwortet, und weil deſfals ein Streit entſtanden, ſo hat er zulezt 1738 alle Schriften, die dahin gehören, zuſammendrukken laſſen *.

Im übrigen ſind noch verſprochen worden:

Géometrie des ſolides, die er ſeiner Geometrie beifügen wil **.

Traité en forme des lettres ſur la vérité, & la dignité de la religion chrétienne *. Er wil viele

* In den *ouvrages pour et contre les ſervices militaires étrangers*, in drei kleinen Oktavbänden, die in den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 141, beſchrieben worden.

** Nach der *bibliotheque germanique*, B. 39, S. 211.

* Eben daſelbſt.

viele merkwürdige und vormahls noch unerörtert geweſene Fragen beantworten **.

Eine demonſtrirte Sittenlehre, in der er aber die Art zu beweiſen, deren man ſich in der Mathematik bedienet, verlaſſen wird *.

Eine phyſikaliſche Geometrie, darin alle zum Verſtande der Naturlehre nöthigen Sätze deutlicher und ordentlicher demonſtrirt ſeyn ſollen, als es bisher geſchehen **.

Conſeils pour diriger heureuſement la jeuneſſe dans l'étude de la phyſique. Es ſol eine Naturlehre ſeyn *.

Geendiget im Junius des Jahrs 1741.

** Nach den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 387.

* Eben daſelbſt.

** Eben daſelbſt.

* Eben daſelbſt.

Geschichte
Des Herrn
Jakob Friederich Georgii,

Dekanus und Stadtpfarrers zu Uffenheim / im Anspachischen.

In unsern ersten Blättern haben wir die Geschichte eines anspachischen Gelehrten, des Herrn Georg Ludewig Oeders, erzehlet. Jetzo haben wir die Ehre, den andern Anspacher, den Herrn Jakob Friederich Georgii, zu beschreiben. Und wir wünschen künftig Gelegenheit zu haben, auch den dritten und alles, was bei diesen Männern gelehrt heißt, abzumahlen.

Herr Jakob Friederich Georgii ist im Jahre 1697. am Ende des vierten Jenners, nach der neuen Rechnung, zu Sammenheim, einem anspachischen Dorfe, gebohren worden. Sein Vater, Herr Jakob Simon Georgii, war daselbst öttingischer Amtman, und lebte nachher, als anspachischer Rath, zu Anspach bis zum eilften November des Jahrs 1737. Seine Frau

Mutter, Maria Dorothea Hainolds, war eine Tochter des Herrn Dokters Johan Wolfgang Hainolds, Superintendenten und Oberpfarrers in der Reichsstat Eslingen.

So bald er einiges Unterrichts fähig ward, wies man ihn in der Religion, im Lesen und im Schreiben an, und führte ihn nach und nach zu denjenigen Dingen, die wir in unsern ersten Jahren lernen müssen, wen wir in den lezten Gelehrte sein wollen. Dies geschah so wol zu Sammenheim, als zu Anspach, wohin sein Herr Vater 1704 zog, und zu Kadolgburg, wohin er sich 1706 begab, durch besondere Hauslehrer. Der lezte war Herr David Heber, den er nachher zu Uffenheim zum Nebenprediger bekam. Dieser führte ihn so weit, daß er im Jahre 1710 den dreizehnten December im Kloster Heilsbrun unter die fürstlichen Schüler konte aufgenommen werden. Er brachte daselbst drei Jahre im Hause und unter den Schülern des Herrn Konrekters Schülin zu. Er lernete Lateinisch, Griechisch und Französisch. Und damit bei der Erhebung seines Gedächtnisses das Nachdenken nicht niedergedrükt bliebe, zeigte man ihn auf die ersten Lehren der Vernunft und Beredsamkeit. Im Jahre 1713 kam er aus den Händen des Herrn Schülins in die Unterweisung des Herrn Rekters Schmid, bei welchem, wie auch bei dem Herrn Prediger Krebs, er die Weltweisheit, die Mathematik,

die

die Geschichte und philologische Dinge lernete. Er hielt auch daselbst zwo öffentliche Reden im Jahre 1715. In der ersten handelte er von dem Ursprunge der Schulen, und in der lezten, die er bei seinem Abschiede im März hielt, handelte er von den gelehrten Reisen der alten Weltweisen. Er hat, wie wir sehen werden, viele Gefahren erlebt, er ist aber in denselben allezeit von Got gnädigst beschüzt worden. Also muste er bereits auf dieser ersten Schule den Anfang machen, solchen sauren Vorfällen beizuwohnen. Einst wurden beim Herabfahren von einem Berge die Pferde flüchtig. Und darauf wäre er mit der Landgutsche bei Nacht bald in einen sehr tiefen Hohlweg gefallen.

Nachdem er sich zu Anspach bei seinen Eltern etwas aufgehalten, begab er sich im Julius 1715 nach Tübingen, woselbst Herr Rösler eben das Haupt der Akademie war. Er hörte bei demselben die Erklärungen der praktischen Weltweisheit des Herrn Büddeus, beim Herrn Hofmann die Metaphysik, und beim Herrn Israel Gotlieb Canz, der damahls Repetente war *, hörte er das Hebreische. Er besuchte die theologischen Stunden beider Herren Pfaffen, so wol des Johan Christophs, als sei-

* Was zu Tübingen ein Repetente sey, wird in den *actis historicoecclesiasticis*, B. 21 S. 1554 gesagt.

nes Sohns, des Herrn Kanzlers. Insonderheit hielt er sich aber an die Anweisungen des Herrn Andreas Adam Hochstetters, und er fand auch Gelegenheit mit demselben fleißig umzugehen. Bei allen diesen Uebungen, die ordentlich für einen Geistlichen gehören, folgte er auch seiner Neigung zur Naturlehre, und hörte dieselbe beim Herrn Kreuling, wie er den auch von Herrn Zeller die Kunst einen menschlichen Körper zu zergliedern, sich zeigen lies. Eben darum besahe er auch mit vielen andern unter der Anführung des Lehrers der Arznei, des Herrn Düvernoi, das so genante Nebelloch, so eine durch die Natur hervorgebrachte grosse Höhle in einem Berge bei Pfüllingen und Oberhausen vier Stunden von Tübingen ist. Zu solchen kleinen Reisen, die er öfters vornahm, erwehlte er die ledigen Tage, die zu Tübingen vorzufallen pflegen. Er besahe in denselben die benachbarten Bäder und Saurbrunnen, wie auch die Klöster und was sonst im Würtenbergischen merkwürdig zu nennen ist.

Als ihm im Jahre 1717 sein Gottesgelehrter, an den er sich am meisten gehalten, nemlich der Herr Hochstetter genommen ward, begab er sich nach Jene, nachdem er zu Tübingen über zwei Jahre zugebracht. Er reisete dahin über Stutgard, Ludewigsburg, Nürnberg, Altorf, Erlang, Bamberg und Koburg, und besahe und sprach an allen Orten alles, was er für

sich

sich nüzlich fand. Am Ende des Septembers kam er nach Jene. Seine Hauptarbeit lies er die Besuchung der Stunden des Herrn Buddeus sein, dem er insonderheit anvertrauet worden. Dieser erklärte eben seine Sätze von der Atheisterei und vom Aberglauben, und unterrichtete in den Glaubenslehren, in den geistlichen Streitigkeiten und in den lezten Veränderungen der Kirche. Und bei allen war unser Herr Georgii ein beständiger Zuhörer. Die Sprachen, die der Geistliche wissen mus, suchte er ebenfals weiter zu treiben. Er hörte daher den Herrn Johan Andreas Danz über seine Anfangsgründe der hebreischen Sprache und die Weissagungen des Jeremias. Und dabei besuchte er einige griechische und morgenländische Stunden des Herrn Rus. Gleichwie er in Tübingen angefangen, die Geheimnisse der Natur zu durchforschen, also sezte er diese Arbeit auch hier fort, und wartete beim Herrn Magister Sibekker den besondern Unterricht von Wettergläsern ab. Herr Richard las über die akademische Bibliothek, über die er die Aufsicht hatte, ein collegium literarium curiosum, wie ers nante, und gab dadurch seinen Schülern Gelegenheit, die akademischen Bücher dazu anzuwenden, wozu sie gesamlet werden. Unser Herr Georgii, der gerne Bücher lesen wolte, ergrif dieses mit beiden Händen, besuchte die Anweisungen des Herrn Richards fleißig und bahnte sich dadurch den Weg, die akademischen Bücher beständig

zu gebrauchen. Und dieſe Begierde zum Leſen der Bücher machte auch, daß er beim Herrn Magiſter Greifenhahn das Italieniſche lernte. Bei dem allen zeigte er ſich auch öffentlich. Er predigte ſo wol auf dem Lande, als in der Stat. Und im Jahre 1719 vertheidigte er unter dem Herrn Buddeus eine Schrift von den Beſchwerden der Teutſchen gegen den römiſchen Stuhl.

Bald nach dieſer lezten Arbeit, nemlich im Mai 1719 verlies er Jene und zog wieder nach Anſpach. Er las alles wieder nach, was er auf Akademien aus dem Munde ſeiner Lehrer aufgeſchrieben. Er übte ſich auch im Predigen, und machte ſich bereit von ſeinen geiſtlichen Obern ſich in der Gottesgelahrtheit prüfen zu laſſen. Dies geſchah auch in eben dem Jahr im Oktober. Und gleich im folgenden Jahre ward er im Junius als Feldprediger an des Markgrafen, Wilhelm Friederichs, Leibbatalion nach der Veſtung Wülzburg gerufen. Und als daſſelbe im Oktober auseinander gelaſſen und auf dem Lande verlegt ward, brachte er den Winter zu Anſpach zu, und predigte zu Zeiten vor ſeiner gnädigſten Herſchaft zu Reichenbach, einem Luſtſchloſſe bei Schwabach. Im Jahr 1721 muſte er im Mai wieder nach Wülzburg, er ward aber gleich nach einigen Tagen wieder nach Anſpach gerufen, um mit ſeiner Herſchaft ins Emſerbad zu gehen. Der Aufbruch geſchah

schah den zwanzigsten Mai. Herr Georgii fuhr mit einigen Herren des Hofes voraus. Sie wurden bei Wertheim von einem solchen starken Wetter überfallen, daß sie musten halten lassen. Etwa dreißig Schritte zur rechten Seite des Wagens fuhr ein Strahl herunter in die Erde. Herr Georgii bemerkte dabei, daß an dem Orte, wo der Strahl hineinschlug, es eben so anzusehen, als wen das Zündepulver von einem grossen Gestükke wegbrennet, und daß ein grosser Englischer Hund, der sich nahe bei dem Orte niedergelegt hatte, in die Höhe gesprungen, und unbeschädigt geblieben. Vielleicht ist der Strahl in eine schwefelichte Erde gefallen, und hat sie angezündet. Vielleicht ist die Flamme vom Schwefel in die Höhe gefahren, und hat sich, als Pulver, zerschlagen. Vielleicht hat die in Bewegung gebrachte Erde und Luft den Hund in die Höhe geworfen.

Herr Georgii blieb zu Wertheim mit seiner Geselschaft ein paar Tage, bis die Herschaft nachkam. Er besuchte indessen die Herren Geistlichen und besahe unter andern auch den Körper einer vor mehr als hundert Jahren verstorbenen Gräfin, der noch volkommen und als gedorret anzusehen war. Wie man den auch an andern Orten, und zu Bremen in dem so genanten Bleikeller des Duhms mehr als eine solcher alten unverweseten Leichen zeigt. Hierauf begab sich die Herschaft mit ihrem Gefolge

auf den Main zu Schiffe, fuhr denselben hinunter bis Hanau, und blieb daselbst einige Tage, weil mit ihr die hanauische Herschaft mit zum Emserbade reisen wolte. Unser Herr Georgii fand indessen Zeit den Herrn Superintendenten Meuschen zu besuchen und seine Bücher zu besehen. Beide Herschaften brachen auf und schiften Frankfurt, Mainz, Biberich und andere Oerter vorbei. Herr Georgii nahm hiebei Gelegenheit zu Frankfurt die uffenbachische Bibliothek zu besehen, und den Herrn Pritius, wie auch den Herrn Rekter Schur, zu sprechen. Bei diesen angenehmen Stunden hätte er bald sein Leben einbüssen können, als er mit einigen andern in einem kleinen Schiffe an die herschaftliche Jagd zur Tafel fuhr. Dieses Schif fuhr zu stark an die Jagd, und alle wären hiedurch in den Rhein geworfen worden, wen sie sich nicht an der Jagd gehalten, und die Schiffer derselben nach ihnen gegriffen. Und bald darauf wäre sein Schif von der grossen hanauischen Jagd bald von einander gesegelt und zerscheitert oder unter das Wasser gedrukt worden.

Den dreißigsten Mai kam man im Emser Bade an. Daselbst war eben eine grosse Menge so wol vornehmer, als gelehrter Leute. Und fehlte es also unserm Herrn Georgii nicht an Gelegenheit viele kennen zu lernen *, und viel

* Als den Grafen von Buquoit, nach der theologischen Bibliothek, B. 6, S. 971.

viel Gutes zu sehen, insonderheit, als er die meisten zu seinen Zuhörern hatte, wen er bei seiner gnädigsten Herschaft den Gottesdienst abwartete. Er fand auch so viel Müsse, daß er nach Koblenz reisen, und die Klosterbibliotheken wie auch des Herrn Dokter Högels Samlung von Seltenheiten besehen konte.

Den fünf und zwanzigsten Junius brach die Herschaft wieder auf, und Herr Georgii kam nach einigen Gefahren über Mainz, Frankfurt, Aschaffenburg und Würzburg wieder nach Anspach. Er muste aber seiner Herschaft bald nach Triestdorf, einen Lustschlosse, folgen, weil das Leibbatalion auch dahin ging, und sich im Thiergarten niederlassen muste. Im September muste er mit demselben auch nach Schwabach gehen. Und als es nach einigen Wochen auseinander ging, begab er sich wieder nach Anspach, und muste so wol vor der Herzogin Eleonore Juliana, als der Administratorin von Würtenberg und der Mutter seiner Markgräfin, in ihrem Gemache, als auch vor seiner gnädigsten Herschaft zu Triestdorf und Reichenbach predigen.

Das Jahr 1722, da seine Kriegesgemeine nicht zusammenrükte, widmete er sich selbst und den anspachischen Herren Geistlichen. Diesen half er öfters in ihren geistlichen Verrichtungen. Und für sich gebrauchte er die Bibliotheken der

anspachischen Gelehrten und samlete an seinen Klagen der Teutschen über die Geistlichen. Er reisete auch in dem lezten Theile desselben, als im September, nach Regensburg, und besahe so wol die leblosen als lebendigen Seltenheiten dieser Stat, ihre Gebäude, ihre Alterthümer, ihre Gelehrte, ihre Bibliotheken, und unter diesen gefiel ihm insonderheit die Bibliothek des Herrn Superintendenten Serpilius. Als er wieder zurük reisete, besahe er zu Freistätlein das Kloster der Franziscaner, und das künstliche Kuppelwerk ihrer Kirche, zu welcher viele Walfahrten geschehen.

Im Anfange des Jahrs 1723 starb sein gnädigster Herr, der Markgraf Wilhelm Friederich, von dem er viele Gnaden genossen hatte. Aber desfals behielt er dennoch bei Hofe viele Huld. Den derselbe schenkte ihm bald darauf die Pfarre zu Schalkhausen, einem Orte, der sehr nahe bei Anspach liegt. Ehe er aber solche antrat, that er eine Reise nach Augsburg. Er ging über Oettingen und Donauwert, und zu Augsburg nahm ihn der Herr Senior Urlsperger, den er bereits lange gekant, in sein Haus, und erzeigte ihm viele Höflichkeiten. Er besuchte die evangelischen Geistlichen und andere gelehrte Männer und berühmte Künstler, und besahe die Bibliotheken, Klöster und alles, was in dieser Stat den Fremden pflegt gezeigt zu werden. Er kam am Ende des Julius dahin,

und

und reiſete in der Mitte des Auguſt wieder weg. Und in dieſer Zeit ward das Feſt, das man daſelbſt das Kinderfriedenfeſt zu nennen pflegt, gefeiret. Man iſt gewohnt, bei demſelben ein Friedensgemählde in Kupfer ſtechen zu laſſen, und man pflegt auch dabei zu predigen. Zu ſolchem Gemählde nahm man dieſesmahl die Uebergebung der hundert nürnbergiſchen Beſchwerden. Und den Herren Diakonis ward von dem Herrn Lomer, der damahls Senior war, des Herrn Georgii Diſſertation von den Klagen der Teutſchen über die römiſchen Geiſtlichen zu ihrem Gebrauche angeprieſen.

Im Oktober eben dieſes 1723 Jahrs ward er zu Schalkhauſen von dem Dekano zu Leutershauſen, Herrn Rothen, in ſein Pfaramt eingeſezt. Der Anfang war ſehr beſchwerlich, weil er wegen der Aufbauung eines neuen Pfarhauſes ein Jahr in Anſpach wohnen muſte. Aber deſſen ungeachtet ſorgte er für ſeine Gemeine alſo, als wen er bei ihr ſtets gegenwärtig wäre, und nachher that, als er in ihr wohnte. Und dieſe Sorge hätte ihn einſt um ſein Leben bringen können. Er hatte einer alten Frauen ſcharf ins Gewiſſen geredet, welches ihrem Manne ganz und gar misfiel. Unſer Herr Georgii muſte bald zu einem Kranken durch einen Wald gehen, in welchem dieſer Man eben Holz hauete. Er ward von ihm mit dem Beile überlaufen und wegen der Ermahnung

nung seiner Frauen hart angesprochen. Er sahe wol, daß der Man erhizt und ihn sonder Zweifel mit seinem Beile anfallen würde, wen er ihm sein Unrecht vorstelte. Er sagte deswegen mit aller Gelassenheit, es wäre hier weder Ort noch Zeit mit ihm zu reden, er wolle Got bitten, daß er ihm einen andern und weichern Sin geben möchte. Und hierauf sezte er seinen Weg zu dem Kranken fort, und hielt die ganze Sache geheim. Nach acht Tagen muste er eben diesen Weg gehen, und der Man hauete eben wieder Holz. Dieser lief ihm entgegen, aber nicht vol Zorns, sondern vol Reue über seinen ersten Grim. Er eilete ihm mit Thränen entgegen, und begehrte sein Verbrechen fusfällig abzubitten. Er dankte ihm, daß er ihm keine harte Antwort gegeben, weil er sich sonst an seinem Leben möchte vergriffen haben. Er sagte, er hätte ihm lange nachgesehen und mit sich selbst kämpfen müssen, ob er ihm solte nachlaufen und ihn erschlagen, oder nicht, seine freundliche Antwort und Sanftmuth hätte ihm aber das Herz genommen und ihn endlich dahin gebracht, daß er seine Sünde bereue und ihn künftig beständig von Herzen lieben wolle.

Er verehligte sich auch zu Schalkhausen im Anfange des 1726 Jahrs. Bisher hatte er seine älteste Jungfer Schwester bei sich gehabt. Als aber dieselbe der ietzige herzogliche würtenbergische Regierungsrath zu Stutgard, Herr Feuerlein,

lein, zu seiner Ehegenoßin weghohlte, verband er sich im März mit der Jungfer Annen Rosinen Ulmers, der ältesten Tochter des Herrn Seniors und Predigers zu Marknenzlingen, Desiderius Christian Ulmers. So vergnügt er aber mit ihr lebte, so bald ward sie ihm durch den Tod wieder entrissen. Weil sie ihre Jahre mit Krankheiten zugebracht, und ihre erste Niederkunft für etwas alzuhartes hielt, so sagte sie es ihm zuvor, daß sie bald sterben würde. Und es geschah auch bald darauf, was sie vorher gesagt hatte.

Was ihm aber auf einer Seite ein Kreuz war, das gereichte ihm auf der andern zu einem neuen Glükke, das er nicht würde angenommen haben, wen ihm der Herr seine Ulmers gelassen hätte. Er ward nach drei Monaten in der Mitte des Augusts des Jahrs 1727 zum Reiseprediger und Informater des anspachischen Erbprinzen, Karl Wilhelm Friederich berufen *. Er verlies also sein Schalkhausen, begab sich nach Brükberg, einen Lustschlosse bei Anspach, wo sein iunger gnädigster Markgraf sich meistens aufzuhalten pflegte, und muste bei demselben bis zum Anfange seiner Regierung bleiben. In dieser Zeit muste er seinen Herrn nach Frankreich begleiten. Der Aufbruch geschah den

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1730, S. 107.

den zehnten April 1728. Man reiſete über Oehringen, Heilbrun, Durlach und Karlsruh nach Bromt, einen Ort der Herren Grafen von Hanau. Als ſich der Herr Markgraf daſelbſt bei ſeinen hohen Anverwanten einige Tage aufhielt, begab ſich indeſſen unſer Herr Georgii nach Strasburg, und beſuchte die Gelehrten und Bibliotheken, unter welchen ihm die Jeſuitiſche am beſten gefiel. Hierauf reiſete man durch Lothringen und Champagne nach Paris. Man blieb aber dieſesmahl daſelbſt nicht lange, ſondern ging weiter über Orleans nach Anger. Unſer Herr Georgii fand auf dieſer Reiſe und auch nachher dieſes Land weit ſchlechter, als es diejenigen abmahlen, die zu Paris ihre Bequemlichkeiten für groſſe Summen erkaufen, und uns nachher ganz Frankreich als ihr Paris beſchreiben. Er ſahe allenthalben mit ſeinen Augen diejenigen Franzoſen, die in den *lettres ſur les Anglois et François* abgeſchildert worden. Er merkte auch genug, daß die Stat Anger und ihre Akademie ſo nicht beſchaffen, wie die Beſchreibungen der Reiſen nach Frankreich melden *. Er beſahe daſelbſt das Grab des Königs von Sicilien, Renatus, und ſeiner Gemahlin, er fand es aber nicht auf dem Schloſſe, wie in einer

* Als die europeiſchen Reiſen / S. 240 / und die *nouveau voiage de France*, S. 327.

ner neuen französischen Reisebeschreibung * gesagt wird, sondern in der Moriz- oder Hauptkirche. Er suchte auf dem Chore dieser Kirche nach Anweisung einer andern Reisebeschreibung ** einen kananeischen Wasserkrug, er sahe ihn aber nicht und fand hingegen beim Eingang in die Kirche zur linken Seite einen eirunden Taufstein von Porphir, der mit einem eisernen Gitter umgeben. Und dieser Taufstein solte, wie ihm ein akademischer Lehrer daselbst sagte, der Wasserkrug sein. Er besuchte auch fleißig die Klosterbibliotheken, unter welchen ihm die Benediktinische des heiligen Albinus am besten gefiel. Er fand bei derselben einen gelehrten und bescheidenen Man, den Herrn Rouaux. Dieser beklagte sich gegen ihn, daß die alten Münche die meisten Handschriften an die Gewürzkramer verkauft, und Baluzius funfzehn Handschriften geliehen, die er niemahls zurük gegeben. Doch waren noch einige übrig geblieben. Man zeigte ihm, als etwas besonders, die alte lateinische Uebersetzung der heiligen Schrift, die wir die Vulgata zu nennen pflegen. Und es war auch etwas vortrefliches. Den nach der Meinung des Mabillons ist dieses Werk in den achten hundert Jahren geschrieben worden. Es bestehet aus zween Bänden der ersten Grösse, die sehr

* In der eben genanten *nouveau voiage de France*, S. 328.

** Nach des *Iodoci Sincerii itinerario*, S. 75.

sehr rein geschrieben und wol zu lesen sind. Herr Rouaux sagte ihm, das Werk hätte nicht seines gleichen. Er schlug ihm auch auf den achten Vers des vierten Kapitels im ersten Buche Moſis. Hieronymus urtheilet, daß daselbst die Worte *egrediamur foras* müsten weggethan werden. Hier in dieser Handschrift wies ihm der Herr Bibliothekarius, daß der Schreiber zuerst diese Worte mit hingeschrieben, daß er aber nachher, ehe er noch die folgende Reihe geendigt, dieselben weggekratzet und davor hingeschrieben: *cum autem essent in agro* *. Es sagte ihm dieser Gelehrte auch, er hätte dem Herrn Calmet aus dieser alten Handschrift die Lesearten zuschikken müssen, und dieser hätte sie auch gebraucht, ohne ihn zu nennen. Herr Georgii ging auch zur Bibliothek der sergischen Benediktiner, in welcher eben eine solche Handschrift anzutreffen ist, die auch so alt, als die vorhergehende sein sol **. Er verlangte dieselbe zu sehen, die Mönche musten sie aber erst lange, als etwas unbekantes, suchen,

* Jakob le Long beschreibt dieses Werk in der *bibliotheca sacra*, B. 1/ S. 540 nach der Ausgabe des Herrn Börners also: „ biblia Latina duobus voluminibus in folio maximo. Codex membranaceus nongentorum „ annorum, in quo duplex psalterium Sancti „ Hieronymi, unum „ hebraicum, alterum „ graecum, cum obelis „ et asteriscis. Geneseos „ IIII, c. VIII omittantur haec verba: „ *egrediamur foras.*

** Nach den Jakob le Long, gleich nach dem angeführten Orte

ıchen, und als sie sie endlich gefunden und)m zeigten, fand er, daß sie so alt, als iene)andschrift, nicht sein möchte.

Zu Angers begegnete unserm Herrn Geor- ii etwas, das für die Herren Aerzte merkwür- ig sein wird. Er hatte in seinen iüngern Jah- :n etlichemahl das Fieber gehabt, das ihn auch ier befiel. Er vertrieb es zwar bald durch Fa- en und einige Arznei, allein er ward bei dieser :rankheit ein Poet. Er hatte sonst bei sich kei- e Neigung zum Tichten gemerkt, aber ietzo)ard er gleich beim ersten Paroxysmus derge- alt dazu angetrieben, daß er, wen es seine Schwäche gelitten, viele Bogen hätte niederschrei- :n können. So oft nachher das Fieber wieder ım, so oft stellete sich auch dieser Trieb ein. Je :ehr die Krankheit abnahm, ie gelinder ward ıch der Trieb zum Tichten. Und endlich ver- :s ihn das Fieber und Tichten zugleich. Wol cht ein poetisch Fieber, davon man die Ursa- en leichter würde finden können, wen man die rt des Fiebers und die vorhergehenden Umstän- : kennen würde. Es sagen uns unsere Tichter, ıß sie zu einer Zeit ganz geistlos und kalt, und einer andern hurtig und reich. Weil nun al- Kräfte unserer Sele nicht stets zugleich in Be- egung sind, so werden die Kräfte, die der Tich- r ins besondere gebraucht, bald arbeiten und ıld wieder ruhen. Und so möchte es wol sein, ıß das Fieber die andern Kräfte unsers Kran-

ken niedergehalten, und dadurch den poetischen Kräften Raum gegeben, desto mehr zu arbeiten. Doch, wir wollen diese geschwinde Gedanken für keine Wahrheit ausgeben, und es mangelt uns an Zeit, dieselben richtig zu prüfen. Auch Herr Ludewig Holberg, Questor der Akademie zu Kopenhagen, hat ehemahls ein besonders Fieber gehabt. Er muste sich mit demselben mehr, als ein Jahr, plagen. Und endlich verlies es ihn, als er eine angenehme Musik anhörte *.

Den sechszehnten August kam man wieder nach Paris. Hier besahe er alles, was für die Augen der Gelehrten gehört. Er reisete auch nach Fontainebleau, wo sich der König aufhielt, wie auch nach Versailles und Marly, zwei königlichen Lustschlössern. Er hatte auch die Hofnung den Winter in Paris zu bleiben, und die Gelehrten, die im Sommer gewohnt sind, sich auf dem Lande aufzuhalten, kennen zu lernen, auch nachher mit seinem gnädigsten Herrn nach Engelland zu gehen und durch Holland wieder ins Vaterland zurük zu kehren. Allein der Prinz, der mit vielen Ehren am Hofe bewirtet ward, muste wegen einer schweren Krankheit seiner Frau Mutter bereits den sechszehnten September wieder aufbrechen. Man reisete also über sankt Denis, wo er Gelegenheit fand, den Schaz und

* Wie er selbst in seinen *opusculis* erzehlt.

und das königliche Begräbnis zu besehen, und nachher über Cambrai, Brüssel, Löwen, Mastrich, Achen, Jülich, Köln und Frankfurt wieder nach Anspach. Vor Köln hätte er leicht an seiner Gesundheit sehr können beschädigt werden, weil die Pferde vor seinem Wagen flüchtig wurden, zur Seite ausgingen und in eine grosse Tiefe hinab wolten. Er sprang aber aus dem Wagen, gab dem Läufer sein scharfes Messer, die Strenge damit abzuschneiden. Dieser that solches, als die Gefahr eben am grösten, und die Pferde eben von der Höhe in die Tiefe springen wolten. Der Wage blieb auf der Höhe stehen, und die Pferde fielen hinab.

Als sein gnädigster Prinz im folgenden Jahre 1729 die Regierung antrat, gab er seinem Georgii die Statpfarre und das Dekanat, oder wie wir hier zu reden pflegen, die Superintendentur zu Uffenheim. Er zog den zwanzigsten September dahin und ward bald darauf von dem Herrn Dokter von der Lith in solches Amt ingesetzet. Er verheirathete sich auch wieder in den diesem Jahre mit der Jungfer Renaten Zusannen, einer Tochter des Herrn Statmeiers - - zu Schwäbischhal. Und solche Ehe hat der Herr bisher viermahl gesegnet, als mit einem Sohne, der wieder gestorben, mit zwo Töchtern, Katharinen Renaten, den zehnten Oktober, 1733 und Friderika Marien Barba-, den zwölften März 1738, und noch mit einer

Tochter, die im Jahre 1740 geboren und gestorben. Um sich gegen sein Haupt- und Magenweh, das ihm öfters zusezte, und sich durch keine Arznei wolte heben lassen, Hülfe zu schaffen, reisete er im Jahre 1736 zum deinacher Saurbrunnen und Bade, so im Würtenbergischen liegt, um solches Wasser bei der Quelle zu gebrauchen. Es geschah im Julius und August, und der Herr hat ihm solches Wasser auch gesegnet.

Es ist noch übrig, die Schriften des Herrn Dekanus zu erzehlen. Die erste ist eine Schuldisputation, die er unter der Anführung des Herrn Buddeus gehalten. Er nante sie:

Imperatorum imperiique principum ac procerum gravamina adversus sedem romanam ac totum ecclesiasticum ordinem. Jene, 1719, ein Alphabet und zween Bogen in Quart. Sein Lehrer, der Herr Hochstetter zu Tübingen, ermunterte ihn zuerst zu dieser Arbeit. Hernach erweiterte er diese Schrift, und gab sie mit diesem Titel heraus:

Imperatorum imperiique principum ac procerum totiusque nationis germanicae gravamina adversus sedem romanam totumque ecclesiasticum ordinem, iam inde a translata ad Germanos imperatoria dignitate usque ad tempora Caroli quinti adornata, eruta ex actis imperii atque conciliorum, nec non ex

vitis,

ritis; literis ſcriptisque publicis ſummorum mperantium ipſorumque pontificum atque aliis ſcriptoribus fide digniſſimis, neceſſariis nſuper illuſtrata obſervationibus. Frankfurt und Leipzig, 1725 auf drei Alphabeten und neun Bogen in Quart. Eigentlich iſt dieſes Werk zu Ulm mit wageriſchen Schriften, und im Verlage der augsburgiſchen Buchhändler Marz und Meier gedrukt worden. Es wird beſchrieben im Anfange der monatlichen Nachrichten von gelehrten Leuten und Schriften, die zu Jene herauskamen, und in den lateiniſchen *actis eruditorum*, im Mai des Jahrs 1726. Und in dieſem lezten Tagebuche heißt es „ opus eximium & lectu „ oppido dignum. Wie den auch in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen alſo davon geurtheilet wird *: „ Der „ Herr Verfaſſer hat in dieſem vortreflichen „ und leſenswürdigen Werke nicht allein alle „ Beſchwerniſſen aus den beſten Scribenten „ geſamlet und mit geſchikten Anmerkungen „ erläutert, ſondern auch zugleich die Hiſtorie „ der Händel zwiſchen den Kaiſern und Päbſten ausführlich beſchrieben. „ Herr Simon Friederich Hahn, der in dieſen Dingen ſehr wol erfahren, urtheilet, daß Herr Georgii dieſe Sache am volkommenſten ausgeführt **. Auch diejenigen, die an dieſem

* Im Jahre 1726, S. 494 | ** In der *hiſtoria ſacro-*

Werke etwas getadelt, oder zu demſelben Zuſätze gemacht, müſſen es rühmen. Dieſes thut Herr Kappe in Leipzig *, und jenes Herr Heinrich Gotl. Frank **. Und dieſem lezten wird unſer Herr Georgii in ſeinen Uffenheimiſchen Nebenſtunden, die wir über ein kleines werden kennen lernen, antworten.

Eben dieſes Werk hat man auch unter einem andern Titel. Nemlich ein ander Buchhändler hat davon viele Stükke an ſich gehandelt, und zu denſelben dieſe neue Aufſchrift drukken laſſen: Bellum ſacerdotii romani & imperii germanici perpetuum, multa per ſecula geſtum nondumque debellatum, ex ipſis imperii actis conciliisque, ut & optimae notae ſcriptis et documentis tam publicis, quam privatis recenſitum, obſervationibus identidem multis neceſſariis utiliſſimisque illuſtratum, A. I. F. G. Frankfurt und Leipzig, 1733. Und dieſes iſt ohne alle Genehmhaltung des Herrn Georgii geſchehen.

Diploma Caroli magni, quo eccleſiam onoldisbacenſem a Gumberto, eius fundatore, ipſi traditam, accepit variisque illam exornavit pri-

crorum a b. Luthero emendatorum, S. 541 und 159

* In den Nachleſen nüzlicher Urkunden, Th. 21 S. 400 und Th. 31 S. 247.

** In der *epiſtola de gravaminibus nationis Germanicae ad Kappium.*

privilegiis, evulgatum annotationibusque illustratum. Anspach, 1730, auf fünf Bogen in Quart. Der Herr von Falkenstein hat dieses Diploma in seine nordgauischen Urkunden gesezt *. Und der Herr Hofrath Strebel wird es nebst einer teutschen Uebersetzung der Anmerkungen des Herrn Georgii in seine Beschreibung des anspachischen Gumprechtsstifts bringen. Unser Gelehrte war lange gesonnen gewesen, die geistlichen und weltlichen Alterthümer von Anspach stükweise heraus zu geben, er ist aber bald durch seine Reisen und bald durch seine Amtsgeschäfte davon abgehalten worden **. Mit dieser Urkunde machte er den Anfang. Und damit sein Vorhaben nicht öfters möchte unterbrochen werden, brachte er alles in der Kürze in folgenden Blättern zusammen:

Nachricht von der Stat und dem Markgrafthum Anspach, nebst einigen zu solcher gehörigen Urkunden. Frankfurt und Leipzig, 1732, auf zwanzigstehalb Bogen in

* In den *codicem diplomaticum antiquitatum nordgauiensium*, S. 3.

** Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1730, S. 107. Man kan von dieser Urkunde auch nachsehen die tübingischen Relationen von gelehrten Neuigkeiten von 1730, S. 96, und das zwei und funfzigste Stük der historischen Münzbelustigung, S. 412.

Quart. Eine kleine Nachricht finden wir davon in der theologischen Bibliothek *.

Und auch in diesem Tagebuche finden wir von unserm Gelehrten drei Aufsätze.

Den ersten finden wir im sechsten Bande **. Er hält einige Zusätze zu diesem Tagebuche in sich. Und er sagt unter andern, daß die Geistlichen in Frankreich die Messe in der lateinischen Sprache vorlesen, und die Gemeine dieselbe in der französischen nachlese.

Der andere Aufsaz, der im siebenden Bande * anzutreffen ist, ist ein Auszug nebst einer Beurtheilung der Reden des Herrn Jakob Saurins über die Leidensgeschichte des Heilandes. Die Reden dieses reformirten Geistlichen, und vornemlich die ersten Theile derselben, die er noch selbst herausgegeben, werden noch lange ein Muster guter Reden bleiben, ob gleich in den lezten Theilen, und in diesen, die Herr Georgii beschrieben hat, einige Stellen anzutreffen, die keinem gefallen werden. Und diese Mängel würde Herr Saurin vielleicht selbst weggenommen haben, wen er diese Predigten noch selbst herausgegeben hätte. Den es geschicht wol selten, daß wir unsere Pre-

* B. 7, S. 1001.
** S. 970.

* Seite 1149.

Predigten also unter die Presse geben, als wir sie zuerst aufschreiben und halten. Herr Saurin war zur Munterkeit, und zu dem, das wir im Reden das Funkelnde nennen können, geboren. Wie leicht war es den, wen diese grosse Kraft seiner Sele überstieg, daß sich die Kraft, nach der wir das Wahre von dem Falschen unterscheiden, bei ihm verbarg? Aus vielen Exempeln will ich nur eins anführen. Um die Bosheit des Judas volkommen gros zu machen, sagt er auch unter andern, nachdem er seinen Meister an die Juden verkauft, so hätte er sich so gleich zum Abendmale des Herrn gemachet. Er sezt aber zum Grunde, daß Judas demselben beigewohnet. Und wen dies gleich gewis, so konte doch Judas vor dieser Mahlzeit nicht wissen, daß der Meister am Ende derselben sein Abendmal stiften würde. Allein auch bei solchen Mängeln bleiben es edle Predigten. Und selbst dies unrichtige Wort, das wir angezeigt, ist aus einer Stelle genommen, die recht wol gerathen, und ein Muster einer lebhaften Abbildung des Geizes. Wir wollen dieselbe am Ende dieser Geschichte beifügen, wen sie vielleicht iemandem, der die nüzlichen Predigten des Herrn Saurins nicht gelesen, gefallen, und ihn ermuntern möchten, dieselben künftig zu gebrauchen.

Der dritte Aufsaz, der in den Zusäzen *, anzutreffen, ist ein Schreiben, in welchem er erzehlt, wie die Salzburger zu Uffenheim aufgenommen worden, und was er bei diesem grossen Werke GOttes besonders bemerkt habe.

Auch in den nüzlichen Anmerkungen, die zu Weimar Herr Johan Christoph Colerus angefangen, und ietzo Herr Wilhelm Ernst Bartholomäi fortsetzet, finden wir einige Abhandlungen von unserm Herrn Georgii. Als:

Im ersten Stükke ** finden wir eine Nachricht, wie es heisset, von verschiedenen wichtigen Veränderungen, so auf ausdrüklichen Befehl des Französischen Ministerii in des Herrn Frain du Tremblay *critique de l'histoire du concile de Trente*, bei deren Abdruk müssen geschehen, und als Zeugnisse der Wahrheit können angesehen werden. Herr Georgii hat diese Veränderungen im Jahre 1728 zu Angers, wo der Herr du Tremblay gewohnt, aus einem Buche abgeschrieben, in welches sie dieser Man mit seiner Hand gesezt hatte.

Im

* B. 21 S. 120 und 381. | ** S. 1.

Im andern Stükke, * lesen wir zufällige Anmerkungen von dem, fast in aller Welt in unverdiente Hochachtung gekommenen, und doch wol niemahls auf Erden gewesenen heiligen Georgius.

In diesem andern Stükke ** lesen wir auch eine Nachricht von bedenklichen Bildern des Pabstthums, und eine Anmerkung von den Hirten vor Betlehem.

In den fortgesezten nüzlichen Anmerkungen * stehet ein *schediasma de charitate*, von der gemeinen Liebe, *a Petro II epist. I, c. VII commendata.*

Uffenheimische Nebenstunden. Von denselben haben wir im Jahre 1740 drei Stükke in Oktav bekommen, die in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** beschrieben und gelobt werden.

Das erste Strük hält sechstehalb Bogen und ein Kupfer, das die Stat Uffenheim vorstellet. Den er erzehlet in diesem ersten Stükke die Geschichte dieser Stat, und zwar aus recht guten Urkunden.

Das

* S. 157.
** S. 174.

* S. 209.
** Von 1740, S. 813.

Das andere Stük hält drei Bogen. Wir lesen in demselben zween teutsche Briefe des Herrn Philip Jakob Speners an den Herrn Georg Adam Hernschmid, Prediger zu Bopfingen, nebst einigen Anmerkungen des Herrn Georgii. Es komt in diesen Briefen unterschiedenes von dem Geschlechte des Herrn Speners vor.

Das dritte Stük hält auch drei Bogen und lesen wir in denselben einige Nachrichten, die zur Geschichte des Baurenkrieges gehören, in welchen die uffenheimischen Gegenden ebenfals eingeflochten gewesen.

Das vierte Stük sol unterschiedene Urkunden von der Pfarre Buchheim in sich halten.

Jezo hat er ein neues Werk unter der Feder. Er wird dasselbe nennen: Beitrag zum Unterricht und zur Erbauung der Liebhaber göttlichen Worts an den Fest- Son- und Feiertagen. Es wird dieses Werk aus fünf Oktavbänden bestehen, um, wie man uns gesagt, „ so wol denen zu „ dienen, so nicht gerne Predigten lesen, „ als auch den Kandidaten der Theologie „ und angehenden Lehrern, die keine sonder„ liche Bücher zu deren Ausarbeitung haben. „ Zu dem Ende erkläret er in gewissen Ab„ theilungen die gewöhnlichen Evangelien,

„ zeigt

„ zeigt deren Anwendung, und sucht die in „ solchen vorkommende, oder mit einschla„ gende Sachen dem Leser recht deutlich und „ begreiflich zu machen. „

Nun wollen wir noch die Stelle einer Predigt des Herrn Saurins hersetzen, deren wir vor einigen Reihen gedacht haben. Wir nehmen sie nicht aus der teutschen Uebersetzung der Reden, in welchen er die Leiden des Erlösers erkläret hat. Wir haben dieselben ehemahls im Französischen gelesen, und diese Stelle damahls in einer gewissen Absicht in unsere Sprache gebracht: „ Fraget mich „ nicht, „ heist es, „ wie es möglich gewesen, „ meine Brüder, daß Judas seine Bosheit so „ hoch treiben können. Die meisten, die al„ so fragen, werden sich nur selbst ansehen „ dürfen. Den treffen wir nicht in vieler „ Menschen Leben tausend Dinge an, die uns „ Anlas geben, sie selbst um eben das zu fra„ gen, warum sie uns wegen des Judas be„ fragen? Doch, der Knecht Jesu hat euch „ an meiner stat bereits geantwortet: Judas „ liebte Geld. Liebt man erst Geld, so ist „ man zu allem, ia zu allem, ohne Ausnah„ me, geneigt. Es ist ia mit unsern Leiden„ schaften also beschaffen, daß sie uns die „ Dinge der Welt ganz anders vorstellen, als „ sie würklich sind. Und vornemlich ist dieses „ die Eigenschaft des Geizes. Ein Geiziger

„ ge-

„ gehöret zu den Thoren, die alle Sachen,
„ die man ihnen vorlegt, nach aller Billigkeit
„ beurtheilen, aber nur diejenigen nicht, in der
„ sie Thoren sind. Ein Geiziger kan urthei-
„ len, er kan von den Geschichten, von der
„ Weltweisheit, von der Gottesgelahrtheit,
„ von der Kunst zu herschen, von der Einrich-
„ tung der Sitten, mit vieler Geschiklichkeit
„ reden. Er scheint gar nicht einfältig, und
„ sein Gehirn scheint frei von aller Finsternis
„ zu sein, aber nicht länger, als bis auf sein
„ süsses Wort, Geld. Er kan auch lieben,
„ er kan ehren, er kan alle Tugenden ausrich-
„ ten, aber nur alsdan, wen sie eben nicht ge-
„ gen die Leidenschaft laufen, die ihn beherscht.
„ Aber er kan auch eben alle diese Tugenden
„ aufs härteste beleidigen, so bald sie seiner
„ Leidenschaft nur einen Schrit zu nahe kom-
„ men. Ein Geiziger ist stil, geduldig, eif-
„ rig, brünstig, ein guter Vater, ein guter
„ Freund, eine gute Obrigkeit, aber nur in
„ denienigen Fällen, bei welchen er seinen
„ Vortheil siehet. So bald aber dieser auf-
„ hört, so wird er auf einmahl gotlos, wild,
„ grausam, ein unbarmherziger Vater, ein
„ treuloser Freund, eine Obrigkeit, die sich be-
„ stechen lässet. Und was noch mehr, was
„ das allerniederträgtigste für einen Menschen,
„ was man kaum ohne Mühe glauben könte,
„ wen man nicht täglich tausend und ie tau-
„ send lebendige Beweise hätte, ein Geiziger

„ kan

„ kan sich zu allen unanständigen Verrichtun-
„ gen, welcher Gattung sie auch sein mögen,
„ herunter lassen, ohne es selbst zu merken.
„ Ja er kan wol eine Misgeburt und Muster
„ des Geizes sein, darauf man in Gesel-
„ schaften mit Fingern weiset, und wovon
„ man in allen Zusammenkünften spricht, und
„ dennoch kan er es allein sein, der dis nicht
„ weis. Man siehet täglich in der Welt Leu-
„ te, die oft mit vielem Scheine der Aufrich-
„ tigkeit sagen: was mich betrift, so bin ich
„ nicht geizig, was mich betrift, so liebe ich
„ kein Geld. Und ihr redet auch recht, ihr
„ Geizigen. Den für euch seid ihr nicht gei-
„ zig, und was euch anlangt, so liebt ihr kein
„ Geld. Aber gegen eure Bediente seid ihr
„ eben so grausam, als die Fronvögte, die
„ Pharao ehemahls über die Israeliten setzte,
„ sie zu drücken und ihnen das Leben bitter
„ zu machen. Ihr legt ihnen eine Last über
„ die andere auf. Ihr fodert von ihnen,
„ daß sie euch Rechenschaft von ieder Stun-
„ de, und iedem Augenblikke ihrer Arbeit
„ geben sollen. Ihr werft ihnen den Tisch
„ vor, der sie unterhält, und die Kleidung,
„ die sie dekket. Und wen sie unter dem
„ schweren Joche, das ihr ihnen auflegt,
„ auch stürben, so würdet ihr ihren Tod,
„ als ein edeles Opfer der Ordnung und
„ Gerechtigkeit, ansehen. Ja wol, ihr Gei-
„ zigen, was euch betrift, so seid ihr nicht

„ gei-

„ geizig, und liebt kein Geld. Aber zu der
„ Zeit, wen ihr die prächtigsten Titel ange-
„ nommen, wen ihr euch brüstet, wen ihr
„ die edelsten und grosmüthigsten Stellungen
„ an euch nehmt, zu der Zeit, wen ihr ver-
„ langt, daß iede Bewegung eures Fusses,
„ daß iedes Wort eures Mundes, daß ieder
„ Blik eurer Augen, daß ieder Zug, iede
„ Falte in eurem Gesichte iederman in Ehr-
„ furcht für eure Grosmuth setzet, eben als-
„ dan untersucht ihr bei euch die geringsten
„ Kleinigkeiten, eben alsdan überschlaget
„ ihr in eurem Gehirn die niederträgtigsten
„ und seltsamsten Mittel, wie ihr haushalten
„ und erwerben möget. Ihr macht, nicht
„ etwa um euch zu bereichern, sondern um
„ einen einzigen Heller zu erhalten, den ihr
„ vielleicht von eurem lieben Geldklumpen
„ verlieren möchtet, ihr macht, sage ich, um
„ diesen elenden Heller zu erhalten, solche
„ Bewegungen, die man nicht einmahl unter
„ Betlern antrift. Ja wol, was euch be-
„ trift, so seid ihr nicht geizig, und liebet
„ kein Geld. Aber wie ändert sich eure
„ Farbe, und wie blas werdet ihr über ein
„ Bitschreiben? So bald man von Leuten
„ spricht, die Hülfe gebrauchen, so gleich
„ wisset ihr euch mit vieler Kunst aus der
„ Gesellschaft herauszuwikkeln. Vielleicht
„ meint ihr alsdan, man wolle eure Götter
„ antasten, man wolle sie entheiligen oder

„ euch

„ euch gar rauben? Ihr könnet euren besten
„ Freund in seiner Dürftigkeit ansehen, ohne
„ ihm zu helfen. Der Kasten, in welchem
„ euer Abgot liegt, ist euer Altar, an wel-
„ chen euer Geiz diese Worte geschrieben:
„ nicht weiter mein Freund, als bis an die-
„ sen Altar. Ach, meine Brüder, fraget
„ mich nicht weiter, wie es möglich gewesen,
„ daß Judas sich zu einer so ausschweifenden
„ That habe können verleiten lassen? Ju-
„ das liebte Geld. Sehet da, die algemeine
„ Antwort auf alle Schwierigkeiten. Der
„ Geiz ist die erste Quelle aller Laster, und
„ die Wurzel alles Uebels. Und wen auch
„ Judas in dieser Versamlung wäre, so
„ würde er mich vielleicht selbst fragen, und
„ er würde auch Grund dazu haben, wie es
„ doch möglich sey, daß ihr, meine Brüder,
„ bei der Erkentnis der Wahrheit noch so
„ weit ausschweifen könnet? Zuerst wurde
„ Judas durch seinen Geiz geblendet. Die-
„ ser ändert auch eure Augen. Hierauf ei-
„ lete Judas zu dem wichtigsten Verbrechen.
„ Solche begehet auch ihr. Vielleicht
„ schmeichelte sich Judas eben zu der Zeit,
„ da er seinen Geiz aufs höchste trieb, daß
„ er die schönsten Tugenden ausübe. Eben
„ hiemit schmeichelt ihr euch auch. Viel-
„ leicht glaubte Judas, die Juden würden
„ ihr böses Vorhaben nicht ausführen.
„ Vielleicht glaubte er, Jesus Christus würde

„ ihren Händen entfliehen, wie schon öfters
„ geschehen. Vielleicht glaubte er, ich weis
„ es aber nicht gewis, doch der Geizige ist
„ bereit eben so leicht alles zu glauben, als
„ es ihnen leicht ist, alles zu unternehmen,
„ vielleicht glaubte Judas, daß er seinem
„ Vaterlande einen Dienst erzeige, ia daß
„ er wol gar Theil an dem Werke der Er-
„ lösung habe, wen er den Tod des Heilan-
„ des befodere. Vielleicht suchte er selbst sich
„ in die Hochachtung zu setzen, deren ihn
„ hernach einige Ketzer der ersten hundert
„ Jahre gewürdigt, die ihn, meine Brüder,
„ eifrigst verehrten, weil sie glaubten, daß er
„ durch seinen Verrath das Schlachtopfer
„ für die Sünden des menschlichen Ge-
„ schlechts dargebracht. Ach, fragt nicht
„ mehr, ich bitte euch, fragt nicht weiter,
„ wie Judas habe Jesum verrathen können?
„ Erzittert vielmehr, erzittert und gedenkt an
„ den Abgrund, in welche ihn eine so be-
„ trübte, aber auch unter den Christen so
„ gemeine Leidenschaft gestürzt hat. O du
„ verfluchte Begierde nach Geld, wohin ver-
„ leitestu nicht die Herzen der Sterblichen?
„ So bitte ich dich den, o Got, neige
„ mein Herz zu deinen Zeugnissen, und
„ nicht zum Geiz. Dieser Geiz, diese
„ schändliche Leidenschaft verführte ihn, daß
„ er sich zum Tische des Herrn nahete, als
„ man ihm eben die dreißig Silberlinge, das

„ schlechte Geld, auf welches der Erlöser der
„ Welt geschätzet worden, ausgezahlet hatte.
„ Diese, diese Leidenschaft ris ihn so weit
„ weg, daß er eben damahls, da er dis
„ schlechte Geld, den schlechten Werth des
„ Erlösers, in Empfang genommen, daß er,
„ sage ich, eben zu dieser Zeit seinem Meister
„ einen Kus, das unglükliche Zeichen seiner
„ Treulosigkeit, gegeben. Diese Leidenschaft
„ hat ihn so weit gebracht .... Doch
„ lasset uns aufhören alle Greuel zu erzehlen.
„ Lasset uns vielmehr eilen, unsere Absicht
„ weiter auszuführen. „

Geendiget mit dem Schlusse des Jahrs 1740.

* *

Geschichte
Des Herrn
Heinrich Heisen,

Professers der Rede- und Tichtkunst/ auch Biblio, thekarii und Pädagogiarchä zu Bremen.

Es ist dieser geschikte bremische Lehrer im Jahre 1690 den dreizehnten Julius in Bremen gebohren worden. Sein Herr

Vater war daselbst in der Vorstat Prediger an der Michaelskirche und hies Ludewig Heisen. Nachdem er an diesem Orte in die ersten Schulen geschikt worden, ward er auch im Jahre 1707 auf Michaelis ins Gymnasium aufgenommen, und fünf Jahre in allerhand guten Wissenschaften unterwiesen. Herr Johan Havighorst zeigte ihm die Anfangsgründe der Beredsamkeit wie auch die römischen Alterthümer. Herr Johan Meier lehrte ihm die Sprachen. Herr Heinrich Albert Krüger unterwies ihn in den mathematischen Wissenschaften. Herr Johan Tiling führte ihn zur Weltweisheit an. Und Herr Albert Schuhmacher nebst dem Herrn Gotfried Jüngst wiesen ihm die Theologie.

Wer Lust etwas zu lernen hatte, wie unser iunge Herr Heisen, der konte in dieser langen Zeit bei so vielen guten Männern in guter Ordnung vieles samlen, und so viel sehen, daß er ohne längere Anführung muste in Bedienung treten können. Allein unser iunge Gelehrte verlangte noch andere Lehrer an einem andern Orte zu hören. Er begab sich also im Jahre 1712 nach Marburg, und hielt sich daselbst sieben Jahre auf. In dieser Zeit bediente er sich insonderheit der Anweisungen des Herrn Bernard Düsings, Johan Siegmund Kirchmeiers, und Johan Heinrich Hottingers, die die Theologie lehrten. Er besahe in der Zeit auch die nächsten Akademien, Herborn, Giessen und Rinteln.

Und

Und er erwarb sich auch in der langen Zeit so viel Ansehen, daß man ihm auf einige Zeit das also genante Maioratusamt auftrug, ein Amt, in welchem er das Leben und Lernen derienigen, die fürstliche Gelder geniessen, beobachten, und die Jüngern von denselben in der lateinischen Schreibart unterrichten muste, in welcher er auch, wie seine Schriften genug beweisen, ein guter Meister ist.

Nachdem er so viele Jahre auf Schulen so gut zugebracht, so wolte ihn seine Vaterstat wieder haben und selbst gebrauchen. Sie rief ihn daher im Jahre 1718 den dreizehnten Jenner zurük und bestellete ihn zum ausserordentlichen Lehrer der geistlichen Philologie, und zugleich auch zum Kollegen an die erste Klasse des Pädagogii. Und bald darauf, als den 17 Julius 1719 ward er an die Stephenskirche zum ausserordentlichen Prediger berufen. Nachdem er diese ausserordentlichen Bedienungen einige Jahre mit Eifer und Ruhm verwaltet, so wurden ihm dieselben abgenommen; er wurde aber hingegen den eilften Jenner 1732 zum ordentlichen Lehrer der Rede- und Tichtkunst angenommen, welches Amt er mit einer Rede von der Beredsamkeit der alten Teutschen antrat. Zugleich ward er Pädagogiarcha, und bald darauf ward er auch zum Bibliothekarius bestellet. Und diese drei Bedienungen verwaltet er noch ietzo mit vielem Vergnügen und vieler Ehre.

Nachdem er einige Jahre in Bedienung gewesen, vereheligte er sich am ersten Februar 1724 mit der Jungfer Augusta Starky, einer Tochter des Herrn Konrad Starky, eines Dokters der Medicin, die ihm einige Kinder gegeben, welche gar frühzeitig gestorben Unter denselben ist besonders dasienige merkwürdig, das die übrigen überlebet hat, ein Sohn, dessen Nahme Ludewig, ein Kind von zehn Jahren, das von ungemeinen Gaben und grosser Hofnung war. Es übertraf alle, die seines Alters waren in der Schule, in der Kunst zierlich zu schreiben, in geschwinder Erlernung der vorgelegten Sachen, in freien und muntern Antworten, wen ihm bei öffentlichen Prüfungen in der Schule und sonst Fragen vorgelegt wurden. Jederman, der dieses Kind sahe, bewunderte es, rechnete es unter die geschwinden und frühen Geister, und wünschte dem Herrn Vater Glük zu solchem angenehmen Sohn. Was würde man nicht weiter . . . . Doch es starb am sechs und zwanzigsten Mai dieses Jahrs an den Blattern. Ich schreibe diese Geschichte auch für Herr Heisen. Und so werden andere, die dergleichen Erzehlungen, wie diese ist, zu übersehen pflegen, erlauben, daß ich das angenehmste, was ich für den Herrn Heisen schreiben können, nicht übergehe. Dies sein Kind hat bei ihm ein ewiges Gedächtnis seines Nahmens gestiftet, und so wird es mir erlaubt sein, daß ich solches auch in diesen Blättern zu einigem Trost des Herrn Heisen aufbehalte.

Wir

Wir gehen nun zu seinen Arbeiten, die insonderheit von einer grossen Erfahrenheit in den Schriften der Griechen zeugen, und wie bereits gesagt, in gutem Latein sind aufgesetzet worden.

Oratio de eloquentia veterum Germanorum. Bremen, 1732, Quart, ein Alphabet. Es wird diese Rede beschrieben im achten Stük der Beiträge zur kritischen Historie der teutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit.

Dissertatio de metaphora aquae & spiritus ad Ioa. III, c. V, opposita cuidam I. H. B. H. in museo bremensi, vol. I, p. III, contrarium auso. Man lieset sie im *museo bremensi*.

Dissertatio de Iona, certissimo Christi typo, ad Matth. XII, c. XXXVIII - XXXXII, et Luc. XI, c. XXVIIII et XXX. Sie wird eben daselbst stehen.

Er samlete lange zu einer Erklärung des Briefes Jakobi, und war bereits im Jahre 1732 darauf bedacht, ihn unter die Presse zu geben *. Weil er aber damahls zu seinen ietzigen Bedienungen gerufen ward, die ihm viele Zeit wegnahmen, so muste er dieses Werk lange ruhen

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1732, S. 719.

lassen. Indessen gab er doch nachher zwei Stükke desselben, als Disputationen, heraus, die nun folgen.

De dante simpliciter deo, ad Iac. I, c. V. Bremen, 1734, Quart. Er hat diese Schrift nachher mit Vermehrungen in die Erklärungen selbst gesezt.

De verbo innato eiusque receptione, ad Iac. I, c. XXI, dissertatio prior, aliorum sententias modeste examinans. Bremen, 1735, Quart. Er erweiterte sie nachher ebenfals, und sezte sie in seine Erklärungen. Noch weiter kam von diesem Werke heraus:

De distinctione, quae inter δόσιν ἀγαθὴν et δώρημα τέλειον, Iac. I, c. XXVII obtinet, dissertatio prior, in der vierten Samlung von den *miscellaneis groninganis*. Darauf folgte das Werk selbst, mit dem Titel:

Novae hypotheses interpretandae felicius epistolae *Iacobi*, apostoli, septem & viginti dissertationibus adsertae. Bremen, 1739, Quart, gegen tausend Seiten. Wir wollen hieselbst das Verzeichnis dieser sieben und zwanzig Abhandlungen lesen.

Die 1: De canonica auctoritate epistolae Iacobi. Man zeiget, wie dieser Brief von

Zeit

Zeit zu Zeit bald angenommen und auch bald verworfen worden, und vertheidiget das Ansehen desselben mit vielen herlichen Gründen.

Die 2: Ad *dei et domini Iesu Christi servus*, über Kap. 1, v. 1. Man zeigt, daß sich Jakobus aus Demuth einen Knecht und nicht einen Apostel genant. Einige sagen, Jesus werde hieselbst Got und Herr genant, man wil aber diese Meinung eben nicht billigen.

Die 3: Ad τὸ χαίρειν, über Kap. 1, v. 1. Man handelt von den Grüssen der Griechen und sagt, daß dieselben in ihren ersten Briefen keine Grüsse gebraucht. Von den Griechen sind sie zu den Lateinern kommen, wie den aus ἄνε das *ave*, und aus οὖλε das *vale* gemacht worden. Zulezt weiset man, wie Jakobus das Wort gebrauche.

Die 4: De *duodecim in dispersione tribubus*, über Kap. 1, v. 1. Die Juden, an welche Jakobus geschrieben, sollen bald den Säzzen des Simons, bald der Lehre der Phariseer vom Schiksaal, zugethan, und bald auch *Gnostici* sein, welche Meinungen Herr Heisen prüfet. Zulezt drükt er den Endzwek des Briefes in dirsen Worten aus: „ Scopus est, ecclesiam duodecim in dispersione tribuum, „ partim interna doctrinae morumque corruptione, partim externa persecutione in

„ summum adductam discrimen et apostasiae proximam, ab interitu vindicare. „

Die 5: Ordo et analysis epistolae. Viele stehen in den Gedanken, Jakobus hätte gar keine Ordnung beobachtet, andere behaupten das Gegentheil. Insonderheit billiget man die Abtheilung die Salomon van Til in dem Briefe gefunden. Herr Heisen macht aber eine neue und volkommenere Zergliederung des Briefes, und beweiset sie auch

Die 6: De summo in afflictionibus gaudio, über Kap. 1, v. 2.

Die 7: De δοκιμίῳ fidei, über Kap. 1, v. 3.

Die 8: De opere patientiae perfecto, über Kap. 1, v. 4. Die Geduld, sagt man, sei volkommen, wen gar nichts von Ungeduld mit eingemenget ist, wen sie weder durch die Grösse, noch durch die Länge der Trübsalen gebrochen wird, wen der Geplagte seine übrigen Tugenden bei der Geduld behält.

Die 9: Ad verba: *ut sitis perfecti et integri nihilque vobis desit*, über Kap. 1, v. 4. Volkommen sein heisset so viel, als es in einer Tugend sehr hoch bringen, und ganz sein bedeutet, alle Tugenden, deren man nur fähig ist, an sich haben *.

Die

* Jenes Wort zeigt perfectionem graduum, und dieses Wort perfectionem partium an.

Die 10: Ad pleraque commatis V. Man weiset, wie Jakobus von Versuchungen auf die Weisheit komme, nemlich darum, weil man diese bei ienen gebraucht.

Die 11: De dante simpliciter deo, über Kap. 1, v. 5. Diese Abhandlung hatte er vorher im Jahre 1734, als eine Disputation, vertheidigen lassen. Got giebt einfältiglich heisset so viel, als mit willigem Herzen und folglich auch mit Aufrichtigkeit geben. Der Gegensaz, die Worte, die darauf folgen: und rükkets niemand auf, sind ein guter Beweis.

Die 12: De precatione fidei, über Kap. 1, v. 6. Die entgegengesezten Worte: und zweifele nicht, weisen uns die Bedeutung der Worte: Er bitte im Glauben.

Die 13: In versum VII capitis I. Denke nicht, wird übersetzet, habe nicht die grossen und vermessenen Gedanken.

Die 14: De viro duplicis animi, über Kap. 1, v. 8. Der δίψυχος ist ein Zweifeler, Heuchler und Abtrünniger.

Die 15: De non tentante deo, über Kap. 1, v. 13.

Die

Die 16: De tentante prava concupiscentia, über Kap , v. 14. Das Reizen und Lokken unterscheidet man auf viererlei Weise, und zulezt also, daß jenes mit einiger Gewalt und dieses mit Liebkosungen verbunden.

Die 17: De distinctione δόσεως et δωρήματος, über Kap 1, v. 17. Diese Abhandlung lesen wir auch in den *miscellaneis groningamis*, hier lesen wir sie aber volständiger. Man suchet zu beweisen, daß jenes Wort geringere Gaben, und dieses Wort grössere Gaben anzeige.

Die 18: De distinctione ἀγαθοῦ et τελείου, über Kap. 1, v. 17. Dieses Wort zeiget schon mehr, als jenes, an. Es hat dem Herrn Heisen gefallen, in dieser Abhandlung auch meiner auf eine gute und dankenswürdige Art zu gedenken. Ich habe lange diesen gelehrten Man gekant und lange geehrt. Und weil er mir sagte, daß er gesonnen eine Auslegung des Briefes Jakobi zu schreiben, so handelte ich in einem meiner Briefe von einigen Stellen dieses Apostels. Unter andern hatte ich von den guten Gaben und von den volkommenen Gaben dieses heiligen Mannes folgende Gedanken: „ Vocabula δόσις et δώρημα videntur sic distingui, „ ut illud generatim de *officiis*, a deo ho„ minibus praestandis, hoc vero speciatim

„ de

„ de *beneficiis* ſumatur, a deo hominibus
„ immerito datis. Adverbium enim δωρεὰν,
„ quod huius ſimile eſt, notat: gratis, im-
„ merito. Eadem ratione Latini diſtin-
„ guunt voces *beneficium* et *officium*. Seneca
„ *de beneficiis* lib. III, cap. XVIII: *Sunt*
„ *enim, qui ita diſtinguunt, quaedam beneficia*
„ *eſſe, quaedam officia, quaedam miniſteria.*
„ *Beneficium eſſe, quod alienus det. Alienus*
„ *eſt, qui potuit ſine reprehenſione ceſſare. Of-*
„ *ficium eſſe filii, uxoris et earum perſonarum,*
„ *quas neceſſitudo ſuſcitat et ferre opem iubet.*
„ Πᾶσα itaque δόσις ἀγαθὴ eſt omne offi-
„ cium, quod hominibus praeſtare deum,
„ is ſi vult ſatis ſuo propoſito facere, quaſi
„ oportet. Δώρημα autem τέλειον benefi-
„ cium ſignificat, quod deus non dat ſo-
„ lum immerito et quaſi a nobis alienus,
„ ſed poteſt etiam ſine reprehenſione omit-
„ tere. „ Dieſe Erklärung hat ſich unſer Herr Heiſen alſo gefallen laſſen, daß er ſie nicht allein angeführet *, ſondern ſie auch gebilliget. Nur ſezt er mit aller Freundlichkeit hinzu, er wünſche, ich möchte die Sache, die er billige, in behutſamern Worten ausgedrükt haben. Und er füget auch die Worte bei, die ich hätte gebrauchen können: „ Δόσις,
„ alluſione facta ad hominum munera,
„ quae dicuntur *officii*, innuit ea divina
„ dona,

* S. 583.

„ dona, quae, quia omnibus mortalibus,
„ quia quotidie, quia ordinarie largitur,
„ putatur quaſi debere, etſi reapſe minime
„ debeat. Δώρημα autem ad ea ſe refert
„ eorundem hominum munera, quae pau-
„ cis, quae rarius, quae immerentibus,
„ quae eximie dilectis, quae effuſe do-
„ nantur. Nam et ſic comparatum cum dei
„ τελείοις eſt δωρήμασι. „ Wir ſind vollkommen einig in der Sache ſelbſt, nur ſind wir darin unterſchieden, ob man das mus gebrauchen dürfe oder nicht. Ich nahm dieſes Wort gar nicht im geſtrengeſten Verſtande *. Ich gebrauchte das *quaſi oportet*, gleichwie auch unſer Herr Heiſen *quaſi debet* ſchreibt. Ich glaubte, die Werke, zu welchen Got durch ſeine Volkommenheiten geleitet würde, und die er ohne Beleidigung ſeiner Eigenſchaften nicht unterlaſſen könne, ſolche Werke könne man wol Werke nennen, die er thun müſſe, Werke die er wegen ſeiner Eigenſchaften verrichten müſſe. Ich rechnete in meinen Gedanken zu ſolchen Werken, daß Got den einmahl gebohrnen Menſchen erhalte, erwachſen laſſe, ſpeiſe und tränke. Dieſe Werke, oder dieſe Gaben ſind auf Seiten GOttes und Seiten des Menſchen nöthig. Hingegen zu der zweiten Art der Gaben zehlte ich Reichthum, Ehre und andere

* Nicht *abſolute* ſondern *hypothetice*,

)ere Dinge, die nicht stets nöthig, weder ıuf Seiten des Menschen, noch auf Sei-
:en Gottes.

Die 19: De tarditate ad loquendum, über Kap. 1, v. 19. Weil sowol vorher, als im folgenden vom Worte der Wahrheit die Rede ist, so erkläret Herr Heisen das schnel sein zu hören, von der Anhörung des Worts, und das langsam sein zu reden und zum Zorn, vom Widersprechen des Worts.

Die 20: De iustitia dei, über Kap. 1, v. 20. Wen Jakobus schreibt: des Menschen Zorn thut nicht, was vor Got recht ist, so sol es also zu verstehen sein: Wen man dem Worte der Wahrheit mit Zorn widerspricht, so hindert man die Gerechtigkeit, die vor Got gilt, oder die Seligkeit, wie es nachher heist.

Die 21: De sordibus aurium, über Kap. 1, v. 21. Wen da stehet: leget ab alle Unsauberkeit, so haben wir im Griechischen ein Wort, das auch von der Unreinigkeit der Ohren gebraucht wird. Da nun der Apostel vorher befohlen, schnel sein zu hören, so schikt es sich hier recht wol, daß er auch verlanget, die Ohren zu reinigen, oder die Hindernisse wegzuschaffen, die die Anhörung des

Worts

Worts schwer machten; gleichwie auch das folgende Wort: alle Bosheit, alles anzeiget, was in dieser Sache weiter hinderlich sein könte.

Die 22 und 23: De verbo innato, über Kap. 1, v. 21. Die erste Abhandlung ist eine Dissertation, die er im Jahre 1735 vertheidigen lassen, aber hier ganz umgearbeitet hat. In derselben zeigt er was das eingepflanzte Wort nicht sei, und in der andern weiset er, was es sei. Er giebt die Worte, nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, also: „ Sermonem, „ qui in naturam vestram abiit, eamque „ emendavit, imo novam effecit, ita recipite, ut perpetuo retineatis. „ Sonst sind meine Gedanken gewesen, der Apostel sage: das Wort der Wahrheit, das euch verkündiget worden, und ihr auch angenommen habt, stosset nicht weg, vielmehr fasset es recht und lasset es tief in euch dringen.

Die 24: De prosopolepsia honoris, über Kap. 2, v. 1.

Die 25: In comma IIII capitis II.

Die 26: De rota nativitatis, über Kap. 3, v. 6. Herr Heisen erkläret die Worte: die Zunge zündet an all unsern Wandel auf

uf eine ganz neue Weiſe. Seine Worte nd: „ Γένεσις eſt γονὴ, genitura, ſemen genitale, quod conſtat naturae etiam inſigniri appellatione, eiusque rotam inflammare notat ad ſcortationem atque adulteria vehementiſſime inſtigare, et generatim inpudicas cogitationes ac voluptatem obſcoenam excitare, quaeque coniuncta cum his alia ſunt. „ Meine Gedanken waren ehemahls in einem Briefe an den Herrn Heiſen dieſe: „ Hic itaque dicendi modus, ut vel mihi videtur, commode accipitur de ſerie rerum, quae ordinarie geruntur, ſive de eo, quod apud nos dicitur *der ordentliche Lauf der Dinge*. Eam ſeriem homo loquax atque ſubiti conſilii facile concutit. Iudaeos autem vocem תולדות etiam *res geſtas* appellare, ignotum eſt nemini. „

Die 27: De ſpiritu ad invidiam concupiſcente, über Kap. 4, v. 5 und 6. Die Worte: Den Geiſt gelüſtet wider den Has, werden alſo gegeben: „ cum invidia oder propter invidiam concupiſcit ſpiritus, „ und man glaubt, der Apoſtel ſehe uf Worte des fünften Buchs Moſe, Kap. 2, v. 21, oder auf die lüſternen Iſraeliten in er Wüſten. Meine Meinung von dieſer chweren Stelle war in eben dem Briefe an en Herrn Heiſen folgende: „ Accedo ad al-

„ terum locum, ad comma V capitis IIIL
„ Ego quidem de eo sic sentio, Iacobus
„ commate V provocat ad sacram scriptu-
„ ram, et VI demum commate ipla scriptu-
„ rae verba adfert. Consecutio enim ser-
„ monis viri sancti haec est: Putatisne,
„ quae scriptura contra vestra peccata dixit,
„ ad vos non pertinere? Δοκεῖτε, ὅτι κενῶς
„ ἡ γραφὴ λέγει; Num sanctus spiritus,
„ dicite, qui vos incolit, fertur in invidi-
„ am atque fastum? Πρὸς φθόνον ἐπιπο-
„ θεῖ τὸ πνεῦμα, ὃ κατῴκησεν ἐν ὑμῖν; Po-
„ tius, ut ego puto, amorem spiritus sum-
„ mamque humanitatem possidet, atque a-
„ liis suadet ac commendat. Μείζονα δὲ δί-
„ δωσι χάριν. Atque hoc ipsum est, quod
„ scriptura dicit, διὸ λέγει, quod deus con-
„ trarius sit superbis, bene autem compo-
„ sitis habeat benevolentiam. „ Welche Worte Salomon in seinen Sprüchen gebraucht *. Und wen diese Auslegung richtig, so könte diese Stelle des Jakobi auch einen Beweis für die Gotheit des heiligen Geistes abgeben. Den was der Man dem Geiste beilegt, das legt er gleich darauf Gotte bei.

Dies ist nur der erste Band der Auslegungen, welchem der andere, der noch einmahl so stark werden möchte, bald folgen wird.

Har-

* Kap. 3, v. 34.

Harmonia praestabilitae aevi nostri harmoniae cum ea, quae fuit stoicorum. Bremen, 1740, Quart, anderthalb Bogen.

De barbaro et scytha, ad Colos. III, com. XI. Bremen, 1740, Quart, fünf Bogen. Herr Heisen zeiget auf eine neue Weise den Unterschied zwischen einem Barbaren und einem Scythen.

Das Amt des Herrn Heisen bringt es mit sich, daß er zu öffentlichen Reden, zu Beerdigungen, zur Einführung der Herren Burgermeister und zu andern ausserordentlichen Handlungen eine Einladungsschrift verfertigen mus. Die Anzahl solcher Schriften, die im Teutschen oder Lateinischen zu verfertigen sind, ist bereits bis auf hundert angewachsen. Also lies er vor einiger Zeit durch zween vornehme junge Bremer auf das Absterben des Kaisers zwo Reden halten, eine in Versen und die andere in ungebundenen Worten. Und zu diesen Reden verfertigte er zwo Einladungsschriften, davon eine ein lateinisches Geticht, und die andere nach Art der alten römischen Inschriften eingerichtet war.

Geschlossen im Junius des Jahrs 1741.

Geschichte
Des Herrn
Johan Jakob Mosers,

ehemahls
königlichen preußischen geheimen Raths/ wie auch
Direktors und ersten Professers der Rechte
zu Frankfurt an der Oder/
iezt
als einer Privatperson
zu Ebersdorf.

Der Gelehrte, den wir ietzo beschreiben wollen, hat selbst viele Gelehrte beschrieben, und noch vor wenigen Tagen einen Entwurf von einer nüzlichen Lebensgeschichte für eine seiner lezten Schriften gesezt *. Er verlanget, man sol einen Gelehrten beschreiben als einen Menschen, als ein Mitglied des gemeinen Wesens, als ein Mitglied der gelehrten Welt, als ein Mitglied der Kirche. Nach diesen vier Stükken betrachtet sich unser Herr Moser selbst, wie er selbst schreibt. Und so werden wir auch hier am aufrichtigsten und nüzlichsten mit ihm umge-

* Für den ersten Theil des Beitrages zu einem Lexiko der ieztlebenden Theologen.

ehen, wen wir ihn in diesen vier unterschie-
n Lagen betrachten.

Herr Moser ist ein Mensch. Hierauf
en wir zuerst sehen. Und auf wie vielerlei
ge müsten wir hiebei sehen? Herr Moser
Voreltern und Eltern *, wie ein Mensch.
st in einem gewissen Lande, an einem gewis-
Orte und zu einer gewissen Zeit gebohren
den, wie ein Mensch. Der Mensch hat ei-
Seele. Die Seele hat Verstand, Willen
Gedächtnis. Sie kan Dinge unterscheiden
sich vieles einbilden. Und Herr Moser auch.
r Mensch hat einen Leib. Der Leib hat
eder und Sinne. Und dies alles hat Herr
ser auch. Dieser Mensch, unser Herr Mo-
ist auf die gewöhnliche Art stuffenweise an
es- und Gemüthskräften gewachsen, er ist zu
er Reife gekommen, er hat vielleicht schon
der angefangen abzunehmen Unser Gelehr-
t, als ein Mensch, verheirathet und hat Kin-
gezeuget. Mit diesen und dergleichen Din-
müsten wir nach der Anleitung unsers Herrn
sers den Anfang machen. Und wir wünsch-
daß wir im Stande wären, solches zu thun.
ch er selbst hält die Erzehlung dieser Dinge
t so nothwendig und nüzlich, als die Be-

* ich werde des Herrn Mosers Worte grösten-theils selbst behalten, die wir in der angeführten Vorrede lesen.

trachtung der drei übrigen Lagen eines Gelehrten. Wir wollen also nur etwas erzehlen.

Im Herzogthum Würtenberg hat seit drei hundert Jahren ein Geschlecht gewohnet, welches das Geschlecht der **Moser von Filsek** genant und im Jahre 573 vom Kaiser Maximilian in den Reichsadelstand erhoben worden. Unser Herr Moser hat von diesem Geschlechte sehr viele Nachrichten gesamlet, und es aus denselben in der Kürze beschrieben, und dieser Beschreibung auch einige Geschlechtstafeln beigefügt *, aus welchen wir sehen, daß gar viele Moser von Zeit zu Zeit zu wichtigen Bedienungen gezogen worden. Er hat diesen Geschlechtstafeln und Nachrichten nicht stets die Urkunden beigefüget, welches einige auf die Gedanken gebracht, daß man denselben nicht volkommen trauen könne. Allein so wären seine Nachrichten, die nur kurz sein solten, zu lang worden. Und wir werden nachher sehen, daß er in Entdekkung dergleichen Dinge volkommen treu sei, ia zu Zeiten mehr Aufrichtigkeit bewiesen, als man für nüzlich gehalten.

In diesem Geschlechte ist unser Gelehrte im Jahre 1701 den achtzehnten Jenner zu Stutgard gebohren worden. Sein Herr Grosvater war **Johan Jakob Moser**, der erste, Sekretarius der

* Im erläuterten Würtenberg / Th. 1. S. 40.

der würtenbergischen Rentkammer. Sein Herr Vater war Herr Johan Jakob Moser, der andere, würtenbergischer Expeditionsrath, wie auch Rechnungsrath des schwäbischen Kraises. Seine Frau Mutter war Frau Helene Katharine Mislers, eine Tochter des Herrn Johan Hartman Mislers, Licentiaten der Theologie, königlichen schwedischen Konsistorialraths, auch Superintendenten und Dompredigers zu Stade. Und der Sohn dieser Eltern, Herr Johan Jakob Moser, der dritte, ist der Gelehrte, den wir hier beschreiben.

Viele andere Dinge, die wir von ihm, als von einem Menschen, erzehlen könten, müssen wir übergehen, weil man dieselben am gewissesten aus einem Umgange mit ihm, der uns fehlet, erlernen kan. Sein Leib, als welches auch hiehergehöret, ist nicht der stärkste, wie den Männer, die in Zeiten anfangen viel zu arbeiten, das Reich der Gelehrsamkeit und Krankheit gleich zu erweitern pflegen. Beschwerden an der Brust sind sein grösstes Uebel, die ihn endlich auch mit bewogen, sein akademisches Lehramt niederzulegen, und ein lediges Leben zu erwehlen, da unsere Arbeiten von keinen Grenzen eingeschlossen werden.

Zur Ehegenoßin, welches wir hier ebenfals bemerken müssen, hat er sich die Jungfer Friderike Rosine Vischern erwehlet, eine Tochter

des Herrn Johan Jakob Vischers, Dokters der Rechte, auch würtenbergischen Regierungsraths und Tutelarrathspresidentens, die im Jahre 1703 den dreizehnten Mai gebohren worden. Er hat mit derselben sein Geschlecht fleißig vermehret. Seine ältesten Kinder sind ein Sohn, Friederich Karl Moser, der den achtzehnten December 1723 gebohren worden, und eine Tochter, Wilhelmine Luise Mosern, die den neun und zwanzigsten Mai 1726 gebohren worden.

Herr Moser ist ein Mitglied des gemeinen Wesens. Dies ist das andere, davon wir handeln müssen. Zuvor hätten wir wol seine Erziehung, seine Anweisungen und seine Wissenschaften erzehlen müssen, als die Wege zu den Stellen, die er im gemeinen Wesen bekleidet. Wir wollen aber lieber in dieser Geschichte dem Herrn Moser selbst folgen. Und was müsten wir den hier sagen? Durch welche Mittel er zur Bedienung kommen. Wie, warum und wie oft er eine mit der andern verwechselt. Wie er eine iede abgewartet. Was für Schiksaale er in denselben erleben müssen. Wie er von denselben wieder abgekommen. Und viele andere Dinge, die wir bei einem Gelehrten, als einem Mitgliede des gemeinen Wesens, bemerken können.

Er kam gar frühzeitig zu Bedienung. Da er noch nicht zwanzig Jahre zurükgelegt hatte,

nem-

lich im Jahre 1720 ward er zu Tübingen
erordentlicher Lehrer der Rechte. Und gleich
olgenden Jahre ward ihm vom würtenber-
)en Hofe der Titel eines Regierungsraths
elegt. Die dies lesen, werden gedenken, wie
ugegangen, daß unser Herr Moser bei noch
benigen Jahren zu diesen Ehrenstellen hinauf-
ikt. Die Geschiklichkeit zu dem Amte, das
n sucht, solte billig der einzige Weg zu dem-
en sein, man hat aber in allen Zeiten be-
kt, daß noch etwas hinzukommen müsse, das
er Geschiklichkeit Kraft und einen Werth bei-
, nemlich das Herz, die Zuneigung, der gu-
Wille der Beforderer. Diesen gedoppelten
eg hatte unser Herr Moser vor sich. Wie
nachher, wen wir ihn als einen Gelehrten
rachten werden, weisen müssen, so hatte er sich
ch seinen beständigen Fleis frühzeitig gelehrt
nacht, und hiebei hatte er das Glük, sich bei
i Herren Grafen von Grävenitz in Gnaden
setzen, die unter der Regierung des Herzogs
)erhard Ludewigs für die Besetzung der
dienungen zu sorgen hatten.

In eben dem Jahre 1721 ging er nach
ien, wo er, als ein vornehmer Bediente des
rtenbergischen Hofes vieles Ansehen hatte,
d selbst vom Kaiser mit einer güldenen Gna-
kette beschenkt ward. Insonderheit bemühe-
er sich in den Rechthändeln beim Reichshof-
h sich umzusehen. Im folgenden Jahre 1722 ging

er wieder nach Stutgard, blieb daselbst einige Zeit, und ging darauf im Jahre 1724 nach Wezlar, und von da in eben dem Jahre wieder nach Wien. Hieselbst wurden ihm kaiserliche Dienste angeboten, die er aber ausschlug, weil er seine Religion nicht ändern wolte. Indessen gefiel es ihm doch zu Wien so gut, daß er die würtenbergischen Dienste niederlegte, und in dieser Stat blieb. Es fehlte ihm auch nicht an Unterhalt und Hofnung, bald wiederum zu andern Ehren gezogen zu werden. Den der Herr Reichsgraf von Nostiz gab ihm von Zeit zu Zeit ein gewisses Gnadengeld, der Herr Graf von Schönborn, der damahls Reichsvicekanzler war, und einige Reichsstände gebrauchten ihn in Rechtssachen, und bei diesen vielen grossen Gönnern sezte er sich in solche Liebe, daß für ihn die nächste evangelische Reichshofrathsagentenschaft bestimt ward.

Doch im Jahre 1726 ging er wiederum in würtenbergische Dienste, als würklicher Regierungsrath zu Stutgard. Als aber im folgenden Jahre die Kanzelei nach der neuen Residenz Ludewigsburg verlegt ward, folgte er derselben nicht. Er behielt aber Besoldung und Siz, und ward auch zum Lehrer der Rechte am fürstlichen Kollegio zu Tübingen ernant. Ein Man, der in der Geschichte des Herrn Mosers wol unterrichtet ist, schreibet an mich, daß Herr Moser keine Neigung gehabt mit nach Ludewigsburg zu gehen,

gehen, und daß der Hof auch keine sonderliche Begierde gehabt ihn mitzunehmen. Herr Moser, schreibt man, war gewohnt, bei Büchern, Papier und Dinte zu leben, und insonderheit war er gewohnt, so zu reden, wie er gedachte. Aber bei Hofe sind andere Arten zu leben, und man darf nicht stets sagen, was man weis und was uns anvertrauet worden. Und dieses muste solche Trennung verursachen.

Unterdessen ward er nach Wien zu einer ausserordentlichen Reichshofrathsagentenschaft berufen. Er schlug aber solches aus, und ging vielmehr im Jahre 1729 nach Tübingen, sein Lehramt anzutreten. Um diese Zeit ward er vom Kurfürsten zu Köln, als Bischofe von Hildesheim, gebraucht, beim Reichshofrath zu Wien das Recht der Domprobstei zu Hildesheim über die Neustat zu vertheidigen. Dieses bahnte ihm den Weg zu neuen Ehrenämtern. Der niedersächsische Kreis solte einen Assessor am Kammergerichte zu Wezlar vorstellen, und eben war die Ordnung an dem Hochstifte zu Hildesheim. Es stellete also der Kurfürst zu Köln, als Bischof von Hildesheim, im Jahre 1730 unsern Herrn Moser vor. Es sezte sich aber der ganze Kreis dagegen, und behauptete, weil alle übrigen Glieder des Kreises Protestanten wären, so käme einem Bischofe von Hildesheim, als einem catholischen Gliede, solche Vorstellung nicht zu. Herr Moser vertheidigte zwar das Hochstift, und

suchte

suchte in einer besondern Schrift * zu beweisen, daß dasselbe allerdings das Recht hätte, einen wezlarischen Assessor, der aber ein Protestant sein müste, vorzustellen. Es ging aber dennoch die ganze Sache zurük, und, wie mir mein Freund schreibt, so ist vom niedersächsischen Kreise noch kein ander Assessor vorgestellet worden. Herr Moser hat sich auch nachher auf Verlangen des Königs von Preussen im Jahre 1736 solcher Assessers Stelle begeben, und wen er dieses gleich nicht gethan hätte, so würde ihm ietzo die Sache noch schwerer gemacht werden, da er im Jahre 1738 in einer besondern Schrift ** gewiesen, daß ein Rekursus, wie es heisset, von den höchsten Reichsgerichten an den Reichskonvent stat finde.

Dies ging also zurük. Aber an stat dessen legte ihm der Kurfürst von Köln im Jahre 1731 den Nahmen eines kurkölnischen geheimen Raths bei. Stieg er nun auf einer Seite an Ehren, so fehlte es auch auf der andern Seite, wie es zu gehen pflegt, nicht an Widriggesinten, die ihm vieles, und insonderheit die Ausgabe seiner Schriften schwer machten. Er legte also, um freie Hände zu haben, so wol seine Regierungsrathsstelle, als auch sein Lehramt im Jahre 1732 nieder, ob er gleich von beiden Aemtern Be-

* Die nachher beim Jahre 1731 vorkommen wird.

** Die nachher beim Jahre 1738 vorkommen wird.

Besoldung hatte, und lebte zwei Jahre ohne Bedienung. Er ward zwar so gleich von seinem Kurfürsten nach Hildesheim zum evangelischen Hofrath berufen, aber seine Liebe zu einem ungebundenen Leben siegte diesmal bei ihm, daß er den Beruf nicht annahm.

Doch nach zwei Jahren ging er nochmahls in würtenbergische Dienste, nemlich im Jahre 1734, da ihm eben auch königlich dänische Dienste angeboten worden. Er nahm seine vorige Regierungsrathsstelle zu Stutgard wieder an, und ward insonderheit dazu gebracht, die Streitigkeiten, die zwischen Würtenberg und den angrenzenden Staten wegen geistlicher und weltlicher Rechte entstanden, zu besorgen. Dieses daurete abermahls etwa zwei Jahre, weil er in preußische Dienste genommen ward.

Also ward er im Jahre 1736 vom Könige in Preussen zum geheimen Rath ernant, und nach Frankfurt, das an der Oder liegt, zum Direktor der Universitet, zum ersten Professer der Rechte und zum Ordinarius der iuristischen Fakultet berufen. Er ging auch, nachdem er zuvor zu Tübingen die Dokterwürde angenommen, gar bald nach Frankfurt. Sein König gab ihm so wol mündlich als schriftlich Befehl, die Ursachen, warum diese Universitet von ihrem grossen Nahmen einige Zeit sehr vieles verloh-

lohren, aufzusuchen, und sie ihm mit aller Aufrichtigkeit zu berichten. Und dieses veranlassete ihn, in seiner Antritsrede, die er in teutscher Sprache hielt, zu zeigen, auf was für Art Universiteten und insonderheit iuristische Fakultäten könten in einen grossen Ruf kommen. Aber auch zu Frankfurt blieb er nur drei Jahre. Er legte im Jahre 1739 seine Bedienungen nieder, und fing wieder an, allein und ohne Amt zu leben.

Was hat den unsern Herrn Moser zu dieser neuen Veränderung bewogen? Und warum hat er bei seinen noch nicht hohen Jahren seine wichtige und einträgliche Bedienung niedergelegt, und ein Leben erwehlt, darin er blos mit seiner Feder für sich und für sieben oder acht Kinder den Unterhalt erwerben mus? Ich bin selbst begierig gewesen, hierauf so wol, als auch auf andere Dinge, die diesen Gelehrten angehen, gewisse Antworten zu haben, und habe desfals einen Man befragt, der mir dieselben geben können. Und er hat auch geantwortet, und zwar in solchen Worten, die kein grosser Feind und auch kein grosser Freund des Herrn Mosers gebrauchen würde, mit wenigen, als ein aufrichtiger Man, der die Wahrheit schreiben wollen. Doch ich wil gleich, ohne mich auf eine oder die andere Seite zu lenken, wieder erzehlen, was mir erzehlet worden.

Herr

Herr Moser kam als ein Lutheraner, und als ein Ausländer, nach Frankfurt, wo viele reformirte Lehrer, und er kam als das Haupt der Universitet dahin. Wen wir den bedenken, was bei Menschen in dergleichen Fällen sich zu äussern pfleget, so möchten auch wol vieler Gemüther damahls gegen den Herrn Moser in Bewegung gesezt worden sein. Herr Moser hatte von seinem Könige den ernstlichsten Befehl, genau zu untersuchen, warum die Universitet abgenommen. Dieses konte nicht wol heimlich bleiben, und mit was für Augen muste man daher sogleich anfangs diesen neuen Aufseher der Universitet ansehen? Herr Moser trat sein Amt mit einer Rede an, in der er zeigte, wie sich eine Universitet und besonders eine iuristische Fakultet empor heben könne. Muste man nicht alle Worte als Tadelungen und heimliche Verweise annehmen, daß man Schuld an dem Verfal der Universitet? Und muste man nicht alle Vorschläge, als Regeln ansehen, nach welchen man sich künftig zu richten hätte. Herr Moser sahe fleißig umher und fand viele Dinge, die er für Ursachen des Verfals der Universitet hielte. Er berichtete alles, was er gesehen, seinem Könige. Er schrieb, die Universitet müste desfals abnehmen, daß die Herren Professoren nicht einig genug, daß sie viele Ruhetage machten, daß die Herren Rechtslehrer zu lange Zeit mit ihren Kollegien zubrächten, daß die Ausfertigungen der Rechtsantworten zu

weit

weit hinausgesetzet würden, daß die Bibliothek so, wie geschehen könte, nicht vermehret würde. Diese, und noch andere Dinge berichtete Herr Moser seinem Könige. Dieser Herr befahl so gleich einigen Männern, die ganze Sache zu untersuchen, und schikte der Universitet den eigenhändigen Bericht des Herrn Mosers zur Beantwortung zu. Man gedenke, in welche Bewegungen die Herren Professoren zu Frankfurt gegen den Herrn Moser müssen gebracht worden sein, die Klagen dieses ihres Herrn Direktors mochten wahr oder falsch sein. Musten sie ihn nicht, wen sie wahr, für einen Stöhrer ihrer Gemächlichkeit halten, und wen diese Beschuldigungen falsch, musten sie ihn nicht, als ihren Feind und Verläumder ansehen? Doch, wir bleiben bei dem, was geschehen. Man fand unter den Herren Professoren mehr Einigkeit. Sie lasen fleißig und geschwinder. Sie fertigten viele Rechtsantworten in kurzer Zeit aus. Man fand auf der Bibliothek mehr Bücher, als vorher. Die Abgeschikten des Königes verwunderten sich, daß sie das Gegentheil von den Beschuldigungen des Herrn Mosers antrafen, der sich längst den Nahmen eines ausserordentlich aufrichtigen Mannes erworben, und sich scheuen würde, durch unrichtige Beschuldigungen die Ungnade seines Königes und die Feindschaft aller derer, mit welchen er täglich umzugehen hatte, über sich zu ziehen. Doch, sie musten ihrem Könige berichten, was

sie

sie zu Frankfurt gesehen hatten. Und daher mochte wol unser Herr Moser ein Theil der Gnaden, die er bei dem Könige hatte, verlieren. Nachher nahm die Gnade des Königes noch weiter ab. Derselbe war einst zu Frankfurt, und befahl, man solte einen von seinem Gefolge, der Morgenstern hies, und eine grosse Gabe hatte, andere mit seinen Reden zu belustigen, disputiren lassen, und die vornehmsten Professoren solten opponiren. Unser Herr Moser suchte solches auf alle mögliche Arten abzuwenden, und stellete dem Könige vor, daß es der Universitet, die bereits gefallen, noch zu grösserer Verachtung gereichen würde. Es muste aber dennoch diese lustige Handlung vorgenommen werden. Herr Moser opponirte aber nicht, sondern stellete sich, als er endlich kam, unter die Zuhörer. Der König nahm ihm solches, als dem obersten Lehrer, gar ungnädig, und als er ihn sahe, ging er auf ihn zu, und bezeugte sich also gegen ihn, daß er seine Ungnade wol merken konte. Diese Dinge, und seine Brustbeschwerden, die ihm beim Lesen hinderlich waren, bewegten ihn, seine Bedienung niederzulegen. Er bat sich auch bei Hofe einigemahl seine Erlassung aus, und endlich ward sie auch am vierzehnten Februar des Jahrs 1739 ausgefertiget. Er begab sich auch bald darauf am Ende des Aprils nach Ebersdorf, einer Stat bei Schleiz, wo die Herren Reichsgrafen von Reus wohnen, um daselbst

seine übrigen Tage in Ruhe zuzubringen und mit Freiheit schreiben zu können.

So weit hat es unser Herr Moser an Ehren gebracht, und er hat sich derselben auch freiwillig wiederum begeben. Er schreibt davon selbst *: „ Der liebe Got hat mich, ohne „ meine Würdigkeit, einen Gipfel zeitlicher „ Ehren auf eine erlaubte Weise erleben lassen, „ der bei Personen meines gleichen der höchste „ ist, und nach welchen sich viele vergeblich be„ streben. ‘ ‘ Ich bin in einer schönen Be„ soldung, die mir niemand genommen, son„ dern die ich freiwillig von mir gegeben, ge„ standen. „

Herr Moser ist auch ein Gelehrter, oder wir müssen ihn auch nach seinen Wissenschaften betrachten. Da müsten wir den, wen wir seinen eigenen Regeln folgen wolten, zuerst seine Lehrer erzehlen, nebst den Tugenden und Fehlern, die er nachher in seinen klugen Jahren an ihrer Lehrart wahrgenommen. Wir müsten auf seine eigene Weisen, dieses und ienes zu erlernen, und auf das, was ihm dabei hinderlich oder bequem und nüzlich gewesen, acht haben. Wir müsten seine neue Entdekkungen anführen. Wir müsten sagen, was für Lükken er

* In den Gedanken von dem *Studio iuris* iunger Standes und anderer Personen, S. 11.

hin und wieder in Wissenschaften bemerkt
e. Wir müsten seine Reisen erzehlen und
seinem Briefwechsel handeln, und sagen,
s er auf ienen bemerkt und aus diesem geler-
habe. Wir müsten eine Geschichte seiner
chriften und Streitigkeiten hieher setzen, und
le andere Dinge anführen, die zu solcher
eschichte erfodert werden. Doch, wir wollen
weit gehen, als wir kommen können.

An guten Lehrern mus es unserm Herrn
loser nicht gefehlet haben. Den seine Eltern
ohnten an einem Orte, wo man seine Kinder
cht wol kan unterweisen lassen, und er behielt
uch seinen Vater bis 1717, da er schon weit in
en Wissenschaften kommen war. Insonder-
eit ward er zur Geschichte und zu den Rechten
eines Vaterlandes und überhaupt zur Erkentnis
des teutschen Reichs angeführet. Solches be-
eugen seine ersten Schriften. Und er hatte auch
die schönsten Gelegenheiten zur Erlernung dieser
Dinge. Er hatte einen Vater, der ihm zu
vielen Dingen den Weg bahnen konte. Er
stund bei den Herren in Gnaden, die ihm alles
verschaffen konten. Er kam in Zeiten in Be-
dienung, und zwar zu solcher Bedienung, in
welcher er die Rechte seines Vaterlandes und
des Reichs wissen muste. Er hielt sich zu
Wien und zu Wezlar auf, wo er alles sahe,
was er liebte. Er kam nach und nach bei vie-
len Herren in Gnaden, die ihn in ihren grossen

Rechtshändeln gebrauchten, und ihn an die Reichsgerichte ziehen wolten. Und daher ist es auch kommen, daß der ganze Herr Moser sich den teutschen Staats- und Rechtssachen hingegeben, und auch in diesen Dingen für einen Meister gehalten wird. Wir könten dieses mit Worten vieler Rechtsgelehrten beweisen. Herr Gotlob August Jenichen schreibt *: „Er „ist ein fleißiger, in dem öffentlichen Staats„recht wolerfahrner Man.„ Und nachher werden wir bei der Erzehlung seiner Schriften mehr gute Zeugnisse lesen.

Und eben dieses, daß unser Gelehrte sich dieser Art von Wissenschaften ganz hingegeben, hat viele auf die Gedanken gebracht, daß er die übrigen Rechtswissenschaften nicht sonderlich liebe, auch die Rechtsalterthümer und die alten Geschichte unsers Teutschlandes wenig achte. Und viele glauben auch, weil man Dinge, die man weder liebet noch achtet, aus den Augen setzet, daß er diese Wissenschaften niemahls recht durchgesehen. Solten wir selbst unsern Herrn Moser fragen, so würde er nach seiner Aufrichtigkeit dieses alles bekennen, und uns auch wol sagen, warum er allein bei den teutschen Staats- und Rechtssachen bleibe, und die übrigen Wissenschaften, die andere Rechtsgelehrte lieben, übergehe.

* In den Nachrichten von den ieztlebenden Rechtsgelehrten in Teutschland, S. 147.

gehe. Seine Antworten würden ohne allen Zweifel diese sein: Ich bin gar zeitig und im zwanzigsten Jahre, da man alle Wissenschaften der Rechtsgelehrten noch nicht weis, zu solchen Bedienungen kommen, darin man insonderheit Staats- und teutsche Rechtssachen gebraucht. Ich muste in diesen Dingen gleich anfangs viel arbeiten. Man wolte mich weiter zu Ehrenstellen ziehen, bei welchen man in diesen Lehren ein Meister sein mus. Und daher war es für mich nothwendig, daß ich mich denselben ganz widmete. Andere Männer, gedachte ich, können in andern Rechtswissenschaften arbeiten. Ich wil bei denen bleiben, die mir vortheilhaft sind, und lieber in einem Stükke zur Volkommenheit, so weit es für einen Menschen möglich ist, zu bringen suchen, als meine Kräfte theilen. Ich wil bei den Rechten bleiben, die wir Teutsche gebrauchen können. Was hilfts, daß ich weis, was der Longebarde, der Grieche, der Römer, und andere für Rechte gehabt, und worin sie mit unsern Gesetzen übereinstimmen oder von ihnen abgehen? Eben das, was uns Teutschen die Landesgebote der Chineser oder die Satzungen der Brasilianer helfen. Ich bleibe bei den Gesetzen, die bei uns Teutschen gelten, weil ich brauchbar sein wil, und lasse andern, was sie lieben.

Ich müste nun wol in diesen Abschnit auch ein Verzeichnis seiner Schriften bringen. Weil

aber derselbe dadurch gar sehr würde erweitert werden, so wil ich es, wie in den übrigen Lebensbeschreibungen, am Ende beifügen.

Endlich ist unser Herr Moser auch ein Mitglied der christlichen Kirche. Und was hätten wir nach seiner eigenen Anweisung hiebei zu betrachten? Dieses, ob er ein bekehrtes oder unbekehrtes Mitglied. Und hiebei müsten wir fragen, ob er allezeit zu den Bekehrten gehöret, oder wann er und bei welcher Gelegenheit er bekehret worden? Da müsten wir ihn auch als einen gelehrten Christen ansehen und fragen, ob er bei seiner frühzeitigen Geschiklichkeit, bei seinen geschwinden Beförderungen und bei seinen vielen Glük sein Herz, das sich bei dergleichen Dingen gar leicht zu erheben pflegt, allezeit in Schranken gehalten, und ob er sich niemahls in sich selbst verliebt, und niemahls, wie gar viele Gelehrte thun, in sich selbst gespiegelt. Da müsten wir auch fragen, ob er es mit dem Haufen der Kirche, zu dem er sich bekennet, aufrichtig halte, und welche Lehren derselben er annehme und verwerfe. Diese und andere Fragen, die wir hier aufzuwerfen hätten, können wir nicht beantworten, und die christliche Liebe, die stets das beste hoffet, erlaubt es auch nicht, sie zu beantworten.

Nur dieses können wir anführen. Herr Moser ist in der lutherschen Kirche gebohren worden,

den, und er rechnet sich auch bis hieher zu dieser Kirche. Er hat sich in den Lehren derselben allezeit geübt, und ein Man, der ihn kennen mus, und ihn in einem Briefe an mich nach seinen beiden Seiten für die Augen gemahlt, giebt ihm das Zeugnis, daß er from worden in seinen reifern Jahren, und ein Man sei, der Religion und Gewissen habe. Und die Frömmigkeit, die er selbst liebt, hat er auch stets mit Feder und Mund bei andern zu befordern gesucht. Dieses thut er noch ietzo mit solchem Eifer, daß auch mein Freund glaubet, er möchte die Sache zu hoch treiben. Er hielt schon zu Tübingen vieles von besondern geistlichen Zusammenkünften. Er hatte sie in seinem eigenen Hause *. Er vertheidigte sie auch in einem Rechtsbedenken im Jahre 1734. Da er nach Frankfurt ging, schreibt mein Freund, nahm er aus Tübingen einen Magister mit sich dahin, der dergleichen Betstunden so wol für sein Haus, als auch für andere, die hineinkommen wolten, halten muste. Und er ward auch desfals in viele Verdrieslichkeiten so wol mit den lutherschen als reformirten Geistlichen gezogen. Jetzo zu Ebersdorf sezt er diese Art von Andachten noch weiter fort. Und über dieses hat er sich noch angewehnet, zu Anfang einer ieden Stunde eine Sanduhr umzukehren. Er arbeitet sodan drei viertel von der

* Nach der ersten Fortsetzung der kurzen Fragen aus der Kirchenhistorie, S. 704.

Stunde, und wen das vierte Viertel angehet, so fängt er an zu beten, und fähret damit fort bis zu Ende der Stunde.

Zur Frömmigkeit gehöret die Aufrichtigkeit. Und diese wird dem Herrn Moser in grossem Maasse beigelegt. Wen er eine Sache, die bisher unbekant oder ungewis gewesen, entdekket oder recht gefunden, so kan er es nicht verbergen. Wen er in den alten Briefschaften eines Hofes etwas angetroffen, das man bisher noch nicht gewust, oder wen er in denselben eine Sache nicht gegründet gefunden, so hat er solches bekant gemacht, wen es gleich zum Nachtheile des Hofes gereichet. Und weil man solches allenthalben weis, so werden viele Höfe sich wegern, ihm ihre Urkunden zu öfnen, um aus denselben seine Staatsrechte fortzusetzen. Und hieraus möchten wol viele weiter schliessen, daß er entweder seine Staatsrechte nicht weiter fortsetzen, oder nichts als bereits bekante Dinge hineinbringen werde.

Und vielleicht sehen wir auch die Ursache von diesem Verfahren des Herrn Mosers. Vielleicht werden dies seine Gedanken sein. Wen ich unter den Meinigen, das ich bisher mit Recht zu besitzen geglaubt, etwas finde, das einem andern zukömt, so bin ich schuldig, es wiederum zu erstatten. Und wen ein Herr findet, daß er etwas besitze, es mögen Güter oder Rech-

te

te sein, das nicht ihm, sondern einem andern zukomt, so ist er ebenfals verbunden, solches dem rechtmäßigen Herrn wiederum zu überlassen. Wen ich nun, als ein Bedienter eines Herrn, als ein Man, der des Herrn Stelle vertrit, finde, daß mir, oder vielmehr meinem Herrn, eine Sache, die er bisher gehabt, nicht zukomme, so bin ich schuldig, solches dem Herrn anzuzeigen und zu sorgen, daß sie wiederum erstattet werde. Ja, was noch mehr. Ich darf keine Wahrheit verschweigen, deren Bedekkung einem andern zum gewissen Nachtheil gereicht. Der ein Unrecht bedekt, nimt selbst Theil an dem Unrecht. Und wer da weis, daß eine Sache einem andern ehemahls weggenommen, und schweiget dabei, der ist nicht viel besser zu halten, als der Thäter selbst. Was darf ich denn nicht meinen Mund aufthun, wen gleich mein Herr schweigen wil? Oder wen ich von ohngefehr dergleichen Dinge entdekke, ists nicht meine Schuldigkeit, solches anzuzeigen? Mit dem Rechte der Vergährung kan ich meinem Gewissen nicht schmeicheln. Was einmahl recht ist, bleibt allezeit recht nach meinem Gewissen, wen gleich hundert und tausend Jahr das Gegentheil für recht gehalten worden. Doch, wohin geräth meine Feder, da ich sie meinem Herrn Moser in die Hände gebe? Er kan sich selbst vertheidigen, und vielleicht irre ich auch in meiner Vertheidigung. Ich endige vielmehr mit dieser Ausschweifung die Geschichte seines Lebens, und eile zur

Erzehlung seiner Schriften. Ich wil in derselben der Ordnung der Jahre, in welchen sie herauskommen, folgen.

Im Jahr 1718.

Vitae professorum tubingensium ordinis theologici, decas I, cum praefatione *Christoph. Matth. Pfaffii.* Tübingen, in Quart, neun Bogen. Dies ist die erste Arbeit des Herrn Mosers, die er herausgab, als er siebenzehn Jahr alt war. Er beschreibet zehn Gottesgelehrten, die vor der Widerherstellung der Religion zu Tübingen gelebt haben, als den Gabriel Biel und andere. Aber weiter ist er mit dieser Arbeit nicht kommen.

Im Jahr 1720.

Vindiciae authentiae §. *hanc autem legem* X aureae bullae cap. II. Tübingen, in Quart. Und nachher sezte er diese Blätter in seine *miscellanea iuridicohistorica.*

Dissertatio de iure exequendi in imperio, in specie de executione ab uno der Kreisausschreibenden Fürsten, altero impedito vel nolente, suscepta. Tübingen, in Quart. Er hielt sie unter der Anführung des Herrn Gras, und sezte sie nachher in die *miscellaneis dissertationis iuris publici germanici.*

Oratio

Oratio de nexu studii critici cum prudentia iuris publici. Tübingen, in Quart. Nachher fügte er diese Rede eben den *dissertationibus* bei.

Dissertatio de potestate imperatoris circa concessionem privilegiorum. Tübingen, in Quart.

Im Jahr 1721.

Jos. Grünbeks Lebensbeschreibung derer Kaiser Friederich des dritten und Maximilian des ersten, mit einem Vorberichte. Tübingen, in Oktav. Dieser Grünbek war geheimer Rath und Beichtvater des Maximilians. Und diese seine Geschichte fand er in der Bibliothek der würtenbergischen Regierung.

Wöchentliche Relationes von schwäbischen gelehrten Neuigkeiten mit untermischten Observationen von gelehrten Sachen, *Semestre aestivum*. Tübingen, in Oktav. In der Nachricht von Jurnalen * wird geurtheilet, daß diese Blätter damahls recht nüzlich gewesen, weil in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen

* Des Herrn Heinrich Ludewig Götten, in der andern Fortsetzung, S. 78.

chen von schwäbischen Gelehrten wenig vorgekommen.

Im Jahre 1722.

Anmerkungen über Herrn Johan Peter Ludewigs Einleitung zu dem teutschen Münzwesen mitlerer Zeiten. Stutgard und Leipzig, in Oktav, siebendehalb Bogen.

Bibliotheca manuscriptorum anecdotorum maxime eorumque historicorum. Nürnberg, in Quart, siebenzehn Bogen. Einen Auszug finden wir in den lateinischen *actis eruditorum* *, und Herr Johan David Köler hat diese Bibliothek seiner *Sylloge aliquot scriptorum de bene ordinata et ordinanda bibliotheca* am Ende beigefüget. Herr Moser handelt von vier Handschriften. Die erste ist Wasserbergs *dioecesis ratisbonensis illustrata*. Die andere: Valentin Prevenhubers *annales styrenses*. Die dritte ist Johan Joseph Gezenmüllers *matricula dioecesis ratisbonensis*. Die vierte ist ein Band österreichischer Urkunden.

Unpartheiische Urtheile von juristischen und historischen Büchern. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, sechs Stükke, davon das erste 1722 und das lezte 1725 herauskam, und

* In den Zusätzen, B. 7, Abschn. 4.

und bei diesem lezten hat er sich auch zu erkennen gegeben. Jedes Stük hält etwa hundert Seiten. Er macht keine Auszüge aus Büchern, sondern beurtheilet sie nur. Eine Beschreibung der ersten Stükke finden wir in der *bibliotheque germanique* *. Und in der Nachricht von Jurnalen ** wird davon also geurtheilet: „ Er hat sich in der That „ unpartheiisch aufgeführet. Er lobet, was „ zu loben, zeiget an, was zu verbessern, „ entdekket auch, was gar hätte wegbleiben „ können, und solches dergestalt, daß er su„ chet die Worte, so über dem Kupfer ste„ hen: *iudicat, nan offendit*, zu erfüllen. „

Im Jahr 1723.

Wurtenbergia litterata viva, decas I. Tübingen, Oktav.

Die Nichtigkeit der spanischen Pretension auf den Rittrorden des güldenen Vliesses. Eslingen, in Quart. Er nante sich in dieser Schrift Cäsarinus Charitinius.

Im Jahre 1724.

Vermischte die würtenbergischen Staatsrechte, auch Civil- Kirchen- gelehrte und

* B. 6, S. 219.

** In der andern Fortsezung, S. 94.

und natürliche Historie betreffende *observationes*, *diplomata* und andere *pieçes*. Erster Theil, Stutgard, in Quart, zehn Bogen. Er war gesonnen, diese Arbeit als ein Tagebuch fortzusetzen, so aber nicht geschehen, wir möchten den sein erleutertes Würtenberg als eine Fortsetzung ansehen. Einen Auszug dieses ersten Theils lesen wir in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *, und eben denselben Auszug finden wir auch in den zurcher Zeitungen aus der gelehrten Welt **. Den aus ienen hat man gar vieles in diese gesetzet. Wir lesen in diesem Stükke:

1, Nachricht von dem würtenbergischen *privilegio de non appellando*.

2, Vorbereitungen und Anfang der Reformation im Herzogthume Würtenberg.

3, *Extractus testamenti ducis Eberhardi III.*

4, Unterricht der Aufruhren und Handlungen, die sich in dem Fürstenthum Würtenberg begeben 1514.

5, Ein Diploma von 1262, darin Konradinus Graf Ulrichen zu Würtenberg einige

* Von 1724, S. 935. ** Von 1725, S. 709.

einige seiner Güter zu Achalm und Reutlingen verkauft.

6, Leben und Schriften Herrn Johan Andreas Gramlichs, Hofkaplans zu Würtenberg.

7, Würtenbergische gelehrte Neuigkeiten.

Im Jahre 1726.

Die auf das allerbeste gegründete *iurisdictio ecclesiastica* katholischer Landesherren über ihre protestirende Unterthanen. Nürnberg, in Quart, und nachher ward diese Schrift nachgedrukt. Er nante sich in derselben Sincerus. Und als dagegen etwas eingewendet worden, gab er auch heraus:

Gesezmäßige Widerlegung der sogenanten gesezmäßigen Beantwortung der Frage: Ob ein katholischer Landesherr in Teutschland die *iurisdictionem ecclesiasticam* über die in seinem Lande befindliche der augsburgischen Konfession verwante Unterthanen zu exerciren befugt sei. Nürnberg, in Quart, und nachher anderwerts, er nante sich abermahl Sincerus.

Merkwürdige Reichshofraths-*Conclusa*. Frankfurt, in Oktav, acht Bände, davon

der

der erste 1726 und der lezte 1732 herauskam. Als von dem ersten Bande viele Stükke in einer Feuersbrunst zu Frankfurt den Flammen zu Theil worden *, so muste derselbe wieder aufgelegt werden.

Im Jahre 1727.

Reichsfama. Frankfurt und Leipzig; in Oktav, drei und zwanzig Stükke, davon das erste 1727 und das lezte 1738 herauskommen. Wir lesen in derselben auch ganze Ausführungen des Herrn Mosers, als:

Deduktion des churmainzischen Domkapitels Befugsame zu dem Reichsdirektorio nach Absterben eines Churfürsten zu Mainz

Reflexiones über den *terminum decretorium* des kaiserlichen *iuris primariarum precum* bei denen *mediat*-Stiftern.

Specimen antivindiciarum ettlesiaslicarum wurtenbergicarum.

Im Jahre 1728.

Vischerische Ahnentafeln. Tübingen, in Folio.

Im

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1726. S. 753.

Im Jahre 1729.

Stamtafeln der Familie der Moser von Filsek. Tübingen, Folio. Es sind fünf Tafeln, die er auch ins folgende Buch sezte.

Erläutertes Würtenberg. Tübingen, in Oktav, zween Theile, die gegen sieben hundert Seiten halten. Wir können dieses Werk als eine Fortsetzung seiner vermischten Observationen, die 1724 herauskamen, ansehen. Der Inhalt stehet in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *. Wir lesen insonderheit tübingische Dinge und Leben einiger würtenbergischen Gelehrten.

Bibliotheca iuris publici, S. R. S. imperii, enthaltende eine genugsame Nachricht von denen *Autoribus*, Inhalt, Einrichtung, Auflage, *Fatis*, *Recensionen*, davon gefälleten Urtheilen und andern zu wissen nöthigen und nüzlichen alten und neuen Schriften. Stutgard, in Oktav, drei Theile, davon der erste 1729 und der lezte 1734 herauskam. Jeder Theil hält etwa ein Alphabet. Im iuristischen Büchersale werden dieses Buch, das Statsrecht und der Reichshofrathsproces die drei nüzlichsten Bücher des Herrn Mosers genant **.

Miscel-

* Von 1739, S. 704 und 858. | ** B. 1, S. 672.

Miscellanea iuridicohistorica. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, zween Theile, davon der erste 1729 und der andere 173. herauskam, und jeder etwa zwei Alphabete hält. Im ersten stehen

1, Herrn Mosers Abhandlung vom Recht der römischen Kaiser, Paniebriefe auf die Stifter und Klöster im Reiche zu ertheilen.

2, Herrn Mosers Anmerkungen über des osnabrügschen Friedensschlusses, Art. 4, §. 24, wegen Blaubeuren.

3, Reichshofraths Gutachten wegen des *iuris primariarum precum*.

4, Herrn Mosers ausführliche Bibliothek der würtenbergischen so wol gedrukten als ungedrukten Geschichtschreiber.

5, Anton Bruns *relatio de pacificatione monasteriensi*.

Noch weiter im andern Theile: *Bacmeisteri acta lubecensia de expensione sacrae coenae.*

Von dem bei dem Reichshofrath üblichen *remedio supplicationis sive revisionis.*

Von

Von *insinuation* der reichshofräthlichen *iudicatorum* und *exhibitorum*.

Im Jahre 1730.

Erbauliche Todesstunden. Tübingen, in Oktav, erster Theil. Er nante sich Christoph Gotlieb Erdman. Mehr Theile folgten nicht.

Relationes von gelehrten Neutgkeiten, zwölf Stükke, die zu Tübingen 1730 und 1731 in Oktav herauskamen.

Als in Hildesheim zwischen der Neustat und dem Domprobste grosse Streitigkeiten entstanden, und dieselben für den Reichshofrath zu Wien gebracht worden, und bei diesem hohen Gerichte unser Herr Moser das Recht des Domprobstens vertheidigte, da gab er einige Rechtsausführungen heraus, nemlich noch

Im Jahre 1730.

Abfertigung der *assertionis libertatis innocentiae, praetensis iuribus supremis cathedralis hildesiensis praepositurae oppositae.* Hildesheim, in Folio.

Replicae an den Reichshofrath in Sachen des Domprobsts zu Hildesheim *contra* Dörrien und dessen Anhang. Hildesheim, in Folio.

Replicae ulteriores. Hildesheim, in Folio.

Die von dem *advocato cauſae* der Neuſtat hildesheimiſchen Tumultuanten aufgedekte eigene Schande. Hildesheim, in Folio. Hernach

Im Jahre 1731.

Beleuchtung der Ignoranz, Unwahrheiten und Verdrehungen der Hiſtorie und Dokumenten, welche von dem Schriftſteller derer tumultuirenden Bürger der Neuſtat Hildesheim in dem vertheidigten Rechte der freien und independenten Rathswahl, beſonders in der Materie von dem Urſprunge und ehemahligen Zuſtande der Domprobſtei wie auch des Domkapitels zu Hildesheim, und der Neuſtat gleichen Nahmens zu Tag geleget und begangen worden ſind. Hildesheim, in Folio.

Beweis, daß die aktenmäßige Nachricht von denen unter dem Nahmen der Domprobſtei Hildesheim bishero gegen einige Neuſtat hildesheimiſche Bürger ausgeübten entſezlichen und widerrechtlichen Proceduren, aktenwidrig ſei. Hildesheim, in Folio.

Recipiſſe an Herrn von Meiern, auf deſſen an

in den *advocatum cauſae* der hildesheimiſchen Domprobſtei addreßirte konvenable Antwort. Hildesheim, in Folio.

diciae eines *diplomatis* des römiſchen Königes *Henrici VII de a.* 1226. Hildesheim, in Folio. Mehr Nachrichten * von dieſem Streite werden wir in der Geſchichte finden, die davon ſelbſt Herr Moſer herausgegeben. Ihr Nahme iſt:

irze Nachricht von den neuſtathildesheimiſchen Tumultſachen und denen beiderſeits disfals editten Schriften, nebſt denen ſämtlichen in dieſer Sache ergangenen Reichshofraths-*concluſis*, und Anmerkungen über des Herrn von Meiern unpartheiiſche *reflexiones*. Hildesheim, in Folio. Weiter gab Herr Moſer heraus noch

Im Jahre 1731.

duction des Hochſtifts hildesheimiſchen *iuris praeſentandi aſſeſſorem camerae imperialis & quidem auguſtanae confeſſioni addictum.* Dieſe Ausführung iſt viermahl gedrukt. Zuerſt zu Wezlar 1731 in Quart. Nachher mit einigen Vermehrungen zu Hildesheim 1732 in

* Man kan auch gebrauchen die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1731, S. 366, 429, 526, 590, 662, 920.

Folio. Weiter zu Tübingen auch 1732. in Folio. Und zulezt sezte er sie in seine vermischte Schriften.

Compendium iuris publici moderni regni germanici, oder Grundris der heutigen Staats-Verfassung des teutschen Reichs, mit einem Anhange des *iuris publici imperii romani & regni italici sive longobardici*. Zuerst kam es zu Tübingen 1731 in Oktav, etwa auf drei Alphabeten heraus, und nachher nochmahls im Jahre 1735. Von ienem ersten Drukke können wir die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * nachlesen. Im Jahre 1738 gab er noch Zusätze zu diesem Buche heraus, die den Nahmen führen: Nachlese zu dem moserschen *compendio iuris publici*, und zwei Alphabete stark sind. Diese Nachlese kam 1740 zu Jene zum andernmahl heraus.

Einleitung zu dem Reichshofrathsproces. Frankfurt und Leipzig, in vier Oktavbänden, davon der erste 1731 und der lezte 1737 heraus kam und ieder über zwei Alphabete hält. Im iuristischen Büchersaale ** wird es eins seiner nüzlichsten Bücher genant, wie bereits erinnert worden. Die drei ersten Bände werden in den nüzlichen und auserlesenen Arbei-

* Von 1731. S. 421. ** B. 1. S. 672.

beiten der Gelehrten im Reiche * beschrieben und gerühmt. Er betrachtet den Rechtshandel, der beim Reichshofrathe gebräuchlich, Stükweise ohne Ordnung, weil er gesonnen zu einer andern Zeit solchen Rechtshandel in seiner vollen Folge abzuhandeln.

Die gerettete völlige *souveraineté* der schweizerschen Eidgenossenschaft, oder *commentarius ad art. VI. instr. pac. westphal.* Tübingen, in Quart, achtzehntehalb Bogen, und in eben dem Jahre auch zu Frankfurt in Quart.

Dissertatio de rationibus decidendi a iudice partibus necessario non communicandis. Tübingen, in Quart.

Im Jahre 1732.

Samlung allerlei würtenbergischer *stipendiorum* und anderer Stiftungen. Tübingen, in Oktav, erster Theil, ein Alphabet und vier Bogen. Von einigen Stipendien hatte er bereits im erleuterten Würtenberg gehandelt.

Samlung allerlei hin und wieder in andern Büchern oder auch einzeln gedrukter das fürstliche Haus und Herzogthum

* Im dritten und fünften Stükke.

Würtenberg betreffender Urkunden. Tübingen, in Oktav.

Volständiger Bericht von der so berühmten als fatalen *clauſula articuli IIII pacis ryswicenſis*. Frankfurt, in Quart, über drei Alphabete. Wir können wegen dieſes Werks die theologiſche Bibliothek * nachleſen. Es betrift dieſe Bedingung die katholiſche Religion.

Aktenmäßiger Bericht von der ſchweren Verfolgung der Evangeliſchen in dem Erzbisthum Salzburg. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, ohne ſeinen Nahmen, zwei Theile, von welchen ſonder Zweifel in den Zuſätzen der theologiſchen Bibliothek gehandelt worden. Es wurde dieſer Bericht in dem Jahre dreimahl gedrukt.

Aufmunterung zur Gutthätigkeit gegen die um der evangeliſchen Religion willen vertriebene Salzburger. Frankfurt und Leipzig, in Oktav.

Salzburgiſche *emigrationsacta*. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, zwölf Stükke, die 1732 und 1733 herauskamen.

Reichs-

* B. 7. S. 702.

Reichsstätisches Handbuch, worinnen die heutiges Tages noch einen Nutzen zu haben scheinende Urkunden, welche des heiligen römischen Reichs Frei- und Reichsstäte überhaupt oder ins besondere angehen, anzutreffen sein. Tübingen, in Quart, zwölf Alphabete. Es sind zween Bände, davon der erste 1732 und der andere 1733 herauskam.

Funfzig geistliche Lieder. Tübingen, in Duodez.

Praecognita iuris publici germanici generalissima, oder Traktat von der Lehre der heutigen Staatsverfassung von Teutschland überhaupt. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, funfzehn Bogen.

Anfangsgründe der Wissenschaft von der gegenwärtigen Statsverfassung von Europa, und dem unter denen europeischen Potenzien üblichen Völker- oder algemeinem Staatsrechte. Tübingen, in Oktav, ein Alphabet, erster Theil. Wir finden von diesem Werke in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * eine Beschreibung.

* Von 1732, S. 438.

Im Jahre 1733.

Martin Crusii schwäbische Chronik, worinnen zu finden ist, was sich von Erschaffung der Welt an, bis auf das Jahr 1596 in Schwaben, den benachbarten Gegenden, auch vielen andern Orten zugetragen, u. s. w. Aus dem lateinischen erstmahls übersetzet, und mit einer Kontinuation von 1596 bis 1733, auch einem volständigen Register versehen. Nebst einer Vorrede, dem Leben des Autoris, und einer alphabetischen Nachricht von mehr den tausend gedrukt- und ungedrukten Schriften, so Schwaben ganz oder zum Theil betreffen. Frankfurt, in Folio, über zwanzig Alphabete. Es wird dieses Zeitenbuch in den teutschen *actis eruditorum* * beschrieben. Martin Kruse war Professer zu Tübingen, und schrieb dies Buch in der lateinischen Sprache. Es ward mit der Zeit so rar **, daß es in öffentlichen Bibliotheken als eine Seltenheit gezeigt, und wen es zum Verkaufe kam, mit dreißig Gulden bezahlet ward. Herr Moser suchte es also gemeiner zu machen, und damit es viele gebrauchen könten, in der teutschen Sprache herauszugeben. Er lies, was er für Kleinigkeiten

* Im 196 Theile.

** Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1732 S. 845.

keiten hielt, weg, und sezte es hingegen bis auf seine Tage fort. Anderwerts wolte man dies Buch eben damahls in seiner ersten Sprache herausgeben *.

Vermischte Schriften über mancherlei das teutsche Staatsrecht betreffende Materien. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, zwei Theile. Davon der erste 1733 und der andere 1736 herauskam. Der erste hält ein Alphabet und funfzehn Bogen. Wir haben darin folgendes:

1, Beitrag zu einem Traktat von den Presentationen zu den Assessoratstellen bei dem kaiserlichen und Reichskammergerichte. Es ist die Schrift, deren beim Jahre 1731 gedacht worden.

2, Abhandlung vom Recht der teutschen Sprache.

3, Historie des Streits: wie ferne dem kaiserlichen geheimen Rath in Reichsbesonders in Reichsiustizsachen, eine *cognition* zukomme? Oder wie ferne der Kaiser dergleichen Sachen ausser dero Reichshofrathe zu traktiren befugt sei? Für-

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1733, S. 10.

fürnemlich zur Erläuterung der neuesten kaiserlichen Wahlkapitulation, *art.* 16.

4, Vom Verstande der Worte des *instr. pac. westphal. artic. V*, §. 52: *omnibusque aliis negotiis.*

5, Untersuchung: ob zu einem *concluso collegii electoralis vota unanimia* dieses hohen *collegii* erfordert werden.

Im andern Theile haben wir eine Abhandlung vom Reichshofrathe; Ein Bedenken von fürsichtiger Anlehnung auf Güter, Gefälle und Gerechtsamen, welche Reichs- oder Landständen im heiligen römischen Reiche zustehen; Seine Gedanken von dem *studio iuris* junger Standes- und anderer Personen, die er auch 1736 besonders herausgab.

Im Jahre 1734.

Altes und neues aus dem Reiche GOttes und der übrigen guten und bösen Geister. Frankfurt und Leipzig, Oktav, neunzehn Theile, die in den Jahren 1734, 1735 und 1736 herauskommen sind. Man hatte schon, als Herr Moser diese Blätter anfing, die geistliche Fama und die Samlung zum Bau des Reichs Gottes, als zwo

Zeitenschriften, die, wie dieses Alte und Neue, von der Erweiterung des Reichs Gottes handeln. Jene gefiel aber dem Herrn Moser nicht, weil sie den Trennungen geneigt, und von dieser glaubte er, sie würde sich bald endigen. Daher fing er eine neue an, an welcher aber ebenfals einige Besonderheiten in den Samlungen von alten und neuen theologischen Sachen * bemerkt worden.

Rechtliches Bedenken von Privatversamlungen der Kinder Gottes. Tübingen, in Oktav, acht Bogen. Er weiset, daß nach den Rechten der Vernunft und des Reichs, dergleichen Versamlungen erlaubt, und daß sie auch nüzlich, daß sie aber nicht schlechterdings nothwendig, wie der Herr Graf von Zinzendorf vorgebe. Man hat aber in den angeführten Samlungen ** dieses Bedenken nicht gebilliget. Man kan auch des Herrn Walchs Kirchenstreitigkeiten * und die Samlungen zum Bau des Reichs Gottes nachlesen **.

Im Jahre 1735.

Miscellanearum dissertationum iuris publici ger-

---

* Von 1734, S. 500 und 1130.
** Von 1735, S. 763.
* B. 5, S. 547.
** B. 4, S. 540.

germanici univerſalis volumen, cum praefatione. Tübingen, in Quart. Man wird darin folgendes finden:

1, *Frommani*, ſen. d. de ſubditorum ex maxime ruſticorum operis.

2, *Frommani*, iun. d. de oppignoratione feudorum regalium particulari, ſine conſenſu domini, iure et moribus permiſſa.

3, *Grammizeri* d. de iurisdictionum fructibus.

4, *Graſſi* d. de libertate fluminum publicorum hodienum relicta, in ſpecie, qua uſum navigationis legitimis remediis contra vim publicam et privatam aſſerenda.

5, *Graſſi* d. de iure condomini territorialis, extra tempus adminiſtrationis, per alternas vices, quae condominis competit, conſtituti.

6, *Graſſi* d. de exceptione nobilitatis utriusque, tam generis, quam ſcientiarum et virtutum.

7, *Graſſi* d. de iure exequendi in imperio, in ſpecie de executione ab uno der Kraisausſchreibenden Fürſten, altero impedito

jedito vel nolente, ſuſcepta. Er hat ehemahls dieſe Schrift unter dem Herrn Graf vertheidiget.

8, *Graſſi* d. de neglectis quoad acquirendi modos fiſci commodis, iuxta ius civile romanum et mores maxime hodiernos cum iuribus hamburgenſium collatos.

9, *Graſſi* d. de praeſcriptione ſuperioritatis territorialis acquiſitiva.

10, *Gundlingii* d. de cauſa et origine unionis, ſeu foederis electoralis.

11, *Harprechti*, d. de curiis ſuperioribus in germania.

12, *Helfrichii*, d. de iurisprudentia principum ordinumque ſancti romani imperii germanici privata.

13, *Heunemanni*, d. de iure oppignorationum antichretiearum earumque reluitione in rebus tum imperii ac principum tum privatorum.

14, *Hertlingii*, anacephalaeoſis exegetica principiorum iuris publici rom. germ. in *Cocceii* iuris publici prudentia exhibitorum.

15, *Hert-*

15, *Hertlingii* d. de cauſis, ubi mediatus in prima inſtantia coram ſummis imperii tribunalibus conveniri poteſt.

16, *Hildebrandi*, d. de conſervatione ferarum nociva.

17, *Hilleri* d. de liberarum S. R. G. I. civitatum iudicio amicabili.

18, *Hofmanni* d. de foro competente nobilium imperii immediatorum et eorum prorogatione iurisdictionis alterius.

19, *Hofmanni* d. de origine libertatis liberarum et imperii civitatum.

20, *Pregizeri* diſciplina notitiae ſancti romani imperii.

21, *Reinhardi* d. de poteſtate preciſtae preces imperatoris per ceſſionem in alium transferendi.

22, *Schefferi* d. de regalibus, cum in genere, tum vero in ſpecie de regalibus S. I. R. G.

23, *Schefferi* d. de iure detractus.

24, *Schilteri* de vicariis I. R. G.

25.

25, *Schoepfii* d. de arbitris neceſſariis, cumprimis auſtregis conventionalibus et teſtamentariis.

26, *Thyllii* d. de iure viarum publicarum.

27, *Thyllii* d. de votorum pluralitate et paritate.

28, *Willii* d. de hodierna auctoritate et reciproca iuris civilis et ſtatuum imperii poteſtate.

29, *Winkleri* d. de praecedentia liberarum civitatum S. R. I. prae nobilitate immediata.

30, *Moſeri* oratio de nexu ſtudii critici cum prudentia iuris publici. Er hielt dieſe Rede im Jahre 1720, wie oben geſagt worden.

Betrachtungen über das neue Teſtament. Stutgard, Oktav, zwei Stükke, ohne ſeinen Nahmen.

Im Jahre 1736.

Auserleſene Staats-*Acta* von Teutſchland. Berlin, in Oktav, zwene Theile.

Gedanken von dem *ſtudio iuris* junger Stan-

des- und anderer Personen. Frankfurt, in Oktav, siebendehalb Bogen, die im juristischen Büchersaale * erhoben aber auch scharf beschnitten werden. Er sezte sie auch in den andern Band seiner vermischten Schriften, den er in diesem Jahre herausgab.

Programma de exercitio religionis domestico eiusdemque iure inter eos, qui diversa sacra colunt. Frankfurt an der Oder. Es ist seine Einladungsschrift zu seiner Antritsrede.

Gedanken, wie Universiteten, besonders in der juristischen Fakultet, so wol in einen guten Ruf und Aufnahme zu bringen und darin zu erhalten, als auch recht nüzlich und brauchbar zu machen sein möchten. Frankfurt an der Oder, in Quart, vier Bogen. Es ist seine Antritsrede.

Einladung an die *Studiosos*. Frankfurt an der Oder, in Quart. Es ist seine Einladungsschrift zu seinen Kollegien.

Theses de ecclesiis evangelicis in genere. Frankfurt an der Oder, in Quart. Es ist eine Disputation.

Im

* B. 1, S. 344.

Im Jahre 1737.

Dissertatio iuris feudalis saxonici von dem Gedinge. Frankfurt an der Oder, in Quart. Er erkläret das Gedinge durch Anwarrschaft. Man lese den iuristischen Büchersaal *, in welchem auch hinzugesezt wird: „ Die Dissertation ist lesenswürdig „ und hat uns ungemein gefallen. „

Dissertatio de dubiis regni germanici finibus modernis. Frankfurt an der Oder, in Quart, fünf Bogen, und mit Vermehrungen zu Leipzig 1738 auf sechs Bogen. Sie wird beschrieben in den *actis academicis* ** und in der *bibliotheque germanique* *.

Dissertatio de gravaminibus religionis provisorie ad statum pacis badensis reducendis. Frankfurt an der Oder, in Quart. Er beweiset, daß der badensche Friedensschlus kein Grundgesez des Reichs sei. Man sehe den iuristischen Büchersaal **.

Programma von dem Brudertitel unter grossen Herren, besonders unter denen gekrönten Häuptern. Frankfurt an der Oder, ein Boge, der im iuristischen Büchersaale beschrieben worden *.

* B. 1, S. 553.
** Von 1737, im lezten Stükke.

* B. 42, S. 76.
** B. 21, S. 465.
* B. 21, S. 273.

Teutſches Staatsrecht. Nürnberg, in drei Quartbänden, davon der erſte 1737, der andere 1738 und der dritte, 1740 herauskam. Ein ieder hält über drei Alphabete. Und dieſen drei Bänden werden noch dreizehn andere von gleicher Gröſſe folgen, daß alſo das ganze Werk ſechszehn Bände ſtark werden wird *. Im iuriſtiſchen Bücherſaal ** finden wir einen langen Auszug aus beiden erſten Theilen, nebſt vielen Erhebungen derſelben.

Im Jahre 1738.

Diſſertatio de pactis et privilegiis circa religionem et alia eccleſiaſtica. Frankfurt an der Oder, in Quart, neun Bogen.

Diſſertatio de officio principis circa religionem ad ſalutem aeternam ſubditorum dirigendam. Frankfurt an der Oder, in Quart, anderthalb Bogen.

Diſſertatio de legitima S. R. I. ſtatuum liberorum utriusque ſexus tam legitimorum, (ſive ex aequali ſive ex inaequali matrimonio procreatorum) quam naturalium. Frankfurt an der Oder, in Quart, eilf Bogen.

Sie

* Nach den hamburgiſchen Berichten von 1740, S. 788.

** B. 1, S. 659 und B. 2, S. 496.

Sie wird in den *novis actis iurisconsultorum* * beschrieben.

Probe einer so wol chronologisch- als systematischen Staatshistorie Teutschlandes unter der Regierung Kaiser Josephs Züllichau, in Quart.

Corpus iuris evangelicorum ecclesiastici, oder Samlung evangelisch- lutherisch- und reformirten Kirchenordnungen, wie auch dergleichen Armen- Klaßikal- Konsistorial- Ehe- Gerichts- Gymnasien- Hochzeit- Hospital- Inspektions- Leichen- Presbyterial- Schul- Superintendenten- Tauf- Visitations- Universiters- Waisenhaus- und andere solche Ordnungen, nebst denen von dergleichen Dingen, oder auch von *causis et delictis mixtis* handelnden *edicten*, *generalrescripten*. Züllichau, in Quart, zween Bände, die gegen zwanzig Alphabete stark, und in den *novis actis iureconsultorum* ** beschrieben und zugleich so scharf beurtheilet worden, daß Herr Moser für nöthig erachtet, gegen die Beurtheilung des ersten Bandes in der Vorrede des andern Bandes zu schreiben. Herr Moser war gesonnen eine algemeine Samlung teutscher Rechte * her-

* S. 572.
** S. 147 und 673.

* Ein systema iuris germanici universalis.

auszugeben, das zwanzig Folianten stark werden solte. Weil er aber befürchtete, die Käufer möchten bei solchem grossen Werke müde werden, so gab er die Kirchenrechte, die der Anfang sein solten, allein heraus. Und auch diese hat er nicht geendiget. Im ersten Bande finden wir pommersche, koburgische, magdeburgische, churſäsische, und im andern Bande würtenbergische, nürnbergische, pfälzische, brandenburgische, reußische, braunschweiglüneburgische und märkische Kirchenordnungen.

Acta publica und verschiedene andere Schriften, die *succession* in denen österreichischen Erblanden, und ieztregierender römischer kaiserlichen Maiestet darüber errichtete *sanctionem pragmaticam* betreffend. Frankfurt am Main, erster Theil.

Lexicon derer ieztlebenden Rechtsgelehrten in Teutschland, mit einer Vorrede von nüzlichen und brauchbaren Rechtsgelehrten. Dieses Buch kam zu Züllichau in Oktav, zuerst 1738 auf zwölf Bogen, und nachher im Jahre 1739 auf zwanzig Bogen heraus. Der erste Druk wird beschrieben im iuristischen Büchersaale *. Man handelt daselbst von der Vorrede, nennet die beschriebenen Gelehrten und schliesset mit diesem

* B. 2, S. 404.

sem Urtheil *: „ Alle diese Nachrichten „ insgesamt sind grösstentheils mangelhaft, „ unrichtig und unvolständig, bei den mei„ sten Gelehrten ist blos ihr Titel hingesetzet „ worden, bei Anführung der Schriften „ keine Ordnung gehalten, und die Zeit, der „ Ort und Format bei selbigen vergessen „ worden. Was in der *bibliotheca iuridica „ lipenioienichiana*, Herrn Göttens ieztle„ benden gelehrten Europa, denen *novis „ actis iurisconsultorum* und unserm Bücher„ sale nicht stehet, wird man, wen man „ einige Nachrichten von etlichen tübingi„ schen und frankfurtischen Rechtsgelehrten „ ausnimt, vergebens suchen. Mit einem „ Worte, es ist ein sehr mittelmäßiges „ Werk. „ Indessen finden wir doch in diesem Buche, was in andern Schriften zerstreuet ist, beieinander. Und Herr Moser hat auch selbst nachher gesucht, dasselbe aus des Herrn Jenichens Nachrichten von den ieztlebenden Rechtsgelehrten, die bald darauf herauskamen, und aus andern Schriften volkommener zu machen.

Historische und rechtliche Betrachtung des *recursus* von denen höchsten Reichsgerichten an den Reichskonvent. In Oktav auf dreizehn Bogen. Er schrieb diese

* S. 413.

Abhandlung auf Befehl des kasselschen Hofes, der es auch im Anfange des Jahrs 1738 zu Kassel drukken und vertheilen lies. Weil aber nur wenige Stükke gedrukt worden, so ward es in eben dem Jahre zu Leipzig nachgedrukt. Es wird im juristischen Büchersaale weitläufig beschrieben * und sehr gerühmt. „ Je weniger, „ heisset es, „ von „ einer Sache geschrieben worden, ie nöthiger ist deren Untersuchung, zumahl, wen „ selbige von einem Manne angestellet wird, „ der mit allen dazu erforderlichen Hülfsmitteln versehen ist. „

Dissertatio de iure statuum imperii circa suos consiliarios. Frankfurt an der Oder, in Quart, fünf Bogen.

Entwurf eines Staatsrechts derer geistlichen Churfürsten des heiligen römischen Reichs. Frankfurt und Leipzig, in Oktav, viertehalb Bogen.

Samlung einiger theologischen und rechtlichen Bedenken, Urtheile und anderer Schriften für und wider die Privatversamlungen der Kinder Gottes, nebst der lezterern Beantwortung. Frankfurt, in Oktav.

Pro-

* B. 21 S. 326.

Programma invitatorium ad lectiones: Grundſätze von dem teutſchen Privatrechte überhaupt. Frankfurt an der Oder, in Quart.

Im Jahre 1739.

Diſſertatio iuris germanici privati prima, de transmiſſione actorum. Frankfurt an der Oder, in Quart, drei Bögen, von welchen wir den iuriſtiſchen Büchersal nachleſen können *.

Diſſertatio de iure et modo ſuccedendi in regna Europae, ſpeciatim in regnum Bohemiae. Frankfurt an der Oder, in Quart, drei Bogen.

Diſſertatio de formula abſolutionis confitentium. Frankfurt an der Oder, in Quart, drei Bogen; von welcher Schrift in den *novis actis iureconſultorum* **, im iuriſtiſchen Büchersaale * und in den frühaufgeleſenen Früchten ** gehandelt wird, in welchen ſie aber ſcharf beurtheilet wird. Es iſt in den lezten Jahren ein langer Streit entſtanden * mit was für Worten die Predi-

* B. 2, S. 668.
** S. 829.
* B. 2, S. 725
** Von 1739, S. 25.

* Ueber die Frage, ob die Abſolution eines Predigers declarativa oder collativa ſei.

ger ihre Beichtkinder von Sünden lossprechen solten, ob es mit oder ohne Bedingung geschehen solte. Zu diesem Streite gehöret auch diese Schrift, die in eben diesem Jahre auch in der teutschen Sprache herauskam, mit der Aufschrift:

Abhandlung von der Absolutionsformul im Beichtstuhl. In Oktav, drittehalb Bogen. Nachher suchte er die ganze Lehre vom Beichtstuhl noch weiter, und gab im Jahre 1741 ein Theil dieser Untersuchungen heraus, welches wir nur gleich hieher setzen wollen. Die Aufschrift ist:

Abhandlung von der Bekentnis und Vergebung der Sünden zur Erläuterung der Materie von der Beichte und Absolution. Jene, 1741, in Oktav, ellf Bogen, die in der Kürze in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen beschrieben worden. *

Herr Beniamin Gutakker hat eine kurze Warnung vor des Herrn Johan Jakob Mosers Lehre von der Beichte zu Zerbst in diesem Jahre 1741 in Oktav herausgegeben.

Er-

* Von 1741. S. 226.

Erbauliche Nachrichten und Briefe. Frankfurt an der Oder, in Oktav, erste Samlung.

Moseriana. Frankfurt an der Oder, in Oktav, erster Theil. Wir finden darin:

1, Ursprung und Grund der ietzigen Stimmen auf des teutschen Reichsfürstenraths weltlichen Bank.

2, Untersuchung, ob der Pietismus durch kaiserlithe Edikte und Reichskammergerichtsurtheile verboten sei.

3, Untersuchung, ob und wiefern die mathematische demonstrative Lehrart in dem teutschen Staatsrechte einen Nutzen have oder nicht.

4, Abhandlung von dem Völkerrecht überhaupt und dem europeischen ins besondere.

Herr Moser hatte längst versprochen, ein solches algemeines Staatsrecht von Teutschland auszuarbeiten, in welchem er von einem ieden Stande des Reichs und seinem Staatsrechte ins besondere handeln wolte. Nachdem er lange dazu gesamlet hatte, so machte er im Jahre 1739 den Anfang es herauszugeben. Von der Einrichtung des Werks finden wir eine Beschreibung

in

in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen *. Es wird ein Werk von vier und zwanzig Folianten werden. Er will es also einrichten, daß ein iedes Staatsrecht von einem Stande auch ein besonders Werk abgeben kan. Zuerst kam den heraus noch im Jahre 1739:

Allgemeine Einleitung in die Lehre des besondern Staatsrechts aller einzelen Stände des römischen Reichs und in sein von diesem Staatrecht handlendes Werk. Frankfurt, in Folio, zehn Bogen, von welchen in den allerneuesten Nachrichten von iuristischen Büchern ** gehandelt wird. Und darauf folgten

Im Jahre 1740.

Seaatsrecht des fürstlichen Hochstifts Augsburg. Leipzig, in Folio, ein Alphabet und vier Bogen. Damit wir wissen mögen, auf welche Dinge Herr Moser beym Staatsrechte eines ieden Standes sehe, so wollen wir, was wir in diesem ersten besondern Staatsrechte finden, zum Exempel hieherseza zen. Den Anfang macht eine kleine Geschichte des Bisthums Augsburg. Darauf handelt er in einigen Kapiteln von des Bischofes Wahl, Titel, Wapen, Religion, Erbämtern,

* Von 1739, S. 665, und von 1740, S. 372.

** Im zwölften Stük.

tern, Hofstat, Koadjutoren und Resignation; weiter von seinen Gerechtsamen in Ansehung des Kaisers, des Reichs, des fürstlichen Kollegii, des schwäbischen Kreises, einzelner Reichsstände und anderer unmittelbaren Reichsglieder, der Reichsgerichte und geistlicher Sachen; ferner von seinen Landen und landesherlichen Gerechtsamen; auch von dem Dohmkapitel des augsburgischen Hochstifts; noch mehr von des Bischofs Landständen, Unterthanen und deren Gerechtsamen; und endlich von den Lehen, die er empfängt und vergiebt. Im Anhange lesen wir noch ein Verzeichnis der vom Hochstifte Augsburg im Druk vorhandenen Urkunden und eine Nachricht von den gedrukten Schriften, die zur Erläuterung des Staatsrechts dieses Bisthums etwas beitragen.

Staatsrecht der Reichsabrei Baint. Leipzig, in Folio, drittehalb Bogen.

Staatsrecht der Reichsstat Zel am Hammersbach. Leipzig, in Folio, viertehalb Bogen.

Staatsrecht des fürstlichen Hochstifts Rostniz, wie auch der fürstlichen Abtei Reichenau. Leipzig, in Folio, ein Alphabet und funfzehn Bogen. Von diesen vier Staatsrechten wird in den angeführten Nachrichten

ten von iuriſtiſchen Büchern * gehandelt.

Staatsrecht der Reichsſtat Achen. Frankfurt, in Folio, zwei Alphabete und einen Bogen.

Staatsrecht des Erzſtifts Trier, wie auch der Abtei Prum und Sankmaximin. Leipzig, in Folio, gegen vier Alphabete.

Die Staatsrechte von Kurbaiern, von Anhalt, von der Abtei Gernrode, von der Grafſchaft Holzapfel, von der Herſchaft Jevern ſind bereits fertig, und möchten bald folgen. Und alle dieſe Staatsrechte, die auch einzeln bleiben können, werden den erſten Band ausmachen, der mit einem algemeinen Titel und Regiſter ſol begleitet werden, wie wir in den hamburgiſchen Berichten finden **.

Belgradiſcher Friedensſchlus zwiſchen ihre römiſche kaiſerliche Maieſtet und der ottomanniſchen Pforte, mit Beilagen und hiſtoriſchen Anmerkungen vorgeſtellet. Jene, in Quart, ein Alphabet und acht Bogen. Dieſe Blätter werden in den göttingiſchen

* In eben dem Stükke.

** Von 1740. S. 152 und 701.

schen Zeitungen von gelehrten Sachen * beschrieben und gerühmt. Der Abdruk des Friedensschlusses ist aufrichtig, weil Herr Moser dem Exemplare folget, das der Kaiser den Herren Gesanten des Reichs zu Regensburg mitgetheilet. Und in der Vorrede handelt er von den unterschiedenen Gattungen der Gesanten und anderer öffentlichen abgeschikten Personen.

Beitrag zu einem Lexiko der ieztlebenden lutherschen und reformirten Theologen in und um Teutschland, welche entweder die Theologie öffentlich lehren, oder sich durch theologische Schriften bekant gemacht haben. Mit einer Vorrede von demienigen, was bei einer nüzlichen Lebensbeschreibung, besonders eines Theologen, zu beobachten nöthig ist. Züllichau, in Quart, ohne die Vorrede vier hundert und drei und sechszig Seiten. Es ist der erste Theil, dem der andere Theil bald darauf in gleicher Stärke folgte. In der Vorrede verlanget Herr Moser, man müsse einen Gelehrten, dessen Geschichte man erzehlet, zuerst als einen Menschen, hernach als ein Mitglied des gemeinen Wesens, weiter als ein Mitglied der gelehrten Welt, und endlich als ein Mitglied der Kirche beschreiben. Und ist

der

* Von 1740, S. 244.

der Gelehrte ein Geistlicher, so verlanget er zu der Geschichte desselben noch vier andere Stükke. Den man sol betrachten seine Lehre, sein Leben, seinen Amtssegen, und sein Leiden. Er gestehet aber auch, daß es schwer halte, alle diese Dinge in eine Lebensbeschreibung zu bringen. Und selbst dieses sein Buch beweiset dieses genug. Den von den meisten Gottesgelehrten führet er allein ihren Nahmen, ihre Bedienung und einige Schriften an. Doch bei einigen ist er weitläufiger, und insonderheit bei denen, die in dem ieztlebenden gelehrten Europa beschrieben worden. Und es hat ihm auch gefallen, aus diesem Werke ganze Seiten in seine Beschreibungen zu setzen.

Herr Johan Hinrich Pries gab im Jahre 1741 folgende Schrift heraus*: Die Gelehrsamkeit, als eine nöthige Eigenschaft eines geistlichen Redners, vertheidiget gegen einige Einwürfe, und beantwortete insonderheit die Einwürfe, die Herr Moser in der Vorrede dieses Werks ** gemacht. Dieser Man sagt aber nicht, daß ein gelehrter Geistlicher ungeschikt sei, Selen zu bekehren. Er sagt nur, daß Sprachen, Philosophie, Historie, Dichtkunst, Mathematik, und dergleichen Gelehrsamkeiten noch keine Eigenschaften

* Rostok, 1741, drei Bogen. ** Im 12. §.

sten eines Predigers, der die Seelen dem Teufel aus dem Rachen reissen solle.

Im Jahre 1741.

Schriftmäßige Gedanken von der Verbindung der Weltweisheit, besonders der wolfischen mit der Theologie, nach Erfordernis der jetzigen Zeiten denen, die sich wollen warnen lassen, zur Prüfung vorgelegt. In Oktav.

In der berlinischen Intelligenz, zu welchem Wochenblate die Herren Professoren zu Frankfurt seit Anfang des Jahrs 1737 eine gelehrte Anmerkung wöchentlich einsenden müssen *, finden wir von unserm Herrn Moser unterschiedene Ausführungen. Nemlich

In der Intelligenz von 1737.

Im 1 Stük: Vom Völkerrechte überhaupt und vom europeischen Völkerrechte insonderheit.

Im 8 Stük: Beweis, daß die Reichssturmfahne würklich als eine Reichshauptfahne gebraucht worden sei.

Im

* Nach den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen von 1737, S. 270.

Im 17 Stük: Von Reichsgeneralfeldmarschallen.

Im 19 Stük: *Reflexiones* über die Ceremonialstreitigkeiten auf dem Reichskonvent zu Regensburg.

Im 22 Stük: Von Besez-Versorg-Erhaltung und Reparirung derer Reichsfestungen Philipsburg und Kehl.

Im 27 Stük: *Reflexiones* über die grossen Inkonvenienzien der Gnadenzeit bei erledigten Predigerstellen, und wie solchen abzuhelfen sein möchte.

Im 31 Stük: Deutliche Vorstellung der sonst gar schweren Materie, wie die Königreiche Arelat, Austrasien, Burgund, Frankreich, Lothringen, Neustrien, Provence und Teutschland aufgekommen, zusammengeschlossen, nebeneinander gestanden und meistens erloschen sind.

Im 37 und 38 Stük: Untersuchung, ob Graf Rudolph von Habsburg von dem Churfürsten zu Pfalz, Kraft eines *compromissi*, zum Kaiser erwehlet worden sey. Und er sezte sie auch in sein teutsches Staatsrecht.

In der Intelligenz von 1738.

Im 6 Stük: *Reflexiones* über derer russischen Monarchen Titul eines *autocrateris*.

Dies ist das Verzeichnis der Schriften unsers Herrn Mosers. Es ist lang, und es würde noch länger sein, wen uns diejenigen bekant gewesen, von welchen er noch nicht der Verfasser heissen wil *, weil sie in öffentliche Angelegenheiten schlagen. Und noch stärker würde dieses Verzeichnis worden sein, wen alle Schriften, die er herausgeben wollen, das Licht gesehen hätten. Ich wil dieselbigen, so weit sie mir bekant, noch hieher setzen.

Vitae cancellariorum et procancellariorum wurtenbergici ducatus, nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **.

Collectio monumentorum litterariorum, nach eben diesen Zeitungen *.

Volständige Historie der Herzoge von Würtenberg, nach eben diesen Zeitungen ** und der *bibliotheque germanique* ***.

* Wie er selbst im Lexiko der ieztlebenden Rechtsgelehrten S. 187 des andern Druks sagt.

** Von 1719, S. 148.
* Eben daselbst.
** Von 1723, S. 279.
*** T. 51 S. 213.

Würtenbergiſche Kirchenhiſtorie, nach eben dieſen Zeitungen * und der *bibliotheque germanique* **.

Tres tomi praecipuorum ſcriptorum editorum et ineditorum de rebus wurtenbergicis, nach eben dieſen Zeitungen *.

Nicolai Myleri ab Ehrenbach appanagiologia, nach eben dieſen Zeitungen **.

Hiſtoria numismatica Caroli ſexti, romanorum imperatoris, nach eben dieſen Zeitungen * und der *bibliotheque germanique* **.

Syntagma ſcriptorum editorum, aeque ac ineditorum, de iure imperatoris ac domus auſtriacae in Italiam, tum univerſam, tum in ſingulas eius provincias, nach eben dieſen Zeitungen * und der *bibliotheque germanique* **.

Probe einer pragmatiſchen Staatshiſtorie von Teutſchland, unter der Regierung Kaiſer Karls des ſechſten, nach eben dieſen Zeitungen *. Er wolte von dieſem Werke nur funfzig Stükke drukken laſſen.

Sam-

* Von 1723, S. 279.
** B. 5, S. 213.
* Von 1723, S. 279.
** Von 1724, S. 136.
* Von 1724, S. 986.
** B. 9, S. 215.
* Von 1724, S. 986.
** B. 9, S. 215.
* Von 1726, S. 535.

Samlung der Schriften und *actorum publicorum* von der Frage: ob und wie ferne den höchsten Reichsgerichten in Kirchen- und Ehesachen der Stände des Reichs und ihrer Unterthanen eine *iurisdictio* zukomme, nebst des Editoris eigenen Gedanken, nach eben diesen Zeitungen *.

Das allerneueste europeische Völkerarchiv, nach eben diesen Zeitungen **.

Corpus iurium provincialium germaniae, nach eben diesen Zeitungen *.

Bibliotheca germaniae diplomatica, nach der *bibliotheque germanique* **. Er wolte mehr, als zwanzig tausend von dergleichen Schriften zusammenbringen.

Allgemeine Samlung teutscher, so wol geistlicher als weltlicher Rechte, nach den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen *. Er blieb aber bei den geistlichen Rechten, und gab von denselben zween Bände heraus.

* Von 1734, S. 379.
** Eben daselbst.
* Eben daselbst.
** B. 37, S. 233.
* Von 1736, S. 666.

Lunigius chronologicus, suppletus et continuatus, enthaltend tausend Urkunden, welche so wol das heilige römische Reich überhaupt, als auch dessen einzele Stände und Glieder ins besondere betreffen, und theils erstmahls ans Licht gestellet werden, theils wenigstens weder in Herrn Lünigs Reichsarchiv und seinen übrigen Samlungen, noch auch in andern sonderlich bekanten Büchern enthalten sind, nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * und dem juristischen Büchersaale **, in welchem auch gesagt worden, wie Herr Moser dieses volkommener machen könne *.

Ein Gesangbuch von fünf tausend Liedern, nach den fortgesezten Samlungen **.

Geendiget im August des Jahrs 1744.

* Von 1737, S. 830.
** B. 2, S. 95.

* B. 2, S. 421.
** Von 1735, S. 503.

Anhang.

Von gelehrten Gesellschaften und hohen Schulen.

I, Zu Berlin

besteht die königliche Gesellschaft der Wissenschaften aus folgenden Häuptern und Gliedern:

Herr Görten hat bereits im Jahre 1735 * eine kleine Nachricht von dieser vortreflichen Gesellschaft gegeben, und damahls die Glieder derselben, die in Berlin wohnen, erzehlet. Jetzo kan ich ein neues Verzeichnis von allen Gliedern und ihren Häuptern mittheilen **.

* Im iezlebenden gelehrten Europa/ Th. I. S. 299.

** Sie ist vom December des Jahrs 1739.

1, Die Oberhäupter.

Protektor.

Herr Adam Otte von Viereck, Statsminister.

Presidենt.

Herr Dokter Daniel Ernst Jablonsky, Konsistorialrath und erster Hofprediger, der aber vor einiger Zeit gestorben.

Direktor.

Herr Dokter Johan Theodor Eller, Hofrath und erster Leibmedikus.

2, Die Glieder, die zu Berlin wohnen.

Die erste Klasse, als die medicinische und physikalische Klasse.

Herr Dokter Augustin Buddeus, Hofrath und Leibmedikus.

Herr Dokter Otte Kasimir Barfetnecht, Hofrath und Leibmedikus.

Herr Dokter Peter Carita, Vicedekanus des medicinischen Oberkollegii und ordentlicher Medikus des französischen Hospitals.

Herr Johan Leonhard Frisch, Rektor an einem berlinischen Gymnasio.

Herr Augustin Grischau, Professer der Mathematik am medicinischen und chirurgischen Kollegio.

Herr Dokter Konrad Ernst Holzendorf, erster

ster Leib- und Kriegeschirurgus, und Generaldirekter der Wundärzte.

Herr Friederich Wilhelm Horch, Hofrath.

Herr Dokter Orte Kirsterer, Hofmedikus.

Herr Dokter Michael Matthias Ludolph, Hofmedikus und Professer der Botanik am medicinischen und chirurgischen Kollegio.

Herr Dokter Christian Friederich Ludolph.

Herr Andreas Sigmund Margraf, Chymikus.

Herr Dokter Johan Heinrich Pot, Professer der Chymie am medicinischen und chirurgischen Kollegio.

Herr Dokter Samuel Scharschmid, Professer der Physiologie und Pathologie an eben dem Kollegio.

Herr Dokter Theodor Sprögel, Hofmedikus und Professer der Therapeutik an eben dem Kollegio *.

Die zweite Klasse,
als die mathematische Klasse.

Herr Alphonsus des Vignoles, ein Prediger,

* Zu Berlin ist vor einigen Jahren eine Schule aufgerichtet worden, in welcher junge Leute in den medicinischen Wissenschaften sollen unterwiesen werden. Man nennet dieselbe das medicinische und chirurgische Kollegium. Es sind an demselben acht Professoren, von welchen in dieser Klasse fünfe vorkommen, als Herr Grischau, Herr Ludolph, Herr Pot, Herr Scharschmid, und Herr Sprögel. Die übrigen drei Herren Professoren sind mir nicht bekant.

als Direkter der Klasse, den ich nächst beschreiben werde.
Herr Frisch, der bereits genant worden *.
Herr Grischau, der bereits genant worden.
Herr Christfried Kirch, Astronomus der Societet, der aber bereits gestorben.
Herr Philip Naude, Professer der Mathematik an dem iochenthalischen Kollegio.
Herr Johan Wilhelm Wagner, Professer der Mathematik bei der Akademie der Künste **.

Die dritte Klasse,
in der die Historie und teutsche Litteratur getrieben wird.

Herr Frisch, der bereits zweimahl angeführet worden, als Direkter.
Herr Georg Karl Hering, Kriegeskommissarius.
Herr Philip Joseph des Jarriches, Hof- und Revisionsrath, auch Rath im französischen Oberkonsistorio, als Sekretarius der Societet.
Herr Georg Gotfried Küster, Rektor am friedrichswerderischen Gymnasio.
Herr Nikolaus Ludewig von Scharden, geheimer Kriegesrath.
Herr Alphonsus des Vignoles, der bereits genant worden.

Die

* Einige sind Mitglieder von mehr, als einer Klasse.
** Diese Akademie bestehet aus Männern die in der Mahlerei, Baukunst und Bildhauerarbeit erfahren sind. Ihr Protektor ist der Herr Oberstalmeister von Schwerin.

Die vierte Klasse,

in der die Kirchengeschichte und morgenländische Sachen getrieben werden.

Herr Daniel Ernst Jablonsky, als Direktor, der aber gestorben

Herr Dokter Jakob Elsner, Ehrenprofesser und Visitator des iochenthalischen Gymnasii, erster Prediger an der reformirten Pfarkirche.

Herr Frisch, der bereits genant worden.

Herr Dokter Johan Philip Heine, Professer der Theologie, Rekter am iochenthalischen Gymnasio.

Herr Küster, der bereits genant worden.

Herr Johan Arnold Nolten, Hofprediger und Konsistorialrath, der aber gestorben.

Herr Dokter Johan Gustav Reinbek, Konsistorialrath, Probst und erster Prediger an der Peterskirche.

Herr Timotheus Christian Strubenrauch, Hofprediger.

Die Zusammenkünfte dieser Gelehrten sind unterschieden. Alle Wochen komt an einem gewissen Tage eine Klasse zusammen, also, daß allezeit um die vierte Woche eine iede von den vier Klassen zusammenkomt. Zu Zeiten werden algemeine Zusammenkünfte gehalten, da alle Obern und Glieder bei einander sind. Und zu andern Zeiten kommen allein der President, die vier Direktors der vier Klassen und der Sekretarius zusammen.

3, Die auswertigen Glieder.

Herr Dokter Johan Georg Abicht, Generalsuperintendent und Professer der Theologie zu Wittenberg, der aber tod.

Herr Michael Adelbürner, Mathematikus zu Nürnberg.

Herr Michael Alberti, Hofrath und Professer der Medicin zu Halle.

Herr Johan Philip Baratier, Magister zu Halle, den wir bereits verlohren und ich in eben diesen Blättern beschrieben habe *.

Herr Dokter Johan Barbeirak, Professer der Rechte zu Gröningen, den ich in dieser Geschichte der Gelehrten beschrieben habe **.

Herr Dokter Heinrich Jakob von Bashuysen, Professer der Theologie zu Zerbst, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Matthias Bel, Prediger zu Presburg.

Herr Bernhard de Belidor, Artilleriekommissarius und Professer der Mathematik zu la Fere in Frankreich

Herr Johan Bernoulli, Professer der Mathematik zu Basel.

Herr Johan Georg Bock, Professer der Poesie zu Königsberg.

Herr Ludewig Friederich Boner de Saint Ger-

---

* Im ersten Bande, S. 521.

** Auch im ersten Bande, S. 1.

* Im iezlebenden gelehrten Europa, B. II. S. 465.

Germain, preußischer geheimer Rath zu Genf.

Herr Ludewig Bourguet, Professer der Philosophie zu Neufchatel.

Herr Jakob Brükker, Prediger zu Kaufbeuren, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Andreas Elias Büchner, kaiserlicher Medikus, President der Akademie der Naturforscher, Professer der Medicin zu Erfurt, den Herr Götten beschrieben **.

Herr Andreas Celsius, Professer der Astronomie zu Upsal.

Herr Christian Ludewig Charrisius, Professer der Medicin zu Königsberg.

Herr Johan Baptista Clairaut, Professer der Mathematik zu Paris.

Herr de Collas, Oberstlieutenant der Ingenieurs und Kriegesrath in Preussen.

Herr Johan Konrad Cramer, anspachischer Hofrath und Leibmedikus.

Herr Dokter Ernst Salomon Cyprian, Kirchenrath zu Gotha, den Herr Götten beschrieben hat *.

Herr Johan Alexander Döderlein, Rektor zu Wesenburg im Nordgau.

Herr Johan Gabriel Doppelmeier, Professer der Mathematik und Physik zu Nürnberg.

Herr

* Eben daselbst, B. 3. S. 179.

** Eben daselbst, B. 3.

* Eben daselbst, B. 3. S. 168.

* Eben daselbst, B. 2. S. 6.

Herr Rudolph Fäsch, Oberstlieutenant bei den Ingenieurs zu Dresden.

Herr Johan Heinrich von Falkenstein, anspachischer Hofrath und Historiographus.

Herr Dokter Kasper Fischer, saalfeldischer Leibmedikus.

Herr Daniel Gerdes, Professer der Theologie zu Gröningen.

Herr Dokter Peter Gerike, Professer der Anatomie zu Helmstät.

Herr Dokter Johan Wilhelm von Göbel, Professer der Rechte zu Helmstät, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Johan Christoph Gorsched, Professer der Philosophie und Poesie zu Leipzig, den Herr Götten beschrieben **.

Herr Johan David Grillo, Professer der Theologie zu Frankfurt an der Oder.

Herr Johan Christoph Harenberg, braunschweigischer Generalschuleninspekter, den ich nächst beschreiben werde.

Herr Dokter Eberhard David Hauber, schaumburgischer Superintendent, zu Stadthagen, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Christian August Hausen, Professer der Mathematik zu Leipzig.

Herr

* Im ieztlebenden gelehrten Europa/ B. 1/ S. 672.

** Eben daselbst/ B. 2/ S. 76.

* Eben daselbst/ B. 1/ S. 750.

Herr Dokter Lorenz Heister, Professer der Botanik zu Helmstät, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Johan Friederich Henckel, polnischer Rath über die Freibergischen Bergwerke.

Herr Johan Heinrich Herrenstein, Kanonikus des Thomasstifts und Professer der Mathematik zu Strasburg.

Herr Johan Heinrich Heubel, holsteinischer Hofrat und Geschichtsschreiber, Professer der Rechte zu Kiel.

Herr Johan Ludewig Hoker, Prediger und Professer der Theologie zu Heilsbrun, den Herr Götten beschrieben **.

Herr Dokter Friederich Hofmann, preußischer geheime Rath und Professer der Arznei zu Halle, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Johan Holke, Probst und Prediger zu Bübliz.

Herr Gabriel Holst, Dokter der Rechte zu Danzig.

Herr Johan Gotlieb Horn, sächsischer Geschichtsschreiber zu Dresden.

Herr Baron Heinrich von Huyssen, rußischer Statsminister.

Herr Paul Ernst Jablonsky, Professer der Theologie zu Frankfurt an der Oder.

Herr

* Eben daselbst, B. 1, S. 676.

** Eben daselbst, B. 2, S. 475.

* Eben daselbst, B. 2, S. 96.

Herr Ludewig Julius Jakuim, rußischer Hofmedikus zu Petersburg.
Herr Johan Rudolph Iselin, durlachischer Hofrath und Dokter der Rechte zu Basel.
Herr de l'Isle, Professer der Astronomie zu Petersburg.
Herr Anton de Jußieu, Professer der Botanik am königlichen Kollegio zu Paris.
Herr Johan David Köler, Professer der Geschichte zu Göttingen, den Herr Götten beschrieben *.
Herr Johan Ulrich König, sächsischer Sekretarius und Hofpoete zu Dresden.
Herr Johan Adam Kulmus, Professer der Medicin zu Danzig.
Herr Christoph Langhans, Hofprediger und Professer der Theologie zu Königsberg.
Herr Johan Nathanael Lieberkühn, Mathematikus und Mechanikus.
Herr Dokter Georg Siegmund Liebezeit, Medikus zu Gedenburg in Ungern.
Herr Johan Georg Liebknecht, Superintendent und Professir der Theologie zu Giessen, den Herr Götten beschrieben **.
Herr von Löw, meinungischer Hofrath und Medikus zu Wien.
Herr Karl Günter Ludovici, Professer der Philosophie zu Leipzig.

Herr

* Eben daselbst, B. 1, S. 605.

** Eben daselbst, B. 2, S. 556.

Herr Johan Ludolfs, Dokter der Rechte und Philosophie zu Zütphen.

Herr Siegmund Lupich, preußischer Kirchenrath, Prediger zu Ins im Kanton Bern.

Herr Bernard Walter Marperger, erster Hofprediger und Kirchenrath zu Dresden, den Herr Götten beschrieben *.

Herr Peter Ludewig Moreau de Maupertuis, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

Herr Anton Maurice, Prediger und Professer der Theologie zu Genf.

Herr Friderich Otto Menke, polnischer und churſächsischer Hofrath zu Leipzig.

Herr Alexander Marcelli, ein venetianischer Edelman.

Herr Johan Gerhard Meuschen, erster Hofprediger und Kirchenrath zu Koburg, den Herr Götten beschrieben **.

Herr Christian Benediktus Michaelis, Professer der Theologie und Philosophie zu Halle.

Herr Peter Anton Michellotti, Assesser des medicinischen Kollegii zu Venedig.

Herr Abraham de Moivre, Mathematikus, Mitglied der königlichen Societet der Wissenschaften zu Londen.

Herr

* Eben daselbst, B. 2, S. 234.

** Eben daselbst, B. 2, S. 568.

Herr Johan Christian Olearius, Kirchenrath und schwarzburgischer Kircheninspekter zu Arnstat, den Herr Görren beschrieben *.

Herr Johan Arnold Pauli, Professer der Theologie und Archidiakonus zu Memmel.

Herr Johan Friderich Polak, Professer der Rechte und Mathematik zu Frankfurt an der Oder.

Herr Johan, Markgraf von Poleni, Professer der Mathematik zu Padua.

Herr Karl Heinrich Rappold, Professer der Physik zu Königsberg.

Herr Johan Eberhard Rau, Professer der Philosophie zu Herborn.

Herr Johan Herman Reusse, Hofrath und Regierungssekretarius zu Magdeburg.

Herr Johan Rousset, braunschweigischer Agent im Haag.

Herr Johan Andreas Salomon, Medikus zu Danzig.

Herr Samuel Scheurer, Professer der Theologie zu Bern.

Herr Johan Jakob Schilling, Professer der Mathematik zu Duisburg.

Herr Christian August Schlegel, Grosamtman über das öttingische Gebiet.

Herr Siegmund Schneider, Dokter der Medicin zu Petersburg.

Herr Christian Schörgen, Rektor am Kreuzgymna-

* Eben daselbst, B. 2, S. 755.

gymnasio zu Dresden, den Herr Görren beschrieben *.

Herr Johan Jakob Schübler, Mathematikus und Baumeister zu Nürnberg.

Herr Johan Heinrich Schulze, Professer der Arznei zu Halle, den Herr Görren beschrieben **.

Herr Georg Christian Schwalbe, quedlinburgischer Leibmedikus.

Herr Christian Gotlieb Schwarze, Professer der Moral und Beredsamkeit zu Altorf.

Herr Johan Philip Seip, waldekscher Hofrath und Medikus zu Pyrmont.

Herr Samuel Selschop, Dokter der Medicin zu Halberstat.

Herr Christoph Semler, Prediger an der Ulrichskirche zu Halle.

Herr Johan Sloane, Ritter, königlicher Medikus, Presidente der königlichen Societet der Wissenschaften zu London.

Herr Wolf Balthasar Adolph von Steinwehr, Professer der Philosophie zu Göttingen, der aber daselbst nicht mehr ist.

Herr Christian Strief, Aufseher der evangelischen Schulen und Rektor der Elisabetenschule zu Breslau.

Herr Friederich Wilhelm Strokhausen, Dokter der Medicin zu Magdeburg.

* Eben daselbst, B. 2, S. 295.

** Eben daselbst, B. 1, S. 425.

Herr Heinrich Seus, Rekter zu Gotha.
Herr Daniel de Superville, kulmbachischer geheimer Rath und Leibmedikus.
Herr Johan Arnold Timmerman, preußischer Hofrath und Professer der Medicin zu Duisburg.
Herr Gotlieb Samuel Treuer, Professer der Politik und Geschichte zu Göttingen, den Herr Götten beschrieben *.
Herr Abraham Varer, Professer der Anatomie und Botanik zu Wittenberg.
Herr Johan Christian Volbrecht, preußischer Hofrath und wallenrodischer Bibliothekarius zu Königsberg.
Herr Samuel Walter, Rekter zu Magdeburg
Herr Christian Friederich Weichman, Hofrath zu Braunschweig.
Herr Johan Friederch Weidler, Professer der Mathematik zu Wittenberg.
Herr Dokter Samuel Werenfels, Professer der Theologie zu Basel.
Herr Andreas Westphal, Professer der Moral und Geschichte zu Greifswald.
Herr Dokter Jakob Benignus Winslow, Professer der Chirurgie zu Paris.
Herr Nikolaus Winter, lutherscher Prediger zu Mokow.
Herr Christian Wolf, Professer zu Marpurg, ietzo

* Eben daselbst, B. 1, S. 618.

ietzo aber wieder zu Halle. Herr Götten hat ihn beschrieben *.

Herr Johan Thomas de Woolhouse, Okulist und Dolmetscher bei der königlichen Bibliothek zu Paris.

Herr Adam Friederich Zürner, ehemahls ein Prediger, ietzo polnischer und churſächsischer Kommissarius und Geographus zu Dresden, den ich vielleicht bald beschreiben möchte.

Herr Zumbach, Dokter der Medicin und Professer der Mathematik zu Leiden.

* *

2, Verzeichnis der ietzigen Herren Vorsteher und Lehrer der reformirten hohen Schule zu Bremen **.

Die beiden Herren Scholarchen sind:

Herr Kasper von Rheden, Dokter der Rechte, ehemahls Professer der Rechte und Moral an der hohen Schule zu Bremen, nachher Rathsherr und Richter der Stat, ietzo Burgermeister.

* Eben daselbst, B. 2, S. 692.

** Es ist dieses Verzeichnis vom Junius des Jahrs 1741.

Herr Heintich Gerhard Schumacher, Dokter der Rechte, ehemahls auch Professer der Rechte, und ietzo Mitglied des Raths.

Die ordentlichen Herren Professoren sind

1/ In der theologischen Fakultet:

Herr Dokter Albert Schumacher, erster Professer der Theologie, beständiger Rekter der hohen Schule und erster Prediger an der Ansgarienkirche. Er ist der Vater des Herrn Scholarchen Schumachers und hat wegen seines Alters, das er bereits über achtzig gebracht, seine Ehrenämter vor einiger Zeit niedergelegt.

Herr Dokter Konrad Iken, Professer der Theologie, ietzo Rekter des Gymnasii, auch erster Prediger an der Stephenskirche. Er ist bereits beschrieben worden *.

Herr Dokter Niklaus Nonnen, Professer der Theologie und Prediger an der Liebenfrauenkirche.

2/ In der iuristischen Fakultet:

Herr Dokter Johan Schöne, Senior der Fakultet.

Herr Dokter Diederich Duising, Professer der Rechte.

Herr Dokter Johan von Rheden, Professer der Rechte, ein Sohn des Herrn Burgermeisters.

Herr

* Im ieztlebenden gelehrten Europa, B. 1/ S. 143.

Herr Dokter Heinrich Lampe, Professer der Rechte.

3, In der mediciniſchen Fakultet:

Herr Dokter Ludolph Heinrich Runge, Senior der Fakultet und Statphyſikus.

Herr Dokter Arnold Meier, Professer der Medicin und Statphyſikus.

Herr Dokter Herman von Rheden, Professer der Medicin und Statphyſikus, auch ein Sohn des Herrn Burgermeiſters.

Herr Dokter Gorfried Melle, Professer der Medicin und Statphyſikus.

4, In der philoſophiſchen Fakultet:

Herr Dokter Ludolph Heinrich Runge, Senior der Fakultet, Professer der Logik und Phyſik.

Herr Dokter Arnold Meier, Professer der praktiſchen Philoſophie.

Herr Heinrich Heiſen, Professer der Beredſamkeit und Dichtkunſt, auch Bibliothekarius und Pädagogiarcha. Er iſt in dieſem Stükke unſer Geſchichte beſchrieben worden.

Herr Dokter Diederich Duiſing, Professer der Geſchichte.

Herr Dokter Dionyſius Krägel, Professer der Mathematik.

Das Amt, die griechiſche und die fremden Sprachen zu lehren, iſt vor kurzer Zeit ledig worden.

Ausserordentlicher Professer
der
geistlichen Philologie
ist
Dominus * Karl Kesler, Kollege der ersten und andern Klasse des Pädagogii.

* *

3, In Londen
bestehet die königliche Societet der Wissenschaften aus folgenden Häuptern und Gliedern **.

Der Anfang dieser grossen Geselschaft von Gelehrten war gar gering. Der Dokter Wilkins, das Haupt des wadhamschen Kollegii zu Oxfurt, lies in der Mitte der vorigen hundert Jahre einige Gelehrte zu sich kommen, mit welchen er sich über unterschiedene Dinge, die für die Vernunft gehören, unterredete. Nach einiger Zeit zerstreueten sich diese Männer, doch gingen die meisten nach Londen. Und diese suchten auch in dieser Stat ihre alten Zusammenkünfte fort-

* In Bremen heissen die ordentlichen Professoren und Statprediger, Herren: und einen ausserordentlichen Professer und einen Gelehrten geringerer Gattung nennet man *Dominus*.

** Es ist diese Nachricht vom December des Jahrs 1740.

fortzusetzen. Sie erwehlten dazu einen Ort, wo viele Gelehrte wohnten, nemlich das greshamsche Kollegium. Ihre Geselschaft ward von Zeit zu Zeit stärker. Aber plözlich wurden diese Streiter für die Weisheit in ihren Bemühungen gestöhret, und musten bei den öffentlichen Unruhen ihr Kollegium Streitern der Welt hingeben. Doch im Jahre 1660 kam mit dem Könige Karl dem andern, die Ruhe wieder in Engelland, und unsere Gelehrte fingen wieder an zusammen zu kommen. Man gedachte nunmehr darauf, solche Geselschaft feste zu setzen und zu verewigen. Und wie ohne Gesetze keine Geselschaft bestehen kan, so suchte man alle Regeln zusammen, nach welchen die Geselschaft ihre Absicht erreichen könte. Hiemit ward man im Jahre 1663 fertig, und dies Jahr können wir das erste Jahr der Geselschaft nennen. Wir können ihre Regeln an diesem Orte nicht erzehlen. Aber ihre Absicht ist, alle Lehren der Vernunft und Natur zu erweitern. Wollen wir aber diese Geselschaft genauer kennen lernen, so müssen wir die Geschichte derselben lesen, die Thomas Sprat aufgesetzet *. Es ist eine Geselschaft, die in der Welt zerstreuet wohnet, wie uns das Verzeichnis der Glieder derselben weisen kan, das wir alhier lesen können. Ich war gesonnen, bei einem ieden Mitgliede zu

* Man kan den Druk von 1722, der zu London in Quart geschah, nachlesen. Und wen wir dies Buch selbst nicht haben, können wir zur *bibliotheque angloise*, zum eilften Bande gehen.

erzehlen, was es, als ein Gelehrter, verrichtet. Und ich machte auch mit einigen den Anfang. Weil aber durch solche Arbeit dieses Verzeichnis würde sehr lang worden sein, und ich künftig von einigen noch insbesondere handeln möchte, so habe ich sie nicht fortgesetzet. Die Häupter und Glieder der Gesellschaft sind diese:

Das Oberhaupt:

Ihre Königliche Majestet, Georg der Andere.

Hierauf folgen:

Ihre Königliche Hoheit, der Prinz von Walles.
Ihre Durchlauchten, Franz, Herzog von Modena.
Ihre Durchlauchten, Wilhelm, Prinz von Oranien.
Ihre Königliche Hoheit, Franz, Grosherzog von Florenz.

Der gegenwärtige Rath *.

Der Presidենt des Raths.

Herr Hans Sloane, Baronet und königlicher Medikus. Ein Gelehrter, der wegen seiner Reisen nach Jamaika, wegen der Beschreibung dieser Insel, wegen seiner starken Samlung von Naturalien, wegen seiner grossen Einsicht in die Arzneiwissenschaft, wegen seiner auf-

* Jährlich wird auf Andreastag ein neuer Rath gewehlet. Also wird der gegenwärtige Rath in diesem Jahre 1741 an dem Tage geändert und ein neuer gewehlet. Allein der Presidենt bleibt.

aufrichtigen Höflichkeit gegen Gelehrte berühmt ist.

Die Glieder des Raths.

Herr Joseph Andreas, Esq.
Herr Peter Collinson.
Herr Johan Evelyn, Baronet.
Herr Martin Folkes, Esq.
Herr Georg Graham.
Herr Johan Hadley, Esq.
Herr Edmund Halley, königlicher Astronomus und Dokter der Rechte.
" Johan Hamilton, Esq.
" Jakob Lowther, Baronet.
" Johan Machin, Professer der Astronomie des greshamischen Kollegii, als Sekretarius.
" Richard Mead, Dokter der Medicin, und königlicher Medikus.
" Andreas Mitchel, Esq.
" Kromwel Mortimer, Dokter der Medicin, als Sekretarius.
" Isaak Rand.
Karl Herzog von Richmond.
Herr Wilhelm Sloane, Esq.
Philip Graf Stanhope.
Herr Jakob Theobald, Esq.
" Jakob West, Esq. Schazmeister.
" Franz Wollaston, Esq.

Die

Die Glieder der Gesellschaft.

I, Die englischen.

Jakob, Graf von Aberkorn.
Herr Edmund Allen, Esq.
" Johan Allen. Dokter der Medicin.
" Johan Armstrong, ein königlicher Brigadier.
" Richard Arundel, Esq.
" Joseph Atwel, Dokter der Theologie.
" Joseph Ayloffe, Baronet.
Karl Lord Baltimore.
Herr Johan Bamber, Dokter der Medicin.
" Robert Bankes, Dokter der Medicin.
" Joseph Banks, Esq.
" Robert Barker, Dokter der Medicin.
" Edward Barry, Dokter der Medicin zu Kork, von dem wir etwas in den Schriften der edenburgischen Aerzte lesen.
Wilhelm Lord Viscount Bateman.
Herr Thomas Bates, Esq.
" Beniamin Bathurst, Esq.
" Heinrich Beighton, Gent.
" Johan Belchier.
" Wilhelm Bentink, Esq.
" Richard Bentley, Dokter der Theologie zu Cambridge.
" Herman Bernard, Dokter der Medicin.
" Johan Peter Bernard, Magister der freien Künste und Dokter der Philosophie.
" Silvan Bevan.

Herr

Herr Wilhelm Billers, Knt.
- Thomas Birch, Magister der freien Künste, der unterschiedenes geschrieben hat.
- Jonathan Blakwel, Esq.
- Wilhelm Boydani, Esq.
- Zabdiel Boylston.
- Jakob Bradley, Magister der freien Künste und sevilianischer Professer der Astronomie zu Oxfurt.
- Owen Brigstocke, Esq.
- Littleton Brown, Magister der freien Künste.
- Wilhelm Browne, Dokter der Medicin.

Franz Herzog von Buccleuch.
Herr Jakob Burrow, Esq.
- Johan Byrom, Magister der freien Künste.

Karl Lord Cadogan.
Herr Kolin Campbel, Esq.
- Georg Campbel.
- Andreas Cantwel, Dokter der Medicin.

Heinrich David Lord Cardros.
Georg Lord Carpenter.
Herr Wilhelm Carre, Esq.
- Jakob von Castro Sarmento, Dokter der Medicin.
- Markus Catesby, Gent.

Karl Lord Cavendish.
Jakob Lord Cavendish.

Herr

Herr Johan Chandler.
Jakob Graf von Chandes.
Herr Stephen Chaſe, Dokter der Medicin.
" Wilhelm Cheſelden, Esq. Ehemahls Wundarzt der Königin.
" Georg Cheyne, Dokter der Medicin.
" Martin Clare, Magiſter der freien Künſte.
" Samuel Clarke, Esq.
" Samuel Clarke, Gent.
" Johan Clerk, Baronet und Baron der ſchotländiſchen Schazkammer.
Heinrich Lord Colerane.
Herr Johan Colſon, Magiſter der freien Künſte und Profeſſer der Mathematik zu Cambridge.
" Beniamin Cook.
" Johan Copping, Magiſter der freien Künſte.
" Moſes da Coſta, Esq.
" Kaleb Cotesworth, Dokter der Medicin.
Wilhelm Graf Coxwper.
Johan Graf von Craufurd.
Herr Samuel Cruwys, Esq.
" Alexander Cuming, Baronet.
" Joſeph Danvers, Esq.
Edward Graf von Darnley.
Herr Peter Daval, Esq.
" Richard Dawes, Magiſter der freien Künſte. Er hat angefangen des Abgots

der

der englischen Dichter, des Milrons verlohrnes Paradies in griechische Verse zu bringen.

Herr Simon Degge, Esq.

Karl Delafaye, Esq.

Johan Lord Delawar. Er war ehemahls Stathalter in Virginien.

Herr Johan Theophilus Desaguliers, Dokter der Rechte und Caplän des Herzogs von Chandos. Wir lesen von ihm in den Schriften der Geselschaft * viel Ausführungen, die zur Physik gehören. Er hat auch eine ganze Physik im Englischen herausgegeben ** und sie auch ins Französische übersetzet. Im Jahre 1739 nahm ihn der Lord Baltemore mit nach Petersburg.

Ambrosius Dickins, Esc. Königlicher Wundarzt.

Johan Jakob Dillenius, Dokter der Medicin, und Professer der Botanik zu Oxfurt. Er gab im Jahre 1732 ein für die Kräutergelehrte nüzliches Buch, den *hortum elthamensem*, heraus. Und ietzo ist von ihm zu Oxfurt eine *historia muscorum* unter der Presse. Im Verzeichnisse der Herren Professoren zu Oxfurt, die im An-

* In den *philosophical transactions.*

** *A course of experimental philosophy*, 1734 Quart.

Anfange des Jahres 1739 lebten, finden wir ihn nicht *, und Herr Couraier, von dem ich ſolches Verzeichnis damahl bekommen, hat mir denſelben auch nicht genant. Vielleicht iſt das Amt, die Botonik zu lehren, damahls ledig geweſen, und nachher ſolches dem Herrn Dillenius gegeben worden.

Herr Wilhelm Dixon, Esq.

" Jakob Douglas, Dokter der Medicin und ehemahls Medikus der Königin. Wir leſen etwas von ihm in den Schriften der Aerzte zu Edenburg **, und in den Schriften der Geſelſchaft, die ich hier beſchreibe. Ins beſondere hat er eine Beſchreibung der gernſeiſchen Lilie *** herausgegeben.

" Johan Douglas, ein Wundarzt zu Edenburg, von dem wir etwas in den Schriften der Aerzte dieſer Stat leſen.

" Franz Drake.

" Paul Dudley, Esq.

" Wilhelm Dugood.

" Thomas Lee Dummer, Esq.

" David Durand, Magiſter der freien Künſte.

" Johan Eames. Wir leſen von ihm einige

* Wir leſen es im ieztlebenden gelehrten Europa, B. 3, S. 394.

** In den *medical eſſays and obſervations revised and published by a ſociety in Edinburgh.*

*** *A deſcription of the Guernſey lilly.*

nige Abhandlungen in den Schriften der Geselschaft.

Herr Jakob Edwards, Baronet.
Johan Graf von Egmont.
Herr Johan Ellikot
Herr Anthon Ellys, Dokter der Theologie.
Wilhelm Graf von Esser.
Herr Kingsmil Eyre, Esq.
" Nikolaus Facio von Duillier.
" Heinrich Kolepeper Fairfax, Kapitain.
" Jonathan Fawconer.
" Wilhelm Fellows, Esq.
" Wilhelm Folkes, Esq.
" Johan Forteſcue-Aland, Kt. ein königlicher Richter.
" Karl Frederik, Esq.
" Johan Freke.
" Wilhelm Freman, Esq.
" Johan Fuller, der Aeltere, Esq.
" Johan Fuller, der Jüngere, Esq.
" Roſe Fuller, Dokter der Medicin.
Thomas Lord Viscount Gale.
Herr Roger Gale, Esq.
" Jakob Gambier, Esq.
" Jakob Gibs, Esq.
" Weſtby Gil, Esq.
" Moreton Gilks.
" Philip Glover, Esq.
" Wilhelm Gräme, Dokter der Medicin.
" Richard Graham, Esq. Man hat von ihm etwas in den Schriften der Geſelschaft.

Herr Johan Gray, Gent.
- Johan Guise, ein Brigadier.
- Georg Hadley, Esq. Er hat ein grosses Werk von Fernegläsern geschrieben *.
- Strephen Hales, Dokter der Theologie, der ein Werk von der Statik geschrieben **.
- Sayter Hal, Esq.
- Wilhelm Hanbury, Esq.
- Ambrosius Gotfried Hankewiz.
- Edward Harrington, Dokter der Medicin.
- David Hartley, Magister der freien Künste.
- Richard Hassel, Esq.
- Jakob Hawley, Dokter der Medicin.
- Georg Heathcote, Esq.
- Nathan Hikman, Dokter der Medicin.
- Thomas Hil, Esq.
- Beniamin Hoadley, Dokter der Medicin.
- Jakob Hodgson, Lehrer an der königlichen mathematischen Schule. Man lieset von ihm etwas in den Schriften der Gesellschaft.
- Edward Haly, Dokter der Medicin.
- Beniamin Holloway, Bakkalaureus der Rechte.

Johan Lord Hope.

Herr

* Eine *stereography of perspective.*

** *Statical essays*, 1731. Oktav.

Herr Robert Luks, Esq.
" Addison Lurton, Dokter der Medicin.
" Johan Lurham, Dokter der Medicin. Man lieset etwas von ihm in den Schriften der Gesellschaft.
" Theodor Jakobsen, Esq.
" Johan Jeffreys, Esq.
" Walter Jeffreys, Esq.
" Rogerius Jones, Dokter der Medicin.
" Wilhelm Jones, Esq.
" Jakob Jurin, Dokter der Medicin.
" Jakob Justice, Esq.
" Heinrich Kelsal, Esq.
" Gilbert Kennedy, Dokter der Medicin.
" Abel Ketelbey, Esq.
" Robert Ketelbey, Esq.
" Bruno Langrish.
" Rolin Mak-Laurin, Professer der Mathematik zu Edenburg.
" Edward Legge, Esq.
" Smart Lethieullier, Esq.
" Ralph Leycester, Esq.
" Georg Lloyd, Esq.
" Theophilus Lob, Dokter der Arznei.
" Karl Lokyer, Esq.
" Rogerius Long, Dokter der Theologie.
Johan Graf van Londoun.
Herr Richard Lukas, Magister der freien Künste.
" Berkley Lucy, Baronet.
Georg Graf von Macclesfield.

Herr Wilhelm Mairland, Gent.
" Peter des Maizeaux, Esq.
" Nikolaus Man, Esq.
" Richard Manningham, Kt.
" Georg Martine, Dokter der Medicin.
" Johan Martin, Professer der Botanik zu Cambridge.
" Richard Middelton Massey, Dokter der Medicin.
" Wilhelm Mathew, Esq.
" Johan Mand.
" Samuel Mead, Esq.
" Christoph Midleton.
" Thomas Miles, Magister der freien Kunste.
" Philip Miller.
" Abraham von Moivre
" Coote Molesworth, Dokter der Medicin.
Richard Lord Molesworth.
Herr Alexander Monro, Professer der Anatomie zu Edenburg.
Johan Herzog von Montagu.
Jakob Herzog von Montrose.
Herr Robert More, Esq.
Jakob Graf von Morton.
Herr Johan Midleton, Esq.
" Robert Nesbit, Dokter der Medicin, Mitglied des königlichen Kollegii der Aerzte und Lektor bei der Anatomiekammer zu Londen. Er gab im Jahre 1736

eine Unterſuchung von der Erzeugung der menſchlichen Knochen heraus *.

Herr Frank Nichols, Dokter der Medicin und Profeſſer der Anatomie zu Oxfurt.

" Edward Nourſe.

" Wilhelm Oliver, Dokter der Medicin.

" Robert Ord, Esq.

" Alexander Ouchterlony.

Edward Graf von Oxfurt und Mortimer.

Herr David Papillon, Esq.

" Archibald Paroun.

" Robert Paul, Esq.

" Edward Pawlet, Esq.

" Zacharias Pearce, Dokter der Theologie.

" Thomas Pellet, Dokter der Medicin.

" Heinrich Pemberton, Dokter der Medicin und Profeſſer der Medicin am greshamſchen Kollegio.

Robert Lord Perve.

Herr Erasmus Philips, Baronet.

" Heinrich Plumptre, Dokter der Medicin.

" Thomas Pocok, Magiſter der freien Künſte.

" Richard Poley, Esq.

" Heinrich Pople, Esq.

Wilhelm Herzog von Portland.

* Eine *human oſteogeny*.

Herr Johan Ranby, Esq. Königlicher Medicus
" Richard Rawlinson, Dokter der Rechte.
Robert Lord Raymond.
Georg Lord Rea.
Herr Richard Richardson, Dokter der Medicin.
" Johan van Rittel
" Johan Robartes, Esq.
" Benjamin Robins.
" Tankret Robinson, Dokter der Medicin.
" Thomas Robinson, Baronet.
" Joseph Rogers, Dokter der Medicin.
" Heinrich Rowe, Esq.
Johan Herzog von Roxburghe.
Herr Edward Rudge, Esq.
" Peter Sainthil.
" Oliver St. John, Esq.
" Samuel Sanders, Esq.
" Alexander Sandilands, Dokter der Medicin.
Johan Graf von Sandwich.
Herr Georg Savile, Baronet.
" Johan Sawbridge, Esq.
" Meier Schamberg, Dokter der Medicin.
" Georg Ludewig Scat, Esq.
" Johan Sener.
" Thomas Shaw, Dokter der Theologie.

Hein-

Heinrich Graf von Schelburn.
Herr Robert Shippen, Dokter der Theologie.
" Jakob Short.
" Samuel Skinner, Esq.
" Edward Smith, Dokter der Medicin.
" Robert Smith Dokter der Rechte und Professer der Astronomie zu Cambridge.
" Hugh Smithson, Baronet.
Thomas Lord Southwel.
Herr Jakob Spilman, Esq.
" Thomas Stack, Dokter der Medicin.
" Karl Stanhope, Esq.
" Johan Stanley, Baronet.
" Temple Stanyan, Esq.
" Johan Peter Stehelin, Magister der freien Künste.
" Jakob Stirling.
" Edmund Stone.
" Johan Strachey, Esq.
" Alexander Stuart, Dokter der Medicin.
" Karl Stuart, Dokter der Medicin.
" Wilhelm Stukely, Dokter der Medicin.
" Alvoro Lopez Suasso, Esq.
" Johan Swinton, Magister der freien Künste.
" Karl Taylor, Esq.
" Robert Taylor, Dokter der Medicin.
" Georg Ludewig Teißier, Dokter der Medicin und königlicher Hofmedikus.
" Wilhelm Tempest, Esq.
" Friederich von Thoms, Esq.

Herr Johan Thorpe, Dokter der Medicin.
Herr Johan Trevor, Esq.
Thomas Lord Trevor.
Herr Samuel Tufnel, Esq.
Johan Lord Viscount Tyrconnel.
Herr Edward Vernon, Dokter der Theologie.
" Thomas Walker, Dokter der Rechte.
" Wilhelm Walker, Gent.
" Johan Warburton.
" Johan Ward, Professer der Beredsamkeit am greshamischen Kollegio.
" Ludewig Way, Esq.
" Granville Wheler, Magister der freien Künste.
" Johan White, Esq.
" Taylor White, Esq.
" Thomas White, Esq.
" Moses Williams, Magister der freien Künste.
" Edward Wilmot, Dokter der Medicin.
" Johan Winthrop, Esq.
" Thomas Woodford, Esq.
" Daniel Wray, Esq.
" Christoph Wren, Esq.
" Marmaduke Wyvil, Baronet.
" Philip Heinrich Zolman.

2, Die ausländischen Mitglieder der Geselschaft.

Herr Cyriac Ahlers, königlicher Chirurgus zu Hannover.

- Franz Algarotti, aus Venedig.
- J. G Alruz, Dokter der Medicin, aus Hannover.
- Johan Amman, aus Schafhausen, Dokter der Medicin und Professer der Botanik zu Petersburg.

Nikolaus Michael d'Aragona, Prinz von Casan.

Herr Stephen Evodius Assemani, Erzbischof von Apameen in Syrien.

- Joseph Averani, Professer der Rechte zu Pisa.
- Markus Antonius de Azevedo Coutinho, königlicher Rath in Portugal.
- Johan Baptista Baron Bassand, Medikus des Grosherzogs von Florenz.
- Hiob Baster, Dokter der Medicin aus Seland.
- H. Berenger von Beaufin, ein Franzose.
- Jakob Barth. Beccari, Dokter der Medicin, Professer der Philosophie und Medicin zu Bologne.
- Bernhard Belidor, Professer der Mathematik zu Ferrara.
- Matthias Bel, in Ungern, Mitglied

der königlichen Societet der Wissenschaften zu Berlin.

Herr Johan Bernoulli, Professer der Mathematik zu Basel, Mitglied der königlichen Geselschaft der Wissenschaften zu Paris.

" Nikolaus Bernoulli, Professer der Rechte zu Basel.

" Vendramin Bianchi, ein Edelman von Padua.

" Johan Paul Bignon, President der köntglichen Akademie der Wissenschaften zu Paris, und königlicher französischer Rath.

" Franz Xaverius de Bon, Marquis de st. Hilario, President der königlichen Geselschaft der Wissenschaften zu Montpellier.

" Ludewig Paul Boner, Rathsherr zu Genf.

" Dominikus Bortoni, Dokter der Medicin, von Messana.

" Johan Philip Breyn, Dokter der Medicin, von Danzig.

" " von Buffon, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris, und Aufseher des königlichen Kräutergartens.

" Wilhelm Buys, ein Holländer.

" Moriz Anton Cappeler, Dokter der Medicin, von Lucern.

Herr

Herr Johan Baptiſta Carbone, ein Aſtronomus zu Liſſabon.

- Sebaſtian Joſeph von Carvallo e Mello, königlicher portugiſiſcher Rath und auſſerordentlicher Geſanter am königlichen grosbitanniſchen Hofe.
- Jakob Caſſini, erſter Aſtronomus der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris.
- Ludewig Caſtel, ein Mathematikus zu Paris.
- Joſeph de Seyters, Marquis de Caumont, Mitglied der königlichen Akademie der Inſchriften zu Paris, wie auch der Akademie der Wiſſenſchaften zu Montpellier.
- Andreas Celſius, Profeſſer der Aſtronomie zu Upſal, und Secretarius der königlichen ſchwediſchen Societet der Wiſſenſchaften.
- Kaſper Cerati, Prior der Kirche der Stephensritter, und Proviſer der Univerſitet zu Piſa.
- Joſeph Cervi, Dokter der Medicin, Leibmedikus des Königs und der Königin in Spanien, beſtändiger Preſident der königlichen ſpaniſchen Akademie der Aerzte.
- Aleſis Clairaut, Mitglied der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris.

Herr

Herr Anton Cocchi, Professer der Physik und Anatomie zu Florenz.

- Anton de Comitibus, ein venetianischer Edelman.
- Johan Crivelli, ein Geistlicher zu Venedig.
- Andreas Heinrich von Cronhelm, ein Hannoveraner.
- Konrad Detlef von Dehn, Graf des römischen Reichs und dänischer Ritter.
- Anton Deidier, Ritter, Dokter der Medicin, Professer der Chymie zu Montpellier.
- Johan Adolph Baron von Diskau, ein Sachse.
- Johan Peter Domke, aus Halle.
- Johan Gabriel Doppelmaier, Mathematikus zu Nürnberg.
- Reinald de Duliolo, Professer der Medicin zu Bologne.
- Franz Xaverius de Menezes Graf de Ericeira, Censer und Direkter der königlichen portugisischen Akademie der Geschichte.
- Julius Karl Graf de Fagnani ein Patritius von Sinigaglia.
- Dominikus Ferrari, Dokter der Rechte, von Neapel, Bibliothekarius des Milords Lovel.
- Peter Niklaus Filenius, Professer der morgenländischen Sprachen zu Abo in Schweden.

Herr

Herr Franz Wikardel de Fleury, ein Edelelman aus Savoyen.

- Bernhard de Fontenelle, beständiger Sekretarius der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.
- Stephen Fourmont, königlicher Professer der arabischen Sprache zu Paris, und Mitglied der königlichen Societet der Inschriften zu Paris.
- Siegmund August Frobenius, Dokter der Medicin, ein Franke.
- Cölestin Galliani, Erzbischof von Thessalonich und Capellanus Maior des Königreichs Neapel.
- Lorenz Garcin, Dokter der Medicin, von Neufchatel in der Schweiz.
- Renatus Jakob Croissant de Garengeot, ein Chirurgus zu Paris.
- Claudius Joseph Geoffroy, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.
- Heinrich Walter Gerdes, Doktor der Theologie und Prediger an der lutherschen Kirche zu Londen.
- Christian Ludewig Gersten, Professer der Mathematik zu Giessen.
- Michael Angelus Giacomelli, ein Italiener.
- Hieronymus Giuntini, Dokter der Medicin zu Pisa.
- Ludewig Godin, ein Astronomus und Mit-

Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

Herr Anton Franz Gori, Professer der Geschichte zu Florenz.

" Johan Paul Grand-Jean de Fouchy, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" Guido Grandi, ein Abt, von Pisa.

" Wilhelm Jakob 's Gravesande, Dokter der Rechte, Professer der Astronomie und Mathematik zu Leiden.

" Petrus Grimani, ein Venetianer.

" " " de la Grive, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" Karl Graf von Gyllenborgh, schwedischer Reichsrath.

" Albert Haller, Dokter der Medicin, u. s. w dessen Geschichte ich im ieztlebenden gelehrten Europa erzehlet habe *.

" Heinrich Ludewig du Hamel du Monceau, Dokter der Rechte, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" Johan Heinrich Hampe, Dokter der Medicin, und Medikus der Prinzeßin von Wallis.

" Lorenz Heister, Dokter der Medicin, u. s. w. Den Herr Görten beschrieben **.

Herr

* Im 3 Bande, S. 673.
** Im ieztlebenden gelehrten Europa / B. 4 S. 676.

Herr Johan Helor, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" Johan Heinrich von Heucher, königlicher polnischer Medikus.

" Friederich Hofman, Dokter der Medicin u. s. w. den Herr Götten beschrieben *.

" J. August Hugo, königlicher Leibmedicus zu Hannover.

" Franz Joseph Hunanld, Dokter der Medicin, königlicher Professer der Anatomie und Chirurgie zu Paris, auch Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften.

" Johan Adolph Jakobäus, ein Däne.

" Johan Jallabert, ein Prediger und Professer der Mathematik zu Genf.

Jakob Jartica, Dokter der Medicin, Medikus des Herzogs von Modena, auch Professer der Medicin daselbst.

" Joseph Nikolaus de l'Isle, Professer der Astronomie zu Petersburg, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" Anton de Jußieu, Dokter der Medicin, erster königlicher Professer der Botanik zu Paris und Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" Bernard de Jußieu, Dokter der Medicin, königlicher Professer der Botanik, auch

* Eben daselbst, B. 1, S. 96.

auch Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

Herr Johan Georg Keisler, in Hannover.

" Peter Kink, Magister der freien Künste aus Norwegen.

" Philip Graf Kinsky, erster Kanzler des Königreichs Böhmen.

" Jakob Theodor Klein, Sekretarius zu Danzig.

" Samuel Klingenstierna, Professer der Geometrie zu Upsal.

" " " Kreienberg, aus Hannover.

" Johan von Lange, aus Amsterdam.

" Anton Leprotti, Leibmedikus und geheimer Kämmerling des Pabsts.

" Johan Nathanael Lieberkuhn, Dokter der Medicin und Mitglied der königlichen Societet der Wissenschaften zu Berlin.

" Johan Georg Liebknecht, Professer der Theologie zu Giessen, den Herr Götten beschrieben hat *.

" Johan Lieutaud, Dokter der Medicin und Professer derselben zu Aix.

" Scipio Maffei, ein Markgraf zu Verona, der sehr vieles geschrieben hat.

" Johan Jakob Dortous de Mairan, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu

* Im ieztlebenden gelehrten Europa / B. 2. S. 556.

zu Paris, zu Petersburg, zu Bologne und Bourdeaux.

Herr Anton Adam Baron von Mansberg, aus dem hannöverschen.

" Peter Ludewig de Maupertuis, Mitglied der königlichen Geselschaft der Wissenschaften zu Paris.

" Peter de Mellarede, königlicher sardinischer Rath.

" Didakus de Mendoza, königlicher portugisischer Rath und Mitglied der Akademie der Geschichte zu Lissabon.

" Peter Anton Michelotti, Dokter der Medicin, ein Venetianer.

" Jos. Privat. de Molieres, königlicher Professer der Philosophie zu Paris, wie auch Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" " " le Monnier, Astronomus der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

" Joseph de Montagni, Professer der Metaphysik zu Lausanne.

" Karl de Sekundat Baron de Montesquieu, Presidենt des Parlaments zu Guienne.

" " " Graf de Montijo, königlicher spanischer geheime Rath der amerikanischen Kammer, und Abgesanter zum Wahltage nach Frankfurt am Main.

" Salvator Morand, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu

Paris und der gelehrten Geselschaft zu Bologne.

Herr Johan Baptista Morgagni, Dokter der Medicin, Professer der Anatomie zu Padua, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

• Gerhard Friederich Müller, Professer der Geschichte und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg.

• Ludewig Anton Muratori, Bibliothekarius des Herzogs von Modena, dessen Geschichte ich im ieztlebenden gelehrten Europa erzehlet habe *.

• Peter von Muschenbroek, Dokter der Medicin und Professer der Mathematik und Astroromie zu Utrecht.

• Philip Naudeus, Professer der Mathematik des königlichen Jochenthalschen Kollegii zu Berlin.

• Ludewig de la Nauze, Mitglied der königlichen Akademie der Inschriften zu Paris.

• Johan Anton Noller, Aufseher der physikalischen Versuche ** bei der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

• Joseph de Panicis, Dokter der Medicin, Professer derselben zu Rom, und königlicher polnischer Leibarzt.

• J Ludewig Perit, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

Herr

* B. 3, S. 91.

** Curator experimentorum.

Herr . . Baron von Pfurschner, geheimer Rath des Grosherzogs von Florenz.

. Johan Parricius Piers de Girandin, aus Paris.

. . . Pirot, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

. Johan Markaraf Poleni, Professer der Astronomie zu Padua

. Andreas Michael Ramsay, Ritter von Lazarusorden zu Paris.

. Renatus Anton de Reaumur, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris, wie auch der Akademie zu Petersburg und gelehrten Geselschaft zu Bologne.

. Didakus de Revillas, ein Abt.

. Ludewig a Ripa, Professer der Astronomie und Meteorologie zu Padua.

. Paul Anton Rolli, ein Patritius.

. Iver Baron von Rosenkranz, ein Däne.

. Adrian van Royen, Dokter der Medicin und Professer der Botanik zu Leiden.

. Melchior Ruusscher, aus Amsterdam.

. Julius Sacherri, President des ierusalemschen Johansorden.

. Paul de Saint Hyacinthe, in Paris.

. Samuel Schnurer, Professer der Theologie zu Bern.

. Jahan Daniel Schöpflin, Professer der Historie zu Strasburg.

. Johan Andreas Segner, Dokter der

Medicin, Professer der Mathematik, Physik und Medicin zu Göttingen.

Herr Johan Philip Seip, Dokter der Medicin und waldekscher Hofrath und Medikus.

" Gotfried Sellius, Dokter der Rechte, zu Berlin.

" Jakob Serenius, Magister der freien Künste, ein Schwede.

" Johan Adam Stampfer, aus der Steiermark.

" Karl Taglini, Professer der Philosophie zu Pisa.

" Michael Angelus Tilli, Professer der Botanik zu Pisa. Ich finde ihn zwar im lezten Verzeichnisse der Geselschaft, er war aber damahls bereits tod, weil er 1740 den dreizehnten Mai gestorben.

" Franz Torri, Leibmedikus des Herzogs von Modena. Er ist nunmehr den 15. Februar 1741 gestorben.

" Bruno Tozzi, ein Abt.

" Martin Triewald, königlicher schwedischer Ingenieurkapitain.

" Nikolaus Tron, ein venetianischer Edelman und Präsektus von Padua.

" Abraham Vater, Dokter der Medicin und Professer der Anatomie und Botanik zu Wittenberg.

" Christian Friederich Weichman, herzoglicher wolfenbüttelscher Rath

" Johan Friederich Weidler, Dokter der Rechte und erster Professer der Mathematik zu Wittenberg.

Herr

Herr Paul Gotlieb Werlhof, Dokter der Medicin und königlicher Leibmedikus in Hannover, den Herr Götten beschrieben hat *.

Christian Wolf, königlicher preußischer geheimer Rath, Vicekanzler der Universitet Halle, u. s. w. Herr Götten hat ihn beschrieben **.

Eustachius Zanotti, Professer der Astronomie zu Bologne.

Eine grosse und lange Anzahl von Mitgliedern! Und eben diese Menge gefält auch dem Herrn von Voltaire nicht ***. Er rühmt daher die königliche Akademie der Wissenschaften zu Paris, die nicht iederman aufnehme. Dieser Man mus gewis die Mitglieder der englischen Geselschaft genau kennen, weil er so frei heraussagt, daß sie iederman annehme. Aber gewis, nicht iederman, welches ich mit Exempeln beweisen könte. Und sie kan auch mehr Gelehrte annehmen, als die französische, weil sie viele Wissenschaften zu erweitern sucht, und hingegen diese gröstentheils bei der Naturlehre bleibt. Und noch weiter gefält dem Herrn von Voltaire nicht, daß die englische Geselschaft keine Gewinste austheile, wie die französische. Sie hat aber einige überaus reiche Mitglieder, die leicht so viel Geld dazu hergeben würden,

* Im ieztlebenden gelehrten Europa B. 2. S. 334.

** Eben daselbst, B. 2. S. 692.

*** In seinen *lettres sur les Anglois.*

wen sie es für nöthig fünden. Und vielleicht lassen sie sich durch die Partheiligkeit, die bei der Austheilung solches Geldes leicht einschleichen kan, davon abhalten.

* *

4, Zu Marburg lehren ietzo folgende Professoren *.

Als Theologen.

Herr Johan Christian Kirchmeier, Dokter und erster Lehrer der Theologie, auch Kirchenrath.

Herr Johan Siegmund Kirchmeier.

Herr Franz Ulrich Ries, Dokter der Theologie.

Herr Johan Joachim Schröder, als auserordentlicher Professer.

Die Rechtsgelehrten.

Herr Johan Wilhelm Waldschmid, Dokter der Rechte, Prokanzler der Universitet, und königlicher Regierungsrath.

Herr Johan Friederich Homberg zu Vach, Dokter der Rechte.

Herr Johan Ulrich Kramer, Dokter der Rechte und königlicher Hofrath.

Die Arzneigelehrten.

Herr Johan Borellus, Dokter der Medicin.

Herr Justin Gerhard Duising, Dokter der Medicin.

Die

* Ein Verzeichnis derselben vom Jahre 1736 finden wir im iezlebenden gelehrten Europa/ B. 2, S. 797. Das gegenwärtige ist vom April dieses Jahrs 1741.

Die Philosophen.

Herr Johan Kasper Santorok, Professer der Poesie, der Logik und der Metaphysik.

Herr Johan Joachim Schröder, Professer der Kirchengeschichte, der morgenländischen Sprachen und iüdischen Alterthümer, wie auch akademischer Bibliothekarius.

Herr Johan Herman Schmink, königlicher Rath und heßischer Bibliothekarius.

Herr Johan Borellus, der bereits genant worden, als Professer der Physik.

Herr Johan Tileman, genant Schenk, Professer der Moral.

Herr Johan Adam Hartman, Professer der Geschichte und Redekunst.

* *

5. Zu Thorn

haben wir ietzo am Gymnasio folgende Männer *.

Herrn Peter Zorn, als Rekter. Er lehret die Theologie, die geistlichen und weltlichen Alterthümer, die Kirchengeschichte, wie auch die Geschichte der Gelahrtheit. Er ist auch Bibliothekarius. Herr Götten hat ihn beschrieben **.

Herrn

* Es ist diese Nachricht vom Ende des Jahrs 1740.

** Im iezlebenden gelehrten Europa/ B. 1/ S. 254

Herrn Georg Peter Schulz, als Professer der Philosophie. Er lehret auch die preußischen Rechte.
Herrn Jakob Zabler, als Professer der griechischen und lateinischen Sprache.
Herrn Gorfried Weis, als Professer der Geschichte und Beredsamkeit.
Herrn Samuel Theodor Schönwald, als Professer der Mathematik und des Griechischen.
Auch hält der Rath iemand, der das Französische lehren mus.

* *

6, Zu Upsal

haben wir folgende Gelehrte auf der Universitet.

Als der Herr Graf Gustav Bonde, ein schwedischer Reichsrath, das Amt eines akademischen Kanzlers im Jahre 739 niederlegte, so nahm dasselbe der Herr Graf Karl Gyllenborg, ein schwedischer Hofrath, wieder an.

Die Professoren, die mir bekant, sind folgende *:

Herr * * Aspe, Rektor und Professer der Theologie.
Herr Magnus Beronius, Professer der Theologie.
Herr Andreas Boberg, Professer der morgenländischen Sprachen.
Herr Andreas Celsius, Professer der Astronomie, Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften zu Berlin.

Herr

* Nach der Ordnung der Anfangsbuchstaben ihrer Nahmen.

Herr Olaus Celsius/ der Aeltere.
Herr Olaus Celsius/ der Jüngere.
Herr Peter Ekferman/ Professer der Beredsamkeit.
Herr Elias Frondinus, Professer der Geschichte.
Herr Andreas Grönwal/ Professer der Moral.
Herr * * Hallen/ ausserordentlicher Professer der Philosophie.
Herr * * Hydreens/ ausserordentlicher Professer der Philosophie.
Herr Johan Ihre, skyttischer Professer der Beredsamkeit und Politik. Wir müssen wissen, daß der Hofemeister des Königs Gustav Adolph, Johan Schröder Skytte/ und nachher schwedischer Reichsrath, im Jahre 1725 zu Upsal ein Lehramt zur Aufnahme der Beredsamkeit und Politik aufgerichtet, und solches den vierten December dem rostokischen Professer der Beredsamkeit, Johan Simon, öffentlich in einer lateinischen Rede, die auch gedrukt worden *, übergeben. Man hält dieses Lehramt für das stärkste und vortheilhafteste, und haben solches nachher Böhler Freinsheim/ Scheffer und Obrecht bekleidet.
Herr Samuel Klingenstierna, Professer der Mathematik, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften in Londen.
Herr Gabriel Mattheſius/ Professer der griechischen Sprache. Er ward anfangs dem Herrn Israel Nessel/ der wegen seines Alters nicht weiter lesen konte, beigegeben. Und dieser Herr Nessel starb auch bald, nachdem er der Akademie hundert tausend Thaler für Studirende vermacht hatte **.
Herr * * Roberg/ Professer der Medicin. Er legte aber im Jahre 1740 wegen seines hohen Alters sein Amt nieder.

Herr

* Sie heisset: *Oratio inauguralis, qua instituit professionem, ab ipso dictam Scythianam, in academia upsaliensi.* Upsal, 1625, in Quart.

** Nach der *bibliotheque germanique*, B. 47, S. 219.

Herr Nikolaus Roseen/ Professer der Medicin.
Herr Peter Ullen/ Professer der Logik und Metaphysik.
Herr Johan Gorschalk Waller/ Adiunktus der medicinischen Fakultet.
Herr Nikolaus Waller/ Adiunktus der philosophischen Fakultet.
Herr Andreas Winbom/ Professer der Theologie.

Zu der Profeßion der Oekonomie/ mit der die Profeßion des römischen Rechts/ die zulezt der verstorbene Herr Walrave bekleidet/ wird verbunden werden/ sind drei Männer im Vorschlage/ als Herr Christian König/ ein Landrichter oder Lageman/ Herr Sveno Bring. Adiunktus der iuristischen Fakultet zu Lunden/ und Herr Nikolaus Waller/ den wir bereits angeführt haben *.

Vielleicht werden wir zu einer andern Zeit die Herren upsalischen Professoren in einer bessern Ordnung anführen und zugleich auch ihre Schriften erzehlen und beschreiben können.

* Nach den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen von 1741/ S. 359.

Einige Drukfehler des andern Theils.

Man lese

Seite,	Reihe,	an stat,	also:
299,	15,	annis	amis
311,	11,	vornehmstere	vornehmste
318,	10,	nacher	nachher
332,	8,	seinigen	einigen
334,	16,	Bentleider	Bentlei, der
345,	10,	kleim,	klem
350,	26,	Predigers	Prinzens
354,	12,	Apil	April
366,	9,	grüningischen	gröningischen
367,	4,	Salisburg	Salisbury
368,	9,	institutionem	institutionum
393,	18,	Kapelles	Kapellus,
404,	5,	Titel:	Titel gedrukt:
408,	4,	confirmatione.	conformatione.
411,	16,	vertheidigt	angeführet
413,	12,	Akademische Bibel	Akademisches Bibel
414,	8,	von den	von der Macht der
415,	31,	im Ernst	nicht im Ernst
454,	1,	Rhenford	Rhenferd
455,	20,	aurea.	aenea.
457,	25,	B. 3, S.	B. 3, S. 364.
462,	25,	geschen.	geschehen.
521,	16,	von	vor

Seite,

Seite,	Reihe,	an ſtat	alſo:
523,	20,	Charles,	Charles zur Mutter.
538,	21,	machte	machte er
550,	20,	Auguſt.	Oktober.
553,	3,	Simron	Simeon
567,	15,	gebraachte	gebrauchte.

Weiter im erſten Stükke dieſer Geſchichte, S. 215, R. 16 leſe man Johanskirche. Und im dritten Bande des gelehrten Europa, S. 680 in der Anmerkung leſe man Caniz an ſtat Opiz.

ENDE
des Erſten Theils
des andern Bandes.

Geschichte Jeztlebender Gelehrten,

Als

Eine Fortsetzung

des

Jeztlebenden

Gelehrten Europa,

Herausgegeben

von

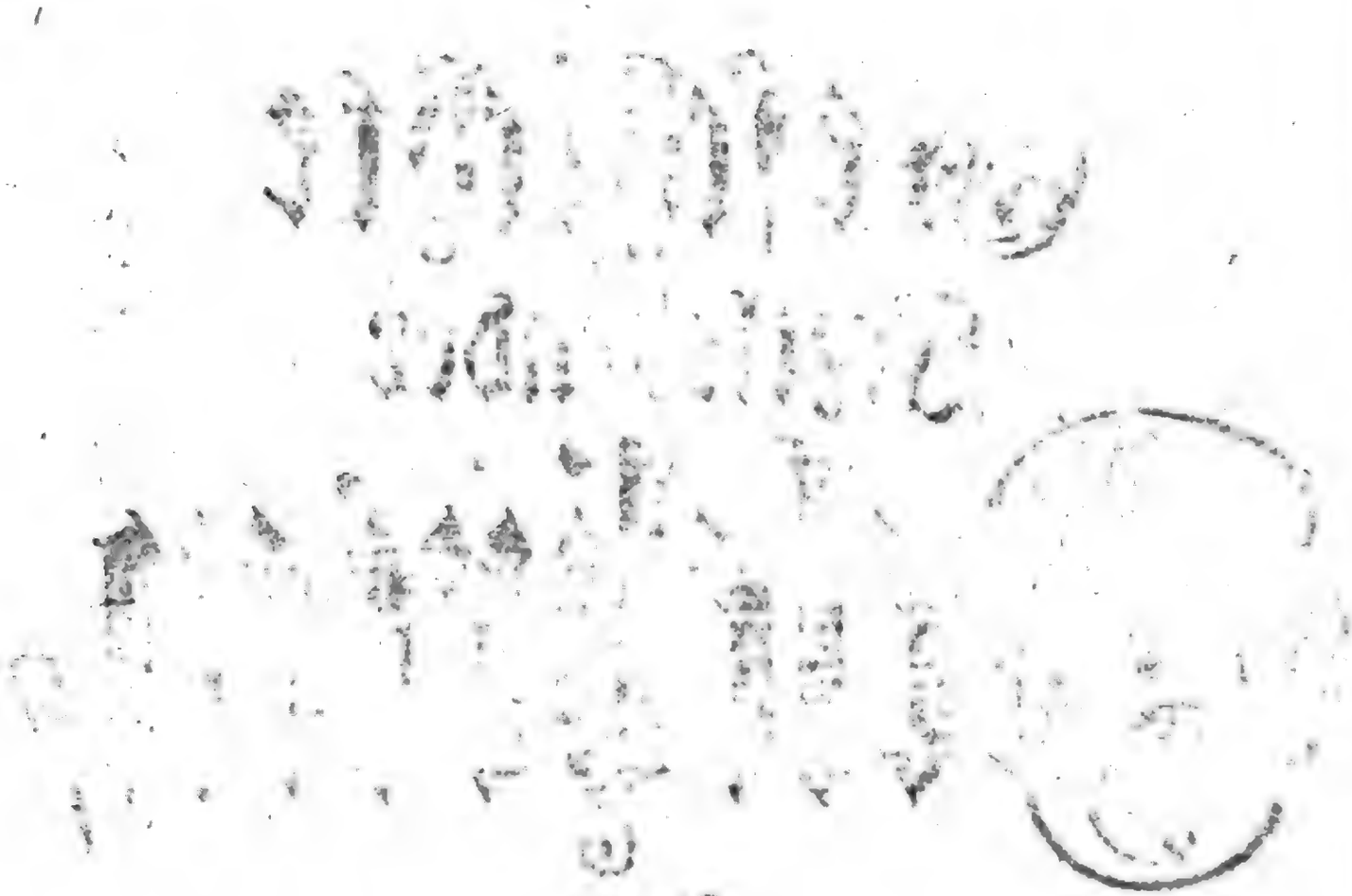
Ernst Ludewig Rathlef,

Prediger zum Langenhagen bei Hannover.

Vierter Theil.

Zelle, 1742,

Verlegts Joachim Andreas Deetz.



Digitized by Google

Inhalt.

Man findet in diesem Theile:

Die Geschichte des Herrn Wilhelm Whistons, in London, S. 283.
Die Geschichte des Herrn Christian Gothold Wilisch, zu Freiberg, S. 424.
Die dritte Fortsetzung der Geschichte des Herrn Herman von der Hardt, zu Helmstät, S. 437.
Die Geschichte des Herrn Johan Adam Ickstats, zu München, S. 464.
Die Geschichte des Herrn Johan Georg Duvernoy, zu Petersburg, S. 482.

Im ersten Anhange

wird noch gehandelt:

Von den Geistlichen zu Danzig, S. 494.
Vom Gymnasio und Pedagogio zu Altona, S. 497.
Von der königlichen schwedischen Akademie der Wissenschaften zu Stokholm, S. 498.
Von den Geistlichen zu Wolfenbüttel, S. 515.
Von der Schule zu Meissen, S. 516.
Von der Kirche und Schule in der Reichsstat Eslingen, S. 517.

Im zweiten Anhange

Findet man einen Brief an den Herrn Benjamin Bieler, nebst seiner Lebensbeschreibung, S. 519 und 523.

Geschichte
Des Herrn
Wilhelm Whistons,
Magisters der freien Künste,
ehemahls
Lehrers der Mathematik zu Cambridge,
ietzo
in London.

Ich war ehemahls gesonnen, die Geschichte dieses Herrn Whistons ins besondere herauszugeben, und zugleich ein Theil seiner Meinungen, die zur Gottesgelahrtheit gehören, zu prüfen. Ich halte es aber ietzo, da ich mich mit den Geschichten anderer Gelehrten beschäftige, für bequemer, denselben auch die Geschichte dieses Mannes beizufügen. Und die Prüfungen seiner geistlichen Meinungen mus ich gar übergehen, weil sie für diese Blätter zu lang sein würden, und die vornehmsten

bereits von andern geprüfet worden. Doch werde ich hin und wieder etwas, das zu diesen Prüfungen gehöret, mit einstreuen.

Herr Whiston ist einer der ältesten Gelehrten seines Landes, weil er ums Jahr 1670 gebohren worden. Er ging zeitig nach Cambridge auf die Universitet, und lies sich in allen Theilen der Gelehrsamkeit unterweisen, weil er gerne alles wissen wolte. Sein Hauptabsehen ging auf die Gottesgelahrtheit, aber nicht also, daß er sein Brod damit verdienen wolte, sondern auf solche Weise, daß er einst möchte unter die gründlichen Gottesgelehrten gezehlet werden. Er erlernete daher mit allem Fleisse die Sprachen, die ein guter Geistlicher wissen mus, und besonders wante er gar viele Mühe auf die Weltweisheit, ohne welche er in seinem Vorhaben schlecht fortzukommen glaubte. Man lehrte damahls die Sätze des Cartesius, an die er sich ebenfals gewehnen muste. Er sahe aber gar bald, weil er selbst nachdachte, und neue Weisen vor sich fand, daß ihm iener Man nicht gründlich genug, diese neuen aber ordentlicher und gewisser gingen. Er las also mit vollem Fleisse die neuen Entdekkungen seiner Landesleute, und insonderheit gewan er das Buch des Herrn Burners, das vom Ursprunge und von den Hauptveränderungen der Erde handelt, ungemein lieb. Unter diesen Bemühungen nahm er die philosophische Baklalaureenwürde an, und vertheidigte auch bei

der

der Annehmung derſelben dieſes Buch des Herrn Burnets *. Er ward nachher auch Magiſter der Philoſophie, und legte ſich auf dieſe Wiſſenſchaft mit aller Schärfe. Endlich ſiegten aber bei ihm ums Jahr 1693 die Lehren des Herrn Newtons **, die er alſo zu lieben anfing, daß ihn auch Herr Newton wiederum vieler Gegenliebe würdig achtete.

Bey ſolchem guten Wachsthum in den Wiſſenſchaften fand er viele Gönner und Freunde, die für ihn ſorgten. Inſonderheit nahm ſich ſeiner der Herr Biſchof von Coventy und Lichfield

* Herr Whiſton ſchreibt in der Vertheidigung ſeiner *new theory*, in der Vorrede alſo: „ The reader „ is to know, that ever- „ ſince i ſaw the univer- „ lity and began to rel- „ liſh the new philoſo- „ phy, i mean particula- „ ry the carteſian, toge- „ ther with ſome other „ later discoveries of a „ more ſolid nature, i „ with, al fell into an „ exceeding liking of the „ main part of dr. Bur- „ net's theory of the „ earth, and thought my „ ſelf never more pleas'd „ than in a repeated per- „ uſal of ſo ingenious „ and remarkable a book. „ Inſo much that upon my „ being to perform the „ accuſtomed exerciſe in „ the ſchools for my firſt „ degree, one of my po- „ ſitions was in vindica- „ tion of the ſame. „

** Ebendaſelbſt heiſſet es: „ This good liking con- „ tinued with me a gre- „ at while after, till my „ deeper reſearches into „ mechanical philoſophy „ and the diſcoveries, „ containd in mr. New- „ ton's wonderful book, „ began to convince me „ u. ſ. w. „

an, und half ihm zu Cambridge in allen Stükken *. Und es kan auch ſein, daß er ihm behülflich geweſen, daß man ihn daſelbſt ins Klarehalſche Kollegium zum Lehrer aufgenommen. Zu gleicher Zeit erwehlte ihn auch der Herr Biſchof von Norwich, der gelehrte Herr Moore, zu ſeinem Kaplan, welche beiden Bedienungen er bereits vorm Jahre 1696 bekleidete **. Und bald darauf, nemlich im Jahre 1698, da ihm beim Herrn Moore der Herr Samuel Clarke folgete *, ward er Vikarius zu Loweſtoft, im Suffolkſchen **.

Bei ſeinem geiſtlichen Amte blieb er der gröſſeſte Freund der Philoſophie und Mathematik. Und er ſchrieb auch bei demſelben ſein erſtes Werk, das ihn zuerſt in Anſehen und Hochachtung ſezte. Weil er ehemahls das Buch des Herrn Burners, das von der Schöpfung und Sündflut der Erden handelt, heftig geliebt, ſo hatte

* Ebendaſelbſt heiſſet es: „The lord bishop of „Coventy and Lichfield, „whoſe moſt free, rea„dy and generous aſſi„ſtance in all my ſtudi„es, i myt own with „the higheſt gratitu„de. „

** Vor ſeiner *new theory*, die 1696 heraus kam, nennet er ſich Chaplain to the lord bishop of Norwich and tellow of Clarehall in Cambridge.

* Nach der *bibliotheque britannique*, B. 3. S. 417.

** Vor der erſten Vertheidigung dieſes Buchs, die 1698 herauskam, nennet er ſich Vicar of Loweſtoft, Suffolk and chaplain to the lord bishop of Norwich.

hatte er dieſe Dinge nach den Grundſätzen der neueſten Weiſen, wie auch auf ſeine eigene Art, unterſucht. Und dieſe Unterſuchungen gab er im Jahre 1696 heraus.

Er erwarb ſich durch dieſes Werk einige Feinde, aber zugleich auch viele Bewunderer. Und unter dieſen leztern waren gewis diejenigen, die ihm beym Wechſel der vorigen und gegenwärtigen hundert Jahre das alſo genante Lukaſiſche Lehramt der Mathematik zu Cambridge verſchafften. Er las dieſe Wiſſenſchaft mit vielem Fleiſſe, und ſchrieb auch einige dahinſchlagende Bücher, die wol aufgenommen worden. Dabei liebte er aber allezeit die Theologie. Und dieſes machte, daß die Aufſeher der Stiftung des Herrn Robert Boyle, in einigen Predigten die Feinde der chriſtlichen Religion zu widerlegen, im Jahre 1707 ihm dieſe Predigten auftrugen. Man wehlte zu denſelben allezeit einen Geiſtlichen, der viele Einſicht in die Theologie und zugleich auch in die Lehren der Vernunft beſizet. Und ſo wehlte man auch unſern Herrn Whiſton, der den von den Weiſſagungen des alten Teſtaments und ihrer Erfüllung handelte.

Die erſten Jahre lebte er auch in dieſem akademiſchen Amte in vollem Anſehen. Aber ums Jahr 1708 fing er an ſich einer Hauptlehre unſers Chriſtenthums, der Lehre von der Dreieinigkeit, zu widerſezen, welches ihn in ſo viele Weit-

läuftigkeiten verwikkelte, daß man ihm im Jahre 1710 ſein akademiſches Amt wiederum abnahm. Wir müſſen dieſes, als das merkwürdigſte, das wir in ſeiner Geſchichte zu bemerken haben, genauer und umſtändlicher erzehlen.

Es misfiel unſern Herrn Whiſton, dasienige, was er in ſeiner Kirche von der Dreieinigkeit gelernet hatte, weil er glaubte, er hätte in den Schriften der erſten Chriſten, die ſonder Zweifel die richtigſten Begriffe von der Dreieinigkeit gehabt, einige Stellen gefunden, die mit der Lehre ſeiner Tage ſtritte. Er ſagte dieſes ſeinen Freunden, und als er auf Bitte derſelben im Jahre 1708 eine Anweiſung, die geiſtlichen Wiſſenſchaften in einer guten Ordnung zu erlernen, aufſezte, entdekte er ſeine Zweifel noch weiter *. Man fing an hin und wieder davon zu reden, und ihn für einen gefährlichen Man anzuſehen. Er ſahe alſo wol, man würde ſich ihm widerſezen, und fing daher an, alle Schriften des erſten Chriſtenthums durchzuſuchen, und neue Beweiſe für ſeine Meinung zuſammen zu ſamlen. Er las in dieſer Abſicht das neue Teſtament zweimahl durch, und durchforſchte alle Blätter, die in den beiden erſten hundert Jahren von Chriſten aufgeſezet worden. Alle Stellen, die er zu ge-

* Wir leſen dieſes in ſeiner *hiſtorical preface*, S. 2. Und dieſe Vorrede werden wir noch weiter zum Zeugniſſe anführen.

gebrauchen gedachte, bemerkte er aufs fleißigste, und er fand auch viele, weil wir leichte zu finden pflegen, was wir finden wollen. Er ging noch weiter. Er las auch die Schrift, in welcher Herr Georg Bul das Nicenische Glaubensbekentnis vertheidigt, und für die ordentliche Lehre von der Dreieinigkeit aus den Schriften der Väter alles, was er finden können, zusammengesucht hatte. Er schlug alle Stellen bei den Vätern nach, und las sie in ihrem Zusammenhange; damit er seinen Gegnern leichter antworten möchte *. Durch alle diese Untersuchungen ward er in seiner Meinung von Tage zu Tage gestärkt. Und er entschlos sich, den Gelehrten viele Fragen von der Dreieiniakeit vorzulegen. Sollen wir einige nennen? Wo werden der Vater, hies es bei ihm, der Sohn und der Geist ein Got in der Schrift, oder in andern Büchern des Christenthums genant? Wo wird in denselben der Sohn dem Vater in allen Dingen gleich gemacht? Wo finde ich die ewige Geburt des Sohns, die selbst den Nicenischen Vätern unbekant? Hat man auch vor diesen Vätern den heiligen Geist angebetet? Und diesen Fragen sezte er viele andere an die Seite, die mit denselben verwand sind **. Indem er alle diese Dinge bei sich überlegte, gerieth ihm des Novatians Schrift von der Dreieinigkeit und die

* Ebendaselbst, S. 3.

** Ebendaselbst, S. 9. 10. 11.

Satzungen der Apostel in die Hände. Welche Freude und welche neue Stärkungen für seine Gedanken? Er erschrak, als er diese Ordnungen las, und bedaurete von Herzen, daß man sie bisher so wenig geachtet, ob sie gleich volkommen aufrichtig, und daß er sie nicht eher gelesen, ob er gleich bereits viele Jahre ein Gottesgelehrter gewesen. Nun konte er gar nicht mehr zweifeln, daß der Sohn und Geist unter dem Vater zu setzen. Er muste seine Wahrheit bekant machen, und den Häuptern der englischen Kirche vorlegen. Er schrieb noch in eben dem Jahre 1708 den siebenzehnten Julius an die beiden Erzbischöfe zu Canterbury und York *. Er bezeugte ihnen seine Aufrichtigkeit und Liebe zur Wahrheit. Er könne, schrieb er, in der Lehre von der Dreieinigkeit unmöglich bei der englischen Kirche bleiben. Und er bat sie, ein Mittel auszusuchen, wie er derselben seine Gedanken am bequemsten vortragen könne. Beide Herren antworteten in höflichen Worten, mahnten ihn von seinem Vorhaben ab, riethen ihm die ganze Sache aufs neue behutsam zu überlegen, und baten ihn seine Samlungen, die er für seine Lehre gemacht, an sie zu senden **. Er beantwortete ihre Briefe im Anfange des Jahrs 1709, und überschikte, was sie verlangten. Insonderheit bat er sie um zwei Dinge.

Sie

*. Wir lesen sie ebendaselbst, S. 15.

** Wir finden diese Antworten ebendaselbst, S. 18. 19.

Sie möchten seine Samlungen wol und ohne alle Vorurtheile prüfen. Und sie möchten auch das grosse Greuel, das Glaubensbekentnis des Athanasius aus der englischen Liturgie wegwerfen *. Sie antworteten nicht, sondern schikten diese Samlungen an gelehrte Geistliche, an den Herrn Wilhelm Lloid, den alten und erfahrnen Bischof zu Worcester, an den Herrn Grabben und Potter, an den Herrn Samuel Clark, der nachher selbst unrichtig in diesen Lehren befunden worden, an den Herrn Samuel Bradford, einen Prediger in London, und noch an einige andere. Und auch diese Männer schwiegen stille, welches Herr Whiston als ein Zeichen seiner guten Sache ansahe **. Er wechselte aber auch ins besondere vom dreißigsten Julius des Jahr 1708 bis zum vierzehnten April des folgenden Jahrs mit dem alten Herrn Lloid wegen des Glaubensbekentnisses des Athanasius und der apostolischen Satzungen einige Briefe *. Und bis hieher blieb noch alles stille.

Dieses ermunterte aber den Herrn Whiston, seine Lehren offenbar zu machen. Der Herr Bischof von Ely hatte ihm aufgetragen, in der Pfarkirche zu Cambridge des Nachmittages den Katechismus zu lehren. Er trug also öffentlich in

* Sie stehen ebendaselbst, S. 67.
** Ebendaselbst, S. 7.
* Wir finden sie ebendaselbst, S. 26.

der Kirche Dinge vor, die gegen den englischen Katechismus stritten. Und als er einst die ordentliche Litanei herlas, lies er die Stelle von der Anbetung des heiligen Geistes weg. Ein Prediger dieser Kirche verklagte ihn desfals in der Mitte des Jahrs 1709 bei dem Herrn Bischofe zu Ely. Herr Whiston schrieb auch selbst an den Bischof zweimahl. Er bekante, es wäre wahr, wessen man ihn beschuldiget. Er gab das Amt, das ihm der Bischof aufgetragen, freiwillig wieder zurük. Und er betheurte ihm, fals man von den Zeugnissen, die er für die Richtigkeit der arianischen Lehre gefunden, nur den zehnten Theil für die ordentliche Lehre von der Dreieinigkeit würde gebrauchen können, so wolle er alle seine Papiere verbrennen und immerdar schweigen *.

Das Feuer ward aber von Tage zu Tage grösser. Er gab in eben diesem Jahre 1709 ein Buch mit Predigten und andern Abhandlungen heraus **. Er sezte in dasselbe seine Gedanken von der Weise die geistlichen Wissenschaften bequem zu erlernen, die er, wie wir wissen, für einige Freunde aufgesetzet. Er brachte auch die Schrift des Novatians von der Dreieinigkeit mit hinein. Beide Stükke zeugten von seinem Abfal von der ordentlichen Lehre von der Dreieinig-

einig-

* Ebendaselbst, S. 75.

** Die *Sermons and essays upon several subiects.*

einigkeit. Doch, am merkwürdigſten war eine Stelle in dem Verzeichniſſe der Drukfehler. Im Werke ſelbſt las man, der Vater ſei mit dem Sohne und dem Geiſte zu verehren *. Nun ſagte er aber in dieſem Verzeichniſſe, dies wäre ein Fehler des Druks, der wegen ſeiner Abweſenheit begangen worden, und auf dieſe Art müſſe geändert werden: Der Vater ſei durch den Sohn und in dem Geiſte zu verehren **. Dieſes Bekentnis hielt man für alzu offenbar und ſtrafenswürdig. Ein Mitglied des Magdalenenkollegii zu Oxfurt, und Kaplan bei der Suthwarkskirche, Herr Heinrich Sacheverel, fand Gelegenheit ſolches bei den Obern anzugeben. Es hatte nemlich dieſer Man zwo Predigten gehalten, die beide gedrukt, und darin er Dinge vorgetragen, die man beim Parlemente werth achtete zu überlegen. Er hatte in der erſten gezeigt, wie man Theil an fremden Sünden nehme, und in der andern, die er ſelbſt vor dem Herrn Burgermeiſter zu Londen gehalten, zeigte er die Gefahren, die man wegen falſcher Brüder hätte *. Er ward genöthigt, ſolche

* Er verwirft das σὺν und καὶ.

** Er behauptet das διὰ und ἐν.

* Er hielt die erſte, *the communication of ſin*, zu Derby, den funfzehnten Auguſt 1709, und die andere, *the perils of falſe brethern*, den fünften November eben des Jahrs. Man ſehe *an account of the life of dr. Henry Sacheverel*, Londen 1710.

che Gefahren anzuzeigen, und sich zu vertheidigen. Er that dies auch, und führte zum Exempel auch den Herrn Whiston an. Er ergrif vornemlich die härteste Stelle, die Stelle in dem Verzeichnisse der Drukfehler. Er sezte eine ganze Klagschrift auf und übergab sie noch im Jahre 1709 dem höchsten Gerichte des Reichs. Wir wissen nicht, wie diese Klagschrift aufgenommen worden, und wir lesen nirgends, daß man darauf die Sache des Herrn Whistons untersucht und ein Urtheil abgefasset *.

Herr Whiston ward hiedurch bewogen, immer weiter zu gehen. Seine Hauptschrift, auf die er sich am meisten verlies, war die Samlung der apostolischen Satzungen. Und weil man dieselben für ein Werk eines Lügners hielt, so bemühete er sich mit allen Kräften die Aufrichtigkeit derselben zu behaupten. Er glaubte, er würde hiezu die langen Briefe des Ignatius am besten gebrauchen können. Allein auch diese langen Briefe hielt man für untergeschobene Arbeiten. Er gab daher im Anfange des Jahrs 1710 eine Abhandlung von den Briefen des Ignatius heraus **. Er suchte darin zu beweisen, daß die langen Briefe dieses Mannes echt, und die klei-

* Was vorher gesagt worden, und noch weiter wird erzehlt werden, bezeugt selbst die Ausgabe der Schriften, die angeführt werden.

** An essay upon the epistles of Ignatius.

kleinen Briefe ein Auszug aus einigen groſſen, der in den vierten hundert Jahren für die athanaſiſche Lehre von der Dreieinigkeit gemacht worden. Und dieſer Abhandlung fügte er eine Vertheidigung gegen den Herrn Sacheverel bei. Er wuſte nicht, wie ſeine Sache bei Gerichte möchte ausfallen. Er lehnte daher in dieſer Vertheidigung die Läſterungen, die ihm ſein Kläger beigelegt, von ſich ab, und rief ihn und alle Gelehrte auf, ihm aus den Schriften, die vor dem Athanaſius unter den Chriſten aufgeſetzet worden, nur eine einzige Stelle aufzuweiſen, in welcher die drei Perſonen der eine wahre Got genennet würden.

Es fand ſich aber niemand, der das Verlangen des Herrn Whiſtons erfüllete, oder auch ſeine Abhandlung von den Briefen des Ignatius widerlegte. Und dieſes ſtärkte ihn in ſeiner Meinung und Sicherheit. Er fuhr ſtets fort, ſeine Lehre weiter auszubreiten, und ſich auch ſelbſt nach derſelben zu richten. Im Junius des Jahrs 1710 taufte er ſelbſt ſein Kind nach der Vorſchrift ſeiner apoſtoliſchen Ordnungen *. Und als im Auguſt die engliſchen Pſalmen für die Schulen zu Cambridge gedrukt wurden, bemühete er ſich, die alte Doxologie zu ändern, und dieſe Worte hineinzuſetzen: Der Vater wäre durch den Sohn im Geiſte zu verehren.

* In ſeiner *hiſtorical preface*, S. 89.

ehren. Die Akademie widersezte sich aber diesen Bemühungen **. Er schrieb hierauf zum drittenmahle an die beyden Erzbischöfe. Er zeigte ihnen, in welchen Stükken die englische Kirche auszubessern wäre, und bat sie, seine Lehre einst recht zu prüfen. Man antwortete ihm aber nicht, und prüfte auch nicht seine Lehre *. Er glaubte daher, er wäre nach seinem Gewissen verbunden, und weil man sich wegere seine Lehre zu untersuchen, so hätte er volle Freyheit, dieselbe der Kirche öffentlich vorzulegen. Er reisete aber vorher im September nach Oxfurt, und fand daselbst zwo arabische Handschriften, die er für unschäzbare Beweise seiner Meinung hielte **. Sie waren die Schrift, die Eusebius und Origenes rühmen, und die wir in unsern Abendländern längst verlohren, nemlich eine arabische Uebersetzung der Schrift, die ehemahls die Lehre der Apostel * genant worden, und ein Auszug der apostolischen Ordnungen sein sol. Mit diesem Schatze begab er sich wieder nach Cambridge, und gab im Anfange des Oktobers einen Entwurf ** von dem Werke heraus, in welchem er seine, oder vielmehr, wie er glaubte, die Lehre des ersten Christenthums wieder herstellen wolte.

** Ebendaselbst. S. 109.
* Ebendaselbst, S. 113.
** Ebendaselbst, S. 115.

* Διδαχὴ τῶν ἀποστόλων.
** *Proposals of primitive christianity revived.*

wolte. Er versprach in demselben die langen und kurzen Briefe des Ignatius, nebst der bereits herausgegebenen Abhandlung von diesen Briefen, hernach die apostolischen Satzungen, und die Lehre der Apostel, als die beiden besten und heiligsten Schriften des neuen Testaments, weiter eine Abhandlung von den apostolischen Satzungen, noch ferner einen Abris des Glaubens der ersten Christen von der Dreieinigkeit und der Menschwerdung des Heilandes, und endlich auch eine Erzehlung seiner ganzen Streitigkeit herauszugeben. Dieser Entwurf, den er allenthalben umhergab, erregte gegen ihn die Akademie, die ihn bereits lange gehasset hatte. Sie forderte ihn den zwei und zwanzigsten Oktober vor sich. Sie hielt ihm seine Abweichungen von der englischen Kirche vor. Sie verlangten nach ihren Gesetzen, daß er entweder widerrufen solte, oder er müste sich gefallen lassen, daß sie ihn nicht weiter für ihr Mitglied erkenneten. Und als er sich zu nichts erklären wolte, so ward er in eben diesem Jahre 1710 den dreißigsten Oktober durch einen allgemeinen Schlus der Akademie weggewiesen *.

Doch nun nahm der Streit erst recht den Anfang. Herr Whiston verlies Cambridge und begab sich nach Londen, und gab daselbst im Anfange des Jahrs 1711 die versprochene Geschichte

* Nach seiner *historical preface*, am Ende.

schichte seiner Streitigkeiten heraus, darin er alle Gelehrte nochmahls aufforderte, seine Lehren zu prüfen und zu wiederlegen. Dieses geschah eben zu der Zeit, als der Erzbischof von Canterbury und die übrigen hohen Geistlichen mit dem Parlemente zusammen kommen, und von der Königin Annen insonderheit Befehl hatten, die Ursachen, warum in ihrem Reiche der Unglaube zunehme, aufzusuchen und ihr dieselben anzuzeigen. Diesen geistlichen Herren ** schrieb er seine Geschichte zu, und bat sie zugleich, daß sie sein Werk, das er nächst herausgeben würde, wol prüfen möchten. Es regte sich aber niemand nach diesen neuen Aufforderungen. Endlich trat aber Herr Michael Mairraire, der in Engelland ohne Bedienung lebt, gegen ihn auf, beschrieb seine Lehren in einigen Blättern, und widmete sie eben der Versamlung der Geistlichen. Und als dieselbe ihm nicht geschwinde genug gegen den Herrn Whiston verfuhr, so übergab er seine Klagen auch dem Unterhause des Parlements *. Man fing also in beiden Häusern mit dem Anfange des März an, die Sache des Herrn Whistons zu untersuchen. Man strit lange über dieselbe, bald über die Lehren des Herrn Whistons, bald über die Ahndung derselben, und bald über das Recht

** Man nennet die Versamlung derselben convocation.

* Nach den Lateinischen *actis eruditorum*, von 1711, S. 559.

Recht der Versamlung, den Beklagten zu bestrafen. Hierüber verflossen ganze Monate **. Herr Whiston befürchtete dabei, man möchte ihm hart zusetzen. Er schrieb daher den fünften April an das Haupt der Versamlung, an den Erzbischof von Canterbury. Er bat vom Grunde des Herzens um Vergebung, daß er in seiner Geschichte, die er der Versamlung zugeschrieben in Eile und aus Verdrus über seine Feinde zu hart und empfindlich geschrieben. Er bat sehr, ihn doch für keinen Arianer zu halten, und zu bedenken, daß er nicht, als Arius, sage, daß von dem Heilande vor seiner Geburt nichts dagewesen. Er behaupte nur, daß derselbe das erste Geschöpfe Gottes, so eine Lehre der ersten wahren Christen, welche Athanasius und andere Feinde dieser Lehre, um sie verhasset zu machen, dem bösen Arius beigelegt. Und endlich bat er die Versamlung aufs neue, seine Lehren aufrichtig zu prüfen *. Er ersuchte auch das Unterhaus, und insonderheit den Sprecher desselben, seine Sätze zu untersuchen. Er sezte auch eine Schuzschrift, und ein ander Blat auf, in welchem er dem ganzen Verfahren der Versamlung widersprechen wolte. Er konte aber nichts erhalten, weil die Versamlung, wie wir glau-

** Im Anfange seines *primitive christianity revived.*

* Es steht dieser Brief am Ende seiner *reply to dr. Allix's remarks.*

glauben können, seine Lehren bereits deutlich genug sahe. Sie sezte also am Ende des Mai einen Abris seiner Lehren und eine Prüfung derselben auf, und übergab diese Schrift nachher der Königin **.

Aber hiedurch war das Aergernis, das Herr Whiston angerichtet, noch nicht gehoben, und seine Lehre war noch nicht widerlegt. Die Versamlung sahe sich daher nach einen Man um, der alle Geschiklichkeit besässe, sich dem Herrn Whiston mit guter Würkung entgegen zu stellen. Der Erzbischof von York schlug dazu den Herrn Johan Ernst Graben vor, einen Man, der bereits gezeigt, wie erfahren er in den Wissenschaften sei, die er bei der Widerlegung des Whistons gebrauchen müste. Es suchte derselbe alle seine weitläuftigen Kräfte zusammen, und richtete sie allein auf denienigen, den man ihm zum Gegner angewiesen hatte. Dieser gründete sich am meisten auf den langen Briefen des Ignatius und den apostolischen Satzungen. Und daher war nichts nöthiger, als daß auch Herr Grabe bei diesen Briefen anfing. Er änderte aber sein Vorhaben, weil Herr Whiston verlangte *, wer seine apostolischen Satzungen umwerfen und zu einer untergeschobenen Arbeit machen

** Wir lesen alle diese Blätter im Anfange seines *primitive christianity reviv'd*, S. 63.

* In der *reply to dr. Allix's remarks*, S. 8.

machen wolle, der müſſe ihm zuvor ſeine Schrift, die Lehre der Apoſtel, wegnehmen. Er fing daher mit der Unterſuchung dieſer Schrift an, und zeigte mit vielen Gründen, daß in den beiden arabiſchen Handſchriften der bodleianiſchen Bibliothek nichts weniger, als dieſe Schrift, zu ſuchen wäre **. Nachher machte er ſich auch an die apoſtoliſchen Satzungen und die langen Briefe des Ignatius. Allein er ward noch in eben dem Jahre, nemlich 1711 im November vom Tode weggenommen. Und alſo wurden alle ſeine Unterſuchungen unterbrochen. Er vermachte ſeine Handſchriften und alſo auch dasjenige, was er gegen die apoſtoliſchen Satzungen und die langen Briefe des Ignatius bemerkt, einem Dokter der Theologie, dem Herrn Georg Hickes, der auch etwas davon herausgab *. Herr Whiſton beantwortete indeſſen die erſte Schrift des Herrn Grabens, und gab demſelben in einigen Stücken nach **.

Wir wiſſen nicht, was die Königin auf den Bericht der Verſamlung der Geiſtlichen gegen den Herrn Whiſton befohlen habe. Und wir können auch nicht ſagen, daß dieſe Verſamlung nach dem Tode des Herrn Grabens einem andern

** Er nante ſeine Abhandlung: *An eſſay upon two arabick mss.*

* Nemlich *ſome inſtances of the defects.*

** In der Schrift: *Remarks on dr. Grabes eſſay.*

dern Gelehrten aufgetragen, die Arbeit des Herrn Grabens fortzusetzen. Wir finden in den Büchern, die von dergleichen Dingen handeln, nichts von solchen Verfügungen. Wir finden nur, daß Herr Peter Allix, Herr Bryan Thirlby und andere Engelländer aus ungleichen Ursachen in besondern Schriften sich dem Herrn Whiston entgegen gesezt, und daß denselben andere Gelehrte in andern Ländern gefolgt. Und wen wir auch selbst auf den Erfolg sehen, so finden wir, daß alle Handlungen der Versamlung der Geistlichen vergebens gewesen. Den Herr Whiston fing gleich darauf und noch im Jahre 1711 an, sein erstes Christenthum, das Buch, das allen Streit angerichtet, herauszugeben. Und man brachte auch die ganze Sache von der Versamlung der Geistlichen für das weltliche Gerichte des Königs, welches einige ernante, die die Sache untersuchen solten. Unter denselben waren der oberste königliche Richter *, Herr Thomas Trevor und die Herren Bischöfe von Winchester, von Bath und Wels, von Hereford und einige andere, die vornehmsten Glieder. Der Kläger war Herr Johan Pelling, ein Gottesgelehrter. Er übergab diesen Herren eine Schrift, in welcher er alles zusammengebracht, was Herr Whiston gegen das Glaubensbekentnis und die Ordnung der englischen Kirche lehre. Er bat sie, ihn

* Lord chief justice.

ihn zum Wiederruf zu nöthigen und nach den Geſetzen zu beſtrafen. Dieſe Klageſchrift ward dem Herrn Whiſton gegeben und ihm ward befohlen, ſich zu verantworten. Er ſezte daher eine lange Vertheidigung auf, übergab ſie den Richtern, und lies ſie nachher auch drukken *. Er wil kein Ketzer und kein Arianer heiſſen. Er verlangt, man ſolle ſeine Lehren nicht nach dem Bekentniſſe der engliſchen Kirche, ſondern nach der Schrift und dem erſten Chriſtenthume beurtheilen. Würde man dieſes thun, ſo würde man finden, daß er ein groſſes Recht habe. Und überhaupt, ſagt er ihnen, ſei er von ſeinen Lehren alſo überführt, daß man ihn von denſelben durch keine weltliche Strafe, auch nicht durch Gefängnis würde abziehen können.

Allein auch dieſes weltliche Gericht wird gegen den Herrn Whiſton ein gelindes Urtheil, und vielleicht wol gar keinen Schlus abgefaſſet haben. Wir finden in den Blättern, die zu uns gebracht, was dieſer Man nachher gemacht, aber wir leſen gar nicht, daß man ihm Geld abgefodert, oder daß man ihn mit Gefängniſſe beſtraft. Er blieb vielmehr bei ſeinen Sätzen, und gab noch einige Blätter heraus, die zur Befeſtigung derſelben dienten. Man hatte ihn bereits lange vom Abendmahle abgewieſen. Hiermit fuhr man nur fort, und man wolte ihn

* *Whiſton's defence of himſelf.*

nicht eher in die Kirche wieder aufnehmen, bevor er nicht widerrufen. Er hielt bei dem Bischofe zu Londen an, daß man ihn wieder annehmen möchte. Er schikte an ihn einen Entwurf, nach welchen er auf eine apostolische Art das Abendmahl nehmen wolle. Und er sezte die fürchterlichen Worte hinzu, fals man sich wegern würde, ihn wiederum aufzunehmen, so würde man ihm erlauben müssen zu einer andern Kirche zu gehen, oder selbst mit denen, die seinen Lehren beipflichteten, eine besondere Gemeine aufzurichten. Man antwortete ihm aber nicht.

Herr Whiston blieb also bei seinen Gedanken, da man ihn nirgends hören wolte. Er lies bald darauf, nemlich im Jahre 1712 ein paar Blätter drukken, in welchen er iederman einlud, sich zu ihm zu schlagen, und mit ihm eine neue Gesellschaft aufzurichten, die wie die allererſten Christen lehre und lebe *. Und im Jahre 1716 lies er auch einen an die in Europa regirende Herren gerichteten Brief drukken, in welchem er sie mit allem Eifer anflehete, in ihrem Gebieten die wahre Religion des Heilandes, oder deutlicher zu schreiben, das whistonische Christenthum zu dulden **. Er trat auch in der That, da man ihn bey der englischen Kirche nicht

* Er nante sie a Society for promoting primitive christianity.

** *An address to the princes of Europe.*

nicht wieder annahm, mit andern in eine Geſellſchaft, die bei ihm in Londen, wo er ſich niederlies, zuſammen kam, und ihrem Got auf ihre Weiſe dienete, auch in ſeinem Hauſe iährlich viermahl das Abendmahl auf ihre Art nahm *. Und zu dieſer Geſelſchaft gehörten auch Herr Samuel Crel und andere Socinianer.

Und auch noch auf viele andere Arten ſuchte Herr Whiſton ſeine Lehre zu behaupten und auszubreiten. Im Jahre 1714 entſchloſſen ſich einige Verderber der reinen Lehre von Jeſu beim Parlement eine Bitſchrift zu übergeben, daß man alle Arten von Chriſten dulden und die Unterzeichnung des engliſchen Glaubensbekentniſſes abſchaffen möchte. Den Eid der Treue müſte man leiſten und dabei ſolte man das apoſtoliſche Glaubensbekentnis unterſchreiben und betheuren,

* Wie Herr Samuel Crel, der ſich ebenfals, wen er in Londen war, zu dieſer Geſelſchaft hielt, dem Herrn Magnus Cruſius verſichert hat. Den aus einem Briefe dieſes gelehrten Mannes kan ich folgende Worte anführen: „ Interrogatus enim iſte „ Crellius, utrum ſocinniani Londini adhuc „ ſacros haberent coetus, „ reſpondit mihi, nullum quidem in iſta „ urbe eſſe ipſorum coetum, cum non ſatis „ amplum ibi conſtituant numerum, praeterquam quod quatuor „ vicibus in anno conveniant in aedibus *Guilielmi Whiſtoni*, ubi „ communione ſ. coenae „ utantur in memoriam „ Chriſti mediatoris & „ redemtoris. „

daß man es mit der christlichen Religion, so wie sie in der heiligen Schrift anzutreffen, halten wolte. Und weiter müste nichts gefodert werden. Herr Whiston war das Haupt der Bittenden, die zuvor den Herrn Samuel Clarke um seine Meinung befragten, der den, wie man leicht gedenken kan, die ganze Sache billigte. Man fand aber beim Parlemente so viele Gegner, daß die Bitte ganz verworfen wurde *. Als eben dieser Herr Clarke im Jahre 1718 in dem Gebetbuche seiner Armenschule einige Aenderungen machte, die der Ehre des Heilandes und heiligen Geistes nachtheilig waren, und daher der Herr Bischof von Londen eine scharfe Verordnung an seine Kirchen ergehen lies, so schrieb unser Herr Whiston für den Herrn Clarken **. Nachher vertheidigte er seine Meinung noch bei andern Gelegenheiten. Und nachher ist er bei derselben beständig mit aller Gewisheit und ohne Veränderung geblieben. Den seine Lehre von der Dreieinigkeit trägt er in vollem Ernste vor, ohne alle Nebenabsichten, und bleibt bei derselben ohne allen Eigensin. Den er setzet an das Ende seiner Ausführungen das mathematische Siegel *, die Worte: welches zu beweisen war. Er tadelt den Herrn Clarke und andere, die in Gefahren hatten nachgegeben. Er selbst verlies seine

* Nach der *bibliotheque britannique* B. 3, S. 433.

** Ebendaselbst, S. 432.

* Die Buchstaben Q. E. D.

seine Bedienung lieber, den daß er seine Gedanken von der Dreieinigkeit solte fahren lassen. Er begab sich mit den Seinigen in ein Leben, das ohne gewisse Einkünfte war. Er muste sein Brod bei seiner Feder und in den Gutheiten anderer Menschen suchen, die er nicht einmahl von allen annahm, er muste den wissen, daß sie seinen Lehren nicht entgegen wären **.

Was ist den, wird man fragen, was ist eigentlich der Whistonismus? Den in Engelland hat man aus dem Herrn Whiston und seinen Freunden bereits einen besondern Haufen von Ketzern gemacht *. Wir wollen den, damit wir in der Abbildung seiner Gedanken von der Dreieinigkeit nicht fehlen, und dem Manne kein Unrecht thun mögen, dieselben mit seinen eigenen Worten und ohne alle Aenderung hieher setzen. Er hat dieselben in drei und zwanzig Sätze abgetheilet, die wir ebenfals behalten wollen **. Der erste Saz: „ Es ist nur ein „ einziger Obergot, der lebendig, und ewig ist, „ der in keinen Grenzen eingeschlossen, der al„ les weis, der alles kan, der unsichtbar ist, „ nemlich der Vater unsers Herrn Jesu Christi, „ die Quelle und der Schöpfer aller Dinge.

** Nach dem *Journal litteraire*, B. 1. S. 467.

* Nach der *bibliotheque britannique*, B. 21 S. 361.

** Wir finden diese Sätze am Ende seiner *reply to dr. Allix's remarks.*

„ Der andere Saz: Dieſer Got und Vater
„ iſt ganz allein im eigentlichen und geſtrengen
„ Verſtande und alſo anzubeten, daß man kei-
„ nen andern auf ſolche hohe Art anbeten darf.
„ Und dieſes Anbeten mus durch Jeſum Chri-
„ ſtum geſchehen. Der dritte Saz: Jeſus
„ Chriſtus iſt auf eine ihm allein eigene Art der
„ einzige und liebſte Sohn Gottes. Er iſt eine
„ götliche Perſon, die auf eine ganz beſondere
„ Weiſe von dem Obergotte und ſeinem Vater
„ abſtamt, der demſelben am nächſten komt
„ und am liebſten iſt. Der vierte Saz: Je-
„ ſus Chriſtus iſt gewis auch ein Got und Herr,
„ er iſt nach dem Willen ſeines Vaters, des
„ Obergottes, in der That unſer Got, unſer
„ Herr, unſer König, unſer Richter. Der
„ fünfte Saz: Jeſus Chriſtus iſt der Heilige
„ Gottes, eine Perſon, die mit hohen und göt-
„ lichen Eigenſchaften, mit Erkentnis, Gewalt
„ und Anſehen begabt, und daher höher iſt, als
„ alle andere Geſchöpfe, Thronen und Her-
„ ſchaften, die ihm unterworfen ſind. Der
„ ſechſte Saz: Jeſus Chriſtus iſt das ewige
„ Wort Gottes *, der Erſtgebohrne unter al-
„ len Creaturen, derienige, mit welchem Got
„ den Anfang zu ſchaffen gemacht, eine götliche
„ Perſon, die von Got vor dem Anfange der
„ Zeit, und ehe er eine andere ſichtbare und un-
„ ſichtbare Creatur gemacht, erſchaffen oder
„ gebo-

* Λόγος θεοῦ προαιώνιος.

„ gebören worden. Der siebende Saz: Got
„ der Vater hat durch das Wort, durch seinen
„ Sohn, als durch ein Werkzeug, alles, was
„ nach ihm kommen ist, gemacht und einge-
„ richtet, und erhält es noch ietzo. Der achte
„ Saz: Jesus Christus, das Wort und der
„ Sohn Gottes ist eine göttliche Person, die
„ weit unter dem Vater, so wol nach der Na-
„ tur, als nach den Eigenschaften und Vol-
„ kommenheiten. Der neunte Saz: Daher
„ komts, daß derselbe von dem Obergotte, sei-
„ nem Vater, in den ersten Zeiten der Welt
„ sehr oft, und nachher auf eine ausnehmende
„ Art durch seine Menschwerdung, als ein
„ Knecht und Abgeordneter in die Welt geschikt
„ worden. Der zehnte Saz: Er ist auch dem
„ Vater stets ganz und gar unterworfen und
„ gehorsam gewesen, und hat sich nach seinem
„ Willen in allen Stükken gerichtet. Der eilf-
„ te Saz: Daher komts, daß er den Obergot,
„ als einen Herrn und Got und seinen Vater,
„ angebetet, gelobt und auf ihn sein Vertrauen
„ gesezt. Und daher komts auch, daß er noch
„ ietzo im Himmel seine Kirche bei ihm vertrit.
„ Der zwölfte Saz: Daher komts, daß er
„ seinem Vater alles zuschrieb, seine Erkentnis,
„ seine Gewalt, sein Ansehen, seine Offenba-
„ rungen, seine Lehre, seine Wunder. Und
„ alle seine Handlungen gingen zulezt dahin,
„ daß er die Ehre seines Vaters befodern möchte.
„ Der dreizehnte Saz: Eben dieser Jesus

„ pflegte nach seiner götlichen Natur in den äl-
„ testen Zeiten eigentlich aus dem Himmel auf
„ die Erde zu kommen, erschien den Altvätern,
„ stellete bei ihnen die Person des Obergottes
„ vor, und handelte mit ihnen als ein Botschaf-
„ ter oder Stathalter. Der vierzehnte Saz:
„ Er ist auch abermahl ordentlich nach seiner
„ götlichen Natur vom Himmel herabkommen,
„ und Mensch worden. Nemlich er ist durch
„ die Kraft des heiligen Geistes in der Marien
„ empfangen und von ihr geboren worden, und
„ nachher hat er an Weisheit und Alter, wie
„ andere Menschen, zugenommen. Der funf-
„ zehnte Saz: Damahls hat seine götliche
„ Natur einen Leib des Menschen und mit dem-
„ selben seine Eigenschaften angenommen. O-
„ der, damit wir in der Sprache der ersten
„ Christen reden, seine götliche Natur hat einen
„ Leib * und mit demselben die empfindende
„ Sele, die in dem Leibe wohnet **, ange-
„ nommen. Und so vertrit seine götliche Natur
„ in seinem menschlichen Körper die Stelle der
„ vernünftigen Sele *. Jesus Christus ist da-
her

* Σῶμα, oder σάρκα.

** Ψυχὴν oder animam sensitivam.

* Πνεῦματος. Er sezt hinzu, daß man bei den ersten Christen den Menschen in drei Theile getheilet, in πνεῦμα oder νοῦν, oder die vernünftige Sele, in ψυχὴν, oder die empfindende Sele, und in σῶμα oder σάρκα, oder

„ her ein eingefleischter Got, oder, wie die Schrift
„ redet, das Wort ward Fleisch. Der sechs-
„ zehnte Saz: Nachdem sich auf diese Art
„ seine götliche Natur mit dem Körper eines
„ Menschen verbunden, ist sie auch den Schik-
„ salen solches Körpers unterwürfig worden,
„ und hat für uns gelitten, gleichwie in andern
„ Menschen auch die Sele leidet, wen der Leib
„ leiden mus. Der siebenzehnte Saz:
„ Der Obergot hat seinen Sohn, Jesum Chri-
„ stum, nach seiner Auferstehung zum Könige der
„ Menschen gesezt, nachdem aber das lezte Ge-
„ richt geendigt worden, wird er solches Reich
„ seinem Vater zurükgeben, und mit allen übri-
„ gen Geschöpfen seinem Vater in alle Ewig-
„ keiten unterworfen sein. Der achtzehnte
„ Saz: Wir Menschen sind dem Sohne Got-
„ tes götliche Ehre schuldig. Wir müssen ihm
„ nicht allein gehorchen, uns in seinem Nah-
„ men taufen lassen, von ihm Gnade und Se-
„ gen erbitten, und unsere also genante Doxo-
„ logien an ihn richten. Wir müssen auch ins
„ besondere an ihn unser Gebet richten und ihm
„ dan-

oder den Leib. Und weil man die empfindende Sele mit zum Leibe rechnete, so zehlete man oft nur zwei Stükke des Menschen. Folget daher nicht, weil Christus nach der Sprache der ersten Christen Fleisch und mit demselben die empfindende Sele angenommen, so mus die Gotheit bei ihm die Stelle der vernünftigen Sele vertreten? Also mus unser Herr Whiston schlieſſen.

„ danken. Der neunzehnte Saz: Der hei-
„ lige Geist ist eine götliche Person, die unter
„ dem Obergotte durch Jesum unsern Erlöser
„ gemacht worden, und also vom Vater und
„ Sohne ausgehet. Seine Volkommenheiten
„ und Verrichtungen sind von den Volkom-
„ menheiten und Verrichtungen des Sohns
„ Gottes ganz unterschieden. Durch seine Na-
„ tur und Eigenschaften ist er über alle andere
„ Geschöpfe erhaben, aber dabei ist er doch un-
„ ter dem Vater und Sohne. Er hat unter
„ beiden an der Welt gearbeitet, und erhält
„ dieselbe noch ietzo unter beiden. Er war der
„ Eingeber der Propheten und Apostel und ihr
„ Wunderthäter. Er ist der Tröster der Kir-
„ che, und bei den Gläubigen der grosse Urhe-
„ ber der Heiligung, und der vornehmste Zeuge
„ unsers Heilandes. Der zwanzigste Saz:
„ Der heilige Geist wird weder in der Schrift,
„ noch bei den ersten Christen ordentlich Got
„ und Herr, oder unser Got und unser Herr, o-
„ der unser König und Richter genant, und er
„ ist in diesem Ansehen auch niemahls in der er-
„ sten Kirche angebetet worden. Der ein und
„ zwanzigste Saz: Doch ist demselben ein gar
„ grosses Ansehen beizulegen, und ihm gebührt
„ daher so gleich nach dem Vater und Sohne
„ die nächste götliche Ehre. Und diese besteht
„ darin, daß wir seinen heiligen Regungen fol-
„ gen, daß wir uns auf ihn taufen lassen, daß
„ wir durch ihn segnen, daß wir unsere Doxo-

„ logien

„ logien an ihn richten. Der zwei und zwan-
„ zigste Saz: Der Vater, der Sohn und der
„ Geist sind Wesens und götliche Personen, die
„ wahrhaftig als drei Dinge von einander un-
„ terschieden sind. Der drei und zwanzigste
„ Saz: Doch sind diese Wesens nicht ganz
„ und gar von einander abgesondert und alle
„ Wesens für sich. Sondern der Sohn und
„ der Geist sind mit dem Obergotte durch ihre
„ Abkunft von demselben, durch ihre beständige
„ Uebereinstimmung, und durch ihre gemein-
„ schaftliche Herschaft über die Welt aufs ge-
„ naueste vereinigt. „

Wir müssen aber selbst die Geschichte des Herrn Whistons fortsetzen. Nachdem man ihm zu Cambridge seine Bedienung genommen, und dem Herrn Saunderson, einem blinden aber doch scharfsinnigen Manne wiedergegeben, begab er sich mit den Seinigen nach Londen. Er fing an, andere in den mathematischen Wissenschaften zu unterweisen, um sich und den Seinigen Unterhalt zu verschaffen *. Und in eben dieser Absicht verlegte und verkaufte er seine Schriften selbst, und einer seiner Söhne muste auch ein Buchführer werden. Bei diesen seinen Bemühungen und bei seinen Freunden fand er so viel Unterhalt, daß er, wie wir bereits angeführet haben, die Geschenke Widriggesinter konte ausschlagen.

Und

* Nach dem *journal literaire*, B. 1. S. 467.

Und gewis hätte er sich aus allen diesen Nöthen herausreissen können, wen er mit seinem Freunde, dem Herrn Humfred Ditton, Lehrer der Mathematik am Hospital Christi zu Londen, in den Bemühungen, die Länge des Meers zu zeigen, wäre glüklich gewesen. Den das Parlement hatte dem, der sie erfinden würde, zur Belohnung zwanzig tausend Pfund Sterlinge versprochen *. Herr Whiston und Herr Ditton versuchten in den Jahren 1713 und 1714 alle ihre Kräfte, die Ehre und zugleich den Lohn solcher Erfindung davon zu tragen. Sie brachten ihre Gedanken zu Papier, liessen sie unter ihren beiden Nahmen drukken, und übergaben sie beim Parlemente. Anfangs machte man vieles aus ihrer Erfindung **. Da sie aber Herr Newton untersuchen muste * und sie als unzulänglich verwarf, verschwand alle Ehre und Verwunderung. Dieses mochte den Herrn Ditton wol betrüben, und seinen Tod, der bald darauf erfolgte, mit befodern, aber Herr Whiston lies sich dadurch von neuen Bemühungen, die Länge des Meers endlich zu finden, nicht abschrekken. Er unternahm im Jahre 1722 zu Schiffe eine Reise nach Douvres, um neue Versuche anzustellen **. Er verfertigte auch da-

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen / von 1 16. S. 332.

** Nach dem *iournal. literaire*, B. 1. S. 467.

* Nach den beiden eben angeführten Stellen.

** Nach den leipziger Zeitun-

damahls lange Magnetnadeln, und gab sie Schiffen mit, die nach Barbados, Bostan und Archangel gingen, die ihm Nachrichten von den Bewegungen dieser Nadeln mitbringen mu-sten *. Er lies auch diese seine neue Erfindun-gen drukken, sie wurden aber eben so wenig, als iene ersten angenommen.

Im Jahre 1719 wolten ihn einige vornehme Irländer, die seine Bewunderer waren, in ihr Land ziehen. Sie versprachen ihm jährlich hun-dert Pfund Sterlinge zu geben. Und damit er nicht allein und ohne alle Freunde bei ihnen sein möchte, so erboten sie sich, seinen besondern Freund, dem Herrn Hawksben, einen in der Mathematik wohlerfahrnen Man, mit dahin zu nehmen und demselben ebenfals so viel Geld zu geben **. Er schlug aber, ich weis nicht aus welchen Ursachen, dieses vortheilhafte Aner-bieten aus. Er blieb also in Londen. Zu Zei-ten reisete er nach Gewohnheit der londenschen Gelehrten aufs Land. Also brachte er ein gu-tes Theil der Jahre 1719 und 1721 in der Land-schaft Rudland zu *. Im Jahre 1733, da er in Londen war, unterrichtete er bei der Börse in

tungen von gelehrten Sachen von 1722, S. 688.

* Nach eben den Zeitungen von 1721, S. 153.

** Nach der *bibliotheque angloise*, B. 6, S. 526.

* Nach der *bibliotheque angloise*, B. 12, S. 244.

in einem Koffehauſe, wo viele Liebhaber der Wiſſenſchaften zuſammen kamen, in der Aſtronomie, und brachte ſo viele neue Dinge vor, daß er desfals in einer Samlung von Satyren mit aufgeführet wurde *. Im Jahre 1735 hielt er ſich auch in Londen bei ſeinem Sohne, dem Buchhändler, auf **.

Wir haben bereits zweimahl ſeiner Söhne gedacht. Von denſelben ſind uns drei bekant. Einer heiſſet Johan und iſt ein Buchhändler in Londen, bei welchem man alle Schriften unſers Herrn Whiſtons für ein gewiſſes Geld bekommen kan. Die andern heiſſen Wilhelm und Georg, die in der armeniſchen Sprache wol erfahren ſind, zu Cambridge im Clarehal unterwieſen worden, und des Moſes Chorenenſis armeniſche Geſchichte herausgegeben haben *.

Dies

* Im dritten Bande der *miſcellanies*, der gröſten Theils aus der Feder des Herrn Schwifts gefloſſen. Man ſehe die *bibliotheque britannique*, B. 21 S. 375.

** Nach der *bibliotheque britannique*, B. 51 S. 225.

* Der Titel iſt: *Moſis chorenenſis hiſtoriae armeniacae libri tres. Accedit eiusdem ſcriptoris epitome geographiae. Praemittitur praefatio, quae de litteratura et verſione ſacra armeniaca agit. Et ſubiicitur appendix, quae continet epiſtolas duas armeniacas, primam Corinthiorum ad Paulum apoſtolum, alteram Pauli ad Corinthios. Armeniace ediderunt, latine verterunt notisque illuſtrarunt Guilielmus et Georgius, Guilielmi Whiſtoni filii.* Lon-

den

Dies ſind die Umſtände des Lebens des HErrn Whiſtons, die mir bekant ſind. Iſt ein Man geweſen, der viele Neuigkeiten in allen Theilen der Wiſſenſchaften entdekket, ſo iſt es gewis dieſer unſer Gelehrte. Daher er den ſelbſt ſehr wohl ſchreibt, daß man ihn gewis auf den Scheiterhaufen ſetzen würde, wen er in Spanien gelebt und geſchrieben hätte. Dieſes bekante er bereits im Jahre 717. Was wird er den nicht ietzo ſagen müſſen?

Ich war geſonnen, einige Wiſſenſchaften durchzugehen, und, wo unſer Herr Whiſton etwas neues entdekket, anzuzeigen. Aber die Länge der Arbeit und daß ich ſehe, daß dieſe Geſchichte ohne das gar viele Blätter dahinnehme, haben mich davon abgehalten. Wir werden, wen wir zur Geſchichte ſeiner Schriften kommen, zum öftern ſehen, wie reich er in allen Stükken an neuen Erfindungen ſei.

Aber ungeachtet aller Fehltritte, die man dem Herrn Whiſton beileget, bleibt er dennoch ein bewundernswürdiger Man. Wer die Wahrheit ſagen wil, mus an ihm folgende Stükke loben. Er beſitzet eine ungemein groſſe Einbildungskraft, die gewis auf beſtändige Träume hinausſchlagen würde, wen er nicht bei der

ben, in Quart. Es wird dieſes Buch in den lateiniſchen *actis eruditorum* im Februar beſchrieben,

Mathematik gelernet hätte, scharf nachzudenken Diese Gewohnheit nachzusinnen hält iene Kraft in ihren Schranken, aber zugleich wird sie auch von dieser Kraft oft unterbrochen. Er besizt eine weitläuftige Belesenheit und dabei hat er eine geschminde Feder. Er besizt die allergröste Aufrichtigkeit und Liebe für dasienige, was er für eine unstreitige Wahrheit erkant hat, welches auch seine Gegner, Herr Waterland und andere bekennen müssen. Er besizt endlich viele Frömmigkeit, wovon so wol viele Stellen seiner Schriften, als auch dieienigen zeugen, die mit ihm umgangen sind, und auch der Herr Bischof Burnet mus dieses bekennen *.

Und wegen dieser guten Eigenschaften haben mit ihm stets die grösten Gelehrten eine Freundschaft unterhalten, als Herr Lloyd, Herr Newton, Herr Clarke, Herr Ditton, Herr Bentley, und was sonst in Engelland gelehrt, gros und berühmt heisset. Auch mit dem Herrn Woolston hatte er von Jugend auf in grosser Freundschaft gelebt, welche Freundschaft aber, da dieser Man über die Wunderwerke des Heilandes schrieb, in solchen Has verwandelt wurde, daß ihn Herr Whiston nicht sehen und seinen Besuch gar nicht annehmen wolte **.

Wir

* In den Geschichten seiner Zeit Th. 2/ S. 680 nennet er ihn einen Man, der ein „ nüchternes und „ exemplarisch Leben „ führt. „

** Nach der *bibliotheque britannique*, B. 4 S. 246.

Wir wollen noch eine lange Beſchreibung, die ein anderer Beſchädiger der chriſtlichen Religion, Herr Anton Collins, von unſerm Herrn Whiſton am Ende eines Buchs macht, darin er ihn widerlegte *, und zwar in der Sprache, in welche es Herr Michael de la Roche überſetzet hat **, hieher ſetzen. Seine Worte ſind: „ Monſieur Whiſton eſt fort „ connu par ſes ouvrages non ſeulement en „ Angleterre, mais auſſi dans pluſieurs autres „ parties de l'Europe. C'eſt un homme, à „ qui la nature a donné de grands talents. „ Il eſt habile philoſophe et mathematicien: „ il s'eſt particuliement diſtingué à l'égard de „ la théologie, qu'il a étudiée avec beaucoup „ d'application dans l'écriture ſainte et dans „ les Ovrages des anciens peres. Il mépriſe „ les catechismes, les confeſſions de foi, de „ toutes les egliſes modernes, et les Syſtémes „ de tous les théologiens des derniers temps. „ Il fait trés-bien valoir les preuves, dont il „ ſe ſert. Sa vivacité, ſa pénétration, ſes „ vaſtes lectures, et ſa grande memoire le „ mettent en état de ne rien omettre, qui „ puiſſe contribuer à établir les ſentiments qu'il „ embraſſe, comme cela paroit par ſes ouvra- „ ges theologiques. „

* Am Ende ſeines *diſcourſe of the grounds and reaſons of the chriſtian religion.*

** In den *memoires literaires de la grande Bretagne*, B. 16, S. 385.

„ C'eſt un homme intégre, et rempli de
„ pieté: c'eſt un Chrétien très-zélé. Ses
„ moeurs ſont irreprochables: en quoi il reſ-
„ ſemble à la plûpart de ceux, qu'on traite
„ d'hérétiques. Il a renonce à la gloire et
„ aux richeſſes, qu'il eut pu acquetir. Il ſup-
„ porte courageuſement la mèdiſance, la pau-
„ vreté, et la perſécution, pour conſerver
„ une bonne conſcience. Il croit, que l'on
„ ne peut ſans crime cacher ſes ſentimens par
„ rapport à la religion. Il ne ſe laiſſe point
„ ſéduire par l'exemple de divers ſavants théo-
„ logiens, qui ont beaucoup de prudence,
„ et qui craignant les ignorants, les bigots,
„ et les hommes raſez, ont un ſoin tout par-
„ ticulier de ne pas faire connoitre leurs ſen-
„ timents ſur la religion. Si quelqu'un de
„ ces theologiens ſe découvre à lui en confi-
„ dence, il le fait ſavoir au public dans ſes
„ écrits ſans aucun ſcrupule. Il ſacrifie ſon
„ entendement à l'obéiſſance de la foi. Il
„ croit les miſteres. Il obſerve certaines pra-
„ tiques, quelque rigides qu'elles paroiſſent,
„ parce qu'il eſt perſuadé, qu'elles ſont en-
„ jointes par Jeſus-Chriſt et par ſes apôtres:
„ ce qui a fait dire, qu'on a lieu d'être ſurpris
„ qu'il continue de ſe faire raſer, quoique
„ cela ſoit contraire aux conſtitutions apoſto-
„ liques. Il découvre dans les ecrits des pro-
„ phetes, et dans l'apocalypſe les revolutions
„ de tous les ſiécles futurs. Loin d'imiter

„ plu-

„ pluſieurs theologiens, il ſe croit obligé en
„ conſcience d'etre fidéle à ſa majeſté. Il dit ce,
„ qu'il penſe: il ne fait pas profeſſion d'une
„ Religion, qu'il ne croit point. Il n'a aucun
„ ègard pour les theologiens à la mode, les-
„ quels agiſſant de concert, varient, chan-
„ gent, et reglent la foi du vulgaire. Loin de
„ ſouſcrire des articles, qui lui paroiſſent faux,
„ il rejette ceux qu'il a ſouſcrit, lors qu'il les
„ croit erronés. Il a renoncé aux benefices,
„ et ne veut même recevoir aucun preſent des
„ mains des incrédules. „

„ Il eſt zélé pour l'egliſe anglicane. Il ne
„ l'a point abandonnée, quoi que les predi-
„ cateurs l'attaquent en ſa preſence, et que
„ dans ces occaſions les auditeurs tournent les
„ yeux vers lui, quoi qu'on lui ait refuſé le
„ ſaint ſacrament; ce qui lui fend le coeur,
„ nous dit-il; et quoi que le curé de ſa pa-
„ roiſſe lui ait interdit ſon egliſe et qu'il ait
„ tâché de ſoulever la populace contre lui. „

„ Monſieur Whiſton fait ſa reſidence a Lon-
„ dres. Il n'y a aucune ville dans le monde,
„ ou l'on voye un ſi grand abort de gens di-
„ ſtingez par leur bon ſens, leur naiſſance,
„ leur richeſſes, ou leur ſavoir. Monſieur
„ Whiſton viſite des perſonnes de l'un et de
„ l'autre ſexe, et du plus haut rang, on eſt
„ charmé de ſa ſimplicité, de ſa probité, de

„ ſon bon ſens, et de ſon erudition. Il parle
„ de pluſieurs articles importans avec une en-
„ tiere liberté, et ſur tout, de l'Athanaſia-
„ niſme. Il frequente les maiſons de caffé
„ les plus publiques, on lui témoigne du re-
„ ſpect dans ces maiſons: à la vue de ce theo-
„ logien les eccleſiaſtiques diſparoiſent ſur
„ le champ, ou bien, ils lui font une foible
„ reſiſtance. Il a convaincu pluſieurs perſon-
„ nes, que le pere eſt plus grand, que le fils;
„ que le fils n'eſt pas le même étre, que le
„ pere, et que le pere eſt le ſeul dieu, comme
„ l'écriture et le concile de Nicée le diſent.
„ Il a adouci le zéle d'un grand nombre de
„ perſonnes, qui avojent accoûtumé d'implo-
„ rer le feu du ciel ou le glaive du magiſtrat
„ pour ſoutenir leurs ſentimens. Il a au-
„ jourd'hui tant de credit, qu'il dit et qu'il
„ publie tout ce, qu'il veut, ſans courir aucun
„ riſque d'être perſécuté parles véritables ou
„ les prétendus zélateurs. „

„ Il forme de vaſtes projets pour la defenſe
„ de la religion naturelle et de la religion re-
„ vélée, et pour retablir ce qu'il appelle l'an-
„ cien chriſtianisme, comme cela paroit
„ par pluſieurs de ſes ouvrages. Il forme
„ auſſi de grands deſſeins pour perfectionner
„ la philoſophie et pour la proſperité et le
„ commerce de ſa patrie. Dans cette vue il
„ entreprend d'expliquer la philoſophie de

„ mon-

„ monſieur le chevalier Newton et ſes autres
„ livres de mathematique et de phyſique. „

„ Au reſte, quoi que monſieur Whiſton
„ ſoit grave et ſerieux, il n'eſt point ennemi
„ d'une joye innocente, et même il rit de bon
„ coeur de la ſtupidité et du galimathias de
„ certaines perſonnes. „

Gar unterſchieden wird von dieſer Beſchreibung des Herrn Whiſtons dieienige ſein, die von ihm, und einigen andern gelehrten Männern in einer engliſchen Satyre * gegeben worden. Und eine Inſchrift auf ihn und auf den Herrn Woolſton treffen wir am Ende der Werke des Herrn Wolter Moyle an **.

Wir kommen nun ſelbſt zu den Schriften unſers Gelehrten, die wir nach der Ordnung der Jahre erzehlen wollen.

Im Jahre 1696.

A new theory of the earth, from its original to the conſummation of all things, wherein the creation of the world in ſix days,

* Deren Titel: *The knight of the kirk, or the eccleſiaſtik adventures of ſir John Presbyter, a burlesque epic-poem, by an anonymous author, written for religious beneſit.* Es kam zu London im Jahre 1728 heraus.

** Am Ende des dritten Bandes, der 1727 in London herauskam.

the univerſal deluge and the general conflagration, as laid down in the holy ſcriptures, are shewn to be perfectly agreable to reaſon and philoſophy. Wir haben von dieſem Buche fünf Ausgaben.

Zuerſt kam es zu London im Jahre 1696, in Oktav heraus. Die Vorrede hielt acht und neunzig Seiten, und das Werk ſelbſt drei hundert und acht und achtzig Seiten.

Hernach kam es mit Ausbeſſerungen zu Cambridge 1708 auch in Oktav heraus.

Die dritte Ausgabe erhielten wir auch von Cambridge 1725 ebenfals in Oktav.

Die vierte Ausgabe kennen wir nicht.

Die fünfte iſt vom Jahre 1736, in Quart, und bringt er hinten im Anhange alles zuſammen, was er in ſeinen Schriften hin und wieder von der Sündflut geſagt hatte.

Wir haben auch eine teutſche Ueberſetzung, deren Aufſchrift: Neue Betrachtung der Erde nach ihrem Urſprunge und Fortgange bis zur Hervorbringung aller Dinge, durch M. M. S. * Frankfurt am

* Das iſt: Magiſter Michael Swen, Prediger zu Klöbiz in Sachſen.

am Main, 1715, Quart, drei Alphabete. Der Herr Profeſſer Haſſen in Wittenberg hat dieſe Ueberſetzung vor dem Druk überſehen, aber alle Mängel nicht ausbeſſern können *.

Und er gab auch, als ſein Buch Gegner bekam, zwo Vertheidigungen heraus, die wir noch anführen werden.

Wir haben auch Auszüge aus dieſem Buche, nemlich

1, in den lateiniſchen *actis eruditorum* **.

2, in der *bibliotheque angloiſe* *. In dieſem Tagebuche finden wir auch einen Abris ſeiner Lehre von der Sündflut, den er ſelbſt verfertiget **. Und dieſen Abris leſen wir auch in der lateiniſchen Sprache in der *bibliotheca noviſſima obſervationum ac recenſionum* des Herrn Johan Chriſtoph Frankens *.

3, in den *memoires litteraires de la grande Bretagne* des Herrn Michael de la Roche **. Und dieſer Auszug iſt eine Fortſetzung der Auszüge, die in der *bibliotheque angloiſe* ſtehen.

4, im

* Nach dem Büchersaale, B. 2, S. 682.

** Von 1697, S. 535.

* B. 2, S. 437.

** B. 3, S. 410.

* Von 1721, S. 414.

** B. 9, S. 156.

4, im neuen Büchersaal *.

Wir kommen nun zum Buche selbst. Der Anfang der Welt, die grosse Veränderung derselben, die in die Tage des Noa fält, und das Ende, das ihr bestimt ist, hatte vielen Gelehrten viele Mühe gemacht. Herr Thomas Burnet hatte von diesen Dingen eben geschrieben **. Dieses Mannes Erklärungen mochten dem Herrn Whiston nicht gefallen, weil sie mit den Lehrsätzen des Herrn Isaak Newtons, die er erlernet, nicht übereinstimten. Er überlegte daher die Sache genauer nach solchen Lehrsätzen, und fand nach und nach, daß sich aus denselben alles gar füglich erklären liesse. Herr Newton lehrte, daß ein Komet unsere Erde, auf der wir wohnen, berühren, und auf derselben grosse Veränderungen veranlassen könne *. Dies leitete ihn auf die Gedanken, ob die Ueberschwemmung der Welt vielleicht durch einen Kometen gewürkt worden. Er blieb gleich bei dem nächsten Kometen, den wir vor sechszig Jahren gesehen haben. Er wuste, es könne ein Komete einigemahl erscheinen. Er fand, nachdem er die Jahre, die zwischen der

* B. 2, S. 681.

** Nemlich die *theoria telluris sacra*. Den in der Vorrede zu seiner ersten Vertheidigung schreibt er: „ A „ thought came into my „ head, that from mr. „ Newton's discoveries „ 't was certain, that a „ comet might pass near „ the earth. „

der Sündflut und dem lezten Kometen verlaufen, nachgerechnet, und auch gefunden, daß dieſer lezte Komet bereits vorher zu gleichabgemeſſenen Zeiten erſchienen, daß eben dieſer Komet auch im Jahre der Sündflut erſchienen, und unſerer Erde gar nahe gekommen *. Er ſchlos daher, ſeine Feuchtigkeiten müſten ſich mit unſern Wolken vermenget und dies viele Waſſer müſte die Sündflut angerichtet haben. Dermahleins, gedachte er weiter, wird auch unſere Erde der Sonnen zu nahe kommen, und von derſelben eingeäſchert werden. Er brachte ſolche Gedanken bald zu Papier, und ſchikte es an ſeinen Herrn Newton **. Und nachher brachte er ſie in einen vollen Zuſammenhang, und ſchikte ſeine ganze Handſchrift an eben dieſen Gelehrten, um ſie zulezt noch einmahl zu überſehen *.

Seine Hauptgedanken, nemlich die Erklä-

* Den ebendaſelbſt ſchreibt er: „ Not long after „ this, conſidering the „ nature of comets, and „ wiewing ſometimes „ mr. Newton's sheme „ of the laſt famous one „ among us, in 1680 „ and 1681. „

** Den ebendaſelbſt heiſſet es: „ I drew up a haſty „ imperfect draught of „ my notions, to com„ municate to mr. New„ ton. „

* Den ebendaſelbſt leſen wir: „ I brought it to an in„ tire ſyſteme, and ſent „ it to Cambridge for „ mr. Newton's final „ review and correc„ tion. „

klärung der Sündflut, waren, wie mich deucht, sehr schwach. Den sie gründeten sich auf einer ganz genauen Ausrechnung des Laufs seines Kometen und der Jahre, die zwischen der Sündflut und der lezten Erscheinung dieses Kometen verflossen, zwo Ausrechnungen, die, wie ich glaube, allezeit mangelhaft bleiben werden. Es war aber dennoch die ganze Sache gar sinreich. Und dieses, und das Ansehen des Newtons zog vieler Augen auf ihn. Man bewunderte sein Buch, und dies war es auch alles. Den ich weis keinen, der seine Gedanken angenommen hätte. Vielmehr sahe man, wie es bei Bekantmachung neuer Lehren zu geschehen pflegt, viele Gegner, die ich erzehlen mus.

Den Anfang machten zween Gelehrte, die ihm in Briefen allerhand Zweifel vorlegten, wie auch Herr **Robinson** * und Herr **Wilhelm Nichols** ** die in andern Schriften bei Gelegenheit vieles erinnerten. Ins besondere regte sich aber Herr **Johan Keil**, der zugleich den Herrn Burnet und unsern Whiston widerlegte, und besonders seine Lehre

* In den *additional remarks*.

** In der *conference with a deist*, welches Gespräch zu Londen 1696 in Oktav heraus kam, und in den lateinischen *actis eruditorum* von 1706, S. 537 beschrieben ward.

Lehre von der Sündflut prüfete *. Gegen dieſe drei Arten von Gegnern gab unſer Herr Whiſton heraus:

A vindication of the new theory of the earth from the exceptions of mr. Keil and others. Londen, 1698, Oktav, zwei und funfzig Seiten. Und als nachher Herr Keil ſeine Blätter vertheidigte **, gab unſer Herr Whiſton weiter heraus:

A ſecond defence of the new theory of the earth from the exceptions of mr. John Keil. Londen, 1700, Oktav, zwei und zwanzig Seiten.

Nach dem Herrn Keil regte ſich Herr Johan Wirre, und widerlegte auf eine beſcheidene und kluge Weiſe die Vorrede des Herrn Whiſtons, und zeigte, daß die Erzehlung von der Schöpfung nach den Worten und nicht nach der heutigen Philoſophie zu erklären *.

Nach-

* Er nante die Schrift: *An examination of dr. Burnets theory of the earth, together with ſome remarks on mr. Whiſton's new theory of the earth.* Orfurt, 1698, Oktav.

** In der *defence of the remarks on mr. Whiſton's theory.* Im Jahre 1733 wurden beide Schriften des Herrn Keils zu Londen zuſammengedrukt, nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1733, S. 917.

* Der Titel iſt: *An eſſay to-*

Nachher wurde noch oft nach und nach etwas erinnert. Herr Daniel Whitby, ein Geistlicher zu Salisbury, vertheidigte des Moses Erzehlung von der Schöpfung *. Herr Johan Edward vertheidigte in seinen Erklärungen der Schrift die ersten Worte des Moses **. Die Herren Verfasser eines grossen Werks, das sie die volständige Theologie nanten *, tadelten auch einige Dinge. In Holland schrieb Herr Jakob Saurin in seinen biblischen Betrachtungen gegen seine Gedanken von der Sonne **. Bei uns prüfte ein Janus Sylvius in der neuen Bibliothek, die zu Halle im Lateinischen herauskam, seine Meinung von der Sündflut *.

Gegen so viele Gegner weis ich nur einen einzi-

---

towards a vindication of the mosaic history of the creation of the world, in several letters. Londen, 1705, Oktav.

* Er gab seine Schrift 1705 in Londen in Oktav heraus.

** Im Anfange der *exercitations critical on several important places in the writing of the old and new testament*, Londen, 1702, Oktav. Wie auch in der *demonstration of the existence and providence of God.* Londen, in Oktav.

* *A complete body of divinity*, Londen, 1728, Folio, im vierten Kapitel des andern Theils.

** In den *discours historiques, critiques, theologiques et moraux*, bei Gelegenheit des Stillstehen der Sonnen.

* In der bereits angeführten *bibliotheca novissima*, von 1721, S. 414.

einzigen zu nennen, der aus ſeinem Buche eine Nebenſache angenommen. Es iſt Herr Heinrich Barham, der in ſeinem Buche von Seidenwürmern mit dem Herrn Whiſton glaubt *, daß Noa nach der Sündflut ſich in China niedergelaſſen, und daher meinet, dieſer Erzvater hätte zuerſt den Gebrauch dieſer Thiere gezeigt.

Ehe wir zu den übrigen Schriften kommen, müſſen wir noch erinnern, daß viele glauben, Herr Whiſton hätte ſeine Erklärung der Sündflut dem Herrn Edmund Hallei entwand. Man meinte gleich anfangs, es möchte nicht alles eine Frucht ſeines Gehirns ſein, weil er in der Vorrede ſeiner erſten Vertheidigung ſolche Beſchuldigungen von ſich ablehnte **. Man fuhr aber dennoch damit fort. Den Herr Armand de la Chapelle ſchrieb *, es bliebe eine Aufgabe, ob man den

* Im *eſſay upon the ſilk-worm* welches Buch zu Londen 1718 in Oktav herauskam. Man kan nachleſen die *bibliotheque angloiſe*, B. 6, S. 525.

** Er ſchreibt: „ And whatever imputations i „ may otherwiſe deſerve, i have long ſince „ reſolved to give no „ occaſion, that any one „ ſhould take me for a „ plagiary. „

* Er ſchreibt in der *bibliotheque angloiſe*, B. 12, S. 335: „ Le livre de „ monſieur *Whiſton* n'a „ avoit point encore paru, lorsque monſieur „ *Halley*, communiqua à „ la ſocieté roſale une „ pe-

den Herrn Whiſton oder den Herrn Hallei für den Erfinder dieſer Erklärung der Sündflut halten ſolte. Und in den Schriften der königlichen Societet der Wiſſenſchaften zu Londen redete man noch im Jahre 1724 nicht anders *.

Es iſt wahr, dieſe Beſchuldigung hat anfangs vielen Schein vor ſich. Des Herrn Hallei Abhandlung, die Herr Whiſton ſol gebraucht haben, ward im Jahre 1694 im December bei der Societet der Wiſſenſchaften hergeleſen, ob ſie gleich erſt lange nachher, nemlich im Jahre 1724 in die Schriften der Societet geſezt ward **. Und Herr Whiſton gab ſein Buch bald nach dieſer Verleſung, nemlich im Jahre 1696 heraus. Aber dennoch kan unſer Gelehrte vertheidiget werden. Der unterſte Grund ſeines ganzen Gebäudes war die Entdekkung des Herrn Newtons, daß ein Komet unſere Erde berühren könte. Und dieſes lernete er bereits im Jahre 1682, lange vor der Entdekkung des Herrn

„ penſée, qui lui étoit „ venuë pour la ſolu„ tion naturelle de la „ difficulté, et cette „ penſée reſſemblant fort „ a celle de monſieur „ Whiſton, ce ſera de„ formais un problême, „ à qui des deux appar„ tient la gloire de l'in„ vention. „

* In den *philoſophical tranſactions*, Num. 383. Art. 7 und 8.

** An dem angeführten Orte.

Herrn Hallei *. Dieſe Entdekkung ging dahin, ein Komet hätte die Sündflut verurſachet, man redete aber ſo ungewis davon, daß ſelbſt Herr Newton glaubte, er lehrte das Gegentheil. Und als Herr Whiſton ſeine Handſchrift zum Herrn Newton brachte, ſagte es ihm dieſer zu allererſt. Herr Whiſton erkundigte ſich auch nicht nach der Entdekkung des Herrn Hallei, ſondern gab ſein Werk bald heraus **. Wir finden auch,

* Den in der bereits angeführten Vorrede ſchreibt er: „ A thought came „ into my head, (ſince „ which i believe 'tis „ now at the leaſt five „ or ſix jeats) that from „ mr. Newton's diſcove„ ries 'twvas certam, „ that a comet might „ paſs near the earth. „ Und dieſe Vorrede ſchrieb er im Jahre 1698 im September.

** Ebendaſelbſt heiſſet es: „ 'Tis true, vvhen i „ brought my manu„ ſcript to mr. Nevvton „ the firſt time, he told „ me (vvhat i never „ heard ſyllable of be„ fore, and of vvhich i „ knovv nothing particularly to this hour) „ that he had heard, „ that mr. Halley - - „ had propos'd reaſons „ at Gresham-college, „ vvhy a comet could „ not cauſe the diluge. „ But, vvhen i ask'd „ him farther, vvheter „ he knevv the nature „ of that hypotheſis, „ mr. Halley ſet up and „ oppos'd, he told me, „ he dit not, ſo far as „ to be able, to give „ me any manner of ſa„ tisfaction, but deſir'd „ me to apply my ſelf „ to mr. Halley, if i had „ a mind to be farther „ inform'd about it. „ Which to this day i „ have not done, and „ ſo

daß Herr Whiston in seinem Buche diejenigen nenne, die er gebraucht. Also nennet er den Herrn Isaak Newton, den Herrn Richard Bentley, den Herrn Woodward und andere. Warum solte er den auch nicht den Herrn Hallei nennen, wen er seine Gedanken von der Sündflut gebraucht hätte? Herr Hallei lebte noch nachher, und schrieb auch nachher Bücher, in welchen er auf die beguemste Weise diese Entwendung hätte bekant machen können *, so aber nicht geschehen ist. Des Herrn Hallei und Whistons Gedanken sind auch in vielen Stükken unterschieden. Also sagt Herr Hallei, wan ein Komete an unsere Erde stiesse, so würde alles Wasser aus der Erde an dem Orte, wo der Stos geschehen, hervorbrechen. Hingegen Herr Whiston wil haben, bei der Sündflut wäre das meiste Wasser aus dem Kometen auf die Erde kommen. Und was ists, daß beide Männer aus einem Munde reden? Beide liebten die Lehren des Herrn Newtons. Beide glaubten, ein Komet könne unsere Erde berühren, und auf derselben wichtige Veränderungen anrichten. Was war denleichter, als daß beide Männer diese Lehren in die Erzehlung des Moses von der Sündflut

„ so could not possibly „ make any use of any „ notions - - „

* Als in *Synopsi astronomiae cometicae*, welche Blätter 1705 in die *philosophical transactions*, Num. 296 gesezt worden.

flut zogen. Können nicht viele einerlei Gedanken haben, besonders alsdan, wen sie einerlei Sätzen folgen?

Einen grossen Freund hat Herr Whiston bei uns an dem Herrn Derhlev Cluver gefunden, der seine Geologie nach den Sätzen dieses Mannes grösstentheils eingerichtet *. Herr Zacharias Grape, ein geistlicher Lehrer zu Rostok, wiederlegte diese Geologie des Herrn Cluvers **, und also widerlegte er zugleich den Herrn Whiston.

Die Meinung, daß die Sündflut von einem Kometen verursachet worden, hat auch vor wenigen Tagen der Rekter der sandrischen Schule zu Brandenburg, Herr Johan Heye, angenommen und in einer besondern Schrift vertheidiget *. Er meinet selbst in der heiligen Schrift ** und im Talmude Stellen gefunden zu haben, die solches bekräftigen sollen.

Im Jahre 1702.

A short view of the chronology of the old

* Sie kam zu Hamburg 1700 in Quart heraus.

** In der Disputation *de geologia*. Rostok, 1700, in Quart.

* Es ist die Dissertation *de diluvio orbi terrarum per cometam inducto*, die zu Brandenburg im Jahre 1741 in Quart auf vier Bogen herauskam.

** Amos 5, v. 8.

teſtament and of the harmony of the four evangeliſts. Cambridge, Quart, ſechſtehalb hundert Seiten. Es beſteht dies Buch aus zwei Theilen. In dem erſten, welches ganz kurz, beweiſet er, daß zwiſchen der Schöpfung und der Geburt des Heilandes vier tauſend und drei Jahre, und zweien Monate verfloſſen. Er folgt in ſeinen Rechnungen der heiligen Schrift, und wen er in derſelben Lükken gefunden, ſo hält er ſich an den Ptolomäus *. In der Vergleichung der vier Erzehlungen des Lebens Jeſu ſezt er alles, was zuſammen gehöret, in vier ſchmahlen Seiten neben einander, und macht nachher aus derſelben auch einen Auszug. Mehr Nachrichten finden wir:

1, in den lateiniſchen *actis eruditorum* **;

2, in den *nouvelles de la republique des lettres* *;

3, im neuen Bücherſaal **.

Wir können leicht errathen, wie Herr Whiſton zu dieſem Buche kommen. Es iſt daſſelbe mit dem vorhergehenden Werke genau verbunden. Wolte er zeigen, daß ein Komet

* An den *canonem aſtronomicum* deſſelben.

** Von 1703, S. 51.
* Auch von 1703, S. 331.
** B. 1, S. 951.

Komet der neuen Zeiten die Ursache der Sündflut gewesen, so muste er zuvor die Zeit, die zwischen der Sündflut und der lezten Erscheinung des Kometen verflossen, aufs genaueste ausrechnen. Beim Usserius, Richardson und Clerc fand er viele Fehler. Und daher muste er selbst neue Ausrechnungen machen. Er muste die Zeit der Geburt Jesu feste setzen, welches ohne eine Vergleichung des Lebens desselben nicht wol geschehen konte. Er muste auch alle vorhergehende Zeiten in eine richtige Ordnung bringen. Und dieses alles finden wir in diesem Buche bei einander.

Herr Whiston fand bald iemanden, der öffentlich zeigte, daß ihm diese Zeitrechnung wol gefiel. Es war derselbe Herr Edward Wels, ein Prediger zu Cotesbach in der Landschaft Leicester. Dieser gab eine Vergleichung der vier Geschichten von Jesu * heraus, und folgte in derselben insonderheit den Fusstapfen des Herrn Whistons, wiewol er auch in einigen kleinen Dingen von ihm abging.

Man hat aber auch gegen dieses Buch geschrieben. Ein Geistlicher zu Kirton in der Landschaft Nottingham, Herr Johan Wright, ging das ganze Buch durch, und zeigte in demselben viele ungereimte und böse

* In Quart auf 83 Seiten.

Dinge; welche Widerlegung zweimahl gedrukt worden *. Wir haben auch einen Schweden, den Herrn Peter Lamberg, einen Lekter der Theologie zu Gothenburg, zu nennen, der ſo wohl die Vergleichung der Geſchichte Jeſu, die unſer Gelehrte aufgeſetzet, als die Vergleichungen des Johan Clerc und des Daniel Whitby widerlegte. Und dieſe Widerlegung hat Herr Johan Heinrich Maius mit ſeiner Vorrede zu Gieſſen herausgegeben **.

Andere haben nur beſondere Stellen der Vergleichung der vier Geſchichten des Heilandes widerlegt. Herr Daniel Whitby, ein Geiſtlicher zu Salisbury, thut ſolches in ſeinen Auslegungen des neuen Teſtaments mehr als einmahl *. Und unter uns hat zu Leipzig Herr Gorfried Olearius gegen den Herrn Whiſton geſchrieben. Dieſer hatte geſagt **, die vier Evangeliſten folgten in ihren

* Der Titel derſelben iſt: *A short view of mr. Whiſton's chronology of the old teſtament, and his harmony of the four evangeliſts.* London, 1704, und im Jahre 1711 kam ſie zum andernmahl heraus.

** Die Aufſchrift iſt: *Harmonia evangelica contra Clericum praecipue, Whiſtonum et Whitbium*, Gieſſen, 1719 in Quart.

* In dem *commentary in to new teſtament*, welches Werk zu London oft herauskommen; Als B. 1, S. 18.

** S. 103 und 104.

ren Erzehlungen allenthalben der Ordnung der Zeit. Weil aber Matthäus ſeine Geſchichte auf kleine Blätter geſchrieben, ſo wäre es geſchehen, daß derjenige, der ſie zuſammen geſamlet, ſie nicht richtig zuſammen gefügt. Daher wäre eine Unordnung in dem vierten und zehn folgenden Kapiteln. Dieſes Vorgeben widerlegt Herr Olearius *. Herr Lamberg hat es auch gethan **, und Herr Matthias Tyndal, dem unſer Matthäus auch nicht gefält, verlachet ihn wegen dieſes Vorgebens ebenfals *.

Im Jahre 1703.

Andreae Tacquet elementa geometriae Euclidis et ſelecta ex Archimede theoremata, cum corolariis et novis ſchematibus Guilielmi Whiſtoni. Cambridge, Oktav, drittehalb hundert Seiten. Und im Jahre 1737 ward es zu Venedig bei Herzen nachgedrukt **. Nachher iſt dieſes Buch auch ins Engliſche überſetzet und zum drittenmahle im Jahre 1715 gedrukt worden. Gleichwie Herr Da-

* In den *obſervationibus ſacris in Matthaeum*, in der andern und dritten Abhandlung.

** In den prolegomenis, S. 12.

* In ſeiner *diſſertation or inquiry concerning the canonical autority of the goſpel according to Matthew*, London 1732, Oktav.

** Man ſehe die leipziger Zeitungen, 1737, S. 371.

vid Gregory, der savilianische Lehrer der Astronomie zu Oxfurt, im Jahre 1703 alle Werke des Euklides herausgegeben hatte, also besorgte zu Cambridge unser Herr Whiston einen neuen Druk der Anfangsgründe der Geometrie dieses alten Weisen, die vorher Andreas Tacquet herausgegeben hatte. Er besserte aber darin vieles und sezte auch vieles hinzu. Die Beweise im andern Buche, die ihm zu schwer zu sein schienen, erleichterte er aus der Lehre von rechten Winkeln. Im fünften Buche zog er die Lehre von den Verhältnissen, die sehr lang, in die Kürze zusammen. Und allenthalben, welches Herr Whiston auch für die stärkste Aenderung hält, fügte er Exempel bei, die er aus den Schriften seines Herrn Newtons und anderer grossen Männer nahm, und theils auch selbst ausgesonnen hatte. Im Anfange lieset man eine Geschichte des Ursprunges und Fortganges der Mathesis *. Herr Christian Wolf hält diese whistonische Auflage für die beste **.

Im Jahr 1706.

An essay on the revelation of st. John. Cambridge, in Quart, vier Alphabete und acht Bogen.

* Etwas mehr finden wir in den lateinischen *actis eruditorum* von 1704, S. 72.

** Im Unterricht von mathematischen Schriften §. 34.

Bogen. Es wird in dieſem Buche in den *novis litterariis Germaniae* * gehandelt. Er ſagt, Johannes hätte auf der Inſel Pathmus ſeine Offenbarungen gehabt ums Jahr ſechs und neunzig. Er ſagt, daß die erſten Offenbarungen für die Gemeinen in Aſien wären, die lezten hielten aber Weiſſagungen von künftigen Begebenheiten der Kirche Chriſti in ſich. Er ſagt, Chriſtus würde ums Jahr 1715 oder 1716 wieder auf dieſe Welt kommen, ſich ſeiner Kirche annehmen, und tauſend Jahre über ſie auf eine eigene Weiſe herſchen. Am Ende hat er zwo Abhandlungen beigefüget. In der erſten weiſet er, daß der Hoheprieſter, dem David die Schaubrote abgenommen, Abiathar geweſen. In der andern handelt er von der Weiſſagung, die wir in vier und zwanzigſten Kapitel des Matthäus leſen. Herr Edmund Wels, ein Prediger zu Cotesbach im Leiceſterſchen, hat dieſe Auslegungen der Offenbarung wol gebraucht **. Zu einer andern Zeit hat Herr Whiſton zu dieſem ſeinem Werke Zuſätze gemacht, und einem andern Buche beigefüget *.

Im

* Von 1707, S. 9.

** Im Buche: *A help for the more eaſy and cloar underſtanding of the holy ſcripture, being the revelation of ſt. John, the divine.* Orſurt, 1718.

* Dem Buche: *The literal accomplishment of ſcripture-prophecies.* Man leſe auch die *bibliotheque angloiſe*, B. II. S. 282.

Im Jahre 1707.

Praelectiones aſtronomicae, Cantabrigiae in ſcholis publicis habitae a Guilielmo Whiſtono, quibus accedunt tabulae plurimae aſtronomiae flamſtedianae, correctae halleianae, caſſinianae et ſtreetianae, in uſum iuventutis academicae. Cambridge, Oktav, fünftehalb hundert Seiten. Und im Jahre 1715 ward dieſes Buch auch im Engliſchen in Oktav herausgegeben *. Es hält die erſten Anweiſungen in ſich, die er zu Cambridge gegeben, als er ſein mathematiſches Lehramt angetreten. Er handelt nicht vom ganzen Himmel, ſondern blos von der Erden, von den Fixſternen, von der Sonnen, vom Monde und den andern Planeten. Und hievon handelt er alſo, daß er zuerſt die Erfahrungen erzehlt. Hernach zeigt er die Urſachen derſelben, und die Geſetze, nach welchen ſich dieſe Körper bewegen. Und zulezt fügt er gewiſſe Tafeln bei. Er folgt ſtets den beſten Kennern der Sterne, dem Flamſted in der Lehre von der Parallaxis der Fixſterne, dem Caßini in der Lehre von der Parallaxis der Sonnen, dem Hallei in der Lehre von der Ausrechnung der Solſtitien, dem Street in der Lehre von der Bewegung des Aphelius.

Hin

* Die Aufſchrift iſt: *Aſtronomical lectures read in the publick ſchoole at Cambridge.* London, in Oktav.

Hin und wieder fügt er ſeine eigene Erfindungen bei. Nach der kepleriſchen Aſtronomie mus man ſich inſonderheit bemühen, nach der aſtronomiſchen Sprache, die anomaliam coaequatem ex media data directe zu erfinden. Dieſes hat unſer Herr Whiſton zuerſt gethan, und in dieſem Buche zuerſt gelehrt. Es iſt alſo daſſelbe wol recht ein Auszug der neuen Aſtronomie *.

Arithmetica univerſalis, ſive de compoſitione et reſolutione arithmetica liber, cui acceſſit Halleiana aequationum radices arithmeticae inveniendi methodus. Cambridge und Londen, Oktav, über viertehalb hundert Seiten. Und im Jahre 1722 ward es in eben der Geſtalt nach einigen Veränderungen und Ausbeſſerungen wieder aufgelegt. Auch ward im Anfange die Vorrede des Herrn Whiſtons und am Ende der Anhang des Hallei, der aus den Schriften der engliſchen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften genommen, ** weggelaſſen. Eigentlich iſt dieſes Buch, das die Anfangsgründe der Algebra in ſich hält, eine Arbeit des Herrn Iſaak Newtons, die aber noch nicht herausgegeben geweſen. Wir finden von derſelben eine ſchöne Nachricht in den latei-

* Wir können die lateiniſchen *acta eruditorum* von 1708, S. 350 nachſchlagen.

** Aus den *philoſophical transactions*.

lateinischen *actis eruditorum* *. Es wird auch daselbst genant: „ libellus materia „ plenus, mole parvus, in regulis neces- „ sariis brevis, in exemplis certo consilio „ electis longus et primis tyronum conati- „ bus accommodatus. „ Also wird in einem Buche geurtheilet, in welchem wir viele Meisterstükke von algebraischen Ausführungen finden.

Im Jahre 1708.

The accomplisment of scripture-prophecies. Cambridge, in Oktav. Es sind acht Predigten, die er gehalten, als er im Jahre 1707 die vom Herrn Robert Boyle gegen die Verächter der christlichen Religion angeordnete Predigten halten muste. Er gehet in denselben die Weissagungen des alten Testaments durch, und zeigt ihre Erfüllungen. Nachher fand er hin und wieder etwas hinzuzusetzen, und diese Verbesserungen brachte er in sein Werk von der Erfüllung der Weissagungen *. Wir können ietzo alles in der Kürze lesen, weil Herr Gilbert Burnet, ein Geistlicher im Essexischen, aus allen Predigten, die nach dieser Stiftung gehalten worden, einen Auszug gemacht **, und dieser Aus-

* Von 1708, S. 519.

* Ins Buch: *The litteral accomplisment.*

** Mit der Aufschrift: *A defence of natural and reveal-*

Auszug ins Franzöſiſche überſetzet worden *, und ietzo ins Teutſche überſetzet wird.

In einem engliſchen Tagebuche ** wird die Arbeit des Herrn Whiſtons gar ſehr gerühmt. Sie hat aber auch viele Gegner bekommen. Zuerſt widerſezte ſich derſelben ein Prediger des Grafen von Portland, Herr Samuel White in ſeinen Erklärungen des Eſaia *. Nemlich, Herr Whiſton verwirft die myſtiſchen Deutungen und erkläret alles nach dem Buchſtaben, und dabei glaubt er, daß ein Prophet Weiſſagungen von unterſchiedenen Zeiten unter einander werfen können. Dieſes widerlegt Herr White. Und zum Beiſpiele führt er uns aufs vier und zwanzigſte Kapitel ſeines Eſaia, welches Herr Whiſton alſo abgetheilet, daß die vier erſten Verſe von der Zerſtöhrung

revealed religion, in vier Oktavbänden.

* Mit der Aufſchrift: *La religion naturelle et la religion révélée, défenduës contre les ennemis de l'une et de l'autre*, im Haag.

** In der *hiſtory of the works of the learned*, von 1737, B. 2, S. 89 heiſſet es: „ This is a „ curious diſſertation on „ a very abſtruſe, tho' „ important ſubiect; and „ contains a variety of „ uncommon obſerva- „ tions, vvhich are evi- „ dences of the author's „ great ſagacity and ex- „ traordinary acquain- „ tance vvith the pro- „ phetic parts of the ſa- „ cred vvritings and the „ moſt ancient records „ of our religion. „

* Im Buche: *A commmentary on the prophet Iſaiah, vvherein the litteral ſenſe of his prophecy's is briefly explain'd.* London, 1709.

rung Jeruſalems, die vier folgenden von der Niederlage der Türken bei Harmageddon, und die übrigen Verſe von einem Einfalle der Aſſyrier handeln ſollen. Hernach kam hiezu noch Herr Johan Clerc, der die Erklärungen des Herrn White beſchrieb *. Er verwarf beider Meinungen von den Weiſſagungen. Er ſagte, die Worte, die man Weiſſagungen nennete, wären weder nach den Worten, noch nach einem geheimen Verſtande, ſondern blos durch Anwendungen Weiſſagungen. Nach dem Herrn White ſtand Herr Nikolaus Clager auf, und widerlegte unſern Herrn Whiſton in einer beſondern Schrift **. Und in unſern Grenzen erinnerte Herr Johan Chriſtoph Wolf in ſeiner Samlung der bibliſchen Erklärungen, oft vieles gegen die Weiſſagungen des Herrn Whiſtons *.

Auch der Anhang dieſer Schrift iſt inſonderheit angegriffen ** und vom Herrn Whiſton vertheidiget worden *. Er behauptet in demſelben, der Erlöſer ſei in den vierzig Tagen,

* In der *bibliotheque choiſie*, B. 23, S. 430.

** Er nante ſeine Schrift: *the truth defend'd againſt mr. Whiſton's accompliſſment of ſcripture propbecies.* London, 1710, in Oktav.

* In ſeinen *curis.*

** Wir ſehen ſolches aus dem *journal des ſavans* von 1710, im September, S. 348.

* In den *ſermons' and eſſays*, die wir bald beſchreiben werden.

gen, die zwiſchen ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt verfloſſen, öfters in die Höhe gen Himmel geſtiegen, nemlich über unſern Luftkreis, wohin er die Wohnungen der Seligen ſetzet. Und auch dieſe Meinung von den künftigen Wohnungen der Frommen iſt in Engelland vom Herrn Johan Reinolds *, und bei uns vom Herrn Johan Schmid ** angefochten worden.

Im Jahre 1709.

Mit dieſem Jahre gehen ſeine Schriften an, die er der Dreieinigkeit Gottes entgegen geſetzet. Weil wir aber dieſe Schriften bei einander laſſen müſſen, ſo wollen wir zuvor zu einer andern kommen, die er im folgenden Jahre herausgab. Nachher wollen wir zu ſolchen Schriften kommen. Alſo kamen heraus

Im Jahre 1710.

Praelectiones phyſicomathematicae Cantabrigiae in ſcholis publicis habitae, quibus philoſophia illuſtriſſimi Newtoni mathematica expli-

* In der Schrift: *Inquiries, concerning the ſtate and oeconomy of the angelical vvorlds.* London, 1723, in Oktav.

** In der Diſſertation *de multiplici Chriſti in coelos aſcenſione.* Leipzig, 1712.

explicatius traditur et facilius demonstratur, cometographia etiam Halleiana commentariolo illustrata. Cambridge und London, 1710, in Oktav, ein Alphabet. Herr Isaak Newton sezte in seinen mathematischen Lehren geübte Leser voraus, und unterlies daher alles und iedes zu beweisen. Sie waren also Anfängern dunkel. Herr Whiston erklärte sie daher öffentlich zu Cambridge, er bewies alles, was Herr Newton als gewisse Wahrheiten angenommen, er erzehlte die Erfindungen anderer Gelehrten, des de la Hire, des Hugenius, des Flamsted, des David Gregory. Und dies alles fassete er in dem gegenwärtigen Buche zusammen *. Herr Christian Wolf schreibt davon **, „daß er „ im Demonstriren mehrere Freiheit unter„ weilen brauchet, als die alten *geometrae* ver„ gönnen würden, welche ihm aber in Anse„ hung seiner Absicht verstattet werden kan.„ Sonst müssen wir noch wissen, daß man dieses Buch auch in englischer Sprache habe.

Wir kommen nun zu den Schriften, in welchen Herr Whiston die Lehre von der Dreieinigkeit ändern, oder derselben, wie er glaubt, ihre erste Gestalt wiedergeben wollen. Dieselben kamen heraus Im

* Es wird dasselbe in den lateinischen *Actis eruditorum* von 1713, S. 359 beschrieben.

** Im Unterricht von den mathematischen Schriften, §. 160.

Im Jahre 1709 und in einigen folgenden.

Man hat gegen dieselben vieles geschrieben. Den bald hat man gegen ihn selbst die Lehre von der Dreieinigkeit vertheidiget und bald hat man einige Stükke dieser Schriften angegriffen. Wir werden also wol thun, wen wir zuvor die Schriften des Herrn Whistons selbst anzeigen, nachher alles, was man ihm entgegen gesezt, erzehlen, und hin und wieder am rechten Orte seine Vertheidigungen anführen.

Die erste Schrift:

Sermons and essays upon several subjects. Londen, 1709, in Oktav, gegen fünftehalb hundert Seiten. Wir finden in demselben einige Predigten und einige andere geistliche Abhandlungen.

Die Predigten sind folgende. Die erste handelt von der Busse des Uebelthäters, der mit dem Heilande hingerichtet worden. Die andere handelt von der Vortreflichkeit der christlichen Religion *. In der vierten werden diejenigen widerlegt, die da vorgeben, daß die Selen der Verstorbenen bis zur Auf-

* Die dritte führt den Titel: *The antiquity of the Christian convenant.*

erstehung ihres Fleisches schlummern. In der fünften werden die Liebesschulen der Engelländer gerühmt *.

Die übrigen geistlichen Abhandlungen sind folgende: Die erste ist der Anhang seiner oben angeführten Predigten, der Beweis, daß der Erlöser einigemahl gen Himmel gefahren. Er hat denselben vermehrt und wider seinen Gegner vertheidigt. In der andern sucht er darzuthun, Maria und Joseph hätten nach der Geburt Jesu noch andere Kinder gezeugt. In der dritten behauptet er, Vernunft und Glauben stritten nicht miteinander. In der vierten weiset er gegen den Herrn Peter Allix, die Herlichkeit der Juden und das Reich der tausend Jahre würde mit dem Jahre 1715 anfangen. In der fünften weiset er, wie ein Geistlicher studiren, und welche Bücher er gebrauchen müsse. Er widerräth ihm alle menschliche Ordnungen, und preiset ihm dagegen die heilige Schrift und die Bücher der Kirchen an, die vor der Nicenischen Kirchenversamlung geschrieben worden. Die sechste Stelle giebt er einer alten Schrift von der Dreieinigkeit, die einem Novatian beigelegt wird **.

Nicht

* Die scholae caritatis, in welchen die Jugend umsonst unterwiesen wird.

** Sie heißt: *Incerti auctoris de regula vitae, sive fide, vulgo Novatiani, de trinitate liber.*

Nicht dieses ganze Buch, sondern nur einige Stükke gehören zu den Blättern, welche Herr Whiston für seine Lehre von der Dreieinigkeit geschrieben. Nemlich, wie wir aus der Geschichte desselben wissen, eine Stelle aus dem Verzeichnisse der Drukfehler, die Anweisung die Theologie ordentlich zu erlernen, und die Schrift des Novatians. Wessen Schrift, wird man fragen, und was für eine Schrift? Man hat bisher den Werken des Tertullians, oder auch des Cyprians einige unbekante Blätter, die von der Dreieinigkeit handeln, angehenget. Dieselben legt Herr Whiston dem Novatian der dritten hundert Jahre bei, und hält sie für die richtigste Abbildung der Lehre von der Dreieinigkeit. Er folgt der pamelischen Ausgabe, weil sie mit seinen Gedanken übereinkomt, und fügt gar keine Anmerkungen bei. Den so gewis glaubt er, in dieser Schrift finde man den Heiland unter dem Vater, sogleich in den Worten, ohne solches erst durch Erklärungen zeigen zu dürfen.

Die andere Schrift:

An essay upon the epistles of Ignatius. Er gab diesen Versuch zu Londen im Anfange des Jahrs 1710 auf acht und vierzig Oktavseiten, und nachher in seinem wiederhergestelleten ersten Christenthume heraus. Er hält die lan-

geu Briefe des Ignatius für echt, und die kurzen für Auszüge einiger langen, die in den vierten hundert Jahren verfertigt worden, weil in denſelben einige Redensarten, die man zu des Ignatius Zeiten noch nicht gekant habe. Und er weis auch aus einer gewiſſen Redensart zu ſchlieſſen, daß dieſe Auszüge zum Vortheile der Lehre des Marcellus gemacht worden *.

Die dritte Schrift:

Propoſals of primitive chriſtianity revived. Dieſe Blätter, die er im Jahre 1710 herausgab, ſind ein Abris des groſſen Werks, in welchem er das erſte Chriſtenthum wieder aufzurichten ſuchte **.

Die vierte Schrift:

An hiſtorical preface to primitive chriſtianity revivd. Londen, 1711, achtzehn Bogen in Oktav. Es iſt die Vorrede zu ſeinem erſten Chri-

* Einen langen Auszug finden wir in den lateiniſchen *actis eruditorum*, im fünften Bande der Zuſätze, S. 159. Und wir können auch die *nouvelles de la republique des lettres* von 1710, S. 396 nachſchlagen. Man ſehe auch den Büchersaal B. 2, S. 70, wo eines *ſpicilegii obſervationum et vindiciarum Ignatianarum* gedacht wird.

** Wir können die lateiniſchen *acta eruditorum* von 1711, S. 558 nachleſen.

Christenthume, die er auch nachher diesem Buche vorgesetzet. Er erzehlet in derselben seine Streitigkeiten bis auf seine Vertreibung von Cambridge, und streuet unterschiedene Dinge zu seiner Vertheidigung mit ein *.

Die fünfte Schrift:

Primitive christianity reviv'd. Londen, 1711 und 1712, in fünf Oktavbänden, die acht Alphabet und funfzehn Bogen stark sind. Und dieses ist das Hauptbuch, welches er für seine Lehre von der Dreieinigkeit geschrieben. Im ersten Bande lesen wir die Vorrede, und die Abhandlung von den Briefen des Ignatius, nebst einigen neuen Zusätzen, und hernach finden wir die langen und kurzen Briefe des Ignatius selbst, und die Schutzschrift des Eunomius. Im andern Bande stehen die apostolischen Satzungen. Im dritten Bande haben wir einen Beweis, daß diese Satzungen das vornehmste und heiligste Buch des neuen Testaments. Es gefält dem Herrn Whiston, viele Gründe selbst aus diesen Satzungen zu nehmen. Im vierten Bande sagt er uns, was man in den beiden ersten hundert Jahren von der Dreieinigkeit und der Menschwerdung des Heilandes geglaubt.

* Ein Auszug steht im fünften Bande der Zusätze zu den lateinischen *actis eruditorum* S. 206.

Und am Ende hat er eine Ueberſetzung des andern Buchs des Esdra beigefügt, welche Herr Simon Okley, ein Lehrer der arabiſchen Sprache zu Cambridge, nach einer arabiſchen Handſchrift der bodleianiſchen Bibliothek zu Oxfurt überſetzet. Das vornehmſte Stük des fünften Bandes beſteht aus den Rekognitionen des Klemens, oder vielmehr, wie Herr Whiſton glaubt, eines Schülers dieſes Vaters *. Herr Whiſton hat zu dieſem Buche einige Zuſätze gemacht, die er auch andern, die ihn darum erſucht, mitgetheilt. Alſo habe ich ehemahls zu Göttingen beim Herrn Johan Friederich Cotta von dieſem Buche ein Exemplar geſehen, in welchem dieſe Zuſätze beigeſchrieben waren.

Aus dieſen fünf Bänden hat er für die Ungelehrten im Jahre 1713 einen Auszug gemacht, der aus einem Oktavbande beſtehet. Man findet darin die langen Briefe des Ignatius, nebſt einem Beweiſe von ihrer Gültigkeit; des Klemens apoſtoliſche Satzungen, nebſt einem Beweiſe, daß ſie aufrichtig und das beſte Buch des neuen Teſtaments; das Glaubensbekentnis der erſten zwei hundert Jahre von der Dreieinigkeit und Menſchwerdung, nebſt einer Nachricht, wie man damahls

* Ein Auszug dieſes Buchs ſteht in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1714 S. 26.

mahls die Kinder getauft. Er hat alles Griechiſche und alles Gelehrte des groſſen Werks weggelaſſen, und dagegen noch beigefügt einige Ausbeſſerungen des groſſen Werks, Anmerkungen über des Herrn Samuel Clarks Buch von der Dreieinigkeit, und ſeine Schrift von der Taufe, die wir beide noch anführen wollen, und den Entwurf, wie das erſte Chriſtenthum wieder herzuſtellen. Und dieſer Entwurf folget nun, als

Die ſechſte Schrift:

A ſociety for promoting primitive chriſtianity. Londen, 1712, zwei Quartblätter. Dies ſind die Blätter, in welchem er alle Arten von Chriſten eingeladen, mit ihm in Geſelſchaft zu treten, um Gotte nach der Art der erſten Chriſten zu dienen. Es ſind dieſe Blätter bei uns bekant genug, weil ſie Herr Franz Wokken zu Wittenberg mit ſeinen Erinnerungen nachdrukken laſſen *. Und Herr Whiſton hat ſie auch ſelbſt in das Leben des Herrn Samuel Clarks geſezt **.

Die ſiebende Schrift:

Three eſſays. Nemlich zuerſt vertheidigt er die

* Wir wollen ſie nachher noch anführen.

** In die *hiſtorical memoirs of the life of dr. Samuel Clarke.*

niceniſche Kirchenverſamlung gegen die Lehre des Athanaſius. Hernach führt er viele alte Denkmahle an, um ſeine Lehre von der Dreieinigkeit zu beweiſen. Und zulezt beſſert er die engliſche Liturgie nach den Ordnungen der allererſten Kirche aus *.

Die achte Schrift:

The chriſtians rule of faith, von 1713. Es iſt in Kupfer geſtochen. Er ſtellet die allerälteſten Glaubensſymbola vor. Herr Chriſtoph Marthäus Pfaf hat dieſes Blat auch in ſeine Geſchichte der Theologie geſezt **.

Dies ſind acht Schriften, welche Herr Whiſton für ſeine Lehre von der Dreieinigkeit herausgegeben. Wir müſſen nun auch die Schriften ſeiner Gegner erzehlen, und bei denſelben die Schriften anführen, die Herr Whiſton gegen dieſelben zu ſeiner Vertheidigung geſchrieben. Zuerſt wollen wir die Engliſchen nennen.

Vorher müſſen wir aber wol die öffentlichen Klageſchriften anführen. Herr Heinrich Sacheverel verklagte ihn in ſeiner Vertheidigung * beim Parlemente. Herr Michael

* Man ſehe die lateiniſchen *acta eruditorum* von 1716, S. 35.

** In die *hiſtoriam theologiae litterariam*, Th. 3, S. 288.

* In ſeiner *defence*.

Michael Maittaire gab ihn in beſondern Blättern bei der Verſamlung der Geiſtlichen und nachher auch in einer andern Schrift beim Unterhauſe an *. Und Herr Johan Pelling gab wieder eine andere Schrift ** bei dem weltlichen Gerichte gegen ihn ein. Und gegen dieſen lezten Kläger gab er heraus:

Whiſton's defence of himſelf from the articles obiected to him by dr. Pelling before the court of delegates in a cauſe of hereſy. Londen, 1715, in Oktav, auf dreizehntehalb Bogen *. Nun kommen wir zu den Schriften, in welchen er ordentlich widerleget worden.

Die erſte Schrift: *Novatianus ab arianiſmi imputatione vindicatus, ſive tentamen, in quo librum Novatiani de trinitate a Whiſtono ad calcem libri, cui titulus: conciones et tentamina, nuper editum, arianiſmo favere probatur.* Der Verfaſſer nennet ſich nicht **. Hernach gab Herr Welchman die Schrift, die Herr

* *The preſent caſe of mr. Whiſton, humbly repreſented to the honourable houſe of commons: in a letter to the honourable the members for both univerſities, in this preſent parliament, both by M. Maittaire.*

** Eine *addreſs.*

* Dieſe Schuzſchrift wird beſchrieben in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1716, S. 29.

** Man ſehe das *Journal des ſavans* von 1716, im September, S. 348.

Herr Whiſton dem Novatian beigelegt, nach der frobeniſchen Ausgabe, in der nichts arianiſch, heraus, und ſezte zu den Stellen, die gegen unſere Lehre von der Dreieinigkeit zu laufen ſchienen, einige Anmerkungen. Doch fand Herr Whiſton im Jahre 1728 einen Vertheidiger, den Herrn Johan Jakſon, einen Presbyterianer. Derſelbe gab neue Werke, die bisher niemand gekant, nemlich die Werke des Novatians heraus. Er blieb bei dem pameliſchen und whiſtoniſchen Drukke, machte viele Anmerkungen, und ſezte eine Ausführung voran, in der er die Meinung des Herrn Whiſtons vertheidigte *.

Die andere Schrift: *Remarks on ſome places of mr. Whiſton's books, either printed or in manuſcript, by Peter Allix.* London, 1710, in Oktav. Herr Whiſton hatte unter denenigen,

* Die Aufſchrift iſt: *Novatiani, presbyteri romani, opera, quae ſuperſunt, omnia, poſt* Iacobi Pamelii, *brugenſis, recenſionem, ad antiquiores editiones caſtigata, et a multis mendis expurgata, illuſtrata etiam copioſiſſimis obſervationibus et notis, in quibus totum argumentum auctoris de regula fidei ex veterum patrum monimentis late diſcutitur. Praemittitur diſſertatio de filii dei homouſio, ſive de coeſſentialitate uni deo patri.* London, 1728, in Oktav, auf 475 Seiten. Es wird dieſes Buch in der *bibliotheque raiſonnée*, B. 2, S. 280 und in der theologiſchen Bibliothek, B. 4, S. 723, beſchrieben.

nigen, die da behaupteten, daß man von der Anbetung des heiligen Geiſtes in den drei erſten hundert Jahren keine Spuren finde, auch den Herrn Perer Allix genant *. Dieſe Beſchuldigung lehnt Herr Allix von ſich ab, und macht zugleich über einige Stellen der Schriften des Herrn Whiſtons ſeine Erinnerungen. Dieſer antwortete aber, und gab heraus:

A reply to dr. Allix's remarks. Londen, 1711, drittehalb Bogen in Oktav **. Herr Allix ſol nachher ſeine Erinnerungen zum andernmahl mit Zuſätzen herausgegeben, und Herr Whiſton ſol ſie auch zum andernmahle beantwortet haben *.

Die dritte ** Schrift: *Eſſay upon two arabick manuſcripts, by dr. Grabe.* Oxfurt, 1711, in Oktav auf vier Bogen. Mit dieſer Schrift machte Herr Johan Ernſt Grabe auf Befehl der Verſamlung der Geiſtlichen den Anfang, den Herrn Whiſton zu widerlegen.

---

* In der *hiſtorical preface*, S. 8.

** Dieſe Antwort wird beſchrieben in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1712, S. 196.

* Nach eben dieſem Tagebuche, von eben dem Jahre, S. 201.

** Der man auch noch beifügen kan: *Account of the autority of the arabick manuſcripts, by Simon Okley.* Londen, 1712, Oktav.

legen. Er zeigt, daß die beiden arabiſchen Handſchriften, die er ſo hoch halte, nichts weniger, als die verlohrne Schrift, die Lehre der Apoſtel, oder ein Auszug der apoſtoliſchen Satzungen, ſondern vielmehr ſelbſt ein Stük derſelben wären *. Herr Whiſton beantwortete dieſe Schrift und gab heraus:

Remarks on dr. Grabes eſſay. London, 1711, drei Bogen in Oktav. Er änderte auf die Vorſtellungen des Herrn Grabens ſeine Meinung von den beiden Handſchriften, und glaubte nunmehr, die Vorrede, die er in denſelben gefunden, wäre die wahre Vorrede der Lehre der Apoſtel; hingegen das arabiſche Werk ſelbſt wäre eine durch die Athanaſianer in den vierten hundert Jahren verſtümmelte Ausgabe der apoſtoliſchen Satzungen **.

Die vierte Schrift: *Some inſtances of the defects and omiſſions in mr. Whiſton's collection of teſtimonies from the ſcriptures and the fathers againſt the true deity of the ſon and the holy goſt, by dr. Grabe.* London, 1712, ſieben Bogen in Oktav. Herr Whiſton hatte aus der Schrift und den Vätern alle Stellen geſamlet, die der wahren Gotheit des Sohns und

* Herrn Grabens Schrift wird weitläuftig beſchrieben in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1712, S. 201.

** Eine Beſchreibung finden wir in eben den *actis* von 1714, S. 359.

und Geiſtes widerſprechen ſolten. Herr Grabe, der dieſe Samlung von ſeinen geiſtlichen Obern erhalten, hatte den Anfang gemacht, ſolche Stellen zu unterſuchen, und hatte dabei gefunden, daß Herr Whiſton viele weggelaſſen, und auch viele falſch erkläret. Er ſtarb aber bei dieſer Unterſuchung. Und daher gab Herr Georg Hikkes, ein Dokter der Theologie, dem er ſeine Handſchriften vermacht, dieſe Blätter, als einige Verſuche dieſer Arbeit, heraus *.

Die fünfte Schrift: *An answer to mr. Whiſton's ſeventeen ſuſpicions concerning Athanaſius, by Stvan Thirlby.* Cambridge, 1712 acht Bogen in Oktav. Herr Whiſton hatte in vielen Exempeln gewieſen **, Athanaſius wäre ein verdächtiger Man, dem man nicht trauen könne. Der iunge Herr Stvan Thirlby, ein Mitglied eines Kollegii zu Cambridge *, nahm ſich dieſes Kirchenvaters an, und bewies, daß die Dinge, die ihm Herr Whiſton vorwerfe, ihm ſeine Ehre gar nicht rauben könten **. Herr Whiſton wolte aber recht haben, und gab heraus:

Atha-

* Ein Auszug ſteht in eben dem Tagebuche, von 1713, S. 165.

** In der *hiſtorical preface.*

* Im collegio Jeſu. Nachher gab er die Werke des Martyrers, Juſtinus, heraus.

** Ein Auszug ſteht in eben dem Tagebuche von 1713, S. 169.

Athanaſius convicted of forgery. Londen, 1712, vier Bogen in Quart. Es iſt ein Brief ** an den Herrn Thirlby, in welchem er zeigt, Athanaſius hätte vorgegeben, die Niceniſche Kirchenverſamlung hätte in die Worte, mit welchen ſie den Arius verdamt, mit eingerükt, daß ſie ſolches darum thäte, weil er den Heiland für ein Geſchöpf * halte. Und dennoch fände man in den Verdammungsworten, die von vielen Vätern angeführet worden, dieſen Ausdruk gar nicht. Und das müſte wol ein gewiſſer Betrug des Athanaſius zu nennen ſein **.

Die ſechſte Schrift: *Some brief obſervations and reflexions on mr. VVhiſton's primitive chriſtianity reviv'd, by Io. Edward* Londen, 1712, ſechs Bogen in Oktav. Herr Johan Edward, ein Docter der Theologie, hält ſich bei den Beweiſen auf, welche Herr Whiſton gegen die Dreieinigkeit gebraucht, und ſetzet an denſelben ſehr vieles, und vornemlich dieſes aus, daß er ſie aus unrichtigen Büchern genommen *.

Die

** Man findet ihn auch am Ende ſeiner Schrift: *An argument concerning the diſſenters baptisms.*

* Κτίσμα.

** Ein Auszug ſteht in eben dem Tagebuche, von 1714, S. 504.

* Ein Auszug ſteht im ſechſten Bande der Zuſätze zu eben dem Buche, S. 106.

Die siebende Schrift: *A di course of the pretended apostolical constitutions, wherein all the principal evidence both external and internal, brought by mr. VVhiston in his essay on those books, to prove them genuine, is examin'd and confuted by Robert Turner.* Londen, 17 5, zwanzig Bogen in Oktav. Herr Robert Turner, ein Vikarius der Peterskirche zu Colchester, und Mitglied des Johanneskollegii zu Cambridge, geht die Beweise, mit welchen Herr Whiston die Aufrichtigkeit der apostolischen Satzungen behaupten wollen, alle durch, und zeiget, wie schwach und unvolkommen sie sind *. Hierauf gab Herr Whiston heraus:

St. Clement's and St. Irenaeus's vindication of the apostolical constitutions. Londen, 1715, Oktav. Er vertheidigt seine apostolischen Ordnungen durch Zeugnisse des Klemens und Irenäus. Und im Anhange schreibt er ins besondere gegen den Herrn Turner **.

Die achte Schrift: *Discourses concerning the everblessed trinity.* Londen, 1720, zwanzig Bogen in Oktav. Der Verfasser dieser Schrift, der sich nicht genant, schreibt zugleich gegen

* Eine Beschreibung finden wir ebendaselbst, im Jahre 1716, im November.

** Man lese die *bibliotheque angloise*, B. 1, S. 279.

gegen den Herrn Whiſton und den Herrn Clerdon, einen Socinianer. Er übergehet ihre Gründe und beweiſet hingegen ſelbſt die Wahrheit der Lehre von der Dreieinigkeit *.

Die neunte Schrift, die mit unter die erſten zu rechnen: *An eſſay againſt arianism and ſome other hereſies, or a reply to mr. Whiſton's hiſtorical preface and appendix to his primitive chriſtianity reviv'd.* London, 1711.

Die zehnte Schrift: *The pretended autority of the clementine conſtitutions confuted by their inconſiſtency with the inſpired writings of the old and new teſtament, in anſwer to mr. Whiſton, by Richard Smalbroke.* London, 1714, Oktav, hundert Seiten **.

Die eilfte Schrift: *The laymans antidote againſt the heretical notions of mr. Whiſton, dr. Clark, and other modern enthuſiaſts, who are for deſtroying the church, under a pretence of reformation.* London, 1718. Den Inhalt kan man in den *novis litterariis* des Herrn Johan Gotlieb Krauſens * leſen.

Andere

* Man leſe die lateiniſchen *acta eruditorum*, von 1721, S. 488.

** Man leſe desfals nach die *memoirs of literature*, B. 4, S. 155, und die *memoires litteraires de la grande bretagne* B. 11, S. 161,

* Von 1718, S. 95.

Andere Engelländer haben den Herrn Whiſton bei Gelegenheit widerleget. Herr Heinrich Worton, ein Mitglied des Johanskollegii zu Cambridge, gab des römiſchen Klemens Briefe heraus *, und ſezte für dieſelbe eine lange Vorrede, in der er unter andern auch unſern Gelehrten widerlegt. Herr Matthäus Henry, ein Geiſtlicher, zeigte ihm in der Vorrede zu ſeinen Erklärungen der hiſtoriſchen Bücher des neuen Teſtaments, wie übel er denſelben die apoſtoliſchen Satzungen an die Seite ſetze **. Ein anderer, der ſich nicht nennet, wies ihm im Anhange einer Abhandlung von der Beſchaffenheit der erſten Biſchöfe, wie übel in dieſer Sache die apoſtoliſchen Satzungen mit einem aufrichtigen Briefe des Clemens übereinſtimmen *. Ja ſelbſt Origenes muſte von den Toten aufſtehen und gegen den Herrn Whiſton eifern **.

* Der Titel iſt: *Clementis, romani, ad Corinthios epiſtolae duae.* Cambridge, 1718, Oktav.

** Er nennet ſeine Erklärungen *an expoſition of the hiſtorical books of the new teſtament.* London, 1715, in Folio.

* Er nennet ſein Buch: *A clear account of the ancient epiſcopacy.* London, 1712, in Oktav.

** Den es kam eine Schrift heraus, deren Titel: *Origenis Adamantii renati epiſtola ad doctores Whitheium, Waterlandium, Whiſtonium aliosque literatos huius ſaeculi diſputatores, circa fidem vere orthodoxam et ſcripturarum interpretationem* London, 1722, Oktav, drei und ſiebenzig Seiten, von wel-

Auſſer Engelland haben ebenfals einige Gelehrte gegen den Herrn Whiſton geſchrieben. Als in Holland Herr Johan Clerc die apoſtoliſchen Väter des Kotelerius herausgab, fügte er denſelben eine Abhandlung bei, in der er gegen den Herrn Whiſton die kleinen Briefe des Ignatius rettete *. Aus unſerm Teutſchlande können wir viele anführen. Den auſſer den lateiniſchen *actis eruditorum*, in welchen gegen ſeine Abhandlung von den Briefen des Ignatius vieles erinnert wird **, ſind folgende Schriften beizubringen:

Des Herrn Gotfried Olearius, oder vielmehr des Herrn Johan Friederich Burgs *diſſertatio de ſpiritus ſancti cum patre et filio adoratione et glorificatione, contra Guilielmum Whiſtonum.* Leipzig, 1711, Quart, ſieben Bogen. Dieſe Blätter werden beſchrieben in den *memoirs of literature* *, und ihr Verfaſſer, der Herr Burg, wird daſelbſt auch ſehr gerühmt **.

Des

welchen man die *memoires literaires de la grande Bretagne*, B. 5, S. 280 nachleſen kan.

a Man ſehe ſeine *bibliotheque ancienne et moderne* im 22 Bande, und die lateiniſchen *acta eruditorum* von 1724, im December.

** Im fünften Bande der Zuſätze, S. 160.

* B. 2, S. 149.

** Den im Anfange heiſſet es: „ Mr. *Burg* has managed this controverſy vvith great moderation, and ſeems to be one of thoſe divi-

„ ner,

Des Herrn Johan Jakob Lungershauſens *programma, quo doxologia deo triuni unam et eandem gloriam infinitam aſſerens ex ſcriptis partim Spiritus ſancti, partim eccleſiae primitivae vindicata, contra Whiſtonum exhibetur.* Mühlhauſen, 1716, Quart, drei Bogen.

Des Herrn Johan Andreas Danz oder vielmehr des Herrn Johan Kaſper Günthers *diſſertatio inauguralis de Jeſu Chriſti dei coaeterna cum patre exſiſtentia, contra Whiſtonum.* Jena, 1726, Quart, fünf Bogen. Herr Danz hat auch in den Jahren 1715 und 1716 gegen den Herrn Whiſton öffentlich geleſen, und die Stellen des Moſes, die von der Dreieinigkeit und Gotheit des Heilandes handeln, gegen ihn vertheidigt.

Des Herrn Franz Wokkens *chriſtianiſmus*

„ nes, vvho believe, „ that an heretick, not „ condemned by his „ ovvn conſciency, may „ be a good and vir- „ tuous man; for ſpea- „ king of the author, „ vvhoſe doctrine he „ confutes, he gives „ him good vvords and „ calls him *virum non „ malum, nec incele „ brem, nec indoctum.* „

Und am Ende heiſſet es: „ This diſſertation ſeems „ to me to be one of „ the beſt pieces, that „ ever vvas vvritten u- „ pon that ſubiect. The „ author is both learned „ and iudicious, and „ vvill doubtleſs prove „ one of the moſt emi- „ nent divines of the „ lutheran churches. „

primaevus, quem Guilielmus Whiſtonus modo non probando reſtituendum dictitat, ſed apoſtolus Paulus breviter quaſi in tabula depinxit, data occaſione paucis lineis exhibitus. Wittenberg, Oktav, 1729, ſechſtehalb Bogen.

Des Herrn Chriſtoph Wollens *diſſertatio de abuſu platonico trium hominis partium in explanatione novi foederis, Whiſtono oppoſita.* Leipzig, 1732, Quart ſechstehalb Bogen.

Des Herrn Gotlieb Wernſtorfs *diſputatio de conſtitutionum apoſtolicarum origine contra Whiſtonum.* Wittenberg, 1739, Quart, fünftehalb Bogen.

Des Herrn Johan Friederich Wucherers Widerlegungen des Herrn Whiſtons ſind inſonderheit merkwürdige Blätter. Sie ſind folgende:

Epiſtola Chriſtum ſummam ſuam divinitatem Ioh. XIIII, c. XXVIII non deſtruere, adverſus Whiſtonum. Jena, 1729, Quart.

Programma de patribus eccleſiae antinicaenis, arianiſmo non faventibus, adverſus Whiſtonum. Jena, 1730, Quart.

Diſſertatio de ſubordinatione filii in divinis non admittenda, adverſus Whiſtonum. Jene, 1730, Quart. *Pro-*

Proluſio de Arii, verae divinitatis Chriſti hoſtis, morte miſera, ex antiquitatis eccleſiaſticae monumentis clariſſime oſtenſa. Jena, 1730, Quart, viertehalb Bogen. Eine Schrift, in der er die gleich folgenden zehn Diſputationen anzeigte.

Vindiciae aeternae divinitatis Ieſu Chriſti, adverſus Guilielmi Whiſtoni, angli, account of the primitive faith, ſive expoſitionem fidei duorum primorum a nato Chriſto ſeculorum, exercitationibus academicis decem propoſitae. Jene, 1732, Quart, über anderthalb Alphabet. Der Inhalt iſt folgender. Eine Einleitung, deren Aufſchrift *de rationis uſu & abuſu in ſacris.* Hierauf folgen zehn Diſſertationen. Die erſte: *De deo patre, filio et ſpiritu ſancto, uno deo.* Die andere: *De obiectionibus, dogma fidei de deo patre, filio et ſpiritu ſancto, deo uno, impugnantibus.* Die dritte: *De cultu religioſo proprie ſic dicto ſoſpitatori noſtro ob eſſentiae ſuae infinitam dignitatem exhibendo.* Die vierte: *De obiectionibus cultum religioſum proprie ſic dictum, ſoſpitatori noſtro ob eſſentiae ſuae infinitam dignitatem exhibendum, impugnantibus.* Die fünfte: *Quae ſoſpitatori noſtro ex eſſentia dei patris generationem aeternam adſerit.* Die ſechste: *Quae filii dei ex eſſentia patris aeternam generationem adhuc magis confirmat, vindiciasque nonnullorum ſcripturae locorum continet.* Die ſiebende: *Quae Ieſu Chriſto perfectiones vere divi-*

divinas, ſpeciatim omniſcientiam perfectiſſimam adſerit. **Die achte:** *De creatione et gubernatione huius mundi, itemque ficta regni Chriſti reſignatione.* **Die neunte:** *Quae quaeſtionem: an praedicata, quae Chriſtum patre ſuo modo eſſe inferiorem, probant, verae et ſummae eius divinitati ſint inimica, ſolvit.* **Die zehnte:** *De incarnatione filii dei et trinitate whiſtoniana.* Man kan nachleſen die lateiniſchen *acta eruditorum* *.

Weiter hat Herr Wucherer noch eine andere Schrift verſprochen, deren Titel: *Ignatius martyr, aeternae divinitatis Chriſti profeſſor* **.

Es werden noch andere Schriften unſers Herrn Whiſtons vorkommen, die eine Frucht ſeiner Bemühungen, das erſte Chriſtenthum wieder herzuſtellen, zu nennen ſind. Zwo Schriften wil ich gleich anführen.

Im Jahr 1712.

Remarks on dr. Clarke's ſcripture doctrine of the trinity. London, in Oktav. Herr Clarke ſchikte ſein Buch von der Dreieinigkeit bald an den Herrn Whiſton, als ſeinen Freund.

* Von 1712. S. 80.

** In dem ieztlebenden gelehrten Europa, B. 2, S. 770.

Freund. Dieſer ſchrieb ſogleich an ihn, und misbilligte ſeine Gewogenheit für den Athanaſius, welchen Brief wir in der *bibliotheque britannique* * leſen. Und kurz darauf gab er dieſe Anmerkungen über des Herrn Clarks Buch heraus **, und fügte ſie auch bald nachher dem Auszuge ſeines groſſen Werks vom erſten Chriſtenthume bei.

Primitive infant-baptism reviv'd. London, auf drei Bogen in Oktav. Nachdem Herr Whiſton die Satzungen der Apoſtel einmahl für echt erkläret, ſo konte es nicht wol anders ſein, er muſte viele Lehren der Kirche, die mit ſolchen Satzungen nicht übereinſtimmen, ändern, und ihnen eine apoſtoliſche Geſtalt wiedergeben. Er machte ſich alſo in dieſen Blättern auch an die Lehre von der Taufe. Kinder von wenigen Tagen, iſt ſeine Meinung, müſſen nicht getauft werden. Sie müſſen erſt einige Jahre zurük legen. Sie müſſen ſich erſt drei Jahre im Chriſtenthume unterrichten laſſen. Und alsden müſſen ſie auf dieſe Weiſe getauft werden. Sie müſſen alle Kleider ablegen. Sie müſſen geſalbt werden. Sie müſſen ſich dreimahl unter das Waſſer tauchen. Sie müſſen ſich die Hände aufs Haupt legen laſſen. Knaben und

* B. 3. S. 425.

** Man leſe die *bibliotheque britannique*, B. 3. S. 427.

Männer müſſen von hohen Geiſtlichen, und das Frauenzimmer von geiſtlichen Weibern, oder von Diakonißinnen, getauft werden. Alſo tauften die Apoſtel und ihre erſten Nachfolger. Und alſo müſſen wir noch heute taufen *. Am Ende thut er noch den Vorſchlag, in Engelland und Wallien für die Jugend Freiſchulen aufzurichten.

Herr Wilhelm Wal hatte eine Geſchichte von der Kindertaufe im Jahre 1705 geſchrieben **. Dieſelbe lieſſen die engliſchen Widertäufer durch den Herrn Gale im Jahre 1711 widerlegen. Dieſe Widerlegung billigte Herr Whiſton in ſeinen Gedanken von der Kindertaufe, und richtete dieſelben zugleich gegen den Herrn Wal. Und daher ward er auch vom Herrn Wal, der ſich im Jahre 1720 gegen den Herrn Gale vertheidigte, widerlegt.

Im Jahre 1713.

A new method for discovering the longitude both at ſea and land. London, in Oktav. Er gab dieſe Blätter, die zweimahl gedrukt worden, mit dem Herrn Humfred Ditton in Geſelſchaft heraus. Den beide hatten ſich bemü-

* Wir können einen Auszug dieſer Blätter in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1714 / S. 508 leſen.

** Die *hiſtory of infant-baptism.*

bemühet, die Längen des Meers zu finden. Und ſo eröfneten ſie auch zugleich ihre Erfindungen. Herr Gabriel Wilhelm Götten * drükt dieſelben in folgenden Worten aus: „ Herr Ditton ſahe nebſt Whiſton aus vielfältigen auſſerhalb Londen zu dem Ende angeſtellten Erfahrungen, daß eine Bombe, „ wen ſie aus dem Mörſer ſchnurrecht geworfen worden, bis 6440 Fuß hoch ſteige, „ und alſo in ihrer höchſten Erhebung bis „ 28 oder 30 engliſche Meilen geſehen werde. „ Daher hielten ſie vor ſehr dienlich zur Erfindung der Meersläng, daß hin und wieder auf dem Meere Schiffe durch Anker „ feſt gemacht würden und allemahl recht um „ Mitternacht eine Bombe aus dem darauf „ gepflanzeten Mörſer ſchnurrecht geworfen „ würde. Wen alſo die Oerter, von dannen die Bomben aufſtiegen, auf den Seekarten bemerkt würden, damit ſie die Schifer vermöge eines Kompaſſes, wenn ſie die „ Himmelsgegend erforſchet, finden könten, „ ſo könte die Länge des Ortes, welchen das „ Schif erreichet, nicht weiter verborgen „ ſein, weil der nach den Stunden abzumeſſende Unterſchied der Mittagszirkel aus der „ Stunde, welche auf dem über Seege-

„ fahr-

* In der Nachricht von Dittons Leben und Schriften S. 15, die er für dieſes Engelländers Buch von der Wahrheit der chriſtlichen Religion geſetzet hat.

„ fahrnen Schiffe, bekant iſt. Doch, das „ war nicht die einige Art, nach der ſie dieſe „ Schwürigkeit aufzulöſen vermeinten. „ Sie ſchlugen mehr derſelben vor, die aber „ alle auf den obgedachten Grund gebauet „ waren. „ Man kan wegen dieſer Erfindungen ſo wol die lateiniſchen *acta eruditorum* * als des Herrn Götten Nachricht von dem Leben des Herrn Dittons ** nachleſen. Sie wurden aber nicht gebilliget. Daher den Herr Whiſton nachher ſich nochmahls an dieſe Sache wagte, wie wir beim Jahre 1723 ſehen werden.

A sheme of the ſolar ſyſtem, with de orbits of the planets and comets belonging thereto, deſcribed from dr. *Halley's* accurate table of comets, founded on ſir Iſaac Newton's won der fal diſcoveries. Londen, ein groſſer Boge, auf welchem er den Lauf der Sonnen und Planeten, nebſt den Gängen von den Kometen abbildet *. Nachher ward ſie im Jahre 1735 in Italien nachgeſtochen und zugleich in einigen Quartblättern ** erkläret, die

* Von 1715, S. 47.
** S. 16.
* In den *memoirs of literature* von 1713, S. 96 wird dieſer Boge genant: „ the moſt curious and „ valuable map that „ vver vvas published. „
** Deren Aufſchrift: *Annotazioni alla carte del ſiſtema ſolare del ſignor Whiſton, preſentata a ſua eccellenza Mattia Giovanni,*

die in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ſehr gerühmet werden *; Auch lieſſen zu Nürnberg die Erben des Homans im Jahre 1738 einen groſſen Bogen ſtechen, der des Herrn Doppelmaiers Planeten-Lehre **, oder die Erſcheinungen derſelben nach den Anmerkungen des Herrn Newtons, Whiſtons und anderer groſſen Kenner des Himmels vorſtellete. Und in Paris gab man im Jahre 1721 und 1740 dieſe Tafel des Herrn Whiſtons auch im Franzöſiſchen heraus *. Nachher iſt dieſe Tafel in Engelland, vielleicht ſelbſt durch den Herrn Whiſton ins Kleine gebracht und auf einen Bogen gedrukt worden **. Dies geſchah ums Jahr 1720.

Re-

vanni, Conte du Schulemburg, con varie aggiunta ſpettanti alla ſteſſa materia. Venedig, 1735, drei und vierzig Quart Seiten, die in den *novis actis eruditorum* im December des Jahrs 1735 beſchrieben worden.

* Von 1735, S. 108.

** Oder *theoriam planetarum.*

* Der Titel des erſten Druks hies *Carte du ſyſtême ſolaire*, und ward beſchrieben in den *memoires hiſtoriques et critiques* vom Februar des Jahrs 1722. Der Titel des andern Druks iſt: *Plan du ſyſtême ſolaire, avec les orbites des planetes et des cometes connues, dreſſé ſur la carte angloiſe de mr. Whiſton.*

** Der Titel iſt: *The newtonian ſyſtem of ſunn, planets and comets.* London, ein Boae in Folio, der in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1721 S. 362 beſchrieben worden.

Reflexions on an anonymous pamphlet, entituled, a diſcourſe of free-thinking. Londen, in Oktav. Es iſt eine Widerlegung der Schrift, in welcher Herr Anton Collins die Freiheit zu gedenken aizu hoch trieb. Alſo kan denienigen, der von der Religion abgehet, auch derienige zurükführen, der, wie Herr Michael Lilienthal * ſchreibt, „ ſelbſt in der Wageſchale des Heilighums „ zu leicht befunden iſt. „ Es iſt dieſe Schrift des Herrn Whiſtons dreimahl gedrukt worden.

Im Jahre 1715.

A calculation of the great eclipſe of the ſon. Londen, ein halber Boge. Er handelt von der groſſen Sonnenfinſternis, die im Jahre 1715 am zwei und zwanzigſten April einfallen ſolte. Man kan die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** desfals nachleſen.

The copernicus. Londen, in Duodez. Es iſt eine Beſchreibung eines Inſtruments, wodurch man die Sonnenfinſterniſſen anweiſen und ausrechnen kan.

Im

* In der Bibliothek, B. ** Von 1715, S. 140 und 21 S. 297.

Im Jahre 1716.

An addreſs to the princes of Europe. Londen, in Oktav, zwei und ſiebenzig Seiten. Er ſtellet in dieſer Bitſchrift den Häuptern von Europa vor, daß ſie in ihren Ländern das wahre Chriſtenthum nicht lehren lieſſen, und flehet ſie daher an, ſein Chriſtenthum, als das einzige echte Chriſtenthum in ihren Ländern einzuführen. Man kan die *bibliotheque angloiſe* * weiter nachleſen.

Im Jahre 1717.

Aſtronomical principles of religion, natural and reveal'd. Together with a preface of the temper of mind neceſſary for the discovery of divine truth, and of the degree of evidence, that ought to be expected in divine matters. Londen, Oktav, ein Alphabet. Ehe er zu ſeinem Vorhaben komt, handelt er von der Urſache der Sündflut, und in einer Vorrede zeigt er, wie der Menſch bei der Unterſuchung geiſtlicher Wahrheiten ſeinen Verſtand zu gebrauchen habe. Darauf trägt er ſeine Gottesgelahrtheit in neun Abſchnitten vor. Er ſetzet gewiſſe Gründe, die er aus der Aſtronomie, oder vielmehr von ſeinen eige-

* B. 1, S. 278.

eigenen Einfällen in dieſer Wiſſenſchaft, hernimt. Er ziehet aus denſelben die Lehren der natürlichen Theologie. Er zeiget, daß mit denſelben die Schrift übereinſtimme. Eine ſchöne Ordnung, wenn nur die Gründe keine Erfindungen, die ſelbſt ohne Gründe. Und taugen die Gründe nicht, ſo werden auch viele Lehren falſch und viele Beweiſe lahm ſein. Nachdem er einmahl angenommen, daß böſe und gute Engel in der Luft wohnen, ſo müſſen ſie auch in derſelben den Schein hervorbringen, den wir das Nordlicht nennen. Nachdem er einmahl feſte geſetzet, daß die Sonne und andere Geſtirne hohl, daß in ſolchen Höhlen gewiſſe Körper, daß dieſelben, wie unſere Erde, von Geſchöpfen bewohnet werden, ſo glaubt er auch eben dies von unſerer Erde, und weis in der Schrift viele Stellen zu finden, die ſeine Gedanken bekräftigen müſſen *. Und dieſes, und viele andere Seltenheiten ſind bei ihm geiſtliche Wahrheiten, denen man nicht widerſprechen darf, wen man bei ihm ein Gottesgelehrter heiſſen wil. Auszüge aus dieſem Buche finden wir:

1, in den lateiniſchen *actis eruditorum* **;

2, in

* Es ſind folgende Stellen: 1 B. M. 37, v. 35, 4 B. M. 16, v. 30 und 33, Ezech. 26, v. 20, und 31, v. 16, Röm. 10, v. 7, und Eph. 4, v. 9 und 10.

** Von 1720, S. 89.

2, in der *bibliotheque angloiſe* *;

3, in den *nouvelles de la republique des lettres* **;

4, in den *memoirs of literature* *.

Im Jahre 1718.

Two letters. Londen, in Oktav. Es ſind zween Briefe an den Herrn Biſchof von Londen, in welchen er die Veränderungen, die Herr Samuel Clerke in den Doxologien ſeiner Armenſchulen vorgenommen, vertheidiget.

Scripture politicks, or an impartial account of the origin and meaſures of government eccleſiaſtical and civil, taken out of the books of the old and new teſtament: with a poſtſcript relating to the report of the committee of convocation, about the bishop of Bangor's preſervative and ſermon before the king. To wich is ſubjoined the ſuppoſal, or a new sheme of goverment. Londen, in Oktav. Der Herr Biſchof von Bangor, Beniamin Hoadly, ſtrit mit einigen Gelehrten über die Grenzen der geiſtlichen und weltlichen Gewalt. In dieſen Streit men-

gete

* B. 1, S. 447.
** Von 1717, S. 801.
* Von 1718 im April.

gete ſich auch unſer Herr Whiſton und ſchrieb das gegenwärtige Buch. Aber kaum war es aus der Preſſe kommen, da ward es bereits von einem Verfechter der weltlichen Gewalt angegriffen *.

Im Jahre 1719.

A commentary on the three catholick epiſtles of St. John, in agreement with the anciente ſt records of chriſtianity now extant. Londen, in Oktav, hundert und fünf und zwanzig Seiten. Wir finden von dieſer Auslegung der drei Briefe des Johannes eine Beſchreibung in den *memoires literaires de la grande Bretagne* **. Man ſtehet in den Gedanken, Johannes hätte dieſe drei Briefe nach der Geſchichte des Heilandes ums Jahr zwei und achtzig an die Chriſten im kleinen Aſien geſchrieben, um ſie für die damahligen Ketzer zu warnen. Die auserwehlte Frau, an die Johannes den andern Brief gerichtet, hält er für die Kirche zu Philadelphia. Der dritte Brief ſol ein Schreiben an den Biſchof zu Pergamus ſein, um ihn und ſeine Kirche zu bewe-

* Man leſe die *nouvelles literaires* von 1718, oder B. 8, S. 155. Und ſeine Schrift heiſſet: *A short hiſtory of the regal ſucceſſion and rights of the ſeveral kings recorded in the holy ſcriptures, with a poſtſcript, occaſion'd by mr. Whiſton's new book of ſcripture politicks.*

** B. 11 S. 242.

Bruder, der Kupferstecher und Maler Johann Heinrich Tischbein, geb. 1722, gest. 1789.

Schon in der Jugend bewährte sich sein Talent für Zeichnung und Malerei. Und ihm wurde es leicht, sich in jeder Manier zu versuchen, sie sich anzueignen und sie mit Geschick zu handhaben. Seine Bildnisse, Historien, Genrebilder, Landschaften, Tiere, Stillleben, Kopien, Radierungen, Lithographien, Aquarelle, Gouachen, Miniaturen, Pastelle, Sepiazeichnungen, Federzeichnungen, Bleistiftzeichnungen, Kreidezeichnungen, Kohlezeichnungen, Silberstiftzeichnungen, Rötelzeichnungen, Tuschzeichnungen, Wachsmalereien, Enkaustik, Fresken, Ölbilder, Temperabilder, Glasmalereien, Porzellanmalereien, Emaillemalereien, Mosaiken, Stickereien, Webereien, Teppiche, Tapeten, Stoffmalereien, Lederschnitte, Holzschnitte, Elfenbeinschnitte, Steinschnitte, Kupferstiche, Stahlstiche, Radierungen, Lithographien, Zinkographien, Chromolithographien, Photographien, Heliographien, Heliogravüren, Photogravüren, Photolithographien, Photozinkographien, Photochromolithographien, Photochromographien, Photochromoxylographien, Photochromoheliographien, Photochromoheliogravüren, Photochromophotogravüren, Photochromophotolithographien, Photochromophotozinkographien, Photochromophotochromolithographien, Photochromophotochromographien, Photochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotochromophotogravüren, Photochromophotochromophotolithographien, Photochromophotochromophotozinkographien, Photochromophotochromophotochromolithographien, Photochromophotochromophotochromographien, Photochromophotochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotochromophotochromophotogravüren, Photochromophotochromophotochromophotolithographien, Photochromophotochromophotochromophotozinkographien, Photochromophotochromophotochromophotochromolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromographien, Photochromophotochromophotochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromophotochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromophotochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotozinkographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotozinkographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotozinkographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotozinkographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotozinkographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotozinkographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotozinkographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotozinkographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotozinkographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotozinkographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotozinkographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotogravüren, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotolithographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotozinkographien, Photochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromophotochromolithographien, Photochromophotochromographien, Photochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotogravüren, Photochromophotochromolithographien, Photochromophotozinkographien, Photochromophotochromolithographien, Photochromophotochromographien, Photochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotogravüren, Photochromophotochromolithographien, Photochromophotozinkographien, Photochromophotochromolithographien, Photochromophotochromographien, Photochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotogravüren, Photochromophotochromolithographien, Photochromophotozinkographien, Photochromophotochromolithographien, Photochromophotochromographien, Photochromophotochromoxylographien, Photochromophotochromoheliographien, Photochromophotochromoheliogravüren, Photochromophotogravüren, Photochromophotochromolithographien, Photochromophotozinkographien, Photochromophot

aufgenommen ward. Den in gar kurzer Zeit iſt ſie viermahl gedrukt worden. Die beiden Akademien ſtatteten auch dem Milord einen auſſerordentlichen Dank ab *. Dies hat auch die Geiſtlichkeit zu Londen, obgleich einige darunter waren, die es widerriethen, wegen einiger bedenklichen Lehren des Milord. Und ſie lieſſen ihren Brief, in welchem ſie ihre Urſachen anführten, auch drukken **. Herr Whiſton lies hierauf im Jahre 1721 ſeinen Brief wiederum drukken, nebſt einer Vorrede, in der er dem Milord eine volle Antwort zu geben vermeinte. Er ſagte aber in der That nichts. Und dabei ſchlug er vor, von beiden Seiten gewiſſe Männer zu erwehlen, die die Sache unterſuchen und darnach richten ſolten. Er foderte aber ſo viele Eigenſchaften von dieſen Richtern, daß ſie von

funfzig Seiten. Der erſte Druk iſt von 1720; der andere, dritte und vierte von 1721. Es wird dieſe Antwort beſchrieben in den *memoires literaires de la grande Bretagne*, B. 7, S. 201; in der *bibliotheque angloiſe*, B. 9, S. 63; in den Zuſätzen zu den lateiniſchen *actis eruditorum* B. 8, S. 92.

* Nach den *memoires literaires de la grande Bretagne*, B. 7, S. 202.

** *A letter to the earl of Nottingham, by a curate.* Londen, 1721, vierzig Oktavſeiten. Man findet wegen dieſes Briefes eine lange Nachricht in den angeführten *memoires*, B. 7, S. 203, wie er den auch in der *bibliotheque ancienne et moderne*, B. 22, beſchrieben worden.

von beiden Theilen aus seinen Anhängern hätten müssen genommen werden.

An account of a surprizing meteor, seen in the air, March 19, 1719, at night. Londen, in Oktav, drittehalb Bogen nebst einem Kupferstiche. Am Ende des neunzehnten März des Jahrs 1719 sahe man am Himmel eine feurige Kugel, die sich nach einigen Veränderungen wieder verlohr. Diese Erscheinung suchten viele zu erklären, und unser Herr Whiston wagte sich auch an dieselbe, widerlegte andere Auslegungen, und eröfnete seine eigene Meinung. Er hält sie für ein Wunder, bei welchem die Kräfte der Natur nichts verrichtet haben. Und vielleicht rühret dieses Wunder von den Einwohnern der Luft, den das glaubt ia Herr Whiston, nemlich von den Geistern her, die auch das Nordlicht nach seiner Meinung verfertigen. Wir haben auch noch eine Schrift von Herrn Whiston, in der er nebst dieser Lufterscheinung noch eine andere vom sechsten März des Jahrs 1715 beschreibt *. Diese, deren Titel wir angezeigt, wird beschrieben:

1, in den lateinischen *actis eruditorum* **, wo auch die Erscheinung selbst in Kupfer vorgestellet wird;

* Mit dem Titel: *Account of two meteors.* Londen, 1719, in Oktav.

** Von 1720 S. 117

2, in der *bibliotheque angloiſe* *, wo auch von der erſtern gehandelt wird.

3, in den *novis literariis* des Herrn Krauſens **.

Sonſt hat die Erſcheinung vom neunzehnten März des Jahrs 1718 auch Herr Halley beſchrieben *.

Im Jahre 1721.

Chronological table. Londen, ein einziger groſſer Boge in Folio, der in der *bibliotheque angloiſe* beſchrieben worden **. Er ſuchet von den älteſten Zeiten eine aufrichtige Rechnung auf einmahl vor die Augen zu legen. Nachher hat er die Zeugniſſe der Alten und ſeine übrigen Beweiſe, mit welchen er dieſe Zeitrechnung zu rechtfertigen meinet, im Anhange des gleichfolgenden Buchs angebracht. Es iſt dies Buch eins ſeiner vornehmſten Schriften. Und dies wird uns veranlaſſen, von demſelben umſtändlicher, als von andern, zu handeln. Die ganze Aufſchrift deſſelben iſt folgende:

Im

* B. 6, S. 432.
** Von 1719, S. 233.
* In den *philoſophical tranſactions* von 1719; von welcher Beſchreibung wir einen Auszug in den *memoires literaires de la grande Bretagne*, B. 11, S. 140 antreffen.
** Von 1721, S. 514, wie auch in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1722, S. 89.

Im Jahre 1722 und 1723.

An eſſay towards reſtoring the true text, of the old teſtament and for vindicating the citations made thence in the new teſtament. To which is ſubioined a large appendix, containing

I, The variations of ſamaritan pentateuch from the hebrew.

II, A demonſtration, that the apoſtolical conſtitutions were written in the firſt century.

III, That Seſoſtris was that Pharaoh, who was drowned in the red ſea.

IIII, A collection of original monuments, refered to in my chronological table. London, 1722, in Oktav, etwa ſechshundert Seiten. Man hat von dieſem Werke, das vieler Augen an ſich gezogen, viele Auszüge, ſo wol in fremden als in unſern Tagebüchern, als:

1, In der *bibliotheque angloiſe* *,
2, In den *memoires litteraires de la grande Bretagne* **,

* B. 10, S. 291.
** B. 9, S. 173; B. 10, S. 413; B. 11, S. 135; B. 12, S. 506.

3, In den lateiniſchen *actis eruditorum* *,

4, In den fortgeſezten Samlungen von Alten und Neuen **. Gleich im folgenden Jahre gab Herr Whiſton zu dieſem ſeinem Buche einen Anhang heraus, nemlich:

A ſupplement to mr. Whiſtons late eſſay, towards reſtoring the true text of the old teſtament, proving, that the canticles is not a ſacred book of the old teſtament, nor was originally eſteemed as ſuch, either by the jewish, or the chriſtian church. London, 1723, Oktav, auf zwei und funfzig Seiten. Und auch dieſer Anhang wird beſchrieben:

1, In der *bibliotheque angloiſe* *,

2, In den *memoires litteraires de la grande Bretagne* **,

3, In den lateiniſchen *actis eruditorum* *.

Herr Whiſton gedacht durch dieſes Werk der Chriſtenheit den wichtigſten Dienſt zu thun. Man hatte ſich oft daran geſtoſſen, daß man im alten Teſtamente die Stellen, die im neuen Teſtamente angeführet würden, ſo nicht fünde, wie man ſie in dieſem leſe. Und

* Von 1728, im März.
** Von 1722, im 5 Beitrage.

* B. 11, S. 75.
** B. 14, S. 289.
* Von 1728, S. 119.

Und diesen Vorwurf wolte Herr Whiston wegnehmen, aber er thut es mit Aufopferung des ganzen alten Testaments. Er sagt, in den ersten hundert Jahren hätte man ein echtes altes Testament gehabt, und Christus nebst seinen Aposteln und andere Lehrer hätten damahls aus demselben die wahrhaftigen Worte angeführt, nachher aber beim Anfange der andern hundert Jahre, da die Christen das alte Testament gegen die Juden stärker gebraucht, hätten diese lezten die ersten und echten Buchstaben des alten Testaments, nemlich die samaritanischen, in chaldäische verändert, und so wol in diesem neuen chaldäischen als auch in dem griechischen alten Testamente gar viele Veränderungen zu ihrem Vortheile gegen die Christen vorgenommen. Herr Whiston hat alle Kräfte seines Geistes gleichsam aufgeboten, um seine Gedanken zu behaupten. Dieses mus sein Hauptgegner, Herr Carpzov, selbst bekennen. Wir pflegen wol, weil es ein leichtes ist, schlechte Leute zu wiederlegen, unsere Wiedersacher zu erheben, um unsere Ehre dadurch zu vergrössern; gleichwie man es für eine Schuldigkeit eines Geschichtsschreibers hält, der seinen Helden, den er beschreibt, loben wil, daß er seine Feinde nicht als geringe Krieger, sondern als starke, erfahrne und geschwinde Männer vorstelle. Aber Herr Carpzov erhebt seinen

Herrn Whiſton nicht vergebens *. Doch, ſo ſcheinbar auch die Gedanken dieſes Mannes ſind, ſo ſind ſie dennoch nur etwas Scheinbares, das bald verſchwindet, wenn man heller Licht dabei bringet, das heiſſet, wenn man ſeine Gedanken nach einer richtigen Vernunftslehre prüfet.

Wir haben Urſachen, es ſchlechterdings für unmöglich zu halten, daß man im Anfange der andern hundert Jahre der Welt das echte hebräiſche Teſtament weggenommen, und in die Stelle deſſelben dasienige eingeſchoben, das wir ietzo beſitzen. Wir können, gleichwie Herr Whiſton ſeine Gedanken in gewiſſe Sätze abgetheilet, auch von Saz zu Saz gehen.

Der erſte Saz: Man hat am Ende der erſten hundert Jahre das echte alte Teſtament in hebräiſcher Sprache gehabt. Dieſes mus unſer Herr Whiſton ſelbſt zugeben, weil

* In der *critica ſacra* S. 782 ſchreibt er: „ Non „ nocentior alius, non „ inſtructior tam ab amplisſimo ingenii et eruditionis apparatu, „ quam a ferali in verbum dei odio, ſcriptu „ rae obtigit hac tempeſtate hoſtis, qui ſub „ ſpecioſo criticae ſacrae obtentu, et obtuſa pridem adverſus „ codicem hebraeum Capelli exacueret tela, et „ recens ſibi a Pezrono „ ſuppeditata malignius „ in illum intorqueret. „

der Lateiner, die Geschichtschreiber Caesar und Livius, und Cicero.

Der andere Theil. Was hat sich Denkwürdiges in Deutschland zugetragen, seit dem Anfang Carls des Großen, bis auf unsere Zeiten? Was für Kriege, Bündnisse, Friedensschlüsse, Heyrathen, Todesfälle, Geburten, Thaten, Tugenden, Laster, Gesetze, Ordnungen, Gewohnheiten, und dergleichen mehr, sind in dieser Zeit vorgefallen? Alles dieses wird in diesem Theil erzählet.

Der dritte Theil. Denkwürdige Sachen, die sich in Deutschland, seit dem Anfang Carls des Großen, bis auf unsere Zeiten, zugetragen haben, sind in diesem Theil nicht so ausführlich, als in dem vorigen, sondern nur kurz erzählet worden. Denn es ist nicht nöthig, daß man alles, was sich in Deutschland zugetragen hat, in allen Umständen wissen müsse. Es ist genug, daß man die Hauptsachen wisse, und sich nicht mit Nebendingen aufhalte.

Der vierte Theil. Die Thaten der Deutschen ausser Deutschland, sind in diesem

eigene Teſtamente nicht ändern. Dies iſt leicht zu beweiſen. Die Teſtamente eines und andern Landes konten ſie wol ändern. Dies war aber noch nicht genug. Den auf dieſe Art hätten ſie ihren Nachkommen ſo wol echte als verfälſchte Teſtamente in die Hände gegeben, und wir Chriſten hätten in den folgenden Zeiten bei dieſem Volke Teſtamente, die einander widerſprechen, angetroffen. Aber alle alte Handſchriften, die wir von hebräiſchen Teſtamente hin und wieder antreffen, ſind einander gleich. Und in allen jüdiſchen Schulen aller Länder trift man einerlei Teſtamente an. Wolten alſo die Juden ihre Abſicht erreichen, ſo muſten ſie alle Teſtamente in allen Ländern ändern. Und dieſes war unmöglich. Es war dieſes Volk bereits vor der Geburt des Herrn zerſtreuet, und nach der lezten Zerſtöhrung ihres Staats zerſchlugen ſie ſich noch weiter umher. Man mus zugeben, daß ſie zu ihren fremden Wohnungen ihre Religion und zugleich ihre Teſtamente mit hingenommen. Sind den alle dieſe zerſtreute Teſtamente geändert worden? Dies mus man behaupten, aber nimmermehr gehet es an. Man kan nicht ſagen, daß alle Juden an allen Orten zugleich auf den Vorſaz gerathen, ſolche Aenderung vorzunehmen. Man mus vielmehr zugeben, daß etwa einige Beſchnittene auf die Gedanken kommen, man könne die Chriſten nicht beſſer

zu-

zurüktreiben, als wen man die alten Teſtamente ändere. Und dieſe herlichen Erfinder müſſen von Anſehen geweſen ſein, weil ſie ſonſt nimmermehr hätten durchdringen können. Nun waren im Anfange der andern hundert Jahre bei den Juden einige berühmte Männer und angeſehne Schulen. Wir wollen nun ſetzen, daß etwa die Schule zu Jafne, die damahls berühmt war, und weil ſie im gelobten Lande lag, die hebräiſchen Teſtamente am meiſten gebrauchte, wir wollen ſetzen, daß dieſe Schule auf ſolche Gedanken kommen. Wie muſte ſie den dieſelben ausführen? Sie muſte insgeheim, und ohne alles Geräuſche, Boten oder Briefe an die in der Welt umhergeſtreuete iüdiſche Gemeinen ſenden. Den alles muſte gar geheim gehalten werden. Sie muſte durch dieſe Boten oder Briefe dieſen Gemeinen ihre glüklichen Gedanken entdekken, und ſie einladen und bitten, dieſelbigen zu billigen und anzunehmen, und alſo mit ihnen alle Teſtamente, ſo wol die öffentlichen als die eigenen, zu ändern. Den ſolches genaues Band zwiſchen denen in allen Gegenden zerſtreuten iüdiſchen Gemeinen war nicht da, daß eine Schule allen andern ihre Geſetze aufdringen konte. Die Schule zu Jafne konte nicht hoffen, daß alle Gemeinen und Schulen ihre Briefe oder Boten gütig aufnehmen und ihnen Gehör geben würden. Den wo viele einander gleich ſind,

da folget man nicht den Rathſchlägen eines einzigen, aus Furcht, er möchte ſich über die andern erheben. Und dies um ſo vielmehr, wen unter ihnen Stolz und Misgunſt herſchet. Aber unter den iüdiſchen Schulen des Anfangs der andern hundert Jahre waren groſſe Uneinigkeiten. Und inſonderheit war ein beſtändiger Krieg zwiſchen den Hillelianern und Schammeianern, zwiſchen welchen es oft von Worten und Galle zu Schlägen und Blutvergieſſen kam. War man alſo zu Jafne hillelianiſch geſinnet, ſo hätten die ſchammeianiſchen Schulen ihren Rath, die Teſtamente zu ändern, nimmermehr angenommen. Aber auch geſezt, dieſe Schule hätte alle übrigen auf ihre Seite gebracht. Man hätte alſo wol die öffentlichen Bücher, die bei geiſtlichen Zuſammenkünften gebraucht wurden, unterdrükt, und in deren Stelle geänderte geſchoben; aber konte man auch von Haus zu Haus gehen, und alle echten Bücher wegnehmen. Ich glaube, eben ſo wenig ein bereits bekant gemachtes Buch, das in aller Händen iſt, iezo kan unterdrükt werden, eben ſo wenig hat man damahls die echten Teſtamente aus den Händen der Juden wegreiſſen können. Aber noch ein neuer Umſtand, der wol zu bemerken iſt. Man las einige Hauptbücher des alten Teſtaments beim Gottesdienſte. Und der Inhalt dieſer Bücher, weil man ſie öfters hörte,

te, war allen gar wol bekant. Nun muſte man einmahl die alten wegthun, und anfangen die geänderten vorzuleſen. Wie den, wen man geſtern noch iene gebraucht und heute aus dieſen geleſen, in welche Verwunderungen würden nicht die Zuhörer gerathen ſein? Jederman würde gar bald ſolche Aenderungen gemerkt haben. Und daher würde es bei den Juden zu einer algemeinen und ſichern Wahrheit worden ſein, daß man ihre Teſtamente geändert. Hätte man nun gleich bei Strafe des Bannes unterſagt, dieſe Sache geheim zu halten, und inſonderheit bei den Chriſten davon zu ſchweigen, ſo ſezten doch viele Juden ihren Ban aus den Augen, und es kehrten ſich auch von Tage zu Tage in den damahligen Zeiten Juden zu den Chriſten. Dieſe vielen Neubekehrte hätten ia alsdan ſolche iüdiſche Verfälſchungen bei den Chriſten allenthalben bekant gemacht. Und alſo wäre es auch bei den Chriſten der andern hundert Jahre zur algemeinen Wahrheit worden, die Juden hätten ihre Teſtamente verdorben. Dies leſen wir aber nicht in den Schriften der Chriſten, die damahls oder nachher lebten. Und was etwa Juſtinus davon ſagt, läſſet ſich auf eine gute Art auslegen, und er iſt nur der einzige, der es damahls geſagt.

Der fünfte Saz: Konten die Juden nicht

nicht einmahl ihre eigene Testamente ändern, so konten sie noch vielweniger dieienigen, die die Christen im Besiz hatten, umgiessen. Und diese Wahrheit ist so gewis und offenbar, daß man, wen man sie hört, zugleich auch den Beweis vor sich hat.

Wir müssen nun zu den Widerlegungen dieses Buchs des Herrn Whistons kommen. Es war mit demselben niemand zufrieden, und selbst dieienigen, die mit der christlichen Religion, wie Feinde, umgehen, widersezten sich demselben. Wir wollen seine Gegner selbst ansehen.

Herr Anton Collins schrieb im Jahre 1724 ein Buch gegen das Christenthum *, in welchem er zeigte, daß im alten Testamente nicht in Worten von Christo geweissaget worden, man müsse dergleichen Weissagungen auf allegorische Weise auslegen. Dabei muste er den die Verfälschungen des alten Testaments, die Herr Whiston vorgab, misbilligen. Und daher widerlegte er sie auch im andern Theile seines Buchs **.

Her-

* *A discourse of the grounds and reasons of the christian religion.* London, 1724, Oktav, über 300 Seiten.

** Einen Auszug dieses andern Theils finden wir in den *memoires litteraires de la grande Bretagne*, B.

Der Verfasser hat in diesem Werke die Geschichte der Kirche, des Staates und der Religion in der Schweiz, mit Rücksicht auf die Geschichte der Nachbarländer, in einer Reihe von Jahren, von der Gründung der Eidgenossenschaft bis auf unsere Tage, mit Fleiß und Sorgfalt bearbeitet. Er hat dabei die Quellen benutzt, und sich bemüht, die Wahrheit zu finden und darzustellen. Er hat sich nicht gescheut, auch Irrthümer und Fehler, die sich bei Katholiken und Protestanten finden, zu rügen, und hofft, daß sein Werk, wenn es auch nicht ganz frei von Irrthümern und Fehlern ist, doch nicht ohne Nutzen für die Geschichte der Schweiz sein werde.

Kurzer Leitfaden zur Geschichte der Schweizerischen Kantone. Mit einer Karte der Schweiz. Für Lehrer und Schüler. Von Dr. Johann Heinrich Kurz. Zweite verbesserte Auflage. Zürich, Orell, Füßli und Comp. 1840. 8. 1 Thlr. 8 Sgr.

Der Verfasser hat in diesem Werke die Geschichte der Kirche, des Staates und der Religion in der Schweiz, mit Rücksicht auf die Geschichte der Nachbarländer, in einer Reihe von Jahren, von der Gründung der Eidgenossenschaft bis auf unsere Tage, mit Fleiß und Sorgfalt bearbeitet. Er hat dabei die Quellen benutzt, und sich bemüht, die Wahrheit zu finden und darzustellen. Er hat sich nicht gescheut, auch Irrthümer und Fehler, die sich bei Katholiken und Protestanten finden, zu rügen, und hofft, daß sein Werk, wenn es auch nicht ganz frei von Irrthümern und Fehlern ist, doch nicht ohne Nutzen für die Geschichte der Schweiz sein werde.

Kurzer Leitfaden zur Geschichte der Schweizerischen Kantone. Mit einer Karte der Schweiz. Für Lehrer und Schüler. Von Dr. Johann Heinrich Kurz. Zweite verbesserte Auflage. Zürich, Orell, Füßli und Comp. 1840. 8. 1 Thlr. 8 Sgr.

her widmete er dieſer Widerlegung den dritten Theil ſeiner geiſtlichen Kritik *. Wie wol ſolche Arbeit in Engelland aufgenommen worden, bezeuget nicht allein die engliſche Ueberſetzung dieſer Widerlegung, die ein bekehrter Jude, Moſes Markus, mit Anmerkungen herausgegeben **, ſondern auch die vielen Lobſprüche, die ſo wol aus unſern, als auch aus fremden und ſelbſt aus engliſchen * Federn gefloſſen **.

Unter

diciae criticae codicis ſacri ebraei, adverſus criminationes Guilielmi Whiſtoni, in tentamine reſtaurandi textum ebraicum eidem nuper impactas, Leipzig 1724 in Quart.

* Der *criticae ſacrae veteris teſtamenti*, welches Buch zu Leipzig 1728 in Quart herauskam, und in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1728, S. 533; in den *memoires de Trevoux* von 1729, S. 197; in der theologiſchen Bibliothek B. 3, S. 627; in den Sammlungen von Alten und Neuen, von 1728, S. 873; und in der Bibliothek des Herrn Michael Lilienthals, B. 1, S. 214 beſchrieben ward.

** Mit der Aufſchrift: *Defence of the hebrew bible in anſwer to the charge of corruption brought againſt it, by mr. Whiſton.* London, 1729, Oktav. Es wird von dieſer Ueberſetzung gehandelt in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1731, S. 35.

* Alſo ſchreibt Herr Anton Blakwal, ein Prediger der Grafſchaft Surrey, nach der Ueberſetzung des Herrn Chriſtoph Wollen, in den *auctoribus ſacris claſſicis*, S. 575: „ Plane autem ſatisfecit „ ei, et omnem reſpondendi occaſionem praecidit magnus Carpzovius, lipſienſis. „

** Sonſt iſt auch noch der Salo-

Bauer. Ich bitt' euch, Herr Landvogt, ihr habt
Gewalt über Leben und Tod, seid gnädig!
Gessler. Ich bin's nicht anders gewohnt.
Bauer. So wird euch Gnade
Auch nicht widerfahren, wenn ihr vor Gericht
Einst stehen werdet, wo wir alle gleich sind.
Gessler. Ich bin nicht hier, um Lehren anzunehmen.
Bauer. Ich bitte nur um Recht, um nichts als Recht.
Gessler. Ich will dir's geben, wenn du mich nicht weiter
Mit deinem Anblick quälst. Hinweg mit ihm!
Bauer. Ich will mich fügen, wenn ihr mir das Kind
Zurücklaßt, das ich auferziehe.
Gessler. Nein!
Bauer. Ihr habt selbst Kinder, habt ein Herz für sie,
Ihr müßt Erbarmen haben mit dem Vater.
Gessler. Ich will dir's nicht wiederholen.
Bauer. Ach, ich bin
Ein armer Mann, der sich vom Munde spart,
Was er dem Kinde gibt, das ich erziehe.
Gessler. Du bist ein Narr, der sich vergebens quält.
Bauer. Ihr habt ein Weib, habt Kinder, habt ein Herz
Für sie,

Und dieſes alles weiſet er auf eine ungemein ſcheinbare Art. Er ſagt auch, als welches wir nicht vorbeigehen müſſen, daß dieſer Sethos die Gewohnheit gehabt, zur Verewigung ſeiner Thaten Seulen aufzurichten. Und dieſe Seulen habe der jüdiſche Geſchichtsſchreiber Joſephus aus Irthum für Werke des Seths, eines Sohns des Noa, angeſehen.

Der Anhang, den er zu ſeinem Buche herausgegeben, nemlich ſeine Meinung vom hohen Liede des Salomons, iſt ebenfals gar ſinreich, daß ſie nicht können widerleget werden. Es haben gegen dieſelbe, ſo viel ich weis, zween Engelländer und zween Teutſche ihre Kräfte verſucht. Der erſte Engelländer iſt ein Geiſtlicher, Herr Wilhelm Jechner, der das Anſehen dieſes Liedes in einigen Blättern * auf eine freundliche und zugleich ernſthafte Weiſe ** vertheidigte. Der andere iſt Herr Johan Gil, der eine Auslegung des

* Deren Titel: *A defenſe of the canon of the old teſtament, or an anſwer to mr. Whiſton's ſuplement, to his late eſſay, in which he attempts to prove, that the canticle is not a ſacred boock of the old teſtament.* London, 1723, zwei und funfzig Seiten in Duodez, die beſchrieben werden in der *bibliotheque angloiſe*, B. II, S. 463

** In der *bibliotheque angloiſe*, B. II, S. 281 heiſſet es: „ Monſieur „ Jechner eſt un honête „ homme, qui traite „ ſon ſujet avec toute la „ decence et la gravité, „ qu'il merite. „

Tage Abends 6 Uhr, nachdem er 3 Tage krank gelegen hatte, der Hochwürdige Herr Johann Georg Wirsing, Pfarrer zu Hohenaltheim, Ritter des Königlich Bayerischen Verdienstordens der Bayerischen Krone, Landkapitular des Landkapitels Nördlingen, Dekan des Landkapitels Wassertrüdingen, Ehrenbürger der Stadt Nördlingen, Mitglied des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg, des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben, des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern, des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Westphalen, des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. und des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Wiesbaden, im 72. Jahre seines Alters, im 46. seiner Priesterweihe, im 41. seiner Pfarrverwaltung.

Der Tod

des Bauherrn und Künstlers Ludwig Lange, Professor der Baukunst, Ritter des Königlich Bayerischen Verdienstordens der Bayerischen Krone, Ehrenbürger der Stadt Nördlingen, Mitglied des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg, des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben, des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern, des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Westphalen, des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. und des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Wiesbaden, am 17. Juli Abends 6 Uhr, nachdem er 3 Tage krank gelegen hatte, im 72. Jahre seines Alters, im 46. seiner Priesterweihe, im 41. seiner Pfarrverwaltung.

Herrn Ditton die Länge des Meeres zu erfinden geſucht. Sie hatten aber beide gefehlet. Alſo wagte ſich Herr Whiſton nach dem Tode des Herrn Dittons nochmahls an dieſe Arbeit. Doch, wir haben bereits oben hievon gehandelt.

A sheme of the ſolar eclipſe. Londen. Er handelt von der Sonnenfinſternis, die im Mai des Jahrs 1724 einfiel. Man kan die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * nachleſen.

Im Jahre 1724 und 1725.

The literal accompliſhment of ſcripture prophecies being a full anſwer to a late diſcourſe of the grounds etc. Londen, 1724, in Oktav; über anderthalb hundert Seiten. Es wird beſchrieben:

1, In des Herrn Lilienthals Bibliothek **;
2, In der theologiſchen bibliothek *;
3, In der *bibliotheque angloiſe* **;
4, In den lateiniſchen *actis eruditorum* *.

Und darauf folgte:

A

* Von 1723, S. 537; von 1724, S. 433 und 449.
** B. 2, S. 323.
* B. 1, S. 747.
** B. 12, S. 60.
* Von 1728, S. 116.

Abendmahl, das heilige, ist ein Sakrament, welches Christus selbst eingesetzt hat, und das in der Feier besteht, daß Brod und Wein, welches Christus selbst gesegnet hat, genossen wird. Es ist ein Sinnbild der Vereinigung mit Christo und seinen Gläubigen, und ein Pfand der Vergebung der Sünden. Siehe Sakrament.

Abt, ein Vorsteher eines Klosters. Siehe Kloster.

Abtei, ein Kloster, welches einen Abt hat. Siehe Kloster.

Ablaß, eine Befreiung von Strafen, welche die Päpste den Sündern ertheilen, wenn sie Geld dafür bezahlen. Siehe Fegefeuer.

Ablaßkram, der Handel mit Ablaß, welcher in der katholischen Kirche getrieben wird.

Ablaßprediger, ein Prediger, welcher den Ablaß ausbietet.

Ablaßzettel, ein Zettel, worauf der Ablaß ertheilt wird.

Abraham, ein Stammvater der Israeliten, welcher Gott gehorsam war, und dessen Glauben Gott belohnte.

Absolution, die Lossprechung von Sünden, welche ein Priester ertheilt.

Abtrünnig, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der seine Religion verläßt.

Adam, der erste Mensch, welcher von Gott erschaffen wurde, und durch dessen Sünde alle Menschen sündig geworden sind.

Adamskinder, alle Menschen, weil sie alle von Adam abstammen.

Advent, die Zeit vor Weihnachten, welche in der katholischen Kirche als eine Fastenzeit gefeiert wird.

Affe, ein Thier, welches dem Menschen ähnlich ist, und daher oft zum Bilde des Teufels gebraucht wird.

Afterchristen, Menschen, welche sich Christen nennen, aber es nicht sind.

Afterpriester, ein Priester, welcher nicht von Gott berufen ist.

Ahnen, Vorfahren, Stammväter.

Ahnenstolz, der Stolz auf seine Vorfahren.

Ahnenverehrung, die Verehrung der Vorfahren.

Ahnherr, ein Vorfahr, Stammvater.

Ahnfrau, eine Vorfahrin, Stammmutter.

Allerheiligen, ein Fest, welches die katholische Kirche zu Ehren aller Heiligen feiert.

Allerseelen, ein Fest, welches die katholische Kirche zu Ehren aller Seelen feiert.

Allmacht, die Macht Gottes, vermöge welcher er alles thun kann, was er will.

Allmächtig, ein Ausdruck, womit man Gott bezeichnet, weil er alles thun kann, was er will.

Allwissend, ein Ausdruck, womit man Gott bezeichnet, weil er alles weiß.

Allwissenheit, das Wissen Gottes, vermöge welches er alles weiß.

Altar, ein Tisch, auf welchem in der katholischen Kirche das Abendmahl gefeiert wird.

Altarbild, ein Bild, welches über dem Altar hängt.

Altarlicht, ein Licht, welches auf dem Altar brennt.

Altarsakrament, das Abendmahl, welches in der katholischen Kirche gefeiert wird.

Altarstein, ein Stein, welcher als Altar gebraucht wird.

Altarstufen, Stufen, welche zum Altar führen.

Altarwein, der Wein, welcher beim Abendmahl gebraucht wird.

Altarwurz, eine Pflanze, welche auf Altären gebraucht wird.

Altchristen, Christen, welche in den ersten Jahrhunderten nach Christo gelebt haben.

Altchristlich, ein Ausdruck, womit man die Religion der Altchristen bezeichnet.

Altchristenthum, die Religion der Altchristen.

Altgläubig, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der an der alten Religion hängt.

Altkatholisch, ein Ausdruck, womit man die katholische Religion bezeichnet, welche in den ersten Jahrhunderten nach Christo geherrscht hat.

Altkatholizismus, die katholische Religion, welche in den ersten Jahrhunderten nach Christo geherrscht hat.

Altväterisch, ein Ausdruck, womit man eine Religion bezeichnet, welche die Religion der Vorfahren ist.

Amen, ein Wort, womit man ein Gebet beschließt, und das so viel heißt als: es geschehe.

Amt, ein Dienst, welcher Gott geleistet wird.

Amtlich, ein Ausdruck, womit man einen Dienst bezeichnet, welcher Gott geleistet wird.

Andacht, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Andächtig, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Andacht verrichtet.

Andachtsbuch, ein Buch, welches Andachten enthält.

Andachtsübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Andreas, ein Apostel Christi, welcher Petrus Bruder war.

Andreaskreuz, ein Kreuz, welches die Gestalt eines X hat, und an welchem der Apostel Andreas gekreuzigt worden ist.

Anfechtung, eine Versuchung, welche Gott über einen Menschen verhängt.

Angesicht, das Gesicht, welches Gott hat.

Angst, eine Empfindung, welche Gott über einen Menschen verhängt.

Anna, die Mutter der Maria, welche Joachim zum Manne hatte.

Annaberg, ein Berg, welcher nach der Anna benannt ist.

Annakirche, eine Kirche, welche der Anna zu Ehren gebaut ist.

Annakloster, ein Kloster, welches der Anna zu Ehren gebaut ist.

Annakreuz, ein Kreuz, welches der Anna zu Ehren gebaut ist.

Annaschacht, ein Schacht, welcher nach der Anna benannt ist.

Annastollen, ein Stollen, welcher nach der Anna benannt ist.

Annatag, ein Tag, welcher der Anna zu Ehren gefeiert wird.

Annathal, ein Thal, welches nach der Anna benannt ist.

Annenberg, ein Berg, welcher nach der Anna benannt ist.

Annenkirche, eine Kirche, welche der Anna zu Ehren gebaut ist.

Annenkloster, ein Kloster, welches der Anna zu Ehren gebaut ist.

Annenkreuz, ein Kreuz, welches der Anna zu Ehren gebaut ist.

Annenschacht, ein Schacht, welcher nach der Anna benannt ist.

Annenstollen, ein Stollen, welcher nach der Anna benannt ist.

Annentag, ein Tag, welcher der Anna zu Ehren gefeiert wird.

Annenthal, ein Thal, welches nach der Anna benannt ist.

Anrufen, ein Ausdruck, womit man eine Verrichtung bezeichnet, welche Gott geleistet wird.

Anrufung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Antichrist, ein Mensch, welcher sich Christen nennt, aber es nicht ist.

Antichristlich, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der sich Christen nennt, aber es nicht ist.

Antichristenthum, die Religion der Antichristen.

Antlitz, das Gesicht, welches Gott hat.

Apostel, ein Jünger Christi, welcher von Christo ausgesandt worden ist.

Apostelamt, das Amt, welches die Apostel Christi verwaltet haben.

Apostelgeschichte, ein Buch, welches die Geschichte der Apostel Christi enthält.

Apostelkirche, eine Kirche, welche den Aposteln zu Ehren gebaut ist.

Apostelkloster, ein Kloster, welches den Aposteln zu Ehren gebaut ist.

Apostelkreuz, ein Kreuz, welches den Aposteln zu Ehren gebaut ist.

Apostelleuchter, ein Leuchter, welcher den Aposteln zu Ehren gebaut ist.

Apostelschacht, ein Schacht, welcher nach den Aposteln benannt ist.

Apostelstollen, ein Stollen, welcher nach den Aposteln benannt ist.

Apostelthal, ein Thal, welches nach den Aposteln benannt ist.

Arbeit, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeiten, ein Ausdruck, womit man eine Verrichtung bezeichnet, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsam, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsamkeit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvoll, ein Ausdruck, womit man einen Menschen bezeichnet, der Arbeit verrichtet.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollheit, die Arbeit, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollbuch, ein Buch, welches Arbeiten enthält.

Arbeitsvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollvollübung, eine Verrichtung, welche Gott geleistet wird.

Arbeitsvoll

In dieſen Streit des Herrn Collins und Whiſtons mengeten ſich andere Gelehrte, und gaben zur Ehre der Weiſſagungen einige Schriften heraus. In denſelben ward gemeiniglich die Feder auch gegen den Herrn Whiſton geführt. Dahin gehören inſonderheit zwo Schriften, eine vom Herrn Biſchofe Edward Chandler *, und die andere vom Herrn Samuel Clark **, welche auch Herr Whiſton im Anhange, den er zu ſeinem Buche herausgegeben, beantwortet hat.

Dieſem Anhange hat er noch vier Abhandlungen beigefüget. In der erſten erkläret er einige Weiſſagungen des Eſaiä *. In der andern ** handelt er von den ſiebenzig Wo-

* *A defenſe of chriſtianity from the prophecies of the old teſtament.* Londen, 1725, in Oktav.

** *A diſcourſe of the connexion of the prophecies in the old teſtament and the application of them to Chriſt.* Londen, 1725, in Oktav.

* Aus dem 7, 8 und 9 Kapitel.

** Gleichwie ſeine Auslegung der Weiſſagungen des Daniels im Anhange des Buchs: *The sheme of literal prophecy conſidered in a view of the controverſy, occaſioned by a late book intitled: a diſcourſe of the grounds and raiſons of the chriſtian religion*, das zu Londen 1726 in Duodez herauskam und im Anfange des funfzehnten Bandes der bibliotheque angloiſe beſchrieben ward, überhaupt angegriffen; alſo hat Herr Beniamin Marshal, ein Prediger zu Naunton im Glocesterſchen, inſonderheit des Herrn Biſchofs Lloyd

Abdruck der Urkunden, die Geschichte der Stadt Nürnberg betreffend, von Johann Christoph Wolf. Nürnberg, 1738. 4. 1 Alphab. 2 Bogen. Diese Urkunden sind meistens aus dem Archive der Stadt Nürnberg genommen, und betreffen die Geschichte der Stadt, ihre Verfassung, Gerichtsbarkeit, Handlung, Gewerbe, Münzen, Gränzen, Kriege, Bündnisse, Verträge, Streitigkeiten mit Fürsten, Grafen, Herren, Rittern, Städten, Bischöffen, Geistlichkeit, Klöstern, Juden, Bauern, Unterthanen, Gemeinden, Zünften, Innungen, Gesellschaften, Bürgern, Einwohnern, Gelehrten, Künstlern, Handwerkern, Gebäuden, Kirchen, Schulen, Bibliotheken, Gemälden, Merkwürdigkeiten, Gedächtnissen, Denkmälern, Grabschriften, Wappen, Siegeln, Geschlechtern, Familien, Personen, Sitten, Gebräuchen, Lustbarkeiten, Feyerlichkeiten, Ehrenbezeugungen, Ehrenämtern, Ehrenrechten, Ehrenvorzügen, Ehrenstellen, Ehrenbedienungen, Ehrenhändeln, Ehrenbeleidigungen, Ehrenklagen, Ehrenurtheilen, Ehrenstrafen, Ehrenwiderrufungen, Ehrenabbitten, Ehrenerklärungen, Ehrenwiederherstellungen, Ehrenrettungen, Ehrenschutz, Ehrenvertheidigungen, Ehrenbeschützungen, Ehrenbewahrungen, Ehrenerhaltungen, Ehrenvermehrungen, Ehrenerhöhungen, Ehrenbefestigungen, Ehrenbestätigungen, Ehrenbekräftigungen, Ehrenbekräftigungen, Ehrenbekräft

führte, und es ihm hart ging, sol eine ganze Legion, die aus Christen bestanden, Got angerufen haben, über die Quaden ein Gewitter kommen zu lassen, welches den auch geschehen sein sol. Wegen dieser Geschichte stritten in Engelland Herr Wilhelm Moyle und Peter King. Dieser behauptete dieselbe und iener verwarf sie. In diesen Streit mischete sich auch unser Herr Whiston, und hielt es mit dem Herrn King. Und weil Herr Moyle ebenfals es für ein iüdisches Getichte gehalten, daß Alexander der Grosse nach Jerusalem kommen und den Hohenpriester der Juden besucht, so vertheidigt er diese Begebenheit im lezten Theile dieser Schrift *. Jene ersten Blätter, die Herr Moyle und King unter einander gewechselt, hat der Herr Abt Mosheim ins Lateinische übersetzet, und mit einigen Anmerkungen herausgegeben **.

Im Jahre 1727.

A collection of authentick records, belonging to the old an new testament, translated into English. Londen, Oktav, ein Alphabet und neun Bögen. Er hatte dieses Buch vorher

* Ein Auszug stehet in den lateinischen *actis eruditorum*, von 1727 S. 259.

** In den *Dissertationibus ad sanctiores disciplinas pertinentibus*, S. 621.

her einigemahl versprochen * und desfals auch einen Entwurf davon herausgegeben **. Und was haben wir nun erhalten? Eine Samlung von Schriften, die wir Apocrypha des alten und neuen Testaments zu nennen pflegen, die unser Gelehrte für echte Geburten derjenigen Männer hält, deren Nahmen sie führen, und die er oft den geoffenbarten Büchern an die Seite sezt. Zuerst giebt er sich viele Mühe, das Buch des Baruchs zu vertheidigen. Er sucht zu beweisen, daß es ehemahls in der hebräischen Sprache geschrieben, und ein aufrichtiges Buch des alten Testaments gewesen, daß es aber von den Juden wegen einer Stelle *, die ihnen die Christen vorgeworfen, unterdrükt worden. Und eben also vertheidiget er das dritte Buch der Makkabeer und andere Schriften **.

Im Jahre 1729.

Bei diesem Jahre mus ich einer Schrift gedenken, die ich gar nicht kenne, die aber in den

* Am Ende des Buchs: *The literal accomplishment of scripture-prophecies.*

** Man lese die *bibliotheque angloise*, B. 2. S. 281.

* Nemlich Baruch 3. v. 36 und 38.

** Einen Auszug dieser Samlung lesen wir in den *new memoirs of literature* von 1727. im September, und in den lateinischen *actis eruditorum*, von 1729. S. 101.

den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * also beschrieben wird: „ Herr „ Whiston hat apostolische Regeln vom geist„ lichen Gerichte herausgegeben, die er aus „ den *constitutionibus* apostolicis gezogen und „ einige Anmerkungen beigefügt. Er übergiebt „ dieselbe der Ueberlegung der geistlichen und „ weltlichen Richter, der Advokaten, der Ge„ schwornen und aller derer, die bei gerichtli„ chem Verfahren zu thun haben. „

Im Jahr 1730.

Historical memoirs of the life of dr. Samuel Clarke being a Supplement to dr. Sykes's and bishop Hoadley's accounts. London, Oktav, dreizehntehalb Bogen, die in den lateinischen *actis eruditorum* ** beschrieben werden. Der Bischof von Salisbury, Herr Hoadley, hatte in der Vorrede zu den lezten Predigten des Herrn Clarke, und Herr Sykes, ein Dokter der Theologie hatte in einem englischen Tagebuche * das Leben dieses Gelehrten beschrieben. Zu diesen beiden Lebensbeschreibungen hat unser Herr Whiston noch vieles hinzuzusetzen gefunden, weil er den Herrn Clarke bei vierzig Jahre gar genau gekant. Aus diesen drei Lebensbeschreibungen

* Von 1729. S. 483.

** Von 1731. S. 363.

* Im *present state of the republick of letters*, im Julius des Jahrs 1729.

gen hat man die vierte in der Kürze zusammengesezt, und in der *bibliotheque britannique* * drukken lassen; welche Beschreibung also für die kürzeste, aufrichtigste und angenehmste Beschreibung des Lebens dieses Mannes kan gehalten werden.

Im Jahr 1732.

Im Jahre 1732 und in einigen folgenden strit man in Engelland, ob die Sonnenfinsternis, deren Phlegon gedenket, die Finsternis sei, die man beim Tode des Heilandes wahrgenommen. In diesen Streit mengete sich auch unser Herr Whiston. Ich wil die Schriften, die hieher gehören, so weit ich sie kenne, anführen. Ein Dokter der Theologie, Herr Arthur Ashley Sykes, machte den Anfang. Er gab heraus:

A dissertation on the eclipse mentioned by Phlegon. Londen, 1732, hundert Oktavseiten. Er zeigte, daß diese beiden Finsternissen gar sehr unterschieden. Das Gegentheil vertheidigte Herr Whiston. Den er gab bald darauf heraus:

The testimony of Phlegon vindicated. Londen,

* B. 3, S. 414.

den, 1732, in Oktav. Herr Sykes vertheidigte ſich aber gegen den Herrn Whiſton, und gab heraus:

A defence of the diſſertation on the eclipſe mentioned by Phlegon. Londen, 1733, ſieben und ſiebenzig Seiten in Oktav. Hierauf ergriffen unterſchiedene die Feder gegen den Herrn Sykes. Herr Johan Chapman, ein Magiſter, ſchrieb:

Phlegon examined critically and impartially. Londen, 1733, Oktav. Ein ander Gelehrte, der ſich nicht nante, ſchrieb:

Phlegon's teſtimony ſhewn to relate to the darkneſs, which happen'd at our ſaviours paſſion in a letter to dr. Sykes. Londen, 1733, vierzig Oktavſeiten. Auch ſelbſt Herr Whiſton grif zum andernmahl zur Feder, und ſezte in ſeinen ſechs Diſſertationen, die wir bald werden kennen lernen, dem Herrn Sykes eine neue Abhandlung entgegen. Er nante ſie:

A reply to dr. Sykes's defence of his diſſertation on the eclipſe mentioned by Phlegon. Gegen dieſe drei Schriften gab Herr Sykes ſeine zweite Vertheidigung heraus, nemlich:

A ſecond defence of the diſſertation on the eclipſe mentioned by Phlegon. Londen, 1734, Ok-

Oktav. Und hiemit legte auch Herr Sykes die Feder in dieſer Sache nieder. Herr Chapman aber ruhete noch nicht, ſondern gab wiederum heraus:

Phlegon re-examined. Londen, 1734, Oktav. Und auch Herr Dawſon, ein Dokter der Theologie, ſchrieb einen groſſen Oktavband gegen den Herrn Sykes, nemlich

Appeal to the genuine records. Londen, 1733. Darin er inſonderheit in dieſer Sache ſehr ſcharf gegen den Herrn Sykes ſchrieb. Von einigen Schriften, und von den Gründen, deren man ſich auf beiden Seiten bedient, wird in der *bibliotheque britannique* * gehandelt.

Es iſt dieſe ganze Sache ſo vielen Ausrechnungen und andern Schwierigkeiten unterworfen, daß wir mit ihr niemahls zu einer Gewisheit kommen werden. Wir müſſen fragen, zu welcher Zeit iſt unſer Erlöſer gekreuziget worden, und wenn dieſe feſtgeſetzet, ſo fragen wir weiter, in welche Zeit die Finſternis des Phlegons zu bringen. Man weis nicht, in welches Jahr der olympiſchen Zeitrechnung, der Phlegon folget, die Finſternis zu ſetzen ſei. Und wen dieſes ausgemacht, ſo vergleiche man erſt dieſe Zeitrechnung genau

mit

* B. 3, S. 96.

mit den Jahren des Heilandes. Origenes urtheilet, die Griechen hätten der Finſternis, die beim Tode Chriſti entſtanden, nicht gedenken können, weil alle Wunder, die wir in der Geſchichte des Todes Chriſti leſen, ſich um Jeruſalem, wie es die Abſicht dieſer Wunder erfodert, zugetragen. Es hätte ſich, meinet er, eine dikke Wolke für die Sonne geſetzet. Er wird geglaubt haben, daß Got ein heftiges Gewitter hervorgebracht, welches alles Licht weggenommen. Ebendieſes giebt auch der Herr Probſt Herman von der Hardt vor, der auch glaubt, daß dieſes Gewitter im Tempel zu Jeruſalem eingeſchlagen und den Vorhang zerriſſen *.

Im Jahr 1734.

Six diſſertatiotis. Londen, in Oktav, viertehalb hundert Seiten, die in der *bibliotheque britannique* * und in den teutſchen *actis eruditorum* ** beſchrieben werden. Die engliſchen Benennungen dieſer ſechs Abhandlungen ſind dieſe:

1. *The*

* Er ſchreibt in den *praeſagiis de Chriſti regno*, S. 63: „ Hora ſexta, nobis ipſo meridie, ingruit dira tempeſtas, „ inter fulmina et fulgura, quae inter alia, „ et templum ferirent, „ ipſaque ſanctuarii aulaea ſcinderent, aere „ nubibus obſcurato ac „ valde obtenebrato. „

* B. 5, S. 62.

** Im 215 Theile.

1. *The teſtimonies of Joſephus concerning Jeſus Chriſt, John the baptiſt, and James the juſt vindicated.* Er zeigt, daß es keine untergeſchobene Stellen, die beim Josephus von Jesu, seinem Vorgänger Johannes, und seinem Jünger Jakobus handeln. Insonderheit bemühet er sich iene erste Stelle mit fünf Gründen zu retten. Der erste: Diese Stelle kömt mit der Schreibart des Josephus volkommen überein. Der andere: Hat Josephus des Johannes, eines Vorgängers des Heilandes, und des Jakobus, eines Nachfolgers Jesu gedacht, so sieht man nicht, warum er nicht zum Meister selbst kommen sollen. Der dritte: Des Josephus Worte ὁ χριστὸς ουτος ἦν stehen auch nicht im Wege den diese zeigen eben nicht an, daß der Man diesen Jesus für den Christ oder Heiland der Juden gehalten. Er wil vielmehr durch dieses Beiwort diesen Jesus von andern, die solchen bekanten Nahmen führten, unterscheiden. Der vierte: Und wie den, wen man den Josephus für einen Christen hielte? Wären den diese seine Worte zu viel? Herr Whiston rechnet daher den Man unter die Art der ersten Christen, die neben dem Christenthum den Gesetzen folgten. Er macht ihn zum Ebioniten oder Nazarener. Und er weis auch die Zeit seiner Bekehrung zu nennen. Als er die iüdischen Kriege beschrieb, war er noch ein Jude, aber ums Jahr vier

und achtzig, da er das zehnte Buch seiner Alterthümer verfertigte, war er bereits ein Christ. Und dieses hat er beim Lesen seiner Bücher angemerkt. Seine übrigen Gründe sind gar behende. Im Evangelio der Nazaräer wird der Anfang gemacht mit der Geschichte des Täufers Johannes; Jakobus wird der Gerechte genant; Daß Augustus die grosse Schatzung ausgeschrieben, und Herodes die bethlehemitischen Kinder töten lassen, lieset man in diesem Evangelio nicht. Und daher komt es den, daß Josephus des Johannes gedenkt, den Jakobus den Gerechten nennet, und die Schatzung und den Kindermord nicht anführet. Der fünfte: Die Juden mögen die griechischen Werke des Josephus wegen seiner guten Meinung vom Christenthum nicht leiden.

2. *The copy of the old testament made use of by Josephus, proved to be that, which was collected by Nehemiah.* Herr Whiston meinet, die heiligen Bücher, die Nehemias zusammengebracht *, wären noch zur Zeit des Kaisers Titus im Tempel verwahret, von diesem Herrn dem Josephus geschenket, und von diesem Manne in seinen Schriften gebraucht worden. Weil nun diese Bücher des Nehemias nothwendig die alleraufrichtigsten, so muste

* 2 Makkab. 2, 13.

muste unser altes Testament aus dem Josephus ausgebessert werden. Mehr wollen wir von diesen Gedanken nicht anführen, weil sie Herr Johan Friederich Cotta durch eine Widerlegung bekant gemacht hat *.

3, *A reply to dr. Sykes defence of his dissertation on the eclypse mentioned by Phlegon.* Wir haben diese Abhandlung bereits am rechten Orte angeführt.

4, *The chronology of the sacred scriptures and the truth of their predictions, confirmed by eclipses and astronomical observations.*

5, *Remarks on sir Isaak Newton's observations on the prophecies of Daniel and the apocalypse.*

6, *A demonstration, that our saviours ministry continued at least four years.* Unser Heiland sol in seinem Amte vier Jahre zugebracht haben. Man rechnet deefals nach, wie viele Tage derselbe auf seinen Reisen zugebracht, und wie lange er sich an iedem Orte aufgehalten. Und auf diese Weise bekomt er

* In der Disputation: *Nova de codice ebraeo e Flavii Iosephi libris emendando hypothesis, a Guilielmo Whistono propugnata.* Göttingen, 1736. Quart, sechs Bogen. Sie wird in den *actis academicis*, im andern Stük von 1737 beschrieben.

eine Anzahl von tausend vier hundert und sechzig Tagen zusammen, die auf vier Jahre gehen. Aber allenthalben finden wir in diesen Zusammenrechnungen die Worte, es kan sein, vielleicht, wie zu glauben steht, welche Worte die Sache höchst ungewis machen. Man kan diese Rechnungen in der *bibliotheque britannique* nachlesen *.

Im Jahre 1735.

Proposals, oder ein Entwurf von einer neuen englischen Uebersetzung des Josephus. Herr Whiston, der um diese Zeit die Schriften des Josephus für sein liebstes Buch hielt, war nicht blos damit vergnügt, daß er diesen Man zum Christen gemacht, er hatte auch von ihm noch viele andere Dinge entdekt, die er bei einer neuen englischen Uebersetzung seiner Schriften am besten anzubringen meinte. Er gedachte, einen starken Folianten heraus zu bringen. Er wolte dem Griechischen des Herrn Haverkamps folgen, und seine Uebersetzung mit Kupferstichen und Anmerkungen begleiten. An die Spitze wolte er fünf Abhandlungen bringen, als erstlich die wahre Zeitrechnung des Josephus; zum andern, einen Auszug aus den Ermahnungen des Josephus an die Griechen; zum dritten, einen Be-

* B. 51 S. 77.

Tischbein's Bildnisse der Familie Goethe, Herzog Carl August, Herder, Wieland, Schiller, Meyer, Knebel, Jacobi, Lavater, Merck, Gerstenberg, Lips, Graf zu Stolberg, Graf Reinhard, Graf Schlabrendorf, Graf Kalkreuth, Graf Görtz, Graf Bernstorff, Graf Schimmelmann, Graf Moltke, Graf Reventlow, Graf Holmer, Graf Schmettau, Graf Dohna, Graf Haugwitz, Graf Brühl, Graf Thun, Graf Sternberg, Graf Lichtenstein, Graf Kaunitz, Graf Lamberg, Graf Wrbna, Graf Pachta, Graf Clary, Graf Wallis, Graf Lodron, Graf Salm, Graf Colloredo, Graf Wilczek, Graf Dietrichstein, Graf Auersperg, Graf Lobkowitz, Graf Schaffgotsch, Graf Hatzfeld, Graf Oppersdorf, Graf Stolberg, Graf Reuss, Graf Schönburg, Graf Solms, Graf Leiningen, Graf Wartensleben, Graf Bentheim, Graf Bückeburg, Graf Lippe, Graf Hohenlohe, Graf Waldeck, Graf Pyrmont, Graf Nassau, Graf Isenburg, Graf Wied, Graf Sayn, Graf Wittgenstein, Graf Solms-Braunfels, Graf Stolberg-Wernigerode, Graf Stolberg-Gedern, Graf Erbach, Graf Rechteren, Graf Bentinck, Graf Limburg-Stirum, Graf Aldenburg, Graf Bylandt, Graf Schimmelpenninck, Graf Hompesch, Graf Bentinck-Rhoon, Graf Bentinck-Amerongen, Graf Bentinck-Varel, Graf Bentinck-Kniphausen, Graf Bentinck-Schoonheten, Graf Bentinck-Middachten, Graf Bentinck-Diepenheim, Graf Bentinck-Nyenhuis, Graf Bentinck-Rhaan, Graf Bentinck-Ruurlo, Graf Bentinck-Vollenhoven, Graf Bentinck-Zuylen, Graf Bentinck-Wassenaer, Graf Bentinck-Duivenvoorde, Graf Bentinck-Leeuwarden, Graf Bentinck-Groningen, Graf Bentinck-Utrecht, Graf Bentinck-Amsterdam, Graf Bentinck-Rotterdam, Graf Bentinck-Dordrecht, Graf Bentinck-Haarlem, Graf Bentinck-Leiden, Graf Bentinck-Delft, Graf Bentinck-Gouda, Graf Bentinck-Alkmaar, Graf Bentinck-Hoorn, Graf Bentinck-Enkhuizen, Graf Bentinck-Medemblik, Graf Bentinck-Monnickendam, Graf Bentinck-Edam, Graf Bentinck-Purmerend, Graf Bentinck-Zaandam, Graf Bentinck-Amstelveen, Graf Bentinck-Ouderkerk, Graf Bentinck-Abcoude, Graf Bentinck-Weesp, Graf Bentinck-Muiden, Graf Bentinck-Naarden, Graf Bentinck-Bussum, Graf Bentinck-Hilversum, Graf Bentinck-Laren, Graf Bentinck-Blaricum, Graf Bentinck-Huizen, Graf Bentinck-Baarn, Graf Bentinck-Soest, Graf Bentinck-Amersfoort, Graf Bentinck-Zeist, Graf Bentinck-Driebergen, Graf Bentinck-Rijsenburg, Graf Bentinck-Doorn, Graf Bentinck-Leersum, Graf Bentinck-Amerongen, Graf Bentinck-Wageningen, Graf Bentinck-Ede, Graf Bentinck-Barneveld, Graf Bentinck-Nijkerk, Graf Bentinck-Elburg, Graf Bentinck-Harderwijk, Graf Bentinck-Hattem, Graf Bentinck-Zwolle, Graf Bentinck-Kampen, Graf Bentinck-Deventer, Graf Bentinck-Zutphen, Graf Bentinck-Doesburg, Graf Bentinck-Arnhem, Graf Bentinck-Nijmegen, Graf Bentinck-Tiel, Graf Bentinck-Culemborg, Graf Bentinck-Vianen, Graf Bentinck-Gorinchem, Graf Bentinck-Dordrecht, Graf Bentinck-Rotterdam, Graf Bentinck-Schiedam, Graf Bentinck-Vlaardingen, Graf Bentinck-Maassluis, Graf Bentinck-Delfshaven, Graf Bentinck-Overschie, Graf Bentinck-Rijswijk, Graf Bentinck-Voorburg, Graf Bentinck-Leidschendam, Graf Bentinck-Wassenaar, Graf Bentinck-Katwijk, Graf Bentinck-Noordwijk, Graf Bentinck-Leiderdorp, Graf Bentinck-Oegstgeest, Graf Bentinck-Voorschoten, Graf Bentinck-Zoeterwoude, Graf Bentinck-Rijnsburg, Graf Bentinck-Valkenburg

dieſes Vaters vieles auszuſetzen. Herr Whiſton ſucht daher beide zu rechtfertigen. Er gebraucht unterſchiedene Gründe, und inſonderheit wil er damit alles gut machen, daß Abraham wegen der Verheiſſung, daß durch den Iſaak ſein Geſchlecht ſolte fortgepflanzet werden, ganz ſicher geglaubt, Got würde dieſem ſeinem Sohne nach der Opferung das Leben wieder ſchenken. Er ſagt auch, daß dieſe befohlene aber wiederum unterſagte Opferung groſſen Nutzen bei den Aegyptiern gehabt, die den Abraham ſehr hoch hielten. Den ihr König Amoſis, der zur Zeit des Abrahams lebte, ſchafte zu Heliopolis, welcher Ort nicht weit von Berſeba, der Wohnung des Abrahams war, die Menſchenopfer ab. Porphyrius gedenkt dieſes Verbots.

Im Jahre 1736.

An enquiry into the evidence of archbiſhop Cranmers recantation: Or reaſons for a ſuſpicion, that the pretended copy of it is not genuine. London, ſieben und dreißig Oktavſeiten. Einen Auszug dieſer Blätter finden wir in der *bibliotheque britannique* *. Man ſucht zu behaupten, es ſei gar wahrſcheinlich, daß der Erzbiſchof Kranmer widerrufen, und von der proteſtantiſchen Kirche wieder zu der römiſchen Kirche übergetreten.

The

* B. 7, S. 163.

The primitive eucharist reviv'd in answer to the plain account of the nature and end of the lord's supper. London, über hundert Oktavseiten, deren in der Kürze in der *bibliotheque britannique* * gedacht wird. Man strit in Engelland über die Lehre vom heiligen Abendmahl in vielen Schriften, die ich, ohne weit auszuschweifen, nicht erzehlen kan. Zu diesem Streite gehören auch diese Blätter. Herr Whiston zeigt in denselben, welche Kräfte und Tröstungen man diesem heiligen Mahle in den beiden ersten hundert Jahren beigelegt.

Im Jahre 1737.

The astronomical year: or an account of the many remarkable phaenomena of the great year 1736, particulary of the late comet, which was foretold by sir Isaac Newton, and appear'd lately. London, gar wenige Blätter. Er erzehlet die Himmelsbegebenheiten des Jahrs 1736, und handelt insonderheit von dem Kometen, den Herr Newton vorher verkündiget hatte **.

An account of the demoniacks, and of the power of casting out daemons, both in the

* B. 7. S. 449.

** Man sehe die *bibliotheque britannique* B. 9. S. 218.

new teſtament and in the four firſt centuries, occaſion'd by the late enquiry into the meaning of demoniacks. With an appendix concerning the tythes and oblations paid by chriſtians during the four firſt centuries. London, in Oktav. Man ſtrit damahls in Engelland über dieienigen, die in der heiligen Schrift Beſeſſene genant werden. Den es war eine Schrift herauskommen, in welcher man dieſe Beſeſſene für eine gewiſſe Art von Kranken ausgegeben hatte *. Dieſer Meinung widerſezte ſich nun Herr Leonhard Twels, Herr Whiſton und einige andere. Wir dürfen alle dieſe Schriften eben nicht ſelbſt leſen, nachdem aus denſelben Herr Chair, ein franzöſiſcher Prediger im Haag das beſte herausgeſucht, und ſeiner Ueberſetzung eines Werks des Herrn Stakhouſe ** beigefügt. Und da ietzo Herr Heinrich Chriſtian Lemker in Lüneburg dieſes Werk des Herrn Stakhouſe überſetzet, ſo wird derſelbe auch wol dieſen Anhang mit hinzuthun.

Im Jahre 1738.

The longitude discover'd by the eclipſes, occul-

* Nemlich die *Enquiry into the meaning of demoniacks in the n. t.* und die *further enquiry into the meaning.*

** Nemlich dem Buche: *Le ſens litteral de l' écriture ſainte, défendu contre les principales obiections des antiſcripturaires*, das im Haag 1738 herauskam.

occultations and coniunctions of Iupiter's planets. Londen.

Wie wir noch wissen werden, so hatte Herr Whiston bereits mit dem Herrn Dirton die Längen des Meers feste zu setzen gesucht. Ihre Vorschläge wurden damahls nicht gebilliget; Und ich zweifele, ob dieser neue Weg des Herrn Whistons richtiger sein werde. Den gesezt, daß man bei reinem Wetter, da man die Sterne sehen kan, sich nach dem Laufe der Planeten des Jupiters richten könte, wie wird es den bei Tage, oder was macht man bei Ungewittern, da man keine Sterne siehet, und da es am nöthigsten zu wissen, in welcher Stelle zwischen Mitternacht und Mittag wir uns befinden. Die Magnetnadel weiset uns bei allen Veränderungen, in welchem Punkte wir zwischen Abend und Morgen sind, und solche gewisse Weise die Längen des Meers zu entdekken wünschen wir auch zu haben.

Herr Andreas Celsius zu Upsal hat diese Erfindung des Herrn Whistons in den Schriften der königlichen schwedischen Akademie der Wissenschaften * beurtheilet. Er setzet insonderheit daran aus, daß er den unrichtigen Tafeln, die Cassini, Flamsteer, Bradlei, und Pount von den Aufwärtern des Jupiters gegeben, folge, und ferner keine Ta-

* Im vierten Theile des Jahrs 1740.

ſeln gegeben, nach welchen man bis auf eine Minute die Zeit finden könne, da ſich dieſe Sterne verdekken, oder der Mond ſich denſelben nähert.

Im Jahr 1739.

An ephemeris for the lattes half of the year. 1738. Londen.

Im Jahr 1740.

The eternity of hell-torments inquired into and conſidered. Londen, in Oktav. In den göttingiſchen gelehrten Zeitungen * leſen wir von dieſem Buche folgendes: „Er hat „ darin die Stellen aus der Schrift und den „ Kirchenvätern der drei erſten Jahrhunderte, „ welche hieher gehören, geſamlet, und mit „ Anmerkungen verſehen. Er widerhohlet „ darin, was er ſchon öfters geäuſſert, daß „ er nemlich dieſe Ewigkeit nicht glaube und „ dafür halte, daß, wen dieſe Lehre ein we„ ſentliches Stük der chriſtlichen Religion „ wäre, ſie weit ſtärkere Waffen gegen die„ ſelbe dargeben würde, als alle Schwierig„ keiten der neueren Ungläubigen zuſammen „ genommen. Er meldet daß Newton und „ Clarke ſeiner Meinung geweſen, wie nicht „ we-

* Von 1740, S. 827.

„ weniger Burnet im Buche von dem Zustande
„ der Verstorbenen. Man kan sich vorstel-
„ len, wie frei der Verfasser schreibe, wen
„ man lieset, daß er die algemeine Meinung
„ von der vorgedachten Ewigkeit für so unge-
„ reimt und der christlichen Religion schimpf-
„ lich erkläre, als die Trinitet des Athana-
„ sius, die Predestination des Calvinus und
„ die Transsubstantiation der Papisten. „

Nun sind noch einige Schriften des Herrn Whistons übrig, die ich unter keine gewisse Jahre zu bringen weis. Sie sind folgende:

Dr. Mathers old paths reviv'd. Londen, in Duodez, mit einer Vorrede unsers Herrn Whistons.

An argument concerning the dissenters baptisms. Londen, in Oktav.

A course of mechanical, optical, hydrostatical and pneumatical experiments, perform'd by *Franc. Hauksbee*, and explaned by *William Whiston*. Londen, in Quart, mit Kupfertafeln.

An vindication of the Sibylline oracles. Londen, in Oktav. Es sind die Reden der Sibyllen im Griechischen und Englischen, nebst einer Vertheidigung derselben.

The

The primitive catechism. Londen, in Oktav. Eine Schrift, in der er das erste Christenthum, oder seine eigene Lehren in Fragen und Antworten zum Nutzen der Freischulen vorträget.

Whiston's account of his exclusion. Londen, in Oktav. Er erzehlet, auf was Art er aus der Andreaskirche und von Cambridge durch den Herrn Sacheverel verwiesen worden.

The true origin u. s. w. Londen, in Oktav, Er zeigt den waren Ursprung der sabellianischen und athanasianischen Lehre von der Dreieinigkeit.

A sheme of the transits of Mercury u. s. w. Er zeigt den Durchgang des Merkurius und Venus durch die Sonne.

An historical review of all my writings. Es ist ein Verzeichnis der Schriften, die Herr Whiston bis aufs Jahr 1724 herausgegeben, welchen er unterschiedene Zusätze zu seinen Schriften beigefügt hat. Und da ich diese lezten Schriften, die ich unter keine gewisse Jahre zu bringen weis, aus diesem Verzeichnisse genommen, so ist gewis, daß sie vor dem Jahre 1724 herauskommen sind.

Der

Der Herr Kanzler Pfaf ** legt dem Herrn Wiston die Schrift: *A full inquiry into the original authority of that text 1 John 5, 7.* bei, welchem Vorgeben aber in der Samlung von Alten und neuen widersprochen wird *.

* * * \

„ fanen Gemüth des Autoris ein satsames
„ Zeugnis ableget. „

Geendiget mit dem Schlusse des
Jahrs 1741.

* *

Geschichte
Des Herrn
Christian Gothold Wilisch,

Amtspredigers bey der Niklauskirche zu Freiberg.

Wir haben in diesen Nachrichten die Geschichte des Herrn Bruders unsers Herrn Wilisch gelesen *. Jenes Eltern sind auch dieses Eltern und jenes Vaterland ist auch dieses Vaterland. Aber unser Herr Wilisch ist jünger, und im Jahre 1696 den vierzehnten Junius nach der alten Rechnung gebohren worden. Sein Herr Vater starb, als er im fünften Jahre war, und als seine Frau

* In dieser Geschichte, Th. 2, S. 468.

Frau Mutter hierauf mit ihren kleinen Kindern nach Pirna zog, muste er daselbst die ersten Schulen besuchen. Dies daurete vier Jahre. In seinem neunten Jahre nahm ihn sein älterer Bruder, Herr Christian Friederich Wilisch, der zu Leipzig studirte, zu sich, und unterhielt und unterrichtete ihn. Und als er im Jahre 1708 nach Annaberg an die Schule berufen ward, nahm er ihn mit dahin, und sorgete weiter für ihn. Er wuchs hieselbst unter seinem Herrn Bruder und dem Herrn Conrekter, Georg Müller, in fünf Jahren so weit, daß er nach Wittenberg auf die Akademie ziehen konte. Sein Herr Bruder, der seinem sterbenden Vater versprochen, für ihn und für sein übriges Geschwister, denen er wenig hinterlassen, aufs fleißigste zu sorgen, hätte ihn bisher unterhalten, und fing nun auch an, ihn zu Wittenberg zu unterhalten, und ihn durch den Herrn Wernstorf, Chladen, Berger, Weidler und Wichmanshausen, der ihn in sein Haus aufnahm, unterweisen zu lassen. Er lit niemahls Mangel, ob er gleich dürftig war, und wäre daher gerne länger daselbst geblieben. Er muste aber nach Leipzig gehen, weil er am geierschen Freitische eine Stelle erhalten, wozu noch dieses kam, daß ihm bei seiner Abreise ein Magister, der auch nach Leipzig zog, die Famulatur, und zugleich eine freie Stube und ein kleines wöchentliches Geld antrug. Er fand also auch hier seinen Unterhalt, und hörte den Herrn

Gor-

Gotfried Olearius, Johan Gotlob Carpzov, Johan Schmid, Christian Friederich Börner, und Johan Gotlob Pfeifer. Um die Sprachen und alte Welt kennen zu lernen, besuchte er täglich einen alten Magister, den Herrn Christian Ludewig Starken, von Mühlhausen, der zwar die Freiheit zu lesen auf die zu Leipzig gewöhnliche Art nicht erhalten, der aber doch in diesen Dingen seit dreißig Jahren täglich sehr viele unterrichtet hatte.

Hatte er sich bereits zu Wittenberg vorgesetzet, nicht der untersten Gattung von Gelehrten beizutreten, so fuhr er zu Leipzig in diesem Vorhaben weiter fort. Die Männer, die er hörte, waren gute Männer, und da er sie in einer so guten Absicht besuchte, so muste er auch an dem, was Gut bei den Gelehrten heißt, zunehmen. Bereits in Wittenberg hatte er den Disputirstuhl bestiegen, und unter der Anführung des Herrn Daniel Götzens, eine Schrift von dem Auflegen der Hände auf das Haupt der Opferthiere vertheidigt. In dieser Arbeit fuhr er in Leipzig weiter fort. Mit dem Herrn Paul Döringen wies er den Unterscheid zwischen den Beweisgründen der Vernunft und der Rednerkunst. Im Jahre 1715 führte ihn Herr Friederich Gothilf Freitag auf, und lies durch ihn eine Abhandlung von den Telesmanen der Alten vertheidigen. Und im Jahre 1716 ward unser Herr Wilisch selbst Magister. Er disputirte,

als Anführer, von den kleinen Tragtempeln der Alten. Er fing an zu lesen. Er disputirte 1717 von eben diesen Tempeln pro loko, wie man es zu nennen pflegt. Er gab einige kleine Blätter heraus. Er hielt zum Gedächtnisse des Magisters, Johann Christian Geier, der zu Leipzig einen Freitisch gestiftet, den er genossen, eine Lobrede. Er ward 1719 von der theologischen Fakultet nebst fünf andern Magisters examinirt und angenommen, in der akademischen Kirche die Vesperpredigten zu halten. Er ward im folgenden Jahre zum Beisitzer der philosophischen Fakultet ernant. Und wiederum nach einem Jahre bestelte ihn eben diese Fakultet zum Kurater des rothen Kollegii.

Doch, dieses Amt verwaltete er nur ein halbes Jahr. Den in der Mitte des Jahrs 1721 ward er nach Annaberg, an die Schule, auf der er unterwiesen worden, und wo ehemahls auch sein Herr Bruder gestanden, als Rektor berufen. Er trat diese Bedienung im September an. Er lehrte fleißig. Er gab auch hier einige Abhandlungen heraus, in welchen er vornemlich gewisse Schuldinge zu verbessern suchte. Allein, kaum waren drei Jahre verflossen, als ihn der Rath zu Freiberg an seine Peterskirche zum Vesperprediger berief. Er ging zu diesem Kirchenamte 1725 im Osterfeste, und verwaltete es zwei Jahre. Den 1727 ward er von dieser Kirche weggenommen, und an die Dom-

kirche, an welcher sein Herr Bruder, als Superintendent, lehrte, als Mittagsprediger gesetzet. Und dieses war für unserm Herrn Wilisch, der von seinem Herrn Bruder so viele und lange Wolthaten genossen, ein wichtiges Geschenk des Glüks. Und dieses Vergnügen geniesset er noch ietzo, ob ihn gleich der Rath nachher von der Domkirche an die Niklauskirche, als Amtsprediger, gebracht hat.

Leipzig, das ihn gelehrt gemacht, hat ihm nachher auch eine Gehülfin gegeben, nemlich die Jungfer Susanne Sophie Otten, eine Tochter des Herrn Gorfried Otten, der in Leipzig Stathauptman und Kauf- und Handelsman gewesen. Und diese Ehe ist vom Herrn mit zehn Kindern gesegnet worden.

Wir müssen uns aber selbst zu den Schriften unsers Herrn Wilisch nahen. Unter der Anführung anderer Gelehrten hat er drei Schriften vertheidigt, die die erste Stelle haben sollen.

Unter dem Herrn Magister Götzen vertheidigte er die Disputation de impositione manuum, apud Iudaeos in sacrificiis adhibita. Wittenberg, 1713, auf zween Bogen in Quart. Wilhelm Outram handelt hievon in seinem Buche von den Opfern der Juden, und Herr Julius Karl Schläger, in einer Schrift, die er unter dem Herrn Lakemacher

Gesetz, betreffend die Verpflichtung zur Leistung des Eides in Bezug auf Rechtsverhältnisse.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Hohenzollern, Herr zu Ravenstein, Souverain und Oberster Herzog von Schlesien, Großherzog von Posen, Herzog von Sachsen, Engern und Westphalen, Landgraf in Hessen, Graf zu Glatz, Ostfriesland und Paderborn, Herr zu Frankfurt, Minden, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Lingen, Münster, Meppen, Leer und Gronau, Herr zu Eppenstein, Gemen, Anholt, Wisch, Borkelo, Breda, Grave, Recklinghausen, Rheda, Rhina, Bentheim, Steinfurt, Bocholt, Werth, Horstmar, Alpen, Wesel, Dinslaken, Crevenberg, Lohn, Friedberg, Kempen, Meurs, Crichem, Mörs, Saarwerden, Lahr, Mahlberg

burg in einer besondern Disputation gehandelt hat. Es ist auch die Schrift des Herrn Wilisch von einem Unbekanten in einigen Blättern angegriffen worden *.

Disputatio secunda pro loco de *Margaretha* austriaca, Friderici secundi, placidi, electoris et saxoniae ducis coniuge. 1719, in Quart.

Disputatio de poculo boni daemonis. 1718, auf drei Bogen in Quart. Nachdem bei den Griechen und Römern die Mahlzeit geendigt worden, wurden noch vier Becher hergegeben, die man zur Ehre des Iovis sospitatoris, der Salutis, des boni daemonis und des Mercurii austrank.

Disputatio de numinibus iure consultis olim sacris. 1720, auf drei Bogen in Quart.

Disputatio de Iona in pisce. 1721 auf vier Bogen in Quart. Ein Arzt zu Lion, Herr Peralot, hatte in das *iournal de Trevoux* ** eine Abhandlung setzen lassen, in welcher er zu beweisen suchte, daß sich Jonas nicht im Bauche eines Fisches, sondern im Rachen eines grossen Walfisches aufgehalten. Herr Heuman, der dieses ebenfals lange vorher gese-

* Wie er selbst in der Vorrede zur Disputation *de poculo boni daemonis* sagt.

** Von 1719, S. 1476.

Gelitten, Todt und Grab verlassen,
Am dritten Tag erstanden ist,
Der Hölle Gwalt vertrieben hat,
Und sitzt zur Rechten Gottes, sein
Allmächtigs Kind, in Ewigkeit.

Von dannen er wird kommen, zu richten die Todten und die Lebendigen.

Ich gleub in Gott den Heiligen Geist,
Die heilig Christenheit,
Vergebung der Sünd, Auferstehung der Todten,
Das Ewig Leben. Amen.

Das Vatter unser.

Vatter unser, der du bist im Himmelreich,
Dein Nam werd uns allen heilig gleich,
Dein Reich uns allen kommen thu,
Dein Will uns allen werd darzu,
Wie im Himmel und auf Erden.

Die Zehen Gebott Gott zu lieben, in Teutschen Reimen gestellt.

Ich bin der Herr dein Gott allein,
Du sollst nicht mehr Götter haben mein.

Proluſio I, de fatis eloquentiae ſcholaſticae.

Proluſio II, de fatis eloquentiae ſcholaſticae.

Proluſio III, de fatis eloquentiae ſcholaſticae.

Proluſio IV, de fatis eloquentiae ſcholaſticae.

Invitatio ad orationem funebrem *Chriſtiano Lehmanno*, ephoro Freibergenſi, theologo ſemiſaeculari, habendam, audiendamque.

Oratio funebris *Chriſtiano Lehmanno*, theologo ſemiſaeculari, dicta.

Programma invitatorium ad exequias, *Io. Iacobo Scheuereckio* eundas.

Memoria *Georgii Mülleri*, ſcholae conrectoris.

Conradi Wimpinae vita Alberti, animoſi, carmine deſcripta.

Conradi Wimpinae commentarius poëticus de expeditionibus bellicis Alberti, animoſi, Saxoniae ducis, una cum Wimpinae vita. Leipzig und Altenburg, 1725, in Oktav, auf zehn Bogen. Wir können von dieſem Buche nachſehen die nova litteraria lipſienſia im achten Stükke von 1723, und im teutſchen Pavillon der Muſen in der dritten Sammlung

Gerichtszeitung.

Berlin, 19. Juni. Der Kaufmann Ferdinand Schmidt, Inhaber der Firma Ferdinand Schmidt & Co., hatte sich heute vor der 2. Abtheilung des Stadtgerichts unter Anklage der Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte, ein Mann von 40 Jahren, ist bisher unbescholten gewesen. Er hatte, wie die Anklage besagt, seinem Commis Wilhelm Schmidt, der ihm 1000 Thlr. Caution gestellt hatte, Vollmacht ertheilt, Wechsel auf seinen Namen zu ziehen und zu indossiren. Dieser Commis hatte nun 3 Wechsel, jeder über 1000 Thlr., ausgestellt und indossirt, ohne dazu berechtigt zu sein, und diese Wechsel dem Kaufmann Wilhelm Schmidt übergeben, der sie an Zahlungsstatt annahm. Der Angeklagte hatte diese Wechsel, ohne sie zu indossiren, an den

Von der Methode, die Sprachen in Schulen zu lehren und zu lernen.

Wie man die Philosophie in Schulen lehren solle.

Wie man in Schulen die Theologie lehren solle.

Vorschläge an die Hauspädagogos.

Von der ehemahligen Annenbrüderschaft.

Nachricht von der annabergischen Schulbibliothek.

Etwas zur pirnischen Historie.

Einladung zur Valetrede.

In Freiberg kam heraus:

Catechetischer Unterricht von der Ordnung des Heils. 1725, in Oktav.

Der feine Ruhm der Christen von Christi Kreuz. 1726, in Oktav.

Nachricht von der augsburgischen Konfessionsjubelfreude. 1730, in Oktav.

Conclave-Gedenk-Münzen, Medaillen und Jetons, welche bei der Wahl und Inthronisation Papstes, bei der Ernennung und Creirung der Cardinäle, bei der Eröffnung und Schließung des Conclave, bei der Krönung und Possession, bei Jubiläen und Heiligsprechungen geprägt wurden.

Clemens 2. Taliso Marsowi Antiquo. Im Abschnitte: Cardinalis Camerarius. Rev. Im Lorbeerkranze: Ex Numismate Antiquo. Unter Lorbeerkranz und Inschrift: Romae. Kupfer. Diese Medaille ist eine Nachahmung einer alten Münze.

Clemens 2. Taliso Marsowi Antiquo. Im Abschnitte: Cardinalis Camerarius. Rev. Im Lorbeerkranze: Ex Numismate Antiquo. Unter Lorbeerkranz und Inschrift: Romae. Kupfer. Diese Medaille ist eine Nachahmung einer alten Münze.

Clemens 2. Taliso Marsowi Antiquo. Im Abschnitte: Cardinalis Camerarius. Rev. Im Lorbeerkranze: Ex Numismate Antiquo. Unter Lorbeerkranz und Inschrift: Romae. Kupfer. Diese Medaille ist eine Nachahmung einer alten Münze.

Clemens 2. Taliso Marsowi Antiquo. Im Abschnitte: Cardinalis Camerarius. Rev. Im Lorbeerkranze: Ex Numismate Antiquo. Unter Lorbeerkranz und Inschrift: Romae. Kupfer. Diese Medaille ist eine Nachahmung einer alten Münze.

Clemens 2. Taliso Marsowi Antiquo. Im Abschnitte: Cardinalis Camerarius. Rev. Im Lorbeerkranze: Ex Numismate Antiquo. Unter Lorbeerkranz und Inschrift: Romae. Kupfer. Diese Medaille ist eine Nachahmung einer alten Münze.

Clemens 2. Taliso Marsowi Antiquo. Im Abschnitte: Cardinalis Camerarius. Rev. Im Lorbeerkranze: Ex Numismate Antiquo. Unter Lorbeerkranz und Inschrift: Romae. Kupfer. Diese Medaille ist eine Nachahmung einer alten Münze.

Clemens 2. Taliso Marsowi Antiquo. Im Abschnitte: Cardinalis Camerarius. Rev. Im Lorbeerkranze: Ex Numismate Antiquo. Unter Lorbeerkranz und Inschrift: Romae. Kupfer. Diese Medaille ist eine Nachahmung einer alten Münze.

Clemens 2. Taliso Marsowi Antiquo. Im Abschnitte: Cardinalis Camerarius. Rev. Im Lorbeerkranze: Ex Numismate Antiquo. Unter Lorbeerkranz und Inschrift: Romae. Kupfer. Diese Medaille ist eine Nachahmung einer alten Münze.

Clemens 2. Taliso Marsowi Antiquo. Im Abschnitte: Cardinalis Camerarius. Rev. Im Lorbeerkranze: Ex Numismate Antiquo. Unter Lorbeerkranz und Inschrift: Romae. Kupfer. Diese Medaille ist eine Nachahmung einer alten Münze.

Clemens 2. Taliso Marsowi Antiquo. Im Abschnitte: Cardinalis Camerarius. Rev. Im Lorbeerkranze: Ex Numismate Antiquo. Unter Lorbeerkranz und Inschrift: Romae. Kupfer. Diese Medaille ist eine Nachahmung einer alten Münze.

fand aber hernach mehr, als die Leben der freibergischen Geistlichen, und seine Obern öfneten ihm ihr Statarchiv, in welchem er viele Urkunden zu einer freibergischen Kirchengeschichte antraf. Herr Schörgen in Dresden und andere Gelehrten gaben ihm viele andere Nachrichten, und so änderte er sein Vorhaben, und schrieb eine ganze Kirchengeschichte seiner Stat. Im ersten Theile erzehlte er also die Geschichte seiner Kirche, in welcher viele nüzliche Dinge sind. In den andern bringt er das Leben aller freibergischen Kirchenbedienten, wobei er viele ganz besondere Dinge, die für die Einwohner seiner Gegend wol angenehm sein mögen, erzehlt, und bis zu den Küsters hinuntersteigt. Im Anfange findet man die Urkunden, deren er sich bedient, unter welchen einige Stükke sehr merkwürdig sind.

Son- und Festagespostille, oder hundertfältiger geistlicher Segen in himlischen Gütern durch Christum. In Quart.

Die tägliche Erneurung des Geistes, über 1 Kor. 5, 17. Es ist eine Predigt, die wir im dritten Bande der auserlesenen und überzeugenden Kanzelreden finden.

Weil er nach der Ausgabe seiner freibergischen Kirchengeschichte sehr viele Urkunden erhalten, die

Ich will dir Weisheit und Verstand geben, daß du vor ihnen ausgehen und einkommen kannst. 2 Chron. 1, 10.

Wer Weisheit hat, der ist klug, und kann wohl lehren. Sprüche Salomo 16, 21.

Er lehret mich Weisheit in der verborgenen Heimlichkeit. Psalm 51, 8.

Vorrätig in der Buchhandlung der Brüdergemeine:

Die beste Anweisung
zur
Beherrschung der Zunge,
und
Verwahrung des Herzens,
in Versen.

Es ist hier in Versform, in schönen Reimen, eine Anweisung gegeben, wie man sich in Ansehung der Zunge und des Herzens verhalten soll, damit man nicht sündige, und wie man sich verwahren soll, wenn man gesündiget hat. Es ist dieses Büchlein sehr nützlich, und kann Jung und Alt, Groß und Klein, Arm und Reich, Gelehrte und Ungelehrte, Männer und Weiber, Jünglinge und Jungfrauen, Knechte und Mägde, Kinder und Gesinde, Herren und Frauen, Obrigkeit und Unterthanen, Lehrer und Zuhörer, Alle, Alle, ohne Unterschied, mit Nutzen lesen.

Es ist in Quart, auf gutem Papier, und kostet 3 Groschen.

Im Jahre 1721.

Memoria comitiorum wormatienſium, anno MDXXI menſe aprili, renovata in academia iulia. zween Bogen in Oktav.

Pro vermiculo Ionae IIII, c. VII. Vier Oktavblätter, die auch im Jona ** zu finden.

Ecbatana Galilaeae, Ioſ. XVIIII, c. XXV. Vier Quartblätter.

Feſtum *Reuchlini*, LXVI annorum ſenis, in academia tubingenſi, anno MDXXI hebraicae et graecae linguae profeſſoris. Acht Oktavblätter.

Beneficium verſionis fontium hebraicorum Lutheri, anno MDXXI, in Patmo, pro verſione paranda, hebraicas et graecas litteras excolentis. In Oktav drittehalb Bogen.

Im Jahre 1722.

Programma in exequias *Reuchlini* celebratas.

Programma in apocalypſin, welches auch im Jona * anzutreffen. Man ſehe die *annales academiae iuliae* **.

Im

** S. 319.
* S. 574.

** Vom vierten halben Jahre. S. 121.

Jus Ecclesiasticum.

Corpus Juris Canonici, Gregorii XIII. Pont. Max. jussu editum, & denuo recognitum. Accessit Bullarium Romanum, Clementis VIII. & Urbani VIII. Pontificum Maximorum. Cum Privilegiis. Lugduni, Sumptibus Horatii Cardon. 1624. 2 Tom. in 1 Vol. fol. Pergam. Tom. I. Decretum Gratiani, Decretalium Gregorii IX. Liber Sextus Bonifacii VIII. Clementinæ, Extravagantes Joannis XXII. & Communes. Tom. II. Extravagantes Communes. Regulæ Cancellariæ. Sexti, Clementinarum, & Extravagantium Joannis XXII. Index. Bullarium. Index. Tom. I. 1 Alph. 6 Bog. Tom. II. 1 Alph. 6 Bog. Tom. I. & II. 2 Alph. 12 Bog. Tom. I. & II. 2 Alph. 12 Bog. Tom. I. & II. 2 Alph. 12

118. 8, Chaos, S. 121. Dies ist eine neue Schrift, in der er zu beweisen sucht, daß die alten Dichter unter dem Chaos den Ursprung der ersten griechischen Reiche abgemahlet. 9, Musae, S. 126. 10, Apollo cum Pythone, S. 128. Diese sieben Schriften sind von 1715, 11, Equus troianus, S. 130. 12, Gratiae, S. 132. 13, Cadmus, S. 134. 14, Circe Homeri, S. 142. Diese vier Schriften sind von 1716. 15, Ranarum, murium et cancrorum pugna, S. 161. 16, Circe Virgilii, S. 209. Diese beiden Schriften sind von 1717. 17, Gorgones cum Phorco et Graeis, von 1718, S. 212. 18, De duplici deorum et hominum genere, S. 222. Dies ist eine neue Schrift.

Der andere Theil: 1, Ionas in lucem, S. 223. 2, Ionas in carcharia, S. 243. 3, Ionas sub sillicyprio, S. 256. Diese drei Schriften sind von 1718, und in den neuen Zusätzen verwirft er seine alte und behauptet seine neue Erklärung des Jona.

Der dritte Theil: 1, Integritas historiae Ionae, et miraculi robur, S. 265. 2, Intybum silvestre in Elisae mensa, S. 283, 3, Galilaei prophetae, Ionas aliique, S. 288. 4, Aenigmata Ionae, S. 291. 5, Descriptio sillicypii aut ricini, S. 317. Dieses

Die Ecke, 1. Aufbau, von Gasse, Mr. 109, Haus-Nr. 1, Mr. 110, Haus-Nr. 2.

Die zweite Stufe, 2. Aufbau, von Gasse, Mr. 109, Haus-Nr. 3, Mr. 110, Haus-Nr. 4, Mr. 111, Haus-Nr. 5, Mr. 112, Haus-Nr. 6, Mr. 113, Haus-Nr. 7, Mr. 114, Haus-Nr. 8, Mr. 115, Haus-Nr. 9, Mr. 116, Haus-Nr. 10, Mr. 117, Haus-Nr. 11, Mr. 118, Haus-Nr. 12, Mr.

ficia et negotia, S. 535. 10, Commentariorum examen ex officio philologi, S. 539. 11, Cantio cygnaea Arionis, citharoedi, S. 542. 12, Aurora in *Reuchlini* senio, S. 545. 13, Cithara Arionis, S. 573. 14, Arion inter Delphinas, S. 583. 15, Taenarum Arionis, S. 589. Dieses alles ist von 1719.

Der sechste Theil, der von 1720: 1, Christen Freiheit, S. 597. 2, Licht Jona, S. 627. 3, Morgenröthe über die Stat Chebron, S. 683 4, Hohe und helle Sinbilder Jona, S. 712. 5, Commentarius in apocalypsin. Diese Erklärung gehet in den Noten mit der 572 Seite an. Er nimt in derselben ganz neue Wege. Er glaubt, daß nicht Johannes, von dem wir eine Geschichte des Heilandes und drei Briefe haben, sondern Johannes Markus, der das Leben Jesu beschrieben, die Offenbarung aufgesetzet habe, daß dieses vor der Zerstörung Jerusalems geschehen, daß dis Buch nicht von den Schiksalen der Kirche, sondern von den Trübsalen der ersten Christen bei den Juden und von ihrem Siege über dieselben handele. Er hatte bereits vorher einige Stellen dieses Buchs auf solche Art erkläret *, aber nun zeigt er es durchs ganze Buch. Bernhard Peter Karl in

der

* In der *coniectura de millennio.*

der *bibliotheca bremensi* *, Herr Wolf in den *curis in apocalypsin* **, und andere * haben unterschiedenes gegen diese Erklärungen erinnert, von welchen hingegen Herr Johann Gotfried Lakemacher einige angenommen und in seinen *observationibus philologicis* weiter ausgeführet hat.

Diese Erklärung der Offenbarung, und seine Auslegung des Jona sind wol die vornehmsten Stükke dieser Samlung von Räzeln. Was Herr Beerman gegen einige Theile der Auslegung des Jona geschrieben, ist bereits angezeigt worden. Nachher haben andere nicht einige Theile, sondern die ganze Erklärung angegriffen. Gratian Agrikola Auletes, oder Pfeifer, zeigte im andern Theile ** seiner sonderbaren Reisen in unbekante Länder, im neunten Kapitel, daß man im Jona gleich leicht die Geschichte des Josia und Manasse, und den gegenwärtigen Zustand der Akademie Helmstät und selbst den Herrn Hardt finden könte. Man hat

* In der sechsten Abtheilung S. 1105.

** S. 383.

* Was Herr Hardt von der Hochzeit des Lammes sagt, hat Herr Johann Heinrich von Seelen im andern Theile seiner *meditationum exegeticarum*, in der zwanzigsten Abhandlung widerlegt.

** Der 1722 in Oktav herauskam.

hat dieſe Gedanken nicht gebilliget, und hat ſich daher unſer Reiſender am Ende ſeines dritten Theils vertheidigt. Ich wil vielmehr den Herrn Johan Heinrich von Seelen nennen, der ein *examen hypotheſeos exegeticae de Iona aenigmatico* 1725 auf acht Bogen in Quart herausgegeben, das in der Samlung von alten und neuen * beſchrieben, und nachher auch in den andern Band ſeiner meditationum ſacrarum geſetzet worden. Dem Herrn Seelen können wir den Lehrer an der Martensſchule zu Halberſtat, Herrn Johan Wilhelm Rolief, an die Seite ſetzen, der im Jahre 1728 auf drei Bogen in Quart *Ionam illuſtratum et vindicatum* zu Halberſtat drukken lies. Wie den auch Brandan Heinrich Gebhardi in ſeinem *Iona enucleato*, welcher 1726 zu Roſtok in Quart herauskam, gegen den Herrn Hardt geſchrieben.

Ich kan dieſes Buch noch nicht laſſen. Ich mus noch hinzuſetzen, daß es auch unter die unterdrükten Bücher gehöre. Die hohen Höfe, denen die Akademie zu Helmſtät gehöret, lieſſen die Exemplare wegnehmen, ſie foderten vom Herrn Hardt hundert Thaler, als eine Strafe, ſie befahlen ihm, ſich nicht weiter mit bibliſchen Erklärungen zu bemühen

* Von 1716 S. 630.

hen **, sie wolten, er solte künftig, ohne Genehmhaltung der Akademie nichts unter die Presse geben. Er war auch gehorsam, und schikte auch seine Strafe ein. Ja, um seine Willigkeit zu zeigen, so verbrante er acht geschriebene Folianten von seinen biblischen Erklärungen, und schikte die Asche an den eben regierenden Hof *. Doch sind die Exemplars nach vier Jahren wieder los gegeben worden **.

Interpretis philologici officia pro lobo proxime recensendo. Vier Quartblätter.

Dei gratia et civium mansuetudo in academia iulia, festo Michaelis. Vier Quartblätter.

Civium concordia in academia iulia, natali Christi. Auch auf vier Quartblättern.

Im Jahre 1724.

In origines hebraicas *Alberti Schultens* cum academica approbatione. Zween Bogen in

* Jn der *bibliotheca bremensi*, B. 7, S. 741.

** Dieses finde ich in der Samlung von alten und neuen, von 1727, S. 547.

** Dieses wird in den teutschen *actis eruditorum* B. 8, S. 538 gesagt. Und in den *amoenitatibus litterariis*, B. 1, S. 358 wird dieses Rätzelbuch mit unter die libros publica auctoritate suppressos gezehlt.

Oktav. Die hebräiſchen Worte, die Herr Schultens aus dem Arabiſchen hergeleitet hatte, führet unſer Herr Probſt aus dem Griechiſchen her *.

In Palaeſtinae geographiam index et ſymbola centum, in memoriam *Chriſtophori Heidmanni*, qui anno MDCXXIIII omnium in Germania primus palaeſtinam privato collegio illuſtravit, cum approbatione academica. Zwölf Oktavblätter, die auch im Jobus, welches Buch unters Jahr 1728 gehöret **, anzutreffen. Herr Hardt hatte über den Hiob geleſen. Und weil er glaubte, daß dieſes Buch eine Samlung von Räzeln, ſeltſamen Erzehlungen und Denkſprüchen, ſo gerieth er auf den Einfal, bei allen Gelegenheiten Denkſprüche zu verfertigen und auszutheilen *. Es ſind dieſer Blätter ſo viele, daß

* Im Jobus ſchreibt er S. 75: „ Noviſſime anno „ MDCCXXIIII - *Albertus Schultens* luci dederat origines hebraeas, „ ſive hebreae linguae „ antiquiſſimam naturam „ et indolem ex arabiae „ penetralibus revocatam, de hebraicae linguae penuria graviſſime queſtus. Vt laudabili inveſtigando impelyti viri ſtudio ſuccurrerimus, edidimus eodem mox anno originis graecas, quibus omnia laudata a viro celeberrimo loca ex graecis illuſtravimus.„

** S. 32.

* Denn er ſchreibt ſelbſt im Jobus S. 2: „ Celſa „ Iobi Symbola illuſtraturi, quibus ſtatum po-

daß ich ſie nicht werde nennen können. Und iſt es nicht genug, wen wir wiſſen, daß er dieſelben im Anfange ſeines Jobus zuſammen drukken laſſen?

Im Jahre 1725.

In geneſin ſymbola geographica centum. Acht Oktavblätter, die auch im Jobus ſtehen *.

In deuteronomium ſymbola geographica centum et ſeptuaginta. In Oktav und ein Boge, der ebenfals im Jobus ** zu ſuchen.

Helmſtadienſes litterae ex parvis punctis: Helmſtadienſes vocales quinque inveſtigatae: Helmſtedtiſches Abcbuch. Sechs Bogen in Oktav, die auch im Jobus * ſtehen. Und man mus in denſelben nichts, als Denkſprüche, ſuchen.

„ populi iſraëlitici in aſſyriaco exilio, Samaria deleta, regno everſo, luculentiſſime effigiavit autor ſacer, e re fore credidimus, arduis illis rebus, in Iſraëlitici exilii fatis, honeſtiſſima ex ſymbolis voluptate praeludere. * S. 34.
„ Auditoribus noſtris philologis, in publica academica fontium hebraicorum recenſione, ſymbola ſententiasve concifas in quodlibet argumentum dare ſuevimus, pro uberiori apud illos in his ſtudiis ingenii uſu, et blanda mentis delectatione. „
** S. 44.
* S. 3.

Muſaei, grammatici, de *Hero* et *Leandro* carmen: illuſtris hiſtoria antiqua civilis ſeculo IIII et V, *Arcadio* et *Honorio* caeſaribus. In Oktav. Es ſteht dieſe Schrift auch im Jobus *.

Der fünfte Druk ſeiner hebräiſchen Anfangsgründe.

Im Jahre 1726.

Ionas in vivis in hiſtoria Manaſſis et Ioſiae, in academia iulia mille ſymbolis aut epigrammatibus, tanquam corallis condecoratus. Vier Bogen in Oktav, die auch im Jobus ** anzutreffen. Wir müſſen hier keine Erklärung des Jona, oder die Geſchichte des Manaſſe und Joſia ſuchen. Wir finden tauſend Denkſprüche über die Schriften, die Herr Hardt in ſeinem Jona zuſammen gebracht.

Nun folgt der Streit, der ihn genöthigt, aufs neue Schriften über Schriften unter die Preſſe zu legen, und ſie nachher in einem eigenen Folianten zuſammen zu bringen. Wir haben bei den Schriften der vorigen Jahre geſehen, daß er die griechiſche Sprache ſehr weit hinaus und zur Mutter aller morgenländiſchen und vieler andern Sprachen ſetze *. Dieſe

* S. 646.
** S. 59.

* Er that dieſes zuerſt in den Schrif-

Dieſe Ableitung der Sprachen, die bereits vorher von andern ausgeſonnen worden, hatte bisher noch wenigen gefallen, und ſo fand ſie auch dieſesmahl keine Freunde. Einige Holländer, als Herr Albert Schultens und Herr Tiberius Hemſterhus ſezten vornemlich daran aus *, daß ſie nicht begreifen könten, wie aus den langen Worten der Griechen die kurzen Worte der Morgenländer entſtanden. Und in Halle grif Herr Chriſtian Benedikt Michaelis zur Feder und ſchrieb eine *diſſertatio philologica, qua celeberrimi cuiusdam viri hypotheſis etymologica de hebraea et adfinibus orientis linguis, e graeca derivandis, modeſte expenditur.* Dieſes geſchah im April **. Unſer Herr Probſt fing ſo gleich im folgenden Monate an, ſein Sprachgebäude, fals ich auch durch ein Bild mich ausdrükken ſol, mit zwölf Pfeilern zu unterſtüzen. Doch, wir müſſen wol den Nahmen behalten, den er dieſen zwölf Schuzſchriften ſelbſt gegeben. Er nennet ſie *beneficia.*

Das erſte *beneficium:* Hiſtoria regni babylonici per Cyrum everſi, ex tabulis moſaicis, geneſ. XI, comm. I-VIIII, detecta vulgi fabula de confuſione linguarum in turri ba-

Schriften: *Arabia graeca, Targum graeco, Syria graeca*, die 1715 herauskamen.

* Wie im Jobus, S. 76, zu ſehen.

** Es hält dieſe Schrift zehn Bogen in Quart.

bylonica. In Oktav auf neuntehalb Bogen, die in der Samlung von alten und neuen ** und in den lateiniſchen *actis eruditorum* * beſchrieben, und nachher in den Jobus ** geſetzet worden. Joſua ein Hoherprieſter der Juden, der zu des Cyrus Zeiten gelebt, ſol dasienige geſchrieben haben, was wir in den neun erſten Verſen des eilften Kapitels des erſten Buchs Moſis leſen, und er ſol in denſelben die Zerſtörung des babyloniſchen Reichs, die Cyrus vorgenommen, aufgezeichnet haben. Weil Herr Hardt in dieſer Schrift den Man, mit welchem Jakob gerungen, zum Abgeordneten des Eſau gemacht, ſo hat dieſes Herr Johan Heinrich von Seelen im andern Theile ſeiner *meditationum exegeticarum*, in der ſechſten Abhandlung widerlegt. Sonſt hat noch neulich ein Engelländer von dieſem Streite des Jakobs eben ſo, wie Herr Hardt, geredet *.

Das andere *beneficium*: Nachumi libelli XX hebraicograeco ore. In Oktav, auf viertehalb Bogen, die auch im Jobus ** anzutreffen, und in der Samlung von alten und neuen * beſchrieben werden. Er theilt den

** Von 1728, S. 1220.
* Von 1727, im Februar.
** S. 74.
* Man findet dieſe neue engliſchen Gedanken in der *bibliotheque britannique* B. 1, S. 79.
** S. 105.
* Von 1729, S. 1268.

ten Blicke, in welchem sich der Gedanke an den Tod, an das Gericht, an die Ewigkeit, an Gott und Christus, an Himmel und Hölle, an die Sünde verbarg, gleichsam fühlen.

Und diese Gedanken, Bilderreich dargestellt in den Worten: Sehet, es kommt der Bräutigam, gehet aus ihm entgegen, — Wachet, denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob des Abends, oder zu Mitternacht, oder wenn der Hahn krähet, oder des Morgens, — Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, — Wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, — diese Gedanken, Bilder, Worte sind es, welche Gott gebraucht, um

Gott redet, handelnd: Gedanken, Bilder, Worte.

Gott redet, handelnd: Gedanken, Bilder, Worte.

Gott redet, handelnd: Gedanken, Bilder, Worte.

in Ægypti regem, Vexorim, apoſtolo Iudae: quadringentis ante Noachi diluuium annis. In Oktav. Es iſt dieſe Schrift auch im Jobus ** zu leſen, und in der Samlung von alten und neuen wird ſie * beſchrieben. Er glaubt, daß ſo wol zu des Enochs, als zu des Noa Zeiten die Scyten ins gelobte Land gefallen, daß dieſer Krieg unter der Sündflut des Noa vorgeſtellet worden, daß die Beſchreibung dieſer Flut, die wir im Moſe leſen, zu des Königs Joſia Zeiten, von dem Hohenprieſter Hilkia aufgeſetzet worden. Herr Johan Heinrich von Seelen hat dieſe Meinung 1725 zu Roſtok widerlegt in einer Schrift *de diluvio aenigmatico*, die in der Samlung von alten und neuen ** beſchrieben wird, und auch im andern Theile ſeiner *meditationum exegeticarum* mit vielen Zuſätzen anzutreffen iſt.

Das ſechſte *beneficium:* Nimrod et Pelech a confuſione linguarum ac diſperſione gentium ſimilibusque turris babylonicae fabulis liberati per aureas moſaicas tabulas Gen. X. In Oktav auf zwölf Bogen, die auch im Jobus zu finden * und in der Samlung von alten und neuen ** beſchrieben werden.

** S. 153.
* Von 1731, S. 203.
** Von 1733, S. 616.
* S. 204.
** Von 1718, S. 1223.

Gallen. Die Galle wird ohne Zweifel bey Weibs- und Mannsbildern von Unterschiedener Farbe sein.

Zur Schwarze Gallen. Lemnius gedenket 2) einer Frauen, welche nach einer Krankheit, die sie 3 Jahre, und 3 Monate, 3 Wochen und 3 Tage gehabt, eine Schwarze Galle von sich gegeben.

Zur Gelben Gallen. Ebendas. gedenket 3) einer Frauen, welche nach einer Krankheit, die sie 3 Monate gehabt, eine Gelbe Galle von sich gegeben. Ebendas. gedenket 4) einer Frauen, welche nach einer Krankheit, die sie 3 Monate gehabt, eine Gelbe Galle von sich gegeben.

Zur Grünen Gallen. Ebendas. gedenket 5) einer Frauen, welche nach einer Krankheit, die sie 3 Monate gehabt, eine Grüne Galle von sich gegeben.

---

2) Lemnius, lib. 2. de occult. nat. mir. c. 5. p. 124.

3) Ebendas. p. 125.

4) Ebendas. p. 125.

5) Ebendas. p. 125.

ſchrieben worden. Herr Reimman erzehlt noch mehr *.

Das zehente *beneficium:* Baal Apollo peraeus et palaeſtinus gentium et Iſraelitarum. In Oktav auf vier Bogen. Im Jobus ſtehen ſie auch **, und in der Samlung von alten und neuen werden ſie auch * beſchrieben. Den Baal der Schrift hält er für den Apollo der Heiden, den Baalpeor für den pereeiſchen Apollo, den Baalſebub für den Asklepius, die Teraphim für Dreifüſſe. Dem Herrn Reimman gefallen dieſe Verwandlungen nicht, ia er ſchreibt von denſelben **: „ Sane phoenomena critica quamplurima „ in hoc ſchediaſmate vidimus, argumenta „ nulla, praeterquam ea, quae ab analo- „ gia vocum ducta ſunt. „

Das eilfte *beneficium:* Oxyacantha generoſa arbor ſpinae acidae, breſilum antiquum in Peraea et Palaeſtina. In Oktav auf vier Bogen, die auch im Jobus anzutreffen *. Er hält das Körenholz unſers Luthers für Braſilienholz.

Das zwölfte *beneficium:* Medabeni, Madieni, Magdaleni, Dimonenſes, Peraeae, Arabiae

* Im *catalogo* B. I. S. 1076.
** S. 336.
* Von 1710. S. 234.
** Ebendaſelbſt.
* S. 349.

rabiae felicis et Palaestinae quatuor populi in sacris clari, communi hebraica voce *Midian* comprehensi. In Oktav auf sieben Bogen, die in der Samlung von alten und neuen ** beschrieben, und im Jobus ganz gelesen werden *.

Zu diesen zwölf Wolthaten hat er zulezt diesen Titelbogen drukken lassen:

Duodecim beneficia helmstadiensia ex Graecia. Ein Boge in Oktav, der wie die Wolthaten selbst, auch im Jobus anzutreffen **. Von einigen handelt auch Herr Reimman ***.

Im Jahre 1727.

Um recht viele Wolthaten auszutheilen, fing unser Herr Probst das Jahr 1727 also wieder an, wie er das vorige geschlossen, und gab gegen oder vielmehr zum Vortheile des Herrn Michaelis *augmenta beneficiorum* auch in Oktav heraus.

Das erste *augmentum*: Plutarchi Minerva in Ægypto, urbe Sai, cum aenigmate graeco. Diese Schrift hat er auch in seinen Jobus * gesetzet.

Das

** Von 1730. S. 235.
* S. 362.
** S. 386.
*** Im *catalogo*, B. 1. S. 1077.
* S. 393.

Das zweite *augmentum*: Historia universalis Iudaeorum in aenigmate, et liturgia festi paschatis, solenni cantico: Haedus. Im Jobus suche man auch nach *. Das Osterlied der Juden, dessen Anfang: Ein Zikkelein, ein Zikkelein, sol eine Abbildung einer jüdischen Geschichte sein.

Das dritte *augmentum*: In bigam superiorem, de Minerva Graecorum, et haedo Iudaeorum: Statuae pro regnis, populis, urbibus: In statuis aenigmata. Im Jobus lese man auch nach **. Er legt nunmehr den Traum des Nebukadnezars von Königreichen aus.

Das vierte *augmentum*: Numi et pondera Hebraeorum ex Graecia. Im Jobus steht diese Schrift auch ***. Er leitet die Nahmen der jüdischen Münzen und Gewichte von griechischen Wörtern her.

Das fünfte *augmentum*: Numi Iudaeorum per Graeciam et Italiam sub imperio Romano. Im Jobus gehe man zur 424 Seite.

In den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen † hatte man von seiner *historia regni babylonici*, als von einem gelehrten Traumbuche, geurtheilet. Er schrieb also gegen

* S. 397.
** S. 407.
*** S. 411.
† Von 1727. S. 161.

gen der Liebe, die sich gezeigt haben, und der Liebe, die sich noch zeigen soll.

Die Liebe ist geduldig. Sie kann vielerley Leiden ertragen, ertragen, ertragen. Sie kann endlich sich auf sie selbst allein gründen.

Die Liebe ist barmherzig. Sie kann Fehler und Schwachheiten, Mängel und Gebrechen des Geliebten mit Nachsicht, Schonung und Mitleiden ansehen, sie kann sie mit Sanftmuth tragen und mit Liebe bedecken.

Die Liebe ist sorgsam. Aufgeben, sorgen, sich bekümmern, ist ihr Leben. Sie kann nicht ruhig und sicher seyn, wenn sie nicht weiß, daß der Geliebte ruhig und sicher ist.

Und aber sorgsam. Glaubt jemand daß seine Liebe gegen Gott sorgsam sey? Ich will nicht fragen, ob sie es sey. Aber ich will fragen, ob sie es seyn könne? Ich will fragen, ob sie es seyn könne, wenn sie nicht in allen Stücken sorgsam ist? Ich will fragen, ob sie es seyn könne, wenn sie nicht sorgsam ist, Gott zu gefallen? Ich will fragen, ob sie es seyn könne, wenn sie nicht sorgsam ist, Gott zu gefallen, wenn sie nicht sorgsam ist, Gott zu gefallen, wenn sie nicht sorgsam ist, Gott zu gefallen

Herr Michaelis in Halle hatte unſerm Herrn Probſt eine neue Schrift entgegen geſezt, dieſelbe hies: *Commentatio apologetica, qua origo linguae hebraeae ex graeca convellitur, et γνησιότης pentateuchi, nominatim geneſios, vindicatur, in primis vero pericopa illa moſaica, gen. XI, c. I-VIIII, de linguarum confuſione genuino et proprio ſuo auctori, aetati ac ſenſui reſtituitur.* Und ſie kam zu Halle in Oktav auf ſechszehn Bogen 1727 heraus. Sie wird in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1727 im November beſchrieben. Unſer Herr Probſt hielte daher für nöthig gegen den Herrn Michaelis noch zwei *augmenta* hinzuzuthun, die er *dona* nante.

Das neunte *augmentum*: Candelabrum aureum. Im Jobus wird man die 481 Seite aufſchlagen. Im Anfange lieſet man einen kleinen Brief des Herrn Abt Mosheims an den Herrn Probſt Hardt **. Herr Michaelis hatte zweierlei getadelt. Zuerſt, daß er aus dem Griechiſchen die morgenländiſchen Sprachen herleite, und hernach, daß er die Verfaſſer der heiligen Schrift ändere. Er weiſet daher ſeine Herren Gegner auf die Beſchreibung des güldenen Leuchters, die man ohne

** Die Geſchichte dieſes Briefes leſen wir in den leipziger gelehrten Zeitungen von 1727 S. 551.

Hätte sie gewünschet Ehrenhalber, daß wir unsere Gedanken über diese Lotterie, und ihre Einrichtung, ihr schriftlich eröffnen möchten, damit sie solche ihrer Durchlauchtigsten Herrschaft vorlegen könnte. Wir haben ihr solches versprochen, und sind nun Willens, unsere Gedanken darüber zu eröffnen.

Durchlauchtigste Herrschaft. Gnädige Herrschaft.

Wir haben uns bey der Lotterie, die Ihro Durchlaucht, unsere gnädigste Herrschaft, zu halten gnädigst befohlen, folgendermaßen eingerichtet, und wollen, wenn Ihro Durchlaucht, unsere gnädigste Herrschaft, es gnädigst verlangen, unsere Gedanken darüber eröffnen.

Zuvor aber bekennen wir, daß wir Ihrer Durchlaucht, unserer gnädigsten Herrschaft, Gnade und Huld, Liebe und Treue schuldig sind.

Unterthänigst folgen wir unserm Gedanken: [illegible] Lotterie [illegible] Lotterie [illegible] Lotterie

ſraelis in aſſyriaco exilio, Samaria everſa, et regno extincto; tragoediam ſacram admirandi decoris, partivus II, quibus ſublimis et perelegans ſermonum auctoris lobi indoles pro gravi, nervoſo et arguto priſcorum auctorum ſtilo, generatim declaratur: et illuſtrium poetarum exterorum *Claudiani* et *Muſaei* nitidiſſimis latinis et graecis in celſam ac memorabilem byzantini et romani imperii, Arcadio et Honorio caeſaribus, ſeculi IIII et V hiſtoriam octo eidylliis abunde illuſtratur. Helmſtät in Folio ſieben Alphabet und neunzehn Bogen, wie auch fünf Bogen Kupfer. Es wird dieſes Buch in den teutſchen *actis eruditorum*** beſchrieben. Man würde irren, wen man in dieſem Buche eine Auslegung des Hiobs ſuchen würde. Man findet, wen man wenige Blätter ausnimt, nichts von Hiob, vielmehr ſiehet man eine Samlung der Schriften, die er zur Ehre der griechiſchen Sprache vorher einzeln drukken laſſen, und die gleichſam Vorboten der Erklärung des Hiobs ſelbſt abgeben ſollen. Es iſt auch dieſes Buch, gleich wie ſein Jonas, unterdrükt worden, und man ſagt *, daß er, wie er dieſe Nachricht erhalten, den zweiten Band, den er bereits aufgeſetzt gehabt, verbrant, die Aſche davon in die akademiſche Bi-

** Th. 140.

* In der Samlung von alten und neuen von 1729. S. 695.

Bibliothek gesezt und dabei gesagt, dis sei die Asche, worin Hiob gesessen. Wir haben also wol keine Hofnung, den andern Band dieses Werks, oder die Auslegung des Hiobs selbst, zu bekommen. Dieser erste Band bestehet aus zween Theilen. Im ersten finden wir die zwölf beneficia und zehn augmenta, die wir eben beschrieben haben. Es scheinet aber, daß er vier neue Abhandlungen hinzugethan. Die erste finden wir S. 160 und hat den Titel: Historia diluvii Noachi, belli scythici secundi ex Ponto in Palaestinam. Kein Wasser, sondern Ylinosus hat mit seinen vielen Scythen Asien überschwemt. Die andere Abhandlung lesen wir S. 244 und hat den Titel: Duodecim animalia terrestria Iobi. cap. XXXVIII et XXXVIIII, Symbola duodecim urbium et populorum proxime terram israeliticam per omnes fines. Die dritte Abhandlung, die mit der 254 Seite anfängt, hat den Nahmen, Iobi hippopotamus, regni Ægypti Symbolum. Die vierte Abhandlung, die wir auf der 269 Seite suchen müssen, hat die Aufschrift: Crocodilus Ezechielis, Symbolum regis Ægypti, in illius vituperium, pro illustrando hippopotamo Iobi. Der andere Theil hält in sich: Claudiani et Musaei Symbola illustria, in historia byzantina et romana Arcadio et Honorio caesaribus.

Im Jahre 1729.

Programma in funus *Iohannis Georgii Friderici Weiſii.* Vier Quartblätter.

Im lezten halben Jahre, da er Prorektor war, gab er folgende zwölf Schriften heraus:

1, Sponte bene agere, ein Boge in Oktav.

2, Sobrie vivere, ein Boge in Oktav.

3, Recte agere, commodis frui, ein Boge in Oktav.

4, Cavere, ein Boge in Oktav.

5, Sperare, ein Boge in Oktav.

6, Decertare, feſto Michaelis, zween Bogen in Quart.

7, Manſueſcere, ein Boge in Oktav.

8, Meminiſſe, ein Boge in Oktav.

9, Conſiderare, ein Boge in Oktav.

10, Firmare, ein Boge in Oktav.

11, Renaſci, feſto nativitatis Chriſti, drei Bogen in Quart.

Im Jahr 1730.

12, Superare, ein Boge in Oktav.

In den drei erſten Monaten dieſes Jahrs gab

sind 2 gleiche Zahlen Quadrat-Zahlen, die Summe dieser beyden und die Differenz ist eine Quadrat-Zahl, und die Differenz ist eine Quadrat-Zahl, die Summe ist eine Quadrat-Zahl, und die Differenz ist eine Quadrat-Zahl, die Summe ist eine Quadrat-Zahl, und die Differenz ist eine Quadrat-Zahl, die Summe ist eine Quadrat-Zahl, und die Differenz ist eine Quadrat-Zahl.

1. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

2. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

3. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

4. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

5. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

6. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

7. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

8. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

9. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

10. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

11. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

12. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

13. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

14. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

15. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

16. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

17. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

18. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

19. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

20. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

21. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

22. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

23. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

24. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

25. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

26. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

27. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

28. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

29. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

30. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

31. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

32. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

33. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

34. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

35. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

36. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

37. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

38. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

39. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

40. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

41. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

42. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

43. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

44. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

45. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

46. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

47. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

48. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

49. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

50. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

51. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

52. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

53. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

54. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

55. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

56. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

57. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

58. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

59. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

60. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

61. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

62. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

63. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

64. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

65. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

66. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

67. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

68. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

69. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

70. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

71. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

72. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

73. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

74. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

75. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

76. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

77. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

78. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

79. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

80. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

81. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

82. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

83. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

84. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

85. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

86. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

87. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

88. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

89. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

90. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

91. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

92. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

93. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

94. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

95. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

96. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

97. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

98. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

99. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

100. Gleiche 2 Q. d. eine Summ. zwey Differenzen machen 3 Quadrat-Zahlen.

8, A B im Garten. Teutonicae linguae fructus hortenſis ex Graeciae et Latii fundo.

9, A B in der Kirchen. Teutonicae tuſcaeve linguae ornamenta in ſacris ex Latio et Graecia.

10, Tuſcia iubileo auguſtanae confeſſionis gratulatur alphabeti tuſci ſymbolo.

Die Schriften der übrigen zehn Jahre werden künftig folgen.

* *

Geſchichte
Des Herrn
Johan Adam Ikſtats,

Magiſters der Philoſophie und Dokters der Rechte, churbaierſchen Hofraths und Lehrers der Rechte zu Ingolſtat, auch Irformaters des churbaierſchen Erbprinzens, zu München.

Dieſer unſer Herr Ikſtat iſt zwar bereits in einigen Büchern * beſchrieben worden;

* Als im juriſtiſchen Büchersaale B. 2, S. 352; vom Herrn Moſer und Herrn Jenichen in ihren Verzeichniſſen der lezlebenden Rechtsgelehrten; in der *pinacotheca ſcriptorum noſtra aetate illuſtrium*, wo wir auch ſein Bildnis antreffen.

den; aber ein Man, wie Herr Ikstat, der bei den Herrn Rechtsgelehrten für einen vernünftigen und geschikten Man gehalten wird, verdient immer weiter bekant gemacht zu werden. Und wir werden auch diese neue Lebensbeschreibung also einrichten, daß sie von ienen Nachrichten genug wird unterschieden sein.

Derselbe ist im mainzischen Gebiete, nicht weit von Epstein, im Dorfe Bokkenhausen im Jahr 1702 am sechsten Jenner gebohren worden. Seine Eltern handelten mit Eisen und waren reich. Man merkte gleich anfangs viel Feuer an ihm und eine Liebe zu neuen Dingen; welche Eigenschaften wir durch sein ganzes Leben an ihm wahrnehmen werden. Man widmete ihn den Wissenschaften und schikte ihn daher im siebenden Jahre seines Alters in die nächste Schule nach Epstein, und lies ihn im Lateinischen und Griechischen unterrichten. Von Epstein ging er zu einer höhern Schule, nach Mainz, sezte daselbst seinen Fleis fort, und richtete ihn insonderheit auf die Weltweisheit, die sich für seine Neigung zum Neuen am besten schikte. Aber mitten unter solchen Bemühungen nahm ihn ein Schiksaal von Mainz weg und brachte ihn nach Paris. Und dies war für ihn ein Glük. Vielleicht hätte er sich, wen er zu Mainz geblieben, in den Lehren der alten Weltweisheit also vertieft, daß nachher keine neue Lehre bei ihm hätte einen Eingang finden können. Hin-

gegen zu Paris traf er schon hellere Lehren an. Er sezte die Weltweisheit beim Herrn Peter Varignon fort, und erlernete bei ihm auch die Mathematik. Und dies daurete zwei Jahre.

Bis hieher haben wir unsern Herrn Ikstat in seinen ersten Jahren als einen Schüler der Weisheit betrachtet. Nun wollen wir ihn unter den Waffen als einen Soldaten ansehen. Aus der Schule des Herrn Varignons ging er in den Krieg, nicht eben aus Liebe zu einer weitläuftigen und freiern Lebensart, sondern mehr nach seiner Zuneigung zur Veränderung. Er nahm französische Dienste, die er aber nachher mit den käiserlichen verwechselte. Sein Oberster war der Herr Graf Bonneval, der ietzo in türkischen Diensten steht. Dieser Herr gewan ihn wegen seines aufgewekten Wesens bald lieb, und weil er einen gelehrten Soldaten an ihm hatte, so unterredete er sich mit ihm zu Zeiten von gelehrten Sachen, und vertrauete ihm auch die Aufsicht über seine Bücher. Da haben wir den an unserm Herrn Ikstat zugleich einen Soldaten und Bibliothekarius. Er wartete beides recht wol, und oft zu gleicher Zeit ab. Den die Begierde zum Lesen hielt ihn von Unordnungen ab, und trieb ihn fleißig zu den Büchern seines Obersten; und wen er wieder zu denen ihm zugefallenen Bewachungen gehen muste, so nahm er ein Buch mit, und hütete und las zugleich.

Herr

Johann Albert Fabricius, geb. 1668 zu Leipzig, † 1736 zu Hamburg, Professor der Beredsamkeit und Bibliothekar zu Hamburg, Verfasser der Bibliotheca Graeca, Bibliotheca latina, Bibliotheca antiquaria, Bibliotheca ecclesiastica, Bibliotheca medii aevi, Bibliographia antiquaria, Centifolium Lutheranum, Salutaris lux evangelii, Codex apocryphus Novi Testamenti, Codex pseudepigraphus Veteris Testamenti, Delectus argumentorum et syllabus scriptorum, qui veritatem religionis christianae ex professo adversis impugnarunt, Hydrotheologia, Lux evangelii toti orbi exoriens, Philosophia Sinica, Sylloge scriptorum, qui contra Arianos scripserunt, Thesaurus hymnologicus, Virtutum humanarum idea, Vita Lutheri, Vita Salomonis Glassii, Vita Sebastiani Schmidii, Vita Theophili Grossgebauri, Vita Theophili Kortholti, Vita Valentini Alberti, Vita Valentini Ernesti Loescheri, Vita Valentini Hermanni, Vita Valentini Pacelii, Vita Valentini Wudrianni, Vita Wolfgangi Jacobi Textoris, Vita Wolfgangi Schmidii, Vita Wolfgangi Sperlingii.

Johann Albert Fabricius, geb. 1668 zu Leipzig, † 1736 zu Hamburg, Professor der Beredsamkeit und Bibliothekar zu Hamburg, Verfasser der Bibliotheca Graeca, Bibliotheca latina, Bibliotheca antiquaria, Bibliotheca ecclesiastica, Bibliotheca medii aevi, Bibliographia antiquaria, Centifolium Lutheranum, Salutaris lux evangelii, Codex apocryphus Novi Testamenti, Codex pseudepigraphus Veteris Testamenti, Delectus argumentorum et syllabus scriptorum, qui veritatem religionis christianae ex professo adversis impugnarunt, Hydrotheologia, Lux evangelii toti orbi exoriens, Philosophia Sinica, Sylloge scriptorum, qui contra Arianos scripserunt, Thesaurus hymnologicus, Virtutum humanarum idea, Vita Lutheri, Vita Salomonis Glassii, Vita Sebastiani Schmidii, Vita Theophili Grossgebauri, Vita Theophili Kortholti, Vita Valentini Alberti, Vita Valentini Ernesti Loescheri, Vita Valentini Hermanni, Vita Valentini Pacelii, Vita Valentini Wudrianni, Vita Wolfgangi Jacobi Textoris, Vita Wolfgangi Schmidii, Vita Wolfgangi Sperlingii.

ganze Mathematik; dabei er aber die Unterweiſungen der Herren Rechtsgelehrten nicht verſäumte. Nachdem er auf dieſe Weiſe zwei Jahre zugebracht, nahm er im Jahre 1727 die Magiſterwürde an, und hielt unter dem Herrn Wolf eine Diſputation *. Und hierauf fing er ſelbſt an, die Weltweisheit und Mathematik zu lehren.

Nach zwei Jahren, als im Jahre 1729, verlies er ſein Marburg und begab ſich nach Mainz. Daſelbſt ſezte er ſeinen Fleis fort, legte ſich mit allem Eifer auf die Rechtsgelahrtheit, und nahm auch daſelbſt in dieſer Wiſſenſchaft im Jahre 1730 die Dokterwürde an **.

Bald darauf, als im Jahre 1731, wurde er dem Herrn Biſchof von Bamberg und Würzburg als ein Man angeprieſen, durch welchen er ſeine hohe Schule zu Würzburg könne in Aufnahme bringen. Dieſer Herr berief ihn alſo nach Würzburg, daß er daſelbſt die öffentlichen Rechte unſers Teutſchlandes und zugleich das Natur- und Völkerrecht lehren ſolte *; wobei er ihn auch zu ſeinem Hofrath ernante.

Herr

---

* *Phaenomenon ſingulare, de mala pomifera abſque floribus ad rationes phyſicas revocatum.*

** Er diſputirte *de majeſtatico dominii eminentis iure.*

* Das ius publicum i. r. g. das ius naturae et gentium und die conſtitutiones imperiales.

Herr Ikstat trat auch sein Amt bald im Herbste an. Er lies eine lange Schrift drukken, und eröfnete darin, wie er künftig lesen würde, nemlich nach der alsogenanten gestrengen Lehrart. Er fing auch gleich an, das öffentliche Recht, wie auch das Natur- und Völkerrecht vorzutragen. Nachher las er immer fleißig und schrieb auch fleißig, und erfüllete die Absichten seines Herrn Bischofs aufs volkommenste, bei dem er auch beständig in Gnaden war. Die würzburgische Schule wuchs also unter dem Herrn Ikstat. Und hiezu half gar viel die neue Einrichtung derselben, nach welcher dem Herrn Ikstat erlaubt war, über einige Bücher der neuern Herren Rechtsgelehrten zu lesen *.

Mit wenigen. Herr Ikstat arbeitete in seinem Würzburg also, daß es ferner zum wahren Vortheile der hohen Schule dieses Orts hätte gereichen müssen, wen er länger daselbst geblieben wäre. Aber ein höherer Wink war es, der ihn von da weg und nach einen andern Ort hin-

* Also las er über des Vitriarius *institutiones iuris publici*; über des Grotius Buch *de iure belli et pacis*; über des Puffendorfs Werk *de officio hominis et civis*; über des Samuel Stryks *examen iuris feudalis*; über des Itters Werk *de feudis imperii*: über des Struvens *iurisprudentia publica*; über des Lüder Menkens *theoria et praxis pandectarum*; über des Brunquels *historia iuris romanogermanici*.

hinbrachte. Der Churfürst von Baiern berief ihn nach München, um seinen Prinz in den Wissenschaften zu unterrichten, zugleich ernante ihn sein neuer Herr zu seinem Hofrath und zum Lehrer der Rechte zu Ingolstat, und wies ihm dabei ein jährliches Gehalt von drittehalbtausend Thaler an. Herr Ikstat nam dieses Amt an, erhielt von seinem Bischofe die Erlassung seiner Dienste, und ging am ersten April dieses Jahrs 1741 von Würzburg nach München ab. Sein Lehramt bekam wiederum der Herr Licentiat Sintremahler, ein Man, von dem man hoffet, daß er den durch den Herrn Ikstat für die hohe Schule erworbenen Ruhm erhalten werde.

Dies ist die Lebensgeschichte des Herrn Ikstats, eines Mannes, der in vielen Büchern viel gerühmt wird. Also heisset es von ihm in einem Buche, in welchem die Bücher der Rechtsgelahrtheit beschrieben werden *: „Er „ ist ein munterer, aufgewekter und lebhafter „ Mann. Ein abgesagter Feind von denen „ Vorurtheilen, wodurch einige kleine Geister „ sich gros machen. Ein Freund der Wahr„ heit, sie mag herkommen von wem, oder wo„ her sie wolle. Ein Mann, der Freiheit, Auf„ richtigkeit und Frieden liebet, und mit „ denen unnützen Grillen und denen kindischen „ und

* Im iuristischen Büchersaale, B. 2, S. 355.

auch mit Nutzen bei Erklärung der Gesetze gebrauchen könne.

Programma de necessitate studii iuris naturae et gentium. Würzburg, 1732, in Quart.

Programma de arctis iuris talionis limitibus in statu hominum gentiumque naturali. Würzburg, 1733, in Quart, viertehalb Bogen. „ Der Unterschied zwischen Repressalien, „ heisset es in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *, „ und der *talione* und „ beider nöthige Einschränkung, wie auch die „ Art, nach welcher sie beide, als *species*, „ unter dem *iure retorsionis* stehen, wird aus „ den Beschreibungen der Aehnlichkeit, Gleichheit und Identitet hergeleitet, die der Herr „ von Leibniz zuerst aus einander gesetzet „ und deutlich dargethan hat. „

Dissertatio de unione prolium statuaria episcopatus wirzeburgensis et ducatus Franconiae. Würzburg, 1734, in Quart. In den hamburgischen Berichten heisset es **: „ welche mit vielem Fleis und Belesenheit geschrieben ist, und ein deutliches Beispiel ableget, daß auch auf römischkatholischen Universitäten gelehrte und vernünftige Rechtsgelehrte anzutreffen sind. „

Spe-

* Von 1734, S. 43. ** Von 1735, S. 7.

Sprachen, und wurde 1788 Professor der Geschichte und Geographie, 1791 Professor der Geschichte und Statistik, 1792 Professor der Geschichte und Geographie, 1793 Professor der Geschichte und Statistik, 1794 Professor der Geschichte und Geographie, 1795 Professor der Geschichte und Statistik, 1796 Professor der Geschichte und Geographie,

herausgab, unterſchiedenes einzuwenden. Dagegen vertheidigte ſich Herr Ikſtat und ſchrieb:

Schediaſma apologeticum de laeſione enormi recte computanda, quo modum laeſionem enormem in emtore perinde atque in venditore ex dimidio veri et iuſti pretii aeſtimandi, haud ita pridem a ſe ſtabilitum, adverſus ea, quae pro ſententiâ contraria peculiari ſcripto urget obmovetque *Ioannes Vlricus Cramerus*, amice defendit. Würzburg, 1735, in Quart.

Specimen iuris publici imperii romano-germanici, de iure ſtatuum imperii, expellendi et transportandi ſubditos, diverſam a territorii domino religionem amplectentes, quo, quae circa emigrationes religionis cauſa legibus imperii publicis conſtituta ſunt, pleraque methodo mathematica demonſtrat. Würzburg, 1735, in Quart, eilftehalb Bogen. Nach den hamburgiſchen Berichten * haben dieſe Blätter zu Regensburg viel Aufſehens gemacht. Und auch in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** wird an denſelben etwas ausgeſetzet. Den es heiſſet daſelbſt: „Es ſcheint uns auch „ nirgends vorher demonſtrirt zu ſein, was Seite „ 41 eingeſchaltet wird: integrum eſſe ſtatibus „ ih-

* Von 1736/ S. 400. ** Von 1735, S. 808.

...ropen, darauf ein weisser Hund, so ...
...ten, und ein Mann, der ihn führte. ...
...ihnen ein Mann, der ihnen entgegen ...
...n Hahn bey seinem Schwantze, ...
...ihnen ein Mann, der ihnen entgegen ...
...ein Hund, der ihnen entgegen ...
...ihnen ein Mann, der ihnen entgegen ...
...ihnen ein Mann, der ihnen entgegen ...
...ihnen ein Mann

de alſo: „ Nachdem er erſtlich die Eurythmie in der Baukunſt erkläret hat, zeiget er „ die unterſchiedenen Arten der politiſchen Eurythmie. Sie kan nemlich ſtat haben in „ der Religion, in den Sitten, in der Münze, im Maaſſe, Gewichte, der Zeit, den „ Kleidern, Wiſſenſchaften und Künſten, der „ Philoſophie, Theologie, Medicin, dem „ Rechte, und zwar dem natürlichen und bürgerlichen. Die gründliche Art des Vortrages, die man ſonſt an dem Herrn Hofrathe gewohnet iſt, findet man hier gleichfals. Folglich ſind auch die Worte den „ Gedanken gemäs. „

Diſſertationes iuris publici ſex:

I, de eo, quod iure publico univerſali et particulari imperii romanogermanici circa concluſa communia ex maiori ſuffragiorum numero formanda, iuris eſt;

II, de fundamentis atque hiſtoria exceptionum a iure ſuffragiorum maiorum in conventibus imperii tam univerſalibus, quam particularibus;

III, de cauſis religionis a iure ſuffragiorum maiorum exceptis;

IIII,

§§. 96—98.

96. Nichts ist strafbar, was durch Gutgläubigkeit, in der Ausübung eines Rechtes, verursacht wird.

97. Jedermann hat das Recht, seine Person und sein Eigenthum, oder die Person und das Eigenthum eines Anderen, gegen jeden Angriff, der eine Handlung, welche nach diesem Gesetzbuche eine Übertretung ist, oder gegen jeden Angriff, der einen Versuch, oder eine Drohung, einen solchen Angriff zu machen, in sich schließt, zu vertheidigen.

98. Jedermann hat das Recht, unter den in dem folgenden Abschnitte angeführten Einschränkungen, die Person und das Eigenthum eines Anderen gegen jede Handlung, welche eine Übertretung ist, oder gegen jede Handlung, welche, wenn sie nicht verhindert oder bestraft wird, eine Übertretung sein würde, zu vertheidigen.

Diſſertatio de eo, quod iure naturae circa venationes iuris eſt. Würzburg, 1736, in Quart.

Diſſertatio de poſſeſſione vel quaſi regalium, ſubditum vel landſaſſium adverſus territorii dominum parum aut nihil relevante. Würzburg, 1736, in Quart.

Diſſertatio de eo, quod iure publico univerſali et particulari imperii romanogermanici circa venationes iuris eſt. Würzburg, 1737, in Quart, ein Alphabet und vier Bogen.

Diſſertatio de illicitis militum conquiſitionibus in territorio alieno, earumque poena. Würzburg, 1738, in Quart, ſechstehalb Bogen.

Diſcuſſio, qua demonſtratur, per verba: **Eheliche männliche Leibeserben**, in diſpoſitione teſtamentaria lineam deſcendentium maſculinam intelligi, conſequenter eatenus fideicommiſſum familiae perpetuum introduci. Würzburg, 1738, in Quart, vier Bogen.

Würtembergiſche Grundfeſte, das iſt, klarer und ausführlicher Beweis, daß das von dem weiland Durchlauchtigen Fürſten und Herrn, Herrn Karl Alexandern, Herzogen zu Würtenberg, den ſiebenden

März

März 1737 landes- fürst- und väterliche Testament nach seinem Inhalt untadelhaft, sonderlich wegen der verordneten Landesadministration und der Bevormundung seiner leiblichen fürstlichen Kinder, nach denen gemeinen und öffentlichen Reichsrechten, wie auch besondern des Herzogthums Würtenberg Staatsgrundgesetzen und Herkommen ohnzweifentlich aufrecht, und sonderlich in diesen zweien Hauptpunkten allerdings unbeweglich bestehe. 1738, in Folio, zwei und siebenzig Bogen ohne die Beilagen.

Programma de legatorum exterorum in civitatibus imperii immediatis liberis residentium privilegiis et iuribus, quando quatenusque eadem ipsis competant? Würzburg, 1740, in Quart. Es ist eine Einladungsschrift zur akademischen Vertheidigung der folgenden Schrift. Er behauptet, daß die Gesanten auswärtiger Höfe, die in einer Reichsstat residiren wollen, um selbst mit dieser Stat, oder mit den Nachbaren desto gemächlicher zu handlen, von ihren Herren, von welchen sie abgeschikt worden, besondere Beglaubigungsbriefe haben, und dieselben der Reichsstat überreichen müssen. Die Disputation, oder vielmehr das Buch, zu welchem diese Einladungsblätter gehören, ist folgendes:

Elementa iuris gentium. Würzburg, 1740, in Quart, drei Alphabete und sechszehn Bogen. Der Herr Reichsgraf Karl von Kolloredo hat dieses Buch, ohne alle Beihülfe des Herrn Ikstats, vertheidiget. Und diese Handlung ist dadurch ansehnlicher worden, daß der leztverstorbene Kaiser aus besonderer Gnade den Herrn geheimen Rath und Grafen von Schönborn zu Wiesentheid, als einen Gesanten, abgeschikt, der die Vertheidigung anhören müssen. Her Ikstat bedient sich einer scharfen Ordnung; daher er den auch, wen er zu Wahrheiten komt, die sich aufs Recht der Natur aründen, sich aufs Naturrecht des Herrn Wolfs beruft. Aber künftig wird er sein eigenes Naturrecht herausgeben, in welchem er ein grosser Meister ist. Er theilet sein Buch in sechs Bücher ab, in welchen er die Lehren, die zum Recht der Völker gehören, auf eine deutliche Weise vorträgt, und dabei viele neue Wahrheiten mit einmischet. Also verdienet im vierten Theile der Abschnit *de bello offensivo assecuratorio atque punitivo* * vor andern gelesen zu werden. Sein Grundsaz vom ganzem Buche ist dieser: Thue das, was dich, deinen und anderer Menschen Zustand volkommener macht, und unterlas das Gegentheil. Doch

sezt

* Nach den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen/ von 1740. S. 851.

daß er seinem Abschiedsgruß mit einer gewissen Feierlichkeit Ausdruck gab. Er sprach nämlich in Gedanken zu seinen Freunden: Lebet wohl, wie in den gewöhnlichen Zusammenkünften, wenn wir uns trennen, und wenn wir uns wieder sehen, so wird es sein, wie es Gott gefällt. Wir werden uns wiedersehen, und ich und ihr haben bei Gott Gnade gefunden, daß wir uns wiedersehen werden in seinem Reich. Dann werden wir Gott loben von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Als diese Gedanken Comenius Herzen bewegten, kannte er noch nicht seine Bestimmung, daß er nämlich nicht mehr nach Lissa zurückkehren, sondern in Amsterdam sterben würde. Er hatte seine Abreise mehrere Monate hinausgeschoben, weil er krank war. Endlich war er wieder wohl genug, um reisen zu können.

Er ging nicht über Leipzig, sondern über Breslau und Frankfurt a. d. O.

Hier verabschiedete er sich von Christian Cunrad Wolfgang Dilherr, dem Pastor an der Barfüßerkirche, der ihn in seinem Hause aufgenommen hatte.

Er kam glücklich in Amsterdam an, wo er bei seinem Freunde Laurentius de Geer, einem reichen Kaufmann, wohnte.

Hier starb er am 15. November 1670 im Alter von 78 Jahren.

Geschichte
Des Herrn
Johan Georg Duvernoy,

erſten Profeſſers der Chirurgie und Anatomie bei der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Petersburg.

Wir haben dieſen Gelehrten von einem andern berühmten Arzte unſerer Tage, der eben den Nahmen führet, gar wol zu unterſcheiden. Aufdaß wir ſie aber deſto richtiger unterſcheiden mögen, ſo wollen wir nicht allein die Geſchichte unſers petersburgiſchen Gelehrten erzehlen, ſondern auch einige Worte von ſeinem Nahmensgenoſſen beifügen; und dieſes um ſo viel mehr, da derſelbe derjenige Man iſt, dem unſer Gelehrte ſeine mediciniſche Wiſſenſchaft inſonderheit zu danken hat.

Derſelbe lebte in Paris, war Dokter der Medicin, Profeſſer der Anatomie beim königlichen Garten, Anatomikus bei der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften, bei welcher er bereits im Jahre 1674 aufgenommen ward, und hies

Gui-

Guichard Joseph Duverney. Seine Hauptschrift, durch welche er sich in grosses Ansehen sezte, war seine Abhandlung vom Gehör *, welche nachher der Herr Vinussens in seiner Schrift vom Bau des Ohres ** mit gutem Vortheile gebraucht hat. Mit dem Herrn Johan Mery, einem Leibmedikus der Gemahlin des vierzehnten Ludewigs, gerieth er in einen Streit wegen eines Ganges aus dem *ovario*, welchen der Herr Jakob Benignus Winslow, ein Medikus der pariser Universitet, durch eine neue Entdekkung * hätte endigen können. Nachher im Jahre 1722 ward er ernant, dem iungen Könige die Hauptanweisungen von der Anatomie zu geben **. Endlich starb dieser schöne Arzt in einem hohen Alter im Jahre 1739 am zehnten September, und Herr Bernhard Fontenelle, der Sekretarius der Akademie der Wissenschaf-

* *Traité de l'organe de l'ouie.* Paris/ 1683 in Duodez und zu Leiden 1731 auch in Duodez. Es ist diese Schrift auch ins lateinische übersezt und im Jahre 1684 zu Nürnberg in Oktav gedrukt und im folgenden Jahre 1685 in die *bibliotheca anatomica* des Herrn Mangets gesetzet worden. Im Jahre 1731 ist diese lateinische Uebersetzung zu Leiden in Quart nachgedrukt worden.

** Im *traité nouveau de la structure de l'oreille*, der in den *nouvelles de la republique des lettres* von 1716 beschrieben wird.

* Einer valvula in der vena cava descendente. Er machte diese Entdekkung im Jahre 1717 bei der Akademie der Wissenschaften bekant.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1722/ S. 1017.

ten, hielt auf ihn im Jahre 1731 die gewöhnliche Lobrede. Er hinterlies viele aufgeschriebene Anmerkungen, die er bei der Zergliederung unterschiedener Thiere gemacht. Diese Blätter hat die Akademie dem bereits genanten Herrn Winslow, dem Herrn Franz Petit, und dem Herrn Morand, als dreien Aerzten und ihren Mitgliedern, hingegeben, um sie bei den Gelehrten bekant zu machen.

Sonst hat man zu Paris noch einen andern Man gehabt, der einen gleichen Nahmen geführet, nemlich den Herrn Peter Duvernoy, einen beeidigten Wundarzt zu Paris und Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften, der aber, so viel uns bekant ist, nichts geschrieben hat, und im Jahre 1728 gestorben ist.

Im übrigen ist noch ein Duvernoy, der bei der neuen chirurgischen Akademie, die im Jahre 1731 zu Paris aufgerichtet worden, eine Abhandlung von einem Schwulst, der durch die Ausdehnung einer Blutader entstanden, hergelesen.

Wir kommen nun zu unserm petersburgischen Herrn Duvernoy. Derselbe ist zu Mumpelgard im Jahre 1691 im Junius gebohren worden. Seine Frau Mutter hies Cäcilia Plappert, und sein Herr Vater hies Joseph Jeremias Duvernoy, der Hofapotheker zuerst zu Birkenfeld und nachher zu Mumpelgard und weiter

an

an diesem lezten Orte auch Burgermeister war. Gleich in der ersten Jugend, ehe man ihn einer gewissen Lebensart widmete, und ehe man ihn in die Schule schikte, wies man ihn bei den Ofens und in der Apotheke täglich an, die Arzneien kennen zu lernen und dieselben zu bereiten. Hierauf ward er in die mumpelgardische Schule geschikt, in welcher er von dem Herrn Rektor Julius Friederich Duvernoy fleißig unterrichtet ward. Im siebenzehnten Jahre schikte man ihn nach Basel auf die Universitet, daß er die medicinischen Wissenschaften erlernen solte. Zu seinem Hauptlehrer erwehlte er den Herrn Theodor Zwinger, der ihn den nicht allein in der Naturlehre, sondern auch in den meisten Theilen der medicinischen Gelahrtheit unterrichtete, und besonders in der Kräuterwissenschaft anwies, da den unser iunge Herr Duvernoy an vielen Bergen herumkroch, um viele Kräuter, die er nur auf dem Papier gesehen, selbst und lebendig zu betrachten. Neben dem Herrn Zwinger hielt er sich an den Herrn Niklaus Eglinger, der ihm insonderheit wies, wie er die erlerneten medicinischen Dinge bei den Kranken gebrauchen müste. Diese beiden Lehrer der Arzneikunst riethen ihm auch die Dokterwürde anzunehmen. Und diesem Rathe folgte er auch. Er hielt, ohne einen Preses zu haben, in der akademischen Kirche im Jahre 1710 seine Disputation *.

Und

* *De morbo hysterico.*

Und darauf ward er nebst einem Sohne seines Herrn Zwingers, dem Herrn Johan Rudolph Zwinger, der nachher zu Basel Professer worden, am sieben und zwanzigsten September, zum Dokter der Arznei ernant.

Nach dieser zu Basel erhaltenen Ehre ging er wiederum nach Hause, aber blos in der Absicht, um sich zu einer Reise nach Frankreich, die er sich längst vorgesezt hatte, anzuschikken. Er begab sich noch in eben dem Jahre 1710, am Ende desselben, auf den Weg, und kam nach Paris. Sein Hauptwerk war, sich in der Kunst, den menschlichen Leib nach allen seinen Theilen auseinander zu nehmen, weiter zu üben. Er fand auch einen guten Meister, den Herrn Duverney, den wir im Anfange dieser Geschichte kennen lernen. Daneben übte er sich auch weiter in der Kräuterwissenschaft beim Herrn Jahan de Jußieu und Joseph Vaillant, zween grossen Kennern von Kräutern und Nachfolgern des berühmten Krautgelehrten, Herrn Joseph Pitton Tournefort. Mit diesen beiden Männern besuchte er die um Paris gelegene Dörfer, Berge und Hekken und suchte mit ihnen allerhand Kräuter auf. Er unterredete sich öfters mit ihnen über die turnefortischen Kräuterlehren. Er besahe mit ihnen die weitläufige und vortrefliche turnefortische Samlung von Kräutern. Er erhielt auch durch sie einige fremde Kräuter aus dem königlichen Kräutergarten.

Ein

Als Herr Jan in Form eilet, und er an Ihro Majestät Hof kommet, da ist Ihro Majestät Gemahlin unter der Thüren, und begrüsset ihn mit der Hand. Der Knecht aber bleibet draussen, und wartet der Pferde. Da nun Herr Jan mit Ihro Majestät Gemahlin geredet, und Ihro Majestät ihm Urlaub gegeben, da gehet der Knecht hinein über die Stiegen in Ihro Majestät Gemach, und bittet Ihro Majestät um Verlaubniß zu reden. Da nun Ihro Majestät ihm Verlaubniß gegeben, da redet der Knecht also: Gnädigste Königin, mein Herr hat mich gedungen, daß ich ihm sein Pferd solle warten, und ihm dienen. Nun habe ich vernommen, daß er Ihro Majestät Gemahlin sehr lieb habe, und sie ihn wieder. Derowegen bitte ich Ihro Majestät, daß sie mir in die Dienst wollen, so will ich ihr auch treulich dienen. Ihro Majestät sagen: Ich will dich gerne annehmen, weil du meinem Herrn so treulich gedienet. Du aber sollst mir nicht dienen, sondern du sollst meinem Herrn dienen, und ihn warten, wie du bisher gethan hast, und ihm treulich dienen.

Dieser Knecht, so der Christus redet, bedeutet uns in der heiligen Taufe einen Knecht Gottes, der sich Gott ergiebet, und sich hat in seinen Dienst

vieles wissen, sondern auch vieles gut gebrauchen wolte, legte sich also zu Paris mit vollem Fleisse auch auf die Kunst den Ungesunden zu Hülfe zu kommen. Er besuchte sehr oft diejenigen Aerzte, die damahls am häufigsten gebraucht wurden, den Herrn Perit, den Herrn Johan Merry, den Herrn Guerin, den Herrn Arnald, den Herrn Moses Charas, mit welchen er sich wegen vieler Krankheiten, und wie sie zu heben, unterredete. Er ging auch fleißig in diejenigen öffentlichen Häuser, in welchen Elende und Gebrechliche zusammengebracht, unterhalten und geheilet werden *, und hatte acht auf diejenigen, die diesen Häusern als Aerzte vorgesetzet worden. Vornemlich besahe er fleißig das grosse und prächtige also genante Invalidenhaus, das der vierzehnte Ludewig für die in seinen Kriegen verwundete Soldaten aufbauen lassen, und lernete in demselben sehr vieles.

Nebst diesen vielen Dingen, die ordentlich zu seiner Hauptwissenschaft gehörten, wante er auch seine Augen auf viele andere Seltenheiten des weiten Parises. Er war so glüklich, daß er zu den königlichen Münzen und andern Ueberbleibseln des Alterthums, über welche der Herr Abt Bignon die Aufsicht hatte, einen guten Zutrit

* Die Krankenhäuser Salpetriere, La pitié, L'hotel dieu, La charité.

Jahre 1758 [illegible] Hamann [illegible] Er [illegible] Jahre [illegible] Hamann [illegible] Er [illegible] Jahre [illegible] Hamann [illegible] Er [illegible] Jahre

auch gleich im folgenden Jahre 1726 an zu lesen. Im ersten halben Jahre lehrte er seine beiden ihm anvertraute Wissenschaften, die Chirurgie und Anatomie, und im andern halben Jahre trug er die Anfangsgründe der Medicin vor. Er zergliederte auch, wie es sein Amt erfoderte, unterschiedene Körper, so wol von Menschen, als auch von Thieren, und insonderheit von ausländischen Thieren. Also zerschnit er nach anatomischer Weise am Ende des Jahrs 1727 einen Elephanten *, und bemerkte bei dieser Arbeit viel Neues, das er nachher durch den Druk bekant machte.

Wir wollen den selbst zu den gedrukten Arbeiten unsers Gelehrten kommen. Sie sind folgende:

Dissertatio de vaporum uterinorum theoria, sive de morbo hysterico. Basel, 1710, in Quart. Er erwarb sich mit dieser Dissertation die Doktorwürde.

Dissertatio de colenda tuto, cito et iucunde Lucina. Tübingen, 1716, in Quart. Er trat mit dieser Dissertation sein Lehramt zu Tübingen an.

Herr

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1728/ S. 929.

der Thurn Gelter. Bey ihm ist Hieronymus der Bruder Johann Georgen Turmairs, und Johann Georg Turmairs Sohn, Johann Christoph Turmair, geboren den 1. Jenner 1622. Ferner Johann Georg Turmairs Schwester, Margaretha Turmairin, Johann Christoph Turmairs Tochter, Anna Maria, geboren den 1. Jenner 1623. Sie sind von der Mutter Seite Geschwisterkinder.

Den Johann Georg Turmair, der sich in Augsburg verheyrathet, und daselbst Bürger und Zeughaus-Verwalter geworden, hat Johann Georg Turmair, sein Bruder, zum Vormund gehabt, und ihm Rechnung gethan.

Johann Georg Turmair verheyrathet sich in Augsburg, und wohnet allhier im Jahr 1623. Seine Tochter Anna Maria ist geboren den 1. Jenner 1623. Sie ist Johann Georg Turmairs Schwester, Margaretha Turmairin, Tochter.

Den Jahr commencirt nachdem Gregorianischen Calender, und nicht nach dem Julianischen, wie vorhin.

Johann Georg Turmair ist Zeughaus-Verwalter in Augsburg, und wohnet allhier im Jahr 1623.

Im ersten Bande,

Seite 262: De nova administratione ductus thoracici. Gegen diese Abhandlung wird in der *bibliotheque germanique* *, wo sie weitläufig beschrieben wird, etwas erinnert.

Seite 342: De anatomia catopardi, phocae et elephantis. Man lese ebenfals die *bibliotheque germanique* **.

Im andern Bande,

Seite 288: De glandibus cordis. Man handelt insonderheit vom Herzen des Elephanten, welches er fünf und zwanzig rußische Pfunde schwer gefunden. Man lese abermahls die *bibliotheque germanique* *.

Seite : De pene elephantis. Ein langer Auszug stehet in dem bereits einigemahl angeführten Tagebuche **.

Im dritten Bande,

Seite : De monstro casanensi, und

Seite : De monstro petropolitano. Es sind zwo Beschreibungen von zwo Misgeburten, davon eins zu Kasan, und das andere zu Peters-

* B. 20, S. 96.
** B. 20, S. 104.
* B. 28, S. 210.
** B. 28, S. 214.

Hamburg und Lübeck kommen. Was ist das Gerücht von Ihrer Abreise?

An seinen Bruder.

Königsberg, 1. Juli 1759.

Ich habe Ihnen, mein lieber Bruder, noch die Antwort auf Ihren Brief vom 16. Mai schuldig.

Ich verstehe es nicht, Ihnen meine Freundschaft, meine Achtung in Worten auszudrücken.

Ich bin unendlich zu beschämt. Was hat mir Ihre Freundschaft verschafft?

An Hartknoch Senior.

Königsberg, 1. Juli 1759.

Ich bedauere es, daß ich Ihnen, mein lieber Herr, nicht dienen kann.

Ich bin Ihnen wegen der verschwiegenen Ehrlichkeit, womit Sie mir Ihre Gedanken eröffnet haben, sehr verbunden. Ich habe Ihnen in meinem Briefe vom 20. Mai meine Gedanken über Ihren Vorschlag, mich in Riga niederzulassen, mit Freimüthigkeit eröffnet. Ich bin noch in eben denselben Gesinnungen. Ich habe Ihnen meine Gründe angeführt, warum ich mich nicht dazu entschließen kann. Ich bin Ihnen für Ihre Bemühungen, mir diesen Vortheil zu verschaffen, sehr verbunden.

Ich empfehle mich Ihrer Freundschaft und Ihren Gebeten.

Ich bin

Ihr

gehorsamer Diener

Kant.

Erster Anhang.

Von gelehrten Gesellschaften, Kirchen und Schulen.

1, zu Danzig,

stehen bei den Kirchen folgende Lehrer*.

1, Bei der Marien- oder grossen Pfarkirche.

Herr Dokter Karl Joachim Sibeth.
Herr Magister Daniel Gradius, Pastor.
Herr Magister Samuel Joachim Hoppe, erster Diakonus.
Herr Magister Karl Friederich Weikhman, zweiter Diakonus.

2, bei der Johanskirche

Herr Karl Ernst Kerner, Pastor.
Herr Johan Adam Arzberger, Diakonus.

Herr

* Es ist diese Nachricht vom Ende des Jahrs 1741. Längere Nachrichten finden wir in den *actis historicoecclesiasticis*, Th. 51 S. 641.

Carl Heinrich Schulze.

5. bei der Nordwestmauer.
Carl Friedrich Richter, Zimmermann.
Herr Johann Daniel Hänsel, Tischler.
Herr Johann Andreas Christoph Hänsel, Tischler.

6. bei der Thomasmauer.
Herr Johann Gottlieb Hänsel, Tischler.
Herr Johann Gottlob Schreiber, Tischler.

7. bei der Ranstädtischen Mauer.
Herr Johann Gottlieb Hänsel, Tischler.
Herr Johann Gottlob Schreiber, Tischler.

8. bei der Ranstädtischen Mauer.
Herr Johann Christian Oscar Hänsel, Tischler.
Herr Johann Gottlieb Hänsel, Tischler.

9. bei der Ranstädtischen Mauer.
Herr Johann Andreas Hänsel, Tischler.

10. bei der Ranstädter Bastei.
Herr Johann Gottlieb Hänsel, Tischler.

11. bei der Barfußgasse.
Herr Johann Gottlieb Hänsel, Tischler.
Herr Johann Gottlob Schreiber, Tischler.

12. bei der heiligen Straßenmauer.
Herr Johann Gottlieb Hänsel, Tischler.

13. bei der Jakobsstraße.
Herr Johann Gottlieb Hänsel, Tischler.

10, bei der Kirche zum heil. Leichnam.

Herr Gabriel Oſterſtok.
Herr Magiſter Nathanael Beks.

11, bei der Salvatorskirche.

Herr Henrich Kelz.
Herr Johan Chriſtoph Schröder.

12, beim Lazareth.

Herr Nathanael Henrich Müller.

13, bei der Peter- und Paulskirche.

Herr Andreas Henrich Fabritius.
Herr Sylveſter Lärſenius.
Herr Wilhelm Gerhard Wilderman.
Herr Johan Daniel Jenin.

14, bei der Eliſabethskirche.

Herr Alexander Soſtman.
Herr Johan Daniel Frenzke.

15, beim Zuchthauſe.

Herr Johan Adam Arzberger, Diakonus bei der Johanskirche, verrichtet die *Sacra*. Und
Herr Chriſtian Foß und
Herr Johan Bartholomäus Ferrarius, zween Kandidaten, verrichten die Predigten.

42. Seine Chronologie.

43. Seine Zeit, Lebensart, Verfassung, Religion und Sprache.

Schluß der Geschichte.

Zum Beschluß Anmerkungen und Zusätze über einige Stellen der Schrift.

2. Die Bücher

Jedes dieser Hauptstücke wird seine besondere Abtheilung und Ueberschrift erhalten.

Das 1. Buch Mose, Erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zweites Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drittes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Viertes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünftes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Siebendes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Achtes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neuntes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zehntes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Eilftes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwölftes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Dreyzehntes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vierzehntes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Funfzehntes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechzehntes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Siebenzehntes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Achtzehntes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neunzehntes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwanzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und zwanzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und zwanzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und zwanzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und zwanzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und zwanzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und zwanzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und zwanzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und zwanzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und zwanzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Dreyßigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und dreyßigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und dreyßigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und dreyßigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und dreyßigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und dreyßigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und dreyßigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und dreyßigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und dreyßigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und dreyßigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vierzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und vierzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und vierzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und vierzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und vierzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und vierzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und vierzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und vierzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und vierzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und vierzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Funfzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und funfzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und funfzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und funfzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und funfzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und funfzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und funfzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und funfzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und funfzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und funfzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und sechzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und sechzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und sechzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und sechzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und sechzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und sechzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und sechzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und sechzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und sechzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Siebenzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und siebenzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und siebenzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und siebenzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und siebenzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und siebenzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und siebenzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und siebenzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und siebenzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und siebenzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Achtzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und achtzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und achtzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und achtzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und achtzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und achtzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und achtzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und achtzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und achtzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und achtzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neunzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und neunzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und neunzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und neunzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und neunzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und neunzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und neunzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und neunzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und neunzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und neunzigstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Hundertstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein hundert und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey hundert und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey hundert und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier hundert und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf hundert und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs hundert und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben hundert und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht hundert und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun hundert und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Tausendstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zehn tausendstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und zehn tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und zehn tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und zehn tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und zehn tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und zehn tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und zehn tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und zehn tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und zehn tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und zehn tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwanzig tausendstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und zwanzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und zwanzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und zwanzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und zwanzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und zwanzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und zwanzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und zwanzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und zwanzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und zwanzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Dreyßig tausendstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und dreyßig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und dreyßig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und dreyßig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und dreyßig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und dreyßig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und dreyßig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und dreyßig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und dreyßig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und dreyßig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vierzig tausendstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und vierzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und vierzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und vierzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und vierzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und vierzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und vierzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und vierzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und vierzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und vierzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Funfzig tausendstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und funfzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und funfzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und funfzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und funfzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und funfzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und funfzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und funfzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und funfzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und funfzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechzig tausendstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und sechzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und sechzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und sechzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und sechzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und sechzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und sechzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und sechzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und sechzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und sechzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Siebenzig tausendstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und siebenzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und siebenzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und siebenzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und siebenzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und siebenzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und siebenzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und siebenzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und siebenzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und siebenzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Achtzig tausendstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und achtzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und achtzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und achtzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und achtzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und achtzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und achtzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und achtzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und achtzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und achtzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neunzig tausendstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und neunzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und neunzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und neunzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und neunzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und neunzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und neunzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und neunzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und neunzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und neunzig tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Hundert tausendstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein hundert tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey hundert tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey hundert tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier hundert tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf hundert tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs hundert tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben hundert tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht hundert tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun hundert tausend und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zehn millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und zehn million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und zehn million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und zehn million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und zehn million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und zehn million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und zehn million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und zehn million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und zehn million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und zehn million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwanzig millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und zwanzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und zwanzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und zwanzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und zwanzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und zwanzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und zwanzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und zwanzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und zwanzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und zwanzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Dreyßig millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und dreyßig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und dreyßig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und dreyßig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und dreyßig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und dreyßig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und dreyßig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und dreyßig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und dreyßig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und dreyßig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vierzig millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und vierzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und vierzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und vierzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und vierzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und vierzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und vierzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und vierzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und vierzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und vierzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Funfzig millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und funfzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und funfzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und funfzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und funfzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und funfzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und funfzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und funfzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und funfzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und funfzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechzig millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und sechzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und sechzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und sechzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und sechzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und sechzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und sechzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und sechzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und sechzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und sechzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Siebenzig millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und siebenzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und siebenzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und siebenzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und siebenzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und siebenzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und siebenzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und siebenzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und siebenzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und siebenzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Achtzig millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und achtzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und achtzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und achtzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und achtzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und achtzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und achtzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und achtzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und achtzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und achtzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neunzig millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und neunzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und neunzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und neunzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und neunzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und neunzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und neunzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und neunzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und neunzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und neunzig million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Hundert millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein hundert million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey hundert million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey hundert million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier hundert million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf hundert million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs hundert million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben hundert million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht hundert million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun hundert million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Tausend millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zehn tausend millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und zehn tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und zehn tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und zehn tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und zehn tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und zehn tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und zehn tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und zehn tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und zehn tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und zehn tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwanzig tausend millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und zwanzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und zwanzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und zwanzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und zwanzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und zwanzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und zwanzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und zwanzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und zwanzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und zwanzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Dreyßig tausend millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und dreyßig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und dreyßig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und dreyßig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und dreyßig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und dreyßig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und dreyßig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und dreyßig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und dreyßig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und dreyßig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vierzig tausend millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und vierzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und vierzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und vierzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und vierzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und vierzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und vierzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und vierzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und vierzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und vierzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Funfzig tausend millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und funfzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und funfzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und funfzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und funfzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und funfzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und funfzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und funfzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und funfzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und funfzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechzig tausend millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und sechzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und sechzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und sechzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und sechzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und sechzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und sechzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und sechzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und sechzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und sechzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Siebenzig tausend millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und siebenzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und siebenzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und siebenzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und siebenzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und siebenzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und siebenzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und siebenzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und siebenzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und siebenzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Achtzig tausend millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und achtzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und achtzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und achtzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und achtzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und achtzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und achtzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und achtzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und achtzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und achtzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neunzig tausend millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und neunzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und neunzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und neunzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und neunzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und neunzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und neunzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und neunzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und neunzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und neunzig tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Hundert tausend millionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein hundert tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey hundert tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey hundert tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier hundert tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf hundert tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs hundert tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben hundert tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht hundert tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun hundert tausend million und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Billionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zehn billionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und zehn billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und zehn billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und zehn billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und zehn billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und zehn billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und zehn billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und zehn billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und zehn billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und zehn billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwanzig billionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und zwanzig billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und zwanzig billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und zwanzig billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und zwanzig billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und zwanzig billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und zwanzig billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und zwanzig billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und zwanzig billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und zwanzig billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Dreyßig billionstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Ein und dreyßig billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Zwey und dreyßig billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Drey und dreyßig billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Vier und dreyßig billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Fünf und dreyßig billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sechs und dreyßig billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Sieben und dreyßig billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Acht und dreyßig billion und erstes Hauptstück.

Das 1. Buch Mose, Neun und dreyß

Herr Johan Christian Stricht, Professer der Philologie, und am Pedagogio Subrektor.

Herr Magister Georg August Detharding, Professer der Geschichte und Alterthümer, der aber erst auf Ostern 1742 zu lehren anfangen wird.

Herr Paul Christian Heinrici, Adjunktus des Gymnasii.

Herr Otte Heinrich Grosheim, Kollaborator.

Herr Wilhelm Ernst Kühlmorgen, Kanter des Pedagogii.

* *

3, Nachricht von der königlichen schwedischen Akademie der Wissenschaften *.

Man hat in Schweden zwo Gesellscha für die Erweiterung der Wissen sorgen. Eine, die die ältere ist, finden wi Upsal. Und die andere, die die jüngere ist, ha ben wir zu Stokholm, und heisset überhaupt die königliche schwedische Akademie der Wissenschaften, da hingegen iene sich ins besondere die upsalische

* Diese Nachricht ist aus Briefen aus Schweden, die hin und wieder in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen / anzutreffen, zusammengezogen.

Alte Schrift, die Schrift, welche vor der Erfindung der Buchdruckerkunst in Gebrauch war, und welche man in Handschriften findet. Sie unterscheidet sich von der neuern durch ihre Züge und Formen.

Alte Schrift, in der Buchdruckerkunst, eine Art von Schrift, welche der Schrift der Handschriften ähnlich ist, und welche man auch Fraktur nennt. Sie ist in Deutschland gebräuchlich, und wird in Frankreich und England nur selten gebraucht. Sie ist schwerer zu lesen, als die gewöhnliche Schrift, ob sie gleich mehr Zierde hat. Sie hat die Eigenheit, daß sie viele Buchstaben mit einander verbindet, und daß sie viele Abkürzungen hat. Die Buchstaben sind: A a B b C c D d E e F f G g H h I i J j K k L l M m N n O o P p Q q R r S s T t U u V v W w X x Y y Z z. Die Ziffern sind: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 0. Die Interpunktionszeichen sind: . , : ; ? ! - ( ) / = ' " [ ] § ¶ * † ‡. Die Abkürzungszeichen sind: ſ, ß, ch, ck, ſt, ſi, ſſ, ſſi, ſſt, ſſe, ſſ, ſſi, ſſt, ſſe, ſſ, ſſi, ſſt, ſſe

„ lehren, und eben dadurch habe er verſchiedene „ muntere Köpfe aufgebracht, einer ordentlichen „ Geſelſchaft nachzuſinnen.

„ Hiezu kam noch dieſes, daß viele zum theil „ auch Unſtudirte in Schweden ſchon längſt ge„ wünſchet hatten, nicht ſowol in einer fremden, „ als ihrer eigenen Mutterſprache, und darin „ ſonderlich von Sachen und neuen Entdekkun„ gen, ſo die Haushaltungskunſt erweiterten, zu „ leſen. Nun meineten zwar viele, daß diejeni„ gen Akta, welche die längſt errichtete königli„ che Societet der Wiſſenſchaften zu Upſal jährlich ans Licht ſtellet, künftig lieber in ſchwediſcher als lateiniſcher Sprache geſchrieben wer„ den könten. Allein es thaten ſich desfals ſo „ viele Schwierigkeiten hervor, ſonderlich dieſe, „ daß darin mehrentheils mathematiſche, philo„ logiſche und philoſophiſche Dinge vorkommen, „ die ſich in keiner Sprache beſſer als der latei„ niſchen vortragen laſſen, daß man ſich faſt ge„ nöhtiget ſahe, eine eigene Geſelſchaft anzurich„ ten.

„ Schon um die Mitte des 1738ſten Jahres „ that demnach Herr Marrin Triewald, Ka„ pitain bei der Mechanik, welcher durch ſeine in „ zwei Tomis in Quarto in ſchwediſcher Spra„ che herausgegebene Naturlehre berühmt iſt, und „ nicht allein zu Lunden in Schonen, ſondern „ auch zu Stokholm, in dem *auditorio illuſtri* vie„ le

Alles das scheint allerdings gewiss zu seyn, und wir können es auch als gewiss annehmen; wenn wir nicht Ursache hätten, das Gegentheil davon zu glauben. Wir haben nämlich Ursache, zu glauben, dass alle diese Dinge nicht wahr sind, weil sie sich mit einander nicht vereinigen lassen. Wir haben Ursache, zu glauben, dass sie sich nicht vereinigen lassen, weil sie sich nicht vereinigen lassen, weil sie sich nicht vereinigen lassen, weil

„ 3, Aſtronomika.
„ 4, Die Hiſtorie der Naturlehre nach ihren „ dreien Reichen, der Mineralogie und Metal„ lurgie, der Botanik, wohin der Feld- und „ Gartenbau gehöret, und der Zoologie.
„ 5, Die Medicin, Chirurgie, Chemie, Phar„ makeutik.
„ 6, Die Oekonomie nach allen ihren Theilen.
„ 7, Alle Arten von Künſten. „

Man ſiehet hieraus, daß man nicht Dinge, die allein fürs Gehirn gehören, ſondern ſolche Sachen, die für die menſchliche Geſelſchaft brauchbar und vortheilhaft ſind, unterſuchen wolle. Und inſonderheit wil man zum Nutzen der Schweden ſelbſt arbeiten.

Im Jahre 1739 im November kam die ganze Sache völlig zum Stande, da durch Vermittelung des bereits genanten Herrn Baron und Kanzeleiiunkers, Andreas von Höpken, eines groſſen Freundes der Gelehrſamkeit und Mitgliedes der Akademie der Wiſſenſchaften zu Marſeille, die königliche Bekräftigung erfolgte. Dieſer Herr übernahm auch die Sekretarienſtelle bei der Geſelſchaft, und der Herr Linnäus ward zum erſten Preſidenten angenommen, welche Würde alle vierteljahre einem andern Mitgliede gegeben wird.

Zu Stokholm iſt der Siz der Akademie. Die Mit-

Haufen, ist freilich wahr, daß sie
Gelegenheit haben, sich zu üben, und
sich in Acht zu nehmen, auf Reisen aber
ist dieß nicht möglich. Die Gesellschaft
ist zu Pferde, und wenn sie auch Lust
hätten, so können sie doch nicht, weil
sie sich nicht trennen dürfen, und weil
Niemand anhalten darf, um sie wieder
zu erwarten, weil sonst die Gesellschaft
zu weit auseinander kommt.

Ich rathe der Jugend beim Exerciren
Vorsicht, Ruhe, Geduld, Fleiß und
Aufmerksamkeit an. Dann wird sie
bald einen guten Reiter abgeben.

Die Hohe Schule.

1. Der Hohe Schule Eintheilung.
2. Von der Hohen Schule Gegenstande in
   Allgemeinen.
3. Von der Hohen Schule Nutzen für die
   Reiterei, für Liebhaber, und Besitzer der
   Pferde, und für Pferdeliebhaber überhaupt.
4. Von der Hohen Schule Erfordernissen
   zu ihrer Erlernung.
5. Von der Hohen Schule Erlernungsart.
6. Von der Hohen Schule Erlernungszeit.

1. Der Hohen Schule Eintheilung.

Die Hohe Schule theilt sich in die
Hohe Schule zu Pferde, und in die
Hohe Schule zu Fuße.

7, Herr August Ehrenschwerd, Kapitain der Mechanik und Matheſis bei der Artillerie.

8, Herr Andreas Johan Nordenberg, Ingenieur- und Fortifikationskapitain bei der königlichen Garde.

9, Herr Chriſtoph Polhem, Kommerzienrath und Direkter der Mechanik.

10, Herr Andreas Celſius, Profeſſer der Aſtronomie zu Upſal, Mitglied der kaiſerlichen wie auch der königlichen franzöſiſchen und engliſchen, auch bologneſiſchen Societeten der Wiſſenſchaften; auch Sekretarius der Societet der Wiſſenſchaften zu Upſal.

11, Herr Daniel Tilas, Vicenotarius im königlichen Bergkollegio.

12, Herr Olof Sandberg, Regierungsrath.

13, Herr Ewald Ribe, Dokter der Medicin, königlicher Leibmedikus und Mitglied des königlichen mediciniſchen Kollegii.

14, Herr Julius Sahlberg, Admiralitetsapotheker in Stokholm.

15, Herr Jakob Foggot, Inſpekter beim königlichen Landmeſſerkomtoir.

16, Herr Lorenz Chriſtian Stoben, Generalmaior und Direkter bei der Fortifikation.

17, Herr G. Scheldon, Schifsbaumeiſter bei der königlichen Flotte zu Karlskron.

18, Herr Lorenz Roberg, Dokter und Profeſſer der Medicin zu Upſal.

19, Herr Samuel Klingenſtierna, Profeſſer

der

Der Bormund, so Pupill, und Pupill der Bormund ist, kann nicht Zeuge sein.

Der Bormund kann nicht Zeuge sein, wenn er nicht bei Errichtung des Testaments zugegen war.

Der Bormund, Pupill, Vater, Mutter und Kinder können nicht Zeugen sein.

Der Vater, Mutter, Kinder, Vetter und Bettern

40, Herr Bernhard Cederholm, Juſtizkanzler.
41, Herr Nikolaus Gril, ein Kaufmann.
42, Herr Johan Roman, königlicher Kapelmeiſter.
43, Herr Lorenz Benzelſtierna, Aſſeſſer im königlichen Bergkollegio.
44, Herr Ahlöf, Aſſeſſer.
45, Herr Erich Stalenſtröm, Bergmeiſter.
46, Herr Erich Benzel, Biſchof zu Linköping und Mitglied der Societet der Wiſſenſchaften zu Upſal.
47, Herr Daniel Tiſelius, Kirchherr zu Hammar.
48, Herr Olaus Malmer, Lageman.

Dies ſind die Glieder dieſer gelehrten Geſelſchaft. Ihre Schriften giebt ſie von Vierteljahr zu Vierteljahr auf einigen Bogen in Oktav heraus. Sie ſind in der ſchwediſchen Sprache abgefaſſet. Ihr Inhalt iſt folgender.

Erſtes Stük,

als der Julius, Auguſt und September von 1739.

1, Des Herrn Karl Linnäus Experiment von Pflanzung der Gewächſe.
2, Des Herrn Martin Triewalds neue Erfindung von Treibbetten, die ihre Wärme von einem Ofen empfangen.

3, Des

Die Lehre Moderne Geschichte und Staaten-
kunde. Ist in Gymnasien und Universitäten
nöthig.

Die Lehre Alte Geschichte. Ist in Gymnasien
und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Gelehrsamkeit. Ist
in Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Künste. Ist in Gym-
nasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Handlung. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Kriege. Ist in Gym-
nasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Religion. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Gesetze. Ist in Gym-
nasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Regierungsart. Ist
in Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Sitten. Ist in Gym-
nasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Gewohnheiten. Ist
in Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Gebräuche. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Meynungen. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Wissenschaften. Ist
in Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Gelehrten. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Bücher. Ist in Gym-
nasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Erfindungen. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Gelehrsamkeit. Ist
in Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Künste. Ist in Gym-
nasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Handlung. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Kriege. Ist in Gym-
nasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Religion. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Gesetze. Ist in Gym-
nasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Regierungsart. Ist
in Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Sitten. Ist in Gym-
nasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Gewohnheiten. Ist
in Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Gebräuche. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Meynungen. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Wissenschaften. Ist
in Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Gelehrten. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Bücher. Ist in Gym-
nasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Erfindungen. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Gelehrsamkeit. Ist
in Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Künste. Ist in Gym-
nasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Handlung. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Kriege. Ist in Gym-
nasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Religion. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Gesetze. Ist in Gym-
nasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Regierungsart. Ist
in Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Sitten. Ist in Gym-
nasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Gewohnheiten. Ist
in Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Gebräuche. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Meynungen. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Wissenschaften. Ist
in Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Gelehrten. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Bücher. Ist in Gym-
nasien und Universitäten nöthig.

Die Lehre Geschichte der Erfindungen. Ist in
Gymnasien und Universitäten nöthig.

die Klavire und Cymbeln merklich zu verbeſſern.

Zweites Stük,

als der Oktober, November und December von 1739.

1, Des Herrn Jakob Faggots Gedanken, wie das Land beſſer zu nutzen, und wie die Akademie der Wiſſenſchaften geſonnen ſei, deſſen rechten Nutzen zu befördern.

2, Des Herrn Martin Strömers Gedanken über die Urſachen, warum die Bäume im harten Winter erfrieren, und was dagegen für Mittel zu gebrauchen ſind.

3, Des Herrn Martin Triewalds Nachricht von allem, was bei den Steinkohlen zu bemerken.

4, Des Herrn Kronſtets Erfindung von dem Thon, welcher eigentlich zum Ziegelbrennen gebraucht wird.

5, Des Herrn Linnäus Nachricht von den Beulen der Renthiere in Lapland, welche die Brömſen ihnen ſtechen.

6, Des Herrn Triewalds Mittel wieder die Krankheit der Renthiere Kurbma genant.

7, Des Herrn Chriſtian Polhelms Gedanken vom Hausbau.

8, Des Herrn Faggots Verſuch von einem Holzwerk, welches kein Feuer fängt, wan es etwas ſal ſirum in ſich geſogen.

9, Des

Der Herr Hofrath Johann Nepomuk Edler von Kleinmayrn, und Herr Johann Paul Edler von Bamberg.

Der Herr Joseph Ferdinand Edler von Mayer, Ritter des Königlich Bayerischen Civil-Verdienst-Ordens.

Dritter Chor.

Als Herr Johann, Edler von Mayer.

Der Herr Professor Ferdinand Edler von Mayer.

Der Herr Professor Franz Seraph Edler von Mayer.

Der Herr Joseph Ferdinand Edler von Mayer, Ritter des Königlich Bayerischen Civil-Verdienst-Ordens.

Der Herr Johann Nepomuk Edler von Kleinmayrn, und Herr Johann Paul Edler von Bamberg.

Der Herr Hofrath Johann Nepomuk Edler von Kleinmayrn, und Herr Johann Paul Edler von Bamberg.

Der Herr Joseph Ferdinand Edler von Mayer, Ritter des Königlich Bayerischen Civil-Verdienst-Ordens.

Materie von Holz oder Stein damit zuſammengebunden wird.

8, Des Herrn Karl Linnäus Anmerkung über den lapländiſchen Leim.

9, Ebendeſſelben Beſchreibung eines neuen Vogels: picus pedibus tridactylis.

10, Des Herrn Martin Triewalds Fortſetzung von der Steinkohlenwiſſenſchaft.

11, Des Herrn Nordbergs Erinnerungen von einer neuen Art, ein gebrechliches Gebäude vermittelſt gewiſſer Ständer oder Pfeiler zu unterſtützen.

12, Des Herrn Johan Julius Sahlbergs Beſchreibung eines in Schweden gefundenen Salis natron.

13, Des Herrn Auguſt Ehrenſchwerds Vergleichung zwiſchen einheimiſchen und ausländiſchen Büchſenſchmieden.

14, Des Herrn Andreas Celſius Gedanken von Beobachtung der Abwechſelungen des Gewitters, oder meteorologiſche Obſervations.

Viertes Stük,
als der April, Maius und Junius von 1740.

1, Des Herrn Andreas Johan von Höpken Gedanken von bewehrtgefundenen Hausmitteln wieder allerlei Krankheiten, und wie die Akademie entſchloſſen ſei, künftig in dieſen ihren Aktis zu iedermans Nutzen davon etwas

Mich überwinden, mit Hagen halten
Und Gunthern.

Ich Ortwein in dem Hofgesinde
Bin von der Mage, Hagen Neffe,
Mit Gunthern auch, dem Herren beide,
Mit Hagen auch, dem Starken, wollt ich
Gegen Kriemhild Alles thun, was ich kann.

Ich Gere, Wolfwins Neffe, Hagen
Und Dankwart, Gunthern auch, den Herren,
Ich will ihnen Treue halten.

Ich Helfrich, Uta's Schwager, Hagen
Und Gunthern, meinen Herren, Beistand
Will ich leisten gegen Kriemhild.

Ich Eckewart, Gunthern, meinem Herren,
Will ich dienen, wie ich kann und mag,
Und Hagen, seinem Mann, auch will ich
Treue halten.

Ich Volker, Gunthern, meinem Herren,
Und Hagen, seinem Mann, will ich
Treue halten, wie ich kann und mag.

Ich Rumold, Gunthern, meinem Herren,
Will ich dienen, wie ich kann und mag,
Und Hagen, seinem Mann, auch will ich
Treue halten.

Ich Sindolt, Gunthern, meinem Herren,
Will ich dienen, wie ich kann und mag,
Und Hagen, seinem Mann, auch will ich
Treue halten.

Ich Hunolt, Gunthern, meinem Herren,
Will ich dienen, wie ich kann und mag,
Und Hagen, seinem Mann, auch will ich
Treue halten.

Ich Gere, Wolfwins Neffe, Hagen
Und Dankwart, Gunthern auch, den Herren,
Ich will ihnen Treue halten.

Ich Helfrich, Uta's Schwager, Hagen
Und Gunthern, meinen Herren, Beistand
Will ich leisten gegen Kriemhild.

Ich Eckewart, Gunthern, meinem Herren,
Will ich dienen, wie ich kann und mag,
Und Hagen, seinem Mann, auch will ich
Treue halten.

Ich Volker, Gunthern, meinem Herren,
Und Hagen, seinem Mann, will ich
Treue halten, wie ich kann und mag.

Ich Rumold, Gunthern, meinem Herren,
Will ich dienen, wie ich kann und mag,
Und Hagen, seinem Mann, auch will ich
Treue halten.

Ich Sindolt, Gunthern, meinem Herren,
Will ich dienen, wie ich kann und mag,
Und Hagen, seinem Mann, auch will ich
Treue halten.

Ich Hunolt, Gunthern, meinem Herren,
Will ich dienen, wie ich kann und mag,
Und Hagen, seinem Mann, auch will ich
Treue halten.

über die Thiere, ſo in Norwegen der Sage nach aus den Wolken fallen.

13, Des Herrn Johan Julius Sahlbergs Vorſchlag, wie man in Zeit von etlichen Jahren aus verſchiedenen Arten Weiden einen lebendigen Zaun zu verfertigen, der unvergänglich ſei.

Fünftes Stük,

als der Julius, Auguſtus und September von 1740.

1, Des Herrn Thomas Plomgrens Gedanken von der Handelung insgemein.

2, Des Herrn Chriſtian Polhelms Fortſezzung vom Hausbau, und da vorher von ihm die beſte Art, ein Gebäude zuſammenzuſetzen, iſt ausgeführet worden, ſo handelt er hier von den Kenzeichen des guten und tauglichen Bauholzes.

3, Des Herrn Karl de Geer Beſchreibung einer ſonderbahren Art von Inſekten, Flor oder *Acarus* genant. Es ſol ein ſo kleines Ungeziefer ſein, daß man es kaum mit bloſſen Augen ſehen kan, einen runden Leib, zwei Augen, acht Füſſe und einen ſpizigen Kopf haben.

4, Des Herrn Martin Triewalds Beſchreibung einer Maſchiene *Arcuccio* genant, ſo im Florenz gebrauchet wird.

5, Des Herrn Chriſtian Polhelms Antwort, auf

auf der Stadt Berlin auf einen Ehr-
gehalt von 50 Thaler, einen Wein-
kauf

Der Herr Johann Julius Wolfgang
Reichsfreiherr von Reichenbach, Ritter
Johanniter-Ordens, auf die Herrschaft
Goschütz im Fürstenthum Brieg

Der Herr Johann Christian Wilhelm
Graf von Schlabrendorf, auf Gr. Briesen
im Lebus'schen

Der Herr Carl Friedrich Freiherr von
Rochow, auf Reckahn

Der Herr Friedrich Wilhelm Freiherr von
Rochow, auf Stülpe

Der Herr Friedrich Wilhelm Graf von
Schlabrendorf, auf Gr. Briesen im Lebus'schen

Der Herr Friedrich Ludwig Christian Freiherr von Lüttwitz, auf Kunzendorf im Fürstenthum Brieg

Der Herr Johann Friedrich Wilhelm Freiherr von Rochow, auf Stülpe

Sechstes Stük,

als der Oktober, November und December von 1740.

1, Des Herrn Karl Linnäus Gedanken von dem Grunde der Haushaltungskunst aus der Erkentnis der Natur und Physik.

2, Des Herrn Jakob Faggots Gedanken von den Veränderungen, welche die Kälte und Wärme der Luft in allerhand Metallen und Holze verursachet.

3, Des Herrn Andreas Celsius Urtheil über Whistons Buch, genant: *The longitude discovred.*

4, Des Herrn Gabriel Polhelms neue Erfindung, wie man stählerne Walzen, wan sie gehärtet, schleifen und zubereiten könne, daß sie zu ihrer Volkommenheit gelangen.

5, Des Herrn Johan Kronstets Anmerkung, wie man die Dachstühle auf hölzernen Gebäuden setze.

6, Des Herrn Martin Triewalds Beschreibung der Mittel in den Steingruben eine gute und zulängliche Abwechselung des Gewitters zu erhalten.

7, Des Herrn Ankerkron Beschreibung des Fünffingerfisches.

8, Des Herrn Sandbergs versuchtes und richtigbefundenes Mittel, Pferde und dergleichen zahmes Vieh wolfeiler, als sonst zu unterhalten.

9, Des

1. Der Herr Jesus stirbt unsere Versöhnung, und
2. Der Herr Jesus stirbt unsere Versöhnung, wie
   a. Der Herr Jesus stirbt unsere Versöhnung durch
      α. Die Weissagungen
      β. Die Bilder und typischen Vorbilder
      γ. Die Opfer
   b. Der Herr Jesus stirbt unsere Versöhnung durch
      α. Die Weissagungen
      β. Die Bilder und typischen Vorbilder
      γ. Die Opfer
   c. Der Herr Jesus stirbt unsere Versöhnung durch
      α. Die Weissagungen
      β. Die Bilder und typischen Vorbilder
      γ. Die Opfer
3. Der Herr Jesus stirbt unsere Versöhnung, wann
   a. Der Herr Jesus stirbt unsere Versöhnung, wann
      α. Die Weissagungen
      β. Die Bilder und typischen Vorbilder
      γ. Die Opfer
   b. Der Herr Jesus stirbt unsere Versöhnung, wann
      α. Die Weissagungen
      β. Die Bilder und typischen Vorbilder
      γ. Die Opfer
   c. Der Herr Jesus stirbt unsere Versöhnung, wann
      α. Die Weissagungen
      β. Die Bilder und typischen Vorbilder
      γ. Die Opfer

Primarius. Er iſt zugleich aller Kirchen und Schulen des Herzogthums Braunſchweigwolfenbüttel Oberſuperintendent; wie auch Konſiſtorialrath, Inſpekter des Statminiſterii, Scholarcha und Kommiſſarius des Armenweſens.

Herr Johan Georg Oldekop, als Archidiakonus. Er iſt der bereits angeführte Hofprediger.

Herr Georg Konrad Gerke, als Diakonus.

3, an der Johanskirche ſtehet:

Herr Johan Heinrich Rek, als Paſtor.

4, an der Garniſonkirche ſtehet:

Herr Balthaſar Johan Papen, als Paſtor.

5, an der heiligen Dreyfaltigkeitskirche ſtehet:

Herr Johan Anton Meier, als Paſtor.

* *

5, Zu Meiſſen in Sachſen hat man an der Schule folgende Männer*.

Herr Magiſter Georg Siegmund Green, als Rektor.

Herr

* Dieſe Nachricht iſt vom Anfange des Jahrs 1741.

Der Gerichts-Gerichtsschreiber, Gerichtsdiener, Gerichtsknecht.

Der Gerichtsschreiber, Gerichtsdiener und der Gerichtsknecht werden von dem Gerichtsherrn angenommen und bestellet.

Sie müssen ihre Pflichten beschwören.

Der Gerichtsdiener, Gerichtsknecht, Gerichtsbote.

6. In der Herrschaft Grünau kommt dieses Gesinde vor:

Der Amt-Verwalter.

Der Amt-Verwalter besorget alle Wirthschaft, Einnahme und Ausgabe, und muß darüber Rechnung thun, so oft es begehret wird. Er muß auch alle Jahr eine Rechnung machen, und sie dem Herrn Grafen übergeben.

Er muß auch alle Jahr eine Verzeichniß thun, was für Getreyd, Vieh, und anderes bey seiner Verwaltung, und Amt vorhanden ist, und was er in Vorrath hat

auch eine Zeitlang Assessor der philosophischen Fakultet gewesen, einige Dissertationen gehalten.

Herr Jakob Wolfgang Pichler, und

Herr Magister Johan Jakob Spindler, und

Herr Magister Johan Siegmund Märklin sind Diakoni.

2, bei der Schule.

Herr Gotfried Salzman, Rektor, ein Man, der im Lateinischen und in den Sprachen unserer Zeit wol erfahren und einige englische Schriften übersetzet hat.

Herr Johan Wilhelm Günther, Konrektor.

Herr Fischer.

Herr Haisch.

)o(

Zweyter Anhang.

Verordnung,
die Prüfung
der Wirthschafts-Beamten,
und die Verleihung der Ehrenzeichen und Belohnungen für Wirthschafts-Beamte betreffend.

Gegeben Hauptquartier Schwarzkostelitz den 1. Juny 1813.

Inhaltsanzeige.

§. 1. Die Prüfungen sind für alle jene Wirthschafts-Beamten bestimmt, welche sich um Belohnungen bewerben, oder in Vorschlag gebracht werden wollen.

§. 2. Diese Prüfungen werden in Gegenwart der Herrschaft, oder ihres Bevollmächtigten, und eines Mitgliedes der Landwirthschafts-Gesellschaft vorgenommen.

§. 3. Die Prüfungen sind theoretisch und praktisch.

§. 4. Die theoretische Prüfung wird über folgende Gegenstände vorgenommen:

a) Ueber die Kenntniß der Bodenarten, ihrer Eigenschaften, und ihrer Behandlung.

b) Ueber die Kenntniß der Düngerarten, ihrer Eigenschaften, ihrer Erzeugung, und ihrer Behandlung.

c) Ueber die Kenntniß der Saatgattungen, ihrer Eigenschaften, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

d) Ueber die Kenntniß der Futterkräuter, ihrer Eigenschaften, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

e) Ueber die Kenntniß der Hackfrüchte, ihrer Eigenschaften, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

f) Ueber die Kenntniß der Handelsgewächse, ihrer Eigenschaften, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

g) Ueber die Kenntniß der Obstbaumzucht, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

h) Ueber die Kenntniß der Forstwirthschaft, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

i) Ueber die Kenntniß der Viehzucht, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

k) Ueber die Kenntniß der Bienenzucht, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

l) Ueber die Kenntniß der Fischzucht, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

m) Ueber die Kenntniß der Wasserbaukunst, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

n) Ueber die Kenntniß der Gebäude, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

o) Ueber die Kenntniß der Wirthschafts-Geräthe, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

p) Ueber die Kenntniß der Wirthschafts-Rechnungen, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

q) Ueber die Kenntniß der Wirthschafts-Gesetze, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

r) Ueber die Kenntniß der Wirthschafts-Polizey, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

s) Ueber die Kenntniß der Wirthschafts-Verfassung, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

t) Ueber die Kenntniß der Wirthschafts-Verwaltung, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

u) Ueber die Kenntniß der Wirthschafts-Verwaltung, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

v) Ueber die Kenntniß der Wirthschafts-Verwaltung, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

w) Ueber die Kenntniß der Wirthschafts-Verwaltung, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

x) Ueber die Kenntniß der Wirthschafts-Verwaltung, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

y) Ueber die Kenntniß der Wirthschafts-Verwaltung, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

z) Ueber die Kenntniß der Wirthschafts-Verwaltung, ihrer Behandlung, und ihrer Bestellung.

nen Herrn Verleger überschikt. Sie haben überdem Ihre Schriften, die in unsere Gegend gar selten kommen, zugleich mit übersand. Nachher haben Sie noch weiter gewiesen, wie ernstlich und weitläufig Ihre Liebe gegen meinen Herrn Verleger sei. Den Sie haben auch an ihn die Nahmen der ietzigen Mitglieder Ihres Ministerii, bis auf Ihren Mädgenschulmeister*, und zugleich auch von einigen Freunden eine Lebensbeschreibung eingeschikt. Mein Herr Verleger, oder vielmehr anietzo ich selbst danke für diese Gefälligkeiten so viel, als sie immer verdienen. Aber nehmen Sie es als kein Zeichen der Undankbarkeit an, daß ich Ihre Lebensbeschreibung erst nach zwei Jahren in diese meine Blätter bringe. Ich habe nicht erst mit mir selbst einig werden können, auf welche Art ich solches am besten thun könte. Den ich wolte gerne Ihnen selbst und Ihren Nachbaren, für welche Ihr Aufsaz insonderheit scheinet aufgesetzet zu sein, und zugleich den übrigen Lesern meiner Blätter, die Sie nicht weiter als einen entfernten Gelehrten betrachten, eine völlige Genüge thun. Sorgte ich allein für diese lezten, gedachte ich, die von fremden Gelehrten nur die vornehmsten Umstände zu wissen verlangen; die sich dieselben nicht gerne nach Minuten zuzehlen lassen; die solche Bege-

* Es bestehet selbiges aus vier Personen, aus dem Paster, aus dem Diakonus, aus dem Kanter und Knabenschulmeister, und aus dem Küster und Mädgenschulmeister.

Hauptsache, daß in den Hauptsachen, wo die Meinungen sich, wie wir gesehen haben, nicht vereinigen können, jeder seine Meinung für sich behalte, und sich nicht einfallen lasse, sie andern aufdringen zu wollen. Wenn dieß geschieht, so ist es ein Zeichen, daß er sich selbst nicht kennt, und daß er in die Rolle des Narren geht. Diese Bemerkung ist so alt, als die Welt, und doch ist sie noch immer neu, weil sie noch immer nicht befolgt wird. Wenn jeder Mensch sich selbst kennte, so würde er sich nicht einfallen lassen, andern seine Meinungen aufdringen zu wollen. Denn er würde wissen, daß er sich dadurch lächerlich macht, und daß er sich dadurch Feinde macht, die nur zum Schaden, aber nicht zum Nutzen gereichen können. Er würde sich selbst sagen: Ich habe meinen Platz in der Welt, und meine Meinungen sind mir so gut, als mir meine Kleider sind. Ich habe sie mir nicht gemacht. Aber ich kenne sie. Meine sind Meinungen, die mir passen, und die mir gut stehen. Ich habe sie mir nicht gemacht, sondern sie sind mir gemacht worden. Ich habe sie mir nicht gemacht, sondern sie sind mir gemacht worden, weil sie mir passen, und weil sie mir gut stehen. Ich habe sie mir nicht gemacht, sondern sie sind mir gemacht worden, weil sie mir passen, und weil sie mir gut stehen, weil sie mir von Jugend auf, und bis in mein Alter, mit Bequemlichkeit, Ehre und Vortheil verschaffen, und weil sie mir, wenn ich sie ablegen wollte, nicht mehr passen würden

von den Meisten geliebt wird, und zugleich eine gewisse Art von Vergnügen finden. Den neben den grössern Begebenheiten werden dieselben viele kleinere, die Sie blos für Ihre Gegenden in Ihrem Aufsatze werden haben hineinsezzen lassen, antreffen, und dieses alles werden sie unter einer Abwechselung vom Teutschen, Lateinischen, Griechischen und Hebräischen lesen. Ich kan auch nicht leugnen, daß noch ein besonderer Umstand mich auf ihre Seite gezogen. Nemlich sie verbitten in einem Briefe, den Sie Ihrer Lebensbeschreibung beigelegt, alle ausschweifende Lobeserhebungen. Da Sie nun überzeugt sind, Gott habe Ihnen, wie Sie in eben dem Briefe schreiben, eine ganz besondere Gnade gethan und Gabe gegeben, und ich in Ihrer eingeschikten Geschichte dergleichen Stellen, die Ihnen Ehre machen müssen, reichlich wahrnehme, so habe ich befürchtet, ich möchte, wen ich diese Stellen gar wegliesse, dadurch verrathen, daß ich von der Wahrheit derselben nicht überführet; oder, wen ich sie im Geringsten änderte, so möchte ich entweder mehr oder weniger sagen, als Sie selbst zu verdienen meinen. Ich habe daher, da ich dergleichen Stellen in allen Gegenden Ihres Aufsatzes finde, den ganzen Aufsaz behalten. Ich wil sie aber nicht länger aufhalten. Nur wünsche ich noch von Herzen, da Sie in Ihrem Briefe die Selbsterniedrigung für die beste Lebenszierde halten, daß Sie diese Tugend

mögen

in Hamb. und durch Buchh. Reise, wenn es in die 2te oder mehrere Hände kommt, 1 Rthlr. 8 Gr. oder 2 Fl. 24 Kr. Rhein. Briefe und Gelder werden franco erbeten, und die Exemplare franco versandt.

Die Subscribenten sind:

Fr. Benjamin Vieweg,
Buchhändler in Quedlinburg.

Bei H. Hermes Verl. d. neuesten Lit. u. Literatur sind vorräthig: Ueber Gesetzgebung und Criminalgerichtspflege. Ein Beitrag zur Beurtheilung der Preußischen Criminalordnung. Nebst einem Anhange über die Todesstrafe. Von Dr. Ernst Ferdinand Klein. Königl. Preuß. Geheimen Justizrath und Professor. Gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

ihn an, als ihr Mitglied, die Menge derer Lehrer, als ihren Mitbruder, und die Gemeine Gottes, als ihren Mitälteſten. Sein Ruf, ſein Fleis und ſeine Bemühung veranlaſſen uns, ihn unter die Theologos zu zehlen, welche dem gelehrten Europa mit ihren Schriften dienen. Wil ihn iemand unter die *eruditos* rechnen, ſo mus er um ſeine *litteraturam* und *ſtudia humanitatis* wiſſen. Wil ihn ein anderer unter die *doctos* ſetzen, ſo müſſen ihm die *graves diſciplinae* bekant ſein, darauf er ſich bei ſeinen *ſtudiis* geleget. Uns genüget in der Kürze zu zeigen, daß er ein reiner und redlicher Theologus ſei, deſſen geiſtliche Wiſſenſchaft in der Kraft Gottes groſſen Nuzen ſchaft. „ Alle Wiſſenſchaft, „ ſchreibet der Herr Abt Mosheim, „ ſie ſei ſo rein und „ deutlich, wie ſie wolle, iſt ein Leib ohne Geiſt, „ eine Uhr ohne Gewicht, ein Bild ohne Leben, „ wo ſie nicht auf unumſtösliche und gewiſſe „ Gründe gepflanzet iſt. Kan der ein Gelehrter „ heiſſen, (ſpricht er weiter) der das Gedächtnis mit unzehligen Nahmen und Wörtern angefüllet, und der Dinge, die dadurch angezeiget werden, entweder halb, oder gar nicht kundig iſt. Er mus weiter ein iedes der Stükke, „ die zu ſeiner Wiſſenſchaft gerechnet werden „ können, aus algemeinen und unbetrüglichen „ Gründen herleiten, beweiſen und iedes zu der „ Quelle, woraus es gefloſſen, zurükführen können. „ Anderweit rechnet er dieſes mit un-r

Eigenschaften und andere Theorien, … und so sind zufolge der Natur der Sache … Theorien, die sich auf Erfahrungen gründen, … Theorien, die … Theorien, … Theorien, … Theorien,

thematiſch Inſtrument erfunden, ein anderer aber, als ein Geiſtlicher, *triumphum Chriſti reſurgentis.* herausgegeben, oder auch mit denen von Adel in Holland *, welche ſich von Byler ſchreiben, (wie man aus der fortgeſezten Samlung 1734. S. 1024 erſiehet,) in denen Ahnen und Vorfahren verwand geweſen, kan man eigentlich nicht ſagen; das aber iſt gewis, daß der Nahme Bieler nicht von dem wendiſchen Worte Byle, welches ſo viel als weis heiſſet, wie Herr M. Frenzel im *lexico linguae ſoraticae*, S. 41 erwieſen, ſondern von Beil, welches die Holländer Byl ausſprechen, herkomme. Dahero wir auch an unſerm Theologo wahrnehmen, daß er ſich letzo nicht mehr, wie ſonſten Biehler, ſondern ohne h, (welches ohnedem kein eigentlicher Konſonans oder Lautbuchſtab iſt,) Bieler ſchreibet. Zumahl da ihn der groſſe Löſcher zu Dresden, mit der Schreibung ſeines Nahmens, vornemlich darzu veranlaſſet hat. In einem alten Dokumente oder Geburthsbriefe werden zwar ſeine Vorfahren

* Alſo möchte wol der Herr Heinrich Karl von Byler/ der im Jahre 1733 zu Gröningen einen *faſciculum libellorum variorum* herausgegeben, zum Geſchlechte unſers Herrn Bielers gehören. Wer weis auch, weil es ſchlechterdings nicht unmöglich iſt/ ob nicht Benedikt Beiler/ ein Küſter in Engelland, der für die Engelländer eine teutſche Grammatik geſchrieben hat, die in den *novis actis eruditorum* in den Zuſätzen angeführet wird, ein Verwanter unſers Herrn Bielers ſei.

berg * Freibergiſcher Inſpektion, Anno 1608 gebohren, eheleibliche Töchter geweſen **. Dieſe Eltern, (welche zu Pappendorf kopuliret worden und ein keuſches Ehebette beſchritten,) haben in ihrer Ehe gezeuget 1, Herrn Gotfried Bielern einen Silberprobirer und Verwalter, der zu Sizenrode begraben lieget; 2, Jungfer Juditten, die zu Grostroben beerdiget worden, und 3, unſer Benjamin, einen Sohn der Rechten, der zur Ehre Gottes lebet. Dieſes leztern Geburt iſt geſchehen zu Pankenſtein, unweit Wilsdruf, seithaben Dresden, (wo ſich die Eltern ehemahls wenige Zeit eingemiethet gehabt,) und zwar Anno 1693 den 15 *Februarii*. Getauft aber iſt er den 17 *eiusdem*. Seine Paten ſind geweſen a) Jakob Fehrman ein treuer Freund des Vaters, und Einwohner zu Pankenſtein, welcher dieſem Kinde in den Patenzettelchen die Gnade Gottes des himliſchen Vaters, die Liebe Jeſu Chriſti, und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes angewünſchet hat, b) Frau Martha Schubartin, eine recht

* Wir können nicht unterlaſſen / zur Ehre dieſes Vorfahren des Herrn Bielers anzuführen, daß Herr Wilisch in ſeiner freibergiſchen Kirchenhiſtorie deſſelben werde gedacht haben.

** Weil das Geſchlechte des Herrn Bielers ſo umſtändlich erzehlet wird, und viele Leſer darin Dunkelheiten finden werden, ſo wäre es recht artig geweſen, wen man eine ganze Geſchlechtstafel eingerükket hätte.

nemlich an des Herrn Lonicers ſchönes Kräuterbuch, und machte ihre Pulver und Waſſer aus lauter Kräutern und Wurzeln. Dabei verſtund ſie ſich auch recht wol auf den Urin, und that groſſe Proben, worzu ihr Got beſonders Gnade gab. Solches trieb ſie in gedachten Salbiz bis 1706, da die Schweden in Sachſen einfielen. Zu dieſer Zeit aber, (weil ſie ſich entſezlich vor dem Kriege und dem Feinde fürchteten,) zog ſie mit allen ihren drei Kindern aus ihrem Vaterlande, und begab ſich nach Köthen ins Anhältiſche, und von dar weiter herunter nach Roſenburg in das Brandenburgiſche. Hieſelbſt nahm ſie das Mediciniren aufs neue wieder vor, und war dabei ſo glüklich, daß ſie gar in der hochfürſtlichen Reſidenz Barbi, kuriren durfte. Und als ſie nächſt götlicher Hülfe an des regierenden Fürſten, Herrn Heinrichs, Kammerlaqueien höchſt elendem Kinde (bei welchem keine andere Arzenei mehr anſchlagen wolte,) eine wunderbare Kur verrichtete, ſo geſchahe es, daß der Zulauf zu ihr immer gröſſer ward, und daß ſogar der durchlauchtigſte Herzog ſelbſt ſie an den hochfürſtlichen Hof zu Deſſau beſtens rekommandirte. Den hier waren Ihro Durchlauchtigkeit, die verwitwete Frau Herzogin von Radzivil, todkrank und hatten derſelben alle Medici das Leben abgeſprochen. Unſere Frau Bielerin aber wagte es mit Got, (da ihre Arznei von denen durchlauchtigſten Perſonen verlanget wurde,) und brachte es auch ſo

weit,

war, daß sie ihre ehelichen Rechte völlig
verwirkt hatte, und daß sie, wenn sie
dennoch ihre Ehe fortsetzen wollte, ihrem
Gatten einen Ehe- und Leibeserben
schaffen müsse. Ob sie wirklich Mutter
wurde, ist ungewiß. Ist sie es nicht
geworden, so wird sie, wie es scheint,
von ihrem Gatten verstoßen. Ist sie
aber Mutter geworden, so darf sie
nicht verstoßen werden, sondern muß
bei ihrem Gatten bleiben, und dieser
darf sich nicht von ihr scheiden. Ist
sie Mutter geworden, so ist sie nicht
mehr Buhlerin, sondern Ehefrau.
Ihr Gatte hat sie nicht mehr zu
fürchten, sondern zu lieben. Sie ist
Mutter und muß als solche geehrt
werden. Sie ist Mutter und darf
nicht verstoßen werden. Sie ist Mutter
und muß als solche geliebt werden.
Sie ist Mutter und muß als solche
geehrt werden. Sie ist Mutter und
darf nicht verstoßen werden. Sie ist
Mutter und muß als solche geliebt
werden. Sie ist Mutter und muß als
solche geehrt werden. Sie ist Mutter
und darf nicht verstoßen werden. Sie
ist

ſol zu einer Pfarre befördert worden ſein. Dieſer iſts, welcher ehemahls *de homine microcoſmo* zu Leipzig diſputiret hat. Alle dieſe drei *praeceptores* haben viel an unſerm iungen Bieler gethan, und ihn ſo weit gebracht, daß er 1710 nach Torgau ziehen, und in daſiger berühmten Trivialſchule einen Primaner abgeben können. Es war damahls *Rector*, Herr M. Steinbrecher, *Conrector*, Herr M. Fekno, und *Subrector*, Herr M. Rosteuſcher, von welchen allen er viel gelernet. Sonderlich aber hielt er ſich an den Herrn *Rectorem*, der ihn in unterſchiedlichen Stükken vorzog, und ihm bisweilen auch die iunge *Nobleſſe* anvertrauete, und bei dem er zugleich an den Tiſch ging. Er kan nicht gnugſam rühmen, wie wol es ihm in Torgau gegangen und gefallen. Er war bei nahe zwei Jahr alhier, und wohnete in eben dem Stübgen bei einem Schuſter, in welchem der ſelige Herr D. Wernsdorf ehedem logiret hatte. Anno 1712 zog er auf die Univerſitet. Er war zwar ſchon 1710 den 16 Mai in Leipzig unter Ihro Magnificenz, dem ietzigen Herrn *profeſſore theologiae primario*, Herrn D. Börnern inſcribiret worden. Weil aber ſeine Frau Mutter, (als die beſonders viel auf Wittenberg hielt) darauf beſtund, daß er ſich dahin begeben ſolte, ſo that ers auch, und lies ſich Anno 1712, den 16 Julii unter Herrn Prof. Planern in die Zahl der Studenten aufnehmen. Er danket Got noch bis

dieſe

Nach Chemie, sagt er, in seinen Briefen seine
Ihre Theorie keineswegs gelegen.

Die Verbindung der Säuren mit den Basen
geschieht, wie gesagt, gewöhnlich durch Wasser.

Diese Art, die Verbindungen der Körper durch Wasser zu bewirken, ist von Lavoisier zuerst angegeben worden. Er bemerkte, dass die Säuren, wenn sie mit Basen verbunden werden sollen, gewöhnlich zuerst mit Wasser verbunden werden müssen, und dass sie alsdann erst mit den Basen sich verbinden. Diese Bemerkung ist sehr richtig, und sie ist auch in der Folge von allen Chemikern bestätigt worden. Die Säuren, welche mit Wasser verbunden sind, werden Säuren-Hydrate genannt. Diejenigen aber, welche sich mit Basen verbinden, werden Salze genannt. Diese Salze sind also Verbindungen der Säuren-Hydrate mit Basen. Wenn sich nun eine Säure mit einer Base verbindet, so wird das Wasser, welches mit der Säure verbunden war, ausgeschieden, und es bleibt nur die Säure mit der Base verbunden. Diese Ausscheidung des Wassers ist aber nicht immer vollständig, sondern es bleibt oft ein Theil des Wassers mit dem Salze verbunden. Dieses Wasser nennt man Krystall-Wasser. Es ist nämlich dasjenige Wasser, welches bei der Krystallisation der Salze mit diesen krystallisirt. Es ist also ein Theil des Wassers, welches mit der Säure verbunden war, bei der Verbindung der Säure mit der Base nicht ausgeschieden worden.

bus, bei Herrn *D. Chladenio* und Herrn D. Schröern beſuchte er das *Exegeticum*, bei dieſem lezten aber auch ein *Diſputatorium*. Zu Herrn D. Jahnen ging er ins *Thetico-Polemicum*, über Herrn *D. Neumanni Aphoriſmos*. Auch lies er ſich nebſt andern von dem gelehrten Herrn *Adjuncto* Luppen, (der nun ſein *Ephorus* iſt,) einen Theil des groſſen waltheriſchen *Collegii Thetici* über des D. Königs *Theologiam Poſitivam*, aufs neue leſen, diktiren und erklären. Er war wie eine Biene, die aus allen Bäumen guten Honig zu ſamlen ſich emſig angelegen ſein läſſet. Er ſtudirte öfters mit gröſtem Fleiſſe und ſuchte ſich zum künftigen Predigtamte beſter maſſen zu bereiten. Seine erſte Predigt that er in Appollensdorf, die andere aber in Koßwigk. Und ſo führete ihn Got immer weiter. Es fehlete ihm Anfangs nicht an *ſubſidiis* und Geldern, den die Frau Mutter gab willig her, was ſie hatte und geben kunte. Aber es wolte ihm doch einsmahls daran gebrechen, als die Frau Mutter weit von ihm entfernet war. Er hatte beinahe in zwei bis drei Tagen kein Brot und kunte ſich auch nicht gleich in der Noth helfen, bis ihn endlich ſeine (nun in Got ruhende) Schweſter ſekundirete, und das nöthige zuſchikte. Er hielt darauf bei Ihro königliche Majeſtet in Pohlen und churfürſtliche Durchl. zu Sachſen in einem lateiniſchen *Memoriali*, allerunterthänigſt um ein *ſtipendium*, aus dem *Procuratur*-Amte Meiſſen an, kam auch bald

bald durch hohen Vorſpruch zur *perception*, und genos es zwei ganzer Jahre. Wie den auch der groſſe Got der Frau Mutter immer wieder güte Nahrung gab, wodurch ſeinem Mangel ebenfals recht wol abgeholfen ward, ſo daß er wird gedacht haben

Vidi ego jactatos vario diſcrimine juſtos,
Et vidi nullum deſeruiſſe Deum.

Er zog bei gewiſſen Umſtänden zweimahl von Wittenberg weg hinaus zu ſeiner Frau Mutter und Schweſter, die zum andernmahle in Koßwigk wohneten. *Anno* 1718 den 1 Mai lies er ſich im hochlöblichen Ober-*Conſiſtorio* zu Dresden examiniren und predigte auch in Gegenwart des Herrn D. Pippings, worauf er die *Cenſur: Satis commode*, bekam. Darauf blieb er bei nahe in die ſechs Jahre zu Koßwigk, und übete ſich freiwillig in dem, was ihm beliebte. Er hielt ſich fleißig zu dem vornehmen *Theologo*, dem Herrn Probſt Kalezky, von dem er ungemeine Liebe genos und ſehr viel *profitirete*. Er predigte hier und dar, ſonderlich aber über anderthalb Jahr in dem Dorfe Keſeliz, wo des Herrn *Paſtoris* Türkens *Subſtitute* M. Walman geſtorben war, und ihm Hofnung gemacht wurde, an deſſen Stelle zu kommen. Allein es erhielt ein anderer dieſe *ſtation*. Er muſte auch einsmahls für der *Nobleſſe* zu Klieken predigen, weil dem daſigen *Paſtori* ein *Subſtitute* geſetzet wer-

den

den solte. Da er aber den Herrn *Patron*, bei Tische um die Beförderung nicht ansprechen sondern seine *vocation* erwarten wolte, so ging er leer aus. Er reisete in solchen Umständen nach Merseburg, ward auch alda von Herrn *Sup.* Leysern *examiniret*, und bekam ein Testimonium von ihm, in welchem ohngefehr diese Wort gestanden:

Bielerus, in consveto colloquio et examine talem se praestitit, ut eum prae aliis dignum judicemus, cui suggestus pateat.

Daselbst nahm sich seiner auch der Herr *Senior* Steinbach (ein preislicher Man und waekerer *Theologus*,) bestens an, und lies ihn für sich predigen. Desgleichen, als er einstens dem Herrn Hofprediger Philippi aufwartete, führete er ihn in seine *Bibliothec*, und erwies ihm Liebe und *Affection*. Absonderlich aber trug sichs zu, daß ihm, in Gesellschaft des Herrn Lehn-*Secretarii* Bihlers eine *Substitution* bei einem *Pastore* aufn Lande, von einem erbaren Manne, angetragen ward, die er aber (weil harte Bedingungen dabei waren, welche die Frau Mutter nicht mit eingehen wolte, auszuschlagen genöthiget ward. Er kam von dar wieder nach Koswigk, und weil er mit des Herrn Ober-*Praesidentens* von Dankelman *Excellenz* in Berlin, der Frau *Mama* halber zu *correspondiren* die Gnade hatte, und dieser grosse Man ihn

gerne

gerne zu einer Beförderung verhelfen wolte, so *recommandirte* er unſern Herrn Bielern an den Herrn Regierungsrath *Rex* in der Küſtriniſchen Regierung, und dieſer that es wieder an Ihro *Excellenz*, dem Herrn Kanzler in der Neuen Mark Herrn Baron Wambold von Unſtadt. Als nun zu Landsberg an der Warte die unterſte *Diaconat*-Stelle *vacant* ward, und beide *Patroni* ihn dem daſigen *Magiſtrat* beſtens vorſchlugen, ſo geſchahe es, daß derſelbige bei der Wahl einhellig auf ihn fiel, und ihn zum *Diacono* erwehleten. Weil aber ſeinetwegen *diſpenſation* eingeholet und erlanget werden muſte, (indem er zu Wittenberg ſtudiret hatte,) und der vorige König in Preuſſen ſolche wieder alles Vermuthen abſchlug, ſo muſte er die ihm geſchehene *Notification* aufgeben, und ſich dieſer Beförderung verzeihen. Er ging darüber wieder nach Dresden, und kam durch *Recommendation* eines ſeiner Anverwanten im hohen Kammer-*Collegio* an den Herrn M. Wernern, ſeel. Gedächtnis, *Paſtorem* zu Wilsdruf, dem erwehnten Stätgen bei Dresden, und erlangete es ſo gar ſchriftlich von ihm, daß er ſich ſelbſt *pro emerito* und Herrn Bielern *pro futuro ſuo ſubſtituto* mit dieſer Bedingung erklärete, wen es der *Patronus* Ihro *Excellenz* der Herr geheime Rath, und Oberrechnungs-*Praeſident* von Schönberg erlauben, und damit zufrieden ſein wolte. Allein es war dieſes von gedachtem groſſen *Miniſter* nicht zu erlangen, ohngeachtet ſich die Frau Obermarſchallin

lin von Pflug, seine hohe Anverwantin selbst bemühete, für unsern *Candidatum* zu *intercediren*, den er hatte die nächste Beforderung einem seiner Herren *Informatorum* zugedacht. Bei sogestalten Sachen kam unser Herr Bieler zum leztenmahle nach Wittenberg, und fieng an *privatissime* ein *Collegium Theticum fundamentale* zu lesen, worzu sich wol über 60 *Auditores* einfanden. Dieses geschahe *Anno* 1722. Im folgenden Jahre aber ward er erst Magister und *promovirete* unter dem damahligen Herrn *Decano*, Herrn *Prof.* Schrödtern, seinem besonders werthen Gönner, der ihm vielfältige Proben seiner Affektion sehen und sogar ein besonder *Programma* auf diese Magisterpromotion drukken lies. Nicht lange nach diesen, als er zu Schniedeburg geprediget hatte, bestellete ihn ein gewisser Bürger aus Kemberg, (mit dem er auf der Post bekant wurde,) daß er in Sellichau für den Herrn Pastor, seinen Schwager, predigen, und, wo möglich, die Substitution darauf bei ihm erhalten solte. Er machte sich auch darzu bereit und fertig. Ehe aber noch die Zeit zur Abreise dahin einfiel, kam eine Bothenfrau und verkündigte ihm, der Pastor wäre schleunig gestorben, und nun solte er sich geschwind aufmachen und nach Dresden fahren, ob er vielleicht diese Station erlangen könte. Er solte aber die Familie des Pastoris nicht vergessen oder verlassen. Deswegen lies er sich von allen 4 *Theologis*, (die ihn ohnedem recht väterlich liebten und ihm wol wolten,) *Re-*

com-

zusammen an die beiden Farben in Quadrat, Dreieck, Kreis und Ring, und ein Jeder wählt sich, wie es ihm gefällt, seine Farbe und seine Figur. Und haben sich die beiden Parteien gefunden, so ziehen sie mit Sack und Pack, Weib und Kind, Hab und Gut, Vieh und Geflügel, Wagen und Karren, Hund und Katze, Alles, was sie haben, in ihre Farbe und Figur, ziehen hin, wie das Heer der Israeliten durch die Wüste, und lagern sich, wo sie Platz finden, und wo sie Wasser haben, und bauen sich Hütten, und leben und wohnen darin, bis sie wieder weiter ziehen müssen.

Und wenn sie nun so beisammen sind, so entsteht bisweilen Streit, und es kommt zu Schlägereien, und Einer schlägt den Andern todt, und Einer sticht den Andern todt, und Einer schießt den Andern todt, und Einer hat den Andern todt.

Und wenn Einer todt ist, so ist er todt, und Alle, die todt sind, sind todt, und Alle, die todt sind, sind todt, und Alle, die todt sind, sind

und hatte alda die vornehmſten *Proceres* und *Miniſtros*, wie auch eine überaus groſſe Menge Volk zu Zuhörern. Unter andern aber waren Jhro *Excellenz*, der Herr geheime Rath von Schönberg drinne, als an welchen er vorhero beſtens war rekommandiret worden. Nicht lange auch nach der Predigt wartete Jhnen unſer Herr *Candidat* ſelber auf und bat ſich dero hohes *Patrocinium* und Gnade aus. Dieſes nahmen Jhro *Excellenz* ſo wol auf, daß Sie ihm alle *grace*, und zugleich eine *Recommendation* an Jhro *Excellenz* den Herrn *Praeſident* des Ober-*Conſiſtorii*, den Herrn von Leipziger verſprachen. Es war zwar unſer *ſubiectum* albereit durch den Herrn geheimden *Referendarium*, den Herrn Baron von Zech, nunmehro geheimen Rathe, an den Herrn *Praeſidenten* rekommandiret worden, denn an dieſen groſſen Miniſter, (der allezeit ein gewiſſer Patron derer orthodoxen Lehrer geweſen,) hatte der Herr *D. Chladenius* ſeiner Beförderung wegen geſchrieben, und um dieſelbige gebeten, weil er ſich in einer *oppoſition* wider die *diſput. de perſona Chriſti* ganz beſonders wol gehalten. Es hatte aber die hohe zechiſche *Recommendation* keine Wirkung, maſſen ſie zu ſtark mochte geweſen ſein. Endlich aber ſuchte doch Jhro *Excellenz* von Schönberg die Sache bei Jhro *Excellenz* von Leipziger wieder gut zu machen. Es ſollen dabei beſondere Umſtände vorgegangen ſein, ſo wir aber nicht anzuführen wiſſen. Jndes verfloſſen kaum 4 Wochen, (nachdem unſer *Candidat* zugleich

Abg. Dr. Lasker: Ich habe mich nicht gegen die Vorlage überhaupt ausgesprochen, sondern nur gegen die Art und Weise, wie sie hier eingebracht ist. Ich habe nur gesagt, daß ich es für unzweckmäßig halte, daß man die Vorlage in dieser Weise einbringt, daß man sie nicht mit Motiven begleitet, daß man sie nicht mit Material begleitet, daß man sie nicht mit Gründen und Erwägungen begleitet, daß man sie nicht mit Zahlen begleitet, daß man sie nicht mit Berechnungen begleitet. Das ist es, was ich gesagt habe. Ich habe gesagt, daß ich es für unzweckmäßig halte, daß man eine Vorlage in dieser Weise einbringt, daß man sie ohne weitere Motive, ohne jede Begründung einbringt

eben ſo, als wen ein Stern vom Himmel auf ihn fiele. Die Probepredigt ſezte der Herr *Superintendens* den 30 *Julii*, als den 8ten *poſt Trinitatis* an. Der Text beſtund nur in dem 21 Vers des 7 Kapitels Matthäi. Nachdem dieſe, *iuvante Deo*, glüklich und gut war abgegangen, bekam er die *vocation*. Den 1 *Auguſti* überbrachte er das Preſentationsſchreiben zum *Examine* und zur *Ordination* nach Wittenberg. Am 7 *Auguſti* wurde er von ſeinem lieben Herrn D. Wernsdorf über der Sakriſtei *de bonis operibus* glüklich *examiniret*, und des folgenden Tages wurde er in der Hauptkirche öffentlich ordiniret. Bei welcher Handlung die Frau Mutter unvermuthet erſchiene und ſich im Herrn erfreuete. Den 9 *Auguſti* geſchahe die *Confirmation* in hochlöblichen *Conſiſtorio*. Den 31 *Auguſti* aber zog er mit vielen Wagen aus Wittenberg nach Bethau ab, und nahm ſeine Schweſter mit ſich, daß ſie ihm eine weile haushalten helfen ſolte. Den 3 *September* that er ſeine Anzugspredigt, und ſeine Zuhörer gewannen ihn recht herzlich lieb. Gegen den *November* führte ihn ſeine Frau Mutter, (als die ſonderlich für ihm ſorgete,) nach Oſchaz auf die Heirath zu der Jungfer Anna Regina Kirchbachin, weiland Herr Chriſtian Kirchbachs, Seifenſieders und Viertelsmeiſters, und Frau Anna Maria, (des ſeel. Herrn *Archidiaconi* M. Chriſtian Jenzſchens, eines Sohnes des *Sup.* Herrn M. Johan Jenzſchens in Oſchaz, älteſten

Toch-

ober, i. beſteht weder aufgeblaſener Hochmuth noch auch in ſo fern Demuth, als ſie ſich nicht ſelbſt erhebt, ſondern ſich ſelbſt erniedrigt. 2) Ein Gemüth, das ſich ſelbſt erniedrigt, ſo daß es ſich nicht ſelbſt erhebt, ſondern ſich ſelbſt erniedrigt, iſt nicht ſelbſtſtändig, ſondern ſucht ſeine Stärke in einem andern, und dieſes andere iſt Gott. Demuth iſt alſo Religioſität, Religion, Frömmigkeit, Gottſeligkeit, Gottſeligkeit, Gottſelig

chem guten Freunde eröfnet hat. *Anno* 1725 den 2. *Januarii* geschahe die Hochzeit zu Oschaz, welche sehr herlich, aber mit lauter bittern Salsen vermischet war, weil sich einer und der andere dabei nicht gebührend verhalten wolte. Er wäre auch auf dem Wege nach Oschaz so wol auf der torgauer Brükke, als auch auf dem Oschazer Markte bald ums Leben gekommen. Aber Got half ihm, den er vertrauete ihm. Wer auf Got hoft und dem vertraut, wird nimmermehr zu schanden u. s. w. Das ist sein beständig Morgenlied wen er aufgestanden ist, und hat ers aus des seel Herrn Scrivers Erzehlungen einer sonderbahren Begebenheit also absingen gelernet Da er von der Hochzeit wieder nach Hause kam, und sein neues Weibgen mit brachte, fing sich die Haushaltung an merklich zu bessern. Die Schwester war weg, und nach Treben gezogen, und die Frau Mutter kam nur dan und wan dahin. Die Frau Magisterin aber nahm sich der Haushaltung (welcher sie ohnedem von Jugend auf gewohnet war,) bestens an. Und so gings darin gut Der Man studirte fleißig und wartete sein Amt ab. Er hielt über Zucht und guter Ordnung, war in Predigten und *Examinibus* scharf, aber im Umgange freundlich und liebreich, im *expediren resolut*, und im Arbeiten unermüdet. So gewan er die Herzen und bekam Furcht und Liebe. Man muß

sich

ich Ihnen, und wenn sie mir Ihre Zu-
neigung nicht erwiedern, so werden sie
mir doch nicht übel nehmen, daß ich
Ihnen meine Gefühle offenbare. Ich
bin ein Mann von Ehre, und ich
schwöre Ihnen, daß ich Sie liebe, daß
ich nur Sie allein liebe, daß ich Sie
ewig lieben werde, und daß ich Sie
zu meiner Gattin machen will. Noch
einmal, mein Fräulein, ich bitte Sie
um ihre Hand, um ihr Herz, um ihre
Liebe. Ich bin reich, ich bin ange-
sehen, worauf es mich daher sehr wenig
ankommt, ob sie mir ihre Liebe schen-
ken oder nicht, ich werde sie dennoch
heirathen, und ich werde sie dennoch
lieben, ich werde sie dennoch ewig
lieben, ich werde sie dennoch ewig
lieben, ich werde sie dennoch ewig

diesen ihren Sohn 1 Jahr nach Herzberg zum Herrn *Rector* M. Hecken und 1 Jahr nach Jüterbok zum Herrn *Conrector*, Herrn M. Weidlern gethan. Ein halbes Jahr aber hat ihn der Herr Vater selber informiret, bis er nach Grimme gekommen, da er sogleich über 13 *in quarta* gesetzet worden. Es haben sich aber schon mancherlei Fatalitæten mit ihm angefangen. In Bethau hätte ihn eine grosse Leiter bald tot geschlagen, und in Grimme hätte er sich dieses Jahr auch bald zu tote gefallen. Aber Got hat ihn dabei immer noch behütet. Wir wünschen, daß ers noch ferner thun möge. Die Tochter, als das andere Kind, mit Nahmen Christina Dorothea, bescherete Got 1727, den 3 August Nachmittage gegen 3 Uhr. Diese ist noch bei ihren Eltern zu Hause, und hilft der Mama etwas in der Besorgung des Hauswesens, wird auch sonst zur Gottesfurcht und zum Christenthum angeführet. Das dritte Kind aber, nemlich Ernst Friederich, (gegen die ersten 2 Kinder, nach den *a. b. c.* benennet lies Got gebohren werden 1728, den 2 Nov. zu Mittage um 12 Uhr. Die ersten zwei wurden von Ammen gestillet, weil es noth that. Dieses lezte aber stillete die Frau Magisterin Bielerin selber. Und siehe! es war auch ein allerliebstes Knäblein; aber es lebete nicht lange, den es starb wieder 1729, die Mittewoche nach dem Sontage *Reminiscere*. Die Ursache des Todes kam daher.

Die

Die Form Volkstanz war nur kurze Zeit in Gebrauch, sie ist jetzt ganz verschwunden. Die Form Volkstanz ist jetzt in Gebrauch. Es ist noch eine Form. Die Form Volkstanz ist noch in Gebrauch. Die Form Volkstanz ist noch in Gebrauch. Die Form Volkstanz ist noch in Gebrauch

Herr Pastor selbst, in dasiger Kirche nach der ordentlichen Leichenpredigt die Standrede oder Abdankung, und zwar nicht ohne Bewegung seines Herzens und ohne viele Thränen derer Zuhörer, gehalten. *Anno* 1734 aber fügte es Got, daß er von Belhau weg, und nach Schweniz hin, berufen worden. Und das geschahe gleich wieder 3 Tage vor Johanne, da er in Dresden erwehlet ward. Den Johannistag aber bekam er das hohe Adiudikationsdekret. Es ahnde ihm auch solche Begebenheit flugs frühe, da er *in matre* predigte. Den kaum war er, (das Evangelium abzulesen,) vor den Altar getreten, so fing er an bitterlich zu weinen, und so kontinuirte er durch die ganze Predigt ohne zu wissen worüber und warum? Das mochte Gottes Finger sein, der ihn rührete. Der Ort Schweiniz ist ein feines Stärgen an der schwarzen Elster, im Kurkreise gelegen, und hat seine Benennung von denen vielen daherum sich aufhaltenden wilden und zahmen Schweinen. Vor diesen war es ein Lustort und Jagdschlos derer sächsischen Churfürsten und Herzogen. *Anno* 1406 fiel hier der Schlosturm ein, und erschlug des Churfürsten *Rudolphi* 3 Söhne, nebst dem *Praeceptore* und etlichen *Pagen*. *Anno* 1517 hatte Churfürst Friederich der weise hier den merkwürdigen Traum von der grossen Schreibefeder *Lutheri*. *Anno* 1523 war der König aus Dennemark *Christianus* hier. Hier hat auch D. Lutherus gepre-

Ehrenfeste, wenn sie gleich nicht mit Mauren, Wällen, Graben, Bollwerken, Thürmen, Ravelins, Hornwerken, Contrescarpen, Minen, Casematten, Cavalieren, Bastionen, Courtinen, Flanquen, Pallisaden, Pforten, Zugbrücken, Ausfällen, Retirade, Parapet, Barrieren, Schanzkörben, Faschinen, Sturmhauben, Pulver, Kugeln, Bomben, Granaten, Petarden, Feuerwerken, Stückkugeln, Schwefelfässern, Lunten, Feuerkugeln, Handgranaten, Feuerpfeilen, Feuerhaken, Feuerbüchsen, Feuerröhren, Feuerspritzen, Feuerleitern, Feuerkränzen, Feuerbesen, Feuerschaufeln, Feuerzangen, Feuerkübeln, Feuerwagen, Feuerpferden, Feuerknechten, Feuerhauptleuten, Feuerobristen, Feuergenerälen, Feuerfeldherren, Feuerkriegsräthen, Feuerkriegsobristen, Feuerkriegsgenerälen, Feuerkriegs

fehl ins Land anbefohlen. Und das geschahe den 15 *Sept.* da er die Censur, *bene*, im Konsistorio bekam. Die Probepredigt that er zu Schweiniz den 14 *post Trinitatis* über die Worte des Evangelii: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser. Darauf bekam er die *vocation* vom Herrn Amts-inspectore, und das *Praesentations*-schreiben vom Herrn Ephoro, zur Konfirmation, des Inhalts, daß der neue Herr Pastor auch wol bei der Probe bestanden. Er zog den 22 *post Trinitatis*, unter viel tausend Thränen seiner Zuhörer ab, (welche sich fast nicht wolten zufrieden geben,) und trat sein Amt zu Schweiniz den 1 *Advent* an. So gut, als es ihm anfangs schiene, und so wol als man ihn aufgenommen hatte, ja so gerne als man ihn wegen seiner besondern von Got erhaltenen Gaben hörete, so viele Kränkungen hat man ihm auch daselbst nach 2 bis 3 Jahren zugefüget. Er klaget wol nicht über alle, weil die sämtliche Gemeine niemahls von ihm abgesetzet hat. Doch gestehet er, daß ihm viel Menschen in derselben das Leben recht sauer gemachet. Als sein erster Herr *Collega* gestorben war, und er bei denen Herrn des Raths nur wenige Worte für seinen Informator einlegte, also daß er auch von ihnen zum *Diacono* erwehlet ward, wolten einige Vornehme und Geringe gleichsam aus der Haut fahren. Den sie dachten und sprachen: Nun wird alles nach den Pfarrer gehen müssen. Dieser aber ist scharf.

Darum

Gemeinschaft, wenn Jemand [illegible] Mann
[illegible]

ſten ſind denen treuen Knechten Gottes, die *Pſeudo-Politici* feind, wie D. Danhauer an einem Orte bekennet, und die Erfahrung bezeuget. Aber wie gehets ſolchen Feinden? Got ſetzet ſie aufs Schlüpfrige und ſchmeiſſet ſie zu Boden, ſie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrekken. Pſ. 73. Pſ. 18, 19. Den er läſſet ſich ſeinen Augapfel nicht antaſten. Zach. 2, 8. Man fragt öfters: ob die Ketten noch vorhanden, damit Petrus gebunden geweſen? Aber beſſer thut man, wen man fräget, warum die Feinde derer Prieſter ſprechen: Laſſet uns zerreiſſen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile. Pſalm 2, 3. Und warum man treuen Knechten Gottes immer die Hände binden und den Mund ſtopfen wil? Jedoch es iſt kein Wunder, weil die Welt böſe iſt, darf ſich kein redlicher Prediger gute Tage verſprechen *Verbum Dei praedicare eſt furorem diaboli et totius mundi adverſus ſe excitare*, ſpricht Lutherus. Die Welt hat gerne Polſterprediger. Aber die treuen werden von Got nicht verlaſſen. Glüklich iſt die Gemeine, die einen treuen und redlichen Wächter hat. Sonſten aber ſol unſer Herr Paſtor, immer gegen viele Chriſten rühmen, daß ihn der Herr ſo geprüfet, und daß er aus dem Kreuze viel gelernet. Den die *Theologia crucis* bringet einen unvergleichlichen Nutzen; Sie giebet eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet ſind. Es hat aber auch unſer Herr M. Bieler ſonſt noch manchen Anfal und Schrek in

der

der Thür, Schloß, Riegel, Angel, Band, Klinke, Schwelle, Pfosten, Fenster, Mauer, Dach, Wand, Fach, Ziegel, Lehm, Stroh, Rohr, Schindel, Latte, Balken, Sparren, Pfette, Firstbalken, Giebel, Schornstein, Rauchfang, Herd, Ofen, Kachel, Kachelofen, Bank, Tisch, Stuhl, Bett, Lade, Kasten, Schrank, Kammer, Stube, Saal, Gemach, Keller, Boden, Speicher, Stiege, Treppe, Leiter, Hof, Zaun, Hecke, Graben, Brunnen, Quelle, Bach, Teich, Weiher, Wasserleitung, Rinne, Röhre, Kanal, Abtritt, Dünger, Mist, Jauche, Pflug, Egge, Wagen, Karren, Rad, Achse, Deichsel, Joch, Geschirr, Zaum, Zügel, Peitsche, Sattel, Gurt, Steigbügel, Sporn, Hufeisen, Stall, Krippe, Raufe, Futter, Heu, Stroh, Streu, Scheune, Tenne, Dreschflegel, Sense, Sichel, Rechen, Gabel, Schaufel, Hacke, Axt, Beil, Säge, Hobel, Bohrer, Nagel, Schraube, Zange, Hammer, Amboß, Blasebalg, Feuer, Kohle, Asche, Schmiede, Schmied, Schlosser, Wagner, Stellmacher, Zimmermann, Maurer, Tischler, Schreiner, Böttcher, Küfer, Schäffler, Drechsler, Sattler, Riemer, Gerber, Lohe, Weber, Spinnrad, Garn, Faden, Nähen, Stricken, Schneider, Nähterin, Schuster, Leisten, Pfriemen, Ahle, Schuh, Stiefel, Pantoffel, Filz, Hut, Mütze, Haube, Kappe, Kleid, Rock, Hose, Weste, Mieder, Hemd, Leibchen, Strumpf, Socke, Fäustling, Handschuh, Schürze, Tuch, Kopftuch, Halstuch, Gürtel, Schnalle, Knopf, Knopfloch, Schnur, Band, Bandel, Litze, Quaste, Franse, Spitze, Saum, Naht, Flicken, Stopfen, Bleiche, Waschen, Seife, Lauge, Bürste, Kamm, Spiegel, Schere, Messer, Gabel, Löffel, Teller, Schüssel, Napf, Schale, Becher, Glas, Krug, Kanne, Flasche, Topf, Pfanne, Rost, Spieß, Kessel, Dreifuß, Tiegel, Mörser, Stößel, Reibe, Sieb, Trichter, Kelle, Schöpfer, Rührlöffel, Backtrog, Backofen, Backschaufel, Nudelholz, Mehl, Teig, Brot, Semmel, Kuchen, Fladen, Brei, Mus, Suppe, Brühe, Fleisch, Braten, Wurst, Speck, Schinken, Fett, Schmalz, Butter, Milch, Rahm, Käse, Topfen, Ei, Dotter, Eiweiß, Eierspeise, Fisch, Gräte, Schuppe, Flosse, Hecht, Karpfen, Forelle, Aal, Krebs, Schnecke, Frosch, Gemüse, Kraut, Kohl, Rübe, Kohlrübe, Kohlrabi, Erbse, Bohne, Linse, Gerste, Graupe, Hirse, Kukuruz, Obst, Apfel, Birne, Zwetschke, Pflaume, Kirsche, Weichsel, Marille, Pfirsich, Nuß, Mandel, Haselnuß, Kastanie, Beere, Erdbeere, Himbeere, Brombeere, Heidelbeere, Preiselbeere, Johannisbeere, Stachelbeere, Weintraube, Rebe, Wein, Most, Essig, Bier, Hopfen, Malz, Branntwein, Schnaps, Kaffee, Tee, Zucker, Honig, Salz, Pfeffer, Senf, Kümmel, Anis, Fenchel, Majoran, Thymian, Salbei, Rosmarin, Lorbeer, Petersilie, Schnittlauch, Kerbel, Dill, Basilikum, Minze, Melisse, Rose, Veilchen, Lilie, Nelke, Tulpe, Narzisse, Hyazinthe, Sonnenblume, Mohn, Kornblume, Gänseblümchen, Schlüsselblume, Vergißmeinnicht, Tanne, Fichte, Föhre, Lärche, Eibe, Wacholder, Buche, Eiche, Esche, Ahorn, Linde, Ulme, Pappel, Weide, Birke, Erle, Hasel, Holunder, Flieder, Schlehe, Hagebutte, Weißdorn, Brennnessel, Distel, Klette, Wegerich, Huflattich, Schafgarbe, Kamille, Arnika, Baldrian, Enzian, Wermut, Beifuß, Rainfarn, Tausendgüldenkraut, Ehrenpreis, Augentrost, Leinkraut, Löwenmaul, Glockenblume, Primel, Schwertlilie, Iris, Gras, Moos, Farn, Schilf, Binse, Ried, Pilz, Schwamm, Hefe, Gärung, Fäulnis, Verwesung, Moder, Humus, Erde, Lehm, Ton, Sand, Kies, Schotter, Stein, Felsen, Berg, Hügel, Tal, Schlucht, Klamm, Höhle, Grotte, Quelle, Bach, Fluß, Ufer, Damm, Wehr, Mühle, Mühlrad, Mühlstein, Mehl, Kleie, Sägemühle, Gatter, Blatt, Brett, Bohle, Balken, Latte, Schindel, Zaun, Hecke, Graben, Brunnen, Quelle, Bach, Teich, Weiher, Wasserleitung, Rinne, Röhre, Kanal, Abtritt, Dünger, Mist, Jauche, Pflug, Egge, Wagen, Karren, Rad, Achse, Deichsel, Joch, Geschirr, Zaum, Zügel, Peitsche, Sattel, Gurt, Steigbügel, Sporn, Hufeisen, Stall, Krippe, Raufe, Futter, Heu, Stroh, Streu, Scheune, Tenne, Dreschflegel, Sense, Sichel, Rechen, Gabel, Schaufel, Hacke, Axt, Beil, Säge, Hobel, Bohrer, Nagel, Schraube, Zange, Hammer, Amboß, Blasebalg, Feuer, Kohle, Asche, Schmiede, Schmied, Schlosser, Wagner, Stellmacher, Zimmermann, Maurer, Tischler, Schreiner, Böttcher, Küfer, Schäffler, Drechsler, Sattler, Riemer, Gerber, Lohe, Weber, Spinnrad, Garn, Faden, Nähen, Stricken, Schneider, Nähterin, Schuster, Leisten, Pfriemen, Ahle, Schuh, Stiefel, Pantoffel, Filz, Hut, Mütze, Haube, Kappe, Kleid, Rock, Hose, Weste, Mieder, Hemd, Leibchen, Strumpf, Socke, Fäustling, Handschuh, Schürze, Tuch, Kopftuch, Halstuch, Gürtel, Schnalle, Knopf, Knopfloch, Schnur, Band, Bandel, Litze, Quaste, Franse, Spitze, Saum, Naht, Flicken, Stopfen, Bleiche, Waschen, Seife, Lauge, Bürste, Kamm, Spiegel, Schere, Messer, Gabel, Löffel, Teller, Schüssel, Napf, Schale, Becher, Glas, Krug, Kanne, Flasche, Topf, Pfanne, Rost, Spieß, Kessel, Dreifuß, Tiegel, Mörser, Stößel, Reibe, Sieb, Trichter, Kelle, Schöpfer, Rührlöffel, Backtrog, Backofen, Backschaufel, Nudelholz, Mehl, Teig, Brot, Semmel, Kuchen, Fladen, Brei, Mus, Suppe, Brühe, Fleisch, Braten, Wurst, Speck, Schinken, Fett, Schmalz, Butter, Milch, Rahm, Käse, Topfen, Ei, Dotter, Eiweiß, Eierspeise, Fisch, Gräte, Schuppe, Flosse, Hecht, Karpfen, Forelle, Aal, Krebs, Schnecke, Frosch, Gemüse, Kraut, Kohl, Rübe, Kohlrübe, Kohlrabi, Erbse, Bohne, Linse, Gerste, Graupe, Hirse, Kukuruz, Obst, Apfel, Birne, Zwetschke, Pflaume, Kirsche, Weichsel, Marille, Pfirsich, Nuß, Mandel, Haselnuß, Kastanie, Beere, Erdbeere, Himbeere, Brombeere, Heidelbeere, Preiselbeere, Johannisbeere, Stachelbeere, Weintraube, Rebe, Wein, Most, Essig, Bier, Hopfen, Malz, Branntwein, Schnaps, Kaffee, Tee, Zucker, Honig, Salz, Pfeffer, Senf, Kümmel, Anis, Fenchel, Majoran, Thymian, Salbei, Rosmarin, Lorbeer, Petersilie, Schnittlauch, Kerbel, Dill, Basilikum, Minze, Melisse, Rose, Veilchen, Lilie, Nelke, Tulpe, Narzisse, Hyazinthe, Sonnenblume, Mohn, Kornblume, Gänseblümchen, Schlüsselblume, Vergißmeinnicht, Tanne, Fichte, Föhre, Lärche, Eibe, Wacholder, Buche, Eiche, Esche, Ahorn, Linde, Ulme, Pappel, Weide, Birke, Erle, Hasel, Holunder, Flieder, Schlehe, Hagebutte, Weißdorn, Brennnessel, Distel, Klette, Wegerich, Huflattich, Schafgarbe, Kamille, Arnika, Baldrian, Enzian, Wermut, Beifuß, Rainfarn, Tausendgüldenkraut, Ehrenpreis, Augentrost, Leinkraut, Löwenmaul, Glockenblume, Primel, Schwertlilie, Iris, Gras, Moos, Farn, Schilf, Binse, Ried, Pilz, Schwamm, Hefe, Gärung, Fäulnis, Verwesung, Moder, Humus, Erde, Lehm, Ton, Sand, Kies, Schotter, Stein, Felsen, Berg, Hügel, Tal, Schlucht, Klamm, Höhle, Grotte, Quelle, Bach, Fluß, Ufer, Damm, Wehr, Mühle, Mühlrad, Mühlstein, Mehl, Kleie, Sägemühle, Gatter, Blatt, Brett, Bohle, Balken, Latte, Schindel,

Gottes. Sich selber aber erkennet er für einen grossen Sünder und spricht mit *St. Bernhardo* in Ansehung seines ganzen Lebens, wie es vor der göttlichen Gerechtigkeit aussiehet: *Perdite vixi.* Dahero er auch mit dem seel. *D. Quenstedio* und vielen andern den Spruch *St. Pauli* 1 *Timoth.* 1, 14, 15, 16, zum Leichentexte erwehlet hat. Daß unser Lebenslauf in 6 Theile eingetheilet werde, nemlich in die Kindheit, in die Jugend, ins männliche Alter, in den Stilstand, ins hohe Alter, und in die äuserste Unvermögenheit, ist gewis. (Man sehe die gothische Hauskirche p. 304.) Wie lange aber ein Mensche leben solle, weis er nicht. Unsere Tage sind allein auf Gottes Buch geschrieben, wie viel derselben werden sollen. Dahero sagt David schön zu Got: Meine Zeit stehet in deinen Händen. Psalm 31, 6. Unser Herr *Pastor* weis dieses auch sehr wol, deswegen denket er nun destomehr an den Tod und befiehlet seine Seele dem Herrn Jesu im wahren Glauben. Er hält dafür, man müsse in steter Busse leben und der Heiligung beständig nachjagen, wolle man anders Got gefallen, und den Himmelsweg betreten. Er rufet Got stets um seine Gnade und um seinen heiligen Geist an, weil darauf alles beruhet. Siehe die gothische Hauskirche. pr. 2. p. 129 seq. Er überlässet sich und alles das Seinige, sein Weib und Kinder, seine Gemeine, seine Freunde und Feinde, sein Hab und Gut dem lieben Got und seiner Gnade, und spricht: Er ist der Herr, er

wird

Gesetzes, Ehre, Freiheit und Leben, Gesundheit und Vermögen, Ruhe und Sicherheit, Ehre und Gut, Gesetz und Ordnung, Recht und Gerechtigkeit, Wahrheit und Treue, Tugend und Laster, Gut und Böse, Recht und Unrecht, Gewalt und Macht, Recht und Pflicht, Recht und Billigkeit, Recht und Gewalt, Recht und Unrecht, Recht und Gerechtigkeit, Recht und Wahrheit, Recht und Treue, Recht und Tugend, Recht und Laster, Recht und Gut, Recht und Böse, Recht und Gesetz, Recht und Ordnung, Recht und Sicherheit, Recht und Ruhe, Recht und Vermögen, Recht und Gesundheit, Recht und Leben, Recht und Freiheit, Recht und Ehre

ſelbſten, ſondern Jeſum Chriſtum, daß der allein der Herr ſei. Den wer ſind wir, daß uns Got ſo groſſer Gnade würdiget. Wie es ihm ferner ergehen werde, überläſt er Got. Wir wünſchen ihm beſtändig deſſen Gnade! Der bekante Prediger und *Medicus*, *M. Miculei*, da er mit ihm auf des danziger Herrn Schneiders (eines gelehrten und gewigten Studioſi und nun Predigers in einer Stat bei Danzig,) Stube zu Wittenberg war, ſagte er ihm, aus der *Chiromantie* (darinne er einen *Maitre* abgab,) er würde 1) im 32 Jahre befördert werden, 2) *ſucceſſive* ein *Bigamus* werden, 3) im Alter zu groſſen Ehren kommen, 4) an ſeinen Füſſen zulezt Schaden leiden und 5) von *Aloëticis*, Brantewein und Reiſen Schaden haben. Ob nun wol eines und das andere albereit eingetroffen, ſo hält man doch dafür, daß aus denen Lineamenten weder in der Hand noch im Geſ'chte was Poſitives zu ſchlieſſen. Man ſehe hiervon nach *D. Chriſtiani Chemnitii diſſertationem Theologicam de perſona et libro Hiobi*, cap. XI, §. 7. Herr D. Gleich, (der theure Man Gottes,) ſchrieb kurz nach ſeiner andern Beförderung an ihn: Er preiſe Gottes Güte und wende allen Fleis an, mit reiner Lehre und unbefleckten Wandel vorzuſtehen, und des Höchſten Ehre auszubreiten und nehme ſich in acht mit *Converſation*. *Fide ſed cui fide.* Er treibe ſein ἔργον und *ſtudia Theologica*. Wer weis, wo er Got noch weiter dienen kan? Herr M.

Marci,

Marci, *Pastor* in Mühlstät, machte dieses *Distichon* auf ihn:

Altius ascendit Bielerus, gratus honores
Effert, dante Deo, spe fruiturque bona.

Gottes Wille ist seine Losung. Und damit trift ers auch am allerbesten. Das, was er zulezt befürchtet, ist ein Schlagflus. Wie Herr M. Balthasar Klein, *Sup.* zu Weissenfels geschrieben: Ich versehe mich heute oder morgen eines sanften Schlägleins, wo sich solches auf der Kanzel, oder in Lektionibus, oder sonst auf der Gassen zutrüge, so sol sich niemand daran ärgern, und irgend gedenken, es wäre ein böser schneller tod. Nein, warlich, den Got komme, wen er wolle, so hab ich ihm mein Leben schon ergeben. Allein der Herr wird ihn bei der rechten Hand erhalten. Er schrieb unlängst an einen auswärtigen Freund was in *Tacito* stehet: *Vos obtestor, ne memoriam nostri, per moerorem, quam laeti retineatis, adjiciendo me quoque iis, qui sine egregio, publica mala effugerunt.* Sonst lebet er ietzo in Got ganz ruhig und freudig, und suchet seinen besten Zeitvertreib in Gottes Gemeinschaft, Amte und Schule, in denen *studiis*, in schönen Büchern, in der *Carrespondenz* mit gelehrten Leuten und in Betrachtung der Werke Gottes in seinem Reiche. Wer ihn kennet, wird seinen Umgang lieben, wie man des *Germani Antisiodorensis*, und *Alethii*, *aestimiret*

hat, welche sich auch, als gemeine Väter *in conversatione et in hospitalitate* erwiesen haben. Er besitzet eine auserlesene *Bibliothec*, und hat eine feine *Lectur*. Er arbeitet auch schon lange Jahre mit an den unschuldigen Nachrichten, und fortgesezten Samlungen. Was er bishero ediret hat, wollen wir treulich anmerken.

Seine lateinische Schriften sind folgende:

1, Commentatio de dignitate Ministerii Ecclesiastici. In Quart. Ist auf Veranlassung eines grossen Theologi geschrieben. Es wird darinnen das Predigtamt *biblice atque ecclesiastice* vertheidiget. Der *Autor* saget: *Quid sit dignitas in se spectata? In quo dignitas Ministerii consistat? Quid Ministerium sit? In quo eius necessitas consistat?* Er meldet, was die *Electio Ministrorum hodierna* auf sich habe? Er unterscheidet die *Potestatem Ecclesiasticam in externam et internam*. Er probiret sie, theils aus der heiligen Schrift, theils aus denen Lehren der Kirche. Er beschreibet die *functionem Ministerii*, und beweiset, daß Herr D. Pfaffe mit Unrecht die *Orthodoxos* und redlichen *Theologos ex Consistoriis* heraus gelassen wissen wolte. Er kömt endlich auf die *efficaciam Ministerii*, und rettet sie so wol als dessen Würde. In einem kurzen Supplemento wird eines und das andere mit mehrern erläutert.

2, Ob-

2, Obſervationes de Crucifixione Meſſiae, über Pſalm 22, 17. in 8. Dieſe Schrift hat was beſonders. Der Inhalt gehet dahin: Man ſolle das Wort כארי überſetzen: *fode-runt ſicut Leo.* Den ſo erkläret es der Chaldäiſche Dolmetſcher, und noch ein und der andere Lehrer mehr. Siehe die fortgeſezte Samlung 1733, S. 668. Dawider ſchrieb des Herrn Autoris ehemaliger vertrauter Herzensfreund, Herr M. Nimpach und gab heraus, *Vindicias Crucis Chriſti, in Cruce Criticorum*, in 8. welche in der fortgeſezten Samlung 1734, S. 1126. recenſiret ſind. Hierauf that Herr M. Bieler eine vorläufige Erklärung, welche in gedachtem Jahre S. 315 befindlich iſt. Auf dieſe Erklärung aber antwortete Herr M. Nimpach in der auserleſenen *Bibliothec* im 80 Theile S. 925. Auf welche Herr M. Bieler die lezte Vorſtellung in dem 82 Theil S. 119 ſeq. einrükken lies, und dabei es auch geblieben iſt. Den ob dieſer leztere gleich *uberiores animadverſiones, de loco controverſo*, elaboriret hat, ſo ſind ſie doch noch nicht zum Vorſchein kommen. Die Urſache deſſen geben die hochberühmten Herrn *Autores* der fortgeſezten Samlung vermuthlich an, 1737, S. 180. Jedoch machet er uns noch Hofnung auf den andern Theil, weil immer neue Noten über dieſen *locum* heraus kommen. Den ſo überſetzet die Stelle Herr D. Zeltner: Meine Hände und Füſſe ſind wie ein

Fluch worden. Und so *expliciret* sie Herr D. Gerdes: *Coetus malefactorum perfoderunt me, sicut leo (Pilatus fecit rugitu suo, me crucifixioni tradendo,) manus meas, pedesque meos.* Herr George Hauschild, Pfarrer zu Deutschen, schreibet: Das Wort כארו komme in dergleichen Bedeutung von Durchgraben (iedoch ohne ן *epenthetico*) zweimahl vor, 2 Könige II, 4 v. 19. als wo es NB. Piquenirer und Lanzenträger heisse; in seinen Betrachtungen über das Leiden Christi, S. 147. Als wen der Herr *Messias* hätte sagen wollen: Meine Hände und Füsse sind Piquenirer und Lanzenträger, oder etwan mit Lanzen durchstochen. Welche *passiv*-Bedeutungen aber wol nicht aus einem *sensu activo* zu bringen. Ein gewisser Magister zu Jena, mit Nahmen Daniel Richter, giebet vor, die Worte des Herrn Messiae würden am besten also übersetzet: *Profecto circumdederunt me canes: coetus malefactorum transfixit me; extuberant manus meae et pedes mei.* Das heißt wol recht, den Text gemartert. Unserm Bedünken nach ist eine neue Untersuchung dieser Erklärungen sehr nöthig, und wird man sie nicht besser abfertigen können, als mit der ausbündig schönen *disputation* des Herrn *Prof.* Frischmuths *in hunc locum.* Herr M. Wilisch hat zwar auch schon viel hiervon beigebracht in der neu herausgegebenen ebräischen *Grammatica* Herrn Starkens. Allein es ist damit doch nicht aller *Scrupel* gehoben.

Lucius Verus, the son of Aelius Caesar, was born on the 15th of December, A.D. 130, and was originally called L. Ceionius Commodus. He was adopted by Antoninus Pius, and received the name of L. Aelius Aurelius Verus. He was associated with Marcus Aurelius in the government, and died A.D. 169, in the forty-first year of his age.

Digitized by Google

6, Λύχνος ἐπὶ λυχνίας ἐπιτιθέμενος, ex loco Luc. VIII, 16, ad Cl. Dn. Prof. Bodenum, in 4. Dieſes Scriptum ſchikket er auch mit.

7, Commentatio ad locum Rom. I, 4. de ſpiritu ſanctificationis itemque Epiſtolium ad Eſa. LII, 13. ad Celeb. Dn. Lic. et Profeſſ. Lipſ. Weiſium, in 4.

8, De Cathedra Petri Commentatio, ad Reverendiſſim. Dn. Abb. Moshemium, in 4. Nur bittet man ſich mit der *recenſion propter adverſarios* inacht zu nehmen. Herr Schlegel hat auch davon geſchrieben. Man ſehe die fortgeſezte Samlung 1737, wen mans etwan wil belieben mit anzuführen. Imgleichen der Herr D. Deiling *in Diſput. ad Eſa. XIV*, 13. 14.

9, Drei ganz kurze lateiniſche Epiſteln zu Herrn D. Zeibichs *Diſputationibus*,
de dignitate ad vitam aeternam,
de erroribus Lud. de Dieu, itemque
de χωρισμῷ Pauli Iuſtificatorio,
die was nöhtiges, erbauliches und gründliches vorſtellen.

10, Eine lateiniſche Epiſtel an Herrn *Inſpect.* Bürgen, *de Theologis dipſichis*, in gros 8. Das Iudicium davon ſtehet in den Früchten 1739, S. 23.

11, Eine kurze lateiniſche *Obſervation* über einige

nige Worte *Melanchthonis*. Diese stehet in der fortgesezten Samlung 1731 S. 346.

12, Tabula Theologica. Was er sonst *de Bileamo* geschrieben, haben wir nicht können zu sehen bekommen.

Die deutschen Schriften sind diese:

1, Allerlei zur geistlichen Beschneidung dienlicher Vorrath heilsamer Lehren, in 4. Ist ein Theologischer Diskurs über Phil. 3, 4. an den grossen königlichen Preußischen *Minister*, den Herrn Ober-Praesident Eberhard von Dankelman in Berlin geschrieben, als mit welchem (wie oben stehet,) er einen langen Briefwechsel zu führen die Gnade gehabt.

2, Das Fürbild der heilsamen Lehre, in 8. Ist eine Anrede an die Gemeine zu Bethau und Naundorf, in welchem das falsche Christenthum derer Maulchristen niedergeschlagen und wiederlegt, das wahre lebendige und thätige Kraftchristenthum aber gebührend eingeschärfet wird. Zugleich sind derer Heuchler ihre Ausflüchte kürzlich beantwortet. Auch ist eine nöthige Erinnerung und ein erbaulich Lied angefüget.

3, Die heilsame Erkentnis Gottes, in 8. Davon stehet das *Iudicium* in der fortgesezten Samlung, 1732, S. 427.

4, Eine Predigt von der Juden Fal und Verſtoſſung, über Röm. 9, 18-24. in 8. Dieſe kam zum Vorſchein, da ein Kind auf des Herrn *Paſtoris filiale* Naundorf nur mit einer Hand gebohren ward, und ſich die Mutter an einen lahmen Betler verſehen hatte. Hier wird es aus Herr D. Löſchern und Herr Scrivern gemeldet, woher es komme? Nemlich von dem böſen *Affect* und *Impreſſion* der Mutter, ſo Got aus heiligen Urſachen zuläſſet. Den *modum* ſelbſt aber kan niemand wiſſen.

5, Die erbauliche Lehrprobe, über das 6 Kapitel der Epiſtel Pauli an die Römer, in 8. Hierinne wird das gedachte Kapitel gründlich *analyſirt* und zergliedert, und iſt ſie zum beſten und zur Anweiſung derer Kinderlehrer geſchrieben, damit ſie daraus fein *catechiſiren* lernen mögen. Man kan daraus auch das ganze Chriſtenthum lernen.

6, Geſamlete Nachrichten von Bodenſteins Leben, in 8. Handeln von deſſen Aufführung und Schaden in der Kirche; Sind für die kaltſinnige Verächter der chriſtlichen und unſchuldigen Kirchen Ceremonien geſchrieben.

7, Das *Emblemati*ſche Chriſtenthum, in 8. Davon ſind drei Theile heraus. Sol aber *continui*ret werden. Es iſt eine concentrirte Erklärung derer Epiſteln und Evangelien.

8, Die

Ich habe Ihnen gesagt, daß ich Ihnen nicht
Ihre Frage beantworten werde, und ich werde
sie nicht beantworten.

Präsident. Ich werde Ihnen sagen, daß
Sie verpflichtet sind, diese Frage zu beantworten.

Angeklagter. Ich werde

14, Das Andachts Crucifix, in 4.

15, Die Bustexte in Sachsen, fünfmahl erkläret, nemlich Anno 1733 und 1734.

16, Die frommischen Schriften, in 8. Nebst einem Glauben- und Religions-Gespräche, liegen in allen Buchladen.

Er sol auch etwas von der Kraft des göttlichen Wortes geschrieben haben, so uns aber nicht zu Gesichte kommen.

Jetzo bringet er seine Erklärung und *paraphrasin continuam* über die Offenbarung *S. Iohannis* ins reine. Wen dieses geschehen, wil er so gleich das lateinische *schediasma de vita sodomae ad illustrandum locum deut. XXXII*, 32. worüber noch keiner *aparte* und *ex instituto* geschrieben, *elaboriren* und herausgeben.

ENDE
des vierten Theils
und zugleich
des andern Bandes.

Geschichte Jeztlebender Gelehrten,

Als

Eine Fortsetzung

des

Jeztlebenden

Gelehrten Europa,

Herausgegeben

von

Ernst Ludewig Rathlef,

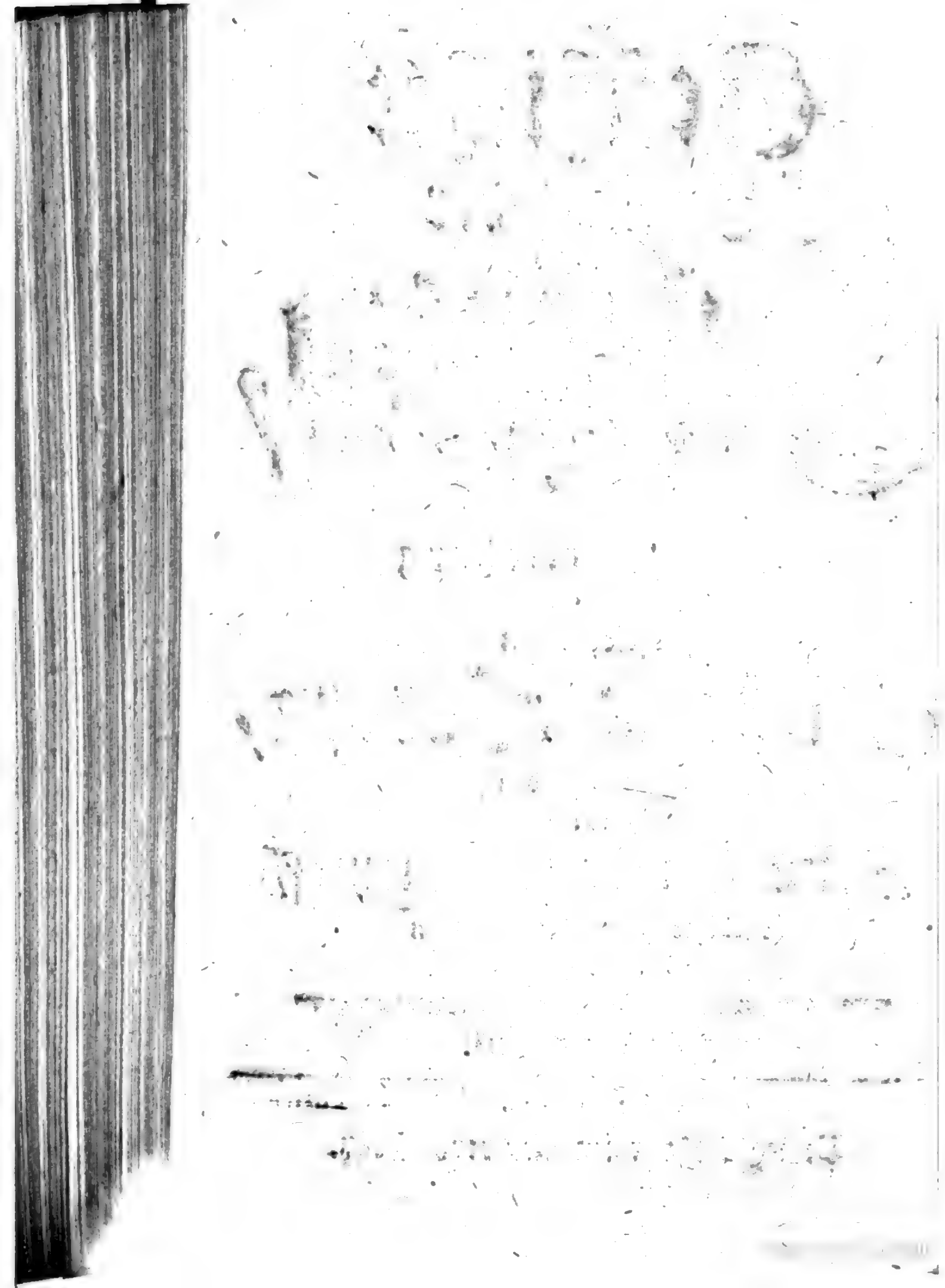
Prediger zum Langenhagen

bei Hannover.

Fünfter Theil.

Zelle, 1742,

Verlegts Joachim Andreas Deetz.



Inhalt.

Man findet

Die Geſchichte des Herrn Johan Jakob Wetſteins zu Amſterdam, S. 1.
Die Geſchichte des Herrn Abrahams Humberts zu Berlin, S. 53.
Die Geſchichte des Herrn Chriſtian Siegmund Georgii zu Wittenberg, S. 64.
Die Geſchichte des Herrn Johan Chriſtoph Harenbergs zu Gandersheim, S. 94.
Die Geſchichte des Herrn Erich Julius Biörners zu Stokholm, S. 144.
Die Geſchichte des Herrn Auguſt Beiers zu Zörbig, S. 164.

*** *** ***

Die Geſchichte des Herrn Jonas Konrad Schrams zu Helmſtät, S. 209.

Im Anhange

wird gehandelt

1, Von den lutherſchen Gelehrten zu Lindau, S. 249.
2, Von den Profeſſoren zu Upſal, S. 250.
3, Von den Biſchöfen in Schweden, S. 252.
4, Von den Profeſſoren zu Greifswald, S. 254.
5, Von der neuen Akademie zu Bairent, S. 256.
6, Vom Gymnaſio zu Stralſund, S. 261.
7, Von den Gelehrten zu Rotenburg, S. 262.
8, Vom mediciniſchen und chirurgiſchen Kollegio zu Berlin, S. 263.
9, Von der Akademie der Wiſſenſchaften zu Petersburg, S. 264.

Geschichte
Hebas Jacob Meisinn.
Eines der ersten Gründer der Universität Helmstedt.

Sein Vater war Johann Meisinn, Bürgermeister zu Braunschweig, und seine Mutter Margaretha Hebas, eine Tochter des Bürgermeisters Jacob Hebas zu Braunschweig. Er ward daselbst im Jahre 1511 geboren, und erhielt seine erste Erziehung in der Schule zu St. Martini, wo damals Johann Lange Rektor war. Nachdem er hier einige Jahre studiert hatte, ging er auf die Universität Wittenberg, wo er sich besonders der Philosophie und Theologie befliß. Hier hörte er Luthern, Melanchthon, Bugenhagen, Cruciger, Aurogallus, Major, Jonas, Creutzigern, Cordatum, Schurfium, Agricolam, Forsterum, Matthesium, Crodelium, Cellarium, Lindemannum, Rörerum, Cyriacum Spangenbergium, Aepinum, Camerarium, Sturionem, Hieronymum Schurfium, Hieronymum Baumgartnerum, Hieronymum Weller, Johannem Stigelium, Johannem Pomeranum, Johannem Forsterum, Johannem Agricolam, Johannem Bugenhagen, Johannem Aurifaber, Johannem Matthesium, Johannem Crodelium, Johannem Cellarium, Johannem Lindemannum, Johannem Rörerum, Johannem Cyriacum Spangenbergium, Johannem Aepinum, Johannem Camerarium, Johannem Sturionem, Johannem Hieronymum Schurfium, Johannem Hieronymum Baumgartnerum, Johannem

uns auf unsern Wegen, und treiben uns, fals wir nicht alzu schläfrich sind, immerdar an, in ihre Fusstapfen zu treten, und uns, wie sie, der Welt nüzlich zu machen. Und weil man uns wegen der Verdienste unsers Geschlechts andern vorzuziehen pflegt, so finden wir desto geschwinder Gelegenheit, dem gemeinen Wesen zu dienen. Wir wollen sehen, ob wir denjenigen, den wir hier zu beschreiben gesonnen sind, zum Beispiele dieser Worte aufführen können.

Zurch, Bern und Basel, drei reformirte Herschaften der Schweiz, haben viele Jahre viele Wetsteine gehabt, die ihnen mit vielen Ehren gedient. Wir wollen nur bey Basel bleiben, wo der Herr Wetstein, von dem wir hier handeln, lange gelebt hat. Wir finden daselbst den Johan Rudolph Wetstein, den ältern, der bis ins Jahr 1684 der Akademie und den Gelehrten viele Dienste gethan. Gleichwie er selbst einen der ersten Häupter der Stat zum Vater hatte, also hinterlies er auch viele Kinder, die derselben auf vielerley Art dienen konten. Wir finden daselbst vornemlich seinen Herrn Sohn, Johan Rudolph Wetstein, den jüngern, der mit allem Fleisse bis ins Jahr 1711 in die Fusstapfen seines Vaters trat *.

Dies

* Weit mehr Beispiele berühmter Wetsteine finden wir in der Rede, die Herr Iselin auf diesen Herrn Wetstein gehalten.

Dies ſind nur einige baſelſche Glieder des Geſchlechts unſers Herrn Wetſteins *, zu welchen auch Herr Johan Rudolph Werſtein, der Hauptprediger an der Leonhardskirche zu Baſel gehöret. Und dieſer iſt der Vater unſers Herrn Johan Jakob Werſteins **. Baſel iſt alſo der Ort, wo derſelbe gegen das Ende der vorigen hundert Jahre gebohren worden *. Es fehlte ſeinem Herrn Vater in dieſer Stat gar nicht an Gelegenheit, ihn zu erziehen und gelehrt machen zu laſſen. Er blieb daher mitten unter ſeinen Verwanten **. Er ward vor den Augen derſelben unterwieſen. Weil die beiden baſelſchen Herrn Wetſteine Väter im Griechiſchen, ſo ward er in demſelben inſonderheit fleißig angeführt. Und weil er ſo nahe Vorbilder hatte, ſo lernete er eben ſo fleißig, als man ihn unterwies. Er fing auch an, die Akademie ſeiner Stat zu beſuchen, und alle diejenigen zu hören, die ihn zu den geiſtlichen Gelehrſamkeiten leiten konten. Doch hielt er ſich inſonderheit an ſeinen Verwanten, den Herrn

* Wie in den *actis* oder Handlungen, betreffend die Irthümer und anſtößige Lehren H. J. J. W. S. V. geſagt wird. Wir werden dieſes Werk öfters anführen, und müſſen daher bemerken, daß die erſten Seiten deſſelben mit römiſchen, und die lezten mit teutſchen Zahlen bezeichnet ſind.

** Wir können die *acta hiſtoricoecclesiaſtica* B. 21 S. 984 nachleſen.

* In den angeführten Handlungen, S. 371.

** Eben daſelbſt, S. 374

Johan Rudolph Wetſtein, den jüngern *. Und als er ſeine Lehrjahre geendigt, ward er von den Herren Geiſtlichen ſeiner Stat ums Jahr 1713 examinirt und unter die Kandidaten des Predigtams aufgenommen **.

Die Liebe zur griechiſchen Gelehrſamkeit und zu den Handſchriften, die dahin gehören, nöthigte ihn, diejenigen Länder zu beſehen, wo er vieles anzutreffen gedachte. Es iſt wahr, er hatte in ſeiner Stat eine Bibliothek vor Augen, die reich an Handſchriften unterſchiedener Gattungen *, und ſowohl zur Zeit der baſelſchen Kirchenverſamlung, als nachher öfters mit griechiſchen handſchriften beſchenkt worden. Er gebrauchte dieſelben auch ſehr fleißig. Sie lehrten ihm aber zuerſt, wie nützlich und angenehm es ſei, in ſolche alte Bücher zu ſehen, und reizten ihn, an fremden Orten noch mehr zu ſuchen. Inſonderheit fand er bey ſich ein Verlangen nach alten Handſchrifften des neuen Teſtaments **. Er hatte gemerkt, daß man von Zeit zu Zeit neue Leſearten entdekke, und diejenigen, die ſie gefunden, nicht allezeit einig. Er hielt daher das griechiſche Teſtament des Johan Mil

* Eben daſelbſt, S. XI.

** Eben daſelbſt, S. 205.

* Ein Verzeichnis der geiſtlichen Handſchriften finden wir in Gotlieb Spizels *sacris bibliothecarum illuſtrium arcanis retectis*, S. 17.

** Wie er ſelbſt in ſeinen *prolegomenis ad novi teſtamenti graeci editionem*, S. 157 ſagt.

Mil für sein schönstes Buch, und las es aufs allerfleissigste. Er hatte selbst unter den Büchern seiner Stat die alte ragusische Handschrift von den vier Geschichten des Heilandes, und fand, daß die Lesearten, die Johan Mil aus denselben angeführt, sehr unrichtig. Er hatte zu Amsterdam einen Verwanten und Bruder seines Lehrers des Herrn Johan Rudolph Wetsteins, einen Buchhändler, der selbst gelehrt, der von vielen Büchern schöne Ausgaben übernommen, und zween Söhne hinterlassen, die noch jetzo zu Amsterdam auf diese Art für die Gelehrten sorgen, nemlich den Herrn Johan Heinrich Wetstein. Dieser hatte im Jahre 1711. das oxfurter Testament mit vielen Lesearten herausgegeben, und suchte einen Man, der dasselbe von allen kleinen und unnützen Lesearten reinige *. Alle diese Dinge, glauben wir, haben sich verbunden, unsern Herr Wetstein frühzeitig auf den Vorsatz zu bringen, auf ein solches neues Testament zu sinnen, in welchem alle Lesearten aufrichtig dargestellet würden. Er hielt desfals für nöthig viele Handschriften unter seine eigene Augen zu nehmen, und vornemlich die alexandrinische Handschrift unter den königlichen Büchern zu Londen aufs neue durchzulesen und mit den Ausgaben desselben aufs sorgfältigste zu vergleichen.

* Herr Wetstein sagt dies in seinen *prolegomenis* im Anfange.

Er reisete also nach Engelland *. Seine erste und vornehmste Arbeit war, die alexandrinische Handschrift durchzulesen. Cyrillus Lukaris, ein Patriarch zu Konstantinopel, hatte dieselbe zu Alexandrien gekauft und durch den englischen Gesanten bei der Pforte dem Könige Karl, den ersten, schenken lassen. Herr Johan Ernst Grabe, der sie sehr oft besehen, glaubte **, daß sie in den vierten hundert Jahren verfertigt worden, weil darin des Eusebius und Athanasius gedacht, und die Briefe Pauli noch nicht in Kapitel, welches ums Jahr drei hundert und sechs und neunzig geschehen, abgetheilet wurden. Herr Wetstein wil dieses nicht glauben, und meint gefunden zu haben, daß es hundert und wol gar zwo hundert Jahre jünger *. Er verglich seine Handschrift mit dem Gedrukten von Wort zu Wort, und fand viele Ungleichheiten. Wir wollen sehen, was er bei dem Zeugnisse für die Gotheit unsers Erlösers, bei den Worten Pauli: Kündlich gros ist das gotselige Geheimnis, Gott ist offenbaret im Fleisch **, bemerkt. Das Wort, Got, wird in alten Handschriften mit zween Buchstaben ΘC geschrieben. Wenn in dem ersten der Strich nicht stark genug, und daher im Lesen übersehen wird,

* In den Handlungen, S. 327.

** In der Vorrede zum griechischen alten Testamente, K. 1, §. 5.

* In den *prolegomenis*, im andern Kapitel.

** 1 Tim. 3, 16.

Chapter 1.

An Act to amend the Law relating to Bankruptcy. [25th August 1883.]

Be it enacted by the Queen's most Excellent Majesty, by and with the advice and consent of the Lords Spiritual and Temporal, and Commons, in this present Parliament assembled, and by the authority of the same, as follows:

Short title.

1. This Act may be cited as the Bankruptcy Act, 1883.

Commencement of Act.

2. This Act shall come into operation on the first day of January one thousand eight hundred and eighty-four.

Repeal.

3. The enactments mentioned in the Schedule to this Act are hereby repealed to the extent specified in the third column of that Schedule.

Interpretation.

4. In this Act, unless the context otherwise requires,

"Court" means the High Court of Justice in England;

"Judge" means a Judge of the High Court of Justice;

"Registrar" means a Registrar in Bankruptcy;

"Prescribed" means prescribed by rules made under this Act;

"Rules" means rules made under this Act;

"Person" includes a corporation;

"Property" includes money, goods, things in action, land, and every description of property, whether real or personal;

"Debt" includes any debt or liability provable in bankruptcy;

"Creditor" includes a secured creditor;

"Secured creditor" means a person holding a mortgage, charge, or lien on the property of the debtor, or any part thereof, as security for a debt due to him from the debtor;

"Trustee" means a trustee in bankruptcy;

"Bankrupt" means a person adjudged bankrupt;

"Act of bankruptcy" means an act of bankruptcy as defined by this Act;

"Petitioning creditor" means a creditor petitioning for the bankruptcy of a debtor;

"Petition" means petition for bankruptcy;

"Gazette" means the London Gazette;

"Official receiver" means the official receiver in bankruptcy;

"Board of Trade" means the Board of Trade or any three members thereof;

"Committee of inspection" means a committee of inspection appointed under this Act;

"Special manager" means a special manager appointed under this Act;

"Prescribed" means prescribed by rules made under this Act;

"Rules" means rules made under this Act;

"Person" includes a corporation;

"Property" includes money, goods, things in action, land, and every description of property, whether real or personal;

"Debt" includes any debt or liability provable in bankruptcy;

"Creditor" includes a secured creditor;

"Secured creditor" means a person holding a mortgage, charge, or lien on the property of the debtor, or any part thereof, as security for a debt due to him from the debtor;

"Trustee" means a trustee in bankruptcy;

"Bankrupt" means a person adjudged bankrupt;

"Act of bankruptcy" means an act of bankruptcy as defined by this Act;

"Petitioning creditor" means a creditor petitioning for the bankruptcy of a debtor;

"Petition" means petition for bankruptcy;

"Gazette" means the London Gazette;

"Official receiver" means the official receiver in bankruptcy;

"Board of Trade" means the Board of Trade or any three members thereof;

"Committee of inspection" means a committee of inspection appointed under this Act;

"Special manager" means a special manager appointed under this Act;

Zeit in Händen gehabt. Er ist ein Man, dem das viele Lesen die Augen geschwächt *, und also auch bei dieser Handschrift, das er lange und mit dem grösten Eifer durchgelesen, ein kleiner Strich entfliehen können. Er hat auch nachher gezeigt, daß ihm gleichsam daran gelegen, daß die Zahl der Zeugnisse für die Gotheit des Heilandes geringe. Also werden, glaube ich, alle urtheilen müssen, die weder zur Rechten, noch zur Linken ausweichen, sondern gerade für sich zur Wahrheit hingehen wollen. Und wir dürfen uns auch nicht verwundern, daß in dem Buchstaben Θ über dem alten Strich ein neuer gezogen worden. Die uns die Buchstaben aus den ältesten Griechischen Handschriften abgebildet, sagen uns, daß man in dem Buchstaben Θ den Querstrich ganz durch und mit leichter Hand gezogen **. Und dies ist auch in dieser alexandrinischen Handschrift geschehen, wie, Herr David Kaslei, ein Aufseher der Königlichen Bücher zu Londen, der eine Stelle derselben in voller Gestalt in Kupfer stechen lassen, bezeuget *. Wie leicht hat es den

* In den Handlungen, S. 65.

** Auf diese Art Θ.

* In dem *catalogue of the manuscrips of the kings library*. Es kam dieses Buch zu Londen 1734 heraus. Und wen wir dieses nicht haben, so können wir die *bibliotheque britannique*, B. 5. S. 354 aufschlagen, wo wir die volle Abbildung dieser Stelle so, wie sie in der Handschrift anzutreffen, sehen können.

den geschehen können, daß ein Man, der gesehen, daß in dieser Handschrift bereits viele Buchstaben durchs Alterthum schwach und den Augen entzogen worden, in dieser merkwürdigen Stelle in dem Buchstaben Θ den dünnen Querstrich mit neuer Dinte nachgezogen? Und weil man in neuern Zeiten diesen Strich kürzer gemacht, so müsten wol von den langen alten Striche auf beiden Seiten einige Spuren übrig bleiben, die Walton und Mil bemerkt haben, und mit den Jahren stets schwächer werden.

Man hat in Engelland an unterschiedenen Orten funfzig und mehr jüngere Handschriften des neuen Testaments *, die unser Herr Wetstein, so viel möglich, durchsuchte. Er ward auch mit dem Herrn Richard Bentlei, einem Geistlichen zu Kambridge bekant, der ebenfals eine Ausgabe dieses Schatzes unserer Selen unter der Feder hatte. Dieses verband ihre Gemüther sehr genau. Und weil Herr Bentlei nöthig fand, auch in Frankreich einige Handschriften besehen zu lassen, so erwehlte er hiezu unsern Gelehrten, der zu keiner Sache williger, als zu solchen Reisen, war. Er gab ihm funfzig Gineen als Reisegelder mit, und Herr Wetstein wucherte mit denselben aufs beste.

* Wie Herr Wetstein in seinen *prolegomenis* im fünften Kapitel sagt.

Paris ist vol von solchen Handschriften, die er suchte, und also fand er sehr vieles, das er gebrauchen konte. Er sol aber die neuen Lesearten, die er daselbst angetroffen, von Zeit zu Zeit zurükgehalten haben *. Wir können nicht gewis sagen, warum er dieses gethan. Es kan sein, daß er zu Kambridge gesehen, daß Herr Bentlei in seiner Arbeit noch nicht weit gekommen, und daher gedacht, er dürfe mit der Uebersendung der Lesearten nicht eilen, er könne sie erst gebrauchen und nachher wegsenden.

Nach diesen Reisen begab er sich wieder in die Schweiz. Seine Gedanken liefen aber noch stets nach Paris und Engelland zurük. Indessen unterhielt er so wol mit dem Herrn Bentlei, als mit einigen Benediktinern zu Paris einen Briefwechsel und erkundigte sich nach neuen Handschriften und Lesearten **. Er schrieb auch nach Rom, und hofte von einer schönen Handschrift des Herrn Paßionei, die Herr Montfaukon etwas beschrieben *, viele richtige und lange Nachrichten zu erhalten **. Er las auch die Schriften der ersten Kirchenväter, und bemerkte alle Stellen, die sie aus den Schriften der Apostel angeführt. Und

* In den Handlungen, S. 307.
** Ebendaselbst, S. 307.
* Am Ende seiner *palaeographia*.
** Er sagt dies selbst in seinen *prolegomenis* im dritten Kapitel.

Und vielleicht hatte er auch auf seinen Reisen, weil es bei solcher Arbeit sehr nüzlich, selbst die alten Handschriften von diesen Vätern nachgesehen.

So haben wir den hier einen Man, der seinen Vätern im Fleisse treulich folgte. Und man war auch darauf bedacht ihn zeitig zu gebrauchen. Der Vater vieler Geistlichen zu Neuchatel, Herr Johan Fridrich Osterwald, schlug ihn dem Herrn Brigadier Chambrier zum Feldprediger vor, der ihn auch annahm. Herr Wetstein ging also im Jahre 1717. nach Herzogenbusch, wo das Regiment desselben und noch ein ander Schweizerregiment, das wertmillersche, stand. Dieses besorgte Herr Reutlinger, der nachher nach Wildburg zum Prediger berufen worden, und mit ihm den Gottesdienst wechselsweise abwartete. Dieser sein Gehülfe und nächster Freund wolte bemerken, daß er in seinen Predigten und in Geselschaften solche Worte fallen liesse, die mehr für einen Haufen Socinianer, als eine reine Gemeine des Heilandes, gehörten. Er bat daher seinen Vertrauten, behutsamer zu reden, und als er dennoch mit solchen Worten fortfuhr, offenbahrte er ihm, daß er sich von ihm trennen, und die Ursache dieser Veränderung seinem Obersten und den Herren Geistlichen anzeigen müste *. Es

* In den Handlungen, S. 206, 306, 307, 308.

Es kam aber so weit nicht. Den Herr Wetstein ward, nachdem er an diesem Orte nur eine kurze Zeit gewesen, nach Basel gerufen, um neben seinem Herrn Vater an der Bernhardskirche als Diakonus zu dienen *. Ehe er zu seinem neuen Amte hinzog, ging er nach Leiden, und sahe auf einem nahen Dorfe zu, wie die Socinianer das Abendmahl des Herrn halten. Er machte davon eine Beschreibung in einem Briefe an seinen Freund, den er verlassen, und rühmte die viele Andacht und Einfalt, die er bei dieser Handlung wolte bemerkt haben **. Und hierauf begab er sich nach Basel.

Weil er ein Gehülfe seines Herrn Vaters, so hatte er an ihm einen desto getreuern und fleißigern Rathgeber. Und sie unterredeten sich auch öfters, wie ihrer Gemeine überhaupt zu dienen, wie die Besuchungen und geistlichen Gespräche in den Häusern einzurichten, wie die Sterbenden aus dieser Welt zu führen *. Ein Theil der Stunden, die unserm Gelehrten diese Arbeit übrig lies, widmete er der Unterweisung junger Geistlicher. Er erklärte ihnen das neue Testament und die Theologie seines Gönners, des Herrn Osterwalds **. Und dieses that er alles ohne

* Ebendaselbst, S. I.
** Ebendaselbst, S. 308.
* Ebendaselbst, S. II.
** Ebendaselbst, S. 424.

ne Geld zu nehmen *. Er hatte den Herrn Fries, den Herrn Thurneisen, den Herrn Werenfels, den Herrn Imhof und viele andere zu seinen Zuhörern **. Einige liessen sich von der Gesellschaft der Herren Theologen examiniren, und gaben oft Antworten, die diese Gesellschaft für Irthümer in der Lehre ihrer Kirche annahm. Sie bat daher den alten Herrn Wetstein, seinen Herrn Sohn zu bereden, niemand weiter zu unterrichten. Und er unterlies es auch zwei Jahre ***. Nachher fing er wieder an. Er las über die Theologie des Limborgs *. Er erklärte das neue Testament. Er schlos auch die Offenbahrungen Johannis auf. Er erklärte sie nicht von den Schikſalen, die die Kirche von Zeit zu Zeit bis an das Ende der Tage treffen sol, sondern von den allererſten Jahren des Christenthums **. Im Jahre 1727. schlos er diese Arbeiten ***.

Nun rufen uns die Streitigkeiten an sich, die sich Herr Wetstein wegen seiner geistlichen Lehren angerichtet, und die wir, weil sie seinen Nahmen so bekant gemacht, nicht übergehen müssen. Man hat die Schriften, die in dieser Sache auf beiden Seiten aufgesezt worden,

* Ebendaselbst, S. XV.
** Ebendaselbst, S. 207.
*** Ebendaselbst, S. 207.

* Ebendaselbst, S. 432.
** Ebendaselbst, S. 41.
*** Ebendaselbst, S. 297.

den, drukken lassen *. Wir haben dieselben ietzo vor uns, und sind daher im Stande, aus den reinesten Urkunden alles in der Kürze zu erzehlen.

Man trug an vielen Orten der Schweiz die Nachricht umher, daß Herr Wetstein in seinen Predigten unterschiedenes lehre, das dem Glaubensbekentnisse der reformirten Kirche entgegen, und ein neues Testament unter der Feder hätte, das den Socinianern wolgefallen würde. Und dieses Gerüchte regte sich vornehmlich in den reformirten Herschaften der Schweiz, und insonderheit im Zurchischen und Bernischen. Die Abgeordneten dieser beiden Herschaften stelten bei der Tagesatzung zu Baden im Jahre 1729. den baselschen Abgeordneten diese Sache vor, und nöthigten sie zur Untersuchung derselben. Diese berichteten, was ihnen aufgetragen worden, an ihre Obern zu Basel, die aus einem grossen Rathe, das über alles zu befehlen hat, und aus einem kleinen Rathe, oder aus einem Gerichte von dreizehn Herren, das alles untersuchen und nachher an den grossen Rath bringen mus, bestehet. Dieser kleine Rath zeigte dem Herrn Wetstein an, was man von ihm urtheile, und foderte von ihm, sich zu verantworten.

* Nemlich die Handlungen, auf die wir uns in diesen Blättern so oft berufen müssen.

Bremen. Die Zahl der in ihr enthaltenen Aufsätze ist nicht groß, aber sie sind wertvoll in Inhalt und Form. Die Zeitschrift will nicht Tagesblatt sein, sondern sie will Monatsschrift sein, und sie ist es. Sie will nicht Tagesfragen behandeln, sondern sie will Fragen behandeln, die auch nach Monaten noch Interesse haben. Sie will nicht Tagesmenschen, sondern sie will Menschen für Monate bringen. Sie will nicht Tagesgedanken, sondern sie will Gedanken für Monate bringen. Sie will nicht Tagesgedichte, sondern sie will Gedichte für Monate bringen. Sie will nicht Tagesbilder, sondern sie will Bilder für Monate bringen. Sie will nicht Tagesmusik, sondern sie will Musik für Monate bringen. Sie will nicht Tagesbücher, sondern sie will Bücher für Monate bringen. Sie will nicht Tagesmoden, sondern sie will Moden für Monate bringen. Sie will nicht Tagesmenschen, sondern sie will Menschen für Monate bringen. Sie will nicht Tagesgedanken, sondern sie will Gedanken für Monate bringen. Sie will nicht Tagesgedichte, sondern sie will Gedichte für Monate bringen. Sie will nicht Tagesbilder, sondern sie will Bilder für Monate bringen. Sie will nicht Tagesmusik, sondern sie will Musik für Monate bringen. Sie will nicht Tagesbücher, sondern sie will Bücher für Monate bringen. Sie will nicht Tagesmoden, sondern sie will Moden für Monate bringen.

Stellen beſtärken, und die Lükken aus andern Handſchriften anfüllen wolle. Ob aber alle alexandriniſche Leſearten gut, müſſe nicht er, als ein Kriticus, ſondern die Herren Geiſtlichen unterſuchen. Es wäre wahr, daß er nach ſeiner Abſicht einige Stellen, die zu beweiſen der Gotheit Chriſti gebraucht würden, anders werde zu leſen geben, die Gottesgelehrten müſten aber prüfen, ob ſeine Leſearten gut. Alſo müſſe er ὃς an ſtat θεὸς * und κυρίου an ſtat θεοῦ ** behalten, weil er es in der alexandriniſchen Handſchrift alſo finde *.

Die Herren Geiſtlichen, die ihn befragten, waren Herr Hieronymus Burkhard, Dokter und Profeſſer der Theologie, Prediger im Münſter und Vorſteher der baſelſchen Kirchen, Herr Samuel Werenfels, Dorter und älteſter Profeſſer der Theologie, Herr Johan Ludewig Frei, Dokter und auſſerordentlicher Lehrer der Theologie, Herr Johan Heinrich Gernler, Prediger bei der Peterskirche, Herr Johan Stöklin, Prediger bei der Theodorskirche. Dieſe und Herr Jakob Chriſtoph Iſelin, ebenfals ein Dokter und Profeſſer der Theologie, der bei den Befragungen des Herrn Wetſteins nicht zugegen geweſen, ſezten den vierzehnten Oktober eine Schrift an den

* 1 Tim. 3, 16.

** A. G. 20, 28.

* Beides, Fragen und Antworten ſtehen in den Handlungen, S. V.

Jahre 1600 Christus, 27 Jahre 1600 Christus, 27 Jahre 1600 Christus, 27

gen unrichtige Antworten gegeben. Er hätte die Teufel, die Jesus ausgetrieben, in Krankheiten verwandelt. Und er hätte behauptet, daß die Selen nach dem Tode in einer Unempfindlichkeit und Art des Schlafes bis zur Auferstehung des Leibes zubringen müsten. Sie setzen hinzu, sie könten den guten Antworten, die Herr Wetstein noch gegeben, nicht trauen. Sie hätten dasjenige, was einige junge Gelehrte, denen er das neue Testament erklärt, aus seinem Munde aufgeschrieben, nachgelesen, und alles böse, was er vor ihrer Versamlung nur halb ausgesagt, ganz und in vollem Maasse angetroffen. Sie hätten insonderheit die Stellen, in welchen die Gotheit des Erlösers behauptet wird, nachgeschlagen und gefunden, daß er sie alle auf eine socinianische Art umgekehrt. Sie hätten gesehen, daß er allenthalben den Teufel verwiesen, und bald in einen rasenden Menschen und bald in den Nero und andere Obrigkeiten verwandelt. Ja sie hätten auch gesehen, daß er behauptet, man dürfe in Gefahr wohl lügen und seine Religion ändern. Und wegen dieses lezten Satzes, sagten sie, könten sie ihm nicht weiter trauen, wen er gleich noch so gute Antworten geben würde. Diese Handschriften seiner Schüler, sezten sie hinzu, wären keine unvolkommene Nachschriften. Sie hätten einige mit einander verglichen, und stets einerlei Gedanken gefunden. Ja, Herr Wetstein hätte seine Schüler gebäten, sie nicht aus ihren Händen zu lassen, und als er er-

fah-

Jahr 1618. Monat Julius. Tag 1. Sonntag. Ist der Tag gewesen / da Ihre Königliche Majestät in Dennemarck / Herr Christian der Vierdte / Ihre Majestät Gemahlin / Frau Anna Catharina / Marggrafin zu Brandenburg / Hertzogin zu Preussen / Gebohrne Printzessin aus Schweden / Gothen und Wenden / Königin / Ihre Majestät Printzessin Sophia / Hertzogin zu Mecklenburg / Gebohrne Hertzogin zu Schleswig-Holstein / Stormarn und der Dithmarschen / Grafin zu Oldenburg und Delmenhorst / Ihre Majestät Printzessin Elisabeth / Gebohrne Printzessin zu Dennemarck / Norwegen / Gothen und Wenden / Hertzogin zu Schleswig-Holstein / Stormarn und der Dithmarschen / Grafin zu Oldenburg und Delmenhorst / Ihre Majestät Printzessin Magdalena Sibylla / Gebohrne Printzessin zu Dennemarck / Norwegen / Gothen und Wenden / Hertzogin zu Schleswig-Holstein / Stormarn und der Dithmarschen / Grafin zu Oldenburg und Delmenhorst / Ihre Majestät Printzessin Augusta / Gebohrne Printzessin zu Dennemarck / Norwegen / Gothen und Wenden / Hertzogin zu Schleswig-Holstein / Stormarn und der Dithmarschen / Grafin zu Oldenburg und Delmenhorst / Ihre Majestät Printzessin Ulrica Eleonora / Gebohrne Printzessin zu Dennemarck / Norwegen / Gothen und Wenden / Hertzogin zu Schleswig-Holstein / Stormarn und der Dithmarschen / Grafin zu Oldenburg und Delmenhorst / Ihre Majestät Printzessin Anna Sophia / Gebohrne Printzessin zu Dennemarck / Norwegen / Gothen und Wenden / Hertzogin zu Schleswig-Holstein / Stormarn und der Dithmarschen / Grafin zu Oldenburg und Delmenhorst / Ihre Majestät Printzessin Eleonora Maria / Gebohrne Printzessin zu Dennemarck / Norwegen / Gothen und Wenden / Hertzogin zu Schleswig-Holstein / Stormarn und der Dithmarschen / Grafin zu Oldenburg und Delmenhorst / Ihre Majestät Printzessin Leonora Christina / Gebohrne Printzessin zu Dennemarck / Norwegen / Gothen und Wenden / Hertzogin zu Schleswig-Holstein / Stormarn und der Dithmarschen / Grafin zu Oldenburg und Delmenhorst / Ihre Majestät Printzessin Hedwig Sophia / Gebohrne Printzessin zu Dennemarck / Norwegen / Gothen und Wenden / Hertzogin zu Schleswig-Holstein / Stormarn und der Dithmarschen / Grafin zu Oldenburg und Delmenhorst / Ihre Majestät Printzessin Hedwig Eleonora

daß man seine Worte nicht recht erkläret und daher falsche Sätze herausgezogen. Er sagt auch, man hätte recht seine Sele angegriffen, weil man seinen Obern vorgestellet, er hielte es für erlaubt, in Gefahr sich mit Unwahrheiten zu vertheidigen, und weil er seinen eigenen Sätzen folgen würde, so dürfe man seinen Worten gar nicht trauen *.

Der Rath der dreizehn Herren gab diese Vertheidigung an die Geistlichen, und verlangte, daß sie dieselbe beurtheilten. Sie sezten auch ein langes Bedenken auf, welches von Herrn Burkhard, Werenfels, Iselin, Frei und Gernler unterschrieben, und übergaben dasselbe ihren Herren **. Sie machten sechs Theile, um alles, was sie gegen den Herrn Wetstein zu erinnern hatten, ordentlich vorzutragen.

Das erste Theil *. Herr Wetstein hatte sich beklagt, daß man ihm in allen Jahren seines Lehramts niemahls vorgeworfen, daß er etwas falsches gelehrt, und ihn desfals noch niemahls gewarnet hätte Hierauf antworten und beweisen die Herren Geistlichen, daß sie so wol ihn, als seinen Herrn Vater mehr als einmahl gewarnet, und daß sie solches noch öfters und schär-

* In den Handlungen lesen wir diese Vertheidigung S. LIII.
** In den Handlungen finden wir dieses Bedenken, S. 1-282.
* In den Handlungen, S. 4.

Wagner, Johann Jakob, Professor der Medicin und Chirurgie zu Zürich, geb. 1641, † 1695. Er hinterließ folgende Schriften:

Historia naturalis Helvetiae curiosa. Tigur. 1680. 8. Diese Naturgeschichte der Schweiz ist eine Sammlung von Beobachtungen, Nachrichten und Anmerkungen, die er auf seinen Reisen durch die Schweiz gemacht hatte. Sie ist nicht systematisch geordnet, sondern enthält Alles, was ihm merkwürdig vorkam, in der Reihe, wie es ihm aufstieß. Sie ist daher sehr weitläufig und ermüdend zu lesen. Sie enthält aber viele gute Beobachtungen, und ist für die Naturgeschichte der Schweiz noch immer brauchbar.

Historia naturalis Helvetiae curiosa. Tigur. 1706. 8. Eine neue Ausgabe des vorigen Werkes, mit einigen Zusätzen.

Specimen historiae naturalis Helvetiae curiosae. Tigur. 1680. 8. Ein Auszug aus dem vorigen Werke.

Specimen historiae naturalis Helvetiae curiosae. Tigur. 1706. 8. Eine neue Ausgabe des vorigen Auszuges.

Historia naturalis Helvetiae curiosa. Tigur. 1716. 8. Eine neue Ausgabe des vorigen Werkes.

klebt, auf welches die Anmerkungen des Herrn Wetsteins geschrieben worden. Von diesem Papier wäre vieles an solchen Orten, die von Jesu handeln, selbst vom Herrn Wetstein, wie man durch einen Eid erwiesen, weggerissen worden.

Hierauf folgt eine Nachricht *, von dem griechischen Testament, das Herr Wetstein herausgeben wollen. Der Rath der dreizehn Herren hatte ihm befohlen, die Handschrift seines Werks herzugeben. Und er hatte auch 1730. im Februar vier Bogen überreicht. Diese hatte der Rath an die Herren Geistlichen zur Beurtheilung übergeben. Nun antworten sie, daß Herr Wetstein von seinem Werke bald so und bald anders rede. Zuerst hätte er gesagt, er lege die alexandrinische Handschrift zum Grunde. Nachher hätte er vorgegeben, er wolle die dreißig tausend Lesearten bis auf drei hundert hersetzen, und die Gründe derselben anführen. Nun sähen sie aber mit ihren Augen, daß er tausend Aenderungen nach seinem eigenen Willen, und oft ohne allen Beweis, gemacht. Hierauf kommen sie

Zum dritten Stükke ihres Bedenkens **. Herr Wetstein hatte eingewand, daß seine geistlichen

* In den Handlungen, S. 48.

** In den Handlungen, S. 59.

Jahre Krieg, die Bauern an der Tauber, die das Kloster Bronnbach verbrannten, die Bauern, die das Kloster Gnadenthal plünderten, die Bauern, die das Kloster Amorbach verbrannten, die Bauern, die das Kloster Seligenthal verbrannten, die Bauern, die das Kloster Schönthal verbrannten, die Bauern, die das Kloster Frauenthal verbrannten, die Bauern, die das Kloster Comburg verbrannten, die Bauern, die das Kloster Ellwangen verbrannten, die Bauern, die das Kloster Hall verbrannten, die Bauern, die das Kloster Gaildorf verbrannten, die Bauern, die das Kloster Crailsheim verbrannten, die Bauern, die das Kloster Mergentheim verbrannten, die Bauern

„ mum honorem patri tribuat, ſcilicet in tri-
„ buenda honoris dignitate: *abeo ad patrem*
„ *meum* & rel. Eſt infinita diſtantia inter deum
„ & eum, qui deum colit, & Chriſtus deum
„ patrem vocans *patrem*, ſignificat honoris ali-
„ quem gradum. De Chriſto non poteſt di-
„ ci, quod ſupra patrem, ſed vice verſa,
„ quod tamen hodie non obſervatur, quan-
„ quam ſcriptura ſemper fecit. An ſupra pa-
„ trem, an infra ſit Chriſtus? ſcriptura
„ ſubordinationem teſtatur. In novo teſta-
„ mento vox Θεὸς millies occurrit, ter Chriſto &
„ DCCCCLXXXXVII. vicibus patri ſoli tribui-
„ tur. An non magis convenit patri? Indu-
„ bie. Deus pater omnipotens, inviſibilis,
„ ſapiens, rel. „ Mit dem Heiligen Geiſte, ſagen die Herren Geiſtlichen, verfährt unſer Beklagte eben ſo. Sind nicht ſeine eigene Worte, die wir mehr als in einer Nachſchrift finden,
„ Spiritus ſanctus eſt aliquid ſupra homines *?
„ Und hic non eſt confundendus ſpiritus ſan-
„ ctus cum deo ipſo, nam ὁ Θεὸς per totam
„ ſcripturam eſt aliquid aliud, quam ſpiri-
„ tus ſanctus **. Auf dieſe Art fahren die Herren Geiſtlichen ſtets fort, ſelbſt aus den Worten des Herrn Wetſteins zu beweiſen, daß er den göttlichen Urſprung der heiligen Schrift leugne, daß er alle Stellen des neuen Teſtaments,

* In den Handlungen, S. 46.

** Ebendaſelbſt S. 90.

Jahre 1848 Mitglied der Nationalversammlung in Frankfurt a. M. und gehörte der Linken an. Nach Auflösung dieser ging er nach Berlin, wo er bis 1850 Mitglied der Zweiten Kammer war. Er war ein Gegner der Politik Bismarcks und wurde deshalb 1850 nicht wieder gewählt. Er starb am 1. Oktober 1850 in Berlin.

Er hat sich einen Namen durch Werke über Mathematik gemacht, die sich durch Klarheit und Gründlichkeit auszeichnen. Sie sind: Lehrbuch der Algebra, 1. Teil, 1. Aufl. 1841, 2. Aufl. 1844, 2. Teil, 1. Aufl. 1842, 2. Aufl. 1847; Lehrbuch der Arithmetik und Algebra, 1. Aufl. 1845, 2. Aufl. 1847; Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung, 1. Aufl. 1846, 2. Aufl. 1848; Lehrbuch der Mechanik, 1. Aufl. 1847, 2. Aufl. 1850; Lehrbuch der Optik, 1. Aufl. 1853, 2. Aufl. 1856; Lehrbuch der Hydrostatik, 1. Aufl. 1855, 2. Aufl. 1857; Lehrbuch der Aerostatik, 1. Aufl. 1858, 2. Aufl. 1860; Lehrbuch der Akustik, 1. Aufl. 1859, 2. Aufl. 1862; Lehrbuch der Astronomie, 1. Aufl. 1860, 2. Aufl. 1863; Lehrbuch der Meteorologie, 1. Aufl. 1863, 2. Aufl. 1865.

Von Julius Julius Mosbach sind noch folgende Schriften erschienen:

Die Lehre von den Kegelschnitten. Leipzig 1843.

Die Lehre von den Kegelschnitten. Leipzig 1843.

Die Lehre von den Kegelschnitten. Leipzig 1843.

hatte sich auf seine Gemeine berufen, und eine von vielen Gliedern derselben gezeichnete Schrift, daß er immerdar rein gelehrt, eingereicht. Hierauf wird geantwortet, daß er öffentlich, behutsamer, als in seinem Hause, würde geredet haben, daß man die Gemeine noch nicht befragt, daß ihnen bereits von ohngefehr von einigen Gliedern derselben übele Zeugnisse in die Hände gefallen, daß die Unterzeichnungen seiner Schrift erpresset.

Das sechste und lezte Stük *. Herr Wetstein hatte sich insonderheit beschweret, daß ihn die Herren Geistlichen bey seinen Richtern für einen Man ausgegeben, der mit dem Munde gute Antworten geben, und im Herzen seine alten Gedanken behalten könne. Hiegegen beweisen sie in vielen Beyspielen aufs neue, daß er mit seinen Aussagen, wie mit Wachs umgehe, und denselben alle Gestalten, die ihm nur gefielen, zu geben pflege.

Dieses ist das Bedenken der Herren Geistlichen zu Basel, das wir etwas genauer haben beschreiben müssen. Sie legten denselben einige andere Blätter bei, auf welche sie sich berufen hatten. Es bestehen dieselben aus neuen Auszügen, aus einigen Nachschriften der Schüler des Herrn Wetsteins, aus einigen Briefen fremder Geist-

* Ebendaselbst, S. 226.

Hinrichs, Johan Tobit, Professor der Physik und Chemie, war seit Michaelis 1837 Lehrer der Naturwissenschaften an Gymnasium und Realschule zu Altona, seit 1. Juli 1842 Professor der Physik und Chemie an der Universität Kopenhagen.

Ich will nur von den Schriften desselben Bericht geben, welche ich in meinem Besitze habe. Sie sind sämmtlich in dänischer Sprache geschrieben. Die Titel derselben sind folgende:

Forelæsninger over Naturlæren for Studerende ved Kjöbenhavns Universitet. Kjöbenhavn 1843. 8. 1. Bd. 1. Hft. 1. Abtheilung. 1. Bd. 2. Hft. 1. Abtheilung. 1. Bd. 3. Hft. 1. Abtheilung. 1. Bd. 4. Hft. 1. Abtheilung. 1. Bd. 5. Hft. 1. Abtheilung. 1. Bd. 6. Hft. 1. Abtheilung. 1. Bd.

er unbehutsam fallen lassen und hoffe, man würde seine Versicherungen, künftig rein zu lehren, gnädigst annehmen.

Man übergab solche Antworten an den grossen Rath den fünf und zwanzigsten März. Man war aber damit nicht vergnügt. Und weil Herr Wetstein dieses vorher sahe, so schrieb er an eben dem Tage an seine Obern *, bereuete das Aergernis, das er, ohne es zu merken, gegeben, und versprach alle Besserung. Weil diese Erklärung seinen vorigen Antworten gleich, so nahm man sie nicht an. Man befahl, um noch gewisser zu werden, die Zeugen zu verhören. Dieses geschah den zwölften April. Und sie blieben bei ihren ersten Aussagen, die für den Herrn Wetstein gar nicht vortheilhaft waren *. Er befürchtete auch, man mögte hierauf gleich zum Schlusse eilen, und gab daher noch an eben dem Tage ein neue Schuzschrift ein **. Er schrieb, daß er alle Lehren, die man bei ihm suchte, verwürfe, und schlos desfals einige Predigten und andere Beweise an. Er sagte, es könte sein, daß er zu Zeiten zu hart geredet, aber andere Lehrer hätten fast eben also geschrieben. Und er führte ihre Worte auch an. Zulezt machte er einige Erinnerungen gegen die Zeugen, die man gegen ihn aufführte.

Wie

* Ebendaselbst, S. 347.

* Ebendaselbst, S. 353.
** Ebendaselbst, S. 361.

Wie viele Behutsamkeit und Gedult müssen wir gebrauchen, wen wir gegen unsere Verklagte redlich handeln, und ein richtiges Urtheil sprechen wollen. Auf einer Seite hatte man durch einige Eide alles zur Gewisheit gebracht. Und zu gleicher Zeit hatte man auf der andern Seite eine neue Vertheidigungsschrift eingegeben. Die dreizehn Herren solten daher mit Zuziehung der Herren Gottesgelehrten den Herrn Wetstein über die mit Eiden bekräftigte Strükke befragen. Diese verbaten es aber den ein und zwanzigsten April *. Hierauf musten die dreizehn Herren diese Arbeit über sich nehmen **. Herr Wetstein antwortete, wie er in den ersten Verhören gethan. Er entschuldigte alles. Er sagte wiederum, es könne nicht möglich sein, daß er solche Bosheiten gelehrt, weil seine Predigten und andere Blätter, die er zulezt übergeben, das Gegentheil bezeugten. Er schlos endlich mit den Worten, daß er ein Mensch, der straucheln könne, und wen man dieses gemerkt, so bäte er Got und seine Obern um Verzeihung. Dies war die Arbeit der dreizehn Herren. Hingegen den Herren Geistlichen ward die lezte Vertheidigungsschrift des Herrn Wetsteins nebst den Beilagen zur Beurtheilung übergeben. Diese antworteten *, daß in derselben nichts gesagt werde, was sie nicht bereits in ihrem

* Ebendaselbst, S. 415.
** Ebendaselbst, S. 418.
* Ebendaselbst, S. 427.

ihrem ersten und langen Bedenken widerlegt hätten. Und die Beilagen könten nicht angenommen werden. Die Predigten bewiesen nichts, weil sie nicht aus gleichgültigen Händen kämen. Die Auszüge aus der Theologie, die er vor zehn Jahren gelehrt, müsten ebenfals verworfen werden. Den sie wären durch viele und theils verdächtige Hände gegangen. Und wen sie gleich aufrichtig, so hätte Herr Wetstein damahls, weil er kurz vorher zu Herzogenbusch sich wegen socinianischer Lehren verdächtig gemacht, und den jungen Herrn Merian, eines baselschen Hauptpredigers Sohn, zum Zuhörer gehabt, nicht wol wagen dürfen, gegen sein Glaubensbekentnis zu lehren, und er hätte auch nachher, wie viele beeidigte Zeugen ausgesagt, so wol bey der Erklärung der heiligen Schrift, als in seiner Theologie, ganz anders gelehrt. Sie weisen auch in vielen neuen Beispielen, wie ihr Verklagte seine Worte umzukehren pflege und ihm daher gar nicht zu trauen sey. Sie übergaben diese Schrift, die die lezte ist, den fünften Mai 1730.

Der grosse Rath glaubte nunmehr, alles, was nöthig, gethan zu haben. Er forderte daher von den dreizehn Herren, mit Zuziehung der Herren Gottesgelehrten diesen geistlichen Streit durch ein Urtheil zu schliessen. Sie traten daher zusammen *. Einige wolten, Herr Wet-

* Ebendaselbst, S. 448.

Vaters und der Mutter, die in Verona wohnten, und die Schule des Grammatikers Nicolaus Leonicenus besuchte. Er lernte hier Griechisch und Latein, Geschichte und Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften, Musik und Malerei, Reiten und Fechten, Tanzen und Ringen. Er war ein Knabe von ungewöhnlicher Begabung, ein Wunderkind, wie man heute sagen würde, und sein Lehrer hatte ihn sehr lieb. Als dieser 1509 starb, ging Julius Cäsar nach Padua, um Medizin zu studieren. Er hörte Vorlesungen über Logik, Naturwissenschaften, Medizin und Mathematik, und wurde 1514 Doktor der Medizin. Er heiratete 1525 Andiette de Roques, eine Französin, und ließ sich in Agen nieder, wo er eine ausgedehnte Praxis hatte. Er starb 1558 in Agen.

Julius Cäsar Scaliger war ein Mann von großer Gelehrsamkeit und vielseitigen Interessen. Er war ein Anhänger des Aristoteles und ein Gegner der Platoniker. Er war ein Gegner der Astrologie und der Alchemie. Er war ein Gegner der Hexenverfolgungen. Er war ein Gegner der Folter. Er war ein Gegner der Todesstrafe. Er war ein Gegner der Sklaverei. Er war ein Gegner der Leibeigenschaft. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Frauen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Juden. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Protestanten. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Katholiken. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Türken. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Heiden. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Atheisten. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Skeptiker. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Epikureer. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Stoiker. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Peripatetiker. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Akademiker. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Pythagoreer. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Eleaten. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Ionier. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Dorier. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Äolier. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Attiker. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Spartaner. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Athener. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Römer. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Griechen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Barbaren. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Menschen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Tiere. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Pflanzen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Steine. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Elemente. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Götter. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Dämonen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Engel. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Teufel. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Hölle. Er war ein Gegner der Unterdrückung des Himmels. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Erde. Er war ein Gegner der Unterdrückung des Wassers. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Luft. Er war ein Gegner der Unterdrückung des Feuers. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Äther. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Quintessenz. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Materie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Form. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Bewegung. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Ruhe. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Zeit. Er war ein Gegner der Unterdrückung des Raumes. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Ursache. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Wirkung. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Substanz. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Akzidenz. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Kategorien. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Prädikamente. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Universalien. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Individuen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Arten. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Gattungen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Differenzen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Eigentümlichkeiten. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Zufälligkeiten. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Definitionen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Beschreibungen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Einteilungen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Beweise. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Schlüsse. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Prämissen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Konklusionen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Syllogismen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Enthymeme. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Epicheireme. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Sorites. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Dilemmata. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Trilemmata. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Polysyllogismen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Induktionen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Analogien. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Hypothesen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Theorien. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Gesetze. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Regeln. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Ausnahmen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Paradoxien. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Sophismen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Trugschlüsse. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Irrtümer. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Vorurteile. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Leidenschaften. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Affekte. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Gefühle. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Empfindungen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Wahrnehmungen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Vorstellungen. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Begriffe. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Urteile. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Schlüsse. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Vernunft. Er war ein Gegner der Unterdrückung des Verstandes. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Sinne. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Seele. Er war ein Gegner der Unterdrückung des Geistes. Er war ein Gegner der Unterdrückung des Körpers. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Natur. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Kunst. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Wissenschaft. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Philosophie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Theologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Medizin. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Jurisprudenz. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Mathematik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Astronomie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Geographie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Geschichte. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Poesie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Rhetorik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Grammatik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Logik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Metaphysik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Ethik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Politik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Ökonomik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Pädagogik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Psychologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Physiologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Anatomie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Botanik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Zoologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Mineralogie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Geologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Chemie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Physik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Optik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Akustik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Mechanik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Hydrostatik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Aerostatik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Thermodynamik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Elektrizität. Er war ein Gegner der Unterdrückung des Magnetismus. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Gravitation. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Relativität. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Quantentheorie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Kernphysik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Teilchenphysik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Kosmologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Astrophysik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Biophysik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Biochemie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Molekularbiologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Genetik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Evolutionstheorie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Ökologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Umweltwissenschaften. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Klimatologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Meteorologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Ozeanographie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Geodäsie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Kartographie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Vermessungskunde. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Baukunst. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Ingenieurwissenschaften. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Informatik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Kybernetik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Systemtheorie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Informationstheorie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Kommunikationswissenschaften. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Publizistik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Medienwissenschaften. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Soziologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Ethnologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Kulturwissenschaften. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Religionswissenschaften. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Theologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Philosophie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Geschichte. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Archäologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Kunstgeschichte. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Musikwissenschaft. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Literaturwissenschaft. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Sprachwissenschaft. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Linguistik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Philologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Rhetorik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Grammatik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Logik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Metaphysik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Ethik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Politik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Ökonomik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Pädagogik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Psychologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Physiologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Anatomie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Botanik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Zoologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Mineralogie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Geologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Chemie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Physik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Optik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Akustik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Mechanik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Hydrostatik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Aerostatik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Thermodynamik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Elektrizität. Er war ein Gegner der Unterdrückung des Magnetismus. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Gravitation. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Relativität. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Quantentheorie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Kernphysik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Teilchenphysik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Kosmologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Astrophysik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Biophysik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Biochemie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Molekularbiologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Genetik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Evolutionstheorie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Ökologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Umweltwissenschaften. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Klimatologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Meteorologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Ozeanographie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Geodäsie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Kartographie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Vermessungskunde. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Baukunst. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Ingenieurwissenschaften. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Informatik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Kybernetik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Systemtheorie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Informationstheorie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Kommunikationswissenschaften. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Publizistik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Medienwissenschaften. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Soziologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Ethnologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Kulturwissenschaften. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Religionswissenschaften. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Theologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Philosophie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Geschichte. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Archäologie. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Kunstgeschichte. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Musikwissenschaft. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Literaturwissenschaft. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Sprachwissenschaft. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Linguistik. Er war ein Gegner der Unterdrückung der Philologie.

Wir können leicht gedenken, daß unser Herr Wetstein und seine Freunde nicht werden unterlassen haben, ihre Sache gerecht, und die Aufführung der baselschen Herren Geistlichen und Obern hart zu nennen. Damit sich aber durch solche Reden niemand möchte einnehmen lassen, so wurden so gleich alle Schriften, die auf beiden Seiten aufgesezt worden, unter die Presse gegeben *. Insonderheit ging dem Herrn Vater sehr nahe, daß ihm auf solche Art sein Sohn von der Seite weggenommen worden. Er schrieb desfals an die reformirten Kirchen der Schweiz, und beschwerte sich über die Strenge seiner Brüder zu Basel. Diese Kirchen antworteten dem Herrn Wetstein, und schrieben auch an die Kirche zu Basel. Und diese Briefe gaben die Herren Theologen zu Basel heraus, und vertheidigten ihre Aufführung gegen den alten Herrn Wetstein **. Und was noch

* Hier ist die volle Aufschrift: *Acta* oder Handlungen, betreffend die Irthümer und anstößige Lehren H. J. J. W. gewesenen *diac. Leonh.* enthaltend die Bedenken eines ehrwürdigen *conventus theologici*, und seine, Herrn W. selbst eigene Schutzschriften, samt andern dazu dienlichen Dokumenten. Sie kamen zu Basel 1730. in Quart auf drei Alphabeten heraus.

** In den Blättern: *Ordinis theologici in academia basiliensi epistola apologetica ad ven. fratres helveticos, quae calumniae in litteris Io. Rod. Wetstenii, aedis leonhardinae Basil. parochi, iisdem helvet. fratribus inscriptis, passim effusae dilucun-*

Ach! wenn ich nur ein Engel wäre,
Ich flöge, wo mein Liebster ist,
Ich flöge, wo mein Liebster ist,
Ich flöge, wo mein Liebster ist

Dies sind die Unruhen, die unser Gelehrte zu Basel erleben müssen. Hätten sie sich insgeheim und hinter der Dekke zugetragen, so würden wir sie in diesen Blättern, wo wir die unangenehmen Geheimnisse unserer Gelehrten verschweigen werden, niemahls entdekt haben. Wir haben sie vielmehr müssen erzehlen, weil sie allenthalben bekant, und wir uns nicht gerne möchten vorwerfen lassen, wir hätten ein wichtiges Stük der Geschichte des Herrn Wetsteins verschwiegen. Indessen sind wir unsern Urkunden genau gefolget, und haben, wie unsere Gesetze erfodern, alles also erzehlet, daß wir uns alles Urtheilen abgenommen, und unsern Lesern in die Hände gegeben haben.

Herr Wetstein verlies sein Basel so gleich, als man ihn nicht weiter gebrauchen wolte, und ging noch im Jahre 1730 nach Holland, gab durch seine Verwanten eine Einleitung zu seinem Testamente heraus, und schifte noch in eben dem Jahre nach Engelland *. Doch blieb er daselbst nicht lange. Herr Johan Clerc ein Lehrer am Gymnasio der Arminianer zu Amsterdam, ward wegen seines hohen Alters unvermögend, sein Amt weiter zu verwalten. Man setzte ihm daher den Herrn Wetstein an die Seite

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1730, S. 717.

Seite *. Diesem neuen Glük folgten bald einige Wiederwärtigkeiten. Man wolte ihm nicht erlauben sein liebstes, das Griechische, zu lehren **. Er hatte sein Testament, dessen wir oft gedacht, unter die Presse gegeben, man wolte aber nicht zugeben, daß der Druk fortgesetzet würde *, weil er sich gegen die Zeugnisse von der Gotheit des Heilandes zu scharf aufgeführet **. Man fing auch an, gleichwie vorher zu Basel, an der Aufrichtigkeit seiner Gottesgelahrtheit zu zweifeln. Er gab aber sein Glaubensbekentnis heraus. Und so fing man wieder an, ihn für einen Remonstranten zu halten *.

Herr Clerc starb den achten Jenner des Jahrs 1736, und unser Gelehrte ward volkommen sein Nachfolger. Er hielt ihm auch in der Kirche der Remonstranten den vier und zwanzigsten Februar die lezte Ehrenrede **. Dieselbe ward also bewundert, daß sie auch dem Redner bei seiner Gemeine neue Ehren erwarb. Den wir handeln wol klug, wen wir den Mann,

* Nach eben denselben von 1731, S. 847, und von 1734, S. 58.
** Nach ebendenselben von 1734, S. 58.
* Nach der *bibliotheque raisonnée*, B. 4, S. 296.
** Nach den hamburgischen Berichten von 1733, S. 677.
* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1734, S. 58.
** Nach der *bibliotheque raisonnée*, B. 16, S. 410.

dem wir folgen, nicht verachten, sondern seinen guten Nahmen erweitern, und dadurch unsern Zuhörern heimlich ins Ohr sagen, wofür sie uns, seinen Nachfolger, anzusehen haben.

Herr Wetstein hat von andern Gelehrten Hülfe erhalten, und daher hat er auch andern wieder gedient. Als Herr Johan Alberti, ein Prediger zu Harlem, 1735 alte griechische Glossen über das neue Testament herausgab *, fügte er denselben noch einige andere Glossen aus baselschen Handschriften bei, die er von unserm Gelehrten bekommen. Als Herr Reiz im Jahre 1738 des Herrn Michael Mairtaire Werk von den unterschiedenen Spracharten der Griechen wieder herausgab **, schlos er dasselbe mit einigen Ueberbleibseln des Apollonius Dyscolus, die er aus der Bibliothek der Remonstranten zu Amsterdam ebensals durch unsern Herrn Wetstein erhielt.

Wir kennen bereits meist alles, was Herr Wetstein ausgearbeitet habe. Hier wollen wir es aber umständlicher erzehlen. Ausser einigen lateinischen Getichten * und Disputationen **, die wir nicht kennen, haben wir von ihm

Aus-

* Das *glossarium graecum in sacros novi foederis libros.*

** Die *graecae linguae dialectos.*

* In den Handlungen wird derselben gedacht, S. 40.

** Es wird derselben ebendaselbst wie auch S. XLIII gedacht.

Tafel 1. Ansicht des Schlosses Wolfsegg. Seite 1.
Tafel 2. Grundriß des Schlosses Wolfsegg. Seite 2.
Tafel 3. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es vor dem Jahre 1800 gestanden. Seite 3.
Tafel 4. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 4.
Tafel 5. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 5.
Tafel 6. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 6.
Tafel 7. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 7.
Tafel 8. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 8.
Tafel 9. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 9.
Tafel 10. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 10.
Tafel 11. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 11.
Tafel 12. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 12.
Tafel 13. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 13.
Tafel 14. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 14.
Tafel 15. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 15.
Tafel 16. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 16.
Tafel 17. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 17.
Tafel 18. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 18.
Tafel 19. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 19.
Tafel 20. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 20.
Tafel 21. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 21.
Tafel 22. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 22.
Tafel 23. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 23.
Tafel 24. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 24.
Tafel 25. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 25.
Tafel 26. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 26.
Tafel 27. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 27.
Tafel 28. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 28.
Tafel 29. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 29.
Tafel 30. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 30.
Tafel 31. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 31.
Tafel 32. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 32.
Tafel 33. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 33.
Tafel 34. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 34.
Tafel 35. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 35.
Tafel 36. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 36.
Tafel 37. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 37.
Tafel 38. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 38.
Tafel 39. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 39.
Tafel 40. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 40.
Tafel 41. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 41.
Tafel 42. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 42.
Tafel 43. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 43.
Tafel 44. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 44.
Tafel 45. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 45.
Tafel 46. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 46.
Tafel 47. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 47.
Tafel 48. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 48.
Tafel 49. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 49.
Tafel 50. Ansicht des Schlosses Wolfsegg, wie es nach dem Jahre 1800 gestanden. Seite 50.

Prolegomena ad novi teſtamenti græci editionem accuratiſſimam, e vetuſtiſſimis codicibus manuſcriptis denuo procurandam, in quibus agitur de codicibus manuſcriptis novi teſtamenti, ſcriptoribus græcis, qui novo teſtamento uſi ſunt, verſionibus veteribus, editionibus prioribus & claris interpretibus, & proponuntur animadverſiones & cautiones ad examen variarum lectionum novi teſtamenti. Amſterdam, 1730, auf 201 Seiten in Quart. Er handelt von den Handſchriften, Ueberſetzungen, Ausgaben und kritiſchen Auslegern des neuen Teſtaments und erzehlt die Regeln, nach welchen er ſich bei ſeiner Arbeit richte. Er nante ſich aber nicht. Seine Verwanten, die Herren Wetſteine, die dieſes Werk verlegt, ſagten nur, daß es aus der Feder eines frommen und gelehrten Mannes gefloſſen, und rühmten es ſehr *. Und es iſt auch von andern überhaupt gerühmt worden, ob man gleich, welches nicht wol anders ſein kan, bei unterſchiedenen Stellen vieles erinnert. Derjenige, dem es vor vielen andern gefallen, iſt wol der Artemonier unſerer Tage, Herr Samuel Krel. Den man ſahe im Jahre 1733 einen Brief des Herrn S K. an den Herrn J. J. W. **

in

* In ihrer Vorrede heiſt er ein Gelehrter, „ un ſavant, auſſi diſtinguê „ par ſa piété, que par „ ſon érudition. „

** *Epiſtola S. C. ad J. J. W.* Wir können die ham-

Johan Jakob Wetstein, ein Sohn Johan Rudolf Wetsteins, Pfarrers zu Kleinhüningen, und Anna Barbara Gernlers, ward den 5 Hornung 1693 geboren. Er studierte zu Basel, Genf, Leyden, Utrecht, Amsterdam, Franeker, Groningen, Harderwyk, Duisburg, Heidelberg, Marburg, Giessen, Frankfurt, Leipzig, Wittenberg, Jena, Helmstädt, Halle, Berlin, Rostock, Kopenhagen, Lund, Upsal, Stockholm, Dorpat, Riga, Königsberg, Danzig, Thorn, Breslau, Leipzig, Dresden, Prag, Wien, Regensburg, Augsburg, Ulm, Tübingen, Stuttgart, Mannheim, Speyer, Worms, Mainz, Bonn, Cöln, Aachen, Lüttich, Löwen, Brüssel, Antwerpen, Gent, Brügge, Ostende, Dünkirchen, Calais, Boulogne, Paris, Orleans, Lyon, Montpellier, Avignon, Marseille, Nizza, Genua, Livorno, Florenz, Pisa, Siena, Rom, Neapel, Venedig, Padua, Bologna, Modena, Parma, Mailand, Turin, Chambery, Genf, Lausanne, Bern, Solothurn, Zürich, Schaffhausen, Basel, Strassburg, Nancy, Metz, Trier, Koblenz, Bonn, Cöln, Düsseldorf, Wesel, Emmerich, Arnheim, Nimwegen, Utrecht, Amsterdam, Leyden, Haag, Rotterdam, Delft, Middelburg, Flushing, Harlingen, Franeker, Groningen, Harderwyk, Amsterdam, Haag, Leyden, Utrecht, Amsterdam

Nach zwei Jahren, als im Jahre 1733 nahm auch Herr Anton Driessen, ein Lehrer der Gottesgelahrtheit zu Gröningen, die Feder *. Er vertheidigte ebenfals die Testamente des Stephanus und Beza, und sezte an den neunzehn Regeln und andern Dingen des Herrn Wetsteins unterschiedenes aus.

Uebrigens wird dieses Werk sehr wol und umständlich in der *bibliotheque raisonnée* beschrieben **. Und weil die Verwanten des Herrn Wetsteins so wol dieses Tagebuch, als dieses Werk drukken lassen, und das Testament selbst übernommen haben, so ist diese Beschreibung vielleicht selbst aus seiner Feder kommen, oder mit seiner Genehmhaltung aufgesetzet worden. Wir pflegen es gemeiniglich für einen Fehler der Eigenliebe zu halten, wen man von seinen Schriften Auszüge macht, und an diejenigen schikt, die die neuen Bemühungen der Gelehrten bekant machen. Und es ist auch ein Fehler, wen man solche Aus-

menti graeci editionem accuratissimam, nuper Amstelodami edita.

* Seine Schrift heist: *Divina auctoritas codicis novi testamenti vindicata.* Sie kam zu Gröningen 1733 in Quart auf 221 Seiten heraus. Doch sind nur die ersten gegen den Herrn Wetstein gerichtet.

** B. 4. S. 294. Dies geschicht auch in den lateinischen *actis eruditorum* von 1730. im Oktober.

Auszüge mit Urtheilen über sich selbst begleitet. Was bleibt aber für ein Laster übrig, wen wir selbst ein richtiges Mittel zur Erreichung unsers guten Endzweks ergreifen, und unser Buch, das wir zum Nutzen der Welt geschrieben, in einem Tagebuche, das viele lesen, bekant machen? Und was ist es für eine Sünde, wen wir unrichtigen Auszügen zuvorkommen, und weil wir unsere Werke am besten kennen, unsere langen Gedanken selbst in die Kürze bringen, und demienigen, dem wir solchen Auszug zusenden, überlassen, eine saure, oder angenehme Brühe darüber zu giessen?

Confessio fidei. Amsterdam, 1733. Wir haben derselben bereits gedacht.

Das griechische neue Testament, das wir in diesen Blättern öfters genant haben, ist zwar bereits im Jahre 1730 unter der Presse gewesen *, aber die geistlichen Gerichte von Holland haben bis hieher noch nicht erlauben wollen, daß der Druk fortgesetzet werde. Indessen zeigen uns die Vorreden zu diesem Testamente und die Schriften, die von seinen baselschen Streitigkeiten handeln, genug, wie er dasselbe eingerichtet habe. Er hat alle Le-

* Wie in den Handlungen, S. 231. und in der *bibliotheque raisonnée*, V. 4. S. 296 versichert wird.

ſearten, die er nur auftreiben können, zuſammen geleſen, und bereits im Jahre 1717 derſelben vier tauſend mehr, als Johan Mil, gehabt *. Aus dieſen vielen Leſearten hat er diejenigen, die ihm nach ſeinen kritiſchen Regeln am beſten vorkommen, herausgeſucht und aus denſelben ſein Teſtament zuſammen geſezt **. Und auf dieſe Art hat er in unſerm ordentlichen Teſtamente viele Aenderungen gemacht. Er hat, daß wir ein Beiſpiel geben, nach ſeinen Regeln die Stellen, die wir für Zeugniſſe von der Gotheit Jeſu halten, theils gar weggeworfen, als das Zeugnis im Briefe

* In den Handlungen, S. 307.

** Ebendaſelbſt, S. 307. Und in der *bibliotheque raiſonnée* heiſt es S. 343 alſo: „ Pour ces raiſons, nôtre auteur a donc pris le parti de choiſir, après avoir tout mûrement peſé, les leçons, qui lui paroiſſoient un peu meilleures, que celle du texte reçû, et de les mettre dans celui, qu'il veut nous donner, en alléguant toûjours ſes granats. Il proteſte, qu'il a agi avec candeur, c'eſt à dire avec un amour ſincére et inebranlable de la verité et un eſprit dépouillé de toute prévention de parti; qui ſont les diſpoſitions les plus neceſſaires pour bien exercer les régles de la critique ſur le nouveau teſtament, auſſi bien, que pour le lire, comme il faut. Mais il s'eſt auſſi tenu en garde contre l'eſprit de nouveauté, et de contredire ceux qui ont couru avant lui la même carriére. „

Medaillen, und diese werden jährlich, wenn möglich, verliehen. Sie tragen neben der Inschrift die Bildnisse von Robert Koch und Emil von Behring. Die Medaillen sind aus Gold, Silber und Bronze. Sie werden in einem Etui überreicht, das mit einer Urkunde versehen ist. Die Verleihung geschieht durch den Vorsitzenden des Kuratoriums, der auch die Namen der Preisträger bekanntgibt. Die Verleihung soll möglichst in einer Sitzung der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie erfolgen.

Die Robert Koch-Medaille wird verliehen für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Hygiene, Mikrobiologie, Epidemiologie, Seuchenbekämpfung und Seuchenverhütung, Immunitätsforschung und Immunitätslehre, Chemotherapie, Tropenmedizin und Tropenhygiene.

Die Robert Koch-Medaille in Gold wird verliehen für Leistungen, die eine Weltgeltung haben, die Robert Koch-Medaille in Silber für Leistungen, die eine Geltung für Deutschland haben, die Robert Koch-Medaille in Bronze für Leistungen, die eine Geltung für einen Teil Deutschlands haben.

Die Robert Koch-Medaille in Gold wird nur einmal verliehen, die Robert Koch-Medaille in Silber kann zweimal verliehen werden, die Robert Koch-Medaille in Bronze kann dreimal verliehen werden.

Die Robert Koch-Medaille in Gold wird nur an Deutsche verliehen, die Robert Koch-Medaille in Silber und in Bronze kann auch an Ausländer verliehen werden.

Abb. 1. Robert Koch-Medaille in Gold (Vorderseite).

„ Erasmum und Stephanum, welche solche
„ eingeführet, erzürnet. Seiner neuen Le-
„ ctionen, welche er in Text gesetzet, sind
„ viel, und kommen nicht sonderlich viel
„ Vers für, darinn er nicht etwas ändert.
„ Doch mus man sich nicht einbilden, es
„ werde darum das gantze neue Testament
„ unter ob sich geworfen. Die Aenderungen
„ sind von zweyerley Art: einige von gar
„ keiner Erheblichkeit; die andern haben
„ etwas mehr zu bedeuten.

„ Die von der ersten Gattung, welche
„ von gar keiner Erheblichkeit sind, machen
„ bey weiten den grösten Theil aus, so daß
„ fast nirgends etwas anders vorkomt, und
„ aus 50 wohl 49 von dieser Beschaf-
„ fenheit sind. Wann wir sagen, sie seyen
„ von keiner Erheblichkeit, verstehen wir,
„ daß sie nicht nur nichts in der Religion,
„ sondern auch nichts in dem Verstande der
„ Worten verändern, ja nicht das geringste
„ in der griechischen Sprache verbessern.
„ Sie bestehen meistentheils in lähren gram-
„ maticalischen Kleinigkeiten, die von so
„ geringen Momente sind, daß sich auch ein
„ gescheiter Schulman dergleichen zu beob-
„ achten schämen, und es für einen Schimpf
„ aufnehmen würde, wann man ihm der-
„ gleichen Arbeit vorrükte. Da heist es,
„ man müsse lesen: Solomona, nicht So-

„ lo-

Ausgabe, Leipzig, Verlag von Otto Wigand, 1845. Jährlich 12 Hefte. Preis 4 Thlr.

Die Gesellschaft für Literatur und Kunst in Dresden hat sich entschlossen, ihre Vierteljahrsschrift, welche bisher nur ihren Mitgliedern zugänglich war, auch dem Buchhandel zu übergeben, und wird dieselbe nun unter dem Titel: Archiv für die sächsische Geschichte, herausgegeben von Dr. Ernst Gottlieb Gersdorf, Archivar der Gesellschaft für Literatur und Kunst, Leipzig, Verlag von Otto Wigand, 1845. Jährlich 4 Hefte. Preis 4 Thlr.

Die Gesellschaft für Literatur und Kunst in Dresden hat sich entschlossen, ihre Vierteljahrsschrift, welche bisher nur ihren Mitgliedern zugänglich war, auch dem Buchhandel zu übergeben, und wird dieselbe nun unter dem Titel: Archiv für die sächsische Geschichte, herausgegeben von Dr. Ernst Gottlieb Gersdorf, Archivar der Gesellschaft für Literatur und Kunst, Leipzig, Verlag von Otto Wigand, 1845. Jährlich 4 Hefte. Preis 4 Thlr.

„ tenbergische, Weymarische; so haben es
„ auch die besten Postillen geschrieben.
„ Schuf, einige Editionen lesen dis Wort
„ mit zwey f; die besten und allerältesten
„ setzen noch ein o darzwischen, Schuoff; so
„ hat es die Maynzische, Froschswerische,
„ und etliche der ältesten Editionen Lutheri;
„ So soll es auch seyn, besser ist es, sich an
„ die alte Orthographie zu halten, als den
„ neuern teutschen grammatischen Regeln zu
„ folgen: Erden, das n an dem Ende die-
„ ses Worts soll nothwendig dazu gesetzet
„ werden, was auch einige Novatores dazu
„ sagen mögen; So findt sichs auch in mehr
„ als 30 der besten Editionen, der Weymarischen
„ Mangoldischen, Brandmülleriſchen; zuge-
„ schweigen der so vielen Predigern, die es
„ also gelesen; Es wäre auch besser Aerden
„ mit einen ä zu schreiben, so käme es der al-
„ ten Schreib-Art näher bey, und könte man
„ leichter des Worts Ursprung aus dem He-
„ bräischen abnehmen. Wann einer, sagen
„ wir, eine auf diese Weise gloßirte teutsche
„ Biebel wolte herausgeben, was würde er
„ doch für einen herrlichen Ritter-Dienst der
„ Christlichen Religion thun? Wie große
„ Obligation würde man ihm für seine son-
„ derbahre Mühe haben?

„ So aber und nichts anders ist Herrn
„ Diaconi Arbeit bey Ausgebung seines

„ Neuen

„ Es finden ſich aber auch in ſeinem vor-
„ habenden Neuen Teſtamente etliche, wie-
„ wohl in Vergleichung derer vorigen ſehr
„ wenige Aenderungen, welche etwas mehr
„ zu bedeuten haben: Dadurch wird etwas,
„ bald mehr, bald weniger in dem Verſtan-
„ de geändert; Eines iſt von gröſſerer, ande-
„ res von kleinerer Erheblichkeit. Von dieſer
„ Art kommen gar wenig in denen uns einge-
„ händigten 4 Bogen vor; Doch kan man
„ auch daraus leicht abnemen, daß er ſich
„ hierinn eine ſehr groſſe Freyheit neme,
„ welche die bisherige Editores, ſehr wenige
„ ausgenommen, ſich zu nemen nicht unter-
„ ſtanden, auch die ſonſten für die Frevel-
„ ſten ſind gehalten worden.

„ Den Beſchluß des H. Unſer Vaters:
„ Dann dein iſt das Reich, die Kraft und
„ die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen,
„ läſſet er in dem Text gäntzlich aus, und
„ henket die Worte: Erlöſe uns vom Bö-
„ ſen, ohne einiges Merkmahl ohnmittelbar
„ an die: Dan wan ihr den Menſchen
„ ihre Fehle vergebet u. ſ. w. In einer
„ langen Noten zeygt er die Urſachen dieſer
„ Auslaſſung an, welche aber ſchon läng-
„ ſtens bekandt, (dann was er von dem ſei-
„ nen dazuſetzt, iſt von geringem Gewichte)
„ und von den weit meiſten Proteſtirenden
„ (dann die Päbſtler wegen ihre Vulgata

„ dieſen

Hinrichs, Johann Tobias, Professor der Mathematik und Physik zu Kiel, geb. 1. Januar 1793 zu Hamburg, wo sein Vater Prediger war, † 11. Januar 1867 zu Kiel. Er besuchte das Johanneum seiner Vaterstadt, studirte in Kiel und Göttingen, wurde 1817 Lehrer der Mathematik und Physik am Gymnasium zu Altona, 1826 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Kiel, 1829 Professor der Physik und Mineralogie an der Universität Halle, 1834 Professor der Physik und Meteorologie an der Universität Kiel, 1864 Professor emeritus. Er war Mitglied der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, der Königlich Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen, der Königlich Schwedischen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm, der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München, der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Frankfurt a. M., der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Halle, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Bonn, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Kiel, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Hamburg, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Altona, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Lübeck, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Bremen, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Oldenburg, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Braunschweig, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Hannover, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Kassel, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Darmstadt, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Wiesbaden, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Nassau, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Hessen-Homburg, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Waldeck, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Lippe-Detmold, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Schaumburg-Lippe, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Reuß ältere Linie, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Reuß jüngere Linie, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Schwarzburg-Sondershausen, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Schwarzburg-Rudolstadt, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Anhalt-Bernburg, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Anhalt-Dessau, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Anhalt-Köthen, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Sachsen-Weimar-Eisenach, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Sachsen-Meiningen, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Sachsen-Altenburg, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Sachsen-Coburg-Gotha, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Mecklenburg-Schwerin, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Mecklenburg-Strelitz, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Oldenburg, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Braunschweig, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Hannover, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Kassel, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Darmstadt, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Wiesbaden, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Nassau, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Hessen-Homburg, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Waldeck, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Lippe-Detmold, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Schaumburg-Lippe, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Reuß ältere Linie, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Reuß jüngere Linie, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Schwarzburg-Sondershausen, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Schwarzburg-Rudolstadt, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Anhalt-Bernburg, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Anhalt-Dessau, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Anhalt-Köthen, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Sachsen-Weimar-Eisenach, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Sachsen-Meiningen, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Sachsen-Altenburg, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Sachsen-Coburg-Gotha, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Mecklenburg-Schwerin, der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Mecklenburg-Strelitz,

„ dem Verstande und Zusammenhange der „ Worte vermeynet klärlich zu sehen, daß „ sie nicht hinein gehören, ia dafür hält: „ Christus hätte, wenn er diesen Beschlus „ gemacht, wider sein eigen Verbott gehan„ delt, indem derselbe eine pure ταυτολογία, „ unnütze Wiederholung eben eines Din„ ges wäre.

„ Ein ander Exempel einer etwas wichti„ gern Aenderung findet sich Matth. 4, v. 24 „ da der Evangelist von unserm Heylande „ erzehlet: Sie brachten zu ihm allerley „ Kranke, mit mancherley Seuchen „ und Qual behafft, die Besessenen, „ die Mondsüchtigen und die Gicht„ brüchtigen und er machet sie alle ge„ sund. Hie lässet Diaconus die Be„ sessenen, δαιμονιζομένες, in dem Text „ gäntzlich aus, und thut allein der Mon„ süchtigen Meldung, obgleich alle die beste „ und älteste griechische Bücher, gar wenig „ ausgenommen, alle die bewährtesten alten „ Uebersetzungen, die Syrische, 2 Arabische, „ die Coptische, die Vulgata, die Saroni„ sche ꝛc. dieses Wort also haben: und „ hier was sonderlich merkwürdig, da Dia„ conus eine solche wichtige Aenderung vor„ nimmt, machet er keine Anmerkung dar„ über: er erzehlt nicht nach seiner Gewohn„ heit und vorgeschriebenen Regel die Anzahl

„ der

Tabor Sabor Wladica. Tabor, Sabor, Wladica, Wladika, Wladyka, Wladyke, Wladyken, Wladyken, Wladyken

„ die Besessenen und Monsüchtigen seyen
„ ein Ding, massen die Besitzungen nur
„ Krankheiten nach seiner Meynung sind,
„ wolte er nicht ein Ding mit zweyen Wor-
„ ten ausgedrukt haben: sondern tilget eige-
„ nes Gewalts, ohne die geringste Ursach
„ seiner Aenderung zu geben, eins dieser
„ Worten aus: Und weil es besser, die Ein-
„ bildung von dem Teuffel den Leuten zu
„ nehmen, hat er lieber das Wort, Besesse-
„ ne, als Monsüchtige, oder ein anderes,
„ wegschaffen wollen. So schmiedet er das
„ Testament nicht mehr aus denen Codici-
„ bus, sondern nach seinem eigenen Gut-
„ dünken und vorgefaßten groben Irrthü-
„ mern. „

Geendiget im Anfange des
Jahrs 1741.

Nachher finde ich noch *, daß er dem Herrn Grafen von Zinzendorf bei der Uebersetzung seines Testaments geholfen habe.

Geschichte

* In den *Actis historicoecclesiasticis* B. 41 S. 957.

Geſchichte des Herrn Abraham Humbert,

geheimen Raths beim groſſen franzöſiſchen Direktorio und Ingenieurmaiors in Berlin *.

Die Vorfahren dieſes Gelehrten wohnten in Lothringen, und gehörten zum alten Adel ſolches Landes. Sie nahmen die reformirte Religion an; aber eben dieſe Veränderung zog ihnen eine andere Veränderung zu. Man verfolgte daſelbſt ums Jahr 1630 die Reformirten, und dieſe Verfolgung trieb den Aeltervater unſers Herrn Humberts nach Mez, wo ſein Sohn beim Parlemente Prokurater wurde. Aber auch an dieſem Orte fing man an die Reformirten zu verfolgen. Der nanteſiſche Freibrief, der den Reformirten in Frankreich gegeben worden, ward wiederrufen. Da flohe aus dieſem Königreiche, wer nur zur Flucht Gelegenheit fand. Ein Sohn des gedachten Prokuraters, als der Vater unſers Herrn Humberts, ein angeſehener Handelsman, floh ebenfals und

* Conſeiller privé du grand directoire françois, Major dans le corps des ingenieurs des camps & armées du roi.

begab sich nach Berlin. Und bald nach seiner Ankunft in dieser Stat, im April des Jahrs 1689, wurde ihm unser Gelehrte gebohren.

Er besuchte zu Berlin das iochenthalische Gymnasium. Und weil er zeitig viele Liebe zum Kriegeswesen und zugleich eine Neigung zu Wissenschaften blikken lies, so führte man ihn zur Mathematik an, die er künftig im Kriege am besten gebrauchen konte. Er fing diese Wissenschaft in seinem sechszehnten Jahre beim Herrn Philip Naude, dem Aelteren, an, und endigte sie in kurzer Zeit. Darauf begab er sich im Jahre 1708 nach Flandern, und wurde bei der Kompagnie der Kadets aufgenommen. Da der Feldzug geendiget, begab er sich wieder nach Berlin und übte sich weiter in den mathematischen Wissenschaften.

Hierauf begab er sich in sächsische Dienste, als Fähnrich beim weissenfelsischen Dragonerregiment. Der Zug ging im Jahre 1711 nach Pommern. Er wohnte der Schlacht bei, die im folgenden Jahre am zwanzigsten December bei Gadebusch gehalten wurde, und für die nordischen Bundesgenossen übel ablief. Das Pferd, das er ritte, wurde erschossen, und er selbst wurde mit vielen andern gefangen und nach Wismar gebracht *. Nachher brachte er die

* Man findet dies in den *lettres historiques*, im Jenner des Jahrs 1713. S. 67.

die meiſte Zeit in Polen und Lithauen zu, und muſte mannigmahl, und ſonderlich an der Weichſel bei Sendomir fechten.

Nach ſieben Jahren verlies er die ſächſiſchen Dienſte als Lieutenant, kam im Jahre 1719 wieder nach Berlin, und nahm Dienſte beim königlichen preuſiſchen Ingenieurweſen. Den bei dieſer Lebensart konte er mehr Zeit zum Leſen und Nachdenken anwenden, als vorher, da er im Kriege zu Pferde diente. Er machte Karten von den Ländern ſeines Königes und mas viele Felder. Hierauf ward er als Ingenieur-Kapitain nach Memel gelegt. An dieſem Orte verheirathete er ſich im Jahre 1725 mit der Frau Witwe des Herrn Burgermeiſters Strürzel; ſie wurde ihm aber im folgenden Jahre bei ihrer Niederkunft ſamt dem Kinde durch den Tod entriſſen. Er trat alſo in die zweite Ehe mit einer Tochter des Herrn Balleer, reformirten Predigers zu Memel *.

Im Jahre 1731 muſte er auf Befehl des Hofes nach Stetin gehen, und daſelbſt an den Befeſtigungswerken arbeiten. Hier gerieth er mit den Gelehrten in Bekantſchaft, die ihn nöthigten, ſeine gute Wiſſenſchaften vor der gelehrten Welt zu zeigen. Er lies daher eine Abhandlung von Landkarten in ein franzöſiſches

* Deſſen Leben in der *bibliotheque germanique*, B. 49 S. 211 in der Kürze beſchrieben wird.

Tagebuch * setzen, die sehr wol aufgenommen wurde; welches ihn den bewegte, für eben dieses Tagebuch viele andere Abhandlungen und auch Auszüge von Büchern, zu verfertigen. Und mit dieser gelehrten Beschäftigung, die sich mit dem fünf und zwanzigsten Bande dieses Tagebuchs, als der *bibliotheque germanique*, anfängt, fährt er noch ietzo fort. Im Jahre 1734 gab er auch eine besondere Schrift heraus, nemlich Briefe über einige Stükke der Kriegesbaukunst und Geometrie, darüber er in lange Streitigkeiten gerieth, die wir nachher erzehlen wollen.

Im Jahre 1737 wurde Herr Humbert zum Ingenieurmaior ernant. Und zugleich wurde ihm zum Plaz, wo er sich aufhalten solte, Küstrin angewiesen. Daselbst blieb er bis zum Absterben des Königs, das den lezten Mai des Jahrs 1740 geschah. Etwa vierzehn Tage nach dem Absterben dieses Herrn foderten ihn der ietzige Besitzer des preusischen Throns nach Berlin, und befahlen ihm die beiden iüngsten königlichen Prinzen in der Mathematik zu unterweisen. Und als hierauf eben dieser Herr zum Vortheil seiner französischen Unterthanen das französische Gerichte, das der Herr Vater mit vielen Gerechtsamen begnadiget, erweiterten und mit neuen Mitgliedern vermehrten, so sezten sie

* In die *bibliotheque germanique*, B. 25.

ſie in ſelbiges als geheimen Rath, auch unſern Herrn Humbert, als einen Man, der in den Gewerben, die ſeine Landesleute in den preuſiſchen Ländern treiben, ſehr wol erfahren.

Von dem, was wir vom Herrn Humbert im Druk haben, wiſſen wir bereits etwas. Nun wollen wir alles, was uns bekant, hieherſetzen.

1, in der Geſchichte der Gelahrtheit.

Memoire ſur la vie & les ouvrages de feu monſieur *Leonard Chriſtophle Sturm*. Man lieſet dieſen Aufſaz in der *bibliotheque germanique* *.

Ein Auszug aus dem Buche des Herrn Johan Gabriel Doppelmair, deſſen Titel: Hiſtoriſche Nachricht von den nürenbergiſchen Mathematicis und Künſtlern. Dieſer Auszug ſtehet auch in der *bibliotheque germanique* **.

2, in der Geographie.

Lettre ſur les cartes geographiques. Man findet dieſen Brief in der *bibliotheque germani-*

* B. 27, S. 62. ** B. 34, S. 1.

que *. Er beurtheilet viele alte und neue Landkarten auf eine offenherzige Weiſe.

Lettre, contenant quelques novelles litteraires. In eben dem Tagebuche **. Er beurtheilet abermahl einige neue Landkarten.

Lettre à monſieur de Camas, ſur les principales cartes de geographie, propres à compoſer un atlas de l' Allemagne. In eben dem Tagebuche *. Er urtheilet, wie vorher, auf eine ungezwungene Weiſe. Die beiden Herren Hübners haben von einer iedem Landſchaft unſers Teutſchlandes eine Karte angeprieſen; der Aeltere ſol aber nach des Herrn Humberts Meinung eine beſſere Wahl, als der Jüngere getroffen haben. Ueberhaupt hält er keinen von beiden für einen Mathematikus. Und ſie ſollen mehr auf einen in die Augen fallenden Stich und mit vielen Rahmen angefüllete Karten, als auf die Richtigkeit der angegebenen Lagen der Oerter geſehen haben **. Vom niederſächſiſchen Kreiſe preiſet er folgende Karten an.

Le cercle de la baſſe ſaxe, bei **Rovens und Mortier.**

Ducatus Bremæ & Verdæ, bei **Rovens und Mortier.**

Holſa-

* B. 25, S 190.
** B. 29, S. 159.
* B. 30, S. 175.
** S. 176.

Dr. Hall's Lectures on the Nervous System and its Diseases.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of Females.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of Children.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Urinary Organs.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Skin.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Throat and Chest.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Digestive Organs.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Blood.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Bones and Joints.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Eye and Ear.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Heart and Blood Vessels.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Liver.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Kidneys.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Brain.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Spinal Cord.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Muscles.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Stomach.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Intestines.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Rectum.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Pancreas.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Spleen.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Lungs.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Pleura.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Mediastinum.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Pericardium.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Endocardium.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Valves of the Heart.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Arteries.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Veins.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Lymphatics.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Thyroid Gland.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Thymus Gland.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Supra-Renal Capsules.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Testicles.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Ovaries.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Uterus.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Vagina.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Vulva.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Mammary Glands.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Penis.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Prostate Gland.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Urethra.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Bladder.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Ureters.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Kidneys.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Brain.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Spinal Cord.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Muscles.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Stomach.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Intestines.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Rectum.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Pancreas.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Spleen.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Lungs.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Pleura.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Mediastinum.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Pericardium.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Endocardium.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Valves of the Heart.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Arteries.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Veins.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Lymphatics.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Thyroid Gland.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Thymus Gland.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Supra-Renal Capsules.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Testicles.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Ovaries.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Uterus.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Vagina.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Vulva.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Mammary Glands.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Penis.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Prostate Gland.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Urethra.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Bladder.

Dr. Hall's Lectures on the Diseases of the Ureters.

Eſſai ſur l'état preſent de la géographie, ſur ſon utilité, ſur les livres, qui tractent de cette ſcience, & ſur les precautions & moïens neceſſaires pour rectifier & pour faire des cartes. Man findet dieſe Abhandlung im iournal de Berlin. *.

3, in der Baukunſt.

Lettres d'un officier ingenieur ſur quelques ſujets de fortification & de géometrie practique. Berlin, 1734, in Quart. Dieſe Briefe gefielen dem Kronprinzen und ietzigen Könige, dem ſie zugeſchrieben worden, gar wol, und ſie wurden auch in den lateiniſchen *actis eruditorum* ** und in den hamburgiſchen Staats- und gelehrten Zeitungen * gerühmt. Aber in den teutſchen *actis eruditorum* ** wurde an dieſen Briefen unterſchiedenes ausgeſetzet. Herr Humbert vertheidigte ſich aber, und ſchrieb:

Lettre, contenant une reponſe à la critique qu'un iournaliſte de Leipſig a faite de ſes lettres ſur differens ſujets; welcher Brief in der *bibliotheque germanique* * anzutreffen. Man glaubte, daß ein ſächſiſcher Ingenieurkapitain,

* Von 1741, Num. 17 u. f.
** Im Februar des Jahrs 1735

* Von 1735, im 45 Stükke.
** Im 80 Theile.
* B. 35, S. 59.

tain, Herr Johan Christian Glaser, die Feder gegen den Herrn Humbert geführt. Wenigstens gab er bald darauf eine auf gleiche Weise eingerichtete Schrift heraus, worin er insonderheit die Gewohnheit einiger Ingenieurs, andere Bücher auszuschreiben und fremde Arbeiten sich selbst anzumassen, abmahlte, und den Herrn Humbert zum Exempel anführte *. Man misbilligte aber diese Weise zu streiten, besonders, da Herr Humbert sich gegen den Herrn Glaser vertheidigte. Den er gab heraus:

Reflexions sur un écrit de monsieur le capitain Glaser, intitulé: Lettre à trois demandes Stetin, 1737. Und auch ein anderer, der in den Dingen, darüber man strit, wol erfahren war, ein sächsischer Ingenieur Kapitain, Herr Herlin, vertheidigte unsern Herrn Humbert in einer teutschen Schrift **. Aber noch kein Ende dieses Streits. Den Herr Humbert wurde noch in der Vorrede zu einem Buche des Freiherrn von Rundeels wegen des

* Des Herrn Glasers Schrift heisset: *Lettre à trois demandes de monseigneur le comte l'A. touchant I, le plagium litterarium des ingenieurs; II, le fameux dessein du sr. Rimpler; III, l'utilité de l'analyse dans le genie.* Dresden, 1736, in Quart, vierzehn Bogen.

** Deren Titel: Das zum Krieg gehörige Augenmerk. Dresden, 1738, in Quart.

des Rimplers angegriffen *, dagegen er ſich bald darauf in der *bibliotheque germanique* ** vertheidigte.

Lettre dans laquelle on rend compte de deux traités de fortification & on repond à quelques obiections qu'on a faites contre la maniére de fortifier de Rimpler. In der *bibliotheque germanique* ***. Er beſchreibt des Herrn Johan Anton Herbort, würtenbergiſchen Kammerjunkers und Oberaufſeher des Bauweſens, neue Anweiſungen zu Befeſtigungen *, und des Herrn Rozard, baierſchen Ingenieuroberſtlieutenants, neue franzöſiſche Befeſtigungen **.

Critique d'une lettre de monſieur d'Aleman, ingenieur du roi à Carpentras, au pere Souciet à l'aris, contenant un nouvel ordre d'architecture. In der *bibliotheque germanique* *.

Lettre à monſieur de Knobelsdorf ſur le bon gout en fait d'architecture civile. In der *biblio-*

* In der Vorrede zu des Lampens, Freiherrn von Rundeels in Baraille viktoriſirenden Veſtung. Nürnberg, 1738, in Quart.

** B. 43, S. 177.

*** B. 34, S. 157.

* *Nouvelles méthodes pour fortifier les places, et pour remédier à la foibleſſe des anciennes.* Augsburg, 1735, Oktav.

** *Nouvelle fortification françoiſe.* Nürnberg, 1731, Quart.

* B. 35, S. 140.

bibliotheque germanique *. Als ihm hierauf einige Anmerkungen über diesen Brief zugeschikt wurden, lies er dieselben mit seinen Antworten drukken. Sie sind:

Lettre à monsieur de Knobelsdorf, pour servir de défense à sa lettre sur l'architecture civile. Dieser Brief stehet ebenfals in der *bibliotheque germanique* **.

Weiter haben wir von ihm:

Einen Auszug vom Schauplaz des Grundes mechanischer Wissenschaften, welches Werk ein preusischer Kommercienrath, Herr Jakob Leupold, in acht Folianten herausgegeben. Dieser Auszug stehet im vierzigsten und folgenden Bänden der *bibliotheque germanique*. Wie auch

Lettre à monsieur de Rohwedel, conseiller privé des Finances, contenant diverses reflexions sur les moyens de rendre un état florissant. Man lieset diesen französischen Brief im iournal de Berlin *. Herr Lamprecht übersetzte ihn ins Teutsche und rükte ihn in die berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen *.

Diese Geschichte endiget sich mit dem Oktober des Jahrs 1741.

Geschichte

* B. 44, S. 100.
** B. 47, S. 145.

* Von 1741, Num. 12, 13, 14.
** Num. 39, 40, 41.

Geschichte des Herrn Christian Siegmund Georgii,

Magisters und Professers der Philosophie zu Wittenberg *.

Sukkau, die Haupstat der Marggrafschaft Niederlausiz, ist der Geburtsort desienigen Gelehrten, den wir ietzo beschreiben werden. Er kam daselbst im Monat Julius des Jahrs 1702 auf die Welt. Sein Vater, der vor einigen Jahren im ein und achtzigsten Jahre seines Alters gestorben, war Herr Thomas Georgii, Licentiat der Rechte und ältester ordentlicher Oberamtsadvocat der Grafschaft Niederlausiz. Und die Frau Mutter, die noch lebt und siebenzig Jahre erreicht hat, ist von dem alten Geschlechte der Exier. Diese seine Eltern liessen ihm bei der heiligen Taufe den Nahmen, Christian Siegmund, beilegen, führten ihn zum Christenthume an, und widmeten ihn, weil sie an ihm viel Fähiges wahrnahmen,

* Sein Ebenbild finden wir vor seinem griechischen Testamente.

Kassel, Hessen-Kassel, Hessen-Nassau, Hessen-Darmstadt, Hessen-Homburg, Hessen-Philippsthal, Hessen-Rotenburg, Hessen-Wanfried, Hessen-Schmalkalden, Hessen-Eschwege, Hessen-Barchfeld, Hessen-Schaumburg, Hessen-Pyrmont, Hessen-Rheinfels, Hessen-Rheinfels-Rotenburg, Hessen-Rheinfels-Wanfried, Hessen-Rheinfels-Schmalkalden, Hessen-Rheinfels-Eschwege, Hessen-Rheinfels-Barchfeld, Hessen-Rheinfels-Schaumburg, Hessen-Rheinfels-Pyrmont, Hessen-Rheinfels-Homburg, Hessen-Rheinfels-Philippsthal, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Schmalkalden, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Eschwege, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Barchfeld, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Schaumburg, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Pyrmont, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Homburg, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Philippsthal, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Eschwege, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Barchfeld, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schaumburg, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Pyrmont, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Homburg, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Philippsthal, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Eschwege, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Barchfeld, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Schaumburg, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Pyrmont, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Homburg, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Philippsthal, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Eschwege-Barchfeld, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Eschwege-Schaumburg, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Eschwege-Pyrmont, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Eschwege-Homburg, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Eschwege-Philippsthal, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Eschwege-Barchfeld-Schaumburg, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Eschwege-Barchfeld-Pyrmont, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Eschwege-Barchfeld-Homburg, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Eschwege-Barchfeld-Philippsthal, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Eschwege-Barchfeld-Schaumburg-Pyrmont, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Eschwege-Barchfeld-Schaumburg-Homburg, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Eschwege-Barchfeld-Schaumburg-Philippsthal, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Eschwege-Barchfeld-Schaumburg-Pyrmont-Homburg, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Eschwege-Barchfeld-Schaumburg-Pyrmont-Philippsthal, Hessen-Rheinfels-Rotenburg-Wanfried-Schmalkalden-Eschwege-Barchfeld-Schaumburg-Pyrmont-Homburg-Philippsthal.

Georgii muste also dem Willen seines Herrn Vettern und dem Befehle seines Herrn Vaters folgen, und im Jahre 1720 nach Zwikkau gehen. Er ward vom Herrn Rektor Johan Andreas Vinhold auch bald in die Schule aufgenommen. Bisher war er allein unterwiesen worden, und wuste also nicht, weil er keine Nebenschüler gehabt, wie viel oder wenig er gelernet. Aber zu Zwikkau, da er unter einen Haufen wolangewiesener Jünglinge kam, sahe er geschwinde, daß ihn seine Krankheiten sehr zurükgelassen hätten. Also trieben ihn seine fleißigen Nebenschüler und sein eigener Eifer, geschwinde nachzuhohlen, was er versäumen müssen, dergestalt an, daß ihn sein Herr Vetter, bei dem er im Hause war, und seine Herren Lehrer mehr vom Lernen abhalten, als zu demselben anhalten musten. Gewis, eine Arbeit für einen Lehrer, die selten nöthig ist. Aber unser iunge Georgii brachte ganze Nächte bei den Büchern zu, und kam oft in drei Tagen auf kein Bette. Und dieser Fleis mochte wol die Ursache sein, daß sein Körper, der sich von seinen Schwachheiten noch nicht völlig erhohlet, aufs neue von einem hitzigen Fieber überfallen wurde. Aber eben diese Krankheit gab seinem Herrn Vetter, der ein erfahrner Arzt war, Gelegenheit, seinen verderbten und zu Krankheiten geneigten Leib recht kennen zu lernen, und dagegen die nöthigen Arzneien zu gebrauchen, die der Herr auch also segnete, daß unser Herr Georgii nachher einen

stär-

irkern Leib bekam, und bis hieher von allen rankheiten frei gewesen. Nach dieser Krank- it ging er mit neuen Kräften wieder zu den ücheren, und insonderheit wante er sich zu den prachen. Das Hebreische erlernete er beim errn Vinhold, der ihn auch in den Geschich- n, in der Rede- und Disputirkunst anwies. das Griechische nahm er beim Herrn Kon- kter Marrini, und das Syrische und Chal- ische beim Herrn Brükner, als dem Tertius. nd im Koptischen folgte er den Anweisungen s Herrn Blumbergs.

Bei diesen Sprachen brachte er zwei Jahre , als bei Hauptdingen. Und er nahm auch in nselben dergestalt zu, daß er bei seinem Ab- hiede ein Geticht in acht Sprachen aufsezte, as er öffentlich herlesen wolte. Es unterblieb er, doch wurde dies Geticht auf der Biblio- ek zum Andenken unsers Herrn Georgii beige- gt. Er begab sich also im Jahre 1722 von wikkau nach Wittenberg, woselbst er im Ju- ius ankam und vom Herrn Friederich Strunz nter die Studirende aufgenommen wurde. Bei demselben hörte er auch die ganze Philoso- hie, wiewol er beim Herrn Schrödter inson- erheit auch die Metaphysik nahm. Um nicht nter denen zu sein, die mit den Schuljahren ugleich die lateinischen Bücher zurük legen, so örete er beim Herrn Hofrath Johan Wil- elm von Berger den Tacitus und beim

Herrn Rath Georg Wilhelm Kirchmeier den Cicero; welcher lezte ihn auch in den Partikeln der griechischen Sprache unterrichtete. Als er sich zur Theologie wante, der er sich gewidmet hatte, so nahm er den Herrn Wernsdorf, Schröer und Jahn zu Anführern an; dabei ihm der itzige Reichshofrath, Freiherr von Wernher im Kirchenrechte unterwies.

Beim Herrn Jahn fand er Gelegenheit auf die Vertheidigung der Aufrichtigkeit der Schreibart des neuen Testaments, als die vornehmste Arbeit, die er bisher übernommen, mit Ernst zu gedenken. Dieser erklärte des Herrn Neumans Theologie * durch Fragen und Antworten. Da geschah es den, daß er unsern Herrn Georgii über den zwölften Abschnit der Lehre von der heiligen Schrift ** befragte, der sich damit endiget, daß das neue Testament in griechischer Sprache geschrieben worden. Da machte er den dem Herrn Georgii den Einwurf: Wen solches an dem, ob den auch hebreische Redensarten im neuen Testamente zu suchen, und ob die-

* *Theol. aphor.*

** Er lautet also: „ Materia scripturae, ex „ qua, sunt litterae, „ syllabae, voces, ipsi„ que libri canonici v. „ et n. testamenti For„ ma eius interna est „ sensus θεόπνευστος, „ externa stylus, chara„ cter et idioma utrius„ que testamenti, tum „ hebraeum in v. tum „ graecum in n. testa„ mento. „

dieselben bei dem hohen Verfasser der Schrift zu vermuthen *? Herr Georgii wolte nicht nein sagen, weil er wuste, daß Herr Jahn dergleichen hebreische Redensarten zulies. Er wolte aber auch nicht mit ia antworten, weil er dafür hielt, eine in der griechischen Sprache gebrauchte hebreische Redensart wäre eben sowol zu tadeln, als wen man in der lateinischen Sprache teutsche Redensarten gebraucht. Er antwortete daher, er zweifele noch. Darauf ihm den Herr Jahn die Ursache seines Zweifels abfoderte. Diese Forderung war damahls dem Herrn Georgii unangenehm. Aber die Glokke schlug, und damit war der Streit geendiget, und den folgenden Tag kam Herr Georgii etwas später, um der Beantwortung zu entgehen. Aber bald darauf traf ihn der neun und dreissigste Abschnit **, in welchem Herr Neuman gelehrt, daß in der Schrift lauter reine Weisen zu reden gebraucht worden. Und da befragte Herr Jahn den Herrn Georgii abermahl wegen der hebreischen Redensarten des neuen Testaments. Herr Georgii antwortete, er glaube, daß man diese Redensarten ebenfals in guten

* „ Si itaque stilus n. t. est „ graecus, quaeritur: „ utrum ei hebraismi „ sint admixti et, salva „ eius auctoritate, de „ eo praedicari possint. „

** Der also lautet: „ Nec „ barbarismi, nec so„ loecismi, nedum pleo„ nasmi vitiosi, quos „ παρέλκοντα novato„ res vocant, in scri„ pturis occurrunt. „

griechischen Büchern finden würde, wen man fleißig nachlese. Worauf ihm Herr Jahn des Johan Olearius Schrift von der Schreibart des neuen Testaments *, und des Johan Vorstius Abhandlung von den hebreischen Redensarten des neuen Testaments ** anpries, woselbst er viele wahre hebreische Redensarten, und zugleich Beweise antreffen würde, daß sie für den hohen Verfasser des neuen Testaments nicht unanständig wären. Er möchte indessen in den Schriften der Griechen nachlesen, ob er eben diese Redensarten finden würde. Er las darauf beide Bücher mit aller Aufmerksamkeit und prüfete insonderheit die Beweise, die Olearius für seine hebreische Redensarten angebracht; welche er aber nicht stark genug fand. Daher entschlos er sich, diese ganze Sache völliger zu untersuchen, und fing an mit Fleisse griechische Bücher zu lesen, um die Redensarten zu finden, die man bisher für hebreische ausgegeben.

Im Jahre 1722 nahm er unter dem Dekanate des Herrn Ernst Christian Schrödern die Magisterwürde an. Und im folgenden Jahre trug ihm der Herr Oberstlieutenant Hans Friederich von Flemming eine Landpfarre an. Aber theils seine wenigen Jahre, die sich etwa auf zwei und zwanzig beliefen, theils die Ermahnung seines Herrn Rekters Vinholds, sich

* *De stilo novi testamenti.* | ** *De hebraismis.*

sich dem akademischen Leben zu widmen, und eine Neigung zu diesem Leben, die desfals in ihm entstanden, machten, daß er, doch mit Einwilligung seines Herrn Vaters, die angetragene Pfarre ausschlug. Dieser aber verlangte dabei, er solte nun auch den Anfang zum akademischen Leben machen, welches er auch im Jahre 1726 that, da er den im Februar unter der Aufsicht des Herrn Kirchmeiers disputirte und an eben dem Tage eine andere Disputation unter seiner eigenen Aufsicht vertheidigen lies. Und beide Disputationen waren die ersten Früchte seiner Beschäftigungen, die er wegen der Schreibart des neuen Testaments übernommen.

Nachdem er sich in seiner Magisterwürde feste gesetzet, besuchte er die nächsten Universiteten, Leipzig, Jene und Halle, und andere nahgelegene Stäte. Bei vielen war er angenehm, aber bei einigen auch unangenehm, weil er ein Wittenbergischer Gottesgelehrter war. Also lies ihn der Herr Oberhofprediger Philippi zu Merseburg in sein Zimmer führen, er wolte ihn aber nicht für sich lassen, da er hörte, daß er von Wittenberg käme. Nach drei Monaten kehrte er wieder zurük nach Wittenberg und fing an zu lesen; er wäre aber bald von diesem Orte wieder weggegangen. Er lies sich nemlich bereden, um das Rektorat seiner Geburtsstat Lukkau anzuhalten, und las auch daselbst zum

Versuch in der Hauptkirche. Aber am Tage der Wahl, die nach vieler Hofnung für ihn gut würde ausgeschlagen sein, erhielt er von Wittenberg vom Herrn Schröer Nachricht, daß ihm vom Hofe das also genante hohe Stipendium gegeben worden, daher er den bald wieder nach Wittenberg zurükkommen möchte. Er entschlos sich daher, ohne Verzug wieder nach Wittenberg zu gehen, und nunmehr auf Akademien zu bleiben. Er sezte die angefangene Kollegia fort und disputirte auch einigemahl; da er den im Jahre 1727 bei der philosophischen Fakultet unter die Adiunktos aufgenommen wurde.

Im folgenden Jahre 1728 trug man ihm eine Anwartung auf einer ausländischen Akademie die morgenländischen Sprachen zu lehren an, die er aber wegen vieler Ursachen ausschlug, insonderheit desfals, weil ihm der Herr geheime Rath und Oberkonsistorialpresident von Leipziger die Versicherung gegeben, er solte auf einer sächsischen Universitet gebraucht werden. Er sezte also, um diesem Herrn bald Gelegenheit zu geben, sein Wort zu erfüllen, sein Lesen und sein Disputiren fleißig fort. Und insbesondere gedachte er unabläßig auf die Ausführung seines Vorhabens, alles was hebreisch und fremd in der Schreibart des neuen Testaments scheinen möchte, wegzuwerfen. Er hielt nach und nach einige dahinschlagende Disputationen, bei welchen

ien er zweimahl, wie wir nachher bei der Erzählung dieser Disputationen sehen werden, in Streitigkeiten geriet. Und nachher gab er zwei besondere Werke heraus, die dahin schlagen.

Im Jahre 1734 wurde er von der philosophischen Fakultet zum Dekanus erwehlet *, in welcher Würde er im Oktober vierzig Magisters ernante. Er nahm nicht einen ieden, wie man glauben möchte, sondern nur die Würdigen an, die er den würklich zween abgewiesen. Nachdem er das Dekanat weiter gegeben, sorgte er für seine griechische Ausgabe des neuen Testaments, zu welchem wir nachher noch kommen werden. Bei diesen Beschäftigungen ertheilte ihm sein König die philologische Profeßion zu Wittenberg im Anfange des Jahrs 1736. Er trat dies Lehramt so fort an, und fing auch bald an zu lesen. Und zu gleicher Zeit beschäftigte er sich noch mit einer andern Sache. Nemlich er verehligte sich am sieben und zwanzigsten August mit der Jungfer Christianen Elisabet Schrödtern, der ältesten Tochter des Herrn Professers Ernst Christian Schrödters, einer getreuen Nachfolgerin ihres frommen Herrn Vaters und tugendhaften Frau Mutter.

Wir können nunmehr zu den Schriften des Herrn Georgii gehen, die folgende sind:

* Ein Freund wünschte ihm zu dieser Würde Glük in einem griechischen Gedichte auf einem Bogen in Folio.

Dissertatio de chaldæosyrismis, rabbinismis & persismis, dictioni novi fœderis immerito affictis. Wittenberg, 1726, in Quarto fünftehalb Bogen. Er vertheidigte diese Disputation unter dem Herrn Kirchmeier.

Dissertationes quatuor de ebraismis, dictioni novi testamenti immerito affictis. Wittenberg, 1726 und 1727, neun Bogen, in Quart.

Dissertatio de dialecto novi testamenti attica, ionismos atque æolismos non admittente. Wittenberg, 1730, in Quart, drei Bogen. Diese Abhandlung ist wol geschrieben worden. Ich glaube, daß die ersten Einwohner Griechenlandes ein Volk gewesen und eine Sprache geredet. Nachdem nun dies Volk stärker worden, und aus demselben einige von einander unterschiedene Völker entstanden, so hat auch die erste Sprache nach und nach etwas von ihrer Gestalt verlohren, und es sind aus derselben unterschiedene Mundarten entstanden. Man redete allenthalben das Griechische, aber die Aeolier fingen an etwas anders zu reden; anders redeten die Dorier, und anders redete man in Jonien. Eben so war es in Griechenland, wie es in unserm Teutschland ist. Wir reden teutsch, aber anders in Holland, anders in Niedersachsen, anders in Obersachsen, anders im Oesterreichischen, anders in der Schweiz. Gleichwie

wie man nun in Teutschland anfängt die teutsche Sprache auszubessern, so machte man es auch in Griechenland mit der griechischen Sprache. Athen war das Leipzig der Griechen woselbst man auf die Ausbesserung aller Wissenschaften und zugleich der Sprache, in der sie musten vorgetragen werden, bedacht war. Und hierin war diese Stat so glüklich, daß ihre Ausbesserungen allenthalben gebilliget, und das Griechische, das man daselbst redete, das athenische griechische, oder die attische Mundart genennet wurde. Wer etwas sein wolte, redete diese Mundart. Man schrieb in derselben. Und die Fremden, die von Athen zurük kamen, nahmen diese Mundart mit nach Hause. Auf diese Weise geschah es, daß man allenthalben, und sonderlich ausser Griechenland, wen man griechisch reden wolte, auf attisch redete. Daher den auch der Geist Gottes und die Boten des Heilandes auf attisch geschrieben haben.

Aber einige glauben, man finde im neuen Testamente auch etwas ionisch und aeolisch. Herr Georgii antwortete darauf, daß die Athenienser anfänglich ionisch geredet, wie Strabo lehre. Dieselben hätten also dasienige, was sie in ihrer alten Sprache gut gefunden, beibehalten. Und das Aeolische, das man finde, lese man auch in guten attischen Büchern. Und dies alles beweiset er mit Exempeln. Hie-

Hiebei müssen wir einen Fehler bemerken, den wir bei einigen griechischen Dichtern unserer Tage antreffen. Sie mengen oft Wörter unterschiedener griechischer Mundarten untereinander, um das Länge und Kurze eher zu bekommen. Allein, was würde man von dem teutschen Dichter gedenken, der sein Gedichte aus holländischen, nieder- und obersächsischen, österreichischen und schweizerschen Wörtern würde zusammensetzen?

Dissertatio de idioticismis dictioni novi testamenti immerito affictis. Wittenberg, 1730, in Quart, drei Bogen. Salmasius und andere stehen in den Gedanken, daß die Knechte Christi, als schlechte und unwissende Leute, auch eine schlechte, gemeine und fehlerhafte Schreibart gebraucht. Dieses Vorgeben wird widerlegt. Man giebt zu, daß sie zwar ohne Künsteleien, aber doch rein, und eben so, wie andere Griechen, geschrieben.

Dissertatio de puritate graecorum novi testamenti fontium attica, a dorismis, boeotismis atque poetismis aliena. Wittenberg, 1731, in Quart.

Hierauf gerieth er in einen Streit wegen der Frage, ob im neuen Testamente lateinische Redensarten zu suchen. Herr Johan Erhard Kap und Herr Siegmund Friederich

deutsch Predigt halten zu hören von Dienstag an, so bis zu der Abreise der Herrschaften in der Frage der Mittwochs zuweilen.“ Im Jahre 1737 wurde er Diakonus an der Stadtkirche zu Tübingen, starb aber schon 1738 an der damals sehr gefährlichen Krankheit, den rothen Ruhr. Johann Christian Georgii, geb. 1709, wurde 1731 Magister, 1733 Repetent, 1737 Diakonus an der Stadtkirche. Diese beiden, als auch die folgenden, sind Söhne des Vorigen Georgii, Superint. und Professors.

Diejenigen, die besonders genaue und deutliche Kenntniß von unserer Universität, in Ansehung ihrer Verfassung, Lehrer, Lehrart, Lehrgegenstände, Lehrbücher, Gesetze, Sitten, Gebräuche, und was sonst dahin gehört, verlangen, werden mit Vergnügen in dem Buche, das den Titel führt: Kurze Nachricht von der Hohen Schule zu Tübingen, und ihren Lehrern, Gesetzen, Sitten und Gebräuchen, wie auch von den Verdiensten derer Professorum, so

a) Der Diakonatus ist 1) das Amt, da einer Diakonus ist, und 2) die Wohnung, die er dabey hat. Siehe Adelung. Wörterb. d. hochd. Mundart. Leipz. 1775. 8. Bd. S. 1. Ich habe diese Anmerkung hauptsächlich deswegen hieher gesetzt, weil ich sie in keinem Wörterbuche gefunden habe.

auffezten. Diese kam geschwinde nach Wittenberg, und die Opponenten des Herrn Georgii bedienten sich derselben. Er vertheidigte sich aber mit allen Kräften, und gab bald darauf eine Schuzschrift für seine Disputation heraus, die diesen Titel führet:

Apologia dissertationis de latinismis novo testamento immerito affictis, vindiciis dresigianis opposita. Wittenberg, 1732, in Quart *. Hierauf gab Herr Dresig seine zweite Vertheidigung heraus **, und auch Herr Georgii seine zweite Schuzschrift, mit der Aufschrift:

Apologia dissertationis de latinismis graecae novi fœderis dictioni immerito affictis, a dissertationis lipsiensis de novi fœderis græci latinismis merito & falso suspectis vindiciis nuper repetitis vindicata. Wittenberg, 1732, in Quart *. Und hiemit endigte sich der Streit.

Herr

* Georgii hat diese Disputation nachher in den *Hierocriticus* gesezt, Th. 2, S. 75.

* Er sezte sie nachher in den *Hierocriticus* Th. 2, S. 102.

** Deren Titel: *vindiciae dissertationes de novi forderis graeci latinismis merito et falso suspectis, ab nupera apologia dissertationis de latinismis graecae novi foederis dictioni immerito affictis assertae.* Leipzig, 1732, in Quart. Herr Georgii sezte sie nachher in seinen *Hierocriticus*, Th. 2, S. 147.

* Er sezte sie ebenfals in seinen *Hierocriticus*, Th. 2, S. 179.

Herr Dresig hat gewiesen, daß einige Redensarten des neuen Testaments, die man für lateinische Redensarten angesehen, auch bei den Griechen gebräuchlich. Und Herr Georgii hat weiter gezeiget, daß noch andere Redensarten des neuen Testaments, die noch Herr Dresig für lateinische Redensarten gehalten, ebenfals bei den Griechen anzutreffen. Mich deucht, man habe eben keine Ursache, sich zu verwundern, daß in den Herschaften der Römer die lateinische Sprache einen Einflus in andere Sprachen gehabt. Also nante man zu Rom den Kaiser schlecht weg den Herrn, und wen in andern Ländern seine Unterthanen, und sonderlich seine Bediente, lateinisch redeten, so gebrauchten sie von ihm das Wort *dominus*. Das war das algemeine Ehrenwort, das man ihm beilegte. Muste man den nicht, wen man griechisch vom Kaiser redete, dieser Gewohnheit folgen, und ein griechisch Wort gebrauchen, das ienem *dominus* gleich? Was war es den, daß man das κύριος vom Kaiser gebrauchte, ein Wort, das überhaupt einen Herrn bedeutet, und das man ohne alle Furcht ungriechisch zu reden, nehmen konte? So machte es Festus *, der mit dem Agrippa in der Sprache der Vor-

* Apostelgeschicht 25, 26: Von welchen ich nichts gewisses habe, das ich dem Herrn (τῷ κυρίῳ) schreibe.

Vornehmen, nemlich auf griechisch redete, und nante seinen Kaiser schlechtweg, den Herrn. Und da Lukas des Festus Worte ebenfals auf griechisch erzehlet, so muste er auch dieses κύριος gebrauchen. Oder hat dieser römische Befehlshaber mit dem Agrippa lateinisch geredet, so konte Lukas desselben *dominus* sehr wol und ohne allem Eingrif in die Reinigkeit der griechischen Sprache durch κύριος ausdrukken, weil andere Leute eben dies Wort ohne alle Sünde gegen das Griechische vom Kaiser gebrauchten.

Vindiciae novi testamenti ab ebraismis, quibus quicquid ebraismi a *Thoma Satakero*, *Ioanne Vorstio*, *Ioanne Oleario*, reliquis, graecæ novi foederis dictioni est affictum, tum argumentis, tum testimoniis ex probatissima antiquitate graeca erutis, diluitur, simulque verae nominum ac verborum, particularum, figurarum, phrasium significationes, pondera atque usus excutiuntur. Frankfurt und Leipzig, 1732, in Quart, zwei Alphabete. Herr Georgii setzet erst feste, was er eine hebreische Redensart des neuen Testaments nenne. Er legt zum Grunde, daß alle Sprachen, und daher auch die hebreische Sprache, etwas habe, das ihr eigen ist. Wenn nun im Griechischen des neuen Testaments etwas vorkäme, das der hebreischen Sprache eigen wäre, und von keinem andern guten Griechen

chen gebraucht worden, das müste, heist es, eine hebreische Redensart des neuen Testaments genant werden. Und dergleichen Redensarten wil Herr Georgii im neuen Testamente gar nicht wissen, welches er auf eine gedoppelte Weise zu behaupten sucht. Zuerst hat er algemeine Beweise, und beantwortet die Einwürfe seiner Gegner. Und nachher gehet er alle Stellen des neuen Testaments, die seine Gegner für hebreische Redensarten ausgegeben, in einer guten Ordnung durch, und zeiget, daß dieselben auch in guten griechischen Büchern anzutreffen.

Beschreibungen dieses Buchs und Urtheile über dasselbe finden wir in unterschiedenen Büchern, als

1, in der theologischen Bibliothek *, wo auch gesagt wird: „ Bei Gelegenheit „ werden manche Stellen des neuen Testa„ments hin und wieder gar fein erläutert, „ und man trift durchgehends viel Nützliches „ an. „ Zugleich wird auch etwas erinnert bei der Frage: ob der Mensch bei guten Griechen ψυχὴ genant werde.

2, Herr Lilienthal urtheilet in seiner Bibliothek **: „ Hat Vorstius die Sache zu „ hoch

* B. 6, S. 1139. | ** B. 1, S. 247.

„ hoch getrieben, so scheinet, Herr Georgius „ habe andern Theils daraus zu wenig ge„ macht. „

3, in den lateinischen *actis eruditorum* *, in welchen so viel erinnert wurde, daß unser Herr Georgii nöthig fand, dagegen eine besondere Disputation zu halten, deren Titel:

Dissertatio de peregrinis idiotismis sermoni novi foederis graeco affictis pro barbarismis habendis. Wittenberg, 1733, in Quart, drei Bogen. Er gerieth wegen dieser Disputation in einige Unruhen, die aber für ihn glüklich ausschlugen **.

4, in den hamburgischen Berichten * und in den niedersächsischen Nachrichten ** finden wir auch gute Urtheile von diesem Buche. Und Herr Johan Christoph Wolf rühmt es ebenfals sehr * und gebrauchet

* Von 1732, im Oktober.
** Man sagt, daß wegen dieser Disputation der Oberkirchenrath durch die theologische und philosophische Fakultet eine Untersuchung anstellen lassen, da den Herr Georgii frei gesprochen worden. Wir wissen aber nicht, wer ihn verklaget, und wesfals man ihn angegeben habe.
* Von 1732, im 61 Stükke.
** Auch von 1732, vom 11 Julius.
* Er nennet es in seinen *curis* über Hebr. 2, 9: „ operam illam egregiam et lucernam olentem. „

chet es oft in seinen Samlungen der Erklärungen des neuen Testaments.

So ungleich aber die Urtheile über dies Buch sind, so ist doch zweierlei gewis. Zuerst, daß Herr Georgii ungemeinen vielen Fleis auf dasselbige gewendet, und es dadurch zum Hauptbuche, das wir in dieser Sache haben, gemacht habe. Hernach, wen wir gleich den Fal setzen, daß Herr Georgii in allen Stükken die Wahrheit solte getroffen haben, daß dennoch in diesem Buche vieles zu finden, das ein Ausleger der Schrift mit Nutzen gebrauchen kan.

Indessen deucht mich, daß man es für keine gefährliche Lehre zu halten habe, wen einige Gelehrte hebreische Arten zu schreiben im neuen Testamente sehen wollen. Es ist gar kein Zweifel, die Verfasser des neuen Testaments schrieben unter solcher Aufsicht, daß sie das schönste Griechische, das man iemahls gelesen, hätten schreiben können. Sie hätten allenthalben die auserlesensten Worte und die angenehmsten Verbindungen derselben gebrauchen können. Da sie aber ihre Schriften für iederman, der das Griechische wuste, und gröstenTheils für geringe und unwissende Leute, aufsezten, so erfoderte es die Weisheit, solches Griechisch zu nehmen, das iederman verstehen konte. Den dieses konte iederman,

so wol der Geringe, als der Erfahrne und Vornehme, verstehen, da hingegen jenes prächtige und überausschöne Griechische nicht der Niedrige, sondern allein der Kluge hätte verstehen können. Nun kan gar wol sein, daß die Juden, die das Griechische gebrauchten, eine jüdische Weise zu reden mit ins Griechische einfliessen liessen. Dies hielt man bei ihnen für keinen Sprachfehler, weil es der gröste Haufe also machte; und gemeiniglich war es kein Sprachfehler, weil auch andere Griechen, wiewohl ohne ihr Wissen, also redeten. Die Juden nanten ihre Kinder gemeiniglich ihren Samen. Und wen sie Griechisch redeten, gebrauchten sie eben dies Wort, und zwar darum, weil sie Juden, und eben nicht darum, weil sie Griechisch redeten. Den die Griechen gebrauchen tausendmahl das Wort Kinder, und hingegen niemahl das Wort Samen für Kinder. Etwa ein Poet, etwa ein Grieche der mit Nachdenken schreibt und in Worten abwechseln wil, gebraucht dies lezte Wort, das ohne das schon mehr Beariffe in sich fasset, als das Wort Kinder. Da nun ein gemeiner Man das leichteste und gemeineste Wort nimt, so würden auch die meisten Juden im Griechischen das Wort Kinder und nicht das Wort Samen, genommen haben, wen ihnen nichts im Wege gestanden. Da sie aber, als Juden, das Wort Samen für Kin-

der

ben viele Beiträge zusammelten, so gelangten sie doch, nach der Beschaffenheit ihrer Umstände nur schwach, und niemals zu einem solchen Grade, daß sie ihnen eine Zierde der Kirche gewesen wären. Sie wurden Arme, bis sie endlich Dürftige wurden, und sich in ihren alten Tagen, mit ihren Frauen, und Kindern, in die Armuth verwickelt sahen. Was Wunder also, daß sie sich nicht in den Stand setzen, Predigten zu sammeln, und sie drucken zu lassen? Ihre Nachkommen, die sich ihrer Armuth nicht schämen, haben sie auch nicht nöthig gehabt, sie in die Welt zu schicken, um ihnen Gönner zu suchen. Sie haben sich ihr Brod, wie ihre Väter, durch ihre gute Arbeit, durch ihre Treue, und Geschicklichkeit, redlich zu dienen, verdient. Alle diese Tugenden, und noch mehrere, sind auch an dem Verstorbenen, wie an seinen Vätern, zu finden gewesen, und sie haben, und besonders seinem Vater, ein gutes Zeugniß gegeben, daß sie ihre Kinder, nicht zu Müssiggängern, sondern zu Leuten, die ihr Brod im Schweiße ihres Angesichts essen, erzogen haben. Und dieses ist ein Lob, das ihnen, und ihren Kindern, und Kindeskindern, von Gott, und allen Gottseligen zukommt, und das ihnen, und ihren Kindern, und Kindeskindern, nicht genommen werden kann, wenn sie es sich nicht selbst, und in der That, nehmen.

griechische Worte nehmen wolten, so ist dem Geiste die Schreibart des neuen Testaments nicht beizumessen. Hat aber der Geist, wie die meisten Gottesgelehrten lehren, auch selbst die griechischen Worte zum neuen Testamente hergegeben, so ist ihm, wen wir recht zusehen, die Schreibart eben so wenig beizumessen. Den da die Schreibart des neuen Testaments ungleich ist, so bezeuget dies, daß er sich bei einem ieden heiligen Schreiber nach seiner Art zu reden müsse gerichtet haben. Matthäus schreibt anders, als Lukas, daher mus er dem Matthäus solche griechische Worte in den Sin gelegt haben, die dieser Man gewohnt gewesen zu gebrauchen. Und eben also hat er es mit dem Lukas und den übrigen heiligen Schreibern des neuen Testaments machen müssen. Das lehret die ungleiche Schreibart des neuen Testaments ganz offenbar. Und die Weisheit des Geistes erfoderte es auch. Den die griechische Schreibart, an die sich diese heiligen Männer gewehnet hatten, reichte bereits zu, daß sie von allen, die Griechisch redeten, so wol von ihres Gleichen, als von geübtern, konten zur Genüge verstanden werden. So war es den unnöthig, daß ihnen der Geist andere griechische Wörter in den Sin gelegt, welches er ohne ein neues Wunder zu verrichten nicht hätte thun können. Den das erste Wunder, das er bei der Verfassung des neuen Testaments

mens gehen, nur beide, bey et einige be-
sondere Umstände, die ich nicht weiß, in
den Gedanken gestanden, daß sie sich nicht
hat mit jener habe gewehrt, bey es ge-
schehen. Wenn es Gerüchte wären, so
sind es keine. Solche sollen nur belange
und Leute, die sich ungerechtfertiget, ver-
fast gerathe zu haben Schaden, so es eine
Bedeutung, dem Gerüchte aufkommen werden
Ich habe mich nicht gewehrt, und ich
Ursprung gewesen für allerhand Gerüchte
dieser heftige Schreiber zu gelassenden einig
Ich habe mich nicht gewehrt, und ich
dem Testimonio und Zeugniß

Ich habe mich nicht gewehrt, sagte
und die verschwiegene Bürgerin gab,
Ich habe mich nicht gewehrt, sagte
Und habe ihn Niemand als einen Schän-
Schande sey gegen Einen gebrauchen lassen,
Und ich habe Niemand als einen Schänder
Ich sey ihr Ursprung gewesen für allerhand
seiner Gedanken. Aber, was hat denn
Ich habe mich nicht gewehrt, und ich
dem Testimonio und Zeugniß

Hieronymus und vollendet. Ich die Hoff-
nen schimmert hier ein, gleiche Schreiber
wird denken eine Bedeutung, Neuen,

magistri, *Salmasii*, *Pasoris*, *Wyssii*, *Leusdenii*, *Olearii*, reliquorum depravationibus liberatur atque ab idioticismis, ionismis, dorismis, aeolismis, baeotismis, syrochaldaismis et persismis vindicatur. Wittenberg und Leipzig, 1733, in Quart, anderthalb Alphabet.

Hierocritici novi foederis pars II, sive controversiarum de latinismis novi testamenti libri tres, quibus loci novi instrumenti graeci a latinismorum labe eaque a *Casaubono*, *Grotio*, *Salmasio*, *Oleario*, reliquis adspersa, tum auctoritate Graecorum, tum argumentis purgantur. Wittenberg und Leipzig, 1733, Quart, über ein Alphabet. Man kan dieses Werk als den andern Theil des vorhergehenden ansehen. Den hatte Herr Georgii in jenem von den hebreischen Redensarten des neuen Testaments gehandelt, so handelt er in diesem von den übrigen fremden Redensarten, die man im neuen Testamente sucht. Er hat dasjenige erweitert, was er vorher in einzelnen Dissertationen gesagt, und was die lateinischen Redensarten betrift, so hat er so wol seine eigene, als des Herrn Dressigs Disputationen, die oben angeführet worden, beibehalten.

In der theologischen Bibliothek *, wo dieses

* B. 6, S. 1142.

Wasser und Abend bekommen muß, heiter es sich bessern. — Sind aber noch einige Tage nach dem Kalben, bei dem Kalben nicht ordentlich gereinigt, so kann sich leicht eine Fäulniß bilden, welche sich dann durch Uebelkeit, Erbrechen und den Geruch des Athems verräth, in der Folge aber auch Durchfall, Abmagerung und Schwäche nach sich ziehen würde. Dieses kann man durch Einspritzungen von Kalkwasser, Chlorwasser und Chlorkalkwasser leicht verhindern.

Dr. Hertwig.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Lagow gesonnt, Kreis Schwiebus, wünscht einen

Hirten,

welcher mit guten Zeugnissen und guter Führung versehen sind muß. Derselbe hat sich bereits zu melden, bei Strafe, daß derselbe nicht angenommen wird.

Lagow, den 1. Juni 1847.

Der Schulze.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Kl. Wilkau, Kreis Schwiebus, wünscht einen

Hirten,

welcher mit guten Zeugnissen und guter Führung versehen sind muß. Derselbe hat sich bereits zu melden, bei Strafe, daß derselbe nicht angenommen wird.

Kl. Wilkau, den 1. Juni 1847.

Der Schulze.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Lagow gesonnt, Kreis Schwiebus, wünscht einen

Hirten,

welcher mit guten Zeugnissen und guter Führung versehen sind muß. Derselbe hat sich bereits zu melden, bei Strafe, daß derselbe nicht angenommen wird.

Lagow, den 1. Juni 1847.

Der Schulze.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Kl. Wilkau, Kreis Schwiebus, wünscht einen

Hirten,

welcher mit guten Zeugnissen und guter Führung versehen sind muß. Derselbe hat sich bereits zu melden, bei Strafe, daß derselbe nicht angenommen wird.

Kl. Wilkau, den 1. Juni 1847.

Der Schulze.

Dissertatio de peregrinis idiotismis ob causas et effectus suos in sermone novi testamenti graeco non admittendis. Wittenberg, 1734, Quart, vier Bogen.

Dissertatio prior de hermenia linguarum universae theologiae clave. Wittenberg, 1735, ein Boge in Quart.

Dissertatio posterior de hermenia linguarum universae theologiae clave. Wittenberg, 1736, ein Boge in Quart. Er zeiget, daß die Auslegung der Sprachen der Schlüssel zur ganzen Theologie.

Novum testamentum graecum, ad probatissimorum codicum exempla summa diligentia recognitum, chartarum et typorum elegantia magnifice adornatum, capitum argumentis ac locis parallelis curatius instructum, notis pariter theologicis ac philologicis, quoad difficiliores locos exquisitius illustratum, vitiosa contra interpungendi ratione textum turbante, qua codices vulgo premuntur et mendis typographicis, pro virili liberatum. Wittenberg, 1736, Oktav, zwei Alphabete.

Novum testamentum graecum versione latina Benedicti Ariaemontani donatum. Wittenberg, Oktav, 1737, über drei Alphabete. Diese beiden Ausgaben des neuen Testaments sind in allem gleich, ausser daß der leztern

leztern eine lateinische Uebersetzung beigefüget worden.

Es sind von diesem Buche ungleiche Urtheile gefället worden. In einer Einleitung zum Gebrauch des neuen Testaments * wird an demselben ausgesetzet, daß man eine unrichtige Ausgabe zum Grunde geleget, und die Anmerkungen nicht stets die besten. Hingegen wird dies Buch sehr erhoben in des Herrn Lilienthals Bibliothek **, in den hamburgischen Berichten * und frühaufgelesenen Früchten **. Und in den neuen lateinischen *actis eruditorum* * wird es ebenfals als ein gutes Buch beschrieben.

Da man Ursache hat, die drei ersten stephanischen Ausgaben des neuen Testaments, nemlich zwo in Sedez von 1546 und 1549, und die dritte in Folio von 1550, für die richtigsten

* In der pritius- und hofmannischen *introductione ad lectionem novi testamenti*, S. 407 heisset es: „ Secutus est Georgius editionem Stephani priorem, id quod „ non uno nomine miramur; cum constet, „ Stephanum ipsum „ huic suae editioni parum tribuisse, eamque „ in tertia plane deseruisse. Notae et „ animadversiones raro „ ad rem criticam curatius noscendam facere „ videntur; forsitan nec „ hic fuit novi laboris „ finis scopusque. „

** B. 1, S. 68.
* Von 1737, S. 55.
** Von 1736, S. 162.
* In den Zusäzen, B. 3, Abschn. 2.

tigsten Ausgaben zu halten, und Herr Georgii denselben folget, so sehen wir, daß wir an seiner Ausgabe eine aufrichtige Ausgabe haben, und dies um so viel mehr, da er über dieselbe nach und nach, wie die Bogen aus der Presse kommen, vierzehnmahl disputiren lassen, da man den nicht mehr als drei Drukfehler gefunden hat. Die Anmerkungen sind theologisch und philologisch, und diese lezten beziehen sich grösten Theils auf die Reinigkeit der Schreibart des neuen Testaments; daher er sich auf seine *vindicias* uud seinen *hierocriticum* fleißig beziehet. Und ohne diese beide Bücher kan man dies Testament nicht wol gebrauchen.

Dissertatio de b. Lutheri versione bibliorum germanica omnium optima, recentioribus potissimum versionibus vernaculis opposita. Wittenberg, 1737, Quart, achtehalb Bogen, die in den *actis academicis* * beschrieben worden. Wen man etwas das beste nennet, so thut man wol, daß man sage, wie man dies Wort nehme. Es kan eine Sache an sich selbst gut und die beste Sache sein. Und wen in diesem Verstande unsers Luthers Uebersetzung die beste genant wird, so möchte man wol zu viel sagen. Den selbst dieser Man gestehet, daß seine Uebersetzung fehlerhaft

* Von 1737, Abschn. 8.

heit von ihnen. Ich in seiner Lage, da man sie gänzlich mir entzogen hatte, sie in keiner Form, welcher, kaum nur ihr Name mir bekannt, mir gegeben hatte, und sie mir nicht selbst in eine Gestalt brachte. Ich sehe keinen Grund, weshalb man diese Gnade nicht, wie man sie ihm ertheilte, auch andern Leuten ertheilen könnte, wenn sie sich darum bewerben, ihre Gesuche eingeben und nachweisen, dass sie dieselben nöthig haben, und dass sie sie nicht missbrauchen werden.

Ueberdies, eine Schrecke existirten ausserdem genug in Leipzig, wenn man sie wollte, für jedwedes Unterhaltungsbedürfniss der Art. Ich Einsiedel, ich Gast, ich Gage, ich Weinberg, ich Gustav, ich Hugo.

Nun die Schreber selbst. Seine Frau Gemahl, welche selber einen solchen Namen führte, ist ausserdem noch leidenschaftlich

Liebhaberin schöner Blumen, schöner, schattiger Anlagen in schöner Gegend.

Kupferstiche der Gemahlin Schiller, gemalt von Anton Graff.

Meine gütige er, um die Erlaubniss bitte ich Sie, Schreber, die Erlaubniss, die mir gänzlich

Kirchenlehrer sauber und mit Anmerkungen herauszugeben.

Auch ist er mit philologischen und theologischen Erläuterungen so wohl des alten als des neuen Testaments beschäftiget.

Diese Geschichte gehet bis auf den Junius des Jahrs 1741.

Nachher kam noch heraus:

Dissertatio de corruptione canonis sacri impossibili. Wittenberg, 1742, Quart, vier Bogen. Er erörtert die Frage: Ob alle Abschriften der Bibel dermassen können verfälschet werden, daß keine einzige unverfälschte Abschrift übrig geblieben. Und dieses leugnet Herr Georgii.

* *

Geschichte des Herrn Johan Christoph Harenbergs,

Oberaufsehers der herzoglichen wolfenbüttelschen Schu-

Schulen und Mitgliedes der königlichen berlinischen Societet der Wissenschaften,

zu

Gandersheim.

Man findet von diesem Gelehrten in unterschiedenen Schriften und sonderlich in den Tagebüchern viele kleine Nachrichten, die uns denselben gleichsam nur Stükweise vorstellen. Aber im Ganzen hat er sich selbst abgebildet in seiner Geschichte der gandersheimischen Kirche *, welche Abbildung bis aufs Jahr 1734 gehet. Dieselbe hat nachher Herr Karl Günther Ludovici in seinen wolfischen Geschichten bis aufs Jahr 1738 fortgesetzet **. Herr Moser *** gehet noch weiter bis aufs Jahr 1740, er saat aber weniger, als alle seine Vorgänger. Da nun alle diese Nachrichten nur einzele Stükke, und kurz sind, auch nicht bis auf unsere Tage gehen, so wollen wir, da wir Gelegenheit dazu haben, die ganze Geschichte dieses Mannes erzehlen.

Es ist derselbe im Jahre 1696, am acht und zwanzigsten April, zu Langenholzen, einem Dorfe bei Alfelde im Stifte Hildesheim gebohren worden. Sein Vater war Christoph Haren-

* In der *historia ecclesiae gandersheimensis diplomatica*, S. 1664.

** Im lezten Theile, S. 247.

*** In seinem Lexiko, S. 261.

Harenberg und seine Mutter Anna Wolfen, zwo Personen, die unserm Gelehrten zur wahren Ehre gereichen. Doch, ich verschreibe mich vielleicht, wen ich denen folgen sol, die sich ihrer Geburt schämen und ohne Verdrus nach ihren Eltern nicht zurük sehen mügen. Die unsern Herrn Harenberg auf die Welt gebracht, waren Leute, die das Feld baueten, und vom Garn- und Linnenhandel lebten, Eltern, die andere Kinder verbergen würden, die aber unser Gelehrte gerne neunet, und auch für solche halten kan, die seinen Nahmen erhöhen. Den das ist leichte, daß wir vieles lernen, daß wir unsern Verstand bauen, daß wir ein Gespräch der Gelehrten werden, wen unsere Eltern gros sind, und auf unsere Erziehung vieles Geld wenden können. Hingegen ist das schon mühsamer und das bringet uns eine neue Ehre, wen wir in unsern ersten Jahren in der Tiefe liegen, uns selbst nach und und nach erheben, hinaufsteigen und in die ersten Reihen der Gelehrten gezogen werden.

Eltern, wie die Eltern des Herrn Harenbergs, pflegen ihre Kinder ordentlich nicht den Wissenschaften zu widmen. Aber hier fanden sich zwo Ursachen, warum solches geschah. Die erste war, daß die Mutter unter ihren Vorfahren einige zehlte, die gelehrt gewesen. Da sie nun bisher vier Töchter und keinen Sohn gehabt, so gelobte sie, wen ihr Got einen Sohn geben würde, daß sie denselben dem Dienste

Gottes

Gatterer nennen konte. Die andere war Christlieb Benedict Carpzov, der Vater des Orientalisten Carpzov. Beyde waren Professoren der Theologie, und beyde hatten die ordentliche Zeit zur Lehrlingschaft, und zu Erlangung der Meisterschaft, in der Kunst, Bücher zu machen, ausgehalten, und waren den Meistern der Kunst, die man in der Kunst der Kunst, und einer Gesellschaft, die sich damit vor Gelehrte ausgiebt, und sich Gelehrte nennt, ist eine

Uhr, ging er von Alfeld nach seinem ganz nahe gelegenen Dorfe. Auf diesem Wege, so bald er den Antonsanger zurük gelegt und über die Warnebrükke gekommen, sahe er im nächsten Garten etwa auf zwölf Schritte einen ordentlich angekleideten alten Man, welcher dem Schwiegervater seines Kanters, dem der Garte zugehörte, volkommen gleich war. Er ging näher zu ihm, weil er ihn kante, und wolte ihn anreden. Er erblikte hierauf durch den Leib desselben die hinter ihm stehende Hopfenstange, und ie näher er hinzuging, ie durchsichtiger wurde der Leib des Alten. Er erschrak über diesen Anblik und ging weg nach seinem Dorfe. Am folgenden Tage ging er wieder nach Alfeld um dem Chore beizuwohnen. Er sprach so gleich vor seines Kanters Hause ein, und fragte nach dem Schwiegervater desselben, da er den erfahren, daß dieser alte Man in vier Wochen nicht von der Stube kommen, und am vorhergehenden Tage nach eilf Uhr an der Schwindsucht gestorben. Nachher hat er noch ein Gleiches gesehen. Er reisete einst von Hildesheim, wo er nachher auf der Schule war, nach Hause, und sas des Mittags mit sechs andern zu Tische. Aus der Stube, in der man speisete, ging ein niedriges Fenster auf den Hof. Diese sieben Personen, die am Tische sassen, und noch fünf andere, hörten iemand auf den Hof reiten und sahen durchs Fenster einen Reuter vor der Thüre stille halten. Sein Vater ging sogleich hinaus,

diesem

diesem Fremden, den er vor seiner Schwester Man hielt, das Pferd abzunehmen und ihn hereinzunöthigen. Er sahe aber niemand und fand auch die Thür des Hofes samt dem Thorwege verschlossen. Man verwunderte sich. Aber des folgenden Tages erfuhr man, daß seines Vatern Schwesterman, der anderthalb Meilen von Langenholzen wohnte, nach einer kurzen Krankheit eben zu der Zeit, da man solche Erscheinung gehabt, gestorben wäre. Zu diesen beiden Erscheinungen pflegt Herr Harenberg noch eine andere merkwürdige Erscheinung zu setzen. Als der Voigt, der ihn zuerst unterrichtet hatte, sterben wollen, hat ihm seine Frau angeloben müssen, sich nicht wieder zu verheirathen. Diese hat sich aber wieder verheirathet. Und da man auf der Hochzeit in einem Garten getanzet und mehr als vierzig Personen gegenwärtig gewesen, ist der Voigt erschienen über den Tanzplaz gegangen und von allen gesehen worden. Man pflegt dergleichen Erzehlungen wenig zu trauen und sie sind auch nicht für unsere Blätter. Da aber Herr Harenberg ein Man ist, der keiner Einbildung folget, und noch am Leben ist, so haben wir diese Dinge für diejenigen erzehlen wollen, die ein Belieben haben, dergleichen Erscheinungen zu beurtheilen. Sie können sich, da Herr Harenberg lebt, bei demselben genauer nach allen Umständen erkundigen. Nachher hat derselbe nichts weiter gesehen, ob er gleich oft gewünschet, wen es ohne seinen

Schaden geschehen könte, noch andere Erscheinungen zu haben.

Wir kommen aber wieder zur Geschichte unsers Gelehrten. Zu Alfeld legten sich zulezt Mangel und andere Hindernisse dem jungen Harenberg in den Weg, die ihn bald bewogen hätten, die Wissenschaften zu verlassen. Er fand aber einen Freund, der ihn nach Hildesheim zog, dahin er auch im Anfange seines dreizehnten Jahres ging. Er muste, um Unterhalt zu haben, sich sonderlich auf die Musik legen, in der er es zu einer grossen Fertigkeit brachte. Auch die Katholiken gebrauchten ihn desfals fleißig in ihrer Dohmkirche, und suchten ihn auch zu ihrer Gemeine überzugehen zu bewegen. Weil sie aber diese Bekehrung nicht mit Gründen, sondern mit Wein und Gläsern anfingen, so gerieth sie auch desto schlechter.

Er nahm zu in dieser Nebensache, und blieb zurük in den Hauptdingen. Er merkte dis selbst. Daher er den nach und nach ienes verlies und sich desto eifriger zu der Hauptsache wante. Der Herr Direktor Losius, und der Herr Rekter Panzer waren seine ordentlichen Lehrer. Jenen nennet er einen guten aber mehr hurtigen als tiefsinnigen Redner, einen guten Kenner der lateinischen und griechischen Schreibart, einen guten lateinischen und griechischen aber mittelmäßigen teutschen Dichter, einen überhaupt

haupt ansehnlichen und aufgewekten Man, der sich in der Theologie an den Bechman und Hutter und in der Logik an den Weissenborn hielt. Auf seine Geographie, schreibt Herr Harenberg, die er in teutsche Reime gebracht, hat er viele Zeit gewand. Und er war auch gesonnen, dieselben ins Lateinische zu übersetzen, wozu er auch einen guten Anfang gemacht. Es war aber Schade, heisset es weiter, daß ein so geschikter Man in der hebreischen Sprache nur ein weniges und in den übrigen morgenländischen Sprachen nichts gethan, und dabei in der Mathematik und Weltweisheit unerfahren war. Dies ist des Herrn Harenbergs Urtheil vom Herrn Losius, welchem wol zu trauen, weil Schüler, die gelehrt worden, am richtigsten von ihrrn alten Lehrern urtheilen können. Er lernete also dasienige, was sein Lehrer wuste. Er erlernete alle seine Kunstgriffe, nach dem aphthonischen, uhsischen und hübnerischen Leisten eine Rede zu setzen, die er aber nachher ein dürres Gerippe nennen muste, weil er noch nicht gründlich gedenken konte. Er erlernete auch sein Griechisches und, fassete seine Kunst, in dieser Sprache Getichte aufzusetzen. Beim Herrn Panzer, den er einen frommen, fleißigen und rechtschaffenen Man nennet, hörte er ebenfals das Griechische, wie auch eine Anweisung zu lateinischen Briefen und die Geographie. Und dies war es alles, was er damahls lernen konte. Nur bedaurete er,

daß keine Mathematik, keine Weltweisheit, keine Geschichte und Genealogie, auch keine morgenländische Sprachen auf der Schule gelehret wurden.

Er muste sich also zu Fremden wenden. Er fand im Jahre 1711 Gelegenheit nicht allein das Hebreische sondern auch etwas vom Rabbinischen bei einem erfahrnen Man, der das Judenthum fahren lassen und ein Christ worden, nemlich bei dem Lebrecht Fels, zu erlernen. Und zu gleicher Zeit übte er sich in der französischen Sprache, die ietzo ein Gelehrter nicht wol entbehren kan. Er hielt sich auch an den Herrn Superintendenten Johan Nickamp, der in der ersten Klasse wöchentlich zwo Stunden die Kirchengeschichte lehrete und das neue Testament erklärte. Er fand bei diesem Manne so vielen Zugang, daß er sich seiner Bücher und seines Raths gebrauchen konte. Im Jahre 1714 nahm ihn der Herr Licentiat Silvester Tappen, den er einen gelehrten und thätigen Gottesgelehrten nennet, in sein Haus, um durch ihn seinen einzigen Herrn Sohn, der ietzo in Hannover in königlicher Bedienung lebet, unterweisen zu lassen. Bei diesem Manne fand er vielen Trost, viele Hülfe, viele Anweisungen und viele Bücher. Mit wenigen. Er fand bei ihm alles, und er hatte an ihm solchen Helfer, der für ihn nicht allein in Hildesheim, sondern auch noch nachher zu Helmstät aufs fleißigste sorgte.

Diesen

Diesen Ort erwehlte er, um daselbst sein Lernen fortzusetzen. Für sich hatte er nichts, das er mit hinnehmen konte. Aber sein Herr Tappen und andere Gutgesinnete sorgten und samleten für ihn so viel, daß er mit hundert Thalern wegreisen konte. Er war neunzehn Jahre alt, als er nach Helmstät zog, und blieb daselbst vier Jahre. Er zog im Jahre 1715 dahin und im Jahre 1719 wieder weg. Er hatte also Zeit genug, die Weisheiten, die er suchte, in Ordnung einzusamlen. In den mathematischen Wissenschaften lies er sich vom Herrn Wideburg, der ietzo in Jene lehret, vom Herrn Wagner, und vom Herrn Johan Olderman unterrichten. Bei dem Herrn Abt Johan Andreas Schmid sahe er die Versuche an, die man in der Naturlehre zu machen pflegt, und hörete auch bei ihm die Gottesgelahrtheit und Kirchengeschichte. Er besuchte dabei insonderheit die Stunden des Herrn Jonas Konrad Schrams, und vor allen so wol die theologischen als philosophischen Anweisungen des Herrn Gotlieb Samuel Treuers. Er vergas auch nicht die Sprachen, die er bereits erlernet, fortzusetzen, und sich noch andere bekant zu machen. Er hielt sich desfals an Herrn Sprechern, den ausserordentlichen Lehrer der morgenländischen Sprachen. Er lernete bei demselben Syrisch, Chaldäisch, Rabbinisch, Samaritanisch. Das Arabische hörete er beim Herrn Johan Gotfried Lakemacher, und das Itali-

lienische beim Herrn Abt Johan Fabricius. Er übte sich auch im Disputiren, so wol im Vertheidigen als im Widerlegen. Jenes that er dreimahl, zuerst unter der Anführung des Herrn Schrams, der einige Blätter von Got aufgesetzet, im Jahre 1718, und hernach unter seinem besondern Freunde, dem Herrn Lakemacher, der den Araber Alkendi beschrieben, im Jahre 1719. Und zum drittenmahle vertheidigte er seinen eigenen Aufsaz, der von den Spiegeln der Alten handelte, in eben diesem Jahre 1719 unter dem Herrn Olderman. Herr Christoph Heinrich Kirmeier gab einige geistliche Ausführungen des Herrn Titius heraus, und lies über dieselben disputiren. Und gegen diese Blätter muste unser Herr Harenberg oft auftreten. Auch speisete er anderthalb Jahre an einem Tische, wo man gewohnt war, die Zeit mit gelehrten Unterredungen zuzubringen. Es war der Tisch des Herrn Kornelius Diederich Kochs, an welchem drei Professoren, Herr Hahn, Herr Olderman und Herr Koch selbst, wie auch Herr Lakemacher speiseten. Und so fand er auch selbst in solchen Stunden, in welchen wir unsern Geist gerne ruhen lassen, genug zu thun. Herr Hahn, mit dem er nicht allein speisete, sondern auch in einem Hause wohnete, gebrauchte ihn dazu, daß er die Zeugnisse, die er bei den beiden ersten Theilen seiner Reichsgeschichte gebrauchte, zusammen samlen muste. Und hiedurch

ırch schlich eine Liebe zu den Geschichten in sein
)erz, die nachher insonderheit bei seiner gan-
rsheimischen Geschichte ausbrach. Dieser be-
ändige Fleis erwarb ihm die Gewogenheit bei
n meisten Lehrern, und diese Gewogenheit
achte, daß sie ihm einen Zutrit so wol zu ihren
genen, als zu den akademischen Büchern
)nten, daß sie ihm erlaubten, andern die An-
ngsgründe der morgenländischen Sprachen
lehren, daß sie ihn baten, mit dem Herrn
ıkemacher Magister zu werden, welches er
)er wegen Geldmangel ausschlagen muste.

Am Ende des Jahrs 1719 verlies er Helm-
it, besahe die beiden Akademien, Jene und
alle, kam wieder nach Helmstät und begab
h im Anfange des Jahrs 1720 nach Halber-
ıt, die Söhne des Herrn Regierungsraths
ochs und des Herrn Generalsuperintendenten
eubers zu unterrichten. Weil er aber für
h Unruhen besorgte, so entschlos er sich, die
ste Bedienung, zu der er mit gutem Gewissen
mmen könte, anzunehmen. Und da geschah
, daß er bald darauf von der Aebtißin und
erzogin zu Gandersheim an ihre Stiftsschule
s Rekter berufen wurde. Er nahm den Be-
f an und wante auch allen Fleis an, der von
iem Schulmanne erfodert wird. Er lehrte
glich sieben Stunden. Die übrigen gebrauch-
er zur Untersuchung der Urkunden des Stiftes
d zur Erklärung der heiligen Schrift. Er

schikte viele Aufsätze, in welchen er die Schrift ausgeleget, nach Bremen an den Herrn Theodor Hasen, der sie in die Samlungen unterschiedener Anmerkungen, die er die bremische Bibliothek nante, sezte. Und durch diese Aufsätze hat er sich bei den Holländern, die diese Bibliothek fleißig lesen, den Nahmen eines grossen Kritikus erworben. Die Urkunden des Stifts untersuchte er ebenfals nicht blos zu seinem eigenen Vergnügen, sondern auf Genehmhaltung seiner Herzogin und Gutachten des Kapitels, weil beide gerne wissen wolten, was in ihren alten Schriften enthalten wäre. Mit diesen vielen Beschäftigungen versüssete er alle Bitterkeiten, die er zu Gandersheim in andern Dingen fand.

So bald er mit seiner Arbeit, mit der Untersuchung der gandersheimischen Urkunden fertig worden, belohnete dieselbe seine Herzogin mit der Pfarre des Klosters Klaus. Er wurde zu diesem Amte im Jahre 1734 am achten August eingeweihet, es verzog sich aber, ehe er dahin kam. Er muste indessen eine andere ledige Pfarre besorgen. Und da er indessen bei seiner Herzogin in Ungnade und in den Verdacht gekommen, daß er bei Untersuchung der Stiftsurkunden sich geneigter für den Wolfenbüttelschen Hof, als für das Stift Gandersheim bezeiget, so änderte sie ihre Verfügung und gab ihm die Pfarre Bornhausen. Er legte also im

Jahre

Jahre 1735 gleich nach Trinitatis sein Rektorat, das er bisher noch behalten, nieder, und ging an den ihm angewiesenen Ort. Er blieb aber nicht lange an diesem Orte. Den in eben dem Jahre, im Oktober, ernante ihn der wolfenbüttelsche Hof zum Oberaufseher der Schulen im Herzogthum Wolfenbüttel, so eine Bedienung, die ehemahls der Herzog August gestiftet, und insgemein von einem Lehrer der helmstätischen Akademie verwaltet worden. Er überlies also seine Pfarre einem andern, nahm seine Wohnung in Gandersheim, und wartete seine neue Bedienung ab. Nach wenigen Jahren folgte dieser Ehre noch eine andere. Den die königliche Societet der Wissenschaften zu Berlin erklärte ihn im Jahre 1738 am zwanzigsten März zu ihrem Mitgliede.

Dieses ist eine Erzehlung des Lebens unsers Herrn Harenbergs, die wir, wen es nöthig, noch erweitern könten. Doch sein bestes und richtigstes Bild werden wir noch in seinen Schriften finden, die wir insgesamt erzehlen wollen. Die erste, die er aufsezte, war eine

Kurze Einleitung in die äthiopische, sonderlich habeßinische alte und neue Theologie, die er unter den Nahmen seines Freundes, Herrn Adolph Windhorns, zu Helmstät 1719 in Quart, auf sechszehn Bogen, herausgab.

Disser-

Diſſertatio de ſpecularibus veterum, ad illuſtrandum locum 1 Cor. XIII, v. 12. Helmſtät, 1719, in Quart auf drei Bogen. Er verfertigte ſie ſelbſt und hielt ſie unter dem Herrn Olderman. Herr Haſe und Iken haben dieſelbe nachher mit in ihre Samlung von Disputationen gebracht *, in welche Samlung Herr Harenberg, wie wir nachher ſehen werden, noch einige andere Abhandlungen ſetzen laſſen. Herr Johan Chriſtoph Wolf lobet dieſe Schrift und beſchreibt ſie in der Kürze in ſeiner Samlung der Erklärungen des neuen Teſtaments **.

Veri divinique natales circumciſionis iudaicae, templi Salomonei, muſices davidicae in ſacris et baptiſmi Chriſtianorum. Halberſtat, 1720, in Quart, vier Bogen. Dieſe Blätter ſind gegen den Spencer gerichtet und wol geſchrieben.

Programma de lenitate frigoris hiberni in Germania ſenſim creſcente. Goslar, 1721, in Quart, ein Boge. Er zeiget, daß ehemahls in Teutſchland viele ſtarke Wälder und ſumpfigte Gegenden geweſen, die man nach und nach mehr gebauet habe. Weil nun in ſolchen Gegen-

* In den *novum theſaurum theologicophilologicum ad ſelectiora atque inſigniora novi inſtrumenti loca*, S. 829.

** In ſeinen *curis* über 1 Kor. 13, v. 12.

Gegenden die Luft dikker und kälter, mus auch durch dergleichen Ausbesserungen der Himmel erträglicher und wärmer worden sein.

Programma de globi crucigeri imperialis origine et fatis praecipuis. Hildesheim, 1721, in Quart, zween Bogen. Als Herr Friederich August von Zanthier * ein Schüler unsers Herrn Harenbergs, nachher von eben dieser Sache schrieb, gebrauchte er diese Blätter aufs fleißigste. Man zeiget, daß die Egyptier und andere Völker die Erde unter dem Bilde einer Kugel vorgestellet, und die Herschaft Gottes über die Erde dadurch angedeutet, daß sie ihn mit einer Kugel in der Hand abgebildet. Die ersten Kaiser zu Rom, die den Göttern gleich sein wolten, liessen sich ebenfals mit einer Kugel in der Hand abbilden, um ihre weitläuftige Herschaft über die Erde anzuzeigen. Die griechischen Kaiser behielten diese Gewohnheit, und sezten oft ein Kreuz auf die Kugel, dadurch sie auf die christliche Religion, deren Hauptzeichen das Kreuz war, sahen. Endlich von den griechischen Kaisern ist dieser Gebrauch zu den karolingischen und folgenden Kaisern kommen.

Dis-

* In der Schrift: *de globi crucigeri imperialis origine et clenodiographia imperiali.*

Disquiſitio propemtica de idolo Chiun et Rephan. Braunſchweig, 1723, in Quart, drei Bogen. Man ſucht zu beweiſen, daß dieſe beiden Götzen den Nilſtrom vorgeſtellet. Herr Reimman ſetzet an dieſer Schrift vieles aus *. „ Vir induſtrius, doctus, et „ meliore fortuna dignus, ſed in proferen„ dis ſuis coniectaneis et aliorum tollendis „ audacior interdum, quam fas eſt. At„ que hinc in hiſce ſchedis I, *paradoxa*, „ v. g. Paradiſum in Aegypto ſupra Delta „ fuiſſe p. 8, II, *dubia*. In Moſe luculenta „ extare teſtimonia, ex quibus poſſit pro„ bari, Nilum olim ab Aegyptis pro deo „ eſſe cultum. Cum, quae p. 8 ad hoc „ probandum adducuntur loca, Exod. XX, „ 4 et Deut. IIII, 18 nihil tale loquantur, „ nedum luculenter. III, *a veritate prorſus aliena*, v. g. Homerum ſua carmina „ Phantaſiae, feminae Aegyptiae, ſurri„ puiſſe. Quae fabula et a nobis refutata „ eſt, in Iliade poſt Homerum, p. 50 et „ ante nos a Leone Allatio, c. 4, de patria „ Homeri pag. 48. „ Herr Harenberg vergleichet die beiden Stellen, Amos 5, v. 26 und Apoſt. Geſch. 7, v. 42. Bei ienen Worten: Ihr truget den Sichuth, euren König, und Chiun, euer Bild, den Stern eurer Götter, ſagt er, daß die Egyptier

* Im *catalogo* B. 1, S. 910.

Egyptier den Nilstrom als eine Gotheit unter dem Nahmen Chiun verehret. Diesen Chiun nenne Amos einen Stern, weil sie sich den Chiun am Himmel unter dem Saturnus vorgestellet. Sichut sei kein besonderer Got, sondern ein Wort, das so viel, als ein Götzenbehältnis, in welchem man den Götzen trug, andeute. Bei den Worten des Stephanus: Ihr nahmet die Hütte Moloch an, und das Gestirn eures Gottes Remphan, sagt er, daß der Chiun in neuern Zeiten Remphan genant worden, und der Moloch sei ebenfals Saturnus.

Iura Israelitarum in palaestinam. Hildesheim, 1724, Quart, zween Bogen. Herr Henning Bernhard Wilter hat ein besonders Buch geschrieben, das diese Aufschrift führet Herr Harenberg sagt, das Recht der Israeliten auf das Land Kanaan rühre daher,

1, daß Got, der Herr der ganzen Erden, nach seinem Gefallen ein Land vergeben könne.

2, daß Noah, der nach der Sündfluth Herr von der ganzen Erde war, geordnet, daß die Nachkommen des Kanaans den Kindern Sems dienen sollen.

3, daß

3, daß Abraham und Jakob einige Güter im Lande Kanaan erworben, die ihnen nachher von den Kananiten vorenthalten worden. Zu diesen drei Hauptgründen füget er noch drei andere hinzu.

Commentatio de deo, mundo, anima et fato. Frankfurt und Leipzig, 1726, in Quart. Es wird diese Abhandlung in den lateinischen * und fränkischen *acta eruditorum* ** beschrieben. Und in diesen lezten muthmassete man, daß es eigentlich eine Arbeit des Herrn Müllers, der ietzo Professer zu Giessen ist, und Herr Harenberg nur den Nahmen hergegeben. Dieser aber erkennet sie, wie wir wissen, für seine eigene Arbeit. Man findet in dieser Schrift einige Dinge, die etwas frei und hart, die aber eben daher selbst unserm Gelehrten ietzo misfallen. Es hat auch iemand, der verborgen bleiben wollen, einen Brief gegen diese Schrift drukken lassen ***, den man aber nicht beantwortet hat.

Idea iuris divini, quod theologorum est in convincendo et refutando, illustrata et deducta ex exemplo Christi redarguentis Sadducaeos., Matth. XXII, comm. XXIII-XXXIII. exposita et vindicata. Hamburg, 1729,

* Von 1726, S. 455.
** Im Theile.
*** In der *epistola ad Crosam.*

1729, in Oktav, zwölf Bogen. In den lateinischen *actis eruditorum* *, und der fortgesezten Samlung von Alten und Neuen ** wird diese Arbeit weitläufig beschrieben. Der Herr Reimman sezte an derselben aus *, daß der Herr Harenberg seine Sache nicht klar vorgetragen und durch die harten Worte, die er gegen andere in eben dieser Schrift gebrauchet, dem Exempel Jesu, das er zur Nachfolge vorgestellet, entgegen gehandelt. Herr Harenberg antwortete auf diese Beschuldigungen in seiner Historie des Stiftes Gandersheim **. Wegen dieser Antwort klagte ihn Herr Reimman in einer gedrukten Schrift * beim wolfenbüttelschen Konsistorio im Nahmen der evangelischen Geistlichen zu Hildesheim an, gegen welche Anklage Herr Harenberg heraus gab:

Exceptiones auf die von dem evangelischen *ministerio* zu Hildesheim so genante abgedrungene Vorstellung und Bitte. Erfurt, oder viel-

* Von 1730, S. 261.
** Von 1731, S. 608.
* Im Catalogo, B. 1, S. 499.
** S. 1667.
* Abgedrungene Vorstellung und Bitte des evangelischen Ministerii zu Hildesheim ans Konsistorium zu Wolfenbüttel wider den Rektor zu Gandersheim und dessen ehrenrührige Beschuldigung u. s. w. Hildesheim, 1734, Folio, zween Bogen.

vielmehr Hildesheim, 1735, Quart. Ein Auszug stehet in den hamburgischen Berichten *. In den lezten Tagen hat Herr Harenberg die harten Worte, die diesen Streit veranlasset, selbst gemisbilliget.

Encrinos, seu lilium lapideum. Helmstät, 1729, in Quart. Eine Beschreibung finden wir in den *novis actis eruditorum* **. Nachher sezte er diese Abhandlung von den steinern Lilien, die die Gewisheit der Sündflut befestigen können, in seine gandersheimische Geschichte *.

Programma de articulis svobacensibus, fundamento augustanae confessionis. Braunschweig, 1730, in Quart, anderthalb Bogen. Er zeiget, daß die schwabachischen Artikel, die zum Grunde der augsburgischen Konfeßion geleget worden, nicht in der ersten, sondern in der zweiten Zusammenkunft der Protestanten zu Schwabach verfertiget worden. Herr Zeltner hat nachher das Gegentheil behaupten wollen.

Das Nordlicht, als ein Spiegel der göttlichen Güte und Gerechtigkeit. Braunschweig, 1731, in Quart, zween Bogen. Herr Harenberg schreibt **: „ Das Nord-

„ licht

* Von 1735, S. 276.
** Von 1732, S. 73.

* S. 1669.
** S. 9.

— lich verübet, von ihr hat man die Nachricht erhalten und sie gehöret unter die verdächtigen Hexen. Dieselbe, so lange sie hier im Arrest gesessen, hat sich nicht eine Stunde verwundet, sondern sie sagte, daß sie sich mit einem Messer in die Brust gestochen hätte, und sie hat es ihnen wol [illegible] sagen können, daß sie sich nicht verwundet hätte, sondern es wäre ihr solches von dem Teufel beygebracht worden.

Verdächtige und deshalbige Gedanken, so bey der Vampyrey vor Handlungen sich ereignet, sowie den Ursachen und den Mitteln, solche zu verhüten, den hiesigen Pfarrern und Vorstehern, [illegible] den hiesigen Physicis, [illegible] Chirurgis, [illegible] einen Abgang. Da der Herr Arzt zum besten [illegible] Vampyrey [illegible] [illegible] [illegible]

collegiatae diplomatica. Hannover, 1734, in Folio, etwa zwölf Alphabete nebst vielen Kupferstichen. Als Herr Harenberg nach Gandersheim befodert ward, hielt ers für nöthig, den alten Zustand seiner neuen Wohnung kennen zu lernen. Und hiebei entschlos er sich, den Stifter derselben, den Herzog Ludolph, zu beschreiben. Er gab auch die Geschichte dieses Herrn, der gleich nach dem Witekind im Anfange der neunten hundert Jahre Sachsen beherschet, unter die Presse. Er ward aber gebeten, auch andere gandersheimische Dinge, die er bei dieser Lebensbeschreibung würde angetroffen haben, hinzuzuthun. Er konte solchen Bitten nicht wiederstehen. Und auf solche Art ist dieses Werk entstanden, das er in einen andern Zusammenhang würde gebracht haben, wenn er gleich beim Anfange gewust, daß er mehr, als seinen Ludolph würde zu beschreiben haben. Er handelt daher nicht allein von diesem alten Herrn, sondern auch von vielen andern Dingen, die zur Geschichte seines hohen Stifts gehören. Er erzehlt das Leben des römischen Königs, Ludewigs. Er beschreibt die Schuzherren des Stifts und alle Aebtißinnen. Er handelt von den Gütern des Stifts und den Unterthanen desselben. Und hiebei gibt er viele Nachrichten von vielen adelichen Häusern unsers Niedersachsens. Er beweiset alles aus den ersten Urkunden. Und

des-

desfals giebt er uns nicht allein viele alte Blätter, die wir Diplomata zu nennen pflegen, und die grösstentheils bisher unbekant gewesen, sondern er hat auch drei alte Schriften ausgebessert, und ganz einrükken lassen. Dieselben sind des Agius Leben der Aebtissin Hathumodä, der Roswitha lateinisches Gedicht vom Ursprunge und Wachsthume des Stifts und des Eberhards altes sächsisches Getticht von den ersten Schiksalen des Stifts. Ueberdem hat er noch zwo besondere Abhandlungen beigefügt. Die erste führt die Aufschrift: expositio theologica, historica et critica canonis XXXIII synodi eliberitanae, de domiciliis animarum humanarum intra et circa sepulcra *. Er erkläret nicht allein das Gesez dieser spanischen Kirchenversamlung, sondern erläutert auch zwo Stellen des ersten Briefes Petri **. Die andere ist die bereits genante Schrift von der steinern Lilie, die ehemahls bei Gandersheim gefunden worden. Weitläufiger wird dies Buch beschrieben in der theologischen Bibliothek *, in den *novis actis eruditorum* * * und im Abris von dem neuesten Zustande der Gelehrsamkeit *. Von diesem lezten

* Sie fängt mit der 543 Seite an.
** 1 Petr. 3, v. 19 und 20, und Kap. 4, v. 6.
* B. 7, S. 561.
** Von 1735 im März.
* Im vierten und folgenden Stükke.

Auszuge wird in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen geurtheilet *: „ Viele Leser werden wünschen, daß die „ Schreibart bei der Recension der gandersheimischen Historie etwas glimpflicher eingerichtet und nicht mit so heftigen Ausdrükkungen versehen sein möchte, aus „ denen eine besondere Empfindlichkeit des „ Verfassers über den Autorem erhellet. „ Auch in den Geschichten der Stat Göttingen ** sezte Herr Gruber in Hannover vieles an diesem Werke aus, dagegen vom Herrn Harenberg herausgegeben worden:

Vindiciae harenbergianae. Frankfurt und Leipzig, oder vielmehr Braunschweig, 1739, Quart.

Palaestina, seu terra a Mose et Iosua occupata et inter Iudaeos distributa per XII tribus, vulgo sancta appellata, ex observationibus astronomicis, itinerum intervallis ac scriptis fide dignis concinnata. Es ist eine Karte vom gelobten Lande, die Herr Harenberg zu Augsburg bei Herr Seutern im Jahre 1737 stechen lassen. Man kan wegen dieser Karte die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen nachlesen *. Herr Harenberg hat

* Von 1738, S. 432.

** In denen dem dritten Theile vorangesezten Betrachtungen.

* Von 1738, S. 155.

hat eine ungläubige Seele, wenn sie ihrer Sünden gedenket, so manchen Stoß des Kleinmuths empfindet. Er hat sie aber endlich in seinen Wunden entgeschlossen.

Eine gnadenvolle Stelle, insonderheit in Ansehung der Worte: Ich will sie nicht mehr gedenken. Ich will sie nicht mehr ansehen, als meine Sünden entgeschlossen.

2. da sie sonst beyeinander, Matth. 27, 55. 56. Marc. 15, 41. 42. Luc. 23, 49. Johannes hat zwar Jesum allein, und seine Mutter, und seine Mutter Schwester, und Maria Magdalena, unter dem Creutze stehen lassen, hat sich an die Mutter Jesu, und den Jünger, den er lieb hatte, gehalten, und sie zu einander gewiesen, und sie sonder Zweifel, da sie sie zu sich nahm, darauf, und dergleichen gesehen.

2. da sie, und keiner sonst zugegen, Luc. 23, 49.

3. insonderheit gewesen ist ungefähr bey Golgatha Marth. 27, 55.

4. Gewiß ziemlich entfernte Stelle, zu Luc. XXIII. v. XXIII.

5, interpunctio genuina et expositio loci 1 Tim. II, c. III-VII.

6, de prunis ignitis pro capite inimici coacervandis, ad Rom. XII, c. XX, et Prov. XV, c. XXI. Man erkläret die feurigen Kohlen vom Rauchopfer. Paulus sol sagen: Wen du deinem Feinde Gutes thust, so wirstu auch die feurigen Kohlen des Rauchopfers für sein Haupt und ganze Wolfahrt samlen, oder, du wirst auch für ihn beten.

7, ferta sacra, מנחות, ad Eph. V, c. II, et Levit. II. Diese Abhandlung ist lang.

8, Iter Pauli in Hispanias destinatum, non susceptum, ad Rom. XV, c. XXVIII.

9, de clave solvente et ligante, Matth. XVI, c. XVII et XVIIII et cap. XVIII, c. XVIII.

10, Waldenses, Petro de Waldo antiquiores.

11, creatio huius mundi ex nihilo, ad Ebr. XI, c. III.

12, haeresis tritheismi falso ficta doctoribusque adficta. Diese Abhandlung ist gegen den Herrn Johan Lami zu Florenz.

13, ossa

13, ossa messiae haud fracta, ad psalm. XXXIIII, c. XX et XXI.

14, de vase עליה לארץ ad psalm. XII, c. VII. Den erdenen Tiegel erklärt er von der runden irdenen Form, worin in den Bergwerken das Silber, wie man sagt, zum Blik gelanget.

Hinten ist noch eine Rede beigefüget, die er in der Klosterschule zu Amelunxborn gehalten, und von dem alten und neuen Zustande der Klöster des wolfenbüttelschen Landes handelt.

Und dies sind die Schriften, die Herr Harenberg besonders herausgegeben. In andern Büchern, die aus mehr, als einer Feder, geflossen, finden wir von ihm viele andere Abhandlungen, die wir ebenfals erzehlen müssen. Wir müssen mit der *bibliotheca historico-philologico-theologica*, die Herr Theodor Hase zu Bremen herausgegeben, den Anfang machen. Es stehen in derselben folgende Ausführungen unsers Gelehrten:

1, fatalis Iosiae praelii ad Megiddo, II reg. XXIII, comm. XXVIIII et XXX, et par. XXXV, comm. XX-XXIIII, expositio. Sie steht B. 6, S. 282.

2, de Paulo in coelo tertio ἀρρητὰ comperto, ad II Cor. XII exercitatio. Sie ſteht B. 6, S. 611. Das Unausſprechliche ſol anzeigen, daß Got dem Paulo offenbaret, daß auch die Heiden von ihm zu Gnaden angenommen würden.

3, de ovorum paſchalium origine commentatio. Sie ſteht B. 6, S. 1027. Er glaubt, die alte und faſt algemeine Gewohnheit, auf Oſtern Eire zu eſſen, auszutheilen und ſich darüber zu freuen, ſei daher entſtanden, daß man nunmehr nach der Faſtenzeit die Erlaubnis habe, wiederum Eire zu eſſen.

4, exercitatio de crucis ſigno, ſymbolo ſalutis, frontibus piorum Iſraelitarum imponendo, ad Ez. VIIII, c. IIII. Sie ſteht B. 6, S. 1080. Er ſagt, daß das Kreuz ein Zeichen des Wolſeins in den älteſten Zeiten, und die alte Geſtalt des hebreiſchen Buchſtabens Tau ein Kreuz geweſen. Wen alſo der Herr zum Ezechiel ſage, er ſolle an die Stirn der Elenden zu Jeruſalem ein Tau ſchreiben, ſo habe er ihnen dadurch ihre Befreiung verheiſſen.

5, miraculum duplex ad Siloah, Ioa. V, 1-VIII. Sie ſteht B. 7, S. 82. Er meint, unter dem Engel werde der Prieſter verſtanden,

den, der am Feste der Lauberhütten zur Quelle Siloah vom Tempel hinabgestiegen, und aus derselben eine Schale mit Wasser zum Feste heraufgeholet.

6, schediasma pro indaganda aquae ex Siloah haustae antiquitate ex illustrato loco Es. XXX, c. XXVIIII. Sie steht B. 7, S. 105.

7, observationum sacrarum τετρας. Es sind folgende vier Abhandlungen:

1, schediasma de רעש commotione violenta, facta regnante Usia et Ieroboamo secundo, ad Amos I, c. I, seq. et Zach. XIIII, c. V. Sie steht B. 7, S. 468. Es wird dieses Erdbeben aus dem andern Buche der Chroniken, C. 26, v. 16-21 erkläret.

2, de magis Iudaeis ex Babylonia ad Matth. II, c. I, seq. observatiuncula. Sie steht B. 7, S. 470 und wird in den fortgesezten Samlungen von alten und neuen theologischen Sachen widerlegt *. Er vertheidigte sich aber nachher, wie wir bald sehen werden.

3, fa-

* S. 1724, S. 625.

3, facilitas moriendi pro beneficio, non pro iusto et rigido, ad Rom. V. c. VII. Sie steht B. 7, S. 473.

4, inquisito de antiquitate versionis novi testamenti syriacae. Sie steht B. 7, S. 480.

8, causa Israelitarum, qua vindicantur a furto et dolo in Aegyptios commisso, acta a Io. Chr. Harenbergio, ad illustrandum ex. XII, comm. XXXV et XXXVI. Sie steht B. 7, S. 624. Herr Harenberg übersezt die Worte des Moses also: „ Israelitae fe-
„ cerunt, ut imperatum ipsis erat a Mose,
„ flagitabantque Aegyptios vasa argentea et
„ vasa aurea et vestimenta. Et ipse domi-
„ nus conciliavit benevolentiam erga po-
„ pulum in animis Aegyptiorum, ut dona-
„ rent ipsis expetita vasa, quae etiam sum-
„ serunt ab Aegyptiis. „

9, de vento in meridie noxio ad illustrandum ps. LXXXXI, c. VI, observatio. Sie steht B. 7, S. 630. Die Seuche, die im Mittage verderbet, ist ein feuriger Wind, der in den Morgenländern zu wehen pflegt.

10, commentatio de XIIII annis Paulinis ad illustranda loca II Cor. XII, c. II, et Gal. II, c. I, pro definiendo conscriptae alterius

ad

ad Corinthios epistolae anno. Sie steht B. 7, S. 886.

11, demonstratio mathematica, quod labes insita, quam peccatum originis vocant, animum corpusque omnium, praeter Christum, hominum depravarit, contra recentiores Pelagianos. Sie steht B. 7, S 1008, und ist gegen den Herrn Daniel Wirby, einen Engelländer, gerichtet, der im Jahre 1711 zu beweisen gesucht, daß man vor den Zeiten des Augustins von der Erbsünde nichts gewust.

12, de modo eruendi aurum argentumque in Arabia et Aethiopia a Iobo celebrato cap. XXVIII, comm. I-XI. Sie steht B. 8, S. 93.

13, de recepta lectione loci Gal. II, comm. III, IIII et V retinenda. Sie steht B. 8, S. 104. Er schreibt gegen den Herrn Samuel Battier.

14, commentatiuncula de oratione per spiritum et veritatem, ad Io. IIII, comm. XXIII et XXIIII. Sie steht B. 8, S. 331.

15, Christus imperator, libertatis auctor, ante delineatus Galatis ob oculos (in loco Gal, III, c. 1) pie consideratus. Sie steht B. 8,

B. 8, S. 386. Man glaubt, Paulus führe die Galater, die im Kriege lebeten, auf die römischen Fahnen, in welchen das Bild des Kaisers. Und eben also wäre ihnen auch das Bild des Heilandes von ihren Lehrern vorgetragen worden. Herr Scharbau billiget diese Gedanken.

16, de cribratione, quam satanas apostolis paravit, ad verba Christi Luc. XXII, comm. XXXI et XXXII. Sie steht B. 8, S. 414. Man glaubt, der Herr sehe auf die Webegarbe, die eben damahls solte dargebracht werden.

17, enarratio exegetica psalmi CXVIII. Sie steht B. 8, S. 605. Nach den Worten sol dieser Psalm vom Judas Makkabeus, und nach dem geheimen Verstande vom Heilande handeln.

18, observatio critica in voces דַּרְכּוֹן, דַּרְכְּמוֹן, אַדַּרְכוֹן, I par. XXVIIII, c. VII, Esdr. II, c. LXVIIII, Neh. VII, comm. LXX, LXXI, LXXII. Sie steht B. 8, S. 623. Er erklärt dis Geld von einer persischen Münze, die vom Darius Medus den Nahmen erhalten.

19, oculus Mosis et Christi, e monte editissimo Palaestinam spectantium. Sie steht

B. 8,

B. 8, S. 853. Moses und Christus sollen beide vom Berge Nebo das gelobte Land besehen haben, welches Herr Heiman billiget.

20, observatio critica de aetate conscriptionis libri Iosuae. Sie steht B. 8. S. 959. Er hält den Josua selbst für den Verfasser des Buchs, das von ihm den Nahmen führt, die fünf lezten Verse sollen aber von einem andern sein.

21, ros Hermonis descendens in montes Zion, ad enodandum locum ps. CXXXIII, c. III. Sie steht B. 8, S. 970. Dieser Psalm sol gemacht sein, als Absolom den Ammon erwürget. Der Thau des Hermons sol der Thau sein, der in den heissen Monaten bei Nacht vom Hermon übers gelobte Land durch den Wind getrieben worden, und auch auf dem trokkenen Berge Zion niedergefallen. Nachher hat er gesehen, daß hinter diesem Thau ein Geheimnis stekke. Den weil die Heiden in der syrischen Uebersetzung des neuen Testaments Aramener heissen, so sol der Thau des Hermons, der auf Zion gefallen, anzeigen, daß das Christenthum von den Heiden werde zu den Juden gebracht werden *. Hiezu komt noch:

22, de-

* In der *historia gandershemensi*, S. 1666.

22, demonſtratio theologicophiloſophica, quod idea electi mundi optimi a deo, ſalva eius ſapientia et libertate, removeri nequeat, welche Abhandlung er unter dem Nahmen Almonii Utrinis in die achte Abtheilung S. 47 ſetzen lies. Herr Philip Ludewig Thummig rühmet ſie in der Vorrede zum erſten Theile ſeines Auszugs aus der wolfiſchen Philoſophie.

In der Fortſetzung der vorhergehenden Samlung, nemlich in dem *muſeo hiſtorico-philologico-theologico*, welches Herr Theodor Haſe und Herr Nikolaus Nonnen herausgegeben, finden wir vom Herrn Harenberg dieſe Betrachtungen:

1, obſervatio critica de ebraica voce מרגמה, ad prov. XXVI, com. VIII. B. 1. S. 135. Solomon ſol in dieſen Worten den Thörigten mit einem Steine und die Ehre mit einer Perl vergleichen. Er ſol daher ſagen wollen, gleichwie man keinen Stein mit auf einen Perlenſchnur ziehet, eben ſo wenig ſchikt ſich der Thörigte zu Ehren und Würden.

2, obſervatio de בית לבוש שנים, domo inducta minio Sinopico, ad prov. XXXI, c. XXI. Sie ſteht B. 1, S. 150. Sie fürchtet ihres Hauſes nicht vor dem Schnee, den ihr gan-

zen

zes Haus hat zwiefache Kleider, werden also übersetzet: Sie befürchtet nicht, daß ihr Haus von Schnee werde beschädigt werden, weil es stark mit rother Farbe angemahlt ist.

3, anthropomorphismus de voluntate divina decernente, citra rationem sapientem, modeste profligatus. Sie steht B. 1, S. 214.

4, Uberiora cogitata de magis Iudaeis, qui ad Iesulum ex oriente accesserunt. Sie stehen B. 1. S. 644. Man hatte den Herrn Harenberg beschuldigt, daß er es in dieser Sache mit dem Herrn Herman von der Hardt hielte. Und in den unschuldigen Nachrichten vom Jahre 1724 hatte man seine Erklärung widerlegt. Er zeigt daher, daß dieselbe von der Meinung des Herrn Hardts unterschieden sei, und beweiset sie mit neuen Gründen.

5, de nive in messe Palaestinos recreante ad prov. XXV, c. XIII. Sie steht B. 2. S. 36. Auf dem Libanon bleibt der Schnee bis in den Sommer liegen. Und solchen Schnee gebrauchte man in den warmen Tagen beim Wein.

6, Expositio de iis, qui suffitum instituerunt in gratiam retis sui, ad Hab. 1,

comm. XVI et XVII. Sie ſteht B. 2, S. 52.

7, H. C. Trichorii ochematologia. Sie ſteht B. 2. S. 114. Einige alte Weiſen der Morgenländer glaubten, daß die Sele mit einem dünnern Körper umgeben ſei, den ſie behalte, wen ſie gleich von dem Leibe getrennet werde.

8, Parergon criticum ad Iob. XXXXI, c. VI, de pelle orcae ob duritiem comparata cum ſigillo ex Smiri lapide. Sie ſteht B. 2, S. 287. Er verſtehet unter dieſem Steine Schmergel.

9, tentamen criticum ad eruendum ſignificatum, qui ineſt vocibus שנו, שש משור, חכלת, ארגמן, תולעת, ad Eſ. XXV, 4 XXVI, 1, XXVIII, comm, V, VI, XXXIII Sie ſteht B. 2, S. 297.

10, annotationes criticae in tetrateuchum evangelicum novi teſtamenti pervetuſtum latinum manuſcriptum, quem oſtendit bibliotheca coenobii riddagshuſani ad Brunſvigam. Sie ſtehen B. 2, S. 422.

11, apologia, qua Iobi Ludolphi Aethiopica vindicatur ab obiectionibus Grandii, ſcriptoris Galli. Sie ſteht B. 2, S. 450.

12, diſ-

12, dissertatio de Quirino Kuhlmanno, fanaticorum speculo et exemplari. Sie steht B. 2, S. 651.

In der grossen Samlung der Erklärungen der heiligen Schrift, die Herr Theodor Hase und Herr Konrad Iken herausgegeben, finden wir ebenfals einige Stükke von unserm Herrn Harenberge. Es sind folgende:

1, Dissertatio de pythonissa endorea, B. 1, S. 639.

2, Nervus demonstrationis, qua Christus adversus Sadducaeos usus est, B. 2, S. 242.

3, dissertatio de paschate, propter quod Iudaei noluerunt domum Pilati ingredi, ad Ioh. XVIII, c. XXVIII, B. 2, S. 538.

4, miraculum pentecostale expositum et vindicatum, ad act. II. B. 2, S. 569.

5, dissertatio de specularibus veterum ad 1. Cor. XIII, c. XII. B. 2. S. 829.

An den Herrn Theodor Hasen schrieb Herr Harenberg einst einen Brief, und zeigte in demselben, daß das Thier שמיר, dessen in der Schrift gedacht wird, und dessen Haut

man zu Dekken und Schuhen gebraucht, das θῶς der Griechen, das שחל der Schrift und Ciacalo der Italiener sei, ein Thier, das im gelobten Lande häufig zu finden. Den Inhalt dieses Briefs sezte Herr Hase in die Samlung seiner philologischen Anmerkungen *.

In der *bibliotheca lubecensi* haben wir von ihm vier andere Abhandlungen:

1, disquisitio in originem ritus Iudaeorum, quo ramum frondentem לולב in festo tabernaculorum gestare solent. Sie steht im dritten Bande, S. 434.

2, meditatio schediastica ad Rom. XII, comm. XVIII-XXI. Sie steht B. 6. S. 232. Er hält die Worte *: Wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde, für eine iüdische Redensart, und Herr Johan Christoph Wolf billiget solche Auslegung **. In den Worten: Gebet Raum dem Zorn, erklärt er den Zorn vom Zorn der Menschen, und giebt die Worte also: Lasset den Zorn fahren *. Herr Wolf wen-

* In die *sylloge dissertationum et observationum philologicarum*, S. 601.
* Röm. 6, 7.
** In den *curis philologicis et criticis* über den Brief an die Römer, S. 108 und 109.
* Iram facessite, missam facite.

wendet dagegen vieles ein, und erklärt den Zorn vom Zorne Gottes *.

3, Pausanias, graecus scriptor, interpres sacri codicis. Wir müssen im achten Bande die 598 Seite aufschlagen.

4, Paulus ἰδιώτης τῷ λόγῳ, II. Cor. XI, c. VI. Im achten Bande, S. 612. Paulus sol sich einen Man nennen, der seine Worte nicht nach den Kunstgriffen der Redner abmesse, sondern der natürlichen und algemeinen Art zu reden folge. Herr Wolf handelt ebensals davon **.

In den lateinischen *actis eruditorum* lesen wir vom Herrn Harenberg:

1, observationes quasdam physicas de generatione lapidum figuratorum. Es stehen diese Anmerkungen im Jahre 1727, S. 136. Und bald darauf hat man sie in Engelland in die *new memoires of litterature* vom Jahre 1727 im April eingerükt.

2, Analecta ad genealogiam ducum Saxoniae usque ad Henricum Leonem et ducum brunsvicensium. Diese Beiträge finden

* In den *curis*, S. 251 und 252.

** Ebendaselbst, 661.

den wir in den *novis actis eruditorum* von 1733, S. 116.

3, Diſſertationem de colore *Argeman.* Ebendaſelbſt, von 1734, S. 222.

4, annotationem ad fabulam Iudaeorum de mago *Parva*, conditore conclavis *Parva.* Dieſe Anmerkung ſtehet in den Zuſätzen zu den *novis actis eruditorum*, im ſiebenden Abſchnitte.

5, ratiocinationem, ſyllogiſmi expertem, ad logomachias referendam, vel inventis ſupervacuis annumerandam. In den Zuſätzen B. 2, Abſchn. 2.

6, demonſtrationem de exſiſtentia et uſu monadum, quae prima corporum ſunt elementa. In den Zuſätzen, B. 2, Abſchn. 4.

7, obſervationem phyſicam de marium feminarumque genitura, phaſibus lunae accommodata. In den Zuſätzen, B. 1. S. 332.

8, obſervationem ad 1 Cor. XI, c. XIII, de iure naturae hypothetico. In den Zuſätzen, B. 1, S. 236.

9, de iis, a qua et ad quam ſecunda loan-

Ioannis epistola fuit conscripta. Ebendaselbst S. 536.

Ueberhaupt ist zu erinnern, daß Herr Harenberg seit 1728 in dieses lateinische Tagebuch über drei hundert Auszüge aus Büchern unterschiedener Gattung setzen lassen.

Und auch in die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen hat er oft etwas einrükken lassen; als eine Beschreibung eines Bandes alter seltener Schriften von Luthern und andern alten Lehrern *, und andere Dinge.

In die *miscellanea berolinensia*, in den fünften Band, hat er gar vieles setzen lassen.

1, *in classe mathematica:*

1, facilior et universalior methodus per trigonometriam planam tres angulos, datis lateribus tribus, inveniendi in triangulo.

2, geographia antediluviana in deperditis numeranda.

3, geographia mathematica eaque practica maximam partem emendanda.

* Von 1728, S. 348.

4, de probabilitate hypotheſeos cometicae ad exponendam geneſin diluvii noachici.

5, diatribe mechanica de lampade ignivoma, machina aetatis priſcae, origine bombardarum. Er weiſet, wie die Karthaunen und anderes Geſchütz albereits nach ihrer Geſtalt, aber ohne Zündloch, bei den Alten bekant geweſen.

2, *in claſſe phyſica:*

6, obſervatio de aurora boreali, anno MDCCXXXVIIII, die XXX Martii viſa.

7, diatribe de iride lunam ambiente.

3, *in claſſe hiſtorica et philologica.*

8, Otto, marchio brandenburgenſis, exeunte ſaeculo XIII per univerſam Saxoniam conſervator pacis regiae.

9, deſcriptio veteris Saxoniae, pagi *Flenchi* et determinatio pagorum circumvicinorum. Gandersheim lag vor Zeiten im Bezirk Flenede oder Flenchi. Gegen Norden lag Oſtfalm; gegen Oſten Amberga und Lisga; gegen Süden Rittega; und an der Leine herab gegen Weſten Aringen.

10, dia-

10, diatribe de positu comitum germaniæ in medii aevi sigillis. Es wird gezeigt, daß die Grafen auf den Siegeln nicht allemahl stehend abgebildet worden.

11, diatribe de voce **Musketier**. Man zeigt, daß man anfangs das grobe Geschütze wegen der Gestalt **Möser**, das Zeughaus die **Möserie**, den Geschützmeister **Möseme-ster**, ein klein Geschütz **Möserkede** oder **Moskede** genant; aus welchem Worte das **Musketier** entstanden.

12, observatio de origine et significatu vocis priscae, **Schächer**. Die alten Teutschen nanten ihre Dolche Säxes, und die dies Gewehr trugen, hiessen sie Säxers, aus welchem lezten Worte das Wort Schächer entstanden.

In den *parergis gottingensibus* finden wir seine

cogitata de Metim et Rephaim, hoc est, Thmuitis et Pharbaethitis, Aegypti populis, ad illustrandum locum Esaiae difficillimum cap. XXVI, c. XIIII et XVIIII. Sie stehen im ersten Bande, S. 135.

Er hatte noch andere Abhandlungen nach Göttingen geschikt, die er dieser Samlung ge-

widmet hatte. Da man aber mit derselben aufgehöret, hat er seine Blätter zurük gefodert, und giebt sie nach und nach auf eine andere Art heraus.

Dies sind die gedrukten Schriften unsers Herrn Harenbergs. Er hat aber noch viele andere aufgesetzet, die er nach und nach herausgeben wird. Sie sind folgende:

An den Herrn Hasen hatte er noch andere Aufsätze geschikt, die er eben dieser Bibliothek gewidmet gehabt. Sie sind folgende:

1, clavis apocalypseos Ioannis.

2, expositio parabolae de operariis in vinea, und

3, originatio vocis Schächer teutonica. Welche beiden Aufsätze nunmehr schon gedrukt.

4, expositio vocum משתין בקיר, עזוב ועצור.

5, expositio vocis Dudaim.

6, de numero conscribendorum librorum non finiendo, ad eccl. XII, com. XII.

7, de

7, de ianua, per quam Chriſtus reſurrexit, ad obſcurum Heſychii locum.

8, tres de humana Chriſti natura in terris teſtes ad Io. V, comm. VI, VII, VIII.

9, de rivis Arabiae occultis ad locum Iobi VI, comm. XV, rel.

10, de umbilico terrae Iudaicae.

11, de fine ſeculi veteris teſtamenti primordio novi teſtamenti.

12, de genuino ſenſu verbi προορίζειν.

13, de ſacrificio piaculari ultra meſſianum non ſperando a Iudaeis ad Ebr. VI. comm. IIII, V, VI, et cap. X, comm. XXVI-XXVIIII.

14, de ſchola libertinorum Iudaeorum.

Nach Göttingen hatte er geſchikt was folget:

1, cogitata de inopia pluviae in Aegypto ac malis inde exoriri ſolitis, ad illuſtrandum locum Deuter. XI, c. VIII.

2, cogitata de Magog.

3, expoſitio quaeſtionis, cur deus in ſyſtemate

ſtemate cultus religioſi levitici ſibi corda immolari haud iuſſerit eiusque enodatio.

4, compendium theologiae iudaicae orthodoxae ex Eſaiae cap. IIII.

In der Samlung der iüdiſchen Alterthümer, die Herr Konrad Iken zu Bremen herausgeben wird, werden wir vom Herrn Harenberg vier Abhandlungen haben. Wir wollen ſie ebenfals anzeigen.

1, diſquiſitio, cur Iudaei cor et cerebrum victimarum non immoluerint.

2, geographia in peutateuchum Moſis.

3, Syria ſacra et idololatrica.

4, commentatio de cherubim.

5, diſſertatio de gradibus photoſciaterici achaſiani.

Ueberdem hat Herr Harenberg andere Schriften aufgeſezt, die noch ungedrukt ſind. Als

1, eine Wiederlegung der Schrift, in der Herr Dippel die Philoſophie des Herrn Chriſtian Wolfs angegriffen. Herr Wolf ſelbſt hatte ſolches unſerm Gelehrten angera-

then,

then, nachher hat er es aber für unnöthig gehalten, daß sie herausgegeben würde.

2, opusculum de sensu sacrarum litterarum mystico.

3, doctrina de illuminatione theologica.

4, veritas sacri codicis et creationis omnium rerum ex nihilo.

5, principium moralitatis obiectivae aeternum.

6, descriptio instrumenti geometrici, cuius ope ex unico loco mensurantur intervalla minus tuta.

7, liber de stella magorum duce.

8, unica revelatio divina in sacris Christianorum litteris obvia. Er zeigt die Nothwendigkeit einer göttlichen Offenbarung. Er erzehlet die Kenzeichen derselben. Er weiset, daß allein unsere heilige Schrift dieselben an sich habe *.

9, demonstratio de eo, quod anima pos-

sit

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1728, S. 348.

sit esse nec composita seu corporea nec mortalis.

10, antiquarium iudaicum.

11, Graeciae antiquae descriptio plenior.

12, lexicon ebraicae linguae criticum et emphaticum.

13, numismatologia.

14, descriptio geographica principatus wolfenbuttelani.

15, expositio problematis de aeternitate mundi imaginaria eiusque discussio.

16, expositio epistolae apostoli Iudae ex haeresi philosophiae orientalis.

17, chronologiae sacrae dubia.

18, analecta ad Christophori Cellarii geographiam antiquam.

19, Kritische und gründliche hildesheimische bischöfliche Stifts- Stat- und Landhistorie nebst angehängten *diplomatario* und eingemischten Ausbesserungen einiger in der gandersheimischen Historie vorhin übersehenen Wahrheiten.

1000. Man ſehe von beiden Worte eine Wurzel in der hebräiſchen Sprache, und vergleiche ſie mit der deutſchen. Was für eine Wurzel haben wohl die Worte Gott und Herr in beiden Sprachen? Wie verſchieden ſind dieſe Worte, wenn man ſie nach den Regeln der Grammatik beſtimmt und ausſpricht?

2. Suche die nächſte verwandte Wurzel des Wortes Gott.

3. Die Verwandtſchaft der Sprachen.

4. Ob Sprachen, die in Worten, Redensarten, Sylbenmaß und Reimen ähnlich ſind, auch in Begriffen ähnlich ſind?

5. Erklärungen über die Verſchiedenheiten, Aehnlichkeiten und Verwandtſchaften der Sprachen, welche Erklärungen in Hinſicht vorher ſind angegeben.

Noch erklärender ſehet hier unter Nro. 6 folgende Tabelle zur

Nachricht für diejenigen, welche ſich mit der Sprachkunde beſchäftigen wollen.

* Nro. 1128. S. 118.

Expoſitio ſuccincta parabolae de operariis in vinea, ad Matth. XX, c. I-XVI.

Man hat ihn zum Verfaſſer des kritiſchen Rebenmeſſers machen wollen, dagegen er ſich in den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen * vertheidiget hat.

* *

Geſchichte des Herrn Erich Julius Biörner,

Aſſeſſers des königlichen ſchwediſchen Antiquitetenkollegii zu Stokholm.

Dieſen Man, der von den Alterthümern ſeines Schwedens der ſchönſte Kenner iſt, hätte ich längſt beſchrieben, wen mich nicht die Hofnung, zuvor ſeine Schriften genau kennen zu lernen, aufgehalten hätte. Ich wil aber nicht weiter warten, ſondern dasjenige erzehlen, was ich habe.

Er kam auf die Welt im Jahre 1696 am zwei und zwanzigſten Julius, nach der alten Rech-

* Von 1742, S. 254.

Rechnung, und zwar zu Timmera, einem Orte der Landschaft Medelpad. Sein Herr Vater war in dieser Landschaft Oberlandrichter, hies Moriz Biörner, und zugleich war er auch im königlichen schwedischen Hofgerichte Assisser; ein Man, der wegen seiner vielen Erfahrungen in den schwedischen Rechten und ausnehmenden Geschiklichkeit hochgehalten und zu vielen wichtigen Dingen gebraucht wurde. Seine Ehegenoßin hies Katharine Teeren, und war von schottischen Geblüte.

Wie nun unser iunge Biörner das Glük hatte, daß er von vornehmen Eltern war, die anbei mit den angesehensten Geschlechten Schwedens, als mit dem rudbekischen, mit dem terserischen, mit dem barkischen und noch andern nahe verwand waren, so genos er auch eine vernünftige Erziehung. Im Jahre 1704, das das achte seines Alters war, schikte man ihn, unter der Aufsicht eines geschikten Menschen, des Herrn Magisters Matth. Nordals, in die Schule zu Hernösand in der Landschaft Angermanland. Er war fleißig, und fassete, was er zu lernen hatte, mit aller Hurtigkeit. Als er hierauf tüchtig gefunden wurde, die Schule zu verlassen, so muste er das Gymnasium, das an eben diesem Orte war, besuchen. In demselben bauete er auf den in der Schule gelegten Gründen mit gutem Fortgang, unter der Anweisung seiner Lehrer, Herrn Johan Wal-

landers, Herrn Zacharias Plantins, und Herrn Georg Wallins, bis ins funfzehnte Jahr seines Alters fort. *

Von diesem Gymnasio ging er im Jahre 1715 auf die Universitet zu Upsal, und hörete daselbst die besten Lehrer in der Logik, in den Geschichten, in den Sprachen und sonderlich in den schwedischen Alterthümern. Den zu diesen fand er eine starke Neigung bei sich, die ihn antrieb, in denselben nach einer ausnehmenden Wissenschaft zu streben. Doch unterlies er dabei nicht, in andern Wissenschaften sich umzusehen, und was er verstünde, bei öffentlichen Disputationen im opponiren zu zeigen. Ja er selbst sezte eine Disputation auf, die in die schwedischen Alterthümer lief, und vertheidigte sie im September des Jahrs 1717. Weil er aber darin von den Gedanken einiger upsalischen Lehrer abgegangen war, so sahen sie ihn nicht alzu freundlich an, und liessen ihm auch nachher, wie man uns versichert, ihren Widerwillen empfinden. Ob nun gleich diese Disputation einigen seiner Lehrer misfiel, so konte er es dennoch leicht verschmerzen, da sie dem Herrn Johan Peringshiold, einem Sekreta-

* Man wird sich hier in meiner Urkunde verschrieben, und für 19 gesetzet haben 15. Den da er vom Gymnasio nach Upsal 1715 gegangen, so mus solches im 19 Jahre seines Alters geschehen sein.

kretarius und Antiquarius bei dem königlichen Antiquitetskollegio zu Stokholm, einem in den schwedischen Alterthümern sehr erfahrnem Manne, gar wol gefiel. Dieser schöpfte aus der Disputation so viel Vergnügen und für unsern jungen Herrn Biörner so viel Liebe, daß er noch in eben dem Jahre 1717 an ihn nach Upsal schrieb, und ihn bat, nach Stokholm zu kommen und bei dem königlichen Antiquitetskollegio die Stelle eines Kanzelisten anzunehmen.

Herr Biörner folgte diesem Winke gar willig, ging nach Stokholm, und trat sein Amt im Anfange des Jahrs 1717 an. Er verfertigte bei demselben einige Schriften, die von den nordischen Alterthümern handelten, und seinem Gönner, dem Herrn Peringshiold, dergestalt gefielen, daß er durch desselben Vermittelung nicht nur am Ende des folgenden Jahrs 1719 von der königlichen Kanzelei, sondern auch bald darauf vom Könige selbst zum königlichen Dolmetscher * angenommen wurde. Und nicht lange hernach, da seinem Herrn Peringshiold die Bedienung des Herrn Vaters unsers Gelehrten gegeben wurde, erhielt er wiederum das Sekretariat beim königlichen Antiquitetskollegio. Nun bestrebte er sich seinem Amte volle Genüge zu thun, und gab daher in allen Theilen

* Königlicher *translator*.

der nordischen Alterthümer schöne Schriften heraus.

In diesem seinem Amte übernahm er im Jahre 1724 insonderheit auf Ansuchen des Herrn Baron und Reichsraths von Düben eine Reise durch die noch grösstentheils unbekante nordländische Provinzen, in der Absicht, damit er von dem alten Schweden nach Inhalt der alten Sagen eine Geographie verfertigen möchte. Auf dieser Reise besahe er die runischen Steine, die Begräbnishügel und andere alte Dinge mehr. Und ungeachtet er in denen hinter Angermanland belegenen Landschaften dergleichen Alterthümer nicht mehr antraf, so reisete er doch weiter und bemerkte viele Sachen, die ihm nachher in seinen Untersuchungen sehr vortheilhaft waren.

Im Jahre 1737 begnadigte ihn sein König mit einem Assessorat im Antiquitetskollegio, welche neue Ehre ihn ermunterte, neue Zeugnisse, wie würdig er sich dieser Stelle zu machen suche, an den Tag zu legen.

Wir wollen nun auch seine Schriften erzehlen.

Disputatio academica de Svethia boreali historicogeographica. Upsal, 1717, Oktav.

Tracta-

Tractatus de Gotunheimia eiusque provinciis. Stokholm, 1721, Quart. Durch eine Feuersbrunst ist diese Schrift grösstentheils verzehret worden; daher er sie 1741 völliger herausgab.

Prodromus geographiae Scandiae veteris, exhibens succinctum iudicium de Scythiae, Gothiae et Svethiae etymo, necnon runarum in cippis helsingicis et medelpadicis inventarum aetate explicatione. Stokholm, 1726, Quart.

Epistola responsoria ad clarissimum *Olaum Celsium*, theologiae professorem, de dubiis eius circa delineationem et explicationem runarum. Stokholm, 1726, Quart.

Dissertatio epistolica ad illustrem *Rosenstolpium* de Stockholmiae antiquo situ, nomine et legibus, nec non de Aboriginibus Scandiae contra *Leibnitium*. Man kan wegen dieser Schrift die gundlingische Historie der Gelahrtheit nachlesen *. Er hat dieselbe nachher stark vermehrt und zum Druk fertig liegen **.

Volumen historicum, continens variorum in

* B. 4, S. 5735 und 5854.

** Nach den hamburgischen Berichten von 1737, S. 694.

orbe hyperboreo antiquo regum, heroum ac pugilum res praeclare et mirabiliter geſtas. Acceſſit in primis conſpectus genealogicus regum et reginarum Sueciae accuratiſſimus. Stokholm, 1737, Folio, zehn Alphabete. Er führt zuerſt von ſeinen Helden die erſten Urkunden in gothiſcher Sprache an, und nachher überſezt er ſie in die ietzige ſchwediſche und in die lateiniſche Sprache, und erläutert ſie durch viele Anmerkungen. Das beigefügte Verzeichnis der ſchwediſchen Könige hat der Herr Graf und Reichsrath Guſtav Bonde aufgeſezt, welches für das richtigſte, das wir haben, gehalten wird. Und die Ueberſetzung der Geſchichte des alten ſchwediſchen Königes Adil iſt ebenfals aus der Feder des Herrn Bonden gefloſſen. Den übrigen Inhalt finden wir in den hamburgiſchen Berichten * und leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **.

Introductio in antiquitates hyperboreogothicas, praeſertim praerogativam linguae et cognitionem hiſtoriarum gothicarum. Stokholm, 1738, Folio, über zwei Alphabete. „ Ich wüſte niemand, „ ſchreibt von dieſem Buche ein Schwede an den Herrn Kohl *, „ der

* Von 1738, S. 504.

** Von 1739, S. 515.

* In den hamburgiſchen Berichten von 1737, S. 694.

„ der unter unsern Gelehrten diese Materie „ bündiger hätte ausführen können, indem „ aller Orten nicht nur eine weitläufige Sam„ lung und starke Belesenheit, sondern auch „ eine ungemeine Beurtheilungskraft hervor„ leuchtet. „ Es ist dies Werk auf königliche Kosten gedrukt worden. Man lese die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *.

Veterum hyperboreorum armillae et annuli, cum figuris. Stokholm, 1739, Quart. Man kan wegen dieser Schrift die hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen ** nachlesen.

Nicht allein die Völker, die ganz oben in Norden wohnten, sondern auch ihre Nachbaren, die uns etwas näher sind, trugen dergleichen Zierathen. Also besitze ich solche Alterthümer, die in zwo Urnen bei Lüneburg gefunden worden. Das erste Stük ist aus Metal, das man für einen Ring halten solte, der halb schmahl und halb breit, und in der Gegend, wo der breite Theil angehet, geborsten. Wen man aber die Dünnigkeit und das Loch, das am Ende des breiten Theils zu sehen, erweget, so mus man es für einen Ohring halten.

* Von 1739, S. 141.

** Von 1739, S. 35, 457 und 649.

Das andere Stük ist ein Hake, der zur Befestigung des Kleides zu dienen scheinet. Und diese beiden Stükke waren mit vielen Knochen in einer Urne. In der andern fand man ein aus einem dikken dreiekkigten metallenen grünen Drat verfertigtes Stük, das einer Krone gleich, welches aber durch die Unbehutsamkeit der Gräber zerbrach; doch besitze ich davon die meisten Stükke.

Historia critica scriptorum Suiogothicorum, in qua scripta *Erici Olai*, *Joannis magni*, *Joannis Messenii*, *Schefferi*, *Verelii*, *Oernhielmii*, *Rudbekii* rel. recensentur et diiudicantur. Stokholm, 1740, Quart, in schwedischer Sprache.

Specimen historicogeographicum, descriptionem Gotunheimiae, sive gigantearum terrarum, quae in Svethia boreali olim sitae fuerunt, succincte exhibens, maximam partem excusum anno MDCCXXI. Stokholm, 1741, Quart, dreizehntehalb Bogen. Man kan wegen dieser Schrift die hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen * nachlesen. Im ersten Kapitel zeigt er die Gleichheit zwischen dem hebreischen Worte נפילים, womit von Mose die Tyrannen vor der Sündflut benennet werden, und dem alten gothischen Worte Niphulheim,

* Von 1741, S. 671.

heim, welche eine Wohnung der Riesen anzeiget.

Kurze und in Eil entworfene Beweisgründe, daß unsere Bŏta und Runsteine einerlei und aus dem heidnischen Alterthum her sind, zu Beleuchtung eines unlängst zu Upsal erblikten Programma. Man lieset dieselben in den hamburgischen Berichten *. Sie sind gegen den Herrn Olaus Celsius zu Upsal gerichtet.

Kleine *observationes* zur Aufnahme der Wissenschaften. Wir finden sie ebenfals in den hamburgischen Berichten **. Zulezt räth er, man möchte zu Stokholm eine Akademie der Wissenschaften aufrichten, welches auch nachher geschehen ist.

Man kan leicht gedenken, daß ein Man, wie unser Herr Biörner, der in seinen besten Jahren ist, der sich den Alterthümern seines Vaterlandes ganz hingegeben hat, der von dem Herrn Reichsrath von Ehrenpreus stets ermuntert wird, diese Alterthümer weiter zu untersuchen, mit allem Fleisse darauf gedenken werde, daß er von denselben noch mehr Schriften herausgeben möge. Er hat

* Von 1738, S. 145 und 153 auch 501.

** Von 1738, S. 649.

auch würklich einige verfertiget, die auf die Presse warten, und zu andern hat er auch seine Feder bereits angesetzet. Es werden also künftig noch herauskommen:

Examen runicum continens sincerum iudicium de monumentorum scandicorum aetate et integritate, quo simul religionis christianae in his terris antiquitas, necnon Gothorum expeditiones illustrantur. Was wir in diesem Werke bekommen werden, finden wir in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen *.

Descriptio scandiae historicogeographica.

Aetas numorum Sviogothicorum, nonnullorumque antiquissimorum explicatio.

Opusculum antiquarium, quo Aborigines Scandiae Scythas, non Venedos sive Fennos fuisse, adversus *Conringium et Leibnitium* demonstratur. Er wird dasienige, was er im Anhange des Briefes an den Herrn Rosenstolp gesagt hat, in dieser Schrift weiter ausgeführet haben.

Initia et fata legum sviogothicarum, sigillatim byarkalium, vulgo bircensium.

Anti-

* Von 1737, S. 695.

Antiquitates Scandianorum ſepulcrales.

Hiſtoria Ruſſorum antiqua.

Tractatio de Ruſſorum primis principibus Varegis, ex hiſtoriis gothicis concinnata.

Explicatio calendarii fennici.

Origines Phoenicum hyperboreae.

De antiquitate templorum, urbium, commerciorum et civitatum maritimarum in Scandia.

Edda Saemundi, ein Werk, in welchem die älteſte Mythologie der nordiſchen Völker in gothiſcher Sprache erzehlet wird. Er hat das Gothiſche ins Lateiniſche überſetzet und allenthalben Anmerkungen hinzugethan.

Animadverſiones ad d. *Val. Ern. Loeſcheri* literatorem Celtam. Ich habe ehemahls dieſe Schrift des Herrn Löſchers geleſen, und darauf meine Gedanken von einigen teutſchen Wörtern aufgezeichnet, die ich in die Kürze ziehen und hieſelbſt beifügen wil.

Die erſte Regel, die ich mir machte, war dieſe: Da unſere ietzigen Teutſchen mit andern Völkern gleiche Eltern haben, ſo ſind in unſerer Sprache viele Wörter, die mit

Wör-

Wörtern anderer Völker übereinkommen. Und ie näher wir Teutschen mit andern Völkern verwant sind, ie grössere Gleichheit werden wir zwischen ihrer und unserer Sprache finden. Wir haben einige Schriften, in welchen dieses in vielen Exempeln gezeiget worden. Es ist auch gut, daß man die Gleichheit unserer teutschen Wörter mit Wörtern anderer Völker zeige, weil uns dadurch die Erlernung anderer Sprachen erleichtert wird. Und ie nüzlicher uns eine fremde Sprache wird, ie grössern Dienst leistet man uns, wen man uns die Gleichheit, die sich zwischen ihrer und unserer Sprache findet, durch und durch zeiget. Man thäte also nicht übel, wen man den Kindern, die Latein lernen solten, zeigte, worin unsere Sprache mit dem Lateine übereinkäme. Man müste denselben die Gleichheit zeigen

zwischen Axe oder Asse und *axis*
zwischen Fus und *pes*
zwischen Fisch und *piscis*
zwischen Garten und *hortus*
zwischen Haupt oder Kop und *caput*
zwischen Haut und *cutis*
zwischen Halm und *calamus*
zwischen Horn und *cornu*
zwischen Herz und *cor*

zwischen

zwiſchen Meer und *mare*
zwiſchen Mutter und *mater*
zwiſchen Nus und *nux*
zwiſchen Ohr und *auris*
zwiſchen Pfahl und *palus*
zwiſchen Rad und *rota*
zwiſchen Tafel und *tabula*
zwiſchen Vater und *pater*.

Dies ſind nur einige Exempel, welchen tauſend andere könten beigefüget werden. Nachdem man die Gleichheit zwiſchen den Wörtern gezeigt, müſte man auch die Gleichheit zwiſchen den Verbindungen der Wörter weiſen. Es wäre gut, wen man das bekante Buch, daraus wir das erſte Latein zu lernen pflegen, nemlich den Donat, und auch des Cellarius Wörterbuch auf dieſen Fus einrichtete.

Wie man mit der lateiniſchen Sprache verfähret, ſo könte man es auch mit andern alten Sprachen, als mit der hebreiſchen und griechiſchen, ia auch mit den neuen Sprachen, als mit der engliſchen, franzöſiſchen, und andern Sprachen machen. Und wen wir in der Erlernung der Sprachen weiter kämen, ſo könten wir nicht allein auf die Gleichheit der neuen und unſerer teutſchen Sprache

Sprache sehen, sondern unsere neue Sprache, die wir erlernen wollen, auch mit andern uns bereits bekanten Sprachen vergleichen. Ich wil einige Exempel geben. Zeiget man die Gleichheit zwischen teutschen und hebreischen Wörtern, so führe man an:

Mensch und אנוש
lachen und לעג
riechen und ריח
begehren und בקר

Komt man zur griechischen Sprache, so finden wir abermahl viele Wörter, die unsern teutschen Wörtern gleich sind. Man vergleiche:

Tochter mit θυγατηρ,
Nahme und ονομα,
Nebel und νεφελη,
Mitte und μεδον,
Angst und αγχω.

Wil man das Englische erlernen, so kan man das Teutsche überaus stark dabei gebrauchen. Man vergleiche

Wanne und *fan*,
Kaf oder Spreu und *chaf*,

Antworten oder antern und *anſwerd*

Himmel oder Häfen oder *heaven*

Ausrotten und *root*, die Wurzel. Daher Rotland ſolches Land iſt, das kürzlich umgebrochen und von Wurzeln gereiniget worden.

Meth ein Getränk von Honig und Waſſer und *meat*, Speiſe, den die Alten bedienten ſich dieſes Getränks ungemein häufig.

Mit dem Franzöſiſchen und Teutſchen verhält es ſich ebenſo. Man kan bemerken:

Ebentheuer und *avanturier*,

Mager und *maigre*,

Haſtig oder eilig und *hâte* oder *haſte*,

Warwolf und *loup garou*. Das war und *garou* komt überein mit gierig oder begierig, wie den die Holländer einen Warwolf *ghierwolf* nennen.

Die zweite Regel, die ich beobachtete, war dieſe: Als unſere Teutſchen anfingen, mit andern Völkern bekant zu werden, ſchlichen viele neue Wörter in ihre Sprachen. Dies geſchahe inſonderheit zu der Zeit, da die Römer zu ihnen kamen. Dieſe lehrten ihnen neue Dinge kennen, und gaben ihnen zugleich

ihre

ihre Wörter mit. Und da sie im Lande der Ueberwundenen bei ihrem Lateine blieben, so blieb auch von demselben vieles bekleben. Man könte dieses in vielen Exempeln zeigen. Also kömt wol

Fenster von *feneſtra*,

Schreiben von *ſcribere*, fals es gewis ist, daß die Teutschen vor der Ankunft der Römer nicht schreiben können,

Messen von *metiri*,

Spiegel von *ſpeculum*,

Siegel von *ſigillum*,

Köln von *Colonia*,

Wein von *vinum*. Den nach dem Zeugnisse des Julius Cäsar * litten die Nervier und Swaben und überhaupt die Teutschen keine Weine. Eben daher bekommen wir auch

Most von *muſtum*, und

Kelter von *torcular*. Und mit römischen Früchten haben wir auch römische Wörter bekommen. Also komt

Oehl

* *De bello gallico*, B. 2, K. 15, und B. 4, K. 3.

Oehl von *Oleum*,
Kirſche von *ceraſum*,
Lorbeerbaum von *laurus*,
Spargel von *aſparagus*.

Ja es ſcheint, daß wir mit dem Rechnen auch die Nahmen der Zahlen von den Römern bekommen haben, wie ich den auch finde, daß Herr Heuman eben dieſes behaupte *. Alſo käme den

Eins von *unus*,
Zween, Zwo, Zwei oder Two von *duo*,
Drei von *tria*,
Vier vom lezten Theile des Worts *quatuor*,
Fünf von *quinque*,
Sechs von *ſex*,
Sieben von *ſeptem*,
Acht von *octo*,
Neun von *novem*,
Zehn vom lezten Theile des Worts *decem*.

Zur dritten Regel ſezte ich mir: Mit der chriſtlichen Religion ſind viele neue Wörter in unſere

* In der *poecile*, B. 2, S. 195.

unſere Sprache gekommen. Und da man dieſelbe in der lateiniſchen Sprache abwartete, ſo kommen dieſe Wörter aus dem Lateiniſchen zu uns, ob gleich viele eines griechiſchen Urſprunges ſind. Dieſer Wörter ſind ſehr viele. Alſo kömt

Abt von *abbas*,

Altar von *altare*,

Engel von *angelus*,

Teufel von *diabolus*,

Feſt von *feſtum*,

Küſter von *cuſtos*,

Mette von *matutina*,

Meſſe von *miſſa*,

Opfer von *offero*,

Prieſter von *presbyter*,

Segnen von *ſignare*, mit dem Kreuzezeichnen,

Tempel von *templum*,

Covent von *Convent*, weil man in Klöſtern ein dünnes Bier brauete.

Kanzel von *cancelli*,

Kreuz von *crux*,

Dom von *dominus*,

Mönch

Mönch von *monachus*,

Pfarre von *parochia*. Und Pfarrer ist so viel als Pfarner, oder der Herr der Pfarre.

Kloster von *clauſtrum*,

Die vierte Regel, der man folgen könte, möchte diese sein: da unsere teutsche Sprache selbst vielen Veränderungen unterworfen gewesen, so mus man ein Wort, das ietzo gebräuchlich ist, in seiner alten Gestalt betrachten, wen man den Ursprung desselben wissen wil. Also:

Strelzenlicht hies ehemahls Strolrenlicht, das ist, das die Gestalt eines Lichts hat.

Inbeuten, das so viel als einhitzen heisset, komt von dem alten Worte Beut oder Bur her, das so viel als Holz bedeutet. Von welchem Worte auch das Wort Büdde, ein gewis hölzernes Gefäs, herkommen wird.

Wir wollen nun weiter nichts hinsetzen, als dies, daß uns die Klugheit des Herrn Biörners hoffen lässet, er werde sich für die Krankheiten derer, die sich ganz und gar auf die Alterthümer eines Landes legen, hüten. Den diese pflegen ihre Alterthümer oft zu hoch zu treiben.

Geendiget im Anfange des Jahrs 1742.

Geschichte
des Herrn
M. August Beier,
Predigers zu Zörbich * bei Dresden.

Dieser Man ** ist am sechszehnten Jenner des Jahrs 1707 zu Bertholsdorn, einem Orte, der nach Freiberg gehöret, gebohren worden. Sein Herr Vater war an diesem Orte Prediger, und hies Andreas Beier. Und seine Frau Mutter, eine Tochter des Herrn Johan Christoph Bauers, Predigers bei Leipzig zu Mölbis, hies Dorothea Elisabet. Diese Eltern liessen ihn mit ihren übrigen Kindern, unter welchen er der zweite Sohn war, anfangs in ihrem Hause im Christenthume und in den Sprachen unterrichten. Und im funfzehnten Jahre schikte ihn sein Herr Vater mit zween andern Söhnen nach Freiberg auf die Schule, und lies sie durch den Herrn Rekter Müller und Konrekter Hassen unterweisen. Bei andern lernete er das Englische

* Gemeiniglich Zippelzerbst.

** Einige kleine Nachrichten von dem Leben dieses Mannes finden wir in des Herrn Wilisch freibergischen Kirchenhistorie Th. 2, S. 245.

Gott und die Barmherzigkeit. Und diese Gottseligkeit bestehet in der Liebe und Furcht gegen Gott.

Im Jahre 1716 entstehet zu Herrnhut, wohin damals schon gegen 300 Mähr. Brüder gezogen waren, Zwietracht, Uneinigkeit, Verunglimpfungen und Verläumdungen unter den Brüdern. Die Ursache dieser Zwietracht war Christian David, ein Mähr. Bruder, der sich damals bey einem Herrn von Watteville aufhielte, und nebst diesem Herrn, wenige Brüder ausgenommen, die Gemeine zu Herrnhut verließ. Dieser David hatte sich nemlich in den Kopf gesetzet, die Brüder-Gemeine zu errichten, wurde in dieser Absicht nach Herrnhut geschicket, und hatte daselbst die Ehre, Gott und so vielen Leuten, besonders aber seinen Herrn und Gönner mit seinen Lügen und Betrügereyen, Verläumdungen und Lästerungen, Unruhen und Zwietracht zu stiften und zu erregen, in Verdacht zu bringen. Durch Widersetzungen und Lästerungen, die er wider seinen Herrn, Herrn Grafen und Herrn Baronen Watteville, wie auch wider die Brüder-Gemeine ausgestreuet hatte, kam dieselbe in Verdacht und Verfolgung, und wurde durch diese Lästerungen und Verläumdungen, die David wider seinen Herrn ausgestreuet hatte, in Gefahr, gänzlich zu Grunde zu gehen. Es entstunden auch unter den Brüdern selbst Uneinigkeiten und Zwistigkeiten, so daß sie in 2 Partheyen getheilet wurden.

Nachdem er diesen Grund gelegt, wante er sich zur Gottesgelahrtheit und hörte den Herrn Deiling, Pfeifer, Börner und Karpzov, etliche Jahre in allen Theilen dieser Wissenschaft. Damahls hielt sich bei seinem Herrn Rechenberg im Hause der schwedische Oberstlieutenant, Herr Strahlenberg, auf, der an seiner Beschreibung des nord- und östlichen Theils von Europa und Asien arbeitete; bei welcher Arbeit ihm unser Herr Beier in vielen Stükken helfen muste.

Die Liebe zu seinem Bruder nöthigte ihn, auf ein Jahr Leipzig zu verlassen, damit derselbe beim Herrn Rechenberg in seinen Plaz treten und sein Lernen fortsetzen möchte. Derselbe heist Adolph Beier, ist ietzo königlicher Bergschreiber zu Schneeberg, und hat zwo Schriften herausgegeben, die in Bergwerkssachen schlagen *. Aber auch zu Hause sorgte unser Herr Beier für sich. Er hohlte dasienige nach, was er zu Leipzig wegen Mangel der Zeit nicht thun können und übte sich im Predigen; dabei er auch sein Geschwister unterrichtete.

Im

* Die erste nante er: patriotische Gedanken von einigen Hindernissen in Bergwerken; und die andere: Nachrichten von alten Bergwerken in Churſachsen. Beide Schriften kamen 1734 heraus.

Im Jahre 1730 erhielt er zu Wittenberg die Magisterwürde. Und ehe sich selbiges endigte, ward er bei dem Herrn Johan Dieterich von Schönberg bekant. Dieser Herr, der ein grosser Kenner und Liebhaber von Büchern, hatte nicht allein in Teutschland, sondern auch auf seinen Reisen in Italien, Frankreich, Spanien, Portugal, Engelland und Holland mit aller Sorgfalt viele Bücher gesamlet und mit nach Dresden gebracht. Mit diesen Büchern wolte er auch gerne andern dienen. Damit nun dies geschehen möchte, so lies er sie durch unsern Herrn Beier in Ordnung bringen. Bei dieser Arbeit verflossen drei Jahre, die ihm gar angenehme Jahre waren, weil er dabei für seine Neigung zur Geschichte der Gelehrsamkeit viele Nahrung fand, und mit gelehrten Männern Briefe wechseln muste. Er theilte alle Bücher in vier Haufen ab In den ersten brachte er dieienigen, die zur Historie der Gelehrsamkeit gehören. Der andere hielt die Bücher in sich, die zur natürlichen Geschichte gezehlt werden. Im dritten sahe man Bücher, die von Alterthümern handelten. Und der vierte Haufe gehörte für die Liebhaber der Münzen. Mit allen Büchern diente dieser Herr gerne allen, wie den die Nachrichten von neuen spanischen Büchern, die wir in den lateinischen *actis eruditorum* lesen aus den Büchern des Herrn von Schönbergs genommen worden.

Als er hierauf wieder nach Hause gehen wolte, nahmen ihn der Herr geheime Rath von Bünau zu sich und vertraueten ihm die Aufsicht über seinen reichen Büchervorrath, der in sechs Hausen und zugleich in sechs Zimmer vertheilet war. Und kaum verflossen einige Monathe, da ihm der Rath der Stat Dresden bei ihrer Kreuzschule eine Stelle unter der Hofnung gab, daß er ihn künftig ins Statministerium aufnehmen wolte. Er nahm auch diese Stelle an. Und ob er wol mit vielen Kindern umgehen muste, so versüssete er sich doch diese saure Arbeit mit höhern Arbeiten, mit der Unterweisung einiger Jünglinge, die nach Akademien gehen wolten, mit Besuchungen der königlichen Bücher, zu welchen ihm der Herr Bibliothekarius Seebisch einen freien Zutrit gönnete, und sonderlich erhohlte er sich an der Hofnung, von seiner sauren Arbeit bald erlöset zu werden.

Und diese Hofnung wäre bald erfüllet worden. Den da der Herr Hofprediger Gleich gestorben, muste unser Herr Beier an den Son- und Festtagen die Mittagspredigten verrichten. Dies muste er anderthalb Jahre thun, und es schien, daß er nunmehr ins dresdensche Ministerium würde aufgenommen werden. Jedoch, es gefiel dem Herrn, mit ihm andere Wege zu gehen. Den das dresdensche Oberkonsistorium gab ihn dem ersten Prediger

ger zu Zörbich zum Gehülfen, mit dem Beifügen, künftig nach dem Tode seines Alten die Pfarre zu behalten. Er wurde im Jahre 1738 zu Zörbich, welcher Ort bei Dresden lieget, eingeführet, und verwaltet sein Amt nebst zween andern Predigern mit allem Fleisse. Und wie er bereits vorher der Welt einige Schriften geschenkt, also fuhr er auch bei diesem seinen Amte damit fort. Die meisten gehören zur Geschichte der Gelehrsamkeit, in welcher er ein guter Meister ist. Wir wollen sie aber selbst näher kennen lernen.

Epistola ad Ioannem Dietericum de Schoenberg de bibliothecis dresdensibus, tum publicis, tum privatis. Dresden, 1731, Quart, drei Bogen, die in den leipziger gelehrten Zeitungen * beschrieben worden. Er handelt zuerst von der königlichen Bibliothek, die der Churfürst August zuerst angelegt und zulezt mit den Büchern des Herrn geheimen Raths Johan von Besser stark vermehret worden. Hierauf komt er zur Bibliothek der Kreuzschule. Von den Privatbibliotheken beschreibt er sonderlich die bünausche, die marpergersche, die löschersche, die gleichische, die engelschalische, die woogische, und vor allen beschreibt er die schönbergische Bibliothek.

* Von 1731, S. 867.

Bernardi Monetae (de la Monnoye) epiſtola hactenus inedita ad Michaelem Mattarium (Maittaire), in qua viro huic doctiſſimo ſuas in eius annales typographicos et hiſtoriam Stephanorum animadverſiones modeſte exponit. Ex bibliotheca ſchoenbergiana edit Auguſtus Beier. Dresden und Leipzig 1732, Oktav. Herr de la Monnoye wolte dieſen Brief ſelbſt an den Herrn Maittaire ſenden, er änderte aber ſein Vorhaben. Nachher hat er ihn dem Herrn von Schönberg, als ſeinem Freunde zur Abſchrift geliehen. Und nun hat ihn unſer Herr Beier herausgegeben. Wir müſſen aber hiebei erinnern, daß dieſer Brief nicht erſt nun, ſondern bereits vorher, ehe er gedrukt worden, in die Hände des Herrn Maittaire kommen. Den in der *bibliotheque britannique* * finden wir ſo wol dieſen Brief des Herrn Monnoye, als auch des Herrn Maittaire Anmerkungen über dieſen Brief, die bereits 1726 aufgeſetzet worden.

Hiſtoria vitae, fatorum atque meritorum *Georgii Gentii*, dhamaſoxonis, conſiliarii electoralis ſaxonici, viri linguarum tum orientalium tum occidentalium peritiſſimi, literati infeliciſſimi, ex autographis. Dresden, 1733, Oktav, neun Bogen. Von dieſer Le-

* B. 7 / S. 142.

Lebensbeſchreibung finden wir einen Auszug in den Zuſätzen zu den *actis eruditorum* *.

Memoriae hiſtoricocriticae librorum rariorum. Accedunt Evangeli coſmopolitani notae ad Io. Burch. Menkenii de charletaneria eruditorum declamationes, in quibus exempla nonnulla praecipue Hiſpanorum adferuntur. Dresden und Leipzig, 1734, Oktav, zwanzig Bogen. Herr Reimman ſchreibt von dieſem Buche **: „ Centum librorum ra„ riorum exhibet catalogum, quos ipſe ſuis „ oculis inſpexit et manu ſua trivit. Et in„ volutas earum rationes ita aperit, ut, „ quae latuerunt antea prorſus, iam pa„ teant pleraeque et rectius cernantur. „ Hernach vergleicht Herr Reimman dies Buch mit des Herrn Johan Vogts Verzeichniſſe von raren Büchern und ſchreibt *: „ Qui „ eidem truci committens pelago ratem „ cum Beiero, ad eundem portum con„ tendit quidem, ſed non eadem via. *Beie„ rus* enim plerumque ſua fide nititur in „ indicandis libris rarioribus; *Vogtius* aliena. „ *Ille* plures habet auctores alienigenas, „ hiſpanicos, gallicos, anglicos; *hic* plures „ indigenas, germanos, latinos etc. *Ille* „ nullo ordine incedit; *hic* alphabetico. „

Eine

* B. 10, Abſchnit 6, am Ende.

** Im *catalogo*, B. 2, S. 531
* Ebendaſelbſt.

Eine Beschreibung von diesem Buche finden wir in den *novis actis eruditorum* *. Und ich selbst habe ehemahls in die theologische Bibliothek ** einen Auszug aus diesem Buche setzen lassen, den wir nachher ganz beifügen wollen. Er wird dies Buch mit Zusätzen wiederum herausgeben und den zweiten Theil hinzuthun.

Nachricht von dem Leben und Schriften M. Christ. Andreas Vinholds, Pastoris zu Pappendorf. Dresden, 1737, Quart, zween Bogen.

Ein Schreiben von der Glükseligkeit eines unvereheligten Gelehrten. Ein Boge.

Ein Schreiben von denen glüklichen Tagen zum Heirathen.

Arcana sacra bibliothecarum dresdensium. Dresden, 1738, Oktav, drei Bogen. Wir können diese Blätter als Zusätze zu des le Long Buche von den Bibeln ansehen, weil Herr Beier in den dresdenschen Bibliotheken vieles gefunden, das iener entweder gar übergangen oder unvolkommen angeführt hat Wer diese Blätter selbst nicht hat, der kan ein

* Von 1734, im Oktober. ** B. 7, S. 1081.

ein Verzeichnis der Bibeln, die Herr Beier beschrieben hat, in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * antreffen.

De arcanis sacris bibliothecarum dresdensium. Continuatio prima. Dresden, 1738, Oktav, drei Bogen. Die Bibeln, die er beschreibt, sind in eben den leipziger Zeitungen ** erzehlet worden. Im Anfange lieset man einen Brief, der von den Bibliothekarien der königlichen dresdenschen Bibliothek handelt.

De arcanis sacris bibliothecarum dresdensium. Continuatio II. Dresden, 1740, Oktav, drei Bogen. Es werden noch andere Fortsetzungen folgen:

Epistola gratulatoria ad Christophorum Ziegenhalsium, de Luthero in epigraphis. Dresden, 1740, ein Boge.

Wir müssen nun, wie oben versprochen worden, näher zu des Herrn Beiers Verzeichnisse von raren Büchern kommen, und den Auszug hieher setzen, den ich ehemahls in die theologische Bibliothek * bringen lassen.

Meine

* Von 1738, S. 281.
** Von 1738, S. 704.
* B. 7, S. 1081.

Meine Worte waren diese:

„ Wir führen dies Buch darum an diesem
„ Orte an, weil der Herr Beier in demselben
„ auch von einigen raren geistlichen Schrif-
„ ten Nachricht giebt. Wir wollen also
„ dieselben aus diesem Buche hieher setzen,
„ und mit einigen Anmerkungen begleiten.

Seite 8. „ Das 5 Buch ist dieses: *Anto-*
„ *nii Cornelii* querela infantium in limbo
„ clausorum adversus divinum iudicium,
„ apud aequum iudicem propositа; apolo-
„ gia divini iudicii contra querelam infan-
„ tium. Infantium ad apologiam divini
„ iudicii responsio. Aequi iudicis super
„ hac re sententia. Lutetiae. MDXXXI.
„ Quart. Kornel war in Frankreich ein
„ Licentiat in den Rechten, und also hat er
„ diesem Buche, wen ich so sagen sol, ein
„ iuristisches Kleid gegeben. Der Man
„ mus viele Einbildung gehabt haben. Er
„ schreibt, wie er das Gesez gelesen: *neminem*
„ *ex facto alterius exhaereditari posse*, so habe
„ ihm dasienige geträumet, was er in die-
„ sem Buche vorgetragen. So hat den
„ selbst ein Anbeter des römischen Stuhls so
„ wenig Hochachtung für eine Lehre desse-
„ ben, daß er sie, wie einen Traum, vor-
„ stellet. Man hat auch dies Buch so hes-
„ lich gehalten, daß man geglaubet, der

„ Him-

„ Himmel habe auch den Christian We-
„ chel durch Armuth zur Strafe gezogen,
„ weil er dasselbe nur gedrukket.

Seite 10. „ Das 6: Nicodemus his
„ Gospel, by John Caufturier. Oktav.
„ Vor Johan Koletus Zeiten ist dies Buch
„ in Engelland mehr, als die heilige Schrift
„ gebraucht worden. Den vornemlich die-
„ ser suchte vor mehr als zwei hundert Jah-
„ ren in diesem Lande die Bibel wieder
„ hervor.

Seite 28. „ Das 17: *Opati* galli, de ca-
„ vendo schismate ad illustrissimos ac re-
„ verendissimos ecclesiae gallicanae prima-
„ tes, archiepiscopos, liber paraeneticus
„ MDCXL. Oktav. Der Kardinal Riche-
„ lieu suchte unter der Hand in Frankreich
„ ein freies Patriarchat aufzurichten. Dies
„ Vorhaben konte vor den geheimen Freun-
„ den des Pabstes nicht lange geheim bleiben.
„ Der Kanzler des Stuhls zu Mez, Karl
„ Hersen ergrif daher sogleich die Feder,
„ und entdekte unter dem Nahmen des
„ Oparus in dem angeführten Werke die
„ List des Kardinals, und die Gefahr der
„ römischen Hoheit. Der Kardinal weh-
„ rete sich mit Feder und Feuer. Peter de
„ Marka muste schreiben: *Sur les droits du*
„ *sacerdoce et de l'empire*, und das Parla-
„ ment

„ ment befahl des Herſen Buch zu verbren-
„ nen. Man hat daſſelbe zwar nachgedrukt,
„ aber dennoch iſt es überal ſelten.

Seite 31. „ Das 18: Tractatus theolo-
„ gico-philoſophicus. L. I, de vita: II,
„ de morte: III, de reſurrectione. In-
„ ſeruntur nonnullae ſapientiae veteris Ada-
„ mi infortunio ſuperſtitis fragmenta. Au-
„ ctore *Rudolfo Otreb.* MDCXVII. Quart.
„ Der Verfaſſer dieſes Buches iſt eigentlich
„ der Engellender, Robert Flud, ein Mit-
„ glied der Roſenkreuzer, und Freund der
„ Chimie. Und wiſſen wir dieſes, ſo wiſſen
„ wir auch, daß dieſe ſeine Arbeit eine dunke-
„ le und einfältige Schrift ſei. Beverland
„ und die Bourignon ſollen aus derſelben
„ ein groſſes Theil ihrer Träume geholet
„ haben.

Seite 32. „ Das 19: *Thomae Campanellae*
„ Monarchia meſſiae. MDCXXXIII.
„ Quart. Es iſt dies Buch zu Gjeſi in Ita-
„ lien gedrukt, und wird in demſelben die
„ Hoheit des Pabſtes befeſtiget.

Seite 43. „ Das 24: Chaos del tri per
„ uno, Vinegia, MDXXVII. Oktav. Der Ver-
„ faſſer, der ein Benediktiner, Gotlieb Fo-
„ lengo, ſein ſol, hat in dieſem Buche in
„ dunkeln Verſen das natürliche und geiſtli-

„ che

„ che Leben und Sterben des Menſchen be-
„ ſchrieben. So kan ein Buch auch wol dar-
„ um rar werden, weil es niemand wegen
„ ſeines Unwerths haben wollen.

Seite 54. „ Das 30: Liber conformita-
„ tum vitae *Franciſci* ad vitam domini no-
„ ſtri Ieſu Chriſti, Mediolani, MDX. Fo-
„ lio. Dies Buch iſt mehr als einmahl
„ nachgedrukt worden, aber man hat die
„ Wunder des heiligen Franzen, die alzu
„ kindiſch und albern geweſen, in den Auf-
„ lagen weggelaſſen. Und dies iſt die Urſa-
„ che, warum dieſer erſte Druk ſo rar iſt.

Seite 64. „ Das 32: *Franciſci Collii* de
„ ſanguine Chriſti libri quinque, in quibus
„ de illius natura, effuſionibus ac mira-
„ culis copioſe diſſeritur. Mediolani,
„ MDCXVII. Quart. Es iſt darum ſelten,
„ weil der Verfaſſer in demſelben von dem
„ blutigen Schweiſſe des Heylandes, von
„ dem Waſſer, das aus der Seite deſſelben
„ gefloſſen, und von dem Werke der Erlö-
„ ſung freier ſchreibt, als es billig, und Ita-
„ lien leiden kan. Wir verwundern uns,
„ daß die Herren Deiſten dieſe Schrift nicht
„ bekanter machen.

Seite 65. „ Das 33: *Franciſci Collii* de a-
„ nimabus paganorum libri quinque. In

„ quibus de iis, qui veteri ſaeculo in utro-
„ que ſexu celeberrimi fuerunt, diſputatur,
„ ac de eorum ſempiternis praemiis aut ſup-
„ pliciis, pro ea, quam de rebus divinis
„ hauſerant, cognitione ac pro cuiusque vi-
„ tae inſtitutis ac moribus ex ſanctorum
„ praecipue patrum et graviſſimorum ſcri-
„ ptorum decretis atque auctoritate copio-
„ ſiſſime diſſeritur. Mediolani, MDCXXII.
„ Quart. Dies Buch, in welchem der Ver-
„ faſſer ebenfals ſehr frei ſchreibet, hält man
„ noch rarer, als das erſte.

Seite 69. „ Das 36: The naked Go-
„ ſpel, diſco Verning I, what was the
„ goſpel, which our Loid and his apoſtels
„ preache: II, what additions and altera-
„ tions latter ages have made in it: III,
„ what advantages and damages have there
„ upon enſuet. Now firſt published by
„ *Arthur Bury*, London, MDCXCI. Quart.
„ Dies iſt ein Stük von den unreifen Früch-
„ ten der engliſchen Deiſten.

Seite 72. „ Das 39: *Alvari Pelagii* ſum-
„ ma de planctu eccleſiae, libri II, in qui-
„ bus ad confirmandam pontificis poteſta-
„ tem et veram Chriſtianae doctrinae cogni-
„ tionem plurima traduntur. Venetiis,
„ MDLX. Folio. Wir haben dieſe Klag-
„ lieder über die Kirche, die im vierzehnten

„Jahr-

„ Jahrhundert geschrieben worden, zwei-
„ mahl gesehen. Einmahl in der Universi-
„ tetsbibliothek in Helmstät, und hernach
„ bei dem zellischen Herrn Oberappellations-
„ rath von Aveman, der auf seinen Rei-
„ sen viele rare Schriften gesamlet hat, un-
„ ter welchen auch das so überaus rare Buch
„ Mascürat.

Seite 93. „ Das 44: Catholica querimo-
„ nia. Malacae, MDCLXXXVI. Oktav.
„ Es ist eine Schuzschrift für die Jesuiten.

Seite 101. „ Das 47: Catalogus viro-
„ rum illustrium veteris et novi testamenti,
„ nec non omnium primitivae ecclesiae
„ cum successoribus pontificum in ecclesia
„ romana, constantinopolitana, antioche-
„ na, alexandrina, et hierosolymitana, in
„ ecclesia pariter Aquileiae, Ravenae, Me-
„ diolani, Parisiorum ac in aliis antiquiori-
„ bus Galliarum ecclesiis, cum causis
„ dissensionis ecclesiae romanae et orienta-
„ lis Auctore frat. *Stephano Lusignano*. Par.
„ MDLXXX. Oktav.

Seite 103. „ Das 48: Le livre de saincts
„ anges, compilé par frere *François Exime-*
„ *nes*. Par. MDXVIII. Quart.

Seite 104. „ Das 49: *Paulus Minerva*

„ de libro apocrypho, cum catalogo et in-
„ dice librorum apocryphorum. Neapoli.
„ MDCXL. Quart. Dies Buch iſt ſo ſel-
„ ten, daß auch Top in ſeiner *bibliotheca*
„ *neapolitana* es nicht angeführet hat. Aber
„ iſt ſogleich das neapolitaniſche Buch rar,
„ das Top nicht nennet? Doch in Italien
„ mus es rar ſein, den ſonſt müſte es Top,
„ ein Man, der faſt alle ſeine Zeit auf die
„ Wiſſenſchaft von neapolitaniſchen Büchern
„ gewendet hat, nothwendig angeführet
„ haben.

Seite 112. „ Das 54: *Erneſti Vanii* tra-
„ ctatus phyſiologicus de pulchritudine
„ iuxta ea, quae de ſponſa in canticis can-
„ ticorum myſtice pronunciantur. Bruxel-
„ lis. MDCLXII.

Seite 150. „ Das 59: Sodom a plai iſt
„ ein böſes Schauſpiel des Karls.

Seite 151. „ Das 60: La bible des poëtes
„ methamorphozé. Par. MCCCCLXXXXIII.
„ Folio. Der Verfaſſer ziehet aus den
„ Fabeln des Ovidii, Regeln der Sitten
„ heraus, und vergleicht ſie mit den Tugen-
„ den, die unſer Heiland in ſeinen Gleich-
„ niſſen angewieſen. So iſt es den bereits
„ ein altes Laſter, Chriſtum zu erniedrigen,
„ indem man ihn zu erhöhen ſucht.

Das

„ Das 64: Missale Mozarabes per
„ *Alfons. Orizium.* Toleti, MD cum brevia-
„ rio, secundum regulam *B. Isidori*, Moza-
„ rabum, ibid. MDII. Folio. In der vier-
„ ten Kirchenversamlung zu Toledo wurde
„ geordnet, daß in allen spanischen Kirchen
„ der Gottesdienst nach der Vorschrift Isi-
„ dorus solte eingerichtet werden. Wie
„ hierauf die Sarazenen ganz Spanien
„ überschwemmeten, so ergaben sich ihnen
„ viele mit der Bedingung, daß sie den
„ christlichen Gottesdienst frei halten möch-
„ ten. Diese, weil sie mitten unter Sara-
„ zenen und Arabern wohneten, scheinen
„ Mozaraber, und ihr Missal, *Missale Mo-*
„ *zarabes*, genennet zu sein. Mit der Zeit
„ änderte sich das Missal der spanischen
„ Kirche. Aber der Kardinal Ximenes, der
„ ein Freund der Alterthümer war, suchte
„ dies alte Missal wieder hervor, er lies es
„ unter der Aufsicht des Ortizius drukken,
„ welches ihm 50000. Rthlr. kostete. Er
„ stiftete die Kirche der Mozaraber und setzete
„ in derselben gewisse Geistliche, welche den
„ Gottesdienst nach dieser alten Ordnung
„ abwarten musten.

Seite 219. „ Das 71: Spacio de la bestia
„ trionfante, proposto da Giove, effettuato
„ dal conseglo, revelato da Mercurio, re-
„ citato da Sophia, udito da Saulino, re-

„ giſtrato dal Nolano in Parigi, MDLXXXIII.
„ Oktav. Der Herr Beier erzehlet von
„ dieſem böſen Buche viel merkwürdiges.
„ Wir wollen den Inhalt deſſelben mit
„ Worten des Herrn Bayle hieher ſetzen:
„ C'eſt un traité de morabe, ſchreibt der-
„ ſelbe, bizarrement digeré, car on y ex-
„ poſe la nature des vertus ſous l'emblême
„ des conſtellations celeſtes, chaſſées du
„ firmament, pour faire place a des nou-
„ veaux aſteriſmes, qui repreſentent la
„ verité, la bonté, rel.

Seite 223. „ Das 72: Il catechiſmo,
„ overo inſtitutione chriſtiana, di *Bernar-*
„ *dino Ochino*, Baſil. MDLXI. Oktav.

Seite 224. „ Das 73: *Iſaaci Peyrerii*
„ praeadamitae, ſive exercitatio ſuper verſ.
„ XII, XIII, XIV, cap. V ep. Pauli ad
„ Rom. quibus inducuntur primi homines
„ ante Adamum conditi, cum ſyſtemate
„ theologico ex praeadamitarum hypotheſi,
„ MDCLV. Quart, Oktav und Duodez.

Seite 225. „ Das 74: Peccatum origi-
„ nale κατ' ἐξοχὴν ſic nuncupatum, philo-
„ logice προβληματικῶς elucubratum a The-
„ midis alumno. Vera redit facies, diſſi-
„ mulata perit. Eleutheropoli. Extra pla-
„ team obſcuram ſine privilegio auctoris,

„ abs.

„ absque ubi et quando. (Am Ende.) In „ horto Heſperidum typis Adami, Evae „ terrae filii, MDCLXX. Oktav. Dies iſt „ der volle Titel des erſten Druks des heſ„ lichen Buches, das Hadrian Beverland, „ ein wilder Petronius der neuern Zeiten, „ verfertiget hat.

Seite 229. „ Ferner trift man drei neue „ Schmähſchriften gegen das Pabſtthum an. „ Die erſte iſt dieſe: Papekoſt opgediſt in „ geuſe Schotelen, handelende van de „ Pauſſelyke opkomſt, MDCCXX. Oktav. „ Die andere: Geuſekoſt opgediſt in paapſe „ ſchotelen, handelnde van de ſouvereine „ oppemagt en Heerſchappge des Room„ ſche Pauſen. MDCCXXV. Oktav. Die „ lezte: Ieſuitenkoſt of the maaltyd der Ie„ ſuiten op de welke verſcheide vaaderen „ der voorſz. Societeit, miet alleen heb„ ben koomen te noodigen de Roomſe „ Pauſen. Gedruckt in de kookkeuken der „ Ieſuiten. MDCCXXVI. Oktav.

Seite 232. „ Das 77: The life of one „ *Iacob Bochmen.* Londen, MDCXLIV. „ Quart. Der Verfaſſer iſt dem Böhmen „ ſehr geneigt.

Seite 248. „ Das 84: *Ioh. Wicleſi* dia„ logorum libri IV. quorum primus de di-

„ vinitate et ideis tract. II, de univerſarum
„ creatione complectitur. III, de virtuti-
„ bus vitiisque ipſis contrariis copioſiſſime
„ loquitur. IV, de Romanae eccleſiae ſa-
„ cramentis, eius peſtifera donatione, an-
„ tichriſti regnum fratrum fraudulentorum
„ origine atque eorum hypocriſma varia-
„ que aevo ſcitu digniſſima graphice per-
„ ſtricta. MDXXIV. Quart. Die Papi-
„ ſten ſuchten dies Buch ſogleich auf und
„ dies iſt die Urſache, warum es ſelten iſt.

Seite 254. „ Das 87: *Simonis Simonii*
„ lucenſis, primum romani, tum calviniа-
„ ni, deinde lutherani, denuo romani,
„ ſemper autem athei ſumma religio. Cra-
„ coviae. MDLXXXVIII. Quart. Man
„ ſiehet leicht aus der öftern Veränderung
„ der Religion dieſes Mannes, daß er ein
„ unbeſtändiger Kopf geweſen, der nicht ge-
„ wuſt, was wahr oder falſch ſei.

Seite 259. „ Das 89: Epiſtre aux ma-
„ gnifiques ſeigneurs de Siene par *Bernar-*
„ *din Ochin* du dit lieu, aux quelz il rend
„ raiſon de la foi et doctrine. Avec un
„ autre épiſtre à *Mutio* Iuſtinopolitain, par
„ la quelle il rend auſſi raiſon de ſon depar-
„ tement d'Italie et du changement de ſon
„ eſtat; translatée de la langue italienne.
„ MDXLIV. Oktav. Ochin wolte ein

„ ita-

„ italiänischer Luther sein. Er sahe in seiner „ Jugend die Schönheit der Gnade, und „ die Ohnmacht der Werke, und fing end„ lich an öffentlich zu lehren, daß allein der „ Glaube selig mache, daß die Werke tot, „ daß das Pabstthum dem Herrn ein „ Greuel. Sieben Kardinäle solten auf „ Befehl des Pabstes den Ochin wegen „ seiner Lehre befragen. Wie er nicht er„ schien, wolte man ihn mit Gewalt hohlen. „ Man besezte das Kloster, aber er entwich „ zuvor nach Florenz, und von da ging er „ nach Genf, woselbst er diese Briefe ge„ schrieben hat.

Seite 271. „ Das 95: La messe treou„ vée dans l'escriture, MDCXXXII. Ok„ tav. Die Absicht des Verfassers ist die„ se: Er wil übers Pabstthum, und beson„ ders über die Messe derselben spotten. Er „ nennet das Fegefeuer den *marquis purgatoire* „ den *Grand maitre Cuisinier.* Die Werke „ heisset er den *Conte Merite*, und den *Grand* „ *Thresorier.* Er erdichtet einen *Vicante* „ *Franc-Arbitre;* Allein es ist unartig, das„ jenige zu verspotten, was man nicht für „ wahr hält.

Seite 276. „ Das 97: Antithese de no„ stre seigneur J. C. et du pape de Rome, „ dediée aux champions et domestiques

„ de la foy, MDCXX. Oktav. Der Ver-
„ fasser dieser Schrift ist Franz de Lan-
„ cluse.

Seite 277. „ Das 98: *Io. Bodini* Collo-
„ quium heptaplomeres, de abditis rerum
„ sublimium arcanis. Bodin hat diese
„ Schrift, in welcher die natürliche Religion
„ der übrigen vorgezogen wird, ums Jahr
„ 1588 aufgesezt. Diese Handschrift liehe
„ der President *des Mesmes*, und lies sie ab-
„ schreiben, und diese Abschrift ist, wen ich so
„ sagen sol, das Original aller übrigen Ab-
„ schriften dieses Gesprächs. Dies wird dadurch
„ bestärket, weil man eigentlich nicht weis,
„ wo des Bodins Handschrift hinkommen
„ sei. Man hat dies Buch niemahls unter
„ die Presse geben wollen, und wir wissen
„ nicht, warum man dies nicht leiden wollen.
„ Wir haben ein grosses Theil desselben ge-
„ lesen, und gefunden, daß Christus bleiben
„ werde, wen gleich sieben Bodins sieben
„ mahl noch sieben Personen gegen Christum
„ aufführten. Man befürchtet vielleicht,
„ man würde den Feinden Jesu durch den
„ Druk dieses Buchs neue Waffen in die
„ Hände geben. Aber wie viele hundert
„ Abschriften hat man von diesem Buche?
„ Und der Preis desselben ist ietzo so geringe,
„ daß man kaum für denselben dis Gespräche

„ ietzo

„ ietzo würde kaufen können, wen es Bodin „ hätte drukken lassen.

Seite 283. „ Das 100: *Petrus Loper de „ Montoya*, Xerefanus Canonicus, de recto „ usu divitiarum. Madriti, MDLXXX. Oktav. Man trift in diesem Buche Gedanken an, die man bei einem so alten Spanier nicht suchen solte.

„ Dies sind dieienigen raren Bücher, die „ eigentlich für diese Bibliothek gehören. „ Herr Beier hat uns so wohl von diesen, „ als von den übrigen Schriften, die er beschrieben, solche Nachrichten gegeben, die „ volkommen beweisen, daß er ein geschikter „ Kenner seltener Bücher sei, und daß man „ ihm wünschen müsse, daß er möge Gelegenheit haben, noch viele andere rare „ Schriften selbst zu lesen.

„ Wir wolten eben die Feder weglegen „ und diesen Aufsaz endigen, wie ein Freund „ uns Gelegenheit gab, auf den Wehrt rarer Bücher, und eine ordentliche Einrichtung der Geschichte derselben zu kommen.

„ Was ist den ein rares Buch? und wor„ in bestehet der Nutzen derselben? Man „ könte ungemein vieles antworten, wen „ man alles sagen wolte. Ein rares und sel-

„ tenes

„ tenes Buch ist dasienige Buch das man
„ nicht allezeit haben kan. Die Ursachen,
„ warum man ein Buch nicht allezeit haben
„ kan, sind sehr ungleich. Wie man erst an-
„ fing Bücher zu drukken, so drukte man
„ von einem ieden, weil ieder Anfang schwer
„ ist, nur einige Stükke. Von diesen eini-
„ gen Stükken sind viele durch viele Schikksa-
„ le verlohren gegangen; Und also sind die
„ ersten gedrukten Bücher selten. Oft ist es
„ geschehen, daß das gröste Theil eines
„ Werks, noch ehe es unter die Leute kom-
„ men, von den Flammen verzehret worden.
„ Man führet Bücher übers Meer, und die-
„ ses hat dieselben oft verschlungen. Und
„ daher sind auch diese Bücher rar. So ist
„ der zweite Band der *machinae coelestis* des
„ Johan Hevels sehr selten; Den er hatte
„ denselben auf seine Kosten drukken lassen,
„ und hatte das Unglük, daß seine Woh-
„ nung und zugleich dies Buch im Feuer auf-
„ ging. Doch hatte er bereits einige Stük-
„ ke ausgetheilet, von welchen auch eines in
„ die prächtige bülauische Bibliothek gekom-
„ men, die nächstens von hier nach Göttin-
„ gen sol abgeführt werden *. Das gröste
„ Theil eines Buchs pflegt in dem Lande zu
„ bleiben, wo es gedrukt ist, und wenig
„ Stükke desselben kommen in weit entlegene
„ Län-

* Von Hannover.

„ Länder, und so sind die italiänischen, por-
„ tugisischen, spanischen, englischen und an-
„ dere fremde Bücher selten, vornehmlich,
„ wen sie bereits alt sind. Von vielen Bü-
„ chern sind nur wenig Stükke gedrukt, und
„ diese dazu noch verboten worden. Staten
„ pflegen von den Ausführungen ihrer Rechte
„ nur wenig Stükke zu drukken lassen. Andere
„ pflegen wol gar darum ihre Schrift nur ei-
„ nige mahl drukken zu lassen, damit sie die-
„ selben, und zugleich sich selbst mögen
„ theuer und ansehnlich machen. Oft wer-
„ den auch einige Stükke von einem Buche
„ auf eine besondere Art gedrukt. Also sind
„ von der englischen Bibel, die 1717 in En-
„ gelland in Folio herauskommen, nur ganz
„ wenige Stükke auf Pergament gedrukt,
„ von welchen das in der königlichen Hand-
„ bibliothek, das andere zu Erfurt, das
„ dritte zu Kambridge, und ein anders hier
„ auf der königlichen Bibliothek * ist. Herr
„ Dokter Brükman lies von seiner Geschich-
„ te des Asbes vier Stükke auf unverbrenlich
„ Papier drukken, von denen die Herzoge
„ August Wilhelm, Ludewig Rudolph und
„ Ferdinand Albrecht drei, und das vierte der
„ Herr Rath Burkhard bekommen haben **.

Dis

* Zu Hannover.

** S. Herrn Göttens gelehrtes Europa, B. 1, S. 658.

„ Dis sind nur einige Ursachen der Selten-
„ heit einiger Bücher.

„ Aber ist den auch so viel daran gelegen, daß
„ man die raren Bücher kenne? Hält auch
„ der Nutze derselben mit der Bemühung,
„ dieselben zu kennen, die Waage? Kaum
„ wird man sich entschliessen können, so gleich
„ ia oder nein zu sagen. Weil die Absicht
„ aller unserer Bemühungen diese sein sol,
„ daß wir uns und andere glüklich machen,
„ so wird man den Zusammenhang der Wis-
„ senschaft von raren Büchern mit unserer oder
„ unserer Brüder Glükseligkeit so gleich nicht
„ einsehen. Hält man aber beides wol gegen
„ einander so zeigt sies sich, daß ein iedes ra-
„ res Buch auf gewisse Art die Glükseligkeit
„ der Menschen befördere. Der Mensch ist
„ in vielerlei Umständen, und so mus er
„ auch suchen, sich in vielerlei Umständen
„ glüklich zu machen. Ein Umstand desse-
„ ben ist wichtiger, ein anderer geringer.
„ Und so gebraucht er ein wichtigeres Mittel,
„ sich in einem wichtigeren Umstande glük-
„ lich zu machen, und er gebraucht ein ge-
„ ringers in diesem seinem geringen Um-
„ stande. Nun komme man zu den Bü-
„ chern. Wen diese überhaupt einen Einflus
„ in das Wol der Menschen haben, so kön-
„ nen auch die raren Bücher ihren Nutzen
„ haben. Ein ieder gebrauche die raren Bü-

„ cher

„ cher nach dem Umstande, in welchem er „ sich glüklich machen wil. Er greife nicht „ zu denen, die keinen Einfluß in die Glük„ seligkeit dieses seines Umstandes haben. „ Gebraucht er viele Arten der Glükseligkeit, „ so hat er viele Arten rarer Bücher vor sich. „ Nur treffe er es in der Wahl. Er ver„ achte nicht sogleich das Buch und seine „ Seltenheit, weil er es nicht gebrauchen „ kan. Es sind wol andere, die es ge„ brauchen können. Sucht iemand in der „ Liebe zu Jesu sich dadurch fester zu setzen, „ wen er diejenigen betrachtet, die ihn ge„ hasset haben, so kan er zu raren deistischen „ Schriften gehen. Mus iemand die Ge„ schichte dieser oder iener Sache wissen, so „ nehme er die seltenen Bücher in die Hand, „ die in diese Sache schlagen, und lasse die „ andern liegen. Ein Arzt wähle die raren „ Bücher seiner Kunst. Mus iemand die „ Rechte des Landes aus alten Zeiten be„ haupten, so forschet er in den raren Bü„ chern, die von diesen alten Zeiten han„ deln. Mit wenigem: Ein ieder gebrauche „ diejenigen raren Bücher, die er seinen Um„ ständen nach gebraucht. Und so werden „ wenige und wol keines übrig bleiben, das „ nicht gebraucht worden.

„ Dieses leitet auf eine gute Einrichtung „ der Nachrichten von seltenen Büchern,

„ und

„ und auf dasienige, was man bei einem
„ ieden derselben billig sagen mus.
„ Wir haben bereits viele solcher Nachrich-
„ ten, die Herr Johan Christoph Kru-
„ sike erzehlet *, und die Verfasser derselben
„ sind grösstentheils Meister in dieser Wissen-
„ schaft. Was diese gesamlet haben, hat
„ vor ein paar Jahren Herr Voigt in ein
„ Buch zusammen gebracht. Aber man
„ könte noch eine nüzlichere Samlung ma-
„ chen. Man müste die Rechte, die Arznei-
„ kunst, die Gottesgelehrtheit, die Welt-
„ weisheit, und die raren Bücher dieser
„ Wissenschaften trennen. Ein Man, der
„ ein geschikter Kenner der Welt und ihrer
„ Rechte, könte von denienigen seltenen
„ Schriften, die in seine Wissenschaft schla-
„ gen, in einem besondern Buche alles zu-
„ sammen bringen, was andere von denjel-
„ ben zerstreuet erzehlen, und dasienige hin-
„ zuthun, was er selbst bemerket hat. So
„ hätte ein Rechtsgelehrter die Nachricht
„ von raren Büchern in einer Folge bei ein-
„ ander. Und eben so könte es ein Arzt,
„ ein Gottesgelehrter, ein Weltweiser mit
„ den Nachrichten von den seltenen Büchern
„ ihrer Wissenschaft machen. Es ist keine
„ geringe Ursache der Verachtung seltener
„ Schriften, daß man in den Nachrichten

„von

* In praefat. ad p. II. biblioth. parentis.

„ von denselben unter zwanzig oft kaum zwo
„ antrift, die eine iede Art von Gelehrten
„ gebrauchen kan. Die beste Einrichtung
„ einer solchen Nachricht ist wol diese, wen
„ man den Theilen einer ieden Hauptwis-
„ senschaft folget. Die Gottesgelehrtheit
„ besteht aus vielen Wissenschaften, und diese
„ Wissenschaften mus man in einer gewissen
„ Ordnung lernen. Wer die Nachrichten
„ von raren Büchern, die ein Gottesgelehr-
„ ter gebrauchen kan, in einem Buche zu-
„ sammenbringen wolte, der würde den
„ richtigsten Weg gehen, wen er der Ord-
„ nung dieser Wissenschaften folgte. So
„ könte derienige, der sich der Gottesgelehrt-
„ heit widmet, bei Erlernung einer ieden
„ Wissenschaft, zugleich aus diesem Buche
„ die raren Bücher einer ieden Wissenschaft
„ kennen lernen.

„ Das lezte ist dieses: Es wäre gut, wen
„ man bei einem ieden raren Buche auf
„ viererlei sehe. Zuerst müste man die Ge-
„ schichte desselben ausführen. Hernach
„ müste man den Inhalt desselben erzehlen.
„ Weil die Seltenheit eines Buchs sich bald
„ auf die Geschichte desselben, und bald auf
„ den Inhalt desselben gründet, so konte
„ man zum dritten die Ursachen der Seltenheit
„ des Buchs anzeigen. Zulezt würde das *cui*

„ *bono* fodern, den Einfluß desselben in das „ Wol der Menschen anzuweisen.

Dies ist es, was ich ehemahls in die theologische Bibliothek setzen lassen, bei welcher mich damahls der Herr Kolerus zu einem Nebenarbeiter angenommen hatte. Wir könten hiemit die Geschichte unsers Herrn Beiers endigen, wen mir nicht eben ietzo, da ich diesen grossen Kenner rarer Schriften beschreibe, ein Buch in die Hände gerathen, das bei uns fremd und selbst in dem Lande, wo es gedrukt worden, eine Seltenheit ist. Es ist des Körbachs Wörterbuch. Ich wil zuerst den Titel und die Gestalt desselben anzeigen. Nachher wil ich zum Inhalt kommen. Und zulezt wil ich von der Seltenheit dieses Buchs handeln.

Der ganze nnd lange Titel ist folgender: Een bloemhof van allerley lieflykheyd sonder verdriet, geplant door *Vreederyk Waarmond*, onderſoeker der waarheyd, tot nut en dienst van al diegeen, die dernut en dienst uyt trekken wil. Of een vertaaling en uyt legging van al de hebreuſche, grieckſche, latynſe, franſe en andere vreemde baſtaartwoorden en wyſen van ſpreeken, die, ('t welk te beklaagen is,) ſoo inde godsgeleertheyd, regtsgeleertheyd, geneeskonſt, als in andere konſten en weetenſchappen, en

en ook in het dagelyks gebruyk van spreken, inde nederduytse taal gebruykt worden, gedaen door mr. *Adr. Koerbagh*, regtsgel. en geneesmr. t'Amsterdam, gedrukt voor den Schryver. In't iaer 1668. Es ist ein Buch in Oktav, das aus einer Vorrede von sechszehn Seiten, und nachher noch aus sechshundert und zwei und siebenzig Seiten bestehet.

In der Vorrede wird gesagt, daß die Holländer aus fremden Sprachen gar viele Wörter angenommen, die die wenigsten unter ihnen verstünden. Daher den die Wahrheit so wol bei Geistlichen, Rechtsgelehrten und Aerzten, als auch bei andern Leuten aufgehalten würde. Man müsse also, wen man für die Wahrheit sorgen wolle, alle fremde Wörter nach ihrem wahren Verstande in die holländische Sprache übersetzen. Er wolle diesen Dienst der Wahrheit und zugleich seinen Landesleuten erzeigen. Er gehet daher nach der Ordnung der Buchstaben alle fremde Wörter durch, und übersetzet sie in rein holländisch. Oft trift er es recht wol, aber auch oft sind seine Uebersetzungen dunkel und drükken den Verstand des fremden Worts nicht genug aus.

Allein, der Man bleibt nicht bei seinen Uebersetzungen, sondern gehet oft weiter, und

sagt uns, was er von der Sache, die sein Wort anzeiget, gedenke. Und da finden wir, daß er insonderheit bei den Wörtern, die zur Religion gehören, stehen bleibe. Er tadelt bei denselben allenthalben. Und die Stellen, da er dies thut, machen dieses Buch merkwürdig. Ich mus also, weil ich von diesem Buche, als von einem merkwürdigen Buche handele, diese Stellen anführen.

Er sagt *, daß die Juden und Heiden die Gewohnheit gehabt, in ihren Tempeln zu räuchern, und der Gotheit damit ein Vergnügen zu erwekken. Aber, ruft er dabei aus, o Thorheit! Eben als wen Got ein Mensch wäre, der sich an einem angenehmen Geruche belustige. Ein grosses Merkmahl, daß weder Jude noch Heide Got recht gekant habe.

Bei den Worten: Lam Gottes **, eröfnet er seine Gedanken von der Religion also: Ob die Blindheit und Thorheit in Religionssachen bei Heiden, Juden oder Christen gröſſer sei, kan ich hier nicht erzehlen. Ich wil solches bei andern Gelegenheiten anzeigen. Ueberhaupt wil ich hier nur so viel sagen, daß diese Leute die wahre Religion noch nicht haben.

Die

* Beim Worte *adoleren*, S. 24 | ** *Agnus dei*, S. 33.

Die apokryphischen Bücher * nennet er Bücher, welche von der alten Kirche für ordentliche Bücher der heiligen Schrift angenommen, aber von den Protestanten von derselben abgesondert worden. Frägt iemand: haben sie dies so thun können? so antworte ich, schreibt er: ia wol, warum nicht? Sie und auch andere haben noch ietzo Macht und Recht, wen sie wollen und wen es ihnen also beliebt, alle übrigen Bücher der Schrift für unregelmäßige Bücher zu erklären, und andere Schriften in ihre Stelle als regelmäßige Schriften zu setzen. Den was eine Gemeine für richtig erkläret, das kan die andere für unrichtig ausgeben. Den bisher stehet die heilige Schrift noch nicht feste.

Der Erzengel ** wil er den ersten Boten oder den Oberboten übersetzet wissen, und sagt weiter: Doch, was dieser Oberbote sei, ob er ein Mensch oder ein Geist sei, weis ich nicht, auch weis ich nicht, was sein Anbringen sei. Der Gottesgelehrte sol wol sagen, daß er ein Geist sei. Aber aus der Schrift kan man dies nicht beweisen.

Von dem Kasten, in welchen sich Noa mit den Seinen begeben müssen ***, urtheilet

* S. 51.
** S. 58.
*** Beim Worte *arke*, S. 61.

let er also: In der Schrift geschicht eines Kastens Meldung, darin sich Menschen und viele Thiere begeben müssen, zur Zeit, da eine Wasserflut über die ganze Erde kommen solte, wie der Schriftverfasser meinet. Ein Irthum, der demselben leicht zu verzeihen. Den er glaubte, wie alle Alten, daß die Erde nicht rund, sondern eine Ebene, die vom Wasser könne bedekt werden, wen es einige Tage stark regne. Und so kan man ihm auch die Beschreibung, die er von dem Kasten macht, zu gute halten. Den er hat dieselbe nicht gesehen, und hat das Maas vergessen, das er nicht wieder ausfinden können, weil er eben kein künstlicher Rechenmeister gewesen. Den sonst würde er andere Verhältnissen erwehlet, und in eine so kleine Kiste nicht so viele Thiere und Futterung auf ein Jahr gebracht haben. Doch er hat dasienige geschrieben, was ihm andere erzehlet haben.

Wen er bei den Webopfern der Juden * erinnert, daß man sie von Osten nach Süden bewegt, so meint er, daß dieses von dem grossen Aberglauben, dem die alten und neuen Juden zugethan, herrühre.

Komt er zur Bibel **, so sagt er, daß man

* Beim Worte *beweegoffer*, S. 95. | ** S. 95.

man nicht wissen könne, wer das alte Testament aufgesetzet; daß das neue Testament lange nach dem Tode des Heilandes geschrieben worden; daß die Kirche aus der Bibel einige Schriften weggeworfen; und daß andere Kirchen mit eben dem Rechte die noch übrigen Schriften der Bibel verwerfen könne. Doch wil er etwas behalten. Er sagt, es sei in der Schrift etwas, welches feste stehe, und mit der Vernunft übereinstimme. Und dieses, setzet er hinzu, halte ich allein für schriftmäßig. Aber alles übrige ist für uns unnüz und eitel, und kan ganz sicher verworfen werden. Ja, bewahrte man die Schrift nicht mit Gewalt, so würde sie in Kurzen untergehen.

In den Brandopfern * weis er sich gar nicht zu finden. Er mus endlich sagen: Die Leute, die die Bibel geschrieben, haben es oft so genau nicht genommen. Sie haben oft ein ganzes Wort, das zum Verstande der Sache gehöret, im Sinne behalten und weggelassen. Mit wenigen, schliesset er, ich weis nicht, was das für ein Gottesdienst sei, ein Thier zu schlachten und zu verbrennen. Es ist aber dennoch geschehen, weil es der Herr Moses also befohlen hat.

* S. 102.

Was sagt der Man von der Schöpfung *? Die Gottesgelehrten sagen, daß die Welt aus nichts gemacht worden, und verlangen, daß dies auch andere glauben sollen, da doch die Weltweisen wol wissen, daß solches falsch, ia unmöglich und gegen die Schrift sei. Den aus Nichts kan man nichts machen, das ist wahr gewesen von aller Ewigkeit her und wird auch wahr bleiben in alle Ewigkeit. Und dies ist eine Wahrheit, die so wol bei Gottesgelehrten als Weltweisen gelten und wahr sein mus. Den die wahre Gottesgelahrtheit ist ein Theil der Weltweisheit.

Er vertheidigt auch die Konkubinen **. Neben der ordentlichen Ehefrau noch eine oder mehr Beischläferinnen zu nehmen, war in alten Zeiten erlaubt. Den dies ist an sich selbst nichts Böses, und ist auch ietzo noch nicht böse, ob man es gleich für böse hält. Es ist nur wegen einiger guten Absichten durch die Landesgesetze verboten, und gar nicht desfals, weil es Sünde ist.

Beim Worte Schöpfer *, das er doch nicht leiden wil, sagt er eben das, was er kurz vorher gesagt. Die Welt sei nicht erschaf-

* Beim Worte *chaos*, S. 135.

** S. 173.

* S. 206.

schaffen aus nichts, sondern überhaupt von Ewigkeit gewesen. Wer kein Belieben hat, dies zu glauben, der mus die Wahrheit, aus Nichts wird nichts, mit bündigen Schlüssen widerlegen, die entweder aus der Schrift oder aus der Vernunft genommen worden. Aus der Schrift kan man es nicht darthun; den da lesen wir nicht, daß die Welt aus Nichts gemacht worden. Aus der Vernunft kan man es noch weniger beweisen, weil sie nichts von dieser Wahrheit weis. Und wen es gleich in der Schrift stünde, so wäre es doch falsch, weil dieselbe nichts sagen kan, was mit der Vernunft streitet.

Die Besessenen hält er für Leute *, deren Sinnen verrükt, die von einem bösen Geiste, oder von bösen Gedanken gequälet werden. Eine Krankheit, glaubt er, die von bösen Geblüte entstehet.

Eben solche kleine Gedanken hat er vom Teufel **. Hätte man, sagt er, das griechische Wort recht übersetzet, so würde man das Wort, Teufel, nicht finden. Aber nun bemühet man sich, uns aufzubinden, der Teufel sei ein böser Geist, der anfangs

* Beim Worte *Dementiaak*, S. 231.

** S. 258.

gut gewesen, aber nachher gefallen. Wiewol man in der Bibel von dem allen nichts findet, so wollen doch die Gottesgelehrten es für wahr gehalten wissen, weil sie es ersonnen haben. Und eben so wenig hält er die guten Engel für Geister *.

Komt der Man zum heiligen Abendmahl, so sagt er **, daß der Heiland bei demselben einem iüdischen Gebrauche gefolget. Dabei er den auch zweifelt, ob Christus habe genug für unsere Sünden gethan.

Weiter sagt er, man könne nicht wol wissen, wer das andere Buch des Moses aufgesezt. Es müsse eigentlich das erste Buch der Geschichte dieses Mannes sein, weil in unserm ersten Buche des Moses nichts von diesem Manne zu lesen *. Ueberhaupt hält er den Moses nicht für den Verfasser der fünf ersten Bücher des alten Testaments **.

Wen er zu den Reformirten komt, so sagt er *, daß sie zwar den Gottesdienst gesaubert, aber weder sie noch andere, die neben ihnen hieran gearbeitet, könten sich mit Recht noch

* S. 268.
** Beim Worte *eucharistie*, S. 277.
* Beim Worte *exodus*, S. 292.
** Beim Worte *genesis*, S. 326.
* Beim Worte *gereformeerde religie*, S. 327.

noch keine Verbesserer der Religion nennen, weil sie noch weit von einem Gottesdienste, der auf Wahrheit und Vernunft beruhet, entfernet.

Zur Abgötterei rechnet er auch *, wan man neben dem einigen wahren Got noch einen Menschen zum Got machet, und sagt, dieser sei der einzige Trost im Leben und Sterben, da doch allein das höchste Wesen unser gröste Trost sein kan. Der Man meinet gewis unsern Heiland, den er nachher schlechtweg einen sichern iüdischen Man nennet **.

Er verwirft alle Wunderwerke, weil es falsch sei, daß etwas gegen die Natur geschehen könne *. Und eben also verwirft er auch die Orakel der Heiden, samt den Antworten die Got ehemahls den Juden gegeben. Er hält beide für dunkel und zweideutig, daß sie erfüllet worden, der Erfolg mochte sein, wie er wolte.

Das Paradies ist ihm eine Sache, die gar nicht begreiflich **. Er gehet die drei Stellen

* Beim Worte *Idololatrie*, S. 345.
** Beim Worte *Incarnatie*, S. 354.
* Beim Worte *mirakel*, S. 447.
** Im Wort *paradys*, S. 478.

Vorbild von Christo gewesen. Aber das könne er aus der Schrift wol sehen, daß die vielen Opfer und Gaben darum angeordnet worden, daß die jüdischen Geistlichen davon leben möchten.

Beim Worte Person * leugnet er die Dreieinigkeit. Wer redlich urtheilen wolle, sagt er, der müsse bekennen, daß diese Lehre ungereimt sei und in der Schrift gar nicht anzutreffen. Und dies ist sein ganzer Beweis.

Einen Propheten, sagt er ** nennet man denienigen, der künftige Dinge vorher saget. Aber selten sagen sie die Wahrheit und stets sind ihre Aussagen zweideutig. Wen man durch vernünftiges Nachdenken siehet, was erfolgen kan, und es trift davon etwas ein, oder es wird etwas von unsern Reden auf eine Begebenheit gezogen, an die wir niemahls gedacht, so pflegt man zu sagen: der Man ist ein Prophet. Und dieser Gattung waren die Propheten des alten Testaments.

Beim Sabbat hat er vieles zu erinnern *. Er sagt, daß gleich anfangs ein jüdischer Man, der Holz am Sabbat aufgelesen, gesteiniget worden. Aber diese Strafe war zu hart und die Mishandlung war zu klein, nach mei-

* S. 499. | ** S. 527. | * S. 577.

meinem Urtheil, schreibt der Man. Doch, was sol ich sagen. Der Herr Moses hatte es befohlen, und so muste es geschehen. Er mus sich gewis nicht viel daraus gemacht haben, wen er einen Menschen vom Leben zum Tode bringen lassen. Ich wolte, wen ich auch alles dadurch gewinnen könte, so blutgierig nicht sein. Nachher hat er sein Gespötte darüber, daß Got am siebenden Tage geruhet, und dieser siebende Tag daher zum Sabbat angeordnet worden. Got mus sehr müde worden sein, sagt er in voller Unachtsamkeit für das höchste Wesen, da er sechs Tage und Nächte gearbeitet. Und da ich nicht finde, daß er nachher wieder angefangen zu arbeiten, so mus er noch ruhen. Hätte iemand die Verfertigung der Welt in dem Lande beschrieben, wo man sechs Monden lang Tag hat, der hätte setzen müssen, daß die Welt in einem kleinen Theile des Tages, nemlich in hundert und vier und vierzig Stunden verfertiget worden. Wie hat man auch Tag und Nacht haben können, da die Sonne, die uns Tag und Nacht giebt, erst am vierten Tage gemacht worden? Das alles scheinet mir sehr wunderlich. Doch der Schreiber, glaube ich, hat gedacht, er schreibe nur für dumme Juden, denen man leicht etwas weismachen kan. Und wen der Sabbat seinen Ursprung von dem Ruhetage Gottes hat, warum ist man erst nach drei tausend Jahren

ren auf den Sabbat kommen. Ich wil aber nicht lang sein, fährt der böse Man fort, und noch nur meine Meinung vom Sabbat in der Kürze sagen. Derselbe ist eine Erfindung des Mose. Er suchte sich durch denselben bei dem Volke, das in der Sclaverei gewesen, beliebt und angenehm zu machen. Den über ein Volk, das stets dienen müssen und nun müde worden, hat Freiheit und etwas Ruhe von der Arbeit eine grosse Kraft. Und weiter suchte er durch den Sabbat das Volk auch aufs Künftige für die Sclaverei zu bewahren. Den gemeine Leute sind gar zu geneigt zur Arbeit und zum Erwerben; daher er sie den durch den Sabbat davon abziehen wollen. Aber wir sind an den Sabbat nicht gebunden, weil Moses unser Oberhaupt nicht gewesen. Wir haben ihn aber dennoch, weil unsere Obrigkeit ebenfals uns durch denselben von der knechtischen Liebe der Güter der Welt abziehen wil. Wir könten auch einen andern Tag zum Sabbat nehmen, wen es die Obrigkeit für gut fünde.

Ich wil andere freie Stellen dieses Buchs übergehen. Bei den Sakramenten * findet er Geheimnisse und Thorheit. Bei der Dreieinigkeit ist er ein Spötter **. Das Urim und Thummim hält er für eine iüdische Betrüge-

* S. 581. ** S. 633.

triegerei *. Jesus ist ihm ** weder Got noch ein Erlöser. Und was freie Seelen nur erdenken können gegen die Religion, das werden wir grossen Theils in diesem Buche antreffen. Gewis, viel böses und gefährliches. Aber das beste ist, daß der Man nichts bewiesen hat. Daher haben auch die Herrn Verfasser der unschuldigen Nachrichten aus diesem Buche vieles angeführet *. Sie sahen wol, daß der Man sein Böses also vortrüge, daß er mehr wegen seiner Dreistigkeit zu bedauren, als daß man Ursache habe, sich an demselben zu ärgern, und sein Geschwätze für gefährlich zu halten.

Und eben wegen dieser bösen Stellen wurde dies Buch zeitig unterdrukt; und weil der Verfasser zugleich frei von seiner Obrigkeit geschrieben, so wurde er in Verwahrung gebracht, in der er auch sein Leben geendiget hat. Dies macht das Buch selten, und gar nicht der Inhalt desselben, der gar elend ist. Mehr Nachrichten von diesem Buche finden wir in den unschuldigen Nachrichten ** und in der Bibliothek des Herrn Lilienthals *.

Die Geschichte des Herrn Beiers geher bis zum Schlusse des Jahrs 1741.

Ge-

* S. 638.
** S. 664.
* In dem Bande, den wir bald anführen werden.
** Von 1714, S. 232.
* B. 2, S. 1129.

Geschichte des Herrn Jonas Konrad Schrams,

Dakters und Professers der Theologie zu Helmstät.

Ich komme zu einem Manne, der, wie wir aus der Vorrede noch wissen, ordentlich für ein leztverstorbenes gelehrtes Europa und nicht für diese Blätter gehörte. Es ist derselbe der Dokter und Lehrer der Theologie zu Helmstät, Herr Jonas Konrad Schram, der vor weniger Zeit zu den Vätern gesamlet worden, die vor ihm auf dieser Universität die Theologie gelehrt. Und mehr wil ich von diesem Manne, von meinem Lehrer und Wolthäter, nicht sagen, ob ich gleich viele Blätter mit der Erzehlung seines Lebens anführen könte. Wir lesen von ihm vieles in der Bibliothek des Herrn Abts Johan Jabricius. Wir haben die Schrift, die man zu Helmstät auf seinen Tod verfertigt. Wir können leicht zur Samlung der neuesten Veränderungen der Kirche kommen, in der wir eben

dieſe Schrift antreffen *. Und ich beſitze einige beſondere Blätter, aus welchen ich ſein Leben beſchrieben hätte, wen ihn mir der Tod nicht weggenommen. Von denſelben mus ich eins anführen, das er nicht lange vor ſeinem Ende geſchrieben, in welchem er einige Stükke ſeines Lebens erzehlet, die uns nicht unangenehm zu leſen ſein werden. „ Habes vero, „ heiſt es, „ - - Potiora in hiſtoria bibliothecae fabri- „ cianae - - - Iam in eo ſum, ut totum vi- „ tae meae ſtatum, mihi optime cognitum, „ in chartam coniiciam. Interim, ſi inter theo- „ logos aevi huius me locum occupare poſſe, „ putas, ceteris me poſtponi velim. Tu pro „ tua doctrina et veteri in me benevolentia „ addas reliqua. Nihil auribus dabis, nihil „ adulationi aut opinionibus. Modo id addas, „ - - - - *Calixtum* audivi. Sub *Henrico Wi-* „ *deburgio* et abbate *Schmidio* publice reſpondi „ decies, et diſputationes iſtae extant typis „ expreſſae. Oppoſui vicibus innumeris *Ni-* „ *meiero* ceterisque coaevis. Helmſtadii ſub- „ ſtiti ab anno MDCLXXXXIIII usque ad „ annum MDCCIIII, et collegiis privatis „ docui iuventutem, inter quos amici quo- „ que doctiores, partim adhuc viventes, par- „ tim defuncti, ſummis muneribus admoti, „ *Cyprianus*, *Dreiſſigmarc*, *Laſius*, *Weſemannus*, „ alii.

* Zu den actis hiſtoricoecclesiaſticis „ B. 3 S. 472.

„ alii. Anno MDCCV munus profeſſorium „ inchoavi in ordine philoſophico, et anno „ MDCCX in ordine theologico. Catalogum „ eorum, quae a me edita ſunt, ſimul trans„ mitto. Multa vero ſunt, quae ad ſingula „ privatim notavi. Eorum, quae prelo pa„ rata ſunt, et a me vel filiis meis orbi expo„ nenda, ſi deus velit, longe plurima ſunt. „ - - Per dei gratiam vegetus ſum et multa „ molior per dei gratiam. Sed ſeculum no„ ſtrum ita comparatum eſt, ut impediat ea „ maxime, quae ſibi prae ceteris proſunt. „ Itaque tempori inſerviendum. „ Und freilich haben die Schriften des Herrn Schrams wegen des Vortrages allen nicht allezeit gefallen wollen, ob es gleich gewis iſt, daß diejenigen, in welchen er die heilige Schrift erkläret, den Holländern deſto angenehmer geweſen. Wir wollen hier ein volles Verzeichnis ſeiner Schriften leſen, welches wir noch nirgends antreffen, aber blos nach ihren Titeln und ohne alle Zuſätze. Wir wollen den Jahren folgen. Es kam von ihm heraus

Vom Jahre 1700.

Tractatus ex Abarbanele, *de Saulis* αὐτοχειρίᾳ *et fatis extremis*, verſione et notis illuſtratus. Helmſtät, in Quart, fünf Bogen.

Vom Jahre 1701.

Diſſertatio *de coelo heroum glorioſo*, qua doctrina de apotheoſi gentilium explicatur. Helmſtät, in Quart, vier Bogen.

Vom Jahre 1702.

Epiſtola ad amicum *de legibus moſaicis*, qua de natura illarum ac diſcrimine quaedam quaeſtiones pertractantur. Braunſchweig, in Quart.

Vom Jahre 1703.

Introductio *in dialecticam cabbaleorum*, methodo peripateticorum potiſſimum conformata, una cum apologetico *Pauli Riccii* adverſus obtrectatorem cabbalae. Braunſchweig, in Oktav, zwölf Bogen.

Λογικὴ λατρεία, ſive diſſertatio, qua placita halenſis cuiusdam, *de ſabbatho et liturgia publica proteſtantium*, refutantur. Braunſchweig, in Quart, fünf und ein halber Bogen.

Vom Jahre 1704.

Franciſci Vargae, *Petri Malvendae*, aliorumque Hiſpanicorum epiſcoporum *de concilio tridentino*

tino epistolae et observationes, quae historiam et statum illius concilii vere illustrant, e versione gallica *Vassorii*, collato subinde textu originali hispanico, in latinum sermonem translatae, cum praefatione de *dissidiis pontificiorum circa concilium tridentinum*. Braunschweig, in Quart, drei Alphabete.

Vom Jahre 1706.

Epistola ad *Gerhardum*, abbatem locumensem *de circulo rationis intra naturam*, qua sacra Aegyptiorum de mundi origine monumenta, a Platone ad philosophiae regulas collata, sistuntur. Braunschweig, in Quart, sechs Bogen.

Oratio inauguralis sub auspicio professionis philosophiae extraordinariae *de concordia philosophica*. Helmstät, in Quart, drei Bogen.

Programma *de duplici auctoritate, veritatis omnis moderatrice*, lectionibus publicis in universalem philosophiam praemissum. Helmstät, in Quart, vier Bogen.

Disputatio theologica inauguralis, *de symboli apostolici in talmude ruderibus*. Helmstät, vierzehntehalb Bogen.

Programma *de virtute contemplativa Iohannis*

evangeliſtae, ad *Auguſtini* librum I *de conſenſ. evang.* capite V, in feſto nativitatis Chriſti. Helmſtät, in Quart, zween Bogen.

Vom Jahre 1707.

Programma *de uſu et abuſu originum linguae ſanctae*, collegio fundamentali hebraico praemiſſum. Helmſtät, in Quart, ein Boge.

Diſputatio, *de idolo laudabili*, qua deorum martyrumque cultus huiusque vitia inter ſe conferuntur. Helmſtät, in Quart, neun Bogen.

Programma *de philoſophia canadenſium*, populi in America ſeptentrionali, balbutiente, introductioni in philoſophiam praemiſſum. Helmſtät, in Quart, drei Bogen.

Diſputatio *de naturali animae humanae immortalitate*, contra *Dodwelli* aliorumque novas opiniones. Helmſtät, in Quart, zehn Bogen.

Programma, *ad quod ſcientiae genus pertineat doctrina de interpretatione*, collegio de interpretatione praemiſſum. Helmſtät, in Quart, anderthalb Bogen.

Vom

Vom Jahre 1708.

Diſputatio *de librorum prohibitorum indicibus*, horumque utilitate et abuſu. Helmſtät, neuntehalb Bogen, in Quart.

Programma, *de frondibus feſtivis pentecoſtalibus*, feſto pentecoſtali. Helmſtät, in Quart, zween Bogen.

Programma *de lectione, praecipuo ad hebraeam linguam adminiculo*, lectionibus publicis hebraicis in geneſin praemiſſum. Helmſtät, in Quart, anderthalb Bogen.

Programma *de philologia ſacra*, ad incipiendum curſum philologicum. Helmſtät, in Quart, ein Boge.

Diſputatio *de myſteriis veterum Iudaeorum philoſophicis*. Helmſtät, in Quart, fünf Bogen.

Vom Jahre 1709.

Programma *de cauſis, propter quas ſuſpectum ſeſe apud eruditos reddideret philoſophus clariſſimus, Lokkius*, lectionibus in libro I eiusdem de intellectu humano, praemiſſum. Helmſtät, in Quart, viertehalb Bogen.

Collegium *de interpretatione*, brevibus aphorismis distinctum. Helmstät, in Quart, sechs Bogen.

Disputatio de locis quibusdam e philosophia prima, doctrinam *de persona et incarnatione Christi* maxime illustrantibus. Helmstät, drei Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1710.

Oratio inauguralis, ad auspicium professionis theologicae extraordinariae, *de remediis quibusdam, ante doctrinae sacrae conciliationem ad concordiam ecclesiasticam necessariis.* Helmstät, in Quart, fünf Bogen.

Programma de *scriptoribus bibliothecarum theologicarum* lectionibus theologicis de notitia librorum theologicorum, iuxta ductum apparatus calixtini, publicis praemissum. Helmstät, in Quart.

Programma, *quid summo imperanti circa sacra incumbat iuxta Aristotelem*, lectionibus philosophicis, quibus aphorismi ex eiusdem philosophia practica praecipui tradendi erant, publicis praemissum. Helmstät, in Quart, zween Bogen.

Programma *de differentia interpretis philosophi atque*

que oratoris, *disputationibus* publicis ad collegium de interpretatione praemissum. Helmstät, in Quart, drei Bogen.

Vom Jahre 1711.

Programma *de meritis beati Lutheri in theologiam moralem*, lectionibus publicis ad theologiam moralem praemissum. Helmstät, viertehalb Bogen, in Quart.

Programma *de spiritu laetitiae*, ad psalmum LI, c. XIIII, festo pentecostes. Helmstät, in Quart, ein Boge.

Programma *de cognitione attributorum dei, perfectione horum non sublata*, contra philosophos quosdam recentiores, praelectionibus publicis philosophicis de usu principiorum rationis in theologia praemissum. Helmstät, Quart, zween Bogen.

Programma *de compendii henichiani variis editionibus*, quo simul de compendiorum theologiae usu ac pretio disseritur, XV disputationibus theologicis in compendium henichianum praemissum. Helmstät, Quart, fünftehalb Bogen.

Vom Jahre 1712.

Disputatio theologica *de imperfectione renatorum in servanda decalogi lege.* Helmstät, in Quart, siebendehalb Bogen.

Disputatio theologica *de principiorum rationis in theologia valore.* Helmstät, in Quart, siebendehalb Bogen.

Synopsis corporis doctrinae Iulii, cuius pars prior declarationem capitum controversorum, ordinationi ecclesiasticae domini *Iulii* praemissam, continet; Accedit praefatio de primis corporis doctrinae Iulii initiis, et ex manuscripto *Timothei Kirchneri* libellus de disciplina ecclesiastica. Helmstät, in Quart, acht Bogen.

Programma *de collectionibus dictorum sacrae scripturae, a theologis allegatorum*, lectionibus theologicis publicis in synopsin corporis doctrinae Iulii praemissum. Helmstät, in Quart, drei Bogen.

Programma *de christiano Graecorum, imprimis Moscovitarum, nomine tuendo*, controversiis cum anabaptistis, socinianis, arminianis, pontificiis, graecis ac reformatis publice tra-

tradendis praemiſſum. Helmſtät, in Quart, vier Bogen.

Programma *de haereſi per libros ſymbolicos*, contra *Lokkii*, huiusque interpretis germani accuſationes iniquiſſimas, diſputationibus publicis theologicis in ſynopſin corporis doctrinae Iulii praemiſſum. Helmſtät, Quart, fünftehalb Bogen.

Der Bau des offenen Friedenstempels, unter dem Baum des Lebens, Chriſto Jeſu, Helmſtät, in Oktav, zween Bogen. Es iſt eine Weinachtspredigt.

Vom Jahre 1713.

Memoria perilluſtris et excellentiſſimi domini *Aſcanii Chriſtophori liberi baronis de Marenholz*. Helmſtät, in Quart, drittehalb Bogen.

Programma *de laudibus compendiariae philoſophiae* ex eccleſ. cap. XII, comm. XI et XII, praeceptis philoſophicis publice tradendis praemiſſum. Helmſtät, in Quart, zween Bogen.

Programma *de prophetis gnoſticorum, ab Irenaeo impugnatis*, ad lectiones ſacras in Eſaiam, quo de munere praecipuo ſcriptisque pro-

pheta-

phetarum disseritur. Helmstät, in Quart, anderthalb Bogen.

Vom Jahre 1714.

Programma *de decalogi in theologia morali perfectione*, ideae theologiae moralis disputationibus publicis exhibendae, praemissum. Helmstät, in Quart, drei Bogen.

Disputatio I, *de theologia morali in genere*, Helmstät, in Quart, anderthalb Bogen.

Disputatio II, *de fine theologiae moralis*, Helmstät, in Quart, viertehalb Bogen.

Programma *de angelis*, e libris symbolicis corpore doctrinae Iulio comprehensis, festo Michaelis. Helmstät, in Quart, drei Bogen.

Programma *de infidelibus, horumque ab haereticis discrimine*, praelectionibus publicis theologicis contra infideles praemissum. Helmstät, in Quart, drei Bogen.

Vom Jahre 1715.

Disputatio theologica *de morbis Christi salvatoris* ad Esaiam LIII, c. IIII. Helmstät, in Quart, sieben Bogen.

Pro-

Programma *de resurrectione mortuorum*, e libris symbolicis exposita, festo paschali. Helmstät, in Quart, drei Bogen.

Programma *de usu et fructu rerum sacrarum*, ad lombardinarum sententiarum prolegomena, capite IIII, lectionibus publicis theologiae dogmaticae praemissum. Helmstät, in Quart, anderthalb Bogen.

Programma *de persona et officio spiritus sancti* e libris symbolicis, festo pentecostali. Helmstät, in Quart, anderthalb Bogen.

Vom Jahre 1716.

Programma *de explicatione et applicatione scripturae sacrae*, lectionibus publicis homileticis praemissum. Helmstät, in Quart, anderthalb Bogen.

Programma *de lobo talmudico*, e *bava batra* cap. I, quo verior de lobo sententia additur, lectionibus publicis philologicis in lobum praemissum. Helmstät.

Programma *de angelis Mahometis*, *Turcarum pseudoprophetae christique simiae*, *in defungenda legatione ministris*, festo michaelis. Helmstät, in Quart, anderthalb Bogen.

Pro-

Programma *de incarnationis myſterio*, e libris ſymbolicis, feſto nativitatis Chriſti. Helmſtät, in Quart, zween Bogen.

Vom Jahre 1717.

Epiſtola *de vitiis* quibusdam *docentium ac diſcentium* ſingularibus. Helmſtät, in Quart, ein Boge.

Programma *de die paſchali*, e libris ſymbolicis, feſto paſchatos. Helmſtät, in Quart, zween Bogen.

Programma *de Iubilaeis chriſtianorum veris et fictis*, e libris ſymbolicis, feſto pentecoſtes, Helmſtät, in Quart, zween Bogen.

Principia philoſophiae ariſtotelicae. Helmſtät, in Quart, neunzehn Bogen.

Programma *de invictis Lutheri ad emendandam religionem argumentis*, iubilaeo ſecundo reformationis evangelicae. Helmſtät, in Quart, drei Bogen.

Diſputatio I, *de theologia.* Helmſtät, in Quart, anderthalb Bogen.

Diſputatio II, *de ſcriptura ſacra.* Helmſtät, in Quart, zween Bogen.

Vom

Vom Jahre 1718.

Diſputatio III, *de deo.* Helmſtät, in Quart, ein Boge.

Diſputatio IIII, *de creatione.* Helmſtät, in Quart, ein Boge,

Diſputatio V, *de providentia divina.* Helmſtät, in Quart, ein Boge.

Diſputatio VI, *de angelis.* Helmſtät, in Quart, anderthalb Bogen.

Diſputatio VII, *de morte et reſurrectione mortuorum.* Helmſtät, in Quart, anderthalb Bogen.

Diſputatio VIII, *de extremo iudicio, vita et damnatione aeterna.* Helmſtät, zween Bogen, in Quart.

Diſputatio VIIII, *de ſtatu innocentiae.* Helmſtät, anderthalb Bogen, in Quart.

Programma, *de logomachiis, cum formulis ſanorum verborum conciliatis*, ad II Tim. cap. I, com. XIII, et cap. II, com. XIIII, lectionibus ad librum Vrbani Regii, de *formula caute loquendi*, ſub auſpicio Profeſſionis theo-

theologiae ordinariae, praemiſſum. Helmſtät, in Quart, zween Bogen.

Diſputatio X, *de lapſu hominis et peccato.* Helmſtät, in Quart, anderthalb Bogen.

Diſputatio, XI, *de gratia dei et aeterno praedeſtinationis decreto.* Helmſtät, in Quart, ein Boge.

Diſputatio XII, *de perſona Chriſti.* Helmſtät, in Quart, anderthalb Bogen.

Diſputatio XIII, *de Chriſti duplici ſtatu triplicique officio.* Helmſtät, in Quart, anderthalb Bogen.

Programma *de praecognitis ad elenchum religionis muhamedicae*, feſto Michaëlis. Helmſtät, anderthalb Bogen, in Quart.

Programma *de praeliminaribus diſputationum cum Iudaeis*, feſto nativitatis Chriſti. Helmſtät, in Quart, zween Bogen.

Vom Jahre 1719.

Diſputatio XIIII, *de fide et bonis operibus.* Helmſtät, in Quart, anderthalb Bogen.

Diſpu-

Disputatio XV, *de converſione et poenitentia, regeneratione, iuſtificatione et renovatione.* Helmſtät, in Quart, zween Bogen.

Programma *de praecognitis diſputationum cum gentilibus*, feſto paſchali. Helmſtät, in Quart, zween Bogen.

Diſputatio XVI *de verbo legis et evangelii.* Helmſtät, in Quart, zween Bogen.

Programma, *de praeliminaribus diſputationum cum atheis, naturaliſtis et idololatris*, feſto pentecoſtes. Helmſtät, anderthalb Bogen in Quart.

Diſputatio XVII, *de ſacramentis in genere et in ſpecie veteris teſtamenti.* Helmſtät, in Quart, anderthalb Bogen.

Diſputatio XVIII. *de ſacramentis novi teſtamenti.* Helmſtät, in Quart, anderthalb Bogen.

Diſputatio XVIIII, de *eccleſia.* Helmſtät, in Quart, anderthalb Bogen.

Diſputatio XX, de *cauſis eccleſiam conſervantibus et corrumpentibus.* Helmſtät, in Quart. Dieſe zwanzig Disputationen wurden in dieſem Jahre auch zuſammen gedrukt, mit der Aufſchrift:

Principia theologiae revelatae. Helmſtät, in Quart. Im Jahr 1729 gab er er ſie mit Zuſätzen heraus, und nachher machte er noch einmahl Zuſätze.

Vom Jahre 1720.

Programma *de ſalve Chriſti paſchali*, feſto reſurrectionis. Helmſtät, ein Boge, Quart.

Oratio *de privilegiis academiae Iuliae aliarumque academiarum ampliſſimis*, habita in die natali academiae Iuliae. Helmſtät, vier Bogen, in Quart.

Diſputatio theologica prima, *de praecognitis controverſiarum cum pontificiis.* Helmſtät, drei Bogen, in Quart.

Diſputatio ſecunda *de controverſiis cum pontificiis circa doctrinae chriſtianae principium.* Helmſtät, viertehalb Bogen, in Quart.

Programma, *de iniqua diſputationum theologicarum proſcriptione, huiusque cauſis*, diſputationibus ad principia theologiae revelatae praemiſſum. Helmſtät, drei Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1721.

Programma *de ſocinianis, eorumque doctrina*, feſto

festo resurrectionis dominicae. Helmstät, viertehalb Bogen in Quart.

Dissertatio, *de initiis ecclesiae post diluvium*, e genesi XI. Helmstät, zween Bogen, Quart.

Disputatio theologica, *de controversiis cum socinianis*. Helmstät, in Quart.

Programma, *de enthusiastis*, festo pentecostes. Helmstät, viertehalb Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1722.

Programma *de adversariis veteris testamenti*, praelectionibus in leviticum praemissum. Helmstät, drittehalb Bogen, in Quart.

Collegium homileticum. Helmstät, ein Alphabet neun Bogen, in Quart.

Programma *de Michaële archangelo*, e Daniele X, comm. XIII et XXI, festo Michaelis. Helmstät, anderthalb Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1723.

Disputatio theologica exegetica I, *de dictis veteris testamenti, in vetere testamento repetitis*. Helmstät, sieben Bogen, in Quart.

Diſputatio theologica exegetica II, *de dictis veteris teſtamenti in vetere teſtamento repetitis.* Helmſtät, ſechs Bogen, Quart.

Proluſio academica *de poëſi ſacra Hebraeorum*, praelectionibus in pſalmos de Chriſto continuandis praemiſſum. Helmſtät, ſechſtehalb Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1724.

Programma *de praecognitis diſſidiorum cum Graecis et Orientalibus*, diſputationibus publicis in principia theologiae revelatae praemiſſum. Helmſtät, fünf Bogen in Quart.

Diſputatio I, *de theologia morali.* Helmſtät, drittehalb Bogen, in Quart.

Diſputatio II, *de fine theologiae moralis.* Helmſtät, fünftehalb Bogen, in Quart.

Introductio in bibliothecam theologicam. Helmſtät, zwei Alphabete.

Programma *de obice euthychianiſmi*, ad Iohannem I, com. XIIII, feſto nativitatis Chriſti. Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Vom

Vom Jahre 1725.

Disputatio III, *de subiecto theologiae moralis.* Helmstät, sechstehalb Bogen, in Quart.

Disputatio IIII, *de principiis virtutum Christianarum.* Helmstät, fünftehalb Bogen, in Quart.

Programma *de risu paschali*, festo pasch. Helmstät, drittehalb Bogen.

Programma *de spiritu Christi, feriis pentecostalibus, contra nestorianos vindicato* festo pentecostali. Helmstät, zween Bogen, in Quart.

Disputatio V, *de virtutibus ac vitiis in genere.* Helmstät, viertehalb Bogen, in Quart.

Catalogus editorum schrammianorum ab anno MDCC usque ad annum MDCCXXV. In Quart, zween Bogen.

Disputatio VI, ad theologiam moralem *de agnitione dei.* Helmstät, sechs Bogen, in Quart.

Disputatio, *de praecognitis elenchi ecclesiastici.* Helmstät, sieben Bogen, in Quart.

Disputatio VII, ad theologiam moralem, *de amore dei.* Helmstät, acht Bogen, in Quart.

Disputatio VIII ad theologiam moralem, *de timore dei.* Helmstät, fünftehalb Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1726.

Disputatio *de fundamentis pacis religiosae.* Helmstät, siebendehalb Bogen, Quart.

Programma *in exequias abbatis Schmidii.* Helmstät, in Quart, vier Bogen.

Disputatio *Oweni* inauguralis, *de vitandis quibusdam licitis ob viciniam illiciti.* Helmstät, siebendehalb Bogen, in Quart.

Programma ad *eiusdem disputationem et lectionem documasticam.* Helmstät, ein Boge, in Quart.

Disputatio I, *de controversiis theologicis inter graecos et evangelicos.* Helmstät, fünftehalb Bogen, in Quart.

Disputatio de *corporis doctrinae Iulii et formulae concordiae convenientia.* Helmstät, sieben Bogen, in Quart.

Disputatio II de *controversiis theologicis inter graecos et evangelicos.* Helmstät, fünf Bogen, in Quart.

Dispu-

Disputatio theologica, qua *generalis in notitiam reformatorum introductio* exhibetur. Helmstät, achtehalb Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1727.

Disputatio theologica, *psaltes propheta, de vanis contra Christum dei filium consiliis, ad psalmum II.* Helmstät, fünftehalb Bogen, Quart.

Disputatio theologica, *psaltes propheta, de maiestate Christi redemtoris, ad psalmum VIII.* Helmstät, fünftehalb Bogen, in Quart.

Disputatio theologica, *psaltes propheta, de optato muneris Christi exitu, ad psalmum XVI.* Helmstät, fünftehalb Bogen, in Quart.

Disputatio theologica, *psaltes propheta, de auspiciis novi testamenti ad psalmum XIX.* Helmstät, fünf Bogen, in Quart.

Disputatio theologica, *psaltes propheta, de Christo in extremis crucis angustiis, ad psalmum XXII.* Helmstät, vier Bogen, in Quart.

Disputatio theologica, *psaltes propheta, de pastorali Christi officio, ad psalmum XXIII.* Helmstät, vier Bogen, in Quart.

Programma ad *ſolennia ab Haubero pro licentia* ad aſſumendum gradum doctoris theologiae praeſtanda. Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Cogitationes theologicae de cogitationibus, diſputatio inauguralis Hauberi. Helmſtät, ſieben Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1728.

Diſſertatio inauguralis Heumanni, *de ſuperſtitione verae fidei innocue admixta*, ad illuſtranda loca Mathaei XI. com. XXI, actorum V. com. XV, et cap. XVIIII, com. XII, e quibus pontificii cultum ſuum ſacrarum reliquarum defendant. Helmſtät, drittehalb Bogen, in Quart.

Programma funebre, in *memoriam Annae Margarethae Baumgarten, viduae Schmidianae*. Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Programma, *de igne paſchali*, feſto paſchatis. Helmſtät, zween Bogen, in Quart.

Diſputatio, *de demonſtrativa ſcripturam ſacram interpretandi methodo*. Helmſtät, ſieben Bogen.

Diſputatio theologica, *pſaltes propheta, de triumpho*

pho Christi victoris, ad psalmum XXIIII. Helmstät, fünf Bogen, in Quart.

Programma *de columba, symbolo pentecostes incongruo*, feriis pentecostes. Helmstät, anderthalb Bogen, in Quart.

Disputatio theologica, *psaltes propheta, de verbis ultimis Christi morientis*, ad psalmum XXI. Helmstät, sechs Bogen, in Quart.

Disputatio theologica, *psaltes propheta, de precibus Christi contra maledicos, ad psalmum XXV.* Helmstät, sechs Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1729.

Programma *de eo, quod nimium est in iustitia et sapientia*, ad ecclesiasticum VII, comm. XVII. festo pentecostes. Helmstät, anderthalb Bogen, in Quart.

Principia *theologiae revelatae.* Editio altera, duplo auctior, et in multis emendata. Helmstät, zwei Alphabete, in Quart.

Corpus doctrinae Iulium, particularis et irresistibilis gratiae nescium, programma quo ad lectiones theologicas dogmaticas invitantur auditores. Helmstät, fünf Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1730.

Diſputationum theologicarum ad corpus doctrinae Iulium *prima de corporis doctrinae Iulii hiſtoria.* Helmſtät, fünftehalb Bogen, in Quart.

Programma *de paſchate, comitiis auguſtanis anno MDXXX illuſtri*, feriis paſchalibus. Helmſtät, zween Bogen, in Quart.

Diſputationum theologicarum ad corpus doctrinae Iulium *ſecunda*, ſummam corporis doctrinae Iulii ſpeciatim *partem primam, ſeu declarationem brevem*, *germanice* kurzer Bericht, a praefatione usque ad caput VII exhibens. Helmſtät, fünftehalb Bogen, in Quart.

Programma *de ſilentio pentecoſtali, ſeu prohibitione concionum ſacrarum, in comitiis auguſtanis, anno MDXXX*, feſto pentecoſtes. Helmſtät, zween Bogen, in Quart.

Diſputationum theologicarum ad corpus doctrinae Iulium *tertia*, ſummam corporis doctrinae Iulii ſpeciatim *partem primam* a capite VII usque ad ultimum XIV exhibens. Helmſtät, vier Bogen, in Quart.

Diſpu-

Diſputationum theologicarum ad corpus doctrinae Iulii *quinta*, *de auguſtanae confeſſionis hiſtoria*, Helmſtät, achtehalb Bogen, in Quart.

Diſputationum theologicarum, ad corpus doctrinae Iulii *ſexta*, *ad auguſtanae confeſſionis articulum I uſque ad X.* Helmſtät, ſiebendehalb Bogen, in Quart.

Diſputationum theologicarum ad corpus doctrinae Iulium *ſeptima*, *ad auguſtanae confeſſionis articulum XI, uſque ad XVII.* Helmſtät, vier Bogen, in Quart.

Diſputationum theologicarum ad corpus doctrinae Iulium *quarta*, *de tribus ſymbolis oecumenicis.* Helmſtät, ſiebendehalb Bogen, in Quart.

Diſputationum theologicarum, ad corpus doctrinae Iulium *octava*, *ad auguſtanae confeſſionis articulum XVIII uſque ad XX.* Helmſtät, fünftehalb Bogen, in Quart.

Diſputationum theologicarum, ad corpus doctrinae Iulium, *nona* et ultima, *ad auguſtanae confeſſionis articulum XX et XXI.* Qua ſimul concluſio doctrinae auguſtanae confeſſionis annectitur. Helmſtät, fünf Bogen, in Quart. Dieſe neun Diſputationen gehö-

gehören zusammen, und hat er für dieselben den Titel gesezt:

Disputationes seculares ad corpus doctrinae Iulium, in memoriam iubilaei secundi augustanae confessionis. Helmstät, ein und zwanzigstehalb Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1731.

Programma *de auspiciis regni Christi et mahometici inter se comparatis*, festo paschatis. Helmstät, zween Bogen, in Quart.

Continuatio editorum schrammianorum ab anno MDCCXXV usque ad annum MDCCXXXI. Helmstät, ein Boge, in Quart.

Programma *de historia constitutionis unigenitus usque ad nostra tempora*, quo ad disputationes XX in CI propositiones quesnellianas, eadem constitutione damnatas, auditores invitantur. Helmstät, viertehalb Bogen, in Quart.

Disputatio I *ad constitutionem unigenitus. propositiones I, II, III, IIII et V.* Helmstät, ein Boge, in Quart.

Disputatio II *ad constitutionem unigenitus, propositiones*

tiones VI, VII, VIII, VIIII et X. Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Diſputatio III *ad conſtitutionem unigenitus, propoſitiones XI, XII, XIII, XIIII et XV.* Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Diſputatio IIII *ad conſtitutionem unigenitus, propoſitiones XVI, XVII, XVIII, XVIIII et XX.* Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Vom Jahre 1732.

Diſputatio V *ad conſtitutionem unigenitus, propoſitiones XXI, XXII, XXIII, XXIIII et XXV.* Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Diſputatio VI *ad conſtitutionem unigenitus, propoſitiones* XXVI, XXVII, XXVIII, XXVIIII et XXX. Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Diſputatio VII *ad conſtitutionem unigenitus, propoſitiones* XXXI, XXXII, XXXIII, XXXIIII et XXXV. Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Diſputatio VIII *ad conſtitutionem unigenitus, propoſitiones* XXXVI, XXXVII, XXXVIII, XXXVIIII et XXXX. Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Programma *de paſchate veteris teſtamenti, reſurrectio-*

rectionis Christi, et mortuorum omnium, argumento, festo paschatis. Helmstät, zween Bogen, in Quart.

Disputatio VIIII *ad constitutionem unigenitus, propositiones* XXXXI, XXXXII, XXXXIII, XXXXIIII et XXXXV. Helmstät, ein Boge, in Quart.

Disputatio XI *ad constitutionem unigenitus, propositiones* LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIIII et LXXXV. Helmstät, ein Boge, in Quart.

Programma *de pentecoste veteris testamenti, effusi a deo spiritus sancti argumento*, festo pentecostes. Helmstät, zween Bogen, in Quart.

Disputatio XII *ad constitutionem unigenitus, propositiones XXXXVI, XXXXVII, XXXXVIII, XXXXVIIII et L.* Helmstät, ein Boge, in Quart.

Disputatio XIII *ad constitutionem unigenitus, propositiones LI, LII, LIII, LIIII et LV.* Helmstät, ein Boge, in Quart.

Disputatio XIIII *ad constitutionem unigenitus, propositiones LVI, LVII, LVIII, LVIIII et LX.* Helmstät, ein Boge, in Quart.

Dispu-

Disputatio XV *ad constitutionem unigenitus, propositiones LXVI, LXVII, LXVIII, LXVIIII et LXX.* Helmstät, ein Boge, in Quart.

Vom Jahre 1733.

Disputatio XVI *ad constitutionem unigenitus, propositiones LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIIII. et LXXV.* Helmstät, ein Boge, in Quart.

Disputatio XVII *ad constitutionem unigenitus, propositiones LXXVI, LXXVII. LXXVIII, LXXVIIII et LXXX.* Helmstät, ein Boge, in Quart.

Disputatio XVIII *ad constitutionem unigenitus, propositiones LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII. LXXXVIIII et LXXXX.* Helmstät, ein Boge, in Quart.

Disputatio XVIIII *ad constitutionem unigenitus, propositiones LXXXXI, LXXXXII, LXXXXIII, LXXXXIIII et LXXXXV.* Helmstät, ein Boge, in Quart.

Disputatio XX *ad constitutionem unigenitus, propositiones LXXXXVI, LXXXXVII, LXXXXVIII, LXXXXVIIII, C et CI.* Helmstät, ein Boge, in Quart. Für diese zwanzig Bogen sezte er den Titel:

Ius tertii in cauſa ieſuitico-queſnelliana, diſputationibus viginti ad CI propoſitiones, inter Ieſuitas et Queſnellium, horumque ſectatores controverſas, et a pontifice Romano damnatas, in academia Iulia expoſitum. Helmſtät, ein und zwanzig Bogen, in Quart.

Programma *de generationis ac reſurrectionis mortuorum diſcrimine, qua ſimul in ſententiam Iudaeorum de oſſe Ius inquiritur*, feſto paſchatis. Helmſtät, zween Bogen, in Quart.

Programma *de ſpiritu dei et anima mundi, ad geneſin I, comm. II*, feſto pentecoſtes. Helmſtät, zween Bogen, in Quart.

Supplementum notarum, ad principia theologiae revelatae cap. I, de theologia. Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Programma *de ſupplemento vaticiniorum Ieremiae ab ipſo propheta annexo, ad Ier. XXXVI, comm. XXXII.* Quod ſupplemento notarum ad principia theologiae revelatae, XX diſputationibus diſcutiendo, praemiſſum. Helmſtät, zween Bogen, in Quart.

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. II. de ſcriptura ſacra. Helmſtät, ein halber Boge, in Quart.

Supple-

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. III, de deo et myſterio trinitatis. Helmſtät, ein halber Boge, in Quart.

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. IIII, de creatione. Helmſtät, ein halber Boge, in Quart.

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. V, de providentia dei. Helmſtät, ein halber Boge, in Quart.

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. VI, de angelis. Helmſtät, ein halber Boge, in Quart.

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. VII, de morte et reſurrectione mortuorum. Helmſtät, ein halber Boge, in Quart.

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. VIII, de extremo iudicio, mundi fine, vita et damnatione aeterna. Helmſtät, ein halber Boge, in Quart.

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. VIIII, de ſtatu innocentiae. Helmſtät, ein halber Boge, in Quart.

Supplementum notarum ad principia theologiae re-

velatae. cap. X, de lapsu hominis et peccato. Helmstät, ein halber Boge, in Quart.

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. XI, de gratia dei et aeterno praedestinationis decreto. Helmstät, ein halber Boge, in Quart.

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. XII, de persona Christi. Helmstät, ein halber Boge, in Quart.

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. XIII, de Christi duplici statu, triplicique officio. Helmstät, ein halber Boge, in Quart.

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. XIIII, *de fide et bonis operibus.* Helmstät, ein halber Boge, in Quart.

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. XV, *de conversione, poenitentia, regeneratione, iustificatione et renovatione.* Helmstät, ein halber Boge, in Quart.

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. XVI, *de verbo legis et evangelii.* Helmstät, ein halber Boge, in Quart.

Vom

Vom Jahre 1734.

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. XVII, *de ſacramentis in genere, et in ſpecie veteris teſtamenti.* Helmſtät, ein halber Boge, in Quart.

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. XVIII, *de ſacramentis novi teſtamenti.* Helmſtät, ein halber Boge, in Quart.

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. XVIIII, *de eccleſia.* Helmſtät, ein halber Boge, in Quart.

Supplementum notarum ad principia theologiae revelatae, cap. XX, *de cauſis eccleſiam conſervantibus.* Helmſtät, ein halber Boge, in Quart. Dieſe zwanzig Zuſätze gehören zuſammen, und machen zwölftehalb Bogen.

Diſſertatio theologico-exegetica, de אחד, ſive *uno deo Aſſyriorum ab Eſaia reiecto ad Eſa.* LXVI, XVII. Helmſtät, vier Bogen, in Quart.

Programma *de noviſſimo prophetarum de noviſſimis vaticinio*, e Dan. XII, 11, feſto paſchatis. Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Dissertatio *de prophetis posterioribus*, ut et *de principibus et comitibus, qui inde ab initio academiae iuliae nomen dederunt*, ad comitem illustrissimum Ottingensem, *Franciscum Ludovicum*, cum ex academia Iulia discederet. Helmstät, fünf und drei viertheil Bogen, in Quart.

Programma *de initio regni Christi in his terris, visio Danielis e Dan.* VII, *comm.* XIII, XIIII, et VIIII, X, festo pentecostes. Helmstät, in Quart.

Vom Jahre 1735.

Programma *de hyssopo paschali, ad exod.* XII, *comm.* XXII, *Psalm.* LI, *comm.* VIIII, *et Io.* XVIIII, *comm.* XXVIIII festo paschatis. Helmstät, zween Bogen, in Quart.

Programma *de pluvia pentecostali, ad psalm.* LXVIII, *comm.* VII, VIII, X, XI, festo pentecostes. Helmstät, zween Bogen, in Quart.

Oratio *de felici duarum celeberrimarum academiarum, Parisiensis et Oxoniensis, inter se aemulatione*, habita in academiae iuliae natali. Helmstät, in Folio, sechs Bogen.

Augustanae confessionis pars posterior, de abusibus, explicatione illustrata, et praelectionibus in cor-

corpore doctrinae Iulio invitationis loco praemiſſa. Helmſtät, acht Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1736.

Diſputatio theologica *ad articulos ſchmalcaldicos*. Helmſtät, ſiebendehalb Bogen, in Quart.

Auguſtanae confeſſionis apologia in ordinem breviorem redacta et expoſita. Helmſtät, zehn Bogen, in Quart.

Continuatio editorum ſchrammianorum ab anno MDCCXXXI usque ad annum MDCCXXXVI. Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Proluſio academica *de verſionibus bibliorum vernaculis*, qua ſimul de Werthheimenſi fertur iudicium. Helmſtät, zween Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1737.

Programma *de deo et natura in reſurrectione mortuorum*. Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Diſputatio *ad apologiam auguſtanae confeſſionis* a prolegomenis usque ad articulum VI. Helmſtät, fünf Bogen, in Quart.

Programma lectionibus in libros novi teſta-

menti apocryphos praemiſſum, *quo defenſio quaedam pentateuchi Wertheimenſis expenditur.* Helmſtät, zween Bogen, in Quart.

Programma *de deo et natura in ſanctificatione hominum.* Helmſtät, anderthalb Bogen, in Quart.

Diſputatio *ad apologiam auguſtanae confeſſionis*, ab articulo VII. uſque ad XXI. Helmſtät, fünf Bogen, in Quart.

Diſputatio *ad apologiae auguſtanae confeſſionis* partem poſteriorem de abuſibus. Helmſtät, vier Bogen, in Quart.

Programma, *de angelis ſpiritibus*, ex Hebraeo I, comm. XIIII. Helmſtät, zween Bogen, in Quart.

Diſputatio continens *ad catechiſmum minorem beati Lutheri* prolegomena. Helmſtät, ſechs Bogen, in Quart.

Diſputatio, qua *ſuccincta cathechiſmi Lutheri minoris explicatio* exhibetur. Helmſtät, acht Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1738.

Exequiae viri maxime reverendi, *Henrici Bartholdi*

tholdi Ottonis, ecclesiae Helmstadiensis diaconi, die XXII Ianuarii pie defuncti. Helmstät, ein Boge, in Quart.

Maccabaei de resurrectione mortuorum veritatis testes, II Maccabaeorum VII, programma. Helmstät, zween Bogen, in Quart.

De lege per angelos dispositа, ad actorum VII, comm. LIII, disputatio. Helmstät, siebendehalb Bogen, in Quart.

Memoriae viri maxime reverendi, *Rudolphi Antonii Hennigii*, ecclesiae Helmstadiensis diaconi, repetendae programma. Helmstät, anderthalb Bogen, in Quart.

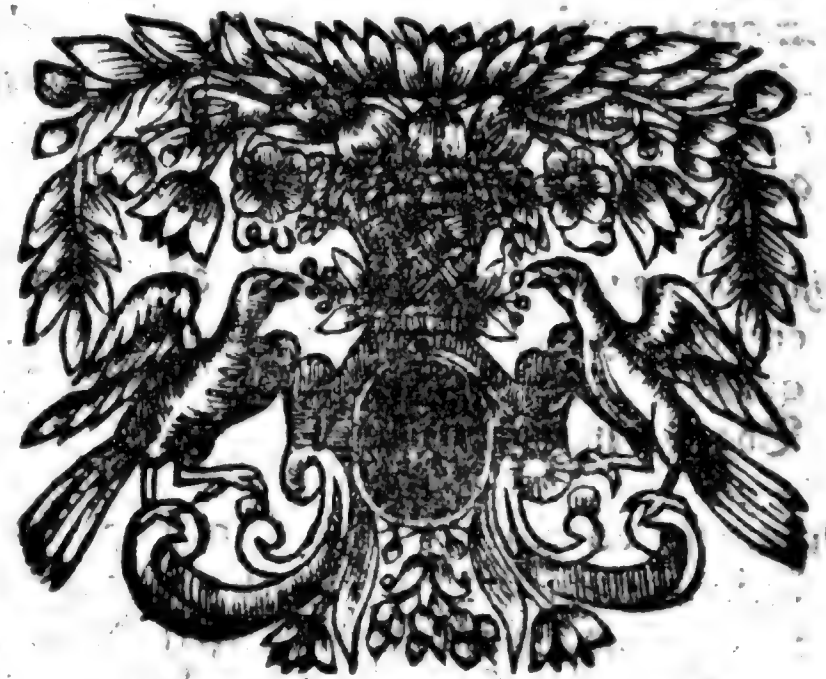
Discordia concors templi secundi ad Hagg. II, comm. X, et actorum II, comm. I, sequentibus, programma. Helmstät, zween Bogen, in Quart.

Disputatio ad partem secundam corporis doctrinae Iulii specialis, quae dicitur declaratio solida, germ. wohlgegründeter Bericht, sectio I. Helmstät, sechs Bogen, in Quart.

- - - - - - Sectio II. Helmstät, sechs Bogen, in Quart.

Die meiſten Schriften hat er mit neuen Anmerkungen beſchrieben, und auch noch andere zum Drukke fertig gemacht, unter welchen auch eine Samlung aller Werke des Georg Calixtus begriffen ſein ſol.

Geſchrieben im Jahre 1740.



Anhang.

Anhang.

1/ In der Reichsstat Lindau am Bodensee finden wir folgende luthersche Lehrer *.

Herr M. Bonaventura Riesch, Aeltester und Vorsteher der Bibliothek.

Herr M. Johan Georg Schnel. Die beiden ersten im Ministerio, und also auch diese beiden Männer sind Beisitzer des Ehegerichts.

Herr M. Sebastian Fels. Die drei ersten im Ministerio, und also auch diese drei Männer gehören mit zum Kirchen- und Schulenrath.

Herr Bernhard Porzel.

Herr M. Johan Luz.

Herr Jakob Friedrich Porzel, Adiunktus.

Und an der Schule stehen folgende Männer:

* Diese Nachricht ist vom Ende des Jahrs 1741.

Herr Magister Andreas Langensee, Rektor.
Herr Christian Gaup, Konrektor.
Herr Jakob Friedrich Porzel, Tertius, auch Adiunktus bei der Kirche.
Herr Kasper Schnel, Quartus.

* *

2, zu Upsal
haben wir
bei der Universitet
folgende Professoren.

Wir haben in diesen Geschichten bereits die Herren Professoren erzehlet *. Und hier wollen wir sie aufs neue in einer volkommenern Ordnung betrachten.

Der Herr Graf und Reichsrath Karl Gyllenborg ist Kanzler der Universitet.

Die Professoren sind folgende:
1, in der theologischen Fakultet:

Herr Olaus Celsius, Dokter der Theologie und erster Professer derselben, auch Probst zu Upsal.

Herr

* B. 2, S. 280. Die gegenwärtige Nachricht ist vom März des Jahrs 1742.

Herr Erich Melander, Dokter und Profeſſer der Theologie.

Herr Andreas Winboom, königlicher Profeſſer der Theologie.

Herr Matthias Aſp, königlicher Profeſſer der Theologie.

Herr Magnus Beronius, königlicher Profeſſer der Theologie.

2, in der iuriſtiſchen Fakultet:

Herr Daniel Solander, königlicher Profeſſer der ſchwediſchen und römiſchen Geſetze.

Herr Andreas Berch, königlicher Profeſſer der Rechte, Oekonomie und Kommercien.

3, in der mediciniſchen Fakultet:

Herr Nikolaus Roſen, königlicher Leibmedikus und Profeſſer der Medicin.

Herr Karl Linnäus, Dokter der Medicin und königlicher Profeſſer derſelben.

4, in der Weltweisheit:

Herr Andreas Grönwal, königlicher Profeſſer der Ethik und Politik.

Herr Elias Fronbin, königlicher Profeſſer der Geſchichte.

Herr Andreas Boberg, königlicher Profeſſer der morgenländiſchen Sprachen.

Herr

Herr Samuel Klingenſtierna, königlicher Profeſſer der Geometrie.

Herr Andreas Celſius, königlicher Profeſſer der Aſtronomie.

Herr Peter Ullen, königlicher Profeſſer der Logik und Methaphyſik.

Herr Gabriel Marthesius, königlicher Profeſſer der griechiſchen Sprache.

Herr Peter Ekkerman, königlicher Profeſſer der Beredſamkeit.

Herr Johan Ihre, königlicher wie auch ſkytiſcher Profeſſer der Beredſamkeit und Politik.

Herr Arvid Aerchen, königlicher Profeſſer der Poeſie.

5, auſſerordentliche Profeſſoren.

Herr Engelbrecht Halen und
Herr Lorenz Hydreen ſind zween auſſerordentliche Profeſſoren der Philoſophie.

* *

3, Verzeichnis der ſchwediſchen Biſchöfe *.

Herr Dokter Johan Steuch, Erzbiſchof zu Upſal

* Dies Verzeichnis iſt vom Februar 1742.

Upsal und Prokanzler der upsalischen Universitet.

Herr Dokter Erich Benzel, Bischof zu Lindköping.

Herr Dokter Peter Schylberg, Bischof zu Skara.

Herr Dokter Daniel Lunde, Bischof zu Strängnäs.

Herr Dokter Andreas Kalsen, Bischof zu Westeras.

Herr Dokter Gustav Adolph Humble, Bischof zu Wexio *.

Herr Dokter Jonas Fahlen, Bischof zu Abo und Prokanzler der aboischen Akademie.

Herr Dokter Hinrich Benzel, Bischof zu Lunden und Prokanzler der lundenschen Akademie.

Herr Dokter Daniel Juslen, Bischof zu Borgo.

Herr Dokter Jakob Benzel, Bischof zu Gottenburg.

Herr Dokter Herman Schröder, Bischof zu Kalmar.

*** *** ***

Herr Nikolaus Lagerlöf, Superintendent zu Karlstad.

Herr

* Er starb im November des Jahrs 1741.

Herr Dokter Nikolaus Sterneh, Superintendent zu Hernösand.

Herr Dokter Georg Wallin, Superintendent zu Gothland.

Herr . . . Superintendent zu Karlskron bei der Admiralitet.

* *

4, zu Greifswald

stehen ietzo

folgende akademische Lehrer *.

1, Theologen.

Herr Dokter Michael Christian Rusmeier, Generalsuperintendent, Preses des Konsistorii, erster Professer der Theologie.

Herr Dokter Jakob Heinrich Balthasar, Assesser des Konsistorii und Pastor an der Jakobskirche.

Herr Dokter Lorenz Strenzler, Pastor an der Marienkirche.

2, Juris.

* Die Herren Professoren von 1737 findet man im gelehrten Europa, B. 3, S. 207. Das gegenwärtige Verzeichnis ist vom Junius des Jahrs 1742.

2, Juriſten.

Herr Dokter Chriſtian Nettelblad, Senior ſeiner Fakultet, Direkter des Konſiſtorii.

Herr Dokter Herman Heinrich Engelbrecht, Aſſeſſer des Konſiſtorii.

3, Medici.

Herr Dokter Johan Lemke, Senior der Akademie.

Herr Dokter Chriſtian Stephen Scheffel.

4, Philoſophen.

Herr Andreas Weſtphal, Profeſſer der Moral und Hiſtorie.

Herr Albert Georg Schwarz, Profeſſer der Redekunſt.

Herr Georg Wilhelm Overkampf, Profeſſer der morgenländiſchen Sprachen.

Herr Andreas Maier, Profeſſer der Mathematik.

Herr Levin Möller, Profeſſer der Logik und Metaphyſik.

Herr Brandan Jordan, Adiunktus dieſer Fakultet.

5, Nach-

5. Nachricht von der neuen Akademie zu Baireut.

Wir wollen diese Nachricht in fremden Worten lesen, in Worten, die wir in den göttingischen gelehrten Zeitungen finden *: Sie sind folgende: „ Der Durchlauchtige regierende Marggraf zu Brandenburgkulmbach „ hat eine Akademie in seiner Residenzstat Baireut den Landeskindern hauptsächlich zum „ besten ohnlängst errichtet, welche von Ihro „ Durchlauchten den Nahmen die Friederichs- „ Akademie führen sol. Sie stehet unter „ einem Oberaufseher, der sich in Sachen, so „ die Akademie betreffen, unmittelbar an Ihro „ Durchlauchten zu wenden hat, welche solche „ Aufsicht ietzo Ihrem geheimen Rathe und „ ersten Leibarzte, Daniel von Superville, „ gnädigst aufgetragen haben. Es sind darinnen folgende Professoren und Exercitienmeister bestellet:

„ Zween professores theologiae,
„ Zween professores iuris,
„ Ein professor medicinae,
„ Ein professor orientalium linguarum,

„ Ein

* Von 1742, S. 332.

„ Ein professor eloquentiae et poeseos,
„ Zween professores philosophiae et
„ matheseos,
„ Ein professor historiae,
„ Ein professor graecae linguae et anti-
„ quitatum,
„ Ein lector linguarum occidentalium,
„ Ein Bereuter,
„ Ein Fechtmeister,
„ Ein Tanzmeister.

„ Alle Jahre gleich nach Ostern sollen die durch
„ einen gedrukten *catalogum* anzuzeigende Lektio-
„ nen den Anfang nehmen, auch um eben diese
„ Zeit der iährige Rektor eingeführet werden.
„ Der Rektor wird ein Jahr aus den fünf er-
„ sten, das andere Jahr aus den sechs leztern
„ von Ihro Durchlauchten ernennet. Nebst
„ dem *rectore* werden zween Beisitzer von dem
„ Oberaufseher geordnet, welche bei ihm alle
„ Wochen eine Stunde zusammenkommen,
„ um alle Kleinigkeiten, auch Uneinigkeiten
„ zwischen den Studierenden und was eigent-
„ lich keine grobe Exesse sind, darinnen abzu-
„ thun, dabei iedoch allezeit ein ordentliches
„ Protokol gehalten und dem Oberaufseher ein-
„ gehändiget werden mus. Solten aber grosse
„ Exesse vorgehen, oder wichtige Sachen zu
„ überlegen sein, so liegt dem *rectori* ob, das
„ ganze Kollegium der Professoren zusammenzu-
„ fordern, um besagte Exesse zu untersuchen,
„ oder über wichtige Sachen zu berathschlagen:

„ gestalten iederzeit der iüngere *professor iuris*
„ dabei das Protokol führen sol. Ein abge-
„ hender Rektor mus des Freitages nach Ostern
„ mit einer Rede seinen Nachfolger vorstellen,
„ auch ieden neuen Professer durch ein Pro-
„ gramma einführen, der alsdan eine *oratianem*
„ *inauguralem* halten und pro loco disputiren
„ mus. Sonsten sol alle vier Wochen öffent-
„ lich disputirt und durch ein Programma von
„ dem Rektore die Einladung darzu bewirket
„ werden. Die Disputation sol ein ieder Pro-
„ fesser nach der Reihe bei Verlust eines monat-
„ lichen *salarii* halten, wovon iedoch der Rekter
„ in der Zeit seines Rektorats ausgenommen
„ wird und frei bleibet. Das Drukerlohn und
„ Papier wird aus der Kammer bezahlet, ie-
„ doch müssen die Disputationes nicht über
„ zween bis drittehalb Bogen, die Einladungs-
„ schrift hingegen nicht über einen Bogen stark
„ sein. In ieder Osterwoche wird der *catalo-*
„ *gus lectionum* zum Vorschein gebracht, darin-
„ nen von einem ieglichen *professore*, was er ei-
„ gentlich in seinen *lectionibus publicis* abhandeln
„ wolle, umständlich berichtet, zugleich auch
„ angezeiget wird, was sich die Zuhörer für
„ Bücher anzuschaffen haben. Im andern
„ Theile des *catalogi* wird kürzlich angeführet,
„ was im verflossenen Jahre abgehandelt wor-
„ den, wobei besonders der Zuhörer Fleis oder
„ Unfleis ohne Ansehen der Personen, ange-
„ merket werden sol. Alles, was von den Pro-

„ fesso-

„ fessoren oder Studirenden in Druk gegeben
„ wird, mus vorhero dem Oberaufseher zur
„ Censur und Bewilligung eingeliefert werden.
„ Die öffentlichen Stunden sind ordentlich zu
„ halten und darf der Professer nicht über eine
„ halbe viertel Stunde nach dem Glokkenschla-
„ ge in den Lehrsaale abwesend sein, und ist ge-
„ halten, so lange, bis die Stunde würklich
„ verflossen, zu lesen. Sie sollen in lateini-
„ scher Sprache lehren und die Zeit nicht mit
„ unnöthigem und weitläufigem Diktiren in die
„ Feder, zubringen. Die Vorlesungen über weit-
„ läufige Wissenschaften sollen wenigstens in
„ einem Jahre zu Ende gebracht werden. Er-
„ laubte Ferien sind gesetzet vom grünen Don-
„ nerstage bis den Donnerstag nach Ostern,
„ von dem ersten Pfingsttage bis den folgenden
„ Sontag, vom 22 Julii bis den 6 August, von
„ Weinachten bis zu den Heiligen Dreikönig-
„ gen: Auser dieser Zeit ist einem Studirenden
„ nicht erlaubet ohne höchsterhebliche Ursachen
„ nach Hause zu reisen. Kein Gelehrter dasigen
„ Landes sol in Ihro Durchlauchten Dienste,
„ es sein Geistliche oder Weltliche, auf- und
„ angenommen werden, noch einige Beforde-
„ rung zu hoffen haben, es sei dan, daß er
„ zum wenigsten drei Jahr sich auf dieser Aka-
„ demie aufgehalten habe. Dieienigen von den
„ dort Studirenden, so aus Muthwillen andere
„ beunruhigen, auch nicht fleißig sein wollen,
„ sollen mit Geld, Gefängnisstraffe, auch al-

„ lenfals mit der Relegation beahndet werden.
„ Dieſes iſt das vornehmſte, ſo wir aus der
„ wegen Einrichtung der Akademie den 14
„ März ergangenen hochfürſtlichen Verordnung
„ gezogen haben. Sie wurde in Gegenwart
„ des ganzen Hofes den 21 März eingeweihet
„ und hatten der obbenente Herr von Super-
„ ville, als der Oberaufſeher derſelben und er-
„ nente erſte Rektor, Samuel Kripner, *profeſ-*
„ *ſor theologiae et linguarum orientalium*, die
„ Reden dabei gehalten, wie die Einladungs-
„ ſchrift dazu zeiget, welche der Herr Ger-
„ man Auguſt Elrod, *theologiae moralis, hiſto-*
„ *riae eccleſiaſticae, eloquentiae et poeſios P. P. O.*
„ dazu verfertiget hat. Es iſt auch eine Ge-
„ dächtnismünze darauf geſchlagen, welche auf
„ der einen Seite des Durchlauchtigen Stifters
„ Bruſtbild zeiget, mit der Unterſchrift: *non vi-*
„ *get quicquam ſimile aut ſecundum.* Auf der
„ andern Seite erſcheinet eine aus dikken Ge-
„ wölke hervorbrechende Sonne über einer bergi-
„ gen Landſchaft, um welcher die Worte zu leſen:
„ *Lucem redde tuae Dux bone patriae.* Unter
„ dem Gebürge ſtehet: *inaug. acad. Freder. Ba-*
„ *ruth.* MDCCXLII.

Die erſten Profeſſoren ſind folgende:
Herr Samuel Kripner und
Herr German Auguſt Elrod ſind die beiden Lehrer der Theologie.
Herr Thomas Oertel und
Herr Johan Wilhelm Gadendam lehren die Rechte.

Herr

Herr Dokter Kasimir Christoph Schmiedel, Professer der Arznei.
Herr Samuel Kripner lehret auch die morgenländischen Sprachen.
Herr German August Elrod lehret auch die Beredsamkeit und Poesie.
Herr Jakob Wilhelm Hofman und
Herr Magister Georg Wilhelm Pötzinger, Hofdiakonus, sind die beiden Lehrer der Philosophie und Mathematik.
Herr Johan Wilhelm Gadendam lehret auch die Geschichte.
Herr Erhard Ulrich Wörner, Professer der griechischen Sprache und Alterthümer.

* *

6, zu Stralsund
sind am Gymnasio folgende Lehrer *.

Herr Dokter Johan Wilhelm Löper, Superintendent und Professer der Theologie.
Herr Adolph Gideon Bartholdi, Rekter.
Herr Beniamin Wakenroder, Konrekter.
Herr . . . Pommerschen, Subrekter.
Herr Johan Sparwarr, Kantor.
Herr Rasch und
Herr Andreä und
Herr Jakob Rasche, Kollegen.

* Es ist diese Nachricht vom Junius des Jahrs 1742.

7, In der Reichsstat Rotenburg an der Tauber haben wir ietzo folgende Gelehrte*.

1, an den Kirchen.

Herr Augstin Michael Rükker, Superintendent.

Herr Johan Georg Herrenbauer, Vesperprediger.

Herr Daniel Furkel, Kaplan am Hospital, dem wegen seines kranken Leibes, Herr Johan Wilhelm Hornung beigegeben worden.

Herr Johan Ludewig Purkhauer, Archidiakonus an der Jakobskirche.

Herr Johan Adam Albrecht und
Herr Georg Adam Löblein, und
Herr Johan Ludewig Schäffer, sind Diakoni an der Jakobskirche.

Herr Johan Adam Lehmus, Diakonus am heiligen Geist.

Herr Johan Christian Rivius, Pfarrer an der Leonhardskirche, oder am Siechenhause.

2, an der Schule.

Herr Andreas Samuel Gesner, Rektor und Professer, ein Bruder des göttingischen Herrn Gesners.

Herr Christoph Gotfried Seidenschwanz, Konrektor.

Herr Johan Anton Hornung, Lehrer der dritten Klasse.

Herr

* Dieses Verzeichnis ist vom Anfange des Jahrs 1742.

Herr Georg Kaspar Aeschüz, Lehrer der vierten Klasse.
Herr Johan Michael Schüzinger, Lehrer der fünften Klasse.
Herr Johan Andreas Raab, Lehrer der sechsten Klasse.

* *

8, Zu Berlin
bestehet das medicinische und chirurgische Kollegium aus folgenden Gelehrten *:

Herr Dokter Augustin Buddeus, als Professer der Anatomie und Physik.
Herr Dokter Michael Matthias Ludolph, als Professer der Medicin und Botanik.
Herr Dokter Johan Heinrich Pot, als Professer der Medicin und Chemie.
Herr Augustin Grischau, als Professer der Mathematik.
Herr Dokter Theodor Sprögel, als Professer der Therapie.
Herr Dokter Samuel Schaarschmid, als Professer der Physiologie und Pathologie.
Herr Dokter Johan Friederich Cassebohm, als zweiter Professer der Anatomie beim anatomischen Theatro.
Herr Simon Pallas, als Professer der Chirurgie.

* Ich habe dieses Kollegii oben S. 233 gedacht. Das gegenwärtige Verzeichnis ist vom Anfange des Jahrs 1742.

9, Nachricht von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Petersburg.

Ich habe bereits zu einer andern Zeit ein Verzeichnis der Herren Professoren dieser berühmten Akademie mitgetheilet *. Jetzo wil ich ein neues Verzeichnis, das ich bereits in meine vorigen Blätter hätte bringen können, hiehersetzen, und solches mit wenigen andern Worten begleiten.

Peter, der grosse Peter der Russen, hat den Grund zu dieser Akademie gelegt. Weil er aber starb, ehe er damit zu Stande kam, so führte seine Nachfolgerin dasienige aus, was er angefangen hatte. Sie berief dieienigen, die man ihr als Hauptgelehrte angepriesen hatte, nach Petersburg, und gab ihnen starke Besoldungen. Sie lies die vortreflichsten Bücher zusammenkaufen, und alle Seltenheiten der Natur, die anzutreffen waren, und viele Münzen, zusammensamlen. Alle Werkzeuge, die zur Mathematik gehören, lies sie aufs prächtigste verfertigen. Es wurde ein Gebäude aufgerichtet, auf welchem man das Gestirne betrachten konte. Was die Aerzte, die den menschlichen Leib zergliedern, gebrauchten, ward alles gekauft, und zwar

* Im gelehrten Europa, B. 3. S. 396. Und solches Verzeichnis war damahls vom Junius des Jahrs 1738. Das gegenwärtige ist vom Mai des Jahrs 1741.

zwar das, was der berühmte Herr Ruysch verfertigt hatte. Den Herrn Christian Wolf wolte man zum Haupte der Akademie setzen, der aber diese Ehre von sich ablehnete; und muste dieselbe der erste Leibmedikus der Kaiserin, Herr Lorenz Blumentrost annehmen. Es ward befohlen, die Glieder der Akademie solten wöchentlich zweimahl zusammen kommen, und iährlich drei grosse feierliche Versamlungen anstellen. Die erste, bei welcher die Akademie solte eingeweihet werden, ward auf den Nahmenstag der Kaiserin, als auf den Katharinentag des Jahrs 1725 angesetzt. Sie ward aber verschoben auf den lezten Weinachtstag eben dieses Jahrs. Es versamleten sich der Herzog von Holstein, Karl Friederich, alle Räthe und alle Bediente der Kaiserin, alle hohe Geistliche, alle Abgesanten, und alle Gelehrte.

In dieser grossen Versamlung hielten Herr Georg Bernhard Bülfinger, der bestellet worden die Physik zu lehren, und Herr Jakob Herman, der angenommene Lehrer der Mathematik, die beiden ersten Reden in der lateinischen Sprache. Und dieser Herr Herman las zugleich eine Abhandlung von der Länge des Meers ab. Beide Reden nebst der Abhandlung von der Länge des Meers wurden auch bald gedrukt *.

* *Sermones in primo solenni academiae scientiarum imperialis conventu, die XXVII decembris, anni MDCCXXV publice recitati.* Petersburg, 1725, in Quart, 120 Seiten.

Wir wollen nun selbst die ieztlebenden Mitglieder dieser Akademie erzehlen. Wir müssen aber zuvor wissen, daß die Akademie aus zwei Kollegien bestehe, nemlich aus der Akademie der Wissenschaften selbst, und aus dem Gymnasio der Akademie. Von beiden Kollegien müssen wir die Mitglieder hiehersetzen.

1, Bey der Akademie finden sich:

Der Presidենt.

Herr Karl von Brevern, kaiserlicher geheime Rath und Ritter des Ordens des heiligen Alexanders Nevsky.

Räthe.

Herr Goldbach, Rath.
Herr Schumacher, Rath und Bibliothekarius.

Professoren.

Herr de l'Isle, erster Professer der Astronomie.
Herr Duvernoy, erster Professer der Chirurgie und Anatomie, den wir in diesen Blättern beschrieben haben.
Herr de l'Isle de la Croyere, zweiter Professer der Astronomie.
Herr Gmelin, Professer der Chymie und Naturgeschichte.
Herr Euler, Professer der höhern Mathematik, der ietzo in Berlin lebt.
Herr Kraft, erster Professer der Physik.
Herr Weitbrecht, Professer der Physiologie.
Herr Müller, erster Professer der Geschichte.
Herr Amman, Professer der Botanik.
Herr Winsheim, dritter Professer der Astronomie.

Herr

Herr le Roy, zweiter Professer der Geschichte.
Herr Heinsius, vierter Professer der Astronomie.
Herr Sthälin, Professer der Beredsamkeit und Politik.
Herr Wilde, zweiter Professer der Anatomie.
Herr Strube, Professer der Rechte.
Herr Richman, zweiter Professer der Physik.

Ehrenmitglieder.

Herr Johan Bernouilli.
Herr Daniel Bernouilli.
Herr Johan Simon Bekkenstein.
Herr Georg Bernhard Bülfinger.
Herr Johan Gabriel Doppelmeier.
Herr Anton Gaubil.
Herr Christoph Friederich Gros *.
Herr Friederich Hofman.
Herr Gotlob Friederich Junker.
Herr Gotfried Lengnich.
Herr Michael Lilienthal.
Herr Dortous de Mairan.
Herr Anton Michelotti.
Herr Johan Baptista Morgani.
Herr Peter Ludewig Morcau de Maupertuis.
Herr Johan Poleni.
Herr Johan Rousset.
Herr de Reaumur.
Herr Hans Sloane.
Herr Johan Daniel Schöflin.
Herr Johan friederich Schreiber.
Herr Johan Heinrich Schulz.
Herr Christian Wolf.

2. Beim

* Wie die Zeitungen melden, so hat sich dieser Legationssekretarius und Hofmeister beim Herrn Grafen von Osterman am zwölften Februar dieses Jahrs 1742 selbst erschossen.

2, Beim Gymnasio der Akademie.

Die Aufsicht über das ganze Gymnasium hat, auf Verordnung der Akademie, seit 1728. Herr Georg Wolfgang Kraft, Professer der Physik bei der Akademie.

Die Lehrer

des Gymnasii sind folgende:

1, in der lateinischen Hauptklasse.

Herr Magister Georg Meurling, Adiunktus der Akademie, als Rektor.
Herr Magister Christlieb Ehregot Gellert, Adiunktus der Akademie, als Prorektor.
Herr Heinrich Just Müller, Kollege der Mittelklasse.
Herr Christian Herman, Kollege der Unterklasse.
Herr Johan Meywour, Informater der Arithmetik.
Herr Friederich Moula, Adiunktus der Akademie, als Informater der Geometrie.

2/ in der rußischen Hauptklasse.

Herr Johan Ernst Fischer, Informater der Oberklasse.
Herr Niceras Popow, Informater der Mittelklasse.
Herr Georg Oesterman, Informater der Unterklasse.
Herr Johan Golubzew, Informater der Arithmetik und Geometrie.

3/ gemeinschaftliche Lehrer beider Klassen.

Herr Ambrosius Popil, in der rußischen Religion.
Herr Peter Ludewig le Roy Professer der Geschichte bei der Akademie, in der obern französischen Klasse.
Herr Johan Christian Messer, in der untern französischen Klasse.
Herr Philip Martin Bazoncourt, Tanzmeister.
Herr Franz Bernts, Zeichenmeister.

Die Akademie lässet von Zeit zu Zeit gewisse gelehrte Abhandlungen zusammen drukken, welche *commentarii academiae scientiarum imperialis petropolitanae* genant, und in der *bibliotheque germanique* und andern Tagebüchern beschrieben werden. Im Jahre 1740 machte man zu Bologne den Anfang diese Samlung nachzudrukken.

)(o)(

Geschichte Jeztlebender Gelehrten,

Als

Eine Fortsetzung

des

Jeztlebenden

Gelehrten Europa,

Herausgegeben

von

Ernst Ludewig Rathlef,

Prediger zum Langenhagen
bei Hannover.

Sechster Theil.

Zelle, 1743,
Verlegts Joachim Andreas Deetz.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Die Vorrede, S. 269.
Das Leben des Herrn Johan Friederich Oſterwalds, zu Neufchatel, S. 288.
Das Leben des Herrn Alphonſius des Vignoles, zu Berlin, S. 347.
Das Leben des Herrn Johan Jakob Bodmers, zu Zurch, S. 386.
Das Leben des Herrn Johan Jakob Breitingers, zu Zurch, S. 405.
Das Leben des Herrn Johan Albrecht Bengels, zu Herbrechtingen, S. 425.
Das Leben des Herrn Theodor Crinſoz de Bionens, bei Genf, S. 462.
Das Leben des Herrn Heinrich Bernhard Küſters, in Hannover, S. 478.

*** *** ***

Das Leben des Herrn Johan Georg Abichts, zu Wittenberg, S. 512.

Im Anhange
stehen

Die Lehrer der Univerſitet zu Roſtok, S. 544.
Die Lehrer des kölniſchen Gymnaſii zu Berlin. S. 546.

)(o)(

Vorrede.

Ich mus diesen sechsten Theil meiner Geschichte ieztlebender Gelehrten mit einer Vorrede begleiten, und dieselbe zu vielen Danksagungen gebrauchen.

Den ersten Dank statte ich denienigen Gelehrten ab, die mich mit einigen Nachrichten beehret, und sonderlich statte ich ihn denienigen Männern ab, die mir ihre eigene Lebensbeschreibungen zugeschikt haben. Den weil man ohne Urkunden keine Geschichte schreiben kan, so haben mir beide den kösten und angenehmsten Dienst erzeigt. Und die leztern haben sich sonderlich meinen Lesern verbindlich gemacht, als welche eine selbst auf-

geſezte Lebensbeſchreibung vielen durch fremde Hände verfertigten Lebensläufen mit Recht vorziehen werden. Ich wünſche und bitte alſo nichts mehr, als daß man mit ſolchen Arten von Geneigtheiten weiter fortfahren möge.

Nun folget der ſchuldige Dank für die Leſer, die meinen Bemühungen um die Geſchichte unſerer Gelehrten ihren Beifal, ihre Liebe und ihr Lob ſo wol öffentlich, als in ihren an mich abgelaſſenen Briefen gegönnet haben. Alle dieſe Worte der Ehre darf ich nimmermehr ſelbſt annehmen, ſondern mus ſie denienigen überlaſſen, von welchen ich Nachrichten und Lebensbeſchreibungen erhalten habe. Den ich ſelbſt habe gemeiniglich nichts gethan, als daß ich das, was man mir zugeſchikt, mit meinen eigenen Samlungen verbunden, nach meiner Weiſe in meinen eigenen Worten vorgetragen und hin und wieder theils kurze und theils auch längere Anmerkungen beigefügt, die ich allezeit für die ſchwächſten Gegenden dieſer Blätter halten werde.

Mein Dank gelanget aber auch an die, die ihre Lobworte mit Erinnerungen und Rathſchlägen verknüpfet haben. Viele, die anders, als ich, geſinnet ſind, würden dies Tadelworte nennen, die keines Dankſagens, ſondern harter Gegenworte würdig. Ich danke aber und rühme den Widerſpruch, weil man ihn mit

Freund-

freundlichkeit gewürzt und dabei die gute und
benswürdige Absicht gehabt, meine Geschich-
n, die ihnen bereits in ihren Unvolkommen-
eiten gefallen, aufs künftige noch volkommener
u machen. Ich werde daher allen guten An-
eisungen folgen. Aber zugleich wird man mir
ie Schwachheit, die allen Menschen angeboh-
n worden, gestatten, daß ich einigen Erinne-
ungen meine Entschuldigungen entgegen setze.
leichwie sie gegen mich gethan, so werde ich
ich meine Feder von Höflichkeit führen lassen.

Man hat in den Staats- und gelehrten
eitungen des hamburgischen Korrespon-
enten *, an dessen Ende manche gute und
arfsinnige Gedanken von neuen Schrif-
n mitgetheilet worden, den andern Theil mei-
r Geschichte beschrieben und beurtheilet. Man
ehlet, was man für gut gehalten, und zugleich
tdekket man mit voller Höflichkeit, was man
ders gewünschet hätte. Ich hatte die Re-
nsart: sich in den neuen Sprachen des
iederganges unterrichten lassen, und die
orte: geistliche Philologie gebraucht **;
lche nach der Meinung meines gütigen Beur-
ilers etwas ungewöhnlich klingen. Ich
enne, ich hätte andere und vielleicht klärere
orte nehmen können. Ich gedachte aber, da
der heiligen Schrift der Occident vielmals

* von 1742, im 78 Stük. | ** S. 315 und 344.

der Niedergang genant worden, daß ich die iezzigen occidentalischen Sprachen ohne alle Dunkelheit die neuen Sprachen des Niederganges nennen könte; besonders im Zusammenhange der Rede, der oft klar machet, was einzeln dunkel zu sein scheinet. Die Worte: geistliche Philologie, gedachte ich, könte ich mit noch grösserer Sicherheit gebrauchen, weil wir einige nicht unbekante Bücher haben *, die diese Benennung führen. Doch, ich kan den gelehrten Man damit entschuldigen, daß er vielleicht an einem Orte wohnet, wo diese Bücher eben nicht bekant sind; gleichwie er nach seiner Höflichkeit auch meine beiden Redensarten damit entschuldiget, daß sie vielleicht in der Gegend, wo ich mich aufhalte, üblich sein möchten.

Eben dieser gelehrte Man hätte auch gerne gesehen, wen ich in dem Leben des Herrn Holbergs nicht erzehlt hätte **, daß er bei einigen Franzosen und Italienern ein schlechtes Erkentnis von den nordenschen Ländern angetroffen. Und noch weniger, meint er, wäre es nöthig gewesen, daß ich bei dieser Gelegenheit, wie es ihm zu schreiben gefallen hat, Histörgen angebracht, die tausendmahl erzehlt worden sind. Ich kan diese Erinnerung nicht tadeln. Ich rühme vielmehr die Erfahrung und Belesenheit

* Wir haben *philologiam sacram* und *criticam sacram*.

** S. 318.

enheit meines Freundes, und hoffe dabei, er verde dieſe Fehltritte bei dem, der weniger erahren und weniger geleſen, nach ſeiner Billigeit nicht misdeuten. Vielleicht ſind einige, die neine Blätter geleſen, die mir gleich ſind, und neine Hiſtörgen nicht tauſendmahl geleſen haben. Und für dieſe getraue ich mich dieſelben noch einmahl hieher zu ſetzen. Ein Franzoſe nacht den Herrn Abt **Molan**, der zu Rinteln, auf der erneſtiniſchen Akademie, Profeſſer geweſen, zum Lehrer zu Erneſt. Den **Chriſtian Werner**, einen Kraisſekretarius bei der weſthäliſchen Friedensverſamlung, nennet man **Chriſtian Werner Krais**. Der Spanier, er aus den ſchmalkaldiſchen Artikeln einen teutchen Lutheraner gemacht, nemlich **Ludewig Jakob von ſankt Karolo**, macht aus der Stat Halle einen Biſchof Hala. Und dieſe rei Exempel ſind meine angeführte Hiſtörgen. s ſcheinet aber bald, als ob das lezte Exempel ie ganze Anmerkung veranlaſſet habe. Man at, wie mich dünket, geglaubt, daß ich als n Exempel angeführet, daß der Spanier aus en ſchmalkaldiſchen Artikeln einen Lutheraner emacht. Und ſo hätte ich, wie ich glaube, ewis eine alte und bereits oft erzehlte Sache ngeführt. Aber dies führe ich gar nicht, als n Exempel, an, ſondern iederman wird dies ir eine Beſchreibung des Spaniers anſehen. Sondern dies iſt mein Exempel, daß dieſer Man us der Stat Halle den Biſchof Hala gemacht.

Ich komme weiter zu einem in den Rechten und schönen Wissenschaften geübten Man, zum Herrn Christian Friederich Georg Meister, der vor kurzer Zeit zu Göttingen eine Anweisung, eine gute Lebensbeschreibung aufzusezzen, herausgegeben *. In derselben gedenket er auch meiner Lebensbeschreibungen, und preiset sie höher, als sie in meinen Gedanken verdienen. Aber zugleich giebt dieser für mich und mein Buch wolgesinte Man den Rath, daß ich wol thun und meine Aufsätze angenehmer machen würde, wen ich in der Schreibart alle Stelzen, und alles Poetische und Rednermäßige wegliesse. Ich danke für diesen Rath, den ich mir gleich Anfangs selbst gegeben. Und künftig werde ich ihn, auf eine so gütige Erinnerung, stets näher für meine Augen stellen. Indessen hätte ich gerne gesehen, wen mein gutmeinender Richter in meinen Lebensbeschreibungen Erzehlungen und Anmerkungen unterschieden hätte. Den wen ich erzehle, so nehme ich solche Worte, die sich bei Erzehlungen am ersten anbieten. Und wen ich Ueberlegungen mache, so pflege ich diejenigen Worte zu gebrauchen, welche die Sache, die ich überlege, zuerst an die Hand giebt.

Allein noch mehr. Auch wegen des Herrn Beniamin Bielers zu Schweidniz mus ich in dieser

* Ich meine seine *epistolam de utilitate, virtutibus et naevis historiae litterariae biographicae.*

dieſer Vorrede etwas erinnern. Mein Herr Verleger hatte dieſen wolbekanten Geiſtlichen um ſeine Lebensbeſchreibung erſuchet, und hatte ſie auch von ihm erhalten. Und nach zwei Jahren ſezte ich ſie ungeändert, nebſt einem Briefe an den Herrn Bieler und einigen Anmerkungen, in den vierten Theil meiner Geſchichte. Ich glaubte durch dieſes Verfahren nichts zu begehen, das iemand misbilligen könte. Weder dies, daß ich das ganze Leben ſo, wie ich es bekommen, behalten, noch meinen Brief an den Herrn Bieler und meine Anmerkungen, hielt ich für tadelhaft. Nicht ienes ſchien mir böſe zu ſein. Den ich hatte bereits vorher ein Leben, das für meine Geſchichte aufgeſetzet worden, ungeändert behalten, und thue dies noch ietzo. Daß ich aber auch des Herrn Bielers Leben ganz beibehalten, dazu veranlaſſete mich theils der Brief, den er ſeinem Leben beigelegt, und theils die ganze Einrichtung des Lebens. Seinen Brief fängt er alſo an:

„ Vor ungefehr ſechs Wochen habe ich ei-
„ ne ** Zuſchrift von Herr Deezen bekom-
„ men. So gleich auch habe es meiner
„ Schuldigkeit zu ſein erachtet, dero Verlangen
„ ein Genüge zu thun, und einige meiner gerin-
„ gen Sächelchen zuſamen zu ſuchen. Zugleich
„ habe einen hieſigen candidatum medicinae
„ erſuchet, nach meiner Anweiſung einen
„ Auſſaz von meinem curriculo zu machen.

Was konte ich, als ich dies las, anders gedenken, als daß der Herr Bieler den eingeschikten Lebenslauf nach dem Empfang des Briefes meines Herrn Verlegers für unsere Geschichte unter seiner eigenen Anleitung aufsetzen lassen? Und was durfte ich, da ich noch weiter sahe, daß der Herr Bieler diesen Lebenslauf am Rande hin und wieder mit seiner eigenen Hand vermehret, anders muthmassen, als daß er alles billige, und ich alles nehmen dürfe, was mir gefiele. Ich nahm aber alles. Den da ich sahe, daß die meisten Erzehlungen solche Dinge, die mehr seinen Freunden und seinen Gegenden, als Fremden und der gelehrten Welt angenehm sein würden, so gedachte ich auch, der Herr Bieler, der für meine Geschichte keinen Lebenslauf übersenden würde, aus welchem das meiste müste weggeworfen werden, würde auch gerne sehen, daß ich alles behielte. Ich behielt also alles, um dem Herrn Bieler einen Gefallen zu erzeigen. Dies sind keine neue Ursachen von meinem Verfahren, die ich erst gestern ausgesonnen; sondern bereits in dem Briefe, den ich dem Lebenslaufe des Herrn Bielers beigefügt, habe ich dieselben angeführet. Und es sind auch meine wahre Ursachen, die ich nicht einmahl nöthig hätte zu entdekken. Den wen mir ein Lebenslauf zugeschikt worden, ohne alle Anzeige, was ich behalten oder auslöschen sol, so habe ich, wie ich glaube, volle Freiheit, alles zu behalten.

Und

Und eben so wenig, wie mich deucht, war twas übelgesintes in meinen Anmerkungen und n meinem Briefe an den Herrn Bieler. Ich eigte darin an, daß derselbe einige Stellen sei- es Lebenslaufs hätte anders geben können. Und ies that ich auf keine saure, eigensinnige und ffenbare Weise, sondern auf solche Art, die ch in den Schriften höflicher Gelehrten wahrge- ommen. Ich gedachte, Herr Bieler, ich, und lle Gelehrte wären Menschen, die fehlen kön- n. Ja, ich gedachte, gleich wie Herr Bieler icht alles billige, was andre sagen, so würde r auch selbst leiden können, wen ihm andere iederſprechen.

Dies waren meine Gedanken, als ich den ebenslauf des Herrn Bielers dem Druk über- ab. Ich besorgte nichts, aber ietzo mus ich hen, daß man mein Verfahren so wol für den Herrn Bieler als auch für mich nachtheilig hal- . Und sonderlich habe ich dies aus einem Briefe erfahren, den ein niedersächsischer Ge- hrte hat drukken lassen *, welcher nach einigen Veränderungen so gleich in die Staats- und elehrte Zeitungen gesezt worden.

* Eines niedersächsischen Gelehrten Schreiben an einen benachbarten Freund, die in dem vierten Theile der Geschichte ieztlebender Gelehrten, und dessen zweiten Anhange, eingerükte Lebensbeschreibung des Herrn M. Beniamin Bielers.

Was zuerſt den Herrn Bieler betrift, ſo hat man geglaubt, dieſer Man habe alles und iedes, was wir darin leſen, für meine Geſchichte aufſchreiben laſſen. Daher hat man es ihm verdacht, daß er in eine ſolche Lebensbeſchreibung ſo viele Dinge, die man nicht vermuthet, bringen laſſen. Man höre aber auf, bitte ich, ſolche Gedanken von dieſem Manne weiter zu haben. Ich habe von demſelben ietzo deutlichere und volkommenere Nachrichten. Wie den Gelehrten öfters der Rath gegebn worden, nach und nach ſelbſt aufzuzeichnen, was ſich mit ihnen zugetragen, ſo hat auch der Herr Bieler öfters niedergeſchrieben, was ſich mit ihm begeben. Dieſe ſeine Zettel gab er, als ihn ſeine Frau bat, zur Nachricht für ſeine Kinder ſein Leben aufzuſetzen, einem Vertrauten, der dieſelben zuſammenſetzen und in die Geſtalt einer Lebensbeſchreibung bringen ſolte. Dieſer that ſolches, und ſchmükte ſeinen Aufſaz nach ſeiner Zuneigung zum Herrn Bieler mit Lobſprüchen. Dieſer las ſein Leben, beſſerte es aus, und wolte die Lobſprüche auslöſchen; er behielt ſie aber, weil er glaubte, ſie würden den Kindern eine deſto gröſſere Achtung gegen den Vater beibringen. Als hierauf mein Herr Verleger den Herrn Bieler um ſeinen Lebenslauf anſprach, hatte dieſer eben keine Zeit, denſelben ſelbſt aufzuſetzen. Er lies daher den Aufſaz ſeines Vertrauten mit einem Verzeichniſſe ſeiner Schriften vermehren, und ſchikte ihn zu uns. Dies ſind meine neue und klärere

Nach-

Mr. Bowdler's Family Shakspeare, in which nothing is added to the text; but those words and expressions are omitted which cannot with propriety be read aloud in a family. In this manner, offensive passages may be withheld from the perusal of children, or of persons of more delicate minds, without destroying the connection, or lessening the force of the scene.

Mr. Bowdler has adopted this plan in the following pages, and has endeavoured to render the work as complete as possible. He has, however, found it impossible entirely to remove the objections which may be made to the tendency of some of the plays. Shakspeare has frequently delineated characters of which the sole object is to excite a smile at the violation of moral duty; and he has sometimes approached the very confines of indecency, in the hope of creating mirth. Mr. Bowdler has occasionally found himself obliged entirely to omit such characters and such scenes, as he could not venture to put into the hands of a young person.

nachher gefunden, daß es sich mit demselben anders verhält, so wird mein Verfahren, ob wol wieder meinen Willen, zur Beleidigung. Aber diese ganze Beleidigung ist so gleich wiederum gehoben worden, da ich dis Misverständnis entdekket. Ich nehme also diese Klagen, als eine gute Erinnerung, ebenfals mit Dank an, weil sie mich in meinem gleich anfangs genommenen Vorsatz, in meinen Lebensbeschreibungen niemand mit meinem Willen zu kränken, fester setzen.

Zulezt danke ich denen, die in meinen Blättern Beschreibungen ihres Lebens gefunden, die sie nicht eingeschikt, die dieselbigen dennoch gebilliget und mich mit Briefen, die mit Ausbesserungen meiner Aufsätze begleitet, beehret haben. Ich achte solche Briefe als Siegel, die diese gelehrte Männer zur Bekräftigung, daß ich die Wahrheit geschrieben, unter meine Lebensbeschreibungen gesetzet haben. Ich wil diesmahl allein den vortreflichen Rechtslehrer, den königlichen preusischen geheimen Rath, Herrn Johan Jakob Moser, rühmen und ihm Dank bringen, daß er mich mit einem Briefe, der vol von Ausbesserungen seines von mir herausgegebenen Lebens ist, beehret hat. Dieselben sind so wichtig und merkwürdig, daß ich sie nicht für meine Zusätze aufheben, sondern so gleich bekant machen mus.

Example 1.3.1 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = (a_\alpha, b_\alpha) \times (c_\alpha, d_\alpha)$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.2 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha) \times [c_\alpha, d_\alpha)$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.3 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.4 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = (a_\alpha, b_\alpha) \times [c_\alpha, d_\alpha)$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.5 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha) \times (c_\alpha, d_\alpha)$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.6 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.7 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times (c_\alpha, d_\alpha)$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.8 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha)$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.9 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times (c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.10 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.11 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.12 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.13 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.14 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.15 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.16 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.17 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.18 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.19 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.20 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.21 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.22 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.23 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.24 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.25 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.26 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.27 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.28 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.29 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.30 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.31 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.32 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.33 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.34 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.35 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.36 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.37 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.38 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.39 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.40 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.41 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.42 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.43 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.44 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.45 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.46 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.47 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.48 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.49 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.50 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.51 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.52 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.53 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.54 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.55 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.56 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.57 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.58 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.59 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.60 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.61 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.62 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.63 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.64 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.65 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.66 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.67 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.68 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.69 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.70 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.71 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.72 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.73 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real numbers. Let $\mathcal{T}$ be the collection of all subsets of $\mathbb{R}^2$ of the form $U = \bigcup_{\alpha \in I} R_\alpha$, where I is any index set and $R_\alpha = [a_\alpha, b_\alpha] \times [c_\alpha, d_\alpha]$. Then $\mathcal{T}$ is a topology for $\mathbb{R}^2$. Each R_α is a basis element for $\mathcal{T}$.

Example 1.3.74 Let $\mathbb{R}^2$ be the set of all ordered pairs of real

men, daß es lediglich bei ihm gestanden, ob er mit dem Hofe nach Ludewigsburg gehen wollen, oder nicht; daß man ihm, als er das lezte erwehlet, von freien Stükken den Antrag gethan, Vorschläge zu thun, wie ihn sein Herzog beibehalten könte; daß er dem Herrn Domprobste zu Hildesheim am Reichshofrath bedient gewesen; daß ihm das Kammergerichtsassessorat von Hildesheim ohne sein Denken angetragen worden, daß es ihm nicht bekant, daß sich der ganze niedersächsische Kreis dagegen gesezt.

Bei der 172 Seite sagt er, ob er gleich eine Schrift vom Rekurs an den Reichskonvent herausgegeben, so habe er doch noch ietzo zu Wezlar grosse Gönner, die sich seiner gerne annehmen würden, wen ihm damit gedient wäre.

Bei der 173 Seite führt er an, daß mein Freund die wahre Ursache, warum er die Hofrathsstelle zu Hildesheim nicht angenommen, nicht geschrieben, und von den mündlichen und schriftlichen Befehlen, die ihm von seinem Könige mit nach Frankfurt gegeben worden, andere Nachrichten übersenden müssen.

Bei der 175 Seite schreibt er: „ Was „ denen Herren Reformirten hier zur Last gele„ get wird, darinnen sind sie, so viel ich weis, „ unschuldiger, als die Lutheraner. „

Auf

Auf der 176 Seite verhälts sich mit seinem Berichte von dem Zustande der Universitet also, daß er denselben an die Herren Kuratoren der Universitet geschikt und sie gebeten, daß einer von ihnen es selbst in Augenschein nehmen möchte. Dies that also der Herr President von Reichenbach. Da den nach der Untersuchung an die Universitet solche Verordnung ergangen, welche bezeuget, daß Herr Moser in seinem Bericht, als ein wahrhaftiger Man bestanden; welches auch die Handschreiben, mit welchen ihn nachher sein König begnadiget, darthun. Woraus den auch

Bei der 177 Seite fliesset, daß die Ungnade, die sein König desfals, weil er bei der daselbst angeführten Disputation nicht opponiren wollen, gegen ihn bezeuget, nur darin bestanden, daß er, wie Herr Moser zu schreiben beliebt, „ dafür gehalten, er wolle aus Heu„ chelei und geistlichem Hochmuth nicht op„ poniren. „

Von seiner Erlassung und ietzigen Lebensart schreibt er recht vernünftig also: „ Meine „ Kränklichkeit stellete ich zwar erstlich dem kö„ niglichen Staatsministerio, und hernach dem „ Könige selbst für, ihnen überlassende, ob ich „ bleiben oder gehen solte, bekam aber keine „ Entschliessung. Lange hernach gab mir der „ König, zu meiner grösten Freude, die Er„ las-

„ lassung selbst in solchen Ausdrükken in zweien
„ Reskripten an die Universitet und mich, und
„ dan noch in einem Patent, die mir so viele
„ Ehre machen konten, als meine Bestallung.
„ Die Ursachen, warum ich ein Privatleben er-
„ wählet, sind so beschaffen, daß sie verständi-
„ ger Leute Beifal noch allezeit erhalten haben.
„ Ihr Korrespondent aber hat sie nicht errathen.
„ Und daß ich mich nach Ebersdorf, (so ein Dorf
„ ist, wo ein Herr Graf Reus wohnet,) gewendet,
„ hat solche Gründe, welche zu fassen ich nicht
„ iederman zumuthen kan. Uebrigens gehe ich
„ hier keinesweges müßig, sondern habe viel-
„ fältig die Gnade, Königen, Churfürsten,
„ Fürsten und Grafen, auf deren Begehren,
„ von Haus aus zu dienen. Auch habe ich mich,
„ auf gleichmäßiges Verlangen, sechs Monate
„ lang bei der Kaiserwahl und Krönung unter
„ verdekten Nahmen in der Wahlstat gebrau-
„ chen lassen. Und meine übrige Zeit wende ich
„ auf Verfertigung solcher Schriften, zu deren
„ Fortsetzung ich von denen, um welcher Willen
„ ich sie schreibe, aufgemuntert werde. Endlich
„ habe ich auch schon, wiewol mit meiner grö-
„ sten Beschwerlichkeit, einigen deswegen hie-
„ her gekommenen Personen mündliche Anlei-
„ tung in dem teutschen Staatsrecht und Reichs-
„ hofrathsproces gegeben; daß also, wen auch
„ die alte bekante Sprüche: alterius non sit u.
„ s. w. bene qui latuit u. s. w. und so viele an-
„ dere Umstände und Gründe nicht wären, ich

„ doch

doch nicht wüſte, ob und wie ich meine ſchwächliche Lebenstage vergnügter und nüzlicher zubringen könte? zumahlen ich aus der Hand meines himliſchen Vaters ſo viel empfange, daß ich und mein Haus dabei wol zufrieden ſein können.

Bei der 180 Seite erkläret ſich Herr Moſer ſo, wie ich vermuthete. Den er ſchreibt: „ Auf das römiſche Recht iſt meine Neigung nie gegangen. Und ich habe „ (wie man ſeine Tugend ſchreiben läſſet) „ mich nie für den ausgegeben, der viel darin gethan hätte. Ueber das päbſtliche und evangeliſche Kirchenrecht, über das peinliche Recht, über die Bücherhiſtorie der Rechtsgelehrten, über die alte und neue teutſche Staatshiſtorie, über die Staatsverfaſſung von Europa aber, u. ſ. w. habe ich ſo geleſen, daß, wen ich es aufgeſchrieben hätte, ich mir damit ſo gut an das Licht trauete, als mit meinen andern Schriften. Je mehr ich aber in teutſchen Staatsſachen gebraucht worden bin und Erfahrung darin bekommen habe, ie mehr hat die Neigung zu denſelben zugenommen und ie mehr habe ich gefunden, daß ſich noch viel nüzliches, ſo nicht eines ieden Werk iſt, darinnen thun laſſe; habe mich alſo allerdings demſelben hauptſächlich ergeben, und habe noch nie gehöret, daß man Z. E. einem guten Bildnismahler verübelt hat, daß er nicht auch

„ Landschaften mahle , oder umgekehrt, „ u. s. w. „

Bei der 183 Seite schreibt er von seinen Erbauungsstunden, daß er sie zu Tübingen mit dem Vorbewust der vorgesezten Geistlichkeit gehalten; daß das Konsistorium, welches desfals eine Untersuchung vorgenommen, die Sache so unschuldig befunden, daß solche Stunden nachher in anderer Professoren Häusern fortgesetzet worden; daß zu Frankfurt an der Oder ein einiges Paar Eheleute, so ausser seinem Hause gewohnt, und zur Zeit der Munsterung ein und anderer Soldate in seine und seiner Hausgenossen sontägliche Privatandacht gekommen; daß ihn desfals weder die lutherschen noch die reformirten Geistlichen angesprochen; daß er ietzo zu Ebersdorf dergleichen Andachten nicht halte, weil man daselbst andere zulängliche Gelegenh eit zur Erbauung habe; daß es mit seinem viertelstündigen Gebete sich anders verhalte.

Bei der 184 Seite erinnert er gegen die, welche ihn einer Bekantmachung geheimer alter Briefschaften der Höfe, denen er bedient gewesen, beschuldigen, daß man ihm solches in keinem einzigen Exempel überführen könne. Er schreibt auch, daß er unter allen Ständen, deren Staatsrecht er drukken lassen, vor solchem Druk keinem iemahls bedienet gewesen, noch einige Schriften von ihnen bekommen. Daher es den

schlech-

hlechterdings unmöglich sei, daß er etwas ver-
uthen können. Sein ganzer Sin sei von sol-
)em Verfahren weit entfernet, wie er solches in
:r Einleitung zum besondern Staatsrecht * be-
uget und bewiesen. Ich freue mich daher, daß
) diese Sache nicht für gewis ausgegeben.

Bei der 214 Seite meldet er, daß die *acta*
iblica von der *succession* in denen österreichi-
hen Erblanden bereits im Jahre 1732
rauskommen.

Bei der 216 Seite eröfnet er, daß sein
Verk vom Rekurs an den Reichskonvent auf
)efehl des kasselschen Hofes, wie man öffent-
h gesagt, nicht geschrieben und daß seine Sam-
ng der Bedenken von Privatversamlungen un-
rmuthet rükgängig worden.

Wir wünschen diesem gelehrten Manne bei
nem kränklichen Leibe viele neue Stärke, da-
it er dem teutschen Reiche noch mit vielen an-
rn für dasselbe nüzlichen Schriften dienen mö-
. Geschrieben im Februar des Jahr 1743.

C. L. Rathlef.

* S. 24 und 25.

Geschichte des Herrn Johan Friederich Osterwald,

Predigers zu Neufchatel.

Ich habe, da ich Gelegenheit dazu fand, diesen Gelehrten in einem Briefe um seine Lebensbeschreibung ersuchet, er hat sie mir aber nicht zusenden mögen, gleich wie er sie auch vorher den Herausgebern des moreriſchen Wörterbuchs zu Basel abgeschlagen hat *. Ich wil daher, da ich denselben beschreiben wil, meinen eigenen Samlungen folgen.

Herr

* Er schreibet an mich in einem Briefe vom sieben-den Junius des Jahrs 1741 also: „ Nunc vero, „ vir venerande, ut quid „ sentiam ingenue di-„ cam, plurimas Tibi „ habeo gratias, quod „ me viris eruditis ac „ celebribus, quorum „ historiam pertexis, an-„ numerare velis; at e-„ go me haud dignum „ censeo, qui ullum in-„ ter illos obtineam lo-„ cum. Et haec causa „ fuit, cur, cum edito-„ res basileenses dictio-„ narii *de Moreri* a me „ petiissent, ut brevem „ vitae meae delineatio-„ nem aut historiam in „ supplementum dicti „ dictionarii inserendam „ conscriberem, ipsorum „ pe-

Gebirge, und ihre Lage gegen einander, ist nicht weniger merkwürdig. Sie sind nicht, wie man sich gemeiniglich vorstellt, in einer Reihe hinter einander, sondern sie laufen meistentheils parallel mit einander fort, und machen also Thäler zwischen sich, die oft sehr lang sind. Diese Thäler sind gemeiniglich mit Flötzgebirgen angefüllt, und haben oft Flüsse, die in ihnen fortlaufen. Wenn man also eine Reise durch ein Gebirge macht, so kommt man gemeiniglich in ein Thal, und aus diesem wieder in ein anderes, und so fort. Wenn man aber über ein Gebirge reiset, so kommt man gemeiniglich auf einen Berg, und dann wieder in ein Thal, und dann wieder auf einen Berg, und so fort. Wenn man also eine Reise durch ein Gebirge macht, so kommt man gemeiniglich in ein Thal, und aus diesem wieder in ein anderes, und so fort. Wenn man aber über ein Gebirge reiset, so kommt man gemeiniglich auf einen Berg, und dann wieder in ein Thal, und dann wieder auf einen Berg, und so fort.

haben, fals er es verlangt hätte, weil dieselben für ihre Jugend viele Sorgen tragen, und für dieselbe im Jahre 1732 einen Lehrer der Philosophie und Mathematik, als den Herrn Bourguet, und nachher auch einen Lehrer der schönen Wissenschaften, als den Herrn Montmelin, gesetzet haben.

Durch diesen Fleis sezte er sich so wol bei seinen Obern, als bei allen Gelehrten ingrosses Ansehen. Jene trugen ihm daher auf, eine Ordnung für ihre Kirche zu verfertigen, und da er den Rath gegeben, die Bibel fleißiger zu gebrauchen, so muste er auch Anleitungen zum nüzlichen Gebrauch derselben aufsetzen. Und Gelehrte machten sich eine Freude daraus, sich von ihm Freunde zu nennen.

Zu dieser allgemeinen Aufnahme des Herrn Osterwalds half sehr viel seine Bescheidenheit und Liebe zum Frieden. Er ist ein Feind von geistlichen Zänkereien, und um dieselben zu verhüten, so schrieb er zu Zeiten etwas weicher und nachgebender, als Selen, die mehr Hitze hatten, vertragen konten. Aber durch eben diese Liebe zum Frieden sezte er sich bei solchen Selen in den Verdacht, daß er einer Gleichgültigkeit in der Religion zugethan. Ja, ich weis iemand, der ihm daher, ich weis nicht, was für einen Nahmen, doch, ich wil es sagen, den Nahmen eines halben Naturalisten beilegt, der mit seinen

Schrif-

Schriften andere, und sonderlich einen Prediger in Ostfriesland, Aegidius Lindenberg, verführet habe *.

Unter seinen Freunden, deren ich gedacht, waren auch insonderheit Herr Burnet, der ihn auch „ einen der besten und vernünftigsten Gottesgelehrten unserer Zeiten „ nennet **, Herr Turretin und Herr Werenfels, der ihn mit dem Herrn Turretin besuchte *** und seine Liebe für ihn in diesen Worten, die er unter sein Bildnis setzen lies, ausdrükte:

„ Hic Osterwaldi est levis umbra; o vivi
„ loquensque
„ Illius effigies pastor ubique foret!
„ Desineret caussas corrupti quaerere mundi
„ Auctor, forte suum supprimeretque
„ librum.

Herr Werenfels siehet in diesen Worten auf sein Buch, in welchem er die Quellen des Verderbens der Menschen untersucht. Wir wollen nun zu diesem Buche, und zu den übrigen Schriften des Herrn Osterwalds so gleich

* Nach der fortgesezten Samlung von Alten und Neuen, von 1726, S. 95.

* In den Geschichten seiner Zeit, B. 2, S. 574, nach der teutschen Uebersetzung.

*** Nach der *bibliotheque raisonnée* B. 21, S. 42

kommen, und nachher noch eine Betrachtung über diese Gattung von Büchern und über die andern Mittel, die man bisher gegen die Verächter der Religion gebraucht, beifügen.

Traité des sources de la corruption, qui regne aujourd'hui parmi les Chrêtiens. Es waren kaum zween Monathe nach dem ersten Druk verflossen, da man bereits einen neuen verlangte. Und bald darauf folgte der dritte Druk zu Amsterdam, 1700, in Oktav, gegen sechshundert Seiten.

Es wurde dieses Buch auch geschwinde ins Englische übersetzet. Den es gefiel dem Herrn Gilbert Burnet so wol, daß er den Herrn Karl Murel bat, diese Arbeit zu übernehmen. Dieser that es auch und gab seine Uebersetzung im Jahre 1700 zu Londen in Oktav heraus *. Ich habe diese Uebersetzung an einis

* Mit dem Titel: *A treatise concerning the causes of the présent corruption of christians, and the remedies thereof.* Ich habe davon ein Exmplar gehabt, welches Herr Osterwald dem Hales geschenket, und auf dem Titelblate mit diesen Worten beschrieben: „ Je „ prie monsieur *Hales* „ de recevoir et de garder ce livre, comme „ une marque de l'éstime, que je fais de „ sa piété et du desir, „ que j'ai d'avoir part „ en l'honneur de son „ souvenir, et de son „ amitié I. F. Osterwald, pasteur à Neufchatel et autheur. „

Ausschluß der Haftung für Verschulden der Angestellten.

Ein Vertrag über Verschaffung von Gelegenheit zu Wettgeschäften ist nicht deshalb unwirksam, weil der Vertragsgegner sich ausbedungen hat, daß er für Verschulden seiner Angestellten nicht haften solle.

Urteil des Reichsgerichts, VI. Zivilsenat, vom 15. Januar 1907.

Der Kläger hatte mit der Beklagten einen Vertrag geschlossen, wonach er gegen Zahlung einer Provision Gelegenheit zu Wettgeschäften erhalten sollte. Er hatte dabei ausbedungen, daß die Beklagte für Verschulden ihrer Angestellten nicht haften solle. Er hatte Wettgeschäfte gemacht und verlangte nun Auskunft über die Höhe seiner Gewinne. Die Beklagte hatte ihm aber nur einen Teil der Gewinne gutgeschrieben, weil ihre Angestellten sich bei Abschluß der Wetten verschrieben hätten. Der Kläger

am Ende dieser Geschichte den Inhalt dieses Buchs so wol, als anderer von gleicher Gattung erzehlen, und ihren Werth und Nutzen so wol, als ihre Mängel erzehlen.

So wol aber dieses Buch aufgenommen wurde, so wusten doch einige daran etwas auszusetzen. Herr Philip Naudeus, der Aeltere, gab im Jahre 1713 eine Untersuchung zwoer Schriften des Herrn Placette * heraus, denen er einige Anmerkungen über dies Buch des Herrn Osterwalds beifügte. Man sahe hierauf einen geschriebenen Brief, der eine Schuzschrift für den Herrn Osterwald war, herumgehen. Dieser Brief kam im Jahr 1716 in die Hände des Herrn Naudeus, der ihn so gleich mit seiner Antwort zu Berlin drukken lies. Herr Osterwald hat aber nicht darauf geantwortet **.

Der andere Gegner war ein Alethophilus, der in seiner Schrift gegen den Heinrich Schein * den Herrn Osterwald beschuldigte, daß er die mystischen und fanatischen Lehren nicht

---

„ et methodo venusta „ et iudicio acuto describit. Rigidior fere „ B. O. exactor, quam „ permittit evangelicae „ doctrinae indoles. „

* *Examen de deux traités de monsieur la Placette.*

** Man lieset dieses in der *bibliotheque germanique*, B. 36, S. 180.

* In der *theologia mystica vera contra Heinricum Schein*, S. 150.

nicht unterschieden, und daher iene mit vielen ungegründeten Beschuldigungen belegt habe.

Catechisme. Man hat von diesem Katechismus viele Ausgaben und Uebersetzungen, die wir in ihrer Ordnung anführen wollen.

Im Französischen, als worin ihn Herr Osterwald geschrieben hat, kam er heraus:

1, zu Genf, 1702.
2, ebendaselbst, 1704.
3, zu Amsterdam, 1704.
4, zu Londen, 1704.
5, zu Neufchatel, 1708.
6, zu Amsterdam, 1712.
7, zu Basel, 1713.
8, ebendaselbst, 1719.

Und nachher ist er vielleicht noch öfters gedrukt worden.

In der englischen Sprache kam er heraus:

1, zu Louden, 1704.
2, ebendaselbst, 1711.
3, ebendaselbst.

Ins Holländische übersezte ihn Herr Johan Bras *. Und er kam heraus:

1, zu Dordrecht, 1716.
2, zu Amsterdam, 1733.

In

* Mit dem Titel: *Katechismus, of onderwyzinge in den christelyken Godsdienst.*

In unſer teutſchen Sprache bekamen wir ihn von Frankfurt, 1706, in Oktav, etwa ein Alphabet *.

Dieſe vielen Ausgaben und Ueberſetzungen bringen uns bereits von dieſem Katechismus gute Gedanken bei. Und er wird auch von Kennern dieſer Art von Schriften gelobet. Herr Walch lobet die gute Ordnung, die wolausgeſuchten Sachen und die Deutlichkeit **. Und ſein Herr Schwiegervater, Herr Buddeus, lobte eben dieſes *. Herr Reimman ſchreibt, er würde allen Katechismis vorzuziehen ſein, wen die Ausarbeitung ſo, wie die Einrichtung, gerathen wäre **.

Aber

---

* Mit dem Titel: Katechismus, oder Unterweiſung in der chriſtlichen Religion.

** Den in der *introductione in libros ſymbolicos eccleſiae lutheranae* ſchreibt er S. 650 alſo: „ Praemiſſa breviore enarratione hiſtoriae ſacrae, primum de religionis chriſtianae ac ſcripturae veritate, deinde, quum religionis capita in credenda et agenda diviſerit, de utrisque methodo catechetica, ſive per quaeſtiones et responſiones agit, ita, ut fidei articulos ſecundum ſymbolum apoſtolicum exponat. Qui libellus catecheticus propter elegantem ordinem, ſingularem perſpicuitatem, ac quae traditae ſunt, rerum ſelectum multum laudatur. „

* In der *iſagoge*, S. 342.

** Im *catalogus*, B. I, S. 424, ſchreibt er: „ Omnibus aliis antefe-rendus, ſi, qualis eſt oeconomia, talis etiam eſſet exergaſia. „

Aber nicht allein Herr Reimman, sondern auch andere haben an diesem Buche etwas erinnert. Gleich anfangs wünschten die Herren Geistlichen zu Bern und Basel, daß einige Redensarten wären anders gegeben worden *. Herr Naudeus, der über das vorige Buch des Herrn Osterwalds Anmerkungen gemacht, verfertigte zu gleicher Zeit auch Anmerkungen über dieses Buch, und mit diesen trug sich nachher eben das zu, was sich mit jenen zugetragen.

Insonderheit widersezte sich diesem Buche Herr Ludewig Coimbes, ein Prediger zu Quissak in Cevennes, den aber viele Verdrieslichkeiten von seinem Orte weg und nach Londen trieben. Dieser kam beim Herrn Johan Dubourdieu, Prediger an der Savoye zu Londen, auf diesen Katechismus zu reden, da sie beide darin übereinstimten, daß so viel gutes in demselben anzutreffen, doch auch einige Fehler mit eingeschlichen, weil er hin und wieder zu weich und daher nicht nach den reinen reformirten Sätzen schriebe. Er samlete also diese Fehler, und gab sie als Anmerkungen über den Katechismus des Herrn Osterwalds im Jahre 1717 heraus **. Man kan

* Nach des Herrn Jakob Bernhards *nouvelles de la republique des lettres*, von 1704, S. 464.

** Der Titel ist: *Remarques*

kan wegen dieses Buchs die *nouvelles litteraires* * und die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** nachlesen.

Traité contre l'impurité. Auch von dieser Abhandlung des Herrn Osterwalds haben wir mehr als einen Druk, und auch Uebersetzungen.

Im Französischen kam sie zuerst heraus, nemlich
1, zu Amsterdam, 1707.
2, zu Neufchatel, 1708.

Ins Englische wurde sie ebenfals übersetzet. Sie kam heraus zu London im Jahre 1708.

In unserer teutschen Sprache bekamen wir sie vom Hamburg im Jahre 1714 und 1723 *. Herr Reimman urtheilet von derselben **, daß

gues sur le catéchisme de monsieur Osterwald. London, 1717, Oktav, gegen vier hundert Seiten.

* Von 1717, oder B. 5, S. 255.

** Von 1717, S. 267, woselbst man aus Versehen den Herrn Dubourdieu zum savoyschen Minister macht, da man in den angeführten *nouvelles litteraires* gelesen *ministre de la Savoye.*

* Mit dem Titel: Warnung für die geistliche Unreinigkeit. Ein Alphabet.

** Im *catalogus*, B. 1, S. 569. „ Ita elaborata, heisset es, ut exempli loco esse queat, qua ratione in discussione vitiorum sit versandum. „

Albrecht Tabu Rechenbuch.

Tabu. Albrecht. Tabu Rechenbuch. Tabu. Albrecht. Tabu Rechenbuch. Tabu. Albrecht. Tabu Rechenbuch.

1, zu Neufschatel, 1720, in Quart, sechs Alphabete.

2, zu Genf, 1722, welche Ausgabe vollständiger ist.

Doch ehe dies Buch in der vom Herrn Osterwald gebrauchten Sprache herauskam, gerieth eine Abschrift in die Hände eines Engelländers, der es bald übersezte und in seiner Sprache, ohne Vorwissen des Herrn Osterwalds, im Jahre 1716 zu Londen herausgab.

Und auch bei uns wurde es in unsere Sprache gebracht, und zu Basel im Jahre 1722 in Quart herausgegeben *. In der *bibliotheque germanique* ** wird einer leipziger Uebersetzung dieses Werks gedacht, ich weis aber nicht, ob sie würklich herauskommen sei.

Eine Beschreibung dieses Werks finden wir in den Lateinischen *actis eruditorum* *. Und in der fortgesezten Samlung von Alten und Neuen ** wird bei Erwehnung desselben gesagt, daß Herr Osterwald der Lehre vom tausendjährigen Reiche gar geneigt sei.

Wir

* Mit dem Titel: Summarischer Inhalt und erbauliche Betrachtungen über alle Bücher und Kapitel der ganzen heilgen Schrift, samt einer Vorrede von Lesung der heiligen Schrift. Ueber fünf Alphabete.

** B 3, S. 306.

* Von 1721, S. 64.

** Von 1723, S. 305.

Wir wissen nicht, wie weit diese Anklage gegründet sei. Aber das ist gewis, daß dies Buch so wol für die Prediger, die die Erbauung ihrer Zuhörer suchen, als für alle Bibelleser gar nüzlich sei.

Wir wollen nun gleich zu dem Buche kommen, das aus diesem erwachsen ist. Es ist:

bible, avec les nouveaux argumens et les nouvelles reflexions sur chaque chapitre. Amsterdam, 1724, Folio. Es ist die französische Bibel, der allenthalben an gehörigen Orten das vorige Buch beygefüget worden. Und hin und wieder sind noch neue Anmerkungen hinzukommen, die Herr Osterwald dem Verleger zugeschikt.

uze sermons sur divers textes de l'écriture sainte. Genf, 1722, Oktav. Es ist zwölf Predigten, von welchen in den *memoires historiques et critiques* * und in der *bibliotheque ancienne et moderne* ** gehandelt wird. An beiden Orten werden diese Predigten als deutliche, gründliche und erbauliche Predigten gerühmet ***. Sie sind auch ins Teutsche über-

von 1722, im August.
B. 22.
* Sie sind über folgende Stellen der heiligen Schrift:
1 B. M. 19, 14.

übersetzet und zu Basel 1723 in Oktav auf anderthalb Alphabet heraus kommen *. Und nachher hat Herr Johan Christoph Pfeifer zu Erfurt drei von diesen Predigten in seine Samlung von auserlesenen heiligen Reden gebracht.

Considerations generales sur la reunion des protestans, que l'on nomme Lutheriens et reformés, traduites de l'Allemand de monsieur *Werenfels*. Herr Werenfels hatte ein Bedenken über die Vereinigung der Protestanten herausgegeben, welches Herr Osterwald auf einer Reise, die er mit dem Herrn Werenfels nach Genf that, ins Französische übersetzte. Und dieser fügte solche Uebersetzung seinen Predigten bey.

Es sind noch andere Schriften heraus, vor welchen des Herrn Osterwalds Nahme stehet, die er aber für seine Schriften nicht erkennen wil. Den seine Schüler haben seine Unterweisung aufgeschrieben und von denselben

Ebr. 1, 12.
1 Joh. 5, 3.
Ap. Gesch. 3, 26.
Gal. 2, 20.
Eph. 4, 14. 15.
1 Thess. 5, 23.
Ebr. 2, 9.
1 Kor. 15, 19.
Hiob 21, 14.
Luc. 16, 15.
Jer. 9, 9.

* Mit dem Titel: Auserlesene Predigten.

** Den *sermons sur des veritès importantes de la religion*, S. 353.

Mrs. Ida Lee Hall Dies Suddenly Tuesday Night

Mrs. Ida Lee Hall, 60, died suddenly Tuesday night at her home, 2124 Rucker Ave. Funeral arrangements are pending at the Bayside Funeral Home.

Mrs. Hall was born in Tacoma and lived in Everett for 35 years. She was a member of the First Baptist Church and the Ladies Aid Society.

She is survived by her husband, Harold Hall, a son, Robert Hall of Seattle, and a daughter, Mrs. Virginia Peterson of Everett.

In den gelehrten Zeitungen von gelehrten Sachen von 1740 wird gesagt, daß seine Theologie nach seiner Handschrift zu Basel abgedrukt werde *. Wir haben aber nachher nichts weiter davon gehöret.

Man meinet auch, daß er der Verfasser der Schrift, die wir auch im Teutschen haben, mit dem Titel: Sendschreiben, worin gezeiget wird, was die Lehre der Kirche von Engelland in denen zwischen den Lutheranern und Reformirten schwebenden Religionsstreitigkeiten sei. 1718, Oktav. Ich kan es aber nicht versichern, und in den unschuldigen Nachrichten ** wird auch ein anderer Verfasser angegeben.

Wir kommen nun zur Betrachtung der Bücher, in welchen Herr Osterwald und andere dem Verderben der Welt und dem Unglauben wehren wollen, oder vielmehr zur Betrachtung der Mittel, die man überhaupt diesem Uebel der Menschen entgegen gesezt hat. Ich habe dieselbe bereits vor einigen Jahren bei gewisser Gelegenheit aufgesezt, daher die Schreibart anders, als in dieser Lebensbeschreibung, sein wird.

In

* S. 253.

** Von 1718, S. 450.

In den Tagen unserer Väter, und fast ie und ist eine grosse Menge von Leuten gewesen, lche die Religion, die unser Heyland geleh-, und mit seinem eigenen Blute versiegelt hat, achtet und zum Gelächter der Welt zu ma-n gesucht *. Doch vornemlich in unsern agen scheinet der Herr an diesen Leuten das-lige zu erfüllen, was er ehemals von einem Spöt-

Ich habe oft gewünschet, daß die Reden, die den Verächtern des Glaubens entgegengesetzet worden, möchten in einem Buche zusammengebracht werden. Dieienigen, welche gegen diese Leute die Gewisheit des Glaubens behauptet haben, schreiben gemeiniglich für dieselben zu gelehrt. Und weil sie weitläufig und ihre Arbeit nach einer gewissen Lehrart eingerichtet, so machen sie einen Leser, der bereits Vorurtheile gegen die Religion im Gehirne hat, verdrieslich, ungeduldig und müde. Hingegen ist dieses bei einer Rede, die kurz, leicht und voller Feuer, gar nicht zu besorgen. Wir haben den Stillingfleet, den Tillotson, den Clark, den Bourdaloue, den Saurin, den Rambach und andere. Noch ietzo haben wir unter uns einen Mosheim, und in Engeland einen Foster. Diese haben in wenigen, deutlichen und aufgeweckten Worten gegen die Verächter Jesu gepredi-get. Diese Reden, wie ich gesagt, verdienten, daß sie diesen Leuten ins besondere vorgelegt würden. Die Liebe gegen meinen Heiland hat mich ehemals bewegt, diese Arbeit über mich zu nehmen. Und ich war gesonnen, den Anfang mit den drei Reden des Tillotson, des Saurin und des Herrn Mosheims zu machen, und dieselben mit einigen An-

Spötter, dem Jsmael, vorhergesagt, daß er ihn wolle zum grossen Volcke machen. So starck und so geschwinde wächset der Hause der Verächter der Religion, und so schleichet diese Unart aus einem Lande in das andere. Kaum war das Licht der Wissenschaften aufgegangen, so zeigte sich auch gleich diese Nebensonne. Und wie ienes ein Volck nach dem andern erleuchtete, so stieg auch diese falsche Sonne immer höher. Wir haben dieselbe bisher nur in der Ferne betrachtet. Aber nunmehr ist sie uns so nahe kommen, daß wir sie bald über unsern Häuptern sehen können. Kaum zwei hundert Jahre haben unsere Väter in einem Lande wohnen können, das, wen ich ein neues Bild gebrauchen sol, ein Tempel einer reinen Ehre des Erlösers gewesen. Allein, diese Hand pol Jahre ist bereits zu starck. Man hat daher, wenn ich mein Bild behalten sol, viele Steine und allerlei

merkungen und einer Vorrede, von der Nothwendigkeit die wahre Quelle der Religionsspöttereien aufzusuchen, zu begleiten. Ein Freund, dem ich dis anzeigte, hat, vielleicht um meine Wünsche zu billigen und mein Vorhaben zu erleichtern, dieses bereits in den Niedersächsischen Nachrichten von gelehrten Sachen, aufs Jahr 1716, S. 164. bekant gemacht. Allein, dieses Vorhaben ist unterbrochen worden, wiewol ich noch allezeit wünsche, daß ein anderer diese Mühe möge über sich nehmen. Dennoch habe ich die Gedanken, die ich in der Vorrede vorzutragen gesonnen war, erweitert, und in diese Ordnung gebracht.

lei Bau-Geräthe zusammengetragen, um auch unter uns einen Tempel der Unehre unsers Seligmachers aufzurichten. Die Steine sind zugerichtet, der Grund ist gelegt, man arbeitet, man eilet heftig, um ia nicht die lezten Verächter des Heilandes zu sein.

So viel Tadler des Kreuzes des Herrn wohnen unter andern Völkern, und so viel Freche stehen auch unter uns auf. Darf ich noch einmal mein erstes Bild ansehen, so möchte ich wünschen, daß gleich ietzo ein Josua dieser Nebensonne befehlen müste, stille zu stehen, ehe sie unter uns weiter gehe *. Es ist die höchste Zeit, wen ich auch mein zweites Bild ausmahlen darf, daß der Herr hernieder fahre, und diesen Bau ansehe, und denselben unterbreche, ehe er völlig ausgeführet werde **. Doch, die Vorsehung hat sich offenbaret, und ihren Kindern einige Mittel angewiesen, den Unglauben einzuschränken. Es lassen sich dieselben, wie mir deucht, bequem zu drei Arten bringen. Man hat zuerst gegen die Verächter des Glaubens Gewalt gebraucht. Man hat zum zweiten die Lehren, die dieselben verwerfen, immer mehr und mehr bewiesen. Man hat zum dritten nach den Quellen gesucht, aus welchen die Verachtungen der Religion hergeflossen. Ich mus von diesen drei Gattungen der Waffen, die man ge-

* Jos. 10. ** 1. B. Mos. 11.

gen die Feinde des Heilandes geführet, in wenigen Worten handeln, und untersuchen, mit welchem Vortheil dieselben gebraucht worden. Diese Untersuchung wird uns vielleicht zu einer neuen Art von Waffen führen, die wir vielleicht mit grössern Segen gebrauchen mögten.

Die erste Art, die Verächter der Religion zu bändigen, ist der Arm der Mächtigen der Erden, Gewalt, Verjagung, Banden, und Scheiterhaufe. Man verbietet die Schriften des Unglaubens. Man übergiebt sie öffentlich und an einem schimpflichen Orte durch die Hände der Hänker den Flammen. Man schränket die Freiheit, gegen die Religion des Landes zu schreiben, durch Gesetze ein. Man wiederholet, bekräftiget und schärfet diese Gesetze. Man strafet, die dieselben übertreten, mit Gelde, mit Verjagung, mit Gefängnis, mit Absetzung, mit Schmach, mit Schlägen. Ja, man hat die Verächter des Glaubens, fals sie gar zu weit gegangen, durchs Feuer in die Ewigkeit geschikket. Es läuft gegen meine Absicht, zu untersuchen, ob es unbillig, oder recht sei, die Grossen der Welt gegen die Feinde der Religion aufzufodern. Man hat immer, und vornemlich in Engeland, über diese Sache gestritten, und die Freiheit, in geistlichen Dingen nach Belieben zu gedenken, zu behaupten gesucht. Ich wil nur zweierlei erinnern. Fast in allen Herschaften sind gewisse Grundgesetze,

so

so wol der Religion, als auch des Staats. Diese Gesetze sind gemeiniglich so feste, daß sie weder können geändert, noch vermehret werden, fals nicht Herr und Unterthanen sehen, daß ein altes Gesetze der Religion und dem Staate nachtheilig, hingegen die Aenderung desselben beiden vortheilhaft sei. Wie den, wen sich ein Unterthan unterstünde, gegen die Grundgesetze des Staats zu reden, oder gar die Feder zu ergreifen, wäre die Obrigkeit nicht verbunden, diesen Tadler das Reden zu verbieten, seine Schriften zu unterdrükken, und ihn zu strafen? Die Gesetze der Religion sind in diesem Falle den Gesetzen des Staats gleich. Kan den ein Herr also gegen die Verächter der Gesetze des Staats handeln, wer mag ihm den verbieten, eben dies Recht gegen die Verächter der Gesetze der Religion zu gebrauchen? Das andere, das ich zu erinnern habe, ist mit dem ersten verbunden. Die Herren der Welt sind verpflichtet, alles zu unterdrükken, was die Ruhe ihres Landes hemmen kan. . . . Doch, mein Vorhaben gebietet mir, diese Gedanken abzubrechen.

Wir müssen vielmehr fragen, ob auch die Hände der Grossen die Macht des Unglaubens schwächen können. Ich antworte mit ia, wen der Verstand der Frage dieser ist, ob man mit Gewalt hindern könne, daß die Religion in öffentlichen Reden und Schriften nicht angegriffen werde. Werden drei öffentliche Verächter

also belohnet, wie solten diese Beispiele nicht gar viele andere scheu und behutsam machen? Fragt man mich aber, ob selbst der Unglaube durch Strafen könne eingeschränket werden, so mus ich nothwendig mit nein antworten. Der Unglaube, von dem wir hier handeln, bestehet in nachtheiligen Gedanken von der Religion. Was mus den der thun, der die Zahl der Ungläubigen kleiner machen wil? Er mus einem nach dem andern diese unrichtigen Gedanken wegnehmen und hindern, daß nicht auch andere von demselben mögen eingenommen werden. Kan man aber dieses von Gewalt und Straffen vermuthen? Man beschimpfe unsere Schriften, man fodere von uns noch eine so starke Geldbusse, man raube uns unsere Bedienungen, man werfe uns in die fürchterlichsten Gefängnisse, man nehme uns gar unser Blut und Leben, aber nimmermehr wird man uns unsere Gedanken nehmen, wen wir sie behalten wollen. Alle Herren der Welt mögen ihre Mächte zusammen bringen, und in den entlegensten Ländern neue Hülfe kaufen, um vier Verächter des Seligmachers zu bestreiten. Das möchten sie erhalten, daß sie ihren Mund zuhielten und ihre Federn wegwürfen, und Heuchler würden, aber ihre Gedanken und ihr Herz würden sie nimmermehr ändern. Es ist auch wahr, daß die Unterdrükkung der Schriften der Ungläubigen den Nutzen hat, daß einige unter denen, die sie gelesen hätten, bei Jesu bleiben. Es ist aber

auch

auch auf der andern Seite gewis, daß tausend andere, die diese Schriften sonst niemals würden angesehen haben, durch ihr Herz, das das Verbotene liebet, zu demselben desto geschwinder und stärker gezogen werden.

Es folget das andere **Mittel**, dem Unglauben zu wehren. Zwank und Straffen reinigen ein Land von offenbaren Räubern der Ehre des Erlösers. Man hat aber auch, wen ich so schreiben sol, an die heimligen Diebe dieser Ehre gedacht. Ich wil dis sagen. Man hat sich auch bemühet, den Unglauben aus dem Herzen der Verächter der Religion wegzunehmen. Diesen haben die Gesetze Jesu, Schrift und Religion, niemals recht gefallen wollen. Sie haben immer getadelt und tausend Flekke bemerken wollen. Sie nennen, daß ich es kurz sage, die Wahrheiten unsers allerheiligsten Glaubens, Einbildung, Träume, Unwahrheiten, Einfalt, Bosheit. Was war den nöthiger, als Jesum und seine Lehren gegen solche Anklagen in Sicherheit zu bringen? Man hat daher in dem Zusammenhange der Wahrheiten des Glaubens dieienigen Stellen befestiget, wo die Feinde eindringen wollen. Man hat bewiesen, was die Verächter Jesu für unbewiesen gehalten. Man hat da Licht hingebracht, wo diese blinde Finsternis in den Lehren desienigen angetroffen, der ein Licht der Heiden ist. Man hat Gründe bei Gründe gelegt, Beweis über

Be-

Beweis geführet, und Licht bei Licht angesteckt. Man hat die Foderungen der Ungläubigen beantwortet. Man hat alles gethan, was man thun kan, wen man die Wahrheit einer Sache gegen die Feinde derselben vertheidiget. Wir haben eine so grosse Menge der Schriften, in welchen die Wahrheit der Religion behauptet worden, daß ich sie nicht erzehlen kan. Ich kan denen, die sie kennen wollen, ein ganzes und bekantes Buch weisen, in dem sie alles finden werden, was sie verlangen *.

Was ist aber die Würkung aller dieser grossen, wichtigen und edlen Bemühungen gewesen? Nichts, als daß etwa die Wahrheit in ein grösseres gesetzet worden. Nichts, als daß etwa diejenigen, die von Spöttern gelokket werden, desto klärere und wichtigere Hindernisse haben, denselben nicht zu folgen. Nichts, wen diese Bemühungen ia etwas selbst bei Verächtern der Religion ausgerichtet haben, nichts, als daß etwa zween auf einige Stunden ihr Unrecht erkant, nichts, als daß etwa drei auf gelindere Gedanken von der Religion gebracht worden, die aber ihre gute Gedanken mit dem Buche selbst wieder weggelegt. Ja nichts, wen

* Ich verstehe das Buch des Johan Albert Fabricius: *Syllabus scriptorum, qui veritatem religionis christianae adseruerunt.* Es ist dasselbe zu Hamburg 1725 in Quart gedrukt worden.

Ein Buch, das in seiner Art einzig dasteht, ist das Werk von Dr. Hans Ostwald, Berlin, Verlag Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig, Berlin, Wien, Stuttgart, Paris, New York, Melbourne, Sydney, Kalkutta, Tokio, Peking, Shanghai, Rio de Janeiro, Buenos Aires, Kapstadt, Johannesburg, Moskau, Petersburg, Warschau, Prag, Budapest, Konstantinopel, Athen, Rom, Florenz, Madrid, Lissabon, Amsterdam, Brüssel, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Helsingfors, Bukarest, Sofia, Belgrad, Agram, Jerusalem, Kairo, Bombay, Singapore, Hongkong, Yokohama, Manila, Mexiko, Havana, Montevideo, Valparaiso, Lima, Bogota, Caracas

fassete Meinungen von einander unterscheiden kan. Wäre den nicht zu wünschen, daß wir für die ungelehrten Verächter Jesu eine besondere Schrift von der Wahrheit der Religion hätten? Und dis ist die erste Ursache. Wir müssen weiter bedenken, daß diese Schriften gar ungleich sind. Die die Religion tadeln, greifen bald einen Grund derselben an, bald misfält ihnen ein Gesez des Herrn, bald wollen sie einen andern Fehler sehen. Die daher die Religion gegen diese Leute beschützet haben, haben ungleiche Wege gehen und dieselbe bald auf dieser und bald auf iener Seite retten müssen. Alle Ungläubige tadeln nicht einerlei. Es kan daher eine Schrift, in der ein Grund der Religion fester geleget wird, bei demienigen, der eine besondere Lehre des Erlösers nicht annehmen wil, wenig ausrichten. Wer Jesum darum nicht für seinen Seligmacher erkennen wil, weil er glaubt, daß er ohne denselben und allein durch seine eigene Kräfte den Himmel erben werde, der mögte wol in seinem Irthume bleiben, wen er gleich mehr, als einmal, ein Buch lese, in welchem die Wahrheit des Glaubens aus der Gewisheit der Auferstehung des Herrn mit den schärfsten Gründen bewiesen worden. Dürfen wir den nicht wünschen, daß wir eine Schrift hätten, in welcher alle Einwürfe der Ungläubigen in einen Zusammenhang gebracht und aus den unterschiedenen Schutzschriften der Religion beantwortet worden? Und dis ist die zweite Ursache. Ich

mus

mas, bei dem das Verderben des Herzens in vollem Wachsthume ist? Weil in seinen ersten und zarten Jahren auch sein Verderben zart und iung gewesen, weil es mehr mit ihm gespielt, als ihn beherschet, weil er in eben diesen Jahren die Tugend aus Furcht für die Strafe lieben müssen, weil nun hingegen mit den Jahren auch sein Verderben zugenommen, weil man ihm ietzo überlässet das Gute ohne Zwank, freiwillig und durch die Kraft der Religion auszuüben, so kan dieselbe der Kraft des Verderbens unmöglich gewachsen sein. Er lässet sich daher durch dieselbe ganz besiegen. Er gehorchet den Reizungen der Boshaftigen. Er folget dem Winken der Welt. In diesen Umständen erreicht unser Demas sein zwanzigstes Jahr. Bisher hatte er noch die Richtigkeit seiner Religion geglaubt, und seine Lüste, als eine algemeine Gewohnheit der Jugend, die die Religion nicht ändern könne, angesehen. Aber nun fängt er an, sich durch seine Lüste im Irthum zu verderben und verleiten zu lassen *. Die Liebe gegen die Welt nimt in ihm alzeit zu, und entkräftet die wenigen Triebe der Religion immer mehr und mehr. Doch kan sie ihm dieselben nicht ganz wegreissen. Ein trüber Augenblick, ein Mangel einer Gelegenheit zu sündigen, eine unangenehme und bittere Frucht einer bösen Handlung rufet in ihm die Gedanken zurük, daß

* Ephes. 4, 22.

aß ihn künftig ein heiliger Got werde zur Re-
enschaft ziehen. Hier fängt er an zu wün-
hen, möchte es doch falsch sein, was man mir
emahls von der Ewigkeit vorgesagt hat, oder
öchte ich doch mein Leben ändern können. Mit die-
n Wünschen, die ihn unruhig machen, eilet er
seine alte Gesellschaften, uud suchet Ruhe.
ier wird der lezte Wunsch gar bald erstikket,
id der erste erhält hiedurch neue Nahrung, de-
geschwinder aufzuwachsen. Es findet sich
ich bald iemand, der denselben begiesset. Ist
an erst auf den Weg der Sünder getreten, so
ßet man sich auch nieder, wo die Spötter sitzen *.
nd so geräth unser Demas auch gar geschwind
n einen Verächter und Feind der Religion.
Dieser suchet neue Freunde und Brüder, und
eil er durch eben die Wege, auf welchen er
n Demas antrift, zum witzigen und freien
anne worden, so glaubt er an demselben ei-
n willigen Schüler zu haben. Er fängt damit
, daß er die Sünden erniedriget und verspot-
t. Er fähret fort, und sagt, es sei noch nicht
gewis, daß künftig ein Gericht sein werde.
Was die Geistlichen sagten, wäre so richtig
cht, als man gemeiniglich glaube. Er habe
s und das an ihren Lehren auszusetzen. Unser
Demas ist stil und aufmerksam, weil er das
rt, was er gesucht. Bei iedem Wort wäch-
set

* Ps. 1, 1.

set sein Muth. Ein jeder Beweis für die Unrichtigkeit der Religion ist eine Erquikkung, ein Trost, eine neue Salbe in seiner Seele. Er wird mit seinem Anführer bald einig. Kurz. Er entschliesset sich von Got und der Religion so zu gedenken und zu reden, daß er den Lokkungen und Trieben der Welt sicher, frei und ohne Unruhe der Seele folgen kan. Man nöthiget aber diesen Demas, ein Buch von der Wahrheit der Religion in die Hände zu nehmen, und man ist endlich nach vieler Mühe und vielem Bitten so glüklich, daß er es liesst. Allein, was mag dieses Buch bei diesem Menschen würken, vornemlich, wen es für ihn zu gelehrt und zu stark, und wen es überdem gegen die Fehler nicht gerichtet ist, die er an der Religion bemerken wil? Eben das, was eine gute Antwort bei dem, der uns um Rath ersucht, ausrichtet, nachdem er bereits bei sich beschlossen, was er thun wil. Möchten wir den doch so gleich in unsern ersten Jahren dazu angeführet werden, daß wir zum Guten nicht durch die Furcht für die Ruthe, sondern durch kluge Vorstellungen und die Religion angetrieben würden? Und möchte uns eine Schrift, in welcher die Richtigkeit unsers Glaubens auf eine leichte, kurze und deutliche Art gezeigt und gegen die neuen Einwürfe der Verächter Jesu feste gesetzet worden, zu der Zeit gegeben werden, da unser Verderben derselben noch nicht widerspricht, und ehe wir uns vom Unglauben haben einnehmen lassen?

Die

Die dritte Art. Andere haben diese fruchtlose Bemühungen eingesehen und angemerket, daß es nicht genug sei, die Gründe und Wahrheiten der Religion für alle Anfälle in Sicherheit zu setzen. Sie haben daher ein ander Mittel, die Zahl der Spötter stets geringer zu machen, aufgesucht. Man hat die Wege bemerket, auf welchen einige zum Haufen dieser Leute gegangen sind. Man hat auch gefunden, daß der Weg zum Unglauben nicht gerade zugehe. Man hat gesehen, daß neben diesem Wege unterschiedene andere und unordentliche Wege, und daß man zuvor durch einige derselben gegangen sei, ehe man auf den ordentlichen Weg zum Unglauben gekommen. Diese Nebenwege hat man gesucht zu verderben, oder, man hat sich doch die Mühe gegeben, dieselben fleißig anzuzeigen und für denselben zu warnen. Man hat, wen ich dis deutlicher geben sol, angemerket, daß man nicht auf einmal ein Verächter der Religion worden, sondern daß vielmehr unterschiedene Vorfälle vorgegangen, ehe man geleugnet, daß Jesus der Christ sey. Man hat nicht unrichtig geschlossen, wen man diese Dinge wegnehme, oder wenigstens, fals man sie nicht ändern könte, fleißig anzeigte, daß die Zahl der Ungläubigen stets geringer werden würde. Man hat diese Umstände, durch welche man von den Freunden des Heilandes zu den Verächtern desselben geleitet worden, bald einzeln gewiesen, und bald auf einmal und in ei-

nem Zusammenhange angezeiget. Wir haben unterschiedene Schriften, die hievon handeln, von welchen ich nur dieienigen nennen wil, die ich selbst gelesen.

Zuerst rechne ich hieher eine kleine Schrift eines Mannes, der sich nicht genant, der aber in Engeland gelebt, als Thomas Hobbes durch einige Lehrsätze von der Religion viele zum Unglauben verleitete. Man hatte die Wahrheit selbst bereits in Schriften befestiget. Weil man meinte, daß Hobbes durch seine Lehren nicht allein den Glauben umwerfe, sondern auch zur Verleugnung Gottes führete, so bewies Karl Wolselei in einer Schrift, daß es unvernünftig sei, wenn man keinen Got glauben wolle *. Aber dennoch gab der Mnn, den ich nicht nennen kan, eine Schrift von den Ursachen und Gelegenheiten zur Verachtung der Geistlichen und der Religion zu eben der Zeit heraus **. Er leitet, wie man leicht siehet, die Verachtung der Religion aus der Ver-

* Die Schrift heisset: *The unreasonableness of atheism*, und ist zum drittenmal in Londen, im Jahre 1675. in Oktav gedrukt worden.

** *The grounds and occasions of the contempt of the clergy and religion*, Londen, 1670, in Oktav. Im Jahre 1732 kamen zu Amsterdam *mémoires concernant la théologie et la morale* heraus, und handelt der achte Brief dieses Buchs vom Wachsthum der englischen Deisten, der den Fehlern der Geistlichen zugeschrieben wird. Und

Verachtung der Lehrer derselben her. Und diese, sagt er, würden durch ihre grobe und ungemeine Unwissenheit, und durch ihre dürftige Lebensart verächtlich. Beides erläutert er mit vielen Beispielen, die genug beweisen, daß die Geistlichen einer Zeit wahrhaftige Muster der Einfalt und Armseligkeit gewesen. Sind den diese Beispiele richtig, so dürfen wir uns nicht verwundern, daß durch den Hobbes der Unglaube so weit in diesem Lande ausgebreitet worden. Wo kan dieser nicht hindringen, wen die, welche ihm widerstehen sollen, die Lehre der Religion schlecht beweisen, und die Stunden, die zur Erweiterung der Gotseligkeit gewidmet sind, mit Träumen und leeren Worten verderben? Und wo kan die Wahrheit gegen die Einfälle des Verderbens streiten, wen diese Dürftigkeit des Geistes mit einer Dürftigkeit der Sitten und des Lebens verbunden ist?

Die andere Schrift, die ich nennen mus, sind einige Blätter des Johan Edwards *. Dieser Mann, der sich der Ehre der Offenbarung und Religion eifrigst angenommen, hatte sich entschlossen, das Dasein und die Vorsehung GOttes gegen seine ungläubige Brüder zu beweisen, die man in Engeland, wie ich bereits

Und dis wil man aus den Geschichten des ersten Karls und der folgenden Zeiten, beweisen.

* *Some thoughts, concerning the several causes and occasions of atheism*, Londen, 1695, in Oktav.

erinnert habe, mit den Verleugnern Gottes vermischte *. Dieses Vorhaben glaubte er glüklicher auszuführen, wen er diesen Leuten zuvor zeigte, wie sie auf ihre Abwege gerathen. Er hatte dieselben in dem Umgange mit der Welt fleißig bemerket, und war also im Stande, die Wahrheit zu schreiben. Die Schrift, in der er diese Abwege angezeiget, werden bei uns wenige gesehen haben, und habe ich daher desto mehr Ursachen, dieselben zu erzehlen. Zuerst nennet der Man die grosse Unwissenheit, die allenthalben in seinem Vaterlande hersche. Hierauf komt er zu den Vorurtheilen, die seine Brüder hinderten, einen Got zu sehen. Sie glaubten, weil sie alles durch ihre Sinnen erkenneten, so müsten sie durch dieselben auch Got erkennen. Sie glaubten, daß die Lehre von Got vielen Streitigkeiten und Zweifeln unterworfen. Sie glaubten, es fehle derselben ein scharfer mathematischer Beweis. Von diesen beiden Abwegen komt er zum dritten. Dieser ist der Wiz, die Einsichten, der hohe Verstand, den diese Leute bei ihrer Unwissenheit besitzen wollen. Hierzu komt ihr stolzes Herze, das sich durch besondere Gedanken über den gemei-

* Daß ein Gott sei, beweiset er aus der Einrichtung der Welt und des Menschen. Seine Schrift heisst: *a demonstration of the existence and providence of god, from the contemplation of the visible structure of the greater and the lesser world*, und ist in London 1696, in Oktav gedrukt worden.

meinen Lauf der Meinungen erheben wil. Zum fünften machen ſie ſich unrichtige Begriffe von Got und ſeinen Eigenſchaften. Wen ſie dieſe nachher in ihren volkommenen Jahren nach der Vernunft abmeſſen und ſie zu kurz befinden, ſo gerathen ſie auf die Gedanken, daß kein Got ſei. Die ſechſte Quelle ſol das unartige Herze und böſe Leben dieſer Menſchen ſein. Hierauf ſollen die Unruhen, die Streitigkeiten, die geiſtlichen Kriege der Chriſten Got und Religion verächtlich machen. Und eben dahin ſol auch leiten die Heuchelei, das verſtelte und gezwungene Weſen, die heimlichen und verſtekten Bosheiten vieler Leute, die wahrhaftige, treue und redliche Knechte Jeſu ſein wollen. Hieher gehört der zehnte Abweg, die böſen Beiſpiele, die einige von denen geben, die ein Vorbild einer reinen Lehre und eines richtigen Wandels ſein ſollen. Viele laſſen ſich auch durch die Unordnungen, die ſie täglich in der Welt ſehen, verleiten. Und endlich ergreift er auch dasjenige, was ehemals ein groſſer Gelehrter ſeines Landes, als einen Weg zum Unglauben angegeben *. Es ſind gelehrte Zeiten, die mit Ruhe und Glük verbunden ſind. Dieſe ſollen den Menſchen anreizen, die theureſten und geheimſten Wahrheiten durch zu ſehen, und dasjenige zu verwerfen, wo ihr Wiz nicht durchdringen kan.

* Der Kanzler, Franz Bako von Verulamio.

Dis sind zwo Schriften, in welchen die Quellen des Unglaubens in Engelland aufgesucht worden. Nun werde ich zu zwo andern kommen, die an unsern Grenzen aufgesetzet worden. Die erste ist aus der Feder des Herrn Johan Friederich Osterwaldes, geflossen *. Ich weis wol, daß in derselben vornemlich gezeigt worden, warum der Geschmak und die Sitten der Christen so sehr verdorben. Weil aber eben dieses vielen Anlas giebt, die Religion zu verwerfen, so mus ich diese Schrift an diesem Orte gewis nicht weglassen. Der Man theilet die Quellen des Verderbens, und zugleich seine Schrift in zween Theile. Einige trift der Mensch in sich selbst an, und einige entspringen ausser ihm. Der Mensch hat selten genug Einsicht in die Religion. Er macht sich von derselben falsche Vorstellungen. Es fehlet ihm nicht an Worten, sein Verderben zu rechtfertigen. Er ist gewohnt, die heiligen Schriften, die Grundgesetze der Religion zu seiner Vertheidigung zu gebrauchen. Er schämt sich, seine Meinungen und sein Leben zu ändern. Er schiebt diese Arbeit gern von einer Zeit auf die andere. Weil er ein schlechter Kenner der Religion, so ist er auch träge, sich um dieselbe zu bemühen. Er wikkelt sich in die Geschäfte der Welt so tief hinein, daß er keine Zeit

* Und heisset: *traité des sources de la corruption, qui regne aujourd'hui parmi le chrêtiens.*

eit übrig behält, an seine Seele zu gedenken. r ist in einem Alter, und lebet in einem Stande, dadurch er zu vielen Unarten verleitet wird. So viele Gelegenheiten zum Verderben findet er Mensch bei sich selbst. Aber überdem ist er och mit vielen Dingen umgeben, die ihn noch eiter ins Verderben hineinreissen. Selbst der ustand der gegenwärtigen Kirche ist unter diese Dinge zu zehlen. Die Anweisung, nach den Vorschriften des Heilandes zu leben, und die ucht der Kirchen ist schlecht. Selbst viele Lehr helfen zum Verfal der Religion. Auch die rossen und Richter der Erden erweitern das eich des Verderbens und Unglaubens. Man egehet bei der Auferziehung der Kinder tausend ehler, die nothwendig böse Früchte bringen üssen. Wir sehen täglich neue Beispiele der osheit. Und täglich werden uns neue Bücher die Hände gegeben, die unsere Lüste und unrn Unglauben unterhalten.

Das vornehmste Buch, das hieher gehöet, ist die Schrift des Herrn Johan le Clerc, ie vom Unglauben handelt *. Er macht eben ie Eintheilung, und zeigt zuerst, daß sich diese eute selbst zu Feinden der Religion machen. r weiset ihnen, daß man gegen die Vernunft

* *De l'incredulité, ou l'on examine les motifs et les raisons générales, qui portent les incredules a rejetter la religion chrétienne*, Amsterdam, 1696, in Oktav.

handele, wen man den Glauben desfals verwerfe, weil er mit den Gesetzen des Fleisches streite. Er sagt, daß man das Kreuz des Herrn oft darum verachte, weil es zu gemein sei, dasselbe anzunehmen. Er hält diesen Unweisen vor, daß sie oft gewisse Vorurtheile eingesogen, die ihnen hinderlich, die Wahrheit einzusehen. Die Lehren der Religion müssen aus der Offenbarung, auf eine vernünftige Art und in einer richtigen Ordnung bewiesen werden. Hingegen sind die wenigsten Ungläubigen gewohnt, sich etwas beweisen zu lassen. Andere müssen ihre Gedanken beständig auf ihre Geschäfte richten, und vergessen dabei in Dingen, die für den Verstand gehören, das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden. Einige sind so verdrossen, so träge und so langsam, daß ihnen grauet, eine Wahrheit zu untersuchen, bei welcher sie einige Stunden ihre Gedanken in richtiger Ordnung bei einander haben müssen. Auf diese Arten stürzen sich viele selbst in den Unglauben. Aber viele lassen sich durch fremde Dinge wegreissen. Sie sehen, daß der grösseste Haufe Jesum blos darum bekenne, weil die Eltern Bekenner desselben gewesen. Sie sehen, daß viele, die am eifrigsten für die Religion reden, einfältige Geister, hochmüthig, rachgierig, trotzig, ohne einzige Liebe des Nächsten. Sie sehen, daß nicht wenige darum die Weisen eines Andächtigen annehmen, weil sie dadurch vieles zu gewinnen suchen. Sie sehen, daß unter den unter-

terschiedenen Arten der Nachfolger Jesu nichts als Streit, Has, Schelten und Verfolaungen. Sie sehen, daß den wenigsten Völkern der Herr geprediget worden, daß auch eine iede Gattung der Christen behaupte, daß allein sie, und nicht die übrigen, den Herren rein und nach der Vorschrift der Offenbarung lehrten. Sie sehen, daß einige Lehrer des Glaubens ihre Einwürfe schlecht beantworten, und Lehren für Gebote des Herrn ausgeben, die gar keinen Grund in der Schrift haben. Sie sehen auch beständig auf die schweren Lehren, die die Religion mit allen andern Wissenschaften gemein hat. Allenthalben zeigt unser Herr Clerc, daß die Ursachen viel zu schwach, uns von dem Erlöser abzuziehen. Er hoffet auch, daß die Ungläubigen dieses sehen würden, und beweiset daher am Ende seiner Schrift die Wahrheit der Lehre Jesu in zween Briefen *. Es gründet sich dieselbe auf die Gewisheit der Auferstehung des Herren und auf die Richtigkeit der Wunder des neuen Bundes. Und so beweiset er auch beides in wenigen Worten, aber zugleich in einer schönen Ordnung und mit richtigen Gründen.

Ich habe mit Fleis einige Blätter mit der Erzehlung der Ursachen des Unglaubens zugebracht, um uns den Weg zur Beurtheilung der-

* Die ich vor einiger Zeit in unserer Sprache herausgegeben habe.

derselben zu öfnen. Ich wil dreierlei erinnern. Man wird sagen: Es sind viele Ursachen, allein einige Ungläubige werden diese Schriften lesen, und dennoch dieienige nicht finden, die sie verleitet hat. Ich antworte. So weit ist das Verderben und so viel Zuflüsse hat dasselbe, daß viele Männer nicht zureichen, dieselben zusammen zu suchen. Es sind Ungläubige, die oft selbst nicht wissen, warum ihnen Jesus nicht gefält. Wie können den die, welche die Quellen des Unglaubens zehlen wollen, alles sagen? Es sind vierzig Jahre verflossen, wie diese Männer geschrieben, und in denselben haben sich einige Umstände, die einen Einflus in die Religion haben, geändert. Vielleicht haben sich in diesen Jahren einige Quellen des Unglaubens verlohren. Vielleicht sind auch einige neue hervorgebrochen. Und vielleicht würde der, welcher ietzo eine Schrift von den Ursachen des Unglaubens aufsezte, auch diese neue Ursachen zu zeigen wissen. Und dis ist das erste. Man wird auch sagen, es sind gar viele Ursachen des Unglaubens, solte aber nicht eine der andern die Hand reichen? Und dies ist richtig. Wer selbst eine kurze Einsicht in die Lehren des Glaubens hat, kan den, so ihn anvertrauet ist, nur halb unterrichten. Wer schlecht in diesen Lehren unterrichtet wird, der samlet ins geheim, ohne daß er selbst, oder sein Anführer es merket, stets neue Vorurtheile, die gegen die Religion streiten. Er kan von derselben, weil er sie nicht genug kennet,

net, keine Waffen gegen sein Verderben hohlen, das ihn beständig anfält. Er siehet sich stets nach Exempeln um, weil er nicht urtheilen kan. Er folget, weil er nicht weit siehet, den ohnmächtigen und nüchtern Beweisen der Ungläubigen. Und so bieten sich ihm stets neue Ursachen an, die ihn immer weiter von Jesu führen, die aber alle iene erste zum Grunde haben, daß er einen blinden und einfältigen Lehrer gehabt hat. Auf diese Art verbinden sich viele Ursachen des Unglaubens untereinander. Hätten den doch die Männer, die von den Ursachen des Unglaubens geschrieben, bei einer ieden Ursache gezeigt, in welcher Verbindung sie mit den übrigen stehe. Man könte viele Ursachen zugleich unterdrükken, wen man mit aller Schärfe die erste, die Mutter aller übrigen, bestritte. Und dis ist das zweite. Man wird aber endlich auch fragen, ob alle Ursachen, die ich erzehlet habe, neben einander stehen können. Man wird zweifeln, ob alle Ungläubige allen diesen Ursachen folgen. Ich mus mit Nein antworten. Es ist unmöglich, daß der, welchen die Einfalt zum Ungläubigen macht, sich durch seinen Wiz von Jesu trennen lasse. Es ist unmöglich, daß Vorurtheile und eine Begierde, sich durch den Verstand über alles zu erheben, zugleich und in einer Seele würken solten. Es ist unmöglich, daß der, welcher seine Meinungen nach den Regeln der Vernunft einrichtet, sich durch Exempel solte führen lassen. Wiz, Vorschriften der

Ver-

Vernunft, eine Begierde, sich von andern Menschen zu unterscheiden, sind Dinge, die vornemlich die Hochherzigen treiben. Hingegen Beispiele, Vorurtheile, und kurze Einsichten gehören eigentlich für die Trägen und Flüchtigen. Ungläubige, die zu diesen lezten gehören, folgen ihren Vorgängern, ihren alten Meinungen, ihren blöden Augen. Und Ungläubige, die sich zu ienen rechnen, gehorchen blos den Gesetzen ihres Gehirns. Hätten den doch die Männer, die von den Ursachen des Unglaubens gehandelt, mehr auf die unterschiedenen Neigungen der Ungläubigen gesehen? Hätten sie ihre Ursachen nach denselben abgetheilet? Und hätten sie auch bei den Ursachen, denen etwa die Ueppigen folgen, zugleich gewiesen, wie weit dieselben einen Einflus in die übrigen Neigungen haben?

Sind aber die, welche die Quellen des Unglaubens aufgesucht haben, glüklicher gewesen, als die Herren der Welt, die Gewalt gebrauchen, und die, welche die Richtigkeit des Glaubens bewiesen haben? Sollen wir aus der Erfahrung, die hier am richtigsten zeugen kan, antworten, so müssen wir Nein sagen. Haben wir ietzo nicht eben so viel Verächter des Kreuzes, als man vor den Zeiten dieser Männer gehabt, ia, haben sie nach diesen Zeiten nicht zugenommen? Die Aerzte sind die glüklichsten, welche ihre Kranken an dem Orte angreifen, wo der Anfang der Krankheit gewesen. Das kön-

können wir aber von denen nicht sagen, welche die Verächter der Religion zu den Quellen, die sie trunken machen, zurük führen. Fast eben die Ursachen, welche die Ausführungen von der Wahrheit der Religion kraftlos machen, hemmen auch die Würkungen, die wir von dieser Art Schriften hoffen solten. Sind iene zu gelehrt und gros, weil die meisten Feinde Jesu flüchtig und elende Geister sind, so sind auch diese Schriften nicht nach ihrem Geschmak. Von der ich zulezt gehandelt habe, die Schrift des Herrn Clercs solten diese Leute am meisten lesen. Ich befürchte aber, weil sie den Gedanken des Mannes nicht allenthalben folgen können, daß sie bald werden müde und verdrieslich werden. Was sol den diese Schrift ausrichten? Doch, es sind einige, die so viel Geduld besitzen, dieselbe zu lesen. Allein, sie finden das nicht, was sie verführet hat. Hier sitzet ein flüchtiger Spötter, und hat sich nach vieler Mühe entschlossen, die Schrift des Herrn Clercs zu lesen. Er fängt bei dem Blatte an, das sich im Aufschlagen am ersten darbietet. Er lieset. Er findet nichts, das er bei sich antrift. Die Blätter handeln von den Quellen, die etwa die stolzen Verächter Jesu verleiten. Er billiget, was er lieset, weil ihm die Natur einen Has gegen die Hochmüthigen ins Herz gelegt. Und vielleicht belacht er die Thorheit dieser Art Leute. Die Stunde, die er zum Lesen bestimt, ist verstrichen. Was sol den diese

Schrift

Schrift für Früchte bringen? Wir wollen aber setzen, daß der Ungläubige eben die Seile antreffe, die ihn gebunden. Wir wollen einem alten Spötter, den wir recht kennen, die Stellen des Buchs des Herrn Clercs zeigen, in welchen er sein eigen Bild antreffen wird. Und was werden wir hiedurch gewinnen? Eben das, was wir von einem Verwegenen, der bei seinem Trotzen greis worden, hoffen können, wen wir ihm eine Samlung der richtigsten Beweise von der Gewisheit der Religion in die Hand geben. Beide sind alte Verächter, in welchen der Unglaube gar zu tiefe Wurzeln geschlagen. Man erinnere sich des Demas, den ich oben, als einen Ungläubigen, beschrieben, bei dem man durch die Schriften von der Wahrheit des Glaubens nichts ausrichten kan, weil der Unglaube bei ihm zur Gewohnheit worden. Man führe diesen Menschen zurük in seine ersten Jahre, und zeige ihm, wie er ein Verächter der Gnade worden. Man weise ihm in allen Stellen seines Lebens, wo er sich im Unglauben gestärket, woher er neue Zweifel gehohlet, wodurch er noch ietzo in der Ungewisheit unterhalten werde. Man nehme Engelzungen, und folge allen Regeln der Beredsamkeit aufs allergenaueste. Wir werden an ihm einen Zuhörer haben, der unsere Rede billigen wird. Vielleicht bekommen wir einen Dank für unsere Mühe. Vielleicht beiammert er, daß man ihn in seinen ersten Jahren so übel geführet. Vielleicht

leicht wirft er einen Has auf sich selbst, daß er dis nicht eher gemerket. Vielleicht entschliesset er sich, die alten Gründe seines Unglaubens, wen es möglich, noch ietzo niederzureissen, und allen neuen Gelegenheiten, in eine Hitze gegen den Erlöser zu gerathen, mit aller Sorgfalt auszuweichen. Edle Entschliessungen und Wünsche! Allein, eben die Gelegenheit, die er vor drei Augenblikken verflucht, bietet sich ihm wiederum an. Es nöthigen ihn die Freunde, die, wie er, Feinde des Heilandes sind. Er lieset ein neues Buch, in dem den Träumen der Spötter eine neue Gestalt gegeben worden. Man erzehlt ihm, was ein müßiger Kopf aufs neue zur Unehre des Heilandes erdacht. Er trinket, er spielet, er vergnügt sich auf andere Arten. Die alten Wünsche, daß die Religion falsch sein möge, eben die Wünsche, die er vorher auszurotten gesucht, stellen sich nach und nach wieder ein. Die Lippen, an die er ein Schlos legen wollen, werden beredet. Ein iedes Glas, das er an den Mund setzet, giebt ihm neue Kraft, neue Ermunterungen und neue Fertigkeit, gegen den Herrn zu reden, den er suchen wollen. Dis sind die Gesetze der Gewohnheit, die alle Entschlüsse zu ändern pflegen. Wie viel sol den eine Schrift von den Quellen des Unglaubens bei solchen Leuten ausrichten?

Dis sind die Mittel, die man bisher gegen den Unglauben gebraucht. Und dis sind ge-

meiniglich die Würkungen, die wir an ihnen spüren. Dürfen aber hierüber die Verächter des Herrn iauchzen? Es ist wahr, kaum kan man gegen diese Leute mehr unternehmen, als bisher geschehen. Wen man gegen einen Irthum die Gewaltigen aufbringt, wen man ihn aufs schärfste widerlegt, wen man die elenden Ursachen aufgedekket, die ihn hervorgebracht und unterhalten, so hat man alles gethan, was man thun können. Was sol man den von den Freunden des Erlösers mehr fodern, als sie bereits geleistet haben? Sie haben alle Arten, den Unglauben einzuschränken, ergriffen, sie haben die Quellen desselben aufgesucht, sie haben bewiesen, was man wegwerfen wollen, sie haben gegen ihn die Mächtigen bewegt, und dennoch breitet sich diese Krankheit immer weiter aus. Spötter, Verächter des Heilandes! Schliesset von den schlechten Würkungen unserer Arbeiten nicht auf die Richtigkeit eurer Sache. Saget nicht, man habe alles gegen euch gewaget, und daß ihr dennoch zugenommen. Ich bitte, setzet euch erst in den Stand, die Gründe unserer Religion und die Lehren derselben, mit Gelassenheit, mit Geduld und in einem Zusammenhange anzusehen. Ich bitte euch, ändert erst die Natur der Gewohnheit. Ihr habt Jesum lange verachtet. Ihr seid unter den Umständen, die euch verleiten, auferzogen und grau worden. Ist es möglich, so reisset euch erst auf zwanzig Jahre aus diesen Umständen heraus.

Oder

)er ſetzet euch ſo viele Jahre zurük. Und dan heilet, ob wir euch Träume, oder Wahr- t lehren.

So wenig die Ungläubigen frohlokken :fen, daß die Mittel, die wir bisher gegen gebraucht, zu ſchwach geweſen, eben ſo we- dürfen wir ſie darum wegwerfen, oder gar hören, gegen dis Geſchlecht weiter zu arbei- . Wir haben dieſe Mittel bisher auf ihrer immen Seite betrachtet, und ihre gemeinen) ordentlichen Würkungen erzehlet. Aber um wollen wir nicht leugnen, daß dieſelben)t das Herz einiger Verächter geändert hät- , und künftig noch andere erweichen ſolten. eſe Leute ſind nicht einer Gattung. Wen ı geübte, alte und fertige Feinde des Heilan- ſind, ſo finden ſich zehn andere, die noch g, ſchüchtern und unerfahren. Wir haben)er auf die erſten geſehen, und bei dieſen ha- die Mittel, die ich erzehlet, ſchlechte Wür- gen. Aber darum können dieſelben gegen letzten mit Vortheile gebrauchet werden.) dieſes, wie ich glaube, wird aus dem fol- den klar werden.

Sucht man die Grenzen des Unglaubens Nutzen enger zuſammen zu ziehen, ſo mus ı ſich an dreierlei Arbeiten machen. Einige in voller Bewegung, den Heiland zu ver-)ren und das Reich des Unglaubens zu erwei-

tern. Auf diese haben wir bisher gesehen, und es werden noch zwei Worte übrig sein, die uns weisen sollen, wie man ihre Bemühungen sich weiter auszubreiten, hemmen könne. Andere irren noch auf den Wegen der Ungewisheit umher, und können mit sich selbst noch nicht einswerden, ob sie zur Rechten und beim Heilande bleiben, oder zur Linken ausweichen sollen. Und diese fodern von uns eine neue Aufsicht und besondere Arbeiten. Endlich sind auch wieder andere, die, wen man so sagen sol, in der Arbeit, und zum Unglauben zubereitet werden. Und mit diesen mus man anders umgehen, als mit den beiden ersten Gattungen. Es ist gewis und ausgemacht, daß die Beschaffenheit unsers Geblüts einen starken Einflus in unsere Entschliessungen und Werke habe. Wir würden also, wie mich deucht, vergeblich arbeiten, wen wir bei diesen unsern Bemühungen die ungleiche Einrichtung des Geblüts dieser Leute aus den Augen lassen wolten. Wir wollen allenthalben auf die unterschiedenen Züge und Reizungen des Fleisches sehen, und zugleich weisen, wie man nach denselben seine Arbeiten einrichten müsse. Wir können, wen es uns gefält, dis Mittel gegen den Unglauben, das vierte Mittel nennen. Es ist dasselbe aus den drei ersten zusammengesetzet, und unterscheidet sich von ihnen durch die Art dieselben zu gebrauchen.

Zuerst

Zuerst kommen wir zu denen, die bereits angefangen haben, Unglauben und Frefel dem Kreuze des Herrn vorzuziehen. Diese Unglükseligen bedauren wir mehr, als daß wir geschikt sein solten, sie wiederum auf gesunde Gedanken zu bringen. Das vornehmste, das wir thun können, ist dieses, daß wir sie der Gnade des Herrn übergeben, und hingegen nur darauf bedacht sind, daß sie nicht ungewisse Seelen stürzen mögen. Die Elendesten unter allen, die, auf deren Aenderung man am wenigsten hoffen darf, sind die flüchtigen Geister, die sich in beständigen Wollüsten unterhalten, und uns kaum zu sagen wissen, warum sie sich für den Unglauben erkläret haben. Solten diese Leute ihr Herz kennen lernen, und uns die Wahrheit sagen, so würden wir erfahren, daß sie die Liebe zu den Lüsten der Welt zur Verwerfung des Erlösers angetrieben habe. Was sollen wir den von diesen Wollüstigen hoffen? Wir merken an ihnen, daß eine iede Lust einen Trieb zu einer neuen Ueppigkeit hinterlasse. Wir sehen an ihnen, ie mehr sie das Vergnügen der Welt geniessen, ie schärfer hungert und durstet sie nach neuen Ungerechtigkeiten. Wächset den bei den Ueppigen der Trieb zum Unglauben von Tage zu Tage, so mus ia auch der Unglaube selbst immer zunehmen. Lieget dieser Trieb in ihrem Fleische, so wird er so lange dauren, bis die Jahre das Fleisch entkräften. Und so mus auch der Unglaube so lange herschen, als diese Leute

Kräfte haben, die Welt zu genieſſen. Man begreift also leicht, wen man die Zahl der üppigen Spötter geringer machen wil, daß man die Triebe, denen sie folgen, unterdrükken müſſe. Man mus Leuten, die diesen Trieben viele Jahre immerdar gefolget, die in ihrem Fleische stets neue Nahrung für dieselben finden, zugleich diese Triebe und ihre Nahrung wegnehmen. Wird aber dis durch Strafen geschehen können? Was wird man hiebei durch Vorstellungen von der Wahrheit des Glaubens ausrichten? Was kan hier eine Betrachtung der Quelle ihres Unglaubens nutzen? Man darf nicht eher auf ihre Besserung hoffen, als bis die vielen Lüste ihre Kräfte geschwächet, und zugleich die Triebe zum Unglauben mat gemacht. Ein Beispiel solcher Aenderung haben wir an dem Grafen von Rochester in Engeland gehabt *, und ietzo haben wir ein neues in Frankreich an dem Herrn von Montgeran **. Wie mag aber dem Höchsten die Aenderung der Menschen gefallen, die ihr Wolleben gerne fortsezten, wen die Natur die Kräfte, die sie dazu gebrauchen, ferner herleihen wolte *? Also verhälts sich mit den

* Das Leben und die Bekehrung dieses Herrn hat der Bischof von Salisbury, Gilbert Burnet, beschrieben, und diese Beschreibung ist nachher auch ins Französische und Teutsche übersetzet worden.

** Der seine Bekehrung selbst beschrieben hat.

* Der bekante englische Arzt, Thomas Brown, den man zu den Feinden des

den Verächtern, die alles, was ihre Augen wünschen, denselben lassen, und ihrem Herzen keine Freude wehren *.

Weit mehr solten wir von der Art von Ungläubigen erwarten, die immerdar von einer

des Heilandes zehlen will, schreibt in den *Christian morals*, die 1716 zu Cambridge gedrukt worden, vielleicht aus eigener Erfahrung auf der siebenden Seite also: Die darum keusch und enthaltsam sind, daß sie ihre Kräfte nicht verschwenden mögen, und die aus Furcht für eine Krankheit die Unzucht fliehen, die werden in der Keuschheit schwerlich Helden werden. Schiebet diese Tugend nicht auf bis in die Tage, in denen ihr, wie Cato, eure Weiber verleihen könnet. Und wartet nicht auf die Zeit, da die entkräfteten Satyren mit scharfen Federn gegen die Lüste schreiben. Lebt vielmehr alsdan ordentlich, wen ihr noch euer Feuer bei euch habt, wen ein Alexander sich nicht getrauen darf die schönen Schwestern des Darius anzusehen, und wen viele meinen, sie müsten gegen ihre Lust das Mittel des Origenes ergreifen. *He, that is chaſt and continent, not to impair his ſtrength, or honeſt for fear of contagion, will hardly be heroically virtuous. Adiourn not this virtue untill that temper, when Cato could lend out his wife, and impotent ſatyrs write ſatyrs upon luſt. But be chaſt in thy flaming days, when Alexander dar'd not truſt his eyes upon the fair ſiſters of Darius, and when ſo many think, there is no other way, but Origen's.*

* Prediger Salomo, 2, 10.

Begierde, zu steigen, und Muster der Weisheit zu heissen, geführet werden. Man solte meinen, daß sie den Nahmen eines Spötters scheueten, und es für Flekke ihrer Ehre hielten, sich und ihre Schriften den Richterstühlen zu unterwerfen. Und wie solte man zweifeln, daß diese Leute, die der Anleitung der Vernunft folgen, und nichts annehmen wollen, was aus unrichtigen Quellen herfliesset, nicht die hören würden, die ihnen die Wahrheit des Heils und die nichtigen Ursachen des Unglaubens zeigen. Allein, dessen ungeachtet hält es überaus schwer, daß diese Leute zurük kehren. Eben so feste die Triebe eines Herzens, das sich zum Knechte der Wolluſt hingegeben, eben so unbeweglich sind die Reizungen einer Seele, die mit stolzen Gedanken angefüllet ist. Beide werden ihren Trieben immer gehorsamer. Und so lange die Triebe dauren, so lange wil beiden das Wort vom Kreuze nicht gefallen. Oft trift man bei diesen Hochherzigen etwas an, das ihre Bekehrung noch schwerer macht. Einige stellen sich die Gelehrten der Welt zum Vorbilde ihrer Meinungen und Sitten, sie suchen an dieselben stets näher zu rükken, sie haben Gelegenheit, in die Gesellschaften derselben zu kommen, sie bestreben sich, ihr Herz zu gewinnen, und durch ihre Hände zu steigen. Kan es den anders sein, da der Unglaube seine meisten Hütten unter den Vornehmen und Edlen der Erden aufgeschlagen, kan es anders sein, als daß diese Leute sagen, daß es

ur unter ihnen sei, und bei ihnen ihre Hürten machen *? Müssen sie nicht die Re-
en, die Meinungen, die Werke derer lieben,
ie sie ihren Wünschen zu unterwerfen suchen?
Was würde es sein, in der Gesellschaft der
Hönner, die gleich frei leben und gedenken, als
in wahnwitziger und trüber Mensch zu sitzen?
Viele Dinge, welche die Welt zu ihrem Wol-
tande zehlet, können nicht neben der Ehre der
Religion stehen. Wie können den diese Leute,
ie vor allen Dingen den Vorschriften des
Wolstandes folgen müssen, Verehrer des Glau-
ens sein. Und müssen sie nicht so lange Un-
gläubige bleiben, so lange sie zu steigen, oder
ich in ihrer Höhe zu erhalten suchen? Wir fin-
den andere Hochmüthige, die zugleich so eigen-
innig, daß sie ihre Gedanken nicht ändern wol-
len, ob sie dieselben in ihrem Herzen gleich für
falsch halten. Da andere so billig sind, und
ihre Ehre zu erhöhen suchen, daß sie die Mei-
nungen, die sie nicht weiter behaupten können,
verlassen, so haben diese Herzen von Stein,
die unbeweglich sind. Was sol man diesen Leu-
ten abgewinnen, wen sie einmal den Unglau-
ben eine Wahrheit genant? Man hat einige
von dieser Art von Ungläubigen mit Absetzung,
mit Geldstrafe, mit Gefängnis zwingen wollen,
aber alles ist vergebens gewesen. Die gefähr-
lichsten und ungesundesten sind die Stolzen, die

* Matth. 17, 4.

zugleich viel unruhiges, und flüchtiges Blut haben und Diener der Wollüste sind. Sie sind die ungesundesten, denen alle ordentliche Arzneien zu schwach sind. Den sie haben in ihrem Fleische ein gedoppeltes Gift, einen Trieb sich über alles, und selbst über die Religion zu erheben, und die Wünsche, sich frei und ungestraft in den Lüsten zu weiden. Und zugleich sind sie die gefährlichsten, die gesunde Gemüther am leichtesten anzustekken wissen. Den die Beweise, durch welche die Ehrbegierigen ihren Unglauben zu behaupten suchen, wissen sie auf eine angenehme Art und in süssen Worten vorzutragen, die die Unbehutsamen leicht teuschen können. Mehr Arten der grosmüthigen Verächter des Herrn wil ich nicht nennen. Was ich gesagt, beweiset genung, wie ich glaube, daß sie durch die stärksten Hindernisse von ihrer Bekehrung abgehalten werden. Doch geschicht es zu Zeiten, daß diese Leute in den lezten Stunden des Lebens ihre Gedanken ändern, und das Blut des Heilandes ergreifen. Ich möchte aber wünschen, daß diese Aenderung allewege aus einer reinen Quelle fliessen möchte. Wie alle Kräfte der Sterbenden zum Untergange eilen, also verlieret sich auch bei ihnen algemählig das Vermögen zu gedenken. Sind aber nicht die Meinungen, die die stolzen Feinde des Sohns Gottes von der Religion haben, Früchte ihres Witzes? Da nun auch ihr Wiz, wen sie sterben sollen, fals ich also schreiben darf, in den lezten Zügen liegt,

so

müssen auch diese Meinungen verschwinden. Hingegen stellen sich die ältesten Gedanken, die nen in der Jugend beigebracht, und in ihren ischen Seelen recht tiefe Wurzeln geschlagen, ieder ein. Sie erinnern sich wieder, daß ein ot sei, der sie strafen werde, fals sie nicht urch den Weg, den er in der Schrift angewie- n, in die Ewigkeit eingehen. Wie würden sie ber diese Gedanken zurük treiben, wen die räfte ihrer Seelen nicht stumpf worden? Und ie wird ihr Urtheil ausfallen, das der Herr icht nach ihren lezten Stunden, in denen sie icht mehr Meister von ihren Kräften, sondern ach den Tagen, da sie diese Kräfte nach ihrer reiheit gebrauchen können, abmessen wird? uch wil ich wünschen zu irren, wen ich sage, aß vielleicht einige in ihren lezten Stunden ih- en Hochmuth so hoch treiben, daß sie durch ei- e ertichtete und vorgegebene Bekehrung den ahmen eines Christen nach ihrem Tode er- erben und aller bösen Nachrede ausweichen nögen *.

Ste-

* Ich habe zu den geübten Verächtern Jesu nur die üppigen und trotzigen gezehlet, und die unvernünftigen Freunde des Geldes weggelassen. Weder die Geschichte, noch die Erfahrung weiset mir einen Spötter an, der zu dieser Zunft gehöret. Wie diese Leute überhaupt ein Herz vol Furcht und Strenge haben, so setzen sie sich ihren Got aus lauter Grausamkeiten zusammen, die sie empfinden würden, fals sie in der Religion, an die sie sich einmal gewehnt, das geringste ändern würden.

Stehet es den also um die erfahrne Verächter des Erlösers, so werden wir Elende dieselben allein der Hand desienigen, den sie verachten, überlassen müssen. Wir thun genug, wen wir verhindern, daß sie die Furchtsamen und Ungewissen im Unglauben nicht dreiste und gewis machen, oder auch unerfahrne und iunge Gemüther in Unordnung bringen. Dis kan in Geselschaften und Gesprächen, und es kan auch durch Schriften geschehen. Und so müssen wir, so viel möglich, beides verhüten. Wie viele Regeln könten wir machen, und wie viele Wünsche könten wir hersetzen, wen uns die hören wolten, die unsere Wünsche erfüllen und unsere Regeln zu Gesetzen machen könten? Den grössesten Schaden bringen die freien und wilden Reden von den Wahrheiten der Religion, und dennoch sind wir am wenigsten darauf bedacht, dieselben zu verhindern. Und es scheint, als ob wir darum nicht daran gedenken, weil wir glauben, daß wir sie entweder nicht hemmen können, oder nicht hemmen dürfen. Allein, wie bald würden wir gerechte Mittel finden, wen wir nur die Herren der Welt so weit erniedrigten, und Got so weit erhöheten, daß wir sie gleich liebten und fürchteten, und wen wir nur glaubten, daß es die Pflicht getreuer Bürger, von den Gesetzen des Staats und von den Gesetzen der Religion gleich behutsam zu reden. Wer wird sich unterstehen die Verrichtungen seines Fürsten so frei zu beurtheilen, als man

täglich

täglich von den Werken Gottes redet? Ich wolte es niemand rathen, die Gesetze seines Herrn zu tadlen und zu verwerfen, und wo versamlet sich eine Gesellschaft, da man nicht den Mund gegen die Religion aufthut? Werden wir den durch Strafen genöthiget von den Grossen der Welt und ihren Ordnungen mit Ehrfurcht zu reden, so deucht mich, daß man auch die freien Reden der Verächter der Religion durch Gesetze und Strafen hemmen dürfe und könne. Ich wil keine Abbildung solcher Ordnungen geben. Wen man sich erst entschlossen, mit Ernst an diese Sache zu gedenken, so wird man auch leicht Ordnungen finden. Ich wil nur dreierlei bemerken, das man bei der Einrichtung derselben vielleicht mit Vortheil wird gebrauchen können. Zuerst mus man die Absicht solcher Gesetze feste setzen. Die Verächter Jesu sollen nach denselben die Reden von der Religion, und nicht ihre Meinungen einrichten. Den zwinget uns Got nicht, so, wie er wünschet, von ihm zu gedenken, wie dürfen wir den unsere Brüder zwingen, uns in der Religion gleich zu werden? Man mus den Unterthanen erlauben, von ihren Häuptern und Gesetzen in ihren Hertzen zu sagen, was sie wollen. Aber dazu kan man sie anhalten, daß sie schweigen, und ihre Gedanken nicht ausbreiten. Und eben so kan man nicht hindern, daß einige die Religion des Landes in ihren Gedanken ändern und tadeln. Aber das kan man stöhren, daß sie diese Gedanken nicht andern mit-

mittheilen. Und dis ist das erste. Ich glaube auch, daß man bei diesen Gesetzen die Verächter der Religion in die niedrigen und geehrten werde eintheilen müssen. Jene mus man durch Strafen verbinden. Diesen kan man zugleich rathen und befehlen. Und dis ist das andere. Und drittens, deucht mich, thäte man auch wol, wen man diese Züchtigungen nach den unterschiedenen Gemüthsbeschaffenheiten derer, gegen welche sie gebraucht werden, einrichtete.

So weit war ich damals mit meinen Gedanken gekommen. Nun fehlen noch zwo Ausführungen. Ich müste noch zeigen, wie man mit denen umgehen müsse, die vom Glauben zwar abgetreten aber dem Unglauben noch nicht recht folgen. Und nachher müste ich noch weisen, wie man mit Kindern und iungen Leuten verfahren müsse, damit sie keine Ungläubige werden mögen. Aber weder die Zeit noch diese Blätter wollen mir diese Arbeit erlauben.

Geendiget im September
1742.

Geschichte

Geſchichte
des Herrn
Alphonſus des Vignoles,

irekters der mathematiſchen Klaſſe der königlichen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften zu Berlin *.

Das Geſchlecht des Herren von Vignoles gehört zu dem alten franzöſiſchen Adel der Landſchaft Niederlanguedok, und it ſich ſonderlich durch Kriegesthaten berühmt macht; wie den zu den Zeiten des ſiebenden arls in Frankreich Stephen von Vignoles nd ſeine Brüder den Nahmen groſſer Helden von getragen.

Alſo folgte auch der Vater unſers Herrn s Vignoles ſeinen Vorfahren. Er war Mar bei dem Reuterregimente des Feldmarſchals udewig von Bachy, Baron von Aubais, nd heirathete auch die Tochter dieſes ſeines Ober-

* Sein Bildnis und Leben finden wir auch in dem eben herausgekommenen zweiten Theile der pinacotheca ſcriptorum noſtra aetate illuſtrium.

Obersten, die Luise hies. Welche Ehe den im Jahre 1649 am neunzehnten Oktober zu Aubais auf dem Schlosse mit unserm Alphonsus gesegnet wurde *.

Man merkte bald etwas Aufgewektes an diesem Kinde, daher man für seine Erziehung desto grössere Sorge trug. Er bekam nach und nach einige Lehrer, die ungleicher Gattung waren, und ihn bald vorwerts und bald wieder rükwerts führten. Es ist viel daran gelegen, daß wir wissen, was andern bei ihrer Unterweisung vortheilhaft und schädlich gewesen, damit wir aus fremden Beispielen mögen klüger werden. Daher wir von den Lehrern des Herrn des Vignoles etwas umständlicher, als sonst, handeln müssen **.

Zuerst im Jahre 1658 wurde er einem schottländischen Arzte, Nahmens Johan de Moulin übergeben. Dieser führte ihn nicht zu Sprachregeln und der Grammatik, sondern erklärte ihm sogleich lateinische Bücher und lies ihn lateinische Verse auswendig lernen. Sein Schü-

* Man sehe die *bibliotheque germanique* B. 43. S. 2.

** Er schreibt an mich in einem Briefe vom September des Jahrs 1739 also: „ Il ne suffit pas, „ non plus, de nommer „ mes maitres. Leurs „ caractéres particuliers „ et leurs diverses mé- „ thodes doivent être „ rapportées plus exacte- „ ment. „

Schüler lernete alſo Latein ohne Qual und Zwang, wie bei denen geſchicht, die ganze lateiniſche Wörterbücher und Grammatiken müſſen auswendig lernen. Er behielt aber dieſen guten Anführer nur anderthalb Jahre.

Hierauf that man ihn in die reformirte Schule zu Nimes, da er zehn Jahre alt war, und ſonderlich vertrauete man ihn daſelbſt wiederum einem Schotländer. Derſelbe war bei einer Gelehrſamkeit ein Orbilius, der in den Gedanken ſtund, daß Latein und Griechiſch ohne Scheltworte und Schläge nicht könne erlernet werden. Dies war aber den Wegen, auf welche der iunge Vignoles von ſeinem erſten Lehrer geführet worden, gerade entgegen. Derſelbe war bei ſeiner Gelehrſamkeit klug und kante die Neigungen der Kinder. Aber dieſer machte ſeiner Jugend, die mehr zum Vergnügen als zum Lernen geneigt iſt, durch ſeine ſaure Geſichtsſtellungen und Streiche die Bücher noch unangenehmer. Daher dieſer ſein Schüler ſo viel Widerwillen gegen das Lernen bekam, daß er gar nichts weiter auswendig lernen wolte. Dennoch bei allem dieſem Widerwillen blieb in einer Zeit von fünf Jahren bei ihm von ſich ſelbſt ſo viel bekleiben, daß er ſich von den Sprachen zur Weltweisheit wenden konte.

Dies geſchah im Jahre 1664, aber nicht zu Nimes ſondern zu Orange, weil die Schule

von Nimes um die Zeit nach Orange verlegt wurde. Er folgte also seinem Lehrer nach Orange, er blieb aber nicht unter seiner Anweisung, sondern hielt sich an den Andreas Convenant, einen Dokter der Arznei, der die Weltweisheit lehrete. Dieser Man suchte ihm die Wissenschaften durch Freundlichkeit und gute Worte beliebt zu machen, es war aber alles vergebens, weil der iunge Vignoles unter seinem vorigen Lehrer einen alzu grossen Has gegen die Bücher eingesogen. Also verflossen zwei Jahre. Und das folgende Jahr 1666 war für ihn eben so wenig zuträglich, weil er in demselben von seinen Eltern zu einigen Ausrichtungen auf den Gütern gebraucht wurde.

Bei dieser Gelegenheit merkte sein Herr Vater diesen Zustand seines Sohns, und fing an, auf Mittel zu sinnen, ihn aus demselben aufs schleunigste herauszureissen. Er übergab ihn daher im Jahre 1667 einem andern Philosophen, dem Johan Fleuri, der wegen seiner schwachen Brust sein Predigtamt, das er zu Nimes geführt, niedergeleget, und sich in der Landschaft Sevennes zu Aumessas niedergelassen hatte. Dieser merkte bald, was seinem ihm anvertrauten iungen Herrn fehlte, und entdekte es ihm ohne Umschweif in klaren Worten. Er sagte ihm, man hätte ihn in den Anfangsgründen versäumet. Er fing also mit ihm das Lateinische, Griechische und Hebreische wieder an, und

und hierauf unterwies er ihn in der Philosophie, aber nach den scholastischen Grundsätzen.

Im Jahre 1669 rief ihn sein Herr Vater wieder nach Hause und schikte ihn nach Genf. Er wuste noch nicht, welche Lebensart er erwehlen würde, daher er insonderheit diejenigen Uebungen zu Genf vornahm, die daselbst andere junge Edelleute vornahmen, dabei er bald dies und bald jenes Kollegium besuchte. Sein Herr Vater, dem dies misfiel, rief ihn daher nach einigen Monathen im Jahre 1670 wieder nach Hause.

Hieselbst entschlos er sich, nach dem Beispiel seiner Brüder, den Krieg zu wehlen. Aber diese Entschliessung wurde nach und nach wiederum durch folgende Gelegenheit unterdrükt. Er gerieth mit den Geistlichen, die in der Nachbarschaft seines Herrn Vaters wohneten, in Bekantschaft. Unter denselben gefiel ihn besonders der Dechant Johan Bruguier, ein Man, der gelehrt, aufgewekt, geschikt im Reden und im Umgange stets freundlich und angenehm war. Diese herliche Gaben des Mannes nahmen den jungen Herrn von Vignoles also ein, daß er seinen Herrn Vater ersuchte, ihn bei diesen Man zu thun. Dieser ergrif diese Gelegenheit, seinem Sohne die Bücher wieder süsse zu machen, mit beiden Händen, und erfüllete die Bitte desselben. Derselbe zog also, da er ein und zwan-

zig Jahre alt war, zu diesem Manne, der für ihn recht treulich sorgte und ihm nach und nach alle Lust zum Lernen wieder beibrachte. Er unterrichtete ihn in den meisten mathematischen Wissenschaften und in der Naturlehre, und wies ihm auch den Gebrauch der Tabellen, nach welchen man die Sonnen- und Mondfinsternisse ausrechnet. Ja, er führte ihn auch zur Theologie an. Und alle diese Dinge erlernete er mit vieler Begierde.

Er lies also seine Gedanken, den Krieg zu wehlen, fahren, und entschlos sich ein geistlicher Streiter Christi zu werden. Sein Herr Vater billigte dies, weil das Predigtamt bei ihm mit vieler Achtung verbunden war *, und schikte ihn im Jahre 1672 nach Saumur auf die Universität. Er hörte die besten Lehrer. Er lernete den Herrn le Fevre und seine gelehrte Tochter Anne, welche nachher den Herrn Dacier geheirathet, kennen und ging viel mit ihnen um. Vor allen aber hielt er sich an den Herrn Strephen Gause, einen gelehrten und angenehmen Man.

Etwa nach anderthalb Jahren, als im Jahre 1673, ging er auf Befehl seines Herrn Vaters, von Saumur nach Paris, ob er gleich lieber

* Herr von Vignoles schreibt an mich: „Le „ ministére y-étoit honoré incomparable- „ ment plus, qu'il ne „ l'est en Allemagne. „

lieber nach Engelland aegangen wäre. Sein Herr Vater willigte endlich in diese Reise. Er begab sich also geschwinde in Gesellschaft eines iungen Berners, der Rudolph hies, auf den Weg, und kam noch am Ende des angeführten Jahrs 1673 zu Orfurt an. Er hatte Empfehlungsbriefe an den Herrn Johan Fel und Compton, die nachher beide Bischöfe worden, bei sich, welche Männer ihn wol aufnahmen und gut anführten. Er sahe und lernte also alles, was ein fleißiger iunger Geistlicher zu Orfurt sehen und lernen kan.

Im Jahre 1674 erhielt er Briefe, nach Hause zu kommen, um sich mit seinem Bruder, der die väterlichen Güter antreten solte, aus einander zu setzen. Er verlies also Engelland, obwol wider seinen Willen, und reisete durch die gegen Abend liegende Landschaften in sein Vaterland, und verglich sich mit seinen Brüdern in aller Ruhe.

Als dies vorbei war, bereitete er sich zum Predigtamte, zu welchem er auch gleich im folgenden Jahre 1675 berufen ward. Den die Kirchenversamlung von Niederlanguedok bestellete ihn zu Aubais in seinem Vaterlande zum Prediger, und bald darauf wurde er in die Nachbarschaft nach Cailar berufen. Er verwaltete sein Amt an beiden Orten mit Fleisse, und an dem lezten Orte, wo er einen Neben-

prediger hatte, gewan er viele Stunden, in welchen er sich auf die mit der Theologie befreundete Wissenschaften legen konte. Da er den anfing, sich mit allem Fleisse auf die biblische Zeitrechnungen zu legen.

Die Uneinigkeiten, die er in denselben antraf, gefielen ihm gar nicht, und ie mehr Streit und Finsternis er fand, ie begieriger ward er, diese Rechnungen zu untersuchen und auszubessern. Und dieser Trieb rührte daher, daß er den Ungläubigen, die von den dunkeln Rechnungen der Schrift auf die Dunkelheit der Schrift selbst, und auf die Ungewisheit der christlichen Religion schliessen, begegnen möchte. Er bemerkte die Abwege der geistlichen Rechenmeister aufs genaueste, um dieselben bei seinen eigenen Rechnungen desto sorgfältiger zu vermeiden. Fast alle, die er las, hatten eine Zeit, die in der Schrift zwischen zwo Begebenheiten angesetzet worden, zum Grunde aller ihrer Rechnungen gelegt, und nach dieser Zeit die übrigen Jahre eingerichtet, bald verlängert und bald verkürzet. Dieses bewog ihn, niemahls eine gewisse Zeit anzunehmen, sondern den Faden der Jahre so zu folgen, wie er ihn in der Schrift vor sich finden würde. Er las daher in derselben sehr fleißig, und bemerkte allenthalben die Zeit. Er nahm nichts Fremdes, keine Muthmassungen, keine ungewisse Zeugen an. Den einzigen Josephus, der in diesen Dingen erfahren

ahren war, gebrauchte er zum fremden Gehül-
en. Auf diese Art arbeitete er an seinen geist-
ichen Zeitrechnungen.

Hierauf fing man in Frankreich an gegen
ie reformirte Religion zu streiten. Man fing
ei den Predigern an, da den in Niederlangue-
ok unterschiedenen Predigern ihre Bedienungen
enommen wurden. Unter denselben war auch
nser Herr des Vignoles. Und nicht blos sein
Amt, sondern auch seine Bücher und übrige
Papiere wurden ihm genommen. Er muste al-
o auf seine Sicherheit gedenken, welches ihn
ewog, im Jahre 1685 nach Genf, und von da
ach Lausanne und Bern zu gehen. An diesem
zten Orte fand er seinen Freund, mit dem er
ach Oxfurt gereiset war, den Herren Rudolph,
ehrer der hebreischen Sprache. Und er fand
uch an ihm in seinen Drangsalen einen wahren
freund. Er blieb also daselbst den ganzen
Winter. Aber im Jahre 1685 begab er sich
ach Berlin, der damahligen Freistat der fran-
ösischen Flüchtlinge. Er machte sich daselbst
urch seine Gelehrsamkeit und seinen Umgang
ald beliebt, welches ihm die französische Pre-
igerstelle zu Schwed zuwege brachte. Er ar-
eitete daselbst mit aller Treue, aber auch mit
ielen Bekümmernissen über die Unruhen seiner
emeine. Und als er desfals bei Hofe Klagen
ührte, wurde er nach Halle zu der französischen
emeine geschikt. Dieselbe hielt im Jahre 1688

ihren ersten Gottesdienst, und unser Herr von Vignoles hielt bei demselben die erste Predigt. Er konte aber zu Halle nur ein Jahr bleiben, weil man die Predigerstelle einem andern zugedacht hatte. Man schlug ihm daher im Jahre 1689 drei Predigerstellen vor, zu Magdeburg, zu Brandenburg und zu Frankfurt an der Oder, von welchen er wehlen solte, was ihm beliebte. Er wehlte Brandenburg, weil es daselbst bei der Gemeine ruhiger, als zu Magdeburg, war, und weil er näher bei Berlin, wo viele Gelehrte und viele Bücher, sein konte. Seine Gemeine nahm ihn auch mit Freuden an, und desto fleißiger sorgte er auch für dieselbe.

Besonders fand er aber an diesem seinen stillen Orte die bequemste Gelegenheit, mit seinen eingesamleten Wissenschaften andern zu dienen. Ich schreibe, andern zu dienen. Den viele geben blos darum Schriften heraus, damit sie bei der Welt Gelehrte heissen mögen. Wen in dieser Absicht unser Herr Vignoles Schriften herausgegeben hätte, so hätte er weit früher, als nach seinem vierzigsten Jahre, angefangen *. Allein er hat niemals, als bei beson-

* Er schreibt an mich: „ J'avois passé mon année, ordinairement „ appellée climatérique, „ lorsque j'entrepris ma „ chronologie: et mes „ autres pieçes sont plûtôt dûës à la priére „ de quelques amis, qu'à „ l'envie contagieuse de „ m'ériger en Auteur. „

sondern Gelegenheiten seine Feder angesetzet. Seine erste Schrift handelte von der also genanten Päbstin Johanna, wozu ihn Herr Lenfant beredete. Und kaum wäre es bekant worden, daß er der Verfasser, wen ihn nicht der Herr Lenfant selbst und Herr Leibniz entdekt hätten. Dies geschah im Jahre 1691. Nachher machte er sich an des Martin Polonus und des merseburgischen Bischofs, Ditmar, Jahrbücher, und merkte bei denselben vieles an, aber beide Werke liegen noch unter seinen Papieren. Nachher ging er zu den Rechnungen der alten ägyptischen Könige des Manethons. Aber sein Hauptwerk war eine Historie der Stat Brandenburg, die er aus vielen Urkunden zusammensezte, aber noch nicht herausgegeben hat.

Durch diese Arbeiten sezte er sich in einen grossen Ruf, der diese Ehre nach sich zog, daß er in die berlinische königliche Gesellschaft der Wissenschaften gleich Anfangs bei ihrer Errichtung im Jahre 1701 aufgenommen wurde. Ja, der Herr von Leibniz stelte dem Könige Friederich vor, daß es für seine gelehrte Gesellschaft zu Berlin vortheilhaft sein werde, wen der Herr von Vignoles zu Berlin würde gegenwärtig sein. Er begab sich also, wider die Wünsche seiner Gemeine, nach Berlin, und nahm seine Wohnung nahe beim königlichen Observatorio, um den astronomischen Beschauungen beiwohnen zu können. Und nachher, wie wir bald se-

hen werden, wurde ihm die Aufsicht über die mathematische Klasse solcher Gesellschaft anvertrauet.

Er schlug auch den berlinischen Gelehrten vor, zu Zeiten für sich zusammen zu kommen, und sich von gelehrten Sachen zu unterreden. Sie folgten seinen Vorschlägen, und gaben sich den Nahmen der Gesellschaft der Ungenanten *. Und unser Herr von Vignoles ward auch Sekretarius in dieser Gesellschaft. Diese Gesellschaft kam alle Montage in der Wohnung des Herrn Lenfant zu Berlin zusammen, und lasen einander gewisse Abhandlungen vor, oder theilten sie einander nur mit. Sie untersuchten in denselben gewisse Wahrheiten aus den Alterthümern, aus den Geschichten, aus der Weltweisheit und zu Zeiten auch aus der Theologie. Wie die Glieder dieser Gesellschaft aus unterschiedenen Arten von Gelehrten zusammen gesezt waren, so waren auch ihre Aufsätze sehr unterschieden, die aber alle doch darin übereinkamen, daß sie gleich neu, gründlich und bewundernswürdig. Unterschiedene Aufsätze sind nachher in der *bibliotheque germanique* und in der *histoire critique de la republique des lettres* gedrukt worden, die alles bezeugen, was wir hier lesen. Herr Beausobre blieb gemeiniglich bei der

* Man lese die leipziger gelehrten Zeitungen von 1724, S. 327.

der Kirchengeschichte, er machte aber so viel Abwechselungen, und trug solche Dinge vor, daß man sich niemahls müde hörte oder verdrieslich las. Unser Herr Vignoles war eben so wol fleissig, und las einige Abhandlungen ab, die nachher gedrukt worden. Er hatte also so wol bei dieser besondern Geselschaft, als bei der königlichen Societet häufige Gelegenheiten, vieles zu untersuchen und vieles vorzutragen; welches wir auch nachher bei der Erzehlung seiner Schriften werden bekräftigt finden.

Im Jahre 1713 wurde ihm aufgetragen, die französische Gemeine zu Kopenik, nahe bei Berlin, zu besorgen. Dies verrichtete er im Winter von Berlin aus, und im Sommer wohnte er zu Kopenik, um desto mehr Stille bei seinen Zeitrechnungen, als seinem vornehmsten Geschäfte, zu geniessen. Aber im Jahre 1720 wurde er dieser geistlichen Arbeit wiederum erlassen, da er den desto fleißiger für sich arbeitete.

Für Gelehrte, die vieles lesen, gehören gute Augen. Und ie schwächer dieselben, und ie mehr Krankheiten sie unterworfen, ie grösser ist der Fleis zu nennen, wen man sie viel und lange gebraucht. Unser Gelehrte hat stets ein kurzes Gesichte gehabt, und was seine Freunde auf sechszig Schritte sehen konten, das muste er in der Nähe auf zehn Schritte haben. Aber dennoch sahe er eben so gewis, als iene, und konte

seine

seine Augen eben so lange gebrauchen. In den Jahren 1695 und 1699 brachte er im Winter die Nächte gröstentheils bei Handschriften zu. Dieses grif vermuthlich seine Augen so stark an, daß im Anfange der neuen hundert Jahre sich ein Fel am rechten Augapfel ansezte. Er merkte dieses erst lange nachher. Und indessen nahm es also zu, daß er es sich im Jahre 1706 von einem Arzte muste abnehmen lassen. Dieser besahe auch das linke Auge, und bemerkte, daß sich daselbst ebenfals eine kleine Haut angesetzet. Hierauf unterlies Herr Vignoles alles, was die Krankheit seiner Augen vermehren konte, und trank nichts, als Wasser. Ob er sich aber noch so viel schonete, so merkte er doch am Ende des Jahrs 1714, daß dieses linke Auge stets schwächer würde. Vielleicht hätte er nun anfangen müssen, sich dem Lesen zu entziehen. Allein seine Liebe zu der Zeitrechnung der Schrift fassete neue Kräfte, und er wolte nunmehr seine lange Samlungen in Ordnung bringen. Hiebei nahm das Auge von Tage zu Tage ab, daß er gegen das Jahr 1720 mit demselben weder Licht, noch Feuer erkennen konte. In diesem Zustande blieb es zwölf Jahre, bis auf das Jahr 1732. Im Februar desselben fühlte er in eben diesem linken Auge viele Schmerzen, die zwei Monate daurten und ihn nöthigten, sich in einem finstern Zimmer aufzuhalten. Im Mai änderte sich dieses. Er konte den brennenden Dacht am Lichte sehen. Und nach und nach

konte

konte er in zween Monaten auch andere Dinge erkennen. Dieses daurte bis zum zwanzigsten Oktober. Da sahe das linke Auge alles in einer andern Lage, als das rechte. Alles kam demselben höher vor. Alles war weiter zur linken. Alles bewegte sich. Alles neigte sich auf die rechte Seite. Bald schien alles blau, und bald gelb zu sein. Oft sahe es alles gedoppelt, vornemlich was in einer geraden Linie neben und weit von ihm lag. Er konte also alleine das rechte gebrauchen, welches so stark wieder worden, daß er auf der Strassen gehen und durch einen gemeinen Bril einen mittelmäßigen Druk lesen konte. Nachher haben sich die fremden Farben, die er gesehen, verlohren. Und das Fel hat sich unter den Augapfel gezogen. Mit wenigen. Das linke Auge ward eben so schwarz und klar, als das rechte. Aber dennoch bewegt, und neigt sich alles, was das linke Auge siehet, gegen die rechte Seite, und dieses so vielmehr, wen er den Bril gebraucht. Und weil beide Augen nicht auf einen Punkt fallen, so kan er sie nicht zugleich gebrauchen, ob er gleich mit einem ieden allein sehen kan. Diese Augenkrankheit ist nach dem Urtheile der Herren Aerzte sehr selten. Herr **Michael Mattheus Ludolf**, königlicher preusischer Hofmedikus, hat sie daher nach allen Umständen beschrieben und erklärt *.

Aber

* In den *miscellaneis berolinensibus* B. 4. Th. 3. S. 258. Und in der *bibliotheque germanique* B. 35. S. 30

Aber dennoch blieb unser Gelehrte allezeit fleißig. Er fertigte nicht allein seine Zeitrechnungen der Schrift aus, sondern arbeitete auch an vielen andern Dingen, und zu Zeiten auch an einer Zeitrechnung der Chineser. Er erfand vieles, dazu viele Augen gehörten, als den Nutzen des Tagecyclus der Chineser *, und andere Dinge, die wir bei der Erzehlung seiner Schriften finden werden.

Auch stiegen noch stets seine Ehren, sein Ansehen, seine Liebe bei Gelehrten und Hohen. Es starb den zwölften Mai des Jahrs 1727 Herr Peter Dangicourt, der Direkter bei der mathematischen Klasse der königlichen Societet zu Berlin. Die Glieder dieser Klasse wurden bald einig, wen sie zu ihrem Haupte wieder wehlen solten. Sie sahen auf die Verdienste ihres Herrn Vignoles, und erklärten ihn so gleich nach acht Tagen zu ihrem Anführer. Ihre Maiestet, des Königs Frau Mutter, die gröste Kennerin und Beschützerin der Gelehrten, hat auch unsern Herrn Vignoles stets ihre Gnade gegönt. Sie liessen ihn vor gar wenigen Jahren in seinem hohen Alter, in seinem acht und achtzigsten Jahre, an die Tafel laden. Sie redete mit ihm und andern von unterschiedenen Stükken der

S. 30 wird diese Augenkrankheit noch weiter erzehlt.

* Man sehe die *bibliotheque germanique*, B. 5, S. 55, und B. 14, S. 142. Er entdekte dieses ums Jahr 1724.

der Gelehrsamkeit, von der Sittenlehre der Chineser, von den Lehren des Herrn Wolfs, von seltenen Würkungen der Natur, von alten Geschichten, von einigen neuen Büchern, die sie kaufen lassen, und von dem, das sie zulezt gelesen. Weil der erste Band seiner Zeitrechnung der Schrift aus der Presse kommen, so redete sie mit ihm von diesem Werke mit vortheilhaften Worten. Und ob sie sich gleich mit auf das Verzeichnis der Käufer setzen lassen, so fand er sie dennoch geneigt, das Buch ihr zuschreiben zu lassen und es auch aus seinen Händen anzunehmen.

Wir kommen nun zu den Schriften unsers Gelehrten, die ausser den Auszügen aus Büchern, die er in die *bibliotheque germanique* setzen lassen, folgende sind:

Les fetes de l'amour et de Bacchus. Er nent dieses selbst eins seiner ersten Arbeiten *.

Den *vindiciis veterum scriptorum* des Herrn de la Croze, die 1708 herauskommen, fügte er einen Brief bei, in welchem er das chronologische System des Herrn Harduin untersuchte und widerlegte. Diese Widerlegung wurde in den Tagebüchern, und sonderlich vom Herrn Clerc in der *bibliotheque choisie*, B. 16. S. 414, gelobt.

Herr

* In der *bibliotheque germanique*, B. 35. S. 201.

Herr Beauſobre und Lenfant gaben ein franzöſiſches neues Teſtament heraus, gegen welches Herr Dartis, ein von Berlin weggegangener Prediger einen Hirtenbrief * ſchrieb, in welchem er viele harte Reden vorbrachte. Dieſen Brief beantworteten Herr Lenfant, Herr Beauſobre und auch unſer Herr Vignoles, welcher ebenfals vom Herrn Dartis mit war angegriffen worden **.

Hiſtoire de la papiſſe Jeanne, tirée de la diſſertation de mr. Spanheim. Köln und Haag, 1691 und 1720, in Oktav. Herr Lenfant machte einen Auszug aus der Schrift des Herrn Spanheims, bewies die Sache weiter und gab ſeinen Auszug heraus. Dieſen Auszug gab Herr Vignoles zum andernmahle heraus, und beſtätigte die Sache mit neuen Zeugniſſen. Man leſe die *republyk der geleerden* von 1721, im März und April, am Ende, die *nouvelles litteraires*, B. 11, die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1720, S. 420.

Extrait d'un livre du cardinal *d'Aillé*, ſur le calendrier. Dieſen Auszug ſezte Herr Lenfant in ſeine *hiſtoire du Concile de Conſtant*, S. 695.

Epi-

* *Lettre paſtorale.*

** Nach der *bibliotheque germanique* B. 1, S. 263 und B. 43, S. 74.

ſtolae duae de numo Ludovici XII, *perdam Babylonis nomen*, welche beide Briefe in des Herrn Lieben Abhandlung von dieſer Münze anzutreffen, S. 159.

cours, touchant le tems précis de perſecuion ſuſcitée contre les Chrétiens, par l'emereur *Neron*, ou l'on s'étent au long ſur n paſſage de *Tacite*, et ſur les fétes des Vulcain, de Cerez et de Proſerpine. Wir inden dieſe Abhandlung in der *hiſtoire critique de la republique des lettres*, im achten Theile, er im Jahre 1715 herauskam *. Es zeigt Herr les Vignoles, daß dieſe Verfolgung zleich nach dem erſten Monate des eilften Jahrs der Regierung des Nero, etwa gegen en achtzehnten November angegangen. Zu ieſer Abhandlung gehören auch:

narques ſur un paſſage de *Lactance*, touchant la perſecution de *Neron* contre les Chretiens, die eben der *hiſtoire critique*, dem eunten Theile, S. 162 eingerükt worden. Er widerlegt eine Stelle dieſes Vaters, die Bauldri zu retten geſucht.

rait d'une lettre écrite à M. *** à l'occaſion lu I article du tome précédent, par M. *des Vigno-*

* S. 74.

Vignoles. Man lieſet den Auszug dieſes Briefes im zehnten Bande eben der *hiſtoire critique*. Und der Anfang des neunten Bandes, wozu dieſer Brief gehöret, handelt vom Alter der Buchſtaben.

Noch weiter finden wir in dieſer *hiſtoire critique* von unſerm Herrn Vignoles:

Diſcours ſur le tems de la celebration des jeux pythiques, B. 3, S. 87.

Remarques critiques, touchant *Elien*, de l'hiſtoire diverſe et de celle des animaux, et le rapport des mois atheniens et des nôtres, B. 5, S. 93.

Lettre à monſieur *Maſſon*, ſur une autre lettre de monſieur *Schott*, touchant une medaille d'Auguſte, B. 4, S. 225 und B. 5, S. 1.

Lettre ſur une paſſage de *Pline*, B. 7, S. 56, und B. 10, S. 183.

Diſcours, touchant le iour de la naiſſance *d'Auguſte*. Dieſe Abhandlung müſſen wir im eilften Theile der *hiſtoire critique*, und die Fortſetzung im zwölften Theile ſuchen. In der erſten gefält ihm des Albert Rubens Meinung am beſten, und in der andern erzehlt er ſeine eigene Gedanken. Er glaubt, daß

daß dieſer Kaiſer den drei und zwanzigſten September gebohren worden.

Diſſertation, touchant le iour de noel. Wir leſen dieſe Abhandlung in der *bibliotheque germanique*, B. 2, S. 29. Er handelt von dem Urſprunge des Weinachtsfeſtes. Er beweiſet, daß daſſelbe zu den Zeiten des Pabſtes Julius, in der Mitte der vierten hundert Jahre, auf den fünf und zwanzigſten December gelegt worden. Er erzehlt die Urſachen, warum dieſes geſchehen. Herr Harduin ſagt, daß es an ſtat des Geburtsfeſtes der Sonnen, das die Heiden feirten, angenommen worden. Herr Olderman glaubt, daß es in die Stelle der iüdiſchen Kirchweihe geſetzet worden. Andere haben andere Meinungen, die unſer Herr Vignoles weder annehmen, noch verwerfen wil. Er macht den Schlus, daß man aus dieſem allen den Tag der Geburt Jeſu nicht feſte ſetzen könne. Er ſagt, man müſſe zu den älteſten Zeugen gehen, und ſo könne man am erſten dem Klemens von Alexandrien trauen, der den zwanzigſten Mai angeſezt. Und wie wil man es in dieſer Sache zur Gewisheit bringen? Die Apoſtel und ihre erſten Nachfolger ſahen mehr auf den Kern des Chriſtenthums, als auf die Schalen, und beſondere Tage. Indeſſen verlohr ſich wol der Tag der Geburt Jeſu. Und wie man nachher gewiſſe Tage wehlte,

muste man sich mit Muthmassungen und Ausrechnungen behelfen.

Eloge de Madame *Kirch*, à l'occasion de laquelle on parle de quelques autres femmes et d'un païsan astronomes. Man findet dieses ebenfals in der *bibliotheque germanique*, B. 3, S. 155. Frau Marie Magdalene Kirchen ist 1670 bei Leipzig geboren worden. Sie verheirathete sich 1692 mit dem Herrn Gotfried Kirch, der sich zu Leipzig aufhielte und Kalender verfertigte. Und von diesem ihren Manne lernete sie die Gestirne kennen, und Kalender machen. Im Anfange dieser hundert Jahre rief ihn der König von Preussen nach Berlin in die Societet der Wissenschaften, und nahm ihn zum Astronomus derselben an. Hier betrachteten sie beide den Himmel aufs fleißigste und entdekten viele Dinge. Im Jahre 1710 starb Herr Kirch. Gleich wie dieser die Kalender gemacht, die die Societet herausgab, so machte die Frau Kirchen dieselben für Fremde. Und so machte sie sie auch nach dem Tode ihres Mannes für die Städte Breslau und Nürenberg. Im Jahre 1712 nahm sie Herr Bernhard Friederich Baron von Krosick zu sich, der in seinem Hause zu Berlin ein schönes Observatorium zurichten lassen. Sie bemerkte vieles. Wie dieser Herr 1714 starb, begab sie sich nach Danzig, und genos von den Erben des Herrn

Hevels,

Hevels, eines grossen Astronomus, viele Höflichkeiten. Von hieraus ward sie dem Czar bekant, der sie gerne in sein Land ziehen wolte. Allein, ihr Herr Sohn, Christlieb Kirch, ward nach Berlin, als Astronomus der Societet, gerufen, und so zog sie 1716 mit demselben wieder dahin. Sie hörte aber auf, weiter auf die Gestirne zu merken, und arbeitete hingegen an den Breslauischen, Nürenbergischen, Dresdenschen und Ungerschen Kalendern. Endlich starb sie am Ende des Decembers 1720. Die andere teutsche Kennerin der Sterne, die Herr Vignoles beschreibt, ist **Marie** Künitzen aus Schweinitz. Und der Bauer, der den Himmel so wol gekant, und 1690 den Merkurius bemerkt, heisset **Christoph**, und wohnte bei Leipzig, zu Sommerfeld. Der Rath zu Leipzig, unter dem er stund, beschenkte ihn, erlies ihm die jährlichen Gefälle, und richtete sein Bildnis nach seinem Tode auf der Rathsbibliothek auf.

rr **Gotlieb Siegfried Baier**, der vor kurzer Zeit zu Petersburg gestorben, hatte im Jahre 1718 zu Königsberg eine kleine Schrift *de eclipsi Sinica, quae, Christo in crucem acto, facta esse creditur*, herausgegeben. Und Herr **Christfried Kirch**, den wir eben genant, hatte eine kurze *disquisitio de eclipsi solis, quae a Sinis anno septimo Quang-vu-ti notata est*, verfertiget. Diese beiden Abhandlungen sind

in der *bibliotheque germanique*, B. 5, S. 19 und 41, und wen man muthmassen sol, von unserm Herrn Vignoles, beschrieben worden. Wenigstens hat er S. 51 seine eigene Gedanken beigefügt. Er hält die Ausführungen des Herrn Baiers und Kirchs für volkommene Beweise, daß die Sonnenfinsternis, die man in China, im siebenden Jahre des Kaisers Quangvuti, bemerkt, von der Sonnenfinsternis, die man zur Zeit des Todes unsers Heilandes im gelobten Lande gehabt, sehr weit unterschieden. Würden wir den Herrn von der Hardt zu Helmstät fragen, so würde er bitten, über diese Finsternis nicht weiter zu streiten, weil sie von einem heftigen und langen Ungewitter hergerührt. Die Meinung dieser drei grossen Kenner der chinesischen Rechnungen können wir auch in der Kürze in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1724, S. 299 lesen. Im siebenden Bande der *bibliotheque germanique* S. 215 hat Herr Vignoles noch einige Zusätze gemacht. Und wir Herr Gotfried Kohlreif zu Ratzeburg im neunten Kapitel seiner *chronologia sacra* diese Meinung zu widerlegen suchte, so vertheidigte er sich in eben dieser *bibliotheque*, B. 14, S. 131.

Remarques sur un memoire de Mr. l'abbé *Renaudot*, de l'origine de la Sphere. Wir lesen diese Anmerkungen in der *bibliotheque germa-*

germanique, B. 5, S. 153. Es kamen im Jahre 1717 zu Paris die beiden erſten Theile der *hiſtoire de l'academie des inſcriptions et belles lettres* heraus, und das erſte Stükke derſelben war eine Abhandlung des Herrn Renaudot von dem Urſprunge der Sphere. In dieſer Abhandlung hat unſer Herr Vignoles, ſo wol in der Hauptſache, als auch in Nebendingen tauſend Fehler bemerkt.

ſtoire d'un chien, qui avala quelques pieçes de linge ſavonne et les rendit par la bouche à pluſieurs repriſes, dans l'eſpace de huit jours. Ebendaſelbſt, B. 6, S. 245.

ttre de Mr. des Vignoles ſur la chronologie chinoiſe. Dieſer Brief wird in der *bibliotheque germanique*, B. 14, S. 142. gefunden. Herr Vignoles hatte vieles zu einer Zeitrechnung der Chineſer geſamlet, und fand zu Berlin in der königlichen Bibliothek viele chineſiſche Bücher. Unter denſelben iſt auch ein Jahrbuch von China in hundert und zwanzig kleinen Bänden, das bis auf vierhundert und drei Jahre vor Chriſti Geburt hinaus gehet *. In dieſem Tagebuche, den ſo lieſſe es ſich beſſer nennen, ſind Jahre, Monate und Tage, und die Sonnenfinſterniſſen aufs

* Er beſchreibt dieſe Bücher in den *miſcellaneis berolinenſibus*, B. 4, Th. 1, S. 25.

genaueſte angemerket. Und ſo läſt es ſich bei der Verfertigung einer chineſiſchen Zeitrechnung wol gebrauchen. Herr Vignoles hat aber dieſelbe wieder weggelegt. Weil er aber gebeten worden, ſein Vorhaben deutlicher auszudrükken, ſo hat er dieſen Brief aufgeſetzet. Und nachher hat er in eben dieſem Tagebuche, B. 17, S. 64 noch einmahl von dieſer Sache, in ſeiner Vertheidigung gegen den Herrn Kohlreif, gehandelt

Deux reponſes à monſieur *Kohlreif* ſur la chronologie ſacrée et l'ecclipſe des Chinois. Siehe B. 12, S. 122 und B. 17, S. 145.

Coniectures ſur la IIII eglogue de *Virgile*, intitulée Pollion. Dieſe Muthmaſſungen ſtehen in der *bibliotheque germanique* B. 35, S. 173. Er weiſet, daß Virgilius dieſes Getichte bei funfzehn Jahre ſpäter, als man bisher geglaubt, geſchrieben habe. Hierauf beſchreibt er den römiſchen Burgermeiſter, Pollion, und erkläret das Getichte ſelbſt.

Remarque ſur le retour des cometes. Es findet ſich dieſe Anmerkung am Ende des franzöſiſchen Kalenders, der 1737 zu Berlin herauskommen, und iſt in der *bibliotheque germanique* B. 39, S. 152 nachgedrukt worden. Sie wird hieſelbſt dem Herrn Vignoles beigelegt, der dieſes Tagebuch lieſet und nicht dage-

dagegen geſprochen. Herr Caßini hatte zu Bologne 1668 einen Kometen bemerkt, der dem Kometen gleich, der zu des Ariſtotelis Zeiten 373 Jahre vor Chriſti Geburt geſehen worden. Nach 34 Jahren, nemlich 1702 bemerkte Herr Meraldi eben dieſen Stern. Weil nun iene 1667 und dieſe 373 Jahre 2040 Jahre bringen, weil die Zahl 34, als die Jahre zwiſchen 1668 und 1702, in welchen ein Komete erſchienen, die 2040 Jahre in gleiche Theile zerleget, ſo ſchlos man daher, daß dieſer Stern 1736 im Frühiahr wiederum werde geſehen werden. Herr Vignoles ſagte aber bereits 1710 vorher, daß man vergebens darauf warten würde. Nach des Herrn Newtons Muthmaſſung wird der Schwanzſtern, der 1682 geſehen worden, und demienigen gleich war, der fünf und ſiebenzig Jahre vorher, nemlich 1607 geſehen worden, nach eben ſo vielen Jahren, nemlich 1757 wiederkommen. Wir würden es in der Sternkunſt ſehr weit bringen, wen wir, wie den Finſternissen und den Erſcheinungen anderer Sterne, auch den Kometen eine gewiſſe Zeit vorher anſetzen könten.

Lettre ſur le jeune *Jean Philip Baratier*, agé de quatorze ans. B. 32, S. 221.

Defenſe contre les ariſtarques de Trevoux. B. 33, S. 62.

Auch in den *miſcellaneis berolinenſibus* finden wir ebenfals unterſchiedenes, das aus ſeiner Feder gefloſſen. Es ſind folgende Stükke:

Parergon Sinicum de calendario. B. 1, S. 245.

Diſquiſitio chronologica de periodica revolutione cometae anni 1668. B. 1, S. 251.

De annis aegyptiacis. B. 4, S. 1.

De cyclis Sinenſium ſexagenariis. B. 4, S. 24.
Beide Abhandlungen werden in der *bibliotheque germanique*, B. 31, S. 3 beſchrieben.

Hiſtoire de la vuë de monſieur Vignoles et de deux cataractes, dout il fut gueri. B. 1, S. 259.

Supplementum ad diſquiſitionem de cyclis Sinenſium. B. 5, S. 3.

Obſervationes ad epiſtolam *Gaubilii*, miſſionarii Sinici. B. 5, S. 193.

Wir kommen zu den Zeitrechnungen der heiligen Schrift, zu den langen Arbeiten, die den Herrn Vignoles verewigen werden. Er bemerkte bereits in ſeinen erſten Jahren und noch in Frankreich, daß dieſe Rechnungen ſehr ungleich, und er ſuchte daher einen neuen Weg,

Weg, dieselben volkommener zu machen. Er sezte auch vieles auf vielen Blättern auf, die er, wie er sein Vaterland verlassen muste, zwar mit sich nahm, aber dennoch, weil er andere Arbeiten fand, liegen lies. Hierüber verflossen dreißig Jahre, und er suchte erst im Jahre 1714 seine Blätter aus dem Staube wieder hervor. Er fing an, dieselben durchzusehen und in eine Ordnung zu bringen. Diese Arbeit ward ihm sehr saur, weil gleich im folgenden Jahre seine Augenkrankheit anfing, und es hätte wenig gefehlt, so hätte er das ganze Werk wieder weggelegt. Doch, der unermüdete Man sezte seine Arbeit fort, und endigte sie endlich im Jahre 1720. So grosse Werke können nicht gleich unter die Presse gegeben werden, so bald man sie geschlossen. Man mus sie, weil man sie zuvor nur in ihren Theilen alnachgerade betrachtet, nunmehr auch auf einmahl, und im Ganzen übersehen. Aber hiezu konte sich unser Gelehrte nicht entschliessen. Er freuete sich, daß er sich von den Wahrheiten, die ihm ehemahls dornicht und verwirt geschienen, für sich überführt. Und er war vergnügt, daß er einige in der Geselschaft der Ungenanten verlesen können. Man bat, man nöthigte, man plagte ihn, seine Wahrheiten auch andern zu schenken. Alle diese Bemühungen waren aber vergebens, und brachten ihn nicht weiter, als daß er einen Entwurf von seinem Werke aufsezte,

ſezte, und blos verſprach, daſſelbe künftig, fals es viele Freunde finden ſolte, aufs neue durchzuleſen und herauszugeben. Hier haben wir den Entwurf:

Plan de la chronologie de Mr. des Vignoles. Er ſchrieb denſelben im Jahre 1721. Wir finden ihn in der *bibliotheque germanique*, B. 3, S. 105. Er ſagte, er wolle ſeine Rechnungen mit dem Ausgange der Iſraeliten aus Aegypten anfangen und mit dem Anfange der babyloniſchen Gefangenſchaft endigen. Und hierauf erzehlte er die Theile ſeines Werks und den Inhalt deſſelben. Wir wollen nur eins anführen, das zur Geſchichte dieſes Entwurfs gehört. Im erſten Buche der Könige, K. 6, v. 1. wird geſagt, daß zwiſchen jenem Ausgange und dem Anfange des Tempelbaues des Salomons 480 Jahre verfloſſen. Und alle Zeitrechnungen ſind auf dieſem Grunde gebauet. Unſer Gelehrte zeigt aber, daß zwiſchen dieſen beiden Begebenheiten eine Zeit von 648 Jahren verfloſſen. Herr Kohlreif, den wir bereits genant, gab im Jahre 1724 ſeine *chronologiam ſacram* heraus, und verwarf, wie er auf dieſe Jahre kam, die Rechnung des Herrn Vignoles. Wir bekamen daher

Réponſe de M. des Vignoles, à cequi le regarde, dans la chronologie ſacrée de M. *Kohl-*

Kohlreif. Wir leſen dieſe Antwort, die am Ende des Jahrs 1726 geſchrieben worden, in der *bibliotheque germanique* B. 14, S. 122. Herr Kohlreif antwortete. Er gab 1728 heraus: *Defenſionem reſtitutae antiquitatis temporum religioſam et evangelicam.* Dieſer Schrift fügte er S. 177 einen Anhang bei, der gegen dieſe Antwort gerichtet war. Hiegegen ſahe man aufs neue:

ponſe de M. des Vignoles à M. *Kohlreif.* Auch dieſe Antwort, die in der Mitte des Jahrs 1728 geſchrieben worden, finden wir in der *bibliotheque germanique*, B. 17, S. 45. Wer hier geſieget oder verlohren, können wir hier nicht ſagen. Wenigſtens ein Man, wie Herr des Vignoles, der die geiſtliche Zeitrechnung gleichſam zur Schoswiſſenſchaft erwehlet, und dabei grau worden, hat ſtets die beſten Urtheile auf ſeiner Seite. Und hat Herr Kohlreif getadelt, ſo haben hingegen Herr Lenfant, wie auch Herr de la Croze und Herr Kirch, zween Männer, die in dieſen Dingen geübt, das ganze Werk geleſen, und gerühmt. Und ſo entſchlos er ſich endlich, ſein Werk zum leztenmahle durchzuſehen und herauszugeben. Es erſchien desfals:

nnis Philippi Heinii epiſtola de clariſſimi Vignolii chronologia ſacra edenda. Berlin,

lin, 1734, auf einem Bogen in Quart *. Es stehet dieser Brief auch in den *miscellaneis duisburgensibus*, im andern Theile des zweiten Bandes. Dieser Dokter und Professer der Theologie und Rekter beim Joachimsthalischen Gymnasio zu Berlin, dem dieses Werk insonderheit wolgefallen, kündigte den Druk desselben an, er bat die Käufer, das Geld vorzuschiessen und gab auf dem Versuchbogen ein Stük aus der Geschichte des medenschen Darius. War aber vorher der Entwurf des Werks angetastet worden, so grif man nun auch den Brief des Herrn Heinen an. Und dieses thaten die Herren Jesuiten, die das *iournal de Trevoux* schreiben. Diese Herren, die selten ein Buch, das ausser ihrer Kirche, oder auch ausser ihrer Gesellschaft geschrieben worden, ohne es zu tadeln, beschreiben können, diese Herren, die noch nicht verschmerzen können, daß Herr Vignoles ehemahls ihren Harduin widerlegt, diese erzürnete Väter fielen auch auf den Brief des Herrn Heinen. Sie verachteten das versprochene Werk im voraus, und verwarfen das Zeugnis des Herrn Heinen. Sie tadelten den Versuch, den dieser Man beidrukken lassen. Sie konten nicht leiden, daß Herr Vignoles die Schrift des Xenophons von der Erzie-

* In den hamburgischen Berichten von 1734 | wird derselbe S. 34 beschrieben.

Erziehung des Cyrus eine ertichtete Geſchichte genant. Und ſie griffen noch zu andern Dingen. Sie thaten dieſes in ihrem Tagebuche von 1724, S. 1902. Man ſahe daher;

ſenſe de M. des Vignoles contre les Ariſtarques de Trevoux. Dieſe Vertheidigung, die Herr Vignoles in der Mitte des Jahres 1725 geſchrieben, finden wir in der *bibliotheque germanique*, B. 33, S. 62. Nach allen Angriffen, die das Werk nur bekanter, und die Gelehrten nur begieriger machten, folgte es endlich ſelbſt. Es heiſſet:

ronologie de l'hiſtoire ſainte et des hiſtoires étrangères, qui la concernent, depuis la ſortie d'Egypte iusqu' à la captivité de Babylone. Berlin, 1738, in Quart. Der erſte Band hält über 800 und der andere gegen 900 Seiten. Sie werden beſchrieben in der *bibliotheque germanique*, B. 43, S. 1. und B. 44, S. 14. Weiter in den *novis actis eruditorum* von 1739, im erſten Theile des März, und in andern Theilen; auch im Anfange des 226 Theils der teurſchen *actorum eruditorum* * und in des Herrn Lilienthals Bibliothek **, in welcher dies Buch ungemein gelobet wird.

Herr de la Croze, der das Werk mit Fleiſſe

* Oder B. 19, S. 685. | ** B. 11 S. 345.

Fleiſſe durchgeleſen, wie bereits geſagt worden, rühmt es alſo: „ J'ai lu la chronologie de l'hiſtoire ſainte, compoſée par „ Monſieur des Vignoles. L'ordre, la netteté, et l'exactitude y regnent par tout. „ La critique y eſt modeſte et judicieuſe. „ Elle eſt pleine de recherches curieuſes „ par leur nouveauté, et utiles pour la certitude de l'hiſtoire. Celle des Hebreux „ et celle de nations voiſines y ſont liées „ naturellement. Quantité de paſſages de „ l'écriture y ſont expliquer presque ſans „ peine, et pluſieurs faits particuliers y ſont „ heureuſement éclaircis. Enfin la chronologie y eſt ſcrupuleuſement ſuivie, expliquée et demonſtrée, autant que le comporte et le peut être un ſujet de cette nature, etc. Man findet nicht allein Ausrechnungen der Zeiten, ſondern auch, wie man nicht anders vermuthen kan, viele Erklärungen der heiligen Schrift. Wir wollen hier nur eine einzige erzehlen, die auch die Herren Verfaſſer der *bibliotheque germanique* wegen ihres beſondern Inhalts angeführt haben *. Sie handelt vom Zuge der Iſraeliten durchs rothe Meer. Herr Vignoles zeigt durch viele Ausrechnungen, daß dieſer Durchzug in der Nacht vom ſiebenzehnten auf den achtzehnten

* Auf der 30 Seite. Und beim Herrn Vignoles ſelbſt ſehe man B. 1, S. 659.

zehnten des erſten aegyptiſchen Monats, beim vollen Monde geſchehen. Dieſer ging den Abend um zehn Uhr und vierzig Minuten im Angeſichte der Iſraeliten, die am Ufer ſtunden, auf, und erreichte in der Mitternacht um drei Uhr und fünf und funfzig Minuten den Mittagscirkel. Und nach den Geſetzen der Ebbe und Flut muſte im rothen Meere damahls die Ebbe mit dem Aufgange des Mondes anfangen und bis um vier Uhr fortfahren. Aus dieſem Meere war ein Nebel aufgeſtiegen, der auf der Erden, wie eine Wolke, zwiſchen dem Lager der Iſraeliten und Aegyptier ſchwebte. Dieſer Nebel hinderte die Aegyptier, daß ſie die Iſraeliten und ihre Bewegungen nicht ſehen konten, da hingegen dieſe den ganzen Mond im Geſichte und Licht genug hatten. Die Ebbe ging an, oder, welches eins, das Waſſer verlies das Ufer und trat wieder zurük ins Meer. Zugleich ſtieg aus Norden ein heftiger Wind auf, der das Waſſer noch mehr gegen den Mittag zurüktagte. Die Iſraeliten ſahen den Grund des Meers vor ſich, das nach den Berichten der Reiſenden in der Gegend gar nicht tief iſt. Wiewol hin und wieder gegen Norden in den Sinken noch Waſſer blieb. Die Iſraeliten zogen vom Ufer zwiſchen dem Waſſer weg, und weil ſie leicht und ohne Waffen, und das Meer daſelbſt über zwo Meilen nicht breit, ſo erreichten ſie in zwo oder drei Stun-

den das andere Ufer. Der Nebel nahm ab, der Mond stieg höher, die Aegyptier sahen ihre Flüchtlinge nicht vor sich. Sie zogen ihnen daher so gleich nach und wagten sich auch ins offene Meer. Dieses war bald morastig, bald felsicht. Die Räder der Wagen brachen und fielen ab, und die Wagen sunken in den Morast. Die Reuterei muste zugleich in Unordnung kommen. Es ward vier Uhr, da die Flut zurükbrach, und diese war um so viel stärker, weil vorher die Ebbe durch den Sturm vergrössert worden. Und so wurden die Aegyptier vom Wasser verschlungen. Sinreiche Gedanken, die noch angenehmer werden würden, wen es gewis, daß das Meer, durch welches die Israeliten gezogen, dieses rothe Meer gewesen, und wen man mit denselben allenthalben die Erzehlung des Moses vereinigen könte.

War vorher der Entwurf vom Herrn Kohlreif angegriffen worden, so regte sich derselbe nunmehr auch gegen das Werk selbst. Er that dies im Anhange zu seinem Weh über Sanherib, welche Schrift 1739 herauskam. Man lese, was er tadelt, in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 701.

ies sind die Arbeiten unsers Gelehrten. Und wir wollen wünschen, daß der Herr seinen

neunzig

neunzig Jahren noch so viele zulegen möge, als er zur Ausfertigung zweier Werke, die er versprochen, gebrauchen mus. Das erste ist die Zeitrechnung der Chineser, deren bereits gedacht worden *. Und das andere ist eine Abhandlung von dem Jahre der Chaldäer und Aegyptier **. Herr Marschal, der in seinen Jahrtafeln allenthalben den Usserius und Marsham ausgeschrieben, hat dennoch am Ende derselben von den siebenzig Wochen des Daniels viel Gutes. Und dieses wird Herr Vignoles in dieser Schrift weiter untersuchen. Solten diese unsere Wünsche fehlen, so müssen wir wegen der guten Versuche, die wir von diesen Schriften haben, aufs neue wünschen, daß seine Samlungen in gute Hände kommen mögen. Er besizt auch einige Handschriften und viele Diplomata, die zur brandenburgischen Geschichte gehören ***. Noch weiter finden sich unter seinen Papieren noch folgende Werke und Abhandlungen:

Des Martin Polonus Chronik, die er mit achtzehn Handschriften verglichen. Er hat

* In den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1725. S. 890 wird gesagt, er wolle sie erst nach seiner biblischen Zeitrechnung herausgeben.

** Sie wird versprochen in den *nouvelles litteraires*, B. 1, S. 340.

*** Man sehe die *bibliotheque germanique* B. 19, S. 73.

aus denselben die Zusätze abgeschrieben, die die Abschreiber hin und wieder eingeschoben, die so stark, daß sie die Chronik selbst übertreffen.

Des Dirmars, Bischofs zu Merseburg, Chronik, mit welchem er eben also verfuhr. Herr von Leibniz schikte ihm von diesem Tagebuche eine Handschrift zu, die er in vielen Stükken ausbesserte und dem Herrn von Leibniz wiederum zuschikte. Dieser sezte nachher dies Tagebuch in die Samlung der braunschweigischen Geschichtsschreiber, er lies aber die Ausbesserungen des Herrn des Vignoles weg.

Er verbesserte auch die Rechnung von den aegyptischen Regierungen des Manethons, die Syncellus aus dem Eusebius und Julius, dem Afrikaner, zusammengetragen. Hiebei zeigte er, daß, wenn man die Ordnung der aegyptischen Dynastien recht betrachtete, der Afrikaner und Eusebius wol mit einander übereinstimmeten.

Er machte sich auch an die von dem jüngern Herrn Cloid herausgegebene griechische Kampfspiele. Er erklärte und bewies sie mit Zeugnissen der Alten. Er führte bei iedem Spiele die atheniſchen Obrigkeiten an, und sezte also die Zeitrechnung der Griechen in eine grössere Gewisheit.

Mit

Mit dem Herrn Lenfant hatte er behauptet, daß eine Päbstin Johanna gelebet hätte. Nachher sahe er diese Sache anders ein, und fand, daß sie eine Fabel. Er fing auf Verlangen des Herrn Lenfant an seine Beweise aufzusetzen. Er brach aber mit dieser Arbeit ab, als er hörte, daß man unter den Papieren des Herrn Baile eine dergleichen Ausführung gefunden. Man hat aber dieselbe bisher noch nicht gesehen, und nun sind wir auch der Ausführung des Herrn des Vignoles zugleich beraubt worden.

Eine Geschichte der Stat Brandenburg war sein Hauptwerk, als er sich daselbst aufhielt. Er gebrauchte dazu alle gedrukte und geschriebene Urkunden. Das Werk wurde auch fertig, er gab es aber nicht heraus.

Weil er seine Zeitrechnung bei dem Ausgange der Kinder Israel aus Aegypten angefangen, so gehet er nunmehr mit dieser Arbeit zurük, fängt bei der Schöpfung an und wil bis zum Ausgange der Kinder Israel aus Aegypten gehen. Dies Werk kan man als den zweiten, oder vielmehr als den ersten Theil seiner geistlichen Zeitrechnung ansehen.

Geendiget 1743 im Jenner.

Wir finden nun noch, daß der Professer der Astronomie zu Upsal, Herr Andreas Celsius, in seiner Disputation de anno diluviano, die 1742 herauskam, der Rechnung, die unser Herr von Vignoles von dem Jahre der Sündflut gemacht, eine andere entgegengesezt habe.

* *

Geschichte des Herrn Johan Jakob Bodmers,

Mitgliedes des grossen Raths zu Zurch, und öffentlichen Lehrers der schweizerschen Geschichte auf der Schule daselbst.

Wir haben zween Gelehrte zu Zurch, die wir billig zugleich beschreiben müssen. Sie sind der Herr Bodmer, dessen Nahmen wir vor dieser Lebensbeschreibung lesen, und der Herr Johan Jakob Breitinger, öffentlicher Lehrer der hebreischen Sprache an beiden Schulen zu Zurch. Beide sind alte und aufrichtige Freunde. Beide lieben einerlei Arten von Wissenschaften. Beide durchsuchen die Ge-

ſchichte ihres Vaterlandes. Beide trachten Wolredenheit und Tichtkunſt zu verbeſſern. eide ſind ſcharfe Richter unrichtiger Sitten. eide helfen einander zur Herausgebung ihrer chriften.

Wir wollen mit dem Herrn Bodmer den nfang machen. Sein Herr Vater, der mit n gleichen Vornahmen führte, war Prediger Greifenſee, einem Orte, der zwo Meilen von rch, und gehörete zu einem alten bürgerlichen eſchlechte, aus welchem allezeit einige im Rath Zurch geſeſſen. Seine Ehegenoßin war Frau ſter Orellin, eine Tochter eines angeſehenen ufmans und Bibliothekarius der bürgerlichen ibliothek zu Zurch, welche durch ihn inſonder- t in Aufnahme und Ordnung gekommen. ieſen Eltern wurde unſer Herr Bodmer im hre 1698 gebohren.

Man gab demſelben die in Zurch gewöhn- je Erziehung. Nachdem er zu Hauſe den er- n Grund zum Lernen geleget, lies man ihn die nfte Klaſſe und beide Kollegia beſuchen. Sein err Vater wünſchte ſehr, daß er den geiſtlichen tand erwehlen möchte. Allein er fand bei ſich r keine Neigung zu dieſem Stande, wiewol ſolches für ſeinen Herrn Vater verbergen mu- . Den er wolte ſich demſelben nicht misfällig achen, und dabei befürchtete er, man möchte n zu einer Lebensart ziehen, welche ihn vom

Lernen abgezogen hätte. Ob er sich nun gleich auf theologische Dinge legen muste, so übte er sich dennoch in der That mehr in den angenehmen Wissenschaften, als in ienen. Als er aber so weit gekommen, daß er solte in das Ministerium treten, so konte er den Entschlus, den er längst bei sich festgestelt hatte, nicht länger verbergen. Und darauf erfolgte auch in der That, was er befürchtet hatte. Den man übergab ihn Kaufleuten, und er wurde zu Geschäften gezogen, welche mit seiner Neigung zu den Wissenschaften gar wenig Gemeinschaft hatten. Ja, im Jahre 1717 schikte man ihn mit einem andern iungen Menschen, der sein Anverwanter war, nach Italien, daß sie daselbst in einer gewissen Stat sich setzen und die Einkaufung seidener und anderer Waaren besorgen solten. Jedoch die Eifersucht anderer zurchischen Häuser, die alda bereits eingerichtet waren, machten dieses Unternehmen rükgängig. Unser Herr Bodmer kam also im Jahre 1719 wieder zurük in in seine Vaterstat.

Hieselbst hatte er keine andere Geschäfte, als die er sich selbst erwehlte. Also besuchte er freiwillig die öffentliche Kanzelei, wie dieienigen zu thun pflegen, die sich den Weg zu Statbedienungen bahnen wollen. Bei dieser Arbeit fand er viel Müsse, die er dazu anwante, daß er seinen Wissenschaften nachhing und mit Gelehrsamkeit liebenden Freunden umging. Unter denselben

)en gewan er insonderheit das Herz des Herrn
eitingers, mit dem er eine so genaue Freund-
aft aufrichtete, die den alten berühmten
:undschaften der alten Welt könte an die Sei-
gesetzet werden. Insonderheit legten sie sich
gleiche Wissenschaften, und suchten mit den-
)en der Welt, und sonderlich ihren Schwei-
n, mit gleicher Angelegenheit zu dienen.

Und hiezu machten sie den Anfang in den
hren 1721 und 1722, da sie nach der Art des
glischen Zuschauers die Sitten ihres Landes ab-
childern suchten. Sie nanten die Blätter, die
hiezu widmeten, **Diskurse der Mahler**, die
eine in Teutschland neue Sache viele Augen
sich zogen. In andern Stäten folgte man
n schweizerschen Exempel. In Leipzig schrieb
an gleich im Jahre 1722 den **Diogenes**, und
chher in Hamburg den **Patrioten**. Diese
beiten prüfeten unsere beiden Freunde aufs
ßigste und machten ihre Prüfungen im ge-
upten leipziger **Diogenes** und **Antipa-**
ioten bekant. Dieses und viele andere Din-
waren ihre Beschäftigungen in ihren noch un-
bundenen Stunden, die aber eingeschränkt
urden, als sie zu Bedienungen kamen.

Unser Herr Bodmer erhielt im Junius des
hrs 1725 an der Zurcher Schule das Amt die
)weizerische Geschichte zu lehren *, welches das

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1725, S. 796.

einzige politische Amt der Schule ist, von welchem man in den Rath gelassen wird. Um diesem Amte ein Genügen zu thun, legte er sich mit allem Fleisse auf die Geschichte seines Landes. Er besorgte eine grosse Samlung solcher Schriften, die von derselben handelten. Und gleich im andern Jahre seines Lehramts, als im Jahre 1726, da einige Freunde zu Zurch eine Gesellschaft zur Beförderung der schweizerschen Geschichte aufrichteten, und zum Zeugnisse von ihrem Fleisse eine helvetische Bibliothek schrieben, traten auch unsere beiden Freunde, unser Herr Bodmer mit seinem Herrn Breitinger mit in diese Gesellschaft.

Das folgende Jahr 1727 war das Jahr, da sich Herr Bodmer verheirathete. Er nahm eine Orellin, die seine Verwantin sein wird, nemlich die Jungfer Ester Orellin, die jüngste Tochter des Herrn Felix Orellen, zum Spiegel, eines vornehmen und begüterten Kaufmans. Diese Ehe segnete Got mit vier Kindern, die aber alle frühzeitig gestorben sind. Und eben diese Heirath gab ihm auch Gelegenheit, sein Vorhaben, mit welchem er lange umgegangen war, auszuführen, nemlich das Vorhaben, eine eigene Buchdrukkerei aufzurichten. Er hatte Gelder zum Verlage der griechischen Bibel des Herrn Breitingers vorgeschossen. Da ihm nun der Drukker desfals einige Verdrieslichkeiten verursachte, so legte er selbst eine

Buch-

Buchdrukkerei an, die die orellische Buchdrukkerei heisset, und den Nahmen von einem Orellen, als einem Verwanten des Herrn Bodmers, führet.

Im Jahre 1737 gelangte er zu neuen Ehren. Er wurde durch eine einhellige Wahl in den grossen Rath der Stat Zurch aufgenommen. Da die Versamlungen dieses Raths nur selten gehalten werden, so hindert ihn diese Beförderung an seinen gelehrten Bemühungen gar wenig. Wir wollen dieselben nunmehr anführen.

Die Diskurse der Mahler. Zurch, 1721, 1722 und 1723, Oktav. Der erste Theil hält dreizehn Bogen, dem nachher noch drei andere Theile folgten. Herr Bodmer und Breitinger sind die Hauptverfasser dieser Schrift. Sie stellen die Neigungen und Sitten der Menschen in Worten vor, wie die Mahler Abbildungen mit Farben machen. Sie geben daher sich und ihren Gehülfen Nahmen alter berühmter Mahler, und nennen sich Holbein, Dürer, Raphael, Karrach, Angelo, Rubeen, hinter welchem Herr Bodmer verborgen liegt. Sie waren die ersten, die in der teutschen Sprache den Zuschauer des Herrn Steele, eines Engelländers, nachzumachen suchten. Und hiemit lässet sich bedekken, wen man zu Zeiten in den Gedanken gefehlet. Und wen man bedenket, daß

daß sich die schweizersche Sprache seit zwanzig Jahren gebessert, so wird man die Schreibart, deren sie sich bedienet, leicht übersehen. Daher Herr Bodmer auch gesonnen ist, dieses Werk auszubessern. Dabei mus man auch erwegen, daß sie ihre Blätter keineswegs für Teutschland, sondern für ihre eigene Landesleute gewidmet. Aber gleichwol erhielten sie unter uns bei Kennern solcher Schriften vielen Beifal. Den nicht allein bei ihnen selbst, als zu Bern, trat man in ihre Fusstapfen, und gab eben solche Blätter heraus *, sondern auch bei uns wurden sie in Schriften gelobt **, und in Leipzig, Hamburg und Halle fing man an, eben dergleichen Sittenblätter, wen man so sagen darf, heraus zu geben. An ienem ersten Orte gab man sie im Jahre 1722 unter dem Titel des leipziger Spektateurs heraus.

Dage-

* Deren Titel: Die Diskurse der neuen Gesellschaft in Bern, in welchen die Sitten unserer Zeiten untersucht und betrachtet werden. Bern, 1722, Oktav. So wol diese bernische, als iene zurchischen Gespräche, werden in den zurcher Zeitungen der Gelehrten aus dem Schweizerlande beschrieben. Doch werden, wie man leicht gedenken kan, die zurchischen gerühmet und die bernischen verachtet.

** Als in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1722, S. 376, im fünften Stükke der Historie der Gelehrsamkeit, meist am Ende.

Dagegen unſer Herr Bodmer mit ſeinem Freunde herausgaben den

eſtäupten leipziger Diogenes, darin ſie die Schwäche des Diogenes, welchen Nahmen ſich der Verfaſſer beigelegt hatte, aufdekten. Und zugleich entſchloſſen ſie ſich eine neue Sittenſchrift unter dem Nahmen des Phantaſten herauszugeben; ſie wurden aber durch andere Geſchäfte daran gehindert.

Hierauf ſchrieb man in Hamburg den Patrioten und in Halle die Tadlerinnen. Unſere beiden Sittenrichter unterſuchten dieſe beiden Schriften aufs genaueſte, und brachten ihre Unterſuchungen zu Papier. Herr Bodmer ſchikte ſie nach Leipzig zum Druk. Man erlaubte aber daſelbſt den Druk nicht wegen einiger gar harten Redensarten *. Endlich nach einigen Jahren kamen ſie heraus unter dem Titel:

nklagung des verderbten Geſchmaks, oder kritiſche Anmerkungen über den hamburgiſchen Patrioten und hälliſche Tadlerinnen. Frankfurt und Leipzig, 1728, Oktav, zehn Bogen. In den leipziger Zei-

* So wol dies, als was ſich mit dieſer Handſchrift weiter zugetragen, leſen wir in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1728, S. 871.

Zeitungen von gelehrten Sachen wird davon geurtheilet, „ daß das darin enthaltene „ Gute durch die harten Ausdrükkungen sehr „ verstellet worden „ *. Und Herr Görten schreibt davon **: „ Noch nach der neuen „ Ausgabe kam eine schweizersche Kritik über „ den Patrioten und die vernünftige Tadle„ rinnen heraus, die Herr Bodmer verferti„ get, und sie beiderseits darin sehr grob ge„ tadelt hat. Dieser Man hatte vielen An„ theil an den Gesprächen der Mahler. Und „ da muste er der Welt ia wol billig zeigen, „ was die verblendeten Augen nicht sehen „ wolten, daß nemlich diese Gespräche bes„ ser, als der Patriot und die Tadlerinnen. „ Wen diese leztern die getadelten Dinge ver„ mieden hätten, würden sie vielleicht eben so „ unbeliebt geblieben sein, als die trokne „ Schreibart des schweizerschen Tadlers. ... „ Die Tadlerinnen hatten Herrn Bodmern „ oder Rubeen im vier und zwanzigsten Stükke „ allerlei Fehler gewiesen. Es würde ihm nie„ mand verdacht haben, wen er sich verthä„ diget hätte. Es wäre auch erlaubt gewe„ sen, daß er seiner Gegner Fehler hinwie„ derum gründlich angezeiget hätte. Aber „ er schrieb seinen Antipatrioten so, daß er „ selbst vor nöthig fand, demselben eine

„Schuz-

* Ebendaselbst.

** Im gelehrten Europa, B. 1, S. 135.

„ Schuzschrift vor die Grobheit voran „ zu setzen. „ Es stehen diese Worte in dem Leben des Herrn Richei, der an dem Patrioten arbeitete.

Von dem Einflus und Gebrauche der Einbidungskraft zur Ausbesserung des Geschmaks, oder genaue Untersuchung aller Arten Beschreibungen, worinne die auserlesenste Stellen der berühmtesten Poeten dieser Zeit mit gründlicher Freiheit beurtheilet werden. Frankfurt und Leipzig, 1727, Oktav, sechszehn Bogen. Eine Abhandlung ohne Nahmen: aber Herr Bodmer und Herr Breitinger sind die Verfasser davon. Sie ist nur die erste Abtheilung eines Werks, der noch vier andere folgen sollen. In dieser ersten zeigen sie, wie die Einbildungskraft bei der Beredsamkeit zu gebrauchen. In der andern sol der Einflus des Witzes in die Beredsamkeit gewiesen werden. In der dritten wil man von der Kraft zu tichten handeln. In der vierten wird man zu den unterschiedenen Arten der Getichte kommen. Und in der fünften wird man die Lehre vom Erhabenen abhandeln. Alle diese Dinge wil man mit den besten Stellen der teutschen Tichter erläutern. Man lese weiter die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *, woselbst zugleich geurtheilet wird

* Von 1728, S. 378.

wird *: „ Die Beurtheilungen der Auto-
„ ren sind bisweilen etwas herbe abgefasset;
„ ihre Kritik aber gründet sich auf gute
„ Regeln. „

Johan Miltons Verlust des Paradieses, ein Heldengetichr, in ungebundener Rede übersetzet. Zurch, 1732, Oktav, zwei hundert und vierzig Seiten. Man findet eine Beurtheilung dieser Uebersetzung in den Beiträgen der teutschen Gesellschaft zu Leipzig **. Man rühmet dieselbe und sagt, daß Milton durch dieselbe noch mehr Kraft und Nachdruk erlanget, als er in seiner Muttersprache besizt. Und wen ia einige Worte in unsern Ohren rauh und niedrig klingen, so sei solches dem Vaterlande des Herrn Bodmers zuzuschreiben. Nachher hat er aber diese Uebersetzung ausgebessert. Und er ist auch gesonnen, dieselbe aufs neue heraus zu geben, wie er den auch nachher noch eine Vertheidigung dieses Getichts heraus gegeben.

Paragone della poesia tragica d'Italia con quella di Francia. Zurch, 1732, Oktav. Es ist ein Brief eines Italieners an den Herrn Bodmer, in welchem die Traurspiele der Fran-

* S. 380.
** Im andern Stük. Man sehe auch die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1732, S. 702.

Franzosen und Italiener miteinander verglichen werden. Herr Bodmer hat ihn des Druks würdig geachtet. Man findet den Inhalt in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen. *

iefwechsel von der Natur des poetischen Geschmaks. Zurch, 1736, Oktav, ieben Bogen. Es sind Briefe, die Herr Bodmer mit dem Italiener, der den vorigen Brief geschrieben, gewechselt hat. Man findet eine Beschreibung in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **, woelbst auch geurtheilet wird *, „ daß man in , dieser Schrift so viele Scharfsinnigkeit , und einen so feinen Geschmak finde, als , man nur wünschen kan. „

rsuch einer teutschen Uebersetzung vom Hudibras. Zurch, 1737.

storische und kritische Beiträge zu der Historie der Eidgenossen. Zurch, 1738. Dies ist abermahl eine Schrift, an der Herr Bodmer zugleich mit seinem Freunde, dem Herrn Breitinger, gearbeitet hat.

Charakter

on 1732, S. 894.
Von 1736, S. 773.

* S. 774.

Charakter der teutschen Gedichte, nach des Herrn Verfassers, Professer Bodmers Zusätzen und Verbesserungen. Wir lesen diese Blätter in den Beiträgen zur kritischen Historie der teutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit, im zwanzigsten Stükke, das 1738 herauskam.

Im dritten Theile der eigenen Schriften und Uebersetzungen der teutschen Gesellschaft in Leipzig, der 1739 herauskam, finden wir von unserm Herrn Bodmer:

1, ein Gedicht auf die Wolthäter des Standes Zurch.

2, ein Trauergedicht auf seinen Sohn.

Kritische Abhandlung von dem Wunderbaren in der Poesie und dessen Verbindung mit dem Wahrscheinlichen, in einer Vertheidigung des Gedichts Johan Miltons, von dem verlohrnen Paradiese; der beigefüget ist Joseph Addisons Abhandlung von den Schönheiten in demselben Gedichte. Zurch, 1740, Oktav, etwas über ein Alphabet. Er widerleget den Herrn Voltaire und Magny, die an dem Gedichte des Miltons vieles auszusetzen gewust. Der beigefügte Anhang des Addisons ist aus dem englischen Zuschauer genommen worden. Einen Auszug nebst einer Beurtheilung dieser Schrift finden wir in den ebenangeführten

Bei-

Beiträgen im vier und zwanzigſten Stükke, und in den göttingiſchen * und leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **.

Im Jahre 1740 beförderte er auch drei Schriften ſeines Freundes, des Herrn Breitingers, und begleitete ſie mit Vorreden, nemlich

1, die Abhandlung von Gleichniſſen.
2, die kritiſche Dichtkunſt.
3, die Fortſetzung der kritiſchen Dichtkunſt. Wir werden von dieſen drei Schriften nachher in der Geſchichte des Herrn Breitingers handeln. Gleichwie aber Herr Bodmer Schriften ſeines Herrn Breitingers mit Vorreden begleitet, eben alſo hat es auch dieſer wiederum mit ienem gemacht. Den es kam vom Herrn Bodmer heraus:

Kritiſche Betrachtungen über die poetiſchen Gemählde der Dichter, mit einer Vorrede von Johan Jakob Breitinger. Zurch, 1741, Oktav, gegen zwei Alphabete. Man findet eine Beſchreibung von dieſem Werke in den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen *, die man mit dieſem Urtheile endiget: „ Die Schreibart iſt „ rein, einige wenige Ausdrükke ausgenom„ men, ſo ſich von der Mundart des Landes

* Von 1740, S. 419.
** Von 1740, S. 339.
* Von 1741, S. 258.

„ herschreiben, sie ist fliessend und die Vor-
„ stellungen natürlich. Einige Stellen schei-
„ nen theils durch neuerfundene Kunstwörter,
„ theils durch die auf vorhergehende Sachen
„ sich beziehende Wörter, wen sie etwas ver-
„ setzet worden, dunkel und zweideutig zu
„ werden. Die Scharfsinnigkeit im Urthei-
„ len, ein gesunder Geschmak, und eine ge-
„ naue Einsicht in dem, was schön und na-
„ türlich ist, läst sich allenthalben blikken,
„ und werden alte und neue Exempel der
„ Poeten zur Censur gezogen. Das Werk
„ ist also an sich fürtreflich und für Poeten
„ und Redner unentbehrlich. „ Man lese auch die zurcher Samlung kritischer, poetischer und anderer geistvollen Schriften im dritten Stükke *. Und selbst diese

Samlung kritischer, poetischer und anderer geistvollen Schriften, zur Verbesserung des Urtheils und des Witzes in den Werken der Wolredenheit und Poesie, wird für ein Werk des Herrn Bodmers und seines Freundes, des Herrn Breitingers, gehalten. Wir haben von dieser Samlung, die zu Zurch in den Jahren 1741 und 1742 in Oktav herauskommen sind, sechs Stükke gesehen. Der Inhalt ist folgender:

Im

* S. 75.

Im ersten Stükke.

1, Probe einer neuen Uebersetzung Johan Miltons verlohrnen Paradieses.
2, Alexander Popen Versuch von den Eigenschaften eines Kunstrichters, durch Herrn Hofrath Drollinger übersetzet.
3, Von dem Sinreichen und dem Scharfsinnigen.
4, Hans Sachs, ein Heldengetichte, mit einigen Erklärungen.
5, Auszüge aus Herr Professer Breitingers Widerlegung der *lettres sur la religion essentielle a l'homme, distinguée de ce, qui n'en est, que l'accessoire.*

Im zweiten Stükke.

1, Nachrichten von dem Ursprung und Wachsthum der Kritik bei den Deutschen.
2, Ode über die Unsterblichkeit der Seele, durch Herr Drollingern.

Im dritten Stükke.

1, Erklärung auf einige Antworten, welche iemand dem Verfasser der *lettres sur la religion essentielle à l'homme* gegen gewisse Einwürfe Herrn Professer Breitingers geliehen hat.
2, Von der verblümten Schreibart.

3, Von der possenhaftigen Schreibart.
4, *Apologia del Edippo di* Sofocle *contra le censure del signor di* Voltaire.
5, Abhandlung von der Schreibart in Miltons verlohrnen Paradiese.
6, Nachrichten von gelehrten Schriften.
7, Das Komplot der herschenden Poeten und Kunstrichter.

Im vierten Stükke.

1, Grundris eines epischen Gedichts von dem geretteten Noah.
2, Echo des teutschen Witzes.
3, Drukfehler in der Abhandlung von den poetischen Gemählden.

Im fünften Stükke.

1, Des Herrn von Mauvillon Briefe von der Sprache und Poesie der Deutschen.
2, Kurze Abhandlung von den Dichtungen überhaupt.

Im sechsten Stükke.

1, Fortsetzung der Echo des deutschen Witzes.
2, Herrn Johan Christoph Gotscheds seltsame Vorrede zu seinem eigenen dreimahl wiederholten Versuche einer kritischen Dichtkunst für die Deutschen.
3, Ekloga.

Im

n Jahre 1728 und in einigen folgenden wante Herr Bodmer ein gut Theil seiner Zeit auf den Druk des griechischen alten Testaments, das sein Freund, Herr Breitinger herausgab.

n Jahre 1735 kam in Zurch ein *thesaurus historiae helveticae* heraus, in welchem Werke unterschiedene Schriften, die von der Schweiz handeln, zusammengetragen wurden. Und diese Zusammendrukkung besorgte unser Herr Bodmer. Man kan wegen dieses Werks die *bibliotheque germanique* * nachschlagen.

den Jahren 1735 und 1736 kam eine helvetische Bibliothek heraus, an welchem Werke unser Herr Bodmer fleißig mitgearbeitet hat.

Noch weiter kam heraus:

hhan Miltons episches Gerichte von dem verlohrnen Paradiese, übersetzet und durchgehends mit Anmerkungen über die Kunst des Poeten begleitet. Zurch, 1742, Oktav, anderthalb Alphabete. In den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen ** lesen wir folgendes Urtheil: „ Die Uebersetzung in die teutsche ungebunde„ ne Rede ist zwar rein und verständlich, a-

* B. 38, S. 207. | ** Von 1742, S. 325.

„ ber die Schreibart ist etwas gezwungen
„ und verräth die Mühe, so der Verfasser an-
„ gewant, die Wörter zusammen zu finden
„ und zu fügen. Die natürliche Schönheit
„ scheint hin und wieder zu fehlen, nach wel-
„ cher die Wörter und die damit verknüpfte
„ Gedanken ungezwungen zu fliessen pflegen.
„ Die Anmerkungen gehen hauptsächlich auf
„ die Erfindung und die angebrachten Gedan-
„ ken des Miltons, welche er gegen verschiedene
„ Einwürfe, so man dagegen gemacht, zu
„ vertheidigen gesucht. Ein Freund, der
nicht selbst diese Uebersetzung, sondern nur die Probe im ersten Stük der vorher gedach-ten Samlung kritischer, poetischer und anderer geistvollen Schriften gelesen, wünschte, daß einige Redensarten anders wä-ren gegeben worden. Ich wil, ohne Theil an seinem Wunsch zu nehmen, einige hieher setzen:

S. 2 An stat: Die Bache Siloah, der Bach Siloah.
• • • Gesang anzuleiten, Gesang zu führen.
• Sachen auf die Spur gehen, könte anders gegeben werden.
• An stat: Du weisseſt von diesen Din-gen, du weist diese Dinge.
S. 3 • • um einer Einschränkung wegen, wegen einer Einschränkung.

Zu-

Zugleich sagte er mir, wie er die ersten Reihen des Miltons würde übersetzet haben: Er würde sich nicht, sagte er, an die Folge der Worte des Miltons gebunden haben. Vielleicht würde er also übersetzet haben:

Besinge, du himlische Muse, den Ungehorsam des ersten Menschen. Besinge den verbotenen Baum, durch welchen das Paradies verlohren und ein Elend in die Welt gebracht worden, das so lange dauren solte, bis der Held aufstehe, der uns wieder in den Besiz der ersten Glükseligkeit setze.

Geendiget im September, 1742.

* * * ** * * * * * * * * * * * * * * * * *

Geschichte des Herrn Johan Jakob Breitingers,

öffentlichen Lehrers der hebreischen Sprache an beiden Kollegien der Schule zu Zurch *.

Da der Herr Bodmer, den wir vorher beschrieben, und dieser Herr Breitinger in

Cc 5

* In meiner Urkunde hat man die Anmerkung hinzugethan: „Das eine von „diesen

in grosser Verbindung stehen, so werden wir in der gegenwärtigen Lebensbeschreibung uns oft auf die Geschichte des Herrn Bodmers beziehen können.

Unser Herr Breitinger ist am ersten März des Jahrs 1701 gebohren worden. Seine Mutter war Frau Verena Schobingern, und der Vater Herr Franz Kasper Breitinger, geheimer Sekretarius bei Georgen, Herzogen von Würtenberg und Mümpelgard und nachher Freihauptman und Maior in seinem Vaterlande.

Das Andenken des ersten Vorstehers der Kirchen zu Zurch, des berühmten Johan Jakob Breitingers, und die Hofnung, dieses Kind würde den Ruhm ienes Mannes nicht verdunkeln, bewegten die Eltern, selbiges dem geistlichen Stande zu widmen. Den ersten Anfang in den Sprachen der Gelehrten machte er bei seinem Herrn Bruder, Johan Heinrich Breitinger, Prediger zu Uster, einem Orte im zurchischen Gebiete. Nachher kam er in die fünfte Klasse der Karolinischen Schule. Und von der Zeit an ging er nach den Gesetzen, die bei der zurcher Schule eingeführet worden, stets weiter,

„ diesen *collegiis* wird „ *collegium humanitatis*, „ das andere *collegium* „ *publicum* genant. In „ dem ersten werden noch „ die *studia humaniora*, „ in dem andern die „ *disciplinae philologicae*, „ *philosophicae et theologicae* tractiret. „

ter, bis ins Jahr 1720, da er alles glüklich igte, und im Heumonat durch Auflegung der nde zum geistlichen Stande eingeweihet und die Zahl der Exspektanten aufgenommen rde *.

Ob er nun gleich ein Geistlicher war, so te er dennoch die gröste Liebe für die Schrif- der Griechen und Lateiner, die er täglich las,) allen andern Büchern vorzog. Diese Nei- ig veranlassete ihn zu einem für seine Umstän- ziemlich weitläufigen Briefwechsel mit andern gen Gelehrten zu Bern, Basel und an an- n Orten, die mit ihm gleiche Liebe, zu diesen :n Dingen hatten. Sie legten in ihren iefen einander schwere Stellen der alten chriften und andere Dinge des Alterthums , die sie erörterten. Insonderheit gefiel ihm Persius und sein Salz, damit er seinen tichten den Geschmak giebt. Er entschlos) auch, dieselben aufs neue mit allen Anmer- igen, die er und andere verfertiget hatten, auszugeben.

Aber bald änderte er sich. Durch die gu- Gedanken, die er in den Schriften der Alten gefun-

* In meiner Urkunde finde ch die Anmerkung: „Die „ sonst *candidati sancti* „ *ministerii*, und in „ Zurch, weil sie die An- „ wartschaft auf die le- „ digen Kirchen- und „ Schuldienste haben, „ *exspectanten* genant „ werden. „

gefunden, und durch die Weltweisheit, die er noch stets lieb behalten, wurde sein Geschmak gereiniget. Er lies seine vorige Achtung für die Wörterkritik fahren. Er hielt sie für sich zu trokken und mager, und suchte daher eine saftigere und gesundere Nahrung für seinen Geist. Wir haben zwar durch diese Aenderung eine schöne Ausgabe des Persius verlohren, aber diesen Verlust hat er durch seine andere Bemühungen, die er an stat der Wörterkritik übernommen, vielfältig ersetzet.

Nemlich, er gerieth mit dem Herrn Bodmer in Bekantschaft, mit dem er sich entschlos, unter die Teutschen einen bessern Geschmak zu bringen, und ihre Weisen zu reden und zu tichten auszubessern. Was sie hierin gethan, haben wir bereits in der Geschichte des Herrn Bodmers erzehlet.

Mit diesen Beschäftigungen, und mit einigen andern gelehrten Bemühungen, die wir nachher unter seinen Schriften finden werden, brachte er einige Jahre zu. Aber im Jahre 1730 fing er an, alle seine Zeit auf sein Werk, das ihn verewigen wird, zu wenden. Er fing an, an einer neuen Ausgabe einer griechischen Bibel zu gedenken, die wir nachher umständlich beschreiben wollen.

Bei dieser neuen Arbeit, die er sich selbst machte,

machte, wurde er noch in andere Arbeiten gesezt. Den im Jahre 1731 am fünf und zwanzigsten Mai wurde er zum Lehrer der hebreischen Sprache an das also genante *collegium humanitatis* *, und zween Monate nachher an das koroliniſche Kollegium, um eben dieſe Sprache zu lehren, berufen. Er trat auch dieſe Bedienung am neun und zwanzigſten Auguſt an, und hielt dabei eine Rede von der Sprache Gottes. Nicht lange hernach wurde er auch genöthiget, in dem erſtern Kollegio die Logik und Redekunſt vor einem andern zu übernehmen, welche neue Arbeit ihm wöchentlich eilf Stunden wegnahm. Mit wie vieler Treue er beide Aemter, ſo wol ienes ordentliche, als dieſes fremde, verwaltet, bezeugen ſeine Zuhörer und ſeine Schriften. Aber bei allen dieſen Bemühungen, die von ihm ſein Amt foderte, vergas er nicht, die angenehmen Wiſſenſchaften, die er ſtets geliebt, ferner fleiſſig zu befordern, und einen Briefwechſel mit vielen Gelehrten zu unterhalten, als mit dem Herrn Kardinal Paßionei, mit dem Herrn Preſidenten Johan Bouhier, mit dem Herrn Burgermeiſter Uffenbach, mit den Herren Profeſſoren Iſelin, Buxtorf, Burman, Kap, Cruſius, Altman und Brunner, mit dem Herrn le Maitre zu Bükkeburg, mit dem Herrn Grafen Peter de Konti di Kalepio von Bergamo, und mit vielen andern.

Zu

* Oder das Mittel-*ſtudium*.

Zu seinem vorigen Ehren kam im Anfange des Jahrs 1736 auch diese, daß ihm das Dekanat über die Herren Exspektanten des Predigtamts aufgetragen wurde.

Weiter werden wir von dem Leben des Herrn Breitingers nichts anführen können. Doch dieses müssen wir noch hinzu setzen, daß er sich vor einigen Jahren mit der Jungfer Schinzin, einer Zurcherin, verheirathet, und in dieser Ehe einen Sohn und eine Tochter vom Herrn erhalten, von welchen beiden Kindern aber das erste, als der Sohn frühzeitig gestorben.

Wir kommen nun zu den Geburten seines Geistes und seiner Feder. Einige haben den Herrn Bodmer mit zum Vater, die wir nur in der Kürze anführen wollen. Andere kommen von ihm allein, von welchen wir weitläuftiger handeln müssen. Zu ienen gehören

Die Discurse der Mahler;

Der gestäupte leipziger Diogenes;

Die Anklagung des verderbten Geschmaks;

Von dem Einflus und Gebrauche der Einbildungskraft zur Ausbesserung des Geschmaks. Und diese vier Schriften haben wir bereits in der Geschichte des Herrn Bodmers

mers beſchrieben. Allein hat Herr Breitinger folgendes herausgegeben.

Reflexionen über die ſo genannten Bader Würfel. Er ſezte dieſelben, ohne ſeinen Nahmen, in das Alte und Neue aus der gelehrten Welt, welches ein ſchweizerſches Tagebuch iſt, und wiederlegte darin den Herrn Johan Georg Altman zu Bern, der von dieſen Würfeln andere Gedanken hatte *. Herr Altman vertheidigte aber ſeine Meinung in eben dem Tagebuche. Nachher hat Herr Johan Scheuchzer von eben dieſen Würfeln geſchrieben **.

Diatribe hiſtoricoliteraria in verſus obſcuriſſimos a Perſio ſatira prima citatos, in tres diſquiſitiones diſtincta, quarum

I, verſuum illorum auctorem inveſtigat, eaque potiſſimum viro perſpicaciſſimo, *Petro Baelio*, oppoſita eſt.

II, genuinum illorum ſenſum exponit.

III, Perſium ab *ἀκριβείᾳ* vindicat, a *G. I. Voſſio*, abiecta. Speciminis loco edita. Zurch, 1723, Oktav viertehalb Bogen. Herr Breitinger war geſonnen, wie wir wiſſen, den

* In der Unterſuchung von dem Urſprung der Baderwürfeln / die im Alten und Neuen ſtehet. Man leſe auch die helvetiſche Biblothek / St. 1 / S. 188.

** *Diſſertationem de teſſeris badenſibus*, Zurch / 1735 Quart.

den Perſius herauszugeben. Und dieſe Blätter ſolten Vorboten davon ſein. In der kurzen Vorrede entdekket er ſein Vorhaben in dieſen Worten: *Textum dabo ad optimorum codicum fidem examuſſitatum. Inter commentatores, qui et aetate reliquos antecedit, primos tenebit* Cornutus, *antiquus ſcholiaſta.* Marcilii *et* Caſauboni *notas integras inibi invenies. Magnum inſuper pondus accedet huic meae editioni ex viri illuſtris* Silveſtri *itali annotationibus, quas primus Latio donatas heic conſpicies. His ſubtexam variorum doctiſſimorum virorum notas ſelectas. Adde et inſignem faſciculum mearum animadverſionum, quarum pretium inſtitorum more nolo heic elevare. Singulis inſuper ſatiris accedet diſſertatio, quae praecepta ſtoicorum a Perſio tradita vocabit ſub incudem. Habebis quoque praefixas variſſimas illas diſquiſitiones* Ludovici Aproſii *et* Caſparis Maſſae *de origine et patria Perſii, ex italico idiomate translatas, cum modeſta epicriſi; ut et binas exercitationes criticas de ſtilo Perſii alteram adverſus* Petrum Baelium *et* Caſaubonum, *alteram in vitam Perſii.* Und dieſe lezte Abhandlung iſt nachher, da er ſein Vorhaben geändert, in des Herrn Schelhorns *amoenitatibus litterariis* * zum Vorſchein kommen. Die Aufſchrift iſt:

Exerci-

* Im zehnten Bande.

ercitatio critica in vitam *A. Perſii Fl.* tribus ectionibus diſtincta, quarum

I, agitur de auctore vitae Perſii;

II, complectitur animadverſiones et caſtigationes in vitam Perſii;

III, remarques de monſieur le preſident *Bouhier* ſur la diſſertation critique in vitam Perſii, adiectis ad imam marginem vindiciis. Man ſiehet aus dieſen Verſuchen, was vir würden bekommen haben, wen Herr Breitinger bei ſeinem Vorhaben geblieben wäre. Inſonderheit iſt zu merken, daß er einige Handſchriften aus der leidenſchen und pongarſiſchen Biblio:hek gebraucht habe. Man giebt von dieſer Sache auch in der *bibliotheque germanique* * ein gütiges Urtheil.

eue Zeitungen aus der gelehrten Welt, ur Beleuchtung der Hiſtorie der Gelehrſamkeit geſamlet von Biblophilo. Zurch, 1725, Oktav, über acht hundert Seiten. Herr Breitinger war geſonnen, die Neuigkeiten der gelehrten Welt von Woche u Woche herauszugeben, weil aber der Verleger

and 13, S. 215. Daſelbſt heiſt es: „ Les diſſertations critiques de ce dernier ſur *Perſe* prouvent aſſez, combien cet habile homme doit être bon critique, ſavant humaniſte „ et bon antiquaire. „ Peut être que ſes ſentimens ne ſeront pas „ les mêmes que ceux „ du ſavant mr. *Ott*, puis „ qu'il a écrit après lui. „

leger bald anfing, sein Wort nicht zu halten, so ist nur ein Jahr herauskommen. Man findet in demselben von den schweizerschen Gelehrten aufs Jahr 1725 volkommene Nachrichten. Das übrige finden wir grösten Theils in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *. Man hat unterschiedene Schriften, die uns von den schweizerschen Gelehrsamkeiten Nachricht geben, als des Herrn Johan Heinrich Hottingers *bibliotheca tigurina*, des Herrn Johan Jakob Scheuchzers *nova litteraria Helvetiae*, die gelehrten Zeitungen vor dem politischen Merkurius, die Zeitungen der Gelehrten aus dem Schweizerlande, die lezten Blätter der helvetischen Bibliothek, die *bibliotheque germanique*, und vielleicht noch andere Schriften, die mein Gedächtnis mir ietzo nicht eingiebt.

Trostschrift an das über dem frühzeitigen Ableben Johan Kasper Eschers in Trauer gesezte woladeliche escherſche Haus zum Kindlein. Zurch, 1726, in Oktav. In dieser Schrift, die ohne seine Einwilligung gedrukt worden, folgt er der Trostschrift des Opiz an Müllern, gleichwie sich Opiz in seiner

* Also vergleiche man diese zurcher Zeitungen S. 389 mit S. 551 der leipziger Zeitungen von 1724, und S. 709 iener Zeitungen mit S. 935 dieser Zeitungen.

ner Trostschrift den Sokrates, Plato und Seneka zum Muster gesetzet hatte. Uebrigens ist noch zu erinnern, daß diese Schrift von einigen scheinheiligen Zeloten, wie es in meiner Urkunde heisset, sei angefochten und für eine gefährliche Schrift sei ausgegeben worden.

iculenta commentatio in antiqua monumenta in agro tigurino nuper eruta. Diese Abhandlung stehet in den *amoenitatibus litterariis* des Herrn Schelhorns, im siebenden Bande, der im Jahre 1727 herauskam. Und nachher folgte

pplementum ad commentationem in antiqua monumenta in agro tigurino eruta. Und dieser Zusatz, zu welchem ihm der Herr Parlamentspresident Bouhier zu Dijon Anlas gegeben, stehet im neunten Bande des angeführten Werks des Herrn Schelhorns. Und bald darauf folgete eine andere Abhandlung von gleicher Gattung, nemlich

nonnullis lapidibus literatis, romanae pie-tatis monumentis, amica disputatio, welche Abhandlung im zehnten Bande der angezeigten Samlungen des Herrn Schelhorns stehet. Man hatte zu Kloten, einem Dorfe zwo Meilen von Zurch ein kostbares bei den alten Römern also genantes *pavimentum tessellatum* mit einigen Aufschriften entdekt. Dieses alte

Werk erkläret er in den beiden ersten Abhandlungen. Und diese so wol, als die dritte werden in der neuen schönen Auflage der Aufschriften des Gruters einigemahl angeführt.

Bei dem thusauro ecclesiastico des Johan Kasper Svicers, der im Jahre 1728 zu Amsterdam herauskam, hat er auch einige Hülfe geleistet. Insonderheit hat er die Zusätze, die sein Sohn, Johan Heinrich Svicer, an den Rand seines Exemplars geschrieben, beidrukken lassen. Was ihm bei diesem Buche mehr beizulegen sei, findet man in einem Briefe des Herrn Breitingers an den Herausgeber dieses Werks, welcher Brief stat einer Vorrede voran gedrukt worden.

Vetus testamentum ex versione septuaginta interpretum, olim ad fidem codicis manuscripti alexandrini summo studio et incredibili diligentia expressum, emendatum ac suppletum a *Ioanne Ernesto Grabe*, nunc vero exemplaris vaticani aliorumque mss. codd. lectionibus var. nec non criticis dissertationibus illustratum insigniterque locupletatum. Zurch, in gros Quart, vier Bände, davon der erste 1730, der andere 1731 und die beiden letzten 1732 herauskommen sind. Jeder Band hält etwa drei Alphabete. Man liefet von diesem Buche Auszüge und Lobsprüche in vielen Tagebüchern, als

1, in

1, in den lateinischen *actis eruditorum*, woselbst es auch heisset *: *Editor id tanta cura, tanta accuratione, tantaque eruditione praestitit, ut haec editio oxonienſi palmam non tam dubiam reddat, quam penitus praeripiat.*

2, in der theologischen Bibliothek, woselbst so wol sein erster Entwurf ** als auch die Vorzüge dieser Ausgabe für des Herrn Bos und Grabe Ausgaben gezeiget werden *.

3, in den unschuldigen Nachrichten **.

4, in der Bibliothek des Herrn Lilienthals *.

5, in der *bibliotheque raiſonnée* **. Daselbst wird erinnert, daß Herr Breitinger von seinem ersten Entwurf abweiche; daß er oder vielmehr Herr Jakob Christoph Iselin zu Basel irre wegen einer vom Herrn Montfaukon angeführten baselschen Handschrift ***, welches nicht zu Basel sondern zu Rom im Kloster des Basilius sei; und daß endlich Herr Breitinger die alexandrinische Handschrift zu stark erhebe. Man führt desfals

Von 1732, S. 347.
* B. 3, S. 654. B. 4, S. 919 und B. 5, S. 841.
** Von 1732, S. 164.
* B 1, S. 36.
** B 11, S. 222.
*** *Codicis baſilienſis.*

einen Brief des Herrn Iſelins an, der gleich anfangs bei der Herausgebung des erſten Bandes im Jahre 1730 erſchien. In dieſem Briefe wird dieſe alexandriniſche Handſchrift eine Misgeburt, die in den arianiſchen Zeiten geſchrieben worden, genant, und man warnet die Kirche für dieſe neue Ausgabe. Herr Iſelin hat aber dieſen Brief für ſein Werk nicht erkennen wollen *.

Worin iſt den dieſe Ausgabe von andern unterſchieden? Herr Breitinger legt die alexandriniſche Ausgabe des Herrn Grabe zum Grunde, und an den Rand ſezt er die Leſearten, die er in der erſten Ausgabe der vatikaniſchen Handſchrift von 1587 angetroffen.

Zu dieſen vier Bänden wolte er noch den fünften hinzuthun. In denſelben wolte er bringen einige ſeltene Diſſertationen des Herrn Grabe; Nachrichten von der kottoniſchen Handſchrift des erſten Buchs Moſis, die er vom Herrn Magnus Cruſius zu Göttingen bekommen; Nachrichten von dem Zurcher auf purpurrothen Pergament geſchriebenen Pſalter, der zwar ſelbſt nicht ganz iſt, aus dem aber dennoch die Lükken, die man in der alexandriniſchen und vatikaniſchen Handſchrift findet,

* Er ſchrieb desfals: *Depulſionem calumniarum in diario gallico, cui titulus: bibliotheque germanique ſibi impactarum.*

findet, glüklich können ausgefüllet werden. Aber seine viele Amtsarbeiten halten ihn von der Ausgabe dieses fünften Bandes ab.

ratio inauguralis de lingua deo o. m. familiari et quasi vernacula, praecipuisque eius virtutibus, recitata ad d. XXVIIII Aug. MDCCXXXI. Zurch, 1731.

ublicae pietatis omina et vota pro salute viri magnificentissimi, domini *Ioannis Hofmeisteri*, cum ob summa in rempublicam merita ab illustris reipublicae tigurinae augusto CC virorum senatu consul esset designatus die XIII cal. Iun. MDCCXXXIIII. Zurch, 1734, Folio, acht und zwanzig Bogen. Es ist eine Samlung von Glükwünschen auf den Herrn Hofmeister, der er selbst eine Lobschrift vorgesezt, die sehr gerühmt wird.

ratio apologetica, qua demonstratur, religionem eruditioni non esse inimicam, sed contra maximum in literis verae religioni positum esse praesidium; recitata pridie festi, quod sancto spiritui sacrum est, anno MDCCXXXV. Zurch, 1735.

rolegomena thesauri scriptorum historiae Helvetiae. Zurch, 1735. Es ist eine lateinische Uebersetzung der Einleitung zum *thesaurus scriptorum historiae Helvetiae.*

Helvetiſche Bibliothek, beſtehend in hiſtoriſchen, politiſchen und kritiſchen Beiträgen zu den Geſchichten des Schweizerlandes. Dieſe Bibliothek kam zu Zurch in den Jahren 1735 und 1736 heraus, und hat an derſelben unſer Herr Breitinger nicht den wenigſten Antheil.

Artis cogitandi principia, ad mentem recentiorum philoſophorum compendio exhibita atque in uſum privatae inſtitutionis concinnata. Zurch, 1736, Oktav, zehn Bogen. Man leſe die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * und die Zuſätze zu neuen *actis eruditorum* **.

Brevis de idiotismis ſermonis hebraei commentarius, qui linguae ſanctae genium, indolem ac proprietatem clare exponit, in uſum בני המקרא concinnatus. Accedit lexicon particularum. Zurch, 1737, Oktav, acht Bogen. In der Vorrede * thut Herr Breitinger einige Vorſchläge zur Erleichterung der hebreiſchen Grammatik und beurtheilet die altingiſche Lehrart. In den *actis hiſtorico eccleſiaſticis* ** wird geſagt, daß Herr Breitinger in dieſer Schrift des Herrn Bauers Abhand-

* Von 1736, S. 477.
** B. 3, Abſchnit 2.
* Die *de eo, quod nimium eſt in inſtitutione grammatica*, handelt.
** B. 4, S. 336.

handlung von den hebreischen Akcenten und des Glaßius Philologie fleißig gebraucht, ob er gleich beide nicht angeführet.

kritische Abhandlung von der Natur, den Absichten und dem Gebrauche der Gleichnisse, mit Beispielen aus den Schriften der berühmtesten alten und neuen Skribenten erläutert. Durch Johan Jakob Bodmer besorget und zum Druk befördert. Zurch, 1740, Oktav, fünf und dreißig Bogen. Es wird von dieser Abhandlung gehandelt in den von der teutschen Gesellschaft in Leipzig herausgegebenen Nachrichten und Anmerkungen *, in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen **, und in der *tempe helvetica* ***, woselbst geurtheilet wird: „ Ha„ bent in hoc commentario germani, quod „ Helvetiis invideant.

kritische Tichtkunst, worinnen die poetische Mahlerei in Absicht auf die Erfindung im Grunde untersuchet und mit Beispielen aus den berühmtesten Alten und Neuern erläutert wird. Mit einer Vorrede eingeführet von Johan Jakob Bodmer. Zurch, 1740, Oktav, anderthalb

Im zweiten Stük.
* Von 1740, S. 425.
*** B. 4, S. 575.

Alphabet. So wol die Vorrede des Herrn Bodmers, als selbst das Werk des Herrn Breitingers wird beschrieben und gelobt in den leipziger * und göttingischen ** Zeitungen von gelehrten Sachen.

Fortsezung der kritischen Tichtkunst, worinnen die poetische Mahlerei in Absicht auf den Ausdruk und die Farben abgehandelt wird, mit einer Vorrede von Johan Jakob Bodmer. Zurch, 1740, Oktav, anderthalb Alphabet. Diese Fortsetzung wird in eben den Zeitungen, so wol in den leipziger * als in den göttingischen ** beschrieben und gelobt.

Im siebenden Abschnitte ienes ersten Werks werden des Herrn Daniel Wilhelm Trillers Fabeln etwas scharf beurtheilet. Hiegegen sahe man eine Vertheidigung des Herrn Trillers in der Vorrede zu der neuen Ausgabe seiner Fabeln. Ein ungedruktes Stük dieser Vorrede kam in die Hände des Herrn Breitingers, der dasselbe mit seinen Anmerkungen herausgab. Der Titel ist:

Nothwendiges Ergänzungsstük zu der Schuzvorrede Herrn D. Tr*ll*rs, den Ver-

* Von 1740, S. 509.
** Von 1740, S. 410.
* Von 1740, S. 771.
** Von 1740, S. 809.

Verehrern der tr*ll*rischen Muse mitgetheilet von einem ihrer schweizerischen Zunftgenossen. Oktav, 1740, fünf Bogen. Dieses Ergänzungsstük wird in den Belustigungen des Verstandes und Witzes * scharf beurtheilet. Worauf sich den Herr Breitinger im vierten Stükke der zurcher Samlung kritischer, poetischer und anderer geistvollen Schriften vertheidigte **. Herr Triller vertheidigte sich auch selbst in der Vorrede zum dritten Theile seiner poetischen Betrachtungen. Und in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen * wurde auch etwas zur Vertheidigung des Herrn Trillers gegen den Herrn Breitinger gesagt.

principiis in examinanda et definienda religionis essentia, ex mente nuperi scriptoris Galli adhibendis, amica disputatio. Zurch, 1741, Oktav, neun Bogen. Diese Abhandlung ist gegen eine neue freie französische Schrift ** gerichtet, und wird in der Kürze in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen *** beschrieben. Sie wurde auch ins

Von 1741, S. 164, 265, und 352.

S. 21. Die Fortsetzung stehet im sechsten Stükke, S. 1.

Von 1740, S. 643.

** *Lettres sur la religion essentielle à l'homme distinguée de ce, qui n'en est, que l'accessoire*, die 1738 herauskamen.

*** Von 1741, S. 539.

ins französische übersetzet *: dagegen lesen wir etwas in der zurcher Samlung kritischer, poetischer und anderer geistvollen Schriften, im dritten Stük.

Eine Vorrede zu des Herrn Bodmers Betrachtungen über die poetischen Gemählde der Tichter, die 1741 herauskamen. Sie handelt von dem Amte eines guten Kritikus, und wird in den ebenangeführten göttingischen Zeitungen ** beschrieben.

Zuverläßige Nachricht und Untersuchung von dem Alterthume der Stat Zurch und von einer neuen Entdekkung merkwürdiger Antiquitäten einer bisher unbekanten Stat in der Herschaft Knonau: die auf hohen Befehl und Veranstaltung einer gnädigen hohen Landes Obrigkeit ist befördert worden. Zurch, 1742, Quart, eilf Bogen nebst zween Bogen Kupfer. Man kan wegen dieser Schrift die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * nachlesen. Herr Breitinger sagt, man könne von dem ersten Alter seiner Stat noch nichts gewisses sagen, aber aus einigen Alterthümern, die man neulich entdekket, würde

* Mit dem Titel: *Examen des lettres sur la religion essentielle, traduit du Latin de mr. I. I. Breitinger.* Zurch, 1741, Oktav.

** Von 1741, S. 258.

* Von 1742, S. 524.

de man mit der Zeit der Wahrheit näher kommen. Auch die

Samlung kritiſcher, poetiſcher und anderer geiſtvollen Schriften, die zu Zurch herauskomt, haben wir von ihm und ſeinem Herrn Bodmer.

Geendiget im September, 1742.

* *

Geſchichte des Herrn Johan Albrecht Bengels,

fürſtlichen würtenbergiſchen Raths und Probſts des Kloſters Herbrechtingen.

Ich mus abermal einen Lebenslauf ſo, wie er in meine Hände kommen, dem Druk übergeben, weil man es von mir alſo verlanget hat. Und dies thue ich auch gerne, weil er aus ſolcher Feder gefloſſen, die den Herrn Probſt Bengel am richtigſten abbilden können. Was ich bereits vorher zur Geſchichte

schichte dieses gelehrten Mannes gesamlet habe, wil ich als Anmerkungen beifügen. Also lautet meine Urkunde von Wort zu Wort:

„ Johan Albrecht Bengels „ Lebenslauf

„ ist schon lang in Herrn Mosers erläutertem Würtenberg ertheilet *, welcher auch in seinem Beitrag zu einem Lexiko ieztlebender *theologorum* ** nicht wenig Urtheile der Gelehrten von desselben Schriften beifüget. Solches wird hier meisten Theils vorausgesetzet, und hingegen sol vornemlich dasienige gemeldet werden, was den Liebhabern seiner Arbeit an dem Worte Gottes noch ferner ein dienliches Licht geben möchte. Die Lebensbeschreibungen in der Schrift und ausser der Schrift sind weit unterschieden. Die Schrift setzet einen guten Menschen, und erzehlet hernach manniches von seinen Fehlern, wie sie durch Gottes Gnade zu dem Guten gelenket worden sind. Aber menschliche Lebensbeschreibungen melden fast lauter schöne Sachen, da es oft um den ganzen Menschen selbst mislich stehet. Auf den leztern Schlag wünschet er nicht geachtet zu sein, und auf den „ ersten Schlag ist währender Walfahrt eine „ solche

* Th. I, S. 211. | ** S. 56, 789 und 992.

solche Abbildung vielen Gedenklichkeiten unterworfen. Er wird also in den iezt gemelten Schranken bleiben.

Er ward in der Würtenbergischen Stat Winneden, im Jahr 1687 d. 14 Junii stili vet. geboren, und wegen grosser Schwachheit gäh getaufet. Sein Vater war M Albrecht Bengel, Diaconus daselbst, welcher sich eine fleißige Erziehung dieses Söhnleins gar bald angelegen sein lies, aber im Jahr 1693 an einer anstekenden Seuche frühzeitig starb. Der bengelische Zunahme war vorhin Scipio, wie unter andern aus *Joh. Val. Andreae* Memorialibus zu ersehen, da er sein Incendium Vaihingense prius Meliori Scipioni Bengelio, Special-Superintendenten daselbst, im Jahr 1619 dediciret hat. Seine Mutter war Barbara Sophia, eine Tochter Johan Lorenz Scheidlins, Konsistorialraths und Stiftpredigers zu Stuttgart, auch Prälatens zu Herren-Alb. Diese stammete durch ihren Vatter von Stephano Gerlachio, und durch ihre Mutter von Joh. Brentio und Matthia Hafenreffero her, und brachte die lezte Jahre ihres Lebens bei diesem ihren Sohne zu, bis sie im Jahr 1733 Lebens satt und freudig entschlief.

In ermeldtem 1693sten Jahre ward in „ dem französischen Kriege unter andern Würtenberg-

„ tenbergischen Städten auch Winneden, und daselbst seiner Mutter als einer Witwen kaum erkauftes Haus, samt seines Vaters Bibliothek in die Asche geleget, welches leztere er deswegen öfters als eine göttliche Wohlthat geachtet hat, weil er sonsten nach seiner natürlichen Begierde etwas zu lernen sich vor der Zeit hätte zerstreuen mögen. Got, du hast mich von Kindheit auf unterwiesen und geführet: hat er seines Theils grosse Ursachen zu sagen. Er besuchte etliche Schulen auf dem Lande, und folgends das Fürstliche Gymnasium zu Stuttgart. So bald er etwas gelernet, wurde er angehalten andere zu unterrichten, und durch allerhand, theils aufgetragene, theils selbst vorgenommene Beschäftigung vor dem Müßiggang und böser Gesellschaft bewahret, und zum Ausharren bei fortdaurender Arbeit gewöhnet. Auch brachte ihm die göttliche Vorsehung, durch die Freigebigkeit seiner Vettern und durch andere Wege, Arnds wahres Christenthum und Paradiesgärtlein, Sonthams guldenKleinod, *Gerhardi* Meditationes, Frankens und Schadens Anleitungen zur Lesung der heiligen Schrift u. s. w. in die Hände. Diese Bücher, und die Predigten, sonderlich des begabten Vicarii und hernach Diaconi zu Stuttgart, Johan Georg Unkaufen, wie auch die ersten Gänge zu dem heiligen Abend-
„ mal, hatten eine heilsame Wirkung, zum
„kind-

„ kindlichen Gebet, zum Verlangen bald bei Christo zu sein u. s. w. Diejenige, die um ihn waren, merkten, daß etwas vorginge, forscheten aber nicht auf den Grund, und er war zu blöde denselben zu entdekken.

Daher sezte es im innern viele Mühseligkeit, die zu ersparen gewesen wäre, und die Sorgfalt im äuseren gefällig zu sein ward vermindert. Götliche Treue aber lenkete beides zum besten, und wirkete ein dauerhaftes Gefühl von der Wichtigkeit der unsichtbaren und ewigen Dinge. Dieses ward hernach durch die häufige, sonst manchem gefährliche, Arbeit am Buchstaben nicht erstiket, und machte, daß das Wissen, es möchte dessen mehr oder weniger seyn, nicht aufbliese.

Im Jahr 1703 ward er in das fürstliche Theologische Stipendium zu Tübingen gnädigst aufgenommen, in welchem zu selbiger Zeit eine starke geistliche Erwekkung war, die einen Satz zu vielem hernach ausgebrochenen Guten gegeben: und dieses kam denn ihm, als einem Anfänger, merklich zu statten.

Folgenden Jahres ward ihm Gradus Magisterii ertheilet, und also trat er das Studium Theologicum an, wiewol er in der That vorher den meisten Fleis auf geistliche „ Dinge gewendet hatte, und hernach das,

„ was in andern Stücken unterblieben, nach Erforderung vorfallender Gelegenheiten nicht unbequem ersetzte. Er hörete, von Zeit zu Zeit, auf der Cantzel und auf dem Catheder, publice et privatim, *Mich. Foertschium*, (welcher im Jahr 1705 nach Jena zog,) *Iohan Christoph Pfaffium*, *Ioh. Conr. Klemmium*, und andere, deren hernach gedacht werden soll. Es ward ihm aber der Anfang des Studii Theologici durch eine Anfechtung schwer gemachet. Denn indem er bey der Thesi die Dicta probantia sorgfältig betrachtete, und sich eines griechischen neuen Testaments bediente, welches mit des seligen Franken schöner Vorrede, aber auch mit den variantibus lectionibus Oxoniensium neu aufgelegt war, so gerieth er in grosse Unruhe, und weil er nicht meynte, daß sonst jemand nach diesem Dinge fragte, so behielt er wiederum seinen Kummer bei sich, und ward dessen nicht los, bis er sich an den glatten Text einer andern Auflage gewöhnte. Indessen war er desto mehr gedrungen zu beten, die heilige Schrift zu forschen, sich in solcher Dürftigkeit an etliche Haupt-Stellen zu halten, die Blödigkeit des Begrifs, durch einen begierig gesamleten Eindruk der Christlichen Wahrheit in das Herz, zu überwinden: wobei das Vertrauen auf eigenen Verstand und auf anderer Menschen Ansehen mächtig gedämpfet wurde, und die Lust zu unnöthigen Ausschweifungen
„ wenig Raum fand. „ Im

„ Im Jahr 1705 ward er daheim krank und brachte eine gute Zeit in der Kreutz-Schule zu, da er denn durch den Spruch: Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des HErren Werk verkündigen, unterhalten wurde. Folgenden Jahres kam er wieder nach Tübingen. Er las insonderheit die heilige Schrift im Grundtext und in verschiedenen Uebersetzungen, daneben aber die Libros Symbolicos, *Hedingeri*, *Speneri*, *Chemnitii*, *Glassii*, *Flacii*, *Seb. Schmidii*, *Schomeri*, *Brentii*, *Lutheri*, und andere solche Scripta. Diese liessen ihm wenig Zeit übrig, sich nach fremden abentheurlichen Meinungen umzusehen, die man oft lieber nicht weiß, als sich deren erst erwehret. Doch legte er sich nicht so wohl auf eigenes Lesen, als auf einen wakeren Umgang, vornemlich mit geübten Veteranis, und auf eine bedächtliche Auscultation. *Matthaeum Hillerum* machte er sich in Hebraicis, und *Godofredum Hoffmannum* in Homileticis zu Nutze, wiewol er auch ihm selbst aus den Predigten begabter Männer, die er hörete, Monita homiletica zog. Es war ihm darum zu thun, daß er das Vorbild der Christlichen Evangelischen Lehre richtig fassen, und andern vorzutragen geschikt werden möchte.

„ Praeside D. Iaegero, Cancellario, hielt „ er eine Disputation de Theologia mystica,

„ woraus hernach ein völliger Tractat erwachsen, und arbeitete verschiedenes an desselben Historia ecclesiastica Seculi XVII. *Christophorum Reuchlinum* hörte er bis an seinen Tod. Dessen acromatischer Vortrag selbst war so durchdringend, als ob man aus der besalzten Predigt gienge.

Im Jahr 1708 ward er Repetens ill. Stipendii und versahe theils vor, theils nach, ein und anders Vicariat, welches denn behülflich war, im Studiren das Heilsame und Nöthige von Nebendingen zu unterscheiden. An *Andr. Adam Hochstetterum* war er gleichsam gebunden. Dann wie er bey dessen letzten philosophischen Disputation de pretio redemtionis Respondens war, so nahm derselbe ihn hernach bey seiner pro Loco in Facultate Theologica gehaltenen Disputation, die ex thesibus selectis bestunde, von freien Stükken zum Respondenten an. Unter desselben Pastorat ward er Vicarius bey der Stadt-Kirche zu Tübingen, und sein Vicariat zu Stuttgard, vom Jahr 1711 bis 1713, fiel in die Zeit, da er Oberhofprediger war. Also konte er sich dieses treflichen Theologi zehen Jahr, fast ununterbrochen, nicht nur als ein Zuhörer, sondern auch in einem recht besondern Umgange bedienen. Zur lezten Zeit seines Aufenthalts auf der Universität zu Tü-
„ bingen schrieb er eine Exercitation de קדש

„ sive

„ sive sanctitate Dei, welche niemahlen gedrukt, wol aber der vornemste Innhalt derselben an gelegenen Orten angebracht worden ist. Um selbige Zeit ward zu Tübingen eine deutsche Bibel aufgeleget, wozu er das Exemplar vorher zu revidieren bekam (wie er sich den auch sonst nicht gewegert, manche Correctur zu versehen,) und unter solcher Revision richtete er die commata vornemlich vom Buch Job bis auf den Maleachi nach den hebräischen Accenten ein, so viel sich ohne Aenderung der Uebersetzungsworte Lutheri thun liesse. Die Summarien und die Vorrede machte jetztermeldter Theologus dazu.

Als im Jahr 1713 beschlossen war das Kloster Denkendorf wieder zu besetzen, wurde er Kloster-Praeceptor und Prediger, und bekam, bis das Bau Wesen vollbracht würde, gnädigste Erlaubnis, samt einem Subsidio, eine Reise zu thun, und sich desto mehr zu seinem Amte zu bereiten. Diß geschah die beste Jahrszeit über, vom Merz bis auf den October. Er ging durch Franken, Sachsen, (bey damahliger Contagion nicht weiter,) durch Hessen und die Pfalz: besuchte insonderheit die Universitäten, Gymnasia, Paedagogia und Bibliotheken. Er erkundigte sich, was für Lehr-Arten bei den Evangelischen, Reformirten, Jesuiten seyn, was „ Schul-Leute für Vortheile und Hindernissen,

„ Klagen und Vorschläge haben, und weil die Reise einen eigentlichen Zwek hatte, so war jedes Ortes mit der Frage desto balder auf besondere Materien zu kommen.

Er gieng nicht eben nur zu solchen Gelehrten, die wegen wichtiger Aemter und vieler Schriften bekant waren, welche oft wenig Masse haben Gehör zu geben, und sich in ihren Schriften bey nahe so ausschütten, daß nicht viel anders bey ihnen zu lernen ist, sondern fast lieber zu Verborgenen, die, wo man ihnen Anlaß giebt, das, was sie besonders haben, mitzutheilen froh sind.

Vor dem Winter trat er sein Amt zu Denkendorf an, und hielt bei diesem Antrit eine Rede de certissima ad veram eruditionem perveniendi ratione per studium pietatis. Da er unter andern die griechische Sprache zu lehren bekam, und an *Chrysostomi* dialogo de sacerdotio ein Belieben fand, so ward er Raths, denselben zum Nutzen der Jugend auflegen zu lassen: nahm aber inzwischen auf eine anderwertige Zurede die Epistolas *Ciceronis* ad Familiares vor die Hand, welche denn im „ Jahr 1719 heraus kamen *. Sothane Arbeit „ rech-

* Der Titel ist: M. Tullii Ciceronis epistolae ad diversos, vulgo familiares, recognitae et iis instructae rebus, quae ad interpretationem imitationemque pertinent.

Stut-

:echnet er unter das, was dahinten iſt, (wes-wegen er auch einer geſchriebenen deutſchen Ueberſetzung ſelbiger Briefe nicht gedenket,) und meldet nur, daß die genaue Reviſion derſelben Briefe (bey denen *Graevius*, durch Verleitung ſeiner Vorgänger, nicht *Victorii*, wie er meynete, ſondern einen andern Text gekriegt,) wie auch bei denen Scriptis Patrum, deren jetzt gedacht werden wird, ingleichen die häufige Correctiones Speciminum ſtili, ihm Gelegenheit gegeben, zu bemerken, aus was Urſachen die alte Copiſten ſo vieles verderbet haben: welches denn manchen Handgriff brachte, mit dem recht güldenen Text des griechiſchen neuen Teſtaments hernach deſto geſchmeidiger umzugehen. Als *Ciceronis* epiſtolae fertig waren, ſuchte er *Chryſoſtomum* de ſacerdotio wieder hervor, lies ihn aber nicht ausgehen, bis aus des berühmten P. *Montfaucons* Ausfertigung das dienliche eingetragen werden konnte. Indeſſen fing er an neben ſeinen Lectionen über das griechiſche neue Teſtament die ihm vorkommende exegetiſche Anmerkungen zu Papier zu bringen: ſtellete auch im Jahr 1722 *Gregorii Neocaeſareenſis Pane-*

Stutgard, 1719, Oktav.

Auch gab er im folgenden Jahre heraus: Leichpredigt, Herrn D. Johan Friederich Hochſtetteren, Generalſuperintendenten und Probſten zu Denkendorf gehalten. Stutgard, 1720, Quart.

„ *gyricum ad Origenem* * an das Licht, darin Origenis Lehr-Art in der Philoſophie und Theologie gar eigentlich beſchrieben wird. In dieſer Auflage wurde das Beſte aus *Voſſii* und *Hoeſchelii* Ausgaben zuſammen genommen, und mit vielen Notis vermehret. Desgleichen ſchrieb er Anmerkungen über den *Macarium*, darin der griechiſche Text und die lateiniſche Ueberſetzung in vielen, auch wichtigen Stellen, verbeſſert, und in mannichen philologiſchen und theologiſchen Puncten erläutert wird. D. *Pritius* wolte ſie in ſeine vorgehabte neue und vermehrte Ausfertigung des von ihm ſo werth gehaltenen *Macarii* eintragen, und nachdem derſelbe darüber entſchlafen, ſo iſt der Verfaſſer bereit, ſothane Anmerkungen ad *Macarium*, wie auch ad LXX interpretes, et ad *Ephrem Syrum*, bei andern tüchtigen Gelegenheiten zum gemeinen Gebrauch zu überlaſſen.

Bey den Anmerkungen über das Neue „ Teſtament liefen bisweilen Critica mit unter, „ und

* Der volkommene Titel iſt: Thaumaturgi panegyricus ad Origenem, Graece et Latine, recognitus, notis auctus, et omnibus, qui ſapientiam, ut illi, chriſtianam vel cum lingua graeca vel etiam citra eam docent, diſcunt et colunt, eo accommodatus inſtituto, cuius ratio in prooemio explanatur. Stutgard, 1722. Oktav, ſechszehn Bogen, die im ſiebenden Stük der Hiſtorie der Gelehrſamkeit unſerer Zeiten beſchrieben werden.

„ und unvermerket ereignete sich von dieser Gattung so vieles, daß ihm bey ging, es möchte wol eine Revision des griechischen Neuen Testaments austragen. Die weitläufige Arbeit, welche aus diesem Gedanken entsprang, und das Kloster-Präceptorat, brachten einander nicht nur keine Hinderniß, sondern waren auch einander sehr förderlich. Im Jahr 1722 begunte er die Editiones N. T. Graeci gegen einander zu halten und zu untersuchen, deren eine Menge durch gute Freunde, durch alumnos aus dem ganzen Lande und durch etliche Promotiones derselben nach einander, zusammen gebracht ward. Er bewarb sich aber auch um Manuscripta, und Gott lenkete unter denen, die darum ersucht wurden, viele in der Nähe und Ferne, ihm willig an Hand zu gehen: immittelst er hingegen auch Herrn Rittern zu Flacii Lebensbeschreibung, zweiter Auflage, im Jahr 1724 einigen Beitrag thät.

Unter der guten Hand Gottes war Crisis et Exegesis einander behülflich, viel besser, als man sich in eigenem Willen hätte vornehmen können. Eine varians lectio, Apoc. XXI. 16. gab Anlaß zum Aufschluß der prophetischen Zahlen und dieser Weissagung selbst: ein Marginale in der hebreischen Bibel 1. Sam. XX. 18. dienete zur wahren Vereinigung „ der vier Evangelisten: Aus der Harmonie der

„ Evangeliſten und aus der Erörterung der prophetiſchen Zeiten erhellete die wahre Zeit-Rechnung der heiligen Schrift von der Schöpfung bis zum Ende aller Dinge. Aber eilen lieſſe ſich nicht. Im Jahr 1725, als *Chryſoſtomus de ſacerdotio* * ausging, wurde ein Prodromus N. T. Graeci recte cauteque adornandi zu gegeben, welche Promulgation ſo fort auch beſonders gedrukt ward. Nicht lange hernach wurde er veranlaſſet, unter dem Namen „ *Diſcipuli de Temporibus*, *Monitum de præjudi-*

„ *cio*

* Der Titel iſt: Io. Chryſoſtomi de ſacerdotio libri VI, Graece et Latine, cum annotationibus. Stutgard, 1725, Oktav, ein Alphabet und vierzehn Bogen, die im hundert und achten Theile der teutſchen *actorum eruditorum* beſchrieben worden. Man hält dieſe Schrift für das Meiſterſtük des Chryſoſtomus. Herr Bengel folget der Ausgabe, die Erasmus im Jahre 1525 beſorget, und einigen augsburgiſchen Handſchriften. Die lateiniſche Ueberſetzung iſt neu und aus der Feder des Herrn Bengels gefloſſen. Die Anmerkungen ſtehen am Ende des Buchs, und ſind theils alt, und theils auch neu. Herr Buddeus ſchreibt in den Zuſätzen zu ſeiner *iſagoge*, S. 1091 alſo von dieſem Buche: „ Quae „ editio, ut ſummo ſtudio adornata, ita et „ ob notas variorum ſelectas ac complures „ novas, cantabrigienſi „ eſt praeferenda. „ Man leſe auch die *bibliotheque ancienne et moderne*, im ſechs und zwanzigſten Bande. Man hat dies Buch in den würtenbergiſchen Schulen eingeführt. Und in der *theologia paſtorali practica* B. 1, S. 595 wünſchet man, daß es auch in andern Schulen eingeführet werde.

„ *cio hermeneutico accuratiorem Apocalypſeos explicationem etiamnum impediente*, öffentlich zu ertheilen, als welches der berühmte Herr Schelhorn dem ſechſten Tomo *Amoenitatum* einverleibet hat, im Jahr 1727. Doch dieſes Monitum blieb in generalibus ſtehen. Ein anderer Freund nahm eine Abſchrift von einem etwas völligern Entwurf, welcher erſtlich, ohne des Verfaſſers Wiſſen, *Beverleys* verbeſſertem Zeit-Regiſter im Jahr 1729 angehänget, ſo fort aber etwas ſchiklicher eingerichtet, und unter dem Titul, *Diſcipuli de Temporibus*, Grund-Sätze einer genauen und doch ungezwungenen Erklärung der Offenbahrung Jeſu Chriſti, bey ermeldtem Zeitregiſter gelaſſen ward. Hierauf entſtund eine Gelegenheit nach der andern, daß verſchiedene weitere Aufſätze dieſes Inhalts an ihn begehret wurden. Man hat aber nicht nöthig dieſelbe zu melden, indem ſie nicht gedrukt, und das Nutzbare davon anderwerts eingetragen worden iſt.

Im Jahr 1731 kam *Notitia N. T. Graeci recte cauteque adornati* zu Tübingen heraus. Das war ein Praenumerations-Bogen, wovon das vornehmſte auch in dem 55 Theil der auserleſenen Theologiſchen Bibliothec befindlich iſt. Im Jahr 1734 folgte mit Approbation des Fürſtlichen Conſiſtorii zu Stuttgard „ und der Theologiſchen Facultät zu Tübingen,

„ *Novum*

„ *Novum Teſtamentum Graecum ita adornatu*
ut Textus probatarum editionum medulla
Margo, variantium lectionum, in ſuas cl
diſtributarum, locorumque parallelorum delectu
Apparatus ſubiunctus criſeos ſacrae, Millia
praeſertim, compendium, limam, ſupplemen
ac fructum exhibeat *.

Von dieſem und andern Büchern m
gelt es in gelehrten Nachrichten an Recen
nen nicht: der Verfaſſer aber wird ſo
riach ſeiner Idée auf das eigentlichſte beſch
„ ben können.

„

* Es kam dies Teſtament 1734 in gros Quart heraus. Man hat von demſelben viele Auszüge, Beſchreibungen und Urtheile, als

1, in des Herrn Lilienthals Bibliothek, B. 1, S. 37 und 1263.

2, in der theologiſchen Bibliothek, B. 7, S. 415.

3, im tübingiſchen gelehrten *journal*, Th. 2, S. 233.

4, in der *bibliotheque raiſonnée*, B. 13, S. 203.

5, in der fortgeſezten Samlung von 1735, S. 623.

In der *bibliotheque ſonnée* wird dies T ment, wie man me vom Herrn Wetſt Lehrer am arminianiſ Gymnaſio zu Amſter getadelt; wie den Herr Wolf in Haml im vierten Theile ſe *curarum* mit aller Fre lichkeit an dieſem B einige Dinge ausſe Gegen jenen hat er vertheidigt in der Vor zu ſeiner Harmonie, des Herrn Wolfs Gri hat er auch mit Fl überleget.

„ In dieſer Ausgabe des griechiſchen Neuen Teſtaments iſt vieles von *Millii* Notis, das bey *Kuſtero* unrichtig war, aus Millii eigener Ausfertigung verbeſſert, und über dasjenige, was dieſe beede zuſammen getragen haben, auch *L. Vallae*, *Jac. Fabri* und anderer ihre Excerpta codicum Graecorum nachgeholet und ſonſt aus ſieben Manuſcriptis ſolche Lectiones, die zerſtreuet gedrukt, aus funfzehn manuſcriptis aber ſolche, die noch nie gedrukt waren, beygebracht. Auf die Reviſion der uralten lateiniſchen Ueberſetzung iſt ziemlich groſſe Sorgfalt gewendet, und viele lateiniſche Manuſcripta oder deren Excerpta eingetragen, auch manche Lectiones anderer alten Ueberſetzer und Patrum hervor geſuchet worden. Wie aus alle dergleichen Vorrath die ächte Lection herauszuleſen ſey, wird theils durch die Urſachen, woraus die verſchiedene Les-Arten entſtanden, theils durch die Vergleichung der alten Urkunden unter einander, erörtert: Die Uebereinſtimmung des codicis Alexandrini und der lateiniſchen alten Verſion wird theils als das Kennzeichen der ächten Lection, theils als eine Bahn zur Entſcheidung angegeben, welches für diejenige, die die morgenländiſche Ueberſetzung nicht verſtehen, eine groſſe Erleichterung iſt: auch wird die Beſchaffenheit der vornehmſten gedrukten Ausgaben des griechiſchen Neuen Teſtaments dargeleget. Eine beſondere Zeugen-

„ Ver-

„ Verhör wird bey einem jeden Theil des Neuen Teſtaments angeſtellet, und die codices in zwo Klaſſen getheilet. In der erſten ſtehen codices integri et rite collati, in der zweiten aber die übrigen. Bey dieſen kan man nur ſo viel ſagen: Sie werden bey der *lectione marginis* citirt, darum gehen ſie vom Text ab. Bey jenen aber kan man auch ſo ſagen: Sie werden bey der *lectione marginis* nicht citirt, darum kommen ſie mit dem Text überein. Ohne dieſen Unterſchied werden dem Text allezeit zu viel, und der lectioni marginis zu wenig Zeugen beygemeſſen, und der Sache nie auf den Grund geſehen. Nicht alle lectiones variantes werden in dem Apparatu angeführt, ſondern diejenige, die eine Betrachtung erfordern: und von dieſen werden wiederum die Vornehmſte unter dem Text auf den Rand geſetzet, und in fünf Stuffen ihrer gröſſern oder ringern Gültigkeit, gar nicht nach des Millii Ausſpruch, wie etliche ſagen wollen, ſondern nach ſichern Principiis unterſchieden. Solchergeſtalten gehet die Summa der Arbeit dahin, daß etliche ächte und auch erhebliche Lectionen, welche bisher faſt nicht geachtet oder auch nicht geoffenbekant geweſen, wieder hervor gezogen; andere, bey denen man noch keine gewiſſe Deciſion haben kan, ohne Nachtheil der ſo reichlich bahrten Wahrheit noch eine Weile ſequeſtriret; und, welches das beſte, der ganze ü-

„ brig

„ brige Text der heiligen Schrift Neues Teſta-
ments deſto gründlicher bekräftiget wird.
Der Text dieſer Ausgabe iſt in der Offenba-
rung bisweilen nach jenem Alexandriniſchen
oder andern wichtigen Manuſcriptis eingerich-
tet: aber in allen andern Büchern des Neuen
Teſtaments iſt keine Sylbe, da derſelbe nicht
mit allen, oder bald mit dieſer, bald mit je-
ner von den beliebten Editionen übereinſtim-
mete: und wer zu dem Text die lectiones
marginis nimt, der hat beyſammen, was al-
le und jede Editionen mit ſich führen. So
haben auch durch richtige Interpunctiones et
accentus viele Stellen ihre natürliche Deut-
lichkeit wieder bekommen: und wo in dem
Text die Sachen an einander hangen, da iſt
er im Druk zuſammen gerükket, hingegen
werden durch ausgehende Verſicul die real-
Abtheilungen angezeiget. Von Locis paral-
lelis ſind nur diejenigen geſetzet, die zur Ver-
gleichung der Evangeliſten gehören, ſamt den
Stellen, die aus dem Alten Teſtament in
dem Neuen angezogen ſind. Im Beſchlus des
Werks wird gezeiget, wie der Handel bey den
varianten Lectionen überhaupt anzuſehen, und
wie die Gemüther, die ſich daran ſtoſſen, zu
beruhigen ſeyn.

Ueber das iſt der griechiſche Text mit
den marginal-lectionen, aber ohne den Ap-
„ paratum criticum, als ein manual, herausge-
„ kom-

„ kommen, auch im Jahr 1734, in Oktav, zu Stutgart, auf weis und Druk-Papier.

In demselben Jahre gab er dem Verfasser des Alten und Neuen aus dem Reich Gottes, auf sein Begehren, einen Grundriß einer genauen und doch ungezwungenen Erklärung der Offenbahrung Jesu Christi, und, das annoch währende, zu betrachten höchstnöthige dritte Weh, aus Offenb. XI. und folgenden Capiteln besonders vorgestellet. Der zweite von diesen Artikuln ist, gleich dem ersten, in dem zehenden Theil des Alten und Neuen, und nicht in dem Heßischen Heb-Opfer, wie etliche meynen, anzutreffen.

Bald hernach ward er gemüßiget gegen die Weissagung eines nahmhaften Mannes zu bezeugen, daß dieselbe ungegründet sey, und daß deren Ausbleiben hiernächst der wahren Auslezung des prophetischen Wortes keinen Nachtheil bringen solte. Beider ihre Aufsätze finden sich in der Geistlichen *Fama* von XV bis zum XXIII Theil, A. 1735-1737.

Im Jahr 1736 kam zu Tübingen die Richtige Harmonie der vier Evangelisten heraus *. Was hieran das eigentlich-

„ ste

* In Oktav. Man kan wegen dieses Buchs nachlesen des Herrn Lilienthals Biblio-

„ ſte iſt, wird von vielen übergangen. Insge-
mein giebt man vor, bey zwei hundert Jah-
ren her, der Herr Jeſus habe am vierten Oſ-
terfeſte nach ſeiner Tauffe gelitten, da es
doch am dritten geſchehen iſt. Die Meynung
von vier Oſterfeſten iſt ſehr hinderlich: man
bleibe lieber bey einem jeden Evangeliſten
beſonders.

Den Hauptgrund der drey Oſterfeſte geben 1 die hiſtoriſche Blikke bey den Evangeliſten, von Herode, Tiberio rel. 2 die zierliche Alluſion in den Reden des Herrn Jeſu auf die an den Sabbat- und Feſt-Tagen verleſene Stellen Moſis und der Propheten. Der Haupt-Nutz iſt dieſer, daß man an dem geſchwinden Laufe des Herrn Jeſu und an der wahrhaftigen Ordnung ſothanen Laufes einen neuen Glanz warnimt. In der Vorrede war eine Vertheidigung des griechiſchen Neuen Teſtaments, die aber bald hernach, guten
„ Rath zu folge, lateiniſch, beſonders, um et-
„ was

Bibliothek, B. 1, S. 967 und die frühaufgeleſenen Früchte von 1735, S. 179. Herr Lilienthal rühmt dieſe Harmonie wegen der Kürze und wegen der wolgerathenen Gegeneinanderhaltung der Evangeliſten, die in kleinen Kolumnen nebeneinander geſetzet ſind. So unterſchieden ſind die Harmonien. Herr Bengel ſagt, daß der Heiland am dritten Oſterfeſte nach ſeiner Taufe gelitten und Herr Whiſton macht den Heiland weit älter.

„ was vermehrt, ausgefertiget, und in der Gegend, wo der Angrif hergekommen, gedrukt wurde, unter diesem Titul: *Defensio Novi Testamenti Graeci Tubingae Anno MDCCXXXIV editi*, Lugduni Batavorum 1737.

Im Jahr 1738 wurde zu der Manualedition des griechischen Neuen Testaments, bey einer bequemen Gelegenheit, eine neue Erinnerung gemachet. An sich selbst aber ist es annoch die Auflage vom Jahr 1734, welches denen zur Nachricht gemeldet wird, die etwas correctes suchen. Vid. Gnomon. N. T. ad 1 Cor. XVI. 5. In den frühaufgelesenen Früchten Anno 1737. p. 69. heisset es, Herr M. Büttig habe in Bengelii Text eines und das andere gebessert, wie er es in der Vorrede anzeige. Es ist um dieser Stelle, und dazu um anderer Ursachen willen, sehr zu wünschen, daß diejenige, die etwa bey künftigen Auflagen des griechischen Neuen Testaments an Bengelii oder Buttigii Texte gedenken werden, diese beeden genau gegen einander halten, und Buttigii Vorrede recht erwegen möchten, ob und was darin gebessert sey. Hiebey wird besagte neue Erinnerung denjenigen dienlich seyn, die nach dem Grund einer Sache fragen.

Folgenden Jahres gab er heraus eine „ nöthige und der heiligen Wahrheit zu „ Steuer

„ Steuer abgefaßte Antwort auf dasjenige, was in den früh aufgeleſenen Früchten, und in einer gewiſſen, damit verwandten, *Diſputation* wieder das von ihm revidirte griechiſche Neue Teſtament vorgebracht wird. Der in dem Titul dieſer kleinen Schrift gemeldte doppelte Angrif hat viele leichtgläubige, auch ſonſten geſchikte, Leute eingenommen: und ſo ward die Antwort erſtlich in den Tübingiſchen gelehrten Neuigkeiten und hernach beſonders gedrukket. Wer ſie nicht hat, der kan etwas davon in Gnomone pag. 454. 1079 leſen: woſelbſt auch in Praef. §. VIII. von der guten Wirkung dieſer Antwort bey vielen Leſern eine Anrege geſchicht. Um Glimpfs willen wird diß Orts nichts weiter geſagt.

Er hat ſich, in Streit-Schriften vornemlich, dieſes zur Regul gemacht, kein Wort zu ſetzen, deſſen ihn im letzten Stündlein reuen möchte, und alſo iſt ihm durch die innere Zucht manchmal gewehret worden, ſeine Gegner ſo abzuweiſen, wie es vor der Welt eine Art gehabt hätte. Eine ſolche Gegenwehr ſtehet der Natur an: und ganz ſchweigen iſt leicht: aber in der Furcht Gottes die Wahrheit vertheidigen, iſt eine rechte Uebung.

Als die wakeren Arbeiter an der deutſchen Original-Bibel in dem erſten Avertiſſe-

„ ment wegen ihres Vorhabens sich erkläret, zu dem griechischen Neuen Testament Bengelii Edition zu nehmen, und etliche dagegen zuwege gebracht, daß man Reineccii Ausgabe nahm, so verfassete jener eine Tabelle oder Vergleichung des neuen Testaments, darin Lutheri deutsche Uebersetzung, *Reineccii* griechischer Text, und *Bengelii* Revision des Griechischen neuen Testaments unterschieden sind. Aus dieser Tabelle ist insonderheit zu ersehen, daß Bengelius oft mit Luthero übereinstimme, wo diese Original-Bibel; dem erst nach Luthero aufgekommenen, und auch von Reineccio beybehaltenen Griechischen Druk-Texte hat folgen müssen. Die Tebelle ist im Jahr 1740 in der deutschen, wie auch in der ohne das Deutsche gedruketen Original-Bibel, bey dem neuen Testament angehänget, und dienet nicht unbequem zur Läuterung des Griechischen Textes bey diesem schönen Bibel-Werke.

Als in demselben Jahr Herr Wilhelm Adam Drommer, Probst zu Denkendorf, gestorben, hielt er die Leich-Predigt, die besonders, und bey des Defuncti casual-Predigten, gedrukt ist: wie er auch vorher bey der Leiche Herrn D. Joh. Friederich Hochstetters, Probstens daselbst (der wegen seiner homiletischen Schriften berühmt ist,) im Jahr
„ 1720 die Predigt, und bey der Leiche Herrn

„ Johan

„ Johan Eberhard Knollen, Probſtens daſelbſt, im Jahre 1727 die Abdankung gethan, und beide gleichfals gedrukt ſeynd.

So dan kam heraus, auch im Jahr 1740, die erklärte Offenbarung Johannis und vielmehr Jeſu Chriſti, aus dem revidirten Grund-Text überſezet, durch die prophetiſche Zahlen aufgeſchloſſen, und allen, die auf das Werk und Wort des HErrn achten, und dem, was vor der Thür iſt, würdiglich entgegen zu kommen begehren, vor Augen geleget *. Die bisherigen Ausleger ſezten faſt alle für einen Tag in der Weiſſagung entweder einen gemeinen Tag oder ein ganzes Jahr, und aus dieſer Urſache konten ſie ſo gar nicht zurechte kommen. Der Verfaſſer aber iſt unverſehens auf einen andern Weg gerathen, der zwiſchen jenen Extremis in der Mitte bleibet, und da brachte ihn die Erörterung der Zeiten, nebſt dem richtigen Grund-Text zur Erklärung der Sache ſelbſt, er aber legt es nun andern ſo vor, daß ſie ſich in die Sachen ohne die Zeiten einiger maſſen finden können. Der natürlichen Ordnung des Textes folget die Erfüllung auf das genaueſte. Im Unſichtbaren haben die gute und die böſe Dinge ih-
„ ren

* In Oktav. Man leſe die Göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1740, S. 813.

„ ren Ursprung: im Sichtbaren geschehen sie, und ergiessen sich wieder in das Unsichtbare zurükke. Was in keine Zeitläufe gefasset ist, das geschicht schnell: die Zeitläufe machen einenen Halt, daß die Weissagung doch einen so weiten Raum von ihrem Dato bis zum Ende der Welt ausfüllet. Die theils rätzelhaft, theils eigentlich ausgedrukte Zeiten werden entschieden: was in den vorigen Entwürfen desfals noch nicht reich war, zeigt sich nun völliger: und hiebey wird das Zeugnis wieder das Pabstthum auf eine nüchterne Weise bekräftiget.

Es ist aus dieser Erklärung hie und da bald dieses bald jenes entweder dem Verfasser wider seinen Sin beygemessen, oder, da es sein Sin ist, ohne Grund angefochten worden. Daher er für gut befunden, dis Orts etliche von seinen Sätzen deutlich zu wiederholen, mit der Anzeige deren Schriften, die dadurch vor einem Misverstand verwahret werden können. I. Ein prophetischer Monat ist nicht 30 Jahr, sondern 30 völlige Jahr. Siehe Saml. vom A und N. A. 1736. p. 727. II. Daß die tausend Jahr, da der Satan gefangen ist, von den tausend Jahren, da die Heiligen mit Christo regieren, unterschieden seyn, ist keine eigne Meynung des Verfassers, sondern viele vor „ ihm haben solches erkant. Siehe Frankf.

„ gel.

„ gel. Zeitungen, An. 1742. p. 134. und Nachrichten von den neueſten theologiſchen Büchern und Sachen, V. Stük, p. 460. III. Der Unterſcheid dieſer beeden Perioden beruhet nicht blos auf der mehrmaligen Meldung der tauſend Jahre im Text, ſondern auf der Friſt, die der erſte und nicht der zweite Periodus nach ſich hat. Siehe Frankf. gel. Zeitungen l. c. IV. Diejenige, die mit Chriſto tauſend Jahr regieren, ſind keine Gläubigen mehr, ſondern ſie ſind vollendete Gerechten. Siehe Nachrichten l. c. woſelbſt im übrigen der Ordo Temporum ordentlich recenſiret wird. Eben den unlautern und theils famoſen Chiliaſmum wiederleget er, in der Erklärung, wol ſtärker, als diejenige ſelbſt, die ſich ſeines Sinnes nicht erkundigen, und ihn doch ſelbigen Irthums beſchuldigen: doch ſchämet er ſich des Zeugniſſes vom reinen Chiliaſmo nicht, ſo fern dis Wort, dem Texte zu folge, die wahre Auslegung der tauſend Jahre, die ſich durch keinen Antichiliaſten werden aufhalten laſſen, und des ſo theuer beſchwornen Geheimniſſes Gottes bedeutet. Er gibt mehr als vierzig Kennzeichen der wahren Auslegung, und weiſet die Uebereinſtimmung dieſer erklärten Offenbarung mit denen durch alle Secula hergebrachten Erklärungen, wie denn dieſes ganze Syſtema auf zehen „ Sätzen beruhet, deren neune Lutherus und

„ den zehenden, der sich mit den neunen wol verträget, die uralte Christenheit einhellig erkant hat. Dem Verfasser sind vor dem Drukke so vielerlei Meinungen der Leute bekant worden, daß ihm nach der Hand bisher kaum etwas vorgekommen ist, worauf er nicht im Buch selbst, wenn man es erkennen will, gedienet hätte. Insonderheit heisset es, diese Auslegung gehe gar zu genau. Ist eben, als ob man von einem Contrefait sagte, es komme dem Original zu nahe, oder von einem Räthsel, die Auflösung reime sich in alzuvielen Stükken. Eine Beurtheilung des Buchs gab der berühmte Theologus, Herr D. Joachim Lange, heraus, in dem Anhange zu W. cherlocks Verwahrungs-Mittel gegen das Pabstthum, wovon hernach. Noch bälder haben verschiedene Anonymi dasselbe angegriffen: Der Verfasser aber läst sich mit Anonymis nicht leicht ein, zumalen, wan die Antwort bereits in den angegriffenen Stellen liegt. Sonsten hat er jüngstens so viel unnützen Zeugs über die Offenbarung auf die Bahn kommen sehen, daß die Welt sehr irre und bey allem Erweise der Wahrheit dennoch deren Unterscheidung von dem Irthum schwer gemachet wird. Da dan Ungeübte sich vornemlich zu hüten haben vor der
„ Fortsetzung des flüchtigen Paters, 1742.

„In

„ In dem Jahr 1741 ward er fürſtl. Würtembergiſcher Rath und Probſt des Cloſters Herbrechtingen. Es ward zu Denkendorf, (woſelbſt er zuſamt ſeinem Collega im Jahr 1739 des Predigens enthoben worden,) in dem Collegio, das bey dem Antrit vormals abgehandelte, oben gemeldte Thema nun bey dem Abſchied wiederholet, aber ſo, daß die Ausführung aus der inzwiſchen geſamleten Erfahrung hergenommen wurde.

Bald nach ſeinem Aufzuge kam aus der Preſſe *ordo Temporum, a principio per periodos oeconomiae divinae hiſtoricas atque propheticas ad finem uſque ita deductus, ut tota ſeries et quarumvis partium analogia ſempiternae virtutis ac ſapientiae cultoribus ex ſcriptura V. et N. T. tanquam uno re vera documento proponatur* *. Deutſchen Leſern zu Dienſte ſoll der Inhalt dieſer Handlung hier deſto ausführlicher gemeldet werden. Der hebreiſche Text wird vertheidiget, und ſonderlich mit vielen Proben dargethan, wie die Accente und die Chronologie einander ſo lieblich unterſtützen. Es wird gezeiget, daß man insgemein bey Sem zwey und bei Abraham fünf Jahre zu viel rechne. Die 480 Jahr vom Ausgang aus Egypten „ bis auf dem Tempel Salomonis werden von

* Stutgard, 1741, Oktav, über ein Alphabet. Man leſe die göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1741, S. 779.

„ dem vielfachen Zwange, den man ihnen anthut, gerettet, und vermittelst einer einigen Regul durch lauter solche Zahlen, die ausdrüklich in der Schrift stehen, heraus gebracht, und mit eben dergleichen Zahlen werden die Jahre der Könige in Juda, und über das die Jahre von der Schöpfung bis auf die lezten Könige in Juda, und bis auf die 70 Jahre, die man irriger Weise der babylonischen Gefängnis zuschreibet, beleget. Bey den lezten Königen in Juda und bey den Königen der Chaldäer und Perser wird die Connexion der biblischen und der weltlichen Historien gezeiget, aber die Chronologie der ältesten heidnischen Königreiche vor dem Nebucadnezar wird nur als in einer Digreßion besehen, und hingegen, von dem ersten Jahr Nebucadnezar an die Zeitrechnung durch den unverfälschten Canonem Ptolomaei bis auf die römischen Kaiser und auf den Anfang unserer üblichen Jahrzahl geführet: da denn auch die vier Evangelisten, samt den Briefen und Geschichten der Apostel, chronologice erörtert werden, und von der Schöpfung und dem Sündenfal, bis auf den Anfang unserer Jahrzahl, 3942 Jahr und 3 völlige Monat. Und bis auf den Schluß der Apostelgeschichten 4000 Jahr heraus kommen. Solchergestalten ergibt es sich, daß fast alle Chronologi die Welt älter machen, als sie in der „ That ist, welches bey denen, die um gantze

„ Jahr-

„ Jahrhunderte zu weit gehen, von einer gefährlichen Folge iſt, in Abſicht auf diejenige Weiſſagungen, deren Erfüllung noch rükſtändig iſt. Die Syſtemata der vornehmſten und neueſten Chronologorum, des Vignoles, Hofmanni, Kochii, Kohlreiffii etc. werden nach ihren eigentlichſten Puncten beleuchtet, mit der Anzeige, worauf ihre dem Anſehen nach ſo weit von einander abgehende Meynungen beruhen, und wie ſie alle in den Stükken, wo ſie es treffen, der Wahrheit zu Statten kommen. Etliche haben daran einen Mangel, daß nicht erkläret, ſondern voraus geſetzet wird, was annus tropicus, menſis lynodicus, Æra Dionyſiana, periodus Juliana etc. bedeuten: aber in dem bekanten Breviario Strauchii chronologico und anderswo iſt das alles leicht aufzuſchlagen. Man hat ſolche Dinge nicht in ordine temporum, wie die Rechenkunſt nicht in der erklärten Offenbarung, vortragen können. Wer nicht lieber in prächtigen Folianten etwas irriges, als die Wahrheit nahe beyſammen hat, dem ſtehet frey den Tractat ſelbſt nach dem bisher ertheilten Entwurf zu unterſuchen, wie ſolcher das, was ietzt gemeldet iſt, zu Nutze nahm; ob er ſich ſchon um künftige Dinge nicht bekümmert: es wird aber auch dargethan, daß in die ganze heilige Schrift ein durchgängiges und die Schrift „ ſelbſt zuſammenhängendes Zeugnis von ver-

„ gan-

„ gangenen und künftigen Zeiten geleget sey, (welches hier öfters Linea chronologica genennet wird,) daß solches Zeugniß jenen grossen Tag des Herrn Jesu Christi zum Ziel habe, auch dieser Tag erst denen Schrift-Zeiten ihre eigentliche Wichtigkeit gebe, und daß die Sprüche Marc. 13, 32. Apostel Gesch. 1, 7. die Aufmerksamkeit auf solche Dinge nicht verwehren. Die danielitische und apocalyptische Zeiten werden in ihrer wunderbahren Proportion zusammen gereimet. Die siebenzig Wochen, Dan. IX. kommen auf $555\frac{5}{9}$ Jahr, von Dario Hystapis und dem Tag, der Zach. I. 7. stehet, bis auf Petrum bey Cornelio. Apg. X. Das ganze Welt-Alter aber wird auf $7777\frac{7}{9}$ Jahr gesetzet, wobey doch alle nöthige Bescheidenheit bedinget wird. Die Mitte der Jahre Hab. III. 2. ist die mittelste Zeit vom Welt-Alter, von deren Ausgang alles von Luc. I. bis auf XXVIII. als das Werk des Herrn, geschehen und bekant gemacht ist. Die Jubel- oder doch die Sabbat-Jahre, bekräftigen die ganze Sache merklich, und die Sieben-Zahl schimmert, oft quadrirt, nicht nur in Jahren, sondern auch in Monaten und Tagen, wie bey dem ganzen Welt-Alter, so auch bey dessen grössern und kleinern Theilen, gar mannigfaltig hervor. Aus diesem allen wird die Wahrheit der christlichen Religion gegen die Juden und Atheisten hin
„ und wieder bewahret, und die ganze Sache

„ von

„ von einer müßigen Betrachtung auf die Verehrung des allein weisen Gottes geführet.

Jüngstens trat an das Licht *Gnomon Novi Testamenti, in quo ex nativa verborum vi simplicitas, profunditas, concinnitas, salubritas sensuum coelestium indigitatur.* Tubingae, sumtibus Schrammii typographi, 1742. Dis Buch war bey der Arbeit am Neuen Testamente das erste in intentione, und ist vor ietzo das letzte in executione. Er dankete Gott, durch dessen Güte er diese schon lang übernommene Arbeit hat aufräumen können. Es wird hier der revidirte griechische Text zum Grunde gelegt, die zuvor aufgegangene Stükke in crisi et exegesi erläutert, ergänzet, gegen die vornehmste dem Verfasser bisher bekant gewordene Einwürfe, oder Wiedersprüche, und Irrungen, vertheidiget, und die Liebhaber seiner Schriften auf den heilsamen Nutzen derselben gelenket. In der Vorrede untersuchet er die bekante Canones Gerardi a Mastricht, handelt de stilo N. T. mit behörigen Unterscheid, wie auch de emphasi, de decoro etc. und zeiget an, was er annoch schreiben und heraus geben dörfte, oder nicht. Der Haupt-Inhalt des Buchs selbst ist aus dem jetzt wiederholten Titul abzunehmen. Die eigentliche Bedeutung der griechischen Worte und Redensarten wird fast durchgehends aus der griechischen Uebersetzung des

„ hends aus der griechischen Uebersetzung des

„ Al-

„ Alten Testaments dargethan: doch ist die Arbeit sonsten so eingerichtet, daß auch die, so nicht griechisch verstehen, sich deren bedienen können. Ein jedes Buch des Neuen Testaments ist nicht nur zum Behuf der Gedächtniß, sondern nach der Beschaffenheit des Inhalts selbst in eine Tabelle gefasset: und das übrige bestehet in solchen Anmerkungen, die von Capitel zu Capitel, ja fast von Wort zu Wort gehen. In Summa, es ist eigentlich ein Gnomon oder Zeiger, der das, was in dem Texte liegt, ohne Meldung vieler ausschweiffenden Meinungen, gerade zu andeutet. Sonderlich wird bei der Apocalypsi demjenigen abgeholfen, was Wolfius in seinen curis gegen den Apparatum criticum eingewendet hat, und auf Herrn D. Langens Beurtheilung wird eine geziemende Antwort ertheilet. Es ist auch sonsten die erklärte Offenbahrung in dem Gnomone nicht übersetzet, sondern beede Stükke machen gewisser massen für sich, und auch zusammen, etwas ganzes aus. In beeden wird die Zeitbestimmung der künftigen Dinge genau, jedoch mit der geflissensten Behutsamkeit vorgetragen. Der Hauptgrund liegt in dem Ordine Temporum, und bringt in Summa so viel mit sich: Die Zeit, Zeiten und halbe Zeit, Off. XII. 14, sind $777\frac{7}{9}$ Jahr die im Jahr 1058 ihren Anfang hatten. In diesen Periodum gehöret
„ alles, was von jezt gemeldter Stelle an bis
„ Off.

„ Off. XX. 1. geschrieben stehet, und folglich auch die Zahl des Thiers, welche dessen 42 Monaten gleich ist, deren eigentlicher Anfang bey ihrem Ausgang erst deutlicher warzunehmen seyn wird.

Er hat nie begehret, unter die Gelehrten gezehlet zu werden, sonderlich da er inne worden, daß bey ihrer vielen die Liebe der Eitelkeit so stark herschet. Er hat nie keine Correspondenz zum Gepränge geführet, sondern entweder andere um eine nöthige Beihülfe ersuchet, oder anderen eine verlangte Nachricht ertheilet. Er hat sich nie vorgenommen, in dieser oder jener Materie, die etwa von der Mode wäre, seine Kräfte auch zu versuchen und zu zeigen, sondern was ihm unvermuthet vorfiel, das hielt er zu Rathe, und sparte weder Zeit noch Kosten noch Nachfrage, noch andere Mühe, damit er es gewissenhaft für sich, und vergnüglich für andere ausführen möchte. Erstlich wolte er sich nur an Ciceronis epistolis und an Chrysostomo de sacerdotio einen Werkzeug zu seinen Lectionibus monasticis bereiten: als er aber meynte, er würde nun weniger zu thun haben, gerieth er an das Neue Testament, da denn über dem täglichen Geschmak an dem süssen Worte Gottes das Belieben an andern sonst annehmlichen Speisen sich verlohren hat.
„ Was von Alters her ziemlich wohl ausgeführ-
„ ret

„ ret ist, das geust er in keine andere Form: Neuerungen hänget er nicht nach, er gehet denselben lieber entgegen. Wo er aber auf etwas gekommen, das bey andern nicht so zu finden, und nützlich ist, so entschlägt er sich dessen nicht. Deswegen krieget er langsamen Beifal von Gelehrten, und auch oft von Frommen, die, als Menschen, ihre Vota gar ungleich theilen, und ausser dem, wo sie sich einmahl hinein gesetzt haben, nicht leicht eine andere Gabe gelten lassen. Er thut, was ihm zukomt: aber wo und wan, und wie seine Arbeit einige Frucht schaffen sol, das stellet er Gotte anheim. Doch gibt es schon hie und da solche Leser in allerley Ständen, die ihm eine Freude sind, weil sie die Sache an dem rechten Orte anfassen, und er geneust, ohne Eigensin, theils seiner Erfahrung, da er bey vielerley Umständen die Welt ein wenig hat kennen lernen, theils seiner Ruhe im Gewissen vor Gott, dem er allein gefällig zu seyn beflissen ist. An Lob und Schmach bey den Menschen kehret er sich nicht: beedes ist ihm etwas gewohntes. Ja, eine unverdiente Schmach thut ihm besser, als ein ungeschiktes Lob, wan nur jenes seine Leser nicht mehr an der Wahrheit hindert, als dieses. Er verheirathete sich im Jahr 1714 mit Jungfrau Johanna Regina, Herrn Friederich Seegers, Landschafteinnehmers Tochter zu „ Stuttgart. Diese Ehe ward mit zwölf Kin-

„ dern

„ dern geſeegnet, wovon ſechſe in ihrer zarten
Kindheit verſchieden, zwo Töchter verehlichet,
zwo noch ledig, und zween junge Söhne
auch noch, unter einem Informatore dome-
ſtico, daheim ſind, der zugleich ſein Vicarius
und Amanuenſis iſt. Seinem Gott befiehlt er
ſich und die Seinige, ſamt ſeinen übrigen
Arbeits-Ruhe- und Leidens-Tagen und Stun-
den, und erwartet der Barmherzigkeit des
„ Herrn Jeſu Chriſti zum ewigen Leben.

„ Geſtellet im Auguſto 1742 „

Dies iſt das Leben des Herrn Probſt Ben-
gels, das er ſo wol mit Gelehrſamkeit, als auch
mit Gotſeligkeit zu ſchmükken und merkwürdig zu
machen ſucht. Man wird wolthun, wen man
die Beiträge des Herrn Moſers zum Lexiko iezt-
lebender Theologen, die im Anfange des Lebens
des Herrn Bengels angeführet worden, nachlie-
ſet. Er nennet ihn einen treuen Knecht Gottes,
und in den Anmerkungen ſagt er vieles von ſei-
nen Schriften.

Zuletzt habe noch Urſach, den Verfaſſer
dieſes Aufſatzes ſelbſt zu nennen. Derſelbe iſt
unſer Herr Bengel ſelbſt, und auf meine Bitte
hat er ihn an mich geſchikt. Er hat mir erlaubt,
oder vielmehr aufgetragen, ſolches bekant zu
machen, und in einem Briefe vom Jenner dieſes
Jahrs verlangt er, daß ich noch dieſe Worte

hinzusetzen möge: „ Was längstens etliche in „ ihren Büchern und Bücherauszügen wider „ ihn vorgebracht haben, das dienet zu merkli„ cher Bekräftigung seiner Sätze, wie zu seiner „ Zeit erwiesen werden sol. „

Geendiget im Februar des Jahrs 1743.

* *

Geschichte des Herrn Theodor Crinsoz de Bionens Herrn von Cotant,

eines Geistlichen bei Genf.

Man pfleat den Gelehrten, von dem wir hier handeln werden, den Herrn Crinsoz zu nennen; gemeiniglich wird er aber Herr von Bionens genant, welchen Nahmen wir ihm auch in unsern Erzehlungen beilegen wollen.

Der-

Derſelbe iſt zu Nyon, einem Orte bei Genf in dem alſo genanten *pais de Vaud*, ums Jahr 1690 gebohren worden. Seine Eltern hatten groſſe Mittel, die ihm eine gute Erziehung zu Wege brachten. Man lies ihn in der Nähe, nemlich zu Lauſanne, in der Theologie unterrichten. Er ſuchte nachher die Ordination, die man ihm aber abſchlug, weil er die alſo genante *formulam conſenſus* nicht unterſchreiben wolte. Er widerſezte ſich auch nachher dieſem Glaubensbuche ſeiner Kirche, und nahm groſſen Theil an den Streitigkeiten, welche wegen dieſes Buchs von 1716 bis 1724 in der Schweiz beunruhigten. Man hat in der franzöſiſchen Sprache von dieſen Streitigkeiten ein beſonders Buch *, das man leſen mus, wen man, was dabei den Herrn von Bionens betrift, wiſſen wil.

Bei dieſen Dingen war es gut, daß er Mittel hatte und ohne Bedienung leben konte. Er ſezte alſo für ſich ſeine Studien fort, und ſonderlich wante er ſeinen Fleis auf das Hauptbuch der Gottesgelahrtheit, nemlich auf die heilige Schrift. Die franzöſiſchen Ueberſetzungen derſelben misfielen ihm in vielen Stükken. Daher er den den Vorſaz faſſete, eine neue franzöſiſche Ueberſetzung der heiligen Schrift zu verfertigen. Und da er, als ein Geiſtlicher,

* Dit mémoires ſur les troubles de Suiſſe, S. 286, 386.

mit einem Amte der Welt nicht dienen konte, so entschlos er sich, für dieselbe auf diese Weise zu arbeiten. Er schikte daher einen Versuch von seiner Uebersetzung ums Jahr 1726 oder 1727 nach Genf an den Herrn **Turrettin**, der aber das Vorhaben des Herrn von Bionens nicht billigen wolte. Die das sanftmüthige Wesen des Herren Turrettins nicht kennen, werden diese Misbilligung aus einem Widerwillen gegen den Herrn von Bionens, als einem Gegner der *formulae conſenſus*, herleiten. Allein Herr Turrettin billigte diese neue Uebersetzung darum nicht, weil er befürchtete, das Volk, das sich an die alte Uebersetzung gewehnet, möchte durch diese neue Uebersetzung irre gemacht werden, wie den auch nachher, als er einige Stükke seiner Uebersetzung herausgegeben, ihm die Fortsetzung von seinen Obern aus eben dieser Ursache verboten wurde.

Aber eben dies, daß Herr Turrettin die Uebersetzung des Herrn von Bionens nicht billigen wollen, sol den Herrn von Bionens aufgebracht haben, gegen den Herrn Turrettin zu schreiben, um ihm zu zeigen, wie er in andern Stükken geirret, so könne er auch in seinem Urtheile über seine Uebersetzung irren. Wir werden diese Streitschriften, und die Uebersetzungen des Herrn von Bionens sogleich genauer betrachten.

Zuvor

Zuvor müssen wir aber noch dasienige anführen, was diesen Man insonderheit merkwürdig macht. Das ist seine Auslegung der Erscheinungen des Johannes, und sonderlich seine Meinung von den gegenwärtigen Zeiten. Dieselben meinet er im Anfange des eisten Kapitels zu finden. Er glaubt, daß von nun an bis zum Jahre 1747 grosse Veränderungen in der Kirche vorgehen würden. Der gröste Haufe der Protestanten würde sich zur römischen Kirche wenden, welches er im siebenden Verse des angeführten Kapitels zu finden meinet. Die übrigen, die sich nicht zum Pabstthum wenden, sondern bei der wahren Lehre bleiben würden, die würden nach Frankreich fliehen und daselbst geduldet werden. Aber endlich im Jahre 1747 würde das Reich des Pabsts durch Frankreich zerstöret werden. Und dieses alles ist eben keine blosse Mutmassung, sondern Herr von Bionens hält es für so gewis, daß er zu seiner Sicherheit ansehnliche Gelder in Frankreich ausgethan, um künftig in den Tagen der Trübsaalen, wen er nach Frankreich fliehen werde, davon zu leben. Und aus eben dieser Ursach hat er auch seinen einzigen Sohn in keine andere, als in französische, und zwar in Kriegesdienste, gehen lassen.

Wir kommen nun, wie wir versprochen, zu den Schriften des Herrn von Bionens.

Lettre de mr. T. C. à un ami, ou examen de quelques endroits de la dissertation de mr. Turretin, touchant les articles fondamentaux de la religion. Utrecht, van den Honert & Changuion, 1737. 8. 4 Bogen.

Critick de la dissertation de mr. Turretin sur les articles fondamentaux de la religion, contenue dans la lettre de mr. T. C. à un ami. 1737. 8. 3 Bogen. Beyde, so wie gedachte controversschrift, Mr. de Beaumont, Pasteur, Sedan und Mr. Jean Cramer, le jeune à Metz, gegen Hrn. von Bienen vertheidiget haben.

Apologie de mr. de Bienen contre un droit intitulé: Critique de la dissertation de mr. Turretin, sur les articles fondamentaux de la religion. Berlin, 1737. Quart. Auf zwey Bogen. Diese Vertheidigung ist nicht von Hrn. von Bienen selbst, sondern sie ist Christian Ludwig Hagen, damaligen Prediger der Königlichen Colonie, nachmaligen Pastor zu Berlin, Hrn. von Bienen Advocaten gewesen[a] und hat, wie es wahrscheinlich ist, Hrn. von Bienen selbst zum Verfasser. Der Turretin hat nun die Critick des Lettre mit Observations sur une lettre anonyme, pour servir de réponse à la critique de la dissertation sur les articles fondamentaux de la religion. Berlin, 1737. Quart. beantwortet.

[a] S. d. Vorr.

antworten. Daher hat man in dem angeführten Tagebuche * die zweite Schrift des Herrn von Bionens geprüfet und widerlegt. Dieſer war aber mit dem Verfahren der *bibliotheque raiſonnée* nicht zu frieden, daher ſchrieb er:

Lettre de mr. de Bionens pour ſervir de réponſe à la bibliotheque raiſonnée. Dieſen Brief gab er nicht auf beſondern Blättern heraus, ſondern er lies ihn in den funfzehnten Band ** des *iournal literaire* ſetzen. Er beklagt ſich ſehr über das Verfahren der *bibliotheque raiſonnée*.

Le livre de Iob, traduit en François ſur l'original hebreu, avec de notes littérales pour éclaircir le texte. Rotterdam, 1729, Quart, über anderthalb hundert Seiten. Es wird dieſes Buch beſchrieben:

1, im *iournal literaire*, B. 16, S. 128.
2, in der *bibliotheque germanique*, B. 20, S. 155.

Dies iſt das erſte Stük ſeiner franzöſiſchen Ueberſetzung des alten Teſtaments. Und dieſen Anfang hat er darum gemacht, weil die Geſchichte des Hiobs und die übrigen poetiſchen Bücher, wie er ſie nennet, in der

* B. 2, S. 335. | ** S. 90 und 299.

genauer französischer Uebersetzung am mehrsten empfehlen.

In der Absicht handelt er vom Stich und Schuß-Wunden, und wie sie zu heilen sind, dann beschreibt er auch verschiedene Stich gleitet. Die Abtheilung stellt in Kapitels. Sich in der Verwahrung und Verband der Wunden erklärt. Von mehrerlei nöthigen Stücken zu dem, in welchen er in trockene Sach, bey Stich und der Wunden, und wie sie zu heilen sind, in der Verfassung stehen müssen, damit man dem Verbandes,

zeern nicht angegeben haben, das kan man ihnen auch nicht beilegen.

Le livre des pseaumes traduit en françois sur l'original hebreu. Yverdon, 1729, Quart, zwei hundert und dreißig Seiten, ohne die Vorrede. Es wird dieses Buch beschrieben:

1, im *iournal literaire*, B. 16, S. 279.
2, in der *bibliotheque germanique*, B. 20, S. 160.

Die Uebersetzung ist rein und deutlich. Er übersetzet nicht von Wort zu Wort, sondern er siehet auf die Sache. Er lässet die heiligen Verfasser der Psalmen ihre Gedanken nicht im Hebreischen, sondern im Französischen vortragen. Gleich den Anfang der Psalme übersetzet er also: „ Heureux l'homme, qui ne suit „ point les maximes des méchans, qui ne „ persévére point dans les habitudes des „ pécheurs, et qui n'entretient point de „ commerce impie avec les profanes. Mais „ qui prend tant de plaisir à la loi de l'éter- „ nel qu'il la medite iour et nuit. „ Die Anmerkungen sind sehr kurz, und führt er in denselben nur den hebreischen Ausdruk an. Des Heilandes gedenket er nur dreimahl, als im fünf und vierzigsten, im zwei und siebenzigsten und im neunzigsten Psalm.

Essai sur l'apocalypse, avec des eclairciſſements sur les propheties de Daniel, qui regardent les derniers tems. 1729. Quart, vier hundert und zwei und dreißig Seiten, ohne die Vorrede. Er hat seinen Nahmen verschwiegen, er ist aber ganz gewis, wie iederman weis, der Verfasser dieses Buchs. Einen Auszug finden wir in der *bibliotheque germanique* *. Er leget die Erscheinungen des Johannes von den Schiksalen der Kirche aus, und folgt sonderlich den Fusstapfen des Herrn Abbadie.

Die dis Buch bisher erkläret haben, lassen sich zu zween Haufen bringen. Einige sagen, Johannes erzehle Geschichte seiner Zeiten, nemlich er zeige, wie die christliche Lehre anfangs über ihre Feinde gesieget habe. Und zu diesem Haufen gehören Hammond, Herr von der Hardt, Herr Lakemacher und andere. Hingegen andere geben vor, Johannes erzehle, was sich künftig von Zeit zu Zeit bis zum Ende der Welt mit den Christenthume zutragen werde. Und dieser Haufe ist der stärkste, dem auch unser Herr von Bionens beitrit. Ich habe lange beide Haufen betrachtet, und von beiden habe unterschiedene Gedanken gehabt.

Herr

* B. 20, S. 169.

Herr von Bionens, und die, welchen er folget, gedachte ich, haben ungemein vieles vor sich. Sie halten die unterschiedenen Offenbarungen gegen unterschiedene Zeiten des Christenthums, und ich sehe zwischen ienen und diesen eine grosse Gleichheit. Ich rühme und bewundere die Erfindungen dieser Männer. Aber zugleich steigen bei mir einige Zweifel auf, die mir alles wieder wegzunehmen drohen, was ich ihnen eingeräumet.

Der erste Zweifel ist: diese Herren sind einander oft entgegen. Die Offenbarung, die iener in diese hundert Jahre setzet, die bringet dieser in andere Jahre. Herr von Bionens findet im Anfange des elften Kapitels unsere gegenwärtigen Tage. Aber ein anderer Ausleger eben dieses Kapitels, der vor hundert Jahren gelebt, erkläret eben diese Offenbarung von seiner Zeit *. Beide zeigen zwischen dieser Offenbarung und ihren Zeiten eine grosse Aehnlichkeit. Wem, gedachte ich, darf ich nun trauen?

Der

* In der Schrift: *apocalypsis reserata* darin . . durch Erklärung des elften und sechszehnten Kapitels gezeigt wird, was bei diesen unsern Zeiten bisher erfüllet worden, iezund in vollem *effect* stehet und nunmehr in bald künftigen Jahren zu erwarten ist. 1653. Man kan wegen dieser Schrift nachlesen die Bibliothek des Herrn Lilienthals, B. 1, S. 986.

Der andere Beweis ist: Die kleine Stadt ist nicht im Stande, einen Buchhändler zu ernähren, weder in dem Gutsbesitzer selbst den Liebhaber, noch in den Bauern den Vorschieber der Kirche. Der vom Buchhandel lebt, muß in einer Stadt leben, die nur einen Buchhändler hat. Wenn nun ein Mann in einer Stadt, wo 10 Buchhändler sind, stirbt, so sind ihrer 10 da, und es ist Platz angewiesen worden, daß sie ihn begraben können, und wenn ein 11ter ankommt, so ist keine Stelle, wo er begraben werden kann, und er muß wieder abreisen. Der andere Beweis ist: Die kleine Stadt ist nicht im Stande, einen Buchhändler zu ernähren, weder in dem Gutsbesitzer selbst den Liebhaber, noch in den Bauern den Vorschieber der Kirche. Der vom Buchhandel lebt, muß in einer Stadt leben, die nur einen Buchhändler hat. Wenn nun ein Mann in einer Stadt, wo 10 Buchhändler sind, stirbt, so sind ihrer 10 da, und es ist Platz angewiesen worden, daß sie ihn begraben können, und wenn ein 11ter ankommt, so ist keine Stelle, wo er begraben werden kann, und er muß wieder abreisen. Der andere Beweis ist: Die kleine Stadt ist nicht im Stande, einen Buchhändler zu ernähren, weder in dem Gutsbesitzer selbst den Liebhaber, noch in den Bauern den Vorschieber der Kirche. Der vom Buchhandel lebt, muß in einer Stadt leben, die nur einen Buchhändler hat. Wenn nun ein Mann in einer Stadt, wo 10 Buchhändler sind, stirbt, so sind ihrer 10 da, und es ist Platz angewiesen worden, daß sie ihn begraben können, und wenn ein 11ter ankommt, so ist keine Stelle, wo er begraben werden kann, und er muß wieder abreisen. Der andere Beweis ist: Die kleine Stadt ist nicht im Stande, einen Buchhändler zu ernähren, weder in dem Gutsbesitzer selbst den Liebhaber, noch in den Bauern den Vorschieber der Kirche. Der vom Buchhandel lebt, muß in einer Stadt leben, die nur einen Buchhändler hat. Wenn nun ein Mann in einer Stadt, wo 10 Buchhändler sind, stirbt, so sind ihrer 10 da, und es ist Platz angewiesen worden, daß sie ihn begraben können, und wenn ein 11ter ankommt, so ist keine Stelle, wo er begraben werden kann, und er muß wieder abreisen.

benheiten erklärt. Nach hundert Jahren werden sich wiederum andere Dinge bei unsern Nachkommen zutragen, die sich noch besser auf eben diese Offenbarungen schikken. Und so wird man alsden unsere ietzigen Auslegungen verlassen, und neue Auslegungen machen. Nicht anders gehet es, wie mich deucht, wen man sich auf Aehnlichkeiten gründet.

Der dritte Zweifel, den ich finde, ist dieser: Johannes hat seine Offenbarungen für seine Christen, die damahls lebten, und auch für uns aufzeichnen müssen. Sollen den dieselben dasienige in sich halten, was unter den Christen nach tausend und mehr Jahren sich begeben würde, so wird man tragen, was den Christen der Tage des Johannes dergleichen Offenbarungen nutzen können. Und billig wird man weiter fragen, was sie uns in unsern Zeiten nutzen, weil wir, wen wir bei dieser Art die Offenbarungen des Johannes auszulegen bleiben werden, zu einer festgegründeten Auslegung, wie aus den beiden ersten Zweifeln erhellet, niemahls kommen können. Daher kan den, wie ich glaube, diese Art der Auslegung mit der Absicht Gottes, der da haben wil, man solle auch dieses Buch verstehen und nutzen, nicht wol bestehen.

Erde ab und die Hauptsache, auf die, nebst in der Abhandlungen bey Johannes die Schlußfolgungen der vielen Christen, und nach den Grundsätzen dient, so sehr ich, wie sich beweist, gar nicht, das ist mir sich bleibt.

Darauf sieht ich unmittelbaren Christ bey Johannes, die uns zeigen, daß es von innen Tage ist.

4. Kap. 1, 2, 3 besteht es: Also in der Bücher geschehen sind, und es ist erst: Die Zeit der Tage, die Johannes bekommen, ist nicht.

Überhaupt, so ist es: Schwester, wenn die geschehen sind, was da ist, und was geschehen soll hernach.

Kap. 22, 6, 7 und 8 besteht es: Die Zeit der Tage, die Johannes bekommen, ist nicht, als sonnen sich. Und es ist erst: Die Zeit ist nahe. Und sind sie ein Christen sind, und seine Worte sie sind. Offenbarungen sondern auch die Tage und die Tage bei Johannes.

Tages anderen sind die Bücher, denn sich Johannes bekommt, in Germania, in Johannes bezeichnen sind einige, die Zeit beim Wort

Matthäus im vier und zwanzigsten Kapitel gebraucht, um die Zerstörung des iüdischen Staats vorzustellen. Da den Johannes eben diese Bilder gebraucht, so ist es überaus wahrscheinlich, daß er unter denselben eben die Dinge vorstelle. Die alten Juden sagten auch, ehe der Meßias mit seinem Reiche sich würde festsetzen, würden allerhand Unruhen, Trübsale und Widerwärtigkeiten vorangehen, die sie die Schmerzen des Meßias nennen *. Und dies stellen sie unter Bildern vor, die den Bildern des Johannes hin und wieder sehr gleich kommen. Der Jude Machir hat diese widrige Begebenheiten beschrieben, welche Schrift Anton Hulsius mit vielen guten Anmerkungen herausgegeben **. Stehet daher nicht stark zu vermuthen, daß auch Johannes, der einige von diesen alten iüdischen Bildern gebraucht hat, unter denselben eben das, was iene darunter verstanden, verbergen wollen?

Zum dritten erfordert wol diese Erklärung der Zustand der Christen in und gleich nach den Tagen des Johannes. Die Juden verfolgten die Christen aufs äusserste, und diese Verfolgungen hätten sie stets weiter fortgesetzet, wen nicht ihr Staat gänzlich aufgeho-

* חבלי משיח

** In seiner *theologia iudaica*.

geboten und der Reiche nichts mehr unter ihnen vorfinde. Dieser muß sie für die Ehre, die sie ihm erweisen, noch bezahlen. Die Unterhaltung eines Hofs ist nur dann eine nützliche Verschwendung für Jeden, wenn sie in seinem Lande bleibt. Daher ist der Luxus in Polen so verderblich, weil sie die Güter in die Fremde verkaufen, und dadurch das Geld aus dem Lande wandert, ohne wieder zurückzukommen. Ich bin u. s. w.

Warnung des Dalberg, an die Aebte und Vorsteher, sie mit in die Absonderung zu nehmen, und sie in die Verfassungen, Ordnungen und Einrichtungen, nach welchen dann verfahren werden könne, einzuweihen. Da wurden wir gerne bei uns machen was wir wollten, da sie dann nicht mehr wissen würden, was Jeder und einer Jeglicher bei seinem Amte zu thun hätte. Ich würde auch einen Jeden, der sich nicht in die Absonderung schicken wollte, in die Verfassungen, die sie von den Juden erhalten würden, und die allenfallsige Einrichtung derselben nicht gefallen würde.

Ich weiß, daß alle Sie so, wie mein Herr von Dalberg, die Absonderung des Judenvolkes erfassen, und seine Gedanken viel überlegen, und alle angestellte Versuch-

heben möchten. Ihre Deutungen, glaube ich, würden so wol bei mir, als bei andern, die neben mir gleiche Gedanken haben, mehr Ueberzeugung und eine grössere Zuneigung hervorbringen.

Essai sur le serment obligatoire. Diese Schrift ist zwar längst fertig gewesen, seine Obern haben aber den Druk derselben nicht erlauben wollen. Indessen hat er aus derselben einige Stellen in seine oben angeführte *apologie* gesetzet.

Essai sur la raillerie. Ich weis nicht, ob diese Schrift herauskommen. Ich finde nur *, daß er sie aus dem Englischen übersetzet und unter die Presse gegeben habe.

Geendiget im November des Jahrs 1742.

* In der *bibliotheque germanique*, B. 17. S. 204.

Geschichte des Herrn Heinrich Bernhard Küsters

in Hannover *).

Ich habe in den letzten sieben Monaten, die wenige Tage vor, einige Wochen nach dem Tode meines Vaters verflossen, mit so viel Ernst und Liebe, als mir jemals zu Gebote standen, nur, wie ich diese Worte gegen so heilige Dinge nicht wähle, Worte und die Bilder des guten Ludwig Küsters, seines Lebens und Todes, in mir zu einem lebendigen Ganzen gestaltet.

Es ist begreiflich in der Natürlichkeit liege, in einer Stadt wie Düsseldorf, am Anfange der Dreißiger Jahre, wenn die Rede von dem guten Ludwig Küster, Bürgermeister und Assessor zu Düsseldorf, ist, daß man

*) Was ich in wörtlicher Übereinstimmung mit Ludwig Küsters Worten gebe, ist durch Anführungszeichen bezeichnet.

Alles unterstrichene meinen Worten gehört.

ſich zwar nicht auf Wiſſenſchaften gelegt, der aber guten Verſtand hatte, und Frau Anna Catharina Blumen von Schwalenberg, eine Schweſter des Kammerraths zu Detmenhold, Herrn Simon Heinrich Blumens. Er hat zween Brüder gehabt, die wir bemerken müſſen. Der eine, der bei fünf Jahre iünger war, iſt der bekante Herr Ludolph Küſter, der zur römiſchen Kirche übergetreten, und Aufſeher der königlichen Bücher zu Paris geweſen. Dieſer ſolte ein Kaufman werden, allein er bezeigte viele Neigung zu Büchern, und unſer Herr Küſter konte daher nicht unterlaſſen, ſeinen begierigen Bruder zu den erſten Wiſſenſchaften anzuweiſen. Und ſelbſt noch zu Berlin, wo unſer Herr Küſter, wie wir bald ſehen werden, andere unterrichtete und der iunge Ludolph Küſter eine Schule beſuchte, ward dieſer von ienem in den Wiſſenſchaften weiter geführt. Der iüngſte Bruder hies Johan Ludolph, deſſen Sohn, Herr Ludolph Küſter, die Rechte erlernt und Amtman bei der Frau Gräfin von Schaak zu Ingenhauſen im Lippiſchen worden, deſſen unten noch wird gedacht werden.

Zuerſt muſte unſer iunge Küſter die ordentliche Schule zu Blumenberg beſuchen, an welcher damals Herr Vogelſang, als Rektor, lehrte. Dieſer Man ward nach Detmold zum Konrektor berufen. Ihm folgte unſer Schüler nach, und bediente ſich ſeines Unterrichts noch

vier Jahre. Er lernte Latein, er lernte Griechisch, er lernte Hebräisch, er lernte andere Dinge, die wir allezeit gebrauchen können, wir mögen hernach eine gelehrte Lebensart wehlen, die wir auch wollen. Im funfzehnten Jahre begab er sich nach Bremen, in der Absicht, daselbst auf dem reformirten Gymnasio die Rechte und andere nöthige Wissenschaften zu erlernen. Er besuchte vornemlich die Stunden des Herrn Schwelings, und machte sich in der Weltweisheit die Sätze des Karteſius bekant. Nachdem er an diesem Orte fünf Jahre zugebracht, reisete er nach der Oder nach Frankfurt, sezte daselbst die Rechte noch drei Jahre fort, und endigte also im zwei und zwanzigsten Jahre seine akademische Tage.

Es gefiel ihm, weil er dazu eine besondere Neigung und Fertigkeit bei sich fand, sogleich andere zu unterweisen. Er machte den Anfang zu Küstrin beim Herrn Hofrath Polemius, bei dem er doch nur ein Jahr blieb. Der Gewohnheit, das Gedächtnis der Kinder zu misbrauchen, folgte er nicht, sondern suchte vielmehr sie durch beständige Unterredungen, und gleichsam im Spielen, zu unterweisen. Diese Lehrart hatte ein berlinischer Prediger, Herr Stos, dem Herrn Baron und brandenburgischen geheimen Rathe, Otten von Schwerin angerühmt, dem sie dergestalt gefiel, daß er ein Verlangen trug, seine drei junge Herren,

Karl,

Karl, Friederich und Otten auf eben die Art unterweiſen zu laſſen. Er nahm alſo unſern Herrn Küſter zum Hofemeiſter an, welcher auch ſo gleich 1685 zu ihm zog und bei ihm ſieben Jahre, bald zu Berlin und bald auf den Gütern des Herrn von Schwerin, zu Landsberg, zubrachte.

Dieſer Herr hatte einen lutherſchen Vater, der, wie auch leicht zu gedenken, gerne geſehen hätte, wen dieſer ſein Herr Sohn bei ihm geblieben und ſich nicht zur reformirten Kirche gewand hätte. Er ſuchte auch allerlei Mittel hervor, ihn bei ſich zu behalten. Er lies ihn in den Lehren ſeiner Kirche aufs fleißigſte unterrichten. Er ſuchte ihn zu bereden, ein Geiſtlicher zu werden, und verſprach ihm, wen er dis thun würde, ihm ins beſondere ein anſehnliches Geld zu vermachen. Er erweiterte ſeinen Bücherſaal und brachte in denſelben vornemlich geiſtliche Schriften und die Bücher ſeiner Kirche. Mir hat dieſes alles unſer Herr Küſter erzehlt, der es ſelbſt aus dem Munde des Herrn von Schwerin gehört. Und ich ſchreibe es darum nach, daß wir ſehen mögen, daß der Herr, bei dem ſich unſer Herr Küſter aufgehalten, ein Kenner geiſtlicher Wiſſenſchaften müſſe geweſen ſein, und daß unſer Herr Küſter Gelegenheit müſſe gehabt haben, bei ihm viele gute Bücher zu leſen. Er lies ſich auch unter andern die engliſche Polyglotte geben, weil ihm

dis Werk vor allen andern wol gefiel. Er übte sich bei dieser Gelegenheit, ob er gleich ein Rechtsgelehrter war, stets weiter in der griechischen und hebräischen Sprache. Und er fing an, die andern morgenländischen Sprachen, in welchen er in seiner Polyglotte Uebersetzungen antraf, für sich zu erlernen. Ja, er fand auch Gelegenheit, die grosse Liebe, die er gegen dieses Buch hatte, selbst in das Herze seines Herrn von Schwerin zu pflanzen. Derselbe war gewohnt, zu Zeiten seine iunge Herren und ihren Hofemeister zu besuchen, und sich nach ihren Arbeiten zu erkundigen. Und so geschah es, daß er einst beim Herrn Küstern die Polyglotte antraf. Dieser rühmte dieselbe, und vornemlich die Einleitung des Brian Walrons gar sehr, und sagte ihm, daß dieser Engelländer mit vielen Gründen beweise, daß der hebräische Text des alten Testaments verfälscht und die griechische Arbeit der siebenzig Dolmetscher vor dieser Verfälschung verfertigt worden, und daher das aufrichtige Wort GOttes des alten Bundes wäre. Diese Vorstellung bewegten den Herrn von Schwerin, die Polyglotte zu sich bringen zu lassen, und die Einleitung des Waltons selbst zu lesen. Und er lies sich auch, wie sein Hofemeister, durch die Gründe des Engelländers völlig einnehmen. Ja, es fand sich bei ihm eine Begierde ein, noch Griechisch zu lernen, und die griechische Uebersetzung der siebenzig Männer selbst in die teutsche Sprache zu bringen.

bringen. Unſer Herr Küſter muſte ihm daher Anweiſungen zum Griechiſchen geben, und weil wir geſchwinde fortkommen, wen wir geſchwinde getrieben werden, ſo nahm er im Griechiſchen geſchwinde zu. Er fing an zu überſetzen, und las, wen er einige Bogen fertig hatte, dieſelben unſerm Herrn Küſter vor, der den die Stellen, wo er gefehlet, ändern muſte. Zuerſt machte er ſich an die Pſalmen, hernach an die Bücher Moſes, und ſo weiter an die übrigen Schriften des alten Teſtaments. Alles lies er in einigen Quartbänden ſauber abſchreiben, und man muſte dieſelben allezeit mit zur Kirche nehmen, damit er alle Stellen ſelbſt nachſchlagen könte. Jetzo wird dieſe Ueberſetzung in den Händen der Herren Grafen von Schwerin ſein.

Man kan leicht gedenken, wie viel Gnade ſich unſer Herr Küſter unter ſolchen Umſtänden bei dem Herrn von Schwerin müſſe erworben haben. Solte man den auch nicht glauben, daß dieſer Herr, der gar viele Bedienungen ſeines Churfürſten zu vergeben hatte, auch an ſeinen Hofemeiſter gedacht? Er that dis ſehr oft. Er ſagte einſt zu ihm, daß er ſich ſehr verwundere, daß er von ihm niemals um eine Bedienung angeſprochen worden. Und oft fragte er ihn, ob er nichts verlange? Aber alle dieſe Vortheile lies unſer Herr Küſter fahren, und die gütigen Erklärungen und Fragen dieſes

Herrn waren in seinen Ohren unangenehme Stimmen. Hingegen vermogten bei ihm diese Schlüsse weit mehr: Ich bin ein Lutheraner, daher mus ich keinem reformirten Fürsten dienen. Und am Hofe finden sich tausend Gelegenheiten zum sündigen, daher mus ich alle Hofbedienungen fliehen. Mit wenigen. Er wolte nicht weiter wissen, daß er ein Hofemeister bei einem grossen Minister, und beliebte anstat dessen seine Wohnung in Amerika zu suchen.

In Amerika? fragte mich ehemals iemand, dem ich die Geschichte dieses Mannes erzehlte. Ich antwortete, daß damals vor einigen Jahren in Engelland Georg Fox die Gesellschaft der Quaker aufgerichtet, daß von denselben ganze Haufen nach Amerika gegangen, daß dieselben in den englischen Landschaften sich niedergelassen, daß der König Karl der zweite dem Wilhelm Pen wegen einer grossen Gefälligkeit, die ihm dessen Vater, der auch Wilhelm hies, bei seiner Flucht erwiesen, die Herrschaft über diese amerikanische Quaker geschenkt. Sie nanten, wie wir wissen, ihre Landschaft Pensilvanien, und den vornehmsten Sammelplaz ihrer Wohnungen hiessen sie Philadelphia. Sie lebten unter diesem ihrem Herrn in Ruhe neben einander, sie baueten das Feld, sie schenkten den Fremden ganze Aekker, sie liessen ihnen alle Religionsfreiheit, sie nöthigten viele in vielen Ländern

dern zu ihnen zu kommen. Dieſe Lebensart ſtelleten ſich viele recht ſüſſe, angenehm und vortheilhaft vor, und folgten den amerikaniſchen Einladungen. Wem die Obrigkeit misfiel, unter der er bisher gelebt, wer wegen ſeiner Religion einige Verdrieslichkeiten ausſtehen muſte, wer ſonſt in ſeinem Lande nicht vergnügt, der begab ſich aufs Schif, um in Amerika ſein Kanaan zu ſuchen. Auch unſer Herr Küſter lies ſich durch dis herliche Gerüchte einnehmen, der, wie wir wiſſen, Bedenken trug, eine brandenburgiſche Bedienung anzunehmen. Er hatte einige Freunde, denen ebenfals Amerika gefiel. Es waren damals auch im Brandenburgiſchen viele Leute, die man Pietiſten zu nennen pflegte. Dieſe gefielen nicht allen, und muſten daher unterſchiedenes leiden. Und unter dieſen Leuten waren auch einige Freunde unſers Herrn Küſters. Ein Misvergnügter pflegt dem andern zu helfen, und beide werden, wen ſie Ruhe ſuchen, bald einig. Unſer Herr Küſter entſchlos ſich daher mit einigen Freunden nächſt nach Amerika zu gehen. Sie wurden eins, ſich zu Magdeburg und Halberſtat zu verſamlen. Unſer Herr Küſter ging daher von Berlin nach den abgeredeten Ort, wo ſich zu ihm und ſeinen Freunden noch andere ſchlugen. Die Geſelſchaft ward zwanzig und mehr Man ſtark. Fünfe waren Kandidaten der Theologie, Selig von Lemgo, Kelp aus Siebenbürgen, Biederman aus Anhalt, Falkner aus Sachſen, und

noch ein anderer. Die übrigen waren unterſchiedener Gattung. Dieſe alle erwehlten unſern Herrn Küſter, als den angeſehenſten, zu ihrem Anführer. Dieſe Geſelſchaft ging 1693 im Herbſte nach Engelland, überwinterten daſelbſt und traten im folgenden Frühiahre ihre Reiſe in zwei Schiffen an. Dieſe wären bei nahe durch die Dreiſtigkeit der Schiffer gleich auf der Themſe verunglükt. Allein der Herr erlöſete ſie, er übergab ſie aber, wie ſie mitten auf dem Meer waren, einer neuen Gefahr. Engelland und Frankreich waren eben in einen Krieg verwikkelt, der auch in die amerikaniſche Schiffart dieſer beiden Kronen einen Einflus hatte. Und ſo begab es ſich den, daß den beiden engliſchen Schiffen drei franzöſiſche begegneten, die von Martenik kamen. Man ſchos auf einander. Die von Amerika zurük kommen, pflegen krank und mat zu ſein, und daher ſahe man wenige auf den franzöſiſchen Schiffen. Hingegen ſtiegen die in beiden engliſchen Schiffen alle in die Höhe, zeigten ſich den franzöſiſchen und fuhren gerade auf dieſelben zu. Dieſe Liſt machte die Franzöſiſchen furchtſam. Mit wenigen. Die Engliſchen erobberten eine alſo genante Pinke der Franzoſen und dieſe muſten die Flucht nehmen. Nach dieſem Streite ſegelten die Engliſchen weiter und erreichten ohne andere Gefährlichkeiten das engliſche Amerika, nachdem ſie auf der Reiſe acht Wochen zugebracht hatten.

Unſer

Unſer Herr Küſter lies ſich mit ſeiner Geſelſchaft bei Philadelphia, zu Germantown, als einem holländiſchen Dorfe, nieder. Hieſelbſt wohnte ein Engelländer, Thomas Fairmond, der unſerm Herrn Küſter und ſeinen fünf gelehrten Begleitern ein Stük Landes ſchenkte. Sie richteten ſich, nach der Gewohnheit des Landes, daſelbſt ein kleines Blokhaus aus über einander gelegten Balken zu. Sie hieben die Bäume nieder, ſie gruben die Wurzeln derſelben aus, ſie reinigten ihr Land vom übrigen Geſträuche, und baueten türkſchen Weizen. Nachher kaufte ſich aber unſer Herr Küſter nebſt zween andern einen andereh Akker zu Pleimouth, nicht weit von Germantown, wo er ſich weiter aufhielt. Doch, warum wollen wir wiſſen, wo er gewohnt, wie er ſeinen Akker zugerichtet, auf was für Art er ſich unterhalten habe? Wir wollen vielmehr zu denienigen Verrichtungen dieſes Mannes kommen, die ihn vornemlich merkwürdig machen.

Unſer Herr Küſter iſt ein Lutheraner, und hat die Lehren ſeiner Kirche immerdar fleißig unterſucht, und an denſelben feſte gehalten. Er war in der Jugend in den beiden heiligen Sprachen unterrichtet worden, und war alſo im Stande, die heiligen Schriften Gottes in ihren erſten Sprachen zu leſen. Bei der Rechtsgelehrſamkeit hatte er niemals vergeſſen, die Gottesgelahrtheit ſtets näher kennen zu lernen. Bei

dem

den Zorn von Chriemhen sich für die Todtung, auch nicht um vor ihren Augen Gnade zu finden, sondern um ihr Gelegenheit zu geben, an ihm, und die geschlagene Wunde mit seinem Herzblute, Thränen zur gerechten Genugthuung, ohne Gefahr der Zurückkunft nach zwei Seiten hin, Zorn behält aber, weil er ihn unentwaffnet und gab er ihm Gnade, weil er es bittet, Er bittet in Gegenwart der Leute, die er mit sich führt, Dankbar für diese Gnade, und um solche in und an behaupten, ob auch der gerechten Abtödtung, begnadigt. Und was Chriemhen war ihn dem so bittet, und er dieser sie gewährt, Gnade, Gnade, Gnade, Gnade, ist ein Wort, Gnade, Gnade, Gnade, Gnade

haber eine Stelle an, dem sonsten zu wenig zu thun, und sie gegen alle Pflicht zu verletzen. Wenn ein Mann, der Ehre im Leibe hat, dergleichen thut, und wenn er schon nicht um es zu rächen seiner bedarf, so ist doch sein Gewissen, Redlichkeit und Ehre in der Verbindung, daß sie ihn nicht lassen, sondern ihn zwingen, daß er sich seiner Feinde annehmen muß. Ich will nicht sagen, daß ich mich in dem Stande befinde, daß ich mich dessen unterfangen darf, sondern ich will nur sagen, daß ich mich in dem Stande befinde, daß ich mich dessen unterfangen könnte, wenn ich es thun wollte

Der Vater dieser Leute war Georg Keith *, ein Engelländer, von dem wir hier nur dasienige erzehlen dürfen, was zur Geschichte dieser seiner Kinder gehöret. Er war ein Man, der vieles gelernet, der mit der Theologie die Weltweisheit und Mathematik verbunden, der Magister worden, der auch in einem vornehmen englischen Hause einige Zeit einen Kaplan abgegeben. Bei dem allen hatte er aber eine grosse Neigung zu neuen Dingen. Und daher untersuchte er auch, weil eben die Quaker aufkommen, die Sätze dieser Leute, und lies sich von denselben, ob er gleich ein Weltweiser und Mathematikus war, ganz einnehmen. Georg Fox, der Vater der Quaker, war ein Schuster, und der übrige Hause derselben bestand aus gemeinen und unwissenden Leuten. Es war ihnen daher, ob sie gleich Feinde der Wissenschaften, sehr zuträglich, einen Man unter sich zu bekommen, der etwas klüger, in Wissenschaften erfahren, und in ihre Sätze einige Ordnung bringen konte. Und wir wissen auch, daß dieser Georg Keith und Robert Barklay, ein anderer gelehrter Engelländer, die Quaker recht auf die Beine geholfen. Wie konte aber unser Keith, ein Man, der stets was frisches suchte, allein bei den Sätzen der Quaker bleiben? Er schlug denselben vor, er wolle ein ordentliches Quakerbekentnis aufsetzen, welches sie aber

* Man lese des Sewels Quakerhistorie.

aber nicht zugeben wolten. Indeſſen brachte er die Hauptlehren ſeiner Brüder von dem Lichte Gottes, von dem geiſtiſchen Jeſu in der Selen, und andere, in einigen Zuſammenhang, nahm aber, weil er allezeit beſſern wolte, bald etwas weg und bald ſezte er etwas hinzu. Und ſo ging er, ob er gleich heimlich und verſtekt ſich ausdrükte, in einigen Stükken von den Quakern ab. Man weis, daß dieſe Leute mit ihrer Lehre von dem geiſtiſchen Jeſu, der in allen Selen wohne, der Menſchheit des Heilandes zu nahe traten. Sie gebrauchten von der Gotheit deſſelben ſolche Worte, daß ſie mit denſelben ſeine Menſchheit, und, welches daraus folget, auch ſeinen Tod und ſeine Gnugthuung, aufhaben, und wol ſagen durften, daß auch das menſchliche, das in die Augen gefallen, vielleicht bei ſeiner Himmelfahrt in den Wolken gar zerſtoben. Dieſe Gedanken beſſerte unſer Keith alſo aus: Er ſagte, es wären im Heilande zwo Naturen, die göttliche und die menſchliche. Und dieſe menſchliche Natur des Heilandes ſezte er wiederum in zwei Stükke. Theils ſei ſie, ſagte er, himliſch, geiſtiſch und ewig, und theils irdiſch, und der Körper, der von der Marien geboren worden. Und dieſer, wen ich ſo ſchreiben ſol, mit drei Naturen begabte Jeſus, ſezte er hinzu, wohne in den Selen aller Menſchen. Und auf eben die Art ging er in vielen andern Stükken von den Quakern ab. Dieſe billigten auch

ſeine

seine Ausbesserungen nicht, und er bekam daher selbst unter seinen Brüdern viele Feinde.

Aus diesen Unruhen ward er aber herausgerissen. Einige amerikanische Quaker, denen vielleicht seine Ausbesserungen gefielen, verlangten ihn zu ihrem Prediger und Lehrer ihrer Kinder. Und er folgte auch diesem Winke, und ging im Jahre 1689 nach Pensilvanien. Er unterwies die Jugend, er predigte auch. Allein er konte seine Meinungen in seinen Predigten nicht lange verbergen. Er trug auch hier seine Lehre von den Naturen des Heilandes vor, und sagte noch mehr, als in Engelland. Er billigte den Gebrauch der heiligen Schrift. Er billigte die Taufe. Er billigte das Nachtmal des Herrn. Lauter Dinge, welche die Quaker misbilligen. Es regten sich daher auch viele seiner Brüder gegen ihn, gleichwie sie in Engelland gethan hatten. Hingegen fand er auch, gleichwie vormals in seinem Vaterlande, unter ebendenselben viele Freunde. Es entstand also eine ganze Trennung unter den Quakern. Auf der einen Seite war Keith das Haupt, und seine Anhänger hiessen Keithianer. Und gegen diese stritten die Quaker unter der Anführung des Wilhelm Stokkad. Jene vertheidigten vornemlich die wahre Menschheit des Heilandes, und alle Lehren, die daraus folgen. Und diese blieben bei ihren schattigten und geistischen Jesu. Der Streit ward sehr heftig und weitläuftig.

In

In den Jahren 1691, 1692 und 1693 ward keine quakerſche Kirchenverſamlung angeſtellet, in welcher nicht unſer Keith bald verdamt, und bald frei geſprochen ward, nachdem er in denſelben Freunde oder Feinde hatte. Es iſt unnöthig, den ganzen Streit an dieſem Orte zu erzehlen. Und die, die denſelben genauer zu kennen verlangen, werden leicht eine Geſchichte der Quaker finden *. Nur müſſen wir hier wiſſen, daß dieſer Streit aus Amerika auch zu den Engliſchen Quakern kommen, und unſer Keith desfals im Jahre 1694 wieder nach London gegangen, um ſich daſelbſt vor der jährlichen groſſen Verſamlung der Quaker zu vertheidigen.

Nun ruft uns unſer Herr Küſter wieder zu ſich. Faſt zu gleicher Zeit war Georg Keith aus Amerika nach Europa, und Herr Küſter aus Europa nach Amerika übergeſchiffet. Jener hatte viele Anhänger hinterlaſſen, die wie Schafe ohne Hirten herumirten. Und dieſem waren alle dieſe Streitigkeiten unbekant. Er fing

* Gerhard Cröſius giebt in ſeiner *hiſtoria quakeriana* auf der 445 u. f. S. von dieſem Streite Nachricht. Man leſe auch ein neues Buch, des Wilhelm Sewels Quakerhiſtorie.

fing an, an den Sontagen seine Leute und gute Freunde zu unterrichten, und schärfte ihnen vornemlich die Lehren ein, in welchen die Quaker fehlten. Die Keithianer erfuhren dieses bald, und weil sie sahen, daß er die Menschheit des Heilandes, seinen Tod, sein Verdienst, seine Himmelfahrt, seine Wiederkunft, den Gebrauch der Schrift, das Abendmahl und die Taufe predigte, so liefen sie Haufenweise in seine Predigten. Und diese Keithianer waren es auch, die er, weil er sie noch nicht kante, für Feinde ansahe, die, wie oben gesagt worden, seinen Gottesdienst zu stöhren suchten. Aber er lernete sie und ihre Meinungen kennen, und führete sie alnachgerade von den Wegen der Quaker immer weiter weg auf die Strassen, die die richtigen heissen. Und hiezu half nicht wenig, daß er von Engelland eine grosse Menge Bibeln kommen lies, die er bei den Keithianern gar selten antraf.

Man kan leicht gedenken, daß sich die Quaker bemühet, die Abtrünnigen wieder an sich zu ziehen, und daß die Keithianer durch den Herrn Küster neuen Muth bekommen, die Sätze der Quaker zu widerlegen und ihre eigene Lehren weiter zu beweisen. Dis veranlassete einige neue Unterredungen, die hier nicht her gehören, weil wir allein beim Herrn Küster bleiben müssen.

sen. Wir müssen hier wissen, daß einige Keithianer anfingen, in die Versamlungen der Quaker zu kommen, um denselben öffentlich zu widersprechen. Man hatte ihnen aber nie erlauben wollen, zu reden. Einige geübte Keithianer fanden aber ein Mittel aus, durch welches sie Gehör zu bekommen glaubten. Es waren ihrer sechs, die den Herrn Küster baten, mit ihnen zur jährlichen Versamlung der Quaker zu Burringtown zu gehen. Dieser Ort liegt in Westiernsay, nicht weit von Germantown, wo Herr Küster zu predigen pflegte. Und dieses Burringtown wehlten sie darum, weil sie daselbst, als an einem protestantischen Orte, sicherer widersprechen konten, als in dem Gebiete der Quaker, wo man sie für Aufrührer würde angesehen haben. Sie sagten ihren Gefährten nichts. Sie nahmen ihre englische Bibeln und ein Buch mit, durch welches sie sich Gehör machen wolten. Sie kamen an den Ort, wo die Quaker versamlet waren. Und eben kam ein alter Keithianer, ein Schotländer, aus der Versamlung, der den Quakern widersprechen wollen, den sie aber nicht hören wollen. Sie eröfneten hier ihrem Herrn Küster ihr Vorhaben, und baten ihn, das Wort zu führen. Er wegerte sich und sagte, es würde ihnen eben also, wie dem Schotländer, gehen. Sie zeigten ihm aber ihr Buch, welches ein

Quaker aufgesetzet hatte, und das man in der Versamlung annehmen muste. Sie wiesen ihm den Saz der Quaker, daß iederman aus einem göttlichen Triebe in eine Gemeine gehen und dem Lehrer so gleich in der Predigt öffentlich widersprechen könte. Sie fragten ihn, wie sie die Lehre vom geistischen Jesu am kürzesten und schärfsten widerlegen könten. Er antwortete, sie müsten einen klaren Spruch der Schrift nehmen. Und eben fielen ihm zwo Stellen des Briefes an die Hebräer ein, K. 7, 27 und K. 9, 26. Und da habt ihr, sagte er zu ihnen, an dem Worte ἑαυτου, an dem sich selbst, den glatten Stein, den ihr dem Goliat in die Stirn werfen müsset. Sie baten ihn gar sehr, er möchte selbst reden, weil ihm Got, der ihm diese beiden Stellen zugeführt, gewis beistehen würde. Er wegerte sich aber, und stellete ihnen vor, daß sie älter und ansehnlicher, als er, wären. Endlich muste er ihre Bitte erfüllen. Sie gingen hinein in die Versamlung, und stelten sich mitten unter das Volk. Dis war bei vier tausend stark, und es waren wol dreißig quakersche Lehrer da, die an einem erhabenen Orte sassen. Die sechs Männer nahmen ihren Herrn Küster in die Mitte, damit ihn das Volk nicht drengen und im Reden aufhalten mögte. Sie wolten aus dem Buche den Saz der Quaker verlesen, und dreimal um Gehör bitten. Und Herr Küster

ſolte nachher die Rede halten. Die quakerſche Lehrer pflegen in ſolchen Verſamlungen alle nach einander zu predigen. Jetzo hatten einige bereits ihre Reden geendigt. Wie einer aufhörte, und der folgende wieder anfangen wolte, redete einer von unſern ſechs Männern die Verſamlung alſo an: Wir bitten euch, meine Freunde, daß ihr uns erlauben mögt, etwas erbauliches aus der Schrift vorzutragen. Allein, der Quaker, an dem die Reihe war, fing an zu reden. Wie er ausgeredet, fing eben der Man wieder an: Wir bitten euch, meine Freunde, zum andernmahl, daß wir euch etwas erbauliches aus der Schrift ſagen dürfen. Allein, auch dismal wolte man nicht hören, und der folgende Quaker fing ſogleich an zu reden. Man lies ihn ſeine Rede endigen. Und gleich darauf fing man wieder an: Wir bitten euch, meine Freunde, zum dritten und leztenmahl, daß ihr uns anhören möget. Wo aber nicht, ſo wollen wir uns ſelbſt Gehör machen. Sie wolten aber noch nicht hören, und der Quaker, an dem die Ordnung war, fing wieder an zu reden. Allein einer von unſern ſechs Männern ſtieg auf die Bank, und las mit heller Stimme die Worte aus dem Quakerſchen Buche her, daß ſie nach ihren eigenen Sätzen verbunden wären, ſie anzuhören. Hierauf ſtieg auch unſer Herr Küſter hervor, und fing an zu

reden. Der Quaker, der eben predigte, hatte eine ſchwache Stimme, Herr Küſter aber hatte eine ſtarke und durchdringende Stimme, die er ietzo noch mehr angrif. Sie unterdrükte die Stimme des Quakers ganz. Dieſer muſte ſeine Rede abbrechen. Alle Lehrer der Quaker ſtunden auf ihrer Bank auf und meinten dadurch den Herrn Küſter zum Stilſchweigen zu bringen. Er lies ſich aber durch nichts ſchrekken. Seine Rede hatte ohngefehr dieſen Anfang: Auf dieſen Grund, der euch aus euren eigenen Schriften vorgelegt worden, mus ich anfangen zu reden. Wir haben euch dreimal um Gehör gebeten, und haben euch nicht in die Rede fallen wollen. Da ihr es aber ietzo nicht anders haben wolt, ſo nehmen wir uns ſelbſt Gehör. Ich thue meinen Mund gegen euch auf, aus voller Ueberzeugung aus dem Worte Gottes, um eure läſterhafte Lehre, die ärger, als das Heidenthum der Amerikaner, nemlich die Lehre von eurem geiſtiſchen Jeſu, und eure Worte, daß das leibliche, das Jeſus etwa an ſich gehabt, bei ſeiner Himmelfahrt in den Wolken zerſtoben, aus der heiligen Schrift zu widerlegen. Hierauf führte er ſie auf die beiden Stellen des Briefes an die Hebräer: Das hat er gethan einmahl, da er ſich ſelbſt opferte, und: Er iſt einmahl erſchienen durch ſein eigen Opfer, die Sünde aufzuheben. Er zeigte ihnen, daß ſo wol der Opfernde, als das

Ge-

Geopferte, der ganze Jesus, daß sich die Gottheit desselben ohne Menschheit nicht opfern können, daß sich dieser Jesus einmal geopfert, und daß daher seine menschliche Natur unvergänglich sein müsse. Und dieser Beweis daurete bei einer halben Stunde. Endlich schlos er mit den Worten: Nun hat heute das Licht der Schrift in die zweite Amer.kanische Finsternis, den also nante er das Quakerthum, geschienen, dessen Kraft ihr nicht allein hier in Burringtown, sondern auch in allen andern hiesigen englischen Ländern sehen solt. Ich stehe bereit, euch schriftlich und mündlich von meinen Worten Rechenschaft zu geben. Und ihr sollet erfahren, daß ihr vor diesen beiden Stellen der Schrift fliehen werdet. Hierauf begaben sie sich aus der Versamlung weg, und gingen wieder nach Germantown. Die Quaker streueten gleich aus, es wären einige Unsinnige in ihre Versamlung kommen, die vieles hergeschwazt, das niemand verstehen können. Dis Verfahren bewegte einige Keithianer, den Herrn Küster zu bitten, die ganze Geschichte aufzusetzen. Und sie liessen sie auch mit seiner Einwilligung drukken.

Doch, dieses ist noch nicht alles, was Herr Küster mit den Keithianern gegen die Quaker vorgenommen. Ihr Herz und der Muth ihres Anführers nahm durch diese Begebenheit

ge. Der Quacke meinte dann nur, daß sie Ernst, die seine hätten, daß sie selbst wieder auf den Abend kämen. Die beiden, Ernst, Quacke und Obenwald, aber bedürften noch einer halben Stunde, ehe sie kämen. Der Quacke bat sie, daß sie ihn nicht verriethen, daß sie machten, daß sie ihn in Gnaden von der Tafel kämen, daß sie ihn nicht beschämten, und ihm beides nicht zugleich und halb heilse. Obenwald sahe beide. Jener Ritter war über sie Patheriner, und hatte sie in Verdacht, daß sie Lutheraner wären. Er gienge auch, und in dem Hofe, wenn er etwann Zeichen zu finden, als Quacke bat. Nicht halb, sagte er, sie sind gantzlich mit ja nahen und das heilige Abendmal entpfahen. Er entpfahe es halb oder, und den Abendtrunck nicht, dann sie sich vor diesen Sternern selbst nicht entsetzen, und sie nicht gantz und gar bezeigt zu haben. Der, sagt der Quacke zu mir, ist heute so recht nicht gesund worden. Sie kommen bald Mittelmeisse zum Essen, wo sie meine gesast sein. Und weil sie sich, wie sie sagen, Ernstlich bekehren wollen, so verspricht er in gantz Mitleiden und bey Gott, daß sie ihn nicht verrathen, daß sie ihn nicht um sein ärmes Leben bringen, daß man den Betrug machen solle. Der Zeit sey nahe genug. Der Quacke sey Quacke und nicht

ein

mein gros. Die Quaker waren begierig zu ſehen, ob die Keithianer halten würden, was ſie ausgeſagt. Und wer ſolte von den Keithianern ſelbſt wegbleiben? Unſer Herr Küſter hielt zuerſt im Engliſchen eine Rede, und zeigte die Nothwendigkeit der Taufe, und warum er ietzo ein Recht habe, wie die Apoſtel zu taufen. Er foderte hierauf ſeinen Täuflingen ihr Bekentnis ab, und taufte hierauf nach der Vorſchrift des Heilandes einen nach dem andern, und endlich lies er einen ieden mit den Worten von ſich: Gehe hin und thue es die Tage deines Lebens. Nachher hat er nicht wieder getauft. Die Keithianer wolten ihn hierauf gerne zu ihren Lehrer annehmen. Er ſchlug es aber aus. Und ſo beſtelten ſie diejenigen zu ihren Lehrern, die Herr Küſter getauft hatte. Und dieſer predigte zu Germantown und reichte denen, die es verlangten, das Abendmal des Herrn.

Das Gerüchte von allen dieſen Dingen flog bald über das Meer nach Engelland, und bewog die engliſche Kirche, einen ihrer Geiſtlichen dahin zu ſenden, der die Keithianer weiter in Ordnung bringen und daſelbſt eine engliſche Kirche aufrichten ſolte. Der Man hies Clayton, der dieſes über ſich nehmen muſte. Er lies ſich zu Philadelphia nieder. Der Anfang ſeiner engliſchen Gemeine war ſehr ſchwach, und be-

stark kam und zwischen Bäumen. Die rundt
Form der Blätter, ihre Art Kelche eines
Theils und ihre mit einander verbundene
Verrichtungen des Staubes. Warum man sich
nicht wundre, daß nur die Weiberleute, wenn
Mannes, die heimlich mit einander treffen kön-
nen, gegattet, gar selten. Ob es sey, weil sie
Blätter und kein andern zu ihren Kleidern.

Den andern Tag waren Regnens halb nicht, die
Herren giengen bei denen Bäumen in der Klaue
zu verbleiben. Sie haben einen Theil Verrich-
tungen nach einige Jahre, können auch besser
nach Hof. Wie sich die Leute in Hof verhal-
ten, bei den sie, Bieten nach Kunnen in ge-
ben. Ob sie nicht Ursach, daß sie Verrichtungen
von den andern haben, da es einen Theil Leute
nicht gut haben, wie sie wollen. Die weilen auch
im Sommer bei Zeit etwas weg nach Hause
gehen, um mit ihrem Feldbestellen auch Gesell-
schaft zu pflegen. Er nahme sich in einen Dienst
nach seinen Gelegenheit. Dieses, sagt er, wird
ihm nicht schwer fallen, weil er sich in allen
zu finden wisse. Wenn sie Leute haben, die
ihnen gefallen, so bleiben sie gerne bei einander.
Sehr, es möchte es sich, wie denn auch den
andern Tag geschahe, daß sie sich wieder ver-
heiden. Der eine Geselle hatte drauf
Acht, wie er einen Wagen und andern
Thorrn. Den Knecht, der ihm eine Gelt-

die Verwahrung und zum Ausgeben. Dieſes ſetzte er um, und lies ſich von einem böſen Schotländer überſilberte Kupferthaler geben. Man bat den Herrn Küſter noch zu bleiben, und das Frühjahr abzuwarten. Aber ſein Gefährte, der ſich gar nicht wolte halten laſſen, plagte ihn, mit weg zu reiſen. Sie ſchiften auch weg. Sie hatten vielen Sturm, der ſie nicht weit von Engelland zwiſchen die Sandbänke warf. Die Maſte, die hin und wieder aus dem Waſſer hervorragten, verkündigten ihnen, daß daſelbſt viele Schiffe untergegangen, und daß auch ſie, wen der Herr nicht helfen würde, von dieſem Orte in die Ewigkeit gehen müſten. Der Sturm legte ſich aber auf einmahl. Und ſie kamen am Ende des Jenners 1700 zu Londen an.

Von Londen reiſete unſer Herr Küſter bald nach ſeinem Vaterlande zu ſeinen Freunden. Bei denſelben hörte er, daß der Herr Baron von Amazone, ein Italiener, der aber wegen des Lutherthums ſein Vaterland verlaſſen müſſen, und den er ehemals in Berlin genau gekant, bei der Aebtißin zu Hervord, Charlotten Sophien, churländiſchen Prinzeßin, Oberhofemeiſter ſei. Er reiſete zu ihm, und ward ſo wol von ihm, als auch bei Hofe gut aufgenommen. Dieſe Prinzeßin hatte einige Streitig-

sichern und sicherstellen, dem Prinzen von Conti, und sie so weiter, bis sie den Herrn Duc von Orleans, Louis Herrzog[1] seyn und werde sie hierher zurück führen werden, wobey sie ihnen versichern, daß sie ihnen nicht weiter noch zu Leyden gehen werden, sondern sie sollen sich nur ruhig verhalten, und sie wollen sie in Sicherheit bringen". Der Herr Prinz und Herzog von Conti, Herr Duc von Orleans, Herr Graf von Vermandois, Gemahlin, nun er nach der Stadt sich setzen wird, ist noch in nen Leyden, und der Herr Prinz, sein Vater, ist in Brüssel, und ist der Herr Prinz, die Regierung wird ihn an dem Herrn Duc von Lothringen nicht geben. Er machte sich auf, nach Paris zu reisen, um so mehr sich versichert, daß Mazarini nicht gehen soll noch. Der König kam dem zuvor, und ließ ihn durch den Herrn Duc von Orleans wissen, daß der König sich darüber gar sehr wundere, daß er, ohngeachtet dem Befehl Sr. Majestät, er noch zum Kriege sich setze, er ohnmöglich den Gedanken, daß König

[1] Duc Orleans, und sind sie Louis, sind sie Herzog von Orleans, und sind sie Louis Herzog von Orleans, und sind sie Louis Herzog von Orleans, und sind sie Louis

nahm es gnädig an, er lies ihn an die Tafel rufen, er verfügte, daß der Herzog von Churland einige Gelder auszahlen muste. Unser Herr Küster reisete also mit einer guten Sache zurük zu seiner Herzogin. So gute Dienste hätte dieselbe mit einer Bedienung belohnet. Weil sie aber Hervord verlassen und nach Verden fliehen muste, so ward sie ausser den Stand gesetzet, ihre Gnaden weiter auszutheilen. Und sie starb auch 1728 den 23 Februar.

In Verden blieb er noch einige Jahre und ging nachher nach Hamburg, wo er einige junge Leute in den Sprachen des Aufganges so wol, als des Niederganges unterrichtete. Hier blieb er einige Jahre, bis die Pest in die Nachbarschaft dieser Stadt kam. Er wolte gerne weg, weil er sich für nichts mehr, als diese Plage fürchtete. Und er fand auch Gelegenheit wegzukommen. Es kamen zween Herren in Hamburg, der Herr Graf von Kniephausen, der als königlicher preußischer Abgesandte nach Dennemark ging, und ein anderer dänischer Herr, der aus Moskau kam. Und aus Dennemark traf eben der Herr Baron von Schaak ein, der als Abgesandter nach Engelland gehen wolte. Dieser Herr suchte eben einen Hofemeister für seine Söhne, und so rühmte ihm der Herr Graf von Kniephausen unsern Herrn Küster an,

an, den er in Berlin hatte kennen lernen. Der Herr Graf nahm ihn auch in seiner Gesellschaft mit nach Koppenhagen. Und von da reisete unser Herr Küster nach Schwanholm, etwa sieben Meilen von dieser Stat, wo sich die Gemahlin des Herrn von Schaak mit ihren Kindern bei ihrem Herrn Bruder aufhielt.

An diesem Orte blieb er sieben Jahre, bis er etwa ums Jahr 1714 wieder nach Berlin ging. Hier blieb er nicht lange, sondern begab sich bei Berlin auf ein Dorf bei einen Prediger, der Rindfleisch hies, und ein Sohn des Predigers zu Landsberg war, wo er sich ehemals beim Herrn von Schwerin aufgehalten. Diesen Ort verwechselte er mit Perleburg, wo er einen guten Freund, den gräflichen Rath und Leibarzt, Herrn Koch, hatte. Dieser verschafte ihm einen Zugang bei dem Herrn Grafen, und machte, daß er vom Hofe wol unterhalten ward. Dieses geschah ums Jahr 1724. Hernach zog er zu seinem Vetter, Ludolph Küstern, der Amtman zu Ingenhausen im Lippischen bei der Frau Gräfin von Schaak war. Von hier begab er sich nach Ostfriesland, seine Freunde zu besuchen. Von diesen reisete er nach Holland und kam wieder zurük nach Ostfriesland. In diesem Lande ward er ein Freund des Herrn Rekters zu Norden, Leutholds, eines

Sprach-

Spracherfahrnen, der ihn zu Bremen bekant machte. Er reiſete auch nach Bremen, hielt ſich daſelbſt einige Zeit auf, und kam endlich im Jahre 1735 nach Hannover, wo er noch ietzo für ſich lebt, und einen Sohn des Herrn Paſtor Buſchen und andere in den Sprachen unterrichtet.

Dies iſt das Leben unſers acht und ſiebenzig iährigen Herrn Küſters, eines Mannes, der die meiſten Sprachen der Welt kennet, und nicht blos kennet, ſondern die meiſten auch reden kan. Wie er den, daß wir ein Exempel davon haben mögen, die Gewohnheit hat, ſein Gebet im hebreiſchen, griechiſchen, böhmiſchen und hochteutſchen, als ſeinen vier heiligen Sprachen, zu verrichten. Doch, dieſe Erfahrenheit können ſeine Schriften beweiſen, ſo wol die, ſo bereits gedrukt worden, als auch die, welche wir vielleicht noch zu erwarten haben. Wir haben folgende Schriften von ihm:

Hiſtory of the proteſtation, done in the publick yearly meating of the Quakers at Burlingtown in the year 1695, by the witneſs of the two remarkable paſſages, Hebr. VII, XXVII, and VIIII, XXVI, aginſt the falſe doctrine of the Quakers, whereby they revile the bleſſed humane nature of Jeſus

ter Christ und in seelsorglicher Beziehung, nemlich, wie zwar die Kirche und die ganze Welt auf der Fülle der Gnaden Christi genommen, dargestellt thun werde. Wir werden den Inhalt dieses Capitels in drey Theile eintheilen. Der erste handelt in der Kürze von der Kirche, der zweyte gehandelt werden. Wir werden, daß diese Kirche der Cörper Christi sey in einer solchen Vereinigung mit seinem Haupte, daß sie nothwendig auch Braut Christi, die zu Christo in der Gemeinschaft der Heiligen, und der dritte von den Gliedern dieser Kirche, und zwar, wie sie in der Gnade Christi stehen, und wie sie in Christo leben.

Zu Erklärung dieses ersten Theiles, nehmen wir die Worte des Apostels Paulus, Ephes. 1. 22. 23. und hat zum Haupte über alles gegeben der Kirche, welche sein Cörper ist, die Fülle des, der alles in allen erfüllet. Diese Worte sind so klar, daß sie Christi gegen die Lehre der Arianer dienen.

Distributum et complectens universalis ecclesiae Catholicae Architecturae Ideam, quae, &c. tuam.

triumphantium tandem agonum iuſtitiae exorientis atque reducis, videlicet de reſurrectione imperii aeternitatum, u. ſ. w. Lemgo, 1702, auf fünf Bogen in Quart. Er hat dieſelben noch in Amerika geſchrieben, und nennet ſich auf dem Titel: prophetiae Hebraeorum reſeratae ſtudioſus.

De uitlegging der XXII letters des heiligen Hebrewiſchen en der XXIIII letters des heiligen Griekſchen, en des daarmede overeenkomenden Boheemiſchen Hooghen Nederduitſchen Alphabeets, in Oktav.

Schlüſſel der erſten und lezten hebräiſch-griechiſch-teutſchen Harmonie, u. ſ. w. Berleburg, 1724, auf 568 Oktavſeiten. Es nennet ſich hier einen Jünger der volſtändigen Rede des Logu, Alpha und Omega. Er zeigt in dieſem Buche, das er auf des Herrn Grafen zu Sayn und Witgenſtein, Caſimir, und ſeine eigene Koſten tauſendmahl abdrukken laſſen, in tauſend Wörtern die Gleichheit der hebreiſchen, griechiſchen und teutſchen Sprache, und zugleich bemühet er ſich aus dieſer Gleichheit einige geiſtliche Wahrheiten herzuleiten. Dies iſt das Buch, deſſen in der *bibliotheque raiſonnée* B. 18, S. 59 gedacht wird. Es heiſt daſelbſt:

Schluß: „Ist's ihr enzore Hans Bernard d'Asher, und dann ist unsre liebe Alexandrine, unsere Freundinn im 1794. preußischen Gefängnisse, par des calculs d'erreurs, Gräfinn d'Asher geworden. Im spätern 1795. da sie starb, da Hymenäus ihr Fackel in seine Hand hinunterlegte."

Und was hatte Alexandrinens Jahrgang bei so vielen Kälten und noch bei schlechter Gesundheit, der es, wie es sich denn sagt, der Mühe werth ist, zu leben, nicht gekostet, um es auf diese Weise, welche die Alexandrinen zur Gräfinn d'Asher machte, zu erhalten? Wenn Hans Bernard d'Asher sie heirathete, so hatte sie ihn Freundschaft, der sich in die Liebe verlor, und Liebe, die sich in Ehe endete, dargebracht.

Wenn Herr Richter mit Recht auch in der Geschichte den natürlichen Hang zur Wahrheit rügte, Alles wollte, daß der kühne Verfasser auch sich gewinnt, und sich aufhängt:

Sein dichtet Memorie,
Dann corrit vom gerechten,
Und lügen muß er schnell
Sein dichte geschwind.

Dies

Dis Lied, das er ungemein hochhält, mögte er wol unter dem Nahmen eines *decachordi*, oder eines Liedes von zehn Seiten herausgeben in lateiniſchen, hebräiſchen, griechiſchen, hochteutſchen, franzöſiſchen, engliſchen, holländiſchen, ſklavoniſchen, arabiſchen und perſiſchen Verſen.

Und eben alſo hat er auch die drei Lieder unſerer Kirche, als: Vom Himmel hoch da kom ich her, und: Eine feſte Burg iſt unſer Gor, und: Behalt uns Herr bei deinem Wort, in zehn Sprachen in gebundenen Worten zum Druk fertig gemacht, als im Teutſchen, Hebräiſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen, Franzöſiſchen, Schwediſchen, Däniſchen, Sklavoniſchen, Engliſchen und Holländiſchen.

Geſchrieben im Jahre 1739.

Dieſer Man lebt noch ietzo im Jahre 1743 in Hannover; er nimt aber ſo wol an Kräften des Leibes als an Kräften der Seele ab. Und für ſeinen Unterhalt in ſeinem Alter wird fleiſſig geſorget.

Geschichte des Herrn Johan Georg Abichts *.

Professors und Professors der Theologie, Assessors des Consistorii, und Generalsuperintendenten zu Altorf.

Wie Gelehrte ihr Leben gestalten und was sie nach ihrem Tode, nach ihrer Geburt, für Verdienste um die Wissenschaften sich erworben haben, das pflegt gemeiniglich, besonders aufgezeichnet zu werden. Es ist dieses Verfahren eine Belohnung derjenigen, welche sich durch ihre Gelehrsamkeit, durch ihre Schriften, durch ihre Lehrämter, durch ihre Verdienste um die Kirche, um die Schule, um die Universität, um die Stadt, in welcher sie gelebt haben, um ihr Vaterland, überhaupt um die Wissenschaften, besonders um die Theologie, um die Religion, um die Tugend, um die Gottseligkeit, um die Erbauung, um die Bekehrung, um die Besserung der Menschen, um die Ausbreitung des Reichs Gottes, um die Vermehrung der Erkenntniß Gottes, um die Ausübung der Gottseligkeit, um die Beförderung der Tugend, um die Verbreitung der Religion

„ Ich Johan Georg Abicht bin Anno
„ 1672 den zehnten Martii, als den ersten Früh-
lingstag, in der Stat Königsſee, nicht weit
von Schwarzburg gelegen, auf dieſe Welt
gebohren worden. Mein Vater iſt geweſen
Johan Michael Abicht, ein Bürger und
Lederhändler daſelbſt, meine Mutter Mag-
dalene Margarete Abichtin, Johan Si-
mon Abichts, Prediger in Eichsfeld,
Tochter. Mein Vater iſt mir im dritten
Jahre abgeſtorben, und hat die Sorge mei-
ner Edukation meiner Mutter überlaſſen, und
weil in meiner Jugend die Schule mit dem
gröſten Theil der Stat abgebrant, hat mich
meine Mutter im Leſen, Katechismo und
Pſalmen unterrichtet. Nachdem nun die
Schule wiederum erbauet war, habe ich den
Fleis des damahligen Rektoris, M. Schwar-
zens inſonderheit zu rühmen gehabt, welcher
mich ſo weit gebracht, daß ich Anno 1685
aufs Gymnaſium nach Rudelſtat gezogen,
und in *primam claſſem* vociret worden. In
demſelben habe ich der treuen Information
des Herrn Rektoris, Michael Schwim-
mers, und Herrn Konrektoris, Friederich
Hekkelii, und deſſen *ſucceſſoris*, *Erneſti Mul-
leri*, genoſſen und in *ſtudiis* zugenommen.
Hierauf habe ich mich Anno 1691 auf die U-
„ niverſität Jena begeben, und daſelbſt inſon-

„ derheit Herrn D. Johan Wilhelm *Bayerum*, *ſ. theol. doct. et p. p.* eine Zeitlang gehöret. Darauf habe ich mich nach Leipzig gewendet und daſelbſt Herrn D. Alberti, Herrn D. Benedikt *Carpzovium*, Herrn D. Rechenbergen, Herrn D. *Iohannem Schmidium*, Herrn D. *Cyprianum*, Herrn Licentiaten *Guntherum* und Herrn D. *Seeligmannum* gehöret. Damahls las der *profeſſor talmudicus*, Herr *Chriſtiani* ein *converſus rabbi* über den Michlal Jovi, welchen ich fleißig gehöret. Ich übte mich *in matheſi* bei Herr Profeſſer *Dizelius*, in der Geometrie und Algebra bei dem Herrn Reichshofrath Wernherr, welcher damahls in Leipzig Magiſter worden, *in phyſicis* bei Herr D. Petermannen, hatte auch die Ehre, mit dem Herrn von Tſchirnhauſen bekant zu werden. Anno 1695 ging ich eine Zeitlang nach Halle und hatte Gelegenheit, bei dem Herrn geheimen Rath *Thomaſio*, Herrn Dokter Breithaupt, Herrn Franken und andern in Bekantſchaft zu kommen.

Anno 1697 wurde ich Magiſter und diſputirte darauf *de criterio veritatis*, *de mendacio bono et malo*, *de limitibus intellectus humani*, und Anno 1700 diſputirte ich *de anno MDCC*, weil damahls die Frage war, ob dieſes Jahr
„ zum vorigen oder zum folgenden *ſeculo* gehörete.

„ In

„ In dieſem Jahre wurde ich von Sr. Excellenz dem Herrn geheimen Rath von Los bei ſeine beiden Herren Söhne, Johan Rudolph und Johan Adolph von Los, zum Hofmeiſter erwehlet.

Anno 1702 bekam ich die *profeſſionem ſ. linguae*, worauf ich über *libros biblicos publice* und *privatim* geleſen. Anno 1708 wurde mir der *gradus licentiae et doctoris* in Leipzig konferiret. Und weil Anno 1710 der Gottesdienſt in der akademiſchen Kirche *divi Pauli* angefangen worden, habe ich fleißig darinnen geprediget. Anno 1711 im Oktober wurde mir von einer löblichen Akademie das Rektorat aufgetragen, welches ich auch mit vieler Zufriedenheit der andern verwaltet. Anno 1715 ſolte ich dem ſeligen Herrn D. Gotfried Oleario *in profeſſione theologica* ſukcediren, ehe es aber zum Stande kam, wurde mir eine andere Vokation von einem hochedlen und hochweiſen Rath zu Danzig zum Rektorat des Gymnaſii, *profeſſione theologica* und Paſtorat bei der heiligen Dreifaltigkeitskirche zugeſchikt, wohin ich mich auch Gotgelaſſen Anno 1717 begeben. Endlich bin ich Anno 1729 von ihro königlichen Maieſtet in Polen und churfürſtlichen Durchlauchtigkeit in Sachſen nach Wittenberg zur theologiſchen Pro-

tiben. Allein in Rücksicht auf Gemeinbürgerrechte, ingleichen was eines Bürgers Stimme in den Rath zum Gesetz, in die Versammlung bringen konnte, hatte die Armut ich mit den Reichen, und ein reicher Privatmann kam vor die Burgerschaft zurücke.

Dieses Gesetz bewirkte, daß ich mich mit der ungeheuren Menge Bürger Adoptirten. Unter diesen Neuen Bürgern befanden sich auch Sklaven, die ihre Freiheit erhielten, und mit ihren Stimmen in Comitiis, und zum Gesetz, Zehen Tiberius, in Thätig gegangen, wo nachher die Tribus bey der Wahl Tribunen vorzuschlagen. Es wurden 2. alda, so lange als sie wollten, gesetzt.

Diese Gesetzen sind

, in Leipzig.

a. Disputatio de oratore veritatis, sup.

Anmerkung:

Einiges muß hier Disputatio de oratore fehlen

* In der Anmerkungen bringe ich meine Leipzig

bono et malo, welche Disputation er im Jahre 1698 gehalten, wie wir in ſeinem Leben geleſen haben.

„ Disputatio de anno MDCC, ex hypotheſi vul-
„ gari ſeculi XVII ultimus et ex hypotheſi *Sca-*
„ *ligeri* ſeculi XVIII ſecundus. Pro loco. Da-
„ mahls war die Frage, ob das Jahr 1700
„ das lezte des vorigen *Seculi*, oder das erſte
„ des folgenden Seculi ſei. 1700.

„ Disputatio de uſura licita. 1700.

„ De Iona fugiente, ex Ion. I, c. I, II, III.
„ 1702.

„ Programma de propheta; in quo *Richardi*
„ *Simonii* ſententia, prophetas praecipuas
„ imperii res ſcripſiſſe et archivis conſignaſſe,
„ refutatur. 1702.

„ Disputatio de moralitate homagii regni in-
„ vaſori praeſtiti, a. et reſp. Hanſs Rudolph
„ de Loſs, equite misnico. 1703.

Anmerkung:

Sie hält fünftehalb Bogen, und einen

kleinen Auszug finden wir in den *novis litterariis Germaniae* *.

„ Disputatio de damno atheismi in republica, „ a. et resp. Iohan Adolph de Loſs, equite „ misn. 1703.

Anmerkung:

Sie hält ſechſtehalb Bogen.

„ Disputatio: Die Stabe ſanft und wehe, „ ad Zach. XI, v. VII. 1704.

Anmerkung:

Auf viertehalb Bogen. Er verſprach auch die andere, die aber, wie es ſcheint, nicht erfolgte. In dieſer erſten finden wir viele rabbiniſche Weisheit. Der Stab ſanft ſol gnädige Fürſten, und der Stab wehe ungerechte Herren anzeigen.

„ Diſputatio de limitibus intellectus humani. „ 1704.

„ Diſputatio de ſervorum hebraeorum acqui- „ ſitione atque ſervitiis. 1704.

Anmer-

* Von 1703, S. 372.

Anmerkung:

Auf fünf Bogen, die in den *novis litterariis Germaniae* beſchrieben werden *.

„ Diſputatio de peccatorum coccinorum albe-
„ dine, ad Eſ. I, v. XVIII. 1705.

Anmerkung:

Auf fünf Bogen, die in eben den *novis* ** beſchrieben werden. Die Gleichniſſe des Propheten zeigen hier die Gröſſe der Sünden und die Volkommenheit der Vergebung an.

„ Diſputatio de ſermone coelorum, ad pſ.
„ XVIIII, v. II. 1705.

Anmerkung:

Auf vier Bogen. Wir können eben die *nova* * nachleſen.

„ Diſputatio de gaudio gentium adventu Chri-
„ ſti multiplicato, ad Eſ. VIIII, c. III. 1708.

Anmer-

* Von 1704, S. 421.
** Von 1706, S. 70.

* Von 1705, S. 421.

Anmerkung:

Drei Bogen in Quart.

„ Disputatio de oraculo esaiano, cap. VIIII, „ v. I. a Matth. cap. IIII, v. XV. ex codice „ hebraeo sensu litterali allegato. 1708.

Anmerkung:

Auf drei Bogen, die in den angeführten *novis* beschrieben werden *.

„ Disputatio de Goele Iobi ad iudicium ventu- „ ro et oculis corporis conspiciendo, ad „ Iob. XVIIII, v. XXV, XXVI, XXVII. „ Pro licentia. 1708.

Anmerkung:

Auf sechstehalb Bogen, die in eben den *novis* ** beschrieben werden.

„ Disputatio de suppliciis reipublicae iudaicae, „ sub symbolis revelatis, ad Ier. I, v. II. „ seq. pro doctoratu. 1708.

Anmer-

* Von 1708, S. 234. | ** Von 1709, S. 64.

Anmerkung:

Auf sieben Bogen, die gleichfals in den bereits oft genanten *novis* * beschrieben werden.

„ Disputatio de genuino accentuum officio, „ darin asseriret wird, daß die Worte, welche mit *coniunctivis accentibus* gezeichnet sind, „ sollen zusammen gelesen werden. 1709.

Anmerkung:

Herr Abicht ist wegen der hebreischen Accente in einen Streit gerathen, und hat auch von denselben mehr Blätter herausgegeben. Daher wir alles unten bei der lezten Schrift, die hievon handelt, erzehlen wollen.

„ Disputatio de victore Idumaeorum. Es „ wird gewiesen, daß Christus der *Victor* „ und seine Feinde die Idumäer sind in sensu „ mystico. 1712.

Anmerkung:

Auf vier Bogen, die in der gelehrten Fama beschrieben werden **.

„ Dis-

* Von 1709, S. 73. | ** B. 2, S. 406.

„ Diſputatio de Immanuele ex virgine naſcitu-
„ ro, ad Eſ. VII, v. XIII-XVII. 1717.
„ Es wird gewieſen aus der Konnexion, daß
„ Mattheus dieſen Text aus dem hebreiſchen
„ *codice* allegiret habe *in ſenſu litterali.*

Anmerkung:

Auf viertehalb Bogen, die in der gelehrten Fama * beſchrieben werden.

„ Decem diſputationes in libellum Ioſuae.

Anmerkung:

Zu dieſen zehn Diſputationen gehöret ein beſonderer Titel.

„ I, de ſcriptore Ioſuae.

Anmerkung:

Auf anderthalben Bogen in Quart, 1712. Er beweiſet, daß Joſua dies Buch ſelbſt geſchrieben, und die Nachricht vom Tode des Joſua und einige andere Worte von einem andern Manne Gottes hinzugeſezt worden.

„ II,

* B. 5, S. 653.

„ II, de Rachab meretrice, Ioſ. II, v. I.

Anmerkung:

Auf zween Bogen, die in der gelehrten Fama * beſchrieben worden. Er hält die Rahab für eine ordentliche Hure.

„ III, de tranſitu Iſraelitarum per Iordanem, „ cap. III, v. XV, XVI.

Anmerkung:

Auf drei Bogen, 1712.

„ IIII, de cultris ſaxeis, c. V, v. II.

Anmerkung:

Auf drei Bogen, die in der gelehrten Fama ** beſchrieben werden. Er hält dieſe Meſſer für Steine, die zum Schneiden zugerichtet worden.

„ V, de duce exercitus domini, cap. V, v. „ XV, ſeq.

Anmer-

* B. 2, S. 100. ** B. 2, S. 488.

Anmerkung.

CVIII. auf drey Bögen.

99. VI. die beyden mittelsten hinzukommt, cap. VI, v. 8. 9. etc.

Anmerkung.

Auf vierzehen Bögen, bis in die zehnden Jarre * beybehalten werden.

100. VII. die sieben letzte, cap. X. v. XII, v. XIII, XIII.

Anmerkung.

Die wird in die gedachten Jarre ** beybehalten.

101. VIII. die übrige stellt, cap. X. v. XIII. v. II Sam. 11. v. XVIII.

Anmerkung.

Auf drey Bögen, die in die gedachten Jarre

* S. I. C. 19. [illegible] ** S. I. C. 9. 20.

Fama * beſchrieben werden. Herr Wolf ſchreibt von denſelben **: „ Reverendus „ Abichtius in diſſertatione de libro recti, „ pagina V, verti vult per *librum iſtius re-* „ *cti*, quia τοῦ ה demonſtrativi hic omnino „ ſit habenda ratio. Deſcribi itaque putat „ librum, qui certi alicuius celebris et iuſti „ viri res geſtas celebret et praedicet. „

„ VIIII, de reſtituendis duobus verſibus, „ Joſ. XXI.

Anmerkung:

1714, auf ſechſtehalb Bogen, die in der gelehrten Fama * beſchrieben werden. Herr Reimman urtheilet von denſelben ** „ Praclara diſſertatio, docta, rotunda, in „ qua nihil inane, nihilarceſſitum. „ Es fehlen in unterſchiedenen hebreiſchen Bibeln die beiden Verſe, die wir in unſern teutſchen Ueberſetzungen im Joſua, K. 21, v. 36. und 37 leſen. Beide Verſe finde ich auch in der reinen und aufrichtigen hebreiſchen Bibel, die

* B. 31 S. 474.
** In der *bibliotheca hebraea*, B. 2, S. 219.

* B. 31 S. 746.
** Im *catalogo*, B. 11 S. 104.

die die Hartmanen zu Frankfurt an der Oder herausgegeben, und die die Juden sehr hochhalten. Und Herr Wolf schreibt hievon *: „ Interim hic locus; meo iudicio, „ minime omnium idoneum est ad probandam „ fontium impuritatem, cum non desint „ codices iique probatissimi, qui, quod „ aliis deest, conservarunt, et, si opus videatur, caeteris omnibus vindicare possunt. „

„ X, R. Esaiae commentarius in Iosuam, ex „ msc. editus et versione notisque illustratus, a. et resp. *Johann. Adamo Steinmez*, „ nunc abbate bergense.

Anmerkung:

1712, auf sechs Bogen, die in der gelehrten Fama ** beschrieben werden. Man kan auch des Herrn Wolfs hebreische Bibliothek nachlesen *.

„ 2, in

* In der *bibliotheca hebraea*, B. 2, S. 14.

** B. 2, S. 917.

* B. 1, S. 707.

„ 2, in Danzig

„ ſind folgende Diſputationen gehalten worden.

„ Programma de methodo ſtudii theologici, „ 1717.

„ Diſputatio de domino Eſaiae viſo et triſagio „ celebrato, 1718.

„ Diſputatio de exercitiis diſputandi recte inſti- „ tuendis. 1718.

„ Diſputatio de patre trahente ad Chriſtum, „ 1720.

„ Diſputatio de praeſentia Chriſti ſecundum „ humanam naturam, naturali, perſonali, „ gratioſa, ſacramentali et glorioſa, a. et „ reſp. *Brukelmeiero*. 1723.

„ Diſputatio de fidei difficultate. 1723.

„ Diſputatio de miniſtris eccleſiarum in re- „ ligione diſſidentium. Weil die Päbſtler „ der Proteſtanten Prediger nicht wolten vor „ rechtmäßige Prediger halten, ſo iſt ihnen „ dieſe Disputation entgegen geſetzet wor- „ den. 1724.

Anmerkung:

Dagegen kam heraus: *Examen placidum diſputationis theologicae de miniſtris in religione diſſidentibus, quam anno nuper elapſo D. Jo. Georg. Abicht in celeberrima gedanenſi civitate athenaei rector, tam luci publicae quam opponentium examini ultro propoſuit, cum omni moderatione per p.* Godefridum Hannenberg, *ſoc. Ieſu, inſtituitur.* Poſen, 1725.

„ Diſputatio de religione chriſtiana. 1725.

„ Diſputatio de neceſſitate et utilitate revela-
„ tionis divinae. 1725.

„ Diſputatio de anima deitatis ſpeculo. 1726.

Anmerkung:

Man leſe die ieniſchen monatlichen Nachrichten von gelehrten Leuten und Schriften, im December des Jahrs 1727.

„ Programma de *Johanne Dée*, anglo, et *Johanne Tolando* eiusque ſcriptis. 1727.

„ Dis-

„ Disputatio de remissione peccatorum mini-
„ steriali. 1727.

„ Disputatio de confessione privata. 1728.

„ Disputatio de veritatibus christianae religio-
„ nis fundamentalibus. 1728.

„ Disputatio de sanctorum demortuorum ho-
„ nore vero et falso. 1728.

„ Disputatio de commercio animae et corpo-
„ ris. 1729.

Anmerkung:

Dem Herrn Abicht misfallen so wol die beiden alten Systemata *influxus physici* und *causarum occasionalium*, als das neue Systema der *harmoniae praestabilitae*. Daher er ein neues erdacht hat. Er meint, der Wille der Sele bewege den Leib und dessen Gliedmassen auf eben die Weise, als die Planeten und andere Geschöpfe durch den Willen Gottes beweget werden; Und die Sele empfinde die Bewegungen des Leibes auf eben die Art, als Got alles, was in der Welt geschicht, begreifet. Man regte sich, wie

man leicht gedenken kan, gegen dieſe Gedanken. Herr Friederich Wilhelm Schloſſer in Wittenberg ſchrieb *novam hypotheſin celeberrimi viri de commercio animae et corporis*, Wittenberg, 1729, Quart. Und auch Herr Michael Friederich Leuſtiko verfertigte einige Blätter unter der Aufſchrift: *M. Leonis Pom.* Sendſchreiben an einen guten Freund, betreffend des Herrn D. Abichts Diſputation von der Gemeinſchaft zwiſchen Leib und Seel, und ſchikte ſie ungedrukt nach Danzig an einen Freund. Herr Abicht hat dieſelben nachher geſehen, er hat aber nicht darauf geantwortet.

„ Diſputatio de miraculis apoſtolorum. 1724.
„ Dieſe Diſputation wurde geſchrieben, da
„ ein Päbſtler in Preuſſen vorgab, daß er
„ könne Teufel austreiben:

„ 3, in Wittenberg

„ ſind folgende diſputationes und programma-
„ ta geſchrieben worden.

„ Programma de macula articulo X auguſta-
„ nae confeſſionis adſperſa. 1730.

„ Dis-

„ Disputatio de lege sabbathi. 1731.

Anmerkung:

Man lese die niedersächsischen Nachrichten von gelehrten Sachen *.

„ Disputatio de sabbatho Christiano, a. et
„ resp. M. Bartels. 1731.

„ Disputatio de beatorum corporum resuscita-
„ tione, ad 1 Cor. XV, v. XXXV, a. et
„ resp. *Gustavo Strahlenhielm*, equite Sueco.
„ 1734.

Anmerkung:

Auf sechstehalb Bogen, die in den Auszügen aus den neuesten theologischen, philosophischen und philologischen Disputationen beschrieben worden **.

„ Disputatio de fide apostolorum tempore

* Von 1731 / S. 480.
** B. 3 / St. 3.

„ Chriſti in terris degentis, a. et reſp. *Si-*
„ *gisfredo Beckio*, ſuperint. cygneenſi. 1735.

Anmerkung:

Auf vier Bogen, die in den *actis academicis* * und in den eben angeführten Auszügen ** beſchrieben werden. Hieſelbſt hat Herr Abicht eine Diſputation weggelaſſen. Es iſt die

Diſputatio de animabus humanis poſt mortem corporis vivis. 1735. Sie wird in eben den Auszügen beſchrieben *.

„ Diſputatio de ritibus ſepulcralibus chriſtia-
„ nam fidem indicantibus, a. et reſp. M.
„ *Joh. Rudolpho Kieslingio*, paſtore bergwic.

Anmerkung:

Auf vier Bogen, die in den *actis academicis* ** beſchrieben werden; wie auch in den Aus-

* Von 1735/ im 9 Stük.
** B. 4/ im 6 Stük.
* B. 4/ im 5 Stük.
** Von 1737/ im 2 Stük.

Auszügen aus iuriſtiſchen und hiſtoriſchen Diſputationen *.

„ Diſputatio de vindiciis ſapientiae, bonitatis et iuſtitiae divinae circa lapſum Adami, a. et reſp. eodem. 1739.

„ Diſputatio de ſumma eccleſiae verae dignitate, ad 1 Tim. III, v. XV, a. et reſp. „ *Joan. Gotfrido Hermanno*, Superintend. pla„ vienſi. 1739.

„ Bücher

„ ſind von mir ediret worden:

„ Annotationes ad vaticinia Habakuki, pro„ phetae. Quart, Wittenberg, 1732.

Anmerkung:

Man leſe die fortgeſezten Samlungen von Alten und Neuen **.

* B. 2, Stük 5.

** Von 1732, S. 165.

„ De accentibus Hebraeorum ex antiquiſſimo
„ uſu lectorio explicatis et ad uſum her-
„ meneuticum applicatis. Acceſſit porta
„ accentuum in latinum ſermonem verſa.
„ Leipzig, 1714.

Anmerkung:

Bei dieſer Schrift müſſen wir den Streit, den Herr Abicht wegen der hebreiſchen Akcente mit dem Herrn Franken zu Roſtok gehabt, und die Schriften, die desfals beide herausgegeben haben, erzehlen. Im Jahre 1710 ging der Streit an. Den

Herr Johan Franke zu Roſtok gab in dieſem Jahre ein Buch heraus, das er *tenebras lucidas*, oder *diacriticam ſacram* nante. Es ward in Leipzig gedrukt und unſer Herr Abicht ſezte für daſſelbe eine Vorrede *. Er eröfnete darin in wenigen Worten ſeine Gedanken von den iüdiſchen Akcenten, und hielt ſie für gewiſſe Zeichen, nach welchen man ſich im Leſen in der Ausrede gerichtet. Nachher erweiterte er ſeine Gedan-

* Die oben angefüßrte Schrift *de genuino accentuum officio.*

danken, und gab folgende Schrift heraus:

Ars diſtincte legendi et interpretandi ſcripturam ſacram veteris teſtamenti. Leipzig, 1710 in Oktav. Und in dieſer Schrift prüfete er auch unterſchiedene Stellen der frankiſchen Diakritik. Herr Franke vertheidigte ſich aber, und gab zu Roſtok 1713 in Quart heraus: *Artificium artis Abichtianae, hoc eſt, defectus, errores et contradictiones artis diſtincte legendi et interpretandi ſcripturam ſacram veteris teſtamenti, quam Joannes Georgius Abichtius - - edidit. Quae dum deteguntur, multa dicta ſacrae ſcripturae ſecundum accentus reſolvuntur et explicantur, quaedam etiam vindicantur, ad defenſionem eorum, quae ex diacritica impugnantur et uſum ſtudioſorum accentuationis, ut ſupplementum diacriticae ſacrae eſſe poſſit.* Herr Abicht antwortete ſogleich, und gab folgendes unter dem Nahmen, Hebräophilus, heraus:

Vindiciae uſus accentuum muſici et oratorii, quibus oraculum Ieſaiae capite VIIII, c. VI. ex ſententia, theologis probata, ſecundum accentus explicatur, verus accentuum uſus muſicus et oratorius adſtruitur, fictus eorum

eorum uſus hieroglyphicus reiicitur, obiectiones contra accentuum uſum muſico-oratorium adductae diluuntur, plurima dicta, ex falſis accentuum hypotheſibus perverſa, vero ſenſui reſtituuntur, et denique quidam falſi accentus, codicibus illati removentur. Leipzig, 1713, in Quart. Und nach zwei Jahren gab er ſeine *artem diſtincte loquendi* mit einem neuen Titel und Zuſätzen heraus. Der Titel heiſt:

Accentus Hebraeorum, ex antiquiſſimo uſu lectorio, vel muſico explicati et ad uſum hermeneuticum applicati, cum duabus tabulis aeneis et ſpecimine locorum ex accentibus explicatorum, in quo de poeſi Hebraeorum rhythmica diſſeritur. Accedit anonymi Iudaei *porta accentuum*, in latinum ſermonem verſa. Leipzig, 1715, ein Alphabet, in Oktav. Er drükt ſeine Meinung auf der funfzehnten Seite alſo aus: „ Quamvis vero accentibus uſum muſi-„ cum tribuam, nolim tamen, ut accentus „ cum notis noſtris muſicis comparentur.

„ Hae

„ Hae enim ſingularem ſyllabarum tonum „ exprimunt, accentus vero tantum do- „ cent, quae voces coniunctim, et quae di- „ viſim pronunciandae, vel cantandae „ ſunt. Multo convenientius accentus „ diſtinctivi cum oratorum diſtinctionibus, „ viva voce expreſſis, componuntur. Vbi „ enim oratores periodum in aliquot mem- „ bra dividunt, quae diſtincte pronun- „ ciant, ſic accentuum auctor quemvis „ verſum in quaedam membra diviſit, et „ quae verba cum pauſa quadam pronun- „ cianda ſint, indicavit. „ Eine Beſchrei- bung dieſes Werks finden wir in den lateiniſchen *actis eruditorum* *, in den unſchuldigen Nachrichten **, im Bücherſaale *, in der Bibliothek des Herrn Lilienthals **.

„ The-

* Von 1711/ S. 169.

** Von 1710/ S. 628, auch von 1713, S. 163 und 1023.

* B. 4/ S. 861.

** B. 1, S. 414.

„ Theſes ex theologia naturali. Danzig,
„ 1724.

Anmerkung:

Der rechte Titel iſt: *Theſes de quibusdam theologiae naturalis capitibus*, Danzig, 1726, ſiebenzehn Bogen. Es ſtehen darin die vornehmſten Beweiſe für das Daſein Gottes, in ſechs Kapiteln. Davon

Das 1, *de theologia naturali in genere*,

Das 2, *de notitia dei inſita et acquiſita*,

Das 3, *de conſcientia divinitatis teſte*,

Das 4, *de conſenſu gentium deum confitentium*,

Das 5, *de ſtellis gloriam dei praedicantibus*,

Das 6, *de anima deitatis ſpeculo*.

„ Anmerkungen über die freie Ueberſe-
„ zung

„ zung des ersten Theils der göttli-
„ chen Schriften, welche zu Wert-
„ heim gedrukt worden. Wittenberg,
„ 1735.

Anmerkung:

Auf zween Bogen in Quart, ohne den Nahmen des Herrn Abichts. Nachher wurden sie in die Samlung derienigen Schriften, welche bei Gelegenheit des wertheimischen Bibelwerks herauskommen, eingerükket *. Man kan von denselben des Herrn Sinholds historische Nachricht von der wertheimischen Bibel ** und die *acta historicoecclesiastica* * nachlesen.

„ Praelectiones de creatione mundi, in qui-
„ bus quaedam *Leibnitii* opiniones exami-
„ nantur. Wittenberg, 1738.

Anmerkung:

In Quart. Sie werden beschrieben in den

* S. 219. ** S. 39.
* Im Anhange des ersten Bandes, S. 29.

den leipziger *, in den tübingischen ** und in den frankfurtischen * gelehrten Zeitungen, in den Zusätzen zu den *novis actis eruditorum* **, und auch vom Herrn Moser in seinem Beitrage zum Lexiko der ieztlebenden Theologen. *

„ Einige Mängel der leibnizischen Phi-
„ losophie, welche der Theologie zu-
„ wieder sind. 1739.

Anmerkung:

Den Inhalt finden wir in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** und beim Herrn Moser im angeführten Buche *. In den göttingischen Zeitungen ** finden wir ebenfals eine lange Beschreibung dieser Blätter. Aber zugleich werden sie sehr gemisbilliget, und dabei sagt man, daß ein anderer den Nahmen des Herrn

* Von 1737, S. 878.
** Von 1738, S. 375.
* Von 1738, S. 525.
** B. 4, Abschn. 4. * S. 8.
** Von 1739, S. 290.
* S. 11. ** Von 1739, S. 343.

Herrn Abichts angenommen. Aber giebt ſich Herr Abicht nicht ſelbſt in dieſem ſeinen Leben für den Verfaſſer aus? Und hat man vielleicht in den Zeitungen aus Höflichkeit gegen den Herrn Abicht alſo geſchrieben?

Dies iſt der Aufſaz des Herrn Abichts nebſt meinen Anmerkungen. Gleichwie aber ein Man, der viele kleine Schriften heraus gegeben, leicht einige übergehen kan, ſo iſt es auch dem Herrn Abicht ergangen. Es müſſen daher den bereits angeführten Schriften noch folgende beigefüget werden.

Selecta rabbinicophilologica, quae comprehendunt, commentarium *Raſche* in parſch, breſchith, ſive in caput I uſque ad VI gen: II, commentarium *R. Abarbanel* in Haggaeum: III, *R. Moſ. Maimon* mercaba, ſive doctrinam de deo et angelis, quae quondam cum verſionibus et annotationibus ſtudio *Joannis Adami Scherzeri*, ſub nomine *trifolii orientalis*, nec non *operae pretii* edita, iam vero reviſa et aucta ſunt: IIII, commentarium *Raſche* in parſch. Noah, ſive

in caput VI usque ad XI gen: V, commentarium *R. Abenesrae* in Haggaeum. Leipzig, 1705, Quart, über anderthalb Alphabete. Die drei ersten Stükke gab Scherzer im Jahre 1663 zum erstenmahle heraus, und nante sie *trifolium orientale*. Im Jahre 1672 muste er sie zum andernmahle herausgeben, und da nante er sie *operae pretium*. Und nun heissen sie mit den Zusätzen des Herrn Abichts, *selecta rabbinicophilologica*.

Programma de angelorum praestantia. Wittenberg, 1736, ein Boge, in welchem er die Stelle 1 B. M. 3, v. 14 gegen die wertheimische Bibel vertheidiget.

Programma de remediis contra infideles. Wittenberg, 1739, zween Bogen. Man lese die hamburgischen Berichte von 1739, S. 603.

Tauf-*actus* bei der Taufe des Juden Joseph Leib. Wittenberg, 1730, Quart.

Disputatio de *Cl. Felice*, gratia praevenienti perterrito et eidem resistente. Wittenberg, 1732,

1732, vier Bogen, die in den *actis academicis* * und in den Auszügen aus theologischen Disputationen ** beschrieben worden.

Er arbeitete auch fleißig an den lateinischen *actis eruditorum* *.

Ich wil mit dem Lobe schliessen, das man ihm in der *bibliotheque germanique* ** beigelegt: „ Ce docteur passe pour un théologien „ iudicieux, équitable, impartial, d'un „ esprit fin, et d'une belle literature, aus- „ si-bien que pour un bon philosophe et „ fort net dans ses conceptions. „

Geendiget den 6 September, 1742.

* Von 1733, St. 1.
** B. 1, St. 3.
* Wie in denselben 1711 / S. 169 zu lesen.
** B. 5, S. 209.

Anhang.

1, zu Rostok

finden wir ietzo folgende akademische Lehrer *.

1, Theologen.

Herr Dokter Franz Albrecht Aepin, erster Professer und Assesser des herzoglichen Konsistorii.

Herr Dokter Johan Christian Burgman, Prediger an der Heiligengeists-Kirche.

2, Ju-

* Die im Jahre 1735 lebten, finden wir im gelehrten Europa B. 1, S. 221 aufgezeichnet. Das gegenwärtige Verzeichnis ist vom April des Jahrs 1742.

2/ Juristen.

Herr Dokter Jakob Karmon, Professer der Pandekten, Direkter des Konsistorii.

Herr Dokter Ernst Johan Friederich Manzel, Professer der Institutionen.

Herr Dokter Matthias Benoni Hering, herzoglicher Professer des Kodex.

Herr Dokter Johan Peter Schmid, Rathsprofesser des Kodex.

3/ Medici.

Herr Dokter Georg Christoph Detharding, und

Herr Dokter Gustaph Christian Handwig.

4/ Philosophi.

Herr Magister Peter Bekker, Professer der Mathematik, Prediger an der Jakobskirche.

Herr Magister Jakob Christoph Wolf, Professer der griechischen Sprache.

Herr Dokter Johan Heinrich Bekker, Professer der Moral, Prediger an der Niklaus-Kirche.

Herr Magister Peter Christian Kämpfer, Professer der Logik und Metaphysik.

Herr Magister Johan Ludewig Engel.

Herr Paul Theodor Karpov, Professer der morgenländischen Sprachen.

Herr Magister Bernhard Heinrich Rönberg, Professer der Beredsamkeit.

Herr Magister Peter Sasse, Professer der Geschichte.

* * * ** * * * * * * * * * * * * * * * *

2, zu Berlin

stehen beim kölnischen Gymnasio folgende Lehrer *.

Herr Christian Tobias Dam, Rektor.

Herr

* Diese Nachricht ist vom August des Jahrs 1742.

Herr Johan Jakob Wippel, Prorektor.

Herr Emanuel Jakob Pyra, Konrektor.

Herr Christian Müller, Subrektor.

Herr Johan Theodor Barthold, Kantor.

Herr Siegmund Otto, baccal. sup.

Herr Georg Fahrenholz, baccal. inf.

ENDE
des sechsten Theils,
und zugleich
des dritten Bandes.

Geſchichte Jeztlebender Gelehrten,

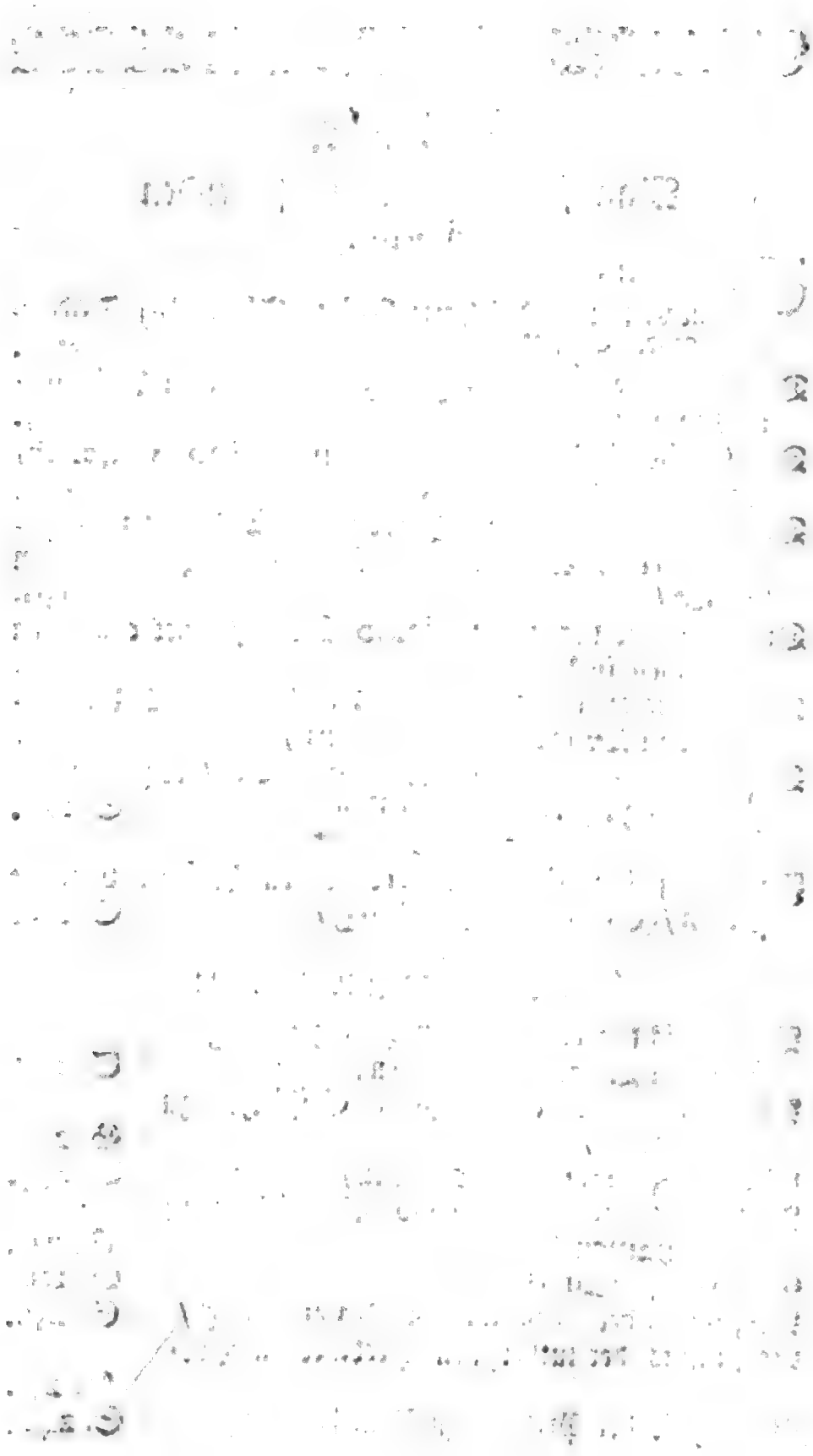
Als
Eine Fortſetzung
des
Jeztlebenden
Gelehrten Europa,

Herausgegeben
von
Ernſt Ludewig Rathlef,
Prediger zum Langanhagen
bei Hannover.

Siebender Theil.

Zelle, 1743,
Verlegts Joachim Andreas Deetz.

Digitized by Google



Digitized by Google

Inhalt.

Man findet in dieſem ſiebenden Theile:

Die Vorrede.
Die Geſchichte des Herrn Johan Alexander Döderlein, Rekters zu Weiſſenburg am Nordgau. S. 1.
Die Geſchichte des Herrn Franz Arouet von Voltaire, in Paris. S. 29.
Die Geſchichte des Herrn Johan Jakob Helferich, Profeſſers der Rechte zu Tübingen. S. 148.
Die Geſchichte des Herrn Jakob Eliſa Johan Kapitein, eines Mohren und reformirten Predigers in Africa. S. 159.
Die Geſchichte des Herrn Jakob Blair, eines engliſchen Geiſtlichen in Virginien. S. 171.
Die Geſchichte des Herrn Du Val, Profeſſers der Geſchichte zu Luneville in Lothringen. S. 183.
Die Geſchichte des Herrn Matthias Bel, evangeliſchen Predigers zu Presburg in Ungern. S. 190.

* * * * * *

Fortſetzung der Geſchichte des Herrn Johan Georg Palm, Seniors in Hamburg. S. 212.

Im Anhange findet man:

Verzeichnis der evangeliſchen Prediger im Fürſtenthum Ligniz in Schleſien. S. 225.
Verzeichnis der evangeliſchen Geiſtlichen zu Landeshut. S. 234.
Wie auch zu Brieg in Schleſien. S. 234.
Verzeichnis der Kirchen- und Schullehrer zu Mühlhauſen. S. 235.
Wie auch zu Querfurt. S. 236.
Verzeichnis der Geiſtlichen zu Ravensburg. S. 236.
Verzeichnis der lutheriſchen Prediger in Holland. S. 237.
Verzeichnis der Prediger zu Blankenburg. S. 240.

Vorrede.

Schreiben an die Leſer dieſer Geſchichte der Gelehrten.

Meine Herren!

Mit dem siebenden Theile dieser Geschichte mus ich Ihnen einige andere Blätter übergeben, die von derselben nicht ganz und gar entfernet sind. Dieselben werden vom Herrn Friederich Andreas Kromen, einem gelehrten Prediger zu Rehburg im Hannöverschen und auch von mir handeln.

Es sind nunmehr zehn Jahre, als Herr Krome und ich unsere Gedanken von der Lästerung des heiligen Geistes herausgaben. Des Herrn Kromen Blätter kamen etwas eher heraus *, und ich erfuhr seine Meinung

* Sie heissen: *Commentatio theologica de peccato in spiritum sanctum, ad tempus post miraculosam eiusdem effusionem restricto.* Göttingen, 1733, in Quart.

nung aus den hamburgischen Berichten. In demselben las ich, daß er von der Lästerung des heiligen Geistes zweierlei lehre. Erstlich, daß dieselbe nicht zu der Zeit, da Jesus von derselben geredet, sondern erst nach der am Pfingstfeste geschehenen Ausgiessung des Geistes begangen worden. Und zweitens, daß sie darin bestanden, wen ein Mensch den grossen Werken, die der Geist zur Befestigung der Lehre Jesu verrichtet, widerstanden und sie dem Satan beigelegt. Mehr erfuhr ich damahls nicht.

Gleich darauf gab ich auch meine Gedanken von dieser Sache heraus *. Ich blieb zuvorderst auf dem ordentlichen Wege unserer Gottesgelehrten, und behauptete, daß zu der Zeit, da Jesus von dieser Sache geredet, der Geist bereits gelästert worden. Ich hatte bei einem Engelländer, nemlich beim Herrn Daniel Whitby **, gefunden, daß er von dem ordentlichen Wege abgehe, und die Lästerung des Geistes in die Tage nach der Ausgiessung desselben setze. Es war also wol nothwendig, diese besondere Meinung des Herrn Whitby anzuführen und seine Gründe zu prüfen. Ich that dies auch, und weil ich

* Sie heissen: Gedanken von der Lästerung des heiligen Geistes. Zelle 1733, Oktav.

** Im ersten Bande seiner *paraphrase and commentary on the new testament*, S. 268.

eben bei der Ausarbeitung meiner Schrift erfuhr, daß auch bei uns Herr Krome eben dasienige lehre, was in Engelland Herr Whitby vorgetragen, so zeigte ich solches an. Und diese Anzeige war genug, weil ich den Herrn Kromen nicht wiederlegen wolte *. Nachdem ich nunmehr feste gesetzet, daß der heilige Geist bereits zu der Zeit, da Jesus davon geredet, gelästert worden, so ging ich weiter zur Hauptsache, und zeigte, worin diese Sünde bestanden.

Von diesen meinen Blättern wurden nicht viele Stükke gedrukt, und diese wenige Stükke zerstreueten sich bald. Dies bewog mich, meine Gedanken weiter aus einander zu wikkeln und denselben eine Uebersetzung der Meinung des Herrn Whitby beizufügen **. Es war mir indessen die Schrift des Herrn Kromen in die Hände gekommen. Daher ich auch, nach der Prüfung der Gründe des Herrn Whitby, einige wenige Worte von dem Herrn Kromen hinzusezte.

Da

* Herr Krome glaubt daher zu viel, wen er mich damahls für seinen Wiederleger gehalten.

** Der zweite Druk heisset: Gedanken von der Lästerung des heiligen Geistes, nebst den aus dem Englischen übersezten Gedanken Daniel Whitby von dieser Lästerung. Wolfenbüttel, 1734, Oktav.

Da sehen Sie, meine Herren, was zwischen dem Herrn Kromen und mir vor einigen Jahren sich zugetragen. Wir haben uns nachher näher kennen gelernet, und haben auch einigemahl von der Lästerung des heiligen Geistes miteinander geredet. Und bei diesen Reden ist es bisher geblieben. Aber nunmehr ist es vom Reden zum Schreiben kommen. Und hiezu hat den Herrn Kromen der Herr Professer Johan Dieterich Winkler in Hamburg veranlasset. Dieser gelehrte Man gab vorm Jahre eine Schrift von der Lästerung des heiligen Geistes heraus *. In derselben kam er, wie es billig, auf die Zeit, da diese Lästerung geschehen, und sagte, daß ich gegen den Herrn Whitby und Krome genug bewiesen hätte, daß der Geist bereits in den Tagen des Heilandes gelästert worden. Diese Worte des Herrn Winklers haben den Herrn Kromen, nach seinem eigenen Geständnis **, bewogen, gegen diesen hamburgischen Gelehrten und gegen mich einige Bogeu herauszugeben, in welchen er sich bemühet, seine Meinung, daß der Geist erst nach dem Tode des Heilandes gelästert worden, gegen uns beide zu behaupten ***.

* Sie heisset: Schriftmäßige Erörterung der wichtigen Lehre von der Sünde wider den heiligen Geist. Hamburg, 1742, Quart.

** Nach der 34 Seite der gleich folgenden Schrift.

*** Seine Schrift heisset: Unter-

Werden Sie, meine Herren, diese Schrift lesen, so werden sie zuvorderst bewundern, daß der Herr Krome, der unsere gegen ihn gebrauchte Höflichkeit zu billigen beliebt hat *, gegen uns dennoch so viele Worte gebraucht; und dies werden Sie um so viel mehr bewundern, weil es scheint, als ob derselbe von seiner Meinung nicht sonderlich gewis sei **. Ich mag dergleichen Worte nicht wiederum zurük geben. Ich wil vielmehr, was ich von der Lästerung des heiligen Geistes gedenke, in wenigen Worten vortragen, und Ihnen nachher überlassen, über Herr Kromen und mich zu urtheilen.

Zuerst müssen wir die Zeit wissen, da die Lästerung des Geistes, von welcher der Heiland mit den Phariseern gesprochen, begangen worden. Wir müssen sagen, daß sie ebendamahls, da der Heiland davon geredet, geschehen sei. Ich wil zum Beweise nur ein einziges Wort, ein Wort, das Herr Krome für das stärkste Wort gegen seine Meinung hält ***, und nicht beantwortet hat, anführen.

Untersuchung der neuen Meinungen von der Sünde wieder den heiligen Geist Lemgo / 1743 / fünftehalb Bogen.

* Nach der 9 Seite seiner Schrift.

** Den S. 14 / 18 und 31 finden wir Worte / die genug anzeigen, daß er seine Meinung nicht sonderlich liebe / und daß er zwar nachgebe / aber nicht wolle überwunden sein.

*** Nach der 14 und 31 Seite.

ren. Dasselbe lesen wir beim Markus *: Alle Sünden werden vergeben den Menschenkindern, auch die Gotteslästerung damit sie Got lästern. Wer aber den heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts. Den sie sagten: Er hat einen unsaubern Geist. Hier sehen Sie, daß den heiligen Geist lästern, und von Jesu sagen, er habe einen unsaubern Geist, gleichgeltende Worte sind. Da nun die Phariseer dies lezte damahls sagten, so müssen sie den Geist auch damahls gelästert haben.

Diesen Beweis hat uns Herr Krome gelassen. Dagegen bringt er aber für seine Meinung zween andere Beweise vor. Der erste sol dieser sein: Die Phariseer haben keinen rechten Begrif von dem heiligen Geiste gehabt, daher haben sie auch gegen ihn nicht sündigen können **. Den, als welches die Ursache sein mus, an einer Sache, die wir nicht recht kennen, können wir uns nicht versündigen. Wir werden hierauf nur kurz antworten. Es ist richtig, wen Herr Krome sagen wil: bei einer ganzen Unwissenheit, die nicht hat können weggenommen werden, sündiget man nicht. Es ist aber unrichtig, wen er

* Kap. 3, v. 28, 29 und 30. | ** Nach der 31 Seite.

ſagen wil: bei unvolkommenen Begriffen von einer Sache, die man uns, wen wir gewolt, volkommener machen wollen, ſündiget man nicht. Aber nicht iene, ſondern dieſe Unwiſſenheit kan den Phariſeern beigelegt werden. Den ſie hatten das alte Teſtament, das von dem heiligen Geiſte zeuget. Sie glaubten, daß durch denſelben ihr Meßias viele groſſe Werke verrichten würde, wie die älteſten Schriften der Juden bezeugen. Sie ſahen, daß Jeſus ſich für den Meßias ausgab, und ſo wol ſie *, als das Volk ** hielten ſeine Thaten für Werke des Himmels. Daher konten ſie gegen den heiligen Geiſt und gegen ſeine Werke gar wol ſündigen.

Der andere Beweis des Herrn Kromen iſt folgender ***: Er ſezt zum Grunde: „ Wen „ ein Menſch eine ſolche Sünde begehen ſol, „ die nicht kan vergeben werden, folglich die „ allerſchreklichſte iſt, ſo mus Got nothwen„ dig erſt alle Gründe, um ihn zu überzeugen, „ angewand haben. „ Und hieraus mus er ſchlieſſen: Nun iſt die Läſterung des Geiſtes eine Sünde, die nicht kan vergeben werden, und folglich die allergröſte Sünde; daher haben die Juden dieſelbe nicht eher begehen können, bevor Got nicht alle Gründe, die ſie überzeugen

* Nach Joh. 11, v. 47 und 48.

** Nach Joh. 9, v. 33.

*** Nach der 20 Seite.

zeugen ſolten, und ſonderlich den lezten und höchſten Grund, die Ausgieſſung des Geiſtes, gebraucht. Dieſer Beweis iſt ſinreich und ſcheinend. Wir wollen in demſelben zugeben, daß die Juden, die dieſen oberſten Grund für die Wahrheit der Lehre des Heilandes verworfen und geläſtert, die allergröſte Sünde begangen. Aber hieraus wird noch nicht folgen, daß dieſe Sünde die einzige Sünde iſt, die nicht vergeben wird. Den was ich überhaupt von einer Sünde ſagen kan, das mus ich von allen Stuffen derſelben ſagen können. Von der Sünde gegen die götlichen Bezeugungen von der Wahrheit der Lehre Jeſu kan ich überhaupt ſagen, daß ſie eine Sünde ſei, die nicht vergeben werde. Niemand wird ſagen, daß das Blut des Heilandes zu ſchwach ſei, dieſe Sünde zu tilgen. Vielmehr führt dieſe Sünde die Urſache, warum ſie keine Vergebung zulaſſe, bei ſich. Den ſo lange man die götlichen Bezeugungen von der Wahrheit der Lehre Jeſu verwirft und läſtert, ſo lange wird man auch die Lehre Jeſu nicht annehmen. Und ſo man nicht gläubet, daß Jeſus der Heiland iſt, ſo wird man ſterben in ſeinen Sünden. Kan ich nun dieſes überhaupt von dieſer Sünde ſagen, ſo mus ich es auch von allen Stuffen derſelben ſagen können. Ich kan es ſagen von der oberſten Stuffe, von der Läſterung der Gaben des Geiſtes; ich kan es

auch

auch sagen von der niedrigeren Stuffe, von der Lästerung der Wunder des Heilandes. Und so findet eine Sünde, die der Vergebung unfähig ist, auch vor der Ausgiessung des heiligen Geistes stat.

Worin bestehet nun selbst die Lästerung des heiligen Geistes? Hierauf werde ich ebenfals in der Kürze antworten. Wir dürfen nur auf die Juden achten, welchen der Heiland diese Lästerung vorwirft. Dieselben verachteten Jesum und seine Lehre, dabei konten sie aber gegen die Beweise, mit welchen Jesus seine Lehre behauptete, nemlich gegen seine Wunder, nichts sonderlich einwenden, weil sie viel zu offenbar und leuchtend waren. Dies ist das erste. Aber dennoch bei allem Lichte verwarfen sie die Wunder des Heilandes dergestalt, daß sie dieselben für Würkungen eines bösen Geistes ausgaben. Und dies ist das zweite. Aus diesem Beispiel von der Lästerung des heiligen Geistes erkennen wir nun, worin dieselbe überhaupt bestehe. Nemlich sie ist diejenige Sünde, da ein Mensch bei den klaren götlichen Bezeugungen von der Wahrheit der Lehre Jesu diese Lehre, samt den götlichen Bezeugungen, verwirft, und zur Bosheit und zum Betruge macht. Und diese Sünde hat ihre Stuffen. Den wie die götlichen Bezeugungen zunahmen, so wurde auch die Lästerung derselben

ben stets strafbarer. Und die, welche diese Bezeugungen selbst sahen und dennoch lästerten, sündigten stärker, als die, welche sie nachher verwarfen, oder auch ietzo lästern würden. Dies wird es sein, was ich in meiner Schrift von der Lästerung des heiligen Geistes, die ich ietzo nicht lesen kan, werde gesagt haben.

Dies ist es, meine Herren, was ich Ihnen vom Herrn Kromen und mir vorlegen wollen. Und ich glaube, daß dies nicht an einem gar unrechten Orte geschehen. Sie aber werden vielleicht den Herrn Kromen weiter kennen lernen, wen er sich entschliessen solte, von seinen vielen gedachten Dingen einige an das Licht zu bringen. * Verlangen Sie einen Vorschmak von dem, was Sie hoffen können, zu haben, so mus ich Sie, ausser seinen Gedanken von der Lästerung des heiligen Geistes, die Sie hier weiter kennen gelernt, auf sein Leben eines Altersherus verweisen **. Sie werden diesen

* In der Vorrede seiner lezten Schrift versichert er uns, daß er vieles gedacht habe.

** Leben und Thaten des ehrwürdigen und hochgelahrten Herrn, Herrn Altersheri, Göttingen, 1733, Quart, zween Bogen. Noch weiter erinnere ich mich, daß er einige lateinische Blätter drukken lassen, die von der Ketzerey handeln, und gegen den Herrn Foster in Engelland werden gerichtet seyn.

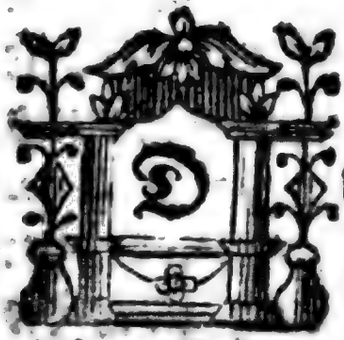
diesen Man nicht kennen. Sie bedenken aber, daß einige Prediger in der Kirche zu sagen pflegen: Eure christliche Liebe wolle verlesen hören das Evangelium, oder die Epistel, so von Altershero auf den heutigen Tag zu verlesen und zu erklären ist verordnet worden. In diesen Worten sol das Altershero der Nahme desienigen sein, der die Evangelien und Episteln angeordnet, nemlich der Alkuinus des grossen Karls, den man Alkus de Here sol genant haben.

Geschrieben in Hannover,
am 3 September,
1743.

E. L. Rathlef.

Geschichte
des Herrn
M. Johan Alexander Döderlein,

Rektors der Schule zu Weissenburg am Nordgau;
Mitgliedes
der kaiserlichen Reichsakademie der naturae curiosorum, der königlichen preußischen Societet der Wissenschaften und der lateinischen Geselschaft zu Jene.



Dieser in den Alterthümern und Geschichten seines Landes wolerfahrne Gelehrte ist im Jahre 1675 den eilften Februar gebohren worden. Und dies geschah zu Biswang, einem Orte der Grafschaft

Pappenheim. Sein Herr Vater wohnete daselbst und war ein Prediger, nachdem er vorher zu Weissenburg bei der Schule Konrektor gewesen. Er hies Abraham Döderlein und starb im Jahre 1693 den fünften August im drei und sechsigsten Jahre seines Alters. Seine Frau Mutter hies Marie und war eine Tochter des ältern Burgermeisters zu Weissenburg, Herrn Johan Lozbekkens. Den Grund zu seinen Studien legte er bei seinem Herrn Vater, und wie dieser ein guter Schulman war, so nahm er bei ihm recht wol zu. In überflüßigen Stunden gebrauchte er ihn beim Haus-und Feld-Wesen. Und so lernete dieser nebenher eine Wissenschaft, die manchesmal einem Gelehrten nüzlich und ihm oft nach seinen Arbeiten zur Erquikkung wird.

Im Anfange des Jahrs 1693 begab er sich nach Altorf auf die Universitet. Daselbst legte er sich anfangs mit allem Fleisse auf die Sprachen der Gelehrten. Er hatte bereits zu Hause viel Griechisch gelernet, und unter der Anweisung seines Herrn Vaters die besten Getichte der alten Griechen durchgelesen. Diese Arbeit sezte er beim Herrn Professer Omeisen fort und hielt auch unter seiner Anleitung im Jahre 1694 eine in griechischen Versen verfertigte Rede bei einer öffentlichen starken Versamlung über die Worte des Virgils:

Nulla

Nulla salus bello, pacem te poscimus omnes.

Wie er den auch die ariechischen Anweisungen des Herrn Professers Georg Matthias König fleißig anhörte, und zu seinem eigenen Vergnügen den schweren Theokritus ins Lateinische übersezte. Im Hebreischen und andern morgenländischen Sprachen hielt er sich am Herrn Wagenseil, und fing auch an, in dieser Sprache einige iüngere Leute und Freunde zu unterrichten, damit er selbst auch durch Anweisung anderer zunehmen möchte. Die Logik und Metaphysik hörte er bei den beiden Herren Professoren Körenbek und Moller, und die Physik nebst der Mathematik beim Herrn Johan Christoph Sturm, als seinem Wirthe und grossen Wolthäter. Herr Johan Christoph Sontag und Herr Johan Fabricius, der nachher nach Helmstät gegangen, waren seine Anführer in den geistlichen Wissenschaften. Und unter beiden disputirte er auch. Unter ienem hielt er eine im Griechischen aufgesezte Disputation, die wir nachher anführen werden. Und unter diesem disputirte er nebst andern einigemal über die augsburgische Konfeßion. Er fuhr auch fort in der Stille einigen Vertrauten im Hebreischen, Griechischen und in der Philologie Anweisungen zu geben, zu seinem eigenem Vortheile.

Allein, eins mangelte ihm zu Altorf, nem-

lich ein Vorrath guter philologischer Bücher. Er begab sich daher im Herbste des Jahrs 1695 zum Herrn Johan Christoph Meelführer, Licentiaten der Theologie und Dekanus zu Schwabach, und übte sich bei desselben vortreflichen Büchern mit seinem Herrn Sohne in den Sprachen, und bei den vielen französischen Flüchtlingen übte er sich auch im Französischen.

Im folgenden Jahre 1696 begab er sich mit seinem ältern Bruder, Christian Ernst, der ein Kandidat der Theologie und Pagenhofemeister am öttingischen Hofe war, auf eine gelehrte Reise. Sie besahen zuerst Jene, Halle, Leipzig, Dresden und Wittenberg. So wol an diesen Orten, als an denen, wohin sie nachher kamen, besuchten sie die Bibliotheken und Gelehrten. Und zu Dresden besahen sie die Kunst- und Naturalienkammer. Von Wittenberg gingen sie über Magdeburg und Niederdödeleben, woselbst sie den Herrn Wilhelm Petersen und seine gelehrte Frau besuchten, nach Berlin, an welchem Orte sie mit dem Herrn Spener bekant wurden. Von hier reiseten sie über Helmstät, alt Brandenburg, und Frankfurt an der Oder nach Küstrin, Stettin und andere pommersche Stäte. Sie hielten sich auch etwas zu Greifswald auf. Von Wolgast wolten sie über Stralsund nach Stokholm schiffen. Weil aber das Schif eher abging, als sie vermutheten, so begaben sie sich nach Rostok und nachher

her weiter zu Schiffe nach Lübek und Kopenhagen. Sie besahen an diesem lezten Orte alles Merkwürdige, und sonderlich die Kunst- und Naturalienkammer. Sie besuchten auch die Gelehrten und besonders den Herrn Bischof Borneman. Und an dem königlichen Hofe zu Friederichsburg fand und sahe er mehr Fürtreflichkeiten, als er bisher irgend wahrgenommen. Von Kopenhagen wolten sie nach Kiel überfahren, der Wind trieb aber ihr Schif nach Lübek, von wannen sie nach Hamburg reiseten, woselbst sie für sich viel Nüzliches antrafen. Seine Liebe zu den morgenländischen Sprachen trieb ihn besonders zum Herrn Esdras Edzard. Sie besuchten aber auch öfters den Herrn Johan Friederich Meier und die übrigen Gelehrten. Hierauf reiseten sie über Lüneburg, Braunschweig, Wolfenbüttel, wo sie die grosse Bibliothek besahen und bewunderten, und über Erfurt wieder nach Hause. Sie waren auch gesonnen nach Holland zu gehen, sie wurden aber durch die Kriegesunruhen davon abgehalten.

Nicht lange nach seiner Wiederkunft fand er durch seinen Herrn Bruder, mit dem er auf Reisen gewesen war, im Oettingischen seine Beforderung. Den der Herr dieses Landesgab ihm die Adiunktur der Pfarre Segering bei Dünkelspühl, wie auch die Adiunktur der Pfarre Dornstat bei Oettingen. Zu gleicher Zeit trug ihm auch der Rath der Stat Weissenburg die An-

wartung auf das Rektorat ihrer Schule an, welche er auch auf das Zureden seiner Freunde bei den schweren Kriegeszeiten annahm. Da den die beiden Pastorate mit andern besezt wurden.

Er trat also seine Anwartung im Jahre 1697 an, da er nur ein und zwanzig Jahre zurük gelegt hatte. Der Herr Rekter, dem er beigegeben wurde, hies Georg Michael Nuding, der bereits ein hohes Alter hatte und die Schwachheiten desselben reichlich empfand. Dieser wartete noch nur die öffentlichen Stunden ab, da hingegen unser Herr Döderlein die ausserordentlichen Stunden abwartete. Das war schon eine starke Arbeit für einem Gelehrten, der noch nicht weit über zwanzig Jahre kommen war. Und eben das viele Reden, das er thun muste, zog ihm ein Hauptweh zu, das noch bis auf diese Stunde anhält. Nach zwei Jahren, nemlich 1699 nahm er am Tage Petri und Pauli, als an welchem Tage vor funfzig Jahren sein Herr Vater eben dies gethan, zu Altorf die Magisterwürde an. Zugleich wurde auch andern diese Ehre zugetheilet, da den, nach vorhergegangener Prüfung und Inauguraldisputation * unser Herr Döderlein den ersten Plaz hatte und in aller Nahmen die öffentliche Danksagung verrichtete. Als hierauf der Herr Nuding

* Deren Titel: *Analecta potiora ex universa philosophia.*

ding auſſer den Stand, die öffentlichen Stunden abzuwarten, geſezt wurde, ſo fing Herr Döderlein im September eben dieſes Jahrs 1699 an, auch die öffentliche Schularbeit zu übernehmen. Und nachher im Jahre 1703 im März, da der Herr Nuding in einem Alter von acht und ſiebenzig Jahren ſtarb, wurde dieſer ſein bisher geweſener Gehülfe zum Rektorate ordentlich eingeführet. Wie er nun vorher bereits mit allem Eifer ſeine Schularbeiten verrichtet hatte, ſo fuhr er nunmehr mit ſeinem Fleiſſe weiter fort, und machte ſeine Schule zu einer ſolchen Schule, zu der iederman ſeine Kinder ſicher und unter guter Hofnung ſenden konte. Hievon kan ich einen gedoppelten Beweis anführen. Der erſte iſt: daß keiner von ſeinen Untergebenen Urſache findet, andere Schulen zu beſuchen, ſondern alle ſogleich von ihm nach Univerſiteten gehen. Und die andere: daß ſeine geweſene Schüler in ſeinen Gegenden in den beſten geiſtlichen und weltlichen Bedienungen ſtehen, und ihre Kinder wiederum zu ihm in ſeine Schule ſenden.

Er arbeitete aber nicht blos mit ſeinem Munde, ſondern auch mit ſeiner Feder, welches lezte ihm den Weg zu einigen gelehrten Geſelſchaften bahnete. Als er im Nordgau ein altes Werk der beiden Kaiſer Adrian und Aurelius, das man die Teufelsmaure nante, entdekt und beſchrieben hatte, ſo wurde er im Jahre 1726 in die königliche preußiſche Societet der

Wissenschaften aufgenommen, und mit einem am vier und zwanzigsten August ausgefertigten Beglaubigungsbriefe versehen. Als er nachher von einigen alten teutschen güldenen Münzen, die man bisher Regenbogenschüsselein genant hatte, eine Schrift ausgefertiget, wurde er auch in die kaiserliche Reichsakademie der *naturae curiosorum* aufgenommen, und mit dem Nahmen Klitomachus belegt. Und weiter im Jahre 1739 wurde er zu Jene in die zur Aufnahme der lateinischen Sprache aufgerichtete Societet, ohne Zweifel durch die Vermittelung des Sekretarius dieser Societet, des Herrn Johan Martin Spärhen, der ehemahls sein Zuhörer gewesen, zum Ehrenmitgliede aufgenommen.

Wir wollen nun aber auch selbst zu seinen Schriften kommen.

1, akademische Disputationen.

Dissertatio de Ἠθικομαχίᾳ paulina. Altorf, 1695. Quart. Er schrieb sie in der griechischen Sprache und vertheidigte sie unter dem Herrn Sontag.

Analecta philosophica. Altorf, 1699. Es ist seine Inauguraldisputation.

2, historische Schriften.

Singulare & lubecensi, quod in novis litterariis

riis septentrionalibus anni MDCCII describitur, non absimile servatoris crucifixi signum, in templo weissenburgensi primario olim conspiciendum. Folio, ein Boge.

Pastores ecclesiae weissenburgenses primarii, eorumque vitae & merita. Folio, ein Boge.

Litteratorum quarundam gentium iniqua de Germanis iudicia. Folio, zween Bogen.

Quaestio, utrum nostrum, an vero avorum patrumque aevum ingeniorum & eruditionis gloria praestet? Folio, zween Bogen. Alle diese Blätter, wie auch viele folgende, sind Programmata.

De *Φιλοπονίας* in studiis litterariis necessitate & utilitate. Ein Boge.

Fossa *Caroli magni* prope Weissenburgum Noricorum. Folio, zween Bogen.

Ars canendi veterum & cantores weissenburgenses. Folio, drei Bogen.

De theologis ecclesiae evangelicae celebrioribus, qui primo huius saeculi septennio inter vivos esse desierunt. Folio, ein Boge.

Rectores Licei weiſſenburgenſis. Folio, zween Bogen.

Iuventuti ſcholaſticae in capeſſendo litterarum & virtutis ſtudio animi contentio piaque aemulatio, clariſſimorum virorum praeceptis, maxime vero exemplis, commendata. Folio, anderthalb Bogen.

Magni principis, *Wilhelmi Friderici*, marchionis brandenburgicoonaldini, vita brevis & multa. Folio, zween Bogen.

Diaconi eccleſiae weiſſenburgenſis evangelicae. Folio, zween Bogen.

Weiſſenburgi in Noricis hiſtoria a variis variorum, cum hiſtoricorum, tum politicorum, ſcriptorum erroribus & mendis liberata. Folio, ein Boge.

De conditoribus Weiſſenburgi in Noricis, pagisque veterum Germanorum adnumerata Nordavia, (*Nortgouue* olim dicta,) Weiſſenburgo in ea, praeviis teſtibus fide dignis, locum ſuum aſſerit. Folio, ein Boge.

Unde Weiſſenburgum Nortgaviae nomen ſuum hauſerit & quo ſenſu vox *Burgus*, ſeu *Burgum* in veterum ſcriptis accipiatur? Folio, ein Boge.

Pri-

Prima civitatis weiſſenburgenſis initia, quae obſcura admodum evolvit, & de veterum pagorum adeoque Nordgaviae praefectis, Gowrichtern vulgo dictis, & praefecturis, Gowrichterſchaften, diſſerit. Folio, ein Boge.

A *Carolo magno*, aquarum Almoni (der Altmühl) & Razae (der Rezat) beneficio Danubium & Rhenum iuncturo, Weiſſenburgum primam ſortitum fuiſſe celebritatem, quaque regiminis forma gaviſa olim fuerit civitas? Folio, anderthalb Bogen.

Regimen *pagarchorum* ſeu praefectorum pagorum veterum (der kleinen Staaten in Teutſchland) nec non comitum centenarum, ſeu *centgraviorum*, pluribus exponit; quaeque cauſa ſit, quod in hiſtoria Germanorum Nordgaviae cumprimis, antiqui pariter ac medii aevi, multa ſcitu digna in obſcuro lateant? Folio, ein Boge.

Antiqui Weiſſenburgi limites & multifaria, quae olim perpeſſa fuit civitas, fata; omnes denique rivi, agros weiſſenburgenſes alluentes. Folio, ein Boge.

Antiquitates civitatis Weiſſenburgi, quam dubiam quidam reddunt, priſtinumque rerum ſtatum uberius explicat, vindicat & tuetur. Folio, ein Boge. Au-

Auctoris anonymi der Nachrichten von einigen fränkiſchen Reichsſtäten, aliorumque fide dignorum ſcriptorum, de antiquitate civitatis Weiſſenburgi teſtimonia colligit, & antiquae Sueviae urbem adſcribit. Folio, ein Bogen.

Imperatoris *Conradi ſalici* praeceptum, Weiſſenburgi traditionem a duce Alemanniae, Erneſto II factam, concernens, ex *Udalrici babenbergenſis* codice diplomatico hiſtorico-epiſtolari manuſcripto eoque *Zwetlenſi*, excerptum recenſet, explicat & annotationibus illuſtrat. Folio, zween Bogen. Wir leſen einen langen Auszug aus denſelben in den fränkiſchen *actis eruditorum* *. Wir wollen das Diploma, das Herr Döderlein vom Herrn Bernhard Pez, aus dem Kloſter Mölk, erhalten, ſelbſt hieher ſetzen:

„ In nomine ſanctae & individuae trini-
„ tatis, Cunradus, divina favente clemen-
„ tia romanorum imperator auguſtus, o-
„ mnium dei, noſtrique fidelium, praeſen-
„ tium ſcilicet & futurorum, univerſitati
„ notum eſſe volumus, qualiter nos inter-
„ ventu ac petitione dilectae coniugis noſtrae
„ *Giſelae*, imperatricis auguſtae, & aman-
„ tiſſimae noſtrae prolis, Henrici regis, nec
„ non

* B. 1 S. 631.

„ non fidelis noſtri Ekkehardi, comitis,
„ traditionem Erneſti Ducis ſuſcepimus, ſci-
„ licet *Wizenburg*, cum omnibus appendi-
„ cibus ſuis, ob bonorem regni, petentibus
„ quoque clientibus atque aſſentientibus,
„ eo videlicet tenore, ut infra XIV dies li-
„ ceret eis excogitare, qualiter eidem regno
„ apte poſſent contingere. Petebat itaque
„ primum in hunc modum: optamus & ob-
„ ſecramus, imperator auguſte, ut iura be-
„ neficiorum nobis firmentur praeceptis im-
„ perialis poteſtatis. Deinde pro filiis ac
„ poſteris noſtris efflagitamus, ut, dum pri-
„ mum curiam veſtram frequentare nitun-
„ tur, per praeſentem annum propriis bo-
„ nis ſuis vobis deſerviant, nihil accipien-
„ tes, excepto, in prima anni feſtivitate
„ pelles cum pellicio. Expleto autem hoc
„ anno accipiant iuxta iuſtitiam ſuam bene-
„ ficium ſuum, ſcilicet manſos regales III.
„ Sin autem poteſtatem habeant ubivis ter-
„ rarum degere, niſi iuſto beneficio revo-
„ centur. Denique pro filiabus noſtris pe-
„ timus, ne unquam cogantur in ſervitium
„ pediſſequarum, excepta Italica expeditio-
„ ne, tum quidem proficiſcantur Wizen-
„ burg Feria II. ad reſarciendas veſtes, ſeu
„ quaelibet neceſſaria uſque in feriam IV.
„ His ſingulis ad ſervitium decrevimus dan-
„ dum urnam unam medonis, dimidiam
„ vini, V. cereviſiae, ſingulis diebus ſimila-

„ gi-

„ ginem unam, & ſubtilem panem unum,
„ & XII vocatias, modum unum de pabu-
„ lo. Venationes nemoris, ſcilicet fera-
„ rum, beſtiarum avium, avium, piſcium,
„ apum examina, foenilecationem eo iure
„ petimus, quo a Domino noſtro hactenus
„ habuimus. Haec eſt traditio comitis Er-
„ neſti, pro qua recompenſato ſibi honore,
„ ducatum Bajoaricum tradidimus. Primi
„ ſervitorum eius fuerunt Reginzo de Sale-
„ hach, Wizo de Wimeresheim, Adelger
„ de curte. Igitur ut haec noſtra auctoritas
„ ſtabilis & inconvulſa omni permaneat
„ aevo, hanccartam indeſcriptam ſubtusque
„ manu propria roboratam ſigilli noſtri im-
„ preſſione iuſſimus inſigniri. Iuſtitia eorun-
„ dem clientum, ſcilicet ſingulorum eſt,
„ ut in Italica expeditione ſinguli ab impe-
„ riali traditione accipiant decem talenta,
„ & ferramenta quinque equorum, pelles
„ caprarum II. & burdonem I. oneratum
„ duabus manticis plenis neceſſariorum cum
„ ſerviente trahente, alio pellente, & uter-
„ que talentum unum & caballum accipiant.
„ Domino eorum victus poſt Alpes tranſcur-
„ ſas de curia detur. Ubicunque Rex va-
„ dat in expeditione alterius terrae, dentur
„ clientibus V. Talenta, & caballus absque
„ onere, & ferramenta quinque equorum,
„ & duae pelles caprarum. Udalricus Can-
„ cellarius vice Arbonis, Archicapellani,

„ re-

„ recognovi. dat. XIII. Kal. Iunii, indict.
„ XII. anno ab incarnatione Domini MXXIX.
„ anno vero regni Domini Conradi V. im-
„ perii autem III. actum Tungirde.„

Idem imperatoris *Conradi ſalici* praeceptum annotationibus auctius & luculentius reddit defenditque. Folio, ein Boge.

Auguſtiſſimae domus brandenburgicae ſumma in rem maxime litterariam merita exponit & collaudat. Folio, ein Boge.

Civitatis in Noricis weiſſenburgenſis in amplectendis & propagandis purioribus ſacris ſtudia, pietatem & aemulationem commemorat ſimulque rei pulcerrimae hiſtoriam proſequitur. Folio, zween Bogen.

Hypomnematum ad hiſtoriam reformationis eccleſiae Weiſſenburgenſis facientium pentada exhibet, & quo anni MDXXX menſe dieque auguſtanam confeſſionem ſubſcripſerint civitatis delegati, tradit. Folio, ein Boge.

Veteris, medii ac noſtri aevi Noricum, eiusque fines ac limites. Folio, ein Boge.

Auguſtiſſimi romanorum regis *Arnulphi* diploma, *foreſti de curte Weiſſenburg* partem con-

cer-

cernens, in ſcenam producit & ſcholiis illuſtrat. Folio, drittehalb Bogen.

Weiſſenburgenſium ſuperioris noſtrique aevi in litteris gloriam ab oblivione vindicat tueturque. Folio, drei Bogen. Man leſe die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *.

Spicilegium Weiſſenburgi eruditi exhibet. Folio, ein Boge.

Typographiae uſum depraedicat, primos auctores laudat, nec non typographos weiſſenburgenſes commemorat, in ſtilo lapid. Folio, ein Boge.

Auguſtiſſimi imperatoris *Caroli VII* natales ſplendidiſſimos virtutesque divinas collaudat, ſtilo lapid. Folio, zween Bogen.

3, Schriften unterſchiedener Gattung.

Iubilaeum paſtorale viri quondam plurimum reverendi *Ioannis Michaelis Humelii*, quo doctores eccleſiae evangelicae iubilaei (Jubelprieſter) carmine epico recenſentur. Folio.

Sche-

* Von 1738, S. 727.

Schediasma historicum, imperatorum P. Ael. Adriani & M. Aur. Probi vallum sive murum die Pfahlhek, Pfahlcaye, die Teufelsmaure vulgo dictum, in agris nordgavienſibus conſpiciendum exhibens. Nürnberg, 1723, in Quart, zehn Bogen. Wozu hernach noch kommen iſt:

Genauere Vorſtellung des alten römiſchen Valli und Landwehre der Pfahl oder Pfahlhek, auch Teufelsmaure von den Anwohnern heut zu Tag genant, ſo die römiſchen Kaiſer P. Ael. Hadrianus und M. Aur. Probus, wider die Einfälle der Teutſchen in ihre eroberte Länder dieſſeits der Donau und des Rheins im Nordgau und Schwaben errichten und befeſtigen laſſen; aus verſchiedenen, ſo wol alten als neuen *monumentis*, auch mit Landchärtlein erläutert. Nürnberg, 1731, Quart, zehn Bogen.

Sklavoniſchrußiſches Heiligthum mitten in Teutſchland, das iſt, der groſſe und heilige Martyrer, Theodor Stratelat oder *Theodorus dux*, aus einer in der adelichen rieterischen Kirche zu Kalbenſteinberg, unweit Weiſſenburg am Nordgau, aufbehaltenen mit uralten griechiſchen Gemählden und ſklavoniſchen, oder altrußiſchen vielen Beiſchriften ge-

zierten sehr alten Tafel, nach unterschiedlichen *menaeis* und *martyrologiis*, so wol der morgen- als abendländischen Kirche, vorgestellet. Nürnberg, 1724, Quart, achtzehn Bogen, mit Figuren. Der Herr Döderlein hat auch zween Briefe beigefüget, die er an den Herrn Karl Toschen, einen Jesuiten und Professer der Mathematik zu Tyrnau in Ungern, geschrieben. Mit diesem Werke sind noch verbunden:

Epistola ad virum perillustrem C. I. *Imhofium*, megalomartyris, *Theodori Stratelatis*, vitam & martyrium ex imperatoris constantinopolitani, *Basilii II*, menologio graeco exhibens. Nürnberg, Quart.

Inscriptiones slavorussicae per antiquae tabulae templi kalbensteinbergensis, in agris nordgaviensibus, *Theodorum Stratelatem* sive ducem, eiusque vitam & martyrium, imaginibus affabre factis, exhibentis, cum versione latina. Tyrnau, in Ungern, 1724, Quart.

Dissertatio epistolica ad virum illustrem, *Lucam Schroekium*, qua sinistram vulgi, ipsorumque litteratorum quorundam de generatione & virtutibus *patellarum iridis*, der Regenbogenschüsselein, opinionem & commenta examinat & confutat auctor. Weissenburg, 1728, Quart. Wozu hernach noch kommen ist: Dis-

Dissertatio epistolica seu commentatio de nummis germaniae antiquae aureis, vulgo *patellae iridis* dictis, ex antiquitatibus septentrionalibus illustratis cum figuris aeri insculptis. Schwabach, Quart, 1740, sieben Bogen. Man kan die leipziger * und göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen nachlesen. In den lezten ** heisset es: „ Diese „ Regenbogenschüslein sind nicht ein Werk „ der Natur, sondern Kunst, und wirkliche „ *nummi*, die aber wol schwerlich durch Wind „ von der Erde aufgehoben, und wieder her„ abgeworfen worden, wie Otto Sperling „ und andere gegläubet, ob es gleich möglich „ ist, daß schwere Körper durch die Luft auf„ gehoben werden können. Sie sind weder „ der Griechen noch Römer Werk, sondern „ eines Volkes, das nicht so viel von Kün„ sten gewust. Vielleicht sind es Ueberbleib„ sel von den *nummis cauciis Bizantinorum*, „ die ehemahls hier in diesen Gegenden ge„ wöhnlich gewesen. Herr Döderlein kan „ weder bei den alten *Burgundionibus*, noch „ *Francis* den Ursprung derselben finden. Ei„ nige schreiben ihn den Wenden in Sicilien, „ andere den Normännern, noch andere den „ Gothen zu. Herr Döderlein glaubet, man „ müsse sie bei den teutschen Völkern gegen Mit„ ternacht zu suchen: und könten also die

* Von 1739, S. 635 und 708. | ** Von 1740, S. 630.

„ Recht haben, welche sie bei den Burgun-
„ dern, Wenden, Normännern, und Go-
„ then haben antreffen wollen, indem diese
„ alle zu den Deutschen gehören; ja man
„ könne sie bei allen nördlichen Völkern und
„ so gar bei den Griechen nicht ohne Hofnung
„ suchen. Es sind aber diese Regenbogen-
„ schüslein von Gold, rund, die schwersten
„ von 2 *drachm.* 9. *gran.* einige sehr leicht.
„ Der Herr Verfasser hat 27 davon in Ku-
„ pfer stechen lassen. Es giebet einige, die
„ auf beiden Seiten; andere, die auf einer
„ allein gepräget sind. Es stehen darauf
„ Herzen, Dreyekke, Sonnen, Sterne,
„ Schwerter. Warum die Figuren darauf
„ zu sehen sind, weis man nicht gewis zu
„ sagen. Einige finden in dem Dreyekke ei-
„ nen Grund, sie den Sicilianern zuzuschreiben.
„ Herr Döderlein machet indessen über die
„ sonderbarsten Bilder auf denselben allerlei
„ Muthmassungen, welche wir übergehen.
„ Er hält dafür, beide Absichten bei den
„ Münzen wären hier zusammen gekommen.
„ Sie wären so wol um des Handels und
„ Wandels, als um des Andenkens willen
„ sonderbahrer Begebenheiten geschlagen. „

Commentatio historica de nummis Germaniae mediae, quos vulgo *bracteatos* & *cavos*, vernacule **Blech und Hohlmünzen**, nec non laminaribus quibusdam medii aevi bilateralibus

bus, qui maximam partem Weiſſenburgi in Noricis eruti ſunt ac reperti, cum figuris aeri inciſis. Acceſſit de pecuniae medii aevi valore nummorumque noſtrae aetatis origine ſchediaſma. Nürnberg, 1729, Quart, anderthalb Alphabet. Es wird dies Werk in den lateiniſchen *actis eruditorum* * beſchrieben.

Kurze, doch gründliche Nachricht von dem Zuſtande der Kirchen zu Weiſſenburg am Nordgau, vor in und nach der Reformation des ſeligen Lutherus. Weiſſenburg, 1730, Quart, acht Bogen.

Antiquitates gentiliſmi nordgavienſis, oder gründlicher Bericht von dem Heidenthume der alten Nordgauer, aus unterſchiedenen Monumenten des Alterthums, ſonderheitlich aus dem *indiculo paganiarum*, alten Steinen, Inſchriften, Götzenbildern deduciret und mit Kupfern illuſtriret. Regensburg, 1734, ſiebzehntehalb Bogen. Unſer Herr Döderlein und Herr Johan Heinrich von Falkenſtein haben zu gleicher Zeit ihre Federn an die nordgauiſchen Alterthümer geſezt. Beide Werke werden in den lateiniſchen *actis eruditorum* ** und unſers Gelehrten Werk auch in den nüzlichen

* Von 1730/ S. 331. ** Von 1734/ S. 458 und 461.

und auserlesenen Arbeiten der Gelehrten im Reiche * beschrieben. In ienem Tagebuche ** werden die Arbeiten der alten nordgauischen Priester in folgenden Worten beschrieben: „ Sacerdotum officium erat, numina statis festisque diebus sacrificiis & humanis hostiis placare. Hi e„ docebant populum antiquissimum deo„ rum vocari omnium patrem, qui coelum, „ terram, aerem, & cunctas eius proprie„ tates, atque, quod maximum esset, ho„ minem, creasset, eique vivam & immor„ talem animam inspirasset; hunc genios „ bonos & malos produxisse, hunc divina „ providentia universum terrarum orbem „ sapienter regere atque gubernare; hunc „ pro ineffabili iustitia sua bene factorum „ amplissima praemia tribuere, malefacta „ severe punire. Cum vero illi, qui scele„ ra sceleribus cumulant, vitam fortunatam „ atque beatam, illi autem, qui incorru„ ptae sanctitatis laude celebrantur, mise„ ram & infelicem plerumque agunt; hinc „ consequens esse iudicabant, supereſſe post „ hanc vitam aliam, in qua pii laetissimos „ sanctitatis suae fructus ferant, nefarii at„ que improbi crimina sua atque delicta ae„ terno supplicio luant. Praecipue se feli„ cissimos reputabant, si in acie perirent, in

* Im fünften Stükke. | ** S. 462.

„ in lecto mori, turpe atque indecorum „ arbitrabantur.

Matthaeus a Bappenheim enucleatus, emendatus, illustratus & continuatus, „ d. i. „ historische Nachrichten von dem uralten hochpreislichen Hause der kaiserlichen und des Reichs Marschallen von „ Kalatin, und der davon Abstammenden, ehe und dermaligen Reichs-Erbmarschallen, Herren und Grafen zu Pappenheim, u. s. w. wie auch von derselben unterschiedlichen *branchen* oder „ Linien, Gütern, Land, und Herrschaften; und insonderheit dero Residenzstat und Schlos Pappenheim, „ imgleichen geistlich- und weltlich hohen Dignitæten, Prärogativen, Regiment, Religions und Kriegssachen; „ auch mancherlei Glüks- und Unglüksfällen; nebst einem Anhange vieler „ sonderbahren Monumenten und Urkunden. Erster Theil. Schwabach, 1739, Quart, gegen drei Alphabet, ohne die Kupfer und Tabellen. Es ist dies nur der erste Theil, dem noch zween andere folgen werden. Man kan wegen dieses ersten Theils die leipziger * und göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen nachlesen. Und

* Von 1738, S. 728.

in diesen lezten heisset es *: „ Nachdem „ man sich eine Zeit her viele Mühe gegeben, „ die Historie, vornehmlich gräflicher Häu„ ser in Deutschland, gehörig zu untersuchen, „ so war es desto billiger mit dem Pappen„ heimischen ein gleiches vorzunehmen, da be„ reits **Matthäus von Bappenheim**, „ I. V. D. Domherr zu Augsburg und „ sein Vetter, Marschal **Johan von Bap„ penheim**, zu Biberbach, Wildenstein und „ Elgau, das Alter und die Verdienste ih„ res Geschlechts, iener in lateinischer, dieser „ in deutscher Sprache beschrieben haben. „ Jener hat seinem Werke den Titul gegeben: „ *Matthaei, de origine & familia illustrium do„ minorum de Calatin, qui hodie sunt domini „ a Bappenheim S. R. I. Mareschalli hereditarii, „ liber. Augustae Rhetiae* 1553. und sich nicht „ wenig bestrebet, die Familie noch von den „ Römern herzuleiten. Nachhero hat ein „ ungenanter Officiant der Reichserbmar„ schalle einen mit Wapen, und Beisetzung „ der Nahmen gezierеten genealogischen „ Stambaum, von 1131 bis 1170 ausgeferti„ get: Im Jahre 1628 aber **Friederich „ Oeffelein**, öttingischer Rath, Lehnprobst „ und Registrator, eine *historiam calatopap„ penheimianam*, oder, historische Beschreibung „ vieler denkwürdigen Sachen von den Herren „ von

* Von 739. S. 538.

„ von Kalatin zu Pappenheim, auch derselben
„ Land Graf- und Herrschaften, ferner Johan
„ Rhumel eine Rede *de vita D. Viti, Baro-*
„ *nis in Pappenheim*, 1601 ans Licht gestellet.
„ Allein diese Schriften sind so selten gewor-
„ den, daß sich kaum iemand erinnert, sie
„ gesehen zu haben. Doch hat ein anderer
„ Officiant, dem sie noch zu Handen gekom-
„ men, einen Auszug daraus verfertiget: 1635
„ aber Christoph Michael Gräf, Stat-
„ voigt in Pappenheim, ein neues Werk-
„ lein aus demselben zusammen getragen,
„ und im Manuscript hinterlassen. Es sind
„ aber von beiden ganze Bücher und Kapi-
„ tel verlohren gegangen, so daß kaum etli-
„ che Blätter davon übrig sind. Da nun
„ dieser aller löbliches Vornehmen ins Stek-
„ ken gerathen, so hat der itzige braunschwei-
„ gische Vicekanzler, Herr Adam Friede-
„ rich Zenk, mit seinen aus verschiedenen
„ guten Urkunden gesamleten genealogisch-hi-
„ storischen Tabellen es zu treffen gehoffet
„ und eine bis auf gegenwärtige Zeit fortge-
„ setzete pappenheimische Historie zu liefern
„ versprochen. Jedoch auch dieses ist wegen
„ des anderwertigen Berufes dieses gelehrten
„ Mannes nicht zur Volkommenheit gebracht
„ worden. Dem Herrn Verfasser hat son-
„ derlich der Herr Kanzeleidirekter Welke zu
„ diesem Werke allen möglichen Vorschub
„ gethan, daß er sich also entschliessen kön-

„ nen, die Feder anzusetzen. Er fänget erst
„ vom zehnten Sekulo an; weil sich von der
„ Zeit an die meiste Gewisheit findet; folget
„ in dem Werke den Marschallen Matthäo
„ und Johanni, und leget zu dem übrigen
„ glaubwürdige Urkunden zum Grunde.
„ Von den Linien, Bieberbach, Rechberg,
„ hohen Rechberg, Reichen, oder hohen
„ Reichen und Wertingen, hat er einen zu-
„ länglichen Begrif gemacht, welches desto
„ nüzlicher ist, ie leichter man, sonderlich bei
„ den rechbergischen Linien, sonst in Verwir-
„ rung gerahten kan. Weil des Marschal
„ Haupten, des andern, Nachkommen das
„ Haus in vier Linien getheilet, so findet man
„ auch von denselben besondere Geschlechts-
„ tafeln. Die neuen Nachrichten, wie sie
„ zur Historie und Genealogie gehören, hat
„ er nach den fernern Abtheilungen wol
„ aus einander gesetzet, auch diesem Theile
„ zum Schlusse eine Ahnenprobe der gräfli-
„ chen iungen Herschaft von 64 Ahnen, und
„ einen kurz gefasten Stambaum auf 700
„ Jahre angehänget. Im zweiten Theile
„ hat man die auf dem Titel versprochene
„ Nachrichten von der Residenzstat und Her-
„ schaft, auch den ehemaligen Gütern des
„ Hauses Pappenheim, imgleichen von dem
„ Religions- und Kirchenzustande alter und
„ neuer Zeiten; im dritten aber die zur Er-

„ leu-

„ leuterung und Bestätigung dienliche Urkun-
„ den und Nachrichten zu erwarten.

Observationes meteorologicae, oder physikalischhistorische Nachrichten von dem strengen Winter im Jahre 1740 in einem ordentlichen *paralleliſmo* mit dem Winter 1709. Er hat sie unter dem Nahmen: Klitomachus, den er bei der Akademie der *naturae curioſorum* führet, herausgegeben. Der Inhalt ist nach den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen * folgender: „ Er theilet sie in vier Abschnitte. „ In dem ersten stellet er beider ausserordentlichen Winter sonderbahre Umstände und „ Abwechselung vor. Im andern untersucht „ er die Ursachen und Vorbothen derselben „ nach den Lehrsätzen der neusten *phyſicorum*. „ Im dritten träget er die Folgen des Winters 1709 vor, und machet daraus auf „ die, so uns ietzo bevorstehen, einige Muthmassungen. Im vierten antwortet er auf „ die Einwürfe, die gegen seine Ursachen der „ kalten Winter gemacht werden können. „ Unter andern handelt er auch davon: Ob „ die Einwohner des Mondes und anderer „ Planeten, wen sie da sind, dergleichen „ Witterung haben, als wir auf dem Erdboden. „

Es

* Von 1740. S. 677.

Es ist bereits fertig, und vielleicht schon herauskommen:

Christianismus nordgaviensis, das ist, das erste Christenthum im Nordgau, wan, durch welche, und wie es nach und nach alda eingeführet, Ueberhand genommen und bis auf die Zeiten der Reformation im sechszehnten Jahrhundert fortgeführet worden.

Noch weiter ist zu erwarten:

Germania graeca, seu de meritis Germanorum in litteras graecas commentatio.

In den fränkischen *actis eruditorum* * finden wir seine Auslegung einiger Charakteren, die man an alten Schlössern und Thürnen zu Kadolsburg und Stauf findet. Man solte dieselben für runische oder gothische Inschriften halten, aber Herr Döderlein hält sie für blosse Zeichen der alten Maurer, an welchen andere erkennen sollen, welche Meister das Gebäude aufgeführet hätten.

In eben diesem Tagebuche wird auch ein Gedicht gerühmet,** welches unser Herr Döderlein des Herrn Hochstätters Nachrichten von den nordgauischen mineralischen Wassern beigefüget.

Geschrieben im Oktober des Jahrs 1742.

Ge-

* B. 1/S. 106.

** B. 1/ S. 216.

Geschichte des Herrn Franz Arouet von Voltaire*

Mitgliedes der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

Die Verrichtungen und Schikſaale eines Gelehrten, die bald kurz und geringe, bald auch weitläuftig und merkwürdig ſein können, machen auch ſeine Lebensbeſchreibung kurz oder lang. Daher ſehe ich vorher, daß auch die Geſchichte des Herrn von Voltaire, der vieles verrichtet hat, dem auch vieles begegnet iſt, ſehr viele Blätter dahin nehmen werde. Dies mus ich zur Entſchuldigung gegen dieienigen anführen, die das Leben eines Gelehrten gerne in der Kürze mit einer Geſchwindigkeit überſehen mögen.

Herr Voltaire iſt im Jahre 1695 gebohren worden, wie wir ſolches unter ſeinem Bildniſſe, das

* Sein Bildnis finden wir vor ſeinen Werken von 1738 wie auch vor der engliſchen Ueberſetzung ſeiner Geſchichte Karls des zwölften / Königs von Schweden. Dies lezte hat Herr Vertun geſtochen.

das vor seinen Werken von 1738 anzutreffen, wahrnehmen *. Seinen Vater wissen wir nicht zu nennen. Aber sein Grosvater wohnete auf dem Lande und bauete das Feld **. Er mus in seinen ersten Jahren solchen Lehrern in die Hände gerathen sein, die ihn sonderlich zu den Wissenschaften, die man die schönen zu nennen pflegt, angeführet haben. Er erlernete die Geschichte, so wol die algemeine, als sonderlich die Geschichte seines Vaterlandes. Er las fleißig die besten Getichte seiner Landesleute, wie auch die französischen Uebersetzungen von fremden Poeten. Daß er zu diesen Dingen insonderheit angeführet worden, solches bezeugen seine ersten Schriften. Vor allem aber wurde er zur Dichtkunst gelenket. Das machte das viele Lesen der Poeten, oder das alte Sprichwort, daß die Dichter gebohren werden, oder es machte auch beides zugleich. Den Herr Voltaire besitzet ein grosses Maas derjenigen Kraft der Seele, die sich etwas lebhaft vorstellen kan, wie alle seine Schriften solches durch und durch bezeugen. Dieser aufgewekte und sinreiche junge Voltaire lieset viele Poeten. Was konte denanders daraus entstehen, als daß seine Neigung zum Dichten gestärket und immer weiter ausgearbeitet wurde? Er fing an, Verse zu machen, und

* Und nicht 1698, wie in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1731 S. 611 gesagt worden.

** In der *Voltairomanie* heist er S. 10 ein *petit fils d'un payſan*.

und bald fing er auch an, auch gute Verse zu machen. Den neunzehn Jahre war er alt, als er den Oedipus, ein Traurspiel schrieb, das nachher in einem Jahre fünf und vierzigmahl aufgeführet wurde *. Dies erwekte ihm unter den pariser Poeten einen Nahmen, aber zugleich auch viele Beneider. Man machte ihn bei dem Herzoge von Orleans, der das französische Reich beherrschte, so schwarz und gefährlich, daß er in die Bastille gefangen gesezt wurde **.

In diesem seinem Kärker machte er den ersten Entwurf von einem Heldengetichte, in welchem er das Leben Heinrich des vierten, Königs von Frankreich, vortragen wolte ***. Er hatte keine Bücher, die zur Geschichte dieses Königs gehörten, wie auch kein Papier, auf welches er seine Verse schreiben konte. Aber sein Gedächtnis und seine Einbildungskraft ersetzeten diesen Mangel. Er brachte, was er ausgesonnen, erst nach seiner Befreiung zu Papier, da er aber, wie man leicht gedenken kan, noch vieles zu ändern fand. Den seine Unschuld wurde bei dem Herzoge vorgestellet, der ihm den nicht allein seine Freiheit, sondern auch seinen Schutz und selbst ein jährliches Gnadengeld von tausend französischen

* Man sehe seine Werke von 1738 im Vorbericht zu diesem Traurspiele.

** Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1731/ S. 611/ auch von 1721/ S. 710.

*** Ebendaselbst von 1731/ S. 611.

schen Pfunden schenkte *. Er sahe seine Wissenschaft im Dichten, und suchte ihn durch seine Gnaden anzutreiben, noch weiter und herrlicher zu dichten. Doch waren diese Gnaden und überhaupt alles Glük des Herrn Voltaire gar unbeständig, weil er Paris einigemahl auf hohen Befehl verlassen müssen.

Er war also wiederum in Freiheit. Er machte sich mit allem Fleisse an sein Heldengedichte, das er Henriade nante. Es las ** bei vielen Gelegenheiten einige Stellen, die er für die besten hielt, iederman vor. Weil nun diese Stellen zugleich frei und beissend waren, so zog er sich gleich anfangs durch seine Henriade viele Feinde zu. Er durfte es daher nicht wagen, dies Werk in Paris drukken zu lassen. Und hiedurch, als auch durch andere Hindernisse, als durch die Pokken, die er im Jahre 1723 bei dem Presidenten Maisons, zu dem er eine Lustreise gethan, bekommen *** wurde die Ausgabe der Henriade stets weiter hinausgesetzet. Welche Hindernisse ihm volle Zeit liessen, sein Werk immer volkommener zu machen.

In dieser Zeit verfertigte er auch ein neues Trauerspiel, in welchem er die Geschichte des Herodes und der Mariamne vorstellete. Er lies das-

* Ebendaselbst.

** Nach der *bibliotheque raisonnée* B. 1, S. 160.

*** Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 941.

ſelbe 1722 im Anfange des Jahrs zum erſtenmahl aufführen und im folgenden Jahre wurde es vierzigmahl wiederholet.

Er ging in eben dem Jahre 1723 nach Holland, um daſelbſt dasienige auszurichten, was ihm in Paris zu ſchwer gemacht wurde. Er traf im Haag mit dem Buchhändler Levier einen Vergleich, daß ſein Heldengetichte unter Vorſchus ſolte gedrukt werden. Aber auch hier waren Hinderniſſe. Der päbſtliche Nuntius erſuchte den Kardinal du Bois, den Herrn Voltaire zu nöthigen, daß er die angebrachten Abſchilderungen des römiſchen Hofes möge weglaſſen *. Der Kardinal trug auch dem Herrn Abt du Bos auf, das Getichte zu unterſuchen. Doch, hiedurch wäre der Druk nicht gehindert worden, wen Herr Voltaire nicht ſelbſt, ich weis nicht aus was für Urſachen, von Haag wäre weggereiſet und ſeine Handſchrift mit ſich weggenommen hätte. Einige wollen dieſes einer franzöſiſchen Unbeſtändigkeit **, andere aber der Hofnung, an einem andern Orte einen reichern und freigebigern Buchhändler anzutreffen, beilegen. Endlich kam das Buch heraus. Doch dies werden wir nachher in der Erzehlung ſeiner Schriften ſehen.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1723/ S. 628.

** In der *bibliotheque raiſonnée* heiſſet es B. 1/ S. 160. „ Mais l'inconſtant A„ rouet ne fut point ca„ pable de tenir parole „ au libraire. „

Im Jahre 1727 ging er nach Engelland, weil sich ihm Paris zu sehr widersezte, und dieses Königreich andere Franzosen wol aufgenommen hatte. Er hielt sich daselbst die meiste Zeit bei seinem Freunde, dem Herrn Faukener, zu Wandsworth auf *. Sein Hauptwerk war die Erlernung der englischen Sprache. Er widmete derselben zwei ganze Jahre, und erlernete die Eigenheiten dieser Sprache so volkommen, daß es ihm nachher in Frankreich schwer fiel, wiederum gut Französisch zu schreiben **. Er las die besten englischen Bücher, und sonderlich die Schriften des Herrn Newtons, welche seine Liebe zur Weltweisheit vergrösserten. Er betrachtete alles und lernete die Beschaffenheit der Gelehrsamkeit und des Staats von Engelland kennen, wie seine Briefe, in welchen er die Engelländer beurtheilet, zur Genüge beweisen. Er überd-

* Im Anfang des *discours sur la tragedie* vor seinem *Brutus*.

** Eben daselbst heisset es:
„ Ie vous avouë, mylord,
„ qu'à mon retour d'Angleterre, où j'avois
„ passé deux années dans
„ une étude continuelle
„ de votre langue, je me
„ trouvai embaraſſé lorsque je voulus composer une tragédie françoise. Ie m'étois presque accoutumé à penser en Anglois, je sentois, que les termes
„ de ma langue ne venoient plus se présenter à mon imagination
„ avec la même abondance, qu'auparavant; c'étoit comme un ruisseau, dont la source
„ avoit été détournée, il me fallut du tems
„ & de la peine pour le faire couler dans son
„ premier lit. „

überſezte die beſten Stellen der engliſchen Poeten ins Franzöſiſche, und ſchikte ſie ſeinen Freunden in Paris zu, die kein Engliſch verſtunden. Hiedurch ermunterte er ſie und viele andere Franzoſen, daß ſie ſelbſt Engliſch lerneten. Und auf dieſe Weiſe machte er dieſe Sprache in Frankreich bei den Gelehrten beliebt *.

Er ſorgte auch in Engelland für ſein liebſtes Werk, nemlich für ſeine Henriade. Er lies es aufs prächtigſte drukken, und lies ſich das Geld von den Käufern vorſchieſſen, welches ihm über tauſend engliſche Pfunde eingebracht **. Er kam nachher wegen einer neuen Auflage mit einem Buchführer in einen Streit, welcher ſol ſo heftig worden ſein, daß der Buchführer es von Worten zum Stok kommen laſſen ***. Und eben dieſe Verdrieslichkeit ſol ihn bewogen ha-

* In ſeinen Werken von 1738, B. 3, S. 231 heiſt es: „ il „ traduiſit en vers pluſieurs morceaux des meilleurs poëtes d'Angleterre, pour l'inſtruction de ſes amis, & par-là il engagea beaucoup de perſonnes à apprendre l'Angloi; en ſorte qu'aujourd'hui cette langue & devenue familiére aux gens de Lettres. „

** Nach der *bibliotheque raiſonnée*, B. 1, S. 162.

*** Ebendaſelbſt heiſſet es: „ une diſpute ſurvenue. „ Aber in einer Schrift, die ein Feind des Herrn Voltaire aufgeſetzet, und *la voltairomanie* genant hat heiſſet es S. 7: „ Baſtonade encore à Londres, „ de la main d'un libraire „ angloiſ; accident dou„ loureux, qui lui fit „ ſolliciter vivement & „ obtenir la grace de re„ venir en France. „

ben, beim französischen Hofe um Erlaubnis, wieder nach Paris zu kommen, anzuhalten; welches ihm den auch zugestanden worden.

Er kam also im Jahre 1729 wieder nach Paris *, das er vor drei Jahren verlassen müssen. Er fing wieder an für die Schaubühne zu arbeiten. Er sezte 1730 ein Traurspiel auf, das Brutus hies, das aber nicht so gut, als seine ersten Spiele, aufgenommen wurde, weil es nur sechszehnmal aufgeführet worden. Es kamen ihm damahls auch viele geheime Nachrichten vom schwedischen Alexander, Karl dem zwölften, in die Hände, aus welchen er die Geschichte dieses Herrn, die so wol aufgenommen worden, verfertigte. Es begegnete ihm aber auf diese angenehme Beschäftigung etwas gar Unangenehmes. Er hatte die Schriften einiger Gelehrten beurtheilt, und diese Beurtheilungen 1733 unter der Benennung *le temple du gout* herausgegeben. Einige, die sich getroffen sahen, bewegten daher die italienischen Komödianten, den Herrn Voltaire auf ihrer pariser Schaubühne den Zuschauern zum Gelächter vorzustellen. Sie führten also ein Schauspiel auf, das sie ebenfals *le temple du gout* nanten, darin sie den Herrn von Voltaire mit lebendigen Farben vorstellten **. Dies erwekte demselben grossen Verdrus,

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1729/S. 373.

** In der *histoire d'un voyage litteraire* des Herrn Jour-

drus, daß er sich auch entschlos, Paris zu verlassen. Er wohnete also im Jahre 1734 der Eroberung der Reichsfestung Philipsburg bei *, die er auch in einem besondern Getichte besungen**.

Nach dieser Zeit verlies er seine Poesie, weil sie ihm vielfältigen Verdrus erwekt, und legte sich auf ernsthaftere Dinge. Er gedachte zurük an seine Liebe gegen den Newton, die ihm in Engelland beigebracht worden, und legte sich auf die Mathematik und Philosophie. Jene erlernete er im Jahre 1736 in kurzer Zeit ***. Sonderlich machte er sich an den Newton. Dieses

Jourdain heist es S. 64: „ Depuis vôtre départ „ l'illustre Voltaire a été „ brutalement taxé par „ nos comédiens Italiens, „ dans une pieçe, qui „ attire la foule, sous „ ce titre: *Le temple du* „ *gout*. Il y est repré- „ senté en personne, „ comme un vrai fat & „ un sot parfait, plein „ de luimême, qui se „ mêle de juger de tout „ à tort & à travers, sans „ nul gout ni jugement „ & qui ne trouve rien „ de bon, que ce, qu'il „ fait. -- Il n'y a pas de „ doute, qu'on n'ait voulu mortifier cet esprit „ trop hardi, & le punir „ par-là de certaines vérités répandues dans ses „ ouvrages. & qui ne „ sont pas augré de certaines gens. Il a été, „ à ce qu'ondit, vivement touché de cet affront. „ Der Verfasser dieser Komödie war der Komödiant Romagnesi, wie ebendaselbst, S. 52 gesagt wird.

* In der *Voltairomanie*, S. 22.

** Dies Getichte steht im lezten Bande seiner Werke.

*** In der *Voltairomanie*, S. 27.

Gelehrten Schriften hielt er für alzu dunkel. Daher wante er allen Fleis an, seine Wahrheiten auf eine begreiflichere Art vorzustellen. Man urtheilet aber von allen diesen Bemühungen, daß Herr Voltaire besser gethan hätte, wen er beim Dichten geblieben wäre. Er hat alzugeschwinde in diesen Dingen ein Meister sein wollen Man sagt, er habe kaum acht Tage bei der Geometrie zugebracht, da er einen in dieser Wissenschaft erfahrnen Man, ein Mitglied der Akademie der Wissenschaften besucht, und sich mit ihm über eins der schwersten Stükke der Geometrie, als ein alter und erfahrner Kenner, beredet *. Seinen Newton, wie man sagt, hat er nicht glüklicher erlernet. Die die Lehren dieses Engelländers wissen, sagen uns, daß Herr Voltaire nicht die wahren Gedanken dieses Gelehrten, sondern nur seine eigene Begriffe, die er sich von den Lehren desselben gemacht, der Welt vorgelegt. Man hat Briefe aus Londen, die uns melden, daß man daselbst die Arbeit, die Herr Voltaire sich wegen des Newtons gemacht, wenig achte, wie den auch zu Paris die Kenner des Newtons eben diese Arbeit nicht billigen **. Wir müssen also, wen wir künftig vom Newton reden, den wahren und echten

* Ebendaselbst, S. 27.

** In der *Voltairomanie* heist es S. 7. „ Il y a deux „ lettres de Londres. „ Dans l'une on mande, „ que le livre de m. Voltaire sur la philosophie „ de Neuton, qu'il n'entend point, y est sifflé, „ comme à Paris. „

echren Newton von dem voltairischen Newton wol unterscheiden. Herr Voltaire wagte sich aber immer weiter in die Philosophie, und beurtheilete auch den Herrn Leibniz. Man hat ihm aber gezeigt, wie übel er diesen Weltweisen begriffen, und wie wenig Kraft seine gegen ihn vorgebrachten Gründe hätten. Wir werden nachher, wen wir selbst zu diesen Schriften des Herrn Voltaire kommen, solches noch weiter sehen. Man hat Ursache sich zu verwundern, daß Herr Voltaire nicht vorher gesehen, daß er in der Weltweisheit nicht so glüklich und angenehm, als im Dichten, sein würde. Es kan nicht wol anders sein; ein Man, der seine Tage mit Dichten zugebracht, der nichts als angenehme Einfälle gesucht, der seiner Einbildungskraft zwanzig und mehr Jahre die Herschaft über die übrigen Kräfte seiner Sele gelassen, dieser Man, sage, kan nicht glüklich sein, wen er zu den schwersten Theilen der Weltweisheit komt, zu welchen man dasienige, was man im genauesten Sin Verstand nennet, mitbringen mus, besonders wen er nur wenig Zeit dazu anwenden wil.

Aber nicht allein er selbst war ein Liebhaber des Newtons, sondern auch andern brachte er gegen diesen Weisen Liebe bei. Unter denselben war die Frau Markgräfin du Chastelet. Mit derselben unterredete er sich aufs fleißigste über die neutonischen Lehren und brachte ihr dieselben auf diese Weise nach und nach

bei *. Diese vornehme Frau schrieb darauf eine Naturlehre **, welche man wegen dieses Unterrichts mehr für eine Arbeit des Herrn Voltaire, als für ihr eigen Werk hielt ***. Es gereichte ihm aber der Umgang mit derselben nicht blos zur Ehre sondern auch zum Glük. Er solte im Jahre 1738 auf Befehl des Hofes abermahl an einen gewissen Ort verwiesen werden *, welches er erfuhr, als er eben bei der Frau Markgräfin war. Dieselbe gab ihm also, um ihn diesem Uebel zu entreissen, ihre Kleidung. Er legte sie auch geschwinde an, und entwischte also den Händen seiner Verfolger **.

Wohin er sich damahls gewant, weis ich nicht zu sagen. Im Jahre 1740, im Februar, muste er Paris schon wieder aufs neue verlassen, da er sich dan nach Brüssel begab ***, wohin damahls die von Paris vertriebene Gelehrte flüchteten. Der Guverneur von Brüssel, Graf von

* Er schreibt im *avantpropos* zu seinen *elemens* an dieselbe folgendes: „L'étude solide, „ que vous avés faite de „ plusieurs nouvelles ve„ rités, & le fruit d'un „ travail respectable, sout „ ce, que j'offre au pu„ blic pour votre gloire.„

** *Institutions physiques.*

*** Nach dem *almanach du diable* von 1738 im neunzehnten Getichte.

* Nach *Pierre anciſe.*

** Nach dem *almanach du diable* von 1738/ im achten Getichte.

*** Nach den Staats- und gelehrten Zeitungen des hamburgischen Korrespondenten von 1740/ im zehnten Stükke.

von Lannoy, nahm diese Flüchtlinge auf, als den Herrn Rousseau, der nunmehr tod, den Herrn Abt Prevot Dexilles und andere. Ja, auch selbst die eben angeführte Frau Markgräfin von Chasteler war damahls in Brüssel insgeheim, und sie und der Herr Voltaire wurden von dem Herrn Grafen besonders geschüzt *. Es kan sein, daß es zu Paris bei Hofe bekant worden, daß diese Frau dem Herrn Voltaire zur Flucht geholfen, und sie daher Frankreich verlassen müssen.

Um diese Zeit ging er auch nach Berlin, zum Könige von Preussen; der sowol anfangs als Kronprinz, als nachher als König, ihm viele Gnaden zugewant, die auch unser Herr Voltaire in ein paar Getichten besungen. Gegen die Mitte des Jahrs 1741 war er schon wieder in Brüssel bei seinem Wolthäter, dem Herrn Grafen von Lannoy **. Am Ende dieses Jahrs hielt er sich einige Zeit zu Lille auf, da er sein Traurspiel, den Mahomed, aufführen lies ***. Im Jahre 1742 im Januar war er in Rotterdam, da er an den König von Preussen schrieb, und demselben eine Abschrift von diesem Trauerspiel zuschikte *.

* Nach den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1741, S. 292.

** Ebendaselbst.

*** Nach dem Vorbericht vor diesem Trauerspiele.

* Welcher Brief vor diesem Trauerspiele anzutreffen.

Man erlaubte ihm noch in eben diesem Jahre 1742, wieder nach Paris zu kommen. Man fing an, ihn wiederum hochzuhalten. Und selbst der Herr Kardinal von Fleury würdigte ihn seiner Gewogenheit und lies ihn oft zu sich kommen *. Vielleicht kan es sein, daß dieser Staatsminister, dem ein genauers Erkentnis des berlinischen Hofes nüzlich war, den Herrn Voltaire darum seiner Liebe gewürdiget, weil derselbe einige Zeit an diesem Hofe und bei dem Könige gewesen. Als hierauf der Herr Kardinal starb, und dadurch eine Stelle bei der Akademie der Wissenschaften ledig wurde, erhielt unser Herr Voltaire diese Stelle, ob sich gleich die geistlichen Mitglieder der Akademie dawider sezten. Vor einigen Tagen las man in den Zeitungen, daß unser Gelehrte am 13 Junius ** von Paris nach Berlin gereiset; und dies sei vielleicht in Angelegenheiten seines Hofes geschehen.

Dies ist das Leben des Herrn Voltaire, das gewis mit vielen Widerwärtigkeiten angefüllet ist. Nun wird man fragen, wodurch er dieselben über sich gezogen? Die in Paris leben, werden uns die sichersten Antworten geben. Wil man aber auch mich hören, so mus ich sagen, daß beim Herrn Voltaire viele Dinge zusammen kommen, die nach und nach solchen Has

* Wie wir in dem Glaubensbekentnisse des Herrn Voltaire, das wir bald anführen werden, lesen.

** des Jahrs 1743.

Has und solche Verbannungen über ihn gebracht. Schon das Gute ziehet uns Verdrieslichkeiten zu, wenigstens bei neidischen Gemüthern, die allein alles Gute besitzen wollen. Daher war es andern Dichtern, die in Paris haufenweise leben, ein Dorn im Auge, daß der iunge Voltaire sich so gut und so geschwinde im Dichten hervorthat. Hiezu kam die freie Art zu gedenken und zugleich auch die freie Art zu schreiben, die Herr Voltaire gebraucht. Wen er allezeit so, wie in seinem Tempel des Geschmaks, der ihm wahrhaftige Feinde zugezogen *, von andern geurtheilet, so mag ihm solches viele Gegner zugezogen haben. Er mag in seinen besondern Gedichten manchem Pariser und auch manchem Mächtigen die Wahrheit gesagt haben, welches ihn den in viele Feindschaften setzen müssen. Betrachten wir hiebei, wie sich in dergleichen Feindschaften auch Verleumdungen einzumengen pflegen, so haben wir noch mehr. Anbei wolte man in seinen Schriften bemerkt haben, daß er kein Freund der Religion, welches seine vorige Uebel vergrössern muste. Er vertheidigte sich mannigmal gegen seine Feinde, aber die Art der Vertheidigung war oft so heftig, daß sie böse Folgen nach sich zog. Also begegnete man ihm einst, vermuthlich auf Anstiftung einiger Feinde,

* Herr Jourdain, der damahls in Paris gewesen, schreibt in seiner *voiage litteraire* S. 64: „ Son „ temple du gout lui a „ fait du tort. L'on crie, „ l'on peste contre cet „ ouvrage. „

de, sehr hart, worauf er solche Dinge vornahm, daß ihm befohlen wurde Frankreich zu verlassen *.

Unter seinen vielen Gegnern sind sonderlich zween merkwürdig, mit welchen er eine lange Zeit heftig gestritten. Einer ist der bekante Poet Herr Rousseau, der etwa vor zwei Jahren zu Brüssel gestorben ist. Dieser Man, der vieles für die Schaubühne geschrieben, wolte versuchen, ob er dem Herrn Voltaire nicht könne gleich, oder wol gar zuvorkommen. Er sezte daher im Jahre 1723, da Herr Voltaire die Mariamne schrieb, ebenfals ein Trauerspiel gleiches Nahmens auf. Des Herrn Voltaire Arbeit wurde sehr oft aufgeführt, aber des Herrn Rousseau Werk misfiel den Spielern. Des Herrn Voltaire Mariamne wurde gedrukt und fleißig gekauft, aber des Herrn Rousseau Mariamne fand keine Leser **. Hiedurch wurde Herr Rousseau so erbittert auf unsern Gelehrten, daß er ihn bei allen Gelegenheiten angrif. Und unser Gelehrte schonete auch den Herrn Rousseau nicht. Der andere heftige Widersacher ist der Herr

* In der *voltairomanie* heist es S. 7: „ Le célébre „ traitement de la porte „ de l'hôtel de Sully, en „ conséquence duquel il „ fut chasse de France, „ pour les folies, que cette noble bastonade lui „ fit faire. „

** Man lese in den Werken des Herrn Voltaire von 1738 die Vorrede zur Mariamne.

Herr Abt Gujot des Fontenes, ein Jesuit und Gelehrter, der besondere Schiksale erlebt hat. Diesen Mann lernete Herr Voltaire im Jahre 1724 kennen, und erzeigte ihm bei seinen grossen Gefahren beim Herrn Presidenten Berniere grosse Gefälligkeiten. Aber dennoch schrieb er kurz darauf gegen den Herrn Voltaire, daraus ein so grosses Feuer entstanden, das durch nichts hat können gelöschet werden *. Ich werde nachher im Verzeichnisse der voltairischen Schriften einige Blätter anführen, die diese beide Männer gegen einander herausgegeben haben.

Bei solchen Umständen fehlte es auch nicht an andern, die den Herrn Voltaire scharf beurtheilten. Also stelte ihn ein Poet in einem Gedichte, das in der *bibliotheque françoise* ** anzutreffen, als einen Sohn des Apollo und der Thorheit vor. In London machte ein lustiger Kopf artige Abbildungen von einigen Gelehrten, in welchen er auch den Herrn Voltaire abmahlte ***. Der Herr Dargens führte ihn ebenfals nebst andern Gelehrten zum Belachen auf *. Der Verfasser der französischen und teutschen Brie-

* Im *préservatif*, S. 40. Wir werden diese Schrift nachher noch kennen lernen.

** B. 2, Th. 1. am Ende.

*** In der Schrift: *The knight of the kirk, or the ecclesiastik adventures of sr. John Presbyter, a burlesque epic poem, by an anonymous author, written for religious benefit*, die 1728 herauskam.

* In den *memoires secretes* de

Briefe * handelt auch von ihm in merkwürdigen Worten. Doch, wer weis alles, was man einem Manne, der tausend Feinde hat, entgegen gesezt hat?

Ich komme vielmehr zur Religion des Herrn Voltaire. Er ist ein Papist. Allein man wil solches nicht glauben; ia was noch mehr, man hält ihn noch für etwas weniaers, nemlich für einen Man, der gar keine geoffenbarte Religion annehme. Mit wenigen, man hält ihn für einen Deisten. Wir können nicht in das Herz des Herrn Voltaire sehen, und wissen daher nicht zu sagen, was er vor Got wahrhaftig sei. Aber das ist gewis, daß man in seinen Schriften einige Stellen wil bemerkt haben, die bei einer reinen Gottesgelahrtheit nicht bestehen können. Dies wäre volkommen richtig, wen er der Verfasser von dem Briefe wäre, der von der Seele handelt, welchen Herr Reinbek seiner Schrift von der Seele beigefügt, und wir unten bei den vom Herrn Voltaire wegen der Engelländer herausgegebenen Briefen anführen werden. Er hat aber noch vor kurzer Zeit diesen Brief für ein untergeschobenes Blat ausgege-

---

de la république des lettres, ou le theatre de la verité, par l'auteur des lettres Iuives.

* In den *Lettres françoises & germaniques*, einem elenden Werke das 1740 in London / oder vielmehr in Holland herauskommen.

geben *. Andere finden in seiner Henriade solche Worte, in welchen er die Thür des Himmels sehr weit machet, und in dieselbe gar viele Leute von unterschiedenen Gattungen hinein gehen lässet. Dies urtheilet auch Herr Gotlieb Stolle **. Ich wil die Worte der Henriade, die man hieher ziehet, hersetzen, damit wir selbst urtheilen mögen. Sie sind folgende ***:

„ C'est cet être infini, qu'on sert, & qu'on ignore,
„ Sous cent noms différents le monde entier l'adore.
„ Du haut de l'empirée il entend nos clameurs.
„ Il regarde en pitié ce long amas d'erreurs,
„ Ces portraits insensés, que l'humaine ignorance
„ Fait si pieusement de sa sagesse immense.
„ La mort est à ses pieds: elle amene à la fois
„ Le turc & l'indien, le juif & le chinois:
„ Le dervis étonné, „ d'une vûe inquiete,

„ A

* Im Mahomed / S. 110.
** In der Anleitung zur Historie der theologischen Gelahrtheit / S. 568.
*** Im siebenden Gesange.

„ A la droite de dieu cherche en vain ſon prophete.
„ Le bonze, avec des yeux ſombres & penitens,
„ Y vient vanter en vain ſes voeux & ſes tourmens.
„ Leurs tourmens & leurs voeux, leur foi, leur ignorance,
„ Comme ſans châtiment reſtent ſans recompence.
„ Dieu ne les punit point d'avoir fermé leurs yeux
„ Aux clartés, que lui-même il plaça ſi loing d'eux.
„ Il ne les juge point, tel qu'un injuſte maître
„ Sur les chrêtiennes loix, qu'ils n'ont point pû connoitre;
„ Sur le zéle emporté de leurs ſaintes fureurs,
„ Mais ſur la ſimple loi, qui parle à tous les coeurs.

Man wird auch für alzu frei und unanſtändig halten, was wir im achten ſeiner Briefe über die Engelländer leſen. Er ſagt, daß die Glieder des Parlaments ſich gerne mit den alten römiſchen Herren verglichen, da doch zwiſchen beiden ein groſſer Unterſcheid ſei. Den iene führten über Kleinigkeiten Kriege, welches die Römer nicht gethan hätten. „ Marius &

„ Syl-

„ la, ſagt er *, Pompée & Ceſar, Antoine &
„ Auguſte ne ſe battoient point pour decider,
„ ſi le flamen devoit porter ſa chemiſe par deſ-
„ ſus la robbe, ou la robbe par deſſus ſa che-
„ miſe; & ſi le poulets ſacrés devoient manger
„ & boire, ou bien manger ſeulement, pour
„ qu'on prit les augures „ Er ſiehet auf die Unruhen, die in Engelland wegen der Religion entſtanden, und wie er in den erſten Worten auf die Kleidung der Geiſtlichen ſiehet, ſo weiſet er in den lezten mit Fingern auf die Lehre vom heiligen Abendmahl. Mich deucht aber, daß ſonderlich die lezten Worte zu niedrig und verächtlich bei einer ſo groſſen geiſtlichen Lehre, und eben ſo dreiſte, als das Gleichnis, in welchem Herr Swift ** die Lehre von der Transſubſtantiation lächerlich machen wollen.

Er hat ſich auch gemenget in die Spaltungen der franzöſiſchen Kirche. Herr Racine verfertigte ein Geticht auf die Gnade, ob er gleich kein Moliniſt und Freund der Gnade war. Die Moliniſten widerſezten ſich alſo dem Herrn Racine, welches auch unſer Herr Voltaire in einem Getichte ums Jahr 1722 gethan ***. Man glaubte aber, daß mehr ein poetiſcher Neid, als

* S. 49, nach dem amſterdamer Druk von 1735.

** In ſeiner Schrift: *A tale of a tub*, oder Mährgen von der Tonne. S.

*** In den *memoires hiſtoriques & critiques* vom 30 Jenner des Jahrs 1722.

als ein Eifer für die Religion ſeine Feder geführet habe. Als nachher ſeine Henriade herauskam, fand man abermahl unterſchiedenes, das den Lehren ſeiner Kirche entgegen ſein ſolte. Er ſchrieb *:

„ C'eſt de là, que la grace
„ Fait ſentir aux humains ſa faveur efficace. „

Und wegen dieſer Worte wolte man ihn abermahl zum Freunde der Gnade und Janſeniſten machen **. In vielen andern Schriften, die gegen ſeine Henriade herauskamen, wie auch in andern Blättern, warf man ihm andere Abweichungen von ſeiner Kirche vor ***. Man machte ihn bald zum halben Pelagianer, bald zum Verächter der Geiſtlichen, bald * * * Aber alle

* Geſang 7/ v. 246 und 247.

** In den *remarques hiſtoriques, politiques, mythologiques & critiques ſur la Henriade*, am Ende.

*** In der Vorrede zur *Alzire* ſchreibt er S. XXIII:

„ On m'a traité dans
„ vingt libelles d'homme
„ ſans religion, & une
„ des belles preuves,
„ qu'on en a apportée,
„ c'eſt, que dans Oedipe locaſta dit ces vers:
„ Les prêtres ne ſont
„ point ce, qu'un
„ vain peuple penſe,
„ Notre crédulité fait
„ toute leur ſcience.
„ Ceux, qui m'ont fait
„ ce reproche, ſont auſſi raiſonnables pour le
„ moins, que ceux, qui
„ ont imprimé, que la
„ Henriade dans pluſieurs
„ endroits ſentoit bien
„ ſon Semipelagien.

alle dieſe Beſchuldigungen hat er vor einigen Monaten von ſich abgelehnet, da er ſich zugleich für ein aufrichtiges Mitglied ſeiner Kirche ausgiebt. Wir wollen dies ſein Glaubensbekentnis hieher ſetzen, welches ein Brief iſt, den wir in einer amſterdamer Wochenſchrift * finden. Er ſchreibt:

„ Monſieur!

„ Il y a longtems, monſieur, que je ſuis „ perſécuté par la calomnie; & que je la par„ donné. Je ſais aſſez que, depuis les *Socra„ tes* jusque aux *Des cartes*, tous ceux, qui ont „ eu un peu de ſuccès, ont eu à combattre les „ fureurs de l'envie. Quand on n'a pû attaquer leurs ouvrages, ni leurs moeurs, on „ s'eſt vangé en attaquant leur religion. Gra„ ces au ciel, la mienne m'aprend, qu'il faut „ ſçavoir ſouffrir. Le dieu, qui l'a fondée, fût, „ dés qu'il daigna être homme, le plus perſé„ cuté de tous les hommes. Après un tel „ exemple, c'eſt preſque un crime, que d'o„ ſer ſe plaindre. Corrigeons nous de nos „ fautes, & ſoumettons nous à la tribulation, „ comme à le mort. Un honete homme peut, „ à la verité, ſe defendre. Il le doit même, „ non pour la veine ſatisfaction d'impoſer ſilen„ ce à l'impoſture; mais pour rendre gloire à la „ vérité. Je puis donc dire, devant dieu,

* Im *Epilogueur*, B. 7. S. 28.

„ qui m'ecoute, que je ſuis bon citojen, & vrai
„ catholique, & je le disuniquement parce,
„ que je l'ai toujours étédans le coeur. Je
„ n'ai pas écris une page, qui ne reſpire l'hu-
„ manite & j'en ai beaucoup écris, qui ſont
„ ſanctifiées par la religion. Le poëme de la
„ *Henriade* n'eſt, d'un bout à l'autre, que l'élo-
„ ge de la vertu, qui ſe ſoumet à la provi-
„ dence; & j'eſpére, qu'en cela ma vie reſ-
„ ſemblera toûjours à mes écrits.

„ Je n'ai jamais ſur tout ſouillé ces élo-
„ ges de la vertu par aucum eſpoir de récom-
„ penſe; & j'n'en veux aucune que celle
„ d'étre connu pour ce que je ſuis. Mes en-
„ nemis me reprochent, je ne ſçai, quelles
„ *lettres philoſophiques*. J'ai écris pluſieurs lettres
„ à mes amis, mais jamais je ne les ai intitu-
„ lées de ce titre faſtueux. La plûpart de cel-
„ les, qu'on a imprimé ſous mon nom, ne
„ ſont point de moi, & j'ai des preuves, qui
„ le demontrent. J'avois lu à M. le Cardinal
„ de Fleury celles qu'on a ſi indignement fal-
„ ſifiées. Il ſçavoit tres bien diſtinguer ce,
„ qui étoit de moi d'avec ce, qui n'en étoit
„ pas. Il daignoit m'eſtimer, ſur tout dans
„ les derniers tems de ſa vie. Ajant reconnu
„ une calomnie infame, dont on m'avoit noir-
„ ci au ſuïét d'une preténdue lettre au roi de
„ Pruſſe. Il m'en aima davantage. Les ca-
„ lumniateurs haiſſent à meſure, qu'ils per-

ſe-

„ ſecutent; mais les gens de bien le crojent
„ obligés de chérir ceux, dont ils ont recon-
„ nu l'innocence. Jeſuis

„ Voltaire. „

Dies iſt die Lebensgeſchichte des Herrn Voltaire, der gewis ein vortreflicher, aufgewekter und woldenkender Poet iſt, und bei ſeinen Mängeln, die man an ihm bemerken wil, viel Lobenswürdiges beſitzet. Ich wil noch ein Urtheil eines Mannes anführen, der ihn im Jahre 1733 ſelbſt geſehen, und beurtheilen können *. Derſelbe ſchreibt von ihm: „ Je crois que ce
„ poëte peût être regardé comme le plus di-
„ ſtingué des fils d'Apollon, & qu'après ſa
„ mort on ne balancera pas à le mettre avec
„ les *Corneilles* & les *Racines*. Il a bien fait
„ de dire:

„ Après Milton, après le Taſſe,
„ Parler de moi ſeroit trop fort;
„ Et j'attendray, que je ſoit mort,
„ Pour apprendre, quelle eſt ma place.

„ C'eſt un jeune-homme maigre, qui paroit
„ attaqué de conſomption & *caeco carpitur igne*.
„ Il travaille trop pour ſon état. - - Il eſt poli;
„ ſa converſation eſt vive, enjouée, pleine
„ de Saillies. Il poſſede bien toutes les beau-
„ tes des anciens poëtes. „ Aus dieſer Erzeh-

* Herr Jourdain in ſeiner *voiage litteraire* S. 63.

lung sehen wir zugleich, daß die schwache Beschaffenheit seines Leibes ihn nicht lange in der Gesellschaft der lebendigen Gelehrten lassen werde.

Wir kommen nun zu den Schriften des Herrn Voltaire. Wir fangen billig mit der Henriade, als demienigen Werke, das ihn zuerst hervorgezogen, an. Er hat zu demselben, wie wir bereits wissen, den Anfang in seiner Gefangenschaft gemacht, und nachher hat er es immer weiter ausgebessert. Er hätte es gerne in Frankreich herausgegeben, er durfte es aber, wie wir oben gesehen haben, nicht wagen. Er ging also nach Haag, uud verkaufte sein Buch dem Buchführer Levier, der es unter Vorschus in Quart zu drukken und mit pikartischen Kupfern heraus zugeben, versprach. Doch wurde dieses Vorhaben durch die Unbeständigkeit des Herrn Voltaire, wie in der *bibliotheque raisonnée* * gesagt wird, unterbrochen. Aber bald darauf kam es zu Genf zum erstenmahle heraus, unter dem Titel:

La ligue, ou Henri le grand, poëme epique. Genf, 1723, in gros Oktav, bei Mokpap, so ein ertichteter Nahme ist. In der Vorrede wird gesagt, daß man der besten Abschrift folge, und Herr Voltaire von dem Druk nichts

* B. 1, S. 160.

nichts wisse. Man glaubt aber in der *bibliotheque raisonnée* *, daß selbst Herr Voltaire diese Ausgabe befodert, um die Urtheile der Welt zu hören, nach denselben sein Werk zu bessern und hernach selbst herauszugeben. In der That sind auch die folgenden Ausgaben volkommener und dieser ersten gar ungleich. Im *iournal des savans* ** wird diese erste Ausgabe sehr gelobt; nur wünschet man, daß Herr Voltaire seine historische Nachrichten, die er hinten beigefügt, besser bewiesen hätte.

Man kan leicht gedenken, weil man bereits viele Abschriften von diesem Getichte gehabt, daß man nunmehr diese erste Ausgabe werde fleißiger gelesen und auch nachgedrukt haben. Von diesen Nachdrukken wil ich anführen

1, einen pariser von 1723 in Oktav, nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ***, und

2, einen amsterdamer von 1724, in Duodez, bei Bernard, nach eben den Zeitungen *. Und diese Ausgabe misbilliget Herr Voltaire vor allen andern **.

Wie hierauf Herr Voltaire nach Londen ging, so gab er sein Werk selbst unter seinem Nahmen, unter einem neuen Titel heraus. Nemlich:

* B. 1/ S. 161.
** Im Mai des Jahrs 1724.
*** Von 1724/ S. 690.
* Von 1725/ S. 284.
** In seinen Werken von 1738/ B. 2/ S. 133.

La Henriade. Londen, 1728, Quart, mit schönen Kupfern. Diese Ausgabe ist von der ersten in tausend Stükken unterschieden. Er hat viele Verse ganz umgegossen und ganze neue Stükke hineingerükt. Wie er den zum Lobe der Engelländer, bei denen er schrieb, gleich in der ersten Abtheilung, viele Reihen hinzugethan. Man findet von dieser aufrichtigen Ausgabe eine Beschreibung in der *bibliotheque raisonnée* *.

Hatte man nunmehr eine aufrichtige Ausgabe, so wurde dieselbe, da sie auch ungemein theur war, desto fleißiger nachgedrukt. Ja noch in dem Jahre 1728 wurde der Nachdruk einigemahl widerhohlet. Als

1, in Londen, 1728, in Oktav. Den da iene Ausgabe zu kostbar war, so erlaubte er einen Nachdruk in Oktav.

2, auch in Londen, 1728, in Oktav. Den zwischen dem Verleger ienes Druks und dem Herrn Voltaire entstund ein Streit, welcher einen andern Buchhändler veranlassete, zu gleicher Zeit diesen Oktavdruk zu machen.

3, 4, und 5, im Haag, 1728, bei Gosse und Neaulme. Sie liessen die londensche Ausgabe in Duodez nachdrukken **. Von die-

* B. 1. S. 163.

** Mit dem Titel: *La Henriade de monsieur Arouet de Voltaire, donnée au public par lui-même; on y a ajouté la critique de ce même poëme.*

diesem Druk liessen sie viele Stükke an den Seiten einfassen, und machten also auch eine Ausgabe in gros Duodez Ja, sie machten aus einer drei Ausgaben. Den sie machten, wie wir hernach sehen werden, eine kleine Samlung von den Schriften des Herrn Voltaire in Duodez, und brachten in dieselbe eben diesen Druk.

6, in Genf 1728, Quart, mit Kupferstichen, bei Fabri und Barillot, obgleich London auf dem Titel stehet. Diese Ausgabe ist dem londenschen Quartdruk gleich und daher auch sehr theur.

Hierauf folget eine andere, abermahls vermehrte und volkommenere Ausgabe, welche wir die dritte nennen können. Nemlich:

La Henriade, nouvelle edition, revûë, corrigée & augmentée de beaucoup; avec des notes. Londen, 1730, Oktav, viertehalb hundert Seiten. Es wird diese Ausgabe im *iournal des savans* * beschrieben. Voran stehet eine Abhandlung vom Heldengetichte.

Und diese Ausgabe hat man in den Werken des Herrn Voltaire, die 1732 zu Amsterdam in Oktav herauskamen, behalten; gleichwie auch in der volkommenern Ausgabe seiner Werke vom Jahre 1738.

* Im Mai von 1731.

Zu Paris wurde anfangs die Henriade zu verkaufen verboten. Man erhielt aber insgeheim aus Engelland und Holland Exemplare genug. Und endlich sahe man, daß die Zeit auch verbotene Bücher zu erlaubten Schriften machen könne. Den selbst in Paris trat eine prächtige Ausgabe an das Licht, die wir die vierte merkenswürdige Ausgabe nennen können. Nemlich:

La Henriade de monsieur de Voltaire. Paris, 1742, Quart, mit den Lesearten wie auch mit den londenschen Kupferstichen.

Man hat auch angefangen, die Henriade in italienische Verse zu übersetzen. Dies hat in Londen Herr Johan Franz Nenci, ein Florentiner und Mitglied einiger gelehrten Gesellschaften in Italien, gethan *. Und er hat auch den ersten Gesang bereits im Jahre 1740 herausgegeben, unter dem Nahmen *Paniasso Cabiriano Fiorentino.* Herr Voltaire ist mit dieser Uebersetzung wol zufrieden **.

Und

* Man sehe die *bibliotheque britannique*, B. 17, S. 221.

** Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1740, S. 33. Ja, Herr Voltaire urtheilet von dieser Uebersetzung also: „ J'avois peur, „ qu'il n'entrât trop d'a- „ mour propre dans le „ plaisir, que m'a fait la „ traduction italienne de „ la Henriade de mr. „ Nen-

Und Herr Scharfenstein hat uns eine Probe von einer teutschen in Versen verfertigten Uebersetzung gegeben, die aber, so viel wir wissen, nicht zu Stande kommen. *.

Dies ist es, was wir von den Ausgaben und Uebersetzungen der Henriade wissen. Den Inhalt zu erzehlen, würde eine lange Arbeit sein. Am schönsten findet man ihn in der *bibliotheque raisonnée* **. Es fehlte aber auch nicht an Widersachern. Man widersezte sich, ehe dies Geticht herauskam. Und als es herauskommen, schrieb man gegen dasselbe so wol in besondern Blättern, als in Tagebüchern.

Noch ehe dies Geticht völlig fertig war, las Herr Voltaire in Gesellschaften einige Stellen desselben, die diesem und ienem hart und frei zu sein schienen. Und dies machte, daß er sich nicht getrauete, sein Geticht unter eine pariser Presse zu geben. Er muste eine holländische wehlen. Und da der päbstliche Nun-

„ Nenei. Mais puisque „ vous en êtes content, „ je ne dois plus douter „ du jugement, que j'en „ ai porté, & je n'ai „ qu'a remercier l'auteur, „ qui m'a embelli. „ Welche Worte in der *nouvelle bibliotheque*, B. 4/ S 454 angeführt werden.

* Am Ende der Uebersetzung des voltairischen Trauerspiels: der Tod des Cäsars.

** B. 1/ S. 163.

Nuntius solches hörte, ersuchte er den Kardinal du Bois, den Herrn Voltaire zu nöthigen, daß er die dem päbstlichen Stuhl empfindlichen Stellen wegthun möchte. Der Kardinal trug also diese Arbeit dem Abt du Bos auf *, der die Klagen des Nuntius nicht für gegründet wird gehalten haben.

Als das Geticht herauskommen, erschienen besonders zwo Schriften, die gegen dasselbe gerichtet waren, und zwo andere in zwei Tagebüchern. Als

1, *Critique sur la poëme de la ligue de Henri IIII*, Haag, 1725, bei Neaulme, der diese Prüfung nachher 1728 seiner Ausgabe der Werke des Herrn Voltaire beifügte.

2, *Pensées sur la Henriade*, 1729. Diese Gedanken über die Henriade werden wegen des übel angebrachten Scherzes in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** verworfen.

3, *Lettre critique sur la Henriade de monsieur de Voltaire.* Dieser Brief steht in der *bibliotheque françoise* ***. Man nennet die Henriade vortreflich, weil die Franzosen noch kein besseres Geticht von dieser Gattung hätten. Hernach weiset man unterschiedene Fehler, ia auch viele Fehler wider die Richtig-

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1723, S. 628.

** Von 1729, S. 546.

*** B. 12, Th. 1.

tigkeit der französischen Sprache. Man beurtheilet die grosse londensche Ausgabe von 1728.

4, *Lettre critique sur le poëme de monsieur de Voltaire, addressée aux auteurs des memoires de Trevoux.* Dieser Brief stehet in den *memoires de Trevoux* *. Man schreibt sehr eifrig. Man gestehet, daß die Verse, die Ausdrükke, die Gedanken selbst, die Abschilderungen und Beschreibungen volkommen schön. Aber dennoch sol es kein rechtes Heldengetichte sein. Das vornehmste, das man nicht vortragen kan, ist dies, daß Herr Voltaire den König Heinrich, den vierten, die Königin Elisabet und andere Protestanten von katholischen Dingen protestantisch reden lasse, und sie nicht widerlege. Wer fodert aber von einem Heldengetichte dergleichen Widerlegungen?

In andern Tagebüchern, wo die Henriade beschrieben wird, lobt man sie, man sezt aber auch vieles an ihr aus. In den *lettres serieuses & badines* ** sagt man, es sei nicht Aktion und Verwirrung genug darin, weil der Held ohne viele Hinderniſſe zu seinem Entzwek gelange. Die Henriade trage eine Geschichte vor, daher sich keine ertichtete Gotheiten darin schikten, besonders in der Gesel-

schaft

* Im Junius des Jahrs 1731. | ** B. 6. Th. 2.

ſchaft eines Heiligen *. In der *bibliotheque raiſonnée* ** wird geſagt, daß viele Erfindungen nicht dem Herrn Voltaire eigen, ſondern aus dem Virgil und Homer genommen. Und man nennet dieſelben auch. In den *ducatianis ou remarques du feu monſieur le Duchat, ſur divers ſujets d'hiſtoire & de litterature* *** wird alſo geurtheilet: „ Le poëme, que „ monſieur de Voltaire a fait imprimer ſous „ le titre de Henriade, n'eſt rien moins „ qu'un récit fidéle de ce, qui s'eſt paſſé en „ France pendant la ligue: & ſur ce pied-„ la, je ne vois pas, qu'on puiſſe non plus „ faire fond pour les faits hiſtoriques ſur la „ *Philippide*, ce grand poëme latin, où l'au-„ teur, *Guillaume le Breton*, a prétendu don-„ ner l'hiſtoire de Philippe Auguſte, & que „ cependant le P. Daniel cite avec con-„ fiance pour les faits, qui regardent le re-„ gne de ce Prince. „

Man hat auch Erläuterungen der Henriade vor kurzer Zeit herausgegeben, nemlich: *Remarques hiſtoriques, politiques, mythologiques & critiques ſur la Henriade de monſieur de Voltaire, par le Sieur L.* Haag, 1741, gros Oktav,

* Wie den auch Herr Gottſched im Verſuche zur kritiſchen Dichtkunſt S. 203 dem Herrn Voltaire vorwirft, daß in ſeiner Henriade einige Unwahrſcheinlichkeiten anzutreffen.

** B. 1. S. 166 und 168.

*** S. 13.

tav, sechszehntehalb Bogen. Sie werden beschrieben in der *nouvelle bibliotheque* *. Und in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen ** urtheilet man davon folgendermassen: „ Der Verfasser dieser Anmerkungen mus sich von vielen Lesern der „ Henriade des Herrn von Voltaire überaus schlechte Begriffe gemacht oder gar vorgestellet haben, daß man dieses Getichte als „ einen *auctorem classicum* ansehen und iungen „ Leuten zum Muster der Nachahmung vorlegen werde. Den für dergleichen Leser „ scheinen seine Anmerkungen geschrieben zu „ sein. Wo er höhere Absichten gehabt, „ hat er zu hohe Gedanken vor seine Arbeit „ gehegt. Die historische Eigenschaft wollen „ wir ihnen nicht streitig machen. Das Getichte des Herrn von Voltaire nennet viele „ Personen, deren Umstände manchen Leser, „ welcher sich um die Geschichte von Frankreich nicht bekümmert, unbekant sein können. Der Verfasser hat dieselben sehr „ häufig erklärt und gemeiniglich den Mezeray dabei ausgeschrieben. Die poetische „ aber, mythologische und kritische Betrachtungen enthalten so gemeine Dinge, daß „ sie solche Beschaffenheit nur bei Anfängern „ behaupten können, welche die ersten Gründe der Wissenschaften noch nicht inne haben.

* B. 10. S. 291. ** Von 1742. S. 9.

„ ben. Andere Leſer werden die Henriade „ verſtehen, ohne ſeine Anmerkungen zu be„ dürfen und ſich wundern, wen ſie ia die„ ſelben leſen ſolten, daß er ſich dergleichen „ überflüßige Mühe gegeben „ Indeſſen bleiben ſie gute und nüzliche Blätter für die meiſten Leſer der Henriade.

Zu dieſem Heldengetichte gehören zwo andere Schrifteu des Herrn Voltaire, die als zwei Theile eines Werks anzuſehen. Aber beide ſind nur Verſuche. In ienem handelt er von einigen Heldengetichten und ihrer Einrichtung entwurfsweiſe, weil er geſonnen war, davon ausführlicher zu ſchreiben. Er hat aber ſeinen Vorſaz geändert, weil er meint, es ſchikke ſich nicht, daß er in einer Sache, in der er ſelbſt nur geſtrauchelt, andern Regeln vorſchreibe. In dieſem hat er den Anfang gemacht, die Geſchichte, die er in der Henriade aufgeführt, zu erläutern. Sie ſind beide zuerſt im Engliſchen geſchrieben und in Londen herausgegeben worden. Von ienem weis ich den engliſchen Titel nicht, er kam aber 1726 heraus. Der Titel der Ueberſetzung iſt:

Eſſai ſur le poëme epique, traduit de l'Anglois de monſieur Voltaire, par m. *** Paris, 1728, Duodez, hundert und ſiebenzig Seiten. Wir halten den Herrn Abt Guyot

des

des Fontaines billig für den Verfertiger der Ueberſetzung, ob gleich andere dieſelbe dem Herrn von Plelo beilegen *. Den noch in der neueſten Auflage der Werke des Herrn Voltaire von 1738 heiſt der Herr des Fontaines der Verfaſſer.

Einen Auszug dieſer Abhandlung finden wir
1, im *iournal des ſavans* **,
2, in der *bibliotheque françoiſe* ***,
3, in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *. Im zweiten Tagebuche wird dieſe Ueberſetzung gerühmt, weil ſie ungezwungen und ſo natürlich, daß man nicht merket, daß es eine Ueberſetzung iſt. Wozu den wol etwas beitragen mag, daß derienige, der dieſe engliſche Abhandlung geſchrieben, nemlich unſer Herr Voltaire, auch ein Franzoſe iſt. Wir haben aber nachher noch eine beſſere Ueberſetzung bekommen, die unſer Herr Vol-

* In der *Voltairomanie*, die von einer dem Herrn des Fontaines wolbekanter Feder geſchrieben, heiſſet es S. 26. „ L'abbé D. F. n'a point fait „ à Voltaire l'honneur de „ traduire en François „ ce malheureux eſſai. „ C'eſt feu M. *de Plelo*, „ depuis ambaſſadeur en „ Dannemark, & tué „ près de Danzig, qui, „ pour s'amuſer à Paris, „ fit cette traduction dans „ le tems, qu'il appreноit l'Anglois. „

** Im December von 1728.

*** In beiden Theilen des zwölften Bandes.

* Von 1729, S. 255 und 548.

Voltaire selbst verfertiget. Und diese neue Uebersetzung finden wir zuerst in den Werken des Herrn Voltaire, die 1728 herauskommen. Er handelt vom Homer, Virgil, Lukan, Trißin, Camuens, Tasso, Alonzo, Dercilla und Milton.

Man hat auch Anmerkungen über diese Abhandlung des Herrn Voltaire geschrieben und herausgegeben. Also machte es in Londen Herr Paul Rolli im Jahre 1728. Nachher im Jahre 1730 gab man zu Verona des Miltons Paradies im Italienischen heraus, für welches man ebenfals Anmerkungen über diese Schrift des Herrn Voltaire sezte. In diesen Anmerkungen wird man gewis von Milton handeln, weil Herr Voltaire desselben Getichte beurtheilet hatte *.

Die andere hiehergehörige Abhandlung führt im Englischen diese Aufschrift:

An essay upon the civil wars of France, extracted from curious manuscripts, by mr. de Voltaire. Londen, 1727, Oktav, fünf und dreißig Seiten, die im ersten Theile des drei-

* Der italienische Titel ist folgender: Milton *paradiso perduto, poema inglese, tradotto in nostra lingua, al quale si premettono osservazioni sopra il libro del signor* Voltaire, *che esamina l'epica poesia delle nazioni europee.* Verona 1730, Oktav.

dreizehnten Bandes der *bibliotheque françoiſe* beſchrieben werden. Man zweifelt aber, ob Herr Voltaire ſeine Helden ſtets nach der Wahrheit der Hiſtorie abgeſchildert habe. Man wolte nachher die franzöſiſche Ueberſetzung in Paris drukken, aber der königliche Aufſeher der Drukkereien wolte es nicht zugeben. Daher wurde ſie in Holland unter die Preſſe gegeben, mit folgender Aufſchrift:

Eſſai ſur les guerres civiles de France.

Wir kommen zu den Traur- und Luſtſpielen des Herrn Voltaire, die wir bei einander bringen wollen, ob er gleich dazwiſchen andere Schriften herausgegeben. Das erſte iſt ein Traurſpiel, nemlich

Oedipe, tragedie. Man hat von demſelben mehr, als eine Ausgabe. Man hat

1, eine pariſer, welche die erſte iſt, von 1719, in Oktav, von hundert und dreißig Seiten; und

2, eine holländiſche, die ebenfals im Jahre 1719 in Oktav im Haag heraus kam. Man lieſet am Ende dieſer Ausgabe ſechs Briefe, in welchen er ſonderlich den Oedipus des Sophokles und Corneille beurtheilet, wie auch ſeinen eigenen Oedipus aus den Urtheilen der Zuſchauer ausgebeſſert Den ſo wol dies, als die übrigen Spiele des Herrn

Voltaire sind auf den pariser Schaubühnen oft aufgeführet worden. Es folgte bald die 3 Ausgabe, die ebensals eine pariser von 1719 ist. Er hat zu den sechs Briefen den sieben hinzugethan, den er einem Feinde seines Oedipus entgegen gesetzet. Die 4 ist eine pariser von 1729 in Oktav, für welche Herr Voltaire eine Vorrede, die von der Dichtkunst handelt, und gegen den Herrn de la Motte gerichtet ist, gesetzet hat *. Hingegen hat er die Beurtheilung des Oedipus, des Sophokles weggelassen.

5, findet man dies Trauerspiel in den Sammlungen der Werke des Herrn Voltaire. Verlanget man von demselben Auszüge zu lesen, so gehe man

1, zum *iournal des savans* **;
2, zum *Europe savante* ***;
3, zu den *memoires de Trevoux* *.

Herr Voltaire verfertigte diese Tragedie im neunzehnten Jahre seines Alters. Sie wurde hierauf im Jahre 1718 fünf und vierzigmahl nach einander aufgeführt. Zwo geschikte Personen, Herr du Frene stellete den Oedipus und Jungfer Desmares stellete die Jokasta

* *Avec une preface, dans laquelle on combat les sentimens de mr. de la Motte sur la poesie.*

** Von 1719 im Junius und August / wie auch von 1730 im August.

*** Im Julius des Jahrs 1720.

* Von 1730 im August.

sta vor. Dies zog ihm viele Ehre, aber zugleich auch vielen Neid und grosse Feindschaften zu. Es kamen also gegen dieses Trauerspiel sehr viele Blätter heraus, die ich grösten Theils werde anführen können.

1, *Lettre critique sur la nouvelle tragedie d'Oedipe*, Paris, 1719, Duodez, zwanzig Seiten. Für den Verfasser wird der Jesuite, Herr Arthuis, ausgegeben. Er rühmt den Herrn Voltaire, und wen er bei ihm Mängel findet, so zeiget er sie mit Bescheidenheit an *.

2, *Lettre à monsieur Voltaire sur la nouvelle tragedie d'Oedipe.* Paris, 1719, Duodez, fünf und dreißig Seiten. An diesem Briefe, der vol von Salz und Leben, hat Herr Racine gearbeitet **.

3, *Critique de l'Oedipe de mr. de Voltaire, par mr. le G* ***. Paris, 1719, Duodez, sechs und dreißig Seiten. Der Verfasser ist der Herr le Grand, ein Komödiant. Sein Scherz ist stark und seine Tadelungen gehen auf Worte ***.

4, *Apologie de Sophocle.* Paris, 1719. Der Verfasser ist Herr Capronnier, ein Lehrer der griechischen Sprache zu Paris. Er sagt, daß Herr Voltaire im Oedipus des Sophokles würde wenigere Mängel gefunden

* Man kan wegen dieser Schrift das *journal des savans* von 1719, im August, nachlesen.
** Ebendaselbst.
*** Ebendaselbst.

haben, wen er denſelben im Griechiſchen geleſen hätte *.

5, *Apologie de la nouvelle tragedie d'Oedipe*, par mr. *Mannori*, *avocat en Parlement*. Paris, 1719, Duodez, hundert und vier und dreißig Seiten. Herr Mannori vertheidigt den Herrn Voltaire gegen den zweiten Brief **.

6, *Réponſe à l'apologie du nouvel Oedipe*. Paris, 1719. Dieſe Antwort auf die vorige Schrift iſt eben ſo, wie der zweite Brief, gerathen ***.

7, *Lettre d'un gentilhomme ſuedois à un maître de la langue françoiſe*. Paris, 1719. Dieſer Schwede ſucht die wieder die franzöſiſche Sprache begangene Fehler zuſammen *.

8, *Lettre d'un abbé*. Paris, 1719. Dieſer Brief iſt beſcheiden und wird gerühmt **.

9, *Iournal ſatirique intercepté*, *ou apologie de mr. Arouët de Voltaire & de mr. Houdart de la Motte*, *par le Sr. Bourguignon*. Paris, 1719. Es iſt eine ſpotweiſe geſchriebene Lobſchrift auf den Herrn Voltaire, die der franzöſiſche Dichter, Herr Gacon verfertiget, und nicht der Herr Bourguignon d'Anville, ein in der Geographie wolerfahrner Man; der

* Man leſe das *Europe ſavante* von 1720, im Julius.
** Ebendaſelbſt, wie auch das *iournal des ſavans*, von 1720, im Auguſt.
*** Man leſe das *Europe ſavante* von 1720, im Julius.
* Ebendaſelbſt.
** Ebendaſelbſt.

der den auch öffentlich bekant gemacht, daß er nicht der Verfasser sei *.

10, *Lettre à madame *** contenant la critique de l'Oedipe.* Dieser Brief, der aus der Feder des Herrn van Effen geflossen und sinreich ist, stehet im *iournal historique* **.

11, Im *Mercure* wird dies Trauerspiel beschrieben und getadelt ***.

12, Im *Europe savante* * wird der Oedipus des Sophokles vertheidiget.

13, *Suite des réflexions sur la tragedie, où l'on repond à mr. de Voltaire, par mr. de la Motte.* Paris, 1730, Duodez, zwei und vierzig Seiten **. Herr Voltaire hatte in der Vorrede zu seiner dritten eigenen Auflage seines Oedipus die Gedanken des Herrn de la Motte vorm Traurspiele getadelt, dagegen sich dieser in der Fortsetzung seiner Gedanken vertheidiget.

14, *Observations critiques à l'occasion des remarques de grammaire sur Racine de mr. l'abbé d'Olivet.* Paris, 1738, Duodez. Der Verfasser, Herr Soubeiran de Scopon, ein Advocat beim Parlamente zu Tuluse, vertheidigt die nicht in Versen verfertigte

* Ebendaselbst.

** Im Merz und April von 1719.

*** Auch im Merz und April von 1719.

* Im Julius von 1720.

** Man lese die *memoires de Trevoux* von 1730 im December und das *iournal des savans* von 1730 im September.

Traurspiele, und widerlegt die Gründe, die Herr Voltaire vor seinem Oedipus zur Vertheidigung der in Versen verfertigten Traurspiele vorgetragen.

15, *Apologia del Edippo di Sophocle contra le censure del signor di Voltaire.* Man findet diese Vertheidigung des Sophokles in der zurcher Samlung kritischer, poetischer und anderer geistvollen Schriften *.

Mariamne. Man hat von diesem Traurspiele drei Ausgaben. Die erste ist eine amsterdamer, und die andere komt von einem unbekanten Orte. Aber beide sind mangelhaft und werden vom Herrn Voltaire verworfen. Die dritte Ausgabe ist von 1726, die Herr Voltaire selbst besorget hat. Weiter findet man auch dieses Trauerspiel in den Werken des Herrn Voltaire. Herr Scharfenstein hat dasselbe in die teutsche Sprache gebracht **.

Es wurde dies Trauerspiel zuerst im Jahre 1723 gespielt. Zwo geschikte Personen, nemlich Baron stellete den Herodes und die Couvreur stellete die Mariamne vor. Diese

* Stük 3, S. 17 Der Verfasser ist der Verfertiger der Schrift: *Parogone della poesia tragica d'Italia con quella di Francia.*

** Mit der Aufschrift: Mariamne / Trauerspiel des Herrn von Voltaire. Nürnberg / 1740.

se Mariamne muste einen Becher mit Gift nehmen, dabei ein lustiger aber unweiser Zuschauer ausrieft: die Königin trinkt *, worüber alle Zuschauer anfingen dergestalt zu lachen, daß man das Spiel nicht endigen konte. Im folgenden Jahre führte man dies Spiel wieder auf, und lies die Mariamne auf eine andere Art sterben, da gefiel es dergestalt, daß es vierzig mahl wiederhohlet wurde.

Aber auch dieses Trauerspiel hat viele Gegner gefunden, die ich nicht alle zu nennen weis. Ich kenne nur

1, *Lettres à mr. *** contenant quelques observations sur la tragedie de Mariamne par mr. de Voltaire* **. Es sind drei Briefe, die für die besten unter allen Widerlegungen dieses Spiels gehalten werden.

2, *Continuation des memoires de litterature & d'histoire*, im ersten Theile des dritten Bandes, der zu Paris 1727 herauskam. In diesem Buche stehen drei Briefe des Herrn Bel, Parlementsraths zu Bourdeaux, in welchen die Mariamne scharf beurtheilet wird ***.

3, *Oeuvres mêlées de mr. l'abbé Nadal.*

* *La reine boit.*

** Man lese die *bibliotheque françoise* von 1726, im Mai und Junius.

*** Man lese das *iournal des savans* von 1727, im September.

Paris, 1738. Im andern Bande steht vom Herrn Abt Nadal eine heftige Beurtheilung der Mariamne *. Er wil keinen einzigen von allen Charakteren gelten lassen, die Herr Voltaire seinen aufgeführten Personen beilegt.

4, Man warf ihm auch vor, daß sich der ganze Hauptinhalt seiner Vorstellung zu keinen Trauerspiel schikte **, dagegen er sich aber in der Vorrede zum Druk, der in seinen Werken von 1738, anzutreffen, vertheidiget.

Man hat von diesem Trauerspiele eine Parodie, mit der Aufschrift, *le mauvais menage*. Dies Spiel ist zu Paris oft aufgeführt, und so wol besonders gedrukt als auch 1728 in die elende erste Ausgabe der Werke des Herrn Voltaire gesetzet worden. Dieser erkennet aber dies Spiel nicht für seine Arbeit, daher es auch in die übrigen Ausgaben seiner Werke nicht gesezt worden.

Le Brutus, avec un discours sur la tragedie. Pa-

* Man lese eben dies Tagebuch von 1739/ im Julius.

** Er schreibt in seinen Werken von 1738/ B. 2/ S 130: „ Ou disoit, que le sujet „ de Mariamne n'étoit „ autre chose, qu'un „ vieux mari amoureux „ & brutal, à qui sa „ femme refuse avec aigreur le devoir coniugal. Et on ajoutoit, „ qu'une querelle de „ ménage ne pouvoit „ jamais faire une tragedie. „

Paris, 1731, Oktav, hundert und vierzig Seiten. Dies Trauerspiel ist 1730 zuerst aufgeführet worden. Es ist aber auch dasienige Spiel des Herrn Voltaire, das in Frankreich am seltensten aufgeführet worden, weil solches nur sechszehn mahl geschehen. In andern Ländern hingegen ziehet man es allen vor, daher es auch in andere Sprachen übersetzet worden. Also hat man es ins Englische übersezt und in Londen aufgeführet. *. Die vorangesezte Abhandlung vom Traurspiele ist an den Milord Bolingbrooke gerichtet, den er in Engelland hatte kennen lernen, woselbst er auch den Anfang zu diesem Trauerspiel gemacht hatte. Er hält die französische Schaubühne gegen die englische, und zeiget, worin sie unterschieden und eine der andern vorzuziehen. Gewis wird sich auch das Haupttemperament eines Volks auf seinen Schaubühnen verrathen. Auf den französischen wird mehr Zärtlichkeit und auf den englischen mehr Gleichgültigkeit und Härte anzutreffen sein. Ein Auszug von diesem Trauerspiele steht im *iournal litteraire* **. Der Herr Abt Chompre pflegte die Helden und Heldinnen, die man auf der Schaubühne zu Paris aufführte, zu beschreiben; daher er auch, als Herr Voltaire sein Spiel wol-

* Man sehe seine Werke von 1738, B. 2, S. 231 und B. 3, S. XI.

** B. 18, S. 131.

wolte vorstellen lassen, das Leben des Brutus herausgab *.

Zaïre, tragédie. Dies Spiel ist so wol besonders, als auch in den Werken des Herrn Voltaire zu lesen. Das Frauenzimmer hatte dem Herrn Voltaire vorgeworfen, daß er in seinen Trauerspielen wenig Verliebtes angebracht. Er antwortete, daß diese Spiele dergleichen nicht erlaubten, dennoch wolle er zu ihrem Vergnügen ein Trauerspiel vol von Verliebungen verfertigen. Er sezte also in einer Zeit von achtzehn Tagen dies Trauerspiel auf, das auch wol aufgenommen und oft gespielet wurde **. Der Verfasser der *lettres serieuses & badines* *** hält es für ein rührendes Stük, das zwar Fehler gegen die Wahrscheinlichkeit in sich halte, die aber unter den übrigen Schönheiten so heimlich versteckt, daß man sie leicht verzeihen könne. Weit schärfer urtheilet von diesem Spiele der Herr Abt Nadal. Er wirft dem Herrn Voltaire vor, daß er in diesem Spiele die Religion gering schätze, und es nicht durch das Wunderbare, sondern durch das Ausser-

or-

* *La vie de Brutus, premier consul de Rome*, 1730, Oktav, drei und dreißig Seiten.

** Wie Herr Voltaire alles selbst sagt in seinen Werken von 1738, B. 3, gleich anfangs.

*** Im ersten Stükke des achten Theils, am Ende.

ordentliche und Dreiste in den Ruf gebracht*. Es ist dasselbe auch ins Englische übersezt und oft gespielet worden **.

Alzire, ou les Américains, tragédie. Amsterdam, 1736, Oktav, vier und neunzig Seiten. Man findet dies Trauerspiel auch in seinen Werken. Er sucht darin vorzustellen, wie viel eine gute Religion über die natürlichen Tugenden vermöge ***. Es wurde 1736 im Jenner zuerst zu Paris aufgeführet, und fand so vielen Zulauf, daß es in eben dem Winter dreißigmahl wiederhohlet wurde. Man hat von demselben auch eine teutsche Uebersetzung, die aus der Feder der gelehrten Frau Gotscheden geflossen, und im dritten Theile der teutschen Schaubühne anzutreffen ist. Und diese Uebersetzung wird es sein, die der Herr Lamprecht vorher besonders in Oktav auf sechs Bogen herausgegeben, und von der er urtheilet, daß sie nur denienigen misfallen werde, für welche sie nicht geschrieben worden. Wiewol, in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen diese Uebersetzung einem andern beigelegt

* In seinen bereits angeführten *oeuvres mêlées*, im zweiten Bande.

** Nach den Werken des Herrn Voltaire von 1738/ B. 3/ S. XI.

*** „ De faire voir comme „ bien le véritable esprit „ de religion l'emporte „ sur les vertus de la nature „ heist es in seinen Werken/ B. 3/ S. 135.

gelegt wird *. Auszüge und Beurtheilungen finden wir

1, in der *bibliotheque françoiſe* **. Man wünſchet, daß die beiden erſten und lezten Abhandlungen eben ſo ſtark, als die mittelſte ſein möchte, wie man den am Herrn Voltaire überhaupt ausſetzet, daß er nicht ſtets ſich ſelbſt gleich ſei. Es kan uns dieſes wol begegnen, ohne unſere Schuld. Den die Sachen ſind an ſich ſelbſt nicht ſtets gleich ſtark und merkwürdig. Und bei der Ausarbeitung an ſich ungleicher Sachen kan auch unſer Geiſt bald aufgewekter und bald auch welker und erſtorbener ſein.

2, im *iournal litteraire* ***. Man urtheilet: „ *On ſent aſſez, que ce ſujet eſt véritable-* „ *ment tragique & donné matiére à des ſcénes* „ *bien touchantes. Monſieur de Voltaire a ſur-* „ *paſſé tout ce, qn'on en pouvoit attendre.* „

La mort de Célar, tragedie. Ein Engelländer, Shakespear, hatte vor anderthalbhundert Jahren den Julius Cäſar in einer Tragedie aufgeführt, die für ſeine Zeiten recht wol gerathen und von den Engelländern, die ebenfals, wie die alten Römer, die Freiheit lieben, ſtets hochgehalten worden. Aus

* Von 1739, S. 890.
** B. 24, Th. 2.
*** B. 23, S. 465.

Aus dieser Tragedie hatte Herr Voltaire die besten Stellen ins Französische für seine Freunde übersetzet, die ihn nachher baten, von diesem Helden ein ganzes Trauerspiel nach dem englischen Geschmak aufzusetzen, welches er den auch that. Man hat von diesem Trauerspiele zwo Ausgaben von 1736, die der Herr Voltaire selbst besorgt hat. Die erste ist eine pariser, und die zweite, die besser und auch vermehrt ist, ist eine amsterdamer, und hält ein und sechzig Seiten in Oktav. Und diese zweite Ausgabe hat man im Jahre 1736 in Londen nachgedrukt, wie man sie den auch in seine Werke gebracht hat. Herr Scharfenstein hat dies Trauerspiel in teutsche Verse übersezt und 1737 zu Nürnberg herausgegeben *. Man sagt von dieser Uebersetzung, daß sie noch besser sein würde, wen man sich nicht vorgesezt hätte, in der Zahl der Verse dem Herrn Voltaire gleich zu bleiben **.

Im *iournal litteraire* *** wird an diesem Traurspiele vieles ausgesetzet. Man sagt, daß Herr Voltaire Dinge aufführe, die ganz falsch; zum Exempel, wen er den Brutus zum

* Mit dem Titel: Der Tod des Cäsars, aus dem Französischen in eben so viele teutsche Verse übersetzet. Nürnberg, 1737, Oktav, neun Bogen.

** Man lese die leipziger Zeitungen von 1737/ S. 517.

*** B. 23/ S. 2341

zum Sohne des Cäsars macht. Man sagt auch, daß einige vorgetragene Dinge gar nicht wahrscheinlich. Aber dennoch lobt man dasselbe. Man sagt: „ *Malgré ces* „ *défauts cette tragedie a tant de vraies beau-* „ *tés, qu'elle est digne d'être comparée aux plus* „ *belles, que nous aions.* Und noch vorher heist es: „ *Les vers sont harmonieux & cou-* „ *lans. les sentimens sont nobles. Il y a dans* „ *le dessein un très grand art.* „ Vor der zweiten Ausgabe findet man einen Brief von der Verleumdung *, den der Herr Voltairé dem Herrn Rousseau entgegen gesezt. Wir werden von diesem Briefe, und von dem Streite, den diese beide Männer gehabt, anderwerts handeln.

L'indiscret, comedie. Paris, 1736, Oktav; und auch in seinen Werken. In den *lettres serieuses & badines* wird daran ausgesezt, daß es nicht genug komisches an sich habe **.

L'enfant prodigue. Dies Schauspiel wurde 1736 im Oktober zum erstenmahl vorgestellet und nachher gegen dreißigmahl wiederhohlet. Man wuste anfangs desselben Verfasser nicht, bis man nachher erfuhr, daß es unser Herr Voltaire wäre. Da es den zu Amsterdam 1738 in Oktav gedrukt wurde, welcher Druk auch

* *Epitre sur la calomnie.* ** Im 6 Bande, Th. 2.

auch dem dritten Bande seiner Werke von eben dem Jahre angehenget worden.

Le fanatisme, ou Mahomet le prophete, tragedie. Amsterdam, 1743, Oktav, achtehalb Bogen. Der Inhalt dieses Trauerspiels wird in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen in diesen Worten vorgetragen *: „ Zopire ist ein redlicher „ und tugendhafter Man. Die Menschen„ liebe ist die Eigenschaft, welche ihn am „ meisten Verehrenswürdig macht. Das „ Herz seiner Kinder, welchen ihr Ursprung „ unbekant ist, fühlt eben diese Regungen, „ aber der Aberglaube und die abscheulichen „ Sätze, welche Mahomet ihnen einflössen „ lässet, haben fast alle Menschlichkeit bei ihnen erstikt. Beide werden als Geissel in „ das Haus ihres unbekanten Vaters, des „ liebenswürdigen Zopire, geschikt, und Zo„ pire wird durch die Schönheit seiner eige„ nen Tochter, der Palmire, entzükket. „ Mahomet findet inzwischen an dem Zopire „ einen Man, der so viel Herzhaftigkeit als „ Tugenden besitzet, einen heftigen Feind, „ der an seiner Betrügerey keinen Antheil „ nehmen, noch durch die Ausbreitung der „ neuen Religion sich den Irthum der Men„ schen zu Nutze machen wil. Er beschliest

* Von 1743, S. 187.

„ also, den iungen Seide zum Mörder sei-
„ nes Vaters zu machen. Diesem wird da-
„ her vorgestellet, daß es der Befehl Gottes
„ erfodere, seinen und seines Propheten ärge-
„ sten Feind den redlichen Zopire meuchel-
„ mördischer Weise ums Leben zu bringen.
„ Hier regen sich nun bei den iungen Seide
„ alle die Triebe der Menschenliebe und die
„ schönen Zweifel, welche der Herr von
„ Voltaire recht entzükkend vorgetragen hat.
„ Allein seine unbekante Schwester Palmire,
„ welche er liebet, die ihm als ein Preis der
„ zu verübenden Unthat vorgestellet ist, be-
„ stärket ihn in seinem Vorhaben. Maho-
„ met ist aber nicht willens, ihm die Pal-
„ mire zu überlassen, er liebet sie selbst, und sie-
„ het sie als die schäzbarste Belohnung an, wel-
„ che ihm seine Betrügerei gewähret, daher
„ lässet er dem Seide Gift beibringen. Nun
„ folget die Auflösung. Zopire wird von
„ seinem Sohn tödlich verwundet und in die-
„ sem Zustande erfährt er noch vor seinem
„ Tode, daß Seide sein Sohn und Palmi-
„ re seine Tochter sei. Seide bereuet seine
„ That auf das heftigste und stellet sich an
„ die Spitze der Parthei, welche den Tod
„ des Zopire an den Mahomet rechen wil:
„ Allein, wie sie gegen einander stehen, fängt
„ der Gift an zu wirken. Seide fällt nieder
„ und Mahomet erklärt es den Augenblik
„ für ein Wunderwerk, das durch die Hand

Got-

„ Gottes ausgerichtet würde. Palmire,
„ welche gegenwärtig ist, merket den Betrug,
„ stösset sich den Dolch in die Brust und
„ entziehet sich der betrogenen Welt und zu-
„ gleich dem Mahomet die schönste Beute,
„ welche er gemacht zu haben glaubte.

Ich habe den Inhalt dieses Trauerspiels darum angeführt, damit man sehen möge, ob die Urtheile, die davon gefället worden, gerecht sind. Herr Voltaire sezte dasselbe bereits im Jahre 1736 auf. Und im Jahre 1741 lies er es zuerst zu Lille aufführen. Jederman billigte es, wie den auch einige vornehme Geistliche dasselbe für sich in einer ihrer Wohnungen vorstellen liessen. Hierauf kam eine Abschrift in die Hände des Herrn Kardinals Fleury, der die ganze Einrichtung billigte, aber doch einige Fehler, die gegen die Dichtkunst liefen, bemerkte; welche der Herr Voltaire so gleich ausbesserte. Endlich wurde dies Spiel am neunten August 1742 zu Paris aufgeführet, da es den von dem grösten Haufen gelobt wurde. Einigen aber misfiel, daß man dem Mahomet Gedanken des Mordens beigelegt, wodurch, wie man glaubte, gleiche Gedanken heimlich könten eingeflösset werden. Dies Trauerspiel, sagte man, würde neue Ravaillaks und einen andern Jakob Klemens, welche den vierten und dritten Heinrich in Frankreich umgebracht,

hervorbringen. Aber Herr Voltaire folget in diesem Trauerspiel denen, die ein Laster lebhaft vorstellen, nicht zur Nachahmung, sondern in der Absicht, daß man die Heslichkeit desselben in fremden Exempeln möge einsehen und fliehen lernen. Also sucht auch Herr Voltaire in diesem Spiele zu zeigen, wohin ein fanatischer Kopf verfallen könne. Der Tartüfe des Moliere war gegen die Heuchler geschrieben und solte keine Heuchler machen. Dennoch traten einige gegen den Mahomed zusammen, die den Herrn Voltaire ebenfals ein trauriges Spiel suchten anzurichten. Um denselben zu entgehen, und die Gemüther der Aufgebrachten zu besänftigen, so lies er sein Spiel nicht weiter aufführen. Man hat dies in den pariser Zeitungen einem Verbot des Hofes zugeschrieben, dem aber in der Vorrede dieses Spiels widersprochen worden. Indessen gereichte solches zu grösserer Aufnahme dieses Spiels. Man lies es in Paris zweimahl drukken, welche Ausgaben aber sehr unrichtig und schlecht. Man besorgte also zu Amsterdam in diesem Jahre 1743 eine neue, die aber ebenfals unvolkommen ist; daher man im *epilogueur* * wo dies Spiel beurtheilet worden, wünschet, daß selbst Herr Voltaire dasselbe herausgeben möchte.

Arte-

* B. 7. Stük 4. S. 26.

Artemire. Dies Trauerspiel ist ums Jahr 1720 einigemahl aufgeführet, aber nicht gedrukt worden. Die Haupteinrichtung sol aus einer französischen Heldengeschichte, welche auch Artemire heist, genommen sein *.

Im Jahre 1729 fing Herr Voltaire an, seine Feder an die Geschichte des zwölften Karls der Schweden zu setzen. Er gebrauchte hiezu die Nachrichten des Herrn de la Motrraye, die Erzehlungen des Herrn de Croissy, und de Fierville, die Briefe des Herrn Poniatoski und de Villelongue **, und anderer, die mit ihren Augen die meisten Verrichtungen dieses grossen Königs gesehen hatten. Man wartete auf seine Geschichte mit Verlangen. Und nach drei Jahren folgete sie auch nebst vielen Auflagen. Ihr Titel ist:

Histoire de Charles XII, roi de Suede. In zween Theilen. Ich wil die Ausgaben dieser Geschichte hiehersetzen.

Die erste ist eine amsterdamer von 1732, in Oktav, auf acht und zwanzig Bogen.

Die andere ist eine pariser, auch von 1732, in Oktav.

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1720, S. 442; Auch von 1727, S. 291 und 761.

** Man lese diese Historie, B. 2, S. 221 der baselschen Ausgabe.

Die dritte ist eine holländische, ebenfals von 1732 in Oktav.

Die vierte ist eine amsterdamer von 1733, in Oktav, welcher am Ende die Anmerkungen des Herrn de la Motraye nebst einigen Antworten unsers Herrn Voltaire beigefügt sind; wovon wir nachher handeln werden.

Die fünfte ist eine baselsche Ausgabe, in Oktav, von 1734.

Die sechste ist wiederum eine amsterdamer von 1739, in Oktav.

Man hat aber diese Geschichte nicht blos im Französischen oft gedrukt, man hat davon auch viele Uebersetzungen verfertiget und den Druk derselben wiederhohlt. Den wir haben eine teutsche, englische, italienische und holländische Uebersetzung.

Zuerst kam eine teutsche Uebersetzung heraus, die nach der dritten französischen Ausgabe war verfertiget worden. Man fügte derselben einige kleine Anmerkungen unten auf den Seiten bei, und am Ende sezte man einige Nachrichten und Urkunden hinzu, die zur Erläuterung einiger Erzehlungen des Herrn Voltaire dienen solten. Diese Uebersetzung ist wol gerathen, doch folget man hin und wieder alzu genau dem Französischen. Sie ist in Oktav. Wir haben auch davon zwo Aus-

Ausgaben. Die erste ist eine leipziger von 1733, und die andere eine stokholmer von 1734 *.

Hierauf folgte die englische Uebersetzung, die so häufig abging, daß man sie noch im Jahre 1733 zum viertenmahl muste drukken lassen **.

Die italienische Uebersetzung hat die Anmerkung des Herrn de la Motraye nebst des Herrn Voltaire Antworten bei sich. Sie kam zu Venedig zweimahl in Oktav heraus, zuerst im Jahre 1735 und zum andernmahl im Jahre 1737 ***.

Die holländische Uebersetzung hat den Herrn Johan Haverkamp zum Urheber. Sie kam im Jahre 1735 in Oktav zu Amsterdam heraus *.

Verlangen wir mehr Nachrichten von dieser Geschichte, nebst Lob- und Tadelworten zu lesen, so können wir viele Tagebücher und

* Der Titel ist: Leben Karls XII, Königs von Schweden, mit nöthigen Anmerkungen, Nachrichten und Urkunden versehen.

** Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1733, S. 40.

*** Ebendaselbst, von 1737, S. 163.

* Mit dem Titel: *Het leven van Carel de XII, Koning van Zweeden.*

andere Schriften aufſchlagen. Wir können leſen:

1, das *iournal hiſtorique de la republique des lettres* *.

2, den *preſent ſtate of the republick of letters* **.

3, die *memoires de Trevoux* ***.

4, die *bibliotheque françoiſe* *.

5, das *iournal des ſavans* **.

6, Herrn Stollen in den Nachrichten von ſeinen Büchern ***.

7, die *nova acta eruditorum* *.

Es wurde dieſe Geſchichte, wie aus den vielen Auflagen und Ueberſetzungen bereits abzunehmen iſt, ſehr wol aufgenommen und vielfältig gerühmet. In der *bibliotheque raiſonnée* ſchreibt man **: „ C'eſt veritable„ ment un chef-d'oeuvre en ſon genre. „ On ne ſauroit écrire d'une maniére ni „ plus agréable, ni plus intereſſante. Tout „ y eſt d'une main de maitre; un ſtile éle„ gant, pur, & noble; une narration clai„ re, liée & nerveuſe; des deſcriptions „ grandes & animées; de portraits vifs & par.

* B 19. Th. 2.
** Von 1732/ im März.
*** Von 1732, im Auguſt.
* B. 17. Th. 2.
** Von 1735, im April.
*** Im eilften Stük/ S. 216.
* Von 1734/ S. 546.
** B. 24/ S. 147.

„ parlans; une attention ſoutenue à diſtri-
„ buer fidelement la louange & le blâme.
„ Ces diverſes beautés, que peu d'illuſtres
„ Hiſtoriens avoient réunies avant Mr. de
„ Voltaire, & que peut-être aucun n'avoit
„ encore ſi heureuſement & ſi parfaitement
„ raſſemblées répandent tant de Charmes
„ ſur ſon Hiſtoire, que l'on ne peut ſe laſ-
„ ſer de la lire & de l'admirer. „ Hingegen ſchreibt auch Herr Johan Georg Reisler in ſeinen neueſten Reiſen *: „ Herr Vol-
„ taire erzehlet manche Umſtände unrichtig.
„ Seine Art zu ſchreiben iſt angenehm, an
„ den Nachrichten aber, die man ihm mitge-
„ theilt, findet man vieles auszuſetzen, ohne
„ der Fehler, die er wider die Geographie und
„ übrige Hiſtorie begehet, zu gedenken. „ Und ſo iſt es auch mit dieſer Geſchichte beſchaffen. Sie hat neben ihren Schönheiten auch ihre Flekke. Herr Voltaire erzehlet nicht alle Kleinigkeiten ſondern nur das Wichtigere ſeines Königes, das für die Nachwelt nötig iſt. Er verbindet ſeine Begebenheiten auf eine angenehme Weiſe, nemlich ſo, wie ſie auseinander flieſſen. Sein Vortrag iſt ungekünſtelt und reizet den Leſer ſtets weiter zu leſen. Allein neben dieſen Schönheiten zeigen ſich auch Dinge, die nicht zu billigen ſind. Indem er von ſeinem Könige nur das

* B. 1. S. 181.

Nöthige und Grosse erzehlen wil, so verfält er dahin, daß er seinen Held alzu herrlich und ausserordentlich macht. Und indem er seinen Erzehlungen eine natürliche Verbindung geben wil, so folgt er mannigmahl seinen Muthmassungen. Daher Herr Voltaire, wie mich deucht, noch mehr Ruhm von seiner Beschreibung des grossen schwedischen Karl würde gehabt haben, wen er es mit demselben, wie mit seinem französischen Heinrich, gemacht hätte. Er führte dieses Herrn Leben in einem Heldengetichte auf, das er Henriade nante. Und eben also hätte er auch aus des Karls Geschichte ein Heldengetichte, das Charleade, oder der schwedische Karl, oder anders hiesse, verfertigen können. Niemand, als allein Herr Voltaire, wäre hiezu am geschiktesten gewesen. Es wäre auch zu wünschen, daß dieser Man dieienigen, von welchen er Nachrichten erhalten, nicht blos überhaupt genant, sondern allenthalben bei einer ieden Erzehlung seinen Zeugen angeführt hätte. Doch, zu dieser Arbeit gehört Geduld. Wen des Herrn Voltaire Nachrichten einem in der Kriegeskunst erfahrnen Manne in die Hände gerathen wären, der würde besonders die guten und auch falschen Kriegesgriffe des Karls bemerkt und vorgestellet haben. Hätte dies auch Herr Voltaire gethan, so würde sein Buch noch mehr Leser gefunden haben.

Man

Man blieb aber nicht blos dabei, daß man dem Herrn Voltaire überhaupt vorwarf, daß er sich in einigen Erzehlungen vergriffen, man fing auch an, ihm solches in vielen Exempeln zu weisen.

Zuerst that dies Herr de la Motraye, der so gleich nach der ersten Ausgabe der voltairischen Geschichte im Jahre 1732 auf vier Bogen in Oktav zu Londen drukken lies: *remarques historiques & critiques sur l'histoire de Charles XII.* Diese Anmerkungen, die in den *novis actis eruditorum* * beschrieben und mit der voltairischen Geschichte ins italienische üsezt worden, fügte selbst unser Herr Voltaire seiner amsterdamer Ausgabe vom Jahre 1733 bei **, und beantwortete sie auf den Untertheilen der Seiten. In der Vorrede zu der *histoire militaire de Charles XII* des Herrn Adlerfeld wird also geurtheilet: „ Quant au Sieur „ *de la Motraye* qui s'est ingéré de critiquer „ Mr. *de Voltaire*, la lecture de ces Mémoi- „ res ne servira qu'à le confondre, & à lui „ faire remarquer ses propres erreurs, qui „ sont en plus grand nombre, que celles „ qu'il attribue à son adversaire. „

Bald darauf regte sich auch derjenige, der diese Geschichte ins Teutsche übersezte. Den dieser

* Von 1734, S. 551. ** Dem andern Theile, S. 165.

dieſer fügte ſeiner Ueberſetzung allerlei Anmerkungen bei, in welchen einige Stellen der Geſchichte erläutert werden.

Nachher hat ein anderer in den ſchwediſchen Geſchichten wolerfahrner Man in dieſem Buche noch andere Mängel bemerket, die ſo wol Herr de la Mottraye, als der teutſche Ueberſetzer übergehen. Ich leſe dies in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *, ich weis aber nicht, ob dieſer Man ſeine Anmerkungen heraus gegeben habe.

Im Jahre 1741 wagte ſich ein polniſcher Herr an die voltairiſche Geſchichte, und gab im Haag auf zwölf Bogen in Oktav heraus: *Remarques d'un ſeigneur polonois ſur l'hiſtoire de Charles XII, roi de Suede, par monſieur de Voltaire.* Es werden dieſe Anmerkungen in der *bibliotheque raiſonnée* ** beſchrieben, woſelbſt man aber dieſes tadelt, daß der Herr Verfaſſer weder ſeinen eigenen Nahmen noch ſeine Zeugen genant habe. In den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen *** finden wir von dieſen Anmerkungen folgendes: „ Der Verfaſſer ſchwächet den „ Kredit ſeiner Erzehlungen, dadurch, daß er „ ſich

* Von 1735, S. 444.
** B. 27, S. 274.
*** Von 1742, S. 75.

„ sich nicht genennet hat. Der Herausgeber
„ derselben meldet zwar in der Vorrede, daß
„ derselbe eine vornehme Standes-Person
„ sei, die vieles theils selbst gesehen, theils
„ von andern glaubwürdigen Personen er-
„ halten und sich vielleicht mit besserm Rechte,
„ als der Herr von Voltaire rühmen könne,
„ daß sie ihre Nachrichten zuweilen von kö-
„ niglichen Personen erlanget habe. Allein
„ dis hören sagen bleibt doch ungewis und
„ beruhet auf den Kredit eines unbekanten
„ Herausgebers und vielleicht des Verlegers.
„ Es bestehet die Schrift aus lauter Stellen
„ des Herrn von Voltaire, darunter der
„ Verfasser seine verbesserte Nachricht gese-
„ tzet, wovon wir nur ein Exempel beibrin-
„ gen wollen. Der Herr von Voltaire er-
„ zählet: König Karl der zwölfte habe sich
„ entschlossen, alles Weintrinkens sich zu ent-
„ halten, nicht deswegen, daß er einsten sich
„ darin übernommen und zu unanständigen
„ Handlungen dadurch verleitet worden:
„ den es sei nichts falscher, als dieses: son-
„ dern, weil der Wein sein feuriges Tempe-
„ rament alzu stark aufgebracht und erhitzet
„ habe, wie der französische Gesante de
„ Kroisi versichert. Unser Verfasser aber
„ schreibt, daß er von verschiedenen Perso-
„ nen, die von Kindes Beinen an um den
„ König gewesen, vernommen, daß solcher Ent-
„ schlus den Verweisen seiner Frau Grosmut-

„ ter zuzuschreiben. Den da er einstens auf
„ der Jagd gewesen und bei dem Frühstük
„ zu viel Wein zu sich genommen, sei er des
„ Mittages zur Tafel gestiefelt und ganz mit
„ Staub und Blut besudelt erschienen. Die
„ Frau Grosmutter habe ihm solches ver-
„ wiesen, worüber er aus Ungedult und
„ Trunkenheit fortgehen wollen, habe aber
„ mit dem Sporn, welcher im Tischtuche
„ entweder mit Fleis oder unversehens ver-
„ wikkelt gewesen, dasselbe mit allem Essen
„ nach sich gezogen, wodurch vieles auf der
„ Königin Kleidung verschüttet worden.
„ Sie habe des andern Tages bei der
„ Tafel ihren Verweis wiederholet: Der
„ König aber sei aufgestanden, habe sich
„ ein grosses Dekkelglas mit Wein fül-
„ len lassen und es auf der Königin Gesund-
„ heit ausgetrunken unter der Erklärung:
„ Weil der Wein verursachet, daß er den
„ Respekt gegen die Königin aus den Augen
„ gesezt, so solle dieses das leztemal in sei-
„ nem Leben sein, daß er Wein trinken wolle.
„ Wem sol man nun glauben? „

Im Jahre 1740 kam zu Amsterdam die Kriegesgeschichte des zwölften schwedischen Karls, die der schwedische Kammerherr, Herr Gustav Adlerfeld aufgesetzet, in vier Bänden heraus *. Dieser Schwede war lan-

* *Histoire militaire de Charles XII, roi de Suede, depuis l'an*

lange bei dem Könige gewesen, und der König hatte diesem seinem Bedienten alles, was er zu seiner Geschichte gebrauchte, reichen lassen. Man kan daher dieser Geschichte die gröste Aufrichtigkeit beilegen. Dies thun die Herren Verfasser der *bibliotheque raisonnée* *, die einige Stellen des Herrn Voltaire gegen die Erzehlungen des Herrn Adlerfeld halten, und diesen lezten den Vorzug geben. Und diese Aufrichtigkeit des Herrn Adlerfeld siehet selbst unser Herr Voltaire, der ein Freund der Wahrheit ist. Er schrieb im Jahre 1740 einen Brief an den venedigschen General, Herrn von Schulenburg, welchen Brief wir nachher anführen werden. Mit diesem Briefe schikte er an den Herrn von Schulenburg des Herrn Adlerfelds Geschichte des Karls, lobte dieselbe und versprach, künftig aus ihr, aus den Nachrichten des Herrn Georg Nordbergs, der bei diesem Könige Kapellan gewesen, und aus seiner eigenen Geschichte, seine ganze Arbeit umzuschmelzen und eine neue Geschichte des Karls herauszugeben.

Herr Voltaire hatte in seiner Geschichte gesagt, daß das Gerüchte ginge, als wen der schwedische General Steinbok durch die Ham-

*l'an 1700, jusqu'à la bataille de Pultowa en 1709.

* B. 24. S. 149.

Hamburger zur Einäscherung der Stat Altona wäre beredet worden. Es wurde hierauf ein Brief in die *bibliotheque raisonnée* * geseţet, in welchem dieses Vorgeben aufs allergründlichste widerleget wurde. Wie den auch Herr Michael Richei bei seinem Aufenthalt zu Paris den Herrn Voltaire besuchte und die Stat Hamburg rechtfertigte. Jener Brief und die Reden dieses grossen Mannes bewogen den Herrn Voltaire, im April des Jahrs 1733 zur Ehre der Stat Hamburg einen Brief aufzuseţen und denselben für die amsterdamer Ausgabe seiner Geschichte vom Jahre 1733 seţen zu lassen. Und nachher wurde derselbe auch einigen Ausgaben seiner Briefe, die von den Engelländern handeln, beigefüget.

Wir kommen nunmehr zu den Briefen, in welchen Herr Voltaire die Engelländer beschrieben hat. Er schrieb sie in den Jahren 1728, 1729 und 1730 in Londen in der französischen Sprache an den Herrn Thiriot; aber gar nicht in der Absicht, daß sie solten gedrukt werden. Sie gefielen vielen, daher sie so wol in Londen, als auch zu Paris, wohin sie geschrieben waren, häufig abgeschrieben wurden. Ja, ein Engelländer überseţte sie im Jahre 1732 in seine Sprache, nem-

* Band 9, S. 469.

nemlich Herr Lokman *, der sie auch mit dieser Aufschrift herausgab:

Letters concerning the englisch nation. Londen, 1733, in Oktav, drittehalb hundert Seiten. Und im Jahre 1741 folgte die andere Ausgabe, die mit einigen Zusätzen und sonderlich mit einem langen Briefe des Herrn Voltaire, der viele Anmerkungen über die Gedanken des Paskal ** in sich hielt, vermehrt war. Und diesen Brief hat ebenfals Herr Lokman übersetzet.

Der Verkauf der ersten Ausgabe war sehr stark, wozu wol vieles beitrug, daß diese Briefe vom Parlamente verboten, ia so gar zum Feuer verdamt wurden ***. Den Herr Voltaire hatte vom Parlamente und der Regierungsart, wie auch von vielen andern Dingen mit grosser Freiheit geschrieben, weil seine Briefe keine öffentliche Briefe, sondern nur Nachrichten an seine Freunde zu Paris sein solten. Aber verbotene Dinge werden mit der Zeit wiederum frei. Also machte man auch in Londen einen Anfang zum Abdruk des französischen Aufsatzes des Herrn Voltaire.

* Nach der *bibliotheque britannique*, B. 17. S. 252.

** *Pensées de Pascal.*

*** Nach den leipziger Zeitungen von 1734. S. 401 und 673.

re. Dieser wolte nicht in diesen Druk willigen, weil es geheime Briefe wären. Und seine Vorstellungen wurden von dem Verleger auch angenommen. Es vermehrten sich aber die französischen Abschriften. In Holland fing man an, eine aus dem Englischen gemachte französische Uebersetzung unter die Presse zu geben. Und in Londen wolten andere Buchführer ihre französischen Abschriften drukken lassen. Dieses alles veranlasste den ersten Buchführer, sein Buch nicht weiter verborgen zu halten. Es führte die Aufschrift:

Lettres écrites de Londres sur les Anglois & autres sujets. Londen, 1733, Oktav, zwölf Bogen. Hierauf folgten einige andere Ausgaben, von welchen mir drei bekant sind.

Die erste ist ein holländischer Nachdruk, der zu Amsterdam, 1733, in Oktav, auf zwölf Bogen geschah.

Die andere führt diesen besondern Titel:

Lettres philosophiques. Rouen, 1734, Oktav, zwölf Bogen, in welchen vieles geändert.

Die dritte haben wir in seinen Werken von 1738 *.

In den leipziger Zeitungen von gelehrten

* B. 4, S. 160.

ten Sachen * wird einer teutschen Uebersetzung dieser Briefe gedacht, die Herr Christoph Friederich Wedekind verfertigt **. Wir wissen aber nicht, ob sie herauskommen sei.

Wir müssen nun auch den Inhalt dieser Briefe hieher setzen.

Die vier ersten handeln von den Quakern.
Der 5 von der Religion der Engelländer.
Der 6 von den Presbyterianern.
Der 7 von den Antitrinitariern, sonderlich vom Herrn Newton und Klarken.
Der 8 vom Parlamente.
Der 9 von der Regierungsart.
Der 10 von der Handlung.
Der 11 von der Einpfropfung der Blattern.
Der 12 vom Kanzler Bako.
Der 13 von dem Herrn Lokke.
Der 14 vom Carteſius und Newton.
Der 15 von der anziehenden Kraft, und
Der 16 von der Optik des Herrn Newton.
Der 17 von dem unendlich Kleinen und der Chronologie des Newtons.
Der 18 von den Traurſpielen und
Der 19 von den Schauſpielen der Engelländer.

** Von 1735/ S. 627.
* Mit dem Titel: Fünf und zwanzig Sendschreiben aus London über die Engelländer.

Der 20 von der Neigung zu den Wissenschaften bei den Vornehmen.

Der 21 vom Grafen von Rochester und Poeten Waller.

Der 22 vom Herrn Pope.

Der 23 von der Hochachtung für Gelehrte bei Engelländern.

Der 24 von der königlichen Societet der Wissenschaften. Diese vier und zwanzig Briefe finden wir in allen Ausgaben. Nachher kamen noch zween Briefe hinzu. Nemlich:

Der 25 Brief, vom Paskal, und

Der 26 Brief, von der Einäscherung der Stat Altona. Jenen ersten finden wir in der zweiten englischen und in der französischen Ausgabe von 1734. Und den lezten finden wir in eben dieser Ausgabe von 1734 wie auch in der amsterdamer Ausgabe von 1735.

Wen man diese Brief selbst nicht lesen kan, und wen man wissen wil, wie diese Briefe aufgenommen worden, so kan man die Auszüge aus denselben in folgenden Tagebüchern nachlesen, als:

1, in der *bibliotheque britannique* *, woselbst dem Herrn Voltaire viele Irthümer gewiesen werden.

2, im *present state of the republick of letters* **.

3, im *iournal litteraire* ***.

4, im

* B. 2, S. 16 und 104; Auch B. 17, S. 251.

** Von 1733 im Oktober.

*** B. 22, S. 346.

4, in den *novis actis eruditorum* *.

5, in den Beiträgen zu den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **.

Man kan leicht gedenken, da Herr Voltaire von vielen engliſchen Dingen geſchrieben, die er noch nicht lange gekant, daß er hin und wieder werde gefehlet haben; und da er für einen Freund geſchrieben, daß er ſeine Freimüthigkeit, die er ſtets liebt, noch mehr werde haben herrſchen laſſen. Herr Jourdain, der eben in Londen war, als dieſe Briefe herauskamen, ſchreibt ***: „ J'ouïs parler différement de ces lettres: „ les uns en étoient contens; d'autres ſou„ tenoient, que ce poëte parloit d'une na„ tion, qui lui étoit inconnue; la plûpart „ cependant rendoient juſtice à l'auteur & „ convenoient, qu'il y a des choſes curieu„ ſes & dites avec eſprit. „

Herr Voltaire fand auch in der That Widerleger. Zween finde ich in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *. Einer ſchrieb vierzehn Briefe, die gelobet werden. Der andere nante ſeine Schrift: *diſcours contre les impies du tems.*

* Im dritten Bande der Zuſätze / S. 81.

** B. 2, S. 52 und 65.

*** In der *hiſtoire d'un voïage litteraire*, S. 186.

* Von 1734, S. 673.

Gegen die vier ersten Briefe regten sich die Quaker. Diese liessen bereits im Jahre 1733 durch den Herrn Josias Martin eine Schuzschrift aufsetzen, und an den Herrn Voltaire senden, in der Hofnung, dieser würde in den künftigen Ausgaben seiner Briefe seine Meinung von den Quakern ändern. Wie dies aber nicht geschah, so liessen sie diese Schuzschrift im Jahre 1741 auf sechs und funfzig Oktavseiten unter dieser Aufschrift herausgeben: *A letter from one of the people calld Quakers, to* Francis de Voltaire. Und dieser Brief wird in der *bibliotheque britannique* beschrieben *.

Paskal hat ebenfals einen Vertheidiger gegen den Herrn Voltaire gefunden. Nemlich denienigen, der im Jahre 1741 die *lettres sur les vrais principes de la religion, où l'on examine un livre intitule: La religion essentielle a l'homme,* herausgab. Dieser fügte seinem Buche bei: *Défense des pensées de Pascal contre la critique de monsieur de Voltaire.* Man kan von den Dingen, darüber gestritten wird, die *bibliotheque raisonnée* ** nachlesen. Herr Voltaire steht in den Gedanken, daß Paskal den Menschen gar zu elend und böse vorstelle, und

* B. 17, S. 161.

** B. 27, S. 270. Man kan auch den 24ten Theil der zuverläßigen Nachrichten lesen.

und die Fehler einiger Menschen überhaupt dem Menschen beilege. Er hat sich auch vertheidiget an Ende seines Mahomets, als seines lezten Traurspiels.

Herr Voltaire hatte im dreizehnten Briefe, der vom Herrn Lokke handelt, seine Gedanken von der Sele eröfnet. Er hatte gesagt, daß man die Natur derselben noch nicht recht kenne, und daß es keine Thorheit und Sünde sei, wen man sage, daß es Gotte nicht unmöglich falle, der Materie ein Vermögen zu gedenken beizulegen. Hiewider hat eben derienige Gelehrte geschrieben, der den Paskal vertheidiget. Den nach der Vertheidigung desselben folgen: *trois lettres rélatives à la philosophie de monsieur Voltaire.* Man kan ebenfals die *bibliotheque raisonnée* nachlesen *.

Wir müssen wegen dieses dreizehnten Briefes noch einige andere Worte hinzusezen. Ehe derselbe gedrukt wurde, gingen davon viele Handschriften, gleichwie auch von den übrigen Briefen, allenthalben herum. Solche Abschriften kamen auch nach Teutschland und führten die Aufschrift: *XIIIe lettre de Voltaire sur lock.* Man sezte ihn unter dieser Benennung in den *observateur polygraphique* **. Hierauf kamen die Briefe des

* B. 27, S. 265. ** Num. 23 und 25.

Herrn Voltaire zu Londen, Rouen und Amsterdam heraus, in welchen man eben diesen Brief fand, aber in wenigern und behutsamern Worten. Man konte also nicht gewis sagen, ob Herr Voltaire auch diesen längern und freiern Brief verfertiget, oder ob ein anderer den echten Brief des Herrn Voltaire mit seinen eigenen Gedanken vermehret und unter den Nahmen dieses Gelehrten weiter in die Welt geschicket habe. Als Herr Johan Gustav Reinbek diesen Brief seinen Gedanken über die Seele * mit einer teutschen Uebersetzung und Anmerkungen beifügte, lies er diese Sache ebenfals im Zweifel. Der Abt von Sankt Pierre, Herr Karl Ireneus Kastel schrieb ebenfals über diesen Brief einige Anmerkungen **, da er denselben dem Herrn Voltaire völlig abspricht ***. Doch führet er von seinem Ausspruche keinen Grund an. Endlich hat Herr Voltaire am Ende seines Mahomeds öffentlich angezeigt, daß er der Verfasser dieses Briefes nicht sei.

Zulezt können wir noch erinnern, daß den zwölften Brief, der vom Kanzler Bako handelt,

* S. 321.

** Im dreizehnten Bande seiner *ouvrages de morale & de politique*, S. 51.

*** Man lese die *bibliotheque raisonnée*, B. 25. S. 43.

delt, Herr Maller in den Leben dieses berühmten Mannes, das er im Jahre 1740 für die Werke desselben gesetzet, wol gebraucht habe *.

Le temple du gout. Vier Bogen in Oktav. Man hat von demselben mehr, als einen Druk. Nemlich:

1, einen amsterdamer, von 1733.

2, einen Pariser, auch von 1733, der dem Amsterdamer folget.

3, noch einen Amsterdamer, ebenfals von 1733. Und diesen Druk, der von dem erstern sehr unterschieden ist, erkennet Herr Voltaire für sein Werk, daher er auch seinen Nahmen für denselben gesezt hat.

4, stehen sie in seinen Werken von 1738, im vierten Bande.

Man hat auch einige Auszüge aus diesen Blättern. Als:

1, in der *bibliotheque raisonnée* **. Dieser Auszug wurde verfertiget, als die Blätter des Herrn Voltaire noch unter der Presse waren. Er hält dreizehn Blätter, und ist sehr scharf. Als nachher Herr Voltaire selbst

* Man lese nur die *bibliotheque britannique*, B. 15, S. 158 und 172.

** B. 10, S. 393.

dies kleine Werk herausgab, wurde es in eben dem Tagebuche nochmahls * auf zehn Blättern weitläuftig beschrieben. Weiter ist es beschrieben worden

2, im *iournal des savans* **, wo die freien Urtheile des Herrn Voltaire gemisbilliget werden.

3, im *iournal historique de la republique des lettres* ***.

4, in den Zusätzen zu den *novis actis eruditorum* *.

Herr Voltaire gibt vor, es hätten sich einige Freunde zusammengethan, die von den neuesten Gelehrten mit einander geredet hätten. Sein Amt bei diesen Zusammenkünften wäre dies gewesen, daß er die Gedanken der andern zu Papier gebracht. Man hätte sich mit den Gelehrten in einen Tempel versezt, und dieselben nach und nach beurtheilet. Die Beurtheilungen, die man einen Tag gemacht, hätte man an einem andern Tage ausgebessert **. Eine Abschrift von den ersten Beurtheilungen müste in fremde Hände kom-

* B. 12/ S. 209.
** Von 1735/ im April.
*** Im dritten Theile.
* B. 2/ S. 88.
** In der Vorrede schreibt er:

„ Vous avés vû, & vous
„ pouvés rendre têmoi-
„ gnage, comment cet-
„ te bagatelle fut con-
cuë

kommen ſein, die ſie unter die Preſſe gegeben. Daher er die lezten reifern Beurtheilungen ſelbſt bekant gemacht. Einige halten dies Vorgeben für eine bloſſe Erfindung, und muthmaſſen, Herr Voltaire habe die Reden, die man in Paris von dem erſten Druk dieſer Blätter geführt, ſich zu Nuze gemacht, und nach demſelben ſich ſelbſt ausgebeſſert *. Man iſt aber dennoch mit ihm nicht zufrieden, daß er ſein Werk hätte nennen müſſen: *Le temple du gout de monſieur Voltaire.* Ja, er hat ſich viele Feindſchaften durch dies Werk zuge-

„ cuë & executée. C'étoit une plaiſanteri de „ Societé. Vous y avés „ eu part comme un autre: chacun fourniſſoit ſes idées, & je „ n'ai guere eû d'autre „ fonction que celle de „ les mettre par écrit .... „ Voilà ce, qui nous amuſa pendant plus de „ quine jours. Les idées ſe ſuccedoient les „ unes aux autres; on „ changeoit tous les „ ſoirs quel que choſe, „ & cela a produit ſept „ ou huit Temples du „ goût, abſolument diſ„ ferens. Un jour nous „ y mettions les Etran„ gers; le lendemain „ nous n'admettions que „ les François ..... „ Quoi qu'il enſoit, cette plaiſanterie n'etoit „ point du tout faite „ pour être publique. „ Une des plus mauvaiſes, & des plus infides „ les Copies d'un des „ plus negligez Brouillons de cette Bagatelle „ ayant couru dans le „ monde, a été imprimée ſans mon aveu, „ & celui qui l'a donnée, quel qu'il ſoit, „ a eu grand tort.„

* Nach der *bibliotheque raiſonnée* B. 12/ S. 211.

zugezogen, weil er sonderlich den Herrn Baile und Voitüre, die man in Paris hoch hält, gering geachtet *. Daher er im neuern Druk seines Tempels vieles geändert und ausgelassen hat **.

Elemens de la philosophie de Newton, mis à la portée de tout le monde. Amsterdam, 1738, Oktav etwas über ein Alphabet, nebst vielen Kupfern. Und gleich darauf wurde es zu Paris nachgedrukt, ob gleich auf dem Titel Londen gesezt worden. Es sind diese beiden Ausgaben in einigen Stükken von einander unterschieden. Und der Nachdruk ist dem ersten Drukke vorzuziehen. Die Ursache ist diese. Herr Voltaire wurde durch eine lange Krankheit an der Ausfertigung der beiden lezten Kapitel verhindert. Da den die Verleger, die auf seine Genesung nicht warten wolten, einen andern aufgetragen, die beiden lezten Kapitel hinzuzusetzen. Und überdas hatte man zu Amsterdam einige Zahlen und andere

* Herr Jourdain schreibt in seiner *voiage litteraire* S. 64: „ Son temple „ du gout lui a fait du „ tont. L'on crie, l'on „ peste contre cet ouvra- „ ge, sur ce, qu'il par- „ le de quelques auteurs „ avec liberté, & qu'il „ réduit le dictionaire „ de *Baile* a un tome, „ & qu'il ne fait grand „ cas de *Voiture*.

** Einige Verse, die er aus der neuern Ausgabe weggelassen, finden wir beim Herrn Jourdain / in dem angeführten Buche S. 66.

andere Dinge anders gedrukt, als Herr Voltaire geschrieben hatte. Als hierauf zu Paris der Nachdruk ohne Vorwissen des Herrn Voltaire geschah, so brachte er es, nachdem man bereits fertig war, dahin, daß man einige Blätter, in welchen man von seinem Sin abgegangen war, umdrukken muste. Daher den der londensche, oder vielmehr der pariser Nachdruk, dem ersten amsterdamer Drukke vorzuziehen ist. Ja, wen es wahr ist, was in der *bibliotheque françoise* gesagt wird *, so hat man auch zu Amsterdam, da bereits viele Exemplare abgegangen, eben die Blätter umgedrukt. Daher den auch selbst die amsterdamer Exemplare, die doch aus einer Presse zu einer Zeit kommen, ungleich sind.

In Engelland, wo Herr Newton gelebt, wurde dies Buch, wie man leicht gedenken kan, bald übersetzet. Dies geschah noch im Jahre 1738 durch den Herrn Johan Hanna **, der auch einige kleine Anmerkungen beigefügt, in welchen er die Stellen, die er für irrig oder dunkel gehalten, erläutert hat. In Italien, wo man dieses Buch des Herrn Voltaire wol aufgenommen hat, wird man dasselbe ebenfals übersetzet haben. Und auch bei

* B. 27/ Th. 1.

** Der Titel ist: *The elements of sir Isaac Newton's philosophy by mr. Voltaire, Translated from the french. Revised and corrected by Iohn Hanna.* London, Oktav/ 1738/ 363 Seiten.

bei uns wurde von einer teutschen Uebersetzung geschrieben *, die ich aber noch nicht gesehen habe.

Wer dies Buch durch Auszüge zu kennen verlanget, der kan zu vielen Tagebüchern gehen, als

1, zu den teutschen *actis eruditorum* **;
2, zu den *novis actis eruditorum* ***;
3, zum *iournal des savans* *;
4, zur *bibliotheque françoise* **;
5, zur *history of the works of the learned* ***;
6, zu den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *;
7, zu den Beiträgen zu diesen Zeitungen **;
8, zu den hamburgischen Berichten ***.

Wir können aber auch hier den Inhalt des Buchs hersetzen. Es ist in fünf und zwanzig Kapitel abgetheilet. Die ersten und meisten han-

* In den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1738, S. 482.
** Im 23o Theile.
*** Von 1740, S. 511.
* Von 1738, im December.
** B. 28, Th. 2, welchen Auszug Herr le Cad wird verfertiget haben.
*** Von 1738, B. 2, S. 204.
* Von 1738, S. 619.
** B 5, S. 264 und 804.
*** Von 1738, S. 709 und 713.

handeln vom Lichte und von den Farben. Die mittlern handeln von den Gesetzen der Bewegung. Und die lezten zeigen den Bau der Welt. Die Kapitel selbst sind folgende:

1, vom Lichte, und wie solches zu uns komme.

2, daß die Eigenschaft des Lichts, daß es zurükpralle, bisher nicht recht bekant gewesen.

3, von der Eigenschaft des Lichts, daß es sich bricht, wen es von einem Körper zum andern geht.

4, Vom Bau des Auges, wie das Licht hineinfalle und darin würke.

5, von Spiegeln und Ferngläsern.

6, wie wir die Weiten, Grössen, Figuren und Lagen erkennen.

7, von der Brechung des Lichts.

8, daß in einem weissen Strahle alle sieben Farben vereiniget, Violet, Purpur, Blau, Grün, Gelb, Orange, und Roth.

9, von der Möglichkeit der Lichtsbrechung.

10, daß die einfachen Theile des Lichts *atomi* sind.

11, Vom Regenbogen.

12 und 13, woher es komme, daß ein Körper diese und der andere iene Farbe habe. Daß ein Körper roth aussehe, komme daher, weil die Lage seiner Theile, oder seine Zwischenräumchen, also beschaffen, daß sie nur

die

die rothen Strahlen und nicht die andern zurükwerfen können.

14, eine Vergleichung der sieben Farben mit den sieben Tönen der Musik. Hierauf wird sich die Augenorgel des Herrn Castel zu Paris gründen *.

15, von der Schwere.

16, gegen des Kartesius Wirbel und vollen Raum.

17, was Leer und Raum sei.

18, von den Gesetzen der Schwere.

19 und 20, von den *viribus centrifugis* und *centripetis*.

21, 22, 23, von dem Monde, der Erde und den übrigen Planeten.

24, vom *lumine zodiacali*, den Kometen und Fixsternen.

25, von der Ungleichheit der Bewegungen der Monden. Da den zulezt noch von der Ebbe und Flut gehandelt wird.

Wir kennen also dies Buch. Und nun wollen wir den Wehrt desselben zeigen. Die die Weltweisheit kennen, wissen, wie vortheilhaft derselben der Herr Newton gewesen sei, aber zugleich wissen sie auch, daß seine erfundene Dinge mit vielen Dunkelheiten umgeben. Den die Dinge selbst, die er erfunden, waren neu, schwer und nicht

* Nach meinem Geschichten/ B. 1/ S. 336.

nicht für einen ieden Verstand. Und anbei fehlte diesem grossen Manne das Geschik, schweren Sachen durch Deutlichkeit zu Hülfe zu kommen. Man bewunderte also seine Schriften mehr, als daß man sie verstehen konte. Herr Voltaire wagte sich also an die schwere Arbeit, seine Schriften mit rechter Aufmerksamkeit zu lesen, seine Lehren aus dem Schatten, in welchem sie schwer zu erkennen waren, an die Sonne zu bringen, und sie auf eine begreiflichere Weise und mit angenehmern Worten vorzustellen. Weil man aber bei dergleichen Arbeit der Schärfe des Beweises leicht etwas nehmen kan, so wird es eben daher auch kommen, daß man dem Herrn Voltaire vorwirft, daß seine newtonischen Wahrheiten nicht allenthalben wahr genug wären. Wiewol dies auch oft daher kommen können, daß sein Held, der Herr Newton, mannigmahl Einfällen und Vorstellungen zu viel zugetrauet hat. Er sagt, daß alle Materie, und folglich auch das Licht eine Schwere habe. Bei ihm wiegt

ein violetter Strahl	"	1
ein purpurfarbener	"	2
ein blauer	"	3
ein grüner	"	4
ein gelber	"	5
ein oranschenstrahl	"	6
ein rother	"	7
Da nun diese Zahlen	"	28 machen,

ſo ſol ein weiſſes Licht ſo ſchwer als acht und zwanzig violette Strahlen ſein. Woher mag man den wiſſen, daß ſich der violette Strahl gegen den gelben Strahl, wie eins gegen fünfe, verhalte? Und auf was für Weiſe kan man ſie gegen einander abwägen? Aber dennoch bleibt des Herrn Voltaire Buch ein gutes Buch, das fleißig von Liebhabern der höhern Weltweisheit geleſen wird. In Italien hat er bereits einen Nachfolger gefunden an dem Herrn Algarotti. Den dieſer hat die ſchweren Lehren des Herrn Newtons von Licht und Farben fürs Frauenzimmer geſprächweiſe vorgetragen, welche Arbeit der gelehrten Jungfer Eliſabet Carter in Engelland ſo wol gefallen, daß ſie dieſelbe in ihre Sprache überſezt hat *.

Aber Karteſius, der in Frankreich tauſend Verehrer hat, wen daſelbſt Herr Newton einen Freund findet, litte durch dies Buch des Herrn Voltaire. Und dies war auch die Urſache, daß man gegen daſſelbe ſchrieb. Kaum war dies Buch herauskommen, als ein Brief ohne Nahmen und Ort an das Licht trat, in welchem die Carteſianer erhoben

* Der Titel iſt: *Sir Iſaac Newton's philoſophy explained for the uſe of the ladies, in ſix dialogues, on light and colours. From the Italien of Sig. Algarotti. Translated by mrs. Eliſabet Carter.* Londen, 1740 in Duodez.

ben und Herr Voltaire mit seinem Newton in den tiefsten Abgrund der Verachtung herunter gestürzt wurde *. Und dieser Brief, in welchem die Partheiligkeit die Feder führet, ist nach zwei Jahren ins Italienische übersetzet und zu Venedig gedrukt worden **. Aber weit wichtiger war ein ander Kartesianer, der bei seinem Eifer auch tiefsinnig ist, nemlich Herr Johan Banieres, der im Jahre 1739 zu Paris eine Prüfung und Widerlegung des voltairischen Buchs herausgab ***. Doch blieb er allein bei den Lehren von Licht und Farben, und versprach, die übrigen Lehren zu einer andern Zeit zu untersuchen. Dies wird aber nicht geschehen sein, weil er gesehen, daß man sein Buch nicht sonderlich aufgenommen. In Engel-

* Dieser Brief führt den Titel: *Lettre d'un phyſicien ſur la philoſophie de Newton, miſe à la portée de tout le monde.* 1738, Oktav, drei Bogen, die in den *novis actis eruditorum* von 1740, S. 517 beschrieben worden.

** Nach den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1740, S. 393.

*** *Examen & refutation des élemens de la philoſophie de Newton, par mr. Voltair, avec une diſſertation ſur la réfraction de la lumière.* Paris, 1739, Duodez, vier hundert Seiten, die in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 881, in den Beiträgen zu den leipziger Zeitungen B. 6, S. 716, und in der *hiſtory of the works of the learned* von 1740, im Jenner, beschrieben worden.

land hat man es gewis verachtet *. Und selbst in Frankreich fand es seinen Widerleger an dem Herrn Ratz de Lanthenee, der im Jahre 1740 dagegen schrieb **. Was die Kartesianer weiter gegen den Herrn Voltaire geschrieben haben, ist mir unbekant.

Aber auch derjenige, der in Holland des Herrn Voltaire Buch beim Druk beobachtet, und bei desselben Krankheit das vier und fünf und zwanzigste Kapitel hinzugethan, schrieb, weil er sich vertheidigen wolte, in einem Tagebuche gegen den Herrn Voltaire ***. Und dieser antwortete auch in einem andern Tagebuche *. Und Herr Montkarville und Pirot bezeugten der Welt, daß Herr Voltaire

* Wie uns die angeführte *history of the works of the learned* lehrt.

** Die Schrift heisset: *Examen & refutation de quelques opinions sur les causes de la réflexion & de la réfraction de la lumière, repandues dans l'ouvrage de mr. Banieres contre la philosophie de Newton par mr. Voltaire. Par mr. Ratz de Lanthenée. Avec un essai sur l'impulsion appliquée aux phenomenes de la lumière & à quelques autres attribuès à l'attraction.* Paris, 1740, Oktav.

*** In den *memoires historiques*, 1738, im Mai. Er nante seinen Aufsaz: *La verité decouverte.*

* In der *bibliotheque françoise*, B. 27, Th. I. Er nante seinen Aufsaz: *Reponse de mr. de Voltaire à un écrit intitulé: La verité decouverte.*

taire anders, als man in Amsterdam gedrukt, geschrieben hätte *.

Herr Voltaire vertheidigte sich aber nicht blos gegen den Verderber seines Buchs, sondern rettete sich auch weiter gegen die Kartesianer. Denn er schrieb zween Briefe, einen an den Herrn Maupertuis ** und den andern an eine Emilie *** welche beide Briefe er in zwei Tagebücher setzen lies.

Zulezt kan noch hinzugesezt werden, daß man in den meisten eben angeführten Tagebüchern, und sonderlich in den hamburgischen Berichten * unterschiedenes gegen dies Buch des Herrn Voltaire angemerket habe.

* Die Briefe, die sie deshals geschrieben, stehen in eben dem Stükke der *bibliotheque françoise*. Wieden auch ein ander Aufsaz, der ebendaselbst zu lesen, nemlich: *Memoire d'un mathematien au sujet du livre des élemens de la philosophie de Newton, par mr. de Voltaire*, ebenfals zur Vertheidigung unsers Gelehrten geschrieben worden.

** *Lettre de mr. de Voltaire à mr. Maupertuis sur élemens de la philosophie de Newton.* Dieser Brief steht in der *bibliotheque françoise*, B. 28, Th. 1. Ein Auszug steht in den Beiträgen zu den leipziger Zeitungen, B. 5, S. 590 und 593.

*** *Epitre à Emilie par mr. de Voltaire*, im *nouveau journal ou recueuil litteraire*, das zu Genf herauskam, im ersten Stükke.

* Von 1738, S. 709 und 716.

Dies ist nicht die erste und einzige Beschäftigung, die sich Herr Voltaire wegen des Herrn Newton gemacht hat. Den er gab bald darauf auch folgendes Buch heraus:

La metaphysique de Newton, ou parallele des sentimens de *Newton* & de *Leibniz*. Amsterdam, 1740, Oktav, fünf Bogen. Die Engelländer, die ihren Newton recht hochachten, werden diese Schrift ebenfals in ihre Sprache gebracht haben. Und zu Helmstät, wie man mir gesagt, sol man sie im Teutschen herausgegeben haben. Den Inhalt können wir in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen * finden. Es bestehet aus den folgenden neun Abschnitten:

1, von Got;
2, von dem Raume und der Daure, als Eigenschaften Gottes;
3, von der Freiheit Gottes und dem Satze des zureichendes Grundes;
4, Von der Freiheit des Menschen;
5, von der natürlichen Religion;
6, von der Seele und ihrer Vereinigung mit dem Leibe;
7, von der algemeinen Grundmaterie;
8, von

* Von 1740, S. 777.

8, von der Natur der Elemente und Monaden.

9, von der thätigen Kraft.

Herr Voltaire zeigt, was sein Newton und der Herr Leibniz von diesen Lehren vorgetragen, wobei er den Newton, der in der höhern Philosophie stets gros bleiben wird, auch in metaphysischen Dingen, in welchen sich Herr Leibniz hervorgethan, diesem Man an die Seiten zu schieben, ia wol gar vorzuziehen suchet. Wie weit er aber von seinem Endzwek entfernet geblieben, hat der Herr Professer **Ludwig Martin Kahle** zu Göttingen gezeigt. Dieser gelehrte Man hat eine besondere Schrift gegen unsern Gelehrten herausgegeben, in welcher er nach der Ordnung der Kapitel, die Herr Voltaire gemacht, anzeiget, daß die Vergleichungen des Newtons mit dem Leibniz sehr schwach und oft ganz unrichtig *. Wen Herr Voltaire in Teutsch-

* Des Herrn Kahlen Schrift heisset: Vergleichung der leibnizischen und newtonischen Metaphysik / wie auch verschiedener anderen philosophischen und mathematischen Lehren beider Weltweisen / angestellet und dem Herrn von Voltaire entgegen gesetzet von u. s. w. Göttingen / 1740, Oktav, eilf Bogen. Sie werden in den *novis actis eruditorum* von 1742, im Februar / in den göttingischen Zeitungen von 1741 / S. 22 und in den hamburgischen Berichten von 1741 / S. 84 beschrieben.

land so viel Teutsch gelernet hat, daß er ein teutsches Buch lesen kan, so wird ihm diese Schrift des Herrn Kahlen Gelegenheit geben, sich noch tiefer in die Philosophie hineinzuwagen.

Er hat sich nach diesem Buche, in welchem er den Herrn Leibniz zu erniedrigen gesucht, nochmahls an denselben gemacht. Er schikte im Jahre 1741 an die Herren Verfasser der *bibliotheque raisonnée* einen Aufsaz, der folgenden Titel führt:

Exposition du livre des institutions physiques, dans laquelle on examine les idées de Leibniz. Man sezte denselben in den sieben und zwanzigsten Band des angeführten Tagebuchs *. Die Physik, die Herr Voltaire beschreiben wil, ist eine Arbeit seiner Heldin, der Marquisin Chastellet. Seine vornehmste Arbeit aber ist, daß er die Lehren des Herrn Leibnizen durchgehet und vielerlei Zweifel dagegen vorbringet. Wie diese Arbeit gerathen sei, kan man aus den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen ** erkennen, die also schreiben: „ Die „ Gelegenheit dazu nimt er aus den obigen „ Buche der Frau von Chastellet, nach des„ sen Ordnung er die Grund-Sätze, so „ Leib-

* S. 433. ** Von 1742, S. 67.

„ Leibniz und Wolf und zugleich die bemeld-
„ te Verfasserin angenommen, zweifelhaft
„ zu machen suchet. Wie es nun Zweifel
„ giebt, so aus einer tiefen Einsicht in den
„ Zusammenhang der Begriffe und Grund-
„ Sätze einer Lehre entstehen und hingegen
„ auch dergleichen Zweifel, so aus einer
„ blossen Unwissenheit herfürkommen, so
„ können wir nicht leugnen, daß die Zweifel
„ des Herrn von Voltaire wieder Leibnizens
„ Lehr-Sätze durchgehends von der lezten
„ Art sind. In den mehresten verräth er
„ selbst, daß er nicht wisse, was Leibniz
„ unter seinen Worten verstehen wollen und
„ führt also verschiedene Erklärungen davon an,
„ z. E. von dem zureichenden Grunde, wie-
„ der welche er seine Zweifel beibringet, sie
„ mögen auf diese oder iene Art angenom-
„ men werden. Er hat also die Zweifel grö-
„ sten Theils nicht wider Leibnizen, sondern
„ wider seine eigene Begriffe erreget, die er
„ Leibnizen beigeleget hat. Sie sind von so
„ schlechter Erheblichkeit, daß ein Lehrling
„ des Herrn Wolfen ihm dieselbe gar leicht
„ benehmen könte. Wir zweifeln, daß die
„ Gewalt, so der Herr von Voltaire sich an-
„ thut, ein starker Philosophe zu sein, so
„ gut ausschlagen werde, als dieienige, so
„ er angewendet hat, ein guter Poet zu wer-
„ den. Der Wiz seiner Dichtkunst läst sich
„ auch bei dieser Schrift hin und wieder

„ blikken, wen er das Lob seiner Verfasserin
„ auf eine sinreiche Art einstreuet. Sie
„ glaubt, sagt er an einem Orte, mit Leib-
„ nizen, daß Got aus so vielen möglichen
„ Welten die beste erschaffen und ehe sie es
„ gedenkt, legt sie selbst durch ihre Person
„ einen Beweis ab, daß Got fürtrefliche
„ Dinge geschaffen habe.„

Histoire du Siecle de Louis XIIII. Wir wissen nicht, wohin wir dies Werk bringen sollen. Von Paris wurde im Jahre 1739 geschrieben *, daß der Herr Voltaire einen Brief, der an den Herrn Abt du Bos gerichtet, drukken lassen, worin er sein Vorhaben, eine Geschichte Ludewig des vierzehnten herauszugeben, entdekket. Aus diesem Briefe, der in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** beschrieben worden, sehen wir, daß der Herr Voltaire eben keine lange Lebensbeschreibung des Königs verfertigen, sondern nur die Geschichte des Staats, der Gelehrsamkeit und der Künste, so weit die Regierung des Königs reichet, aufsetzen wollen ***. Nachher las man in den eben angeführten Zeitungen *, daß dies Werk in Paris

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 646.

** Ebendaselbst.

*** Man sehe die *nouvelle bibliotheque* B. 4, S. 594.

* Von 1740, S. 20.

Paris herauskommen, aber auch sogleich von der Obrigkeit weggenommen worden; daß dennoch ein amsterdamer Buchführer ein Stük davon erhalten und solches in vier Oktavbänden nachdrukken lasse *; daß man zugleich auch eine holländische Uebersetzung verfertige. Nachher haben wir von diesem Werke nichts gehört. Doch hat eben dieser Buchführer einen Versuch davon herausgegeben, nemlich:

Essay sur l'histoire du siecle de Louis XIIII. Amsterdam, 1739, Oktav, viertehalb Bogen. Wen das ganze Werk so, wie dieser Versuch, beschaffen ist, so dürfen wir in demselben keine Staatssachen suchen. Den der Herr Voltaire sagt in diesem Versuche, glechwie man ehemahls die Zeit, da in Künsten und Wissenschaften eine grosse Veränderung vorgegangen, ein Jahrhundert mit einem gewisse Beiworte **, genant, so könne auch ein Jahrhundert des vierzehnten Ludewigs sein, weil unter desselben Regierung in den Künsten und Wissenschaften die grösten Veränderungen vorgefallen. Man hat nachher diesen Versuch in die Samlung seiner kleinen Schriften gesezt ***.

Vie

* Wie auch in der *bibliotheque nouvelle* B. 41 S. 309 gesagt wird.

** Als das güldene *Seculum*, das *seculum Auguſti* u. s. w.

*** In die *recueil de pieces fugitives*.

Vie de Moliere, avec des iugemens sur les ouvrages. Man hat von diesem Leben des Herrn Moliere zwo Ausgaben, eine pariser und eine amsterdamer. Diese lezte ist vom Jahre 1740, und hält sechs Bogen in Oktav. In den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * urtheilet man von dieser Arbeit also: „ Man hat darinnen aus „ dem eigenhändigen Aufsatze des Verfassers „ die Stellen wiederum ersetzet, welche in der „ pariser Ausgabe weggelassen worden. „ Herr Voltaire hat von der Person des „ Moliere nichts gesaget, als was er für „ glaublich und merkwürdig gehalten; und „ von seinen Werken kein Urtheil gefället, „ welches dem Urtheile der gelehrten und „ vernünftigen Welt zuwider sei. Die meisten Umstände von diesem Leben trift man „ bereits in den historischen Nachrichten an, „ womit man die schöne Ausgabe von Molierens Werken in Quart gezieret hat. „ Doch findet man ausser diesen noch viele „ artige und wichtige kleine Umstände dabei „ angeführet und die Beurtheilung der „ Schauspiele des Moliere mit vielen feinen „ Gedanken und Betrachtungen begleitet. „

Es folget der Antimachiavel, welches Buch unser Herr Voltaire nicht verfertiget, son-

* Von 1740, S. 60.

ſondern herausgegeben. Ein groſſer König ſetzete es auf, als er noch ein Erbe ſeiner ietzigen Krone war. Und was hinderts, daß ich denſelben nenne, da er bereits in andern Schriften genant worden. Ihre Majeſtet, der ietzige König von Preuſſen, ſind der Verfaſſer dieſes Buchs. Dieſelben entwarfen in ihren erſten Jahren ihre Gedanken über den Machiavel zu ihrem künftigen Gebrauche. Da ſie hierauf auf den Herrn Voltaire und ſeine gute Einſichten ihre Gnade geworfen, ſchikten ſie demſelben ihre entworfene Gedanken zu. Dieſer bat alſo ſeinen ihm zugeneigten König um Erlaubnis, daß er dieſelben dürfe der Preſſe übergeben *.

Er

* Dies alles ſagt Herr Voltaire ſelbſt in der Vorrede zu ſeiner eigenen Ausgabe dieſes Buchs: „ L'illuſtre auteur de cette „ refutation eſt une de „ ces grandes ames que „ le ciel formé rarement „ pour ramener le genre „ humain à la vertu par „ leurs exemples. Il mit „ par écrit ces penſées, „ il y a quelques années, „ dans, le ſeul deſſein „ d'écrire des veritez „ que ſon coeur lui dictoit. Il étoit encore tres-jeune. Il vouloit ſeulement ſe former à la ſageſſe, à la „ vertu; il comptoit ne „ donner des leçons, „ qu'a ſoi-même, mais „ ces leçons qu'il s'eſt „ données, meritent d'être celles de tous les „ Rois, & peuvent être „ la ſour ce du bonheur „ des hommes. Il me „ fit l'honneur de m'envoyer ſon Manuſcrit, „ je crus qu'il étoit de „ mon devoir de lui „ demander la permiſſion de le publier. Le „ poiſon de Machiavel „ eſt trop public, il faloit que l'Andidote le „ fût auſſi. „

Er mus diese Erlaubnis erhalten haben, weil er das Buch bald darauf im Jahre 1740 im Haag durch Johan van Düren herausgeben lies. Acht Wochen nachher gab er selbst auf seine eigene Kosten im Haag eben dies Buch heraus, welche Ausgabe von jener in vielen Stükken unterschieden war. Wir haben also von diesem Buche zwo Ausgaben, die sich sehr ungleich, und die man doch beide für echt hält. Da wir den billig fragen, welche Ausgabe der andern vorzuziehen sei. Die erste Ausgabe des Johan van Düren ist gewis der Abdruk der Abschrift, die Herr Voltaire vom Könige zuerst bekommen hat, wie dieser Buchführer aus vielen voltairischen Briefen erwiesen hat *. Hierauf erhielt Herr Voltaire vom Könige einige neue Anmerkungen und Ausbesserungen **, da er zugleich vielleicht die Erlaubnis erhalten, wen er hin und wieder noch etwas nüzliches hinzuzuthun fünde, er selbiges nur beifügen möchte. Ich weis dies nicht gewis. Herr Voltaire gab indessen einen Machiavel heraus, der von dem erstern unterschieden war. Ob diese Veränderungen alle aus königlicher Feder geflossen, oder ob Herr Voltaire auch seine Feder dazwischen geführet, weis ich nicht gewis. Zwar Herr Voltaire erkennet diese

* Die in seiner Ausgabe des Antimachiavel von 1741 anzutreffen sind.

** Ebendaselbst.

dieſe ſeine Ausgabe für die aufrichtigſte, und hat auch die Handſchrift, nach der ſie gedrukt worden, im Haag in ſichere Verwahrung gegeben *. Er ſagt aber nicht ausdrüklich, daß alle Veränderungen vom Könige kommen. Hingegen fält auf ihn der Verdacht, daß er hin und wieder auch ſeine eigene Feder gebraucht. Den in dem andern Abdruk ſeiner eigenen Ausgabe finden ſich abermahls einige Veränderungen **, die nicht vom Könige kommen, werden. Und zu Berlin, wo man am ſicherſten wiſſen kan, welche Ausgabe die aufrichtigſte ſei, giebt man der erſten Ausgabe den Vorzug ***. Wir wollen nunmehr dieſe beide Ausgaben ſelbſt, wie auch die von denſelben genommene Abdrukke und Ueberſetzungen

* Ebendaſelbſt heiſſet es: „ Je ſouſſigné ai dépoſé „ le Manuſcrit Original „ entre les mains de „ monſieur *Cirille le Petit*, Deſſervant de l'Egliſe Françoiſe à la „ Haye, lequel Manuſcrit „ Original eſt conforme „ en tout au Livre intitulé: *Eſſai de Critique ſur Machiavel*; „ toute autre Edition „ étant defectueuſe, & „ les Libraires devant „ ſuivre en tout la Préſente Copie. „ F. de Voltaire. „

** Im fünften Kapitel heiſſet es nach dem erſten Druk von Holland: „ El„ le peut entretenir en „ tems de guerre une ar„ mée de 50000 com „ battans. „ Aber im zweiten Druk iſt hinzugeſetzet worden: „ Il faut „ dire 100000, & mê„ me 130000; ainſi qu'on „ l'a vû à la derniere „ guerre. „

*** Nach den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1741/ S. 75 und 184.

gen nennen. Die beiden Hauptausgaben sind folgende:

L'antimachiavel, ou examen du prince de Machiavel avec de notes historiques & politiques. Haag, 1740, bei Johan van Düren, in Oktav. Da hingegen die voltairische Ausgabe folgende Aufschrift führet:

Antimachiavel, ou essai de critique sur le prince de Machiavel, publié par mr. de Voltaire, aux dépens de l'éditeur. Haag, 1740, in Oktav, zwei hundert Seiten. Nach diesen beiden Ausgaben sind die übrigen verfertiget worden.

Jener ersten Ausgabe folgen

1, Wilhelm Meier in seiner londenschen Ausgabe von 1741.

2, Johan van Düren in seiner zweiten Ausgabe von 1741, wie auch

3, in seiner dritten Ausgabe, ebenfals von 1741, in zween Bänden.

Hingegen der voltairischen Ausgabe folgen

1, die göttingische von 1741, in Oktav, auf vierzehn Bogen.

2, eine holländische von 1741, die auf dem Titel: Marseille, führet.

3, ei-

3, eine andere von 1741, die auf dem Titel: Kopenhagen, führet.

4, eine andere, die auf dem Titel: Haag und Leipzig, führet.

Es folgen die Uebersetzungen. Die teutsche wurde nach der ersten Ausgabe, und zwar nach dem londenschen Druk, verfertiget. Sie kam in Göttingen zweimahl im Jahre 1741 heraus *. Von dem ersten Drukke urtheilte man **: „ Der Uebersetzer hat nicht „ bekant sein wollen und seinen Nahmen „ verschwiegen, ohngeachtet ihn die Arbeit „ viel Ehre machet. Die Schreibart ist rein „ und fliessent und läst keine Spur merken, „ daß sie die Redensarten einer fremden „ Sprache vor sich gehabt. Die Ausdrüke „ ke sind edel und auserlesen. Die Gedanken so sie vorstellig machen, verlieren nichts „ an der Schönheit und Annehmlichkeit, in wel-

* Der Titel ist: Antimachiavel / oder Prüfung der Regeln des Machiavels von der Regierungskunst eines Fürsten / mit historischen und politischen Anmerkungen. Göttingen, 1741 / gros Oktav / achtzehn Bogen. Da hingegen der zweite Druk ein Alphabet siebentehalb Bogen hält / weil man die Zusätze der voltairischen Ausgabe und das Leben des Machiavels hinzugethan.

** In den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1741, S. 184.

„ welcher sie ihr hoher Verfasser in dem fran-
„ zösischen mitgetheilet hat.„ In dem an-
dern Druk hat man die Zusätze aus der vol-
tairischen Ausgabe hinzugethan. Eine engli-
sche Uebersetzung kam in London zu gleicher
Zeit heraus *. Einer italienischen wird in
der *nouvelle bibliotheque* gedacht **. Zu
Frankfurt an der Oder fing der Herr Profes-
ser Rolof an, eine lateinische Uebersetzung
auszuarbeiten ***, aber sein Tod brach die-
selbe ab. Nachher machte sich Herr Bernd
zu Lübek an eine lateinische Uebersetzung,
welche ein amsterdamer Buchführer mit des
Langenharts Anmerkungen über den Ma-
chiavel herauszugeben versprochen *.

Gute Urtheile von diesem Buche findet
man in den bereits angeführten Zeitungen und
gute Auszüge lieset man

1, in der *bibliotheque britannique* ** von der
londenschen Ausgabe.

2, in der *bibliotheque raisonnée* *** und in
der *nouvelle bibliotheque* * von der voltairi-
schen Ausgabe.

In

* Mit dem Titel: *Examination of Machiavel's prince.* Londen, 1741, Oktav
** B. 7, S. 299.
*** In den hamburgischen Berichten von 1741, S. 287, wird dies gesagt.
* Nach eben diesen Berichten von 1742, S. 75.
** B. 16, S. 111.
*** B. 25, S. 372.
* B. 7, S. 291.

Insonderheit hat dies Buch dem Abt von sankt Pierre, Herrn Karl Ireneus Castel, wolgefallen, welches er dadurch bezeuget, daß er zum Lobe und zur Erläuterung desselben einige Blätter herausgegeben *, die auch ins Holländische ** und Teutsche *** übersetzet worden. Diese Blätter werden beschrieben *, gelobt ** und verachtet ***. Indessen ist es gewis, daß die Gedanken des Herrn Abts nicht an die Güte des Buchs selbst reichen. Der Herr Abt, wie man mir gesagt, ist beantwortet worden, welche Antwort ebenfals aus einer hohen Feder kommen sol.

Die Verfasser der *bibliotheque britannique* haben ein Exemplar von dem Antimachiavel gesehen *, vor welchem sie folgendes Lobgedichte angetroffen:

* *Reflexions sur l'antimachiavel de* 1740, *par mr. l'abbé de saint Pierre.* Rotterdam, 1741, vier Bogen in Oktav.

** *Bedenkingen op den antimachiavel, eerst gedrukt injt jaar* 1740. Rotterdam, 1741, Oktav

*** Betrachtungen über den Antimachiavel vom Jahr 1740 Frankfurt und Leipzig, 1741, Oktav.

* In der *nouvelle bibliotheque*, B. 9, S. 542.

** In den hamburgischen Berichten von 1742, S. 21.

*** In den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1741, S. 755.

* B. 16, S. 261.

„ Impromptu
„ Sur l'antimachiavel du roi dePruſſe, publié
„ par mr. de Voltaire.

„ Des auteurs peu conſiderables
„ Ont eu d'illuſtres editeurs:
„ Et les plus illuſtres auteurs,
„ Des editeurs très miſerables.
„ L'éditeur & l'auteur ſont auſſi quel-
„ quefois
„ Deux ſots obſcurs, qu'unit leur
„ goût pour de ſornètes:
„ Mais ici nous voïons le prince
de poëtes
„ Editeur du prince des rois.

Dies Lobgedichte würde volkommener ſein, wen man in der fünften Reihe andere Worte gebraucht hätte. Es läuft gegen den Wolſtand, ein Schimpfwort in einem Lobgedichte auf einen groſſen Herrn zu gebrauchen. Auch iſt ein Lobſpruch, der vom Gegenſatze hergenommen, allezeit lahm und niedrig. Und wie es Herr Voltaire für ſich zu hoch halten wird, daß man ihn dem Könige an die Seite geſezt, ſo wird man auch für den König die Geſelſchaft des Herrn Voltaire zu ungleich halten.

Nun wollen wir noch einige andere kleine Blät-

Blätter, die vom Herrn Voltaire herkommen, beifügen. Es sind folgende:

Lettre de monsieur de Voltaire à son excellence monsieur de Schulenbourg, à présent général de la sereniſſime republique de Venise. Man findet diesen Brief, der von Karl dem zwölften, Könige in Schweden, handelt, in der *nouvelle bibliotheque* *. Und ein Auszug stehet in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen **.

Eine französische Uebersetzung des Haarlokkenraubs des Herrn Pope.

Exposition du livre des institutions physiques, dans laquelle on examine les idées de Leibniz. Das Buch, davon der Herr Voltaire handelt, ist ein Werk der Frau Markgräfin von Chastellet. Es stehen diese Blätter in der *bibliotheque raisonnée* ***.

Mémoire sur un ouvrage de physique de madame la marquise du Châtelet, lequel a concouru pour les prix de l'academie des sciences en 1738. Man lieset diese Blätter in der *nouvelle bibliotheque* *. Die Frau Chaste-

* B. 6, S. 523.
** Von 1740, S. 739.
*** B. 27, S. 433.
* B. 3, S. 414. Ein Auszug steht in den Beiträgen zu den leipziger Zeitungen, B. 6, S. 57.

ler hat der Akademie der Wissenschaften zu Paris eine Abhandlung vom Feur übergegeben, welche sie hat drukken lassen, ob sie ihr gleich den Preis nicht zuerkant hat. Von dieser Abhandlung schreibt hier unser Herr Voltaire.

Lettre de mr. de Voltaire à monsieur *Tiriot*, sur le livre de monsieur *du Tot*. Es steht dieser Brief in der *bibliotheque françoise* *. Herr Voltaire handelt von den beiden Staatsschriften des Herrn Melons ** und des Herrn du Tot ***, und erhebt sie mit einigen Schriften des bereits angeführten Herrn Abts von sankt Pierre als Bücher, aus welchen ein Staatsminister in schweren Zeiten viel Rath hohlen könne.

Lettre de monsieur de Voltaire à monsieur de *Fontenelle*, welcher Brief nebst der Antwort des Herrn Fontenelle in der *bibliotheque françoise* * stehet. Die Antwort des Herrn Fontenelle findet man auch in seinen Werken, die 1742 zu Paris herauskamen. In der *continuation des memoires de litterature & d'histoire* ** sol-

* B. 29. Th. 1. Ein Auszug steht in den Beiträgen zu den leipziger Zeitungen, B. 6, S. 166.

** *Essai politique sur le commerce.*

*** *Reflexions politiques sur les finances & le commerce.*

* B. 10. Th. 1.

** B. 2. 2. Th. 1.

ſollen ebenfals von dieſen zween Männern zween Briefe ſtehen, ich weis aber nicht, ob und worin ſie von ienen unterſchieden ſind.

Lettre à monſieur *de Gervaſi*, von welchem Briefe wir eine lateiniſche Ueberſetzung in den eben angeführten *memoires* * antreffen.

Eine Lobſchrift auf die Frau Fontaine, im Anfange ihres Buchs: *Hiſtoire de la comteſſe de Savoye*, welches 1726 herauskam.

Vers de monſieur Arouët ſur le poëme de la grace de monſieur *Racine*. Dieſe Verſe ſtehen in den *memoires hiſtoriques & critiques* **. Herr *Gaçon* hat darauf geantwortet.

Epitre ſur la calomnie. Er ſezte dieſen Brief, der gegen ſeinen Widerſacher, den Herrn Rouſſeau gerichtet iſt, für die andere Ausgabe ſeines Traurſpiels vom Tode des Cäſars. Er ſchrieb in demſelben ſehr ſcharf, welches ihm auch in der *bibliotheque françaiſe* vorgeworfen wurde ***. Wie ſich den auch Herr Rouſſeau in einem andern Briefe, der in eben dieſem Tagebuche anzutreffen *, über den Herrn Voltaire ſehr beſchweret, und

* B. 2, Th. 2.
** Vom 30 Jenner, 1722.
*** B. 23.

* Den ebendaſelbſt ſteht *Lettre de monſieur Rouſſeau à monſieur* ***.

den ganzen Ursprung ihrer Uneinigkeit erzehlet. Hierauf schrieb unser Herr Voltaire

Lettre de monsieur Voltaire aux auteurs de la bibliotheque françoise, welcher Brief ebenfals in der *bibliotheque françoise* anzutreffen ist * und dem erstern an Heftigkeit nichts nachgiebt. Herr Rousseau hatte bald darauf 1738 die Gicht und verfertigte über dieselbe eine Ode, die er durch einen Freund dem Herrn Voltaire zusenden lies, mit der Versicherung, daß er sich gerne mit ihm aussöhnen wolte. Herr Voltaire antwortete darauf, er wolle die Aussöhnung gerne annehmen, wen der Herr Rousseau die Schmähungen, mit welchen er ihn öffentlich belegt, auch öffentlich wiederrufen wolte. Und dieser Brief stehet ebenfals in der *bibliotheque françoise* **.

Dem Herrn Rousseau wil ich so gleich einen andern Gegner des Herrn Voltaire, den Herrn Abt Gujot des Fontaines beifügen, der manches Wort und manche Reihe gegen unsern Gelehrten hervorgebracht. Das lezte that er auch in dem *nouvelliste du Parnasse* und sonderlich in den *observations sur les écrits modernes*. Gegen diese lezte Zeitung kam heraus:

Le

* B. 24. | ** B. 28.

Le préfervatif ou critique des obſervations ſur les écrits modernes. Haag, 1738, Oktav, fünf und vierzig Seiten. Dieſe Schrift ſol unſer Herr Voltaire herausgegeben haben. Wenigſtens glaubt dies der iunge Rechtsgelehrte, der dieſelbe in vielen heftigen Worten widerlegt hat *. Und hinter dieſen iungen Rechtsgelehrten ſol, nach der Muthmaſſung der leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** der Herr Abt Fontaines ſelbſt verſtekt liegen. Man hat dieſe beide Streitſchriften im Jahre 1739 unter dem Orte Londen, vermuthlich aber im Haag, nebſt einer andern Schrift ***, in gros Oktav auf ſechs Bogen, zuſammen gedrukt. Aber noch nicht genug. Es ſtellete ſich iemand zwiſchen dieſe ſtreitende Herren, und ſuchte ſie dadurch auszuſöhnen, daß er zeigte, daß keiner wider den andern geſchrieben. Er nante ſeine Verſöhnblätter: den Mitler *. Es erſchien aber zu gleicher Zeit ein anderer Richter, der in einigen Blättern beiden ihre Mängel vorhielt und ſie ermahnete, in Frieden zu leben, und der

* Er nennet ſeine Widerlegung: *La Voltairomanie, ou lettre d'un jeune avocat, en forme de mémoire, en reponſe au libelle du Sieur de Voltaire, intitulé: Le preſervatif.* Paris, 1738, Oktav, acht und vierzig Seiten.

** Von 1739, S. 541.

*** *Factum du Sr. Claude François Jore.*

* *Le mediateur, lettre à monſieur le marquis de ***.* Paris, 1739, Oktav, 24 Seiten.

Welt nicht mit thörichten Streitschriften, sondern mit andern Gaben, die sie von Got hätten, zu dienen *. Ich habe nur die lezten Streitschriften dieser beiden Männer angeführt. Den sie haben seit 1724, da sie sich einander kennen gelernt **, beständig mit einander gekrieget. Also finden wir bereits vom Jahre 1726 zwo dem Herrn Voltaire vom Herrn des Fontaines entgegen gesezte Schriften in der *bibliotheque françoise* ***.

Epitre de la moderation en tout, dans l'étude, dans l'ambition, dans les plaisirs. Paris, 1738, vier Oktavblätter. Er lobet in diesem Getichte dem Herrn Reaumur und Maupertuis ungemein.

Epitre seconde de la liberte. Paris, 1738, vier Oktavblätter, die in der *nouvelle bibliotheque* gerühmt werden *.

Epitre troisiéme, d l'envie. Paris, 1738, vier Oktavblätter.

Man

* Er nante seine Schrift: *Jugement des intereſſé du demelé, qui s'eſt élevé entre mr. de Voltaire & l'abbé des Fontaines.* Paris, 1739, Oktav/ 18 Seiten.

** Nach dem *preſervatif*, S. 40.

*** Von 1726, im Julius und August. Sie heissen: *Apologie de mr. Voltaire, adreſſée à lui-même* und *extrait d'une lettre de m *** ſur l'apologie de mr. de Voltaire.*

* B. 1/ S. 49.

Man hat noch andere Getichte vom Herrn Voltaire. Als der ietzige König von Preuſſen den Thron beſtiegen, ſchrieben Sie an unſern Gelehrten, der Ihnen bereits lange bekant geweſen. Welchen Brief der Herr Voltaire in einem Getichte beantwortete. Dies Geticht leſen wir in der *nouvelle bibliotheque* * und im Statsſekretarius. Alſo machte er auch andere Verſe auf die zweite Erhebung des Stanislaus auf den polniſchen Thron, welche mit einer Beantwortung in der *bibliotheque germanique* anzutreffen ſind **.

Doutes ſur la meſure des forces motrices & ſur leur nature, préſentés à l'academie des ſciences de Paris, avec le iugement, que l'académie en a porté. Wir finden beides in der *nouvelle bibliotheque* ***.

Dies ſind ſo wol die gröſſern als die kleinern Schriften des Herrn Voltaire. Man hat den gröſten Theil derſelben in gewiſſe Samlungen gebracht, die wir nun anführen wollen:

L'Oedipe, les critiques, un ſonnet & quelques couplets. 1719, Duodez, bei Rogiſſart.

La

* B. 6, S. 424.

** B. 30, S. 171. Jenes finden wir auch in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1733, S. 767.

*** B. 9, S. 219.

La Mariamne & le mauvais menage. Haag, 1726, Duodez, bei Neaulme. Bei dieſem Buche müſſen wir bemerken, daß das lezte Stük, *le mauvais menage*, kein Werk des Herrn Voltaire, ſondern eines andern Nachahmung der *Mariamne* ſei.

Oeuvres de monſieur *Arouet de Voltaire.* Tome premier, contenant Oedipe avec la critique, qu'il a fait de celui de *Sophocle* & celui de *Corneille* & du ſien; Herode & Mariamne; le mauvais menage & la Henriade & ſa critique. Haag, 1728, Duodez, bei Groſſe und Neaulme. Dieſer Band, dem kein anderer gefolget, iſt ein Zuſammenſaz der beiden vorher angeführten Bücher. Den der Buchführer Neaulme kaufte vom Rogiſſart den Oedipus, verband mit demſelben ſeine Mariamne, und fügte die Henriade bei, die eben in Londen bei dem Buchführer Prevot herauskommen war. Die Prüfung dieſes lezten Stüks iſt ebenfals keine Arbeit des Herrn Voltaire, ſondern ein Werk eines Engelländers, wie man in der *bibliotheque raiſonnée* *, wo dies Buch beſchrieben wird, dafür hält.

Oeuvres de monſieur *de Voltaire.* Nouvelle edition, revuë, corrigée & augmentée par l'au-

* B. 1/ S. 159.

l'auteur, & enrichié de figures en taille douce. Amsterdam, 1732, Oktav, zween Bände, deren ieder vierhundert Seiten hält. Man findet in dieser Samlung nach den grössern Werken einige kleine Getichte des Herrn Voltaire. Bei der Henriade folget man der londenschen Ausgabe von 1730. Wir finden von dieser Ausgabe der Werke des Herrn Voltaire eine Beschreibung

1, im *iournal hiſtorique de la republique des lettres* *, woselbst man von den kleinen Getichten handelt, weil iene grössern bereits bekant.

2, in den *lettres ſerieuſes & badines* **.

Oeuvres de monſieur *Voltaire*, nouvelle edition, revue, corrigée & conſidérablement augmentée, avec des figures en taille-douce. Amsterdam, 1738, vier Bände in gros Oktav, mit vielen Kupfern und dem Bildnisse des Herrn Voltaire. Man findet in dieser Ausgabe

Im ersten Bande:

Eine Vorrede zur Henriade.
Die Uebersetzung eines Briefes, den der Herr

* Gleich im ersten Stük.

** Im andern Theile des sechsten Bandes.

Herr Anton Coceſi, Lektor zu Piſa wegen der Henriade an dem florenziſchen Statsſekretair, Herrn Rinuccini, geſchrieben. In dieſem Briefe wird Herr Voltaire ſehr gelobt.

Einen kurzen Inhalt der in der Henriade enthaltenen Hiſtorie.

Die Einrichtung der Henriade.

Die Henriade ſelbſt, mit vielen neuen Verſen vermehrt. Dagegen auch andere Verſe weggeblieben ſind.

Die Abhandlung von der epiſchen Dichtkunſt, nach dem Franzöſiſchen des Herrn Voltaire ſelbſt und nicht nach des Herrn Abts Fontaines Ueberſetzung aus dem Engliſchen, der man vorher bei allen andern Ausgaben dieſer Abhandlung gefolget.

Im andern Bande:

Eine Nachricht wegen des Oedipus.

Eine Vorrede von der Dichtkunſt, gegen den Herrn de la Motte.

Den Oedipus ſelbſt.

Eine Nachricht vom Trauerſpiele: Mariamne.

Eine Vorrede zu dieſem Trauerſpiele, in der er ſich gegen diejenigen vertheidiget, die ihm vorgeworfen, daß die von ihm vorgetragene Geſchichte des Herodes und der Mariamne ſich zu keinem Trauerſpiel ſchikte.

Die

Die Mariamne selbst.
Eine Nachricht vom Trauerspiele: Brutus.
Eine Abhandlung vom Trauerspiele.
Den Brutus selbst, dessen Druk von dem vorhergehenden sehr unterschieden.

Im dritten Bande:

Eine Nachricht von der Zaire.
Die Zuschrift an den Herrn Fakener.
Ein Schreiben an die Komödiantin Goßin, welche die Zaire vorgestelt.
Die Zaire selbst.
Eine Zuschrift an die Marquisin Castelet, die von dem Trauerspiele Alzire handelt.
Eine Abhandlung gegen seine Feinde.
Alzire.
Eine Vorrede zum Trauerspiele: Julius Cäsar.
Ein Schreiben des Herrn Algarotti von dieser Sache.
Der Tod des Julius Cäsar..
Eine Zuschrift an die Marquisin de Prie zum Schauspiel: *L'indiscret.*
Dies Schauspiel selbst.
Eine Vorrede zum Schauspiel: *l'enfant prodige.*
Dies Schauspiel selbst. Dies lezte Spiel ist besonders gedrukt, hat eine eigene Zahl der Seiten, und ist auch anfangs im Ver-

zeichnisse nicht angeführt, daher es eigentlich zu diesen Werken des Herrn Voltaire nicht gehöret.

Im vierten Bande

finden wir folgende kleine Stükke:

1, den *temple du gout.*
2, eine Ode auf den Aberglauben.
3, eine Ode auf den Frieden.
4, ein Schreiben an den Herrn Abt Chaulieu.
5, ein Schreiben an den Herzog von Sulli.
6, ein Schreiben an den Herrn Genonville.
7, ein Schreiben an den Marschal von Villars.
8, ein Schreiben an eine Ungenante.
9, ein Schreiben an die Gräfin von Fontaine-Martel.
10, von der Verleumdung.
11, ein Schreiben an den Herrn von Fontenelle, nebst der Antwort.
12, ein Schreiben an den Herrn de la Faye.
13, *le mondain, ou apologie du luxe.*
14, *l'homme du monde, ou la défense du mondain.*
15, *le temple de l'amitié.*
16, an die Gebeine des Herrn Genonville.

17, auf

17, auf den Tod der Jungfer le Couvreur.
18, *le Cadenat.*
19, die epiſchen Dichter.
20, an eine Ungenante.
21, *de la gloire, ou entretien avec un Chinois.*
22, *du ſuicide, ou de l'homicide de ſoi même.*
23, *reflexions ſur les Anglois.* Dies iſt die Samlung ſeiner Briefe, die von den Engelländern handeln.
24, *remarques ſur les penſées de monſieur Paſcal.*

Herr Voltaire erkennet dieſe Ausgabe allein für ſein Werk. Man kan wegen derſelben nachleſen die *bibliotheque françoiſe* *. Einige kleine Stükke des vierten Bandes ſtehen auch in der gleichfolgenden Samlung.

Recueil de pieçes fugitives en proſe & en vers, par monſieur de Voltaire. Paris, 1740, gros Oktav, funfzehntehalb Bogen. Dieſe Blätter kommen nicht vom Herrn Voltaire, ſondern einige Freunde haben deſſelben kleine theils bereits gedrukte, theils noch ungedrukte Aufſätze zuſammengeſucht und in dieſem Werke herausgegeben. Alſo finden wir in demſelben:

1, *eſſai ſur le ſiecle de Louis XIIII.*

* B. 29, Th. 2.

2, *discours en vers sur l'homme.*

3, *fragment d'une lettre, sur un usage très-utile, établi en Hollande.* Er rühmt das Gericht der Friedemacher, die zuvor versuchen müssen, die Streitenden miteinander zu vereinigen.

4, *de la gloire, ou entretien avec un Chinois.*

5, *du suicide, ou de l'homicide de soi-même.*

Odes.

6, *sur le fanatisme.*

7, *pour messieurs de l'académie des sciences, qui ont été au cercle polaire & sous l'équateur, déterminer la figure de la terre.*

8, *sur la paix.*

Poesies diverses.

9, *le mondain.*

10, *lettre de monsieur* Melon *sur le mondain.*

11, *défense du mondain, ou l'apologie du luxe.*

12, *épitre sur la calomnie.*

13, *le temple de l'amitié.*

14, *l'Antigiton.*

15, *le Cadenat.*

16, *épitre à madame la marquise du* Chastellet, *sur la physique de* Newton.

17, *aux manes de monsieur de* Genonville.

18, *la*

18, *la mort de mademoiſelle le* Couvreur, die eine Komödiantin war.

Lettres familieres.

19, *lettre écrite à monſieur l'abbé* de Chaulieu de Sully, *le 5 Juillet*, 1717.

20, *lettre à monſieur le duc* de Sully, 18 *Août*, 1720.

21, *à monſeigneur le prince* de Vendome.

22, *à monſieur de* Genonville, *ſur une maladie.*

23, *à monſieur le maréchal* de Villars.

24, *à madame* de Fontaine-Martel.

25, *lettre écrite de Plombieres, à monſieur* Pallu, *Août* 1729.

26, *réponſe à une dame, ou ſoi-diſant telle.*

27, *lettre ſur la Tracaſſerie, à monſieur* de Buſſy, *évêque de Luçon.*

28, *à monſieur* de Formont *en lui envoïant les oeuvres de* Deſcartes *&* *de* Malbranche.

29, *à monſieur le Duc de la* Feuillade.

30, *à monſieur de* Fontenelle.

31, *réponſe de monſieur de* Fontenelle *à monſieur de* Voltaire.

32, *ſtances ſur les poëtes épiques.*

33, *vers au camp de Philisbourg, le 3 Iuillet* 1734.

34, vier Madrigale.

35, *le temple du goût.*

36, *remarques ſur le temple du goût.*

Hier müssen wir noch beifügen, daß in dem Buche: *Choix de poesies morales & chrétiennes des poetes de nos jours*, im dritten Bande, der 1740 in Paris herauskam, ein gros Theil des fünften Buchs einige Getichte des Herrn Voltaire einnehmen.

Geendiget im Julius des Jahrs 1745.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

Geschichte des Herrn Johan Jakob Helferich,

Dokters und ordentlichen Professers der Rechte bei der Universitet Tübingen/ auch würtenbergischen Raths.

In dem Lande, wo dieser Gelehrte wohnet, und zwar zu Göppingen ist derselbe auch gebohren worden, am vierten Jenner des Jahrs 1692. Daselbst war sein Herr Vater Johan Georg Helferich, Burgermeister. Und seine Frau Mutter hies Anne Katharine, und war aus dem berühmten Geschlechte der Dasern, welches viele Leibärzte, Rechts-

Rechtsgelehrte und Geistliche, sonderlich im Würtenbergischen aufweisen kan. Diese seine Eltern sorgten fleißig für seine Erziehung, und er befleißigte sich auch, etwas zu lernen, so viel die ersten Jahre es zu erlauben pflegen. Im Jahre 1704 that man ihn von Haus weg aufs Gymnasium zu Stutgard, woselbst er den Herrn Rektor Johan Georg Eßig und den Lehrer der Beredsamkeit, Herrn Tobias Meurer, hörete. Ausser diesen beiden Männern, zu welchen er sich sonderlich halten muste, hörete er auch die übrigen Lehrer, die Herren Ransteter, Schukhard, Hochsteter, Erhard, und Weihenmeier. Er blieb bei diesen Männern drei Jahre, und samlete bei ihnen die also genanten angenehmen Wissenschaften und die Weltweisheit, die damahls gebräuchlich war, ein.

Hierauf muste er sich auf Gutbefinden seines Herrn Vaters und seiner Herren Lehrer nach Tübingen zur Akademie wenden. Dies geschah im Jahre 1707. Er hielte sich, weil er die Rechte erwehlte, zuerst an den Herrn Stephen Christoph Harprecht. Er hörte bei ihm und andern fünfmahl die Institutionen, und disputirte auch über dieselben, weil er das Sprichwort: *bonus institutista, bonus iurista*, für viel zu wahr hielt. Insbesondere wante er sich zum Herrn Michael Gras und Jakob David Mögling, und erlernete bei ihnen die übrigen ersten Rechte, mit welchen er aber auch die

Geschichte verband, die er beim Herrn Nevert hörete. Nachdem er diese Gründe geleget, begab er sich zu den höhern Theilen der Rechtsgelahrtheit, zu den Pandekten, zum Lehnrecht, und zu andern Dingen. Er fing auch an, selbst etwas aufzusetzen, und hielt unter dem Herrn Mögling eine Disputation von des heiligen römischen Reichs Feldherrn.

Hierauf besuchte er die sächsischen Universiteten Zuerst ging er nach Jene und war ein Jahr im Hause und am Tische des Herrn Förtschens, und hörete fleißig den Herrn Wildvogel, Slevoigt, Baier und Schröter. Sonderlich wante er sich auch zum Herrn Burkhard Gothelf Struven, und erlernete bei ihm vieles in den Geschichten, in der Wapenwissenschaft und im Münzwesen. Anbei hielte er sich zum Unterricht und Umgang des Herrn Johan Paul Kressen, und erlernete bei ihm das Kirchenrecht.

Von Jene richtete er seinen Weg auf Halle. Er hörte daselbst den Herrn Thomasius, nach welchem er längst ein grosses Verlangen getragen, den Herrn Ludewig, den Herrn Böhmer, den Herrn Gundling.

Hierauf nahm er sich vor, noch einige andere Universiteten und Stäte unsers Teutschlandes zu sehen, und wen er hiemit zwei Jahre zu-

ge-

gebracht, wiederum nach Tübingen zurük zu kehren. Er kam zuerst nach Leipzig, woselbst er alles, was rechtsgelehrt hies, besuchte. Darauf kam er nach Weimar, Gotha und Arnstat, an welchen Orten er die Bibliotheken und Münzsamlungen betrachtete. Insonderheit gefiel ihm die Münzsamlung zu Arnstat, die damahls eine der besten und volständigsten in Teutschland war; bei welcher Gelegenheit er sich den Herrn Christian Schlegel, der die Aufsicht über diese Münzsamlung hatte, zum Freunde machte. Von Arnstat ging er über Giessen und Marburg nach Wezlar, damit er das daselbst niedergesezte Reichsgerichte mögte kennen lernen.

Endlich kam er wiederum in seinem Tübingen an, woselbst ihm die Belohnungen seines Fleisses entgegen gingen. Den nachdem er im Jahre 1714 die Licentiatenwürde auf gewöhnliche Weise angenommen und unter dem Herrn Gras von Staatsbriefen disputirt hatte, so wurde er von seinem Hofe zum Professer der Geschichte und Politik am fürstlichen Kollegio zu Tübingen angenommen, wozu ihm auch die Würde eines würtenbergischen Rahts beigelegt wurde. Er entschlos sich aber vor der Uebernehmung seines Lehramts eine Reise in fremde Länder vorzunehmen, wozu ihm sein Hof auch die Erlaubnis gab. Er ging also über Neustat, wo er die Münzsamlung besah,

nach Düsseldorf, wo er den Herrn Büchels, einen grossen Freund der Alterthümer, kennen lernete. Er besahe Duisburg, Wesel und Nimwegen. Zu Utrecht besuchte er den Herrn Leidekker, Virriarius, den jüngern Burman, Reland und andere. Weiter besahe er Amsterdam, Harlem, Leiden, Rotterdam, an welchen Orten er die vornehmsten Gelehrten besuchte, und die besten Samlungen von Münzen und andere Seltenheiten besah. Damahls reisete eben der Churfürst von Hannover durch Holland nach Engelland, um die seinem Hause zugefallene englische Krone anzunehmen. Es geschah also durch die Vermittelung des würtenbergischen Erbprinzen, der damahls in Holland war, daß er in dem Gefolge dieses Königs mit nach Engelland gehen konte. Er blieb daselbst sieben Monate. Die erste Zeit brachte er in Londen zu. Er sahe alles, was man mit dem neuen Könige vornahm, an, den Empfang, die Krönung und alles übrige. Sein Hauptwerk war aber, die englische Gelehrsamkeit zu betrachten, welches er auch nicht aus den Augen sezte, ob er gleich Briefe von Haus erhielt, daß sein Herr Vater gestorben. Er hatte ein Empfehlungsschreiben an den Herrn Chamberlain, einen grossen Freund reisender Gelehrten und bei allen vornehmen Engelländern wolgelittenen Man, bei sich. Dieser Herr Chamberlain verschaffete ihm also den Zugang zu vielen vornehmen Gelehrten, zum

Herrn

Herrn Markgrafen von Hallifax, zum Herrn Pembrok, Grafen von Oxfort, zum Herrn Robinson, Bischof von Bristol, zum Herrn Burnet, Bischof von Salisbury, zum Herrn Nicholson, Bischof von Karlisle im Yorkschen. Anbei lernete er andere Gelehrte kennen, den Herrn Sloane, den Herrn Bentlei, den iüngern Herrn Burnet, den Herrn Woodward, den Herrn Masson, den Herrn Allix, den Herrn Toland. Diese Gelehrte waren meist Mitglieder der englischen Societet der Wissenschaften, die ihm den bei dem Presidenten derselben, dem Herrn Isaak Newton, dergestalt lobten, daß er zum Mitgliede dieser Gesellschaft aufgenommen wurde *. Er besahe auch in Londen alle grosse Bibliotheken und Raritetenkammern. Nachher begab er sich nach Cambridge und Oxfort. An diesem lezten Orte erhielt er von der Akademie die Erlaubnis, die bodleianische Bibliothek sieben Wochen zu gebrauchen, dabei ihm der Aufseher derselben, der Herr Hudson, viele Hülfe leistete. Von da reisete er über Worcester, Bristol, Bad, Windsor und andere Stäte wiederum nach Londen, wohnete daselbst einigemahl dem Parlamente bei, und ging darauf nach Frankreich. Er ging durch die österreichischen und französi-

* Man findet aber in dem Verzeichnisse der Glieder dieser Gesellschaft, das iährlich herauskomt, seinen Nahmen nicht. Siehe diese Geschichte B. 2. S. 271.

schen Niederlande nach Paris, woselbst er um die Osterzeit ankam. Sein erstes Werk hieselbst war, daß er sich im französischen weiter feste sezte und dasselbe nach einer reinen pariser Mundart auszusprechen suchte; Anbei legte er sich mit allem Fleisse auf die angenehmen Wissenschaften, die in Paris am stärksten getrieben werden. Hiezu fand er die schönste Gelegenheit bei seinem Haus- und Tischwirt, dem Herrn Dokter Henrion, einem Professer der Rechte beim königlichen Kollegio und Mitgliede der Akademie der Aufschriften. Dieser Herr Henrion machte ihn bei seinen übrigen Mitgliedern und andern Gelehrten bekant. Hiedurch erhielt er Erlaubnis, den Zusammenkünften der Gelehrten pariser Akademien einigemahl beizuwohnen, und die meisten Gelehrten, die ich nicht nennen wil, zu besuchen. Auch besahe er öfters die Bibliotheken. Mit wenigen, er that alles, was ein fremder Gelehrter, der in guten Absichten reiset, zu Paris thun kan. Aber noch etwas besonders bekam er in Paris zu besehen. Es starb eben der König, Ludewig der vierzehnte. Da sahe er den alles, was in Frankreich bei der Beerdigung eines Königs vorzugehen pflegt.

Er gedachte aber auch wiederum auf sein Amt, das er zu Hause angenommen, und sann daher auf seine Abreise. Er besahe also noch die pariser Gegenden, und reisete darauf durch Cham-

Champagne, Burgund, Lothringen, und Strasburg, wo er einige Tage blieb, wieder in sein Vaterland, und kam 1715 im November in Tübingen wiederum an. Er trat seine Bedienung an und im folgenden Jahre 1716, am achtzehnten Februar, nahm er auch die Dokterwürde an; welcher Ehrentag zugleich sein Hochzeitstag wurde. Den er heirathete die Jungfer Luise Sibille Zellern, eine Tochter des Herrn Johan Zellers, würtenbergischen und öttingischen Raths und Leibmedici, auch ersten Professers der Arznei zu Tübingen. Bald darauf wurde er an eben diesem Orte Hofgerichtsassesser und noch am Ende eben dieses Jahrs 1716 wurde er am fürstlichen Kollegio Professer des öffentlichen Rechts, als auf welches Recht er sich am meisten gelegt hatte. Er trat dies neue Lehramt am zwei und zwanzigsten December an, und hielt dabei eine Rede vom Nutzen und Misbrauche des römischen Rechts im öffentlichen Rechte.

Im Jahre 1726 am acht und zwanzigsten Februar wurde ihm seine Frau durch den Tod wiederum genommen, nachdem sie ihm einen Sohn, dessen Nahme Johan Friederich, gegeben. Er nahm hierauf wieder zur Ehe des Herrn Daniel Wolfs, Burgermeisters zu Augsburg, Tochter, deren Nahme Judit Barbare. Nachher kam er vom fürstlichen Kollegio

gio an die Akademie. Den im Jahre 1729 wurde er bei derselben ordentlicher Lehrer der Rechte.

Er sucht bei seinem Amte zugleich seinen Studirenden und der gelehrten Welt zu dienen, und schrieb daher Unterschiedenes. Herr Johan Jakob Moser giebt ihm das Zeugnis, „ daß sein eigentliches *studium* die Reichshistorie, „ *ius publicum*, Heraldik und Numismatik „ sei. „ Und dahin gehen auch seine Schriften und Versprechungen.

1, seine Schriften.

Disputatio de summo militiae imperialis praefecto, von des heiligen römischen Reichs Feldherrn. Tübingen. Es ist eine Disputation, die er in seinen akademischen Jahren unter dem Herrn Mögling hielt.

Disputatio de litteris status, von Staatsbriefen. Tübingen, 1714. Es ist die Disputation, durch welche er Licentiat der Rechte wurde. Er hielt sie unter dem Herrn Gras.

Oratio in nativitatem *Eberhardi Friderici*, principis Wurtenbergici. Tübingen, 1718, Folio.

Com-

Commentatio historicoiuridica, de fictitia distinctione terrarum germaniae in mediatas & immediatas, falsoque cumprimis eidem superstructa immedietate nobilium S. R. L. originaria. Caput primum & praeliminare. Tübingen, in Quart. Es ist eigentlich eine Disputation. Aber vor einigen Stükken hat man den Disputationstitel in einen Traktatstitel verwandelt. Die Fortsetzung ist versprochen *, aber noch nicht herausgegeben worden. Es ist eine gegen den Herrn Cocceji gerichtete Schrift.

Dissertatio de iurisprudentia principum ordinumque S. R. I. privata. Tübingen, 1730, Quart. Herr Johan Jakob Moser hat nachher diese Schrift in seine *miscellaneas dissertationes iuris publici germanici universalis* gebracht.

Dissertatio de eo, quod iustum est circa mutationem prioris investiturae feudalis. Tübingen, 1734, Quart.

Positiones inaugurales iuridicae. Tübingen, 1737, Quart.

2, set-

* In den leipziger Zeitungen von 1723, S. 279.

2, seine Versprechungen.

Eine Fortsetzung seiner Schrift *de fictitia distinctione* u. s. w. Wie wir bereits gesehen haben.

Eine Einleitung zur Münzwissenschaft. Er muste ums Jahr 1717 auf Befehl seines Herzogs an solchem Buche arbeiten. Auch ist das Herausgeben versprochen worden *. Wir haben es aber noch nicht gesehen; wie den auch Herr Franz Ernst Brükman in seiner *bibliotheca numismatica* selbiges nicht angeführt hat.

Notitia procerum sancti romani germanici imperii des Herrn Jakob Wilhelm von Imhof. Dies Buch war selten worden, daher Herr Helferich selbiges genau durchgesehen, auch mit vielen Zusätzen vermehrt und alle Kapitel bis aufs Jahr 1724 fortgesezt. Er nöthigte auch die Gelehrten zur Beihülfe ein **. Es ist aber auch dies Werk nicht herauskommen.

Geendiget 1743 im Junius.

Ge-

* In den leipziger Zeitungen von 1717, S. 327.

** Ebendaselbst, von 1724, S. 788.

Geſchichte des Herrn Jakob Eliſa Johan Kapitein,

eines afrikaniſchen Mohren / reformirten Predigers auf der Veſtung Sankt Georg Delmina in Africa *.

Wir werden mit unſern Lebensbeſchreibungen in den Grenzen unſers Europa wol bleiben müſſen. Und auch diesmahl würden wir dieſelben nicht überſchritten haben, wen uns nicht der Herr Verfaſſer der *actorum hiſtoricoeccleſiaſticorum* dazu Gelegenheit gegeben hätte. In dieſem für Gottesgelehrte nüzlichen Werke finden wir eine Beſchreibung von demienigen gelehrten Mohren, deſſen Nahmen, Amt und Wohnung wir vor dieſen Blättern antreffen. Und dieſe Beſchreibung iſt auf eine ſo angenehme Art aufgeſetzet, daß ich glaube, ich würde der Annehmlichkeit der Lebensbeſchreibung ſelbſt etwas benehmen, wen ich ſie ändern und auf meine Weiſe vortragen wolte.

Ich

* Sein Bildnis iſt zu finden vor dem Anhange zum ſechſten Bande der *actorum hiſtoricoeccleſiaſticorum*.

Ich wil sie also behalten, ausser daß ich etwas in der äusserlichen Einrichtung ändern mus *.

„ Daß Got zu unsern Zeiten hier und da „ viele erwekket, die daran arbeiten, diese und „ iene heidnische Völker zur Erkäntnis des wah„ ren Gottes und der christlichen Religion zu „ bringen, ist etwas so wichtiges, das in den „ neusten Kirchengeschichten besonders angemer„ket zu werden verdienet. In Asien ist ein gu„ter Anfang gemacht worden, das Evange„lium von Christo solchen Völkern zu verkün„digen, denen es zuvor ganz unbekant gewesen, „ und dasselbe breitet sich immer mehr daselbst „ aus. In Amerika, welches man bei der „ neuen Entdekkung desselben mit der dikkesten „ heidnischen Finsternis erfüllet fand, trift man „ ansehnliche christliche Gemeinden an. Africa „ hingegen ist fast noch ganz mit heidnischen „ Unglauben und muhammedischen Aberglauben „ bedekket, und es ist also das Exempel desto „ merkwürdiger, das wir ietzo anführen wollen, „ da ein afrikanischer Mohr vor einigen Jahren „ nach Holland kommen, die christliche Reli„gion angenommmen, und nun als ein evan„gelischer Prediger in sein Vaterland zurük ge„gangen ist, um das Evangelium von Christo „ seinen heidnischen Landesleuten zu predigen. „ Der Nahme desselben ist ietzo Herr Jakobus „ Eli-

* Sie stehet ebendaselbst, S. 963.

„ Elisa Johannes Kapitein, von dessen Leben wir hier mit desto mehr Vergnügen Nachricht geben wollen, weil wir noch nicht gefunden haben, daß irgendwo unter uns etwas davon wäre bekant gemacht worden.

Er war ein Kind von sieben oder acht Jahren, da er entweder in einem Kriege oder durch einen andern Zufall seiner Eltern beraubet, und an einen holländischen Schifskapitein, Herrn Arnold Steenhard, der des Sklavenhandels wegen an einem sichern Plaz in Afrika, Revier van S. Andreas genant, angelanget war, verkauft wurde. Als dieser hierauf nach dem Kastel Delmina und von dar nach Chama zurükke gekehret war, verehrte er ihn an seinen Freund, Herrn Jakob van Goch, der damals ein angesehner Kaufman von den Befehlshabern der afrikanischen Kompagnie war. Dieser legte ihn nicht nur den Nahmen Kapitein bei, sondern liebte ihn auch nach seiner guten Neigung, durch welche er in ganz Guinea berühmt war, dergestalt, wie ein Vater, daß er beschlos, ihn, wen er in sein Vaterland zurükkehrte, mit sich zu nehmen, und sein bestes zu thun, ihm so wol im christlichen Glauben, als auch in einer solchen Kunst, davon er einmahl leben könte, unterweisen zu lassen. Nach einigen Jahren, als obgedachter „ Schifskapitein aus Seeland wieder in Gui-

„ nea kommen war, wurden sie durch denselben
bei seiner Rükreise übergeführet und anfangs
zu Middelburg in Seeland ans Land gesetzet;
alsden aber reisete der iunge Kapitein, mit
seinen Wolthäter, dem obgedachten Herrn
van Goch, nach seinen Geburtsort Gra-
venhag. Hier lernte er die niederteutsche
Sprache, und befleißigte sich zugleich der
Mahlerkunst, wozu er sehr geneigt war, in-
sonderheit war er so glüklich, daß ihm ver-
gönnet wurde, den Unterricht des 1741 ver-
storbenen haagischen Predigers, Herrn Johan
Philip Manger, dessen Gelehrsamkeit und
Gottesfurcht er sehr bewunderte, in seinem
Hause zu geniessen. Diesen katechetischen
Uebungen des Herrn Mangers wohneten zu
gleicher Zeit zween Söhne des Herrn Wil-
helm Heinrich van Schulenburg bei,
welche, da sie sein Thun sahen, einem oder
dem andern von den Söhnen des dasigen
Theologi, Herrn Henrich Velse, zu erken-
nen gaben, daß dieser iunge Mohr Willens
sei, sich in der Gottesgelahrheit zu üben, um
hernach seinen Landesleuten durch Gottes
Gnade von dem Götzendienst abzuziehen, und
ihnen zu dem reinen Gottesdienst den Weg
zu zeigen. Er gestehet hierbei selbst auf-
richtig, daß er nicht wisse, ob er iemand die-
sen seinen Vorsaz entdekket habe. Wie un-
terdessen dieser Theologus allezeit sehr begie-
„ rig gewesen, die Ausbreitung des Evangelii

„ zu befördern, also lies er ihn zu sich rufen, und fragte ihn, ob dieses Gerüchte wahr sei: und als er ihm antwortete, daß er keineswe-ges von dieser Vorstellung abgeneigt wäre, so besuchte Herr Velse hierauf den Herrn van Goch, und unterredete sich mit ihm, ob er wol Willens sei, ihn, den Kapitein, in die öffentliche Schule zu schikken? Dieser bewilligte nicht nur, ihn den Wissenschaften zu widmen, sondern reichte ihm auch hernach alle zu seinem Studiren erforderliche Kosten reichlich dar.

Damals war Herr Isaak Valkenaar, ein mehr als durch Schulgelahrheit berühm-ter Man, Rekter der haagischen Schule, welcher gegen den iungen Kapitein eine unge-meine Neigung hatte, und ihn besonders zu unterweisen sich sehr angelegen sein lies. Hiernächst wurde er durch Hülfe des Herrn Velse mit der so gottesfürchtigen als in Sprachen wolgeübten Jungfer F. C. Ros-kam bekant, und da derselben Haus der lehrbegierigen Jugend umsonst offen stund, so fand er in Erlernung der lateinischen Sprache bei ihr guten Nutzen, und wurde auch in den Anfangsgründen der griechischen, ebrei-schen und chaldeischen Sprachen von ihr un-terwiesen; wie sie ihm den auch in der folgen-den Zeit bei der Fortsetzung seiner Studien „ auf der hohen Schule gute Dienste bewiese,

„ und insonderheit in die Bekantschaft des Herrn Petri Kunäi brachte. Inzwischen, als er aus der ersten bis in die vierte Schule komkommen war, empfing er durch den Herrn Johan Philip Manger die heilige Taufe, wobei Herr Ludewig Timon Pielat die Predigt verrichtete. Er erhielt von seinem Wolthäter den Nahmen Jakob, von dessen Schwester, die er als seine Mutter ehrte, den Nahmen Elisa, und von ihrer beider Nichte, des Herrn Peter Nesker, Notarii und ersten Schreibers bei dem Sekretariat, Ehefrau den Nahmen Johan.

Nachdem er nun in siebenthalb Jahren die Schulen glüklich durchgegangen, und unter dem Herrn Rekter Rurger Ouwens eine Rede, der wir hernach gedenken wollen, gehalten hatte, wurde er nach Leiden auf die dasige weitberühmte holländische Akademie gesendet, und weil zur Fortsetzung seiner Studien viele Kosten erfordert wurden, so versahen ihn die Herren Kuratoren der haagischen Schule und die edelmögende Herren Rähte im Hof von Holland mit so vielen Wolthaten, daß er nach satsamer Uebung in den Sprachen sich endlich gänzlich auf die Gottesgelahrheit legen konte, in welcher er sich so übte, daß er nicht nur verschiedene mahl öffentlich zu predigen, und unter dem „ jüngern Herrn van den Honert eine öffent-

„ liche

„ liche Disputation, die er selbst verfertiget, zu vertheidigen im Stande war, sondern auch vor tüchtig befunden wurde das Predigamt zu verwalten, wie er den auch, nachdem er über vier Jahr zu Leiden studirt, als Prediger nach dem Kastel S. Georg auf Delmina in Guinea würklich berufen und gesendet worden.

Die Rede, welche Herr Kapitein gehalten, als er aus der haagischen Schule auf die Akademie ging, handelte von der Berufung der Heiden, und war in drei Stükke vertheilet. Das erste Stük lehrte, daß in dem wahren Worte Gottes Verheissungen gefunden werden, welche die Berufungen der Nachkömlinge Japhets und Chams angehen. Der zweite Theil bewies, daß, obgleich gesagt werde, es sei diese Berufung der Heiden bereits im neuen Testament geschehen, dieses doch so müsse verstanden werden, daß selbige nur zum Theil zur Ausführung gebracht worden, und übrigens in ihrer Volkommenheit erwartet werde. Der dritte Theil zeigte an, auf welche Weise diese Sache, in so fern sie noch erwartet werde, kommen solle. Bei diesem dritten Punkt legte er zum Grunde der ganzen Sache, daß Got mit unaufhörlichen Seufzen so „ lange gebeten werde, bis er selbst sein

„ mit den überflüßigen Gaben des heiligen Geistes vereinbartes Wort unter den Heiden verkündigen lasse, die bis ietzo auch noch nicht einmahl das Gerüchte davon gehöret haben. Hierauf theilet er die Mittel, durch welche, wen sie wol in acht genommen würden, dieses Got sehr angenehme Werk könne unternommen und fortgesetzet werden, in vier Sorten. Die erste begreift die Nothwendigkeit, die Sprachen zu verstehen, in welcher man mit den Heiden, die zu den christlichen Gottesdienst zu bewegen sind, handeln kan. Die zweite erfordert, daß, wen man zu diesen Völkern komme, ein bequemer Plaz, die Versamlung daselbst zu halten, errichtet, oder wen einer alda sein möchte, daß selbiger fleißig zu diesem Gebrauch angewendet werde. Die dritte wiese an, daß man auf alle Weise einen gemeinsamen Umgang mit diesen Leuten suchen müsse, damit selbige, wen sie auf solche Art die wunderbahre Annehmlichkeit der christlichen Brüderschaft erkennen, zu derselben gelokket werden. Endlich, weil dieses alles nicht ohne Lehrer ausgeführet werden kan, erfordert die vierte Sorte ernstlich, daß auf hohen Schulen Leute zubereitet und von dar zu den Heiden gesendet werden, die mit einer besondern Gelehrsamkeit und „ Gottesfurcht begabet, und insonderheit

von

„ von Hitze und Herschsucht entfernet sind, damit sie diesen Elenden nicht durch die Strenge ihrer Befehle abschrekken, sondern durch Sanfmut bewegen.

Die Disputation des Herrn Kapitein unter dem Präsidio des iüngern Herrn van den Honert, darinnen er bewiesen, daß die Sklaverei nicht wider die christliche Freiheit streite, ist uns nur in der nach der lateinischen Ausgabe verfertigten holländischen Uebersetzung zu Gesichte kommen, und führet diese Aufschrift: *Staatkundig gotgeleerd onderzoekschrift over de* Sclaverny, als niet stritigtegen de christelyke Vryheit, *welk onder het gehengen van den algenoeyzamen God, en de voor zitinge van Heere* Ioan van de Honert, *aan eene opentlike en gamatigde beproeving onderwerpt* Iacobus Elila Ioannes Capitein, *een moor uyt Africa, Schriver en Verdediger. Uyt het latin Vertaalt, door* Hieronymus de Wilhem. *De vierde Druk. Te Leiden by Philippus Bonk* 1742. Sie bestehet nebst der Vorrede und dem beigefügten Gedichten guter Freunde aus zehn Bogen. Vor derselben stehet das Bildnis des Herrn Kapitein, welches Herr Brandin Ryser, der Arzneikunst Beflissener, „ und Liebhaber der Dichtkunst, nach dem

„ Leben gestochen, und darunter eben der„ selbe folgende Verse gesetzet hat:

Aanschouwer, zie deez' Moor! zyn vel is zwart; maar wit
Zyn ziel, daar Jesus zelv als Priester voor hem bidt,
Hy gaat geloof, en Hoop en Liefde aan Mooren leeren,
Op dat zy, witgemaakt, met hem het Lam steeds eeren.

Das ist:

Anschauer, sieh den Mohr! Die Haut ist schwarz: doch nicht
Die Seel, weil Jesus selbst als Priester für ihn spricht.
Er wil Glaub, Hofnung, Lieb, den schwarzen Mohren lehren,
Auf daß sie weis gemacht mit ihm das Lam stets ehren.

Nebst dem ist auch auf dem Titelblat unter dem Titel ein kleiner Kupferstich, darauf man die von der Sonne bestrahlte afrikanische Küste von Guinea nebst einem Kastel siehet, auf derselben beschäftigen sich die Mohren mit Einschiffung verschiedener Kaufmansgüter. Auf der an die „ Küste stossenden offenen See erblikket „ man

„ man ein dieselben beseegelndes Schif, welches dasienige vorstellen sol, mit dem Herr Kapitein aus dem Texel in sein Vaterland zurük gekehret, und vor welchem her eine in die Trompete stossende Fama nach der Küste flieget, die in der rechten Hand einen Zettel hält, darauf das griechische „ Wort: Ευαγγελιον stehet. „

Hierauf wird der Inhalt der Disputation erzehlet, den ich nicht hieher setzen wil, weil er für diese Blätter zu lang ist, und die *acta historicoecclesiastica* leicht zu bekommen sind. Die ganze Absicht, die sich der Herr Kapitein vorgesezt, gehet dahin. Weil in seinem Vaterlande diejenigen, die Sklaven haben, gläuben, man müsse denselben, wen sie das Christenthum annehmen, die Freiheit schenken, so wird dadurch die Bekehrung der Sklaven sehr gehindert, weil niemand sein Geld gerne verlieren wil. Um nun die Bekehrung solcher Elenden zu befodern, suchet unser Herr Kapitein zu beweisen, daß man wol ein Christe werden und dabei ein Sklave seines Herrn bleiben könne. Den die Freiheit der Christen, von der die heilige Schrift rede, sei keine leibliche, sondern eine geistliche Freiheit. Nachher fährt man in den *actis* also fort:

„ Wir haben geglaubt, unsern Lesern ei-

„ nen Gefallen zu erweisen, wen wir ihnen eine etwas umständliche Nachricht von dem Inhalt dieser Disputation ertheilten, die unter uns wenig bekant, und doch sowol ihres Verfassers, als der darinne abgehandelten Materie wegen sehr merkwürdig ist, um deswillen sie auch in Holland kurz nach einander viermahl aufgeleget worden. Weil wir uns aber lange hiebei aufgehalten, so merken wir nur noch kürzlich an, daß man noch folgendes hat:

Affscheids groet van *Iacobus Elisa Ioannes Capitein*, africaansche Moor, aan den weledelen Heere, *Brandyn Ryser*, liefhebber der dichtkunst. Leiden, 1742, Quart, anderthalb Bogen. Herr Kapitein hat dem Herrn Ryser in lateinischen Versen gedankt, daß derselbe sein Bildnis, da er in sein Vaterland reisen wollen, nach dem Leben geschnitten, und zugleich darinnen von diesem seinen Freund Abschied genommen. Und diese lateinische Verse hat Herr Johan Maiden in gedachter Schrift in niederteutsche Verse gebracht. Ueberdis hat man auf denselben folgendes gedrukt:

1, *Gelukwenschingen an den Heere* „ I. E. I. Capitein, *ter gelegentheyt, als zyn*

„ *we-*

„ *weledelen voor de erſte en tweedemaal predikte.*

2, *Affscheidsgroet aan even denzelven.*

3, *Zeegenwenſch aan even denzelven, als predikant gaande na't Kaſteel S. Georg op* „ *d'Elmina.* „

* * * * * * * * * * * * * * *

Geſchichte des Herrn Jakob Blair,

Magiſters der freien Künſte / grosbritannischen Kommiſſarien in Virginien / Preſidenten des Wilhelms- und Marienkollegii / Predigers zu Wilhelmsburg in Virginien.

Von einem Manne, der tauſend Meilen von uns entfernet iſt, kan man nicht ſagen, daß er noch heute lebe, beſonders wen derſelbe viele Jahre hat. Und ſo kan ich auch nicht verſichern, daß der Herr Jakob Blair, der in Amerika, und zwar in Virginien, ſeine Wohnung gefunden, noch ietzo lebe. Wenigſtens hat ihn der Herr Waterland in Londen, als

als der es wissen können, im Jahre 1740 noch nicht unter die Verstorbenen gezehlet *. Und eben diesen Herrn Waterland haben wir es zu danken, daß er uns von diesem Manne einige Nachrichten mitgetheilet hat **.

Herr Jakob Blair ist in Schotland ums Jahr 1660 gebohren worden. Daselbst wurde er auch erzogen und unterwiesen. Er wehlte den geistlichen Stand und wurde auch zu demselben eingeweihet. Er hielt es mit der also genanten bischöflichen Kirche und bekam auch in derselben in seinem Vaterlande ein Amt. Er verwaltete dasselbe mit Treue bis zu den schotländischen Unruhen. Dieselben beschwerten auch ihn dergestalt, daß er sich entschlos, sein Amt und zugleich Schotland zu verlassen, und an einem andern Ort eine Bedienung zu suchen. Er ging also nach Engelland, weil er glaubte daselbst am ersten seinen Endzwek zu erreichen.

Dies geschahe beim Ende der Regierung des Königs Karls, des zweiten. Er fand auch bald, was er wünschte und suchte. Den der Bischof von Londen, der Herr Dokter Kompton, lernete ihn bald kennen, und fand so viel Nüzliches an ihm, daß er ihn beredete, als ein Mißionarius, nach Virginien zu gehen.

Herr

* In der Vorrede zum Buche des Herrn Blair, das ich nachher anführen werde.

** Ebendaselbst.

Herr Blair nahm es auch an, und ging ums Jahr 1685 dahin. Er war sehr fleißig in seinem Amte und lebte wie ein Prediger, der sein Leben zum Exempel seiner Lehren setzen kan. Er stiftete also viel Gutes in seinem Virginien, und genos alle Hochachtung. Dies bewog den Herrn Bischof Kompton, ihn ums Jahr 1689 zu seinem Kommissarius oder Grosvikarius von Virginien zu machen, der an seiner Stelle die englische Kirche in Virginien besorgen solte. Den alle amerikanische Kirchen der Engelländer stehen unter dem Bischofe von Londen, der den seine Kommissarien dahin schikket, um in seinem Nahmen die geistlichen Gerechtsame zu beobachten. Solches Kommissarienamt ist ein ansehnliches aber zugleich auch ein sehr mühsames Amt; doch verhinderte es unsern getreuen und fleißigen Herr Blair auf keine Weise an den Verrichtungen seines Predigamts.

Er sorgte also mit voller Bewegung für die Aufnahme der englischen Kirche in seinem Virginien, er fand aber bei dem allen ein beständiges Hindernis vor sich, das seine Arbeiten niemahls wolte zur Frucht kommen lassen. Dies war der Mangel an Schulen, in welchen man die Jugend im Christenthum, wie auch in Wissenschaften unterrichten könte. Er trachtete also zu Wilhelmsburg, als dem Hauptorte in Virginien, eine gute Schule aufzurichten. Er sahe sich auf alle Weise nach Gelde um, das

zur Errichtung und Unterhaltung derselben würde nöthig sein. Er fand auch viele gute Leute, die ihm schriftlich versprachen, zur Ausführung seines Vorhabens Geld herzugeben. Er that aber noch mehr. Er sezte sich zu Schiffe und wagte im Jahre 1693 eine Reise nach Engelland, um bei Hofe sein Vorhaben recht vorzustellen und die Ausführung desselben zu erleichtern. Die Königin Marie billigte seine Vorschläge mit aller Aufmerksamkeit. Und auch der König Wilhelm hielt diese Schule für nüzlich. Er befahl daher, dieselbe nach den Anschlägen des Herrn Blair aufzurichten und ihr die nöthigen Unterhaltungsgelder beizulegen. Diese Schule, die diese Marie und dieser Wilhelm gestiftet, nante man das Wilhelms- und Marienkollegium *. Und Herr Blair, der so vieles bei der Errichtung dieser Schule gethan, wurde zum obersten Aufseher derselben ernant.

Bei der Vermehrung seiner Aemter wuchsen nun zwar seine Geschäfte, aber zugleich nahm bei ihm auch der Eifer zu, alles mit vollkommener Treue zu verrichten. Er war stets aufmerksam bei seinen Verrichtungen, und daher lernete er sehr vieles von dem, das man Erfahrung im Amte nennet. Er sahe fleißig auf den Lauf der Welt und ihre Sitten, wie La-

* Nach Burnets *history of hisowntime*, B. 2. S. 119.

Laſter und Tugend wachſe oder zunnehme und wie man ein Menſchenherz nach ſeiner ungleichen Lage angreifen müſſe. Dies machte, daß er mit Klugheit und Eifer predigte. Und dies machte auch, daß man ſelbſt in Engelland begierig wurde, Predigten von ihm zu leſen. Sonderlich begehrten ſolches der Herr Erzbiſchof Wake und der Herr Dokter Robinſon. Er gab alſo heraus:

Our ſaviour's divine ſermon on the mount, contained in the Vth, VIth and VIIth chapters of St. Matthew's goſpel, explained, and the practice of it recommended in divers ſermons and diſcourſes. Londen, 1722, vier Oktavbände, die insgeſamt gegen zwei tauſend Seiten halten und hundert und ſiebenzehn Predigten in ſich faſſen. Als man nach dem Verkauf dieſes erſten Druks auf den zweiten Druk gedachte, ſo ſchrieb man im Jahre 1732 nach Virginien an den Herrn Blair und erſuchte ihn, ſeine Predigten noch einſt durchzuſehen. Er that dies auch, und fügte noch zwei Regiſter nebſt einer neuen Zuſchrift bei. Herr Waterland verfertigte die Vorrede, in der er den Wehrt der Predigten anzeigte und von dem Leben des Herrn Blairs einige Nachrichten mittheilte. Und auf dieſe Weiſe kam der zweite Drük im

Jahr

Jahre 1740 in Londen ebenfals in vier Oktavbänden heraus.

Herr Waterland urtheilet von diesen Predigten sehr vortheilhaft. „ Diese Reden, „ schreibt er, „ halten eine reine Lehre „ und alle Theile eines thätigen Christenthums in sich. Daß sie etwas Thätiges in sich halten, sage ich gar nicht zum Nachtheile derselben, sondern vielmehr zum Ruhm. Den von einem geistlichen Buche sagen, daß es zur Ausübung guter und christlicher Sitten erwekke, ist das wichtigste und nüzlichste, das man von solchem Buche sagen kan. Ein Man, der seine Zeit in Schulen und bei Büchern zugebracht, kan wol eine Sittenlehre, die richtig und wol abgemessen ist, schreiben. Aber dazu gehört schon mehr, wen man ein guter Sittenlehrer sein wil, wen man seine Wahrheiten recht deutlich und lebhaft vorstellen wil, wen man allenthalben Zeit, Personen und Umstände unterscheiden wil; wen man dem Sittenschüler die geheimen Vorurtheile benehmen und in die Schlupfwinkel seines Herzens dringen wil, wen man die Pflichten, die man vorträgt, mit allem nöthigen Eifer ans Herz der Zuhörer legen und sie aufrichten wil, dieselben zu beobachten. Hiezu gehöret neben dem „ Erkentnisse der Bücher auch ein Erkentnis

„ der

„ der menschlichen Herzen; ia hiezu gehöret „ vornehmlich eine durch die Erfahrung erworbene Klugheit. Und diese Klugheit geben Got und eine behutsame Aufmerksamkeit.„ Dies legt Herr Waterland dem Herrn Blair bei, und rühmt zugleich seine deutliche, leichte und mänliche Schreibart.

Alle Predigten sind über die also genante Bergpredigt des Heilandes, die wir im fünften, sechsten und siebenden Kapitel des Matthäus lesen, gehalten worden. Er wehlet in der Erklärung dieser Predigt einen ganz neuen Weg. Er legt zum Grunde, daß die Zuhörer dieser Predigt weltliche Gedanken von Jesu gehabt, und gehoffet, er würde das verfallene iüdische Reich wiederum aufrichten. Dies ist etwas an sich ganz wol bekantes. Aber das ist das Neue des Herrn Blairs, daß er glaubt, der Heiland habe diesem Wahn seiner Zuhörer seine Predigt, und sonderlich seine zehn Seligkeiten entgegen gesetzet; Als welche Erklärung auch Herr Waterland sehr billiget. Ich wil, weil das Buch bei uns ungemein selten sein wird, des Herrn Blairs Auslegung solcher Seligkeiten hieher setzen. Er legt dem Heilande folgende Worte in den Mund:

„ Es ist wahr, ihr folget mir, ihr habt „ aber unrichtige Hofnungen. Ihr bildet

„ euch ein, ihr werdet im Reiche eures Meßias Reichthümer und Ehrenämter besitzen. Ihr glaubt, ihr werdet Länder einnehmen und euch rächen an euren Feinden. Ihr schmeichelt euch, wen ihr eure Feinde bezwungen, so werdet ihr in allem Ueberflus und allen Wollüsten leben, und thun dürfen, was euch eure Begierden eingeben werden. Aber ihr irret sehr in euren Hofnungen. Das Reich des Meßias wird so nicht sein, wie ihr es euch vorstellet. Ich wil es euch sagen, wie die Unterthanen in diesem Reiche beschaffen sein müssen. Es komt alles auf eine gute Einrichtung ihres Herzens und Gemüths an.

Die * nach Ehren, Würden und Reichthümern streben, werden zu Unterthanen des Reichs des Meßias gar nicht geschikt sein. Allein diejenigen werden das Glük haben, in dies Reich aufgenommen zu werden, derer Herz sich von dieser Welt losgemacht hat; die, wen sie arm sind, mit ihren Umständen vergnügt sind; die, wen sie reich sind, ihrem Reichthum ihr Herz und ihre Liebe nicht hingeben, sondern denselben wol gebrauchen; die, mit wenigen zu sagen, in dieser Welt nichts rechtes und wichtiges suchen.

„ Die

* Pf. 3: Selig sind/ die da geistlich arm sind/ den das Himmelreich ist ihr.

„ Die * die eitlen Freuden dieſer Erden lieben, ſind eben ſo wenig zu Unterthanen des Meßias geſchikt. Den dieſe ſollen beſtändige und ernſthafte Leute ſein, die allerhand Elend erdulden können und von der Reue über ihre Sünden lebhaft gerühret werden. Dergleichen Leute werden unter ihrem Meßias angenehmere Tröſtungen und ein gegründeters Vergnügen finden, als alle muthwillige Freuden und alle Luſtbarkeiten der Welt geben können.

Auch ** nicht freche Gemüther und allein Krieger ſind es, die der Meßias zu Unterthanen annehmen wird. Nein, es müſſen ganz andere Gemüther ſein, Gemüther, die freundlich, nachgebend und ſanft. Leute von ſolchem Gemüthe werden eher geſchikt ſein, die leiblichen Vortheile vom Reiche des Meßias zu genieſſen, als Leute, die das muthigſte Herz und die regeſten Leidenſchaften haben.

Glaubet nicht **, daß der Meßias und ſeine Nachfolger unternehmen werden, „ Staaten zu erniedrigen, fremde Güter an

* v. 4: Selig ſind / die da Leid tragen, den ſie ſollen getröſtet werden
* v. 5: Selig ſind die Sanftmütigen / den ſie werden das Erdreich beſitzen.
** v 6: Selig ſind, die da hungert und durſtet nach der Gerechtigkeit, den ſie ſollen ſatt werden.

„ sich zu reiſſen, und durch vorgegebene Rechte Krieg anzufangen. Das ſei ferne. Vielmehr werden ſie alle Ungerechtigkeiten verabſcheuen. Sie werden niemand Unrecht zufügen, den die Liebe für Recht und Billigkeit wird ſie ganz eingenommen haben. Ihre Aufrichtigkeit wird ihnen dasjenige, was ſie gebrauchen, zur Genüge anweiſen, und ſie werden auch dabei glüklicher und vergnügter leben, als die gröſten Weltbezwinger bei allen ihren Eroberungen.

Man * mus auch nicht verwüſten und Länder ausplündern, man mus nicht ſchlagen und umbringen, was einem begegnet. Der Meßias verabſcheuet alle Grauſamkeit. Eine der nöthigſten Eigenſchaften, die mich ins Reich deſſelben hineinbringen können, iſt Barmherzigkeit und Mitleiden für Unglükſelige. Und dieſe Mitleidige können gewis ſein, daß man auch gegen ſie werde mitleidig ſein, ſo wol im Himmel, als auf Erden.

Hütet ** euch auch, daß ihr nicht die „ fleiſchlichen Gedanken vom Reiche des Meſ-

„ ſias

* v. 7: Selig ſind die Barmherzigen, den ſie werden Barmherzigkeit erlangen.

** v. 8: Selig ſind / die reines Herzens ſind / den ſie werden Got ſchauen.

„ sias habt, als wen ihr in demselben euren Lüsten genug thun, und eure erhizte und wilde Leiber abkühlen werdet, wie mannigmahl in den durchs Schwerd eroberten Ländern zu geschehen pflegt. Das ist so ferne, daß die Unterthanen des Meßias die Belustigungen ihres Fleisches suchen werden, daß sie vielmehr trachten werden, ein volkommen reines Herz zu behalten. Dies wird sie geschikt machen, im Erkentnis und in der Liebe Gottes weit fortzukommen. Hiedurch werden sie genaue Freunde Gottes werden, mit dem sie täglich umgehen, welches sie über alle Maasse vergnügen wird.

Auch dürfet * ihr nicht gedenken, der Meßias werde nach dem Beispiele grosser Herren, starke Kriegesvölker zur Erhaltung seines Reichs unterhalten. Nein, an stat ein Kriegesfeuer anzuzünden, wird er euch Frieden verschaffen. An stat der Soldaten wird er Leute verlangen, die selbst Frieden lieben und zwischen unruhigen Gemüthern ebenfals Frieden zu stiften suchen. Solche Leute kommen ihrem Got, der den Frieden liebt, sehr nahe. Und wen dieser Got dereinst über die Men-
„ schen sein Gericht halten wird, so wird er

* v. 9: Selig sind die Friedfertigen, den sie werden Gottes Kinder heissen.

„ die Friedfertigen sonderlich hervorziehen, und sie öffentlich für seine Kinder erkennen.

Endlich * mus ich euch auch sagen, daß der Meßias und seine Anhänger gar keine Reiche einnehmen werden. Ihre Religion ist eine Religion des Kreuzes. Dieselbe wird sie grossen und starken Verfolgungen aussetzen. Aber auch eben diese Verfolgungen werden viel Glükliches über sie bringen. Den sie werden sie von dieser Welt abziehen, und ihnen Geduld, Unterwerfung, und Ergebung in den Willen Gottes lehren. Hiedurch werden sie auf dieser Welt Exempel der Heiligkeit, und im Himmel des gröſten Vergnügens theilhaftig werden. Durch Bekenner und Marterer und nicht durch Kriege und Siege wird das Reich des Meßias aufgerichtet „ werden.

Verlangen wir von diesem Buche noch mehr zu wissen, so können wir die *bibliotheque britannique* ** nachlesen.

Geendigt den 5 August, 1743.

Ge-

* v. 10: Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden, den das Himmelreich ist ihr.

** B. 16, S. 262.

Geschichte
des Herrn
Du Val,

Professers der Geschichte und Geographie bei der Ritterakademie zu Luneville in Lothringen.

Wir erzehlen den Lebenslauf des Herrn Du Val darum, weil er ausserordentlich ist. Und wir wagen es, denselben unter die Geschichte der lebendigen Gelehrten zu bringen, weil wir vermuthen, daß der Herr Du Val noch leben werde. Den da er ums Jahr 1696 gebohren worden, so ist er noch in seinen besten Jahren. Der Herr Johan Georg Keisler hat denselben recht wol gekant, und hat auch sein recht merkwürdiges Leben in seine Reisebeschreibung gesetzet *. Aus derselben wollen wir es herausnehmen und von Wort zu Wort in unsere Geschichte bringen.

„ Bei Gelegenheit der Ritterakademie zu „ Luneville kan ich nicht umhin, die sonderbah„ ren Schiksale des ietzigen *professoris historiarum* „ und *geographiae*, Nahmens Du Val mit an„ zuführen. Er ist ein Baurensohn aus Bour-

* B. 2. S. 1336.

„ gogne und kam als ein Kind nach Lothringen, woselbst sein erstes Amt darin bestand, daß er vier Stunden von Nanci in einem Dorfe die Schaafe hütete. Von seiner Kindheit an zeigte sich in ihm eine sonderbare Begierde zu wissen, und da er solche noch mit nichts anders zu stillen wuste, so samlete er Schnekken, Raupen und andere dergleichen Thiere, um solche öfters und genauer zu betrachten. Niemand war im Dorfe, den er mit seinen neugierigen Fragen, woher dieses oder ienes komme, und aus was vor Ursachen es also und nicht anders sei, verschonete; die Antworten aber waren, wie leicht zu erachten, gemeiniglich solchergestalt beschaffen, daß er nach demselben weniger als vorher wuste. Einsmals erblikte er bei einem andern Bauerbuben des *Æsopi* Fabeln mit Kupferstichen, die seine Begierde, etwas zu lernen, in ausserordentliche Bewegung sezten. Lesen konte er noch nicht, und die andern Jungen, welche etwan ihre Wissenschaften bis aufs Lesen gebracht, hatten nicht allzeit Lust, ihm die in Bildern vorgestelten Sachen zu erklären. In dieser Noth faste er den Entschluß, nicht eher zu ruhen, bis er lesen könte. Zu solchem Ende sparete und samlete er bei allen Gelegenheiten etwas Geld und gab es andern und ältern Baueriungen, daß sie ihn im Lesen unterrichten musten. Als er hierin seinen „ Endzwek erreichet hatte, kam er ohngefehr

„ über

„ über einen Kalender, worin die zwölf Sternfiguren des Thierkraises gezeichnet waren. Diese suchte er am Himmel, vermeinte auch würklich solche Figuren gefunden zu haben, und ob er gleich so wol in diesen als mancherlei andern Punkten sich irrige Begriffe machte, so gerieth er doch dabei auch auf viele Anmerkungen, die andere kaum nach vorhergegangenem Unterricht recht zu fassen pflegen. Einsmals fügte es sich, daß er in Nanci vor dem Kaufladen eines Kupferstechers vorbei gieng, und daselbst eine ausgehängte Landkarte, welche die Erdkugel abbildete, bemerkte. Diese gab neue Gelegenheit zu spekuliren, und nachdem er sie gekaufet hatte, manche Stunde darüber zuzubringen. Anfänglich nahm er die im Zodiako schwarz und weis unterschiedene Gradus vor Französische Meilen an, da er aber überlegte, daß er schon aus Burgund nach Lothringen viele Meilen zurük gelegt hätte, welche auf der besagten Karte einen viel kleinern Plaz einnehmen müsten, als etliche solcher Abtheilungen austragen würden, so begrif er gar bald die Unmöglichkeit seiner ersten Muthmassung, die eigentliche Bedeutungen aber dieser und vieler andern Zeichen auf denen Landkarten, deren er sich nach und nach mehrere anschafte, kunte von ihm nicht anders als mit unglaublicher Mühe ausgeforschet werden. Unterdessen „ ward sein zur Stille geneigtes Temperament

„ des Aufenthalts unter dem wilden Baueriungen müde, und er begab sich zu etlichen Einsiedelern, die eine halbe Stunde von Luneville im Holze wohnen, um ihnen aufzuwarten, und die sechs bis acht Kühe, welche sie unterhalten, zu weiden. Diese Hermiten waren selbst Ignoranten, Du Val aber bekam bei ihnen Gelegenheit, verschiedene Bücher zu lesen, und von denen Leuten, die hinaus zu ihnen kamen, von einem und andern Dingen mehrern Unterricht einzuhohlen. Was er bei seinem geringen Dienste ersparen konte, wurde auf Bücher und Landkarten gewendet. Unter etlichen von diesen leztern bemerkte er die Wapen grosser Herren, und weil unter selbigen Greiffen, doppelte Adler, Löwen mit doppelten Schwänzen und andere dergleichen Wunderthiere vorkamen, so erkundigte er sich bei einem Fremden, ob dergleichen Kreaturen in der Welt wären. Auf die erlangte Nachrichten, daß diese Zeichen zu einer besondern Wissenschaft gehörten, welche man *blason* nennete, schrieb er diesen ihn vorher unbekanten Nahmen auf einen Zettel, eilete damit nach Nanci in einen Buchladen, und kaufte daselbst ein Buch von der Wapenkunst, durch dessen Anleitung er hernach ohne fernere Beihülfe eines Lehrers, diese Wissenschaft aus dem Grunde studirte. Bei ieztgedachten Umständen seines Lebens hatte er schon das
„ ein und zwanzigste Jahr zurük geleget, als er
„ im

„ im Jahre 1717 im Herbste einsmals im Holze die Kühe hütete und seinen *Atlantem* unter einem Baum bei sich hatte, da der damahlige Prinz und ietzige Herzog von Lothringen auf der Jagt in dieser Gegend war, und es sich fügen muste, daß der Hofmeister des Prinzen, Herr von Pfütschner, ein Man von vielen Verdiensten, und der aniezt unter den geheimten Räthen des Herzogs in besonderem Ansehen bei seinem Herren ist, den Du Val in seinem *Studiren* antraf. Ein gemeiner Hirt mit braunen und langen herabhängenden Haaren in einem elenden leinen Kittel unter einer Menge Landkarten schiene dem Herrn von Pfütschner eine so ungewöhnliche Sache zu sein, daß er dem Prinzen Nachricht davon gab, welcher gleichfals hinzuritte, und den Hirten über seinen Zeitvertreib befragte. Du Val beantwortete alle Fragen mit guter Vernunft und zeigte dabei, daß er in verschiedenen Wissenschaften schöne Fundamente geleget habe. Der Prinz erboth sich, ihn mit nach Hof und in seine Dienste zu nehmen; Du Val aber, der in etlichen moralischen Büchern gelesen hatte, wie schlim es bei Hofe zugieng, und der auch in der Stat beobachtet hatte, daß Lakeyen von vornehmen Herren sich volgesoffen, gezanket, geschlagen, und geflucht, antwortete mit einer offenherzigen Freiheit,
„ wen er dem Prinzen aufwarten solte, so ver-
„ lan-

„ lange er nicht von seiner Heerde, und wäre ihm lieber, daß er bei seinen ruhigen und vergnügten Stande im Walde bliebe; wolte man ihm aber Gelegenheit geben, daß er Bücher lesen und etwas lernen könte, so sei er bereit, einem ieden zu folgen. Die Antwort gefiel dem Prinzen, welcher diesen Hirten nach Hof kommen lies, und bei dem Herzoge es dahin brachte, daß Du Val in das Jesuiterkollegium zu *Pont-a-Mousson* geschikt wurde.

Die Begierde, den *Varronem de re rustica* zu lesen, machte, daß er in kurzer Zeit der lateinischen Sprache mächtig wurde, und mit dieser Beihülfe war ihm nachmals nichts mehr schwer. Als er in *Pont-a-Mousson* mit vielen Ruhme seine *studia* vollendet hatte, lies ihn der Herzog nach Frankreich reisen. Seine vornehmsten Wissenschaften sind die alte und neue Historie, die Geographie, die Antiquitäten und alten Münzen. Ich habe ihn über das Reich der Karthaginenser lesen hören, und mich verwundern müssen über die Geschiklichkeit, womit er die Historie, Geographie, Sitten der Völker und merkwürdige alte Medaillen aufs gründlichste zu verknüpfen wuste. Die Professerstelle bei der Ritterakademie ist ihm erst kürzlich mit siebenhundert *Livres* Besoldung zu Theil
„ worden. Als *Bibliothecarius* hat er tausend

„*Livres*

„ *Livres* und dabei freie Wohnung und freie Tafel am Hofe mit dem Beichtvater des Herzogs. Das Rühmlichste an ihm ist seine Modestie und Höflichkeit. Er schämet sich nicht seines ehemaligen geringen Standes, sondern erzehlet gerne, wie sich in seinem Verstande ein Begrif nach dem andern formiret, und auch in seinen verächtlichen Umständen vergnügt gewesen. Er besuchte noch öfters mit guten Freunden die *Hermitage*, aus welcher ihm die Gnade des Herzogs gezogen; er hat seine Kammer noch daselbst und ist Willens ein kleines Haus dahin zu bauen. Seinen elenden Aufzug, worin ihn der Herr von Pfütschner unter einem Baum im Walde angetroffen, nebst der eigentlichen Abbildung der Gegend, und wie er mit dem Prinzen in Unterredung gewesen, hat er in ein Gemählde bringen und solches in des Herzogs Bibliothek aufhängen lassen. Von der Anlegung dieser neuen Büchersamlung erzehlte er mir, daß des Rosenthals Werk *de Feudis*, welches in einer Lehen-Strittigkeit mit Chur-Pfaltz wider das Haus Lothringen angeführet worden, die erste Gelegenheit dazu gegeben, weil man dieses sonst nicht rare Buch, bei keinem Gelehrten in Nanci antraf, und dem Hause Lothringen dennoch an der Untersuchung der angeführten Stelle gelegen war. Anjezt ist die Bibliothek schon zu „ einer ansehnlichen Zahl auserlesener Werke

„ an-

„ angewachsen, und man unterläſſet nicht, ſie noch beſtändig zu vermehren. In dem Saal derſelben ſtehen zween *Globi* vom *P. Coronelli*, deren der eine, nemlich der *caeleſtis*, nach dem Urtheil des Du Val, wegen der darauf gezeichneten *Orbitarum* etlicher Kometen gut und nüzlich, der *terreſtris* aber vol Fehler iſt. Bei der Bibliothek ſind auch drei tauſend und fünfhundert alte Münzen, worunter ſonderlich die römiſchen wol erhalten ſind. Des Du Val Verwandlung aus einem Kuhhirten in einem gelehrten Profeſſorem hat er gar beſondere Umſtände, in Anſehung der Hauptſache aber giebt die Hiſtorie mehrere „ dergleichen Exempel an die Hand. „

* * * * * * * * * * * * * * *

Geſchichte
des Herrn
Matthias Bel *,
Predigers bei der teutſchen evangeliſchen Gemeine zu Presburg in Ungern/ Mitglied der Akademien der Wiſſenſchaften zu Petersburg, Londen und Berlin.

Dieſer Gelehrte iſt in Ungern, in dem ſolienſer Komitate, zu Atſova im Jahre 1683

* Sein Bildnis findet man vor dem zweiten Bande ſeiner *notitia Hungariae novae.*

1683 gebohren, und anfangs in den Schulen seiner Gegenden unterrichtet worden. Als er von der Schule zur Universitet übergehen muste, wante er sich nach Obersachsen, nach Halle. Er widmete sich der Medicin und hörte die besten Lehrer dieser Wissenschaft, die Halle damahls hatte. Es that sich aber bei ihm eine grosse Neigung zur Theologie hervor, die ihn von seinem ersten Vorhaben abwendig machte, und ihn nöthigte, sich hinfort der Theologie zu widmen. Er hörete also den Herrn Breithaupt und andere Lehrer dieser Wissenschaft. Er nahm in derselben auch merklich zu, versäumte aber dabei die Schulwissenschaften nicht. Dies lezte machte, daß man ihn beim Waisenhause zum Informater annahm. Und das erste zeigte er dadurch, daß er unter der Anführung des Herrn Breithaupt eine Disputation hielt, die wir nachher werden kennen lernen. Er hätte hierauf wieder in sein Vaterland zurük kehren können, weil er sich genug zum Predigamte hatte zubereitet. Er blieb aber noch stets in Halle, übte sich weiter in geistlichen Dingen und sorgte schon im voraus für die Erweiterung des Christenthums in seinem Ungern und dem nahe anliegenden Böhmen. Den er übersezte einige geistliche Bücher in die Sprache dieser Länder.

Hierauf wurde er befordert. Den man berief ihn nach Ungern zum Rektor der evangelischen

schen Schule zu Neusohl. Und da kam es ihm zu statten, daß er die Schulwissenschaften liebte und dieselben zu Halle gelehret hatte. Er sorgte auch fleißig für seine Schule, so wol mit Mund als Feder. Den er schrieb so wol eine lateinische als teutsche Grammatik, wie auch eine Anweisung zur Redekunst, welche Schriften nachher werden angeführet werden. An eben diesem Orte, wo er Rekter worden war, wurde er auch Prediger an der Schloskirche, die aber bald darauf von den Katholiken weggenommen worden.

Doch die Vorsehung Gottes zog ihn nicht lange nachher nach Presburg. Hieselbst wurde er abermahl zuerst Rekter der Schule, und nach zehn Jahren wurde er Prediger an der teutschen Kirche. Gleichwie er in der Schule fleißig arbeitete, so verwaltete er auch mit aller Treue sein Predigamt. Und alle Stunden, die er übrig hatte, schenkte er den Geschichten seines Vaterlandes, die er vor allen Nebenwissenschaften sonderlich liebte. Dieser beständige Fleis bahnte ihm den Weg zu einigen Ehren, die gelehrten Leuten pflegen beigelegt zu werden. Den die Akademien der Wissenschaften zu Petersburg, zu Londen und zu Berlin nahmen ihn zu ihrem Mitgliede an.

Das vornehmste Werk, wodurch er sich einen grossen und algemeinen Ruhm erworben hat,

hat, ist sein herliches Werk von Ungern, das alle Kenner dergleichen Werke lieben und hochachten. Er hat gewis viele Jahre mit den alten und neuen Begebenheiten dieses Königreichs und der Untersuchung der gegenwärtigen Beschaffenheit desselben zugebracht. Bereits lange vor dem Jahre 1718 beschäftigte er sich damit, und in dem angeführten Jahre machte er seinen ersten Entwurf in einem Briefe an einen Freund * bekant, von welchem er nachher in vielen Stükken, wie in dergleichen Dingen zu geschehen pflegt, abgegangen ist. Er zog aber dadurch viele Hindernisse, die das Werk aufhielten, und viele Verdrieslichkeiten über sich **, weil man, wie ich glaube, und auch sonst bei andern genauen Beschreibungen eines Landes geschehen ist, befürchtete, seine umständliche Abbildungen der ungarischen Gegenden möchten zur Zeit des Krieges den Feinden zu nüzlich sein. Man sezte ihn von Wien aus zu Rede, er vertheidigte sich aber so wol schriftlich als mündlich dergestalt, daß er durch diese Widerwärtigkeit nur desto mehr Beförderer seines Werks erhielte ***. Insonderheit fand er bei diesen Schwierigkeiten einen grossen Gönner an dem obersten Hofkanzler, Herrn Philip Ludewig, Grafen von Sinzendorf, dem er so wol in Briefen, als auch

* Welcher unten wird angeführet werden.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 933.

*** Ebendaselbst.

auch mit seinem Munde die ganze Beschaffenheit der Sache vorstellete *. Er gab hierauf einen neuen Abris ** von seinem Werke heraus, wodurch alles Widerwärtige völlig gehoben wurde. Diesen neuen Abris, welchen er hin und wieder zur Probe ganze Ausführungen eingerükt hatte, nahm die ungarische Kanzelei *** zu Wien sehr wol auf, und versprach dem Herrn Bel seine Mühe wol zu belohnen. Hiedurch wurde er ermuntert, desto fleißiger an die Ausarbeitung seines Werks zu gehen, besonders da selbst der Kaiser, der sich zu Zeiten von den Beschäftigungen der Gelehrten etwas erzehlen lies, sein Vorhaben billigte, ihm befehlen lies, das Werk herauszugeben, und der ungarischen Kanzelei auftrug, ihm in allen Stükken alle Hülfe zu leisten. Ja, der Kaiser lies dem Herrn Bel im September des Jahrs 1727 anzeigen, daß die ungarische Kanzelei seine Aufsätze durchsehen und prüfen solle, welches für die Aufrichtigkeit des Werks ein wichtiger Beweis ist *. Auch die Vornehmen in Ungern und andere Gelehrte halfen dem Herrn Bel in allen Stükken, öfneten ihm ihre alte Briefschaften, und schikten ihn alte Handschriften zu. Herr Strephen Zirkovsky, Advocat des königlichen Fisci in Ungern, Herr Samuel Bohuf-

* Nach eben den Zeitungen von 1728/ S. 331.
** Den *prodromus*.
*** Nach den angeführten Zeitungen von 1724, S. 382.
* Nach eben den Zeitungen von 1728/ S. 330.

Hussius, der auch ein Rechtsgelehrter, und andere Ungern, wie auch fremde Gelehrte, als der päbstliche Nuntius und Erzbischof von Ephesus, Herr Dominikus Paßionei, der Herr Erzbischof Fontanini in Rom, der Aufseher der kaiserlichen Bibliothek in Wien, Herr Pius Nikolaus Garelli, Herr Büneman in Minden, der ietzo in Hannover Direkter der Schule ist, und andere halfen ihm in vielen Stükken und schikten ihm viele Seltenheiten zu. Auch der Herr Regirungsrath Friederich Wilhelm von Sommersfeld schikte den Herrn Bel alles, was er zu seinem Dacien gesamlet hatte, zu *. Dies bewog den Herrn Bel nach und nach einige alte Schriften, die zur ungarischen Geschichte gehören, herauszugeben. Und dies nuzte auch dazu, daß seine Ungern, die wenig Bücher haben, und auch andere Gelehrte, zu den Quellen, aus welchen er vieles geschöpfet, auch selbst gehen konten.

Es war auch nöthig, daß er seinen Beschreibungen von Ungern richtige Landkarten beifügte. Und hiezu fand er die beste Gelegenheit. Er kante einen ungarischen Edelman, den Herrn Samuel Mikovini, ein Mitglied der preußischen Societet der Wissenschaften zu Berlin. Dieser Man legte sich anfangs zu seinem eigenen Vergnügen und nachher auf Befehl des

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1728, S. 332.

Hofes auf die Verfertigung ungarischer Landkarten. Er reisete durch alle Gegenden des Königreichs, besahe und mas alle Gegenden selbst, und brachte alles aufs genaueste aufs Papier. Diesen erfahrnen Landkartenmacher ersuchte unser Herr Bel, die zu seinem Werke nöthigen Karten zu verfertigen. Er nam es auch über sich und lies desfals im Jahre 1732 einen an den Herrn Bel gerichteten Brief drukken, in welchem er ihm von der Einrichtung seiner Karten Nachricht giebt *, die den dem Herrn Bel sehr wol gefallen.

Es war also alles fertig. Der erste Band kam im Jahre 1735 heraus, und der zweite und dritte in den beiden folgenden Jahren. Der Kaiser, dem das Werk zugeschrieben war, lies den Herrn Bel am sieben und zwanzigsten Februar des Jahrs 1736 vor sich **, und lies sich von ihm den zweiten Band überreichen. Er rühmte dabei des Herrn Bel grossen Fleis, und ermunterte ihn, in seiner Arbeit fortzufahren. Und dies sagte er ihm in der lateinischen Sprache. Herr Bel eilete auch mit dem dritten Bande, den er abermahl dem Kaiser selbst am sechs-

zehnten

* Samuelis Mikovini, *nobilis Hungari, epistola, de methodo concinnandarum mapparum Hungariae topographicarum. ad V. C. Matthiam Belium*, Presburg, 1732/ Quart, drei Bogen, nebst einer astronomischen und geometrischen Tabelle.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1736, S. 219.

zehnten December des Jahrs 1737 überreichen muste *. Ja, die Gnade des Kaisers ging dahin, daß er den Herrn Bel zu seinen Geschichtschreiber ernante, und ihn auch zum Edelman machte, welches lezte aber der Herr Bel nicht bekant machen wil **.

Und was noch mehr. Auch der Pabst bezeugte sein Vergnügen über die Arbeit des Herrn Bel. Er schikte seinen Nuntius zu Wien, dem Herrn Erzbischof von Ephesus, Dominikus Paßionei, einige grosse goldene Münzen, worauf sein Bildnis gepräget, zu, um sie dem Herrn Bel, mit der Versicherung seines Wolgefallens an seinem Werke, zuzustellen. Der Herr Nuntius, der nunmehr Kardinal ist, lies diese Münzen durch den Herrn von Garelli, ersten kaiserlichen Leibmedikus, zu Halbthurn dem Herrn Bel zustellen, und legte diesem Geschenke einen in guten Lateine und höflichen Ausdrükkungen abgefasten Brief bei ***, dies geschah am Ende des Jahrs 1736.

Dies ist ein Werk, das dem Herrn Bel Ehre bringet. Das zweite, das seinen Ruhm

* Nach den leipziger Zeitungen von 1738, S. 29.

** Nach des Herrn Stollens Anmerkungen über des Herrn Heumans *via ad historiam litterariam*. S. 545.

*** Nach den leipziger Zeitungen von 1736, S. 803, und den hamburgischen Berichten von 1737, S. 103.

vergrössert, ist sein Sohn, Herr Karl Andreas Bel. Derselbe hielt im April des Jahrs 1736 zu Altorf eine lateinische Rede auf die Vermählung der kaiserlichen Prinzeßin mit dem Herzoge von Lothringen. Nachher wurde er Magister, und hielt sich in Jene auf. Er wante sich weiter nach Leipzig, gab daselbst im Jahre 1742 eine Schrift von der ungarischen Königin Marie heraus * und disputirte in eben dem Jahre von der Wahl, die Pythagoras mit seinen Schülern vorgenommen **. Doch, dieser iunge Herr Bel wird sich noch weiter hervorthun, und wir werden ihm einst besondere Blätter in diesen Geschichten einräumen müssen. Vielmehr wollen wir uns zu den Schriften seines Herrn Vaters wenden. Dieselben sind:

Dissertatio de forma sanorum verborum. Halle, 1707, Quart. Es ist eine Disputation, die er unter dem Herrn Joachim Just Breithaupt hielt.

Das neue Testament in böhmischer Sprache. Halle, 1709, Duodez. Herr Christian Friederich Börner kömt zwar in seiner Ausgabe der *bibliotheca sacra* des Jakob

le

* *De Maria, Hungariae regina, Ludovici primi principe filia.* Leipzig, 1742, Quart, fünf Bogen.

** *De delectu ingeniorum*, Leipzig, 1742, Quart, drei Bogen.

le Long bis aufs Jahr 1709, er hat aber dies böhmische neue Testament noch nicht mit angeführet.

Des Herrn Johan Anastasius Freilinghausen *compendium theologicum* in ungarischer Sprache. Halle, 1713, Quart.

Johan Arnds wahres Christenthum in böhmischer Sprache. 1715, Oktav. Die vier ersten Bücher des wahren Christenthums waren bereits vorher in der böhmischen Sprache heraus. Weil aber dieselben rar worden, so besorgte Herr Bel eine neue Ausgabe und that das fünfte Buch nach seiner eigenen Uebersetzung hinzu.

Grammatica latina ad modum *Christophori Cellarii* facilitati restituta, latine & germanice. Leutschau, 1717, Oktav.

Institutiones rhetorices veteris & novae cum praefatione de lectione puerili & iuvenili. Leipzig, 1717, Oktav.

Institutiones grammatices germanicae, in usum adolescentiae hungaricae, cum praefatione de linguae germanicae & slavicae in Hungaria ortu, propagatione & dialectis. Leutschau, 1718, Oktav. Man besserte nachher diese Anweisung zur teutschen Sprache aus,

und gab sie zu Halle im Jahre 1730 auf dreizehn Bogen heraus *. Und im Jahre 1737 wurde sie zum Dienst der Ungern in Wien wiederum aufgelegt **.

De vetere literatura hunnoscythica exercitatio. Leipzig, 1718, Quart, zehn Bogen, die beschrieben worden

1, in den *novis litterariis* des Herrn Krausens, von 1718, S. 218.

2, in den Zusätzen der lateinischen *actorum eruditorum*, B. 7, S. 134.

3, im *iournal des savans*, am Ende des Aprils von 1720.

Er bemühet sich zu beweisen, daß die Einwohner von Ungern in allen Zeiten schreiben können. Anfangs hätten sie dazu nicht Buchstaben, sondern gewisse Bilder gebraucht. Nachher hätten sie besondere Buchstaben angenommen, welche sie endlich zur Zeit ihrer Bekehrung zum Christenthum mit den lateinischen Buchstaben verwechselt. Im *iournal des savans* *** hält man die Gründe, die er anführt, nur für wahrscheinlich, und wün-

* Man lese von dieser Sache die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1730, S. 511.

** Nach den hamburgischen Berichten von 1737, S. 181.

*** Am angeführten Orte.

wünschet ihm, daß er seine sinreiche Muthmassungen schärfer zu beweisen Gelegenheit finden möchte. Und in den *actis eruditorum* * bemerkt man, daß er des Bonaventura Vulkanius Buch von der Sprache der Geten hätte gut gebrauchen können **.

Hiebei mus ich anführen, daß wir auch in den *miscellaneis berolinensibus* *** von unserm Herrn Bel einen Aufsaz von der ungarischen Sprache finden.

Christoph. Cellarii latinitatis probatae liber memorialis, plurimis vocibus latinis & versione hungarica atque bohemica locupletatus. Nürnberg, 1719, Oktav.

Johan Arnds Paradiesgärtlein, in böhmischer Sprache. Leutschau, 1720, Duodez.

Die ganze Bibel in böhmischer Sprache, nach dem hebreischen und griechischen Grundtext aufs genaueste übersehen, nebst einer Einleitung zu Lesung der heiligen Schrift. 1722, Grosoktav.

* Am angeführten Orte.

** *De literis & lingua Getarum sive Gotharum.* Leiden, 1597, Oktav.

*** B. 4, Th. 2, S. 197.

Johan Arnds Paradiesgärtlein, in ungarischer Sprache. Nürnberg, 1723, Duodez.

Ethica davidicosalomonea, sive psalmi Davidis, Salomonis proverbia & ecclesiastes, rel. Leipzig, 1724, Duodez, neunzehn Bogen. Damit die Jugend Gelegenheit habe, bei der Erlernung der lateinischen Sprache zugleich eine reine Sittenlehre zu erlernen, so hat der Herr Bel des Sebastian Kastelio lateinische Uebersetzung der Psalmen des David, der Sprüchwörter und Predigten des Salomon, wie auch des Buchs der Weisheit und des Sirachs besonders auflegen lassen, und derselben eine Vorrede von den Mängeln der heidnischen Sittenlehre beigefüget. Und diese Vorrede wird in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * wegen des guten Lateins gerühmt.

Novum Iesu Christi testamentum, *Sebastiano Castellione* interprete, ex eiusdem postrema castigatione, cum praefationibus, quas auctor integro olim bibliorum operi praemisit, denuo editum, accessit *Matthiae Belii* par aenesis ad studiosam iuventutem. Leipzig, 1724, Grosduodez, ein Alphabet und acht Bo-

* Von 1724/S. 812. Und in den Zusätzen zu des Herrn Buddeus *isagoge* heisset sie S. 186: „ e- „ rudita & elegans. „

Bogen. In den Zusätzen zu des Herrn Buddeus *isagoge historicotheologica* * heist es von dieser Vorrede des Herrn Bels: „ In „ qua, quo pacto omnis litteratura, etiam „ ethnica, ad Christum referri & queat, & „ debeat, eleganter ostendit. „

Nachher, im Jahre 1728, kam auch des Kastelio altes Testament heraus, für welches nebst des Herrn Christoph Wolle Abhandlung von den Schönheiten dieser Uebersetzung **, auch des Herrn Bel vorher angeführte Vorrede von den Mängeln der heidnischen Sittenlehre, gesetzet worden.

Thomas a Kempis de imitando Christo libri III, ex versione *Sebast. Castellionis* Matthias Belius denuo edidit, qui etiam de genuino eoque evangelico imitationis Christi principio praefatus est. Leipzig, 1725, Duodez.

Wir kommen nunmehr zu seiner langen und wichtigen Arbeit, nemlich zu seinen schönen Nachrichten von Ungern. Zu denselben gehören:

Epistola *Matthiae Belii* de adfecto opere suo de Hungaria antiqua media & nova, welcher Brief

* S. 186.

** *De eo, quod pulchrum est in versione Castellionis rel.*

Brief in des Herrn Krauſens *novis litterariis* anzutreffen *. Er macht in dieſem Briefe einen Entwurf von ſeinem Werke. Und dieſen Entwurf könte ich hieher ſetzen; weil er aber von demſelben bei der Ausarbeitung abgegangen, ſo wil ich ihn übergehen. Es folgte aber nicht gleich das verſprochene Werk. Den theils gehörte zur Ausarbeitung viele Mühe, und theils wurden ihm auch Hinderniſſe in den Weg gelegt, wie wir oben geſehen. Endlich kam heraus:

Hungariae antiquae & novae prodromus, cum ſpecimine, quomodo in ſingulis operis partibus elaborandis verſari conſtituerit auctor. Nürnberg, 1723, Folio, zwei Alphabete und zehn Bogen, nebſt einigen Kupfern. Es wird dies Werk beſchrieben

1, in der *republyk der geleerden* von 1724, im Jenner und Februar.

2, in der *bibliotheque ancienne & moderne*, B. 22, Th. 1.

3, in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1724, S. 99.

4, in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1723, S. 934.

Er verſpricht ſein Ungern ins alte und neue einzu-

* Von 1718, S. 270.

einzutheilen. Das alte ſol aus vier Büchern beſtehen, von welchen

Das erſte die *ſcythica*,
Das andere die *hunnica*,
Das dritte die *avarica*, und
Das vierte die *hungarica*, bis auf die Einführung des Chriſtenthums in ſich halten ſollen. Und dieſen ſollen noch vier Abhandlungen folgen:

1, *diſſertatio de vetere litteratura hunno-ſcytica.*

2, *Specimen etymologici hungarici ex quatuor linguis orientalibus, hebraica, chaldaica, ſyriaca & arabica, erutum.*

3, *diſſertatio de veſtigiis ſapientiae ſcythicae in lingua hungarica reſiduis.*

4, *diſſertatio de affinitate linguae hungaricae cum tribus Europae linguis, quas cardinales vocant, latina, germanica, ſlavica.* Hingegen im neuen Ungern wil er in drei Büchern von der Hiſtorie, Geographie und von phyſikaliſchen Dingen handeln. Und dieſen ſollen abermahls zwo Abhandlungen folgen

1, *de re veſtiaria Hungarorum.*
2, *de populis Hungariae & eorum moribus.*

Hin und wieder rükt er zur Probe ein ganzes ausgearbeitetes Kapitel mit ein, als gleich

im ersten Buche finden wir eine Abhandlung von den Kriegen der Scythen. In allen angeführten Tagebüchern sind diese Vorboten seines Werks gelobet worden, so wol die gute Einrichtung, als die Sachen selbst, und die gute Schreibart. In den leipziger Zeitungen heist es *: „ Der Herr Bel schreibt „ einen netten Stil und weis die Sachen auf „ solche Art vorzutragen, die der Historie „ ein besonders Ansehen giebt.„ Doch folgte nicht sogleich das Werk selbst; vielmehr kam vorher noch heraus:

Apparatus ad historiam Hungariae, sive collectio miscellanea monumentorum partim ineditorum, partim editorum, sed fugientium, conquisivit, in decades partitus est & praefationibus notisque illustravit *Matthias Bel.* Sumtu philohistorum patriae. Presburg, Folio. Es bestehet diese Samlung der ungarischen Geschichtschreiber aus unterschiedenen Stükken.

Das erste: Nicolai Olahi, *archiepiscopi strigoniensis, Hungaria, sive de originibus gentis, regionis situ, divisione, habitu atque opportunitatibus liber singularis, nunc primum in lucem editus, decadis primi monumentum primum. Accessit eiusdem compendiarium aetatis suae chronicon.* Presburg, 1735, Folio, vierzehn Bo-

* In der angeführten Stelle.

Bogen. Man kan wegen dieſer zum erſtenmahl herausgegebenen Schrift nachleſen:

1, die lateiniſchen *acta eruditorum*, von 1736, S. 162.
2, die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1735, S. 315.

Das zweite: Michaelis Sigleri *chronologiae rerum hungaricarum, tranſilvanicarum & vicinarum regionum libri duo, nunc primum in lucem editi. Decadis primi monumentum ſecundum.* Presburg, 1735, Folio, dreizehn und einen halben Bogen. Man kan wegen dieſer Schrift abermahl nachleſen:

1, die lateiniſchen *acta eruditorum* von 1736, S. 164.
2, die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1735, S. 316. Für die Freunde der Ketzergeſchichte mus ich noch anführen, daß man in dieſer Geſchichte des Siglers von den bekanten Stanker einige noch unbekante Dinge antrift.

Das dritte: Iuvenci Coelii Calani, *Dalmatae Attila, poſt venetam & ingolſtadienſem editionem tertium recuſum, recognitum & notis uberrimis illuſtratum. Decadis primi monumentum tertium.* Presburg, 1736, Folio, ein

Alphabet. Man kan wegen dieser Schrift nachsehen

1, die lateinischen *acta eruditorum* von 1737, S. 152.

2, die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1736, S. 320. Es kommen in dieser Schrift viele Merkwürdigkeiten vom Attila vor.

Die folgenden Stükke sind mir nicht bekant. Das fünfte Stükke, das in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * versprochen wird, sol in sich halten *ritus explorandae veritatis, per iudicium ferri candentis.* Es ist diese Schrift eigentlich ein altes Protokol, welches ehemahls zu Groswaradein gehalten worden. Der Konrektor der evangelischen Schule zu Presburg, Herr Johan Tomka Szafzky, der in den ungarischen Alterthümern wolerfahren ist, hat viele Anmerkungen zu dieser Schrift gemacht.

Indessen kam, nachdem die künftigen Käufer sich melden und Geld vorschiessen müssen **, das Werk selbst heraus. Herr Bel fing aber nicht mit dem alten, sondern mit dem neuen Ungern an, das er in vier Theile abtheilte, nemlich 1, *in*

* Von 1739, S. 556.

** Die Einrichtung finden wir in den leipziger Zeitungen von 1733, S. 89 und 457.

1, *in Hungariam cisdanubianam*, dazu drei Folianten beſtimt ſein ſolten.

2, *in Hungariam transdanubianam*, im vierten Bande.

3, *in Hungariam cistibiſcanam*, im fünften Folianten.

4, *in Hungariam transtibiſcanam*, im ſechſten Bande.

Notitia Hungariae novae hiſtoricogeographica, diviſa in partes quatuor, quarum *prima* Hungariam cisdanubianam, *altera* transdanubianam, *tertia* cistibiſcanam, *quarta* transtibiſcanam, univerſim XXXXVIII comitatibus deſignatam, expromit. Regionis ſitus, terminos, montes, campos, flavios, lacus, thermas, coeli ſolique ingenium, naturae munera & prodigia, incolas variarum gentium, atque harum mores, provinciarum magiſtratus, illuſtres familias, urbes, arces, oppida & vicos, propemodum omnes, ſingularum praeterea ortus & incrementa, belli pacisque converſiones, & praeſentem habitum, fide optima, accuratione ſumma, explicat. Opus, huc uſque deſideratum & in commune utile, ſacratiſſimis auſpiciis Caroli VI, caeſaris & regis indulgentiſſimi, elaboravit *Matthias Bel.* Accedunr *Samuelis Mikovinii* mappae ſingulorum comitatuum, methodo aſtronomicogeometrica concinnatae. *Tomus I.* Wien, Folio, 1735, acht Al-

phabete. Ich habe den ganzen Titel des Buchs mit Fleis hiehergesezt, damit wir den Inhalt desselben nicht besonders erzehlen dürfen. In diesem ersten Bande handelt Herr Bel vom presburgischen Gebiete auf eine solche Weise, daß man in den *novis actis eruditorum* * schreiben müssen: „ Etsi labo„ ri per se tam praestabili minime opus est „ commendatione nostra, aperte tamen & „ per fidem nostram iudicamus, sive rerum „ hic commemoratarum copiam & dele„ ctum, dispositionemque congruam, sive „ scriptorum ac monumentorum appara„ tum; sive in fabulis confutandis acumen „ criticum, sive rerum seriarum cum iu„ cundis commixtionem, sive denique ser„ monis elegantiam & nitorem, spectemus, „ desiderari hic ad immortalitatem beliani „ nominis prorsus nihil posse. „ Verlangen wir von diesem ersten Bande mehr zu wissen, so finden wir von demselben einen Auszug:

1, in den *novis actis eruditorum*, von 1735, S. 289.

2, in den teutschen *actis eruditorum*, Th. 195.

Notitia Hungariae novae geographicohistorica. Par-

* Von 1735, S. 297.

Partis secundae cisdanubianae *tomus secundus*. Wien, 1736, Folio, siebendehalb Alphabete. Zuerst setzet er seine Abhandlungen von der presburgischen Gespanschaft, wie man sie nennet, fort. Und nachher beschreibt er drei andere Komitate, wie man zu sagen pflegt, nemlich die Komitate Thurokzy, Zol und Liptau. Auszüge aus diesem zweiten Theile finden wir

1, in den *novis actis eruditorum*, von 1736, S. 289.

2, in den teutschen *actis eruditorum*, im 211 Theile.

Notitia Hungariae novae geographicohistorica. Partis secundae cisdanubianae *tomus tertius*. Wien, 1738, Folio, sieben Alphabete. Herr Bel handelt in diesem dritten Bande von den drei Komitaten Pest, Pilis und Solth. Auszüge aus demselben finden wir abermahl

1, in den *novis actis eruditorum* von 1739, S.

2, in den teutschen *actis eruditorum*, im 229 Theile.

Geendiget mit dem Ende des Jahrs 1742.

Nachher ist der vierte Band in diesem Jahre 1743 ebenfals herauskommen.

Fortsetzung der Geschichte des Herrn Johan Georg Palm,

Seniors der hamburgischen Kirche.

Wir finden von diesem Gottesgelehrten, der nunmehr in die Ewigkeit eingegangen ist, bereits im gelehrten Europa eine Beschreibung *. Zu derselben wil ich hinzuthun, was wir in der lezten Ehrenschrift, die der Herr Professer Herman Samuel Reimar auf sein Absterben verfertiget hat, antreffen.

Seine Eltern, denen er im Jahre 1697 den siebenden December gebohren worden, lebten in Hannover, und waren Frau Dorothea Hedewig Heisen und Herr Johan Palm, Advokat und Prokurater. Diese liessen ihn bei sich im Hause unterrichten. Im Jahre 1714 ging er nach Jene, um die Theologie zu erlernen. Er hörte daher den Herrn Buddeus,

Hörtsch

* B. 1, S. 112.

Förtsch und Weissenborn. Und in den heiligen Sprachen übte er sich beim Herrn Rus und Danz.

Bereits im Jahre 1716, da er kaum zwanzig Jahre hatte, wurde er von der braunschweigischen Herrschaft unter die Kandidaten des Klosters Riddagshausen aufgenommen. Nach vier Jahren, nemlich 1720 am zweiten September, lies ihn sein Herzog ordiniren, und gebrauchte ihn zu seinem Prediger auf Reisen und zu Vechelde. Dabei gewan er die Gnade seines Herzogs dergestalt, daß er am 8 Mai des Jahrs 1723 nach Wolfenbüttel an die Schloskapelle gesetzet wurde. Bei diesem Amte erwarb er sich durch seinen Fleis und guten Vortrag ein grosses Ansehen.

Als hierauf in Hamburg der Pastor an der Peters- und Pauls-Kirche, Herr Johan Theodor Heinson starb, so richteten die Herren Wahlherren, die allezeit mit aller Mühe gute Prediger in ihr Hamburg zu bringen suchen, ihre Augen auf den Herrn Palm, und erwehlten ihn am sechs und zwanzigsten Oktober des Jahrs 1727, da er noch nicht dreißig Jahre zurükgelegt hatte, zu ihrem Pastor. Er nahm auch, auf erhaltene Erlassung, diesen Ruf an, und übernahm am sechszehnten December sein neues Amt durch eine Predigt über 1 Kor. 2, v. 1 und 2. Und wie Paulus sich und sein

Predigamt in dieſen Worten beſchreibt, ſo bemühete ſich auch Herr Palm es eben ſo zu machen. Daher ſchreibt Herr Reimar: „ Quorum ex praeſcripto ſtudioſe quoque id egit ſemper, ut ſine oſtentatione ulla vel doctrinae vel eloquentiae animos ipſos ad ſanctiorem mentem traduceret; eumque ſcopum & ſcripta eius plurima vernaculo ſermone edita, ideoque plurimorum manibus trita cum fructu, palam loquuntur. Quamvis enim dicendi ſcribendique genere per ſe neutiquam horrido & inculto utebatur, placuit tamen illud, placebitque praecipue, quod planum, ſimplex & ordine perſpicuo digeſtum, ſimul vero emendandis animis & moribus aptum eſt. Ceterum, ut purioris ubique doctrinae tenax, ita in caſtigandis erroribus aut reprehendendis vitiis moderatus & prudens, nunquam vel praevaricationis culpam admiſit, vel acerbitate & vehementia offenſioni locum dedit. In vita vero ipſa & ſermone, domi foriſque ſobrietate, continentia, pacis & concordiae ſtudio, ceteriſque virtutibus, praeclarum praebuit exemplum theologi, & hanc ipſam laudem ſane maximam ſingulari urbanitate, modeſtia & comitate condidit. „

Es ſtarb nachher der Herr Senior Johan Friederich Winkler. Die Herrn Obern trugen dieſe Stelle den beiden älteren Paſtoren, Herrn

Herrn Erdman Neumeister und Herrn Johan Christoph Wolf an, die aber nicht beliebten dasselbe anzunehmen. Es wurde also unser Herr Palm am ersten December des Jahrs 1738 zum Senior erwehlt; und dieser nahm auch diese Stelle, selbst auf das Zurathen des Herrn Neumeisters und Wolfs am vierten December an. Er verwaltete dieselbe auch so, wie man gehoffet hatte. Nur hoffete man nicht, daß dieselbe durch den Tod des Herrn Palms so bald wiederum solte eröfnet werden. Denn es befiel ihn im Februar dieses Jahrs 1743 ein Schnupfe, der ihm bei der harten Luft, die er bei seinen Amtsgeschäften nicht vermeiden konte, also zusezte, daß er am siebenzehnten Februar starb. Er hat also etwas über fünf und vierzig Jahre gelebt.

Zur Ehegenoßin hatte er sich erwehlt, da er noch im Braunschweigischen war, die Jungfer Eleonora Juliana Pauli, eine Tochter des Herrn Barthold Pauli, der die Aufsicht über das Kreuzkloster vor Braunschweig gehabt. Sie war am vier und zwanzigsten September des Jahrs 1707 gebohren worden, und ist eine Mutter von zwölf Kindern worden. Es wurden gebohren

In Braunschweig:

1, August Wilhelm, 1725, den 20 Junius,

nius, welches Kind den 19 September wiederum gestorben ist.

2, Johan Julius, 1727, den 30 Junius.

In Hamburg:

3, Hanna Juliana, 1728, den 26 Julius, (wie ich in meinem mit der Feder ausgebesserten Exemplare der reimarischen Schrift finde) welches Kind am 5 September wiederum gestorben ist.

4, Friderika Elisabet, 1729, den 16 Julius.

5, Anna Catharina Diederika, 1730, den 4 Junius.

6, Anna Dorothea, 1732, den 15 März.

7, Johan Albrecht, 1734, den 12 November.

8, Christian Arnold, 1736, den 30 September.

9, Elisabet Catharina, 1739, den 9 Februar.

10, Erdman Philip, 1741, den 20 Januar.

11 und 12, Johan Bernhard und Johan Georg, 1742, den 22 April, welche Zwillinge am 4 Oktober und 28 April wiederum gestorben sind.

Wir wollen nunmehr die Schriften des Herrn

Herrn Palm in der Ordnung, wie wir sie in der Schrift des Herrn Reimars antreffen, wie auch mit den eigenen Worten desselben hiehersetzen:

„ 1, *Separatim edita.*

„ Ab- und Anzugspredigt zu Wolfenbüt-
„ tel. Hannover, 1728, Quart.

Die Falstrikke der Sünde. Braunschweig, Grosoktav.
1 zehend 1725.
2 zehend 1727.
3 zehend 1729.
4 zehend 1732.
5 und 6 zehend 1734. Man sehe
Auserlesene theologische Bibliothek. B. 4, S. 638.
Theologische *annales*, dec. 3, S. 683.
Niedersächsische gelehrte Zeitungen von 1729, S. 425.
Leipziger gelehrte Zeitungen von 1732, S. 621.

Jubelpredigt über den hunderten Psalm. Hamburg, 1730, Quart.

Kurze Einleitung in die Geschichte der augsburgischen Konfession. Hamburg, 1730, Oktav.

„ Das unbeschreibliche Elend eines Sünders, in zwo Predigten. Hamburg, 1730, Oktav.

Der gekreuzigte Jesus, unser Alles, über 1 Kor. 1, 30, 31. Hamburg, 1731, Oktav. S. niedersächsische gelehrte Zeitungen von 1731, S. 125 *.

Jesus, der wahre Meßias, mit einer Vorrede von den Fusstapfen der göttlichen Vorsorge in Fortpflanzung dieser Lehre. Hamburg, 1731, Oktav. S. niedersächsische gelehrte Zeitungen von 1731, S. 785.

Evangelische Reden über die Son- und Festtages-Evangelia des ganzen Jahrs. Wittenberg, 1731, Oktav. S. niedersächsische gelehrte Zeitungen von 1731, S. 405 **.

Die unerkanten Sünden der Welt. Zwei Theile, Hamburg, 1732 und 1733, Oktav. S. fortgesezte Samlung von 1733, „ S. 665.

„ Das

* Man lese auch die theologische Bibliothek B. 5, S. 547.
** Man hat sie auch in Quart.

„ Das Vorbild der Himmelsleiter Jakobs. Hamburg, 1732, Oktav.

Das Vorbild des brennenden Buſches. Hamburg, 1733, Oktav.

Das Vorbild der Ruhe Arons. Hamburg, 1734, Oktav. S. fortgeſezte Samlung, 1735, S. 346.

Betrachtungen über die ſieben Worte Chriſti am Kreuze. Hamburg, 1734, Oktav. S. fortgeſezte Samlung von 1734, S. 524.

De codicibus v. & n. teſtamenti, quibus b. Lutherus in conficienda interpretatione germanica uſus eſt, liber hiſtoricus, in quo hiſtoria quoque dicti Ioannei, 1 epiſt. V. c. VII, a Luthero omiſſi illuſtratur. Accedunt *Kiliani Leib* & *Conradi Adelmanni* de diſſonis ſ. ſcripturae translationibus epiſtolae. Hamburg, 1735, Oktav. S. leipziger gelehrte Zeitungen von 1735, S. 865 und fortgeſezte Samlung von 1736, S. 116.

Betrachtungen über die Gleichniſſe des neuen Teſtaments. Hamburg, 1735, Oktav. S. frühaufgeleſene Früchte „ von 1736, S. 184.

„ Gor

„ Got geheiligte Andachten bei Betrachtung des gekreuzigten Christi. Hamburg, 1736, Oktav.

Abhandlung von der Unschuld Gottes bei der Zulassung des Bösen und dem Fal unserer ersten Eltern. Hamburg, 1736, Oktav. Vorrede zur andern Auflage, 1737. Fortgesezte Abhandlung von der Unschuld Gottes. Hamburg, 1737, Oktav. Man sehe:

1, hamburgische Berichte, von 1736, St. 65 und von 1737, St 17, 26 und 28.
2, niedersachsische Nachrichten von 1736, St. 65 und 92.
3, leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1736, St. 2, und von 1737, St. 48.
4, Ludovici Samlung und Auszüge der Streitschriften wegen der wolfischen Philosophie, Th. 1
5, Ludovici Historie der wolfischen Philosophie Th. 2, §. 708.
6, frankfurtische gelehrte Zeitungen von 1737, S. 71.
7, fortgesezte Samlung von 1736, S. 242 und 386.
„ 8, *bibliotheque germanique* B. 38 und 39.

„ Got-

„ Gotſelige Betrachtungen über alle Tage des Jahrs. Zwei Theile. Braunſchweig, 1738, Oktav. S. leipziger gelehrte Zeitungen von 1736, S. 871.

Verherligung der göttlichen Volkommenheiten im Leiden Jeſu. Stokholm, 1740.

„ 2, *Aliorum libris inſerta.*

Das Nöthigen zu Chriſto, aus Matth. 21, v. 5. in den Kanzelreden B. 1, St. 5.

Die Göttlichkeit der heiligen Schrift, aus ihrer herlichen Erfüllung, aus Matth. 2, v. 13-23. Ebendaſelbſt, B. 2. S. 583.

Gottes Luſt zum Leben. Ebendaſelbſt, B. 3, St. 14.

Vorrede zu M. Juſt Chriſtoph Hauswolfs apoſtoliſchen Troſtquelle für den busfertigen und geängſteten Sünder, aus Röm. 5, v. 8-11, wie reich die Schrift iſt für arme Sünder. Hamburg, 1729, Oktav.

Vorrede zu Johan Haywards betrübter „ Selen Heiligthum, von den vornehm-

„ ſten

„ sten Mitteln zur Beförderung einer wahren Andacht. Hamburg, 1734, Oktav.

Vorrede zu Luthers Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi, von dem Wehrt der ersten Schriften Lutheri. Hamburg, 1734, Oktav.

Vorrede zu Reichards Theologie der Patriarchen, von dem mannigfaltigen Nutzen, der die Betrachtung der patriarchalischen Theologie angenehm machen kan. Hamburg, 1737, Oktav.

„ 3, *affectum opus.*

Historie der teutschen Bibelübersetzung D. Martin Luthers.

Liber primus, quem vidi praelo paratum, scriptumque forma folii integri maioris, compressis versibus & minutis literis, complectentem paginas 192. Summa capita haec sunt.

Cap. I, von den Hülfsmitteln, dadurch sich Lutherus in den Stand gesezt, ein so wich-
„ tig Werk zu übernehmen.

„ Cap.

„ Cap. II, von der Ordnung, in welcher Lutherus die Bibel stükweise zum erstenmahl herausgegeben hat.

Cap. III, von den sieben Busspalmen, als dem ersten Stük der Uebersetzung Lutheri.

Cap. IIII, von einzeln Stükken der Uebersetzung Lutheri, die er von 1518 bis 1521 ans Licht gestellet hat.

Cap. V, von der Uebersetzung des neuen Testaments, in quo operosa collatio septem editionum ab anno 1522 usque ad annum 1534.

Cap. VI, von den übrigen Stükken, die 1722 ausgefertigt sind.

Cap. VII, von dem ersten Theile des alten Testaments, den fünf Büchern Mosis.

Cap. VIII, von dem zweiten Theile des alten Testaments, vom Buche Josua bis Esther.

„ Cap. VIIII, von zween verteutschten Psalmen, die Lutherus 1524 besonders herausgegeben.

„ Cap. X, von dem dritten Theile des alten Testaments, von dem Buche Hiob bis dem Hohenliede.

Cap. XI, von dem übersezten Psalter. Continet pariter operosam collationem quatuor editionum.

Cap. XII, von den Stükken der Uebersetzung Lutheri, die von 1526 bis 1528 ans Licht gestellet sind.

Cap. XIII, von dem, was 1529 und 1530 von Lutheri Uebersetzung ausgefertiget ist.

Cap. XIIII, von den gesamten Propheten, die 1532 ausgegeben sind.

Cap. XV, von den apocryphis, die 1533 und
„ 1534 ans Licht gestellet sind.„

So weit gehet das reimarische Verzeichnis der Schriften des Herrn Palms. Derselbe hat lange Zeit mit vieler Mühe und grossen Kosten alles zusammengesucht, was zur Geschichte der lutherschen Uebersetzung der Bibel nöthig ist. Und er hat auch einen guten Anfang zur Ausarbeitung dieser Geschichte gemacht. Die Freunde dieser Dinge werden daher Ursache haben zu wünschen, daß die Samlung dieser seltenen Schriften nebst den dahin gehörigen Papieren des Herrn Palms mögten bei einander bleiben und in gute Hände gerathen.

Anhang.

I, Verzeichnis der evangelischen Prediger im Fürstenthum Ligniz in Schlesien von 1741.

In Schlesien sind mehr evangelische Prediger, als viele vermuthen werden. Dies weiset uns die neue Fortsetzung der gelehrten Neuigkeiten Schlesiens, vom Jahre 1741, in welchen man den Anfang gemacht hat, dieselben anzuführen. Zum Beweise wollen wir aus dieser Monatsschrift die evangelischen Prediger des lignizischen Fürstenthums anführen *.

1, In der Stat Ligniz.

Herr Johan Polike, von Breslau, erstlich Pfarrer in Winzig von 1708 und des königlichen Konsistorii im wolauischen Fürstenthume Beisitzer von 1713, nunmehr Pastor zu Ligniz bei der Kirche zu unser lieben Frauen, wie auch des Konsistorii Beisitzer von 1727,

* S. 7.

und ietzo der Superintendentur Administrator von 1736.

Herr M. Jonathan Krause, von Hirschberg, Pfarrer zu Probstheim, von 1732, anietzt Pastor zu Peter und Paul, von 1739.

Herr Adam Daniel Thebesius, von Ligniz, Pastor zu Röchliz von 1713, Pfarrer zu unser lieben Frauen in Ligniz, von 1731, nunmehr Oberpfarrer zu Peter und Paul von 1736.

Herr Christian Gotlob Pietsch, von Ligniz, Pfarrer in Gölschau von 1721, in Oberau, von 1727, bei unser lieben Frauen zu Ligniz von 1736, nunmehr zu Peter und Paul von 1738.

Herr Jakob Ehrhorn, von Stade, ehemaliger schwedischer Legationsprediger, hernach Pfarrer zu unser lieben Frauen von 1708.

Herr Johan Michael Strasburg, von Breslau, Pfarrer in Winzig und Pastor in Piskorsine, ietzo Pfarrer zu unser lieben Frauen zu Ligniz von 1738, ordinirt 1737, den 21 Junii.

2, Im goldbergischen Kreise.

Herr M. Johan Siegmund Hofman, von Goldberg, ordinirt 1737, 21 Junii, erstlich Pfarrer, nunmehr Pastor in Goldberg von 1738.

Herr

Herr Johan Daniel Klingstein, von Breslau, Pfarrer zu Goldberg von 1738.
Herr M. Johan David Matthäus, von Hain, Pastor in Hermsdorf von 1735.
Herr Johan Georg Walpert, von Hausdorf, erstlich Pfarrer in Meffersdorf, anjezt Pastor zu Probsthain von 1729
Herr Tobias Ehrenfried Gebauer, von Goldberg, Pfarrer zu Probsthain von 1739, 17 Jul.
Herr Johan Samuel Neander, aus der Mark, Pastor zu Harpersdorf von 1710.
Herr Gotfried Kühn, von Kammelwiz aus dem Wolauischen, Pfarrer zu Harpersdorf von 1710.
Herr Gotfried Gebhard, Pastor zu Pilgramsdorf, von 1735, den 20 Okt.
Herr Friederich Schröer, erstlich in Röchliz, ietzo von 1710 in Ullersdorf Pastor.
Herr Johan Adam Hensel, von Röchliz, Pastor in Neudorf von 1715.
Herr Johan Gotfried Deutschman, von Glogau, Pastor in Wilhelmsdorf und Grädiz, von 1729, 24 Junii.
Herr George Friederich Schneider, von Ligniz, Pastor in Alzen von 1712.
Herr Daniel Ebersbach, von Kriegheide, Pastor in Neudorf in waldauischen Kreise, von 1723, iezt in Adelsdorf von 1726.
Herr Jeremias Rölke, von Hartliebsdorf, Pastor in Modelsdorf von 1733.

Herr M. Friederich Letsche, von Breslau Pastor in Röchliz von 1731.

3, Im hainauischen Kreise.

Herr M. Leonhard Gebauer, von Sebniz, Pastor in Kaltwasser von 1708, iezt Pastor im Hain und des lignitzischen Konsistorii Beisitzer von 1715.

Herr M. Johan Christoph Mauritius, von Hainau, erstlich Kanter zu Presch in Pohlen, iezt Pfarrer in Hainau von 1737.

Herr M. Gotfried Feige, von Kreibau, vorher Substitutus, ietzo Pastor in Kreibau und Altenlohm von 1709.

Herr M. Adam Gotfried Thebesius, von Hirschberg, Pfarrer in Kreibau und Altenlohm von 1736, 23 Febr.

Herr Christian Gotlieb Heuman, von Ligniz, Pastor in Konradsdorf von 1733.

Herr Abraham Döring, von Modelsdorf, Pastor in Steinsdorf von 1740, 5 Jul.

Herr Heinrich Rudelius, von Ligniz, Pastor in Kaiserswaldau von 1710.

Herr David Schnelwald, von Gilgenberg aus Preussen, Pastor in Samiz von 1706.

Herr Johan Friederich Lipsius, von Hainau, Pastor in Gölschau von 1728.

Herr Johan Gotlieb Berterman, von Ligniz, Pastor in Bärschdorf von 1729.

Herr Johan Christoph Scholz, von Oels, Pastor in Steudniz von 1738.

Herr

Herr Johan Heinrich Hänisch, von Greifenberg, Pastor in Pantenau von 1710.

Herr Johan Siegmund Kühn, von Harpersdorf, Pastor in Lobendau von 1740.

Herr Daniel Müßigbrod, von Goldberg, Substitutus in Straupiz von 1709 itzo Pastor von 1713. Ist verstrichenen 30 Junii gestorben.

4, Im lubenschen Kreise.

Her Gotfried Kriegel, von Brieg, Pastor zu Lüben, von 1733.

Herr Daniel Gotlob Richter, von Gölschau, Oberpfarrer in Lüben von 1736.

Herr Adam Gotlieb Deutschman, aus Pohlen, Pfarrer zu Lüben und Pastor in der Altstat von 1729.

Herr Gotfried Herzog, von Poschwiz, erst Pfarrer zu Mlitsch im Wolauischen, iezt in Groskirchen von 1735.

Herr Beniamin Jüngling, von Steinau, Pastor in Braunau von 1735.

Herr Gotlieb Schwarz, von Rauden, Pastor in Oberau von 1738.

Herr Ernst Friederich Fischer, von Grostschirn, Pastor in Großrinnersdorf, von 1714.

Herr Christian Hornig, Pastor in Pilgramsdorf 1703.

Herr Beniamin Franke, Pastor in Schwarze von 1707.

Herr Johan Christoph Vogt von Steinau, Pastor in Dittersbach und Herzogwaldau von 1711.

Herr Johan Christoph Buchold, von Gebhardsdorf aus der Lausiz, Pastor in Gugelwiz von 1708.

Herr Johan Kasper Ludwig, von Jauer, Pastor in Petschkendorf von 1727.

Herr Samuel Siebeneicher, von Breslau, Pastor in Oßig von 1726.

5, Im parchwitzischen Kreise.

Herr Johan Friederich Korichr, von Parchwiz, Pastor in Koiz von 1729, iezt Pastor in Parchwiz von 1739.

Herr M. Gorfried Kirchner, von Ligniz, Pfarrer in Parchwiz von 1731.

Herr Friederich Gotlieb Bresler, von Ligniz, Pastor in Heidau von 1731.

Herr Melchior Renner, von Georgenthal, Pastor in Heinersdorf von 1741.

Herr Samuel Jänisch, von Herrnstat, erstlich Pastor in Grossendorf durch viertehalb Jahr, hierauf in Merschwiz 10 Jahr, hernach zu Ransen im Wolauischen drittehalb Jahr, ietzo in Kuniz von 1728.

Herr Gorfried Kleiner, von Rudelsdorf aus dem Schweidniziſchen, Pastor in Seifersdorf von 1723.

Herr Gorfried Gebauer, von Sebniz, Pastor in Wangten von 1708.

Herr

Herr Karl Wilhelm Spangenberg, von Breslau, Pastor in Grosläswiz von 1729.
Herr Johan Christoph Waschipki, Pastor in Blumerode von 1736.
Herr Gotfried Gerlach, von Rauden, Pastor in Rausse und Wilschke von 1700.
Herr Johan Gotfried Gugisch, von Parchwiz, Pastor in Koiz von 1739.

6, Im waldauischen Kreise.

Herr Karl Heinrich Hartman, von Breslau, Pastor in Waldau von 1739, war vorher Pfarrer zu Deichslau im Wohlauischen.
Herr Johan Friederich Blikel, von Jauer, Pastor in Brauchischdorf von 1738.
Herr Gotfried Wachtel, von Breslau, Pastor in Lerchenborn von 1708. *emeritus* von 1736.
Herr Christian Emanuel Ulber, von Landeshut, Pastor in Lerchenborn von 1739.
Herr Johan Friederich Fülborn, von Glogau, Pastor in Hummel, von 1738, 18 April.
Herr Gotlieb Sutorius, von Alzenau, Pastor in Kleinkotzenau von 1716, iezt in Kriegheide von 1736.
Herr Christian Gotlieb Vogt, von Breslau, zuerst Pastor in Thiemendorf im Wohlauischen, iezt in Kleinkotzen von 1740.
Herr M. Johan Balthasar Lucius, von

Freistat, Pastor in Kleinkotzen von 1737, iezt in Sebniz von 1739.

Herr Christian Gotlieb Pusch, von Ligniz, Pastor in Kaltwasser von 1733.

Herr M. Johan Siegmund Ekkard, von Schweidniz, Pastor in Langenwaldau von 1731.

Herr George Friederich Hertwig, von Ligniz, Pastor in Rothkirch von 1708.

Herr Johan Mauritius Haumbaum, aus Meissen, erstlich Pastor Substitutus in Oschatz, hernach Pastor und Adiunktus Superintendens in Dahlen, ietzo Pastor in Krotsch von 1709.

Herr M. Johan Abraham Michael, von Schweidniz, Pastor in Hohkirch von 1737.

Herr Johan Christoph Wolf, von Friedeberg am Kunis, Pastor in Neudorf von 1726.

Herr Gotlieb Bekker, von Grosreichen, Pastor in Rüstern von 1730.

Herr Leonhart Ferdinand Eberd, von Breslau, Pastor in Binowiz von 1731.

Herr Johan Gotfried Raschke, von Steudniz, Pastor in Schönbrun von 1740.

Herr Samuel Fimler, von Schmiedeberg, Pastor in Großreichen, und Mühlradlitz von 1716.

7, Im mertschützischen Kreise.

Herr Abraham Gotlieb Rosenberg, von Rau-

Rauden, Pastor in Oberau von 1737, iezt im Mertschüz von 1738.

Herr M. Samuel Rüffer, von Schmiedeberg, Pastor in Grosinz von 1722.

Herr Johan Siegmund Radner, von Ligniz, Pastor in Rain von 1710.

Herr Christoph Mohhaupt, von Grostinz, Pastor in Berndorf von 1736.

Herr Georg Christian Müller, Pastor in Tentschel und Rosenek von 1735.

Herr Tobias Ritter, von Strelen, erstlich Pastor zu Tirpiz im Briegischen, iezo in Oichs von 1717.

Herr Gotfried Kliche, von Ligniz, Pastor in Wahlstat von 1736.

Herr George Strühner, von Ligniz, Pastor in Nikolstat von 1713.

Herr M. Gotfried Menz, von Blumendorf aus der Herschaft Greifenstein, Pastor in Großwandris von 1713

Herr Johan Christian Körner, der Geburt nach von Helmstät, der Erziehung nach von Jauer, Pastor in Gränowiz, von 1740.

Herr M. Johan Baumert, von Breslau, Pastor in Grosbaudis von 1713.

Herr Samuel Neuman, von Breslau, Pastor in Jenkau von 1721.

Herr M. Christoph Exner, von Ligniz, zuvor Pastor in Mlitsch, iezt in Koskau und Kampern von 1710.

Herr Ernst Gotlieb Marbach, von Schwidniz, Pastor in Koschwiz und Greibning von 1739.

In den angeführten Neuigkeiten Schlesiens finden wir die evangelischen Geistlichen aus den übrigen schlesischen Ländern; und in den *actis historicoecclesiasticis* werden wir diejenigen, die der König von Preussen hineingebracht, antreffen.

* * * * * * * * * * * * * * * *

2, Zu Landeshut in Schlesien stehen bei der evangelischen Kirche folgende Lehrer.

Herr Melchior Gotlieb Minor, Diakonus von 1722, Archidiakonus von 1727, Pastor primarius von 1741. Ich habe ihn bereits in diesen Geschichten beschrieben. Von seiner Bestellung zum Primarius lese man die schlesischen Neuigkeiten *.

Herr Magister Johan Gotlieb Kalinsky, Diakonus von 1728, Archidiakonus von 1741.

Herr Christian Samuel Ulber, Diakonus von 1741.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

3, Zu Brieg in Schlesien stehen folgende evangelische Geistliche.

Herr Johan Kasper Lessel, von Brieg, Diakonus von 1721, Oberdiakonus von 1727, Pastor von 1734, Superintendent und des geistlichen Rechts

* Von 1741, S. 100.

Rechts Beisitzer von 1735, Inspekter des königlichen Gymnasii von 1742.

Herr Magister Christian Ephraim Peuker, von Scheidelwiz, Diakonus von 1739. Oberdiakonus von 1742.

Herr David Beniamin Strodt, von Breslau, Diakonus von 1742.

Herr Gregorius Klose, von Schönfeld aus dem Pitschnischen, ausserordentlicher Diakonus und polnischer Pastor von 1709.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

4, Zu Mühlhausen stehen folgende Geistliche bei der Kirche und Schule.

Herr Christian Wilhelm Volland, königlicher grosbritannischer und churfürstlicher braunschweiglüneburgischer Kirchen- und Konsistorialrath, Superintendens und Pastor primarius, Assessor des Konsistorii und Inspekter der Schulen.

Herr Just Gotfried Reinhard, Archidiakonus und Konsistorialassessor.

Herr Johan Ernst Vokkerad, Diakonus an der Blasiuskirche.

Herr Georg Andreas Stark, Diakonus an der Marienkirche, und Senior des ganzen Ministerii.

Herr Magister August Christian Stark, Pastor an der Niklaus- und Peterskirche.

Herr Tobias Christian Gräfe, Pastor an der Georgen- und Martenskirche.

Herr

Herr Johan Christoph Gräfe, ausserordentlicher Prediger an der Jakobskirche.
Herr Samuel Anton Müller, ausserordentlicher Prediger an der Kilianskirche.

Ausser diesen acht Geistlichen gehören noch andere vierzehn Geistliche zum mühlhausischen Kirchenministerio, daß also dasselbe aus zwei und zwanzig Gliedern bestehet. Was das Gymnasium anlanget, so stehen bei demselben

Herr Magister Gorfried Börger, als Rekter, und
Herr Magister Georg Adam Thon, als Prorekter.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

5, Zu Querfurt
stehen ietzo an der Kirche und Schule folgende Männer:

Herr M. Georg Christian Bütner / Kirchen- und Konsistorialrath, als Superintendent.
Herr M. Johan Christoph Strange, als Archidiakonus,
Herr M Adam Röder, als Diakonus.

* * * * * *

Herr M. Zacharias Beniamin Pokarus/als Rekter.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

6, In der Reichsstat Ravensburg
leben ietzo folgende evangelische Geistliche.

Herr M. Johan Ulrich Statmiller, von Kempten, von 1715.
Herr Christoph Ludewig Bekker, von Augsburg, von 1718.

Herr

Herr Johan Bek, aus Ravensburg selbst, von 1735.
Herr M. Ferdinand Wilhelm Wohlfart, von Neustat an der Linde, von 1736.

* *

7, Verzeichnis aller lutherschen Prediger in Holland *.

1, in der Provinz Holland.

Zu Amsterdam:

Herr Johan Everhard Meier, von 1713.
Herr Harm van Garel, von 1719.
Herr Christian Tistein.
Herr Jakob Boon, von 1731.
Herr Wilhelm August Klepperbein, hochteutscher Prediger von 1738.
Herr Heinrich Hageman, von 1741.

Im Haag.

Herr Moriz Mase, Emeritus.
Herr Gotlieb Pámbo.
Herr Johan Türner.
Herr Johan Friederich Dikkershof.

Zu Rotterdam.

Herr Anton Krösen.
Herr Karl Otte Mitsen.

Zu Leiden:

Herr Johan Determeier.
Der zweite ist mir nicht bekant.

Zu Harlem:

Herr Jakob van Wys.

Herr

* Es komt zu Amsterdam bei Gerrit Bos jährlich ein Verzeichnis der lutherschen Kirchenbedienten in Holland heraus, aus welchem diese Nachricht genommen worden. Dies Verzeichnis heist: *Naamwyser der Eerw. Leeraaren, Kerkmeesteren, Ouderlingen, Diaconen* u. s. w.

Herr Franz Smit.

Zu Delft.

Herr Peter Bruynenbeek.

Zu Dordrecht:

Herr Anton Kiſſel.

Zu Gouda:

Welcher mir nicht bekant.

Zu Wörden:

Herr Johan Wilhelm Martini.

Zu Bodegraven:

Herr Niklaus Bruynenbeek.

Zu Weesp:

Herr Johan Chriſtoph Empſychof.

2, in der Provinz Nordholland.

Zu Alkmaar:

Herr Chriſtian Karl Henrich van der Aa.

Zu Eekhuyſen:

Herr Chriſtian Ludewig van Dahlen.

Zu Hoorn:

Herr Johan Heinrich Vos.

Zu Münnikendam:

Herr Johan Kaſper Balthaſar.

Zu Medenblik:

Herr Johan Friederich Broens. Vorher war daſelbſt Herr Kirchhefer/der ietzo Prediger in Oſtfriesland iſt, und einige Schriften herausgegeben hat.

Zu Purmerent:

Herr Heinrich Iſſendorp.

Zu Edam:

Herr Johan Friederich Meier.

Zu Saandam:

Der vorige/ der ietzo weiter befordert worden/ war Herr Johan Pfaf.

3, in der Provinz Utrecht.

Zu Utrecht:

Herr Johan Arnold Veltgen.
Herr Balthaſar Bloekhof.

Zu Ruylenburg:
Herr Johan Kloekhof.
Zu Amersfoort:
Herr Johan Ludewig Battilje.

4, in der Provinz Geldern.

Zu Aarnhem:
Herr Johan Heinrich Rensing.
Herr Theodor Christoph Buscher.
Zu Nimwegen:
Herr Harm Eschenburg.
Zu Zutphen:
Herr Johan Christoph Morhart.

5, in der Provinz Oberyssel.

Zu Deventer:
Herr Christian Elter.
Zu Zwol:
Herr Konrad Christoph Rensing.
Zu Kampen:
Herr Henrich Hollenhagen.

6, in der Provinz Seeland.

Zu Middelburg:
Herr Konrad Ludolfi.
Herr Zacharias Feldman.
Zu Zirkzen:
Herr Henrich Mellinghuys.
Zu Ulißingen:
Herr Christoph Michels.

7, in der Provinz Friesland.

Zu Leeuwaarden:
Herr Christoph Anton Müller.
Zu Harlingen:
Herr Casper Theodor Schäffer.

8, In der Provinz Gröningen und Ommeland.

Zu Gröningen:
Herr Balduin Brun.
Herr Johan Mulder.
Zu Wildervank,
Herr Jakob Konrad Hueken.

Zu Sapmeer:

Herr Harm Wischer.

9, in Brabant.

Zu Hartogenbosch:

Herr Bernhard Friese.

Zu Breda:

Herr Johan Zachman.

Zu Mastricht:

Herr Gerhard Frankenhof.

Zu Bergen op Zoom:

Herr Johan Heinrich Meier.

Zu Groede:

Herr Johan Gotlob Fischer, Prediger bei dem salzburg-dürnbergischen Emigranten.

* *

8, Zu Blankenburg

bestehet das Kirchenministerium ietzo aus folgenden Gliedern*.

Herr Johan Georg Hageman, herzoglicher Kirchenrath, Superintendent des Fürstenthums Blankenburg und Stift-amts Walkenried, und Pastor primarius an der Haupt- und Statkirche zu Bartholomäi.

Herr Hinrich Christoph Käse, Archidiakonus an der Statkirche seit 1737/und zugleich Prior bei dem Kloster Michelsstein: „Ein Man,„ wie ein Freund an mich schreibt/ „ der „ viele Wissenschaften besitzet und zuerst an der blankenburgischen Schule als Rektor gestanden, viele feine Leute/ sowol adeliche als bürgerliche, erzogen, hernach aber zu Hüttenrode Pastor geworden, bis er endlich die ietzige Stelle übernehmen müssen. „

Herr Valentin Soellig, Hofdiakonus an der Schloskirche, seit 1739.

Herr Georg Friederich Sommerau, ist seit 1741 Prediger an der Guarnisonkirche und zugleich Statkollaborator. Er stand vorher an der blankenburgischen Schule als Kantor.

Herr Heinrich Bernhard Sicheling, versiehet den Gottesdienst an der Hospitalkirche seit 1733, und ist zugleich Subprior des Klosters Michelsstein und Konrektor an der Schule.

---

* Diese Nachricht ist vom Sommer des Jahrs 1743.

Geschichte Jeztlebender Gelehrten,

Als

Eine Fortsetzung

des

Jeztlebenden

Gelehrten Europa,

Herausgegeben

von

Ernst Ludewig Rathlef,

Pastore primario zu Diepholz.

Achter Theil.

Zelle, 1744.

Verlegts Joachim Andreas Deetz.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt
des achten Theils.

Die Vorrede.

Gelehrtes Portugal, oder kurze Nachrichten von den Gelehrten in Portugal, S. 241.

Geschichte des Herrn Ludewig Bourguet, zu Neufchatel, S. 410.

Geschichte des Herrn Erdman Gorfried Kamenz, zu Schlieben, S. 425.

Die vierte Fortsetzung der Geschichte des Herrn Herman von der Hardt, in Helmstät, S. 434.

Ein Stük von einer Geschichte der Schriften des Herrn Johan van den Honert, zu Leiden, S. 466.

Geschichte des Herrn Peter Busch, in Hannover, S. 478.

Im Anhange
findet man noch:

Die Geschichte des Herrn Christoph Starcke, zu Driesen, S. 497.

* * *

Vorrede.

Eine Geschichte lebender Gelehrten ist ein Werk, das so lange, als Gelehrte sein werden, kan fortgesetzet werden. Daher könte ich diese Blätter, wen der HERR mein Leben verlän-

gerte, noch viele Jahre fortsetzen. Ich werde aber mit diesem achten Theile aufhören, weil ich theils für meine Lebensart nöthigere Untersuchungen finde, und theils auch mein neues Amt mehr Stunden und mehr Wachsamkeit hinnehmen wird. Ich danke also meinen Lesern für die Zuneigung, die sie bisher diesen Blättern gegönnet, und für die Geduld, die sie bey den

Män-

Mängeln derselben gezeigt haben. Derjenige, der die Fortsetzung übernehmen wird, hat bereits in einigen Abhandlungen seine Geschiklichkeit gezeigt, und weil er Bücher und Freunde hat, die bei dieser Arbeit unentbehrlich sind, so wird er auch bei dieser Fortsetzung seine Fähigkeit zeigen. Derselbe wird auch, da mir die Zeit fehlet, diesem Theile die gewöhnliche Stärke zu geben,

in seiner künftigen Fortsetzung ein Register über alle vorhergehende Theile beifügen. Geschrieben zu Diepholz, den lezten August, 1744.

E. L. Rathlef.

Neues gelehrte Portugal, oder Kurze Nachrichten von den neuen Gelehrten in Portugal.

Obgleich viele Länder sind, welche das Königreich Portugal an Schulen, Wissenschaften und Gelehrten übertreffen, so finden wir dennoch in diesem Lande vieles, das ein Freund der Geschichte der Wissenschaften bemerken kan. Und wen die Hindernisse, die bisher in diesem Reiche

die Wissenschaften aufgehalten haben, nach und nach solten weggeräumt werden, so wird man von den Portugisen nicht weniger Nüzliches, als von andern erleuchteten Völkerschaften, hören. Ein Hindernis, das bisher die Stat Lissabon, und die derselben unterwürfige Landschaften, zurükgehalten hat, ist wol der Eigensin, der dem Portugisen so wol, als dem Spanier scheinet angebohren zu sein. Sie wollen selbst klug sein und schämen sich daher, etwas Gutes von einem Fremden anzunehmen. Dieses sagt selbst ein Portugise, dem wir in dieser Sache am besten trauen können *. Dieses Hindernis möchte aber von Zeit zu Zeit geringer werden, weil einige Portugisen auf ihren Reisen, wie andere Gelehrte, gedenken lernen, und wen sie wieder zu Hause kommen, durch ihr Exempel andere zur Neigung gegen fremde Wissenschaften bewegen. Das zweite und stärkste Hindernis ist das also genante heilige Amt, ein Gericht, das allen Büchern, die nur im Geringsten von den Gesetzen der römischen Kirche abgehen, den Zutrit in Portugal verbietet, und allen Gelehrten, die etwas anders, als dies Gericht, gedenken, Gefängnis und Tod drohet. Da aber ietzo die Bücher, die dieienigen

* Nemlich der Ritter Oliveira in seinen *memoires*, B. 1, in der Vorrede, schreibt also: „ Nos caprices, nôtre gravité et „ nos génantes maniéres „ de vivre sans liberté „ de penser, nous attirent de justes blâmes. „

gen Portugiſen herausgeben, welche Mitglieder einer zur Aufnahme der portugiſiſchen Geſchichte aufgerichtete Akademie ſind, nicht von ienem geiſtlichen Gerichte, ſondern von dieſer Akademie ſelbſt geprüfet werden, auch die Gewalt des Königs über dies Gerichte ſtets weiter zunimt, ſo werden nach und nach beſſere Bücher in die Hände der Portugiſen kommen, und dieſe werden auch anfangen die Wahrheit mit gröſſerer Freiheit zu bekennen. Die nach uns leben werden, werden am beſten ſehen, ob dieſe Hofnungen gegründet ſind, weil ſie das, was ſie ſelbſt an den Portugiſen ſehen werden, nur gegen dieſe Blätter halten dürfen. Ich werde in denſelben erſt von den Schulen und gelehrten Geſelſchaften und nachher von den gelehrten Portugiſen handeln. Meine Nachrichten werden kurz ſein, ob ich gleich an einigen Stellen mehr ſchreiben könte.

In Liſſabon

ſind viele Schulen, eine Univerſitet und einige gelehrte Geſelſchaften. Die Jeſuiten, die ſich ſeit 1541 in Portugal aufgehalten haben, ſind die vornehmſten Lehrmeiſter in Liſſabon, weil ſie daſelbſt nach und nach ſechs und zwanzig Hauptſchulen aufgerichtet haben. Ein Jeſuit, Herr Anton Franko, hat von denſelben eine Abhandlung herausgegeben, aus welcher ich vieles hieherſetzen könte, wen ſie bei uns nicht

genug bekant wäre *. Die Universitet, zu welcher bereits im Jahre 1288 der Grund gelegt worden **, ist das Haupt aller übrigen Schulen. Der Akademien, welche einige Gelehrte zur Aufnahme besonderer Wissenschaften aufgerichtet, sind unterschiedene.

1, die Akademie der Redner.

Dieselbe ist die älteste von den Akademien, die mir bekant sind. Sie komt im Kollegio des heiligen Anton, so eine Schule der Jesuiten ist, zusammen, und ihr Direktor und ihre Mitglieder werden meist Jesuiten sein. Man legt sich bey derselben sonderlich auf die Redekunst, anbei aber auch auf die Poesie und auf die Weltweisheit ***.

2, die Akademie der anonymorum.

Dieselbe ist im Jahre 1716 aufgerichtet worden und ihr erster Presidente war der Herr von sankt Katharinen, ein Geistlicher vom Orden des heiligen Hieronymus. Man sorgt in derselben für die Dichtkunst, für die Heldengedichte, für die

* Sein Buch heist: *Synopsis annalium Societatis Jesu in Lusitania*, Augsburg, Folio, 1726. Ein Verzeichnis der Jesuiter Schulen, das Herr Franko gemacht, finden wir in der theologischen Bibliothek, B. 2, S. 1084.

** Nach der *notitias chronologicas da universidade da Coimbra* des Herrn Ferreira, S. 1.

*** Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 577.

die Kunst, Historien zu schreiben, für das Briefschreiben, für die Einrichtung sinreicher Gedanken und artiger Scherzreden *.

3, die Akademie der portugisischen Historie.

Gleichwie die beiden vorhergehenden Akademien von Gelehrten aufgerichtet worden, also ist diese Akademie auf königlichen Befehl angelegt worden. Und von ihr wissen wir in unsern Gegenden auch mehr, als von ienen, weil sie ihre Historie selbst herausgegeben hat **. Sie ist im Jahre 1720 angeleget worden. Ihre Absicht ist, die Geschichte, so wol die geistliche, als weltliche, des Königreichs Portugal und aller zu demselben gehörigen Länder, volkommener zu machen. Auf Erden hat sie gleich anfangs zum Protekter den König, und im Himmel hat sie im Jahre 1733 zur Patronin die heilige Marie, und zwar als eine von der Erbsünde unbeflekte Jungfrau, angenommen, der sie auch in der Kapelle des braganzischen Pallastes den Eid der Treue schweret ***. Die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1717, S. 81 und von 1723, S. 193.

** In dem Buche: *Historia da academia real da historia portugueza* und in der *collectam dos documentos, statutos e memorias da academia real da historia portugueza*, welche beide Werke der Herr Graf von Alegrette herausgegeben.

*** Nach des Herrn Keislers neuesten Reisen B. 1, S. 65.

Anzahl der ordentlichen Mitglieder beſtehet aus funfzig Gelehrten, und werden dazu ſowol geiſtliche und weltliche, als Hof- und Kriegesbediente angenommen. Auſſer dieſen funfzig Mitgliedern, welche in Liſſabon wohnen müſſen, ſind einige andere in den portugiſiſchen Provinzien, welche *academici provinciales* genant werden. Dieſelben müſſen für die beſondern Geſchichte des Orts, wo ſie wohnen, ſorgen. Und wen man überher noch gerne einen Gelehrten zum Mitgliede haben wil, ſo wird er zum Ehrengliede erkläret, das er ſo lange bleibt, bis ein ordentliches Mitglied abgehet. Der König ernennet ſelbſt ein neues Mitglied, oder die Akademie erwehlt einen Gelehrten, den ſie dem Könige vorſchlägt. Einem ieden wird ein gewiſſes Stük der Hiſtorie zugetheilt, daran er arbeiten mus, und wen er ſtirbt oder abdanket, ſo mus ſein Nachfolger eben dies Stük der Hiſtorie wiederum übernehmen. Alle dieſe Mitglieder haben, wie bereits geſagt worden, den König zum Protekter, einige Direktores, die am Ende eines ieden Jahrs erwehlt werden, einen Sekretarius, und gewiſſe Cenſoren, welche die Schriften der Mitglieder prüfen müſſen. Die Zuſammenkünfte geſchehen alle vierzehn Tage auf dem königlichem Schloſſe, und wohnen denſelben oft der König und das königliche Haus bei. Die Münze, welche auf die Stiftung der Akademie gepräget worden, ſtellet auf einer Seite das Bruſtbild des Stifters vor, mit den

Wor-

Worten: *Iohannes V, Lusitanorum rex.* Auf der andern Seite stehet der König, und hebet die niedergekniete Historie auf. Und unten stehen die Anfangsbuchstaben folgender Worte: *Regia academia historiae lusitanae instituta VI Idus Decembris, MDCCXX.*

4, Die medicinische Akademie.

Dieselbe ist im Jahre 1722 von einigen Aerzten in der Wohnung des Herrn Joseph Gomes, eines Lehrers der Arzneikunst, angelegt worden. Derselbe ist auch das Haupt der Akademie, und er eröfnete sie im August mit einer Rede. Sie kömt alle vierzehn Tage zusammen, und unterredet sich von den Eigenschaften der Krankheiten, und von den Mitteln, die gegen dieselben am sichersten zu gebrauchen. Sie hat ebenfals die Marie, als eine gebenedeiete Jungfrau, zu ihrer Beschüzerin angenommen. Nachher nahm sie auch die Wundärzte in ihre Gesellschaft auf, wie den am zwölften December des Jahrs 1723 in derselben eine Abhandlung, von der besten Weise, ein abgebrochenes Bein zu heilen, abgelesen worden *.

5, die Akademie der applicatorum.

Dieselbe ist im Jahre 1723 angeleget worden. Sie wurde in der Vorstat, das Alorias,

* Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 817, und von 1724, S. 129.

in der Wohnung eines königlichen Kammeriunkers, des Ritters Amaro Noqueira von Andrade, eröfnet. Sie ist auf vielerlei Dinge gerichtet, wie den bei der ersten Zusammenkunft ein vornehmer Kriegesbediente, Herr Franz Ferreira Dakunha, eine Rede von der Verwandschaft der Waffen und Wissenschaften hielt. Die meisten Mitglieder sind vom Hofe, und handeln von Dingen, die sich für sie schikken. Sie theilet auch gewisse Preise aus *.

6, ist auch ein *observatorium* auf dem königlichen Schlosse. Selbiges hat ebensals der König angelegt. Er hat die schönsten astronomischen Werkzeuge von Londen und Paris kommen lassen. Aus Italien hat er zween geschikte Jesuiten, den Herrn Dominikus Kapasso und Johan Baptista Karbone angenommen. Und er selbst und das königliche Haus wohnen den himlischen Beschauungen gar oft bei. Unten, wo wir von diesen beiden Männern handeln werden, werden wir auch einige ihrer Betrachtungen anführen **. Auch hat man auf dem Antonskollegio der Jesuiten ein *observatorium* ***.

In

* Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 481 und 713; von 1724, S. 733 und 757; von 1724, S. 57.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1725, S. 49 und von 1726, S. 1.

*** Nach den lateinischen *actis eruditorum* von 1725, S. 78.

In Setubal oder s. Hubes.

Weil die Akademie der portugisischen Historie nicht alle Gelehrte annehmen kan, viel weniger sich für alle Wissenschaften schikket, so hat der König zu Setubal im Jahre 1721 eine neue Akademie aufrichten lassen, welche die *academia problematica* genant wird. Die Historie wird zwar bei ihr nicht ausgeschlossen, aber doch ist sie sonderlich auf die also genanten angenehmen Wissenschaften und allerhand Aufgaben, wovon sie auch die problematische Akademie heist, gerichtet. Man wird dieselbe am besten kennen lernen, wen ich einige Aufgaben derselben anführen werde. Sie sollen folgende sein: Ob Alexander, der die Welt überwunden, oder Diogenes, der sie verachtet, grösser gewesen; Ob es für die Römer nüzlicher gewesen wäre, die Stat Karthage, nach ihrer Eroberung zu erhalten, als sie zu zerstöhren; Ob die Kinder mehr Ehrerbietung für ihre Eltern, als die Schüler für ihre Lehrer bezeugen sollen; Ob ein falscher Freund mehr zu fürchten sey, als ein offenbarer Feind; Ob Hieronymus sich mehr Mühe gegeben, da er andere unterrichtet, oder da er als ein Schüler gelernet; Ob es einem Fürsten rühmlicher sei, selbst zu regieren, oder dem Gutachten seiner Räthe zu folgen. Und im Jahre 1732 wurde von den Ursachen und der Natur der Pest und ihren Würkungen ge-

handelt. Man komt am lezten Tage eines ieden Monats zusammen. Man beantwortet die Aufgaben in zwo Reden. Und zulezt werden einige Getichte verlesen. Auf die besten Aufsätze sind Preise ausgesezt worden *.

In Koimbra.

Hieselbst ist eine berühmte Universitet, deren Ausspräche ehemahls für Orakel gehalten worden. Anfangs wurde im Jahre 1308 die Lissabonische Universitet dahin verlegt, die aber von da wieder weggenommen wurde, aber nur dergestalt, daß auch zu Koimbra eine Universitet blieb, die an der Seite ihrer Mutter aufgewachsen. Der König Heinrich sorgte recht königlich für dieselbe, und hatte sie so lieb, daß er, als er das Reich seinem Sohne, Johan dem andern, übergab, sich blos die Würde eines Protekters der Universitet zu Koimbra vorbehielt. Wir haben ietzo eine grosse Historie von dieser Akademie, welche ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, Herr Franz Luitaon Ferreira, herausgegeben, welcher auch alle Lehrer dieser Universitet, die im Jahre 1729 gelebt, anführt **.

In

* Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 545 und 625; von 1722, S. 545, 873 und 601; von 1723, S. 90; von 1731, S. 122; von 1732, S. 89 und 643.

** Er nennet sein Buch: *Notitias chronologicas da uni-*

In Evora.

In dieser Stat ist ebensals eine Universitet, die eine gute Bibliothek hat. Ein Jesuit, Herr Franz von Fonseka, hat eine Historie der Stat Evora herausgegeben, an deren Ende von der gelehrten Geschichte dieser Stat gehandelt wird. Man findet daselbst eine Geschichte aller evorischen Gelehrten und ihrer Schriften, eine Historie der Universitet, und ein Verzeichnis der Universitetsbücher, welche unter der Aufsicht der Jesuiten stehen *.

In Guimaraens.

Daselbst haben einige Vornehme und Gelehrte eine Akademie der schönen Wissenschaften im Jahre 1724 aufgerichtet. Ihr erster Protektor war der Bischof von Villakova, Herr Thaddeus Ludewig Anton Lopez de Karvalho, der die erste Zusammenkunft mit einer Rede auf den König eröfnete. Nachher verlas man zur Ehre des Königs viel Getichte. Weil derselben eine grosse Menge war, wurde diese Verlesung durch eine Musik unterbrochen, wobei

universidade da Coimbra, Lissabon 1729, Folio. Von diesem Buche finden wir einen langen Auszug in den *novis actis eruditorum* von 1733, S. 481. Man lese auch des Lukas europeischen Helikon.

* Des Herrn Fonseka Buch heist *Evora gloriosa*, und kam in Rom im Jahre 1728 in Folio heraus.

wobei den Anwesenden allerhand Erfrischungen gereicht und silberne Münzen, die auf die Stiftung dieser Akademie gepräget worden, gegeben wurden. Auf einer Seite dieser Münzen sieht man das Bild des Königs und auf der andern die Worte: *Academia viomarenſis, anno MDCCXXIIII.* Und eben also hat man zu andern Zeiten die Zusammenkünfte mit musikalischen Koncerten, kostbaren Mahlzeiten, Feuerwerken und andern Lustbarkeiten geschlossen *.

In Torre di Monkorvo.

An diesem Orte ist ebensals eine Akademie zur Aufnahme aller Wissenschaften, und sonderlich der Poesie in diesem Jahrhundert aufgerichtet worden, welche noch im Jahre 1731 im Stande gewesen. Den damahls kam sie alle Freitage zusammen, und zwar in der Wohnung des Herrn Lorenz Karneiro von Vaskonzellos, dem Guverneur des Schlosses der Stat Freiro de Espada Cinta. Die Zusammenkünfte werden mit Musik angefangen und geschlossen **.

In Brasilien.

Auch ausser Portugal, in der portugisischen Land-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1725, S. 497; von 1737, S. 369; von 1740, S. 305.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 345.

Landschaft Brasilien, in der Hauptstat sankt Salvator, hat der königliche Stathalter im Jahre 1724 eine Akademie zur Aufnahme der Wissenschaften angelegt, welche nach Ostern zum erstenmahl zusammen kommen ist *.

Aus diesen Anstalten, die zur Erweiterung der Gelehrsamkeit gemacht worden, erkennet man, daß in Portugal nicht wenige Gelehrte sein müssen, nemlich so gute Gelehrte, als durch die angeführte Anstalten können hervorgebracht werden. Antonius ** hat in seiner spanischen Bibliothek bereits einige angeführt, und hätte mehr anführen können, wen er nicht die Spanier den Portugisen vorgezogen hätte. Nachher haben einige andere, wie wir in den folgenden Blättern sehen werden, von gelehrten Portugisen gehandelt. Zulezt hat der Ritter Oliveira seinen portugisischen Samlungen *** ein Verzeichnis unterschiedener Gelehrten seines Vaterlandes und ihrer Schriften beigefügt. Weil aber dieses Verzeichnis kurz und fast alle angeführte Gelehrte bereits gestorben sind, so habe ich selbst aus unterschiedenen Büchern zusammengesucht, was ich von den neuesten portugisischen Gelehrten und ihren Schriften finden kön-

* Ebendaselbst, von 1724. S. 733.

** In der *bibliotheca hispanica.*

*** Seinen *memoires historiques, politiques et litteraires, concernant le Portugal*, die 1743 im Haag in zween Oktavbänden herauskommen sind.

können. Ich habe alle neue Gelehrte genommen, die ich angetroffen, sie mochten leben oder gestorben sein. Ich wil nunmehr dieselben in einer alphabetischen Ordnung hieher setzen.

Herr von Abrantes.

Der Herr von Abrantes war ein portugisischer Markgraf, der sich auf Wissenschaften gelegt und desfals zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie angenommen worden. Er hat bei derselben einigemahl die Aufsicht nebst andern geführt. Gleich anfangs in den beiden ersten Jahren 1721 und 1722 war er Direktor der Akademie. In dem erstern Jahre theilte er bei der dritten Zusammenkunft am fünften Jenner die Gesetze der Akademie unter die Glieder derselben aus *. Als man im Oktober eben dieses Jahrs, am Geburtstage des Königs, zusammen kam, hielt er eine Lobrede auf den König, der mit dem ganzen königlichen Hause gegenwärtig war, und überreichte denselben eine Münze, die auf die Stiftung der Akademie geprăget worden **. Im folgenden Jahre 1722 hielt er abermahl an eben dem Tage auf dem königlichen Schlosse eine Lobrede auf den König, welcher abermahl selbst mit der Königin und

* Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 137.

** Ebendaselbst, von 1722, S. 74.

und den königlichen Kindern gegenwärtig war *. Aufs Jahr 1725 wurde er abermahl zum Direkter erwehlt, und erhielt unter den fünf Direktoren den mittelsten Plaz **. Endlich starb er im Jahre 1733, und der Herr Franz Xavier von Menezes, Graf von Ericeira verlas im Mai dieses Jahrs in der Versamlung eine auf ihn verfertigte Lob- und Trauerrede ***.

† † †

Die Herren von Abreu.

1. Herr Aloysius von Abreu.

Er ist ein Franziskaner und hat zum Lobe des heiligen Antons von Lissabon ein Werk in der portugisischen Sprache geschrieben, das den krausen Titel führet: Die im Untergange aufgehende und im Aufgange untergehende Sonne, oder ein kurzer Begrif der Historie des heiligen Antons von Lissabon. Es kam zu Koimbra, 1725, in Folio heraus ****.

2. Herr

* Ebendaselbst, S. 1025.
** Ebendaselbst, von 1725, S. 498.
*** Ebendaselbst, von 1733, S. 753.
**** Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 868.

2, Herr Johan Konceiro von Abreu und Kastro, Graf von Vimioso.

Man legt sich so wol in Spanien, als in Portugal, gerne viele Nahmen bei, wen man mit vornehmen Geschlechten verwand ist. Besonders thut man dies alsdan, wen man sich, solte es gleich nur auf einige Weise geschehen, zu einer Nebenlinie des königlichen Hauses zehlen kan. Die Herrn von Kastro und Grafen von Vimioso stammen von königlichem Geblüte her *, daher sich auch unser Herr von Abreu beide Beinahmen beileget. Er ist ein Freund der Geschichte, und sonderlich der brasilischen, daher er auch in die Akademie der portugisischen Geschichte aufgenommen worden. Er sezte auch in der That eine Geographie von Brasilien auf, und verlas ein Stük derselben im Jahre 1723 vor der Akademie **. Da er den zugleich versprach ein Verzeichnis der Erzbischöfe von Sanktsalvator, der vornehmen königlichen Bedienten, wie auch aller portugisischen Herren, die in Brasilien Güter besitzen, aufzusetzen ***. Sein Fleis daurete immer fort,

* Nach den *memoires concernant Portugal*, des Ritters Oliveyra, die 1743 herauskommen sind. B. 1, S. 39 und 61.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 777.

*** Ebendaselbst.

fort, wie er den noch im Jahre 1736 im Mai vor der Akademie von seinen Arbeiten Rechenschaft ablegte *.

3, Herr Joseph von Abreu.

Dieser ist Dokter der Medicin, der eine Geschichte der Arzneikunst herausgegeben, von welcher der andere Theil zu Lissabon im Jahre 1740 herauskommen ist **.

4, Herr Ferdinand de Abreu.

Er war ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, der im Jahre 1727 gestorben. Sein Leben findet man in den Samlungen der Akademie ***.

† † †

Die Herren von Akunha.

1, Herr Franz Ferreira von Akunha.

Derselbe ist ein vornehmer Kriegesbediente des Königs. Als man vor Lissabon in einer Vor-

* Ebendaselbst, von 1736, S. 610.

** Ebendaselbst, von 1740, S. 849.

*** In der *collectam dos documentos*, im siebenden Bande.

Vorstat im Jahre 1723 eine neue gelehrte Gesellschaft, deren Glieder sich *academicos applicatos* nanten, aufrichtete, trat er ebenfals mit ein, und hielt am vierten April bei der ersten Zusammenkunft eine Rede von der Verknüpfung der Wissenschaften und Waffen *.

2, Herr Joseph von Akunha Brahado.

Er ist ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, bei welcher er am drei und zwanzigsten December des Jahrs 1722 in der Gegenwart des Königs eine Ehren- und Trauerrede auf den Herrn Grafen von Monsanto ablas **. Im folgenden Jahre redete er im Oktober von der Handlung, von der Schiffart und von den Friedensschlüssen, in welchen das Königreich Portugal begriffen gewesen *. Nachher wurde er auch Direkter der Akademie, und hielt kraft dieser Würde im Jahre 1730 eine Lobrede auf den König **.

3, Herr Ludewig von Akunha.

Der König schikte ihn im Jahre 1722 in seinen Verrichtungen an den französischen Hof, und

* Ebendaselbst, von 1723, S. 481.
** Ebendaselbst, S. 121.

* Ebendaselbst, S. 986.
** Ebendaselbst, von 1731, S. 97.

und lies ihn in eben dem Jahre in der Akademie der portugisischen Historie zum ausserordentlichen Mitgliede erklären *.

4, Herr Peter von Akunha von Soutomayor.

Er ist ein Ritter des Ordens Christi **. Im Jahre 1721 wurde er in der am sechsten November gehaltenen Versamlung der portugisischen Historie zum *academicus provincialis* erkläret *. Er sorgte auch fleißig, und bemerkte, was ausser Lissabon zum Nutzen der portugisischen Historie zu bemerken war. Als man im Jahre 1722 im September zu Braga die Hauptkirche weissete, fand man bei einer Thür einen viereckigten Stein, auf welchem eine alte Inschrift zu sehen war. Dieselbe lies er aufs genaueste abzeichnen, und schikte sie nach Lissabon an die Akademie **.

5, Herr Nuno von Akunha.

Es ist derselbe Generalinquisitor bei dem Inquisitionsgerichte zu Lissabon, Grosalmosenpfleger und Staatsrath des Königs. Er hatte

* Ebendaselbst, S. 241.
** Ebendaselbst, S. 41.
* Ebendaselbst, von 1722, S. 75.
** Ebendaselbst, von 1723, S. 41.

diese Bedienungen bereits im Jahre 1707 *. Er ist bei der Inquisition sehr scharf. Da der Pabst im Jahre 1725 den Inquisitionsrichter in Portugal befehlen lies, künftig gelinder zu verfahren, so folgte er diesem Befehle gar nicht, sondern lies sogleich im folgenden Jahre zu Koimbra neunzig Personen das Urtheil sprechen **. Er lebte noch im Jahre 1739, da er im Oktober an sieben und funfzig Personen das Urtheil volziehen lies *.

6, Herr Kardinal Akunha.

Der Pabst ernante ihn ums Jahr 1733 zum Legaten *a latere* am Hofe zu Lissabon, aber auf eine solche Weise, die dem über den päbstlichen Hof misvergnügten Könige nicht gefiel. Daher die Streitigkeiten dieser beiden Höfe von neuen angingen **.

† † †

Die

* Nach den *ceremonies et coutumes religieuses de tous les peuples du monde*, B. 2, Th. 4, S. 98.

** Nach den *actis historico-ecclesiasticis* B. 2, S. 708.

* Ebendaselbst, B. 4, S. 149. Man lese auch die neuesten Nachrichten von diesem Gerichte B. 21 S. 705.

** Nach den kurzen Fragen aus der Kirchenhistorie des neuen Testaments, nach der Methode des Herrn Hübners, in der ersten Fortsetzung, S. 239.

Die Herren von Almeida.

1, Herr Diego von Almeida.

Er ist ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, der auch für die Akademie gearbeitet, und von seinen Unternehmungen unter andern im November des Jahrs 1736 bei der Akademie Rechenschaft abgelegt hat *.

2, Herr Eustachius von Almeida.

Er ist bei der Schule der Jesuiten zu Lissabon Lehrer der Theologie **, und von der Akademie der portugisischen Historie ein Mitglied. Als im Jahre 1738 der Herr Anton dos Reis starb, dem der König aufgetragen hatte, eine portugisische Historie in lateinischer Sprache zu schreiben, so wurde diese Arbeit unserm Herrn Almeida, und zugleich dem Herrn Emanuel Menreiro, einem andern Jesuiten aufgetragen ***. Als im Jahre 1739 der Herr Gäetan Joseph da Silva Sotto Mayor,

* Ebendaselbst, von 1737, S. 201.

** Nach den *actis historico-ecclesiasticis*, B 2, S. 1136.

*** Ebendaselbst.

ein Mitglied seiner Akademie, starb, muste er zu Anfange des folgenden Jahrs auf denselben die Ehrenschrift aufsetzen und vor der Akademie herlesen *.

3, Herr Franz Dionysius von Almeida.

Er war ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, in welcher ihm im Jahre 1721 aufgetragen worden, die Geschichte des Königs Emanuel zu schreiben. Dies übernahm er auch, und versprach, dem Damian von Goes zu folgen, der die Kriege, die dieser König in Afrika und Asien geführet, zu beschreiben angefangen hatte. Dabei bat er sich aber aus, wen er etwas gutes schreiben solte, so möchte man ihm das Archiv des Thurns zu Tombo öfnen **. Er starb aber bald darauf, und hinterlies den Ruhm, daß er ein Mann, der in der lateinischen, französischen, italienischen und spanischen Sprache wolerfahren und eine gute Beredsamkeit besessen. Die Lobrede, die man bei der Akademie auf ihn gehalten, finden wir im andern Bande der Samlungen, die der Herr Graf von Alegrette herausgegeben *.

Da-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1740, S. 329.

** Ebendaselbst von 1721, S. 449.

* *Collecçam dos documentos, ſtatutos e memorias da academia real da hiſtoria portugueza.*

Daselbst wird auch gesagt, daß er die Leben der portugisischen Königinnen mit einer aufgewekten Feder beschrieben habe.

4, Herr Franz von Almeida.

Es ist derselbe von dem vorhergehenden unterschieden. Er ist ebensals ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie. Im Jahre 1735 im December zeigte er, daß er ein würdiges Mitglied derselben. Den er theilte unter seine Mitbrüder das Buch aus, das wir gleich anführen werden *. Und im November des folgenden Jahres verlas er eine Abhandlung von der Kirchenzucht und den Gebräuchen der alten portugisischen Kirche **. Sein Buch heisset ***:

Apparatus ad disciplinam et ritus ecclesiasticos Portugalliae. Lissabon, 1735. Es wird selbiges von der abgelesenen Abhandlung darin unterschieden sein, daß er in dieser von der alten portugisischen Kirche handelt.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1736 / S. 185.

** Ebendaselbst, von 1737, S. 201.

*** Ebendaselbst, von 1736, S. 185.

5, Herr Peter von Almeida Graf von Assumar.

Er ist des Königs Staatsrath * im Kriegeswesen **, Stathalter in der Landschaft das Minas ***, und eins der ersten Mitglieder der Akademie der portugisischen Historie. Den bereits im Jahre 1721 übernahm er bei derselben eine Geschichte der beiden Könige Sankrius des ersten und Alphonsus des andern zu schreiben. Er versprach, mit den Begebenheiten den Anfang zu machen, die vor ihrer Krönung hergegangen. Doch noch vorher wolte er eine Beurtheilung über die bisher gehaltene Nachrichten, in welchen er nichts als Fehler und Widersprechungen gefunden, aufsetzen *. Im Jahre 1733 im Meimonat wurde er in die Stelle des Herrn Markgrafen von Abrantes zum Direkter der Akademie erwehlet **. Und in dieser Würde verlas er im Jahr 1736 im November eine Lobschrift auf den König ***.

6, Herr

* Ebendaselbst / von 1721 / S. 610.

** Ebendaselbst / von 1733 / S. 753.

*** Ebendaselbst.

* Ebendaselbst / von 1721 / S. 610.

** Ebendaselbst / von 1733 / S. 753.

*** Ebendaselbst, von 1737 / S. 201.

6, Herr Peter von Almeida.

Dieser Herr Peter von Almeida ist ein Jesuit. Er legte sich auf die Wissenschaften, die in seinen Schulen getrieben werden, und brachte es auch so weit, daß er bei der Schule seines Ordens der oberste Professer der Beredsamkeit wurde *. Er war damahls auch ein grosser Freund von Naturalien, die sich um Lissabon finden, und sandete Muscheln, Foßilien, Mineralien, Marmor, Pflanzen und andere Dinge; welches alles der Herr Petiver von dem Herrn Almeida bekommen und in seinen *petiverianis* beschrieben hat **. Er muste auch den iungen Grafen von Vimioso, Joseph von Portugal, von dem wir nachher handeln werden, in der lateinischen Sprache unterrichten, für welchen er auch den Svetonius herausgab. Nachher wurde er Prelat, in welcher Würde er nebst zween andern Prelaten nach Rom ging, um die Vortheile der portugisischen Jesuiten am päbstlichen Hofe zu besorgen ***. Im Jahre 1728

* Nach den lateinischen *actis eruditorum* von 1729, S. 385.

** Das Buch heißt: *Petiveriana, seu naturae collectanea, domi forisque auctori communicata.* Man lieset davon eine Beschreibung in den *memoirs of literature* des Herrn de la Rosche, im Februar von 1717.

*** Nach den lateinischen *actis eruditorum* von 1729, S. 385.

wurde er in Rom zum ausserordentlichen apostolischen Protonotarius ernant, er schlug aber diese Würde aus, weil er glaubte, sie würde sich bei den zwischen dem portugisischen und päbstlichen Hofe herschenden Streitigkeiten, die er gerne beilegen wolte, nicht für ihn schikken *. Er ging auch gleich darauf nach Lissabon zurük, um sein Vorhaben auszuführen **, in welcher Arbeit er aber nicht glüklich gewesen, weil wir wissen, daß noch nachher diese Streitigkeiten fortgesetzet worden *. Wir haben von ihm:

In Caii *Suetonii* Tranquilli Iulium Octauium et tres Flauios commentarius. Lissabon, 1715, Quart **. Herr Johan Albert Fabricius hat diese Ausgabe nicht angeführet ***. Nachher hat er auch die übrigen Bücher dieses Geschichtschreibers hinzugethan. Den es kam nachher heraus:

In Caii *Suetonii* Tranquilli de XII caesaribus libros VIII commentarii, ad vsum excellentissimi comitis Vimiosani, d. d. Iosephi portugallensis. Haag, 1727, Grosquart, drei Alphabete und achtehalb Bogen. Man findet

* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst.
* Man lese von diesen Streitigkeiten die kurzen Fragen aus der Kirchenhistorie des neuen Testaments nach Hübners Methode, in der ersten Fortsetzung / S. 237.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1726 / S. 869.
*** In seiner *bibliotheca latina*.

det dieſes Buch beſchrieben in den lateiniſchen *actis eruditorum* *, und aus dieſer Beſchreibung finden wir einen Auszug in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **, welchen wir hieher ſetzen wollen:

„ Man findet in dieſer Edition von *Suetonii*
„ Schriften nichts, als die Leben der zwölf
„ Käiſer, und zwar, nach Art der Päbſtler
„ verſtümmelt, da die *obſcoena* weggeſtrichen
„ worden. In den Anmerkungen geht der
„ Autor ſo weitläufig, daß er alles anführet,
„ was er nur von einem zu erklärenden
„ Worte finden können, auch einerlei Sache
„ mit verſchiedenen Worten ausdrukt, ohne
„ die Sache dadurch deutlicher zu machen.
„ Ja er erklärt auch an mehr, als einem
„ Orte *crebro* durch *crebiter*, welches Wort
„ bei keinem Skribenten zu finden, obgleich
„ Vitruvius *crebriter* braucht. Daß er nur
„ für Kinder geſchrieben, erhellet genung aus
„ den einfältigen Sachen, damit er ſeine
„ Anmerkungen angefüllet. Den was noch
„ etwan taugliches darin iſt, das hat er,
„ nach eigenem Geſtändnis, den vorherigen
„ Auslegern abgeborget, ſeine eigene Arbeit
„ aber iſt volkommen Minellianiſch, und wo
„ die vorigen Ausleger nichts geſagt, da
„ pflegt er auch ſorgfältig ſtille zu ſchweigen.

„ Wer

* Von 1729, S. 385. | ** Von 1729, S. 735.

„ Wer hier eine Zusammenhaltung vorher
„ nicht gebrauchter *MSS.* Ausbesserungen ver-
„ derbter, oder Erläuterungen dunkler Stel-
„ len, und dergleichen, suchen wil, wird
„ sich betrogen finden. Daß aber die Ju-
„ gend aus diesen Anmerkungen eine mehrere
„ Kentnis der lateinischen Sprache erlangen
„ solte, wie der Autor in der Vorrede vor-
„ gibt, ist deswegen nicht zu hoffen, weil
„ man blos auf sein Wort trauen mus, daß
„ etwas gut Latein sei oder nicht, in dem er
„ entweder gar keine *autores*, oder doch nur
„ die Nahmen derselben, ohne die Stellen
„ anzuzeigen, anführt. Uebrigens hoffen die
„ Verfasser durch ihr Urtheil weder dem Her-
„ ausgeber, noch dem Verleger zu nahe ge-
„ treten zu sein, da sie nach den Regeln, die
„ iener sich in der Vorrede vorgeschrieben,
„ geurtheilt, und dieser bereits um so viel
„ mehrern Abgang gefunden, ie weniger
„ man sonst gelehrte Schriften aus Portu-
„ gal zu erhalten pflegt. Wie den auch nicht
„ zu läugnen, daß an dieser Edition, was
„ Druk und Papier betrift, nichts auszu-
„ setzen sei.

7, Herr = = Almeida.

Derselbe ist Patriarch zu Lissabon, den der Pabst auf den Vorschlag des Königs von Por-

Portugal im Jahre 1737 am achtzehnten December zum Kardinal erhoben hat *.

8, Herr Ferdinand von Almeida.

Derselbe wurde im Jahre 1727 zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie aufgenommen. Die Danksagungrede, die er desfals vor der Akademie abgeleget, findet man in den Samlungen der Akademie **.

† † †

Herr Viktorin Viktorian von Amural.

Er ist ein Mitglied der *academiae problematicae* zu Setubal. Als diese Akademie im September des Jahrs 1722 zusammen kam, lies sie die Frage untersuchen, ob der Kirchenlehrer Hieronymus sich mehr Mühe gegeben, da er andere, als ein Lehrmeister, unterrichtet, oder da er als ein Schüler gelernet. Unser Herr Amural, und der Herr Joseph Karia Araes stritten über diese Frage ***.

† † †

Die

* Nach den *actis historicoecclesiasticis* N. 3, S. 322.

** In der *Collectam dos documentos*, im siebenden Bande.

*** Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 90.

Die Herren von Andrade.

1, Herr Anton von Andrade Rego.

Er ist ein Dokter * und Mitglied der Akademie der portugisischen Historie. Im Jahre 1735 im Julius gab er bei einer öffentlichen Versamlung derselben Nachricht von seinen Untersuchungen und künftigen Unternehmungen **. Und im Oktober verlas man von ihm eine Abhandlung ***.

2, Herr Hyacinth Freirerius von Andrade.

Er hat das Leben des Johan von Kastro geschrieben. Man hat zwo Ausgaben, eine in der portugisischen Sprache, die man für unverbesserlich hält, und die andere ist eine lateinische Uebersetzung, welche der Jesuite, Herr del Rosso im Jahre 1727 zu Rom herausgegeben hat *.

3, Herr

* Nach den leipziger Zeitungen von 1735/ S. 607.
** Ebendaselbst.
*** Ebendaselbst/ von 1736/ S. 129.

* Nach der *histoire des découvertes et conquêtes des portugais dans le nouveau monde*, des Herrn Joseph Franz Lafiteau.

3, Herr Amaro Nogueira von Andrade.

Er iſt ein Kammeriunker des Königs und Ritter des Ordens Chriſti *. Die *academici applicati* zu Liſſabon haben in ſeinem Hauſe ihre Akademie aufgerichtet, und halten bei ihm ihre Zuſammenkünfte **.

4, Herr Sebaſtian von Andrade Peſſanha.

Er war ehemahls zu Goa Biſchof und portugiſiſcher Stathalter von Oſtindien. In ſeinem Alter kam er zurük nach Liſſabon, und ſtarb daſelbſt im Anfange des Jahrs 1737, im ſieben und ſiebenzigſten Jahre ſeines Alters ***.

† † †

Herr Johan Antonius.

Derſelbe hat in der portugiſiſchen Sprache ein Buch von der Anbauung und den Reichthümern Braſiliens geſchrieben, das zu Liſſabon, 1711, in Quart herauskommen iſt *.

† † †

Herr

* Nach den leipziger Zeitungen von 1725, S. 57.
** Ebendaſelbſt.
*** Nach den *actis hiſtoricoecclesiaſticis*, B. 2, S. 458.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 867.

Herr Joseph Faria Araes.

Es ist derienige Herr Araes, dessen ich beim Herrn Amural gedacht, der ebenfals, wie dieser, ein Mitglied der problematischen Akademie zu Setubal ist, der auch mit dem Herrn Amural im September des Jahrs 1722 eine Rede über die vorgelegte Frage gehalten: Ob der heilige Hieronymus sich mehr Mühe, als ein Lehrer, oder als ein Schüler, gegeben *.

† † †

Herr Hieronymus Kontador von Argote.

Es ist ein *clericus regularis* des Ordens von der göttlichen Vorsehung **, und Mitglied der Akademie der portugisischen Historie. Ehe er in diese Akademie aufgenommen worden, hatte er eine Geschichte des Erzbischofthums Benga aufgesezt, welche er dem Sekretarius der Akademie einhändigte. Als aber nachher dieselbe gewisse Gesetze, nach welchen eine Geschichte einzurichten, ihren Gliedern vorschrieb, so forderte unser Herr von Argote seine Geschichte im Jahre 1721 im April zurük, um sie nach solchen Gesezzen

* Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 90.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 450.

zen einzurichten *. Zugleich erzehlte er an demselben Tage, was er zum Beweise, daß der heilige Jakobus das Evangelium in Spanien geprediget, geschrieben habe, und wie er in den Schriften des Hieronymus eine schöne Stelle, die dies beweise, gefunden habe **. Er wurde noch in eben dem Jahre im November ein provincial Mitglied der Akademie, weil er sich von Lissabon wegbegeben ***. Im Jahre 1723 wurden einige Aufsätze, die er der Akademie zugeschikt, im April verlesen *. Er starb endlich im Jahre 1736 **. Man hat von ihm:

Eine Dissertation in der portugisischen Sprache, von der Ankunft des Apostels Jakobus in Spanien, aus dem Hieronymus bewiesen. Dieselbe steht im ersten Bande der Samlung der Akademie.

Eine starke Dissertation von dem Augustinerkloster zu Braga, die in den Samlungen der Akademie anzutreffen ***.

† † †

Herr

* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst.
*** Ebendaselbst, von 1722, S. 75.
* Ebendaselbst, von 1723, S. 273.
** Ebendaselbst, von 1736, S. 609. An diesen beiden lezten Orten wird er an stat Hieronymus Joseph genant.
*** In der *Collectam dos documentos*, im achten Bande.

Herr Franz von Assa Figueiredo Pontoja.

Die problematische Akademie zu Setubal gab ihren gliedern die Frage auf: Ob die Kinder mehr Ehrerbietung für ihre Eltern, als die Schüler für ihre Lehrer bezeugen sollen. Diese Frage beantwortete unser Herr von Assa am dreißigsten April des Jahrs 1722 in einer Rede vor der Akademie *.

† † †

Herr Augustin von sankt Augustin.

Derselbe ist ein Barfüsser unter den Augustinern. Man hat von ihm

Die andächtige und himlische Philorhea. Lissabon, ums Jahr 1730 **

† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1722/ S. 545.

** Nach den leipziger Zeitungen/ von 1730/ S. 66.

Die Herren von Azevedo.

1, Herr Emanuel von Azevedo Fortes.

Er ist ein königlicher Kammerjunker, ein Ritter vom Orden Christi, ein Brigadier bei den königlichen Völkern, ein Obringenieur, und ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie *. Er hat sich insonderheit auf die damit verbundene Wissenschaft, Landschaften aufzunehmen, geleget. Er übernahm daher aufs Gutbefinden der Akademie nebst dem Herrn Professer von Kampos, den wir nachher anführen werden, von dem Königreiche Portugal neue Landcharten zu machen. Er trug daher bei der Akademie im Julius des Jahrs 1721 vor, er wolle in die Gegenden des Reichs, die nach seiner Meinung auf den alten Charten unrichtig vorgestellet worden, geschikte Leute senden, die dieselben messen und aufs Papier brin-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 594. Vor seiner Kriegesmathematik nennet er sich: *Academico da academia real da historia portugueza, cavalleiro professo na ordem de Christo, Brigadeiro de infanteria dos exercitos de sua magestade e engenheiro mor destes regnos.*

gen solten. Und wen dies geschehen, so wolle er neue Charten verfertigen *. Er gab auch der Akademie stets weiter Nachricht von seinen Arbeiten, wie er den im Jahre 1722 im August seine Schrift von der besten Weise, Charten zu verfertigen, bei der Akademie austheilte **, und noch ein ander Werk herausgab. Wir haben also von ihm:

Die leichteste und volkommenste Methode, Land- und Seecharten zu zeichnen, und Instrumente für Ingenieurs und Seeofficiers zu verfertigen. Lissabon, 1722. Weil ich den portugisischen Titel nicht weis, so habe nur den teutschen anführen können *.

O engenheiro portuguez, dividido en dous tratados, obra moderna, e de grande utilidade para os engenheiros e mais officiaes militares. Lissabon, in Quart, der erste Theil von 1728 und der andere Theil von 1729, sechs Alphabete und fünf und dreißig halbe Bogen Kupfer. Dieser portugisische Ingenieur, wie der Titel heisset, ist in den lateinischen *actis eruditorum* ** beschrieben worden. Man hat in der portugisischen Sprache vorher gar kein Buch von dieser Wissenschaft gehabt, daher das gegenwärtige

* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst, von 1722. S. 841.

* Ebendaselbst.
** Von 1730, S. 516.

tige desto begieriger aufgenommen worden. Im ersten Theile lehret er:

1, die *longimetriam*, wie man die Weiten messen mus.

2, die *planimetriam*, wie man die Flächen messen mus.

3, die *stereometriam*, wie man die Körper messen mus. Endlich im Anhange lehret er noch die *trigonometriam*. Im andern Theile trägt er vor:

1, die *fortificationem generalem*.

2, 3 und 4, die *fortificationem regularem*, worin er dem französischen Marschal Anton von Villa, dem Herrn von Vauban und noch einem ungenanten folget.

5, die *fortificationem irregularem*.

6, die *fortificationem effectivam*, wie die Befestigungswerke zu verfertigen sind.

7 und 8, die *fortificationem defensivam et offensivam*. Und endlich im Anhange stellet er noch die Gestalt und den Gebrauch der Waffen und des Geschützes vor.

Man findet auch des von Azevedo Bildnis vor diesem Werke, und unter demselben findet man folgende Gedanken:

Haec *Azevedi* viva est scribentis imago,
Est quoque bellantis Martis imago sua.
Scribens arte docet superari Palladis artes,
Scribat vel pugnet, vincere castra docet.

2, Herr Emanuel von Azevedo Soares.

Er war ein Dokter der Rechte und Mitglied der Akademie der portugisischen Historie. Im Jahre 1721 im Oktober verlas er vor derselben eine portugisische Abhandlung *. Man trug ihm auch auf, die Akten aller Versamlungen der Stände des Reichs zusammen zu bringen **, welches er auch übernahm. Wie er den zur Probe im Jahre 1723 im Februar die Abschriften einiger Briefe der Hofbedienten unter den alten Königen, die man in der Bibliothek der Kammer zu Evora gefunden, der Akademie vorlegte *. Er starb aber im Jahre 1731 am zwölften Januar, und wurde wegen seiner Geschiklichkeit sehr bedauret **. Man hat von ihm:

Eine in die Geschichte der alten portugisischen Rechte schlagende Abhandlung, von der Gewalt, welche die Juden unter der Herschaft der Römer über die christlichen Sklaven gehabt. Man findet sie im ersten Bande der Samlungen der Akademie ***, der 1721 herauskam. Vielleicht ist es die oben angeführte

* Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 74.
** Ebendaselbst, von 1731, S. 258.
* Ebendaselbst, von 1723, S. 321.
** Ebendaselbst, von 1731, S. 258.
*** In der *Collecçam dos documentos.*

führte Abhandlung, die er im Jahre 1721 vor der Akademie verlesen hat. Herr Alvarez de Rosta hat nachher von dieser Sache noch weiter gehandelt.

3, Herr Markus Anton von Alzevedo Koutinho.

Er ist ein königlicher Rath zu Lissabon, wie auch ein Mitglied der königlichen Societet der Wissenschaften zu Londen *.

4, Herr Peter Alzevedo.

Wie der Nahme anzeiget, wird dieser Herr Alzevedo ebenfals ein Portugise sein, ob er gleich in Paris wohnet. Er ist daselbst ein Dokter der Medicin, und stehet vielleicht auch bei der pariser Universitet, wie uns die folgende Schrift muthmassen lässet:

Quaestio medica, quodlibetariis dissertationibus parisiis discutienda in scholis medicorum, die Iovis, XXI Februarii, MDCCXXXII, *M. Petro Azevedo*, doctore medico, praeside. An in inflammationibus Kermes minerale? Paris, 1732, Quart, vier Seiten, die beschrieben worden:

* Nach diesen Geschichten B. 2, S. 265.

1, im *iournal des ſavans* *.

2, in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **.

Der königliche Medikus Herr Johan Klaudius Hadrian Helvetius hatte im Jahre 1731 in einer Diſſertation vertheidigen laſſen, daß das *kermes minerale* bei Entzündungen wol zu gebrauchen ſei ***. Dieſem Vorgeben ſezte ſich unſer Herr Azevedo entgegen, und behauptete, daß es gefährlich ſei. Im *iournal des ſavans* trit man dem Herrn Helvetius bei, und ſagt, wen das *kermes minerale* die *lympham* diſſolvire, wie Herr Azevedo ſelbſt zugebe, ſo müſſe es auch das Blut flüßig machen.

† † †

Herr Joſeph Barboſa.

Er iſt ein Geiſtlicher, und zwar ein Klerikus regularis des Ordens von der götlichen Vorſehung, und wegen ſeiner Wiſſenſchaft in den Geſchichten ſeines Landes iſt er zum Geſchichtſchreiber des königlichen Hauſes und zum Mitgliede der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie

* Von 1733 im Mai.
** Von 1733, S. 693.
*** *Quaeſtio medica, quod libetariis pariſiis diſcutienda: An tonſillarum tumoribus inflammatoriis kermes minerale?* Paris, 1731, vier Quart Seiten.

storie angenommen worden *. Ihm sind daher von der Akademie unterschiedene Arbeiten, in der Historie der Könige, aufgegeben worden, die er auch alle glüklich ausgerichtet, und in der Akademie vorgetragen hat. Dies that er noch in den Jahren 1736 ** und 1737 ***. Als die Akademie in dem vorhergehenden Jahre 1735 das Fest der Empfängnis der Marien zu ihrem besondern Feste erwehlte, und am funfzehnten December selbiges in der Kapelle des Pallastes von Braganza in der Gegenwart des Königs beging, so predigte unser Herr Barbosa von der Empfängnis der Marien mit vieler portugisischen Beredsamkeit *.

Er hat geschrieben:

Das Leben des Grafen Heinrichs von Portugal. Die Akademie trug ihm diese Arbeit auf. Er übernahm sie auch, und verlas im Jahre 1723 im Julius den Anfang dieses Lebens vor der Akademie **. Ich weis aber nicht, ob er es herausgegeben habe.

* Er nennet sich vor dem Verzeichnisse der Königinnen von Portugal: *Clerigo segular, academico real da historia portugueza, e chronista da sereniss. casa de Braganza.*

** Nach den leipziger Zeitungen von 1736, S. 610.

*** Ebendaselbst, von 1737, S. 201, fals der daselbst genante Abt *Barbosa de Machado* unser Herr Barbosa ist.

* Ebendaselbst, von 1736, S. 185.

** Ebendaselbst, von 1723, S. 777.

Das Leben des erſten Königs in Portugal, Alphonſius. Er verlas dies Leben im Jahre 1723 im Oktober vor der Akademie *. Ich weis aber nicht, ob er es herausgegeben habe. Vielleicht ſtehen auch beide Leben in dem gleich folgenden Buche.

Elogios dos reys de portugal, com os mais verdadeyros retratos, que ſe puderaõ achar. Ordenados por *Fr. Bernardo de Brito*, Chroniſta geral e monge da ordem de S. Bernardo. Agora novamente addicionados pelo P. D. *Ioſeph Barboſa*. Offerecidos ao ſereniſſimo ſenhor D. Ioſeph, principe de Portugal. Pelas maos *Diego de Mendoza*, a corte real ſecretario de eſtado. Liſſabon, 1726, Quart, ein Alphabet und ſieben Bogen, nebſt fünf und zwanzig Bildniſſen. Man ſiehet von dieſem Buche, in welchem die Könige von Portugal beſchrieben, gelobet und abgebildet wordn, eine Beſchreibung:

1, in den lateiniſchen *actis eruditorum* **, und

2, in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ***.

Franz Bernhard von Brito, ein bernhardiner Mönch, hatte die Leben der Könige von

* Ebendaſelbſt, S. 985.
** Von 1727, S. 319.
*** Auch von 1727, S. 734.

von Portugal kurz beschrieben. Dieselben besserte unser Herr Barbosa aus und vermehrte sie. Er that auch ihre Bildnisse hinzu. Unter denen, die vor ihm diese Bildnisse herausgegeben, verdiente Anton Vasconcellos * den grösten Lob, weil seine Bildnisse sauber und den Urstükken ähnlich sein sollen. Diesen Bildnissen sind die Bildnisse unsers Herrn Barbosa meist gleich, doch sind sie nicht so sauber, wie iene, ausgenommen die Bildnisse der drei Könige, Alphonsus des fünften, Peter des zweiten und Johannes des fünften, als welche in Holland, nach allem Ansehen, gestochen worden.

Catalogo chronologico, historico, genealogico e critico das rainhas de portugal e seus filhos. Lissabon, 1727 **, Quart, zwei Alphabete und zwanzig Bogen. Er arbeitete an dieser Geschichte der Königinnen von Portugal bereits im Jahre 1722 ***. Er hat bei einer ieden Königin das Wapen ihres Geschlechts in Kupfer stechen lassen *. Man beschreibt und rühmt dies Werk im siebenden Bande der Samlungen der Akademie **. Man kan von diesen Königinnen auch

* In der *anacephalaeosis regum Lusitaniae.*

** Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 65.

*** Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 809.

* Ebendaselbst, von 1730, S. 290.

** Der *Collecçam dos documentos.*

auch die Nachrichten von Portugal, die der Ritter Oliveyra herausgegeben, nachlesen *.

Predigt von dem heiligen Stanislaus Kostka und Ludewig Gonzaga. Lissabon, 1727, in der Portugisischen Sprache **.

Leichenpredigt auf den Fürsten Nunnez Alv. Pereira. Lissabon, 1727, in der portugisischen Sprache *.

† † †

Herr Didakus Barrientos.

Er ist ein Dominikaner und Presbyter, und hat folgendes Buch herausgegeben.

Fundamenta incredulorum eversa. Lissabon, 1733, Folio. Ich will aus dem tübingischen gelehrten Jurnal **, aus welchem ich dies Buch habe kennen gelernet, folgendes hieher setzen: „ Es ist ein merkwürdiges „ Buch, um seines Inhalts. Da die Ju„ den ehehin um der scharfen Inquisition „ willen aus Spanien und Portugal getrie„ ben worden und in Amsterdam davon eine „ grosse

* In den *memoires concernant le portugal*, von 1743, B. 1, S. 66.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 66.

* Ebendaselbst, S. 67.

** Im 1 Stük, S. 29.

„ grosse Menge sich niedergelassen, iedennoch
„ aber ihnen schwer gefallen, dieses ange-
„ nehme und zur Samlung grossen Reich-
„ thums so bequeme Land zu verlassen, so
„ sind gar viele in Portugal und Spanien
„ zurük geblieben, die sich äuserlich zur Ka-
„ tholischen Religion bekennet haben, durch
„ den Mangel ihres Gottesdienstes aber, ia
„ Verleugnung des Judenthums dahin kom-
„ men, daß sie weder Juden geblieben, noch
„ Christen geworden, sondern in einen völli-
„ gen Unglauben und *deismum* verfallen sind,
„ welchen sie zwar in Spanien und Portu-
„ gal nicht, aber eher die portugisischen Ju-
„ den in Amsterdam von sich merken lassen
„ dörfen. Zwar ist der bekante **Baruch**
„ **Spinosa** um des *deismi* willen von ihnen
„ exkommuniciret worden, er mochte sich
„ aber alzusehr disfals an Laden geleget ha-
„ ben. Der gegenwärtige Autor hat sich
„ herausgenommen, ihre Hauptgründe nach
„ seiner scholastischen Art zu refutiren.

„ In dem ersten Kapitel untersuchet er,
„ ob es wahr, daß die christliche Religion
„ dem Licht der Natur und dessen Sätzen so
„ wol in ihren Lehren, als z. E. von der
„ heiligen Dreieinigkeit, der Menschwerdung
„ des Sohnes Gottes, seinem vor die Men-
„ schen erlittenen Tode, der Transsubstantiation
„ ꝛc. als auch in ihrer Morale entgegen seye.

„ In

„ In dem zweiten, ob es wahr, daß die „ heilige Schrift nicht so alt, und erst in „ spätern Zeiten erdichtet, mit fabelhaften „ Historien, als z. E. von der Verführung „ der ersten Eltern durch eine Schlange, von „ der redenden Eselin Bileams, von denen „ wunderbaren Thaten Simsons, von de„ nen Raben Eliä ꝛc. angefüllet, und des„ wegen für fabelhaft zu halten, weil sie von „ Juden, welches Volk vor andern den Fa„ beln ergeben, geschrieben worden, auch „ unzehlige Kontradiktionen drinnen zu finden.

„ In dem dritten, ob es wahr, daß die „ meisten Wunderwerke, die in der heiligen „ Schrift vorkommen, entweder von natür„ lichen Ursachen, oder aus der Zauberkunst „ hergeleitet, oder aber mit solchen aben„ theurlichen Umständen beschrieben werden, „ daß solche zu glauben der Vernunft ent„ gegen seie, und dieselben wider die göttliche „ Weisheit streiten.

„ In dem vierten, ob es wahr, daß die „ heilige Schrift selber die Beweiskraft de„ nen Wunderwerken benehme, indem sie „ dergleichen auch den Zauberern und fal„ schen Propheten zuschriebe.

„ In dem fünften, ob es wahr, daß „ viele Weissagungen in der Schrift stehen,

„ die

„ die schon längst hätten erfüllet werden sol-
„ len, aber noch nicht erfüllet sind, ia of-
„ fenbar falsch, als z. E. die Weissagung
„ von dem schon zun Zeiten der Apostel be-
„ vorstehenden iüngsten Tag, den sie selbst
„ geglaubet noch zu erleben.

„ In dem sechsten, ob es wahr, daß
„ keine einzige Weissagung im alten Testa-
„ ment befindlich, die nach ihrem Wortver-
„ stand auf Jesum von Nazaret sich schikke,
„ und also alle die Anführungen derselben, so
„ im neuen Testament vorkommen, falsch.

„ In dem siebenden, ob es wahr, daß
„ die Propheten des alten Testaments unbe-
„ trüglich gewesen, da von ihnen nicht allein fal-
„ sche Aussagen erzehlet werden 1 König. 13, 18:
„ 1 König. 22, sondern auch, ohngeacht sie sonst
„ für heilige Leute angeschrieben werden, är-
„ gerliche Dinge in ihren Lebensbeschreibun-
„ gen vorkommen, z. E. von Noah, daß er
„ sich betrunken, von Abraham, daß er seine
„ Schwester in der Ehe gehabt, und den
„ Königen in Egypten und Gerar dieselbe
„ zur Konkubine hingegeben, von Jakob,
„ daß er zwei Schwestern zugleich gehabt,
„ von David, daß er nicht nur allein Ehe-
„ bruch und Mord begangen, sondern auch
„ als ein *Chef* von Banditen, und zwar, da
„ er als ein Flüchtling bei dem Könige der

„ Phi-

„ Philister war, in die Ländereien der Ge-
„ suriter, Girsiter und Amalekiter gestreift
„ und unmenschlich da gehauset, auch den
„ König Achis ganz anders berichtet, mit
„ den Ammonitern recht grausam umgegan-
„ gen und dieselbe entzweisägen, mit Keulen
„ zerschlagen und in Ziegelofen verbrennen
„ lassen, dem Nabal und seinem Hause,
„ weil er nur ihm das, was er nicht schul-
„ dig war, versaget, den Untergang ge-
„ schworen, wider sein Vaterland mit den
„ Philistern in Krieg gezogen, unter einem
„ falschen Vorwand die Schaubrod und
„ Goliats Schwerd von dem Priester Ahi-
„ melech erhalten; den Eid, so er Simei ge-
„ schworen, noch auf seinen Todbet ge-
„ brochen, die Aeltesten in Juda beschenket,
„ daß sie ihn solten zum Könige machen, und
„ um zum Thron zu kommen, sich des leicht-
„ fertigen und abtrünnigen Abners bedienet,
„ auch in seinen hohen und entkrefteten Alter
„ sich noch die schöne und iunge Dirne
„ Abisag beilegen lassen, daß sie ihn wär-
„ mete, u. s. w.

„ In dem achten, ob es wahr, daß die
„ von Mose beschriebene Historie der Schö-
„ pfung, die in der heiligen Schrift befind-
„ liche Meinung vom Lauf der Sonnen und
„ Stilstand der Erden und von dem erst
„ nach der Sündflut entstandenen Regenbo-

„ gen

„ gen u. ſ. w. falſch und wider alle *principia*
„ *aſtronomica* ſtreite.

„ In dem neunten, ob es wahr, daß
„ Pred. Sal. 3, die Unſterblichkeit der See-
„ len geleugnet werde, und an keinem Ort
„ was von der Geiſtlichkeit derſelben ſtehe.

„ In dem zehenden, ob es wahr, daß
„ die heilige Schrift in ſo viel Oertern Got
„ zum Urheber der Sünden mache, als da
„ es heiſt, Got ſelbſt verſtokke, verführe die
„ Propheten, habe Hoſea befohlen, mit ei-
„ ner Hure zuzuhalten ꝛc. den Juden befoh-
„ len, vor ihrem Weggang aus Egypten
„ die Egyptier zu berauben, ganze Völker
„ mit Weib und Kindern auszutilgen, u. ſ. w.
„ und ſolches leztere nicht eine erſchrökliche
„ Grauſamkeit anzeige.

„ In dem eilften, ob es wahr, daß in
„ der heiligen Schrift das Paradies und die
„ Hölle eben ſo fleiſchlich vorgeſtellet werden,
„ als im Alkoran.

„ In dem zwölften, ob es wahr, daß
„ die Chriſten ſelbſt nicht wiſſen, was ſie
„ gläuben, indem ſie in ſo unzählige Sekten
„ unterſchieden, da eine iede ſich auf die
„ heilige Schrift berufe. Auf alle Einwürfe
„ antwortet Barrientos in dieſen Kapiteln ſo

„ gut, als ein *homo ſcholaſticus* tüchtig iſt „ darauf zu antworten. Es iſt offenbar, daß, „ wer hierin zu ſchreiben ſich unterfänget, „ eine weitläuftige Gelahrſamkeit und groſſe „ Urtheilungskraft beſitzen mus. Man hat „ das Werk ſelbſt nicht geſehen, ſondern „ nur deſſen kurze Anzeige von einem Freund „ bekommen.

„ Doch dienet ſolche dahin, daß man in „ einem kurzen Begriffe alle die Einwendun- „ gen, die die Deiſten machen, in ein kurzes „ *Syſtema* gebracht ſiehet. „

† † †

Herr Joſeph Pereira Bayamo.

Er iſt ein Geiſtlicher, welcher herausgegeben hat:

Hiſtorie des wunderbaren Lebens der beiden ſchwarzen Heiligen, Anton de Noto und Benedikts. Dieſelbe kam ums Jahr 1730 zu Liſſabon heraus *.

† † †

Herr

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731 S. 67.

Herr Lorenz Borelho de Soutomayor.

Er ist ein Kammerjunker des Königes, ein Ritter vom Orden Christi, und ein Mitglied der Akademie der Historie. Von derselben ist ihm im Jahre 1721 aufgetragen worden, heist es in den leipziger Zeitungen *, „ Nachrich-
„ ten zur Historie dieses Königreichs von An-
„ fang der Welt, bis auf die Zeiten, da die
„ Römer in dasselbe kommen sind, zu samlen.
„ Er gestand aufrichtig, daß diese Zeiten zu
„ weit entlegen wären, daß die Wahrheit nicht
„ solte in den Geschichten derselben sein verdun-
„ kelt worden. Zu dem habe auch Portugal
„ ehemals so wenig mit den andern Nationen
„ zu verkehren gehabt, daß wenig fremde Au-
„ tores in ihren Schriften etwas davon gedacht.
„ Er sezte hinzu, er habe viele Manuskripta
„ durchsucht, deren Verfasser unbekant, und
„ die selbst unordentlich und voller Lükken wä-
„ ren. Die griechischen und lateinischen Auto-
„ res, welche er durchgegangen, hätten ihm
„ eben so wenig Trost gegeben, indem die er-
„ stern vielmehr suchten durch ihre Schreibart
„ und wolgesezten Worte, als durch die Wahr-
„ heit, dem Leser zu gefallen; die andern aber
„ vor die Ehre ihrer Nation eingenommen wä-

 „ ren,

* Von 1721, S. 593.

„ ren, und daher vielmehr blos in der Absicht
„ geschrieben hätten, um das Andenken derſel-
„ ben auf die Nachwelt zu erhalten, als die-
„ ſelbe von der beſondern Hiſtorie derer von ih-
„ nen eingenommenen Länder zu unterrichten;
„ weswegen man nicht zu hoffen hätte, daß
„ aus denſelben etwas nüzliches zum Abſehen
„ der Akademie würde zu nehmen ſein. In-
„ zwiſchen verſprach er doch, mit Verfertigung
„ ſeiner Nachrichten weiter fortzufahren. Es
„ würde den Leſern frei ſtehen, denſelben blos
„ ſo ferne Glauben beizumeſſen, als ſie ſolche
„ vor richtig befinden würden. „

† † †

Herr Andreas von Barros.

Er iſt ein Jeſuit * und ein Mitglied der Akademie der portugaiſiſchen Hiſtorie. Er übernahm mit dem Herrn **Bartholomäus von Vasconcellos**, einem andern Jeſuiten, eine Geſchichte von den Biſchöfen von Algarbien und Miranda zu ſchreiben. Und beide verlaſen auch im Jahre 1730 vor der Akademie ein Stük von dieſer Geſchichte **. Wie er den auch nachher mit ſeinem Fleiſſe fortgefahren, und von demſelben bei der Akademie 1735 öfters Bericht abgeſtattet ***. Man

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731/ S. 97.
** Ebendaſelbſt.
*** Ebendaſelbſt von 1735/ S. 607/ und von 1736/ S. 129.

Man hat auch einen andern Portugiſen, Johan von Barros, welcher älter iſt. Derſelbe war zu Sanktgeorg Dellamina drei Jahre Kommendante. Er ſchrieb eine indianiſche Geſchichte, die ſo wol abgefaſſet war, daß man ihn desfals, wie auch wegen der Einrichtung derſelben, den portugiſiſchen Livius nante *.

† † †

Herr Raphael Bluteau.

Derſelbe iſt eigentlich ein Franzoſe, wie man bereits aus ſeinem Nahmen ſehen kan **. Er lebte lange Zeit in Paris *, wurde ein *clericus regularis* vom Orden der Theatiner ** und Dokter der Theologie, und die in Paris ſich aufhaltende Königin von Engelland nahm ihn zu ihren Hofprediger an ***. Neben den

* Man leſe die *relation hiſtorique d'Abiſſinie du r. p. Ierôme Labo, par mr. le Grand*; wie auch die *hiſtoire des decouvertes et conquetes de portugais dans le nouveau monde, par Ioſeph Franſois Laſiteau.*

** Man macht ihn daher unrecht zum Portugiſen in den leipziger Zeitungen von 1716, S. 455.

* Nach den *memoires de Trevoux*, vom September des Jahrs 1722, im ſiebenden Artikel.

** Nach den *nouvelles litteraires*, B. 2, S. 337 und den leipziger Zeitungen von 1715, S. 385.

*** Er nennet ſich vor dem erſten Bande ſeines portugiſiſchen Wörterbuchs: *Doutor na ſagrada theologia, pregador da rainha de*

theologischen Wissenschaften legte er sich sonderlich auf die portugisische Sprache, wie er den über dreißig Jahre bei der Verfertigung eines grossen portugisischen Wörterbuchs zugebracht *. Durch diese Arbeit machte er sich sehr berühmt. Der Grosherzog von Florenz schrieb desfals an ihn einen gnädigen Brief, den er ins Portugisische brachte und für sein Wörterbuch sezte. Der Hof zu Lissabon lies ihn durch einen Kapitain der königlichen Leibwache, den Herrn Franz von Susa, nach Lissabon nöthigen, um daselbst sein Wörterbuch zu Ende zu bringen **. Er ging auch dahin, und wurde bei dem Inquisitionsgerichte zu Lissabon Qualifikator *. Er arbeitete fleißig an seinem Wörterbuche, und der Hof lies einen Band nach dem andern herausgeben **. Es führt folgenden Titel ***:

Vocabulario portuguez e latino

1, aulico, 2, anatomico,
3, architectonico, 4, bellico,
5, botanico, 6, brasilico,
7, comico, 8, critico,

9, chi-

de Inglaterra, Henriqueta Maria de Franca.

* Wie er selbst in demselben gestehet.

** Nach den *memoires des Trevoux*, in der angeführten Stelle.

* Er war es bereits 1713, wie aus dem Titel des ersten Bandes seines Wörterbuchs zu sehen ist.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1715, S. 385.

*** Ebendaselbst, von 1716, S. 455.

9, chimico, 10, dogmatico,
11, dialectico, 12, dendrologico,
13, ecclesiastico, 14, etymologico,
15, economico, 16, floriero,
17, forense, 18, fructifero,
19, geographico, 20, geometrico,
21, gnomonico, 22, hydrographico,
23, homonymico, 24, hierologico,
25, ichtyologico, 26, indico,
27, isagogico, 28, laconico,
29, liturgico, 30, lithologico,
31, medico, 32, musico,
33, meterologico, 34, nautico,
35, numerico, 36, neoterico,
37, ortographico, 38, optico,
39, ornithologico, 40, poëtico,
41, philologico, 42, pharmaceutico,
43, quidditativo, 44, qualitativo,
45, quantitativo, 46, rhetorico,
47, rustico, 48, romano,
49, symbolico, 50, synonymico,
51, syllabico, 52, theologico,
53, therapeutico, 54, thechnologico,
55, uranologico, 56, xenophonico,
57, zoologico.

Autorizado, com exemplos dos melhores e scritores portuguezes e latinos, e offerecido a el rey de Portugal, pelo padre D. *Raphael Bluteau*. Koimbra, acht Folianten, die zwischen den Jahren 1713 und 1721 herauskom-

men sind. Man findet von diesem Werke eine Nachricht

1, in den *memoires de Trevoux* * und aus denselben wiederum eine Nachricht

2, in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **.

3, im *iournal des savans* *.

Herr Bluteau hat dies grosse Werk ohne Beihülfe ganz allein verfertiget. Ich habe den ganzen Titel hergesezt, damit man sehen könne, was man ausser den Wörtern in diesem Werke vor Sachen zu suchen habe. Man findet vor demselben zehn Vorreden, an den geneigten Leser, an den übelgesinneten Leser, an den ungeduldigen Leser, an den portugisischen Leser, an den fremden Leser, und noch an andere Leser. Nach dieser Weise hätte Herr Bluteau noch sieben und funfzig Vorreden hinzuthun können, nach den sieben und funfzig Dingen, die er bei seinen Wörtern abhandelt; als an den Leser bei Hofe, an den anatomischen Leser, an den bauverständigen Leser, und so weiter. Doch nennet man seine Vorreden Sin- und lehrreich **. Im Werke selbst leistet er alles, was

* Im September des Jahrs 1722.
** Von 1723, S. 770.
* Im Merz des Jahrs 1716/ am Ende.
** In den leipziger Zeitungen von 1723/ S. 771.

was er auf den Titel versprochen. „ Der „ Titel des Werks, „ heisset es in den leipziger Zeitungen *, „ verspricht zwar „ sehr viel, aber der Autor thut allem ein „ überflüßiges Genügen. Es ist ein kurzer „ Begrif der Theologie, Mathematik, Philosophie, Medicin, Chirurgie, Historie, „ Genealogie, Geographie, und mit einem „ Worte aller Künste und Wissenschaften, „ und kan denienigen die Portugisisch verstehen, allein an stat einer Bibliothek dienen. „ Der Autor giebt die Definition von ieder „ Sache und die Etymologie von iedem „ Kunstworte mit grosser Akkuratesse, und „ führet von iedem Worte viel Redensarten „ aus den besten portugisischen Skribenten „ an. Aber er hat auch seine Fehler. Die „ beigefügten lateinischen Redensarten hat er „ billig aus den besten lateinischen Autoribus „ genommen; aber seine Uebersetzungen sind „ nicht immer akkurat, und die Stellen selbst „ sind bisweilen so aus ihrem Zusammenhange gerissen, daß man sie nicht wol hat „ können übersetzen. Aber diese Fehler sind „ eben so häufig nicht, und man mus gestehen, daß es auch zur Erlernung der Sprachen ein sehr nüzliches Lexikon ist; ia, wen „ man einige kleine Ausbesserungen darin „ machte, könte es ein volkommenes Buch „ in seiner Art werden. „

* Von 1723, S. 772.

Er hat nachher noch Zusätze zu seinem Werke gemacht. Den im Jahre 1723 wurde er auf sein Verlangen für die Akademie der portugisischen Geschichte gelassen, da er den den königlichen Bücherrichtern fünf grosse Bände, als Zusätze zu seinem Wörterbuche, zur Untersuchung übergab *. Damahls bat er zugleich, daß man ihm erlauben möchte, auf dem Titel seiner Schriften sich ein Mitglied der Akademie zu nennen **, woraus sich muthmassen läst, daß er noch andere Schriften werde herausgegeben haben.

Der Herr Dokter Jakob von Castro Sarmento, der in Londen angefangen, ein portugisisches Wörterbuch für die Engelländer zu verfertigen, hat das Werk des Herrn Bluteau viel gebraucht *.

Herr Ludewig Karl von Menezes, Markgraf von Lourikal, hat zu diesem Werke des Herrn Bluteau Zusätze verfertiget **.

† † †

Herr

* Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 625.
** Ebendaselbst.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1734, S. 666.
** Nach den hamburgischen Berichten von 1744, S. 4.

Herr Anton Maria Bonuci.

Derſelbe hat herausgegeben:

Epitome chronologico, genealogico e hiſtorico. Liſſabon, 1706, Quart *.

† † †

Die Herren von Bulboens.

1, Herr Michael von Bulboens.

Er iſt ein Dominikaner **, und wurde im Oktober des Jahrs 1739 zum Mitgliede der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie aufgenommen ***. Mehr weis ich ietzo von demſelben nicht.

2, Herr Johan Egas Bulboens und Suſa.

Die Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften

* Nach den *memoires* des Herren Oliveira, B. 1, S. 348.

** Nach den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 927.

*** Ebendaſelbſt / wie auch nach den leipziger Zeitungen von 1740, S. 105.

ten zu Guimaräns verlangte im Jahre 1737, daß man auf die Geburt der königlichen Prinzeßin lateinische, portugisische und kastilische Getichte machen möchte, und versprach denen, welche die drei besten verfertigen würden, drei Preise. Da erklärte sie den das Getticht unsers Herrn Bulboens für das beste kastilische Getichte und reichte ihm den ausgesezten Preis *.

† † †

Herr Joseph Cätano.

Er ist ein Geistlicher, von dem ich nichts zu sagen weis, als daß er im Oktober des Jahrs 1739 zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie aufgenommen worden **.

† † †

Herr Gonzales Emanuel Galvam de la Cerda.

Er ist Kommandeur von sankt Bartholomäus wegen des Christordens, Alcaide Maior der Stat Torram, Rathsherr des Raths von Outre-

* Ebendaselbst / von 1737 / S. 369.

** Nach den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739 / S. 927.

Outremer *. Als im Jahre 1729 der Herr Franz von Sousa, ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie starb, wurde er im December an desselben Stelle erwehlet, welche Wahl auch der König bestätigte **. Man trug ihm auf, die Historie der beiden Könige, Peter des ersten, und Ferdinand, zu schreiben, welche Arbeit er auch übernahm ***.

† † †

Herr Andreas Cerqueira.

Er ist ein Karmelite, der im Jahre 1727 viele Predigten in der portugisischen Sprache herausgegeben hat *.

† † †

Herr Johan de Dieu de Sylva.

Er ist ein Mitglied der Akademie zu Setubal, der im April des Jahrs 1722 die von der Akademie voraegebene Frage: Ob die Kinder mehr Ehrerbietung für ihre Eltern bezeugen sollen, als die Schüler für ihre Lehrmeister, in einer Rede beantwortete **.

† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen, von 1730, S. 129.
** Ebendaselbst.
*** Ebendaselbst.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 67.
** Nach den leipziger Zeitungen, von 1722, S. 545.

Die Herren Grafen von Ericeira.

I, Herr Franz Xaverius von Menezes, Graf von Ericeira.

Wir bringen ihn in dieſe Stelle, weil er mehr ein Graf von Ericeira, als ein Herr von Menezes genant wird. Er iſt geheimer Rath, Generalfeldmarſchal, Abgeordneter bei der Junta der dreien Staten, Oberaufſeher der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie, Mitglied der Akademie der Arkadier in Rom, wie auch der Societet der Wiſſenſchaften in Londen *. Er iſt ein Herr, der die Wiſſenſchaften nicht blos liebet, ſondern auch viele beſitzet. Daher er anfangs eines der vornehmſten und würdigſten Mitglieder der anonymiſchen Akademie zu Liſſabon war, vor welcher er, unter andern bei derſelben verrichteten Arbeiten, im Jahre 1719 auf den Herrn Emanuel Pimentel, der den königlichen Prinzen Anton in der Mathematik unterrichtet hatte, nach der Gewohnheit der Akademie eine Lobrede hielt **.

Als

* Nach den leipziger Zeitungen von 1742/ S. 315.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1719/ S. 385.

Als nachher die Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie vom Könige aufgerichtet wurde, erhielt er bei derſelben eine von den fünf Direkterſtellen, die er in den folgenden Jahren ſtets wird behalten haben, weil wir ihn die meiſte Zeit, als einen Direkter, angeführet finden; Nemlich in den Jahren 1721 und 1722, als den beiden erſten Jahren der Akademie *, und weiter in den Jahren 1724 **, 1725 ***, 1728 *, 1734 ** und 1736 ***. Kraft dieſes Amts hielt er im Jahre 1721 im Julius eine Rede auf die Erhebung des dreizehnten Innocentius zur päbſtlichen Würde *. Im Jahre 1724 verlas er im Mai eine Abhandlung von vielen alten Handſchriften des Grafen von Vimairo, welche die Akademie ſo wol aufgenommen, daß ſie verordnet, daß alle Aufſätze des Herrn Grafen von Ericeira, in das Protokol der Akademie ſolten eingetragen werden **. Dieſe Arbeit ſezte er nachher weiter fort *. Den ihm war von der Akademie die Unterſuchung der alten geſchriebenen Bücher aufgetragen worden **. Er wagte ſich auch an die Geſchichte des Biſchof-

* Ebendaſelbſt, von 1722, S. 161.
** Ebendaſelbſt, von 1725, S. 498.
*** Ebendaſelbſt.
* Ebendaſelbſt, von 1728, S. 841.
** Ebendaſelbſt, von 1734, S. 265.
*** Ebendaſelbſt, von 1736, S. 609.
* Ebendaſelbſt, von 1721, S. 609.
** Ebendaſelbſt, von 1724, S. 513.
* Ebendaſelbſt, von 1724, S. 781.
** Ebendaſelbſt, S. 513.

schofthums Evora, und verlas bereits im Jahre 1724 von demselben einige Nachrichten *. Im Jahre 1728, im Oktober, am Geburtstage der Königin, hatte er die Ehre auf dieselbe eine Lobrede im Zimmer des Königs abzulesen **. Im Jahre 1731 eröfnete er die erste Zusammenkunft der Akademie mit einer Rede *. Als der Herr Markgraf von Abrantes, ein Direkter der Akademie, im Jahre 1733 starb, hielt er auf denselben eine Lobrede am Ende des Maimonats. Diese Rede war mit vieler Beredsamkeit aufgesetzet, und nichts war in ihr vergessen worden, was zur Verherligung der Eigenschaften und Gelehrsamkeit des Herrn Markgrafen dienen konte **. Im Jahre 1736 starb der königliche Prinz Karl, auf welchen er eine Lobrede vor der Akademie ablas *. Er übernahm auch, aus den Schriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, die zu Petersburg aufgerichtet worden, Auszüge zu verfertigen und dieselben vor seiner Akademie zu verlesen, welches er auch einigemahl gethan hat **. Zulezt wurde er so gar Oberaufseher der Akademie *. Also war er es wol würdig, daß auch die Societet

* Ebendaselbst, S. 831.
** Ebendaselbst, von 1728, S. 841.
* Ebendaselbst, von 1731, S. 258.
** Ebendaselbst, von 1733, S. 753.
* Ebendaselbst, von 1736, S. 609.
** Ebendaselbst, von 1737, S. 201.
* Ebendaselbst, von 1742, S. 345.

eietet der Wissenschaften in Londen ihn zu ihren Mitgliede annahm *.

Seine Aufsätze und Schriften sind meist ungedrukt. Dieselben bestehen in unterschiedenen Reden, und einigen andern Blättern, welche folgende sind:

Eine portugisische Uebersetzung der *ars poetica* des Herrn Niklaus Boileau Despreaux, welche bereits 1718 heraus war **.

Eine Rede auf den Pabst Innocentius den dreizehnten, die im ersten Bande der Samlung der Akademie anzutreffen ist *.

Eine Rede, die er vor der Akademie gehalten, in welcher er die Akademie mit der Sonne vergleichet. Man lieset sie im fünften Bande der Samlung der Akademie.

Eine Geschichte des Bischofthums Evora. An derselben hat er gearbeitet, wie wir gesehen haben, wir wissen hier aber nicht, ob er sie herausgegeben habe **.

Kriti-

* Nach dem dritten Theile dieser Geschichte, S. 269.

** Nach der *europe savante*, im April von 1718.

* Der *Colleccam dos documentos*.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1724, S. 831

Kritische und historische Dissertationen über die sehr raren Manuskripte, die in der Bibliothek des Herrn Grafen von Vimairo anzutreffen. Dieselben hat er zwar bei der Akademie niedergelegt, man weis aber noch nicht, ob sie herauskommen sind *.

Auszüge aus den Schriften der petersburgischen Akademie der Wissenschaften. Von denselben müssen wir eben das sagen, was wegen der vorhergehenden Dissertationen erinnert worden **.

La Henriade. Lissabon, 1742. Es ist ein Heldengetichte, welches aus zwölf Gesängen bestehet und seinen Titel vielleicht von der Henriade des Herrn Voltaire bekommen hat. In den leipziger Zeitungen heist es von demselben ***: „ Der Inhalt desselben ist „ die Erhebung Hinrichs von Braganza auf „ den königlichen Thron. Er hat diesem „ Getichte eine vorläufige Abhandlung vor„ gesetzet, welche von den Regeln einer Epo„ pee handelt, und ihm mehr als sieben hun„ dert historische Anmerkungen zur Unterwei„ sung der Leser beigefüget, welche von denen „ Geschichten nichts wissen, deren Kentnis „ sein

* Ebendaselbst, von 1724, S. 513.
** Ebendaselbst, von 1737, S. 201.
*** Ebendaselbst, von 1742. S. 345.

„ sein Gedichte zum voraus setzet. Dieses „ Werk machet seinen Verfasser viel Ehre, „ welcher in der Ueberzeugung, daß der Ruhm, „ ein Gelehrter zu sein, nicht geringer ist, „ als der Ruhm eines guten Kriegsmannes „ und eines geschikten Statsbedienten, sich „ in den Augenblikken seiner Müsse, welche „ ihm seine wichtigen Geschäfte erlauben, „ beständig darauf befliſſen, seine glükliche Ga„ be zur Poesie immer besser auszuarbeiten. „

2, Herr Ludewig von Menezes, Graf von Ericeira.

Er ist einige Jahre in den portugisischen Gebieten in Indien Stathalter gewesen. Als er zurük kam, wurde er im Jahre 1736 zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Histerie angenommen, welche Wahl der König bestätigte *.

† † †

Herr Anton de Erpektatione.

Er ist ein Karmelite, der unterschiedenes geschrieben, und seine Schriften in einigen Bänden herausgegeben hat. Der dritte Band kam im Jahre 1727 heraus **.

† † †

* Ebendaselbst, von 1736, S. 609 und 610.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 65.

Herr Emanuel de Faria y Sousa.

Wir führen ihn blos wegen einer neuen Auflage der Historie der Königinnen von Portugal an, deren Titel:

Historia del reyno de Portugal. Man hat von dieser Geschichte drei Auflagen. Die erste ist von 1626. Die andere ist von 1672. Und die dritte ist eine brüsselsche vom Jahre 1730, in Folio. In dieser Auflage ist auch das Bildnis der ieztlebenden Königin anzutreffen, welches mit den übrigen Bildnissen von Franz Harrewyn zu Brüssel verfertiget worden.

† † †

Herr Hieronymus Favarius.

Er ist ein Dichter, der unter andern auf den Fürsten Nunnez Alv. Pereyra ein Gedicht verfertiget, das 1727 gedrukt worden *.

† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 674.

Die Herren Ferreira.

1, Herr Alexander Ferreira.

Er ist Dokter und ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie. Als der Herr Joseph von Purificaçao die ihm von der Akademie aufgetragene Ausfertigung einer Geschichte der portugisischen Ritterorden nicht weiter besorgen wolte, so wurde diese Arbeit im Jahre 1731 unserm Herrn Ferreira aufgetragen *; wir wissen hier aber nicht, ob er mit derselben fertig worden. Wenigstens ist gewis, daß er im Jahre 1735 von seinen Untersuchungen im Julius und Oktober vor der Akademie Bericht abgestattet **.

2, Herr Franz Leitaon Ferreira.

Er ist ein Geistlicher *** und ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, der vieles geschrieben hat. Nemlich:

Eine Historie des Bischofthums Koimbra. Er übernahm diese Arbeit gleich anfangs

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 433.
** Ebendaselbst, von 1735, S. 607 und von 1736, S. 129.
*** Ebendaselbst, von 1721, S. 449.

fangs bei der Aufrichtung der Akademie *. Er wird sie aber nicht in einem einzigen Werke ausgeführet haben.

Anmerkungen über die geistliche und weltliche Historie des Bischofthums Koimbra. Er versprach dieselben bereits im Jahre 1721 in zween Bänden herauszugeben **.

Eine Schuzschrift für das erste Koncilium zu Braga. Lissabon, 1722. Einige Gelehrte hatten diese Kirchenversamlung für eine untergeschobene gehalten, welches Herr Ferreira in dieser Schrift wiederleget *.

Ein historisches, chronologisches und kritisches Verzeichnis der Bischöfe von Koimbra, von dem ersten Bischofe Elixandus an, der im Jahre 411 gelebt. Dieses Werk kam im Jahre 1724 heraus, und wurde, als ein Werk, das vol von merkwürdigen Untersuchungen, gerühmt **.

Noticias chronologicas da universidade da Coimbra. Lissabon, 1729, Folio, sieben Alphabete und fünf Bogen. Es wird dies Werk in den *novis actis eruditorum* von 1733 beschrieben ***. Es ist eine Geschichte der Uni-

* Ebendaselbst, von 1721, S. 449.
** Ebendaselbst, S. 450.
* Ebendaselbst, von 1722, S. 689, wie auch die *nova acta eruditorum* von 1734, S. 149.
** Ebendaselbst, von 1724, S. 781.
*** S. 481.

Universitet zu Koimbra, und zwar der erste Band derselben. Er gehet von Jahr zu Jahr, und fängt in diesem ersten Bande von 1287 an und gehet bis zum Anfange des Jahrs 1537.

3, Herr Johan de Ferreras.

Man hat von demselben:

Dissertatio pro expeditione hispanica S. Iacobi. Wie auch

Dissertatio apologetica de praedicatione S. Apostoli Iacobi Zebedaei in Hispania. Beide Schriften kamen ums Jahr 1722 in Lissabon heraus. Und sie werden es auch sein, gegen welche ein Augustinus de la Roka, welches kein wahrer Nahme ist, herausgegeben: *Discursus circa duas dissertationes, Vlyssipone editas, de adventu S. Iacobi in Hispaniam* *.

† † †

Die Herren von Fonseka.

1, Herr Christoph Joseph von Fonseka.

Er ist ein Jesuit im Profeshause zu Lissa-

* Man sehe des Herrn Emanuel Rajetan von Sysa erstes Band seiner *expeditio hispanica Iacobi*, S. 5.

von *, der im Jahre 1724 den ersten ordentlichen Preis von der *academia applicata* erhalten hat **.

2, Herr Franz von Fonseka.

Er ist ein Jesuit, der zu Evora in Portugal gebohren und sich in Rom aufhält, woselbst er auch herausgegeben:

Evora glorioſa. Rom, 1728, Folio, vier hundert und vierzig Seiten, die

1, in den *memoires de Trevoux* * und aus denselben

2, in den leipziger Zeitungen ** beschrieben worden.

Man hat von der sehr alten Stat Evora viele Geschichten, die von Portugisen aufgesetzet worden. Man hat die Alterthümer * dieser Stat vom Andreas Resendius, welche Martin Kardoso von Azevedo fortgesetzet. Nachher haben Diego Mendez von Vasconcellos ** und Emanuel Severin von Faria * von dieser Stat geschrieben. Zulezt

* Nach den gelehrten Zeitungen von 1724, S. 733.
** Ebendaselbst.
* Im November des Jahrs 1730.
** Von 1731, S. 420.
* *Antiquitates eborenſes.*
** Im *municipio eborenſi.*
* In seinen *notitiis.*

lezt hat Emanuel Fialho alle diese Nachrichten, und was er sonst von den geistlichen und weltlichen Geschichten dieser Stat finden können, in vier starken Bänden zusammen gebracht, welches Werk aber unterdrukt worden. Alle diese Nachrichten übertrift unser Herr Fonseka in dem gegenwärtigen Werke, in welchem er die ganze Geschichte der Stat Evora, von ihrem Ursprunge an bis auf seine Zeit, in einer kurzen Schreibart abgefasset. Er theilet es in fünf Theile ab, nemlich in die weltliche Geschichte, in die Kirchengeschichte, in die bischöfliche Geschichte, in die Klostergeschichte und in die gelehrte Geschichte. In diesem lezten Theile wird von allen Gelehrten zu Evora und ihren Schriften, wie auch von der Universitet, Nachricht gegeben, und ein Verzeichnis der Universitetsbücher, die unter der Aufsicht der Jesuiten stehen, beigefügt. Es wäre mir also dies Buch bei der Verfertigung dieser Blätter sehr nüzlich gewesen.

3, Herr Franz von Fonseka Henriquez.

Wir finden von diesem Manne etwas in des Herrn Johan Kurvus Semmedus Anmerkungen über unheilbare Krankheiten *.

* Nach den göttingischen Zeitungen von 1740, S. 617.

4, Herr Joseph Maria von Fonseka.

Er ist ebenfals ein Jesuit, der in Portugal zu Evora gebohren worden, und sich in Rom in päbstlichen Diensten aufhält. Er hat derselben viele zugleich, die ich in meiner Sprache nicht auszudrükken weis, daher ich sie unten in die Anmerkung setze *. Er hat herausgegeben:

Annales minorum seu trium ordinum a s. Francisco institutorum, auctore r. p. *Luca Waddingo*, hiberno, s. theologiae lectore iubilato et ordinis Chronologo. Editio secunda, locupletior et accuratior, opera et studio r. p. *Iosephi Mariae Fonseca*. Rom, zwölf Folianten, die zwischen den Jahren 1731 und 1735 herauskommen sind. Es fangen diese Jahrbücher mit dem Jahre 1208 an und endigen sich mit dem Jahre 1456. Man kan wegen dieser Ausgabe die leipziger gelehrten Zeitungen ** nachlesen.

† † †

Herr

* Den auf dem Titel der waddingischen Jahrbücher heist es: *opera et studio r. p. Iosephi Mariae Fonseca, ab Ebora, s. theol. lectoris iubilati, s. et v. inquisitionis consultoris, s. c. consistor. volantis, episcop. examinatoris, ord. discreti et in rom. curia commiss. generalis.*

** Von 1735, S. 362 und 839.

Herr Julius Franciskus.

Er ist ein Ordensman von der Kongregation des heiligen Philip Neri * zu Lissabon, der im Jahre 1736 in die Stelle des Herrn Joseph Kontador de Argote zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie angenommen worden, für welche Erhebung er am dreißigsten April seine Danksagung vor der Akademie ablegte **.

† † †

Herr Anton Franko.

Er ist ein Priester unter den Jesuiten zu Lissabon. Wir wissen von seinem Leben nichts, als daß es meist in grosser Gefahr unter Mördern gewesen, von welchen ihn aber ein Kruzifix, das er in der Tasche gehabt, nach seiner Meinung befreiet hat. Zur Dankbarkeit für diese Errettung ist er ein ausserordentlicher Verehrer des Kruzifixes worden und hat dem am Kreuze hangenden Heilande ein Buch zugeschrieben *. Wir haben von ihm folgende Schriften:

Ima-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1736, S. 609.

** Ebendaselbst.

* Seine *synopsis annalium societatis Iesu.*

Imagem da virtude ema noviciado da companhia de Iesus de Lisboa. Herr Franko handelt in diesem Buch von den berühmtesten Jesuiten. Wir haben von demselben drei Ausgaben.

1, eine Lissabonische, von 1714 in einem Bande in Folio.

2, eine Koimbrische von 1717, in Folio.

3, eine vermehrte, von 1719 in zween Folianten, wovon der erste Band zu Evora und der andere zu Koimbra herauskommen *. Es ist in der portugisischen Sprache abgefasset **.

Annus glorioſus ſocietatis Ieſu in luſitana provincia, und

Annales ſocietatis Ieſu in Luſitania. Er nennet diese Bücher in der gleichfolgenden Schrift:

Synopſis annalium ſocietatis Ieſu in Luſitania. Augsburg, 1726, Folio, drei Alphabete. Es ist dies lezte Buch ein Auszug aus den vorhergehenden Jahrbüchern. Zuerst wird von den sechs und zwanzig Schulen, die die Jesuiten in Portugal haben, gehandelt. Hierauf folget die Geschichte der portugisischen Jesuiten von 1540 bis 1725. Einen Aus-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 868.

** Ebendaselbst, S. 867. Und die *memoires* des Herrn Oliveira B. 1, S. 354.

Auszug finden wir in der theologischen Bibliothek * woselbst auch geurtheilet wird **:
„ Die Historie siehet so nicht aus, wie sie
„ aussehen sol. Partheiligkeit, ungemessene
„ Lobeserhebungen der Societet, trokkene
„ Erzehlungen und Mangel an Dokumenten
„ findet man an allen Orten. „

† † †

Herr Anton Johan de Frias.

Man hat von ihm:

Aureola dos Indios e nobiliarchia Bracmana. Lissabon, 1702, Folio.

† † †

Herr Franz Froes.

Er ist Professer der andern Klasse der Rhetorik bei der Jesuiterschule zu Lissabon *. Im Jahre 1723 am siebenzehnten Junius führten er und seine Nebenlehrer auf dem grossen Saale ihrer Schule ein Schauspiel zur Ehre des Prinzen von Brasilien auf. Herr Froes machte den Anfang mit einer Rede, worauf eine Musik folgete. Nachher traten sieben jun-

ge

* B. 2, S. 1081.
** Ebendaselbst, S. 1087.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 625.

ge Redner auf, die die sieben Abgesanten aus dem Reiche der Minerven vorstelten und den iungen Prinzen einen gelehrten Umgang antrugen *.

† † †

Herr Ferdinand Maskarenhas, Markgraf von Fronteira.

Er ist ein portugisischer Markgraf, der in die Akademie der portugisischen Historie aufgenommen worden, bei der er auch einigemahl Direkter gewesen ist. In dieser Würde hielt er im Jahre 1723 am Geburtstage des Königs eine Lobrede auf denselben **; im folgenden Jahre, im December, hielt er abermahl wegen des Anfang des fünften Jahrs der Akademie eine Rede *; und im Jahre 1728 hielt er wiederum eine Rede zum Ruhme des Königs **. Er starb aber bald darauf, und die Ehrenrede, die bei der Akademie auf seinem Tod gehalten worden, wurde in die Samlungen, so die Akademie herausglebt, gesezt ***.

† † †

Herr

* Ebendaselbst.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 985.

* Ebendaselbst, von 1725, S. 498.

** Ebendaselbst, von 1729, S. 9.

*** In die *collecteam doc documentos*, in den neunten Band.

Herr Joseph Gätan.

Gatan heist so viel, als Kaietanus. Der gegenwärtige ist ein Geistlicher und wurde im Oktober des Jahrs 1739 zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie angenommen *.

† † †

Herr Paul Soares von Gama.

Er war ein Dokter der Rechte und einer der vornehmsten und stärksten Juristen in Portugal **. Als der König im Jahre 1721 zu Setubal eine *academiam problematicam* aufrichtete, wurde er zum Mitgliede derselben ernant *. Und als sie am dreißigsten Mai ihre erste Zusammenkunft hielt und die Frage untersuchen lies: Wer grösser gewesen, Alexander, der die Welt überwunden, oder Diogenes, der sie verachtet, so zog unser Herr Gama den Diogenes vor, da hingegen der Herr Klemenz Roderich Montanha es mit Alexandern hielt. Aber beide gebrauchten so starke und überzeugende Beweisthümer, daß die Frage unentschieden blieb **. Er starb bald darauf,

* Nach den leipziger Zeitungen von 1740, S. 105.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 546.
* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst.

darauf, am sechs und zwanzigsten Junius des Jahrs 1722. Die Akademie lies ihm eine Messe lesen und der Herr Montanha, gegen welchen er den Diogenes vertheidiget hatte, hielt ihm die Leichenrede *.

† † †

Herr Martin Gavila.

Er wurde im Jahre 1738 nebst dem Herrn Ludewig Cesar von Menezes zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie angenommen, desfals sie beide am dritten September ihre Danksagung vor der Akademie abstatteten **.

† † †

Herr Hieronymus Godinho von Riza.

Er ist ein Ritter des Ordens Christi und Oberbeamter bei der geheimen Kanzelei der Begnadigungen und Belohnungen ***. Als die Akademie der portugisischen Historie angelegt wurde, nahm man ihn zum Mitgliede derselben

* Ebendaselbst / von 1722 / S. 809.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1739 / S. 379.
*** Nach den leipziger Zeitungen von 1721 / S. 457.

selben an. Man trug ihm auf, die Historie der Anlandung der Mohren, die zu den Zeiten des Grafen Heinrich geschehen, in der portugisischen Sprache zu beschreiben. Er antwortete aber, daß es ihm leichter sein würde, die Vertagung und Einschiffung dieser Mohren zu beschreiben. Den was von ihrer Anlandung und ihren Verrichtungen geschrieben würde, wäre so unwahrscheinlich, daß man darüber viele Kritiken gemacht, auf welchen aber eben so wenig zu bauen sei. Dies lezte erwies er durch eine sinreiche Beurtheilung, die er über diese Kritiken selbst anstellete *. Doch machte er sich in der That an diese Historie. Den im Oktober des Jahrs 1723 verlas er vor der Akademie einen kurzen Begrif der Nachrichten, die er zur Historie des Königreichs Portugal zur Zeit der Mohren zusammengebracht hatte **. Er sezte auch eine lateinische Dissertation, und der Herr **Ludewig von Lima** eine portugisische Abhandlung auf, die beide von der wahren Bedeutung einiger Worte der alten und mitlern Latinitet handelten. Beide wurden im Jahre 1721 „ von der Akademie geprüfet, „ heist es in den leipziger Zeitungen ***, „ aber ihre „ Meinung behielt endlich die Oberhand, und „ es wurde beschlossen, daß es besser sein würde,

„ wen

* Ebendaselbst.

** Ebendaselbst, von 1723, S. 985.

*** Ebendaselbst, von 1722, S. 73.

„ wen die Mitglieder der Akademie in den Hi-
„ storien, welche sie künftig etwan beschreiben
„ möchten, sich der gewöhnlichen Nahmen ei-
„ nes ieden Amts und Würde der ältern Zei-
„ ten bedienten, als daß sie dieselben wolten
„ Portugisisch machen, ohne die eigentliche Be-
„ dienung derselben zu wissen; und was die
„ neuen Titel und Aemter betrift, davon sie in
„ lateinischer Sprache Erwähnung thun solten,
„ würden sie besser thun, wen sie neue Worte
„ machten, dieselben anzudeuten, als daß sie
„ sich der alten bedienten, welche die eigentliche
„ Bedeutung nicht hätten. „ Man findet beide Dissertationen im ersten Bande der Samlungen, welche die Akademie heraus gibt *.

† † †

Herr Damian von Goes.

Diesen Man führe ich gar nicht an, als einen Gelehrten der lezten Zeiten, den er ist längst gestorben und sein Leben und seine Schriften können wir in des Antonius spanischen Bibliothek und in andern Büchern lesen. Ich führe ihn nur darum an, weil man ein Buch desselben vor einiger Zeit in Lissabon wiederum drukken lassen. Nemlich:

Chronica

* Deren Titel: *Collectam de documentos.*

Chronica do principe d. loam, rey que foy destes Reynos segundo Lissabon, 1724, Oktav, etwas über ein Alphabet. Es ist eine Geschichte des portugisischen Königs, Johan des andern. Eine Beschreibung dieses Buchs finden wir in den lateinischen *actis eruditorum* *.

† † †

Herr Joseph Gomes.

Er ist Professer der Chymie und Pharmakeutik zu Lissabon, welcher nebst andern Arzneiverständigen im Jahre 1722 eine medicinische Akademie anlegte. Er eröfnete dieselbe am dreizehnten August in seinem Hause, wohin sie zusammenkomt, mit einer Rede, die vol von Beredsamkeit gewesen sein sol **. Nachdem diese Akademie etwas unterbrochen gewesen, kam sie bei unserm Herrn Gomes im December des Jahrs 1723 wiederum zusammen ***.

† † †

Herr Augustin Gomes Guemarens.

Er ist Dokter der Theologie und Promotor

* In den Zusätzen/ B. 9, S. 483.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 817.

*** Ebendaselbst/ von 1724, S. 129.

tor des heiligen Officii bei dem Inquisitionsgerichte zu Lissabon *. Im Julius des Jahrs 1730 wurde er zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie aufgenommen, und zugleich wurde ihm aufgetragen, von den Bischofthümern Koimbra und Guarda eine Historie in der lateinischen Sprache zu schreiben; für welche Ehre er sich in einer wolgesezten Rede bedankte **. Er wird sich auch in der That an diese Arbeit gemacht haben, weil wir finden, daß man im Oktober des Jahrs 1735 eine Abhandlung desselben vor der Akademie verlesen habe *.

† † †

Herr Gätan von Gouvea.

Er ist ein *clericus regularis* vom Orden der göttlichen Vorsehung, der zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie aufgenommen worden. Also verlas er in derselben im Jahre 1736 eine Abhandlung **.

† † †

Herr

* Nach den leipziger Zeitungen von 1730, S. 737.
** Ebendaselbst.
* Ebendaselbst, von 1736, S. 129.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1737, S. 202.

Herr Emanuel Guilielmus.

Er ist ein Mönch unter den Dominikanern, welcher herausgegeben hat:

O Consegero fiel. Lissabon, 1727, zween Theile. Der portugisische Titel heist so viel als der treue Rathgeber *.

† † †

Die Herren von Gusman.

I, Herr Bartholomäus Lorenz von Gusman.

Er ist ein Dokter und Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, wie auch der anonymischen Akademie zu Lissabon. Als diese lezte im Jahre 1723 ihre erste Zusammenkunft am vier und zwanzigsten Jenner hielt, machte er den Anfang mit einer Rede **. Von der ersten lies er sich auftragen, von dem Bischofthume Porto eine Historie zu schreiben. Er fing sie auch an, auszuarbeiten. Den im Jahre

* Nach den leipziger Zeitungen, von 1731, S. 66.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 193.

1724 verlas er eine Einleitung zu dieser Historie vor der Akademie *.

2, Herr Alexander von Gusman.

Dieser ist ebenfals ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, der im Jahre 1739 zur Ehre des Königs, an dem Geburtstage desselben, vor der Akademie eine Rede abgelesen **.

† † †

Herr Heinrich Franz Henriquez.

Er ist ein Dokter und ein Kanonikus zu Se de Elvas. Im Jahre 1721 am dreißigsten April wurde er zum *academicus provincialis* der Akademie der portugisischen Historie erwehlet ***.

† † †

Jungfer Margareta Ignatia.

Sie ist eine Nonne bei den Augustinerinnen zu Lissabon und hat herausgegeben:

Vieira

* Ebendaselbst, von 1724, S. 781.
** Ebendaselbst, von 1740, S. 105.
*** Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 451.

Vieira impugnado por la madre *Iuana Ines*, i defendido por la madre sor *Margarita Ignacia*, religiosa de s. Augustin en s. Monica de Lisboa. Lissabon, 1727 *. Wider den Mönch Anton Vieira hatte eine amerikanische Nonne zu Mexiko, Jungfer Johanna Agneſe de Kruce geſchrieben, gegen welche unſere Jungfer Ignatia den Pereira vertheidiget **.

† † †

Herr Peter ab Inkarnatione.

Er iſt eigentlich ein Schotländer, und gehört zu den ſchotländiſchen Dominikanern. Er wante ſich aber nach Liſſabon, und ward daſelbſt bei der Univerſitet Dokter der Theologie und bei dem Inquiſitionsgerichte Qualifikater. Wir haben von ihm eine Lobſchrift auf den königlichen Leibarzt, Herrn Johan Kurvus Semmedus, die auch nichts anders, als eine Lobſchrift iſt ***.

† † †

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731 / S. 66 und 930.

** Ebendaſelbſt.

*** Vor den *obſervationibus aegritudinum*, die dieſer portugiſiſche Arzt herausgegeben.

Dom Joseph.

Derselbe ist ein natürlicher Sohn des Königs, Peter des andern, und wurde im Jahre 1740 Erzbischof zu Braga *.

† † †

Herr Nuno Alvarez Pereira Herzog von Kadaval.

Das Geschlecht der Herzoge von Kadaval gehört zum königlichen Hause **. Das Leben des alhier angeführten Herzogs finden wir in einer ungleichen Schrift: *an account of the court of Portugal* *.

† † †

Herr Emanuel von Kampos.

Er ist ein Jesuit und Professer der Mathematik beim Antonskollegio zu Lissabon **. Der Ritter Emanuel von Azevedo Fortes gebrauchte ihn, wie ich oben angeführt habe, bei

* Nach den *memoires* des Ritters Oliveira, B. 1, S. 35.
** Ebendaselbst, B. 1, S. 44.

* Die in London im Jahre 1700 in Oktav herauskam.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1724, S. 595.

bei der Verfertigung seiner portugisischen Landcharten *.

† † †

Herr Dominikus Kapasso,
und
Herr Johan Baptista Karbone.

Dieselben sind Jesuiten ** und eigentlich Italiener *, die aber der König von Portugal, wegen ihrer guten Einsichten in dem Laufe der Gestirne, aus Italien nach Lissabon kommen lassen, um auf seinem angelegten Observatorio Betrachtungen der Gestirne vorzunehmen **. Herr Kapasso ist von Neapel *, und Herr Karbone ist ein Mitglied der englischen Societet der Wissenschaften **. Sie kamen im Jahre 1722 nach Lissabon *, und beobachteten alles mit desto grösserm Fleisse, weil der König viele schöne Werkzeuge, die sie nöthig hatten, von Londen und Paris kommen lassen, und zu Zeiten ihren Betrachtungen auf dem Observatorio selbst beiwohnte **. Sie unterhielten

* Ebendaselbst.
** Nach den leipziger Zeitungen, von 1726, S. 1.
* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst.
* Nach den lateinischen *actis eruditorum* von 1726, S. 365.
** Nach dem dritten Theile dieser Geschichte, S. 267.
* Ebendaselbst / von 1725, S. 189.
** Ebendaselbst / von 1725, S. 49 und von 1726, S. 1.

auch mit andern Gestirnerfahrnen in Italien, Frankreich und Engelland einen Briefwechsel *; Und sonderlich Herr Kapasso mit den Herren Verfassern der lateinischen *actorum eruditorum* **. Sie beobachteten die Sonnenfinsternis vom achten December des Jahrs 1722 und eine andere vom zwei und zwanzigsten Mai des Jahrs 1724, sie konten aber wegen des trüben Wetters gar wenig sehen *. Sie betrachteten auch die Mondfinsternissen, und brachten ihre Anmerkungen zu Papier. Wir haben von ihnen:

Observatio lunaris eclipsis habita Vlyssipone, in palatio regio, die I Novembris, MDCCXXIIII, a p. p. *Ioannie Baptista Carbone* et *Dominico Capasso*, soc. Iesu. Lissabon, 1724. Die Königin schikte diese Betrachtung des Mondes nach Dresden an die Churprinzeßin, und bat dieselbe, sie in die leipziger lateinischen *acta eruditorum* setzen zu lassen **. Dies geschah auch. Den wir finden diese Abhandlung in dieser Monatsschrift im Februar des Jahrs 1725 *. Und einen Auszug aus derselben finden wir in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **.

Hin-

* Man sehe unter andern die *bibliotheque britannique* B. 4, S. 209.

** Man sehe dieselben von 1727, S. 208.

* Ebendaselbst / von 1725, S. 190.

** Ebendaselbst / von 1725, S. 49.

* S. 75.

** Von 1725, S. 189.

Hinten ſind noch beigefüget worden: *obſervationes immerſionum ac emerſionum intimi Iovis ſatellitis, habitae Vlyſſipone in palatio regio et in collegio divi Antonii, ſoc. Ieſu.* Obgleich beide Männer alle dieſe Beſchauungen vorgenommen, ſo hat doch allein Herr Karbone die Feder in dieſem Aufſatze geführt *. Wir haben von dieſen Herrn Karbone noch weiter:

Obſervatio ſolaris deliquii, celebrati die XXV Septembris anni MDCCXXVI, habita Vlyſſipone in obſervatorio regii palatii, a P. *Ioanne Baptiſta Carbone*, ſocietatis Ieſu. Wir finden dieſen Aufſaz in den Zuſätzen zu den neuen lateiniſchen *actis eruditorum* **. Noch weiter haben wir von ihm:

Lunaris eclipſis, celebrata Vlyſſipone, die X Octobris anni MDCCXXVI, et in obſervatorio collegii d. Antonii magni obſervata, a. p. *Ioanne Baptiſta Carbone*. Wir treffen dieſen Aufſaz ebenfals in den neuen lateiniſchen *actis eruditorum* * an. Dieſem müſſen wir noch beifügen, daß er auch die Sonnenfinſternis vom funfzehnten September des Jahrs 1727 betrachtet. Wir finden ſeine davon gemachte Beſchreibung, nebſt den Beſchreibungen des Herrn Maraldi in Rom, des

* Den es heiſt im Aufſatze: „ Tum autem mihi, „ tum P. Dominico Ca- „ paſſo. „

** B. 1, S. 219.

* B. 1, S. 363.

des Herrn Manfredi zu Bologne, und des Herrn Poleni zu Padua, in den *philosophical transactions* *. Vom Herrn Kapasso haben wir aber:

Observationes habitae Vlyssipone, circa primum Iovis satellitem, auctore *Dominico Capasso*; wie auch

Observationes astronomicae ad elevationem poli Vlyssipone inquirendam, auctore *Capasso*. Wir finden beide Aufsätze in den lateinischen *actis eruditorum* von 1726 **. Und einen kleinen Auszug aus denselben lesen wir in den leipziger Zeitungen *.

Unser Herr Kapasso hat einen Bruder in Neapel, den Herrn Johan Baptista Kapasso, einen Dokter der Philosophie und Medicin, der eine Historie der Philosophie geschrieben hat **.

† † †

Herr

* B. 35. Num. 403. Art. 2.
** S. 365
* Von 1726. S. 747.
** *Historiae philosophicae synopsis.* Neapel. 1728. Quart. welches Buch im *iournal litteraire* B. 15. S. 156 und in den lateinischen *actis eruditorum* von 1730. S. 218 beschrieben wird.

Herr Ludewig Kardoso.

Er ist ein Geistlicher von der Kongregation des Oratorii *. Als der Herr Emanuel Telles da Silva, Markgraf von Alegrete starb, wurde er an die Stelle desselben zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie aufgenommen, für welche Erhebung er am dreißigsten April des Jahrs 1736 seine Danksagung vor der Akademie ablegte **. Er hat herausgegeben:

Eine kurze Nachricht von den besondern Schuzheiligen. Lissabon, 1727, in der portugisischen Sprache *.

Vielleicht ist auch ein Portugise, der Herr Franz Kardoso, ein Jesuit in China, der auf den Befehl des Kaisers von China in allen Landschaften seines Reichs zwischen den Jahren 1710 und 1720 umherreisen und chinesische Landkarten verfertigen müssen **.

† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 67.
** Ebendaselbst, von 1736, S. 609.
* Ebendaselbst, von 1731, S. 67.
** Ebendaselbst, von 1722, S. 409.

Die Herren von Karvalho.

1, Herr Ignatius Karvalho von Sousa.

Er ist ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, der eine Geschichte des portugisischen Königes, Johan des andern, aufgesetzet hat. Im Oktober des Jahrs 1723 verlas er vor der Akademie die Zuschrift, die er dieser Historie vorsetzen wolte *.

2, Thaddäus Ludewig Anton Lopez von Karvalho.

Er ist Erzbischof von Villakova **. Als man im Jahre 1724 zu Guimaraens eine Akademie aufrichtete, übernahm er das Protektorat, und am Tage Johannis des Evangelisten eröfnete er auch diese gelehrte Gesellschaft durch eine Rede, die von der Vortreflichkeit eines Königs handelte ***. Nachher übernahm

* Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 985.

** Ebendaselbst, von 1725, S. 497.

*** Ebendaselbst.

nahm er das Sekretariat bei der Akademie, und als dieselbe am Ende des Jahrs 1739, am Tage des Evangelisten Johannes, am Ende des Decembers, versamlet war, bewirtete sie unser Herr Karvalho aufs beste *.

3, Herr Sebastian Joseph von Karvalho und Mello.

Er war ehemahls königlicher portugisischer Rath und ausserordentlicher Gesante am englischen Hofe zu Londen, bei welcher Gelegenheit er zum Mitgliede der englischen Societet der Wissenschaften angenommen worden **. Er nennet sich auch Mello, welches man in Portugal gerne thut, weil man dadurch anzeiget, daß man vom königlichen Geschlechte sei *.

4, Herr Anton Karvalho von Kosta.

Er ist ein Lissaboner und ein Presbyter, der sich auf die Mathematik und Historie gelegt hat **. Er hat herausgegeben:

Corografia portugueza, e descripçao topogra-

* Ebendaselbst / von 1740 / S. 305.

** Nach dem dritten Theile dieser Geschichte, S. 267.

* Man lese des Ritters Oliveira *memoires concernant le Portugal*, B. 1 / S. 44.

** Wie auf dem Titel seines Buchs zu sehen ist.

graphica do reyno de Portugal. Lissabon, in Folio, drei Bände. Der erste kam 1706, der andere 1708 und der dritte 1712 heraus, die insgesamt zwanzig und ein halbes Alphabet halten. Er beschreibt alle Gegenden von Portugal. Also findet man hier die Historie der Stäte, der vornehmen Geschlechte, der Klöster, der Bischöfe, und alles, was in Portugal merkwürdig ist. Eine Nachricht von diesem Buche findet man in den lateinischen *actis eruditorum* *.

5, Herr Vinzens von Motta von Karvalho.

Er ist ein Dokter und Mitglied von der *academia problematica* zu Setubal **. Im Jahre 1721 wurde er nebst dem Herrn Dokter Hiacynth von Silva von Miranda durchs Los erwählet, um am ein und dreißigsten Julii die Frage zu entscheiden, ob es den Römern wäre nüzlicher gewesen, die Stat Karthage blos einzunehmen oder zu zerstöhren. Auf beiden Seiten gebrauchte man so feste Gründe, daß die übrigen Mitglieder, welche ihr Urtheil von der Sache geben solten, keinen von beiden Red-

* In den Zusätzen, B. 9, S. 481. Auch nach den *memoires* des Herrn Oliveira, B. 1, S. 359.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1721. S. 625.

Rednern den Vorzug zusprechen konten *. Im Jahre 1730 sollen diese beide Herren eben diese Sache noch einmal in zwo Reden vorgetragen haben **.

† † †

Herr Bernhard von Kastello Franko.

Er war Abt des Bernhardinerklosters zu Alkobaza, General des Bernhardinerordens in Portugal, Grosalmosenpfleger des Königs, Statsrath, Dokter der Theologie, Qualifikator bei der Inquisition, und, als General seines Ordens und Donatarius der Krone, war er auch Herr der Stäte Alkobaza und Pederneira *. Er legte sich auf die portugisische Geschichte, daher er auch zum obersten Chronologisten des Königreichs und zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie ** angenommen wurde. Er arbeitete auch an der Historie der Könige Ferdinand und Peter des ersten *, und verlas auch die Vorbereitung zu derselben vor der Akademie **. Er starb aber im

* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst/ von 1731, S. 122 und von 1732, S. 89.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 113.
** Ebendaselbst.
* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst, wie auch von 1722/ S. 75.

im Jahre 1725 im Kloſter zu Alkobaza *. Ein Klerikus regularis vom Orden der göttlichen Vorſehung, Herr Emanuel von Toja und Silva, hielt ihm bei der Akademie die Leichenrede, und der Kapitain der teutſchen Leibwache des Königs, Herr Franz von Souſa, wurde an ſeiner Stat wiederum zum Mitgliede der Akademie angenommen **.

† † †

Herr Hieronymus von Kaſtilho.

Er war ein Jeſuit und ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie *. Er übernahm bei derſelben von den Biſchofthümern Koimbra und Guarda eine Hiſtorie aufzuſetzen **, weil er aber im Jahre 1721 nach Golegan reiſete, ſo wurde er an der Erfüllung ſeines Verſprechens gehindert *. Endlich ſtarb er im Anfange des Jahrs 1730 **.

† † †

Herr

* Ebendaſelbſt, von 1726, S. 113.
** Ebendaſelbſt, S. 185.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 450.
** Ebendaſelbſt, von 1730, S. 521.
* Ebendaſelbſt, von 1721, S. 450.
** Ebendaſelbſt, von 1730, S. 521.

Herr Jakob von Kastro Sarmento.

Derselbe ist unter den Portugisen erzogen worden, hat sich aber nachher nach Engelland begeben, woselbst er ins *college of physicians* zu London aufgenommen worden. Um die Engelländer zu den portugisischen Wissenschaften und die Portugisen zu den englischen Büchern zu führen, arbeitete er an einem Wörterbuche zum Gebrauche beider Völker. Der Titel desselben ist:

Diccionario novo portugues e ingles, tirado dos melhores autores das duas linguas, a que se accrecentam os principaes termos technicos das sciencas modernas. Londen, 1734, ein Foliante, etwa zwei hundert Bogen. Er hat dabei alle Hülfsmittel gehabt, daß es also ein gutes Wörterbuch sein wird. Man findet mehr Nachrichten von diesem Buche in den leipziger Zeitungen *.

† † †

Herr Lukas von sankt Katharina.

Er ist ein Dominikaner ** und ein Man, der die Geschichte und andere Wissenschaften

* Von 1734, S. 665.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 809.

lieb hat. Er wohnet in Lissabon. Als im Jahre 1716 er und andere Gelehrte in dieser Stat eine gelehrte Gesellschaft aufrichteten, die sich die Akademie der *anonymorum* nante, übernahm er über dieselbe die Aufsicht *. Er hielt bei der ersten Zusammenkunft die erste Rede, und eröfnete die Absichten der Akademie **. Als nachher die Akademie der portugisischen Historie aufgerichtet wurde, ernante man ihn zum Mitgliede derselben. Er legte sich, um diese Ehre mit Recht zu geniessen, auf die Geschichte, und sonderlich auf die Geschichte der Tempelherren und der malteser Ritter. Wir erhielten von ihm:

Ein Verzeichnis der Portugiesen, welche Grosmeister des Tempelordens, von Aufrichtung des Ordens bis zu dessen Ausrottung gewesen. Portugal, 1722, in der portugisischen Sprache *.

Die Historie von Malta. Ich weis nicht gewis, ob sie herauskommen sei. Das ist aber gewis, daß er bereits im Februar des Jahrs 1723 das erste Buch dieser Geschichte vor der Akademie hergelesen **. Und es fehlte ihm auch nicht an Gehülfen, die er selbst in Malta antraf. „ Den da der „ Gros-

* Ebendaselbst, von 1717, S. 81.

** Ebendaselbst.

* Ebendaselbst, von 1722, S. 809.

** Ebendaselbst, von 1723, S. 321.

„ Grosmeister von Malta vernommen, „ heisset es in den leipziger Zeitungen *, „ daß der P. Lukas von sankt Catharinen, ein Mitglied der königlichen portugiesischen Akademie, an einer Historie von „ Malta arbeitet, so hat er demselben die „ zwei von den berühmten Autoren *Bosio* „ und *Pozo* von dieser Materie geschriebenen „ Bücher, samt zwei güldenen Dublonen, „ iede zwölf Sequinen schwer, welche auf „ der einen Seite den Grosmeister, auf der „ andern Seite aber die Wapen seiner Familie mit dem Wapen des Ordens umgeben, zugesand, ingleichen eine grosse göldene Medaille, so er schlagen lassen, um „ sie in den Grundstein einer Festung zu legen, die auf der Insul Marsa Moucherra, „ die den Haven der Stat Valetta gegen „ über liegt, iezt angebauet wird, wodurch „ man diese Stat unüberwindlich machen „ wil. Auf der einen Seite derselben siehet „ man des Grosmeisters Bildnis mit der „ Ueberschrift: *Fora d. Antonius Manuel de* „ *Vilena maynus minister*; auf der andern „ aber eine mit Bolwerken verschanzte Vestung, mit den Worten: *Arx Manuel*; „ unten: *Portus Mussierum*; umher die Worte: „ *Ad ultionem inimicorum, et ad Valetae tutamen*, 1724. Diese drei Schaustükke „ waren in ein gülden Kästchen verwahret,

* Von 1725 S. 665.

„ und dabei ein sehr höfliches Handschreiben „ von dem Grosmeister geleget. „

Eine Vertheidigung fürs Nonnenkloster von Estremos, welche in den Samlungen der Akademie zu lesen *.

† † †

Herr Dominikus Lopez Koelho.

Man hat von demselben **:

Historia da prodigiosa, e admiravel vida de S. Vicente Ferrer. Lissabon, 1713, Quart.

† † †

Herr Johan Alvarez von Kolmenar.

Wir haben von diesem Gelehrten:

Delices de l'Espagne et du Portugal. Leiden, 1715, sechs Duodezbände.

Annales d'Espagne et de Portugal, contenant tout ce, qui s'est passé de plus important dans ces deux royaumes et dans les autres par-

* In der *collecçam dos documentos*, im neunten Bande.

** Nach den *memoires* des Ritters Oliveira, B. 2, S. 320.

parties de l'Europe de meme, que dans les Indes orientales et occidentales, depuis l'établiſſement de ces deux monarchies jusqu'a preſent, avec la deſcription de tout ce, qu'il y à de plus remarquable en Eſpagne et en Portugal, leur état preſent, leurs interets, la forme du gouvernement, l'étendue de leur commerce. Amſterdam, 1741, in Oktav und in gros Quart. Man leſe die göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen *.

† † †

Herr Johan Kolth.

Er iſt ein Prieſter der Oratorie und ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie **. Er nahm über ſich, vom Biſchofthume Viſeu eine Geſchichte zu ſchreiben. Er eröfnete aber im Julius des Jahrs 1721 der Akademie, daß er in dieſer Geſchichte unausſprechliche Schwierigkeiten entdekket, die er auch der Akademie anzeigte. Er bat daher, daß man ihm auswürken möchte, daß er eine Abſchrift eines Werks von der Aufrichtung dieſes Biſchofthums mit dem Originale, das in den Archiven liegen müſſe, vergleichen dürfte ***.

† † †

* Von 1741, S. 721.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 610.
*** Ebendaſelbſt.

Herr Emanuel Konscience.

Er ist ein portugisischer Ordensman, welcher herausgegeben hat:

Die wunderbare Unschuld und das Leiden verschiedener iungen Leute beiderlei Geschlechts, nebst dem Leben der Jungfrau Maria von ihrer Empfängnis bis zu ihrer Vermählung. Lissabon, 1727, in der pprtugisischen Sprache *.

† † †

Herr Anton Kordeiro.

Er ist ein Geistlicher von dem man hat **:

Historia insulana das Ilhas a Portugal sogeitas no occeano occẽano occidental. Lissabon, 1717, Folio.

Loreto lusitano. Lissabon, 1719, Folio.

† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 67.

** Nach den *memoires* des Herrn Oliveira, B. 17 S. 354.

Die Herren Kosta.

1, Herr Anton Roderig Kosta.

Er ist ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie und auch ein grosser Freund derselben, ein Man der in den lateinischen *actis eruditorum* * genant wird: *ut eloquentissimus, ita prudentissimus.* Er übernahm bei der Akademie eine Kirchenhistorie von den portugisischen Landschaften in Asien, Afrika und Amerika zu schreiben. Weil dies nun eine lange Arbeit war, so legte er so wol bei der Akademie als auch öffentlich Zeugnisse von seinem Fleisse ab. Den

In den Samlungen **, die die Akademie heraus giebt, im ersten Bande, finden wir einen lateinischen Brief an den Herrn Grafen von Ericeira, als den Sekretarius der Akademie, der von der Einrichtung der ihm aufgetragenen Kirchenhistorie handelt. Weiter kam heraus:

De vita et rebus gestis *Nonni Alvaresii Pyreriae*, Lusitaniae comitis-stabilis * libri duo.

* Von 1727. S. 201.
** Deren Titel: *Collectam dos documentos.*
* Konstabel.

Lissabon, 1723, Folio, zween Alphabete und neun Bogen, nebst Kupfern. Eine Beschreibung dieses Buchs finden wir

1, in den lateinischen *actis eruditorum* *, woselbst man zugleich das Leben dieses portugisischen Helden aus den Nachrichten unsers Gelehrten in der Kürze erzehlet. Und aus dieser Monatsschrift findet man wiederum einen Auszug

2, in den leipziger Zeitungen von Gelehrten Sachen **. An beiden Orten rühmet man den saubern Druk, das gute Latein und den schönen Vortrag. Des Pyrria Bildnis findet man vor dem Buche zweimahl; eins, wie er als Konstabel und das andere, wie er als Mönch ausgesehen. Er ist 1360 gebohren und 1432 gestorben. Die Kupferstiche sind von dem berühmten Herrn Pikart verfertiget worden.

2, Herr Felix Joseph von Kosta.

Er gehöret unter die ieztlebenden portugisischen Dichter, der gerühmt und auch getadelt wird. Er hat herausgegeben:

O imineo dos *Menezes* e *Castros*. Lissabon, 1740. Es ist ein Geticht, „worinnen man, „ nach

* Von 1727, S. 200. | ** Von 1727, S. 459.

nach den leipziger Zeitungen *, „ eine „ sehr fruchtbare Einbildungskraft und sehr „ zierliche Verse antrift. „

Nova ſtatua ex epigrammatum ſalibus, libellus I. Liſſabon, 1741, Quart, zween Bogen. Von demſelben heiſt es in den göttingiſchen Zeitungen **: „ Wen dieſe wenige Blätter nicht ein Zeugnis ablegten, „ wie ſchlecht es um die ſchönen Wiſſenſchaften in Portugal ietzo auſſähe, würde „ ſich es der Mühe nicht belohnen, ſie anzuführen. Es iſt nicht allein eine königliche „ Bewilligung, ſondern auch die Erlaubnis „ des ſo genanten heiligen Amts der Inquiſition zu deſſen Druk dabei verhanden, „ und der Herr Joſua Barboza, der die „ Cenſur gehabt, legt dem Poeten einen ſehr „ erhabenen Geiſt bei. Der Verfaſſer ſelbſt „ hält ſich in ſeinem Vorbericht über die „ Geiſter von ſüſſen Waſſer ziemlich auf, „ deren Schriften, weil ſie kein Salz haben, „ zu ſtinken anfangen, ehe ſie die Preſſe verlaſſen. Aber es gehet ſeinen Singetichten „ nicht beſſer, welche dem Leſer einen gewaltigen Ekkel verurſachen, ob er gleich geſezzet, daß er odoroſum argutiarum halitum „ hineingebracht habe. Es iſt kaum zu glauben, wie elend die Schreibart, wie kriechend die Gedanken, wie läppiſch die „ Spiele

* Von 1740, S. 849. | ** Von 1742, S. 217.

„ Spiele derselben, und wie lahm die Verse „ zuweilen sind, so kaum gehen können. „ In den leipziger Zeitungen urtheilet man ebenalso *. Und beide urtheilen ganz recht, wie die beigefügten Proben solches anzeigen. Die erste Probe:

Assero cum Thoma, tanto est res acta magistro:
Sed tantum in medium fert epigramma sales.
Omne die solis sacro uno est mane moratus:
Dicitur haec proprie missane de requie?

Man wird diese vier Reihen nicht verstehen, wen ich gleich die Aufschrift derselben beifüge. Sie sollen eine Entscheidung der Frage sein, ob die Totenmesse des Sontags könne gehalten werden. In den göttingischen Zeitungen sagt man von diesen vier Reihen: „ Es ist so sinreich, daß es kein Mensch ver„ stehen kan. Gewis, es mus das Salz der „ Poeten in Portugal sehr tumm sein, oder „ die Poeten müssen einen verdorbenen Ge„ schmak haben, nach welchem sie das salzig „ finden, was doch im höchsten Grade ab„ geschmakt ist. „ Auf den Patriarchen zu Lissabon, der aus dem Hause von Assumar ent-

* Von 1742, S. 225.

entsprossen, hat er folgendes Wortspiel ausgesonnen.

Te princeps urbis templum, te academia princeps,
Te socium *assumsit* iudicium fidei.
Mensuram complere domi *assumendus* ab orbe es:
Venturo *Assumar* tempore rem peragit.

3, Herr Alvarez de Kosta.

Er ist ein Mitglied der königlichen Akademie der portugisischen Historie von dem wir haben:

Eine in die Geschichte der alten portugisischen Rechte schlagende Abhandlung, wie weit sich unter der Herschaft der Römer die Gewalt der Juden über die christlichen Leibeigenen erstrekt habe. Man findet sie im ersten Bande der Samlungen der Akademie *. Herr Emanuel Azevedo de Soares hatte vorher von eben dieser Sache gehandelt.

4, Herr Alfonsus da Kosta.

Derselbe hat herausgegeben:

Methodo

* In der *Colleccam dos documentos.*

Methodo de bem viver, e itinerario christao*. Lissabon, 1716, Oktav. Es ist eine Abhandlung vom christlichen Leben *.

† † †

Herr Joseph von Kouto Pestana.

Er war würklicher Ritter des Ordens Christi und Vorsteher des algemeinen Schazes **. Er liebte die Poesie und Geschichte. Daher er in die Akademie der *anonymorum*, die die Dichtkunst treibet, und in die Akademie der portugisischen Historie aufgenommen worden *. Er arbeitete, auf Befehl der Akademie, an der Historie des Königs Dionysius, wie er den aus derselben einen Auszug der Akademie im Jahre 1723 vorgelesen **. Er woite auch die Geschichte des Königs Alphonsus des vierten aufsetzen *. Allein er ist über die Ausarbeitung dieser Dinge am siebenden August des Jahrs 1735 zu Lissabon gestorben **. Er hat herausgegeben:

Quiteria. Es ist ein Heldengeticht. Wegen desselben, wie auch wegen anderer portugisischen

* Des Herrn Oliveira *memoires* B. 1 / S. 342.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1735, S. 767.
* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst, von 1723, S. 985.
* Ebendaselbst / von 1735, S. 767.
** Ebendaselbst.

schen Schriften hält man ihn für einen der besten Poeten in Portugal *.

† † †

Die Herren von Kruce.

1, Herr Franz von Kruce.

Er war ein Jesuite und grosser Kenner von gelehrten Portugisen und ihren Schriften. Er arbeitete an einer *bibliotheca Lusitanorum*, die er gewis herausgegeben hätte, wen er nicht gestorben wäre. Den er hatte sie bis aufs Jahr 1705 da er gestorben, ausgearbeitet. Nach seinem Tode hat ein ander Gelehrte dieselbe vermehrt und fortgesetzet, ia, man hat auch gehoft, sie werde herauskommen **; man hat sie aber, wenigstens bei uns, noch nicht gesehen.

2, Herr Joseph Gomez von Krux.

Derselbe ist ein Geistlicher, der im Oktober des Jahrs 1739 zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie aufgenommen worden *.

† † †

Herr

* Ebendaselbst.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 869.

* Nach den göttingischen Zeitungen von 1739, S. 927.

Herr Joseph Leira.

Er ist ein Jesuit zu Lissabon. Als man daselbst noch die Akademie der Redner hatte, war er der Direkter derselben. Und als dieselbe am funfzehnten Julius des Jahrs 1721 zum leztenmahl zusammen kam, legte er sein Direktorat nieder, und nahm von seinen Mitgliedern in einer langen Rede und einer lateinischen Elegie Abschied *.

† † †

Herr Franz Xaverius Leitam.

Er ist ein Dokter der Medicin und königlicher Leibmedikus. Als der Herr Diego von Mendoza gestorben, wurde er an desselben Stelle im Jahre 1736 zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie angenommen **.

† † †

† Die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 577.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1736, S. 610.

Die Herren von Lima.

1, Herr Emanuel Dias von Lima.

Er ist ein Mönch unter den Dominikanern * und ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie. Er hat herausgegeben:

Hagiologium dominicanum, Lissabon, in vier Folianten, von welchen der erste 1703, der andere und dritte 1710 und der vierte 1712 herauskommen, in der portugisischen Sprache. Er beschreibt in diesem Werke die Leben der heiligen und anderer ehrwürdigen Personen unter den Dominikanern, durch alle Tage des Jahrs **.

Weiter hat er aufgesetzet zwo Dissertationen von der wahrscheinlichsten Lage von Ophir und der *aurea Chersonesus*, die er am siebenzehnten Februar des Jahrs 1723 der Akademie überreichte ***.

2, Herr

* Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 867.

** Ebendaselbst.

*** Ebendaselbst, von 1721, S. 321.

2, Herr Ludewig von Lima.

Er iſt ein Geiſtlicher und ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie, der in der portugiſiſchen Sprache eine Abhandlung von der wahren Bedeutung einiger Worte der alten und mitlern Latinitet geſchrieben, von der ich beim Herrn Godinho gehandelt habe. Man lieſet beide Abhandlungen in den Samlungen der Akademie *.

† † †

Herr Stephen von Lisvelho.

Er iſt der Sekretarius von der *academia problematica* zu Setubal **.

† † †

Die Herren von ſ. Maria.

1, Herr Franz von ſ. Maria.

Von demſelben haben wir folgendes Buch:

Annus

* Deren Titel: *Colleccam dos documentos.*

** Nach den leipziger Zeitungen von 1721. S. 546.

Annus historicus, Lissabon, 1714, Folio. Es ist ein Tagebuch von kurzen Nachrichten von vornehmen Personen und merkwürdigen Sachen in Portugal *.

2, Herr Augustin von s. Maria.

Derselbe ist ein Augustinerbarfüsser. Man hat von ihm folgende Schriften **:

Historia do convento de S. Monica de Goa. Lissabon, 1699, Quart.

Historia da vida da madre soror Brizida de S. Antonio. Lissabon, 1701, Quart.

Exemplo rarissimo da paciencia, e vida de S. Liduvina. Lissabon, 1703, Quart.

Adeodato contemplativo, e universidade da oraçao². Lissabon, 1713, Quart.

Rosas do lapao². Lissabon, 1709, Quart.

Santuario marianno. Lissabon, in sechs Quartbänden, davon der 1 und 2, im Jahre 1707; der 3 im Jahre 1711; der 4 im Jahre 1712; der 5 und 6 im Jahre 1716 herauskommen.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 867.

** Nach den *memoires* des Herrn Oliveira B, 1, S. 344.

Dreifache Historie. Lissabon, 1724, Quart. Er handelt darin:

1, von dem Leben der Martyrinnen Verißima, Maxima, Julia und ihrer Mitschwestern.

2, von der Ankunft und dem Apostelamte des Jakobus in Spanien, wie auch von der Aufrichtung seines Ordens.

3, von der Aufrichtung des königlichen Frauenklosters dos Santos und dessen vornehmen Kommenturen, von 1712 bis 1724 *.

Herr Michael de s. Maria.

Derselbe war ein Augustinerbarfüsser, Chronologus seines Ordens ** und Professer der Theologie * zu Lissabon, wie auch Mitglied der Akademie der portugisischen Historie. Er starb im Jahre 1728, und sein Leben findet man in den Samlungen der Akademie **. Er hat herausgegeben:

Eine Dissertation, darin er bewiesen hat, daß Paulus, und nicht Jakobus der erste Bischof in Spanien gewesen sei.

Lissa-

* Ebendaselbst, von 1726, S. 868.

** Nach den leipziger Zeitungen, von 1721 S. 609.

* Ebendaselbst, von 1731, S. 66.

** In der *collectanea dos documentos*, im achten Bande.

Lissabon, 1727 *. Er hat an dieser Schrift lange oder oft gearbeitet, weil wir finden, daß er bereits im Jahre 1721 bei der Akademie von derselben Bericht abgestattet **.

† † †

Herr = = Mariano.

Er ist ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, der von dem Bischofthume Portalegro eine Historie verfertigen sol *.

† † †

Herr Emanuel von Maya.

Er ist ein Ritter des Ordens vom heiligen Christ, und der Vorsteher des Archivs vom Hause Braganza **. Als der Herr Gäran Joseph da Silva starb, wurde er an die Stelle desselben im Jahre 1740 zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie angenommen *.

† † †

* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst, von 1721, S. 596. und 609.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1739 S. 379.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1740, S. 329.
* Ebendaselbst.

Herr Philip Maziel.

Derselbe wurde am fünften August des Jahrs 1723 zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie angenommen, für welche Ehre er sich in der Gegenwart des Königs in einer Rede bedankte, über welche der König sein Gefallen bezeugte *.

† † †

Die Herren von Mello.

1, Herr Andreas Mello von Kastro, Graf von Galveas.

Er war ums Jahr 1723 ausserordentlicher Gesante des portugisischen Hofes zu Rom **, bei welcher Würde ihn der König auch zum ausserordentlichen Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie ernante.

2, Herr Johan Guelan von Mello das Pavoas.

Er ist Hofiunker vom königlichen Hause, den

* Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 778.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 241.

den die Akademie nach dem Tode des Herrn Emanuel von s. Thomas im Jahre 1724 zum ausserordentlichen Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie vorschlug *.

3, Herr Julius de Mello de Kastro.

Er war einer der ersten Mitglieder der Akademie der portugisischen Historie, und ein Man, der eine starke Einbildungskraft und viele Uebung in der portugisischen und spanischen Dichtkunst hatte. Er starb im Jahre 1721 und sein Leben sezte man in den ersten Band der Samlungen der Akademie **. Man hat von ihm:

Romance heroico, so ein Gedicht ist, das bei den Portugisen sehr gerühmt wird *.

Das Leben des Grafen das Galveas, ein Werk in ungebundener Rede, das ebenfals sehr gerühmt wird **. Beide Schriften sind vor dem Jahre 1721 herauskommen.

† † †

* Ebendaselbst, von 1724, S. 609.
** Der *Collecçam dos documentos.*
* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst.

Die Herren von Mendoza.

1, Herr Diego von Mendoza.

Er war *Coſte-real*, und Staatsſekretarius, wie auch ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie *. Er ſtarb im Jahre 1736 und der Direktor der Akademie, der Herr Markgraf von Valenza, verlas desfals eine Lobſchrift **.

2, Herr Didakus von Mendoza.

Er iſt ein portugiſiſcher Rath, und ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie, wie auch der Societet der Wiſſenſchaften in Londen *.

3, Herr Martin von Mendoza und Pina.

Er iſt des Königs Bibliothekarius und ein Mit-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1736/ S. 610.

** Ebendaſelbſt.

* Nach dem dritten Theile dieſer Geſchichte/ S. 237.

Mitglied der Akademie der portugisischen Historie *. Er hat aufgesetzet:

Eine Dissertation von dem Alterthume und Gebrauche gewisser viereckigter Steintafeln, die man hin und wieder in Portugal findet, und nach seiner Meinung in den ersten Jahrhunderten zur Verbrennung des Opferviehes gebrauchte. Er verlas sie im Jahre 1733 vor der Akademie **.

† † †

Die Herren von Menezes.

I, Herr Ludewig Cesar von Menezes.

Er ist der älteste Sohn des Herrn Grafen Sabugoza. Im Jahre 1739 wurde er zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie angenommen, und hielt desfals am dritten September seine Danksagungsrede *. Zugleich trug man ihm auf die zweifelhaftesten Stellen der Historie in Gewisheit zu setzen **.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1734, S. 265.
** Ebendaselbst.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1739, S. 379.
** Ebendaselbst.

2, Herr Franz Xaverius von Menezes, Graf von Ericeira.

und

3, Herr Ludewig von Menezes, Graf von Ericeira.

Weil diese beide Herren gemeiniglich Grafen von Ericeira genant werden, so haben wir sie oben an ihren rechten Ort gebracht.

4, Herr Ludewig Karl von Menezes, Markgraf von Lourikal.

Er ist zweimahl in dem portugisischen Ostindien Stathalter, wie auch ein Mitglied der königlichen Akademie der Historie gewesen. Er starb im Jahre 1743 am zwölften Jenner, im drei und funfzigsten Jahre seines Alters, und hinterlies den Nahmen eines so wol bei Hofe und im Kriege, als bei den Gelehrten angesehenen Mannes. Man hat von ihm *:

Zusätze zum Wörterbuche des Moreri, in der französischen Sprache in zween Folianten.

Zusätze zum portugisischen Wörterbuche des Blureau.

† † †

Herr

* Nach den hamburgischen Berichten von 1744. S. 4.

Herr Merveilleux.

Derselbe ist, wie der Nahme bereits anzeigt, ein Franzose, der aber vom Könige in Portugal gebraucht wird. In den leipziger Zeitungen * heist es von ihm: „ Herr „ Merveilleux, ein Man, der in der *historia* „ *naturali* sehr geübet ist, und deswegen vom „ Könige abgeschikt worden, die natürlichen „ Curiositeten des Gebürges Cintra zu unter„ suchen, hat in einem unterirdischen Gange „ desselben viel Stükken von Agat gefunden, „ die sich von einer Ader los gemacht hatten, „ welcher den orientalischen Agaten volkommen „ gleich siehet. Er hat dieselben, nebst einer „ Beschreibung der Pflanzen, die er in dieser „ Gegend gefunden, an den König überschikt. „ Nach der Zeit hat er sich auf ein Schlos be„ geben, welches dem Don Pedro de Sal„ danha de Albuquerque gehörig, um das „ Gerippe einer Frauen von ganz ausserordent„ licher Grösse, das von sehr langen Zeiten her „ auf diesem Schlosse verwahret wird, zu „ untersuchen. „

† † †

Herr Ferdinand Noronha Graf von Monsento.

Sein voller Nahme und Titel ist folgender:

Don

* Von 1724. S. 677.

Don Fernandus Noronha, Graf von Monsento, Herr von Kastrodaito, dritter Sohn des Don Ludewig Alvarez von Kastro, anderer Markgraf von Kaskaes, Alcaide Mayor von Guimaraens, Kommandeur von s. Salvator de Baldren im Orden Christi und ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie *. Diese lezte Ehrenstelle bekleidete er nicht lange, weil er im Jahre 1722 am dreizehnten December starb **. Doch hatte er in dieser kurzen Zeit angefangen, eine Historie von dem Bischofthume Portalegre aufzusetzen *. In seine Stelle wurde der Markgraf von Valence wiederum erwehlet **, der auch die Fortsetzung dieser Historie übernehmen muste *. Man findet eine Beschreibung seines Lebens im dritten Bande der Samlungen der Akademie **.

† † †

Herr Klemens Roderikus Montanha.

Er ist ein *frater conventualis* des Jakobordens und Kommissarius bei der Inquisition *, wie auch Prior und Mitglied von der *academia proble-*

* Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 89.
** Ebendaselbst.
* Ebendaselbst, S. 121.
** Ebendaselbst.
* Ebendaselbst.
** In der *Collecçam dos documentos.*
* Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 546.

problematica *. Als dieselbe im Jahre 1721 aufgegeben hatte im Mai die Frage zu beantworten: Ob Alexander, der die Welt überwunden, oder ob Diogenes, der die Welt verachtet, grösser zu achten sei, so zog er den Alexander vor, da hingegen der Herr Dokter von Gama den Diogenes zu verherlichen wuste **. Im folgenden Jahre 1722 hielt er eben diesem Herrn von Gama die Leichenrede *.

† † †

Die Herren Monteiro.

1, Herr Emanuel Monteiro.

Er ist ein Geistlicher. Als im Jahre 1738 der Herr Anton dos Reis starb, der auf königlichen Befehl eine portugisische Historie in der lateinischen Sprache aufsetzen solte, so wurde diese Arbeit unserm Herrn Monteiro und dem Herrn Estacio von Almeida aufgetragen. *

† † †

2, Herr

* Ebendaselbst/ von 1722/ S. 809.

** Ebendaselbst, von 1721/ S. 546.

* Ebendaselbst, von 1722/ S. 809.

** Nach den *actis historicoecclesiasticis* B. 2/ S. 1136.

2, Herr Peter Monteiro.

Er ist ein Dominikaner und Qualifikater des heiligen Officii, wie auch ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie *. Bei derselben hat er auch die Stelle eines Geschichtschreibers der Inquisition übernommen. Daher verlas er im Jahre 1721 im Julius eine lange Schrift, die von der Wichtigkeit dieser Geschichte handelte. Er machte den Anfang von der ersten Aufrichtung dieses Gerichts, dessen Nothwendigkeit bereits der Vater der Dominikaner, der heilige Dominikus, sol erkant haben. Dies gab ihm Gelegenheit, einige Anmerkungen von dem Leben der alten Inquisitoren anzuführen. Er versprach auch, eine Geschichte der eifrigsten Inquisitoren, Qualifikatoren und Deputirten der Inquisition in Lissabon, Evora, Koimbra und Goa herauszugeben **. Er erfüllete auch dies Versprechen. Den im Julius des Jahrs 1724 übergab er der Akademie diese Geschichte, nebst einer andern Abhandlung von der Aufrichtung dieses Gerichts und von dem Ursprunge der Aemter desselben *.

† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1721/ S. 609.

** Ebendaselbst/ S. 610.

* Ebendaselbst/ von 1724. S. 757.

Die Herren von Oliveira.

1, Herr Bernhardin Botelho von Oliveira.

Man hat von ihm folgendes Buch:

Escudo apologetico, phisico, optico, opposto a varias obieçoens*. Lissabon, 1720, Quart *.

2, Der Ritter von Oliveira.

Derselbe verlies wegen gewisser Verfolgungen sein Vaterland, Portugal, im Jahre 1734, und hielt sich in Holland und andern Gegenden auf **. Er legte sich daselbst mit Fleis auf die französische und italienische Sprache, las viele in denselben geschriebene Bücher, bemerkte alle Stellen, die von portugisischen Dingen handeln, und gab sie heraus mit folgender Aufschrift:

Memoires

* Nach den *memoires* des Ritters Oliveira, B. 1/ S. 365.

** Ebendaselbst, in der Vorrede des ersten Buchs. Unter andern war sein grosser Feind der Herr Graf von Tarukka/ nach den 1 B. S. 48.

Memoires historiques politiques et litteraires, concernant le Portugal et toutes ses dependances, avec la bibliotheque des écrivains et des historiens de ces historiens de ces etats. Haag, 1743, zween Oktavbände, welchen noch andere folgen sollen. Man kan in diesem Werke dasienige, was in vielen andern Büchern anzutreffen, beieinander in gewissen Kapiteln lesen. Die Bücher, welche man gebraucht, werden allenthalben angeführt, und hin und wieder werden einige Ausbesserungen der gefundenen Stellen beigefüget.

† † †

Herr Joseph Amable von Passos.

Er ist Abt von s. Faustin und ein Mitglied der zu Guimaraens errichteten Akademie *. Im Jahre 1739, am sieben und zwanzigsten September, als am Tage des Evangelisten Johannes, von welchem der König den Nahmen führet, hielt er vor der Akademie mit vieler Beredsamkeit eine Lobrede auf den König **.

† † †

Herr

* Nach den leipziger Zeitungen von 1740, S. 305.

** Ebendaselbst.

Herr Pereira.

Er war ein portugisischer Jesuit, dessen Vornahmen ich nicht anzuführen weis. Wir führen ihn wegen des folgenden nachgelassenen Werks an.

De restitutione tomi duo. Lissabon, 1726. In den leipziger Zeitungen wird es ein Werk genant, das sowol für die Rechtgelehrten, als für die Geistlichen nüzlich ist. *

† † †

Die Herren von Pimentel.

1, Herr Emanuel von Pimentel.

Er war erster Kosmographus von Portugal, ein Mitglied der anonymischen Akademie zu Lissabon und Preceptor des königlichen Prinzen Anton in der Mathematik **. Er starb im Jahre 1719 ***. Die Akademie erwies ihm die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 665.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1719, S. 385.

*** Ebendaselbst

die bei solchem Falle gewöhnliche Ehrenbezeugungen und der Herr Graf von Ericeyra hielt auf ihn die Lobrede *.

2, Herr Emanuel Pimentel.

Derselbe mus, wie alle Umstände anzeigen, von dem vorhergehenden unterschieden sein. Den dieser hat noch nach 1719 gelebt und

Ein Werk vom Festungsbau, zu Lissabon, 1725, in der portugisischen Sprache, und

Ein Werk von der Kunst zu schiffen, an eben dem Orte, in eben dem Jahre und in eben der Sprache herausgegeben **.

3, Herr Ludewig Franz von Pimentel.

Er ist Kammerherr des Königs und oberster Kosmographus des Königreichs *. Im Jahre 1724 wurde er ein Mitglied von der Akademie der portugisischen Historie. Er hat geschrieben:

Historische Nachrichten vom Bischofthume Lamego, welche vor 1724 herauskommen **.

† † †

Die

* Ebendaselbst.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 1.

* Ebendaselbst, von 1724, S. 217.
** Ebendaselbst.

Die Herren Pina.

1, Herr Ruiz Pina.

Wir wissen von demselben weiter nichts, als daß er herausgegeben:

Die Chronik der portugisischen Könige Alphonsus des ersten, Sanktius des ersten und Alphonsus des andern. Lissabon, 1727 *.

2, Herr Franz Pina von Mello.

Er ist ein Poet, von dem man hat:

Portugisische Gerichte. Lissabon, 1727 **.

† † †

Die Herren von Pinto.

1, Herr Franz von Pinto und Mello.

Er ist ein Mitglied der Akademie der schönen Wissenschaften zu Guimaraens. Als dieselbe

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 65.
** Ebendaselbst, S. 67.

selbe im Jahre 1736 ihren Mitgliedern aufgab, auf die Geburt der königlichen Prinzeßin Maria Anna Franciſka Joſepha ein lateiniſches, portugiſiſches und kaſtiliſches Gedicht zu verfertigen, und auf die drei beſten drei Preiſe ſezte, ſo erhielt unſer Herr von Pinto den Preis, der auf das portugiſiſche geſezt worden *.

2, Herr Joſeph Suares von Pinto Kontinho.

Er war ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie, und ſtarb im Jahre 1739. Der Herr Niklaus Franz Xaverius von Silva verlas auf ihn die gewöhnliche Lobrede **.

† † †

Herr Joſeph von Puriſicaçao.

Er iſt ein Geiſtlicher und ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie. Bei derſelben hatte er übernommen die Hiſtorie der Ritterorden des Königreichs Portugal zu beſchreiben *. Er fing alſo mit dem erſten Orden an, nemlich mit dem Orden von ſ. Benedikt Davis, welchen im Jahre 1140 der erſte portugiſiſche König Alphon-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1737, S. 369.
** Ebendaſelbſt, von 1740, S. 329.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 842.

Alphonsus zum Andenken des Sieges, den er bei Biros über die Mohren erfochten, gestiftet hat *. Er übergab auch bei der Akademie zwo Abhandlungen von diesem Orden, in den Jahren 1722 und 1723 **. Nachher legte er aber diese ganze Arbeit nieder, die darauf die Akademie dem Herrn Alexander Ferreira wiederum auftrug *.

† † †

Herr Anton Quintana Duvahas.

Er ist ein Jesuit, der eine in der kastilischen Sprache aufgesezte Unterweisung für diejenigen, die sich wollen ordiniren lassen, in die portugisische Sprache übersetzet und zu Lissabon im Jahre 1727 herausgegeben hat **.

† † †

Herr Ignatius Ramos.

Er ist ein Karmelite. Seine Arbeit ist folgendes Werk:

* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst / von 1722 / S. 842 und von 1723 / S. 986.

* Ebendaselbst, von 1731 / S. 433.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1731 / S. 67.

Rami evangelici. Lissabon, 1727. Es werden Betrachtungen über die Evangelien sein. Wir sehen aus dem Titel dieses Buchs, daß er zu den Gelehrten gehöre, die sich in ihrem Nahmen verliebt, und von demselben eine Benennung ihres Buchs hernehmen *.

† † †

Herr Anton dos Reys.

Er ist ein Presbyter des Oratorii zu Lissabon und ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, bei welcher er bereits 1721 gewesen und gearbeitet **. Er hat sich sonderlich auf die lateinische Dichtkunst und auf die Geschichte gelegt. Von ihm sind heraus:

Epigrammatum libri quinque, autore P. *Antonio dos Reys*, Lusitano, congregationis oratorii ulyssiponensis, regio historico latino portugalliae, et regiae academiae socio: tomus I. Lissabon, 1728, Quart, zwei Alphabete und sechstehalb Bogen, die in den lateinischen *actis eruditorum* *** beschrieben worden. Die Vorrede ist ein Brief an den König, der mit Fleis, wie ein *enthusiasmus poeticus*, eingerichtet ist. Er stellet sich vor, daß

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 67.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 75.

*** Von 1731, S. 239.

daß er die portugisischen Poeten, an der Anzahl zwei hundert und drei und achzig auf dem Parnas sitzen gesehen, die er den auch anführet. Den ersten Plaz giebt er dem Ludewig Ramones, der ein Heldengeticht verfertiget, das der Herr Voltaire nebst andern Heldengetichten neulich beurtheilet hat. Er schreibt von demselben:

Prima tenet coram phoebo subsellia, fronde
Tempora succinctus viridi, Camonius: ensis,
Haud semel occiso quondam madefactus ab hoste,
Accinctus lateri est: doctam tenet inclyta pennam
Dextera, divinum gestatque sinistra poema,
Lusiadae inscriptum, quo nil praestantius orbe
In toto Latium vidit, nec achaica tellus.

Den lezten Plaz giebt er dem Pabste Damasus, der ein Portugise war, und dessen Getichte im Jahre 1672 Friederich Ubaldinus aus der barberinischen Bibliothek zu Paris herausgegeben hat. Von demselben schreibt er also:

In solio a reliquis discretus praesidet alto
Damasus ille, suum quem iactat Brachara civem,
Hoc titulo cunctis praestantior urbibus orbis.

Tempora non viridans laurus, non pallida nectit
Frons hederae: cingit rutilans adamante tiara
Ter veneranda caput: manibus, quibus ardua coeli
Regia ſaepe patet, ſecretaque clauſtra per ignes
Felices animas recoquentia ſaepe pateſcunt,
Tinnula plectra tenet.

Ich habe dieſe beide Stellen darum hiehergeſetzet, daß wir erkennen mögen, daß dieſer unſer Poete von der hochtrabenden Schreibart, die wir in den meiſten portugiſiſchen Büchern, und ſonderlich in den Gedichten finden, weit entfernet ſei. Wir haben oben die Epigrammata des Herrn Roſta kennen gelernt, die vol von ſolcher portugiſiſchen Pracht, uns daher beſchwerlich zu leſen ſind. Daher werden auch unſers Dichters Epigrammata in den bereits angeführten leteiniſchen *actis eruditorum* ſehr gelobt *. Wir können in denſelben noch einige andere Proben leſen, die ebenfals wol gerathen ſind. Das neun und achzigſte Stük im fünften Buch iſt etwas lang. Er führt in demſelben über zwei hundert Arten von Trinkge-

* S. 240 heiſt es: „ Ingeniosi ubique ſales et argutiae ſtilo facili et florido expreſſae. „ Und vorher: „ Certe is ſvaviſſimis his epigrammatis ingenii acuti et elegantis gloriam genti ſuae vindicavit. „

geschirren an, die er, nach seiner poetischen Vorstellung, auf das Grabmahl eines Trunkenboldes, des Cinna, hauet.

Er hat auch an dem Leben des Domingo Jardo, eines Bischofes zu Evora, gearbeitet, von welchem er im Jahre 1730 ein Stük vor der Akademie der portugisischen Historie verlesen *.

In den leipziger Zeitungen ** wird noch eines Antons dos Rios gedacht, der ein Mitglied der Kongregation Philippi Neri wie auch der königlichen Akademie der Historie ist.

† † †

Herr Franz Ribela.

Er ist ein *Clericus regularis* der von unser lieben Frauen von der Providenz Predigten ums Jahr 1731 zu Lissabon herausgegeben hat *.

† † †

Herr Sebastian da Rocchapitta.

Er ist ein Ritter des Christordens, ein

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 97.
** Ebendaselbst, von 1737, S. 202.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 67.

Oberster über ein Regiment zu Fusse und ein *academicus supernumerarius* der königlichen Akademie der Historie. Er hat herausgegeben:

Eine Historie des portugisischen Amerika, von 1500 bis auf gegenwertige Zeiten. Lissabon, in Folio, ums Jahr 1739. Es ist eine Historie und Geographie von Brasilien, die in den göttingischen Zeitungen sehr gelobet und auch beschrieben worden *.

† † †

Herr Emanuel de Rocha.

Er ist ein Geistlicher und zwar ein Bernhardiner. Auch ist er einer der ersten Mitglieder der Akademie der portugisischen Historie, weil er bereits im Jahr 1721 bei derselben war **. Sie trug ihm auf, von den Zeiten, da Portugal unter den Goten gestanden, eine Geschichte aufzusetzen. Er kam aber gleich mit den Vorklagen an, daß die Mohren, die nach den Goten in Portugal geherschet, alle Schriften und Urkunden verbrant hätten *.

Die

* Von 1739/ S. 879.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 595.
** Ebendaselbst.

Die Herren von Sa.

1, Herr Emanuel de Sa.

Er war ein Mönch unter den Karmeliten zu Lissabon, *definitor provincialis*, ehemahls Prior der Konvente von Kolares und Setubal, nachher Patriarch von Aethiopien. Er wurde auch ein Mitglied der königlichen Akademie der Historie *. Sein Leben findet man in den Samlungen der Akademie **. Er hat herausgegeben:

Ein Werk, das in den leipziger Zeitungen also beschrieben wird *: „ Es enthält dasselbe einen kurzen Auszug des Lebens Don „ Johan Manuel, Bischofs von Zeuta „ und von Guarda, ein Verzeichnis der „ Konvente der Provinz, ein Verzeichnis „ der darin befindlichen Bischofthümer, die „ Leben der neunzehn Bischöfe, die denselben „ vorgestanden und eine Nachricht von den „ Vikariaten des Karmeliterordens, welche „ an dem Meerbusen aller Heiligen, an dem „ Flusse Janeiro und in Maranhaon sein. „ Er hat dies Buch aus den Nachrichten seines Klo-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1722/ S. 138.

** In der *colleccam dos documentos*, im achten Theile.

* Ebendaselbst.

Klosters zu Lissabon genommen, und selbiges im April 1721 der Akademie überreicht *.

Historisches Verzeichnis aller portugisischen Skribenten des Ordens unser lieben Frauen vom Berge Karmel. Er überreichte selbiges ebenfals im Jahre 1721 dem Sekretarius der Akademie **.

Die in den leipziger Zeitungen * angeführte neue historische Nachrichten von den portugisischen Erzbischöfen, Bischöfen und Skribenten des Karmeliterordens, werden mit beiden vorhergehenden Arbeiten einerlei sein.

2, Herr Didakus Bernard de Saa.

Derselbe hat herausgegeben **:

Politisches Munster, welches sich in den Thaten Peters, Königs in Portugal, desselben achter Enkel nachzuahmen vorgestellet. Lissabon, 1723, in Sedez.

† † †

Herr

* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst, von 1722, S. 161.

* Von 1725, S. 57.
** Ebendaselbst, von 1726, S. 868.

Herr Emanuel des Saints.

Er ist ein Geistlicher unter den Cistercienſern und hat herausgegeben:

Die portugisische Monarchie. Es ist ein grosses Werk in Folio. Der achte Band, der ums Jahr 1730 herauskam, hält eine Historie des Königs Ferdinand und die Wahl des ersten Johan in sich *.

† † †

Herr Johan de Sakramento.

Er ist ein Karmeliter-Barfüsser, und hat herausgegeben:

Eine Chronik seines Ordens, die Provinz sankt Philip in Portugal betreffend. Der zweite Theil kam in Lissabon, 1721, in Folio heraus **.

† † †

Herr = = = Sanchez.

Dieser Portugise ist ein Dokter der Arznei. Er lebt ausser Portugal am moskovitischen Hofe

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 65.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 868.

Hofe und iſt einer von den vornehmſten Aerzten deſſelben. Er hat noch in dieſen Tagen die kranke Prinzeßin von Zerbſt in Moſkau gerettet.

† † †

Herr Johan Kurvus Semmedus.

Er iſt ein Ritter vom Chriſtorden, *familiaris* bei der Inquiſition, und Leibmedikus des königlichen Hauſes *. Man hat von ihm folgendes Buch mit dem langen und zuſchriftmäſſigen Titel:

Obſervationes aegritudinum fere incurabilium, per *Ioannem Curvum Semmedum*. Chriſti ordinis equitem auratum, ſancti officii familiarem, et domus regiae medicum; Sacratae, non theologis, quod careant myſteriis; non iureconſultis, quod ſint expertes litium; non philoſophis, quod ſtoico indulgeant ſupercilio; non politicis, ne decore ludar; non magnatibus, quod omnia deſpiciant; non empiricis, quod impune iugulent; non mundo, quod totus agat hiſtrioniam; non vulgo, quod deſipiat; non ſaeculo, quia peſſimum. Cui ergo? Deo cruci affixo, qui in hac cadaveroſi mundi canicie et ſaeculorum ſenecta, inter fatales rerum mutatio-

* Wie aus dem Titel ſeines Buchs zu erſehen iſt.

tationes, mihi animi et corporis vigorem, viresque tales impertiri dignatus eſt, ut hoc qualecunque opus, tenue quidem, at reipublicae medicae utiliſſimum, tuo honori deſtinatum, et publico bono liberaliter indultum, nequicquam interpellantibus laboribus practicis et manufacturis, ſingularia remedia excogitare, dedolare, et ad umbilicum ducere potuerim; tibi etiam atque etiam, o ſacro ſanctiſſima Trinitas, et incomprehenſibilis unitas, ſit maieſtas, honor et gloria, omnibus ſaeculorum ſaeculis, amen. Sacroſanctiſſimos pedes tuos reverenter exoſculans, ſanguine tuo redemtus *Ioannes Curvus Semmedus*. Liſſabon, 1740, in Folio, drei Alphabete. Man findet eine Beſchreibung dieſes Buchs:

1, in den *novis actis eruditorum* *

2, in den göttingiſchen ** und

3, leipziger Zeitungen ***.

Man ſiehet aus den beigefügten Briefen, daß Herr Semmedus in groſſen Ehren bei ſeinen Portugiſen ſtehe. Herr Franz von Fonſeka redet von ihm, als von einem „ vaſtiſſimo „ doctrinarum oceano, fortiſſimo medici„ nae atlante, euphemo heroe, iatro-phy„ ſico praeſtantiſſimo, medicorum proto„ plaſto,

* Von 1741/ S. 130.
** Von 1740/ S. 618.
*** Von 1740/ S. 585.

„ plasto, validissimo adversus morbos an-
„ tipolemo, sanctae inquisitionis ministro fa-
„ miliari, sanguine ac literis pariter con-
„ spicuo. „ „ Indessen, „ heist es aber in den leipziger Zeitungen *, „ kömt es uns „ doch so vor, als wen noch eine grosse Ent-
„ fernung zwischen ihm und einem Boerha-
„ ven oder Hofman befestiget sei, und es
„ noch viel fehle, ehe er ein portugisischer
„ Hippokrates sein könne. Der Beobach-
„ tungen sind gerade hundert, . . . das be-
„ ste daran ist, daß er noch dem Hippokra-
„ tes und Galenus fleißig folget, und man
„ daraus sehen kan, wie die Leute in Portu-
„ gal gesund gemacht werden. „ Von ihm ist noch weiter heraus:

Tractatus de peste und

Polyanthea medicinalis. Wir können aber von beiden nichts sagen **.

Hieher wird auch gehören

Herr Isaak von Sequeyra Samuda.

Derselbe lebt in Londen, ist Licentiat beim medicinischen Kollegio daselbst, wie auch ein Mitglied der königlichen Societet. Er hält mit dem

* Ebendaselbst. | ** Ebendaselbst.

dem Herrn Karbone in Lissabon und andern fremden Gelehrten einen Briefwechsel *.

† † †

Herr Franz Xaverius von Serra Krásbek.

Er ist ein königlicher Hofjunker, Landrichter in der Provinz Guimaraens, und bei der Akademie der Historie ein *academicus provincialis* in der angeführten Landschaft **, wozu er im Jahre 1722 erwehlet wurde *. Er schikte derselben auch einige Aufsetze zu, welche in die Historie der Landschaft Minho schlugen **.

† † †

Die Herren von Silva.

1. Herr Franz Niklaus Xaverius da Silva.

Er wurde im Jahre 1735 in die Akademie der portugisischen Historie aufgenommen, für welche

* Nach der *bibliothèque britannique*, B. 4. S. 205 und 209.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1723. S. 90
* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst. S. 779.

welche Aufnehmung er sich am zehnten Junius bedankte *. Im Jahre 1740 verlas er vor derselben eine Lobschrift auf den verstorbenen Joseph Suares de Pinto Kontinho **.

2, Herr Joseph Anton a Silva.

Dieser Herr Silva ist der ordentliche Buchdrukker bei der königlichen Akademie der portugisischen Historie, von wessen Presse wir viele Bücher bekommen haben.

3, Herr Joseph Suaves de Silva.

Er ist ein Mitglied der Akademie der Historie, der sich sonderlich mit einer Geschichte des Königs Johan, des ersten, beschäftiget. Er verlas die Zuschrift, die er derselben vorgesezt, im Jahre 1730, vor der Akademie *, und gab diese Geschichte in der portugisischen Sprache würklich heraus. Im Jahre 1736 wurde er wegen seiner schwächlichen Gesundheit zum Ehrenmitgliede der Akademie erkläret **. Sein Hauptwerk ist:

Memorias para a historia de Portugal, que com-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1735, S. 607.
** Ebendaselbst, von 1740, S. 329.
* Ebendaselbst, von 1731, S. 98.
** Ebendaselbst, von 1736, S. 609.

comprehendem o governo del rey d. Ioanno I, Lissabon, Grosquart, in drei Bänden. Der erste hält gegen vier Alphabete und ist von 1730. Der andere hält gegen drei Alphabete und ist von 1731. Der dritte ist von 1733 *. In den *novis actis eruditorum* ** wo diese Historie beschrieben wird, wird gerühmt, daß der Herr Silva dieselbe aus Handschriften verfertiget und daher etwas gutes und richtiges von diesem Könige in Portugal geliefert habe. Es ist eine Geschichte von 1383 bis 1433.

4, Herr Kajetan Joseph da Silva Sottomayor.

Er war ein Mitglied der Akademie der Historie, bei welcher er an einer Historie des Bisthums Leyria arbeitete. Er verlas von derselben bereits im Jahre 1730 ein Stük *, wie auch im Jahre 1736 **. Wir wissen aber nicht, ob er dies Werk vollendet. Gewis ist es aber, daß er am Ende des Jahrs 1739 gestorben, da den der Herr Eustachius von Almeida, nach der Gewohnheit der Akademie, auf ihn eine Lobrede verlas *.

* Ebendaselbst, von 1733, S. 729.
** Von 1733, S. 289.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 97.
** Ebendaselbst, von 1737, S. 201.
* Ebendaselbst, von 1740, S. 329.

5, Herr Hiacinth de Silva da Miranda.

Er ist ein Mitglied der problematischen Akademie zu Setubal oder s. Hubes, vor welcher er im Jahre 1721 und zu andern Zeiten einige Reden gehalten hat *.

6, Herr Emanuel Pereira de Silva Leal.

Er ist ein Dokter der Rechte, ein Mitglied der Universitet zu Koimbra, ein Ritter vom Christorden, wie auch ein Mitglied der portugisischen Historie **. Bei dieser lezten übernahm er gleich Anfangs bei der Stiftung eine Kirchengeschichte des Bisthums Guarda zu schreiben. Er wante auch vielen Fleis auf dieselbe. Bereits im Jahre 1721 hatte er viele Handschriften untersuchet, die zu seinem Vorhaben dienten. Er stattete auch von Zeit zu Zeit bei der Akademie Berichte ab, wie weit er gekommen sei ***. Man hat von ihm:

Einige

* Ebendaselbst, von 1721, S. 123, von 1731, S. 123, von 1732, S. 89.

** Wie auf dem Titel seines Buchs zu sehen ist.

*** Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 595.

Einige kleine Aufsätze vom Worte *fanum*, von der Unrichtigkeit des *concilii bracarensis* und andern Dingen, die in die Samlungen der Akademie der Geschichte von 1723 gesetzet worden, und die er selbst auch dem gleich folgenden Buche beigefügt hat.

Memorias para a historia ecclesiastica do Bispado da Guarda. Lissabon, 1729, Grosquart, ein Alphabet und acht Bogen, der erste Band. In dieser Kirchengeschichte des Bisthums Guarda, die aus aufrichtigen Quellen hergehohlt, ist viel nüzliches. Er handelt im ersten Theile von denen, die zuerst das Christenthum dahin gebracht haben. Im zweiten Theile erzehlet er die Geschichte der Bischöfe. Beim ersten, der Adorius heist, und im Jahre 569 erwehlet worden, handelt er von der Osterrechnung und dem Streite, der desfals entstanden. Beim zweiten Bischofe Licerius, der die Kirchenversamlung zu Toledo besucht, erklärt er das erste Gesez dieser Versamlung. Er führt auch vieles von der alten also genanten mozarabischen Kirchenordnung an *. Im dritten Theile handelt er von einigen heiligen Personen dieses Bisthums. Im Anhange zeigt er sonderlich die Nichtigkeit der Kirchen-

* Man kan wegen dieser berühmten Ordnung des Herrn August Beiers *memorias librorum rariorum*, S. 158. nachlesen.

versamlung zu Braga gegen den Bernhard von Brito. In den lateinischen *actis eruditorum* * wird dies Buch umständlich beschrieben und sehr gelobt.

7, Herr Nuno da Silva Telles.

Dieser und der folgende Herr Silva sind Brüder **. Der gegenwärtige ist bei der königlichen Akademie der portugisischen Historie Sekretarius, welche ihm auch im Jahre 1725 aufgetragen, von dem Bisthume Porto eine Historie zu schreiben *. Er nahm sie auch an und verlas im Jahre 1733 vor der Akademie das Leben eines Bischofs von Porto **. Im Jahre 1735 war er Inquisitor beim heiligen Gerichte, und bei der Akademie der Historie war er Direkter *. Darauf er im folgenden Jahre sein Sekretariatamt weiter fortsezte **.

8, Herr Emanuel Telles da Silva, Markgraf von Allegrette.

Er war ein Bruder des vorhergehenden. Seine Titel und Bedienungen waren folgende: Drit-

* Von 1731 / S. 159.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1725, S. 201.
* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst, von 1734, S. 265.
* Ebendaselbst, von 1736, S. 185.
** Ebendaselbst, von 1737, S. 201.

Dritter Markgraf von Alegrette, vierter Graf von Villamayor, königlicher Staatsrath, erster Kammerherr, Kommandeur des Christordens, beständiger Sekretarius bei der Akademie der Historie *. Er nahm anfangs Kriegesdienste, verlies aber dieselben wiederum, und legte sich mit starkem Fleisse auf die Wissenschaften, in welchen er es auch so weit brachte, daß er den Nahmen des gelehrtesten Portugisen davon trug **. Indessen nahm er Hofdienste und wurde beim Infanten Kamerist *. Ja, er erwarb sich gar zeitig beim Könige das gröste Ansehen, daß er ihn auch in den wichtigsten Angelegenheiten gebrauchte, ob gleich andere den Nahmen eines Statsraths führten **. Als sein König sich zum andernmahle vermählen wolte, so schikte er ihn nach Teutschland, um für ihn um die pfälzische Prinzeßin, Marie Sophie Elisabet, anzuwerben. Er war auch in

* Ebendaselbst, von 1736, S. 537.

** Nach einer englischen Schrift: *Account of the Court of Portugal*, Londen, 1700, Oktav, S. 165 heist es: „ This Lord „ having born arms for „ some time, in his „ youth, apply'd himself „ afterwards with extra- „ ordinary diligence of „ the study of letters, „ and made a very consi- „ derable progress the- „ rein, insomuch that „ he is esteem'd for one „ of the most learned „ men in the nation. „

* Ebendaselbst, S. 166.

** Ebendaselbst heist es S. 165: „ He is in effect „ the prime ministre of „ state. Affairs of the „ greatest concern bring „ chiefly intrusted to his „ menagement. „

dieser Sache glüklich, und führte seine künftige Königin nach Portugal *. Er erwarb sich in Teutschland durch seine kluge Aufführung und sein schönes Latein einen guten Nahmen **, wie er den auch auf dem Rükwege nach Portugal zum Markgrafen von Alegrette ernant wurde *; und nachher stieg er in seinen Ehren bis zum würklichen Staatsrathe. Seine Gemahlin, Eugenia Rosa, war aus dem mit dem königlichen Hause verwanten Geschlechte von Kadaval **, durch welche Heirath das Geschlecht der Herren von Silva sehr gestiegen ist *.

Bei seinen vielen Hofgeschäften vergas er nicht, an die Bücher und Wissenschaften zu gedenken. Er schrieb das Leben des zweiten Johan, Königs von Portugal. Als die Akademie der portugisischen Historie aufgerichtet wurde, nahm er an der Einrichtung derselben vielen Antheil. Er übernahm bei derselben die mühsame Stelle eines Sekretarius, und gab auch nach und nach von dieser Akademie eine Historie heraus. Endlich starb er im Jahre 1736 am achten Jenner ** und hinterlies den Nahmen

* Ebendaselbst, S. 167.

** Ebendaselbst heist es S. 165: „ It is said, that „ he was much admir'd „ in germany, for his „ readineſs in ſpeakiug „ Latin. „

* Ebendaselbst, S. 169.

** Nach den *memoires* des Ritters Oliveira, B. 1, S. 47.

* Ebendaselbst, B. 2, S 85.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1736, S. 537. Es steht daselbst, daß er

men eines vortreflichen lateinischen Poeten und geschikten Geschichtschreibers *.

Seine Werke sind:

De rebus gestis Ioannis II, Lusitaniae regis. der erste Druk ist von 1688, und geschah in Lissabon. Nachher wurde diese Geschichte im Haag 1712 zum andernmahl gedrukt, in Quart, auf 279 Seiten.

Colleccam dos documentos, statutos ẽ memorias da academia real da historia portugueza. Lissabon, in Folio. Man findet in diesem Werke eine Samlung von den Unternehmungen der königlichen Akademie der portugisischen Historie. Man lieset also in demselben alles, was sich bei der Stiftung der Akademie zugetragen, ihre Gesetze, ihre Mitglieder, die Arbeiten derselben und die Regeln, nach welchen sie arbeiten müssen, die Nachrichten, die der Akademie von auswär-

* er im vier und funfzigsten Jahre gestorben. Also wäre er ums Jahr 1682 gebohren worden. Weil aber die angeführte Nachrichten aus dem englischen Buche selbst in Portugal aufgesezt worden / und nach denselben der Herr Markgraf bereits ums Jahr 1684 nach Teutschland gehen müssen / so mus er weit über 54 Jahre alt worden sein. In den *memoires* des Ritters Oliveira wird der neunte Februar, als der Tag seines Todes / angegeben / welche Nachricht iener wird vorzuziehen sein.

* Ebendaselbst.

tigen Mitgliedern zugeschikt worden, was man geredet oder verlesen bei den Zusammenkünften, Reden, die man zu Zeiten gehalten, die Leben der gestorbenen Mitglieder. Die ersten fünf Bände, welche drei und dreißig Alphabete halten, und in den Jahren 1721 und den vier folgenden herauskommen sind, werden in den lateinischen *actis eruditorum* beschrieben *. Ich wil aus einem ieden Bande etwas anführen.

Im ersten Bande wird von der ersten Einrichtung der Akademie gehandelt. Nachher werden die meisten Blätter der portugisischen Kirchenhistorie gewidmet. Man vergleicht Ofura mit dem Ophir des Salomons. Man komt zu der portugisischen Bibliothek des Barbosa Machado, in welcher von fünf tausend portugisen, die Schriften herausgegeben, gehandelt worden. Man trägt weiter einige schwere Stükke aus den Geschichten der alten Könige vor.

Im andern Bande zeigt man den arabischen Ursprung des Worts Lissabon. Man untersucht die Frage, ob die weisen Männer, die aus dem Morgenlande zu Jesu kommen sind, Malabaren gewesen, und was die Kandaces, deren Kämmerer Philippus getauft, für ein Reich gehabt habe. Man sucht mit vielen

* Von 1727, S. 1.

ielen Gründen zu behaupten, daß der Apostel Paulus zuerst das Licht des Evangelii in Spanien und Portugal gebracht habe.

Im dritten Bande beurtheilet man unsers Imhofs Geschlechtstafeln von den Königen in Portugal. Am Ende handelt man sehr weitläufig von der Kirchenversamlung, die zu Braga gehalten worden, und zeigt, daß dieselbe ertichtet sei. Man rühmt die Bibliothek des Marienklosters zu Alkobaka, als die beste und zahlreichste portugisische Bibliothek.

Im vierten Bande wird sonderlich von dem alten Zustande der Gegend von Braga und von den vierhundert alten Handschriften des Herrn Grafen von Vimieiro gehandelt, die zur alten geistlichen und weltlichen Geschichte gehören.

Im fünften Bande beurtheilet man den Bochart, der einige portugisische und spanische Nahmen aus dem phönizischen hergeleitet hat. Man handelt auch von einigen alten Stäten, von Tiberias und andern.

Vom sechsten Bande, der vom Jahre 1726 handeln müste, weis ich nichts anzuführen.

Der siebende, achte und neunte Band, so von den Jahren 1727, 1728 und 1729 handeln, und sechs und zwanzig Alphabete stark sind, werden in den *novis actis eruditorum* * beschrieben.

Vom zehnten Bande, als vom Jahre 1730, und den folgenden Bänden kan ich ebenfals nichts anführen. Es ist in diesen Samlungen viel Nüzliches für die portugisische Historie.

Historia da academia real da historia Portugueza. Lissabon, 1727, gros Quart, zwei Alphabete und zehn Bogen. Es sol dies Werk eine Historie der Akademie der portugisischen Geschichte sein. Vielleicht hat der Herr Markgraf dasselbe für diejenigen geschrieben, welchen jenes Werk zu lang, gros und kostbar ist. Man findet in demselben die ganze Einrichtung der Akademie, nebst vielen andern Dingen, die eigentlich nicht zur Historie dieser Akademie, sondern in jene Samlungen gehören. Man findet einen Auszug aus diesem Buche in den lateinischen *actis eruditorum* **.

Eine Samlung von lateinischen Gerichten, welche im Jahre 1723 im Haag herauskommen ist *. Eine

* Von 1737 / S. 49.
** Von 1730, S. 433.
* Nach den leipziger Zeitungen, von 1736, S. 537.

ne Rede, die er bei der ersten Versamlung es andern Jahrs der Akademie gehalten, nd die er selbst in die oben angeführte Samungen der Akademie gesezt hat *.

ne Rede, die er bei der lezten Versamlung ben dieses Jahrs gehalten, und die er auch n eben den Band der Samlungen der Akemie gesezt hat. Er vergleicht die Akademie nit einem Zirkel, dessen Mittelpunkt der König sei.

ine Rede, die er in den sechsten Band der Samlungen der Akademie gesezt, in welcher er die Bemühungen der Akademie mit den Zubereitungen eines Akkers vergleicht.

Herr Ferdinand Telles de Silva, Graf von Villarmajor.

Er ist ein Sohn des vorhergehenden Herrn arkgrafen von Allegrette. Man nahm ihn enfals zum Mitgliede der Akademie der Hiorie und einigemahl zum Direkter derselben , bei welcher Würde er einige Reden gehaln. Man lieset von ihm einen Brief, in seis Herrn Vaters Geschichte des Königs Joan, des andern.

10, Herr

* In die *collectam dos documentos*, in den ersten Band.

10, Herr Anton Telles de Silva.

Er ist ebenfals ein Sohn des Herrn Markgrafen von Alegrette, von dem wir ebenfals einen Brief in dem vorher angeführten Buche antreffen.

† † †

Herr Anton Simoens.

Er war ein Geistlicher und ein Mitglied der Akademie der Historie, welcher die Geschichte der Kirchen von Evora aufzusetzen übernommen hatte *. Er starb aber im Jahre 1724, ehe er diese Geschichte vollendete. Man findet sein Leben im vierten Bande der Samlungen der Akademie **. Er wird daselbst wegen seiner *guten* Einsichten in die Philosophie und Mathematik gerühmt.

† † †

Herr Ferdinand de Solitudine.

Er ist ein Franziskaner, der eine Predigt von seinem Helden, dem heiligen Franz, herausgegeben *, etwa ums Jahr 1730, in der portugisischen Sprache **.

† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 75.

** In der *colleccam dos documentos.*

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 66.

** Ebendaselbst.

Die Herren von Susa.

1, Herr Emuanuel Kajetan de Sousa.

Er war ein *clericus regularis*, königlicher Rath, apostollscher Generalprokommissarius der *bullae sanctae cruciatae*, Mitglied wie auch einer von den fünf Censoren der Akademie der portugisischen Historie. Er wurde bei derselben gleich anfangs aufgenommen, war auch einigemahl ihr Direkter, als in den Jahren 1721, 1722 und 1725. In dieser Würde hielt er in dem Vorgemache der Königin in dem erstern Jahre eine Rede zum Ruhm derselben, die wol aufgenommen wurde *. Er hat sich auch, als ein fleißiges Mitglied, bewiesen. Man hat von ihm:

Eine Rede, die er am Ende des ersten Jahrs der Akademie gehalten. Er erkläret in derselben das Wapen der Akademie. Man lieset diese Rede im ersten Bande der Samlungen der Akademie **.

Expeditio hispanica apostoli sancti Iacobi maioris asserta et ex sancto Paulo apostolo confirmata,

* Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 841.

** In der *collectam documentos*.

firmata, dissertatio historicocritica. Accessere appendices tres:

I, de aede Caesarauguſtana, a columna dicta, per sanctum Iacobum constructa.

II, de gravissima auctoritate breviarii romani.

III, Sylloge auctorum omnium gentium omniumque ordinum, qui expeditionem hispanicam sancti Iacobi maioris asserunt. Lissabon, zween Folianten, der erste von zehn Alphabeten, und vom Jahre 1727, der andere von neuntehalb Alphabeten und vom Jahre 1732. Man findet von disser Dissertation, die zween Folianten stark ist, einen langen Auszug in den *novis actis eruditorum* *. Im ersten Bande ist viele Belesenheit und Gelehrsamkeit, weil er alles, was man vor ihm von dem spanischen Apostel, Jakobus, dem Grössern, geschrieben hat, durchgesehen und beurtheilet. Besonders haben die Spanier und Portugisen vielen Fleis in dieser Sache angewant. Ich kan desfals einige Schriften anführen:

1, des Markgrafen von Monderar Dissertation: *Predicacion de sant Iago en Espanna.*

2, Johan von Salazar *tractatus apologeticus de praedicatione s. Iacobi in Hispania.*

3, Franz Auguſtin von sankta Maria *dissertatio de adventu et praedicatione s. Iacobi.*

4, Di-

* Von 1734, S. 145 und 195.

4, Didakus de la Mota *de adventu ſ. Iacobi in Hiſpaniam.*

5, Johan Ferdinand von Velasko *dos diſcurſos, en que ſe defiende la venida y predicacion del apoſtol ſant Iago en Eſpanna.*

6, Hieronymus Kontador de Argote, gab 1722 in der portugiſiſchen Sprache eine Schrift heraus, in welcher er aus einem Zeugniſſe des heiligen Hieronymus des Jakobus Ankunft und Predigt in Spanien beweiſen wolte.

7, Johan von Ferrares gab zwo hiehergehörige Schriften heraus, zuerſt eine *diſſertatio pro expeditione hiſpanica ſ. Iacobi*, und nachher eine *diſſertatio apologetica de praedicatione ſ. apoſtoli Iacobi Zebedaei in Hiſpania.*

8, Auguſtin de la Roka, welches ein angenommener Nahme iſt, gab heraus: *diſcurſus circa duas diſſertationes, Vlyſſipone editas, de adventu ſ. Iacobi in Hiſpaniam.*

9, Andreas Durana, ſo ebenfals der wahre Nahme nicht iſt, ſchrieb: *Defenſa de la venida y predication de ſant Iago el mayor en Eſpanna.* Doch, die Anzahl derer, die von dieſer Sache geſchrieben haben, iſt ſo gros, daß Bortholomeus Laurentius bereits im Jahre 1591 ein langes Verzeichnis derſelben, das er genant: *indice de los autores que tratan de la venida de ſant Iago a Eſpanna,*

herausgeben können. Wie lang und gros würde nicht ietzo solches Verzeichnis werden?

Dem andern Bande, in welchem zwar viele Belesenheit aber wenigere Gründlichkeit, hat er eine Vertheidigung des ersten Bandes gegen seine Widersacher vorgesezt. Man ist nemlich in Portugal und Spanien uneins, ob Jakobus oder Paulus zuerst die Lehren Jesu dahin gebracht. Also hatte sich iemand an den ersten Band unsers Herrn Susa gewagt, und den Paulus dem Jakobus vorgezogen. Er hatte seine Schrift genant: *Voz da verdade*, oder die Stimme der Wahrheit. Gegen diesen Man vertheidiget er sich in der Vorrede des andern Bandes, und sucht aus des Apostels Paulus Reise nach Spanien noch mehr zu bestärken, daß Jakobus vor demselben in diesem Reiche müsse gewesen sein, weil Paulus desfals dahin gereiset, daß er die spanischen Christen stärken möchte. Sonst ist noch beizufügen, daß gegen diese Stimme der Wahrheit auch eine spanische Schrift herauskommen sei, deren Aufschrift: *Crisis de las proposiciones del opusculo intitulado: voz de la verdade, en lengua portugueza.*

Ein historisches Verzeichnis aller Bischöfe von Angra. Er versprach selbiges bereits im Jahre 1721 *.

Eine

* Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 75.

Eine Historie der Stat Lissabon, in der lateinischen Sprache. Er verlas den Anfang derselben im Jahre 1723 vor der Akademie *, ich weis aber nicht, ob sie auch würklich herausgekommen sei.

Eine Genealogie des königlichen Hauses Portugal. Er war bereits im Jahre 1730 im Begrif den ersten Band dieses Werks unter die Presse zu geben, welcher auch, nebst dem zweiten Bande herauskommen ist **. In den leipziger Zeitungen wird gesagt, daß in diesem Werke auch die Geschlechtregister der meisten Prinzen von Europa begriffen *.

2, Herr Franz von Sousa.

Er war ein Kapitain der teutschen Leibwache des Königs von Portugal und ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie **. Er wurde in dieselbe im Jahre 1726 aufgenommen, und übernahm an einer Geschichte der beiden Könige, Peter des ersten und Ferdinand, zu arbeiten *. Er starb aber bald darauf im Jahre 1729 ** und sein Leben wurde in den

Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 321.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1736, S. 129, und von 1737, S. 202. Von 1731, S. 98.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 185.
* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst, von 1730, S. 129.

neunten Band der Samlungen der Akademie gesezt *.

† † †

Herr Franz von sankt Theresia.

Er war ein *canonicus regularis* den Kongregation des heiligen Johannes, öffentlicher Lehrer der Theologie, Rekter des Johanskollegii und Prediger des königlichen Hospitals zu Koimbra. Er starb am siebzehnten December des Jahrs 1739, im fünf und funfzigsten Jahre seines Alters. Er hat unterschiedene Schriften herausgegeben, unter welchen bei den Portugisen besonders geachtet wird:

Das Buch von den unterschiedenen Gebräuchen der Kirche in Begehung der Messe **.

† † †

Herr Emanuel von sankt Thomas.

Derselbe ist ein Augustiner, ein Lehrer der Theologie des Kollegii zu Koimbra, und ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, welcher bereits im Jahre 1724 gestorben *.

† † †

Herr

* In den *collecçam dos documentos.*

** Nach den leipziger Zeitungen von 1740, S. 209.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1724, S. 609.

Herr Emanuel von Toja und Silva.

Derſelbe iſt ein Geiſtlicher, und zwar ein *clericus regularis providentiae divinae.* Er wurde gleich anfangs in die Akademie der portugiſiſchen Geſchichte aufgenommen, bei der er eine Hiſtorie des Königreichs, von des vierten Johannes Zeiten an, bis auf ſeine Tage, auszuarbeiten übernahm. Er blieb nicht allein bei den Begebenheiten ſtehen, ſondern ging auch zu den Quellen derſelben, wobei ihm der Zutritt zu den Archiven vielen Vortheil verſchafte *. Als der General der portugiſiſchen Bernhardiner, Herr Bernhard von Kaſtello Branko, der ein Mitglied der Akademie war, geſtorben, muſte er ihm bei derſelben im Jahre 1726 die gewöhnliche Ehrenrede halten **.

† † †

Herr Markgraf von Valenza.

Als durch den Tod des Herrn Grafen von Monſento bei der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie eine Stelle erlediget worden, bekam dieſelbe wiederum der Herr Markgraf von Valenza,

* Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 595.

** Ebendaſelbſt, von 1726, S. 185.

lenza, der den zugleich die Fortsetzung einer Geschichte des Bischofthums Portalegre, die iener angefangen hatte, übernehmen muste *. Nachher wurde er auch zum Direkter der Akademie angenommen, in welcher Würde er einige Reden, bald auf das königliche Haus **, und bald bei andern Gelegenheiten * gehalten hat. Man findet diese Reden in den Samlungen der Akademie **.

† † †

Die Herren von Vaskonzellos.

1, Herr Bartholomäus von Vaskonzellos.

Derselbe ist ein Jesuit und Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, der eine Historie der Bischöfe von Miranda auszuarbeiten übernommen, von welcher er auch einigemahl bei der Akademie ein Stük verlesen hat *.

2, Herr

* Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 121.
** Ebendaselbst, S. 905, von 1736, S. 129, von 1737, S. 201 und 202.
* Ebendaselbst, von 1736, S. 610.
** In der *collectam dos documentos.*
* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 971 und von 1737, S. 202.

2, Herr Franz von Vaskonzellos Koutinho.

Derselbe hielt sich einige Zeit auf der Insel Madera auf und übte sich in der Dichtkunst. Man hat von ihm:

Feudo do parnasso et victima numerosa. Lissabon, 1729. Es ist ein politisches Werk *.

3, Herr Lorenz Karneiro von Vaskonzellos.

Er ist vom Schlosse der Stat Freiro de Espada Cinta Befehlshaber, der in seiner Wohnung eine Akademie besonders zur Aufnahme der Dichtkunst aufgerichtet hat **.

4, Herr Troilo Vaskonzellos von Kukea.

Derselbe hat die Geschichte, die Justinus geschrieben, ins Portugisische übersetzet, welches Buch ums Jahr 1730 herauskommen ist *.

† † †

* Ebendaselbst, von 1729, S. 889.

** Ebendaselbst / von 1731, S. 345.

* Ebendaselbst, S. 67.

Herr Anton Villalatos.

Man hat von demſelben:

Eine neue verbeſſerte und vermehrte *nobiliarchia luſitana*, welche ums Jahr 1730 zu Liſſabon herauskommen iſt *.

† † †

Herr Joſeph von Portugal, Graf von Vimioſo.

Er iſt ein Sohn des Herrn Franz von Portugal, Grafen von Vimioſo und Markgrafen von Valenza. Er heirathete im Jahre 1728 im Oktober die dritte Tochter des Herrn Emanuel Telles von Silva, Markgrafen von Alegrette, welche Luiſe heiſt. Im Jahre 1731 im Jenner wurde er in die Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie aufgenommen. Der Ritter Oliveira ſchreibt von ihm **:

„ Ce ſeigneur fait un des plus grands ornemens, non ſeulement de la cour de Lisbone, mais encore de la republique litteraire. Sa prudence, ſa civilité, et toute ſa conduite ſont inimitables; et tous les jeunes ſeigneurs de cette cour juſtifieut eux

„ mêmes

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 65.

** In ſeinen *memoires* B. 1. S. 65.

„ mêmes ce, que j'avance ici. Perſonne „ n'eut jamais une plus belle education, et ne „ fut mieux formé aux ſciences et à la vertu. „ Quand je ſortis de Lisbonne, il étoit géné- „ ralement reconnu pour un exemple de mo- „ deſtie et un modèle de ſageſſe. „

† † †

Herr Jakob Friederich Weinholz.

Derſelbe iſt ein Teutſcher, ſteht aber in portugiſiſchen Dienſten als *Sergant major de batailles*. Er hat eine neue Art von Kanonen erfunden, daraus man in einer Minute zwanzig Schüſſe thun kan *.

† † †

Herr Franz Xaverius.

Er iſt ein *clericus regularis* von der göttlichen Vorſehung, und hat herausgegeben:

Heilſame Vermahnungen.

Eine Predigt vom Leiden unſers Heilandes, in der portugiſiſchen Sprache. Beides kam ums Jahr 1730 heraus **.

Geendiget im April des Jahrs 1744.

E. L. R.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1737 S. 561.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1731 S. 66.

Geschichte
des Herrn
Ludewig Bourguet,

Professers der Physik und Mathematik zu Neufchatel, und Mitgliedes der königlichen Societet der Wissenschaften zu Berlin und der hetrurischen Akademie zu Kortona in Italien.

Unter den Gelehrten, die ich zu beschreiben anfangs gewünschet, ist auch derjenige, dessen Nahmen wir vor diesem Aufsatze finden. Ich habe gesucht, von ihm selbst seine Geschichte zu erhalten, ich habe aber eben das erfahren, was dem Herrn Zimmerman zu Zurch begegnet, der das Leben dieses Gelehrten ohne Zweifel in die *tempe helvetica* setzen wollen. Alles, was ich von dem Herrn Bourguet aufweisen kan, ist ein Brief, in welchem er einige wenige Umstände seines Lebens, die mir meist bekant waren, anführet. In diesem Briefe, der im Julius des Jahrs 1742 geschrieben worden, schreibt er nach einigen Höflichkeiten folgendes:

„ Doleo, - - quod tibi morem gerere
„ non possim. Nam quae ad me pertinent,
„ adeo

„ adeo minimi ſunt momenti, ut me profecto
„ de iis aliquid ſcribere puderet. Ab amicis
„ quibusdam, praeſertim a r. *Zimmermanno*,
„ theologo tigurino, de conſcribenda vitae
„ hiſtoria pluries ſollicitatus ſum, ſemper ta-
„ men id facere recuſavi. Quid, obſecro, pu-
„ blico intereſt, ſcire *Ludovicum Bourguet* qua-
„ libuscunque ſtudiis operam dediſſe; fuiſſe
„ mercatorem, deinde ad ſtudia revertiſſe,
„ tandem magnifici magiſtratus neocomenſis
„ in Helvetia beneficio, annuente providen-
„ tia, philoſophiae profeſſorem, etſi reluctan-
„ tem, factum; inter ſocietatis etruſcae cor-
„ tonenſis, ut antea regiae berolinenſis ſocios,
„ amicorum quorundam ope, illo neſciente,
„ annumeratum eſſe. Sociorum utriusque
„ ſocietatis membrorum nomina ignoro, prae-
„ ſertim cortonenſium *, cum quibus omne
„ prope commercium litterarum collapſum
„ eſt. „

Dieſe Stelle des Briefes des Herrn Bourguet, aus welchem wir zugleich ſeine lateiniſche Schreibart kennen lernen, wollen wir, nebſt meinen eigenen geſamleten Nachrichten, zum Grunde ſeiner Geſchichte legen.

Herr Ludewig Bourguet gehöret bereits unter die alten Gelehrten, weil er nach allem Anſe-

* Ich hatte ihn um ein Verzeichnis der Glieder dieſer lezten Geſelſchaft erſucht.

Ansehen ums Jahr 1680 gebohren worden *, und zwar noch in Frankreich, welches er mit vielen andern wegen der Religion verlassen muste **. Er widmete sich den Wissenschaften, wurde aber von denselben wiederum abgezogen und ergrif die Handlung *. Er begab sich desfals mit seinem ältern Bruder, der Johan hies, nach Venedig. Sie warteten daselbst, noch ums Jahr 1714 ihre Handlung ab **. Unser Ludewig hatte anfangs eine gar grosse Liebe zu den Büchern eingesogen, welches den machte, daß er auch bei seinen Kaufen und Verkaufen Bücher und Wissenschaften lieb behielt. Und endlich, da sich die Gelegenheit dazu anbot, verlies er wiederum seine Handlung, und wante sich zum Haufen der Gelehrten *. So haben es auch einige andere gemacht. So finden wir gleich im vorigen Theile dieser Geschichte ** den Herrn Professer Bodmer, der vom Lernen zur Handlung und vom Handeln wieder zu den Büchern übergangen.

Er legte sich, gleich anfang noch vor seiner Handlung auf die schönen Wissenschaften. Und

* Wie aus der ganzen Erzehlung erhellen wird.
** Nach dem neuen Büchersaale, B. 3, S. 586.
* Wie er selbst in der angeführten Stelle seines Briefes gesagt hat.
** Nach den neuen Büchersaale, B. 3, S. 586.
* Wie in der angeführten Stelle des Briefes zu sehen ist.
** S. 388.

Und weil er einige Jahre in Italien war, und daselbst viele Freunde erwarb, so wante er sich zu den Dingen, die in Italien geliebt werden. Er liebte ebenfals Alterthümer, Inschriften, Münzen, Griechisch, Latein, Untersuchungen vom Ursprunge der Sprachen und andere Dinge, von denen er bereits anfangs ein Freund gewesen war. Ja, bereits im Jahre 1704 samlete er alles, was zu einer kritischen Geschichte der Buchstaben gehörete; wozu vieles beitrug, daß er den Herrn Bianchini und Fontanini kante. Diese beide Männer gaben ihm im Jahre 1708 hetrurische Inschriften und Alphabete und viele andere Dinge, die zur Geschichte der Buchstaben nöthig waren. Es verlohr sich aber bei ihm die Lust zu solchen Untersuchungen, als im Jahre 1709 der Herr Montfaukon seine *palaeographia* herausgab. Den er fand in diesem Werke sehr vieles, das er selbst zu untersuchen sich vorgenommen hatte *. Als er in Venedig war, bemühete er sich die egyptischen, chaldäischen und vornemlich die chinesischen Alterthümer aufs genaueste zu untersuchen. Er arbeitete auch an einer Geschichte von China, die zur Bekräftigung der Geschichte des Moses dienen solte. Er wolte zeigen, daß dieses Mannes Erzehlungen von der Schöpfung des Menschen und der Sündflut mit den Jahrbüchern der Chineser wol übereinkämen, als welche Dinge

* Wie er selbst dies alles im Anfange des achtzehnten Bandes der *bibliotheque italique* sagt.

Dinge man bisher nicht vereinigen können *. Er kaufte auch in Italien viele noch nicht gedrukte Schriften der Rabbinen, die er nachher dem Herrn Unger in Schlesien überlies, mit dessen rabbinischer Bibliothek sie nachher in die Bibliothek des Herrn Wolfs in Hamburg kommen sind **.

Er verlies aber mit der Zeit diese Wissenschaften, weil er solche wehlte, die ernsthafter waren *. Den bei den Dingen, die eigentlich für den Verstand gehören, pflegen sich die Wissenschaften, bei denen es genug, sinreich zu sein, nach und nach zu verlieren. Er legte sich auf die Philosophie, auf die Mathematik, auf die Physik, auf das Recht der Natur **.

Er bemühete sich hierauf nach einer Bedienung. Und weil er den Umgang mit den Gelehrten liebte, so bemühete er sich insonderheit nach einer akademischen Bedienung. Es ging der Herr Barbeirak im Jahre 1717 von Lausanne, wo er die Rechte und Geschichte gelehret, nach Gröningen, wohin er zum Lehrer der öffentlichen und besondern Rechte berufen worden. Dieses Lausanne wünschte er, als den nächsten und liebsten Ort, zu seinem Aufenthalt zu haben.

Er

* Nach dem neuen Büchersaale, B. 3, S. 587.

** Wie Herr Wolf vor dem dritten Bande seiner *bibliotheca hebraea* berichtet.

* Ebendaselbst.

** Wie die Folge seines Lebenslaufs lehren wird.

Er bewarb sich also um diese ledige Stelle, und hielt auch desfals, nach der Gewohnheit zu Lausanne, eine Rede, in der er von dem Ursprunge und Nutzen des natürlichen Rechts handelte *. Es wurde aber diese Stelle einem andern gegeben.

Er fuhr indessen in den Wissenschaften, denen er sich ergeben, immer weiter fort, und machte sich das gröste Vergnügen, wen er mit grossen Gelehrten Briefe wechseln, und in denselben von wichtigen Dingen handeln konte. Also hatte er bereits vorher viele Briefe an den Herrn Leibniz geschrieben und auch viele von ihm erhalten **. Er war ein grosser Verehrer dieses gelehrten Mannes. Er erbot sich denselben zu vertheidigen, als man vorgab, daß er seine Theodicee nicht im Ernst geschrieben ***. Und er war auch gesonnen, viele Briefe dieses Mannes herauszugeben, wie wir nachher sehen werden. Sonderlich wechselte er mit gelehrten Italienern viele Briefe, und beschrieb viele von ihren Schriften in der *bibliotheque italique*, an der er mit andern fleißig arbeitete. Und hiezu war er desto geschikter, weil er selbst in Italien gewesen war. Diese

* Nach den leipziger Zeitungen von 1722. S. 305.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1732. S. 313.

*** Herr Jourdain schreibt in seiner *histoire d'un voiage litteraire*, S. 150: „ Mr. *Bourguet*, savant „ de Neuchâtel, m'a pa- „ reillement écrit, qu'il „ s'engageoit de démon- „ trer la fausseté du fait, „ d'une maniére palpa- „ ble. „

Diese viele Freunde, die er unter den Gelehrten hatte, machten, daß ihm gewisse Ehren, die für Gelehrte bestimt sind, angetragen wurden. Also wurde er zu Berlin unter die Ehrenmitglieder der königlichen Societet der Wissenschaften aufgenommen. Und als in Italien, besonders zu Kortona, einige Gelehrte zusammen traten, um die hetturischen Alterthümer zu untersuchen, und desfals in der genanten Stat eine hetturische Akademie aufrichteten, so wurde er, als ein Freund dieser Dinge zum Mitgliede derselben angenommen. Und er lies auch, um kein müßiges Mitglied zu sein *, eine Abhandlung vom hetturischen Alphabete in die Samlung der Schriften der Akademie setzen. Jezo aber hat er allen Briefwechsel, den er vorher mit andern Mitgliedern der kortonischen Akademie unterhalten, aufgehoben **.

Vor allen liebte er in den lezten Zeiten die Physik. Er las die besten Schriften, in welchen dieselbe erkläret worden. Er überlegte alles selbst gar fleißig. Und er schrieb auch über ein wichtiges Stük der Physik wolaufgenommene Abhandlungen. Dies sage nicht ich allein, es sagen auch die Herren Verfasser der *bibliotheque raisonnée*, deren Worte ich zum Ruhme des Herrn Bourguet hieher setzen wil ***.

„ On

* Wie wir nachher sehen werden.

** Wie er selbst in der angeführten Stelle seines Briefes anzeiget.

*** B. 4, S. 244.

„ On y voit un homme ſage, iudicieux, „ éclairé, qui étudie avec aſſiduité la nature, „ qui cherche ſoigneuſement la verité et qui „ rapporte toutes ſes recherches à la gloire de „ dieu. Qu'un ſavant de ce caractère ſe „ borne uniquement à reſſembler ce, que „ d'autres ont dit avant lui ſur les ſujets, qu'il „ manie, on peût s'aſſurer, que ſe ne ſera, „ que pour le mettre dans un plus beau jour, „ et que pour y répandre de grandes lumié- „ res. Mais celui-ci fait quelque choſe de „ plus. Il approfondit, il ajoûte de ſien, il „ decouvre, et quelques-unes de ſes ouver- „ tures ne ſont pas moins intéreſſantes par „ leur importence, que par leur nouveauté. „ Ce n'eſt pas encore tout. Les qualités du „ coeur ſe peignent autant dans ce livre, que „ celles de l'eſprit, et l'on eſt agréablement „ ſurpris d'y voir regner, avec tant de lumié- „ res, une modeſtie, une douceur, une pro- „ bité, qui ne ſont pas moins rares dans le „ monde philoſophe, que dans toutes les au- „ tres provinces du monde lettré. „ Und dieſe gute Eigenſchaften und dieſe Geſchiklichkeit in der Phyſik haben ihn auch zur Bedienung gebracht.

Nemlich die Obern der Stat Neufchatel, die für die Unterweiſung der Jugend viele Sorgfalt träget, ſtifteten im Jahre 1732 eine philoſophiſche und mathematiſche Profeſ-

sion *, und gaben dieselbe unserm um die Philosophie und Mathematik wolverdienten Herrn Bourguet, der den dies Lehramt um so viel williger annahm, weil er um dasselbe nicht hatte angehalten **. Er trat auch dasselbe im Anfange des gemeldeten Jahres an, durch eine Rede, die von den Schiksaalen der Philosophie handelte, und nachher ist gedrukt worden. Er verwaltete auch sein Amt mit allem Fleisse, unter der Gewogenheit seiner Obern und dem Umgange gelehrter Leute. Den es leben zu Neufchatel auch Herr Osterwald, der bereits vor ihm junge Leute freiwillig in theologischen Dingen unterrichtete, und Herr Friederich Wilhelm von Montmollin, für welchen nach ihm im Jahre 1738 eine Profeßion der schönen Wissenschaften angelegt worden.

Zu Zeiten macht er sich das Vergnügen zu den nächsten Stäten zu reisen, und die Gelehrten, die er daselbst kennet, zu besuchen. Also reisete er im Jahre 1741 nach Genf, kam aber im August wiederum krank nach Neufchatel. Er wird stets älter und schwächer, dabei auch seine Augen immer weiter abnehmen ***. Welches alles ihn mannigmahl verhindert, sowol

* Nach den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1739, S. 12.

** Wie er in der angeführten Stelle seines Briefes selbst sagt.

*** Wie er in dem an mich abgelassenen Briefe schreibet.

wol in der Verrichtung seines Amts, als auch überhaupt in seinen gelehrten Arbeiten.

Was wir von ihm haben, und was mir bekant ist, wil ich weiter hiehersetzen *.

Dissertatio de iuris naturae origine et praestantia. Im Jahre 1717 hielt er diese Rede zu Lausanne, als er um das durch des Herrn Barbeiraks Abzug nach Gröningen erledigte Lehramt anhielt. Und im Jahre 1722 las man in den leipziger Zeitungen **, daß er dieselbe herausgebe. Ich kan also nicht gewis versichern, ob diese Schrift herauskommen sei.

Lettres philosophiques sur la formation des sels et des crystaux, et sur la generation et le mechanisme organique des plantes et des animaux, à l'occasion de la pierre belemnite et de la pierre lenticulaire. Avec un memoire sur la théorie de la terre. Amsterdam, 1729, Duodez, gegen drei hundert Seiten. Wir finden aus denselben einen Auszug:

1, in der *bibliotheque raisonnée*, B. 4, S. 243.

* Ich weis, daß des Herrn Bourguet in den *novis litterariis* des Herrn Krausens, B. 5, S. 68, gedacht worden, weil mir aber dieser Band fehlet, so weis ich nicht, was man daselbst von ihm angeführet habe.

** Von 1722, S. 305.

2, in den Beiträgen zu den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, B. 1, S. 665.

3, in den *memoires de Trevoux*, von 1739, im Oktober.

Es sind vier Briefe, die folgende Benennungen führen:

„ 1 lettre, où l'on prouve, que les pier-
„ res belemnites et les pierres lenticulaires
„ ont été, les unes des dents de quelque
„ animal marin, et les autres des couver-
„ cles d'une espece de coquillage de mer.

„ 2 lettre, où l'on explique la formation
„ des crystaux, des sels, des balemnites et
„ de la pierre lenticulaire.

„ 3 lettre, sur les vers spermatiques, la
„ poussiére des étamines des fleurs, les
„ moules des embryons, les natures plasti-
„ ques et les intelligences rectrices.

„ 4 lettre, où l'on explique le systême
„ des developpemens, et le méchanisme
„ organique. „ In diesem vierten Briefe finden wir besondere Gedanken vom Ursprunge des Leibes und der Seele *. Am Ende lesen wir seine Gedanken vom Bau der Welt **. Die von den Erfindungen des Herrn

* Die wir in einem Auszuge in der *bibliotheque raisonnée*, B. 4, S. 272 finden.

** Die ebendaselbst zu finden, S. 277, wie auch B. 27, S. 330.

Herrn Burnet, Whiſton und Woodwart ſehr unterſchieden ſind. Man findet allenthalben merkwürdige Dinge, die gewis auch merkwürdige Beweiſe fodern, und mit der Zeit, da man ſie weiter unterſuchen möchte, entweder wahr oder falſch werden werden. In der *bibliotheque raiſonnée* * heiſt dies Werk „ un ouvrage, plein de recherches „ et d'érudition. „

Diſſertatio de fatis philoſophiae, inde ab eius natalibus ad noſtra usque tempora. Es iſt die Rede, die er 1732 bei der Uebernehmung ſeines Amts zu Neufchatel hielt, und nachher im Jahre 1735 in die *tempe helvetica* ** ſetzen lies. Er handelt in wenigen Worten, wie man leicht gedenken kan, von der Weltweisheit der Morgenländer, der Griechen und Römer und endlich der neuern Gelehrten. Es iſt alſo dieſe Rede für diejenigen nüzlich, die in einer Stunde alle Weltweisheiten überſehen wollen. Von der wolfiſchen Philoſophie urtheilet er ***: „ Quod autem in hac „ philoſophia mirandum, illud eſt, eclecti- „ cae philoſophiae ad inſtar, omnium phi- „ loſophorum, qua veterum, qua recen- „ tiorum placita quadam veritate praedita, „ absque labore conciliari poſſe, ita ut ſua „ ſponte e fundamentis eius profluxiſſe „ videantur. „

* B. 27, S. 330, in der Anmerkung.

** B. 1, S. 129.

*** S. 151.

Lettre ſur l'alphabet étrusque, à mr. *Erneſt*, comte de *Harrach*, auditeur de Rote et principe de l'académie étrusque de Cortone. Wir finden dieſen Brief im Anfange des achtzehnten Bandes der *bibliotheque italique*, welcher 1734 herauskam. Nachher wurde dieſer Brief auch ins Italieniſche überſetzet und im Jahre 1735 in die Schriften der hetruriſchen Akademie zu Kortona, von welcher unſer Herrn Bourguet ein Mitglied iſt, gebracht *. Und dieſer italieniſchen Ueberſetzung iſt noch ein Auszug aus einem Briefe des Herrn Bourguet, in welchem eine alte Inſchrift erkläret wird, beigefüget. Den Inhalt dieſer Abhandlung lieſet man in den Beiträgen zu den leipziger Zeitungen **.

Dies ſind die Schriften des Herrn Bourguet, die mir bekant ſind. Er hat aber noch andere verſprochen, welche aber, weil es bereits einige Jahre ſind, nicht herauskommen möchten. Es ſind folgende:

Geſchichte des zu unſer Zeit den Indianern gepredigten Evangelii, welche er ums Jahr 1722 verſprochen in der franzöſiſchen

* In *ſaggi di diſſertazioni academiche, pubblicamente lette nella nobile academia etruſca dell' antichiſſima città di Cortona.* Gleich im Anfange des erſten Bandes, der 1735, in Rom, in Quart herauskam.

** B. 2, S. 375.

schen Sprache herauszugeben *. Er hat desfals mit dem Herrn Professer Franken in Halle Briefe gewechselt, und sich von demselben alle Nachrichten des Herrn Ziegenbalgs ausgebeten. Es würde also diese Geschichte eine Samlung von malabarischen Nachrichten worden sein, die vielleicht besser, als die teutschen, gerathen wären.

Théorie de la terre. Diese Schrift, die vom Bau dieser Erden handeln solte, versprach er im Jahre 1729 am Ende seiner philosophischen Briefe, und fügte denselben auch viele Sätze bei, die er abhandeln wolte. Von diesen Sätzen finden wir vieles in der *bibliotheque raisonnée* **.

Briefe des Herrn Leibniz. Dieselben wurden zuerst im Jahre 1732 in den leipziger Zeitungen * versprochen und nachher wurden sie abermahl im Jahre 1735 von dem Herrn Jourdain, als welcher ebenfals an der Ausgabe theilnehmen wollen ** verheissen. Herr Bourguet hatte mit dem Herrn Leibniz lange Zeit Briefe gewechselt, und hatte auch viele andere von diesem Manne an Gelehrte geschriebene Briefe aus Italien und Frankreich von seinen Freunden erhalten *.

* Von 1722, S. 305.
** B. 4, S. 277, wie auch B. 27, S. 330.
* Von 1732, S. 313.
** In seiner *histoire d'un voïage litteraire*, S. 15.
* In den leipziger Zeitungen von 1732, S. 313.

Die teutschen schikte man dem Herrn Korrholt zu *, der einige leibnizische Briefe herausgegeben hat. Die übrigen wolten Herr Bourguet und Herr Jourdain herausgeben.

An der *bibliotheque italique* hat unser Herr Bourguet ebenfals gearbeitet, wie uns die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** versichern. Eines Aufsatzes, den er in dieselbe gesezt, habe ich bereits gedacht. Von ihm kommen aber auch viele Auszüge aus Büchern, als aus des Herrn Scipio Maffei Schrift von den ersten Einwohnern Italiens * und aus vielen andern Büchern.

Wir können auch hieher rechnen das Werk, an welchem er bereits in Italien gearbeitet, nemlich seine Historie von China.

Es ist nunmehr dieser gelehrte Man vor kurzer Zeit gestorben, und auf ihn folgende Grabschrift verfertiget worden **.

Hic iacet Bourguetius,
Gallorum Hermes, Neocomi decus,
Verae,

* Nach der angeführten *histoire*, S. 15.

** Von 1729 / S. 418.

* Wie er selbst in der angeführten *Lettre sur l'alphabet etrusque* sagt.

** Nach den hamburgischen Berichten von 1744, S. 476.

Verae, dum vixit, pietatis exemplum,
Patriae honos, eruditorum admiratio,
Pauperum ſpes,
Invidiaeque plebis obiectum.

Geſchrieben im Auguſt 1743.

E. L. R.

Geſchichte des Herrn Erdman Gotfried Kamenz,

Probſtens und Superintendenten zu Schlieben, in Oberſachſen *.

Es iſt dieſer Geiſtliche zu Groſſenheim im Jahre 1692 gebohren worden. Sein Vater war daſelbſt bei der Schule der dritte Kollege. Und ſeine Mutter ſtammete von Balthaſar Meisnern, einem in den Tagen unſerer Väter berühmten Gottesgelehrten, her. Man widmete ihn den Wiſſenſchaften, und

* Herr Moſer hat ihn nicht angeführt.

schikte ihn daher, um zu denselben einen Grund zu legen, nach Dresden zum Herrn Gellius. Nachdem er nun hieselbst den ersten Grund geleget, ging er nach Hamburg, um auf dem Gymnasio sich weiter zur Akademie zu bereiten. Hieselbst übergab er sich ganz den heiligen Sprachen. Er hörete aufs fleißigste den Herrn Edzard, der die morgenländischen Sprachen lehrte, und den Herrn Fabricius, der zu ihm so viel Vertrauen hatte, daß er ihn bei seiner *bibliotheca graeca* gebrauchte.

Hierauf begab er sich im Jahre 1709 nach Wittenberg auf die Akademie. Daselbst sezte er die Weltweisheit, die er bereits in Hamburg angefangen hatte, weiter fort. Er hörete die Mathematik beim Herrn Weidler und beim Herrn Schurzfleisch die Geschichte. Insonderheit fuhr er in der Erlernung der Sprachen fort. Er nahm zu in denienigen, die er bereits erlernet hatte, und erlernete noch einige andere. Er hielt sich daher fleißig zum Herrn Klodius und erlernete bei ihm das Arabische, Persische und Ethiopische; wie er den auch beim Herrn Hassen das Englische hörte. Von diesen Dingen wante er sich selbst zur Theologie, und hörte dieselbe beim Herrn Löscher, Neuman, Feustking, Wernsdorf und Chladen.

So vieler Fleis blieb auch nicht unbelohnet. Den man theilte ihm auf sein Verlangen die

die Magisterwürde mit. Und er zeigte auch, daß man dieselbe keinem Unwürdigen gegeben. Den er hielt einige Disputationen, bald unter dem Geleite eines andern, und bald unter seiner eigenen Anführung.

Am Ende des Jahrs 1714 wante er sich von Wittenberg nach Leipzig, und lernete daselbst noch vieles, theils bei Gelehrten und theils auch in den Bibliotheken. Der Herr Rath Menke erlaubte ihm den Zutrit zu seiner schönen Bibliothek, und der Statrichter, Herr Götze, der ihn wie einen Sohn liebte, verschafte ihm den Zugang zu der starken Rathsbibliothek. Er übte sich auch weiter in der Kritik und in den Alterthümern beim Herrn Karpzov und Lieber.

Im Jahre 1715 wurde er von Leipzig wieder zurük nach Wittenberg berufen, und unter die Assessoren der philosophischen Fakultet aufgenommen. Er legte alle Probestükke, die hiebei in Wittenberg gefodert werden, ab, und fing an zu lesen.

Dies daurete drei Jahre. Den im Jahre 1718 wurde er nach Schönenwalde an des Herrn Wernstorfs Stelle zum Prediger berufen. Er verwaltete hieselbst sein Amt mit vielem Fleisse sechszehn Jahre. Da er den im Jahre 1734 nach Schlieben zum Probst und Superintendenten weiter befodert wurde. Seine

Seine Schriften, die wir haben, sind akademische Blätter. Den bei seinen geistlichen Aemtern hat er nichts herausgegeben. Es ist zu bedauren, daß er seine Feder zugleich mit der Akademie verlassen, weil er ein Man ist, der in den Sprachen, Alterthümern und Kritik viele Erfahrung hat. Sonder Zweifel würden bei zunehmenden Jahren auch seine Schriften an Güte zugenommen haben. Es folgen nunmehr seine Schriften, deren sechse sind.

Dissertatio theologica de prudentia circa controversias theologicas. Wittenberg, 1717, Quart.

Dissertatio de historia notionum. Wittenberg, 1716, Quart.

Historia scholiastarum. Wittenberg, 1715, Quart.

Dissertatio de navi tyria, ductu Ezech. XXVII. com. IIII. V. VI. Wittenberg, 1714, Quart, neuntehalb Bogen. Es ist eine Dissertation, die er unter dem Herrn Wichmanshausen gehalten. Sie wird beschrieben:

1, in der neuen Bibliothek, im ein und sechzigsten Stükke.

2, im *iournal des savans* von 1715. Man schreibt daselbst: „ Il y a des endroits de

„ l'é-

„ l'écriture ſainte, pour l'intelligence des-
„ quels l'hebreu eſt plus neceſſaire, que
„ pour ce paſſage. „

3, in den *memoires de Trevoux*, von 1716, im September. Man urtheilet in demſelben, nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *: „ Der Herr Autor hat „ hierinnen eine überflüßige Gelehrſamkeit „ ſehen laſſen, die man mit gröſſerer Annehmlichkeit leſen würde, wen er ſich noch „ deutlicher ausgedrükt hätte. „

Herr Kamenz erkläret des Ezechiels Beſchreibung der tyriſchen Schiffe. Die erſten funfzehn Seiten ſind mit der Geſchichte der Stat Tyrus angefüllet, und nachher erkläret er die Eigenſchaften der Schiffe dieſer Stat. Eine lange Geſchichte der Stat Tyrus werden viele in einer Beſchreibung der Schiffe dieſer Stat nicht ſuchen. Es war aber zu der Zeit, da Herr Kamenz dieſe Schrift aufgeſezt, die Gewohnheit, dergleichen Dinge, wen ſie gleich keinen Einflus in die Hauptſache hatten, in die exegetiſchen Diſſertationen zu bringen. Indeſſen hat mich dieſe Geſchichte auf die Gedanken gebracht, daß Tyrus dem Lande Syrien den Nahmen gegeben, und in den älteſten Zeiten Tyrus und

* Von 1717 / S. 436.

und Syrien einerlei Einwohner und einem Herrn gehabt. Den

1, heist Tyrus eigentlich Zor, welches Wort abermahl eins mit Syrien.

2, wen sich die ersten Tyrier an dem Orte, wo Tyrus gelegen, zuerst niedergelassen, so werden sie sich auf dem festen Lande ausgebreitet haben, welches den von ihnen den Nahmen Syrien bekommen. Hingegen, wen ein Theil der ersten Einwohner Syriens sich näher ans Ufer des Meers begeben, um daselbst eine Schiffart anzulegen, so mus der Ort von ihnen den Nahmen Tyrus bekommen haben.

3, zu Davids und Salomons Zeiten hatten Tyrus und Syrien einen Herrn. Den der König von Tyrus überlies dem Könige Salomon Holz und Steine aus dem Libanon, welche Gegend in Syrien lag *.

4, heist Tyrus in der Schrift ein Garte Gottes **. Die Stat selbst konte diesen Nahmen nicht führen, aber das feste Land, das zur Stat gehörte, nemlich Syrien, konte also genant werden. Den dies Land legte sich fleißig auf den Akker- und Gartenbau, wie uns Plinius berichtet ***.

Zulezt

* 1 B. der Kön. 5.
** Ezech. 28, v. 13.
*** In seiner Historie B. 20, K. 5: „ Syria in „ hortis operosissima est, „ indeque proverbium „ Graecis: Multa Syro- „ rum olera. „

Zulezt mus ich hier noch anführen, daß Got die Strafen, die er durch den Ezechiel der Stat Tyrus drohen lassen, auch richtig über dieselbe gebracht hat. Man wird dies genug sehen, wen man die Worte des Ezechiels mit demienigen vergleichet, was der Jude Beniamin in seiner Reisebeschreibung und Momudrel in seiner Reise von Aleppo nach Jerusalem von dem ietzigen Zustande der Stat Tyrus erzehlen.

Dissertatio: Aquaeductus Hiskiae. Wittenberg, 1714, Quart, zween Bogen. Es ist eine Dissertation über 2 Chron. 32, v. 30, die er selbst angeführt. Jerusalem hatte wol oft Mangel an Wasser bei heissen Sommern und Kriegeszeiten *. Daher Hiskias geheime Röhren in die Erde legen lies, durch welche von Gihon Wasser nach Jerusalem geleitet wurde.

Dissertatio de suspecta *Maimonidis* in antiquitatibus iudaicis fide. Wittenberg, 1716, Quart, fünftehalb Bogen. Durch diese Dissertation, die Herr Wolf nachher in seine *bibliotheca hebraea* ** gesezt, wurde er Assesser der philosophischen Fakultet zu Wittenberg.

Die

* Wie der König Sanherib gleich vorher, im 11 Verse, dem belagerten Jerusalem Tod / Hunger und Durst drohet.

** B. S.

Die die Werke des Maimons kennen, wissen wol, daß er die jüdischen Dinge, die andere Juden in krause und verwirrete Worte eingekleidet, in einer leichten und angenehmen Schreibart vorgetragen. So schön aber seine Schreibart ist, so wenig hat man ihm in der Erzehlung der jüdischen Alterthümer zu trauen. Und dies ist es, was Herr Kamenz zu beweisen sucht. Er bringt desfals unterschiedene Gründe vor, die von ungleicher Stärke sind, aber alle vom Herrn Wolf in dem genanten Buche * angeführet worden. Solte ich den Maimon verdächtig machen, so würde ich ihm vorwerfen:

1, daß er niemahls einen Zeugen seiner Erzehlung anführe. Wer alte Gebräuche abmahlen wil, wie Maimon gethan, der mus aus alten Schriften Zeugnisse beibringen, also hätte auch dieser Jude die Schriften seiner Vorfahren anführen müssen.

2, Maimon konte auch nicht sagen, welches doch nöthig gewesen, da er keine Zeugnisse anführte, daß alle seine Dinge, die er anführe, allenthalben bekant wären. Den Wagenseil ** und andere beweisen, daß man dem Maimon bereits in den Tagen, da er lebte, vorgeworfen, daß er keine Zeugen anführe und Dinge vortrüge, die neu und unbekant.

3, Man

* B. 3. S. 779. | ** In der Vorrede zur Sota.

z, Man findet in den Schriften des Maimons Dinge, die so wol der heiligen Schrift, als den ältesten Schriften der Juden entgezen sind. Und wen man weiter nachforschen volte, so würde man vielleicht noch mehr Widersprüche wahrnehmen.

Es wäre also zu wünschen, daß ein gelehrer Jude, vornemlich ein Karaite, der die Schriften des Maimons verachtet, oder auch in Christe, der in den ältesten Schriften der Juden erfahren ist, die Werke des Maimons mit Anmerkungen herausgebe, in welchen geeigt würde, welche Stellen des Maimons n den Schriften der Alten gegründet, und welche denselben widersprechen. Man würde n den Schriften des Maimons, die man eineln herausgegeben, und Herr Wolf fleißig emerkt hat, bereits viel Nüzliches finden.

Zulezt mus ich noch anführen, daß der Herr Christian Schörgen in Dresden angs vom Maimon gelinder, als unser Herr Kamenz, geurtheilet *, daß er aber ach und nach mehr Unrichtigkeiten bei diesen Juden wahrgenommen, die ihn bewogen, em Herrn Kamenz beizutreten. Er schreibt esfals an den Herrn Wolf **: „ De „ Mai-

* der Vorrede zum Antiquitetenlexiko.

** In der *bibliotheca hebraea*, B. 4. S. 917.

„ Maimonide non mitius sentio, quam Ca-
„ mentius, sed idem iudico, et ex dissensu
„ ab antiquioribus id facere coactus sum.
„ Fraudi fuit viris doctis primo lingua, de-
„ inde dialectus facilior, quam in talmude,
„ unde tot basiatores nactus est. „

Geschrieben im Jahre 1742.

E. L. R.

Die vierte Fortsetzung *
der
Geschichte
des Herrn
Herman von der Hardt,
zu Helmstät.

Im Jahre 1731.

In diesem Jahre 1731 wird unser Herr Probst die Presse haben ruhen lassen.

Im

* Die ersten Abtheilungen lesen wir im gelehrten Europa, B. 3, S. 484 und 689 und in diesen Geschichten, B. 1, S. 105 und 4, S. 437.

Im Jahre 1732.

Herr Franz Ludewig, Graf von Gettingen, der seine Wissenschaften auch bei uns zu erweitern suchte, hielte sich in Helmstät einige Zeit auf und übte sich auch beim Herrn Probst weiter in den Sprachen. Bei dieser Gelegenheit hat unser Hetr Probst viele Bogen drukken lassen, die wir nach der Reihe hersetzen wollen.

1, Exilium Israelis in ultimo Mosis cantico, deut. XXXII. Wie alle übrigen, also ist auch diese Schrift in Oktav gedrukket worden. Diese hält einen Bogen, der 1734 wieder aufgeleget worden.

2, Gaudium Israelis e lacu Sirbonide, exod. XV. Ein Boge, der 1734 wieder aufgeleget worden.

3, Historia servitutis Iudaeorum sub Babyloniis, Persis, Alexandro et Seleucidis, in aenigmate iudaico ranae, serpentis, corvi et arboris; bava batra, cap. V. Ein Boge, der 1734 auch wieder aufgeleget worden.

4, De abscessibus in cute, in levit. XIII et XIIII. Zween Bogen.

5, Hiskiae et Alexandri Iannaei, Iudaeorum quondam regum, valetudo, Esa. XXXVIII,

Pl. LXXXVIII. Fünf Bogen, die 1735 zum andernmahl aufs neue gedrukt worden.

6, Animi tranquillitas in omni vitae labore. Eccles. cap. I, comm. II - XI. Ein Boge.

7, Peramoena Senii imago. Eccles. cap. XII. Ein Boge.

Im Jahre 1733.

8, Ein lateinischer Neujahrswunsch an den Herrn Grafen. Ein Boge.

9, Serena oratio Hannae, I Sam. II. Auf einem Bogen.

10, Libellus hebraicus. Ein Boge.

11, Bonum in Ieremiae libnensis threnos. Ein Boge.

12, Cognatus in libello Ruth. Ein Boge.

13, Infermentatum, Matthaei XXVI, com. XVII.

14, Os syro - graecum in historia passionis Christi, Matth. XXVI et XXVII. Ein Boge.

15, Oleum croceum fragrantissimum, in cant. cant. Auf einem Bogen.

16, Aeternum. Ein Boge.

17, Panegyris. Ein Boge.

18, Constans. Auf einem Bogen. Es ist ein Verzeichnis der syrischen Wörter der sechs ersten Kapittel der Apostelgeschichte.

19, Sine

19, Sine farina non eſt lex, Iudaeorum fatum. Ein Boge.

20, Mons, remotae per orientem et occidentem antiquitatis effigies. Ein Boge. Man findet hier einen griechiſchen Joel.

21, Purpura. Ein Verzeichnis ſyriſcher Wörter, die aus dem griechiſchen herſtammen ſollen.

22, Praeſagium. Ein Boge.

23, Tractatus talmudicus de *plagis*. Von drei Bogen. Er hat dieſe iüdiſche Schrift bereits vorher herausgegeben: Hier haben wir ſie aber in einer andern Geſtalt mit einer griechiſchen Ueberſetzung und mit Anmerkungen.

24, Tractatus talmudicus de *ieiunio*. Von achtzehn Blättern.

25, Templum. Von zween Bogen. Er weiſet, daß der erſte und andere Tempel in einem Tage eingeäſchert worden.

26, Codex talmadicus *Ioma*. Es ſind viertehalb Bogen.

27, Tractatus talmudicus, *chagiga*. Anderthalb Bogen.

28, Tractatus talmudicus *Schecalem*. Von drei Bogen. Alle dieſe alte iüdiſche Schriften hat er auch mit ſeiner griechiſchen Ueberſetzung begleitet. Hierauf folgte:

29, S. R. I. comitis öttingenſis, *Franciſci Ludovici*, epiſtola ad inclytos eruditi orbis

philologos, qua, quid in codicis talmudici *massecht kilaim* exordio זונין et שבולת שועל peregrinae ipsisque Iudaeis plerisque ignotae rerum physicarum voces sibi velint, et num Iudaei loliaceo pane vescantur, dilucide aperiri et in reipublicae litterariae lucem explicari observanter petit. Ein Boge. Wir haben diesen Brief des Herrn Grafen darum an diesem Orte angeführet, weil er diesen Schriften des Herrn Hardts pflegt beigelegt zu sein.

30, Epinicium. Ein Boge. Der Herr Probst schreibt, daß der Herr Graf die sechs ersten Verse des 63 Kapittels des Esaia von dem Siege des Hyrkanus über die Idumeer erkläret.

31, S. R. I. comes öttingensis, *Franciscus Ludovicus*, amice et officiole quaero ex viris eruditis philologorum praesidibus, quae sint animalia יעל et זכר in *massecht rosch hasschana* cap. III, quorum cornua ad clangorem in festis anni novi et ieiuniis lex destinavit. Ein Boge.

32, A. D. P. coniectura de animalibus cornigeris יעל et זכר. Ein Boge. Es ist dieses eines braunschweigischen Gelehrten Antwort auf die Frage des Herrn Grafen.

33, S. R. I. comitis Oettingensis, *Franciſci Ludo-*

Ludovici, philologica commentatio in legem mosaicam de feris mundis, deut. XIIII, 5. ad illustrandam legem talmudicam de animalibus יעל et זכר. Ein Boge.

Im Jahre 1734.

34, S. R. I. comitis Oettingensis, *Francisci Ludovici*, meletema philologicum in exoticos fructus in *Massecht Avoda sara*, capite primo memoratos. Ein Boge. Diese vier Schriften führen zwar nicht den Nahmen unsers Herrn Hardts, wir pflegen sie aber bei den übrigen zu finden.

35, Scriptum manifestum. Fünftehalb Bogen. Es ist der funfzehnte Abschnit des Alkorans, in Arabischer, Griechischer und Lateinischer Sprache, nebst einem Verzeichnisse der arabischen Wörter, die in diesem Abschnitte vorkommen *.

Im Jahre 1735.

Species facti, da auf des Marienbergischen Klosters eigenthümlichen Kirchhofe von einem Bürger der Neumark wider

* In der Schrift, die wir gleich nennen werden, nemlich, in der Schrift: *Exegeseos sacrae fons*, sagt er S. 8, daß dieser Schriften vierzig sind. Wir haben aber nur fünf und dreißig gesehen.

Klosters wiederholtes ernstliches Verbot aufgeführetes prächtiges *monumentum*, das Kloster, nach seinen angeerbten unwiedertreiblichen *iuribus* über Klosters Kirch und Kirchhof, *in instanti* demoliret, und dessen Gründe in einem *memorial* an Hochfürstl. *Consistorium* den 28 April 1735 in Kürze angeführet hat. Acht Blätter in Quart.

Es folgt wiederum eine Samlung von zehn Schriften, die zusammen gehören, und in Oktav gedrukt sind.

1, Variolae Aegypti et Palaestinae. Zween Bogen.

2, Historia, geographia et chronologia, invicta antiquitatis praesidia, in lucem psalmi LXVIII. Anderthalb Bogen. Dieser Psalm sol ein Ehrenlied sein, das gemacht worden, als Alexander Janneus aus den pereischen und bataneischen Kriegen zurükkommen.

3, Epistola de veteribus et novis. Ein Boge. Wen der Herr Matth. 13, 52, von alten und neuen redet, so versteht er unter ienen die verkehrte Religion der Juden, und unter diesen das Christenthum.

4, Interpres. Ein Boge. Er untersucht die Frage, ob ein Unbekehrter die heilige Schrift recht erklären könne.

5, Tra-

5, Traditio. Ein Boge. Er beweiſet, daß die Uebereinſtimmung der jüdiſchen Ausleger keinen Ausſchlag bei der Erklärung der Schrift gebe.

6, Traditionis parodia. Ein Boge. Und eben dieſes ſagt er auch hier von den chriſtlichen Auslegern.

7, Nox feſti, Eſ. XXX, comm. XXVIIII. Ein Boge. Die Worte des Eſaia K. 30, v. 27-33, ſollen eine Troſtrede ſein, die Hyrkanus an die Juden gehalten, als Antiochus der ſyriſche König, Jeruſalem belagert.

8, Compendium hiſtoriae Iudaicae in hunc usque diem. Ein Boge.

9, Ignis ex functione in eccleſia, I Cor. III, XII-XV. Ein Boge.

10, Oratio dominica, chriſtianiſmi univerſi anima. Drei Bogen. Hier finden wir eine Erklärung des Vaterunſers. Der Titelbogen zu dieſen zehn Schriften heiſſet:

Exegeſeos ſacrae fons ex antiquitatis iudaicae fundo. Man kan wegen dieſer Schriften weiter die niederſächſiſchen Nachrichten von 1736, S. 379 nachleſen.

Im Jahre 1736.

שמות des Rabbi Nechunia ben Hakkana. Sieben Oktavblätter.

חמשה חומשי קבלה des Rabbi Nechunia ben Hakkana. Neunzehn Oktavblätter. Der volle Titel steht in den niedersächsischen Nachrichten *. Man möchte wünschen, daß Herr Hardt, der im Jahre 1705 viele Rätzel der Juden aufgelöset, auch diese rabbinische Finsternissen zertheile. Und den Anfang hat er auch gemacht, den er gab bald darauf heraus:

Steganographiae in iudaicorum doctorum cabbala schema praevium in *R. Nechoniae Ben Hakkana* profundis cabbalisticis libellis חמשה חומשי קבלה. Ein Boge in Oktav. Einen Auszug haben die niedersächsischen Nachrichten **. Wen die übrigen Einfälle des Nechonia dem Anfange gleich, so hat er gemeine Wahrheiten in Knoten eingebunden. Wer wil den weiter die Knoten auflösen, die ein schweres Gehirn, ein beschnittener Gordius, gebunden?

De originibus Romae ex Fregenatibus, Tuscis et Laurentibus, occasione vindicatorum mariaebergensis coenobii iurium. Drei Bogen in Oktav. Es sind einige Briefe des Herrn Hardts.

Mythus Salomonaeus de duabus meretricibus, tempore Salomonis, I Reg. III, XVI-XXVIII, histo-

* Von 1736/ S. 380. | ** Von 1736/ S. 510.

historia Israelis et Iudae de regni Israelis praerogativa contendentium, auf zween Bogen in Oktav.

Tres Graecorum mythi apud *Ovidium*, Narcissus et Echo, Narcissus et fons, Narcissus in florem, Graecae topographiae luce illustrati, auf drei und einem halben Bogen in Oktav. Echus und Narcissus sind die beiden Städte in Böotien, Donakon und Thespien.

Celebris Graecorum mythus, Pyramus et Thisbe, morus alba in nigram, in duas Graeciae urbes, Eutresin et Thisben, in Boeotia in ditione Lebadeae, in *Ovidium*, metam. l. IIII, f. IIII, auf anderthalb Bogen in Oktav.

De Graecae et orientalium linguarum harmonia, cum vitae tela, et de alexandrina Graeca fontium versione, auf zween Bogen in Oktav. Es sind einige Briefe des Herrn Hardts.

De antiquissimis scriptoribus colloquium. Es ist ein Brief von einem Bogen in Oktav. So wol dieser als die sechs folgenden Briefe sind Briefe, mit welchen der Herr Probst mich ehemahls beehret hat. Er hat denselben einige meiner kleinern Briefe beidrukken lassen. Aber meine Antworten, die etwas länger gera-

gerathen, hat er eben wegen ihrer Länge nicht beifügen mögen.

Oraculum de Chriſti et Chriſtianorum regno, pſalmo LXXII. Ein Brief von zween Bogen in Oktav.

Praeſagium de antichriſto tempore Chriſti, pſalmis LXXVIIII et LXXX, hiſtoria maccabaica, deleto per pſeudopontifices et Antiochum Epiphanem cultu ſacro, in continuis caedibus, cui ſimile inter Iudaeos lugubre Chriſti et chriſtianae rei fatum, tota apocalypſi pro commentario. Ein Brief von einem Bogen in Oktav.

Dei laudes in ultimis quinque pſalmis, in iuſtum Alexandri Iannaei, regis et pontificis, imperium, indeque et in Chriſti, regis et pontificis, iuſtiſſimum regnum. Ein Boge in Oktav.

Alexandai Iannaei, regis, fiducia de rebellibus ſubditis phariſaeis debellandis, et ex illo Chriſti de antichriſto Iudaico ſynedrio exſtinguendo, pſalmis LXIII et LXVII. Ein Boge in Oktav.

Im Jahre 1737.

Charitas, I Cor. XIII. Es iſt ein Brief auf einem Bogen in Oktav.

Teſtes

ſtes quatuor ex Batavis et Saxonibus, quod pſalmi LXXVIIII et LXXX ad Antiochi Epiphanis et Maccabaeorum tempora pertineant. Es iſt ein Brief auf einem Bogen in Oktav. Ich lies darauf einen lateiniſchen Brief auf zween Bogen drukken, deſſen Aufſchrift: *Maccabaei ſacrae ſcripturae exules.* Ich bewies darin, daß in den Schriften des alten Teſtaments keine Nachrichten von den Makkabeern ſein könten.

bum Abrahami, Stambuch. Auf drei Bogen in Oktav. Es ſind Denkſprüche, die Herr Hardt ſelbſt am richtigſten erklären wird.

aeſagiorum de Chriſti regno ſemitae, octo periodis pro aequabili univerſae chronologiae anfractu, perenni hiſtoriae ordine. In Oktav auf fünf Bogen. Er ſagt unter andern, daß der Heiland im Jahre 4000 gebohren worden. Das Leben deſſelben hat er von Zeit zu Zeit beſchrieben. Er ſagt, daß beim Tode deſſelben ein groſſes Ungewitter und Erdbeben entſtanden, wodurch die Felſen zerſpalten und die Sonne verfinſtert.

ıilologiae decor, imaginibus XXXXVII. In Folio, acht Bogen.

euchlinus Moguntiae anno MDXIII. Ein Boge in Folio.

Exitus

Exitus ex Aegypto. Folio, vier Bogen. In dieser Schrift ist unterschiedenes Gute von dem Auszuge der Israeliten aus Aegypten.

In den Jahren 1737, 1738 und 1739.

In diesen Jahren hat der Herr Probst unterschiedene Schriften zur Ehre der göttingischen Akademie drukken lassen, die wir hier noch erzehlen müssen. Er hat sie selbst in drei Theile abgetheilet, der erste heist:

Septem columnae academiae regiae Georgiae Augustae, quae Gottingae est, oder, wie der zweite Titel heist, in academiae regiae Georgiae Augustae, quae Gottingae est, encaenia. Es bestehet aus sieben Büchern. Das erste ist für die Herren geistlichen Lehrer in Göttingen, und wird genant. Mercurii Trismegisti, Aegyptii, Poemander, subtilis et nitidus orientis mythus de mente et conscientia. Das zweite Buch ist den Herren Rechtsgelehrten gewidmet, und heist: Sanchuniathonis Berytii, Phoenicis historia Phoenices. Er wil erläutern, was Herr Fourmont in Paris in seinen *reflexions critiques sur les histoires des anciens peuples* von den Phöniziern gesagt hat. Die Herren Aerzte und Weltweisen haben das dritte Buch, welches er nennet: Hercules cum clava. Unter dieser Fabel sollen die Kriege der Heraklii-

rakliden, gegen einige Böotier verborgen liegen. Das vierte, Pan in astris, gehöret für den Herrn Rektor und die vier Herren Dekanos. Dieser Pan zeigt die Aganippäer auf dem Helikon an. Das fünfte Buch ist für den akademischen Senat geschrieben worden, und hat die Aufschrift: Encaenia Iudae Maccabaei. Auf diese Einweihung sol der dreißigste Psalm gemacht sein. Die sechste Seule ist zur Ehre der Bibliothek aufgerichtet, und führt den Nahmen: Latona cum liberis, Apolline et Diana. Die siebende ist endlich für die akademische Jugend aufgeführet, und heisset die Ceres. Diesem allen sind noch einige kleine Stükke beigefügt, als: Aries in astris; Navis Argo in astris; Dilectio dei et proximi über das 3. B. M. 19; Exitus ex Aegypto; Arietes et haedi in Iudaeorum sacris, nunquam hirci; Aries et caprarum haedus, non hircus in pugna, über Dan. 8. Dies sind die sieben Seulen, die in den hamburgischen Berichten von 1737, S. 635, beschrieben werden. Auf Seulen müssen gewisse Zierathen sein. Und diese sezte er auf dieselben im andern Theile. Den er gab bald nachher heraus:

Septem coronamenta supra septem columnas academiae regiae Georgiae Augustae, quae Gottingae est. Dieser andere Theil bestehet wie-

wieder aus sieben Büchern, mit eben den Zuschriften des ersten Theils. Denselben ist vorgesezt ein Ablasbrief, den Albert zu Mainz 1517 der Stat Göttingen gegeben, und eine Schrift de valore indulgentiarum, die Johan de Vesalia ein Prediger zu Worms, 1470 aufgesetzet. Hierauf folgen die sieben Abhandlungen selbst. Die erste: Miletus et Ariadne cum filo, so beide ein Theil der Geschichte von Kreta abbilden. Die zweite: Fregenatus Tusci in Aenea. Die dritte: Aristaeus et Autonae, ab olei, lactis et mellis cura inter Afros clari, und Sirenes cum scylla et charybdi. Die vierte: Pandareus Prienensis cum Polytechno Colophonio et Tantalo Phryge, et Amphionis familia. Die fünfte: Mattathias cum Maccabaica domo. Es werden die Psalmen 73, 74, 75, 76, 83, 42, 43, 79, und 118 aus den Geschichten der Makkabäer erkläret. Die sechste: עשר כפורות decem Spharae Pollionis seu Hillelis. Zuerst werden einige Stellen im Ezechiel erkläret, die Alexander Jannäus den sogenanten Denkzetteln der Pharisäer sol entgegen gesetzet haben. Und hierauf folget eine Auslegung der zehn Sephirot des Hillels gegen den Herodes. Die siebende: מסכת פאה, codex talmudicus de angulo in messe. Es wird dieser zweite Theil weiter beschrieben in den hamburgischen Berichten von 1738, S. 193 und 209.

Haben

)aben den dieſe Seulen des Herrn Hardts
eine Füſſe? Dieſe hat er zulezt zubereitet, und
n dritten Theile beſchrieben, deſſen Nahme:

tem baſes ſub ſeptem columnis cum ſeptem
oronamentis academiae regiae Georgiae
Auguſtae, quae Gottingae eſt. Der erſte
nd andere Fus: Ceyx et Alcyone, rex
Trachinis et eius coniux, in gaviam et al-
edinem transformati. Der dritte: Calli-
to et filius Arcas in urſas commutati et in
olum translati. Hierunter ſol die Geſchichte
er Cureter in Aetolien verborgen liegen.
Der vierte: Effigies aenigmatica Nicolai
II, pontificis ſaeculo XIII. Der fünfte
nd ſechſte: Derceto, Semiramidis mater,
t Syrus in piſces und ſemiramis, Dercetus
ilia in columbam. Die Derceto ſol die
Hindarener, die Semiramis den Nimrod
edeuten. Der ſiebende: Ceres coronata
picis in capitis corolla cum duobus in pe-
tore puerulis. Am Ende iſt noch beigefügt
omi tertii coronis, ſo in einigen Briefen des
Herrn Magiſter Anton Julius von der
Hardt an den Herrn Hurner, einen Schwei-
er zu Bern, beſtehet. In demſelben wird
gezeigt, daß Jenyſus und Kodytis die zwo
dumäiſchen Stäte Eziongeber und Kades-
barnea geweſen. Es wird dieſer dritte Theil
n den hamburgiſchen Berichten von
738, S. 665 und 673 beſchrieben. Und in den

actis historicoecclesiasticis B. 2, S. 1072 werden alle drei Theile beschrieben. Ich habe alle diese kleinen Stükke ins besondere nennen müssen, weil sie gröſten Theils ins besondere und nicht in einer Folge der Seiten gedrukt sind. Sie machen aber insgesamt einen starken Folianten aus.

Herr Gesner muste dem Herrn Hardt im Nahmen der Akademie Dank für seine Ehrenbezeugungen sagen, da lies den Herr Hardt zween Bogen, als eine Antwort an den Herrn Gesner, drukken, und stellete ihm bei seiner erlangten Aufsicht auf die Schulen den Prometheus vor. Und zugleich versprach er, den vierten Band bei den dritten Gedächtnistage der Stiftung der Akademie hinzuzuthun. Aus was für Stükken dieser Band, der in den hamburgischen Berichten von 1739, S. 285 beschrieben worden, bestehe, weis ich nicht, weil ich denselben nicht gesehen. Es werden aber dahin gehören.

Veritatis concentus. Sirenes cum Scylla et charybdi, ex fallaci cantu celebres. 1738, Folio, sechszehn Bogen, die den göttingischen Auslegern alter Schriften gewidmet sind.

Silenus, priscum luneburgensium numen, Luciani encomio, serenioribus auspiciis natalis tertii

tertii academiae regiae Georgiae Auguſtae. 1738, Folio, neun Bogen, die in den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 3 beſchrieben worden.

Im Jahre 1739,

Kam auch die ſechſte Ausgabe ſeiner hebreiſchen Grammatik durch die Vorſorge ſeines Herrn Vettern, Anton Julius von der Hardt auf vierzehntehalb Bogen heraus. Man leſe die göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739 S. 676. Er ſelbſt aber gab heraus:

Memoria iubilaei reformationis evangelicae in brandenburgenſi electorali marchia anno MDCCXXXVIIII, d. XXXI Maii. Folio. Es beſtehet aus zehn Schriften und einem Anhange, ſo insgeſamt vier und dreißig Blätter. In der vierten Schrift macht er aus dem bekanten Pferde des groſſen Alexanders, nemlich aus dem Bucephalus, einen groſſen Bedienten, deſſen Rathſchläge ſich Alexander bedienet: Er ſchreibt: „In recentiori Alexandri hiſtoria et in cantato „ bucephalo, pro mytho, Clitus, Dropidae filius, Macedo, intimus Alexandri „ a prima iuventute amicus, cuius conſilio „ et ope per omnem vitam in omnibus „ Aſiae et Indiae bellis uſus. „ Bewun-

dernswürdiger Einfal! Alle übrige Erzehlungen vom Alexander, alles, was wir im Arrianus und auf alten Münzen finden, ist im eigentlichen Verstande vorgestellet worden; aber blos diese Erzehlung vom Bucephalus hat man, als eine Fabel unter alle übrige in klaren Worten vorgestellete Geschichte geworfen. Arrianus hat alles von den Vorfahren in klaren Worten empfangen; aber allein beim Bucephalus hat man ihn betrogen. In den Tagen des Alexanders hat man von diesem Weltbezwinger überal deutlich geredet; Aber alle, die von seinem Clitus geredet, haben ihn zum Pferde gemacht.

Im Jahre 1740.

Im November.

Bona dies. Zwei Oktavblätter.

Andreas vivit. Ebenfals zwei Oktavblätter.

Im December.

Canentis sileni candor. Eben so viel Blätter.

Nicolaus Clemangius de diebus festis et sabbato. Auch zwei Oktavblätter.

Velamina mythorum removere permittit Silenus. Zwei Blätter in Folio.

Calami, quos duobus philologis, cl. m. *Gesenio* et generoso de *Wullen* dederunt musae, Sileno laeto nuncio et praecone. Ebenfals

zwei

zwei Blätter in Folio. Dieſe ſechs Schriften ſind ohne Inhalt und in den lezten findet man nichts vom Silenus.

Im Jahre 1741.

Im Jenner.

Humanus genius in loculo, in poculo, in oculo, fatidico Ioſephi Scypho auguriis pleno, occulto oraculo de Sichemi et Acrabatae futuro Iſraelis peculio in Palaeſtinae meditullio. Zwei Blätter in Folio. Gleichwie unſer Herr Probſt in ſeinen Schriften oft ganz andere Dinge abhandelt, als man aus dem Titel ſchlieſſen ſolte, alſo findet man auch in dieſen Blättern nichts von dem Becher Joſephs. Vielmehr findet man hier eine kleine geiſtliche Geſchichte vom Anfange der Welt bis zur Reformation. Unter andern ſagt er von dem Buche Ruth, daß in demſelben die Abtretung des jüdiſchen Erbprieſterthums des Onias, des vierten, der nunmehr in Aegypten Tempel und Prieſterthum aufgerichtet hatte, an den Simon, den Makkabeer, abgebildet werde.

Im Februar.

Sileni literae, ΛΙΤΑ. Zwei Blätter in Folio.

Sileni tripus aureus in civilibus et ſacris caligo, indago, cognitio. Auch zwei Blätter in Folio.

Im Mai.

Silenus Graecorum apud Indos victorioſus belli dux, prudentia et eloquio perinclytus, ſagax et proſper. Zwei Blätter in Folio. Man findet hier nichts vom Silenus.

Im Junius.

Vnum verum bonum. Auch zwei Blätter in Folio.

Im September und Oktober.

Eine Schrift, deren Titel: *Caſelio Caſſelio*, magdeburgenſis ſcholae rectori, academiae iuliae lavaria cupide luſtranti, H. v. d. Hardt. Es ſind ſechs Blätter in Folio, die an den Herrn Kaſſel gerichtet ſind. Unter andern findet man hieſelbſt eine Auslegung des hundert und neun und dreißigſten Pſalms, welcher eine Geſchichte vom Abraham an bis auf den Alexander Janneus in ſich halten ſol.

Eine Schrift, deren Titel: Venerando oratori ſacro, *Kortumio*, liber Adami et Henochi. In Folio, zwei Blätter. Dieſes kabbaliſche Buch ſol ebenfals eine Geſchichte vom Abraham bis auf die Makkabeer in ſich halten. Am Ende wird von den Fabeln des Homerus gehandelt.

Eine Schrift, deren Titel: Dulcia arva, ma-

gnus

gnus Apollo, Asinius Pollio. In Folio, zwei Blätter. Diese Schrift ist nicht zu lesen.

Noch weiter kamen in diesem Jahre 1741 heraus:

Publii Virgilii Maronis formosa Amaryllis, marmorea Roma. Helmstät, Folio, dreizehn Bogen. Und

P. Virgilii Maronis fatidici poetae Alexis, Publius Cornelius Gallus, Foroiulienſis. Helmstät, Folio, funfzehn Bogen. Man findet viele Dinge in diesen zwo Schriften bei einander: eine Feire seines akademischen Jubeliahrs, weil er nunmehr funfzig Jahre zu Helmstät Professer gewesen; Ehrenschriften auf den Herrn Admiral Vernon; Erklärungen der heiligen Schrift; Auslegungen des Homerus und viele andere Dinge. Man lese die hamburgischen Berichte von 1741, S. 143.

Ex laeto fontium studio indoles bona, inclytus genius, aeternitate longa, venerabili Seni, *Io. Rudolpho Noltenio*. Folio, fünftehalb Bogen, in welchen er den Streit der beiden Huren, den Salomon beigelegt, von dem Streit der Sadducäer und Phariseer erkläret, den Hyrkanus beigelegt. Mehr findet man in den hamburgischen Berichten von 1742, S. 170. Aber kurz vorher, nemlich im Jahre 1736 hatte er diesen Streit ganz anders erkläret.

Im Jahre 1742.

Scienti ſat ſatis, ſatis ſuperque ſapiendi. Tergeminus in ſacros veteris et novi teſtamenti fontes commentaliolus, - - *Io. Rud. Nolrenio* cognitus, pſalmo LXXXXII a proſpero filii ex academia Iulia reditu tinniente, ſvaviter accinente H. v. d. Hardt. Es iſt eine Erklärung des zwei und neunzigſten Pſalms, welchen nach des Herrn Hardts Meinung Hyrkanus verfertiget hat. Man findet aus dieſer Schrift einen langen Auszug in den hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen *.

Eliſae menſa ſatiat, Eliſae farina exſtinxit mortem in olla. Er erkläret die Stelle 2 B. der Könige, 4, v. 38 und folgende, aus den Alterthümern des Joſephus B. 13, Kap. 2, alſo, daß durch des Eliſa Tiſch des Hyrkanus Katheder zu verſtehen ſei. Nemlich, daß Hyrkanus die Lehre der Phariſeer, als ein ſchädliches Unkraut, und ein Tod in den Töpfen, abgeſchaffet, und verordnet habe, daß die reine Lehre des Moſe vorgetragen würde.

Es ſind noch einige Schriften des Herrn Hardts übrig, die ich billig bei den Jahren, da ſie herauskommen, hätte anzeigen müſſen. Weil

* Von 1742, S. 695.

Weil ich sie aber nicht gesehen, auch die Zeit des Druks nicht weis, so wil ich sie hier am Ende hinsetzen. Sie sind folgende:

Israel in Iobo. In Quart.

Kaiser Otten des vierten Visite auf dem Kloster Marienberg. In Oktav.

Herzog Rudolph Augustus Freude. In Oktav.

Antiquarium iudaicum pro illustrando veteri et novo testamento, in musaeo *Hermanni von der Hardt.* In Quart auf einem Bogen. Herr Johan Albert Fabricius hat diese Schrift in den andern Band des *thesauri antiquitatum hebraicarum* bringen wollen *. Herr Wolf gedenkt einer Handschrift des Herrn Hardts, die eben diesen Nahmen hat, und eine Auslegung dieses gedrukten Bogen sein wird **. Und vielleicht hat auch Herr Fabricius diese Handschrift verstanden.

Man hat in einigen andern Schriften von dem Herrn Hardt einige Briefe. Die er ehemahls an den Herrn von Leibniz geschrie-

* Wie aus seiner Vorrede zu des Herrn Gotfried Voigts Buche *de altaribus veterum Christianorum* zu sehen ist.

** In der *bibliotheca hebraea*, B. 2, S. 1086.

ben, findet man im dritten Bande der leibnizischen Briefe, die Herr Korthold herausgegeben. Und in des Joachim Friederich Kellers *monumentis ineditis* lieset man im sechsten Stükke excerpta ex *Hermanni von der Hardt*, theologi helmstadiensis, et illustris *Leibnitii* epistolis amoebaeis de lingua primaeva, de *Francisci Mercurii ab Helmont* ingenio. Aus welchen Auszügen ein Auszug in den unschuldigen Nachrichten von 1716 S. 148 anzutreffen. An den Sohn des Herrn Abt Fabricius, den Herrn Rudolph Anton Fabricius, der ietzo in Helmstät Professer ist, schrieb er 1726 nach Holland einen Brief, in welchem er auf den Einwurf, wie aus den langen und zusammengesezten Wörtern der Griechen die kurzen Wörter der hebräischen Sprache entstehen können. Diesen Brief hat Herr Hardt selbst in seinen Jobus S. 75 gesezt. Und er ist auch in die *continuation des memoires de litterature et d'histoire*, in den vierten Band, der 1728 zu Paris herauskam, gebracht worden.

Ich finde auch Prüfungen einiger Meinungen des Herrn Hardts, die ich in seinen vielen Schriften nicht aufsuchen kan. Ich finde in den unschuldigen Nachrichten von 1727, S. 122, eine Prüfung der besondern Meinung des Herrn Hardts von Kains Brudermorde, weil er aus dem Kain und

Abel

Abel zwei Kriegesheere macht. Ich finde in eben den Nachrichten auch von 1727, S. 716 eine Prüfung der Meinung des Herrn Hardts, daß die Cherubim vorm Paradiese Kains Nachkommen gewesen. Ich finde auch in des Herrn von Seelen *meditationibus exegeticis*, im andern Bande, eine Abhandlung *de cantico canticorum contra Hermannum von der Hardt.*

Man hat dem Herrn Hardt auch die Schrift des Abarbanels, Maschmia Jesschua, die vor dreißig Jahren in Folio herauskam, beigelegt. Es geschicht dis auch im Büchersaale *. Herr Wolf schreibt aber in der *bibliotheca hebraea* **, daß sie Herr Johan Friederich Winkler zu Hamburg herausgegeben. Und diesem ist sie auch im gelehrten Europa *** beigeleget worden.

Man hat auch viele Handschriften vom Herrn Hardt. Er hat auf Befehl seiner Höfe weitläufige Werke aufsetzen müssen. Er hat für sich vieles verfertiget, weil er geschwinde erfindet und alles aufzuschreiben pflegt. Er hat die Gewohnheit gehabt, den Inhalt vieler Vorlesungen an eine grosse Tafel zu schreiben, welchen seine Schüler abgeschrieben haben. Ich wil die Handschriften nennen, die mir bekant sind.

Histo-

* B. 1, S. 857. | ** B. 1, S. 635. | *** B. 1, S. 142.

Historia litteraria reformationis. Wie wir beim Jahre 1717 gesehen, so hat er ein Buch dieses Nahmens bereits herausgegeben: Dieses hat er aufs neue durchgesehen und ausgebessert, und in den Jahren 1727, 1728 und 1729 den andern und dritten Band verfertigt, die aus sechszehn geschriebenen Bänden bestehen, die er an seine Höfe geschikt *.

Concilium basileense, in zwanzig geschriebenen Bänden, die er in den Jahren 1729 und 1730 verfertigt und an seine Höfe geschikt **.

Aus den Büchern, die Herr Thomas Krenius, in Holland hinterlassen, erhielt er im Jahre 1731 eine Handschrift: *historia pontificum ducentorum fere annorum a Nicolao III, usque ad Nicolaum V, imaginibus et aenigmaticis symbolis LVI eleganter picta.* Diese Handschrift, die Franz Pipinus, ein Predigermönch von Bononien, in seinem Zeitenbuche einem kalabrischen Abte, Joachim, zuschreibt, hat er erklärt, und einen Versuch davon in die Ehrenschrift auf die göttingische Universitet, *septem bases*, genant, gesezt *.

Fasti mille annorum a DCC usque ad MDCC **.

Das

* Wie aus den Anzeigen der helmstätischen Lektionen von diesen Jahren zu sehen ist.

** Wie in eben den Blättern von 1729, 1730 und 1731 zu sehen ist.

* In eben denselben von 1731.

** Ebendaselbst von 1732.

Das Glüks A, B, C ohne Kreuz, deſſen beim Jahre 1730 gedacht worden, mit einer lateiniſchen Auslegung, die ich ehemahls ſelbſt geſehen habe.

Antiquarius iudaicus, deſſen ich eben gedacht habe, und welcher in vieler Händen iſt, wie Herr Wolf bezeugt *.

Ein groſſes Werk *de iure Iudaeorum canonico*, das er ſelbſt verſprochen ** und wovon er einen Verſuch herausgegeben

In Iobum, tomus ſecundus. Er hat zwar, wie geſagt worden, ſeine Handſchrift verbrant, er wird aber eine Abſchrift behalten, oder das Werk, in dem er das Buch Hiob ſelbſt erklärt hat, von neuen aufgeſetzet haben.

In den lateiniſchen *actis eruditorum* * wird geſagt, daß er Anmerkungen über das ganze alte Teſtament verfertiget, und es wird gewünſcht,

* In der *bibliotheca hebraea*, B. 2, S. 1086.

** In der Vorrede des *prodromus iuris Iudaeorum canonici, de circumciſione*, welche Schrift 1700 herauskam, ſchreibt er alſo:
„ Iuris enim Iudaici canonici lineas ducturi,
„ - - - origines legum,
„ canonumque antiquiorum ac recentiorum
„ cauſas ſcrutari et ſubindicare conſtituimus.
„ - - - Si vita et liberalius otium aliquando
„ ferent, luculentiora
„ haec cum ceteris in
„ maiori corporis Iudaici
„ canonici corpore ſiſtentur. „

* Von 1705, S. 247.

wünscht, daß er sie herausgeben möchte. Ebendaselbst * wird auch angeführt, daß er eine Geschichte des Abrahams, Isaaks und Jakobs aufgesetzet. Vielleicht sind diese Anmerkungen noch von anderer Gattung, und denenigen, die er hernach streuweise drukken lassen, sehr ungleich.

Geographia sacra. An diesem Werke hat er bereits gearbeitet, ehe des Herrn Relands Buch herauskam **. An diesem Gelehrten hat er unterschiedenes ausgesetzet. Vornemlich hat er getadelt, daß derselbe bei der Bestimmung der Weite der Oerter nicht auf die vielen Berge und vielen Umwege, die man desfals nehmen müssen, gesehen. Und dieses ist auch eine grosse Sünde für einen Erdbeschreiber. Er hat aber sein Werk noch nicht herausgegeben, ohne einen Abris von dem Zuge der Israeliten durchs Meer *, und was er in andern Schriften für geographische Gedanken anführt.

Glossarium Syriacograecum. Dieses wird ein Wörterbuch sein, in welchem er die Verwandschaft der griechischen und syrischen Sprache zeigen wollen. Und es werden Stükke

* S. 248.

** Wie in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen / von 1716 / S. 39 gesagt wird.

* Wie ebendaselbst angeführt wird.

Stükke desselben sein, was er vom Syrischen geschrieben *.

Er hat auch das ganze alte Testament ins Griechische übersetzet, also, daß er von Wort zu Wort die Gleichheit des Hebräischen und Griechischen zeigt. Wir finden einige Stükke dieser Uebersetzung in vielen Schriften des Herrn Hardts **.

Er hat auch den andern Band des *Jonas in luce* versprochen, in welchem er das Rätzel vom Phönix und andere Dinge erklären wollen *.

Er sol auch die Mischna auf eben die Art, als das alte Testament übersezt haben. Und wir haben auch einige Stükke dieser Uebersetzung im Drukke.

Also sind auch in vielen Händen viele Vorlesungen des Herrn Hardts. Ich wil die Erklärungen des neuen Testaments, die ich selbst besitze, die Erklärungen der Festepisteln, die ich ebenfals habe, die Auslegungen des Jeremia, der Klagelieder, des Predigerbuchs nennen. Zulezt

* Dieses wird in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1715 S. 317 gesagt.

** Im Jobus schreibt er S. 76: „ Non lusum „ esse, sed serio agi, „ integra codicis hebraici versio, hebraico ore „ ex graecis labris iis. „ dem semper verbis repetito, demonstrabit. „

* Wie er selbst in der Vorrede des ersten Bandes, S. 40 sagt.

Zulezt wil ich noch eine Handschrift anführen, die der Herr Reimman in Hildesheim besessen und in dem kritischen Verzeichnisse seiner Bibliothek beschrieben hat *. Es ist eine Schrift, die zu den lezten geistlichen Friedensschriften gehört. Und er hält es mit denen, die den Frieden der uneinigen Kirchen wünschen. Ich wil die Worte des Herrn Reimmans hieher setzen.

„ *Concordia evangelicorum manuscripta.* Cu-
„ ius auctor est *Hermannus von der Hardt*,
„ vir portentosi ingenii, variaeque doctri-
„ nae, et indefessae prorsus sedulitatis, sed
„ rerum novarum ita cupidus, ut fere ni-
„ hil supersit in republica literaria, quod
„ non inverterit. Hic enim excitatus tot
„ consiliis henoticis, quae inde ab anno
„ Christi MDCCXVIII usque ad annum
„ MDCCXXIIII a quibusdam data, et ab
„ aliis reiecta sunt, priorum partibus se
„ adiunxit, et in hac commentatione ma-
„ nuscripta et ἀνενδότῳ adhuc defendit, in
„ disputatione I, *de praedestinatione*, mani-
„ festam esse ignorationem elenchi. Prae-
„ destinationem enim in sacra scriptura ni-
„ hil aliud esse, quam destinationem, vel
„ decretum dei, de Iudaeis prae gentibus
„ ad regnum Christi vocandis. Non au-
„ tem decretum dei de hoc, vel illo sal-

„ vando,

* Im 1 B. S. 545.

„ vando, et alio reprobando; atque hoc
„ posito, ilico omnes controversias inter
„ nos et reformatos evanescere. II, *de*
„ *sacra coena.* Christum in institutione eius
„ nihil fecisse, quod Iudaei in comedendo
„ agno paschali non fecerint, verba tan-
„ tummodo perpauca immutasse, et ritum
„ antiquum in alium finem traduxisse. Cum
„ enim paterfamilias, finita coena paschali,
„ panis consecrati particulam olivae magni-
„ tudine comedendam, et calicem benedi-
„ ctum bibendum, suis distribuerit in me-
„ moriam liberationis Aegypticae; Chri-
„ stum auctorem fuisse suis discipulis, ut,
„ servato eodem hoc ritu, id facerent in
„ posterum, in memoriam sui et suae
„ mortis. De distributione autem corporis
„ et sanguinis sui ne per somnium quidem
„ cogitasse. III, *de attributis personae Christi.*
„ Sancta scriptura nescire doctrinam de
„ communicatione idiomatum, et multa
„ alia in articulo de Christo hodie contro-
„ versa. Totumque christianismum consi-
„ stere in praxi et spiritu, non autem in
„ theoria et speculationibus. Atque haec
„ omnia mira verborum luxuria et rerum
„ earundem iteratione, tuenda suscepit
„ auctor, in *articulo primo* non omnino nul-
„ lam laudem promeritus. *Secundo* testi-
„ moniorum ex monumentis Iudaicis pro-
„ ducendorum oblitus. *Tertio* obiter tan-

„ tummodo verſatus, et ſuam de Chriſto
„ ſententiam non ſatis candide profeſſus. „

Geendiget im Jahre 1743.

E. L. R.

Ein Stük
von einer
Geſchichte der Schriften
des Herrn
Johan van den Honert,

Dokters und Profeſſers der Theologie zu Leiden *.

Verzameling van heilige mengelſtoffen, behelzende eene verklaring van den drie en twintigſten en vier en achtigſten pſalm, benevens eenige verhandelingen van voorname gegeſchiedeniſſen en plechtigheden, die in de dagen der beloſte en des ouden teſtaments zyn voorgevallen. Leiden, 1723, in Quart, auf vier hundert und fünf und ſechzig

* Andere Nachrichten von dieſem Gelehrten finden wir im moſerſchen Lexiko von Gottesgelehrten, S. 286.

zig Seiten. Es werden dieſe Erklärungen des drei und zwanzigſten und vier und achzigſten Pſalms in den holländiſchen Tagebüchern ſehr gerühmt *. Weil ſich unſer Heiland ſehr oft auf die Pſalmen, als Schriften, die von ihm weiſſagen, beruft, ſo nahm ſich Herr Honert vor, ſolche Weiſſagungen umſtändlicher zu erklären, und die Erfüllung derſelben etwas genauer, als bisher geſchehen, zu zeigen. Und mit dieſen beiden Pſalmen machte er hiezu den Anfang.

Iohannis Melchioris שרש דבר, dat is, de gronden der godtgeleertheit ten gebruik van zyn gehoor opgeſtelt door Iohannes Melchiors, beroemt godtgeleerde in de hoge ſchool te Herborn, nu volgens de kunſt der ontleding in orde geſchikt. Leiden, 1724, in Quart, auf zwei hundert und ein und achzig Seiten. Herr Honert hat dieſem Buche die Anfangsgründe der Gottesgelahrtheit, die Herr Johan Melchior, ein herbornſcher Gottesgelahrter, herausgegeben, zergliedert, in Tabellen gebracht, und die Glieder durch Beifügung einiger Worte wieder in einen Zuſammenhang geſezt **.

* In der *republyk der geleerden*, im Anfange des Jenners und Februars vnn 1724/ und im März der *maendelyke uittrekſels of boekzael der geleerden werelt* von 1723.

** Es wird dieſes Werk im Julius von den *maendelyke uittrekſels* von 1723 beſchrieben.

Dissertatio de gratia dei non universali, nec non de essentia et existentia dei. Leiden, 1725, in Oktav, zwei Alphabete. Es gehöret diese Schrift zu den neuen Streitigkeiten über die Beschaffenheit der Gnade Gottes gegen die Menschen, welche Streitigkeiten wir hier nicht weiter erzehlen können, als es die Geschichte des Herrn Honerts erlaubt *. Dieser suchte durch solche Schrift die Vereinigung seiner und unserer Kirche zu befodern. Er wehlte nicht die Art zu streiten, deren sich viele vor ihm bedienet, und nach der man alles, was wir in der reformirten Lehre von der Gnade Gottes hart nennen und verwerfen, versüsset und auf die gelindeste Art auslegt. Er folgte vielmehr dem offenem und geradesten Wege, und suchte uns allein durch die Wahrheit der Lehre seiner Kirche zu bewegen. Er theilte desfals sein Werk in drei Stükke ab. Im ersten wies er, wir und seine Kirche wären darin einig, daß die Seligkeit der Menschen auf der Gnade Gottes beruhe. Im andern zeigte er, die Lehre, daß die Gnade Gottes nur einige angehe, in der heiligen Schrift guten Grund hätte. Und im dritten widerlegte er alle Liebhaber der algemeinen Gnade. Die diese Arbeit des Herrn Honerts mit den Arbeiten seiner Väter verglichen haben, sagen uns, daß er denselben treu-

* Diese neue Streitigkeiten werden in den *actis historicoecclesiasticis* B. 21, S. 819 beschrieben.

treulich folge, und daß es daher eben nicht nöthig sei, wen man eine von denselben gebraucht, auch besonders seine Schrift zu lesen *.

Und was geschah nun weiter. Der Herr Abt Mosheim hatte im Jahre 1724 eine Geschichte der dordrechtischen Kirchenversamlung herausgegeben, und derselben eine Abhandlung beigefügt, in der er bewiesen, daß wir uns mit der reformirten Kirche nicht vereinigen könten, so lange sie bei den Gesetzen dieser Versamlung bliebe **. Herr Honert, der mit uns einen Frieden zu stiften suchte, hätte die Gründe des Herrn Mosheims in seiner Schrift gewis mit untersucht, wen er die Arbeit des Herrn Mosheims eher gesehen. Indessen versprach er in der Vorrede, solches nächst zu thun, als aber bald darauf im Jahre 1726 Herr Stephen Veit, ein Rektor und Professer zu Kassel, gegen den Herrn Mosheim eine Schuzschrift für die dordrechtische Kirchenversamlung herausgab ***, so lies er ihn wieder fahren. Hingegen fand er

* Wir können desfals das 109 Stük der teutschen *actorum eruditorum*, wo dieses Werk beschrieben wird, nachlesen.

** Nemlich des *Ioannis Halesii historia concilii dordraceni*, nebst der *consultatio de auctoritate concilii dordraceni pacis sacrae noxia*. Helmstät, 1724, in Oktav.

*** In der *apologia, in qua synodus dordracena et reformata fides vindicatur*, Kassel, 1726, in Oktav.

Gelegenheit, seine Lehre von der Gnade Gottes weiter zu vertheidigen.

Der Herr Magister Johan Friederich Hochstetter hatte eine Schrift gegen die Lehre von der besondern Gnade herausgegeben *. Dieselbe kam auch im Jahre 1727 in der holländischen Sprache heraus. Und zu gleicher Zeit übersezte ein reformirter Prediger und Rektor zu Gruda, Herr Arnold Heinrich Westerhov, die lateinische Schuzschrift des Herrn Veit ins Holländische. Diese Uebersetzung begleitete unser Herr Honert mit einer Vorrede, und widerlegte in derselben den Herrn Hochstetter **.

Die ganze Sache lag bei zehn Jahre stille. Endlich ergrif im Jahre 1736 ein lutherscher Prediger zu Kampen, einem Orte im Oberyfselschen, Herr Johan Mulder die Feder, und zeigte dem Herrn Honert, daß er die Gründe des Herrn Hochstetters nicht widerlegt hätte ***. Diese Schrift machte an vielen

* *Schediasma philosophico-theologicum contra particularismum.*

** Und diese Uebersetzung ward im Jahre 1736 zu Leiden zum andernmahle gedrukt.

*** Diese Schrift ist ein langer Brief, den er nante: *Brief aen den Heere Ioan von den Honert, waerin bewezen, dat de leerstukken van de vrymachtige voorbeschikking noch met de gesonde reden, noch met de ingeschape denkbeelden van godt overeen gebracht werden kunnen.* Amsterdam, 1736, Oktav, zwei Alphabete.

vielen Orten groſſe Bewegungen und gefiel ſelbſt vielen Reformirten *. Und hiedurch lies ſich unſer Herr Honert bewegen in einem holländiſchen Tagebuche etwas gegen den Herrn Mulder einrükken zu laſſen **. Er erwehlte daſelbſt den andern Weg, und verſprach die Glaubensbekentniſſe der Engliſchen, Niederländiſchen und Schweizerſchen Kirche mit den Schriften unſers Luthers und den Glaubensbüchern unſerer Kirche zuſammen zu halten und dadurch zu zeigen, daß die erſten Lutheraner in der Lehre von der Gnade Gottes mit den Reformirten gleiche Gedanken gehabt. Und bald darauf machte er hiezu den Anfang in einigen Blättern. Es heiſſen dieſelben:

Aanmerkingen - - over den briev, den de heer *Ioan Mulder* ter verdediginge van den heer I. F. Hochſtetter geſchreven heeft. Amſterdam, 1736, in Oktav. Herr Mulder beantwortete dieſe Anmerkungen ſo gleich ***. Herr Honert hingegen vermehrte ſeine Anmer-

* Wie in den hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen von 1736, S. 739. geſagt wird.

** Im Amſterdamer *boekſaal* von 1736.

*** Und nante ſeine Antwort: *Zedig onderzoek der behandelingen van den heer van den Honert in zyne aanmerkingen over den brief aan hem geſchreven dor Ian Mulder.* Amſterdam, 1736, Oktav, auf ſechſtehalb Bogen.

merkungen, und gab ſie noch in eben dem Jahre heraus, nebſt einem Anhange, den er den Titel gab:

Naaſchrivt waarin het onderſoek dat de heer Ian Mulder over den erſten druk deſer voorgaande aanmerkingen geſchreven heft, beantwoordt wordt. Dieſer neue Druk der Anmerkungen nebſt dem Anhange kamen zu Amſterdam, 1736, in Oktav auf ſieben und zwanzig Bogen heraus *. Er verſpricht ſein Werk von der Gleichheit der erſten Lutheraner mit den Reformirten aufs neue. Herr Mulder antwortete nicht, weil er ſahe, wie wir glauben, daß die holländiſche Ueberſezzung des Buchs von der algemeinen Gnade, das Herr Joachim Lange herausgegeben, eine gute Antwort für ihn wäre. Und alſo ſchlos ſich dieſer Streit zwiſchen unſerm Herrn van den Honert und dem Herrn Mulder, der aber dennoch von andern forgeſezt ward. Auch ſind zu dieſen Streitigkeiten Herr Johan Drieberg, ein Prediger zu Rotterdam, und Herr Kornelius Weſterbaen, ein Prediger zu Utrecht, kommen, gegen welche unſer Herr Honert herausgegeben:

Antwoord van Ian van den Honert tegens *Ian Drieberge* en *Kornelius Weſterbaen*. Leiden, 1726, in Quart **. Insti-

* Dieſer Anhang fängt mit der 278 Seite an.

** Und im Jahre 1727 kam zu

Inſtitutiones theologiae typicae, emblematicae et propheticae. Accedit oratio de divinis nuptiis, ſive de Ieſu Chriſti et eccleſiae matrimonio. Leiden, 1730, in Quart. Dieſes Buch überſezte nachher ein Dokter der Arznei, Herr Anton Stoch, ins Holländiſche, und gab es im Jahre 1732 zu Leiden in Quart heraus *.

Utrechtiſche Schriften.

Oratio de hiſtoria eccleſiaſtica theologis maxime neceſſaria. Utrecht, 1732. Es iſt die Rede die er bei der Uebernehmung des Amts die Kirchengeſchichte zu lehren, zu Utrecht hielt. Im Jahre 1735 lies er ſie bei ſeine lateiniſchen Anfangsgründe der Theologie drukken.

Diſſertatio de mendacio. Utrecht, 1733. Der Vertheidiger war ein Unger, Herr Johan Fajus.

Diſſertatio de ſeptem ſpiritibus apocalypticis. Utrecht, 1733. Der Vertheidiger war Herr Hein-

zu Amſterdam in Oktav heraus: Verfolg der urge gedachten op het vervolg der aanmerkingen van den here I. Driebergen, op het werk van den here I. van den Honert.

* Die Aufſchrift dieſer Ueberſetzung iſt folgende: *Leerſtukken der vorbeeldige, zinnebeeldige en propheti-ſche godgeleerdheid.*

Heinrich Stoch. Nachher hat Herr van den Honert dieſe Abhandlungen mit in die Erklärungen der Offenbarung Johannis geſezt. Er erklärt die ſieben Geiſter vom heiligen Geiſte *.

Diſſertatio de die dominica. Utrecht, 1733. Der Vertheidiger war Herr Wilhelm Bachine. Und nachher ward dieſe Schrift auch in die Erklärungen der Offenbarung Johannis geſezt. Man verſtehet unter dem Herrentage die Zeit der Zerſtöhrung der Stat Jeruſalem. Der hamburgiſche Prediger, Herr Johan Chriſtoph Wolf ſchreibt hievon **: „ Mihi quidem haec ingenioſe „ et pie, ſed non aeque vero convenienter, „ cogitari videntur „ ***.

Diſſertatio de Iohanne in inſula Pathmo. Utrecht, 1733. Dieſe Blätter ſteben ebenfals in den Erklärungen der Offenbarung.

Diſſertatio de ſeptem epiſtolis apocalypticis. Utrecht, 1734. Auch dieſe Abhandlung finden wir in den Erklärungen der Offenbarung Johannis.

Leiden-

---

* Wir können die miſcellanea Duisburgenſia, B. 2, S. 189 nachleſen.

** In den curis philologicis et criticis, B. 4, S. 445.

*** Wir können wegen dieſer Abhandlung ebenfals die miſcellanea Duisburgenſia B. 2, S. 193, nachleſen.

Leidensche Schriften.

Oratio inauguralis de regeneratione. Leiden, 1734, in Quart, Bald darauf ward diese Rede, mit der er zu Leiden sein akademisches Lehramt übernahm, ins Holländische übersetzet, und mit seiner Antrittspredigt herausgegeben. In dieser Predigt erklärte er den dritten Vers des funfzehnten Kapitels der Offenbarung Johannis. Und im folgenden Jahre fügte er sie wieder in der lateinischen Sprache seinen Anfangsgründen der Theologie bei.

Institutiones theologiae didacticoelenchticae in usum auditorum domesticorum conscriptae et publici iuris factae. Leiden, 1735, in Quart, ein Alphabet und funfzehn Bogen. Er hatte sich bisher an des Herrn Melchiors Theologie gewehnet. Weil aber sein Herr Vater über dieselbe lange gelesen, und sie auch zu Leiden gebrauchte, so verfertigte er selbst eine Theologie in Tabellen. Er behielt dabei die Ordnung, Erklärungen und Beweise des Herrn Melchiors, und zeigte zugleich allenthalben die Meinungen der Widersacher und ihre Gründe. Zulezt lies er seine beiden Antrittsreden, die Utrechtische, die von dem Nutzen, welchen die Geistlichen bei der Kirchengeschichte finden, handelte,

und

und die Leidensche, von der Wiedergeburt, andrukken.

Dissertationes apocalypticae exercitiis academicis ventilatae, et conscribendo in ipsam Ioannis theologi apocalypsin commentario praemissae. Leiden, 1736, in Quart. Hen van den Honert ist gesonnen, die ganze Offenbarung Johannis zu erklären. Weil nun in derselben viele Dinge, die eine lange Erklärung erfodern, oder auch durch die ganze Offenbarung gehen, so fassete er den Vorsaz, solche Dinge zuvor ins besondere abzuhandeln, und sich nachher bei seinen Erklärungen darauf zu berufen. Einige solcher Abhandlungen lies er, wie wir gesehen, öffentlich vertheidigen, und nun brachte er von denselben in diesem Werke sechse zusammen. Die erste ist eine Zergliederung aller Offenbarungen Johannis, in welcher er zeigt, worin die Sterne, Leuchter, Siegel, Posaunen und Kriege von einander unterschieden. Die andere handelt von den sieben Geistern, und die dritte vom Herrentage. Die vierte stellet den Johannes auf der Insul Pathmus dar. In der fünften handelt er von den sieben Briefen. Die sechste ist eine Zergliederung dieser Briefe. Und diesen sechs Abhandlungen werden noch andere folgen.

Oratio inauguralis de Bohemorum et Moravorum ecclesia. Leiden, 1739, in Quart, hundert

dert und vier Seiten. Die Absicht, die Herr van den Honert bei dieser Rede vor Augen gehabt, ist diese. Die Anhänger der herrenhuthischen Gemeine gaben sich für Glieder der alten Böhmischen und Mährischen Kirche aus, und suchten unter diesem Vorwande an vielen Orten und auch in Holland neue Wohnungen. Dieses Vorgeben widerlegt er in dieser Rede. Er sagt, es sei nicht genug, daß man aus den Gegenden komme, wo diese alten Brüder ehemahls gewohnt, sondern man müsse auch die Lehren derselben haben. Er zeigt daher den Ursprung solcher Brüder und ihre alten und wahren Lehren. Er hält gegen diese die Sätze der herrenhuthischen Pilgrims, und weiset, daß sie von ganz anderer Gattung, und einige von jenen gerade verworfen würden. Und was in dieser Rede gesagt wird, ist alles nur ein Entwurf von einem langen Werke, das er in der holländischen Sprache aufsetzen wird *.

Entworfen im Jahre 1739.

E. L. R.

* Mehr Nachricht von dieser Rede finden wir in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 309.

Geschichte des Herrn Peter Busch,

Predigers an der Kreuzkirche zu Hannover.

In der Stat, wo dieser Geistliche wohnet, leben viele Gelehrte unterschiedener Gattungen. Herr Götten hat von denselben bereits einige beschrieben. Und viele sind noch übrig, deren Geschichte ich nach und nach ebenfals zu erzehlen wünsche. Jetzo will ich mit der Geschichte eines Predigers an der Kreuzkirche, des Herrn Peter Busch, den Anfang machen, als welche ich zuerst zu erhalten Gelegenheit gehabt habe.

Es ist derselbe zu Lübek, nach der alten Rechnung, den funfzehnten November des Jahrs 1682 geboren worden. Seine Eltern wohnten damahls daselbst, nemlich Nikolaus Busch, ein Handelsman, und Anna Elisabet Klassens. Es verliessen dieselben ums Jahr 1690 Lübek und begaben sich ins Lüneburgische nach Medingen, wo sie ein Gut pachteten. Sie liessen ihn zuerst bei sich durch den Herrn Overbek, der nachher im Holsteinischen Rekter worden, und durch den Herrn Sassen,

der

der nachher zum Probst nach Altona berufen ward, unterweisen. Und hierauf schikten sie ihn in die nächste Stat nach Lüneburg zum Herrn Rekter Polzen und zum Herrn Konrektor Kraut.

Im Jahr 1701 * zog er nach Leipzig, und blieb daselbst bis 1706. In dieser langen Zeit hatte er Gelegenheit vieles zu erlernen. Beim Herrn Weidling und Herrn Krel übte er sich in der Beredsamkeit. Beim alten Herr Rekter Herrichen las er einige alte Griechen. Die morgenländischen Sprachen erlernete er vornemlich bei einem mühhausischen Gelehrten, dem Herrn Magister Starken, und übte sich in denselben alle fünf Jahre, die er in Leipzig zubrachte. Herr Hardt und Herr Weidling wiesen ihn zur Weltweisheit an. Herr Roth, Herr Johan Olearius, Herr Johan Cyprian, Herr Johan Schmid waren seine geistliche Lehrer. Beim Herrn Gorfried Olearius lernte er vornemlich das neue Testament recht zu erklären. Herr Wagner, Herr Weise, Herr Schütze, Herr Seligman, Herr Pipping lehrten ihn das Predigen. Er wagte sich auch in die Geschichte, in so weit sie für einen Geistlichen sind. Die Geschichte der Kirchen zeigte

* Und nicht 1706, wie Herr Johan Anton Strubberg, in des David Meiers Nachricht von der Reformation der alten Stat Hannover, S. 291 erzehlt.

zeigte ihm Herr Rechenberg, und die Geschichte der Gelehrsamkeit Herr Otto Menke. Er suchte auch das Gestirne beim Herrn Junius, und das Recht der Natur, die einem Geistlichen so nöthige Wissenschaft, beim Herrn Georg Beier, kennen. Die Sprachen waren ihm insonderheit sehr angenehm. Er blieb nicht allein bei den morgenländischen und andern gelehrten Sprachen, sondern erlernete auch das Französische, das Italienische, das Spanische, das Englische. Er folgte auch dem akademischen Gebrauche, und disputirte über zwei Stükke seiner liebsten Wissenschaft, wie wir nachher im Anfange des Verzeichnisses seiner Schriften sehen werden. Bei allen diesen Dingen suchte er auch die Arzneikunst zu erlernen. Er hörte desfals den Herrn Welsch * und Rivinus **, und bei diesem lezten hörte er auch die Untersuchungen der Kräuter, die er im medicinischen Garten anstellete. Ja eben dieser Herr Rivinus erbot sich, ihm alle Theile seiner Wissenschaft ohne Bezahlung zu zeigen. Und dieses, nebst einigen Zweifeln, die ihm der geistliche Stand erregte, hätte ihn bald bewogen, diesen Stand zu verlassen, und bei seiner neuen Wissenschaft zu bleiben.

Doch, wir bleiben gerne bei unsern ersten Hauptabsichten, und sehen nicht gerne zurük, wen

* Ein collegium materiae primae.

** Ein collegium physiologicum.

wen wir die Hand an den Pflug gelegt. Und dieses, und eine gute Hofnung, bald befodert zu werden, hielten den Herrn Busch zurük. Der Herr Kammerherr von Birkholz nahm ihn nach Liebstat hinter Dresden, theils zur Gesellschaft, theils um mit ihm das Recht der Natur zu wiederhohlen, und theils, um sich auch von ihm von Zeit zu Zeit erzehlen zu lassen, was er in den neuesten Büchern gutes finden würde. Er bezahlte ihn gut, und gab ihm zugleich eine Anwartungsschrift auf die erste Predigerstelle, die er würde zu vergeben haben. Unser Herr Busch blieb aber nicht bei diesem Herrn. Und als nachher Liebstat ledig ward, rief der Herr von Birkholz an stat unsers Herrn Buschens seinen Bruder, der damahls Prediger zu Lexto bei Zerbst war, und ietzo Prediger zu Hamburg ist, nemlich den Herrn Nikolaus Busch, nach Liebstat, weil er glaubte, es wäre derienige, dem er ehemahls die Anwartungsschrift gegeben. Unser Herr Busch solte auch, als er in Sachsen war, mit dem Herrn von Erdmansdorf eine Reise nach Tübingen und nachher nach Frankreich thun. Und er reisete auch desfals zuvor in das Lüneburgische zu den Seinigen. Er schrieb es aber bald darauf ab, weil eben die Schweden in Sachsen fielen, und ward dagegen von dem Herrn Grosvoigt von Bülow, dessen viele und schöne Bücher nach Göttingen an die Akademie ge-

schenkt worden, zum Hofemeister bei einem jungen Herrn von Bülow angenommen, den er anderthalb Jahre zu Zelle unterrichtete.

Er begab sich aber nachmahls auf Universiteten, nemlich nach Helmstät im Jahre 1709. Er hatte einige Blätter drukken lassen, in welchen er, wie wir hernach sehen werden, von dem Gebete für solche hohe Häupter, die den römischen Glauben angenommen, gehandelt. Diese Schrift mogte dem Herzoge von Braunschweig, Anton Ulrich, bekant worden sein und unserm Herrn Busch den Weg zur Hofnung, ins Kloster Riddagshausen bei Braunschweig aufgenommen zu werden, zuerst gebahnet haben. Er zog desfals nach Helmstät, und lies sich vom Herrn Abt Schmid in den Geschichten der Kirche und vom Herrn Probst von der Hardt im Rabbinischen noch weiter anführen. Und noch, in eben dem Jahre 1709 im November wurde er nach Riddagshausen gefodert, vom Herrn Abt Treuer in den geistlichen Wissenschaften befragt, und darauf als ordentlicher Kollegiat eingeführt. Er blieb daselbst acht Jahre, und übte sich im Predigen, Katechisiren, Disputiren und Lesen guter Bücher, als welches die ordentlichen Arbeiten der jungen Geistlichen dieses Klosters sind.

Er

Er hätte eher weiter kommen können. Der Herr Abt Fine schlug ihn zum Hofprediger der wolfenbüttelschen Prinzeßin, die nach Moskau vermählet ward, vor, weil ihn aber seine Eltern nicht so weit weglassen wolten, so muste er solche Bedienung verbitten. Als er aber acht Jahre in seinem Kloster zugebracht, schrieb der Herzog von Braunschweig, August Wilhelm, mit seiner Hand an den Abt von Königslutter, Fabricius, und verlangte von ihm, den Herrn Busch zum Prior und Prediger seines Klosters zu machen. Weil aber derselbe seine Stimme dem Prediger von Osleben, einem Orte bei Helmstät, wolte gegeben haben, so ward Herr Busch wieder nach Osleben befordert, wo er den auch im Jahre 1718 antrat. An diesem Orte hatte er einst einen Traum, der sehr merkwürdig, ob es gleich nicht unmöglich, ihn aus gar natürlichen Ursachen herzuleiten. Es kam ihm im Schlafe vor, als wen er eine Stimme höre, die ihm zurufe, er solle sich aufmachen, weil an einem andern Orte eine Predigerbedienung offen wäre. Die Nächte pflegen uns wiederum für die Augen zu stellen, woran wir bei Tage mit einigem Ernst gedacht. Und so kan es auch wol sein, daß ein Verlangen, an einen Ort versezt zu werden, wo man mit denen von Got verliehenen Predigergaben besser wuchern könne, auch diesen Traum hervorgebracht. Und bald darauf hörete auch Herr Busch, daß zu Han-

nover an der Kreuzkirche eine Predigerstelle ledig worden. Er reisete auch dahin und predigte daselbst, und ward auch im Jahre 1721 den vier und zwanzigsten September durch die meisten Stimmen erwehlet.

Vor dieser Veränderung heirathete er noch zu Osleben im Jahre 1719 die Jungfer Sophie Marie Raben, eine Tochter des Herrn Ludolph Michael Raben, der zu Wolfenbüttel auf der Augustusstat Burgermeister gewesen. Diese Ehe ist mit einigen Töchtern und einem Sohne gesegnet worden, den der Herr Vater insonderheit zu den Sprachen anführen lässet. Er gebraucht hiezu einen alten Man, der ein grosses Theil der Welt durchgereiset und doch wenigen bekant sein wird, der aber bald in diesen Blättern wird beschrieben werden, nemlich einen Bruder des wolbekanten Meisters in den Alterthümern, des Herrn Ludolph Küsters*.

Wir wollen nunmehr seine Schriften erzehlen. In Leipzig vertheidigte er zwo Disputationen.

Die erste: Observationes philologicae circa oraculum Esaiae, Matth. IIII, XIIII et XV allegatum, eaque occasione indolis versionis

* Es ist derjenige, dessen Leben wir oben B. 6, S. 478 gelesen haben.

nis germanicae *G. E. Trilleri* lineamenta censurae submittent. Leipzig, 1704, Quart, zween Bogen. Es ist eine Disputation des Herrn Gorfried Glearius, der damahls über einige Stellen des Matthäus disputirte.

Die andere: קריאת שמע vel Iudaeorum *lectio audi*, ex talmude et rabbinorum scriptis eruta. Leipzig, 1703, Quart, sechs Bogen. Es ist eine Disputation des Herrn Lorenz David Bolhagens, die von einem gewissen Morgengebete der Juden handelt. Nachher kam von ihm heraus:

Sendschreiben an einen vornehmen Gönner, die Fürbitte und Danksagung vor Römischkatolische und die zu ihrer Religion getreten, betreffend. 1708, Quart, viertehalb Bogen. Sie wurden zu Lüneburg gedrukt, und Herr Busch nante sich vor demselben nicht. Eine blankenburgische Prinzeßin hatte den Glauben ihres hohen Gemahls angenommen, und war zu demselben nach Barcelona gereiset. Und als sie daselbst glüklich angekommen, ward davor in den braunschweigischen Landen in den Kirchen gedankt, welches man der Geistlichkeit misdeutete. Herr Busch vertheidigte dieses Gebet, und zeigte daß man nicht für die Aenderung ihres Glaubens, sondern für ihre

glükliche Ankunft in Spanien gedankt, welches eine in der Schrift befohlne Sache wär. Wir können die unschuldigen Nachrichten nachlesen *.

Curieuse Nachricht von einer neuen Art Seide, welche von Spinnewеben bereitet wird. Leipzig, 1711, Oktav. Es hat diese Seide der Oberpräsident von Montpellier, Herr Bon, erfunden. Und diese Beschreibung nahmen der Herzog von Braunschweig, Anton Ulrich, und andere wol auf.

Niedersächsischer Liederkern, oder vollständiges auf die niedersächsischen Lande gerichtetes Gesangbuch, worinnen bei 1100 Lieder, zuforderst die besten alten und unter den neuen die geistreichesten, üblichsten und zur Kirchenandacht nüzlichsten befindlich, alle unter bekante Rubriken in gute Ordnung, nebst darüber gesezten Summarien, auch beigefügter Erklärung der fremden Wörter und dunklen Redensarten, denen Einfältigen zum besten gebracht, wie nicht weniger mit denen bekantesten Melodeien und nüzlichen Registern versehen, nebst einen vornemlich auf die Kirchenandacht gerichteten Gebetbüchlein. Braunschweig

* Von 1708.

schweig und Hildesheim, 1719 in länglich Duodez und andern Format. Eben dieses Gesangbuch haben wir auch unter der Aufschrift:

Evangelischer Liederkern, oder vollständig hildesheimisches Gesangbuch, u. s. w. Den es ist im Stifte Hildesheim zum Kirchengesangbuche eingeführet worden. Und die verwitwete Herzogin von Braunschweig hat es auch zu Vechelde einführen lassen.

Iubilaeum cantionum ecclesiasticarum lutheranarum, oder evangelischlutherische Jubelfreude über die öffentliche Reformation der Kirchengesänge von *D. Martino Luthero anno* 1524 geschehen, nebst denen wolgegründeten Ursachen solcher Freude. Hannover, 1724, Oktav, viertehalb Bogen. Es ist eine gute Geschichte der ersten Liederbücher unserer Kirche. Wir können die fortgesezte Samlung von Alten und Neuen nachlesen *.

Die am zweiten evangelischen Jubelfeste, zum frölichen Gedächtnis der freimüthigen Uebergabe der augsburgischen Konfeßion, in der Kirche zu sankt Krucis in Hannover gehaltenen Jubel-

* Von 1725, S. 105.

predigten, nebst einem kurzen Unterricht der Jugend von der augsburgischen Konfeßion. Hannover, 1730, Oktav, funfzehn Bogen.

Ausführliche Historie und Erklärung des Heldenliedes Lutheri: Eine feste Burg ist unser Got, bei Gelegenheit des gefeierten zweiten evangelischen Jubelfestes, mit einer Vorrede von Lutheri Heldenmuthe und seiner Liebe zur Sing- und Tichtkunst. Hannover, 1731, Oktav, achtzehn Bogen. Er handelt „ 1, von dem „ grossen Werth dieses Liedes, und einigen „ Lobsprüchen, die demselben gegeben wor„ den. 2, von der Zeit, wan Lutherus die„ ses Lied verfertiget hat, und der ihm dazu „ gegebenen Gelegenheit. 3, von dem Has „ und Widerwillen einiger Römischkatholi„ schen wider dieses Lied. 4, von allerhand „ merkwürdigen Begebenheiten mit diesem „ Liede. 5, vom Gebrauch und Nutzen des „ Liedes bei Besessenen. 6, vom Gebrauch „ dieses Liedes in gefährlichen Kriegeszeiten, „ insonderheit vor angehenden Feldschlachten. „ 7, von dem ordentlichen Gebrauch dieses „ Liedes in evangelischer Kirche. 8, von „ dem Original des Liedes selbst, seinen Zu„ sätzen und manchen Wortveränderungen, „ oder variantibus lectionibus. 9, von der

„ richti-

„ richtigen Erklärung dieses Gesanges, wor-
„ innen viele schwere Stellen in diesem Liede
„ erläutert und vindiciret werden. 10, von
„ einigen dispositionibus über dieses Lied und
„ Uebersetzungen desselben. „

Edle Früchte des Leidens Jesu, oder der mannigfältige und heilsame Nutze desselben, in vierzehn heiligen Reden angezeigt und vorgetragen. Hannover, 1732, Quart, ein Alphabet und zwanzig Bogen. Wir finden darin: „ 1, Christi
„ Tod, der Völker Leben, aus Joh. 11, 51, 52.
„ 2, Christi erduldete Schmach, der Christen
„ Ehre, Ps. 69, 8. 3, Christi Verwun-
„ dung unsere Heilung, über Jes. 53, 6. 4,
„ Christi Blutvergiessung unsere Erlösung,
„ über 1 Petr. 1, 18, 19. 5, Christi Verdam-
„ mung zum Tode der Gläubigen Rechtfer-
„ tigung zum Leben, aus Röm. 8, 34. 6,
„ Christi Verlassung von Got unsere gnä-
„ dige Annehmung bei Got, über Matth.
„ 27, 46. 7, Christi Got dargebrachtes Sühn-
„ opfer unsere Versöhnung mit Got, über
„ Kolosss. 1, 19-22. 8, Christi dargebrach-
„ tes Opfer an Got, unsere Wiederbrin-
„ gung zu Got, aus 1 Petr. 3, 18. 9, Chri-
„ stus ein Fluch unser Segen, über Galat.
„ 3, 13, 14. 10, Christi Aufopferung sein
„ selbst unsere Heiligung, aus Eph. 5, 25, 26.

„ 11, Christi Aufnahme der Sündenstrafen un-
„ sere Befreiung von denselben über Es. 53, 5.
„ 12, Christi vergossenes reines Blut unser
„ Reinigung von Sünden, über Hebr. 9,
„ 13, 14. 15, der eröfnete Zugang zu Got
„ durch den zerrissenen Vorhang des Flei-
„ sches Christi, über Hebr. 10, 19, 20. 14,
„ Christi Sterben der Gläubigen ewiges Le-
„ ben, über 1 Thess. 5, 9, 10. „

Theologische Betrachtung der evangelischen Wahrheit von der *communion* unter beiderlei Gestalt, in einigen vor der *reformation Lutheri* schon bekanten Liedern, nebst einer beiläufigen historischen Nachricht vom wahren Ursprunge des Fronleichnamsfestes, und wie dasselbe, seiner ersten Einsetzung gemäs, gefeiret werden müste. Hannover, 1732, Oktav, vier Bogen. Thomas von Aquino muste ums Jahr 1264 auf Befehl des Pabstes Urban des vierten zum Fronleichsnahmsfeste die Gebete * verfertigen, und sezte also auch das lateinische Lied auf, welches man noch heute in der römischen Kirche an diesem Feste gebraucht. Der Anfang ist:

Pange lingua glorioſi
Corporis myſterium,

San-

* Das officium de feſto corporis Chriſti.

Sanguinis que pretiosi,
Quem in mundi pretium
Fructus ventris generosi
Rex effudit gentium.

Von diesem Liede giebt Herr Busch einige Nachrichten, und weiset, daß in demselben viele Zeugnisse für den Gebrauch des Abendmahls in beiden Gestalten liegen. Er zeiget auch, daß der Gesang unsers Luthers, Gott sei gelobet und gebenedeiet, eine freie Uebersetzung dieses lateinischen Liedes sei. Er sagt uns auch, daß das älteste teutsche Gesangbuch der römischen Kirche, so er iemahls gesehen, das tyrolische *hymnarium* sei, das im Jahre 1524 zu Sigmundslust in Oktav herauskommen.

Ausführliche Historie und Vertheidigung des algemeinen evangelischen Kirchenliedes: Erhalt uns Herr bei deinem Wort, mit einer in der Vorrede gegebenen Nachricht von dem gefeierten Jubelgedächtnis der Reformation der Stat Hannover, auch angehängter Jubel- und Gedächtnisrede bei solcher Feier, und einem Gedächtnissermon von der dasigen Kirche *S. Crucis*. Wolfenbüttel, 1735, Oktav, sechszehn Bogen. Man handelt:

delt: „ 1, vom grossen Wehrt und Nutzen „ dieses Liedes. 2, von dem autore dieses „ Liedes, und der Zeit, wen es verfertigt „ worden ist. 3, von einem original des „ Liedes, nebst den variantibus lectionibus „ oder Wortveränderungen und Zusätzen „ desselben. 4, von unterschiedenen Bege„ benheiten zur Historie dieses Liedes gehörig. „ 5, wie dieses Lied vielen römischkatholi„ schen und päbstlichgesinneten ein Dorn im „ Auge sei. 6, von dem Widerwillen eini„ ger politicorum in evangelischer Kirche „ wider dieses Lied. 7, von der Frage: Ob „ dieses Lied in evangelischlutherischen Kir„ chen auf Verbot der römischkatholischen „ Obrigkeit abzuschaffen oder zu ändern sei? „ 8, vom standhaften Beharren unser Vor„ fahren bei diesem Liede, und wie es auch „ nach der Zeit gegen Freunde und Feinde „ vertheidiget worden. 9, unterschiedene An„ merkungen zur Erklärung nicht nur, son„ dern auch zur Rettung und Vertheidigung „ dieses Liedes. 10, von allerhand parodien „ auf dieses Lied. 11, von allerhand Uebers„ setzungen des Liedes in andere Sprachen. „ 12, von einigen dispositionibus über die„ ses Lied. „

Theologische und historische Betrachtung des te deum laudamus, oder uralten Lob-

Lobgesanges der Kirchen: Herr Got dich loben wir. Nebst einem Anhange der Historie des algemeinen evangelischen Lobliedes: Nun lob meine Seel. Hannover, 1735, Oktav, zwölf Bogen. Beim ersten Liede wird gehandelt: „1, vom „ Alter und Urheber dieses Liedes. 2, vom „ lateinischen und teutschen Originaltexte des „ Liedes, auch einigen alten und neuen Ue„ bersetzungen desselben. 3, vom ordentli„ chen wie auch ausserordentlichen und solen„ nen Gebrauche des Liedes bei wichtigen „ Begebenheiten. 4, von der Frage: Ob „ es auch recht sei, nach erhaltenem Siege „ das te Deum zu singen. 5, vom andern „ unverantwortlichen Misbrauch des Liedes. „ 6, von einigen vermeinten Wunderwerken, „ die sich durch Singung dieses Liedes sollen „ begeben haben, auch einigen vermeinten „ ominibus und Vorbedeutungen in solchem „ Liede. 7, von unterschiedlichen wahren „ und falschen Begebenheiten mit diesem „ Liede. „ Beim andern Liede wird gehandelt, „ 1, von dem wahren autore die„ ses Liedes. 2, von dem ersten correcten „ Aufsatz des Liedes, mit seinen Zusätzen und „ vielen variantibus lectionibus, oder Wort„ veränderungen. 3, von dem Gebrauch „ dieses Liedes bei unterschiedlichen son„ derbaren Begebenheiten und Umständen.

„ 4,

„ 4, von allerhand Anmerkungen über die„ ses Lied. „

Erneuertes Bibelgedächtnis an dem A. 1734 gefeiertem evangelischen Bibelfeste darin diese vor 200 Jahren uns wiederfahrne Wolthat Gottes an damahligem Reformationsfeste, als am 20 Sontage nach Trinitatis, Got zu Ehren und der evangelischen Gemeine zur Freude und Erinnerung, auch ihrer Anweisung zum erbaulichen Bibellesen in einer Rede ist vorgestellet worden. Hannover, 1735, Oktav, viertehalb Bogen.

Heilige Geheimnisse aller vornehmsten und schwersten Leiden Jesu, worin die unter ieglichem Leiden Christi verborgene götliche Geheimnisse, Ursachen, Endzwekke, Nutzen und Absichten, in 22 Reden über die Paßionsgeschichte, bestmöglichst eröfnet, und in vier Theilen oder Jahrgängen, wie auch einem Anhange vorgetragen werden, mit einer Vorrede von der nüzlichsten Abhandlung und Betrachtung des Leidens Christi. Wolfenbüttel, 1737, Quart, fünf Alphabet und vier Bogen. Der Inhalt der Predigten ist, im ersten Theile:

„ 1, der zu unser grössesten Freude höchstrau-

„ rige

„ rige Freudenmeister, über Matth. 26, 36, 37.
„ 2, Christi schwere Seelenlast wegen unser
„ Sündenlust, über Matth. 26, 38, 39.
„ 3, der bittere Todeskampf des Lebensfür-
„ sten, über Luc. 22, 44. 4, der unter der
„ Kelter des göttlichen Zorns blutschwitzende
„ Erlöser, über Luc. 22, 44. 5, die höchste
„ Untreue Judä an seinem treuesten Freund
„ und Herrn, über Matth. 26, 47-50. 6,
„ der zu unser Freiheit gefangengenommene
„ Erlöser, über Matth. 26, 50-54. 7, der
„ von allen seinen Schaafen verlassene treueste
„ Hirte, über Mark. 14, 50. Im zweiten
„ Theile; 1, der allerstärkeste in Banden
„ befindlich, aus den vier Evangelisten. 2,
„ der von einem Diener geschlagene Herr
„ aller Herren, über Joh. 18, 22, 23. 3,
„ falsche Zeugen wider die Wahrheit selbst,
„ über Matth. 26, 59-63. 4, die einer
„ Gotteslästerung beschuldigte Unschuld, über
„ Matth. 26, 63-65. 5, das Urtheil des
„ Todes über den Erwerber des Lebens, über
„ Matth. 26, 66. 6, der höchstzuachtende
„ und doch allerverachteste Mensch auf Er-
„ den, über Luc. 22, 63-65. 7, der sin-
„ kende doch nicht versinkende Petrus, über
„ Matth. 26, 69-75. Im dritten Theile:
„ 1, die peinliche Anklage der Unschuld selbst
„ vor Pilato, über Luc. 23, 1-5. 2, die
„ unweise gehaltene und verspottete Weisheit,

„ über

„ über Luc. 23, 8-11. 3, der von den Ju-
„ den verleugnete und getödtete Lebensfürst,
„ über Luc. 23, 13-23. 4, der blutrünstige
„ Erlöser unter der Geissel, über Joh. 19, 1.
„ 5, das zum Tode des Kreutzes verurtheilte
„ Leben, aus Luc. 23, 23, 24. 6, der höchst-
„ verunehrte König der Ehren, über Matth.
„ 27, 27-30. 7, das zur Schlachtbank
„ geführte Lam, über Joh. 19, 6. Im
„ vierten Theile: 1, der woltränkende und
„ übelgetränkte Jesus, über Matth. 27, 33, 34.
„ 2, die gekreuzigte Liebe, über Luc. 23, 33.
„ 3, der als der ärgste Uebelthäter geschmä-
„ hete höchste Wolthäter, über Matth. 27,
„ 35-38. 4, der am Kreuz verspottete Herr
„ der Herlichkeit, über Matth. 27, 39-44.
„ 5, der trostlose Tröster, über Matth. 27, 44.
„ 6, das übelgelabte und sterbende Leben,
„ über Joh. 19, 28-30. 7, unser eröfnete
„ Lebensquelle durch die eröfnete Seite Jesu,
„ über Joh. 19, 34, 35. Im Anhange:
„ 1, der thörichte Verkauf, über Matth.
„ 26, 14-16. 2, der Erlöser in freiwilligen
„ Banden, über Joh. 18, 11, 12. 3, das
„ Blutgericht ungerechter Richter über den
„ gerechtesten Richter, über Luc. 22, 66-71.
„ 4, die unermesliche Höhe der Liebe Gottes
„ an dem am Creuzverhöheten Jesu, über
„ Joh. 19, 16-18.

Geschrieben im Jahre 1739.

Herr

Herr Busch ist nachher am dritten Mai des Jahrs 1744 gestorben.

E. L. R.

Anhang.

Geschichte des Herrn Christoph Starcke,

Ober- und Garnisonpredigers der Stadt und Festung Driesen.

Dieser Gelehrte ward 1684 den 10ten März zu Freyenwalde an der Oder in sehr kümmerlichen Umständen gebohren. Sein Vater, Herr Christoph Starcke, hatte daselbst nur einige Jahre die Stelle eines Kanters bekleidet, und war schon vor etwas mehr als sechs Monathen ohne die geringste Verlassenschaft gestorben. Die Vorsehung erweckte ihm aber einen andern Versorger. Sein Stiefgroßvater, Herr Peter Pape, erster-Pre-

diger zu Freyenwalde, nahm die Wittwe mit ihren Kindern zu sich.

Die Schule besuchte Herr Starcke in seiner Vaterstat. Mit den ersten Gründen ward er bald fertig. Herr Pape schrieb die Beugungen der Wörter auf ganze Bogen, so wie sie nun in Halle gedrukt werden, die muste er zu Hause täglich überlesen. Die Schule war schlecht bestellet. Das Lateinische ward nur so weit getrieben, daß die Schüler ohne Fehler wider die Grammatik schreiben konnten. Im Griechischen und Hebreischen wurde blos die Anweisung zur Auflösung der Wörter gegeben. Hingegen drang der Rekter eifrig auf die Redekunst. Er ließ nach den Regeln seines Lehrers, des Christian Weise, Reden ausarbeiten und öffentlich hersagen. Die Muster verfertigte er selbsten. Herr Starcke hat den Nutzen davon, daß er geschikte oratorische Eintheilungen zu seinem Bibelwerk machen können. Zur Gottesgelahrtheit wurde die Anweisung aus Sebers hortulus biblicus gegeben. Die Schulmänner hielten sehr auf die Bekantmachung der Beweissprüche. Mögten andere diesem Beyspiel folgen, so brächte die Schultheologie doch den Vortheil, daß viele ihr Gedächtnis nicht erst auf hohen Schulen martern dürften.

Im sieben und zehenten Jahre begab sich Herr Starcke auf ein Gymnasium in Berlin.

Hier

Hier gieng es in Sprachen eben so schläfrig zu. Das Griechische ward mittelmäßig vorgenommen. In der lateinischen und hebreischen Sprache konte er nicht zu grössern Vollkommenheiten gelangen. Das beste war, daß Redübungen angestellet, und die Schüler lateinisch zu sprechen angehalten wurden. Die Sekte der lateinischen Gewissener wird das leztere nicht billigen. Wir müsten ihr recht geben, wenn die Mittelstrasse des Herrn Rollins unmöglich wäre *. Ausser den Sprachen ward die Vernunftlehre, sonderlich die Disputirkunst getrieben. Scharf dienete zum Wegweiser. Doch man konte weder in dieser noch in der Gottesgelahrtheit zur Einsicht gelangen. Die Gymnasiasten sahen sich deswegen nach fremden Führern um, wie denn auch unserm Gelehrten die Theologie nach Speners Tabellen von einem berlinischen Prediger erkläret ward. Schade ist es, daß Herr Starcke als ein künftiger Schriftausleger nicht Gelegenheit gefunden die Sprachen mit Verbindung der Alterthümer zu lernen; es würde ihm bey seiner exegetischen Arbeit solches mehr als die Oratorie genutzet haben.

Ehe wir an die Akademischen Jahre dencken, wollen wir einer gedoppelten Gefahr erwähnen, in die Herr Starcke gerathen. Zu Freyberg schoß ein polnischer Kanzler von Krakau aus dem Wirthshause nach einer Krähe. Herr Starcke stand vor dem gerade über gelegenen Hause. Der

* S. seine Anweisung zu den Künsten. Th. 1. S. 562.

Hagel prallete vom Steinpflaster ab, und fuhr ihm in die linke Schulter. Ein zu tief eingedrungenes Korn ward erst nach einem Jahre, da die Wunde wieder aufbrach, heraus geschnitten. In Berlin ließ er sich von einem seiner Mitschüler bereden über die Oder zu schiffen. Er stürzete aber aus dem Kahn heraus und wäre beynahe ertrunken.

Nach drey Jahren vertauschte er das Gymnasium mit der Universitet zu Halle. Kurz vorher ließ sein Vetter, Herr Peter Siegmund Pape, Prediger an der Petri Kirche eine gebundene Rede des Herrn Starcke, die er von ohngefehr zu Gesicht bekam, abdrucken. Diese Probe seiner Geschiklichkeit brachte ihm von Vornehmen und Freunden so viel Geschenke ein, daß er ein ganzes Jahr davon Unterhalt hatte.

Auf der Akademie erkannte er allererst seine Schwäche, sonderlich im Hebreischen. Edle Gemüther lassen sich durch die Vorzüge, die andere besitzen, nicht niederschlagen, sondern eine rühmliche Ehrsucht reizet sie zur Nachahmung. So machte es Herr Starcke. Er bekam am Herrn Ribbach, nachmaligen Inspekter zu Zossen, einen geübten Stubenburschen. Mit diesem las er ein biblisch Buch nach dem andern durch und erwarb sich eine Fertigkeit. Die öffentliche Vorlesungen hörete er nach der Vorschrift der theologischen Fakultet. Es ist in Halle eine unge-

ungezwungene Gewohnheit, daß man sich bey derselben befragen kan. Nach dem ertheilten Rath hörete unser Gelehrte die Glaubens- und Sittenlehre, die Auslegungskunst, ein Kollegium Asceticum und das gewöhnliche Paränaticum. Dem Hebreischen widmete er täglich drey Stunden beym seel. D. Michaelis. In der Versabtheilung unterrichtete ihn Magister Rende, auch versäumete er nicht die griechischen Vorlesungen. Mit diesen Arbeiten beschäftigte er sich zwo Jahre, da ihn der Geldmangel die Universitet zu verlassen nöthigte; so, daß es ihm unmöglich war die andern Wissenschaften durchzugehen.

Herr Starcke nahm wiederum seine Zuflucht zu dem erwehnten Stiefgrosvater; er war aber gestorben, ehe er nach Freyberg kam. So lange er sich in seiner Vaterstat aufhielte, muste er das entledigte geistliche Amt versehen helfen. Die Kunst zu predigen hatte er zwar nicht Regelmäßig erlernet, dem ohnerachtet ist ihm die Arbeit weder damals, noch nachhero beschwerlich gefallen. Die Hauptregel dazu gab ihm D. Spener bey einem gelehrten Besuch: Er sollte am meisten auf den rechten Verstand der heil. Schrift sehen.

Nach einiger Zeit übernahm er eine Information in Berlin, blieb aber wegen geschwächter Gesundheit nicht lange dabey. Auf Anrathen

des Probſt Porſtens verließ er dieſe Stadt, und unterſtüzte den Inſpekter zu Lindau in ſeinem Amt mit ſchlechterer Beſoldung, aber mit gröſſeren Vortheil vor ſeine Wiſſenſchaften. Die auserleſene Bücher des Inſpekters thaten ihm trefliche Dienſte. Er wuſte, daß wir von hohen Schulen nur den Vorſchmak der Gelehrſamkeit mitnehmen, und deswegen ſuchte er ſeine Erkentnis nach allem Vermögen zu erweitern.

Im Jahr 1709 hielte er eine Gaſtpredigt zu Nennhauſen auf Verlangen des Landraths von Brieſt, worauf er von der Gemeine zum Prediger erwählet wurde. Dies iſt der Ort, an welchem er mit Hülfe anderer Prediget ſein exegetiſch Werk anfieng, davon 1733 der erſte Theil über das Neue Teſtament erſchien. Ein Werk, das ſchon iezt brauchbar iſt, und mit der Zeit vollſtändig werden kan, wenn die Anmerkungen der Schriftausleger aus kleinen Abhandlungen eingerükt werden.

Nach acht und zwanzig Jahren ergieng an ihn auf königlichen Befehl der Ruf zum Ober- und Garniſonprediger in Drieſen. Das Reſkript war ſchon vor einen andern ausgefertigt. Sein König hatte ihm aber die Stelle zugedacht, und unterſchrieb aus ſolcher Urſache nicht den Berufsbrief vor den andern. Seit dem Jahr 1737 ſtehet alſo Herr Starcke in Drieſen und

sezt seine exegetische Arbeit unermüdet fort. Wir können das Ende bald abwarten, weil ihm sein einziger Sohn die Amtsgeschäfte erleichtert. So sehr ihn der Tod seines andern Sohnes, der kurz vor dem beschlossenen Abzug nach der Akademie ablebete, betrübet hat; so sehr freuet er sich in seinem Alter über diesen, der mit einhelliger Stimme von der Gemeine in Driesen zu seinem Gehülfen erwählet worden.

Die Schriften dieses Mannes sind:

1. Die nöthigsten Fragen des Christenthums, denen gar Unwissenden zum besten. 1. B. in 8.

2. Diese Fragen vermehrt und mit beygesezten Sprüchen, unter dem Titel: Ordnung des Heils, in kurzen einfältigen Fragen und Antworten.

3. Eine sechsfache (oder wie der nachmals veränderte Titel lautet) eine sechsfach kurz gefaßte Ordnung des Heils. 3. B.

4. Ein Spruchkatechismus. 1. B. Diesem fügete er hernach einen Auszug aus Luthers Vorreden bey.

5. Schriftliche Anrede am Neuen Jahrstage 1739.

6. Christ-

6. Christlicher Hausvater mit der Ordnung des Heils.

7. Die mittheilende Liebe gegen die Armen. Ist eine Predigt.

8. Eine Trauerrede in 4. 1733.

9. Das gläubige Verlangen bey GOtt zu seyn. Ist eine Leichenpredigt.

10. Anweisung zum rechten Gebrauch der Bibel.

11. Katechismusexamen über den Katechismus des seel. Luthers.

12-14. Synopsis bibliothecae exegeticae in Nouum Testamentum. 3. Bände. Die zweite Ausgabe ist schon mit einer Vermehrung heraus.

15-17. Synopsis bibliothecae exegeticae in Vetus Testamentum. 3. Bände.

18. Die Hausbibel. Ein Auszug aus der Synopsis. Davon sind zwo Theile über das Alte Testament fertig.

Die Helfte des vierten Bandes von der Synopsis V. T. ist auf künftige Michaelsmesse versprochen. Es sollen auch Kupfer gestochen werden. Geendiget im September. J. C. S.

Ende des Vierten Bandes.

)o(

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google